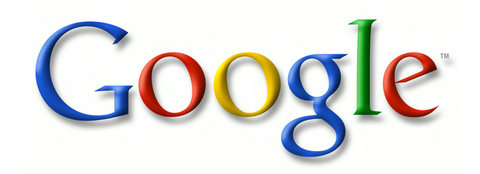



ET
VE
RI
TAS
CHRISTO
ECCLESIAE

DIE DEUTSCHEN UND DIE NACHBARSTÄMME.

Von Kaspar Zeufs.

2. unveränderte Auflage
Anastatischer Neudruck der Ausgabe von 1837.



Göttingen
Vandenhoeck und Ruprecht
1904.

DIE
DEUTSCHEN
UND DIE
NACHBARSTÄMME.

Von Kaspar Zeuſs.

2. unveränderte Auflage
Anastatischer Neudruck der Ausgabe von 1837.



Göttingen
Vandenhoeck und Ruprecht
1904.

Zum Geleit.

Das Werk „Die Deutschen und die Nachbarstämme“ von Kaspar Zeuss, München 1837 bei Ignaz Joseph Lentner, ist seit langen Jahren vergriffen und nur noch auf antiquarischem Wege zu hohem Preise zu beschaffen. Da eine Neubearbeitung des eigenartigen Buches zur Zeit untunlich und es in seiner gegenwärtigen Gestalt dem Forscher unentbehrlich ist, haben wir uns zu einer Reproduktion mit Hilfe des anastatischen Druckes entschlossen. Ein Vergleich der neuen Ausgabe mit dem auf recht dürftiges Papier gedruckten Original zeigt zu unserer Genugtuung, dass der mit grosser Mühe hergestellte Neudruck von einigen Einzelheiten abgesehen das Original vollständig ersetzt.

Göttingen im April 1904.

Vandenhoeck & Ruprecht.

VORREDE.

In entgegengesetzten Richtungen drängen nach Eröffnung des Geschichtsschauplatzes im Abendlande die europäischen Stämme gegen einander, die nördlichen, Kelten, Germanen, Wenden, Nomaden am Pontus, gegen Süden, die südlichen, Iberer, Ligurer, Etrusken, Illyrier, Thraker, und über diese von ihrer Rückseite die Makedonier mit den Griechen und die alle überflügelnden Römer, nach Norden. Es gilt zwischen beiden Reihen bei ihrem Zusammentreffen den Kampf um Sieg und Herrschaft oder Unterwerfung und Untergang. Den Norden scheint das Loos der Unterjochung zu treffen, da nach Ueberwältigung des ersten Gliedes der nördlichen Reihe, der Kelten, die Vorposten der Römermacht über dem Rhein und der Donau stehen. Aber bald wendet sich der Lauf der Ereignisse. Was die Kelten dem Süden nur gedroht, vollführen Germanen und Wenden. Thraker, Makedonier, Hellenen unterliegen den nordischen Völkerstürmen, die Illyrier sind tief südwärts hinabgedrückt, die schon durch die Wanderungen der Kelten und das Römerreich zerrüttete Selbstständigkeit der italischen Völker wird durch neue Ueberschwemmungen aus dem Norden vollends verwischt, die Macht des Südens ist gebrochen und eine neue Ordnung hebt sich in Europa auf den Trümmern der alten.

Als das thätigste und mächtigste Volk in diesen Umwälzungen handeln die Germanen. Um sie herum sind die Kelten von West gegen Südost vorgerückt, die Wenden von Ost gegen Südwest; von anderer Seite, von ihren gewohnten Nomadenwegen her, haben asiatische Hirtenvölker zu neuen Bewegungen Anstofs gegeben. Die Deutschen aber, der Mittelstamm, haben

sich nach allen Richtungen über ihre Umgebungen hinaus ergossen, die westlichen wie die östlichen Länder überfluthet, Griechenland durchzogen, Italien und Spanien genommen, das Mittelmeer, den Pontus, das kaspische und das Nordmeer durchsegelt. Dieser Stamm, das Centralvolk Europas und in der Geschichte des Gesammterdtheils das wichtigste, das sich zugleich zur Freude der Nachkommen für die Kunde seines äufseren und inneren Lebens Begünstigungen rühmen kann, wie keiner seiner Nachbarstämme, durch die Berichte eines Caesar und Tacitus in die Geschichte eintritt, durch die reichhaltige Völkertafel des Ptolemaeus nach seinen alten Abtheilungen im Stammlande dargestellt ist, die Geschichte seiner Sprachentwicklung bis in das vierte Jahrhundert hinaufführt, seinen Urglauben und seine alte Weltansicht in einheimischen Denkmälern an die Nachwelt vererbt hat, fordert in der Betrachtung der Nordvölker dauernde Aufmerksamkeit, in ihrer Aufstellung den ersten Platz.

Diese Betrachtung mufs, wenn sie der benachbarten Stämme äufsere und innere Verhältnisse enthüllen, die Gliederungen erkennen und die Umgestaltungen nach ihrem Zusammenhange verfolgen will, den ganzen Zeitraum des langwierigen Kampfes des Nordens gegen den Süden von den ersten Nachrichten aus dem Norden bis zur endlichen Beruhigung seiner vielbewegten Völker umfassen. Er zeigt einfach zwei Abschnitte. Im ersten halten, nachdem die Kelten ihre Bewegungen schon lange begonnen und geendet hatten, und unter die römische Herrschaft gebracht waren, die Oststämme sich noch immer in Ruhe und leben in ihrer unbewegten Urzeit, bis mit dem dritten Jahrhundert der umgestaltende und drängende Geist sich auch ihrer bemächtigt, durch eine Reihe von Jahrhunderten ununterbrochen tobt, und nicht eher gestillt wird, bis nach den neuen Zügen der Normannen und Ungern die Verhältnisse der europäischen Völker sich bleibend feststellen.

Solches kriegsrüstigen nordischen Geistes unerachtet müssen wohlverdienter Vergessenheit jene Meinungen anheimfallen, welche in ihm nur Wildheit und Rohheit sahen, in der er sich nicht einmal zu einer mythischen Vorstellung erhoben hätte. Unsere Nordvölker sind nach den unumstöfslichen Zeugnissen der Sprache und des Götterglaubens ebenbürtig den gebildeten Völkern des Südens, welche ihre bewunderten Geistesdenkmäler durch die glücklich unter ihnen entwickelte Buchstabenschrift der Nachwelt überlieferten, die in der üppigen, belebenden Natur des Südlandes sich der Ausbildung der Rede und Kunst zuwandten, während jene im rauheren Norden von der Vorsehung wie zum Kriegswerkzeug aufbewahrt, eine neue Weltgestaltung herbeizuführen, als kräftige Natursöhne lebten. Nur in bestimmtem Zeitraume haben sie verheerend Europa durchstürmt; die Stürme haben sich gelegt und die wandernden Völker wie die Südländer an der neuen friedlichen Lehre aus dem Morgenlande Theil genommen. Und vorher, da Herodot am Pontus nach den Völkern der Nordwelt forschte, safsen sie, von dem wissbegierigen Wanderer nicht einmal erfragt, in so ruhiger Stille an den Nordküsten, und noch da Pytheas um dieselben segelte, gewiss nicht ohne jene Erheiterungen, die Pindar von ihnen, den Hyperboreern, preist:

Μοῖσα δ᾽ οὐκ ἀποδαμεῖ
τρόποις ἐπὶ σφετέροισι· παντᾶ δὲ χοροὶ παρθένων
λυρᾶν τε βοαὶ καναχαί τ᾽ αὐλῶν δονέονται.

Aber die Gesänge der nordischen Vorzeit, durch keine Schrift festgehalten, sind zu Grunde gegangen; die Lieder der Barden, die heiligen Gesänge der Druiden, die nicht entweiht zu werden, wie Caesar bezeugt, nicht geschrieben wurden, selbst die späteren Dichtungen des im Igorliede gefeierten Bojan bei den Wenden, sind verklungen, und wenn auch im Stamme der Deutschen ein günstigeres Schicksal gewaltet, den alten Götterglauben in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl alter

Denkmäler in der Sprache des Nordzweiges gerettet hat, so sind doch die verwandten Weisen der südlichen Abtheilungen, jene alten mythischen von des Volkes Ursprung berichtenden Gesänge, von welchen Tacitus schreibt, die Heldenlieder der Gothen und der westlichen Völker, und noch von Karl dem Grofsen gesammelte, von der Zeit verschlungen und nicht minder zu beklagen als der Untergang mächtiger deutscher Völker, wie der Gothen, Gepiden, Sueven, Burgunden, in ihrer Jugendkraft, mit allen Schätzen alterthümlichen deutschen Lebens, die für immer verschwunden sind aus der Reihe der übrigen, von deutscher Alterthumswissenschaft vermisst, wie vom Freunde und Verwandten aus dem Kreise der Seinigen entrissene Glieder, wie mir die Meinigen, der gute Vater, ein jugendlicher Bruder, eine liebe Schwester, und noch ein Bruder, ein verständiger Jüngling, die eine harte Fügung in drei Jahren einem Monate, während meiner Arbeiten für diese Schrift, so früh dahin genommen hat.

Gegen genaue Betrachtung und kritische Behandlung der alten Zeugnisse, die das Alterthum der Nordvölker aufschliefsen, bei welchen es sich noch meist um richtige Auffassung alter Namen handelt, kann nur oberflächliche Beschäftigung mit Geschichte gleichgültig sein. Es schien darum nicht blofs ihre Wiedergabe in der Ursprache (nur arabische, die auch nur Facta erzählen, in blofsen Uebersetzungen, slawische mit begleitender deutscher Uebertragung, nicht altnordische, angelsächsische, da man doch wohl jetzt voraussetzen darf, dafs ein deutscher Geschichtsforscher auch deutscher Sprachkenner sei) unerläfslich, sondern noch besondere Sorgfalt für die Berichtigung des in den Eigennamen so häufig verunstalteten Textes derselben nothwendig. Wer sollte es glauben, gerade die beiden Hauptschriftsteller für unsere beiden Epochen liegen bis jetzt in dieser Beziehung in wilder Unordnung, Ptolemaeus für das Alterthum, Jornandes für die Periode der neuen Völker-

umbildung; Ptolemaeus, der göttliche Geograph, ὁ θεῖος schon von den Alten gerühmt, den nur anzutasten wagten, die nie mit ihm Bekanntschaft machten, wie Schlözer, oder die zu schwach waren, seinen hohen Werth für die alte Völkerkunde neben seinen Fehlern, die sich noch studieren und berichtigen lassen, einzusehen, dessen Blättchen von den germanischen Völkerreihen viel mehr Material für rein geographische Bestimmungen enthält, als Tacitus ganze Schrift von Germanien (deren Verdienst ein anderes ist, gleichsam dafs sie jenem Gerüste Fleisch und Fülle gibt); und Jornandes, der einen Schatz vortrefflicher Nachrichten, zum Theil unmittelbar aus gothischen Quellen geschöpft, über die östlichen und nördlichen Länder aufbewahrt, und deswegen beim Geographen von Ravenna nicht ohne Grund „sapientissimus, sagacissimus Cosmographus" heifst. Für letzteren habe ich zu meinen Zwecken die Wiener Hss. verglichen (von denen die ältesten Cod. lat. CII. olim Hist. prof. 652 saec. XI. ineuntis, und Cod. CCXXVI. ol. Cod. univ. 237 saec. XII., von mir *Vindob.* 1. 2. bezeichnet); noch wichtiger zur Heilung verstümmelter Namen zeigten sich in mehreren Stellen die Lesarten der alten Handschrift der Ambrosischen Bibliothek bei Muratori (Rer. Italic. Scr. t. I.) und der nicht weniger schätzbaren Handschrift der hiesigen k. Bibliothek (aus dem 12. oder 13. Jahrh.), die meist mit jener übereinstimmt, ein paarmal unter den bekannten Hss. allein das Richtige gibt (vgl. S. 715, 2. Anm.). Für Ptolemaeus standen bisher folgende Hülfsmittel zu Gebote: die Strafsburger lat. Uebersetzung von 1513 und 1522, welche die Eigennamen griechisch aus einer alten Hs. des Grafen Picus von Mirandola beifügt (bezeichnet *Cod. Mir.*); die erste griechische Ausgabe durch Erasmus, Basil. 1533, aus einer Hs. des Arztes Theobald Fettich aus Ingolstadt (*Erasm.*); die Varianten einer Hs. der Coislinischen Bibliothek (jetzt auf der k. Bibliothek zu Paris) in Montfaucons Bibliotheca Coisliniana von S. 611 (*Coisl.*).

Zu den Lesarten des Cod. Mir. stimmt gröfstentheils der lat. Ptol. von Ulm 1482, und bildet mit jenem eine von der der übrigen bis jetzt bekannten Hss. verschiedene und wohl zu beachtende Recension. Ich beschlofs hiezu für meine Absichten die früher nicht benutzte Handschrift der Hofbibliothek zu Wien, die Kollar Supplem. LXXXIX beschreibt, zu vergleichen; sie schliefst sich aufser einigen wichtigen Abweichungen der Erasmischen an. Nur höchst willkommen konnte die zu gleicher Zeit zu Cassel erscheinende, von dem, worum ich mich eben noch bewerben wollte, doch schon das Wichtigste bietende Schrift sein: „Cl. Ptolemaei Pelusiotae Germania, e codice ms. graeco antiquissimo, nondum collato, qui Lutetiae Parisiorum in Bibliotheca manuscriptorum Regia sub titulo Cod. Reg. Fonteblandensis N. MCCCCI asservatur, accurate descripta et typis expressa, lectionis varietate ex ejusdem Bibliothecae Regiae codd. mss. praestantissimis tribus atque ex haud minus egregio codice ms. Bibliothecae manuscriptorum Imperialis Vindobonensis adjecta. Ed. Sickler." Sie gibt den vollständigen Abdruck des Kapitels Germania aus dem *Cod. Fonteblund.* mit einer neuen Vergleichung des Cod. Coislin. (unter Cod. Reg. III.) zu demselben und die Varianten zweier anderer Hss. (*Par.* 1. 2.). Dadurch hat der kritische Apparat für die Germania wohl einigen Zuwachs erhalten, liefs aber nur um so mehr baldiges Erscheinen einer neuen Ausgabe des ganzen geographischen Werkes des Ptolemaeus mit Zugabe aller kritischen Hülfsmittel (wovon schon seit längerer Zeit verlautete) zu allseitiger, reichlicherer Benutzung wünschen. Dies und noch manches Andere ist bis heute unerreicht und für die Folge aufgespart. München, 19. August 1837.

Einleitung.

Ueberblick des Schauplatzes.

Europa erhebt sich, wenn auch an Asien angelehnt, durch eigenen, von dem Gebirgssystem der östlichen Feste unabhängigen Bau aus dem Meere, in der Mitte durch enger zusammenschliefsende Felsengebäude erhöht, am Rande durch abgesonderte, von der Mitte wieder unabhängige, wie einzelne Burgen gegen die Fluthen des Oceans vorgelagerte Gebirgsmassen geschützt. Diese selbstständigen Vorlagerungen sind: 1. das System des skandinavischen Gebirgs, das zu äufserst dem Eismeer vorgebaut, seine Ablagerung gegen Ost und Süd ausdehnt; 2. in das Mittelmeer vorragend, das System der thrakisch-illyrisch-hellenischen Gebirge, die aus einem Punkte nach drei Richtungen auslaufend, auch ihre Gewässer in drei Seiten hinabsenden; 3. das System der iberischen Gebirge, die fast senkrecht gegen einander gestellt, in zwei Richtungen, gegen Südwest und Südost, absinken; 4. der apenninische Rücken (Italien); 5. die brittischen Inseln. Stiege das Meer einige hundert Fufs, so würden, wie diese, die übrigen Vorlagerungen von der Mitte getrennt sein, oder als Halbinseln mit schmalem Rücken mit ihr zusammenhangen. Das flache den Mittelstock an Asien knüpfende, in seinem gröfseren Umfange zu diesem sich neigende Ostland hat nur in Nordost eine Scheidewand im Ural, zwischen dessen Südende und dem kaspischen Meere die Oeffnung gelassen ist, durch welche sich die östlichen Steppen nach Westen fortsetzen, seit den ältesten Zeiten den weidenden Völkern Nordasiens der Weg nach dem Abendlande (Nomadenstrafse).

Mitteleuropa. Die europäische Mittelfeste, die Ripen, Ripäen *) nach alter Gesammtbenennung, wird vom System der Alpen und Arkynien gebildet. Der Gesammtname Ripäen ist wahrscheinlich von Osten durch die pontischen Griechen aus dem Munde der Skythen, die Namen Alpen und Arkynien sind von Westen vom Stamme der Kelten gekommen. Alpen **) nannte der Kelte die am Südrande der Feste hoch aufgethürmten Bergmassen: nam *Gallorum lingua alpes montes alti* vocantur. Isidor. Hisp. Origg. 14, 8; *Alba*, *Albainn* heifst noch den Galen ihr steiles Gebirgsland. Arkynien ***) nannte er die den südlichen Gebirgsstock auf

---

*) *Ῥιπᾶς (τῆς Ῥιπῆς) ὄρος* Alcman beim Schol. zu Sophocl. Oed. Col. v. 1248, *αἱ Ῥίπαι* Aristot. Sophocl., sonst *τὰ ὄρη Ῥίπαια, Ῥιπαῖα,* montes *Riphaei* bei den Römern. In ihnen weifs die Isterquellen Aeschylus beim Schol. zu Apollon. Argonaut. 4, 284: *τὸν Ἴστρον φησὶν ἐκ τῶν Ὑπερβορέων καταφέρεσθαι καὶ τῶν Ῥιπαίων ὀρῶν· οὕτω δὲ εἶπεν ἀκολουθῶν Αἰσχύλῳ ἐν λυομένῳ Προμηθεῖ λέγοντι τοῦτο.* Ripäen heifsen die Alpen: *Πρώταρχος δὲ τὰς Ἄλπεις Ῥίπαια ὄρη οὕτω προσηγορεῦσθαι καὶ τοὺς ὑπὸ τὰ Ἄλπεια ὄρη κατοικοῦντας πάντας Ὑπερβορέους ὀνομάζεσθαι.* Steph. Byz. s. v. *Ὑπερβόρεοι; τὰ δὲ πάλαι μὲν Ῥίπαια καλούμενα ὄρη, εἶθ' ὕστερον Ὄλβια προσαγορευθέντα, νῦν δὲ Ἄλπια.* Athenaeus 3, 5; auch die Arkynien: *οἱ μὲν (τῶν Γαλατῶν) ἐπὶ τὸν βόρειον Ὠκεανὸν ὑπερβαλόντες τὰ Ῥιπαῖα ὄρη ῥυῆναι καὶ τὰ ἔσχατα τῆς Εὐρώπης κατασχεῖν.* Plutarch. Camill. c. 15. Dagegen werden nach den Arkynien erwähnt von Aristoteles (Meteorol. 1, 13) *ὑπ' αὐτὴν δὲ τὴν ἄρκτον ὑπὲρ τῆς ἐσχάτης Σκυθίας αἱ καλούμεναι Ῥίπαι,* ohne Zweifel den uralischen Zug bezeichnend. Der Name, den die beiden Hauptgebirgszüge in den Umgebungen der pontischen Skythen tragen, scheint ursprünglich allgemeine Gebirgsbezeichnung und aus der Sprache eben dieser Skythen zu sein. Dasselbe Wort ist vielleicht das slaw. *Rip*, mons Rip, Rzip bei Cosm. Prag. (ed. Dobr. 1, p. 7), böhm. wrch Rzip (St. Georgenberg an der Mündung der Moldau).

**) *Alpes, Ἄλπεις, τὰ Ἄλπεια ὄρη.* Seltnere Schreibungen: mit wechselndem Labial, *Ἄλβια* Steph. Byz., wie der Name der (rauhen) Alb, Alba bei Vopisc., bei Ptol. *Ἄλπια* heifst; mit wechselndem Vokal, wie in *Ἀρκύνια* und *Ὀρκύνια, Ὄλβια, Ὄλπια* Athen. Favorin.; *Σάλπια* Lycophr. Auch die Gebirge der keltisch-illyrischen Japyden auf der illyrischen Küste hiefsen *Ἄλβια* nach Strabo 7, p. 314 und 4, 202: *τὰ γὰρ Ἄλπια καλεῖσθαι πρότερον Ἄλβια καθάπερ καὶ Ἀλπιόνια· καὶ γὰρ νῦν ἔτι τὸ ἐν Ἰάπυσιν ὄρος ὑψηλὸν συνάπτον πως τῇ Ἄκρᾳ (Ὄκρα* id. 4, 207. 7, 314) *καὶ ταῖς Ἄλπεσιν Ἄλβιον λέγεσθαι.*

***) *Τὰ Ἀρκύνια ὄρη* zuerst Aristot., *ὁ Ὀρκύνιος δρυμός* Ptol. und Eratosth. bei Caesar, den Römern durchgehends

seiner Aufsenseite umkränzenden Höhen (das Wort erhält sich noch im kymr. *erchynu*, erheben, *erchyniad*, Erhöhung), und zwar den ganzen Waldzug von seinem südwestlichen Anfange bei den Kelten bis zum südöstlichen Ende bei den Skythen. Bei Apollonius (4, 627—648) schiffen die Argonauten auf dem Eridanus hinauf in den Rhodanus, der mit jenem und dem äufseren Eridanus (Rhein) in Verbindung gedacht ist, an die Herkynien.*) Caesar hat von ihrer äufsersten Richtung in Ost erfahren: *Hercynia* silva, (quam Eratostheni et quibusdam Graecis fama notam esse video, quam illi *Orcyniam* appellant,) . . pertinet ad fines Dacorum et Anartium: hinc se flectit *sinistrorsus*, *diversis a flumine* (Danubio) *regionibus*, multarumque gentium fines propter magnitudinem attingit: neque quisquam est hujus Germaniae, qui se aut adisse ad initium ejus silvae dicat, quum dierum iter LX processerit, aut quo ex loco oriatur, acceperit. Bell. Gall. 6, 24. 25. Die nördlichen Geten über der Donaumündung kennt Strabo (7, p. 295 ed. Casaub.) als Anwohner des herkynischen Waldes. Die Benennung wich weiter in die Mitte zurück, je mehr die einzelnen Glieder der Waldkette bekannt wurden. Von diesen sind die beiden äufsersten in isolierterem Bau die ausgedehntesten: im Westen die Berggruppe der Gevennen (*Cevenna* mons Caes., *Gebennae*, *Gebennici* montes Mel. Lucan., *τὸ Κέμμενον ὄρος*, *τὰ Κέμμενα ὄρη* Str. Ptol.), welche nach ihrem steilen Rande in Südost am Rhodanus in einigen nahe liegenden Zügen (Forez-, Auvergnergebirge) gegliedert, auswärts in sanft absinkendem Boden, dem Stammlande der Kelten, zum Meere abfällt; im Osten die Karpaten (*ὁ Καρπάτης ὄρος* Ptol.), die äufserste Erhebung gegen die aus Asien herreichend n Steppen, welche innerhalb ihres weit ausgedehnten Bogens noch einst von wei-

---

Hercynia sylva, *Hercynius* saltus, und davon den späteren Griechen *Ἑρκύνιος δρυμός*, *Ἑρκύνιοι δρυμοί.* I as anlautende h der letzten Schreibung ist nicht wurzelhaft und zu beurtheilen, wie in Herminones, Hermunduri, Hibernia. Häufiger ist der Wechsel des kurzen a in o in keltischen Eigennamen, seltener in e, wie noch in Petovio, Petavio aus *Παταούϊον* Ptol.

*) Darum ist das Waldgebirge sogar nach Italien versetzt im Etymol. Magn. 575: *Ἑρκύνιος δρυμὸς ὁ τῆς Ἰταλίας ἐνδοτάτω, ὥς φησιν Ἀπολλώνιος ἐν δ' Ἀργοναυτικῶν.* Im Abendlande nennt es Parthenius (ebendas.), *καὶ Παρθένιος, Ἀλλ' ὅτ' ἀφ' ἑσπερίης Ἑρκυνίδος ὤρετο γαίης.*

1*

denden Völkern besuchtes Steppenland umfaſst. Mit *Καρπάτης ὄρος* bezeichnet Ptolemaeus zunächst die Höhen um die Quellen der Theis; andere Zweige desselben Waldzuges, die seine Karte unrichtig von einander trennt, sind nach anwohnenden Völkern benannt, *τὰ Πευκῖνα ὄρη*, Alpes *Bastarnicae* in der Tabula Peut., in Südost, *τὰ Σαρματικὰ ὄρη*, zwischen der Donau und Theis. *Λούνα ὕλη* ist der letzte, bis an die Donau (bei Pressburg) ziehende Waldrücken des Karpats in Nordwest.

Die Absenkung des arkynisch-alpischen Gebirgssystems ist durch seine beiden Hauptketten eine doppelte, eine äuſsere von der Auſsenseite der Arkynien gegen das äuſsere Meer, von der schon Aristoteles spricht: *τῶν δ' ἄλλων ποταμῶν οἱ πλεῖστοι (ῥέουσι) πρὸς ἄρκτον ἐκ τῶν ὀρῶν τῶν Ἀρκυνίων· ταῦτα δὲ καὶ ὕψει καὶ πλήθει μέγιστα περὶ τον τόπον τοῦτόν ἐστιν.* Meteorol 1, 13. Die zwischen den beiden Bergreihen entquellenden Gewässer sind gezwungen, auch zwischen ihnen den Weg ins innere Meer zu nehmen, auf der einen Seite durch die Donau, auf der andern durch die Rhone. Nur der Rhein hat zwischen diesen innern Kanälen einen Weg nach Auſsen gefunden und alle vom äuſseren Meere bis zu seiner Quelle am Gipfel des Adula ihm entgegenstehenden Schranken durchbrochen.

Deutschland. Enger schlieſsen sich der südlichen Hauptfeste die Mittelglieder der Waldkette an, welche in mehrfachen Reihen erhoben durch ihr Zusammengreifen unter sich und mit dem südlichen Randgebirge sammt ihrer nördlichen Ablagerung den Bau des Striches bilden, den wir jetzt Deutschland nennen. Da der Granit als Grundlage der Formationen der Erdrinde erkannt ist, so kann als Basis dieses Bodens eine nach Norden abhängige Granitfläche gedacht werden, welche an ihrem Südrande als steile Mauer, in ihrer mittleren Ausdehnung in einzelnen Streifen sich emporhebt, und mit den dazwischen eingelagerten oder angelehnten übrigen Gesteinbildungen zum mannigfaltig durchbrochenen, abwechselnden Berg-, Hügel- und Thalland *Oberdeutschlands* gestaltet, an das sich die sandige, sanft zum Meere geneigte, in ihrer östlichen Erweiterung in das Ostland übergehende Fläche *Nieder deutschlands* anlegt. Der südliche Hauptgebirgsstock, aus einer inneren Granitmauer und zu beiden Seiten angelagerten Kalkmassen zusammengesetzt, streicht nach

der Abbeugung von der Nordrichtung zwischen dem Mittelmeere und dem Lemansee fast gerade gegen Osten ununterbrochen als zusammenhängendes Ganzes; doch sind von einzelnen Strichen mit besonderen Namen schon seit dem Alterthume die bekanntesten: 1. Ueber den Meer-, den cottischen und grajischen Alpen (Alpes *maritimae*, *cottiae*, *grajae*), nach der Beugung, die penninischen Alpen, Alpes *Penninae, Peninae*, jugum *Peninum*,*) nach falscher Ableitung, die schon Livius abweist, *Poeninae*, *Ἄλπεις Ποῖναι* Ptol. Auf ihrer Ostseite gibt der Adula, *Ἀδούλας ὄρος* Str. Ptol. (St. Gotthard), dem Rhein und Rhodanus den Ursprung. 2. Die raetischen Alpen (Alpes *raeticae*) in der Ausdehnung der raetischen; 3. die norischen Alpen (A. *noricae*) in der Ausdehnung der norischen Bergvölker. Von den norischen Alpen trennt sich die Kalkanlagerung unter dem Namen Alpes *Juliae* und *Ocra*, *ἡ Ὄκρα* Str. Ptol., nach Süden; den Hauptzug schliefst an der Donau *τὸ Κέτιον ὄρος* Ptol., in den Urkunden der mittleren Zeit mons *Comagenus*,**) der Wienerwald.

Der Name Hercynia blieb als Gesammtbezeichnung den germanischen Waldhöhen, zog sich aber auch da noch in engeren Raum. Die Hercynia vom *Oberrhein* und von der *Südseite*: oritur ab Helvetiorum et Nemetum et Bauracorum finibus, rectaque fluminis Danubii regione pertinet ad fines Dacorum. Caes. B. Gall. 6, 25; vom *Mittelrhein*: Chatti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant. . . Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit. Tac. Germ. 30; vom *Niederrhein*: accola sylvae Bructerus Hercyniae. Claudian. de IV. Cons. Hon. 450; von der *Nordseite*: *καταντικρὺ τῶν Ἑρκυνίων ὀνομαζομένων δρυμῶν, οὓς μεγίστους ὑπάρχειν παρειλήφαμεν τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην, νῆσοι πολλαὶ*

*) Breton. kymr. *penn*, *pen* = gal. *ceann*, Haupt, Spitze, wovon der auf der Höhe verehrte Berggott Deus *Peninus* Liv. 21, 38. Inschrift bei Murat. 8, 6: Deo *Pennino*. In summo *Pennino*, *Penino* die beiden röm. Itinerarien. Alpes *Peninae*, iter *Peninum* Tac.

**) Mon. Boica 4, 48. 12, 356; *montes Comageni* (a. 1188); 28. 2, p. 87. 88. 202 (a. 903), von dem nahen *Comageni* (das jetzige Tuln, das erst später nach dem Flusse benannt ist?): juxta Comagenos civitatem in monte *Cumeoberg*. Annal. Einh. ad a. 791, Pertz 1, 177; imperator prope flumen Tullinam *Monte-Comiano* colloquium habuit. Ann. Fuld. ad a. 884. Pertz 1, 401. Vom Berge heifst auch der Ort *Kaumberg* auf der andern Seite.

κατὰ τὸν Ὠκεανὸν ὑπάρχουσιν, ὧν ἐστι μεγίστη ἡ Βρεττανική. Diodor. 5, 21; *τὰ πρὸς νότον* [l. *ἄρκτον*] *νεύοντα μέρη παρά τε τὸν Ὠκεανὸν καὶ τὸ Ἑρκύνιον ὄρος.* id. 5, 32; in eadem septemtrionali plaga Hercyniae silvae roborum vastitas intacta aevis et congenita mundo, prope immortali sorte miracula excedit. Plin. 16, 2. Von der *Ostseite:* inter Danubium et Hercynium saltum usque ad Pannonica hiberna Carnunti, Germanorumque ibi confinium . . Jazyges . . tenent. Plin. 4, 12. Insbesondere hiefs Hercynia der *Böhmen umfassende* Waldkranz: Maroboduus *incinctos Hercyniae sylvae campos* incolebat. Vellej. 2, 108. Strabo gibt an (7, p. 292), man reise aus Keltika über den (Boden-) See, dann über den Ister, dann über offene Höhen an den herkynischen Wald, von dem er sagt: *ὁ δὲ Ἑρκύνιος δρυμὸς . . κύκλον περιλαμβάνων μέγαν· ἐν μέσῳ δὲ ἵδρυται χώρα καλῶς οἰκεῖσθαι δυναμένη.* Auch dem Berichterstatter des Ptolemaeus ist *Ὀρκύνιος δρυμός*, zwischen den Sudeta und sarmatischen Gebirgen, *) ohne Zweifel in diesem Sinne genannt worden, wenn auch von dem Geographen neben der Gabreta besonders aufgeführt (wonach es scheinen möchte, es seien von ihm in speciellster Bedeutung damit nur die mährischen Waldhöhen bezeichnet), wie auch Strabo noch neben seiner deutlichen Erklärung meldet (ebendas.): *ἔστι δὲ καὶ ἄλλη ὕλη μεγάλη Γαβρῆτα· ἔπειτα δὲ τὰ τῶν Σουήβων, ἐπέκεινα δ᾽ ὁ Ἑρκύνιος δρυμός.* Die nächsten an das Hauptgebirge sich anlegenden Glieder dieser Mittelhöhen sind: von der Ostseite der böhmische Wald, *Nordwald* einst bei den Baiern, *Γάβρητα* (al. *Γαβρίτα*) Ptol., *Γαβρῆτα* (al. *Γαύβρητα*) Str., vorher bei den Kelten, **) der,

---

*) *Σούδητα ὄρη, . . ὑφ᾽ ἃ ἐστιν ἡ Γάβρητα ὕλη· ὧν* (nicht *ἧς*, wie ohne Zweifel verdorben nur Cod. Fontebland.) *μεταξὺ καὶ τῶν Σαρματικῶν ἐστιν ὁ Ὀρκύνιος δρυμός.* Der *Ὀρκύνιος δρυμός* schliefst die *Γάβρητα* als einzelnen Theil in sich.

**) Auch saltus *Hircanus* (vom alten Hercynius) in den Annal. Einh. et Lauriss. Pertz 1, 191. 192; nemus *Hircanum* in Meginfredi Vita S. Emm. ap. Canis. ed. Basn. 2. 1, 95. Der alte keltische Name Gabreta, mit der Ableitung -êt aus gabr-, das in Gabromagus, zusammengestellt mit Vergobretus (*summus* magistratus Aeduorum, Caes. B. Gall. 1, 16), das sich dadurch als Compositum aus der Verstärkungspartikel *ver* (Venant. Fortunat. 1, 9; kymr. *gwer*) und *gobretus* = *gabretus* erweist, bedeutete etwa Hochwald? Die Benennungen Gabreta und Nordwald (*Nortwalt* M. B. 28. 1, 45. a. 853, später öfter erwähnt) reichen

obschon seine Gipfel sich auf dem Nordufer der Donau erheben, an seinem Südostende seine Granitlager über den Strom bis an die Kalkalpen vorschiebt, an seinem Nordwestende sich mit dem äufseren Walde vereinigt; von der Westseite die jura-albische Kalklinie, die mit ihrer den Alpen sich anneigenden Südwestspitze an der Rhone beginnt, unter dem Namen Jura, *Jura* mons Caes., *Ἰουρασσός* Ptol., nach Nordost bis zum Rhein und zur Aarmündung läuft, jenseits des Rheins und der Donau unter dem Namen Alb, *τὰ Ἄλπια ὄρη* Ptol., *Alba* Vopisc. Prob. 15, *) sich von Neuem erhebt und ihre Formation in derselben Richtung durch den fränkischen Landrücken (fränk. Jura) gegen den äufseren Wald und das äufsere Ende der Gabreta fortsetzt. Das von den Alpen, der Gabreta und der juraalbischen Linie umschlossene Land ist das Hochland der mitteleuropäischen Feste (man könnte es den deutschen Hochgau nennen), am meisten vom Hochgebirge abschüssig, von dem die Flüsse in reifsendem Laufe abströmen, sanft geneigt von den äufseren Linien, aus denen die Gewässer ruhig dem ableitenden Strome zufliefsen. Die Ablagerungen dieser Hochfläche umschliefsen wieder in einem weiten Bogen zwischen den äufsersten arkynischen Gliedern, von den Karpaten bis zu den Cevennen, folgende Höhengruppen: 1. das Riesengebirge, *τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος* Ptol.,**) *τὰ*

gleichweit in Südost. Ptol. zeichnet auf seine Karte einen Zuflufs der Donau aus der Gabreta, der der Kamp sein mufs; in derselben Gegend nennt eine Urkunde von 1159 (Hansiz. Germ. sacr. 1, 306) praedium Zwetl dictum in *Nortica sylva*. Die Baiern benannten den Wald nach seiner Lage, wie Nordgowe, Nordfilisa (oberpfälz. Vils), eben so die östlichen Franken den Wald an ihrer Nordseite (Frankenwald): nemus secus Kranach, quod vulgariter dicitur *Nortwalt*. (a. 1194), M. B. 15, 195; in ihm Nordhalben. Den Thüringern wäre der Harz Nordwald, an ihm Nordhausen.

*) Eben so auch später *Albe*gowe und *Alpe*gowe. S. den Namen Alpes.

**) Wäre in der jetzigen Sprache *Eschburger* Gebirge, wahrscheinlich von einem benachbarten Orte dieses Namens, wie saltus *Teutoburgiensis*. Ein Asciburgium am Niederrhein nennen Tac. (Germ. 3), Ptol., Tab. Peut.; das ptol. *Τουλισούργιον* scheint aus *Τευτιβούργιον* entstellt. Seit grauem Alterthume spielt also die Esche ihre Rolle in deutschen Namen. Hieher gehören noch aus Ptol. *Ἀσκαλίγγιον* (Ascilinga, M. B. 6, 44), *Ἀσκαυκαλίς*; später werden genannt Askituna, Ascabrunno, Ascfeld, Ascloha, Asche-

Οὐανδαλικὰ ὄρη Dio Cass. nach ihren alten Anwohnern, *krkonoské* hory, *Kerkonosze* bei den Böhmen, von den Karpaten gegen Nordwest gewendet. Von ihm aus läuft ein flacher Waldzug, der mährische, zum Südostende der Gabreta, und trennt die Gewässer der Donau und der Elbe. Neben seinem Nordwestende bilden das lausitzer Gebirge und das böhmische Mittelgebirge noch kleinere abgesonderte Gruppen. 2. Das Erzgebirge, der Franken-, Thüringerwald, von Ptol. unter der Benennung *τὰ Σούδητα* (al. *Σούδιτα*) *ὄρη* zusammengefafst, nach seiner ausdrücklichen Angabe das Gebirge zwischen der Gabreta, den Waristen und den Teuriochaimen (Hermunduren, Thüringern). Im Fichtelgebirge liegt der Vereinigungspunkt der unteren Begrenzungslinien des südlichen hohen Dreiecks und der äufseren Waldkette.*) 3. Zum Rheine

---

bach, Aschaha, Ascafa (Flufsname) u. a. Sie (ask früher masc.) ist der heilige Baum der Deutschen; in der nordischen Mythologie ist der heilige Weltbaum eine Esche, *askr* Yggdrasill, und heifst *Askr* der erste Mensch.

*) Der ptol. Gesammtname *Σούδητα* stammt wohl, wie *Γάβρητα*, von den nahe wohnenden Kelten; zu seiner Erklärung bietet sich keine Hülfe. Für den Namen des Fichtelgebirgs, Fichtelbergs, der, wie es scheint, urkundlich nicht vorkommt, lassen sich als ältere Formen Fichtenberc, Fihtonoberc (Grimm. 2, 540. 1011) vermuthen. Das Erzgebirge ist mit der alten deutschen Benennung *Fergunna* (Waldgebirge) bezeichnet im Chron. Moissiac. ad a. 805, Pertz 1, 308 (wo das Wort falsch für einen Ortsnamen genommen wird); die Höhen um den oberen Lauf der Saale (Franken-, Thüringerwald) hiefsen *Loiba* oder nach ihren slawischen Bewohnern Slawenwald, *saltus Slaverum*, qui ob densitatem nemoris umbrosam juxta linguam eorum *Lovia* dicitur. Monach. Brunwillerens. ap. Leibn. 1, 320, westlich bis an die Werra: quoddam monasterium situm est in confinio *Loibae* silvae Reginherisbrunno nuncupatum (Reinhardsbrunn über Gotha). Dipl. von 1086 in Chartular. Reinhartsborn. ap. Schann Vindem. 1, 106; apud sylvam *Leibin* in villa Sule. Contin. Lamb. Schafnab. ad a. 1238. Der Name scheint von den Slawen zu stammen. Schwierig ist die Bestimmung der *Σημανὰ* (nach Erasm. Mir., *Σημανοὺς* Codd. Coisl. Vindob. Pariss.) *ὕλη* des Ptol., die nur einmal genannt ist in der unbestimmten Andeutung: *ὑφ' ἃ (τοῦ Μηλιβόκου πέρατα) ἐστιν ἡ Σημανὰ ὕλη*. Ptol. nimmt sonst in seine Karte nicht flache Waldstriche, sondern wie *Γάβρητα ὕλη*, *Λούνα ὕλη*, bedeutendere Bergwälder auf. Wäre also in der *Σημανά* das westliche Ende der Sudeta, der jetzige Thüringerwald bezeichnet, oder vielleicht doch seinem Referenten mit diesem Namen der Semnonenwald, das Heiligthum der Swebenvölker, (für *Σιμανά*, wie *Δηούονα* = Divona?

setzen den äuſseren Waldkranz fort angenehme, mit Laubwald bewachsene Berggruppen: die Gleichberge;*) in nordwärts geöffnetem Bogen, die Rhöne mit dem Vogelsberg, einst unter dem Gesammtnamen *Buchonia*,**) ahd. *Buohunna*, *Puohunna*, d. i. Buchenwald, bekannt, dann die Höhe, mons *Taunus* Mel. Tac., deren Fortsetzung jenseits des Rheins der Hundsrück mit dem Idar- und Hochwald.***) 4. Nach seinen Vorbergen, dem Donnersberg und dem Hardtgebirge,†) wendet sich südwärts gegen den Jura und beugt sich dann südwestlich gegen die nördlichen Zweige der Cevennen der Rücken der Vogesen, mons *Vosegus* Caes., *Vogesus* Lucan., *Vosagus* Tab. Peut., ὁ *Βάρσεγος* [*Βώσεγος?*] Julian. ††) Ein von ihm gegen Norden sich absenkender hoher Waldstrich, der Argonnerwald, †††) bildet den Grenzdamm zwischen den Gewässern des Seine- und des Rheingebietes und umfaſst mit der Arduenna

---

oder Sêmana vom goth. sêma, semen: tanquam inde *initia* gentis. Tac.?) als berühmter Wald genannt worden?

*) Zuerst urkundlich in Schannat Traditt. Fuld. n. 505 (a. 867): montes, qui a quibusdam *Similes*, a quibusdam vero *Steinberg et Bernberg* vocantur.

**) *Buchonia* zuerst sicher bei Fredegar c. 87. *Buconia* bei Gregor. Tur. 2, 40 kann eine andere dem Rhein nahe Laubwaldung bezeichnen; vielleicht war in früherer Zeit der Name bis an den Rhein verbreitet. Zu vergleichen sind die *Buccino*bantes, Mainz gegenüber, bei Ammian. Die Rhöne, ahd. *Ronaha*; der Vogelsberg, ahd. *Fugalesberc*, beide Formen von Schannat gegeben in Buchonia vet. An diesem gleichnamig *Fugalespurc*, Schann. 546 (a. 906), in jener *Ronaha*, Schann. 608 (1050).

***) *Hundesrucke*, Gudenus 1, n. 141 (a. 1074). Ein Ortsname Huntsrukke, M. B. 28. 2, 170, Benennung wie Pokkesrukke, Pocchesrukke, Geizrukke, ibid. p. 171. 155. Der Idar, sylva *Ieder* Dipl. Dagob., Chronic. Gottwic. 2, 556, gleichnamig mit dem Fl. *Hiedraha* (Iderbach) Dipl. d. a. 895 bei Honth. Hist. dipl. Trevir. 1, 232, heiſst auch Saonwald: Zusch in nemore situm, quod *Saonus* nominatur a Spanheimensibus, Trevirensibus autem et Mosellanis *Hyderus*. Trithem. Chron. Hirsaug., Opp. 2, 610.

†) Hardt = *Hart*, Harz, häufig vorkommender Waldname. Der Donnersberg, *Thoneresberg*, Schannat Hist. episc. Wormat. n. 9 (a. 869), vom Gott Thunar. Vgl. Grimms Mythol. p. 115.

††) Davon *Wasgau*, les *Vosges*. Versetzt sind die Formen *Vogasus*, *Vogesus*, die *Vogesen*.

†††) Silva *Argoenna*, saltus *Arguenna*. Adsonis (c. 980) transl. et mirac. S. Basoli ap. Mabill. Acta Bened. Saec. 4. 2, 140. Richardi (saec. 11.) Vita S. Rodingi, ibid. p. 535.

und den Vogesen das Thalland der oberen Maas und das hügelige Moselland. Zwei Landschaften sind von den inneren und äufseren Höhen rings umschlossen, von denen die östliche die Quellflüsse der Elbe bewässern, die westliche der Rhein durchströmt; jene (man könnte sie den Obergau der Elbe nennen) fällt rings von den einschliefsenden Höhen in die Mitte ab, ein welliges, mit unabsehbaren Hügeln bedecktes Land, diese (das Oberland des Rheins) senkt sich in einzelnen Abstufungen von Ost gegen West zum Rheinthale, von denen die erste durch einen von der inneren Kalklinie zum Aufsenwalde laufenden Sandrücken, im Süden einst die Firgun genannt, *) Steigerwald und Hasberg**) in seiner nördlichen Fortsetzung, begrenzt ist, die zweite durch eine von den vulkanischen Bildungen der Buohunna bis zum Kalk des Jura ziehende Granit- und Sandsteinlinie, die im Norden als Spessart, Odenwald weniger mächtig, sich in bedeutender Masse am Südende, im Schwarzwald, einst *Abnoba*, sylva *Marciana*, erhebt. ***) In sanftem

---

*) Zwischen Ellwangen und Ansbach. Dipl. Caroli M. d. a. 786 ap. Strebel Franc. illustr. p. 157: infra Vualdo, qui vocatur *Virgunnia*. Sonst auch *Virgundia*, *Virgunda*, *Vergunt*, später entstellt *Virngrund*. Es ist das goth. fairguni (Gebirgsstrich), ahd. fergunna im Chron. Moiss., wovon die Erdgöttin auch altn. Flörgyn heifst. S. Grimm 2, 175. 453.

**) Silva quae vocatur *Stegerwalt*. . . nemus quod dicitur *Steigerwalt*. M. B. 29. 1, 302. 303 (a. 1151). Forestum quod *Haseberc* appellatur. ibid. p. 407 (a. 1172). Die Umgebungen der Hasberge hiefsen einst *Hasagewe*, Hasgau, abwärts bis *Hasfurt*.

***) Spessart ist Spechtsbart, *Spehteshart*, Schann. n. 550 (a. 910), Dithm. Merseb. ed. Wagn. p. 150, *Spehtheshart* Regino ad a. 903, Pertz 1, 610. *Odanwald*, Eginh. Transl. SS. Petri et Marcell., Boll. Jun. 1, 182; sylvae *Otemwalt*, Schann. Hist. ep. Wormat. n. 1 (a. 798), *Otenwalt*, *Odenwald*, ibid. n. 7. 25. 46; *Odtonwald*, Annal. antiqui Fuldens. ap. Pertz 1, 95; *Odenewalt*, *Odenewalt*, *Ottenewalt*, *Odenwald*, Cod. Lauresham. n. 19. 20 93. 313, wie *Odenberg* (niederhess. Berg), beide vielleicht aus *ôdi* (desertus) und ursprünglich Audinawald (oder auch Audôniwald?), Odînewald, Odîneberg. *Swarzwalt*, Neugart n. 777 (a. 985). Ob auch sein früherer Name, sylvae *Marcianae* Amm., silva *Marciana* schon in der Tabula Peut., deutsch von *marca*, Grenze, der Grenzwald? Keltisch ist der älteste, *Abnoba* bei Plin., Avien., in zwei an Ort und Stelle gefundenen Inschriften, verdorben bei Tac. Germ. 1 *Arnoba* (al. Arbona, Anriba), abgeleitet aus gal. *abhainn* (= abhinn), gen. aibhne, Flufs, also der Flufswald, weil ihm die Donau entquillt, oder vielmehr, weil ihn der Rhein umströmt? Darum sind bei Ptol. τὰ Ἄβνοβα, Ἀβνοβαῖα ὄρη

Abfall senkt sich die Ablagerung des Aufsenwaldes nach Norden ab und dehnt sich im Osten in breitem, flachem Rande bis zum Meere aus; im Westen verengern den Küstenstrich einzelne noch jenseits aufsteigende Bergmassen. 1. Der Harz (= Hart), *Bacenis* den alten Deutschen, *) τὸ *Μηλίβοκον* ὄρος bei Ptol. in keltischer Benennung, ein einzeln stehender, nur durch niedrige Hügel mit dem Aufsenwalde verbundener Fels. 2. Die Arduenna, **) die äufserste nordwestliche in niedrigen Hügelzügen sich bis an die Küste fortsetzende Erhebung. 3. Zwischen beiden die quer vom Rhein gegen die Weser, in ihren Seitenzweigen bis an ihr Uferland ausgebreitete Höhenreihe des Westerwalds, des Rothhaar-, des Eggegebirges, deren letzter Ausläufer der Osning, ***) einst saltus *Teutoburgiensis*, der Schauplatz der Varusschlacht; und die das Ostufer der Weser begleitenden Berge: der Solling, der Vogler, der Süntel, †) und zu äufserst das Wiehen-, Deister- und Bückegebirge.

Die aus diesen Räumen die Gewässer ableitenden Flüsse sind: 1. Die Donau, *Danubius*, *Δανούβιος*,

---

Codd. Mir. Coisl. Vindob. (al. *Αὔνοβα*) die den Rhein auf seinem rechten Ufer begleitenden Höhen (alle, oder wie es scheint, nur die vom Nordufer des Mains?).

*) Abgeleitet aus *bac*, Rücken? Unmöglich kann Bacenis, wie man erklärt hat, die spätere Buchonia sein. *Μηλίβοκος*, kelt. Compositum, wovon das erste Wort in *Μηλόκαβος* Ptol., Melodunum Caes., Melibodium (Maubeuge), das zweite in Triboci. *Hart* zuerst im Gaunamen *Hartegowe*; saltus qui vocatur *Hartz*. Traditt. Fuld. p. 302. n. 69.

**) D. i. Höhe. Abgeleitet wie Argoenna, im Deutschen Buohunna, Fergunna. Eine irische Legende (Boll. Jul. 5, 599) gibt die Namen *Ard* na goerach, *Ard* mor, *altitudo* ovium, *altitudo* magna; gal. *airde*, Höhe. Im Alterthume bezeichnete der Name den ganzen Waldzug bis zum Rhein (Caes. de bell. Gall. 5, 3. 6, 29); jetzt nennt man *Ardennen*, les *Ardennes*, den westlichen Abhang und unterscheidet östlich das *hohe Veen* (goth. fani, ahd. fenni, Sumpf), das *Eifelgebirge* (im Gau Eifla, Eiflia).

***) Mons qui *Osnengi* dicitur. Einh. Vita Caroli M. c. 8 (Pertz 2, 447); silva *Osning*, Wigands Archiv 1. 4, 76. 79, ahd. Ansninc, Ansnine aus ans, altn. âs (plur. Aesir, die Asen), sächs. ôs erklärt von Grimm, Mythol. p. 82. Osnabrück wäre also ahd. Ansanaprukka.

†) Forestum quod *Soligo* dicitur, Falke p. 225 (a. 1198). Mons *Vogilari*, mons *Fugleri*, Pistor. Scriptor. rer. Germ. ed. Struve 3, 810 (a. 1033). Leibn. 2, 155. *Suntal*, Annal. Einh., Lauriss., Poëta Saxo ad a. 782.

Δάνουβις den Kelten, *Ister*, *Ἴστρος* im unteren Laufe bei den Thrakern, *) umfaſst in ihrem Haupte die gröſsere Ausdehnung der Hochfläche, deren Grenze sie zwischen den Voralpen und der Gabreta durchsetzt in ihre von den Karpaten umkränzte Mittelstufe. Weder Herodot noch Aristoteles kannten die Quelle des Isters und setzen sie an die Pyrenäen (Herod. 2, 33. Aristot Meteorol. 1, 13). Doch scheinen in den Namen seiner letzten Zuflüsse, die Herodot (4, 49) erfuhr, in *Κάρπις ποταμός*, *Ἄλπις ποταμός*, die Namen der beiden Gebirge (Alpen, Karpaten) zu liegen, aus denen der Strom seine äuſsersten Gewässer zieht. Unter dem thrakischen Namen war er schon frühe den Griechen bekannt, Caesar nennt zuerst den keltischen, *Danubius*, den die Deutschen in ahd. *Tuonowa*, *Duona*, *Tuonaha*, mhd. *Duonouwe*, nhd. *Donau*, die Slawen in *Dunaj* umformten. Von den bedeutenderen Zuflüssen der Donau im Hochlande sind schon aus dem Alterthume genannt: der Inn, *Aenus* Tac., *Αἶνος* Ptol., *Ἔνος* Arrian., zuerst, nur verderbt *Ἀ[τησ]ινός* von Strabo; der Lech, *Λικίας* Ptol. (Codd. Coisl. Vindob., al. *Λυκίας*), *Licca*

---

*) Wie weit die Namen Danubius und Ister reichten, darüber sind die Angaben der Alten sehr verschieden: *ὁ Ἴστρος, ὃν μέχρι Οὐϊνδοβούνης πόλεως Δανούβιον καλοῦσιν.* Agathemer. ap. Hudson 2, p. 38; per innumeras lapsus gentes Danubii nomine .. unde *primum Illyricum* alluit, Ister appellatus. Plin. 4, 12; *καὶ μάλιστα αὐτῆς (τῆς Σεγεσταν ῶν πόλεως) ἐχρῆζεν ὁ Καῖσαρ ὡς ταμιείῳ χρησόμενος ἐς τῶν Δακῶν καὶ Βασταρνῶν πόλεμον, οἳ πέραν εἰσὶ τοῦ Ἴστρου λεγομένου μὲν ἐνταῦθα Δανουβίου, γιγνομένου δὲ μετ' ὀλίγον Ἴστρου.* Appian. Illyr, Schweigh. p. 860. *Μέχρι τῶν καταρακτῶν* geht Strabo (7, p. 304); am weitesten hinab Ptol. 3, 8: *ἀπὸ τῆς ἐκτροπῆς μέχρις Ἀξιουπόλεως Δανουβίου ποταμοῦ, ἀφ' ἧς ἤδη καλεῖται ὁ μέχρι τοῦ Πόντου καὶ τῶν ἐκβολῶν Δανούβιος, Ἴστρος*, und wiederholend: *ἡ κατὰ Ἀξιούπολιν ἐπιστροφή, ἀφ' ἧς καὶ Ἴστρος, ὡς ἔφαμεν, ὁ ποταμὸς καλεῖται ὁ Δανούβιος μέχρι τῶν ἐκβολῶν.* Da nirgends nach der Abstammung dieser Namen gefragt ist, konnte auch nicht zuverlässige Auskunft gegeben werden. Danubius ist der keltische, Ister der thrakische Name des Stroms; jeder reichte so weit, als Kelten oder Thraker saſsen. Nur Jornandes bemerkt c. 12: Danubius in *lingua Bessorum Hister* vocatur. Die Bessen waren ein thrakisches Volk. Falsch und verkehrt aber erklärt Lydus de magistr. 3, 32: *περὶ δὲ τὴν Θρακίαν εἰλούμενος (ὁ Ἴστρος) ἀποβάλλει μὲν παρὰ τοῖς ἐπιχωρίοις τὸ ἔμπροσθεν ὄνομα, Δανούβιος μεταβάλλει. Οὕτω δὲ αὐτὸν οἱ Θρᾷκες ἐκάλεσαν.. Δανούβιον δὲ τὸν νεφελοφόρον ἐκεῖνοι καλοῦσι πατρίως.* Der Name zeigt sich abgeleitet Dân-ub neben Mandubii, Eaubii, Gelduba, Abnoba.

Venant. Fortun. *); aus späterer Zeit (in Chroniken, Legenden und Urkunden) die Ens, *Anesus, Anisa;* die Traun, *Druna, Truna;* die Iller, *Hilara;* von der Nordseite die Altmühl, *Alcmona*, **) bei Ptol. im gleichbenannten Orte Ἀλκιμοεννίς, ***) wohl sämmtlich keltische Namen. †) 2. Der alle Abstufungen des deutschen Bodens durchströmende Rhein, *Rhenus*, ὁ Ῥῆνος, ahd. *Hrin, Rin.* Die erste Spur seiner Kunde zeigt sich bei Herodot (3, 115) in dem ins Nordmeer ausfliefsenden Eridanus; seinen keltischen Namen Rhenus ††) hat Caesar zuerst den Römern denkwürdig gemacht. In

*) *Liccam* Baivaria transiens. 1, 1; pergis ad Augustam, quam *Virdo et Licca* fluentant. Vita S. Martini l. 4. So richtig ein Cod. Vatic. und Paul. Diac., der sich auf diese Stelle bezieht (2, 13): Augustam civitatem, quam *Virdo* et *Lech* (al. Lecha) fluentant, der Text der Ausg. von Luchi *Vindo Lycusque*, verdorben, wahrscheinlich durch falsche Zusammenstellung mit *Vindelicia.* *Virdo* ist der alte keltische Name (vgl. bei Caes. Virido, Viridomarus, Liv. epit. 20 Virdomarus), der im Munde des Deutschen *Wertaha*, *Wertach* wurde.

**) *Alcmona*, M. B. 28. 1, 108 (a. 895), in den Chron. zum J. 793 bei Pertz 1 mehrmals; *Alimonia* (Alcmonia?), M. B. 28. 1, 158. 292. Pertz 1. 300. *Alchmona*, *Alkmon.* Cod. traditt. S. Emm. ap. Pez Anecd. 1. 3, c. 19. Pertz 1, 92. Doch auch schon deutschem Laute näher gebracht *Altmuna*, M. B. 28. 1, 285 (a. 1000), *Altmule*, Schann. n. 446.

***) So liegen die alten Namen noch einiger anderer Flüsse des Hochlandes in alten Ortsnamen, in *Ambre* Itin. Ant. *Amber* (Ammer), in *Abusina* It. Ant., Tab. Peut. verschrieben *Arusena*, der Name der Abens, mit eingeschobenem n *Abunsna* Meichelb. n. 186; der Name des Trasens in *Trigisamo* Tab. P. (Traismauer heifst noch in Urkunden Treisima, Treisma; dasselbe ist der Name des Treisamflüfschens, *Dreisima* Neug. 424, bei Freiburg, in altem Keltenlande). Die Namen der Isar und Ips liegen in den verstümmelten Pontibus * * rensibus, Ponte * * ises der Tab. Peut.; sie erscheinen wieder in Urkunden *Isara*, *Isura*; *Ipusa*, *Ipisa*, *Ibisa.* Noch nennt die Tab. den keltischen Namen der Salzach, *Ivarus*, in Urkk. noch *Ivar.* Den Kamp deutet Ptol. nur an; seinen Namen, *Cambus*, gibt zuerst Eginh. Ann. ad a. 791 (Pertz 1, 177).

†) Auch die Namen der Nab und des Regens? *Naba* Meginfredi Vita S. Emm. ap. Canis. ed. Basn. 2. 1, 113, *Napa* Traditt. S. Emm. ap. Pez c. 27, *Crumbanaba* (krumme, Waldnab), M. B. 29. 1, 148 (a. 1061). *Regan*, *Regunus* Geogr. Ravenn. und im Namen *Reganisburc*, schon unter den Römern castra *Regina.*

††) Wäre kelt. *rhén* = goth. hrains, *gés* in Gesoriacum, Gesonia, Γησόδουνον Pt. neben Γαισάται = goth. gais? Also *Rhén* der reine oder helle Fluſs?

dem zu ihm geneigten Westlande die Schelde, *Scaldis* Plin. (schon bei Caes. B. Gall. 6, 33?); die Maas, *Mosa* Caes., mit der Sambre, *Sabis* Caes., noch durch besondere Mündungen dem Meere zuströmend; dem Hauptstrome zufliefsend die Mosel, *Mosella* (= die kleine Mosa?), in ihrer eigentlichen Benennung *Ὀβρίγγας*, *Ἀβρίκκας* Ptol. Marcian., mit der Saar, *Saravus* Auson. und in *Ponte Saravi* Tab. Peut. Itin. Ant.; von den bedeutenderen im oberen Laufe nur die Nahe, *Nava* bei Tacit. Auson., die Aar, *Ara*, *Arula*, erst später in Legenden genannt. Von der Ostseite: der Neckar, *Nicer* Vopisc. Eumen. Amm., ahd. *Nekir*, in Urkk. *Niccarus*, *Necarus*; der Main, *Moenis* Mel., *Moenus* Plin. Tac. Eumen., ahd. *Moin*, *Mokin*, *Mogin*, *) bisher ohne Zweifel sämmtlich keltische Benennungen; **) deutsche folgen erst vom äufseren Walde an in den Stammsitzen der Germanen, *Logana*, *Siga*, *Rura* (Lahn, Sieg, Ruhr) erst aus späterer Zeit, aus dem Alterthume *Lupia*, *Luppia* Mel. Vellej. Tac., *Λουπίας* Str. Dio Cass., später *Lippia*, *Lippa*, *Lippe*; *Οὐΐδρος*, nur bei Ptol., wahrscheinlich die Vecht; *Flevo* Mel., *Flevus* Plin., die Erweiterung der östlichen Rheinmündung (Vliestrom); keltisch dagegen ist der Name des westlichen Rheinarms,

---

*) *Mogus* in späteren Urkunden, Formen, welche die irrige Ableitung des Namens Mogontiacum veranlafsten: *Mogin*, ex quo, ut fama sonat, *Mogontia* dicta est. Vita S. Aegili, Broweri Sidera p. 56. *Magontiacum*, mit wechselndem Vokal *Mogontiacum*, hat nichts mit Moenus, Moin gemein und ist mit Ableitung aus dem in keltischen Ortsnamen häufigen *magus*, gal. *magh*, Feld, Ebene, etwa das deutsche *Feldenze*.

**) Ob auch *Radantia*, in den fränk. Chron. zum J. 793, ahd. *Ratensa* (die Reduitz, entstellt Regnitz; *Rethratanze*, l. Rehtr., Strebel Franc. illustr. p. 137. a. 786, *Rehtratanze*, Anamodi tradit. S. Emm. ap. Pez 1. 3, c. 2. 45, ist zu *Rezat* geworden) für keltisch zu halten? und *Paginza*, Büttners Franconia 2, 60 (a. 912), *Paganza*, M. B. 28. 1, 504 (a. 1021), *Begenz*, *Begenze*, *Beginze* ibid. 25, 103. 546. 554 (die Pegnitz; aus älterem Bagantia, wie Bregenze aus Brigantia, oder aus Bagontia, wie Elisensa, Elisantia, Elsens, Alsenz, Zuflüsse des Neckars, der Nahe und der Mosel, aus dem kelt. Alisontia Auson. Mosell. 377?), dann *Dubra* Geogr. Rav., ahd. *Tuber* (die Tauber)? wahrscheinlich der letzte, zu Dubris (Dover), Vernodubrum, gall. Flufs bei Plin. (kymr. *dwfr*, Wasser), gestellt. Dagegen ist -enza auch echte deutsche Ableitung, und die Wurzeln RAD, RAO verläugnen nicht deutsche Abkunft. Nicht deutlicher zeigen ihre Abstammung die Namen *Jagista* (Jaxt), *Cochina*, *Cochen* in *Cochengowe* (Kocher) und *Enzin* (Enz), alt Anitin, Antin?

Vahalis *) Caes. (*Hellus* bei Plinius entstellt?), die Waal. 3. Die Elbe, *Albis*, ὁ Ἄλβις, ὁ Ἀλβίας Dio Cass., ahd. *Elba* aus älterem Albja, altn. *Elf*, *Elfa*, allgemeine Flufsbenennung, von den Slawen in *Labe* umgestellt, aus den inneren Waldgehängen. Tacitus und Ptolemaeus kennen noch nicht ihre Quelle, setzen sie zu den Hermunduren, letzterer an die Sudeta, das südliche Grenzgebirge der Teuriochaimen (Hermunduren), obschon er von einem Zuflusse zur Elbe im Westen der Weichselquelle Kenntniss hat; erst Dio Cassius weifs, dafs sie aus den wandalischen Bergen fliefst. Von ihren bedeutenderen Nebenflüssen ist die Saale, Σάλας ποταμός, aus dem Zuge des Drusus schon von Strabo (7, p. 291) genannt, später die Havel, *Habola*, *Havella*, mit der Spree, *Sprewa*, beides vielleicht noch deutsche Namen. **) Durch den Untergang der thüringischen Macht wird zuerst die Unstrut, *Onestrudis* Greg. Tur., bekannt. Obschon von Slawen umwohnt, haben *Elstra* (Elster), *Milda* (Mulde), *Agira* (Eger) ihre deutschen Namen bewährt; ***) unter den slawischen Benennungen *Moldawa*, *Wllawa* (Moldau) liegt die ältere deutsche *Waldaha* verborgen. 4. Die Weser, *Visurgis* Vellej. Plin. Tac., Βίσουργις, Οὐΐσουργις, Οὐΐσούριγις, Οὐϊσούργιος Str. Ptol. Dio Cass., später bei den Deutschen schon mit mehr abgeschliffener Ableitung *Wisura*, *Wisera*, *Wisaraha*, zieht ihre Quellwässer, die den Alten unbekannt sind (Ptol. setzt sie irrig an den Melibocus, Tac., der wohl die *Adrana*, die Eder, *Adrana* und *Aderna* noch in Chron. und Urkk., kennt, erwähnt noch des einen Quellflusses, der Werra, †)

---

*) Aus kymr. gwahanu (separare)?

**) *Habula*, Diminutivum aus hab, habe, altn. haf (aequor), wegen ihrer Stagnationen?

***) *Elstra* ursprünglich wahrscheinlich Alistra, wie Indistra (die Innerste). Ist *Agira* (wie der gleichnamige Flufs im Riefs, Traditt. Fuld. n. 19, a. 762), *Agara* Chron. Moiss., Comparativform, verglichen mit *Agista*, *Agasta* (Feld-, Waldaist im Mühlviertel)? Das böhm. *Ohrze* aus Ogre (*Ogra* schreibt Cosm. Prag.) ist = Agira, der echte böhmische Name ist *Cheb* (flumen *Chub*, dipl. d. a. 1086 ap. Cosm. Prag. p. 169), wie noch den Böhmen die Stadt Eger heifst.

†) Beide Quellflüsse haben ihre Namen *Fulda* und *Werra* (alt nur abwechselnd mit *Fuldaha*, *Wirraha*), seit sie genannt sind, unverändert erhalten. Für Wiseraha steht schon in einer Urkunde Karls des Grofsen (bei Adam von Bremen Hist. eccl. 1, 10, wenn es da nicht spätere Umschreibung ist) und noch bei Adam von Bremen mit assimiliertem s *Wirraha* (wie aus dem Orts-

nennt ihn aber nicht), meist vom Aufsenrande des Waldes, dessen allmälig abfallende Gehänge sie in langen Hügelreihen bis in das Flachland begleiten. Obwohl schon von den Römern überschritten, werden erst nach den Zügen der Franken die Zuflüsse *Alara* (Aller), *Lagina*, *Legine*, *Lagne*, *Logne* (Leine), *Obaccar*, *Obacra*, *Ovacra* (Ocker) genannt; in Urkunden erscheint *Hunta* (die Hunte). 5. Im ganzen Laufe fliefst durch offenes Land die benachbarte Ems, *Amisia* Tac., *Ἀμισία* Str., *Amisius* Plin., *Ἀμίσιος*, *Ἀμάσιος* Ptol., *Amisa*, *Emesa* bei den Spätern, und ihr Nebenflufs *Hasa* (die Hase). 6. Die Oder, *Οὐϊαδος* bei Ptol., an anderer Stelle, wahrscheinlich richtiger *Ἰαδούας*, von den Slawen in *Odora* umgebildet.*) Mit anderem Namen ist von Ptol. in der Völkertafel derselbe Flufs (die Ostgrenze der Semnonen) *Σουῆβος*, Swebenflufs, genannt, aber in seine Karte irrig als ein verschiedener eingetragen. Slawische Namen tragen ihre Zuflüsse: *Nissa* (die Neisse), *Bober* (d. i. der Biber), *Wrta* (Warta). 7. Die Weichsel, *Vistula* Mel., *Vistillus* sive *Vistula* Plin., *Οὐϊστούλας* Ptol., *Bisula* Ammian., *Viscla* bei Jorn. nach der slawischen Form *Wisla*, bei Ptolemaeus der Grenzflufs von Grofsgermanien; aber der letzte germanische Flufs scheint in Nordost *Guttalus* Plin. (von den Gutten, Gothen benannt? Memel oder Pregel?) gewesen zu sein, in Südost nach dem *Marus* Plin. Tac., ahd. *Maraha*, nhd. *March*, *Morawa* den Slawen, *Cusus* Tac. (die Waag?).

---

namen Hasariod später Herrieden geworden ist), darum ist vielleicht *Werraha* dieselbe Zusammenziehung, die in den oberen Gegenden allein in Gebrauch geblieben ist. Auch steht zuweilen Wisera für Werra: Salzunga in finibus Thuringorum super fluvium *Vuisera*. Schann. n. 454 (a. 841); ad Salsunga super fluvium *Uuisera*... Milinga super fluvium *Uuisera* (Mila an der Werra). Dipll. Caroli M. d. a. 775 in Wencks Hess. Landesgesch. 3, n. 5. 6; villa quae vocatur Thoranthorph super fluvium *Uuisera* (Dorndorf an der Werra). a. 786. ebendas. n. 16.

*) Dafs die Slawen, vorzüglich für gröfsere Flüsse, die alten Namen beibehielten, nur nach ihrem Organ, zuweilen nach ihrer Etymologie, umformten, zeigen mehrere Beispiele. Gewagter wäre *Οὐΐαδος* in *Οὐΐνδος* zu emendieren und für synonym mit *Σουῆβος*, wie Vindili mit Suevi, *Ἰαδούας* für Entstellung zu erklären.

ERSTES BUCH.

DAS ALTERTHUM

ERSTES KAPITEL.

DIE MITTELEUROPÄISCHEN HAUPTSTÄMME.

Seit dem Anfange der Geschichtschreibung in Europa ist der Name der Kelten bekannt. Neben ihnen zeigt zuerst Caesar den Stamm der Germanen, und von der Rückseite der Germanen nennt Plinius den neuen Namen der Wenden. Kelten, Germanen und Wenden, seit sie erscheinen, mächtig in den Gang der Weltereignisse eingreifende, in Masse und Ausbreitung die ersten Völker in Europa, sind von den Nachbarvölkern und unter sich verschiedene Stämme, unter sich zwar gleicher Körperbildung und Lebensweise doch deutlich getrennt in den wesentlichen Merkmalen der Individualität der Stämme, der Sprache und dem Götterglauben.

Diesen drei grofsen Völkern gehören die drei grofsen Sprachstämme in Mitteleuropa. In Irland und den gebirgigen Theilen der brittischen Insel und auf der armorischen Spitze leben noch eigene, von den benachbarten verschiedene Sprachen, das Irische und Galische, das Kymrische und Bretonische. Aus ihrer nahen Verwandtschaft unter sich erhellt, dafs sie Zweige eines Sprachstammes sind, und aus der Zusammenstellung der aus dem Alterthum von keltischen Völkern erhaltenen Wörter und Eigennamen mit ihren Wurzelwörtern, dafs es der *keltische* war, dessen Reste sie sind. Als eigenthümlichen von diesem verschiedenen erweist sich der

in seinen mannigfaltigen Entwicklungen vom Gothischen bis auf die noch lebenden Zungen vielfach gespaltene, die grofse Schaar der germanischen Völker, wie die alten Eigennamen darthun, umfassende *deutsche*. Da die Wenden ein Volk sind mit den Slawen, so gebührt ihnen der dritte besondere grofse Sprachstamm in Mitteleuropa, der *slowenische*. Die Sprachen der drei Stämme können eben so wenig mit einander verwechselt und für eins gehalten werden, stehen sich eben so ferne, wie das Griechische und Lateinische. Nur das Band einer inneren Verwandtschaft knüpft sie alle wieder zusammen.

Das Slowenische, Deutsche und Keltische sind die drei äufsersten nordwestlichen Glieder einer grofsen von Indien bis Hibernien reichenden Sprachenfamilie, deren einzelne Zweige in der Umhüllung der Wurzelwörter durch Beugung und Ableitung und in einer Masse besonderer, jedem eigenthümlicher Wortstämme sich von einander unterscheiden, und gegenseitig als selbstständige Sprachindividuen ausschliefsen, durch die Identität des gröfseren Theils derselben aber wieder in Verbindung stehen, und darauf hinweisen, dafs die Völker, denen sie angehören, die in der Urzeit zerfallenen Theile eines ursprünglich gleichen Ganzen sind, die nach der Spaltung selbstständig in Sprache, wie in Sitte, sich fortgebildet haben.

Wenn nun in dieser Entwicklung einige der frühe getrennten Völker unter sich gröfsere Gleichförmigkeit zeigen, als andere, so wird sich die Folgerung ziehen lassen, dafs eben diese in jener dunklen Urzeit, in die kein Strahl der Geschichte fällt, mögen sie ihre alten nachbarlichen Verhältnisse später behauptet haben oder nicht, sich auch näher gestanden, als die, bei welchen eine mehr abweichende Richtung in der Entfaltung der gemeinschaftlichen Grundlage bemerkt wird.

Dafs das Griechische und Lateinische in ihren Bildungen unter sich selbst in näherer Verwandtschaft stehen, als mit andern Sprachen, ist bekannt. Dasselbe gilt von den nördlichen Gliedern dieser Familie, wie vom Deutschen und Slawischen. Nicht blofs Wurzeln, die sich anderswo nicht wieder finden, haben beide Sprachen gemein; wie mit keiner andern zeigen sie unter sich Uebereinstimmung auch in der Umhüllung ihrer Wurzeln, zunächst in der Beugung. Das Lateinische, wie das Griechische, hat für das Adjectivum und Substantivum gleiche Art der Abwandlung, das Deutsche und Slawische für jedes eine besondere. Das Pronomen

nimmt hier an der Abwandlung des Adjectivs Theil, wie die Wurzel i, Bezeichnung der dritten Person, die im Lat. i-s, e-jus (für i-jis), e-i, wie lex (= leg-s), leg-is, leg-i, audax, audacis, audaci beugt, im Goth. i-s, i-s, i-mma, wie das Adj. blind-s, blind-is, blind-amma abwandelt, nicht wie das Subst. fisk-s, fisk-is, fisk-a, im Ahd. ir, es, imu, wie plinter, plintes, plintemu, nicht wie wolf, wolfes, wolfa, und gleich im Slaw. i (Acc., im Nom. ungebräuchlich), Gen. j-ego, Dat. j-emu, wie das Adj. dobryj, dobrago, dobromu; bisznij, bisznjago, bisznemu,*) nicht wie das Subst. rab, raba, rabu. Ganz eigen ist dem Deutschen die Abwandlung durch *n* (schwache Decl. bei Grimm), die einer bestimmten Anzahl von Substantiven ausschliefslich zukommt, und deren jedes Adj. aufser seiner eigenthümlichen Abwandlung noch theilhaft werden kann. Diesen Gegensatz kennt das Slawische, das dem n vielmehr abgeneigt ist, nicht, hat aber einen andern entwickelt, der sich vielleicht beim Subst. mit jenem vergleichen läfst, in der Abwandlung durch weiche Vokale, durch eingeschobenes *i* oder *j*, das häufig mit dem Schlufsconsonanten der Wurzel verschmilzt und ihn erweicht, gegenüber der harten Abwandlung, die den Schlufsconsonanten in seiner ursprünglichen Gestalt bewahrt, und jenes Zwischen-i ausschliefsend, Vokale, die keinen solchen erweichenden Einflufs haben (harte), wie *a*, *o*, *u*, *y* (= ü), unmittelbar ansetzt. Dieser Gegensatz zwischen hart und weich reicht aber im Slawischen weiter, als die deutsche n-Bildung, und äufsert sich im ganzen Sprachbau. Wie im Deutschen, lassen sich im Slawischen Stammverba von abgeleiteten unterscheiden. Jene (bei Grimm Verba starker Conjugation) fügen die Conjugationsformen unmittelbar an den Stamm an, wie goth. gib-an, lig-an, slaw. nes-ti; diese (Verba schwacher Conjugation) setzen nach der Wurzel noch ableitende Vokallaute ein, die dann im Deutschen auch eigenthümliche Conjugationsformen mit sich bringen, nicht auch im Slawischen, wo sich darum beide Klassen in ihrer Conjugation nothwendig mischten. Diese ableitenden Vokale, welche auch die Bedeutung der Wurzel, ursprünglich vielleicht in einem und demselben Sinne, modificierten, sind: 1) *i*, vor Vokalen *j*, meistens in Factitiven, und dann in beiden Sprachen Ablaut

*) Nur einige unmittelbar aus Subst. abgeleitete Adj. behalten die substantivische Declination bei (Dobr. Institt. p. 597).

bewirkend, wie goth. ligan (liegen), lagjan (legen); vindan (winden), vandjan (wenden); diups (tief), dáupjan (eintiefen, taufen); slaw. lezhati und lozh-i-ti, in Wurzel, Form und Bedeutung das goth. ligan, lagjan, aufserdem häufig in blofsen Iterativen: nos-i-ti aus nes-ti, woditi aus wedu, woziti aus wezu (Dobr. Inst. p. 360); 2) *ô*, slaw. *u* oder aufgelöst *ow*, *ew*, meist Durativa aus Substantiven ableitend, wie goth. thiudan-ô-n (König sein) von thiudans, gudjinôn von gudja, Priester, fráujinôn (imperare) von fráuja, Herr, gaunôn (lugere); slaw. wdow-ow-ati. Praes. wdow-u-ju (Wittwe sein) aus wdowa, mirowati (εἰρηνεύειν), likowati (jubilare); 3) goth. *ái*, ahd. *ê*, slaw. *je* (vgl. goth. hláibs = slaw. chljeb), im Deutschen in verschiedenem Sinne gebraucht, im Slaw. meist bei Inchoativen. Aufser diesen zeigt das Slawische noch den Zwischenvokal *a* in der gröfseren Zahl der Activa, offenbar nicht in ableitender Bedeutung, sondern als Nebenbildung zur Klasse der Stammverba. Geht auch der Gebrauch dieser Ableitungen weiter über die angegebenen Fälle hinaus, so erhellt doch hinlänglich, dafs beide Sprachen derselben in auffallender Uebereinstimmung, die sich nicht so anderswo findet, sich bedient haben. Auf der andern Seite schliefst sich die slawische Sprache mit der ihr so ähnlichen aistischen Schwester nahe der indischen an. In den noch lebenden Resten des keltischen Stammes läfst sich gleicher Parallelismus mit der deutschen Sprachbildung nicht auffinden, kann aber darum für das Alterthum noch nicht geläugnet werden, da jene unterscheidenden Formen verwischt sein können, wie in den jetzigen, zum Theil auch schon älteren deutschen Dialekten. *)

*) Die noch übrigen Reste des Keltischen scheinen im Laufe der Zeit stark erschüttert und abgeschliffen zu sein; aber gewiss übertriebener Zweifel ist, ob sie ganz und gar der indisch-europäischen Sprachenfamilie zuzuzählen seien. Hiefür entscheiden sicher Zahlwörter, Pronomina, übereinstimmende Wortbildungen, viel Lexikalisches selbst noch nach der jetzigen Gestalt der Dialekte. Und gesetzt auch, von diesem sei die Hauptmasse, wie sie aussieht, wirklich fremd und eigenthümlich, so liefse sich nur schliefsen, das Keltische sei in dem jedem Stamme eigenen Vorrathe (solcher ist jedem zuzugestehen, warum irgend einem nicht auch in reicherem Mafse?) besonders reich, und früher von der gemeinschaftlichen Wurzel abgezweigt; aber es ist kaum zu bezweifeln, dafs eine gründliche, durch Vergleichung der Dialekte unter sich und zu älteren Sprachdenkmälern die Gesetze ihrer Umgestaltung darlegende

Der Sprachentwicklung geht die Entwicklung des Götterglaubens zur Seite, und hierin läfst sich die Uebereinstimmung der Nordvölker, da die Nachrichten vom keltischen Glauben hinzukommen, vollständiger nachzeigen.

An der Spitze der Götterwelt steht bei allen der mächtige über Alles gebietende Gott, der das Prädikat *Vater*, *Allvater* trägt, und ihm zunächst folgen zwei ausgezeichnete Gestalten, gleichsam die Individualisierungen der starken Aeufserungen des ersten Gottes in der Erscheinung des Donners und in der Begünstigung in Ruhm und Kriegsglück, die darum als dessen Söhne auftreten. Der Allgott der Deutschen heifst Wodan, ahd. *Wuotan*, altn. *'Odinn*, *'Odhinn*,*) von den Römern in nicht genügender Interpretation meistens Mercurius genannt, dem auch Menschen als Opfer fallen durften: Deorum *maxime Mercurium* colunt, cui certis diebus humanis quoque hostiis litare fas habent. Germ. 9; *Wodan*, quem adjecta littera *Gwodan* dixerunt, ipse est, qui apud Romanos *Mercurius* dicitur, et ab universis Germaniae gentibus ut deus adoratur. Paul. Diac. 1, 9; colimus *maxime Mercurium*, quem *Woden* lingua nostra appellamus, sagt Hengist zu Vertigern bei Galfridus und Matth. Westmon. (Grimms Mythol. p. 91); *Odhinn* heitir *Allfödhr*, thvi at hann er fadhir allra godha, heifst es in Snorris Edda p. 24, und daselbst p. 5 fragt Gangler in Asgard: Hverr

---

Etymologie noch eine bedeutende verwandte Masse herausstellte. Wer sieht dem kymr. teyrn, ir. tiarna (dominus) Verwandtschaft zu den benachbarten Sprachen an? Gal. ist es tighearn (der alte Name Tigurini und tigernus in Vertigernus) und mit Ableitung aus tigh (domus) = Dach, tectum von tegere, wie dominus aus domus.

*) Aus dem Stamme vadan (vadere, transmeare, cum impetu ferri) kann der Name für synonym gelten mit *Geist* aus der Wurzel gîsan (cum impetu ferri, flare). Altn. *ódhr* (für vôdhr, da der Dialekt w vor dem o abstöfst) bedeutet noch ingenium, mens, sensus, aber das Adj. *ódhr* praecipitans, vehemens, und schon goth. *vôds* furiosus, wie unser *Wuth, wüthig*. Schon im Namen liegen die zwei Hauptseiten des Gottes, des Geistigen und des Kriegerischen, angedeutet. Jede dieser zwei Seiten tritt besonders personificiert auf in den angesehensten seiner Söhne; in Tyr die kriegerische. Als geistiger, allwaltender, schaffender Gott hat er die Erde als Gattin zur Seite und der Repräsentant dieses Verhältnisses ist ihr Sohn Thor. Eben so sondert sich wieder Thor, der Starke und Muthige, in Magni und Módhi.

er æztr edha ellstr allra godha? und erhält die Antwort: Sá heitir *Allfödhr*; . . lifir hann of allar alldir, oc stiórnar öllu riki sinu, oc rædhr öllum lutum stórum oc smám; . . hann smidhadhi himin oc iördh oc loptin oc alla eign theirra. Wodan ist also der *Regnator omnium* Deus, der bei den Semnonen Menschenopfer erhielt (Germ. 39), und ist als Allvater *Twisco*, der Gott vorzugsweise, des Volkes Stammvater. Eo omnis superstitio respicit, tanquam inde *initia gentis*, sagt Tacitus vom semnonischen Heiligthume Wodans. Darum gehen die alten Genealogien, als die noch aufbewahrten angelsächsischen, von Wodan aus, und noch eine spätere Legende sagt von Kentigern, Bischof von Schottland (6. Jahrh.): Woden, quem principalem deum crediderunt et Angli, de quo *originem duxerant*, . . hominem fuisse mortalem asseruit et regem Saxonum, a quo *plures nationes genus duxerant*. Boll. Jan. 1, 820. Wodan, als allvermögender Gott Verleiher alles Erwünschten, als geistiger Gott Erreger des Geistes und des Muthes, ist auch der Gott des Sieges und Kampfes, *Sigtýr* in den Edden, *Valfadir*, *Herfadir*, dem die im Kampfe Gefallenen gehören, und von dieser Seite auch Ares, Mars in griechisch-römischer Interpretation: τῶν δὲ ἱερείων σφίσι (Θουλίταις, den Skandinaven) τὸ κάλλιστον ἄνθρωπός ἐστιν, ὅνπερ ἂν δοριάλωτον ποιήσαιντο πρῶτον· τοῦτον γὰρ τῷ Ἄρει θύουσιν, ἐπεὶ θεὸν αὐτὸν νομίζουσι μέγιστον εἶναι. Proc. B. Goth. 2, 15; communibus Deis et *praecipuo deorum Marti* grates agimus, spricht ein Tencterer bei Tacitus, Hist. 4, 64;*) und hiezu stimmt eine Glosse zu Jonas von Bobbio: qui apud eos (Alamannos) Vuotant vocatur, Latini autem *Martem* illum appellant. (Grimms Myth. p. 95.) Der für Krieg und Ruhm eigens personificierte Gott heifst Tiu, altn. *Týr*, ahd. *Ziu*.**) Sein

---

*) Diese Stellen lassen sich nicht auf Tiu deuten, einmal wegen des Ranges, dann wegen des Zeugnisses des Tacitus, dafs nur dem Wodan Menschen geopfert wurden.

**) Die lat. Wurzel DIU, DIV entwickelt in zwei Reihen die Wörter *deus, divus, dives* für den Begriff Gott und *dies, diurnus, divum* für Tag und Licht, und eben so die entsprechende deutsche TIU *Tuisco*, altn. *tivar* (Sing. in Sig*týr*, Hangatýr = deus) für die eine Seite, und wohl nicht wieder für dieselbe, sondern an der Spitze einer zweiten den Namen des Gottes *Týr*, *Ziu*, und das identische altn. Substant. *týr* (fama, gloria), in ihrem Gefolge die abgeleiteten ags. alts. tir (gloria), ahd. ziori, zieri (famosus, insignis). Vgl. Grimm p. 132. Im ags. Menologium steht

Name hat sich in Deutschland nur im Namen des dritten Wochentages erhalten, des dies Martis, *Cies* dac (= Ziestag) in einer Glosse des 11. Jahrh. (Grimm p. 87), aus dem später wieder Tiestag, Diestag, und noch mehr verderbt Dienstag geworden ist. Seine Bedeutung bestimmt die Snorraedda: hann er diarfaztr oc bezt hugadhr, oc hann rædhr miök *sigri í orostum*. p. 29; kalla hann . . *vígagudh*, son Odhins. Skáldskaparm. p. 105. Thuñar, and. *Dònar*, altn. *Thórr* statt *Thonr*, ist der deutsche Donnergott, Jupiter von den lateinischen Schriftstellern gleichfalls in nicht völlig zutreffender Interpretation*)

„Martius redhe." *Hredhe* als Adj. bedeutet gloriosus, famosus, und hieher gestellt, bestätigt sich der *Krodo* der Sassenchronik (Leibn. 3, 286, *Reto* bei Letzner in Hist. S. Bonif.), wenn auch seine Abbildung und Deutung erdichtet ist, doch dem Namen nach. Alts. ist *hródhr* laus, gloria, ahd. *hruod* in Eigennamen, wie Hruodolf, Hruodperht, woraus sich *Hrodo*, ahd. *Hruodo*, ags. *Hredha*, als gleichbedeutende Nebenbenennung des Tiu ergibt. Ursprünglich hiefs wahrscheinlich der Monat, wie im Menologium, blofs Hredha, wie Majus, Julius, und nur in ungenauer, die Bedeutung des Namens nicht mehr beachtender Zusammensetzung Rhedmonath (für Hredhanmonadh) bei Beda, der eben dadurch zur Angabe von einer Göttin Rheda veranlafst sein mochte: *Rhedmonath a dea* illorum *Rheda*, cui in illo sacrificabant, nominatur. de temp. rat. c. 15. Eine andere Benennung des Gottes ist *Er* bei den Sachsen, erhalten im Ortsnamen *Eresberg*, *Aeresberg*, den lat. Urkunden durch Mons Martis übersetzen (jetzt Mersberg in Westfalen, Grimms Myth. p. 134), *Ero* bei den Baiern, die den Ziuwestac, dies Martis, *Eritac*, *Ergetac*, *Erctac*, *Erigtag*, *Erihtag*, *Erichtag*, *Ertag* (Schmell. B. Wb. 1, 96. 97. Grimms Myth. 88) benannten und noch benennen. Für Eretac stehen mit eingeschobenem g (wie in gauge, Pazzauge) die Formen Ergetac, Ergtac, Erctag, und daraus scheint Erigtag, Erihtag, Erichtag verderbt; die richtigste Schreibung ist ohne Zweifel, die sich auch in den ältesten Urkunden zeigt, *Eritac*, und diese für *Erintac* zu nehmen, wie ahd. manctac bei Notker für manintac. Schon frühe hat sich also in diesen vielgebrauchten Zusammensetzungen das genitivische n abgeschliffen und im Mittelhd. findet sich bereits schon nur mantac für manentac, wie suntac neben sunnentac. Dafs der Name hier in schwacher, dort in starker Form auftritt, hindert nichts; diesen Wechsel zeigen noch sonst Eigennamen, wie Erp, Erph neben Erpo, Brun neben Bruno, Chun neben Chuno; für den Genit. darf man nur an die Namen alts. Bruneswic und ags. Brunanburh (vicus, castrum Brunonis) erinnern. Mit diesem Namen scheint Ἄρης zusammen zu fallen. Da noch *Saxnot* hinzukommt, so stellen sich zum Hauptnamen des Gottes noch drei Nebenbenennungen, und zwar alle vom Festlande.

*) Wegen einiger Abweichungen der griechisch-römischen

genannt, dessen Andenken sich in *Donnerstag*, dies Jovis, erhält. Seine Bedeutung gibt schon der Name, der den Gott, wie seine Aeufserung, die Naturerscheinung, bezeichnet, *) wie Týr im Altn. der Gott heifst, und was er verleiht, der Ruhm. Diese drei obersten Götter sind mit einander genannt schon von Tacitus: Deorum maxime *Mercurium* colunt, . . *Herculem* ac *Martem* concessis animalibus placant. Germ. 9; und noch in der Abrenuntiationsformel: ec forsacho allum diabolés uuercum and uuordum *Thunaer* ende *Woden* ende *Saxnote* ende allem them unholdum the hira genotas sint. Pertz 3, 19. Denn *Saxnot* wird neben Thunar und Wodan

Götterreihe von der nordischen sind auch einige nordische Götternamen in römisch griechische gründlich nicht übertragbar. Dort ist Blitz und Donner dem Allgott geblieben, hier das Auszeichnende einer eigenen Gestalt, der in der südlichen Ordnung nur die etwas anders gewendete des Vulkan entspricht. Wodan steht an der ersten, und Jupiter an der ersten Stelle, Wodan ist also Jupiter, aber ohne den Tonans. Dieser nicht donnernde Jupiter ist nun sehr matt durch Mercurius gegeben, der unter den Untergöttern steht, wegen einiger zufälligen Merkmale, die sie gemein haben, da es doch Wodans wesentlichen Charakter ausmacht, dafs er Allvater ist. Thunar ist durch Jupiter übertragen (durch Hercules vorsichtiger nur von Tac.); aber Jupiter ist mehr als Thunar, ist Wodan und Thunar zugleich. Anders verhalten sich die nordischen Mythologien unter sich; hier ist Uebertragung möglich, weil sich ihre Gestalten gleichbedeutend parallel stehen. Auch mit dem Süden herrschte mehr Einverständniss, wenn Vulkan der Donnerer wäre.

*) Es versteht sich von selbst, dafs hier, wo es sich blofs um den Ueberblick der Mythologien der verwandten Völker und ihre daraus erhellende Gemeinschaft oder Abweichung handelt, nur die ersten Anfänge der mythischen Gestalten angedeutet werden. Wenn Thor, der Donnergott, weiter in ihm ganz fremd scheinenden Zügen und Unternehmungen, als Gott des Ackerbaues (Grimms Myth. p. 120) erscheint, wenn Freyr, der Sonnengott, Freyja, die Mondgöttin, mit den ihnen verwandten Lichtalfen (Sternen) als in der Luft waltende Wesen (Freyr als Wettergott in der Edda bezeichnet; die der Freyja identische asiatische Venus, Ἀφροδίτη ἡ οὐρανία, ausdrücklich Luftgöttin genannt bei Jul. Firm. de err. prof. rel. c. 4; wehende Alfe: *Gustr*, *Vindálfr*, Grimms Myth. p. 260), Heimdallr, der Gott der Morgendämmerung, Loki, der Abenddämmerung, noch in mannigfaltigen Verhältnissen, letzterer insbesondere im grofsen Weltniedergange, der Welt- oder Götterdämmerung (aldar rök, ragna rök), und andere Götter noch in anderen Beziehungen auftreten, so ist dies immer Erweiterung und Ausbreitung des ursprünglichen Begriffs (der eben dadurch nicht selten verdun-

genannt eine Nebenbenennung des Tiu sein, von *sahs*, Messer, Schwert, und *naut, nôt*, Genofse, der Schwertgenofse, Kampfgenofse, Mitkämpfer, *) und *Hercules* in Gesellschaft der beiden Andern nur Thunar bezeichnen. Thórr er *sterkastr* allra gudhanna oc manna, sagt die Snorraedda p. 25, und Tacitus berichtet von den Deutschen: Herculem primum omnium *virorum fortium* ituri in proelia canunt. Germ. 3. Wer sonst könnte nun dieser Hercules sein, wenn nicht Thor, jener gewaltige Riesenfeind, der alles mit seinem Hammer zermalmt und niederschmettert, und was der donnernde Gesang der Germanen im Beginn der Schlacht, den Tacitus dort weiter schildert, anders, als die nachgeahmte Donnerstimme des Gottes und dessen Anrufen? Ob Hercules sonst noch auf Thor passe oder nicht, ist nicht zu beachten, da auch die übrigen römischen Interpretationen, aufser Mars, nur halb zutreffen. Hieraus erhellt, dafs der kriegerische Geist der Germanen seine mythischen Hauptgestalten sämmtlich in Kriegsgötter umgewandelt hat, während im Gegentheile bei den benachbarten weniger kriegerischen Aisten selbst der Gott, der die Stelle des eigentlichen Kriegsgottes einnimmt, in eine andere Bedeutung umgewendet, der Gott des Todes und des Unterganges ist. Auf diese Hauptgötter scheinen nun jene in der nordischen Lehre in ihrer Beziehung schon verdunkelten Namen *Hár*, *Iafnhár* und *Thridhi*, der Hohe, Gleichhohe und der Dritte, dritte Hohe, zu deuten (Sn. p. 3. Sæm. p. 46); aus dieser Götterdreiheit darf man die Heiligkeit der Neunzahl (3 × 3) ableiten.

An der Spitze der begleitenden Reihe der weiblichen Gestalten steht als Wodans Gemahlin und Göttermutter Frea, Fria: *Frea* uxor Wodan. Paul. Diac. 1, 8. Die altnordischen Denkmäler bringen denselben Namen **)

---

kelt ist) und fällt der speciellen Betrachtung der Mythen anheim, für welche so eben gehaltvolle Forschungen mitzutheilen begonnen hat Uhland im „*Mythus von Thor.*"

*) Es vergleicht sich das altn. *suthnautar*, Kochgenofsen, die Opfernden, weil sie das Opfer gemeinschaftlich kochten (Grimms Myth. p. 690). *Saxnot* konnte demnach jeder heifsen, der am Kampfe Theil nahm, Tiu aber, der Lenker desselben, vorzugsweise.

**) Er mufs goth. ahd. alts. *Fria* gelautet haben, ags. *Frigu* oder *Frigau* (= *Friu*), mit kurzem i, wie das e der langob. Form *Frea*, das ags. eo im Subst. freo (mulier), alts. fri, mit dem der

als den der Gattin Odins, nur nach der Eigenthümlichkeit ihres Dialektes, entgegen: kona Odhins hèt *Frigg* Fiörgvins-dóttir, oc af theirra ætt er sú kynslódh komin er ver köllum Asa ættir. Sn. p. 10. Sie ist, das *Weib* (fri) vorzugsweise, Ehegöttin (Grimms Myth. p. 192). Im Verhältnisse zur Welt gedacht, hat der Allgott zur Gemahlin, wie bei den Skythen, die Göttin *Erde*, nach der nordischen Lehre zugleich seine Tochter, *) Thors Mutter: *Iördhin var dóttir* hanns oc *kona* hanns, af henni gerdhi hann inn fyrsta soninn, en that er Asathórr. Sn. p. 11. Wichtige Nachricht von ihrer Verehrung unter den alten Anwohnern der Westspitze des baltischen Meeres gibt schon Tacitus: in commune *Nerthum*, **) id

---

Name ohne Zweifel zusammenhängt, beweist. (Vgl. im kurzen Stammauslaute den alten Volksnamen *Svionen*, ags. *Sveon*.) Fria folgt der starken weiblichen Abwandlung, altn. *Frigg*, Gen. Friggjar, weswegen der dies Veneris ahd. *Fria* dag, *Frige* tac, ags. *Frige* dæg heifst, und alts. *Fria* dag gelautet haben wird; altn. *Friadagr* neben *Freyjudagr* statt Friggjardagr läfst vermuthen, die Wochentagnamen seien erst später aus Deutschland nach dem Norden gekommen, und eben dieser nicht verstanden worden. Im Hiatus setzt nach i schon das Gothische j ein, welches in den spätern Dialekten in noch weiterem Umfange als g auftritt, im Altn. sehr pleonastisch gg mit nachschlagendem j, was vorhergehende Kürze voraussetzt, oder wenn sie nicht schon vorhanden, hervorbringt; so bildet das goth. ái-s (ovum) Gen. ái-j-is, ahd. Plur. ei-g-ir, altn. e-ggj-ar; der ahd. Gen. zweiero, zwei-g-ero heifst altn. tve-ggj-a, der ahd. Name Fai-g-ira ags. Bæ-g-eras; der Schreiber der Wessobrunner Hs. schreibt sogar Galliga für Gallia. Dieses j, g, ggj ist nun entweder aus dem i des Diphthongs ai aufgelöst, oder blofs wegen des Hiatus eingeschaltet, im letzten Falle nicht wurzelhaft, daher Frea, Fria, Fri-g-e, altn. Frigg, Fri-ggj-ar nicht verschieden, nur dialektische Formen eines und desselben Namens sind. Der altn. Nom. würde, wenn der Dialekt das alte u dieser Decl. beibehalten hätte, Fri-ggj-u lauten, behielt aber nach dessen Verlust doch gg bei. Ihrer Stellung nach ist Frea Juno; Nebenrücksichten auf den Zusammenhang des Namens mit fri (mulier), frijôn (amare) scheinen erlaubt zu haben, sie mit Venus zusammenzustellen.

*) Tochter eines Zwergs und der Nacht nach einer anderen, aber spätern Ursprungs verdächtigen Angabe (Sn. 11).

**) So die Hss.; die Verbesserungsversuche der Herausgeber sind verwerflich. *Nerthus*, mit dem räthselhaften prosthetischen N, das noch die Eigennamen Nuithones, Narisci, vielleicht noch das spätere Neustria, Neustrasii (s. unter denselben), denn *Ναραβών*, der Flufs Arabo bei Ptol., *Νούιτνοι* bei Str. (wo es jedoch aus dem vorhergehenden *ν* angeschrieben sein

est, *Terram matrem* colunt, eamque intervenire rebus hominum, invehi populis arbitrantur. Germ. 40, und beschreibt noch näher ihren Dienst auf einer nahen Insel. In Skaldskaparm. p. 178 ist die Erde *Fiörgyn* beigenannt, das alt Firgunia (als Benennung von Waldgebirgen vorkommend, S. 8. 10) wäre, und *Hlódhyn*, alt Hloduuia, wie in der Völuspá 56, wo Thor mögr *Hlódhynjar*, der Erde Sohn, heifst. Merkwürdig, zum Beweise für den Gebrauch solcher Nebenbenennungen schon im Alterthume, findet sich der letzte Name in einer römischen Inschrift: DEAE HLUDANAE SACRUM C. TIBERIUS VERUS. (S. Grimms Myth. p. 156.)*) Noch in anderer Auffassung, unter dem Namen *Rindr*, ist die Erde dem Odin vermählt, und Valis Mutter (Sn. p. 39). Als Thors Gemahlin wird von den nordischen Denkmälern *Sif* (goth. Sibja?) **) genannt; dem Kriegsgott ist weder von der deutschen noch der griechischen Mythe eine Gattin zugesellt.

Der Hauptgötterreihe gegenüber stellt sich eine zweite Göttergruppe, in der eine männliche Gestalt, welche die Römer bei den Kelten Apollo nannten, und wahrscheinlich auch bei den östlicheren Stämmen, hätten sie vollständige Kunde von ihrem Glauben genommen, so genannt hätten, und eine weibliche, als Geschwistere bezeichnet, hervorragen, in Ansehn und Verehrung den ersten Göttern gleichstehend. Auf dem deutschen Festlande scheint beim ersten Ueberblick der Nachrichten nichts der Art zu begegnen; um so deutlicher stellt sie die nordische Lehre auf in *Freyr* und *Freyja* (Herr und Herrin, in gothischer Form Fráuja und Fráujô, in althochdeutscher Frawo, Fro, und Frauwa, wovon *Frau* übrig). Sie sind geschildert: (Niardhar) sonr hèt *Freyr*, en dóttir *Freyja*, thau voru fögr álitum oc máttug. Sn. p. 28. Einzeln Freyr: *Freyr* er hinn *ágaetazti* af Asum,

---

kann) zeigen, ist für *Erthus* zu nehmen, goth. airtha, ahd. erda. Die Endung *us* anzutasten und Nertham zu setzen, kann nicht gestattet werden, weil auch im Altn. die Form iördh eine ältere *iördhu*, *erdhu* voraussetzt, und das angels. starke Fem. gleichfalls *u* zeigt, sie ist vielmehr ein Beweis für das hohe Alter dieses *u*.

*) Bei Murat. 112, 7 ist der Name *Hludonia* geschrieben, was für *Hlodunia* genommen genau zur altn. Form passte.

**) D. i. Sippe, Sippschaft, das Getraide, die grofse Sippschaft, in Beziehung zu Thor als dem Gott des Ackerbaues, nach Uhland p. 76.

hann rædhr fyrir *regni* oc *scini sólar*, oc thar medh *ávexti iardhar*, oc á hann er gott at heita til *árs* oc *fridhar:* hann rædhr oc fésælu manna. ebendas.; Züge des freundlichen, befruchtenden Sonnengottes. Bei den Schweden, im Tempel zu Uppsal, steht Freyr sogar an der Stelle des Tyr, neben Thor und Odin, Fricco von Adam von Bremen genannt, *) bei dem er weiter bestimmt ist (de situ Daniae c. 233): tertius est *Fricco, pacem voluptatemque* largiens mortalibus, cujus etiam simulacrum fingunt ingenti priapo; immolant, si nuptiae celebrandae sunt, Fricconi. Er heifst Weltgott: köllndhu hann *veraldar godh.* Yngl. saga c. 13; der Edle, der königliche Herr: *Yngvi*, *Yngvi-Freyr*, *Inguunar Freyr*, *Ingifreyr*. Yngl. s. c. 12. 14. Sæm. 65. Fornm. sög. 4, 3. 8, 2. 11, 413. Fornald. sög. 2, 106. 3, 631. (S. Ingaevones.) Von Freyja die Snorraedda p. 28: *Feyja* er *ágætuz* af Asynjum . . oc hvar sem hon ridhr til *vígs*, thá á hon hálfan val en hálfan Odhinn, und p. 29: henni likadhi vel *mansöngr*, ı hana er gott at heita til *ásta.* Ihrem Wesen nach Artemis, erscheint sie hier noch als Pallas und Aphrodite. **) Der Freyja

---

*) Die Identität des Fricco und Freyr ist nicht zu bezweifeln, wenn man die Angaben der Ynglingasaga vergleicht, wo Freyr nach ihrer Art als Swienkönig auftritt, den Tempel in Uppsal baut, und nach seinem Tode als Verleiher des Friedens und der Fruchtbarkeit die gröfste Verehrung erhält; nur auffallend ist die Form des Namens bei Adam von Bremen. Ist die Verwechslung der Frigg und Freyja, die einigemal vorkommt, auch hieher auszudehnen?

**) Das Verhältniss scheint so zu betrachten. Die griechisch-römische Götterordnung ist, wie sehr sie es auch scheinen mag, von der deutschen und der der übrigen verwandten Völker wesentlich nicht verschieden. Der *Allgott*, Jupiter, *Vulcanus* und *Mars* stehen dem Wodan, Thunar und Tiu gleich. Vulkan, der Feuergott, ist der rothbärtige Donner ohne den Blitz, den Jupiter für sich behalten hat; nur hat sich der Allgott den Südländern in drei Gestalten gesondert, den höchsten Herrn, Jupiter, und die Beherrscher des Meers und der Unterwelt, deren jedem passend noch eine weibliche als Schwester zugestellt ist, dem Jupiter *Juno* (= Frea), zugleich als Gemahlin; zu Pluto stellt sich *Ceres* (*Δημήτηρ* i. e. *Γημήτηρ* wie *δεσπ-ότης* für *χεσπότης* nach der lat. und slaw. Form desselben Wortes, also = Iördh), zur Neptun *Vesta* (der deutschen Mythe mangelnd, dafür die Erde zum zweitenmal als Rindr). Man könnte den Keim dieser Gliederung auch in der nordischen Mythe finden, in Odins Brüdern *Vili* und *Ve*, aber sie ist hier unentwickelt geblieben, und Odin alleiniger Herr. Der dreigegliederte

Halsgeschmeide, der grofse Brisingschmuck (it mikla men Brisinga Sæm. 72 a. b., die Milchstrafse), die Goldthränen (Sn. 37. 133, die Mondflecken) der Weltdurchwandernden sind noch nicht undeutliche Zeugnisse für die ursprüngliche Bedeutung der Göttin, der Gebieterin des nächtlichen Himmels. *) Freyja ist identisch mit der persischen Mithra, der weiblichen Gottheit zu Mithras, die Herodot *οὐρανίη Ἀφροδίτη* bezeichnet, deren Dienst auch unter andern asiatischen Völkern verbreitet war, und durch weiblich gekleidete und wie Weiber sich geberdende Priester versehen wurde (Jul. Firmic. de err. profan. relig. c. 4); auch bei den Skythen kennt im Dienste der Göttin Herodot die *Ἐνάρεες, ἀνδρόγυνοι* (4, 67). Dies wirft

---

Hauptgott, Vulcanus und Mars bilden die Hauptgötterreihe, die übrigen, *Apollo, Mercurius, Bacchus, Diana, Minerva, Venus*, die Nebenreihe. Nun scheint im Süden gleiche Gliederung, wie die des Allgottes, auch für die weibliche Hauptgestalt der Nebenreihe (eben so die männliche?) Statt zu haben, und Freyja erscheint als Diana, Minerva und Venus zusammen. Artemis ist den Griechen die reine Mondgöttin; die eine Seite der Freyja, in der sie sich als Göttin der Liebe zeigt, hat sich hier zur Aphrodite individualisiert, die andere, in der sie Kriegsgöttin ist, zur Pallas. Dafs diese auch Göttin der Weisheit ist, findet in der nordischen Lehre darin Erwiederung, dafs Freyja vorzugsweise *Vanadis* (Vanorum nympha) heifst, den Wanen aber die gröfste Weisheit zugeschrieben wird, und dafs sie die Asen die Zauberkunst Seydh lehrt, wodurch sie Verborgenes und Zukünftiges erfahren (Yngl. s. c. 4). Daher kommt es auch, dafs die der Freyja entsprechende Göttin bei den Kelten von den Römern *Minerva* genannt wird, und bei den morgenländischen Völkern von den Griechen bald *Aphrodite*, von Herodot genauer *οὐρανίη Ἀφροδίτη*, bald *Artemis*.

*) Wie *Bifröst* zu *regnbogi* (Sn. 14) verhalten sich *Freyr, Freyja, Mithras, Ἀπόλλων, Ἄρτεμις, Apollo, Diana* zu *sól, máni, chor* (*χῦρος* nach den Alten, zend. *kvare*), *ἥλιος, σελήνη* u. s. f. Jenes sind die mythischen, dieses die gewöhnlichen Namen. Es folgt, dafs die Erhebung auch der letztern Namen in die Mythe (in den Edden *Máni* und *Sól*, Kinder *Mundilföris*) nicht zum Alter der ersteren hinaufreichen, sondern erst entstanden sein könne, nachdem die ältern Personificationen, verschieden modificiert, sich in ihren ursprünglichen Bedeutungen schon verdunkelt hatten, und dafs die Abweichung des Geschlechts im Deutschen, die nur in den gemeinen Benennungen Statt hat, nicht als Gegengrund gegen die gegebene Deutung gelte, vielmehr, da dieses im Gothischen, wie noch im Mittelhochd., schwankt (Grimm 3, 349. 350), wahrscheinlich erst späteren Ursprungs sei. Im ältesten Götterglauben stimmt auch der Deutsche zur Ansicht der übrigen Völker derselben Abstammung.

Licht auf die dunkle Nachricht des Tacitus vom Heiligthum der ligischen Nahanarvalen: apud Nahanarvalos antiquae religionis lucus ostenditur, praesidet *sacerdos muliebri ornatu;* sed Deos, interpretatione Romana, *Castorem Pollucemque* memorant: ea vis numini, nomen *Alcis*. Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium: ut *fratres* tamen, ut *juvenes* venerantur. Germ. 43. Der sacerdos muliebri ornatu verräth das Geheimniss. Die beiden Gottheiten sind Freyr und Freyja; diese sind juvenes und fratres, d. h. Geschwistere, die interpretatio Romana ist wieder misslungen, noch mehr wie sonst, und der Name *Alx*, goth. *alhs*, ahd. alah, Heiligthum (Alcis ist entweder als Gen. oder Alhis, Alhs zu nehmen; vgl. Grimms Myth. p. 39), der Name der heiligen Stätte, auf die Gottheit bezogen. *) Auch die Nebengötterreihe ist hiedurch für das deutsche Festland erwiesen. Die beiden Geschwistergötter sind durch *Niördhr*, von dem wie von seiner ganzen Familie Friede, Fruchtbarkeit und Reichthum ausgeht (Yng. s. c. 11), und der über Wind, See und Feuer gebietet (Sn. 27), *Skadhi*, dessen Gattin, und die Riesen *Thiassi* und *Ölvaldi* an das Geschlecht der Riesen angeknüpft (Sn. 27. 83); aber heller und freundlicher Natur sind die Herrscher in den freien Luft- und Himmelsräumen in die Gesellschaft der Asen aufgenommen, jedoch von ihnen durch den Namen *Vanir* **) unterschieden. Zu dieser Reihe fügen sich *Heimdallr* und *Loki*, ***) Heimdallr, der weiſse, gold-

*) Jedoch ist *Alcis* auch für den Dat. Plur. erklärt worden. Dann wäre *Alci* (goth. Alhôs?), Gesammtbenennung des Götterpaars, anderer Name für das nordische *Vanir*, und die Beschuldigung des Missverständnisses mit alhs, Heiligthum, fiele weg.

**) Niördhr wie Freyr heiſst *Vana-gudh*, *Vana-nith* oder geradezu *Van*, Freyja *Vanagodh*, *Vanadís*, *Vana brúdhr*, Skáldskaparm. p. 103. 104. 119. 134. Scheint mit *vænn*, venustus, formosus, und dem lat. *Venus* einer Wurzel.

***) Loki aus der Wurzel LIUK (altn. lýk, lauk, lukum, lokinn, goth. lûkan) claudere, finire, wovon auch lok, n. plur., finis, consummatio. In Heimdallr ist das zweite Wort dunkel, aber doch wohl zusammenzunehmen mit dem Namen *Dellingr*, der in der Mythe zwischen Tag und Nacht gestellt, die Morgendämmerung bezeichnet. Dellingr scheint selbst nichts als Personification desselben Begriffs, den Heimdallr darstellt, aber mit seinem Gefolge *Nótt*, *Dagr*, wie Sól, Máni, späterer Zusatz; Heimdallr dagegen greift tief ins ganze Mythensystem ein. Vielleicht ist die Göttin *Eostra* bei Beda (de temp. rat. c. 13), wie dessen Rheda, ein Gott, und Ostar, von dem der April, der

zahnige Götterwächter, Sohn von neun Riesenmädchen, wahrscheinlich der Vorsteher des Aufgangs, des Anfangs des Weltumschwungs, Loki, sein Gegner, etnischer Abstammung, der Asen immer trügerischer und verderblicher Gesellschafter, der Repräsentant des Niedergangs der Gestirne, *) jener nach seiner Schilderung (Sn. 30. 104) als Morgengott etwa noch errathbar, und wenigstens als Beendiger des grofsen Weltlaufes mit seiner verderblichen Nachkommenschaft (Hel, Midgardsschlange, Woll Fenrir) deutlich dieser, der asische Loki, *Asaloki* zum Unterschiede von *Utgardhaloki* benannt, der wahrscheinlich Surtr in Muspellsheim ist, **) der Kampfgenofse des asischen Loki im letzten Weltkampfe.

Wodans übrige Söhne aufser Thunar und Tiu, nur aus den nordischen Denkmälern bekannt, sind zum Theil kriegerische Personificationen: *Baldr*, der Held, Fürst nach dem ags. *baldor*, dessen Gemahlin *Nanna*, goth. Nanthô? die Kühne, Muthige; *Hermódhr*, d. i. Heermuth; *Hödhr*, wahrscheinlich Kampf (ags. *headh* häufig in Zusammensetzungen, Grimms Myth. p. 143; goth. *hadus* in Theodshadus bei Cassiod.); *Vidhar*, nach Thor der Stärkste (Sn. 31); *Vali* (vgl. *Wal* in Walstatt), kühn im Kampfe; *Bragi* (vgl. ags. *brego*, dux, rex), der Gott der Dichtkunst. Sie stehen an Ruhm und Macht weit hinter ihren älteren Brüdern zurück, und selbst Baldr, der bekannteste unter ihnen, ist nur als Halbgott zu betrachten nach Saxo p. 39, wo er *semideus* arcano superum semine procreatus heifst, hierin, wie in seinem Tode, dem Herakles vergleichbar. Vielleicht sind einzelne erst spätere Gestaltungen oder nur dem nordischen Mythenkreise angehörig; Baldr jedoch kann auch für das Festland nicht aufgegeben werden wegen des *Fosite*, *Forseti*, seines Sohnes, dessen Verehrung bei den Friesen auf Helgoland erwähnt wird in Alcuini Vita S. Wilibrordi c. 10: insula, quae a quodam deo suo *Fosite* ab accolis terrae *Fositesland* appellatur. Von Tyr sind keine Söhne genannt; Thors Söhne aber,

---

Monat des wiedererwachenden Naturlebens benannt war, Heimdalls Name auf dem Festlande?

*) Für dieses Verhältniss zu Heimdallr spricht der Mythus, dafs von Loki der Freyja Brisingschmuck (die Milchstrafse?) geraubt, von Heimdallr zurückgebracht wird.

**) Völusp. 51 steht ausdrücklich Loki an der Spitze der Muspellsschaaren, d. i. Utgardhaloki, Surtr.



Magni, *Módhi*, Tochter *Thrúdhr*, Stiefsohn *Ullr* (Skáldskaparm. p. 101).

Die keltischen Hauptgötter, denen sämmtlich Menschenopfer bluteten, nennt mit ihren einheimischen Namen Lucanus 1, 444:

Et quibus immitis placatur sanguine diro
Teutates, horrensque feris altaribus Hesus,
Et Taranis Scythicae non mitior ara Dianae.

Taran, noch in den lebenden Dialekten der Donner, ist ohne Zweifel Thunar, mit diesem identisch, nicht mit Jupiter, wie er von den Römern übertragen wird. Derselbe Name ist mit Ableitung, wie im slawischen Porenut, *Taranucnus* in Inschriften, dessen Bedeutung bestätigt wird durch eine andere Inschrift: J. O. M. Taranuco. *Teutat* an der ersten Stelle, und so dem Wodan entsprechend, schon im Klange seines Namens an den ägyptischen Thoth, Theuth, den die Griechen mit Hermes übersetzten, erinnernd, konnte von dem Römer kaum anders übertragen werden, als durch Mercurius, mit dem er auch Mehreres gemein hat, und hierin zeigt sich der Grund des Ueberganges dieser römischen Benennung auf Wodan. *Hesus* bleibt nun für den Mars übrig, da es nicht wahrscheinlich ist, dafs dem Apollo Menschen geopfert wurden und nicht dem Mars. *) Diese drei Götter führt auch Caesar auf, mit Apollo, den er sogar vor Mars und Jupiter nennt, und Minerva: Deum *maxime Mercurium* colunt: hujus sunt plurima simulacra, hunc omnium inventorem artium ferunt, hunc viarum atque itinerum ducem, hunc ad quaestus pecuniae mercaturasque habere vim maximam arbitrantur.**) Post hunc, *Apollinem*

---

*) Obwohl sein Bild auf den alten Denkmälern der Kirche Notre Dame zu Paris, wo er nicht kriegerisch gerüstet mit einer Axt Zweige von einem Baume zu hauen scheint, mehr für den Apollo sprechen könnte. Man müfste denn den Mars hier in einer bestimmten Beziehung dargestellt annehmen. Wenn Týr, *einhendr Ása*, in einem Bilde übrig wäre, würde man in ihm den Kriegsgott erkennen? Der Name *Hes* stellt sich zum ahd. hêr (splendens), goth. háis, wovon noch háiza (lampas) übrig ist. Vgl. Grimm 1, 121.

**) Alles dies kommt auch dem Wodan zu. Von den auf der Wolga zu den Bulgaren Handel treibenden Russen, damals noch unvermischten Skandinaviern, erzählt Ibn Foszlan (Frähn p. 7): Sobald ihre Schiffe an den Ankerplatz gelangt sind, geht jeder von ihnen ans Land, hat Brod, Fleisch, Zwiebeln,

et *Martem* et *Jovem* et *Minervam*. De his eandem fere, quam reliquae gentes, habent opinionem: Apollinem morbos depellere; Minervam operum atque artificiorum initia transdere; Jovem imperium coelestium tenere; Martem bella regere. B. Gall. 6, 17. Häufig, wie nicht anderswo, tragen die keltischen Götter auf Inschriften Nebenbenennungen, theils vor Orten, die unter ihren Schutz gestellt waren, theils ch unbekannten mythischen Beziehungen, als *Mercurius* Augustus, Aug. Artaius, Arcecius, Arvernus, *Mars* Britovius Leucetius, Segomon, Vincius, Belatucardus, Caturix Camulus (bei Grut. u. Murat.). Durch den letzten Namen, der sich auch in den keltischen Ortsnamen Andecamulum, Camulodunum zeigt, ist Mars einigemal ohne Beisetzung des lateinischen bezeichnet.*)

Apollo, der eben so als Grannus, Mogounus, Tuitiorix, Siannus vorkommt, trägt am häufigsten den Namen *Belenus*, *Belinus*, *Bilienus*; Minerva, nur einmal in einer sicher keltischem Glauben gehörigen Inschrift genannt, die Benennung *Belisana* (Relig. des Gaulois 4, 604). Der Name Belenus ist in diesen Inschriften zum

---

Milch und berauschend Getränk bei sich, und begibt sich zu einem aufgerichteten hohen Holze, das wie ein menschlich Gesicht hat, und von kleinen Statüen umgeben ist, hinter welchen sich noch andere hohe Hölzer aufgerichtet befinden. Er tritt zu der grofsen hölzernen Figur, wirft sich vor ihr zur Erde nieder und spricht: *o mein Herr! ich bin aus fernem Lande gekommen, führe so und so viel Mädchen mit mir, und von Zobeln so und so viel Felle*; und wenn er so alle seine mitgebrachte Handelswaare aufgezählt, fährt er fort: *dir hab ich dies Geschenk gebracht*, legt dann was er gebracht, vor die hölzerne Statüe, und sagt: *ich wünsche, du bescherest mir einen Käufer, der brav Gold- und Silberstücke hat, der mir abkauft alles, was ich möchte, und der mir in keiner meiner Forderungen zuwider ist;* ferner, dafs er dann, wenn der Handel schlecht geht, neue Geschenke bringe, und bei neuen Schwierigkeiten auch die kleinen Statüen beschenke, nach gutem Erfolge aber Rinder und Schafe opfere. Diese grofse hölzerne Figur neben den kleineren ist wohl Odhins Bildniss? Wodans Wegkunde bezeugen seine Beinamen *Gangradhr*, *Vegtamr* (der Wegkundige). Othinus ordinandi agminis disciplinae traditor et *repertor*, heifst es bei Saxo Gramm. p. 146, und die Edda (Sæm. p. 28. 195) scheint ihm auch die Erfindung der Runen beizulegen. Vgl. Grimms Myth. p. 692.

*) Wäre Hesus ein apollinischer Gott, so müfste *Camulus* der keltische Marsname sein.

römischen Namen gestellt, wie Taranucus zu Jupiter: er ist der einheimische Name des Gottes, von der Schriftstellern ohne jene Verbindung genannt: *Beleni* sacratum ducis e templo genus. Auson. de profess. Burdig. 4; *Beleni* aedituus. ibid. 10; unicuique etiam provinciae et civitati suus est Deus, ut Syriae Astarte, ut Arabiae Disartes, ut Norcis *Belenus*. Tertull. Apologet. c. 24. Als Maximin Aquileja, dessen Bevölkerung keltisch war, belagerte, und mit dem Volke, das schon zur Uebergabe geneigt war, unterhandelte, hätten sich Menophilus und Crispinus entgegengesetzt mit dem Vorgeben: Deum *Belenum* per haruspices spopondisse, Maximinum esse vincendum, erzählt Capitolinus. Maxim. duo. c. 22, und fährt fort: unde etiam postea Maximini milites jactasse dicuntur, *Apollinem* contra se pugnasse. Noch deutlicher erklärt sich Herodian bei Erwähnung dieses Vorfalls (8, 3): *Βέλιν δὲ καλοῦσι τοῦτον (τὸν ἐπιχώριον θεὸν), σέβουσί τε ὑπερφυῶς, Ἀπόλλωνα εἶναι ἐθέλοντες.* Apollo *Belenus* und Minerva *Belisana*, wohl aus einer Wurzel abgeleitete Namen, stellen sich gleichbedeutend dem Freyr und der Freyja gegenüber. Dem Belenus war das Bilsenkraut heilig, das von ihm *Belenuntia*, *Belisa* *) und *Apollinaris* hiefs, und mit diesem wurde noch im 11. Jahrh. Aberglaube getrieben, um bei grofser Dürre Regen zu erhalten (Burch. von Worms Samml. der Decr., Grimms Mythol. Anh. XL. vgl. Relig. des Gaul. 1, 384), um den der Skandinavier den Freyr anflehte. Hieher gehört die in einigen Inschriften nach Bergwäldern benannte *Diana*. Diana *Arduinna*, Diana *Abnoba*, und wie es scheint, *Ogmius*, *Ὄγμιος*, der nach Lucians Schilderung (ed. Hemsterh. 3, 82) als Herakles abgebildet, seiner Bedeutung nach aber Hermes, der Gott der Beredtsamkeit war, und vielleicht noch einige andere Gestalten, deren Namen verloren sind oder unter den ohne Deutung in Inschriften genannten verborgen liegen. Der Deus *Peninus* (Liv. 21, 38), nach den peninischen Alpen benannt, wird nicht eine besondere Gottheit, sondern da er in einer Inschrift Optimus Maximus heifst, Teutat oder Taran sein.

Aufser diesen angeseheneren Keltengöttern findet sich noch eine nicht unbeträchtliche Zahl untergeordneter,

---

*) Bei Burchard von Worms heifst es: herba, quae *teutonice belisa* vocatur. Doch gehört der Name, auffallend auch slaw. *blen*, russ. *belena*, ohne Zweifel auch dem Keltischen an.

ihrer Bedeutung nach gröfstentheils dunkler Gottheiten, meist nur aus Inschriften bekannt. *Andarta*, bei Dio Cass. (lib. 62, p. 1007. 1008) Ἀνδραστη, Ἀνδάτη, als Göttin des Sieges bezeichnet, *Epona* (von *ep*, Pferd, in Eporedia Plin., gal. each), Stallgöttin, *Nehalennia*, die Matronae *Rumanehae*, *Vacallinehae*, *Mavialinehae*, *Gesatenae*, *Etraienae*; *Gavadiae*, *Vatviae*, *Arvagastae*, *Asericinehae*, *) *Aufaniae*, *Mulviriae*, *Mopates* in Inschriften von der linken Seite des Niederrheins; *Cernunnus* (von carn, Horn), ein gehörnter Gott an der Kirche Notre Dame zu Paris, und ebendaselbst *Tarvos trigaranus*, Stier mit drei Kranichen, und in Inschriften von verschiedenen Seiten ein Deus *Latobius*, *Leherennius*, *Boccus*, *Bacurdus*, *Agho*, *Dulovius*, *Moritasgus*, *Verjugodumnus*, *Abellio*.

Der Allgott der Slawen heifst Swjatowit **): *Suantevit* Deus terrae Rugianorum inter *omnia numina Slavorum primatum obtinuit*, clarior in victoriis, efficacior in responsis. Unde etiam nostra adhuc aetate non solum Wagirensis terra, sed et omnes Slavorum provinciae illuc tributa annuatim transmittebant, illum *Deum Deorum* esse profitentes. Helm. Chron. Slav. 2, 12; inter multiformia autem Slavorum numina *praepollet Suantevith* Deus terrae Rugianorum, ***)

---

*) L. *Arbogaitae*, *Ascriei*-nehae. Zwei deutsche Mannsnamen. Dennoch scheinen diese *Nehae* (das Wort auch in Nehalennia) der deutschen Mythologie fremd. Haben sich also Deutsche auch zuweilen keltischen Ansichten bequemt?

**) Mit den Ableitungssilben - owit aus *swjat*, Licht, Welt, als Adj. swjatyj, heilig. Die Ableitung -owit, in welcher Verbindung -ewit, wie in Rujewit, ist das russ.-owicz (dem deutschen -ing entsprechend), auch im Volksnamen Δραγοβῖται, bei Nest. Drgowiczi (als Mannsname Dragawit, Dragowitus, Dragovit in den Chroniken bei Pertz 1). Aus grom, Donner, ist serb. gromowit, Donnerer, in den serb. Liedern 1, 77: udri gromom, gromowit Ilija! „schlag mit Donner, Donnerer Elias!" Sonst heifst Elias gromownik, Grimms Myth. p. 117. *Suant*evit Holm., *Svant*ovitus Sax., *Svant*aviz Knytl. sag. (Fornm. sög. 11, 384) ist wie Σφενδοσθλάβος bei Constant. Porphyrog. = Swjatoslaw, wie Zwentibole, Zuentiboldus bei den fränk. Chron. = Swjatoplk.

***) Helmold hat die Eigenheit, die slawischen Götter dem Lande beizulegen, wo sie ein Heiligthum hatten; so heifst auch Siwa *Dea Polaborum*, Prowe *Deus terrae Aldenburg*. Dafs sie im ganzen Volke verehrt wurden, versteht sich von selbst. Gröber ist sein Verstofs gegen die Wahrheit, wenn er der Fabelei beipflichtet, die Rugier hätten den *Sanctus Vitus*, einst von Mönchen aus Corvei bekehrt aber abtrünnig, zum Gott Swantewit gemacht (1, 6. 2, 12). Eben so Saxo p. 321.

cujus intuitu ceteros quasi semideos aestimabant. id 1, 53; cui etiam templum ac simulacrum amplissimo cultu dedicaverunt (Rugiani), illi *primatum deitatis* specialiter attribuentes. id. 1, 6. Nachdem Dietmar von Merseburg von der Stadt der Redarier und ihrem auch an den Aufsenwänden mit Schnitzbildern der Götter und Göttinnen verzierten Tempel gesprochen, fährt er fort (ed. Wagn. p. 150): interius autem dii stant manufacti.. quorum *primus Zuarasici* dicitur et *prae ceteris a cunctis gentilibus* honoratur et colitur. Zuarasici *) ist nur Entstellung des Namens Swatowit. Der Gott heifst publicum numen im Gegensatz zu Rujewit, Porewit und Porenut, den Göttern zu Karenz auf der Insel Rügen bei Saxo p. 327: insignis hic vicus trium praepollentium fanorum aedificiis erat, ingenuae artis nitore visendis; iis tantum pene venerationis privatorum deorum dignitas conciliaverat, quantum apud Arkonenses *publici numinis* autoritas possidebat. Swjatowit ist also jener eine Gott und Göttervater, von dem Holmold spricht (1, 83): inter multiformia vero Deorum numina, quibus arva, sylvas, tristitias atque voluptates attribuunt, non diffitentur *unum Deum* in coelis ceteris imperitantem. *Illum praepotentem* coelestia tantum curare: *hos* vero distributis officiis obsequentes *de sanguine ejus processisse* et unumquemque eo praestantiorem, quo proximiorem *illi Deo Deorum*. **) Sein *vierhäuptiges* Bild im Tempel zu Arkon beschreibt Saxo (p. 320). *Clarior in victoriis* von Helmold bezeichnet ist Swjatowit von dieser Seite betrachtet, wie Wodan, auch Kriegsgott und als solcher bestimmt in Hankas altböhm. Glossen: Ares, bellum, Suatouytt. p. 3; Mavors, Zuatouit. p. 13. Thunar, Taran heifst den Slawen *Perun* (Nestor von Schlözer 3, 273), wie der deutsche und keltische Gott mit Jupiter übertragen in den altböhm.

---

*) *Luarasici* hat Leibn. und noch Wagn.; aber Ursinus (Uebers. p. 328) versichert, in der Dresdner Hs. stehe *Zuarasici*. *Zu* schreibt Dietmar auch sonst für *Swo*, wie *Zuarin*, Schwerin. *Svaravis* statt Svantaviz gibt entstellt auch eine Hs. der Knytlinga saga (Fornm. sög. 11, 384).

**) Ein merkwürdiges Zeugniss von slawischer Götteransicht, in welcher deutlich ausgesprochen ist, der Polytheismus sei ein auseinandergegangener Monotheismus, die verschiedenen Göttergestalten Emanationen des Hauptgottes, Individualisierungen für einzelne Funktionen. Die verwandte indische Lehre läfst diese Individualisierungen, die Incarnationen der Götter, selbst nach grofsen Zeiträumen auf einander folgen.

Glossen (p. 12), dessen Bildniss, da *Porenut**) kaum etwas anderes ist, als Peronut, mit Ableitung wie Taranucus, Saxo schildert (p. 327): *Porenutii* templum apponitur. Haec statua quatuor facies repraesentans, quintam pectori insertam habebat, cujus frontem laeva, mentum dextera tangebat. Swjatowit und Perun sind vermengt von Prokop: *Θεὸν μὲν γαρ ἕνα τὸν τῆς ἀστραπῆς δημιουργὸν ἁπάντων κύριον μόνον αὐτὸν νομίζουσιν εἶναι καὶ θύουσιν αὐτῷ βόας τε καὶ ἱερεῖα ἅπαντα.* Bell. Goth. 3, 14. Der Kriegsgott ist Rujewit, von den Historikern verschieden wiedergegeben,**) *Rugiaevithus* oder *Verovitus*: factum quercu simulacrum, quod *Rugiaevithum* vocabant.. in ejus capite septem humanae similitudinis facies consedere, quae omnes unius verticis superficie claudebantur. Totidem quoque veros gladios cum vaginis uni cingulo appensos, ejus lateri artifex conciliaverat. Octavum in dextra districtum tenebat. . Hoc numen perinde ac *Martis viribus* praeditum, *bellis praeesse* crediderant. Saxo Gramm. p. 327; Deo suo *Verovito*, qui lingua latina *Mars* dicitur, erat consecratus (clypeus), et in omni proelio victores sese, hoc praevio, confidebant. Vita S. Ottonis, Boll. Jul. 1, 409; Clericus Ditricus nomine videns aureum clypeum parieti affixum, *Verovito*, qui *Deus militiae* eorum fuit, consecratum, quem contingere apud illos illicitum erat, arrepto eodem clypeo obviam eis processit. Ebbon. Vita S. Otton., Boll. Jul. 1, 442.

Wie bei den Deutschen Wodan, Thunar, Tiu, bei den Kelten Teutat, Taran, Hesus, sind auch bei den Wenden die entsprechenden Swjatowit, Perun und Rujewit deutlich die hervorragendsten Götter und durch die ältesten Zeugnisse über ihren Glauben bestätigt; neben diesen fehlt auch hier nicht die Reihe der appollinischen Gestalten. Denn wenn auch die Bedeutung des Gottes *Prowe* nicht angegeben wird, so fällt doch sein Name buchstäblich mit dem deutschen Freyr (ahd. Frouwo) zu-

---

*) Statt des Porenut bei Saxo geben die Hss. der Knytlinga saga (Fornm. sög. 11, 385) die wohl nur entstellten Namen *Turupidh*, *Turtuput*, *Turtupit*.

**) Den Grund der Abweichungen, die Nachweisungen über die verschiedenen Lesarten, und die Erklärung des Namens s. unter *Rugiani*. Am leichtesten ergibt sich aus den entstellten Lesarten der Knytlinga saga (Fornm. sög. 11, 385) *Rinvit*, *Rutvit*, wohl für *Ruivit*, die einheimische Form.

sammen. Von seinem Heiligthum in Wagrien berichtet Helmold: accidit autem, ut in transitu veniremus in nemus, quod unicum est in terra illa: tota enim in planitiem sternitur. Illic inter vetustissimas arbores vidimus sacras quercus, quae dicatae fuerunt Deo terrae illius *Proven*, quas ambiebat atrium et sepes accuratior lignis constructa, continens duas portas. Praeter penates enim et idola, quibus singula oppida redundabant, locus ille sanctimonium fuit universae terrae . . est autem Slavis multiplex idololatriae modus . . alii (Dii) sylvas vel lucos inhabitant, ut est *Prove*, Deus Aldenburg, quibus nullae sunt effigies expressae. 1, 83; und erwähnt desselben noch 1, 52: praeter lucos atque penates, quibus agri et oppida redundabant, primi et praecipui erant, *Prove* Deus Aldenburgensis terrae. 1, 69: a barbaris terrae illius, quorum Deus erat *Prove*. Dazu stimmen einzelne Züge aus der Schilderung des nahanarvalischen Heiligthums (Freys und der Freyja) bei Tac. Germ. 43: antiquae religionis *lucus* ostenditur . . *nulla simulacra*. Kaum wird, wegen des Zeugnisses Helmolds, daſs Prowe in Wagrien nicht abgebildet war, wie Porenut zu Perun, zu Prowe *Porewit* (*Purwit*, in anderen Hss. entstellt Primut, Prunvit, in der Knytl. saga c. 122) gestellt werden dürfen, von dem Saxo p. 327: ad *Porevithum* simulacrum, quod in proxima aede colebatur, avidius porriguntur. Id quinque capitibus consitum, sed armis vacuum fingebatur. Der Name kann zu *pora*, gelegene Zeit, Gelegenheit, auch Witterung, poln. pora mrozhna, kalte Witterung, gehalten werden, also *Purowit* und der Gott ein Wettergott sein. In diese Reihe gehört ohne Zweifel *Pripegala*, nur aus dem Rundschreiben der Bischöfe im Elblande an die westlichen vom J. 1110 bekannt (Martene et Durand vet. ser. ampl. collect. 1, 626): *Pripegala*, ut aiunt, Priapus est et Beelphegor impudicus. Ist der Name, dem sich russ. *pripeka*, Verbranntes, der Sonnenhitze ausgesetzte Stelle, vergleicht, Nebenbenennung des Prowe? Ferner *Radegast*, *) als Landesgott

---

*) Die Sassenchronik stellt den Radigast in einem sehr vollständigen Bilde dar (Leibn. scr. rer. Brunsv. 3, 339). Aber dieselbe führt in gleich vollständiger Ausmalung auch deutsche Götter auf, einen Abgott Armesule, als Mars, Krodo als Saturnus, Luna, alles in handgreiflicher, schamloser Erdichtung, und man sollte von ihren slawischen Göttern (darunter einer mit dem unslawischen Namen *Flins*) Besseres denken? Eine besonnene Forschung wird sich also vor diesen Bildern zu bewahren haben, so wie vor den Götzen von Prilwitz.

der Obodriten genannt von Helmold: primi et praecipui erant Prove.. Siwa.. *Radigast*, Deus terrae Obodritorum. 1, 52; *Radihost* in den altböhmischen Glossen (Hanka p. 14), dem Mercurius gleichgestellt. *)

Eine Prowja zu Prowe, gleich der Freyja zum Freyr, zeigt sich nicht; an ihre Stelle gehört vielleicht *Zhiwa*, **) *Siwa* Dea Polaborum bei Helmold (1, 52), durch *Ceres, dea frumenti* erklärt in den altböhm. Glossen (p. 5. 6), die in bestimmter Beziehung, als Jagdgöttin, eins mit *Djewana* sein könnte (*Dziewanna* bei Dlugoss 1, p. 37, *Dziwica* noch in der oberlausitzischen Volkssage, Grimms Myth. p. 706), der Diana gleichgestellt in den altböhm. Glossen (Hanka p. 6): Diana, Latonae et Jovis filia, *Deuana* Letnicina y Perunowa dci. „Dewana der Letnitza und Peruns Tochter." Oder *Dzidzielia*, als Venus von Dlugoss erklärt, wenn ihm anders hier zu trauen ist (p. 37): Venerem nuncupabant *Dzidzielia*, quam nuptiarum Deam existimantes, prolis foecunditatem, et filiorum atque filiarum ab ea deposcebant sibi numerositatem donari. *Lada* ist Venus nach den altböhmischen Glossen: Cytherea Venus, *Lada*. p. 5; Venus, dea libidinis, *Lada*. p. 23. Als wagrische Gottheit nennt Helmold (1, 83) *Podaga*, was in Pogada umzuschreiben ist. Pogoda (fem.) ist günstige Gelegenheit,

*) Nach Adam von Bremen (hist. eccl. 2, 11), den Helmold (1, 2) ausschreibt, sollte der Tempel zu Redra, einer angeblich rings von einem See (sie lag am Tollensersee) umflossenen Stadt mit 9 Thoren, dem *Radigast* geweiht sein. Besser scheint Dietmar unterrichtet (Wagn. p. 130), der von 3 Thoren spricht, von denen das dritte zum See und zum Tempel führte, und die Stadt selbst *Riedegost* nennt, an die Spitze der im Tempel aufgestellten Götterreihen aber den Zuarasici, d. i. Swantowit stellt. Der Tempel war also ein Pantheon, und konnte als solches leicht den Namen Rjedegost (von rjad' = ordo) tragen, und von ihm die Stadt benannt werden. Adam von Bremen nahm ihn für den Namen des Gottes. Das Wort *gost* findet sich nicht nur in Mannsnamen, sondern auch häufig in Ortsnamen, und *Redra, Rethre* bei Adam, *Rhetra* bei Helmold, scheint nur abgekürzte Benennung bei Auswärtigen.

**) Die Gottheit *Zywie* nennt die altpolnische Chronik des Prokosz, wie es scheint, als männliche (Grimms Myth. p. 391), wozu der sonst nur ungenaue Dlugoss stimmt (p. 37): Deus vitae, quem vocabant *Zywie*. Fände dies weitere Bestätigung, so liefse sich Zywie als andere Benennung des Prowe geltend machen und wären *Zywie* und *Siwa* die dem Freyr und der Freyja entsprechenden Götter. Der Stamm ist zhiwiti, poln. zhywic', leben.

Witterung, vorzüglich schönes heiteres Wetter, pogoda morska, Meeresstille. Die Gottheit kann nur eine weibliche gewesen sein, nicht nach den verkehrten Angaben des Dlugoss, dem sogar Ljada zum Mars geworden ist, eine männliche (p. 37): habebatur et apud illos pro Deo temperies, quem sua lingua appellabant *Pogoda*, quasi bonae aurae largitor.

Zu bedauern ist, dafs von der slawischen Göttergenealogie, von der Helmold spricht, nichts zu unserer Kunde gekommen ist. In der Hauptgötterreihe fände man, wenn nicht Zhiwa, vielleicht *Jesen*, *Jasne*, bei Hanka glossiert (p. 11): Isis, lingua Aegyptiorum terra dicitur, *Yessen*, *Yassni*. Wunderlich gibt Dlugoss p. 36: appellabant autem Jovem *Jessem* lingua sua. Wahrscheinlich ist auf eine dieser beiden Göttinnen des Tacitus Nachricht vom Dienste der *Isis* bei einer Abtheilung der Sueven zu beziehen (Germ. 9); denn die Wenden rechnet er noch zu den östlichen Germanen, den Sueven. *Priye*, Afrodis gedeutet in den altböhm. Glossen (p. 5), der deutschen Fria identisch? *Letnica* ferner, wenn die angegebene Glosse von der Diana Echtes, nicht wegen des Gleichklanges falsch verbundene Namen enthält.

Untergeordnete, in ihrer Bedeutung zum Theil unbekannte, oder von späteren Quellen genannte slawische Gottheiten sind noch: *Triglaw*, der Dreihaupt, simulacrum triceps, quod in uno corpore tria capita habens, *Triglaus* vocabatur.. *Trigelawi* aurea effigies. Vitae S. Otton., Boll. Jul. 1, 403. 437; *Triklaw*, triceps, qui habet capita tria capreae. Hanka Zbjrka p. 28. Er ist Siegesgott nach Knytlinga saga c. 122 (Fornmanna sög. 11, 386): *Tiarnaglófi*,*) hann var *sigrgodh* theirra, ok fór hann í herfarar medh theim. Dann daselbst genannt *Pizamarr*, in Asund auf Rügen verehrt. *Weles*, *Wolos*, (altböhm. Gloss., Nest., Igorl.), der Hirtengott. *Lel* und *Polel*. *Wesna*, Frühlings-, Jugendgöttin, und *Morana*, Todesgöttin: *z Wesny* po *Moranu*, „von Wesna bis zur Morana," von der Jugend bis zum Tode. Kralodw. Rukop. p. 72. Helmold berichtet 1, 52: omnem prosperam for-

*) Nordischem Munde gerecht gemacht, wie öfter slawische Namen. Wsewelod wird Visivaldr, Ladoga zu Aldeigjaborg, Gutzkow zu Kotsk̈ögaborg (Fornm. sög. 11, 393, zu skóg, Wald, gehalten). Bei *glaw* dachte der Nordmann an *glófi*, Handschuh, und bildete weiter nach *iarnglófi*, Eisenhandschuh (vgl. auch *tiörn*, gen. *tiarnar*, Sumpf), weswegen auch der Beisatz, der wohl auf Rujewit passt, hier etwa unecht?

tunam a *bono Deo*, adversam *a malo* dirigi profitentur, ideo etiam malum Deum sua lingua *Diabol* sive *Zcerneboch*, id est, nigrum Deum appellant. Czernebog ist hiernach deutlich der erst später aus der christlichen Lehre in das slawische Heidenthum übergegangene Teufel, der dann noch den Bjelbog, den weissen, guten Gott hervor gerufen hat. Dem ganzen alten Heidenthum ist ein solcher Gegensatz unbekannt.*)

Zur weitern Bestätigung darf hier kurze Vergleichung der Hauptgestalten anderer nahe liegender Mythologien nicht fehlen. Ueber den aistischen Götterglauben belehrt uns Dusburg auf ähnliche Art, wie Caesar über den deutschen. Erst spätere Quellen nennen aus der Sage von Weidewut im Heiligthum zu Romow die drei Haupt götter *Perkunos*, *Potrimpos* und *Pikullos*. Man hat die Echtheit dieser Namen bezweifelt. Aber Perkunas ist schon durch die Vergleichung mit dem slawischen Perun gesichert und lebt noch im Munde des Volkes (Grimms Myth. p. 116), und auch die beiden andern sind nun ur kundlich erwiesen durch die Collatio Episc. Warm. vom J. 1418 bei Voigt (Preuss. Gesch. 1, 587): expellendae erant et expulsae sunt gentes servientes daemonibus, colentes *Pacullum, Patrimpe* et alia ignominiosa fantasmata. Perkuns Bedeutung ist deutlich; Patrimpus (von pats, Herr, oder aus dem Stamme pater, goth. fadar) entspricht dem Swjatowit, Wodan, aber abweichend von der Bedeutung des dritten Hauptgottes der benachbarten Stämme erscheint Pikullos nicht als Kriegsgott, sondern ist als Gott des Untergangs und des Verderbens geschildert, und steht so dem *Schiwa* der indischen Reihe gleich, die wieder in einer andern Gestalt sich mit der slawischen ver bindet. Der *vierhauptige Brahma* ist ganz, auch in der Form, identisch mit Swjatowit. Merkwürdige Beweise für die nahe Verwandtschaft dieser Völker, die weiter

*) Der persische Dualismus von Ormusd und Ahriman ist nicht zu vergleichen, denn auch dieser ist nicht ursprünglich im Volksglauben, und von ihm in der alten persisch-skythischen Götterlehre keine Spur zu finden. Ohne Zweifel nahm erst Zoroaster, der seine Religion auf dem alten Glauben seines Volkes aufbaute, zur Einschärfung des Gegensatzes zwischen Gut und Bös im Volke, den Agrômainjus, Ahriman, den bösen Geist, gegenüber dem Ahuramazdâo, Ormuzd, dem guten Geiste, als dessen Bild er das Feuer, den ersten Gegenstand der alten Gottesverehrung, mit andern ihm dienenden Gestalten bestehen liess, in sein System auf.

noch durch die Sprache bestätigt wird. In der Bedeutung des *Wischnu*, des Erhalters, ist der indische Glaube eigenthümlich, Mars fehlt dem aistischen und indischen, oder haben sich dieselben Gestalten hier oder dort nur anders gewendet? Brahma, Schiwa, Wischnu bilden die bekannte indische *Götterdreieinheit* (Trimurti). Bei den Aisten ist der Nebengott *Curche*, der nicht in Romow stand, aber im ganzen Lande allgemein verehrt war (Voigt 1, 588), erwähnt in der Vertragsurkunde von 1249: idolo quem semel in anno collectis frugibus consueverunt confingere et pro deo colere, cui nomen *Curche* imposuerunt. (nach Voigt 1, 590); bei den Indern sind die ersten hervorragenden Gestalten nach der Trimurti *Krischna*, in dem man den angesehenen Hauptgott der Nebenreihe, den Sonnengott, nicht verkennen kann, und *Buddha*, der Weise, mit sieben Häuptern abgebildet, mit dem Monde zu den Füfsen, vielleicht *) die diesmal in männlicher Gestalt auftretende Gottheit des Mondes, welcher die der Nebengötterreihe zugeschriebene Weisheit hier vorzugsweise zugetheilt ist. **)

Die aufgestellten deutschen Götterreihen sind nur ein Theil des alten deutschen Glaubens; er erweitert sich noch zur gesammten Weltansicht. Ueber sich denkt er die Götter von gleicher Bildung mit den Menschen, daneben aber noch zwei Welten eigener Wesen, von denen die einen den Menschen an Stärke und Gröfse so weit überragen, als die andern zurückstehen, die Welt der *Riesen* und der *Zwerge*. Dem alten Volksbewufstsein personificierten sich seine Vorstellungen, die höheren wie die von den Aufsendingen; die Götter sind ideale

*) Gewiss falsch ist seine durch den Gleichklang veranlafste Vergleichung mit Wodan, dem nur Brahma gleich steht.

**) Die Abweichungen der griechisch-römischen Ordnung sind erwähnt. Schon stimmt nicht zu ihr, sondern mehr zur nordischen die thrakische: *θεοὺς δὲ σέβονται μούνους τούσδε, Ἄρεα καὶ Διόνυσον, καὶ Ἄρτεμιν· οἱ δὲ βασιλῆες αὐτέων, πάρεξ τῶν ἄλλων πολιητέων, σέβονται Ἑρμῆν μάλιστα θεῶν καὶ ὀμνύουσι μοῦνον τοῦτον, καὶ λέγουσι γεγονέναι ἀπὸ Ἑρμέω ἑωυτούς.* Herod 5, 7. *Ἑρμῆς*, der oberste Gott, von dem die Könige ihr Geschlecht ableiten, bezeichnet schon hier, wie Mercurius bei den Römern, den nicht donnernden Allgott, und wer denkt hiebei nicht an die Stammtafeln der angelsächsischen Könige, die von Wodan ausgehen? Von der Hauptreihe fehlt nur Thunar, der vielleicht übersehen worden ist; Dionysos und Artemis sind die ersten Götter der Nebenreihe.

Gestalten, geistigen Ursprungs, die Riesen Personificationen der grofsen Naturgewalten, der Elemente. Etune, altn. *iötnar* vom Sing. *iötunn*, goth. vielleicht itanôs, von itan (essen), ist die deutsche (in den nordischen Denkmälern häufigste) Benennung der Riesen, die sich buchstäblich durch das lat. edones wieder geben läfst, d. i. die Alles in sich Aufnehmenden, Verschlingenden; andere Namen sind noch altn. *thursar*, *thussar* und *risi*, ahd. *riso*, *Riese*. *) An der Spitze der Riesen steht *Forniötr*, der Altriese. Seine Söhne sind *Hlér* oder *Oegi*, der Riese des Meers, *'Ωκεανός*, *Kári*, der Luft, *Logi*, des Feuers: Forniötr **) átti 3 syne, hét einn Hlér, er ver köllum Oegi, annar Logi, thridje Kári. Fundinn Noregr in Rasks Snorraedda p. 369. Dafs ihn die Angelsachsen kannten, beweist der ags. Name einer Heilpflanze, *Fornetes*, *Forneotes* folme, Fornets Hand (Grimms Myth. 147). Bekannter ist er aus den Edden unter dem Namen *Ymir* (Urstoff oder Chaos). Nach dieser Tradition haben ihn die Götter erschlagen, und aus seinem Blute das Meer, aus seinem Fleische die Erde, aus seinem Haupte den Himmel gemacht. Auch *Brimir* heifst er in der Völuspá. Aus der Riesenheimath sind die drei über die Menschen- und Götterwelt waltenden Schicksalsgöttinnen, die Nornen, *Urth*, alts. *Vurth*, die Gebieterin der Vergangenheit, *Verthandi*, der Gegenwart, *Skuld*, der Zukunft, die Thursenmädchen: *Thursa meyar*, ámátkar miök, ur *Iötunheimum*. Völusp. 8. Alle über dem Willen der Götter oder gegen ihn stehenden Mächte sind riesisch gedacht. Den Riesen gegenüber bezeichnen die Zwerge die kleineren Regungen in der Natur. Gepolter im Hause, unbekanntes Getöse auf dem Felde, vom Felsen zurückgegebenes Echo kommt von Zwergen her. Sie wohnen im Innern der Erde, sind die geschickten Künstler der Götter und Göttinnen, ursprünglich die im Schoos der Erde wirkenden Naturkräfte bezeichnend. Nur diesen gebührt der Name Zwerge (dvergar); ihnen verwandt, aber doch unterschieden sind die *Albe*, *Elbe*, *Alfe* (altn. álfar, ags. ylfe, Grimms Myth. Anh. cxxvii).

---

*) Von goth. thaúrsjan (sitire), die Durstigen, und goth. reisan (surgere, extolli), die Uebermüthigen. Die weiteren Nachweisungen bei Grimm, p. 299, 301.

**) Fornjotr im Texte wohl = Forn-iötr, wie ebendaselbst Jótland für Iötunland, Iötunheimr. Die abgekürzte (neuere?) Form jotr, iötr für iötunn scheint sich durch das schwed. jätte, dän. jette zu bestätigen. Der Volksname Iótar liegt abseits.

Der Alfe Heimath ist da, wo Freyr wohnt (Grimnism. 5); sie sind heller, wie die Sonne, und heifsen *Lichtelfe*, Liosálfar (Sn. 21), die Sterne in mythisch-poetischer Anschauung.*) Ihren Namen tragen auch die Zwerge und heifsen zum Unterschiede *Schwarzelfe* (svartálfar, döckálfar). Wie die Riesen bilden die Zwerge ein abgesondertes Geschlecht; an ihrer Spitze nennt die nordische Tradition *Mótsognir* und *Durinn*; die bekanntesten sind die nach den Weltgegenden, wo sie aufgestellt sind, benannten: *Nordhri*, *Sudhri*, *Austri*, *Vestri*. *Vestralpus*, Name eines Alamannenkönigs bei Ammian, ist aus der Mythe genommen, wie der ahd. Mannsname Wuotan. Nach den aufgezählten Geschlechtern gibt es nun mit dem der Menschen vier Reiche, das der Götter, *Godaheimr* mit *Asaheimr* oder *Asgard* und *Vanaheimr*, das der Menschen, *Mannaheimr*, der Riesen, *Iötunheimr*, der Elbe, *Alfheimr*; dazu kommen noch die beiden Aufsenregionen (*Utgardhar?*)**), im Süden, wo Licht und Feuer gedacht ist, *Muspellsheimr*, im Norden, wo Eis und Frost, *Niflheimr*, Nebelheim. In Muspellsheim hat *Surtr*, der Schwarze, seinen Sitz, in Niflheim *Hel*, riesischer Abstammung, welche die unblutig Gestorbenen empfängt, während die auf der Walstatt Gebliebenen in der *Walhall* in Asgard bei Wodan, dem Walvater, Aufnahme finden. Der dunkle Name Muspell zeigt sich aufserhalb des Nordens noch bei den Baiern im alten Gedichte *Muspilli* (von Schmeller herausgeg.), und bei den Sachsen *Mutspelli*, *mudspelli* (Grimms Myth. 466); der Name Hel, *Halja* bei den Gothen, Bezeichnung der Unterwelt, lebt noch in unserem *Hölle* aus älterem *Helle*, *Hella*. Sechs Heime gibt es systematisch, mehrere wenn man einige von den aufgezählten nicht wesentlich verschiedene, und Nebenbenennungen, wie Thrymsheimr, Vanaheimr, Utgardhr hinzuzählt; neun, wegen der Heiligkeit der Zahl, zählt die Völuspá: *nío* man ek *heima*, nio ividhi. In die Mitte setzt der Deutsche die Menschenwelt, altn. *Midhgardhr*, ahd. *mittilgart*, *mittigart*, alts. *middilgard*, ags. *middangeard*, goth. *midjungards*, die bewohnte Erde bezeichnend.

Aus den Frankenkriegen gegen die Sachsen ist die Zer-

---

*) In nicht personificierender, weniger alterthümlichen Sprache sind die Gestirne Funken aus Muspellsheim. Sn. p. 9

**) Der Plur. nur in Utgardhaloki, der Sing. Utgardl. Sn 55, Burg (borg) benannt, wie auch Midhgard, Asgard.

störung des Idols **Irminsul** bei den Westfalen bekannt. Das umständlichste Zeugniss darüber ist von Ruodolf von Fuld, einem Schriftsteller, der in der Zeit noch nahe stand (er schrieb etwa 90 Jahre nach der Zerstörung), das darum alle übrigen entbehrlich macht: frondosis arboribus fontibusque venerationem exhibebant (Saxones). *Truncum* quoque *ligni* non parvae magnitudinis in altum erectum sub divo colebant, patria eum lingua *Irminsul* appellantes, quod latine dicitur *universalis columna*, quasi *sustinens omnia*. Transl. S. Alexandri. Pertz 2, 676. Die Erklärung ist richtig; ebenso bedeutet ags. *eormencynn* das grofse Geschlecht, das Menschengeschlecht, dasselbe alts. *irminthiod*; *eormengrund* die Erde, und in der Edda *Iörmungandr* die riesische Weltschlange, die sich um den Midgard legt. Irminsul also die Allsäule, nach Ruodolfs eigenen Worten, die Alles stützende Säule, wird nichts anders bedeuten, als die Weltstütze, die durch alle Heime laufende, das Weltall aufrecht haltende, darum heilig verehrte Säule. Sieht man sich in der nordischen Lehre nach einer ähnlichen Gestalt um, so begegnet ein heiliger Weltbaum mit drei weit reichenden Wurzeln, deren eine nach Asgard läuft, unter der die Menschen wohnen, die andere zu den Thursen, die dritte nach Nebelheim zur Hel; er ragt über den Himmel empor und treibt seine Aeste über das Weltall: allra treá mestr oc bestr: limar hanns dreifaz yfir *heim allan*, oc standa yfir himni. Sn. 17. Er heifst der heilige Baum, die *heilige Esche*, die Esche *Yggdrasill* oder *Yggdrasils*. *) Aus diesem ewig grünen, doch vielzernagten Baume (Sn. p. 20. Völusp. 19) wird kaum Einfacheres heraus gelesen, als ein Bild der das Weltall auch durch allen Wechsel **) hindurch aufrecht haltenden Lebenskraft der Natur, ein von dem der Irminsul gegebenen wohl wenig verschiedener, jedoch offenbar mehr lebendiger, entwickelter Begriff. Aber war der Stock der Irminsul nicht wieder blofses Bild der Vorstellung des Volkes, von der der Geschichtschreiber nichts meldet? Man darf wohl schliefsen, der truncus ligni der sächsischen Irminsul sei der Stamm

---

*) D. i. Odins Pferd (von *Yggr*, Beiname Odins, und *drasill*, Pferd), weil Odin neun Nächte am windigen Baume hieng (ritt). Sæm. 27. Grimms Rechtsalterth. p. 798.

**) Ein durch die ganze nordische Mythologie gehender Zug, dafs sie immer auch des Wechsels, der Vergänglichkeit und des Endes der Dinge eingedenk ist.

einer Esche gewesen, des heiligen Baumes der Deutschen, dessen Cultus sich bei den Angelsachsen erhalten hat (Grimms Myth. p. 702). Die Irminsul heifst darum im Norden geradezu *helgr askr*, wie Ask der erste Mensch, der bei den Germanen des Festlandes Mann hiefs (Tac. Germ.).

Aufser den Götternamen ist von der Mythologie der Kelten und Wenden fast Alles zu Grunde gegangen; nur Spuren lassen sich auffinden, die wahrscheinlich machen, dafs auch in ihren Weltansichten die drei Völker zusammenstimmten. Steine in Gallien wurden *Sulevis* et *Campestribus*, *Sulfis*, qui curam vestram (nostram?) agunt, *Silvanabus* et *Quadribis* geweiht (Relig. des Gaul. 2, 174. 177. 178). Sie vergleichen sich den den Menschen wohlwollenden Zwergen der Deutschen, den schalkhaften die Dusii: daemones, quos *Dusios* Galli nuncupant, hanc assidue immunditiam et tentare et efficere plures talesque asseverant. Augustin. de civit. Dei 15, 23. *Hercules Magusanus*, auf Walchern abgebildet mit einem Delphin in der Hand, einem unbekannten Seethiere, und einem Altar mit Schilfblättern zu den Seiten, scheint dem Riesen Oegir gleichzustellen, und dann auch *Hercules Saxanus* für eine Riesengestalt zu halten. Elbarten sind bei den Slawen *vilkodlaci*, fauni, incubi, dusii erklärt in den altböhm. Glossen bei Hanka p. 7. 11, die *screti*, *scretti*, Penates, Penates intimi et secretales. ibid. p. 16. Ist *Sitiwrat*, mit dem dieselben Glossen (p. 17. 20) Saturnus übersetzen, ein Riese? *) Helja war den Wenden Nija: Plutonem cognominabant *Niia*, quem inferorum et animarum, dum corpora linquunt, servatorem et custodem opinabantur. Dlug. p. 37. Oefter macht Dlugoss weibliche Gottheiten zu männlichen. Als Alexander die Gesandten der Kelten am adriatischen Meere fragte, vor was sie sich am meisten fürchteten, in der eitlen Erwartung, sie würden ihn nennen, sagten sie, sie fürchteten sich vor nichts, als der Himmel möchte einmal über ihnen zusammenbrechen (Arrian. 1, 4). Hatten auch sie eine Weltsäule, an der Schlangen nagten? Auch von einer grofsen heiligen Säule der Wenden wird berichtet: servus Dei Bernardus amore martyrii flagrans correptam secure *columnam mirae magnitudinis* Julio

---

*) Bei den Indern ist *Satjawrata*, König von Drawira, einer von denen, die in der grofsen Fluth gerettet werden (Creuzers Symbol. 1, 602).

Caesari, a quo urbs Julin nomen sumpsit, dicatam excidere aggressus est.. Julin a Julio Caesare condita et nominata, in qua etiam *lancea* ipsius *columnae mirae magnitudinis* ob memoriam ejus infixa servabatur. Vita S. Otton., Boll. Jul. 1, 433. 439; nec *Julium ipsum*, nec *Julii hastam*, nec statuas idolorum vel simulacra ullo modo colatis. ibid. p. 418. Leider hat die alberne Erklärung bessere Angaben über ihre Bedeutung verdrängt, aber wegen des Spiefses mag ihre Verwandtschaft mit der Irminsul bezweifelt werden.

Der Glaube der arischen Völker (Meder, Perser, Skythen) *) wird unten (s. Skythen) betrachtet werden. Hier ist nur das Verhältniss der scheinbar weit abweichenden Götterstellung dieses benachbarten Stammes zu den bisher aufgestellten Götterordnungen zu untersuchen. Man darf für die Erzeugung der ersten Göttervorstellungen zwei verschiedene Elemente anerkennen. Das eine, rein geistige, liegt im Menschen selbst, in seinem Selbstbewufstsein, dem Bewufstsein des Alls; mit diesem ist auch die Idee des Allgottes gegeben. Der Allgott ist der erste, älteste, zuerst einzige Gott, aus ihm individualisieren sich eigene Gestalten für seine einzelnen Aeufserungen. Auf das weiche Gemüth des jungen Menschen mufste die täglich prachtvoll über seinem Haupte auf und niedersteigende Sonne mit der vielwechselnden schwesterlichen Gestalt des Mondes unwiderstehlichen Eindruck machen, sie mufsten sich ihm als belebte göttliche oder von Göttern gelenkte Wesen gleichsam aufdringen. Hier liegt das zweite, äufsere, sinnliche Element. Der Allgott und seine Ausflüsse kommen von innen, die Nebengötter von aufsen, **) ja es scheint im Bewufstsein gegen die An-

---

*) Dafs die Meder und Perser eines Stammes sind, ist anerkannt; dafs zu ihnen noch die Skythen gehören, darüber unten. Ἄριοι hiefsen nach Herodot (7, 62) die Meder, und nach diesem seinem altberühmten Zweige darf der grofse Stamm am kaspischen Meere eben so wohl benannt werden, als der keltische nach dem mächtigsten seiner Glieder. Zudem findet sich der Name noch im ganzen Stamme verbreitet, sowohl bei den Persern, als den Skythen. Ueber die zend. Form *airja*, *Airjana* s. Burnouf, Yaçna p. 461 und Notes p. lxii.

**) Hiernach wäre auch Thunar als ein Gott der äufseren Reihe zu erwarten. Dafs aber Blitz und Donner in naher Verbindung mit dem Allgott gedacht wurden, beweist die griechisch-römische Mythologie, welche die Naturerscheinung von Jupiter nicht trennt.

nahme der äufseren Götter ein Kampf (der Wanenkrieg). Statt gefunden zu haben, aber sie wurden aufgenommen, und als die hehrsten Götter an die Seite der Andern gestellt. Bedeutungsvoll trennt die deutsche Mythologie die geistigen Götter, die *Asen* (Anses Jorn.), von den äufsern, sinnlichen, den *Wanen*, die sich in ihrer Verwandtschaft an die aufsenliegenden Naturgestalten, die Riesen, anschliefsen.*) Das persisch-skythische Bewufstsein wendet sich nun mehr der zweiten Götterreihe zu, stellt nicht nur Mithras und Mithra mit ihrem Gefolge zu den vordersten Göttern, sondern noch über sie auf die erste Stelle das ihnen Gemeinsame, das Licht, Feuer; aufser dem Allgott aber ist auf der andern Seite nur Ares bei den Skythen, kaum bei den Persern bemerkbar. Dagegen behauptet die erste Götterreihe in den andern Mythologien, reich in männlichen, wie in weiblichen Gestalten entwickelt, auch bei dem hohen Ansehen der Wanengötter doch noch bei Weitem den Vorrang. Wie die Sprache der altverwandten Völker, ruht also auch ihr Götterglaube auf demselben Grunde, und unterscheidet sich nur durch seine weitere Entwickelung.

---

*) Die deutsche Mythologie erhält die Götterreihen nach ihrem verschiedenen Ursprunge getrennt, und zeigt dadurch System und Einfachheit, zu ihr gehalten die griechisch-römische ein Göttergewimmel, das sich erst durch die deutsche Stellung ordnen läfst. Wohl unterscheidet auch die griechische Riesen und Götter; Uranos und Gaia, welche die Hundertarme, Kyklopen und die Titanen zeugen, stehen zu einander, wie Nebelheim und Muspellsheim, dessen glühende Funken die Eisfelsen Nebelheims befruchten und Ymir erzeugen, von dem die Riesen stammen. Aber sie läfst nicht die Riesenwelt neben der Götterwelt bestehen. In der deutschen sind Riesen und Götter verschiedene und getrennte, jedoch neben einander und in wechselseitigem Verkehr stehende Geschlechter, in der griechischen sind die Riesen in die Vergangenheit gesetzt. Bei dieser Nacheinanderstellung ist dann das Geschlecht der Götter an das vergangene Riesengeschlecht angeknüpft, und da nicht einmal die ersten Götter von den Riesen ferne gehalten sind, so fällt nothwendig auch die Sonderung der zweiten Götterreihe weg und Alles läuft in Eins zusammen. Die Echtheit des nordischen Systems aber, wer wollte sie mehr bezweifeln? Schon die Namen *Anses, Halja, midjungards* bei den Gothen, *ês, ylfe, Fornet* bei den Angelsachsen, *Australpus* bei den Alamannen, *Irminsul* bei den Sachsen, *Muspilli* bei den Baiern und Sachsen, gleichsam einzelne Balken jenes Gebäudes, welche die Zeit im deutschen Südlande übrig gelassen hat, sind unwiderlegliche Beweise von einem ehemaligen Vorhandensein im ganzen Stamme.

Kelten, Germanen, Aisten, Wenden und Inder stehen nach den Zeugnissen der Sprache und der Mythologie in nächster Vorwandtschaft. Sie sind fünf leibliche Brüder, die in dieser Ordnung neben einander stehen, zwischen die sich nicht Griechen oder Lateiner stellen lassen, und, wie es scheint, nicht einmal Meder oder Skythen, *) obschon diese zwischen ihnen wohnen. Die Inder folgen als das letzte Glied dieser Reihe zunächst den Slawen, wenn sie auch ferne im Osten ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben. Aber wie ist es gekommen, dafs eben dieses letzte Glied in so weiter Ferne getrennt liegt? Gerade diese Trennung läfst für die dunkle Urzeit dieser Völker die Vermuthungen wagen, sie hätten einst an den vordern Abhängen Hochasiens sich zusammengefunden, dann seitwärts gewendet, diese an die südlichste Spitze Asiens, jene bis an den äufsersten Rand des Festlandes nach Nordwest, als andere Glieder derselben Verwandtschaft, zuletzt vielleicht Perser und Skythen, aus den Ebenen Hochasiens zwischen sie hindurch nach Westen zogen.

Unterscheidende Kennzeichen finden sich sonst weder in der K ö r p e r g e s t a l t, noch in der L e b e n s w e i s e unserer Nordvölker. Hierin herrscht vielmehr fast völlige Gleichheit. Starker, gestreckter Körperbau bei Kelten

---

*) Wegen der abweichenden Mythologie. Dagegen erscheint nach dem, was vom Zend, der Sprache des alten Mediens, aus den Ueberresten des Zendavesta bis jetzt enthüllt ist, dieses in so engem Verwandtschaftsverhältnisse mit dem Indischen, als das Aistische mit dem Slawischen, dem Sanskrit also so nahe stehend, als keine andere Sprache derselben Familie. Doch ist, wie die Selbstständigkeit des Aistischen vom Slawischen, auch die des Zend vom Sanskrit anerkannt, und merkwürdig erweitert die Mythologie die Kluft zwischen den Stämmen dieser beiden Zungen mehr, als zwischen den Aisten und Wenden, die sie dagegen zunächst neben die Inder stellt. Von unmittelbarer Verwandtschaft zwischen den Deutschen und Persern, worüber eine Zeit lang so viel Lärmens war, kann jetzt nicht mehr die Rede sein, sondern davon: Wie verhalten sich Aisten, Wenden, Arier und Inder gegenseitig? Man möchte Aisten und Wenden, Arier und Inder immer für zwei verschiedene Seiten eines und desselben ursprünglichen Hauptstammes, älterer Entwicklung als die Zweige der einzelnen Stämme, ansehen und nacheinander aufstellen den keltischen Stamm, den germanischen, den aistisch-wendischen, zuletzt den indisch arischen, bei welchem die arische Seite die entferntere wäre.

und Germanen, nach übereinstimmenden, zahlreichen Zeugnissen. Bei der Kelten: plerumque hominibus Gallis prae *magnitudine corporum* suorum brevitas nostra contemtui est. Caes. B. Gall. 2, 30; Gallorum *procera corpora*. Liv. 38, 17; *οἱ δὲ Γαλάται τοῖς μὲν σώμασίν εἰσιν εὐμήκεις*. Diod. Sic. 5, 28; *εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλως οἱ Κελτοὶ μακρῷ πάντας ὑπερηρκότες μήκει τοὺς ἀνθρώπους*. Pausan. Phoc. 20; *μεγάλοι οἱ Κελτοὶ τὰ σώματα*. Arrian. 1, 4. Strabo, wo er von den Britannen spricht (4, p. 200): *ἀντίπαιδας γὰρ ἡμεῖς εἴδομεν ἐν Ῥώμῃ, τῶν ὑψηλοτάτων αὐτόθι ὑπερέχοντας καὶ ἡμιποδίῳ*. Bei den Germanen: *ingenti magnitudine* corporum Germani . . *immani* corporum *magnitudine* homines. Caes. B. Gall. 1, 39. 4, 1; animadvertit *mirifica* corpora Gallorum Germanorumque. Bell. Afric. c. 40; qui habitant (Germaniam) *immanes* sunt animis atque *corporibus* Mela 3, 3; *τοὺς μετὰ Ἀριοβίστου Γερμανοὺς, οἳ καὶ τὰ μεγέθη μείζους τῶν μεγίστων ὑπῆρχον*. Appian. Bell. Gall. c. 3. (Schweigh. 1, 74); Agrippa zu den Juden: *τίς ὑμῶν οὐκ ἀκοῇ παρείληφε τὸ Γερμανῶν πλῆθος; ἀλκὴν μὲν γὰρ καὶ μεγέθη ἴδετε δήπου πολλάκις*. Jos. Flav. B. Jud. 2, 16; *τῶν Γερμανῶν σώματα ἐπιμήκη*. Herodian. 6, 7; quid adversus Germanorum *proceritatem* brevitas (Romana) potuisset audere? Veget. 1, 1; inusitata corporum *magnitudo*; mores etiam Germanis feri. Quintil. declam. 3, 13; Germaniam decoravit (rerum natura) *altissimorum* hominum exercitibus. Columella de re rust. 3, 8; (Bastarnarum) *procera* et *immania* corpora. Liv. 41, 15; *Βαστάρναι ἄνδρες ὑψηλοὶ μὲν τὰ σώματα*. Plutarch. Aemil. Paul. c. 12; (Chaucorum) juventus infinita numero, *immensa corporibus*. Vellej. 2, 106; Cheruscis *procera* membra. Tac. Ann. 1, 64; (Batavis) *procera* pueritia. Tac. Hist. 4, 14; Batavi *immensis* corporibus. ibid. 5, 18; (*Γότθων*) *τὰ σώματα πρός τε μῆκος ἀχρεῖον ἐλαυνόμενα καὶ βαρύτερα τοῖς ποσὶ, κατά τε τὸ μέσον διεσφιγμένα, ἧπέρ φησιν Ἀριστοτέλης τὰ ἔντομα*. Eunap. in exc. legatt. ed. Bonn. p. 47; *ingentes* Albin liquere Cherusci. Claudian. de IV. Cons. Hon. 452; Alamanni *robusti* et *celsiores* . . *grandissimis* illi corporibus freti. Ammian. Marcellin. 16, 12; Burgundio *septipes*. Sidon. Apollin. Epp. 8, 9. Carm. 12, 11. Noch von Karl dem Grofsen Eginhard c. 22: corpore fuit amplo atque robusto, statura eminenti, quae tamen justam non excederet, nam *septem* suorum *pedum* proceritatem ejus constat habuisse mensuram. Mit Palmbäumen vergleicht der Araber die hochgewachsenen

Nordmänner (Frähns Ibn-Foßlan p. 5). Goldgelbes, röthliches Haar, dessen Farbe beide Völker noch durch Kunst zu erhöhen suchen; die Kelten: *ταῖς δὲ κόμαις οὐ μόνον ἐκ φύσεως ξανθοί, ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς κατασκευῆς ἐπιτηδεύουσι αὔξειν τὴν φυσικὴν τῆς χρόας ἰδιότητα.* Diod. Sic. 5, 28; Gallorum promissae et *rutilatae* comae. Liv. 38, 17; truces *flavo* comitantur vertice Galli. Claud. in Rufin. 2, 110; *flava* repexo Gallia crine ferox. id. de laud. Stilich. 2, 240. Germanen: *rutilae* comae. Tac. Germ. 4; (Jovinus Alamannorum) videbat lavantes alios, quosdam comas *rutilantes* ex more. Ammian. 27, 2; *rufus* crinis et coactus in nodum apud Germanos. Senec. de ira c. 26; (Germani) *flavam* caesariem et madido torquentem cornua cirro. Juven. 13, 164; *κόμας ξανθὰς καὶ εἰς κουρὰν τῶν Γερμανῶν ἠσκημένας.* Herodian. 4, 7; *rutili* sunt Germanorum vultus et *flava* proceritas. Calpurn. Flacc. decl. 2; *auricomus, rufus* Batavus. Sil. Ital. 3, 608. Martial. 14, 176; *flavorum* genus Usipiorum. Martial. 6, 60; *flavi* Sicambri. Claudian. de bell. Get. 419. Sidon. Apollin. Carm. 7, 41; *flavam* sparsere Sicambri caesariem. Claud. de IV. Cons. Hon. 446; illinc *flavente* Sicambri Caesarie, nigris hinc Mauri crinibus irent. id. de laud. Stilic. 3, 18; *flavi* Suevi. Lucan. 2, 51. Claud. in Eutrop. 1, 380; Bissula, ein swebisches Mädchen: oculos caerula, *flava* comas. Auson. Idyll. 7. Von den gothischen Völkern Prokop: *λευκοὶ γὰρ ἅπαντες τὰ σώματά τε εἰσὶ καὶ τὰς κόμας ξανθοί.* Bell. Vandal. 1, 2; Getarum (Gothorum) *rutilus* et *flavus* exercitus ecclesiarum circumfert tentoria. Hieron. epist. ad Heliod. Priscus sah zu Rom den Sohn des Frankenkönigs (exc. legatt. ed. Bonn. p. 152) *ξανθὸν τὴν κόμην τοῖς αὐτοῦ περικεχυμένην διὰ μέγεθος ὤμοις.* Die Jungen der Galater, unter denen Diodor hier die Germanen meint, sind zuerst weißköpfig (5, 32): *τὰ δὲ παιδία παρ' αὐτοῖς ἐκ γενετῆς ὑπάρχει πολιὰ κατὰ τὸ πλεῖστον· προβαίνοντα δὲ ταῖς ἡλικίαις εἰς τὸ τῶν πατέρων χρῶμα ταῖς χρόαις μετασχηματίζεται.* Doch sind schon frühe durch veränderte Lebensweise Abstufungen in diesen Eigenschaften eingetreten. Noch zeigen sie im höchsten Grade die freien, der ursprünglichen Sitte treuen Völker, vorzüglich die Germanen: *Γερμανοὶ μικρὸν ἐξαλλάττοντες τοῦ Κελτικοῦ φύλου, τῷ τε πλεονασμῷ τῆς ἀγριότητος καὶ τοῦ μεγέθους καὶ τῆς ξανθότητος· τἄλλα δὲ παραπλήσιοι καὶ μορφαῖς καὶ ἤθεσι καὶ βίοις ὄντες, οἵους εἰρήκαμεν τοὺς Κέλτους.* Strabo 7, p. 290; *Flava* per *ingentes* surgit Germania

partus, Gallia vicino minus est infecta rubore. Manil. Astronom. 4, 713. Darum will die Germanen feuergelb genannt wissen Galenus im Commentar über des Hippokrates Schrift von der Diät (Opp. ed. Basil. 1568. V, p. 31): *οὕτως γοῦν τινὲς ὀνομάζουσι τοὺς Γερμανοὺς ξανθοὺς, καὶ τοί γε οὐκ ὄντας ξανθοὺς, ἐὰν ἀκριβῶς τὶς ἐθέλοι καλεῖν, ἀλλὰ πυῤῥούς.* Eben so noch die freien Keltenvölker auf Britannien, wodurch sich selbst Tacitus irre führen läſst, sie für Germanen zu erklären: *rutilae* Caledoniam habitantium *comae*, *magni artus* Germanicam originem asseverant. Agric. 11. Gallier aber, die in Caligulas Triumphzug Germanen vorstellen sollen, müssen sich, um wie Germanen auszusehen, roth färben (Sueton. Calig. 47). Ueber das Aeuſsere der Wenden Prokop: *εὐμήκεις τε γὰρ καὶ ἄλκιμοι διαφερόντως εἰσὶν ἅπαντες, τὰ δὲ σώματα καὶ τὰς κόμας οὔτε λευκοὶ ἐς ἄγαν ἢ ξανθοί εἰσιν, οὔτε πη ἐς τὸ μέλαν αὐτοῖς παντελῶς τέτραπται, ἀλλ᾽ ὑπέρυθροί εἰσιν ἅπαντες.* B. Goth. 3, 14.

Die besondere Bildung der Nordvölker scheint Folge gewesen zu sein ihrer eigenthümlichen ursprünglichen Lebensweise. Diese Art der Urzeit, welche die drei Völker in der Reihe, wie sie in die Geschichte eintreten, später verlassen, ist die unstäte, im Gegensatz zur späteren gebundenen Lebensweise in fester Ansiedelung. Noch besteht kein festes geregeltes Grundeigenthum. Der Bewohner ist noch nicht an eine bestimmte Stelle des Landes gekettet, es ist ungetheiltes Gesammteigenthum Aller. Nahrung gibt Vieh und Jagd; der Ackerbau wird nur für das Nöthigste getrieben, die Lieblingsbeschäftigung aber ist der Krieg. Am deutlichsten sind die Züge dieser Lebensweise von Caesar an den Germanen geschildert, die gleichsam auf dem Schritt, sie zu verlassen, damit nicht die alte Kraft aus dem Volke weiche, von den Oberen zurückgehalten werden: agriculturae non student, majorque pars victus eorum in lacte, caseo, carne consistit: *neque quisquam agri modum certum aut fines habet proprios; sed magistratus ac principes in annos singulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierint, quantum, et quo loco visum est, agri attribuunt atque anno post alio transire cogunt.* Ejus rei multas afferunt causas: ne assidua consuetudine capti, studium belli gerundi agricultura commutent; ne latos fines parare studeant, potentioresque humiliores possessionibus expellant; ne accuratius ad frigora atque aestus vitandos aedificent; ne qua oriatur pecuniae cupiditas,

qua ex re factiones dissensionesque nascuntur; ut animi aequitate plebem contineant, cum suas quisque opes cum potentissimis aequari videat. B. Gall. 6, 22; Suevorum gens est longe maxima et bellicosissima Germanorum omnium. Hi centum pagos habere dicuntur, ex quibus quotannis singula millia armatorum bellandi causa ex finibus educunt. Reliqui, qui domi manserint, se atque illos alunt. Hi rursus invicem anno post in armis sunt; illi domi remanent. Sic neque agricultura, neque ratio atque usus belli intermittitur. *Sed privati ac separati agri apud eos nihil est; neque longius anno remanere uno in loco incolendi causa licet.* Neque multum frumento, sed maximam partem lacte atque pecore vivunt, multumque sunt in venationibus: quae res et cibi genere et quotidiana exercitatione et libertate vitae, quod a pueris nullo officio aut disciplina assuefacti, nihil omnino contra voluntatem faciant, et vires alit et immani corporum magnitudine homines efficit. ibid. 4, 1. Darum beschränkter Zugang der Kaufleute: mercatoribus est ad eos aditus magis eo, ut, quae bello ceperint, quibus vendant, habeant, quam quo ullam rem ad se importari desiderent.. Vinum ad se omnino importari non sinunt, quod ea re ad laborem ferendum remollescere homines atque effeminari arbitrantur. ibid. c. 4. Ein zweiter Zeuge ist Tacitus, Germ. 26: *agri* pro numero cultorum ab *universis in vices occupantur*, quos mox inter se secundum dignationem partiuntur. Facilitatem partiendi camporum spatia praestant. Arva *per annos mutant* et superest ager. Gleich das erste deutsche Volk, das in der Geschichte auftritt, zeigt diesen Charakter, die Bastarnen: *ἄνδρες οὐ γεωργεῖν εἰδότες, οὐ πλεῖν, οὐκ ἀπὸ ποιμνίων ζῆν νέμοντες, ἀλλ᾽ ἓν ἔργον καὶ μίαν τέχνην μελετῶντες, ἀεὶ μάχεσθαι καὶ κρατεῖν τῶν ἀντιταττομένων.* Plutarch. Aemil. Paul. c. 12. Dieses unstäte, unfeste Leben ist aber noch kein nomadisches; es steht in der Mitte zwischen der Art der Nomaden und der Ackerbauer. Völker solcher Weise haben Heimath und Wohnort, sind aber nicht an sie gefesselt, verlassen sie leicht, um ein neues Land zu suchen. Sie bauen Häuser; aber nur von leichter Arbeit und nicht zu Städten zusammengereiht, sondern, um dem freien Sinne nicht Schranken zu setzen, noch mit grofsen Zwischenräumen zu Dörfern. *) Dagegen ist des Nomaden Obdach sein Zelt, und hält er sich auch innerhalb eines

---

*) Noch die Alamannen scheuten Städte, wie umgarnte Schlupfwinkel. Ammian. 16, 2.

bestimmten Landstriches, so hat er keinen Wohnplatz, führt, von seinem Pferde getragen, seine Heerde von einem Weideplatz zum andern. Diese Verschiedenheit genügt dem Tacitus, die Wenden von den nomadischen Sarmaten zu trennen (Germ. 46). Eben so zeigt sich deutlicher Unterschied zwischen jener und der Lebensart der Völker, die aufser der Jagd vorzüglich von Fischerei leben. Kein alter Schriftsteller schreibt solche Beschäftigung den Germanen oder Wenden zu; von den Britanniern wissen wir durch Dio Cassius (76, p. 1280), dafs sie sich sogar aller Fische enthielten. Die Kelten sind nach Beendigung ihrer Wanderzüge bald zum Ackerbau und festen Besitzthum übergegangen. Dafs sie einst wie die Germanen lebten, behauptet Strabo 4, p. 195: *ἐκ τῶν παλαιῶν χρόνων τοῦτο λαμβάνομεν περὶ αὐτῶν, ἐκ τῶν μέχρι νῦν συμμενόντων παρὰ τοῖς Γερμανοῖς νομίμων· καὶ γὰρ τῇ φύσει καὶ τοῖς πολιτεύμασι ἐμφερεῖς εἰσὶν οὗτοι καὶ συγγενεῖς ἀλλήλοις.* Noch kennt die alterthümliche Art Polybius bei den italischen Kelten (2, 17): *ᾤκουν δὲ κατὰ κώμας ἀτειχίστους τῆς λοιπῆς κατασκευῆς ἄμοιροι καθεστῶτες· διὰ γὰρ τὸ στιβαδοκοιτεῖν καὶ κρεωφαγεῖν, ἔτι δὲ μηδὲν ἄλλο πλὴν τὰ πολεμικὰ καὶ τὰ κατὰ γεωργίαν ἀσκεῖν, ἁπλοῦς εἶχον τοὺς βίους, οὔτ' ἐπιστήμης ἄλλης, οὔτε τέχνης παρ' αὐτοῖς τὸ παράπαν γινωσκομένης· ὕπαρξίς γε μὴν ἑκάστοις ἦν θρέμματα καὶ χρυσός, τῷ μόνα ταῦτα κατὰ τὰς περιστάσεις ῥᾳδίως δύνασθαι πανταχῇ περιαγαγεῖν καὶ μεθιστάναι κατὰ τὰς αὐτῶν προαιρέσεις.* Aber sie war zu Caesars Zeit schon aus dem ganzen gallischen Festland gewichen, und gallische Sitte auch auf die Südküste Britanniens vorgedrungen, wo Belgen sich festgesetzt hatten. Von den Eingebornen aber, den Britannen, gibt Caesar Züge des alten Charakters: sunt humanissimi, qui Cantium incolunt, quae regio est maritima omnis, neque multum a Gallica differunt consuetudine. Interiores plerique frumenta non serunt, sed lacte et carne vivunt pellibusque sunt vestiti.. Uxores habent deni duodenique inter se communes, et maxime fratres cum fratribus parentesque cum liberis. Bell. Gall. 5, 14. Bei Dio Cassius spricht noch Bunduica (62, 6. Reim. p. 1007): *ἄρχουσα.. ἀνδρῶν Βρεττανῶν, γεωργεῖν μὲν ἢ δημιουργεῖν οὐκ εἰδότων, πολεμεῖν δὲ ἀκριβῶς μεμαθηκότων, καὶ τά τε ἄλλα πάντα κοινά, καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας κοινὰς νομιζόντων.* *) Bis

---

*) Der Einzelbesitz also hier aus allen Verhältnissen verbannt.

auf die freien Völker der Insel wurden die Britten durch die Römer zu gallischer Weise umgebildet, wie Tacitus sagt, Agric. 11: (in Gallis) segnitia cum otio intravit, amissa virtute pariter ac libertate. quod *Britannorum* olim *victis* evenit: *ceteri manent*, quales Galli fuerunt. Die Art der noch ungebeugten Völker schildert Dio Cassius 76, p. 1280: (*Καληδόνιοι καὶ Μαιάται*) *μήτε τείχη, μήτε πόλεις, μήτε γεωργίας ἔχοντες, ἀλλ' ἐκ τε νομῆς καὶ θήρας, ἀκροδρύων τέ τινων ζῶντες· τῶν γὰρ ἰχθύων, ἀπείρων καὶ ἀπλέτων ὄντων, οὐ γεύονται· διαιτῶνται δὲ ἐν σκηναῖς γυμνοὶ καὶ ἀνυπόδετοι, ταῖς γυναιξὶν ἐπικοίνοις χρώμενοι, καὶ τὰ γεννώμενα πάντα ἐκτρέφοντες.* Daſs die Wenden spät noch die ursprüngliche Lebensweise bewahrten, erhellt aus Prokops wenn auch wenigen Worten hinlänglich: *οἰκοῦσι δὲ ἐν καλύβαις οἰκτραῖς διεσκηνημένοι πολλῷ μὲν ἀπ' ἀλλήλων· ἀμείβοντες δὲ ὡς τὰ πολλὰ τὸν τῆς ἐνοικήσεως ἕκαστοι χῶρον.* Bell. Goth. 3, 14.

Die alte Lebensweise hat die am meisten ausgebreiteten einheimischen alten Gesammtnamen hergegeben, vorzüglich bei den Germanen. Als einen solchen zeigt sich bei ihnen zunächst der Name Suevi. Seine Allgemeinheit bezeugen: Strabo 7, p. 290: *τά γε τῶν Σουήβων ἔθνη, τὰ μὲν ἐντὸς ᾤκει, τὰ δὲ ἐκτὸς τοῦ δρυμοῦ (Ἑρκυνίου), ὅμορα τοῖς Γέταις. Μέγιστον μὲν τὸ τῶν Σουήβων ἔθνος· διήκει γὰρ ἀπὸ τοῦ Ῥήνου μέχρι τοῦ Ἄλβιος· μέρος δέ τι αὐτῶν καὶ πέραν τοῦ Ἄλβιος νέμεται.* Tacitus Germ. 38: *Suevorum* non *una*, ut Chattorum Tencterorumve gens. *majorem* enim Germaniae partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quanquam *in commune Suevi* vocentur. Ptolemaeus, der eine Reihe Suevenvölker vom Rhein bis über die Elbe, *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι, Σουῆβοι Ἄγγειλοι, Σουῆβοι Σέμνονες*, aufführt. Dio Cassius 51, 22: *οἱ μὲν (Σουῆβοι) πέραν τοῦ Ῥήνου, ὥς γε τἀκριβὲς εἰπεῖν· πολλοὶ γὰρ καὶ ἄλλοι τούτων τοῦ Σουήβων ὀνόματος ἀντιποιοῦνται.* Der Name, für den sich aus dem mittelhochd. *Swâbe*, althochd. *Suâpa*, die gothische Form *Svêbôs* folgern läſst, gehört zur verlornen einfachen Wurzel SWIBAN, *) für

*) In Form wohl zusammenfallend, aber ganz abweichender Bedeutung ist ahd. sueban, altn. svefa, sofa (dormire), svæfa, pacare, woraus Grimm (2, 25) für den alten Namen die Bedeutung pacifici, pacificantes vermuthet, die nicht zum Charakter und zur Geschichte der Sueven passt, oder zu Caesar 4,1: Suevorum gens est longe. *bellicosissima* Germanorum omnium.

welche sich das verdichtete ahd. suipan (ferri) und das abgeleitete ahd. suepên, unser jetziges *schweben* (Grimm 2, 985), behauptet haben.*) *Suevi*, besser *Suebi*, ist die Bezeichnung der Völker der alten unstäten (schwebenden) Lebensweise. Bei Tacitus umfaſst der Name Suevi die östlichen Völker, und an diesen vorzüglich schildert Strabo die alte Sitte (7, p. 291): *κοινὸν δ' ἐστὶν ἅπασι τοῖς ταύτῃ τὸ περὶ τὰς μεταναστάσεις εὐμαρὲς, διὰ τὴν λιτότητα τοῦ βίου καὶ διὰ τὸ μὴ γεωργεῖν, μηδὲ θησαυρίζειν, ἀλλ' ἐν καλυβίοις οἰκεῖν ἐφήμερον ἔχουσι παρασκευήν· τροφὴ δ' ἀπὸ τῶν θρεμμάτων ἡ πλείστη, καθάπου τοῖς Νομάσιν· ὥστ' ἐκείνους μιμούμενοι, τὰ οἰκεῖα ταῖς ἁρμαμάξαις ἐπάραντες, ὅπαι ἂν δόξῃ, τρέπονται μετὰ τῶν βοσκημάτων.* Im Westen der Elbe sind die später unter den besondern Namen Chatti, Hermunduri bekannten Völker bei Caesar als *Suevi* zusammengefaſst, bei Ptolemaeus *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι* bezeichnet, ihr Land noch in der Tab. Peut. *Suevia.* Obschon Caesar die alte Lebensweise im Allgemeinen an den Germanen schildert, so beschreibt er sie doch noch insbesondere an diesen Sueven, nennt die Cherusken ihre Gegner (6, 10), Tenchtherer und Usipeten von ihnen im Ackerbau gehindert und verfolgt (4, 1. 4), wie die Ubier, von deren Sitten er (4, 3): sunt ceteris humaniores, propterea quod Rhenum attingunt, multumque ad eos mercatores ventitant, et ipsi propter propinquitatem Gallicis sunt moribus assuefacti. Diesen Völkern kommt also schon bei dem Eintreten der Germanen in die Geschichte der Name Sweben nicht mehr zu, und wie die Ubier, scheinen auch die Cherusken, Usipen, Tenchtherer von der Sitte der Väter abgewichen und dadurch in feindselige Stellung gegen die Anhänger alter Weise gekommen zu sein. Der Mittelpunkt des Swebenstaates lag bei den Semnonen, wo die swebischen Völker zu bestimmten Zeiten in grauser Feier ihre Verbindung erneuerten (Tac. Germ. 39). Nach der Auflösung der alten Stellung der deutschen Völker haben einzelne den alten Gesammtnamen zu ihrer besondern Bezeichnung gewählt, wie 1. die *Sueven*, die Waffengefährden der Wandalen, kein anderes Volk, als die alten Semnonen; 2. die *Sweben*, *Schwaben*, Nachbarn der Ala-

*) Zum Verhältniss des Ablautes *swéb*, *swâb* aus der Wurzel swib zum Verb. *suîpan* noch analoge Beispiele Grimm 2, 70 not. 2. 346 not. (sahs aus seihan), und noch mehr getrennte, die gar keinen Wurzelvokal gemein haben, 2, 989.

mannen, durch welche der alte Name in Deutschland erhalten worden ist, eine Abtheilung der Juten (Teutonen); 3. die *Nordschwaben* an der Elbe, die alten Warinen; 4. *Sweben* heifsen später auch die *Quaden* auf den Westkarpaten, so lange ihrer noch Erwähnung geschieht (die Nachweisungen bei den einzelnen Völkern); 5. *Sweben in Flandern*, unbekannter Herkunft, erwähnt in der Vita S. Eligii lib. 2, c. 3: Flandrenses atque Andoverpenses, Frisiones et *Suevi* et barbari quique circa maris littora degentes. c. 8: multum in Flandris laboravit, jugi instantia Andoverpis pugnavit, multosque erroneos *Suevos* convertit. (d'Achery Spicil. 1, p. 91. 93); in den Annal. Vedast. ad a.880: Nortmanni Curtriaco sibi castrum ad hiemandum construunt, indeque Menapios atque *Suevos* usque ad internecionem delevere, quia valde illis infesti erant. Pertz 1, 519.

Gleicher Bedeutung mit Suevi, aber nur im Osten herrschend war der Name *Vindili* (bei Plinius 4, 14): *Vindili*, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Mit Ablaut heifst er in Tacitus Germ. 1 *Vandilii* (al. Vandali, Vandalii); seinen Sinn deuten die Verba *vindan*, winden, *vandjan*, wenden, *wantalon*, wandeln, an.*) Auch dieser ist später Einzelname geworden, und eben so *Sviones*, bei Tacitus die germanischen Skandinavier umfassend, kaum anderer Bedeutung, als die ebengenannten,**) später Benennung des Einzelvolks der Schweden. Als Bezeichnung fremder, unswebischer Völker wird *Sitones* (von sitan, sitzen, ahd. mit Ablaut *sazzen*, wie das alte liti später lazzi) zu nehmen sein, nach recht verstandener Nachricht bei Tacitus der Name der nicht germanischen Skandinavier. Vom Festlande liefse sich Σίδωνες (für Σίτωνες genommen) dazu stellen, von Ptol. in den Gegenden genannt, wo bei Tacitus fremde Osi und Gothini stehen.

Derselbe Name mit dem deutschen Vindili scheint bei den Kelten *Vindelici* gewesen zu sein, und noch *Gaoidhal*, von gaoidh (ventus, altkeltisch wahrscheinlich vind,

---

*) Die Langobarden hiefsen nach ihrer Wanderungssage bei Paul. Diac. (1, 9) zuerst *Winili*, das für Windili steht, wie das langob. scilpor (scutifer) bei demselben 2, 28 für sciltporo. Das Angels. gibt hier das n auf, als *Vedel*geát, *Vidhel*geát = Vindilgaut, Mannsname. Vgl. ags. vadhol, ahd. wadalari, ein Unstäter, Flüchtiger, und das Verb. wadalon (fluctuari).

**) S. Skandinavier.

kymr. gwynt), die einheimische Benennung der Irländer, und, darf er für zusammengezogen aus Gaoidhal erklärt werden, *Gael*, der einheimische Name der schottischen Hochländer, deren Väter Tacitus und Dio vorzüglich der alten Sitte ergeben wissen, wenn man sich aus dem Deutschen erinnert, daſs aus denselben Wurzeln, von denen die Eigennamen Vindili und Suebi, auch vind (ventus) und suep (aër), Bezeichnungen des leichtbeweglichen, wehenden Elementes, sind. Bei den Wenden läſst sich gleicher Ursprung und gleiche Bedeutung für den Namen *Srb* vermuthen, der Bezeichnung zweier zahlreicher Völker, der Süd- und Nordserben (Serben, Soraben)*), wenn man den aus dem Slawischen sonst unerklärbaren Stamm mit gezischtem Anlaute gleich nimmt dem goth. hvairban (= vandjan, vertere), und dem daraus abgeleiteten hvarbôn (= vandalôn, vagari, ire).

Nicht aus der eigenen Sprache, sondern aus der des Nachbarstammes ist die Gesammtbezeichnung, unter welcher (wo wenigstens eine solche Statt hat) jedes der Nordvölker in die Geschichte eintritt. Weder der Wende, noch der Germane, noch der Kelte hat ursprünglich eine einheimische seinen Stamm umfassende Benennung (selbst das weitverbreitete Suevi ist nicht gleiches Umfangs mit Germani), aber jeder Namen für seine Nachbarvölker.

---

*) So wahrscheinlich es ist, daſs der Serbenname von diesen einzelnen, ihrer Verwandtschaft nach wohl zu trennenden, slawischen Völkern eben so erhalten worden sei, wie von deutschen der Swebenname, nachdem er früher allgemeinere Volksbenennung gewesen, so läſst sich dies hier, der späten Entfaltung der Slawenvölker ungeachtet, doch nicht mit Sicherheit durch alte Zeugnisse beweisen. *Σπόροι* von Prokop als alter Gesammtname der beiden Wendenzweige genannt: *ὄνομα Σκλαβηνοῖς τε καὶ Ἄνταις ἓν τὸ ἀνέκαθεν ἦν. Σπόρους γὰρ τὸ παλαιὸν ἀμφοτέρους ἐκάλουν, ὅτι δὴ σποράδην, οἶμαι, διεσκηνημένοι τὴν χώραν οἰκοῦσι.* B. Goth. 3, 14, ist für Umgestaltung des Wortes Srb im Munde des Griechen erklärt worden, wohl annehmbar, oder kann noch geradezu für griechische Uebersetzung des slawischen Srb gedeutet worden, wenn nicht näher liegt die Verbindung mit *Spali*, dem Volke im Lande Win, dem Stammlande der Winiden (s. den Namen Winidae) bei Jornandes, aus anderer von der griechischen ganz unabhängigen Quelle, den alten gothischen Volksliedern, wo man nicht wieder Umgestaltung in so übereinstimmende Form annehmen kann. Auch hat andere Beziehung die Stelle der slawischen Völkertafel der Münchner Handschrift: *Zeriuani*, quod tantum est regnum, ut ex eo cunctae gentes Sclavorum exortae sint et originem, sicut affirmant, ducant. Darüber unten.

Die Stammnamen Aisten, Finnen, Wenden sind von den Germanen gekommen; der Name Germani selbst ist von den Kelten ausgegangen. Bei den Kelten hat Caesar die Germanen als einen eigenen, verschiedenen Stamm, für den sie doch eine Bezeichnung haben mufsten, kennen gelernt. Den keltischen Ursprung des Namens zeigt sein weiteres Vorkommen bei den Kelten. Die Belgen, ein reinkeltischer Zweig, deren Eigennamen sämmtlich keltisch sind, fafsten unter der Benennung *Germani* die Anwohner des Waldgebirges der Arduenna, die Condrusi, Eburones, Caeraesi, Paemani (Caes. B. Gall. 2, 4) zusammen; Germani hiefsen auch die iberischen Oretani, Bewohner rauher Waldgebirge, wohl in der keltischen Benennung ihrer Nachbarn, der Keltiberer: Oretani, qui et *Germani* cognominantur. Plin. 3, 3; bei Ptol. ihr Hauptort Ὤρητον Γερμανῶν. Eben so hat der Kelte den Nachbarstamm jenseits des Rheins als Anwohner des weithinziehenden arkynischen Waldgebirges *Germani* genannt.*) Dieser Ansicht scheint jedoch geradezu Tacitus zu widersprechen, bei dem eine ganz verschiedene Ableitung des Namens gegeben ist. Aber um ihn richtig zu würdigen, hat man seine Stelle im Zusammenhang zu betrachten: quidam, ut in licentia vetustatis, plures deo ortos pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambri-

---

*) Wenn auch nicht anzunehmen ist, dafs ein alter Deutscher oder Swebe sich selbst einen Germanen genannt habe, so wenig sich ein Slawe einen Wenden nennt, so läfst sich vielleicht doch das Stammwort auch dem Deutschen rechtfertigen, und, wie andere, als ein beiden Sprachen gemeinsames oder sonst weiter verbreitetes nachweisen. Als altdeutscher Mannsname findet sich *Germo* (bei Schannat nicht selten; Günther 1, 4; Falke 119; vgl. altn. Gormr und Garmr), mit Ableitung als Ortsname *Germenze*, *Germize* Cod. Lauresh. Nun möchte der Stamm *germ*, mit m abgeleitet, eben so das slaw. gora, sanskr. giri (mons) sein, wie feld = slaw. pole, wie salt = sol ist. Bei Meichelbeck steht n. 21: locum, quae dicitur *Germana* vel *ad monte*, in quo ecclesiam condedi. Hier mufs *vel* wohl erklärend, nicht copulativ (wie auch in Urkunden für *et*) stehen. Germana ist wie ahd. Logana (Lahn), Marsana, Semana. Im Keltischen mufs die Ableitungssilbe lange gesprochen worden sein, oder sie ist erst, übereinstimmend mit ihrem Worte germanus, γνήσιος (woraus Strabo erklärt hat, wie Dio Cassius Pannonii aus pannus), von den Römern verlängert worden. Die Erklärungen des Namens als Compos. aus guerre, welches das deutsche *Wirre* (Verwirrung) ist, oder aus Wehre, ahd. *weri*, *wari*, müssen der Vergessenheit übergeben werden; er würde so gewiss Virromani oder Varimanni gelautet haben.

vios, Suevos, Vandilios affirmant, eaque vera et antiqua nomina. Ceterum *Germaniae vocabulum recens*, et *nuper additum*, quoniam qui *primi Rhenum transgressi* Gallos expulerint ac nunc Tungri, tunc *Germani* vocati sint. Ita nationis nomen, non gentis evaluisse paulatim, ut omnes primum a victore ob metum,*) mox a se ipsis invento nomine Germani vocarentur. Germ. 2. Nicht seine eigene Erklärung stellt hier Tacitus auf, sondern einen fremden Versuch. Aber dieser Erklärungsversuch ist nicht glücklicher, als die vorhergehende Ableitung der Namen Suevi, Vandilii aus Götternamen. Er stützt sich auf Caesars Berichte und seine Angaben von dem Vorgeben der Belgen über ihre germanische Abkunft. Da dieses aber sich grundlos erweist (s. Belgen), so muſs auch die weiter daraus abgeleitete Folgerung für irrig erklärt werden.

Vor Caesar kennt kein alter Schriftsteller den Namen der Germanen. Man suche ihn nicht bei Aristoteles, etwa wegen des Stephanus Byz.: *Γέρμαρα, Κελτικῆς ἔθνος, ὃ τὴν ἡμέραν οὐ βλέπει, ὡς Ἀριστοτέλης περὶ θαυμασίων.* In der genannten Schrift steht nichts hievon.**) Aber er ist dennoch, wie es scheint, schon vor Caesar den Römern genannt worden. Die Fasti Capitolini, eine in Marmortafeln gehauene Chronik vom Jahre Roms 120 bis 765, melden vom Siege des Marcellus über die Gallier und ihre Bundesgenoſsen (vor Chr. 222): M. CLAUDIUS M. F. M. N. MARCELLUS AN. DXXXI COS. DE GALLEIS INSUBRIBUS ET

---

*) *Ob metum* ist auf die furchterregende Bedeutung des Namens Germani zu beziehen, *a victore*, allgemein bestätigte Lesart, auf das angeblich über den Rhein gezogene, die Gallier verdrängende Tungernvolk zu deuten. Noch nebenbei enthält die wahrscheinlich von irgend einem unkritischen, die Verschiedenheit der Sprache der Kelten und Germanen nicht beachtenden Römer, unmöglich von einem Deutschen stammende Notiz Unzulässiges. Vom deutschen Stamme soll Germani als Gesammtbezeichnung angenommen worden sein. Aber so wenig konnte der keltische Name in die Sprache der Deutschen übergehen, als der deutsche Name Wenden in das Slawische übergegangen ist, und sein Gebrauch bei Deutschen wird nur für ihren Verkehr mit den Auswärtigen, Römern und Kelten, sich zugeben lassen.

**) Hängt die Notiz mit hebräischen Ansichten zusammen? Josephus sagt Antiqq. 1, 6: *τοὺς μὲν νῦν ὑφ' Ἑλλήνων Γαλάτας καλουμένους, Γομαρεῖς δὲ λεγομένους, Γόμαρος ἔκτισε. Γόμαρος* ist der Name *Gomer* (1 Mos. 10, 2. 3) und scheint zu *Κιμμέριοι* verglichen, die man sich einst im dunklen Nordwest dachte (Orphei Argonaut. 1118 — 20).

GERMANEIS K. MART. ISQUE SPOLIA OPI(ma) RETTULIT DUCH HOSTIUM VIR(domaro ad Cla)STID(ium interfecto). Graevii Thes. Antt. Rom. 11, p. 227. Polybius nennt bei Erzählung dieser Ereignisse neben den Insubrern nicht Germanen, sondern Gaisaten, und man müfste also, wenn man keine Germanen hier haben wollte, *Germaneis* in *Gaesateis* emendieren. Aber Polybius bezeichnet die Gaisaten als Söldlinge aus den Gegenden am Rhodanus, an dessen Quellen aus früherer Zeit germanische Völkchen genannt sind, und Livius noch Halbgermanen kennt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs bei der bekannten Tapferkeit ihres Geschlechtes vorzüglich diese, die wie ihre Stammgenofsen jenseits des Rheins von den umwohnenden Kelten Germani genannt sein mufsten, in ihren Diensten gegen die Römer standen.*)

Durch die Römer ist der Stammname der Deutschen aus der Sprache der Kelten bekannt geworden. Auch nach Osten darf man den Blick wenden, und von dorther durch die Griechen Benennungen erwarten, mit denen die dortigen Völker die Deutchen bezeichneten, die schon lange vor Christus den griechischen Ansiedelungen am Pontus nahe gerückt waren. Aber wie die umwohnenden Skythen oder ferneren Wenden den Stamm benannten, kümmert den Griechen nicht; er weifs sich selbst eine Bezeichnung zu schaffen, hält die hinter den westlichen Gebirgsketten her gegen das Meer anziehenden Fremdlinge nach äufseren Aehnlichkeiten für gleiches Stammes mit den Plünderern, die gegen sein delphisches Heiligthum gezogen waren, und gibt ihnen ohne Bedenken denselben Namen. Die Inschrift des Protogenes nennt als Bedränger der Stadt Olbia aufser Thisamaten, Skythen, Saudaraten mit Skiren auch *Galater*, unter denen man nur die nahen Bastarnen verstehen kann (Boeckh Corp. Inscr. n. 2058. B. 2. 1, p. 122): *τῶν δὲ αὐτομόλων ἐπαγγελλόντων Γαλάτας καὶ Σκίρους πεποιῆσθαι συμμαχίαν καὶ δύναμιν συνῆχθαι μεγάλην, καὶ ταύτην τοῦ χειμῶνος ἥξειν ἐπαγγελλόντων, πρὸς δὲ τούτοις Θισαμάτας καὶ Σκύθας καὶ Σαυδαράτας ἐπιθυμεῖν τοῦ ὀχυρώματος, δεδιότας ὡσαύτως καὶ αὐτοὺς τὴν τῶν Γαλατῶν ὠμότητα, καὶ διὰ ταῦτα πολλῶν ἐχόντων ἀθύμως καὶ παρεσκευασμένων ἐγλείπειν τὴμ πόλιν* .. Die Phantasie des Griechen bringt diese Ga-

*) Keltische Form zeigen jedoch die Namen ihrer Anführer *Κογκολίτανος, Ἀνηρόεστος*, Polyb. 2, 22.

later, Ostgermanen, mit den westlichen Kelten in Verbindung, und läfst sie von jenen aus längs den Waldgebirgen (Ripäen) und dem Ocean in seine Nähe kommen: *οἱ δὲ Γαλάται τοῦ Κελτικοῦ γένους ὄντες ὑπὸ πλήθους λέγονται τὴν αὐτῶν ἀπολιπόντες οὐκ οὖσαν αὐτάρκη τρέφειν ἅπαντας ἐπὶ ζήτησιν ἑτέρας ὁρμῆσαι, μυριάδες δὲ πολλαὶ γενόμεναι νέων ἀνδρῶν καὶ μαχίμων, ἔτι δὲ πλείους παίδων καὶ γυναικῶν ἄγοντες, οἱ μὲν ἐπὶ τὸν βόρειον Ὠκεανὸν ὑπερβαλόντες τὰ Ῥιπαῖα ὄρη ῥυῆναι, καὶ τὰ ἔσχατα τῆς Εὐρώπης κατασχεῖν, οἱ δὲ μεταξὺ Πυῤῥήνης ὄρους καὶ τῶν Ἄλπεων ἱδρυθέντες ἐγγὺς Σεννώνων καὶ Κελτορίων κατοικεῖν χρόνον πολύν.* Plut. Camill. c. 15; *εἰσὶ δὲ οἳ καὶ τὴν Κελτικὴν διὰ βάθος χώρας καὶ μέγεθος ἀπὸ τῆς ἔξωθεν θαλάσσης καὶ τῶν ὑπαρκτίων κλιμάτων πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα κατὰ τὴν Μαιῶτιν ἐπιστρέφουσαν ἅπτεσθαί τῆς Ποντικῆς Σκυθίας λέγουσι.* Plutarch. Mar. c. 11. Wie Plutarchus scheint auch Diodor über Galater Nachrichten aus dem Pontus benützt zu haben; mit wichtiger Miene bringt er vor, dafs Galater nur die Völker gegen Skythien hin heifsen, die Bewohner der germanischen Länder (5, 32): *χρήσιμον δ' ἐστὶ διορίσαι τὸ παρὰ πολλοῖς ἀγνοούμενον. τοὺς γὰρ ὑπὲρ Μασσαλίας κατοικοῦντας ἐν τῷ μεσογείῳ καὶ τοὺς παρὰ τὰς Ἄλπεις, ἔτι δὲ τοὺς ἐπὶ τάδε τῶν Πυρηναίων ὀρῶν Κελτοὺς ὀνομάζουσι· τοὺς δ' ὑπὲρ ταύτης τῆς Κελτικῆς εἰς τὰ πρὸς νότον [ἄρκτον] νεύοντα μέρη παρά τε τὸν Ὠκεανὸν καὶ τὸ Ἑρκύνιον ὄρος καθιδρυμένους καὶ πάντας τοὺς ἑξῆς μέχρι τῆς Σκυθίας, Γαλάτας προσαγορεύουσιν· οἱ δὲ Ῥωμαῖοι πάλιν πάντα ταῦτα τὰ ἔθνη συλλήβδην μιᾷ προσηγορίᾳ περιλαμβάνουσιν, ὀνομάζοντες Γαλάτας ἅπαντας.**) Hieraus erklärt es sich, warum die Bastarnen als Galater in die Geschichte gekommen sind.

Ganz in diesem Wahne ist noch der späte Dio Cassius befangen. Aber in geradem Widerspruche mit Diodor setzt er die Kelten nach Osten, deren Namen er als

---

*) Ist eine falsche Behauptung. Nicht bis nach Skythia, bis an den Rhein reichte den Römern der Name Galli. Dafs aber Diodor in allem Ernst mit seinen Galatern die Germanen meint, beweist er 5, 25: *(τὸν Ῥῆνον) ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις Καῖσαρ ὁ κληθεὶς θεὸς ἔζευξε παραδόξως καὶ περαιώσας πεζῇ τὴν δύναμιν ἐχειρώσατο τοὺς πέραν κατοικοῦντας αὐτοῦ Γαλάτας.* Es kann aber nicht auffallen, wenn er anderwärts seine Unterscheidung selbst nicht weiter beobachtet.



den ehemals allein geltenden ausgibt (lib. 39, Reim. p. 219): *προχωρῶν δὲ ἐπὶ δυσμῶν (ὁ Ῥῆνος), ἐν ἀριστερᾷ μὲν τήν τε Γαλατίαν καὶ τοὺς ἐνοικοῦντας αὐτήν, ἐν δεξίᾳ δὲ τοὺς Κελτοὺς ἀποτέμνεται· καὶ τελευτῶν ἐς τὸν Ὠκεανὸν ἐμβάλλει· οὗτος γὰρ ὁ ὅρος, ἀφ' οὗγε καὶ ἐς τὸ διάφορον τῶν ἐπικλήσεων ἀφίκοντο, δεῦρο ἀεὶ νομίζεται· ἐπεὶ τόγε πάνυ ἀρχαῖον Κελτοὶ ἑκάτεροι οἱ ἐπ' ἀμφότερα τοῦ ποταμοῦ οἰκοῦντες ὠνομάζοντο.* Dadurch erscheinen denn die Germanen als Kelten in seiner Darstellung: *Κελτῶν τινες, οὓς δὴ Γερμανοὺς καλοῦμεν.* 53, p. 704; *Τεγκτηροί τε καὶ Οὐσιπέται, Κελτικὰ γένη.* 39, p. 215; *οἱ ὑπὲρ τὸν Ῥῆνον Κελτοί.* 71, p. 1178, und noch an andern Stellen. Noch nicht solcher Irrthum und Willkühr im Gebrauch des Namens ist es, wenn der alte Ephorus in West und Nord nur Kelten und Skythen aufstellt (Strabo 1, p. 34), Aristoteles (de mundo c. 3. ed. Bekker 1, p. 393) Skythen und Keltika neben einander nennt, sondern Mangel an Erfahrung in der Erd- und Völkerkunde; von dort waren zu ihrer Zeit noch nicht mehr Namen bekannt, und unter ihren Kelten können noch keine Germanen gesucht werden.

Wenn auch späteren Ursprungs und in diesem nur einige Theile des Volkes umfassend, kann nach seiner Bedeutung in weiterer Ausdehnung als einheimische Gesammtbezeichnung füglich der Name Deutsch gelten. Er ist ursprünglich Bezeichnung der Sprache. Für den ganzen Sprachstamm gab es begreiflich so wenig eine allgemeine Benennung, als für das ganze Volk; die einzelnen Abtheilungen benannten ihre Sprache nach ihren Volksnamen. Die Sprache der Skandinavier heifst einheimisch die *dänische* oder *nordische* Zunge (danska, norræna túnga), die der Angelsachsen die *englische* (eingelska), und hätte auch von den oberdeutschen Völkern jedes seine Mundart besonders bezeichnen wollen, so hätten die Namen peigirisca, alamannisca, duringisca gebraucht sein müssen. Aber Franken, Alamannen, Baiern, Thüringer standen sich in ihrer Sprache sehr nahe, waren sich darin gegenseitig vollkommen verständlich; für sie bedurfte es einer allgemeinen Bezeichnung. Man nannte sie *diutisca*, die deutische, in der man sich verständigt und versteht, aus diutan, deuten, verständlich machen.*)

---

*) Hieher gehört githiuti Otfr. V. 8, 17 (Erklärung, Gedeute), angels. getheode, in der Bedeutung Sprache in Alfreds Oros.

Seit dem Anfang des 9. Jahrh. (zuerst 813) ist sie in Urkunden und Schriften erwähnt als lingua *theutisca*, *theotisca*, *tiutisca*, *theudisca*, *theodisca*, *teudisca*.*) Der Anklang zum alten Namen Teutones war zu stark, dafs man sich dessen nicht hätte erinnern müssen; schon der Mönch von St. Gallen (Mitte des 9. Jahrh.) schreibt *theutonica* sive *teutisca* lingua, Pertz 2, 735, am richtigsten Notker 80, 3, altdeutsche Glossen und einige Urkunden**) *diutisca*, entsprechend dem altnord. *thýdsca* aus thýda = ahd. diutan. Allmälig gieng der Name zur Gesammtbezeichnung der Völker der deutschen Zunge selbst über; Otto der Grofse heifst zuerst König der Deutschen, rex *Teutonicorum*. In Bedeutung nahe kommend dem Namen Slowene, der im Oststamme sich zum Gesammtnamen erhoben hat, zeigt sich auch Deutsch als passende einheimische Stammbenennung im Umfange des alten Germani.

Eine Gesammtbenennung für den Weststamm gibt es nicht. Dafs der weitverbreitete Name Kelten dennoch nur ein Zweigname war, zeigte sich, als Caesar die Namen Belgae, Britanni von ihrer Rückseite her bekannt machte. Eine einheimische allgemeine Bezeichnung fand sich nicht vor, nicht einmal eine solche, die man etwa dem Suevi bei der Germanen an die Seite stellen könnte. Wie sie bei den Germanen hiefsen, ist unbekannt, ob

---

p. 22: Tha Finnas him thuhte and tha Beormas spræcon neah an *getheode*. Wohl böte sich noch thiot, diot (Volk) als Stamm und aus ihm im Sinne des altordn. *thiódvegr*, Volksweg, allgemeiner Weg, öffentliche Strafse, *thiódkonúngr*, Volkskönig, Gesammtkönig, Herrscher über alle Abtheilungen des Volks (so heifst Gorm der Alte bei Snorri), für diutisca die nicht unpassende Bedeutung Gesammtsprache, gemeinsame Sprache, in der sich auch nicht minder *Deutsch* als einheimische Gesammtbezeichnung eignete. Aber der fortbildende Sprachgeist selbst hat den Namen in der obigen Verbindung gefafst; während diot in den Eigennamen, in denen es sich erhalten hat, immer *diet* wird, wie in *Diet*erich (Theoderich), *Diet*furt, *Diet*mold, *Det*mold (*Thiad*malli), wird aus diutisca nie *dietsch*, sondern *deutsch*, wie aus diutan und seinen Ableitungen, *deuten*.

*) Stellen gesammelt von Rühs, Erläut. der 10 ersten Kapitel der Schrift des Tacitus über Deutschland. Berl. 1821, p. 103—107; noch einige von Mone, Gesch. des Heidenth. im nördl. Eur. 2, 7.

**) Notk. 80, 3. Ar. 142. 148 (Grimm 2, 374. 3, 154). Vgl. Schmell. Wb. 1, 406. Juvav. p. 112. 113. a. 890 (diotisce, diutisce), p. 201. a. 978 (diutisce, deutisce), p. 204. 205. a. 979 (diutisce).

Walchen, wie bei den Angeln noch die Britten, oder ob dieser Name nicht vielmehr eigentlich die Fremdlinge aus dem Süden, die Römer, und dann auch ihre Untergebenen bezeichnete. Durch die Germanen ist die Bekanntschaft mit dem grofsen Stamme nicht gemacht worden; die Römer aber benannten diejenigen Abtheilungen desselben, die sich ihnen selbst aufdrangen, mit dem Namen, den sich diese selbst gaben, Galli. In diesem könnte man etwa eine allgemeine Bedeutung suchen, da er auf beiden Seiten der Alpen, auf der Aufsenseite bis zu den Pyrenäen und dem Rheine verbreitet war, schon zur Zeit Caesars: *Gallia* est *omnis* divisa in partes *tres*, quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam . . Celtae. B. Gall. 1, 1; Belgae, quam tertiam esse Galliae partem diximus. 2, 1; Aquitania ex tertia parte Galliae est aestimanda. 3, 20. Allein man sieht bald, dafs diese Ausdehnung nur willkührliche Erweiterung des Provinznamens durch die Römer ist. Die Aquitanier, iberischer Abstammung, konnten eigentlich nie Galli heifsen, eben so wenig gehörte der Name den Belgen. Dies bestätigt Caesar selbst, wenn er Galli dem Namen Celtae gleich stellt, Belgae entgegensetzt: qui ipsorum lingua *Celtae*, nostra *Galli* appellantur. B. Gall. 1, 1; Senonibus reliquisque *Gallis*, qui finitimi *Belgis* erant. 2, 2; wenn er Gallia in engerer Bedeutung für Celtenland braucht: Belgae ab extremis *Galliae* finibus oriuntur. 1, 1; Remi, qui proximi *Galliae* ex Belgis sunt. 2, 3. Der Name Galli geht also, in seinem eigentlichen Gebrauche, nach Caesar nicht über die Grenzen der Celtae hinaus. Desungeachtet würde es gewagt sein, *Galli* mit *Celtae* für einen Namen nur in verschiedener, durch fremden Mund umgebildeter Form zu nehmen. Wohl ist Galli nichts anderes, als das durch die Griechen genauer gegebene *Γαλάται*,*) aber die kelti

*) Wie *Γαισάται* aus γεισὸν (ein galatischer Eigenname auf einer Inschrift zu Ancyra ist *Γαιζατοδίαστος*, Murat. 2, 643), Licates, *Λικάττιοι* Ptol., aus dem Flufsnamen Licus. Der Stamm wäre also ΓΑΛ, der zu *Gael*, *Gail*, dem Namen der schottischen Hochländer, verglichen werden dürfte? Aus dem galischen *gal*, Schlacht, *galann* (kymr. *gal*), Feind, *gail*, Mord, liefse sich für das alte *galat* etwa die Bedeutung Krieger vermuthen, Oder ob nicht *Galat* blofs dialektische Verschiedenheit für *Celt* wäre? Wohl liefsen sich Beispiele von ähnlichem Wechsel, als Gebenna Mel., Cevenna Caes., *Κέμμενα* Str. Pt., *Ἀρκύνια* bei den Alten, später Hercynia, dafür angeben; aber sie sind immer noch nicht hinreichend, da schon Aristoteles die Formen *Celt* und *Galat* neben einander hat.

schen Mannsnamen *Γάλατος* bei Polybius 2, 21, und *Celtillus* *) bei Caesar 7, 4 zeigen, daſs beide Namen bei den Kelten gebraucht waren. Galater hieſsen die Haufen, welche nach Griechenland und Asien zogen, Galater (den Römern Galli), die über die Alpen gestiegen waren und Rom überfielen, Galater waren auch diejenigen, welche die ligurisch-iberische Küste zu den Seiten der Rhonemündung in Besitz nahmen, denn nach ihnen heiſst bei Aristoteles, bei dem der Name das erstemal erscheint, das nahe Meer *τὸ Γαλατικὸν πέλαγος, ὁ Γαλατικὸς κόλπος* (de mundo c. 3). Es scheint daſs diejenigen von den Kelten sich diese Bezeichnung gaben, welche auszogen, um sich neue Länder zu erobern. Die Römer aber nahmen den ihnen von beiden Seiten der Alpen her einmal bekannten Namen Galli nicht nur dem Celtae gleich, sondern erweiterten ihn in ihrer Provinzbenennung noch darüber hinaus, und Griechen haben Galli in diesem Umfange durch *Γαλάται* wiedergegeben. Dadurch, und daſs die ausgewanderten Kelten Galater hieſsen, kam der Name *Galli*, *Galatae* in weitere Verbreitung, als der Name Kelten; nur bei Griechen wechselt mit *Γαλάται* in gleicher Ausdehnung *Κελτοί*, worüber Strabo 4, p. 189: (*τοὺς νεμομένους τὴν Ναρβωνῖτιν ἐπικράτειαν*) **) *οἱ πρότερον Κέλτας ὠνόμαζον· ἀπὸ τούτων δ' οἶμαι καὶ τοὺς σύμπαντας Γαλάτας Κελτοὺς ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων προσαγορευθῆναι, διὰ τὴν ἐπιφάνειαν· ἢ καὶ προσλαβόντων πρὸς τοῦτο καὶ τῶν Μασσαλιωτῶν διὰ τὸ πλησιόχωρον.* Hieſsen selbst die Germanen den pontischen Griechen Galater, weil sie sie für wandernde Kelten hielten. Auch noch wenn die Identität der Namen *Γαλάται*, Galli und Gael, Gail auf dem schottischen Hochlande unzweifelhaft wäre, bewiese sie nicht ihre Allgemeinheit, so wenig die der Namen Brigantes, Menapii u. a. ihr doppeltes Vorkommen. Aus dem Weststamme wurden also nur groſse Namen, *Galli*, *Γαλάται*, *Celtae*, *Belgae*, *Britanni* gehört, aber keine allgemeine Benennung, wie aus dem groſsen Stamme

---

*) Wahrscheinlich Diminutivform (entsprechend dem deutschen -ila, -ilo), wie Roscillus, Abducillus (Caes. B. Civ. 3, 59), Cavarillus (B. Gall. 7, 67) zum Volksnamen Cavares, Mosella, Mursella, zu Mosa und Mursa gehalten.

**) Sie reichten noch weiter nordwärts. Von geringer Bedeutung ist die Meinung des Pausanias 1, 3: *ὀψὲ δέ ποτε αὐτοὺς καλεῖσθαι Γαλάτας ἐξενίκησε· Κελτοὶ γὰρ κατά τε σφᾶς τὸ ἀρχαῖον καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις ὠνομάζοντο.*

Westasiens nur die Einzelnamen Cappadoces, Syri, Phoenices, Babylonii, Hebraei, Arabes. Die Gelehrten haben für diesen, so gut es gieng, einen Namen geschaffen, und ihn den semitischen genannt. Für unseren Stamm ist es schon hergebracht, ihn den *keltischen* zu nennen. Der Name bleibe. A potiori fiat denominatio. Der Zweig der Kelten war der zahlreichste und hat die wichtigste Rolle in der Geschichte gespielt; mögen nach ihm auch seine nördlichen Stammgenofsen keltisch heifsen.

Nicht so arm ist der Oststamm in seiner Gesammtbezeichnung. Er ist durch seine Westnachbarn den Südvölkern genannt worden und also unter deutscher Benennung in die Geschichte gekommen. W e n d e n ist diese Benennung, *Venedi* Plin., *Veneti* Tac., *) *Οὐενέδαι* Ptol., *Venedi*, *Venadi* Tab. Peut., *Winidae* Jorn., **) überall richtig, nur von Tacitus und in einer zweiten Stelle des Jornandes ***) falsch, dem keltischen Namen gleich,

*) Nach den Hss. und alten Ausgg.; *Venedi* in den späteren Ausgg. ist willkührliche Aenderung der Herausgeber.

**) Abgeleitet wie Veleda (beide e kurz bei Statius Sylv. 1. 4, 90, also = Vilida, dessen einfacher Stamm im gepid. Eigennamen *Οὔïλας* bei Proc. B. Goth. 3, 1, altn. Vili in den Edden), Gepida, Fastida, vom goth. vinja (Weide), die Weidenden? Am nächsten liegt aus Jornandes *Ouin* (ed. Lindenbr., in Hss. verdorben *ouim*, *oium* Codd. Vindob., *ocum* Ambr., *omnium*, *oxin* Mon.), d. i. *Win* in goth. Schreibung (Grimm 1, 58), der Name des östlichen Flachlandes bei den Gothen. Nun aber nennt das Volk *Spali* dort die gothische Sage bei Jornand. c. 4: (Filimer) pervenit ad Scythiae terras, quae lingua eorum *Ouin* vocabantur... Haec igitur pars Gothorum, quae apud Filimer dicitur in terras *Ouin* emenso amne transposita, optatum potita solum: nec mora, ilico ad gentem *Spalorum* adveniunt, consertoque proelio victoriam adipiscuntur. Exindeque jam velut victores ad extremam Scythiae partem, quae Pontico mari vicina est, properant. Das schwierige *Σπόροι* bei Prokop (S. 58), das, wenn man es nicht für Uebersetzung des slaw. Srb nimmt, oder hieher zieht, keine Erklärung findet, ist es verdorben zu dem Griechen gekommen für *Σπόλοι*, *Σπάλοι*? *Spol* ist in den jetzigen slaw. Dialekten nur abgeleitet und in Zusammensetzungen gebraucht, wie poln. spolem adv., zusammen; spolbrat, Mitbruder; spolek, Gemeinschaft; spolny, gemeinschaftlich u. a. Fände sich hier wirklich ein alter einheimischer Gesammtname, dessen Bedeutung Kameraden, Stammgenofsen, nicht blofs, wie Suevi, Vindelici, Serbi, eine weitverbreitete Benennung?

***) Dies jedoch nur nach der Vulg. und den Codd. Vindob.; Ambr. und Monac. haben nicht nur c. 23 mit den

Veneti geschrieben. Die deutschen Völker haben die alte Gesammtbenennung lange beibehalten und die in die alten Sitze ihrer ausgewanderten Stammgenofsen weit gegen Westen vorgedrungenen Abtheilungen des Nachbarstammes überall damit bezeichnet. Den Oberdeutschen heifsen sie *Winida*, mhd. *Winde*, nhd. *Wenden*: Ratenz*uuinida*, Moin*uuinida*, Wenden in Oberfranken; Beo*uuinida*, in Beheim; *Uuinades* sind an der Ostgrenze der Baiern über der Ens genannt (Urk. v. J. 832, M. B. 28. 1, 21), und *Winden* in Kärnthen tragen noch den alten Namen. *Vinedas* nennt König Alfred bei Hædhum (Schleswig), und *Vinedaland*, *Veonodland* das Land von der Elbe und Saale bis über die Weichsel (Oros. p. 20. 25. 26). Den Skandinaviern sind die Anwohner der ihnen im Süden gegenüberliegenden Küste *Vindor*, *Vindir*, *Vindr*, ihr Land *Vindland*, *Vindaland*, *Vinnland* (bei Snorri und in den Sagen häufig); Læsjar und *Austrvindor* bei Snorri (Heimskr. 3, 55) neben einander genannt, bezeichnen die lechischen und russischen, die östlichsten Wenden. Der Name Wenden ist den Wenden selbst fremd. Darum ist er nicht weiter den morgenländischen Schriftstellern bekannt, seit das Volk unmittelbar an der oströmischen Grenze steht, und hält sich nur bei den Abendländern. Dagegen erhebt sich ein einheimischer Name zur Bezeichnung des Stammes, mit dem er bald überall genannt wird, der Name S l a w e, ursprünglich *Slawene*, *Slowene*. Der Stamm theilte sich in zwei Zweige (Dialekte), deren jeder, dem andern weniger verständlich, sich selbst *Slowenen* (von *slowo*, Wort), die Redenden,*) sich gegenseitig Verständlichen, nannte, dem zweiten einen besondern Namen beilegte. Der südwestliche Zweig, Σκλαβηνοί bei Prokop, *Sclaveni* **)

übrigen *Veneti*, *Venethi*, sondern auch an der ersten Stelle, c. 5, *Venetae*.

*) Im Gegensatz zu den Slowenen heifst ein fremdes Volk ein *stummes* bei einem slaw. Chronisten, Schlözers Nest. 2, 52: „Hier ist ein stummes (*njem*, eine eigene Sprache redendes) Volk." In den altböhm. Glossen (Hanka p. 4) übersetzt *nemec* das lat. barbarus. Eben dieses aus nem, njem mit der Ableitung -ets gebildete Wort, *Njemets*, ist den Wenden besondere Bezeichnung des westlichen Nachbarstammes, der Deutschen, geworden, wie *Walah*, *Wal* (ursprünglich wohl ein Fremder, oder undeutlich, unverständlich Redender, wie βάρβαρος?), den Deutschen und, wahrscheinlich durch sie, den Wenden besondere Benennung der Römer und ihrer Untergebenen.

**) *Sclaveni* Cod. Ambr. und Monac., *Sclaveni*, *Sclaueni* Codd. Vindob., *Sclavini* ed. Lindenbr., ohne Zweifel Slowene, Slow-

und schon mit abgeworfener Ableitungssilbe *Sclavi* *) bei Jornandes, nannte seine nordöstlichen Brüder Anten. Die Nachkommen dieser Anten aber, die slawischen Anwohner des Dniepers, setzen noch zu Nestors Zeit sich als *Slowene* den Lechen entgegen (Nestor, der ein Ostslawe ist, 2, 121). Anten und Lechen stehen sich als Einzelnamen dieser Zweige gegenüber; Slowenen nannte sich jeder. So lange die alte Stellung bleibt, zeigt sich der Name Sclaveni, vom südwestlichen Zweige aus genannt, noch neben Antae. Als aber auch Nordostvölker nach Süden hinabgestiegen waren, wurde von allen Seiten her der Name Slowenen gehört. Seit der Niederlassung der Serben und Chrowaten in Illyrien ist daher *Σκλαβηνοί, Σκλαβινοί, Σκλάβοι* (später auch *Σθλαβινοί, Σθλαβησιανοί, Σθλάβοι, Ἀσθλάβοι*) bei den griechischen, *Sclavini, Sclaveni, Sclavieni, Sclavani, Sclavi* bei den lateinischen Schriftstellern allgemeine Stammbezeichnung.

---

jane, Slowjanini, wie sich alle Theile des Wendenstammes nennen. Daſs das jetzige kurze o slawischer Stammsilben früher a gewesen sei, zeigen die slawischen Eigennamen *Κελαγαστός, Ἀνδραγαστός, Ἀρδαγαστός, Πειραγαστός* bei Menander und Theophylactus, zusammengesetzt mit *gast*, das jetzt *gost* ist. Die Verbindung sl haben Griechen und Lateiner ihrem Organe durch eingesetztes c bequemer gemacht, das sie auch in deutschen Namen statt des kurzen Vokals zwischen denselben Consonanten eingefügt haben, wie Godegisilus (Greg. Tur. 2, 9), *Γοδίγισκλος* (Proc. B. Vand. 1, 3), Godigisclus (Ennodii Vita B. Epiphanii ap. Sirm. p. 1687); Viscla bei Jorn. für Visula, Visla.

*) Cap. 23, in Hss. (Codd. Vindob.) und der Lindenbi Ausg.; aber Codd. Ambr. und Mon. haben auch hier *Sclaveni*

ZWEITES KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN VÖLKER.

I. DIE ZWEIGE DER DEUTSCHEN.

Der vermehrende und zugleich sondernde Entwicklungstrieb, der den Urstamm der verwandten Völker vom indischen bis zum atlantischen Meer in mehrere Glieder (Stämme) gespalten hat, waltet noch fort im einzelnen Stamme. Der Stamm trennt sich wieder in Theile, die sich durch eigenthümliche Bildung der gemeinsamen Sprache unterscheiden (Zweige), der Zweig in neue Abtheilungen (Völker in engerem Sinne), das Volk in Striche (Gaue), in fortgesetzter Entfaltung in Mannigfaltigkeit ohne Zerstörung der Einheit.

Die Zweige der Germanen nennen zwei schätzbare, aber nicht zusammenstimmende Berichte:

Tacit. Garm. 2: Celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuisconem Deum terra editum et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Manno *tres* filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur.

Plin. H. N. 4, 14: Germanorum genera *quinque*: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus Ingaevones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno Istaevones, quorum pars Cimbri mediterranei [Sicambri. Mediterranei] Hermiones, quorum Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci. Quinta pars Peucini, Basternae . . contermini Dacis.

Auf welcher Seite das Wahre und Echte liege, ist nicht schwierig zu entscheiden; des Plinius Anordnung zeigt sich näherer Betrachtung bald als eigenmächtige Compilation. Vindili, der dem Suevi gleichbedeutende, dafür nur im Osten gebrauchte Name, kann nicht wie ein Zweigname stehen, eben so wenig Peucini, Baster-

nae, Namen eines zahlreichen Volkes, die so lange genannt werden, als das Volk in der Geschichte selbstständig handelt, während die mehrere Völker umfassenden deutschen Zweignamen von den Auswärtigen nur einigemal vernommen werden. Plinius stellt ohne Rücksicht auf Art und Bedeutung willkührlich nur weit verbreitete Namen zusammen; er hätte noch Ligii und andere hinzufügen können. Tacitus bietet die Quelle selbst, den Inhalt des einheimischen Liedes vom Ursprunge des Volkes. *Herminen, Ingaeven, Istaeven* nennt dieses als deutsche Zweige, Herminen sind im Oberlande ausgebreitet, Ingaeven im Tieflande längs der Küste, Leider hat Tacitus unterlassen, die Lage der Istaeven zu bezeichnen, Plinius setzt sie unhaltbar an den Rhein. Cimbri mediterranei theilt ihnen der gewöhnliche Text zu, in offenbar verdorbener Lesart. Am Rhein können keine Cimbri Stelle finden; unmöglich ist es, die Aduatuker, angeblich Abkömmlinge der Kimbern, herbeizuziehen; sie tragen nie wirklich den Namen Kimbern und wohnten entfernt vom Rheine. Wahrscheinlicher, als falsche durch Versehen der Abschreiber entstandene Wiederholung des vorhergehenden Cimbri, ist der Name (bei vorhergehendem s leichte) Entstellung aus Sicambri, welcher die irrige Anknüpfung des zum Folgenden gehörigen mediterranei folgte. Sicambern aber können, da die gröfseren Völker zu ihren Seiten, die Cherusken und Chatten, zu den Herminen gestellt sind, die Friesen als Küstenbewohner zu den Ingaeven gehören, auch zusammengenommen mit ihren Nachbarvölkchen, den Ubiern, Tencterern, Usipen, noch keinen eigenen Zweig bilden; sie zeigen in der Folge, als Franken, keine besondere vom Dialekte ihrer östlichen Nachbarn kenntlich geschiedene Mundart. Die Istaeven gehören nach Osten an die Stelle der Vindili; die Vindili selbst sind die Istaeven. Plinius konnte den nach der falschen Einmischung der Vindili an diese schon vergebenen Platz nicht wieder mit Istaeven besetzen; durch irgend eine Veranlassung oder falsche Spur, worüber eine sichere Auskunft schwer zu geben ist, stellt er sie nach Westen,

In dem Geiste, in dem die bestehenden Dinge und Namen im heidnischen Alterthume, in den mythologischen Denkmälern der Griechen und Römer sowohl, wie noch in den eddischen Liedern und Erzählungen, aus der Götterwelt erklärt werden, gibt das alte Lied den deutschen Zweignamendie mythische Ableitung: *Des aus der Erde*

*gebornen Tuisco,**) des Gottes, *Sohn ist Mann*, der Mensch; *nach Manns drei Söhnen sind die Volkszweige benannt.* Die Grammatik zeigt, dafs die Benennungen für die Volkszweige in keinem andern Sinne gewählt sind, als die Eigennamen für einzelne Völker und Personen, und die *Edlen*, *Vornehmen*, *Starken* bedeuten.

Die schwachformigen Istaevo, Ingaevo zeigen mit den Eigennamen Frisaevo Inschr. bei Grut. 532, 7, wofür Friseus ebendas. 6, Frisavus Murat. 1985, 3, Frisiabones, al. Frisiavones Plin. 4, 15. 17, Chamavi, Batavi, Hilleviones, Gambrivii, Lemovii alte Ableitungssilben *-aev*, *-av*, *-ev*, *-iv*, *-ov*, die schon in den alten Sprachdenkmälern nicht mehr vorkommen, also viel früher geschwun-

---

*) Tuisco (Tuisto ist falsche Lesart), richtiger mit umgesetzten Vokalen Tiusco, in seiner Ableitung wie Cheru-sci, vernält sich zu *Tiu* (=deus, vgl. S. 22, 2. Anm.) wie das spätere *mannisco*, mennisco, Mensch, zum älteren *mann* (Grimm 3, 319). Später würde zwar tiu, siu mit derselben Ableitung Tiwisco, Ziwisco gebildet worden sein, aber es läfst sich bemerken, dafs in den alten Namen die Ableitungen sich enge an die Wurzel legen, wie Alcis bei Tac., goth. alhs, ahd. alah ist und Semnones unzweifelhaft zu samanon gehört, zu heru sich leicht Cherusci stellt, und neben Chau-ci, Cau-lci sich Chab-iloi findet. Tiusco im Liede ist der Gott vorzugsweise, der oberste Gott, Mann der Mensch vorzugsweise, der erste Mensch. Welcher Gott der deutschen Mythologie der Tiusco sei, ist demnach nicht schwer zu sagen; er mufs Wodan, Odin, der Allvater, sein (S. 21. 22). Dem deutschen Stammvater Tiusco entspricht der keltische *Dis pater* (d. i. Divs oder Divit aus der mit deus, tiu identischen Wurzel div, kymr. duw, altkymr. dev in Owens welsh grammar p. 7, die noch aus den keltischen Eigennamen Divona, Divitiacus bekannt ist) bei Caesar, wenn ihn dieser auch mit dem römischen Dis Pater, Pluto, zu vermengen scheint, B. Gall. 6, 18: Galli se omnes ab *Dite patre prognatos* praedicant, idque ab Druidibus proditum dicunt. Ob eam caussam spatia omnis temporis non numero dierum, sed noctium finiunt. Auch die Skythen setzten an die Spitze ihrer Geschlechter Papai, den Allgott (Herod. 4, 5). Tiusco, Wodan, ist in dem alten Liede der aus der Erde geborne Gott. Die Edden setzen vor Odin noch zwei Glieder, den *Börr* und den *Buri*, der hier der Erste, durch das Lecken der Kuh Audhumla aus dem Salzfelsen Geborne ist. Des Tiusco Sohn ist Mann, der Mensch, im alten Liede. Dem Odin gibt bei der Schöpfung der ersten Menschenpaares, *Askr* und *Embla*, die Sæmundaredda (Völuspá) *Hoenir* und *Lodhur* bei, die Snorraedda *Vili* und *Ve*, seine Brüder. Andeutungen, dafs in den nordischen Denkmälern die alte einfachere Lehre mehr ausgeführt, im Einzelnen weiter gesponnen ist.

den sind, als die noch längere Zeit geltenden Ableitungen -ah, -ih, und nach den vorliegenden Beispielen, wie es scheint, sowohl schwache als starke Form trugen, wenn das Schwankende in den Endungen nicht zu beurtheilen ist, wie in Gothones, Gothi, Burgundiones, Burgundii. Es bleiben also nur die Stämme zu betrachten.

Istaevones gehört mit *Astingi* zu einer Wurzel, wie Vindili und Vandilii, Ingriones, Angrivarii. Wie aber Astingi bei späteren besser unterrichteten Schriftstellern (Cassiodor, Dracontius, Jornandes) *Asdingi* geschrieben ist, so ist auch für Istaevones die (den Römern ungewöhnliche) Schreibung *Isdaevones* zu fordern. Isdaevones, alterthümlich mit dem unabgelauteten Wurzelvokale des Stammes goth. ISDAN (Grimm 2, 63), darf selbst dem eben daraus abgelauteten Namen Asdingi gleichbedeutend genommen werden,*) der althochdeutsch Artinga aus *art*, goth. *azd* (genus, genus nobile), lauten würde, und sowohl als Volksname gebraucht war, wie als Benennung des königlichen Geschlechtes bei Westgothen und Wandalen. (S. den Namen Astingi.)

Ingaevones (bei Dicuil ed. Walckenaer. Paris. 1807. p. 32. in der aus Plin. 4, 13 genommenen Stelle *Ingueones* geschrieben, und bei Plin. 4, 14 in einigen Hss. *Inguaeones*, *Incyaeones*) ist nach dem alten Mannsnamen *Inguiomerus* bei Tac. auch und eigentlich *Inguaevones*.**) Das alte Königsgeschlecht der Schweden heifst *Ynglingar*, ausdrücklich abgeleitet aus *Yngvi* (Yngl. saga c. 12. Skaldskaparm. p. 192. 193). Ynglingar (l ist eingeschoben oder ableitend, wie in Authlingar von Authi, Döglingar von Dagr, Skaldskaparm. p. 192, Freysgydlingar von Freysgodi, Islend. sög. 1, 213, und Inglingar vermengte der Nordmann mit ynglingr, Jüngling, woher

---

*) Wie auch die alten Namen *Finni*, *Semnones* (= *Simnones*) mit fani, samanon zu verbinden sind, und *Sitones*, *Liti*, *Leti*, später Sazzon, Lazzi lauten. Darum darf vielleicht auch Idistavisus, Usipii = Isipii mit Addasta, Assapa bei Falke zusammengestellt werden.

**) Obschon es nicht nothwendig scheint, diese Form als die allein richtige zu verlangen. Das Altn., das hier das alte v bewahrt, zeigt neben Yngvi, Ingvi, Yngvar, Ingvar auch häufig Ingi, fem. Inga, und ohne v immer die abgeleiteten und zusammengesetzten Ingunn, Ingudhr, Ingimundr, Ingimar, Ingólfr, Ingibiörg, Ingigerdhr u. a.; statt Ingvifreyr geben auch Ingifreyr einige Stellen (Fornm. sög. 11, 413. Fornald. sög. 3, 631).

die falsche Schreibung mit *y*, das dann weiter auch in Ingvi eindrang) ist aber nichts als andere Benennung bei dem nordischen Volke für Astingi bei den Wandalen und Gothen, nach den ausdrücklichen Erklärungen der nordischen Quellen über die Bedeutung von Yngvi: *Yngvi* that er oc konúngsheiti. Skaldskaparm. p. 194; hverr konúngr er kalladhr *Yngvi* edhr Thengill. Sn. p. 328; *Yngvi* edr *Ynguni* (al. *Yngvin*, *Yngunni*) var kalladr hverr theirra ættmana alla æfi, enn Ynglingar allir saman. Yngl. saga. c. 19, welche noch durch den Gebrauch des Wortes in mehreren Dichterstellen bestätigt werden. *Ingvin*, *Inguni*, mit anderer Ableitung doch so viel wie Ingving, steht hiernach dem westgothischen *Garding* (altgoth. Azding. S. den Namen Astingi) gleich, und nicht verschieden in Form und Bedeutung ist das spätere *konúngr;* es werden folglich sich auch gleich stehen ihre Wurzeln IZD, AZD, INGV, und KUN, KON, die im altn. konr *) *nobilis*, *vir praestans* bedeutet. Wohl kommt Yngvi als altn. Mannsname vor (ahd. *Ingo* für älteres *Ingvo* oder vielleicht noch älteres *Ingvjo* nach Inguiomerus bei Tac.), aber es steht in der Saga kein König Yngvi an der Spitze der Inglinger, wie ein Karl an der Spitze der Karlinger, sondern der Gott Freyr als Yngvi. **) Dem Sonnengott gab die Mythe auch den Beinamen des Edlen, Königlichen: Freyr hét *Yngvi* ödru nafni. Yngl. Saga c. 12; er heifst Yngvi-Freyr, Ingunnar Freyr (d. i. Ingvinar Freyr, in der Verbindung zu Fenris úlfr zu vergleichen). S. oben S. 28. Der Weise des Alterthums, die menschlichen Dinge an die Mythe anzuknüpfen, bot sich hier die Verbindung von selbst. Es erklären sich hieraus die Ausdrücke der angelsächs. Poesie; eodor *Ingwina*, freá *Ingwina* im Beowulf

---

*) Ahd. als Mannsname *Chuno* und *Chun* (in *Chunesuelt*, Sprengers dipl. Gesch. von Banz p. 330, *Kunestat*, Schann. p. 284. n. 77, wie Ingoldestat, für Kunesstat? *Chunstat*, *Kunstat* immer in den Urk. bei Sprenger und Schultes), mit Ableitung chuninc (König). Die nackte Wurzel steht noch als Subst. neutr. goth. kúni, ahd. chuni, altn. kyn (genus). Das Altn. zeigt konungr (nicht kyningr) neben konr, wie inglingar neben ingvi; zu arting, adaling scheinen sich jedoch nur art, adal als Abstracta (genus, nobilitas) zu finden. Vgl. Grimms d. Rechtsalterth. 230. 265.

**) Im Islendingabók (Islend. sög. 1, 19) steht *Yngvi Tyrkja konúngr* vor Freyr und Niördhr nur durch Vermengung für *Yggr*, d. i. Odhinn, *Tyrkja konúngr*. Sn. 368.

ed. Thork. p. 80. 100), welche den König Hrodgar, den Skylding, bezeichnen, und mit andern, wie *eorla drihten*, *eorla hleo*, *freá Scyldinga*, *helm Scyldinga* abwechseln. Und der alte Name *Inguiomerus* bei Tacitus (Ann. 1, 60. 68. 2, 17. 21. 46), später *Ingomar*, wird in seiner Bedeutung den althochdeutschen Adalperht, Adalhoh, Adalmar, Cuniperht, Chuniperht, Chunihoh, Cummar (Ried 8. 16. 31. 36. 45, 72. 80) nahe kommen, und *Ingo* dem Chuno, Adalo gleich sein. *Inguaevones* und *Isdaevones* kommen sonach, wenn sie schon wohl zu unterscheidende Theile des Volkes benennen, in ihrer Bedeutung überein.

Herminones, bei Mela (3, 3) und Plinius ungenauer *Hermiones*,*) ist in schwacher Form das Wort goth. airmun, ahd. irmin, ermin mit prosthetischem unwurzelhaften h, wie in Hercynia, Helisii, Harii, das sonst nur in Zusammensetzungen (schon in Hermunduri) steht und die gröfste Verstärkung ausdrückt, wie in *irmansul*, altissima columna, Weltsäule, *irmindiot*, genus humanum, altn. *iörmungandr*, serpens maximus (Grimm 2, 448). Wenn schon einzelne Männer *Irmino* (Indd. bei Pertz) hiefsen, um so mehr konnte sich eine ganze Reihe starker Völker *Irminones*, die Starken, Mächtigen benennen. **)

---

*) Auch dem Ptol. ist der Name nicht fremd, aber missverstanden als Name eines Einselvolkes gegeben und entstellt *Χαῖμαι*. S. unter Hermunduri.

**) Wie Irmino (fem. *Irmina* Cod. Lauresh. 713 und öfter, sehr häufig in Zusammensetzung), Ingo (fem. *Inga* Perts 2, 276. Cod. Lauresh., in den zusammengesetzten *Ingomar*, *Ingold*, *Ingobertus*, *Ingorammus*, wohl so viel wie Adalrammus, *Inguis*, Schann. 232, 275, wie Arnuis das. 242, *Ingulint*) könnten als Personenbenennungen auch *Izda*, *Isdo*, *Asdo* (ahd. Irto, Erto, Arto? Vgl. *Ertini*, *Artinius* Neug. 258. 705, wohl so viel wie Inguni, Ingvini, fem. ahd. Ingina Cod. Lauresh. 198, und die zusammengesetzten *Arthraban* Schann. 215, wohl so viel wie Ingoram; *Arthelm*, *Artbald*, *Arthger*, *Artlind*, *Ertlint* Neug. und Cod. Laur.) gegolten haben. Wunderlich verstümmelt finden sich die Namen in der sonderbaren Völkergenealogie des Nennius (ed. Gunn, p. 53): primus homo venit ad Europam *Alanus* (Manus) cum tribus filiis suis, quorum nomina *Hisicion*, (Dlugoss. 1, p. 5. *Isicon* = Isteon) *Armenon*, *Neugio* (al. Negno = Ingo). *Hisicion* autem habuit filios quatuor: Francum, Romanum, Alamannum et Brutonem. *Armenon* autem habuit filios quinque: Gothum, Valagothum, Cibidum, Burgundum, Longobardum. *Neugio* vero habuit tres: Vandalum, Saxonem, Boganum.

Die bezeichnete Lage der drei Zweige reicht nicht über das Festland hinaus. Aber wer waren die Germanen auf Scandinavia, seit das Licht der Geschichte dorthin fällt, eine nicht unbedeutende Volksmasse? Sind sie noch den Ingaeven, den Anwohnern der Küste, beizuzählen? So könnte es scheinen nach Plinius, wahrscheinlich von ihm selbst in Deutschland (er war bei den Chauken) erkundigter Nachricht über die Nordküsten: (Nach Aufzählung der alten fabelhaften Angaben über die Bernsteinküste) incipit inde clarior aperiri fama ab gente *Ingaevonum*, quae est prima inde Germaniae. Sevo mons ibi immensus, nec Riphaeis jugis minor immanem ad Cimbrorum usque promontorium efficit sinum, qui Codanus vocatur, refertus insulis. H. N. 4, 13. Der mit den Ingaeven genannte Berg Sevo ist ohne Zweifel das skandinavische Gebirge. Aber genauer erwägt, sagt die Nachricht keineswegs, dafs die Ingaeven die Anwohner des Sevo sind.*) Sie sind keine andern, als eben die Kimbern mit ihren Nachbarn dem Sevo gegenüber, mit dem ihr Vorgebirge den Busen bildet. Plinius aber stellt sich diese äufsere Küste nicht nordwärts aufsteigend vor, sondern niedergebeugt in Ostrichtung und vermengt sie mit der inneren, der Bernsteinküste, was die folgende Angabe beweist: quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, Sciris tradunt. Nach solcher Verschiebung konnte er die Kimbern allerdings das erste germanische Volk von Osten her nennen. Ingaeven bleiben also noch aufserhalb Scandinavia. Dieses bewohnt ein eigener Zweig, dessen Namen Plinius nennt in derselben Stelle: (insularum) clarissima Scandinavia est incompertae magnitudinis, portionem tantum ejus, quod sit notum, Hillevionum gente D incolente pagis, quae alterum orbem terrarum eam appellat.

Ab *Hisicione* autem ortae sunt quatuor gentes: Franci, Latini, Alamanni et Bryttones. ab *Armenione* autem Gothi, Walagothi, Cibidi, Burgundi et Longobardi. a *Neugione* autem Bogari, Wandali, Saxones, Tarincgi. Aus einer vatic. Hs. theilt Grimm (Mythol. Anh. xxvii) die Schreibungen *Ermenius*, *Ingo*, *Escio* mit.

*) Solinus, der den Plinius ausschreibt, hat dies gefunden (c. 23): mons Sevo, ipse ingens, nec Riphaeis minor collibus, initium Germaniae facit: *hunc Ingaevones tenent*, a quibus primis post Scythas nomen Germanicum consurgit. Wie schädlich Compitatoren werden können, wenn die Quelle verloren ist

Hilleviones, der ausgebreitete, nach dieser Stelle offenbar die germanische Bevölkerung von Scandinavia umfassende Name, gehört als der vierte in die Reihe Herminones, Istaevones, Ingaevones. Sein Stamm, der mit den beiden letzten Benennungen gleiche Ableitungssilbe trägt, verknüpft mit den abgelauteten *Hala*, *Halla*, Namen deutscher Salzorte, dem skandischen Namen *Halland* (Salzland, Meerland, Küstenstrich? hieher auch *Holland*? vgl. *Salt*, Salz, als Bezeichnung des Meers, Skaldskaparm. p. 184, Ostarsalt Pertz 1, 195, altn. Eystrasalt, die Ostsee) liefse etwa in ihm zunächst eine Benennung des Volkes nach der Lage in der See vermuthen; doch ohne Zweifel sicherer wird er unmittelbar mit dem altn. *hella* (petra, Fels, Klippe) verbunden, und benennt somit die Bewohner des skandinavischen Felsbodens nach der Beschaffenheit ihrer Wohnsitze.*) Nur hier also deutlich ein von der Oertlichkeit hergenommener Name, keiner auf dem Festlande.**)

Vier Zweige umfafst der deutsche Stamm, drei auf

---

*) Noch Jornandes sagt, wo er die Völker der skandischen Südspitze, der ursprünglichen Heimath der nordischen Germanen, aufzählt (c. 3): hi omnes excisis *rupibus*, quasi castellis *inhabitant*, ritu beluino. Liegt doch selbst Stockholm, die prächtige nordische Hauptstadt, an Granitklippen, die über ihre Häuser hinüberschauen. Aus derselben Wurzel, nur mit anderer Ableitung, ist *Hellusii*, dem Tacitus aus dem letzten Norden genannt (Germ. 46), wohl Benennung der finnischen Bewohner der hohen Felsgebirge, der Kiölen, neben Sitones, wie später Scridefinnen neben Kwenen stehen. *Helluland*, Steinland, Felsland, nannte der Nordmann Leif, der erste Untersucher der nordamerikanischen Küstenländer, ein steiniges Gebirgsland, das er auf seiner Fahrt berührte (Snorris Heimskr. 1, p. 308). Hilleviones, Felsner, entspricht also in seiner Bedeutung dem keltischen Carni, Cornavii, und dem heutigen albanesischen Skipetaren, von carn, skipe, Fels.

**) Auch da schienen anfangs die Namen in demselben Sinne erklärbar, Ingaevones mit dem goth. aggvus (enge) verbunden und mit Angli (s. dort) verglichen, die an der Küste von den Uebrigen Umschlossenen, im Gegensatze zu den Herminen, als den im Oberlande weit Ausgebreiteten, Uneingeschränkten, Istaevones, eines Stammes mit dem altn. edda (proavia, auch Benennung der heidnischen Glaubensschriften = Lehre vom Ursprung der Dinge?), und ahd. ort (margo, extremitas), die verne, am Rande Wohnenden zu bezeichnen. Aber die im Nordischen deutlich ausgesprochene Bedeutung von Yngvi und die Parallele mit Gardingi gebot, diese Verbindungen aufzugeben.

dem Festlande, deren das alte oberdeutsche *) Lied allein gedenkt. Der vierte entfernte, durch die See getrennte, vom Liede nicht beachtete, der seine Heimath eine zweite Welt nennt, könnte nach diesen Andeutungen als ein zweiter den drei ersten zusammen gegenüber gestellt werden.

Stolz, wie keiner seiner Nachbarstämme, kann der deutsche Stamm auf die alten Sprachdenkmäler seiner Zweige sehen, die eine lange Reihe von Jahrhunderten hinaufreichend, die Genealogie seiner verschiedenen Zungen begründen. Keines seiner Glieder ist verloren gegangen; in der Sprache des Ostzweiges, die nach der Zerstreuung seiner Völker in die Fremde mit völligem Untergange bedroht war, ist, wunderbar, das Erste, Aelteste des Stammes erhalten.

Von der *Sprache der Gothen*, die bei Plinius unter den Vindili (Istaeven) stehen, ist die der oberdeutschen (herminischen) Völker als verschiedener Dialekt zu unterscheiden. Ist auch das Oberdeutsche vor seinen spätern Entwicklungen dem Gothischen viel näher gestanden, so kann es doch auch in jener frühen Zeit mit ihm keineswegs identisch gewesen sein, wie schon die ältesten schwachformigen Mannsnamen zeigen, die im Gothischen auf *a*, im Oberdeutschen auf *o* enden.

Die zweite deutsche Lautverschiebung ist erst späteren Ursprungs und hat sich nicht über den ganzen Zweig, in dem sie auftritt, verbreitet. Die Sachsen, Nachbarn der Küstenvölker, Nachkommen der Cherusken, eines Herminenvolks nach Plinius, die aber schon seit älterer Zeit ihren hochdeutschen Brüdern unfreundlich gegenüberstanden (Caes. 6, 10. Tac. Ann. 12, 28) haben wie die Küstenvölker diese neue Umstellung von ihrer Sprache abgehalten, und an das Altsächsische schliefst sich zunächst das Altfränkische an nach den alten Eigennamen und dem kleinen niederfränkischen Denkmal der Abrenuntiationsformel. Diese zweite Verschiebung, mit der erst auch andere eigenthümliche Formungen in Vokalen und Consonanten ohne Zweifel sich gleichzeitig entwickelten, hat sich also nur über Hochdeutschland verbreitet, westlich bis zur Mosel, wo nach den gemischten Formen in einem älteren Denkmale vom Ende des neunten oder dem Anfange des zehnten Jahrhunderts (bei Pertz 3, 261 nach

---

*) Zu schliefsen aus dem schwachformigen Tuisco.

Grimms Recension) und noch in späteren Urkunden die Grenze lag. Vor ihrer Entstehung müssen sich die Zungen dieser Völker sehr nahe gestanden, ursprünglich wohl gleich gewesen sein, und das Hochdeutsche, Altsächsische und Altfränkische lassen sich demnach für die neueren Gliederungen des *oberdeutschen* oder *herminischen Sprachzweiges* erklären.

Von dieser alten Grundlage der oberdeutschen Zungen ist aber schon für das Alterthum die Sprache der Küstenvölker zu unterscheiden, deren alte schwachformigen Mannsnamen nicht *o*, wie die oberdeutschen, sondern, wie die gothischen, *a* zeigen. Aus der Reihe dieser Völker haben die Angelsachsen und Friesen nach Sprachdenkmäler, die mehrere Jahrhunderte hinaufreichen, und unter sich in naher Verwandtschaft, ferner dem Oberdeutschen oder Gothischen*) stehen. Angelsächsisch und Altfriesisch sind als spätere Fortbildungen aus gemeinschaftlichem Grunde, dem *inguevischen Sprachzweige*, zu betrachten.

Ueber das Verhältniss des *Nordischen* zu den übrigen deutschen Zungen das Urtheil Grimms, Deutsche Grammat., Ausg. von 1819, LI. Not.: „Die vier grofsen Stämme zeigen sich unter einander in mehrfachem Verhältniss. So stehen der erste (gothische) und zweite (hochdeutsche) in unläugbar näherer Verwandtschaft gegenüber dem dritten (niederdeutschen) und vierten (nordischen)... In anderer Rücksicht darf man auch die *drei ersten Stämme dem einzigen vierten* entgegenstellen.“ Leipz. Literaturzeit, 1812. N. 287, Recens. der Uebers. d. Edda v. Rühs, p. 2290: „So passend die deutschen Sprachen in höhere und niedere fallen, so unschicklich scheint es, die nordische Sprache mit in diese Eintheilung zu fassen. Der germanische Stamm trennte sich *früh in einen nordischen und deutschen*, und

*) Abweichung der niederdeutschen Flexion von der oberdeutschen schon in hohem Alterthume zeigt sich im schwachen Masc. der alten Eigennamen, von der gothischen nicht in demselben, wohl aber eine Spur verschiedener Formung im starken Femininum. Dieses bildet das Goth. mit dem Althochd. gleich auf *a*, das Angels. aber auf *u*, welches auch die Umlaute des Altn. voraussetzen. Nun nennt Tacitus, wo er von der Verehrung der Erde bei den Anwohnern der Westspitze der Ostsee, ingaevischen Völkern nach der Lage, spricht, die Göttin Nerth*um* nicht Nerth*am*. Goth. ahd. altn. wandelt *airtha*, *erda*, *iörth* stark ab; im Altniederdeutschen wird das Wort nicht abgewichen sein und *erthu* gelautet haben. Vgl. S. 26. 27.

nur auf letzteren geht jener Unterschied, welcher sich vielmehr im Norden auf eigene Art reproduciert hat."

Zur Bestimmung des Umfangs der einzelnen Zweige bietet Plinius durch Anführung mehrerer der bekanntesten jedem angehörenden Völker willkommene Hülfe. Die nicht genannten Völker müssen nach ihrer Mundart, wo sich Sprachüberreste erhalten haben, oder nach anderen Spuren vertheilt werden.

A. HERMINONES. Bei Plinius genannt: 1. *Suevi*, nach einer andern Stelle, wo er der Suevi ged nkt (4, 12), zunächst die Quaden bezeichnend, hier wohl noch die Markomannen, das Hauptvolk im suevischen Reiche Marobods, umfassend. Schwachformige quadische Mannsnamen: Sido, Vangio, (Tac. Ann. 12, 29. 30. Hist. 3, 5. 21); die Sprache der Nachkommen der Markomannen, der Baiern, ist oberdeutsch. Tassilo der erste historische Mannsname schwacher Form bei den Baiern. 2. *Hermunduri*. Ihre Nachkommen, die Thüringer, haben oberdeutsche Mundart. 3. *Chatti*, später ein Theil der Franken. Eigenn.: Sunno (Frigerid. ap. Gregor. Tur. 2, 9. Claudian. de laud. Stilich. 1, 241). 4. *Cherusci*. Die nahe Verwandtschaft des Altsächsischen zum Hochdeutschen beweist die Richtigkeit der Stellung.

Zu diesen gehören noch: a. die *Sigambern*. Sie zeigen später als Franken oberdeutsche Mundart. Bei Strabo 7, p. 291. 292) der Name Μέλων (= Milo). 6. Die *Bataven*, *Canninefaten*, Abkömmlinge der Chatten. Nom. pr. Brinno (Tac. Hist. 4, 15). c. Die *Tubanten*, *Usipen*, *Tencterer*, später Theile der Alamannen, von welchen die ältesten schwachformigen Mannsnamen Agilo, Scudilo bei Ammian 14, 10. d. Die *ligischen* Völker. Eigenn.: Σέμνων (Zosim. 1, 67), König der Logiones. Bei den *Wandalen*, einer Abtheilung der Ligier, zwar die Namen Pinta (Vita S. Fulgentii, Boll. Jan. 1, 41), Cyrola, Cyrila (Greg. Tur. 2, 2. Victor. Vitens. de persec. Vandal. 2, 3. 6), aber als Priesternamen, wahrscheinlich geborner Gothen. Sicher wandalische Namen: Τζάζων, Γένζων (Procop. B. Vand. 1, 6. 9. 11), Gento (Victor Vitens. de pers. Vand. 2, 5), Männer der königlichen Familie*); Stilico (Oros. 7, 38). e. Die

---

*) Ἀμμάτας, Γελίμερος ἀδελφος, Proc. B. Vand. 1, 17, wird richtiger Ἄμματος sein, verglichen mit *Ommatius*, episcopus apud Turonos, Gregor. Tur. 3, 17. Heldicam in Victor. Vitens. Vita S. Eugenii ist Heldicum zu lesen; *Heldicus* (wie Cloudicus, bastarn. Name, Liv. 40, 58) steht in desselb. Persec. Vand. 2, 5.

südwestlichen Nachbarn der Ligier, die *bastarnischen* Völker. Männliche Eigennamen: Cotto (Liv. 40, 57); *Δέλδων* (Dio Cass. 51, 23); Teutagonus, Teutaco? (Valer. Flacc. Argonaut. 6, 97).

B. ISTAEVONES (Vindili Plin.). Bei Plinius: 1. *Guttones*, die Gothen, das Hauptvolk des Zweiges, dessen Sprache durch die Bibelübersetzung des goth. Bischofs Wulfila zur Kenntniss der Nachwelt gekommen ist. Der älteste gothische Name Catualda bei Tac. Ann. 2, 62. Ost- und westgothische Mannsnamen schwacher Form sind häufig: Ida, Anna, Duda, Avilfa, Tata, Sibia, Wilia, Gildia (Cassiod. Variar. 4, 17. 18. 28. 32; 5, 18. 19. 20. 23; 8, 26; 9, 11. 13), Pithia, Pitzia (Cassiod. 5, 29. Ennod. ap. Sirm. p. 1608, *Πίτζας* Proc. B. Goth. 1, 15), Grimoda, Adila, Tancila (Cass. 2, 29. 35; 3, 20), Mannila, Brandila, Daila, Gudila, Quidila, Costula, Athala, Amala, Svintila, Chintila u. a. (bei Cassiod., Jorn., Isid.). Den Gothen benachbart und verwandt waren die *Taifalen* und *Gepiden*. Gepidenname: Fastida (Jorn. c. 17). 2. *Burgundiones*, einst die Westnachbarn der Gothen. Eigennamen in den Unterschriften in der lex Burgundionum in den Hss. abweichend (Graffs Diutiska 2, 359), sicher: Signa Soniae. Gomae. Fastilae; Gibica, lex Burgund. tit. 3. 3. *Varini*. Da Plinius nur bedeutendere Völker aufführt, so sind wohl nicht die *Αὐαρηνοί* des Ptol. an der Quelle der Weichsel, deren nicht weiter Meldung geschieht, sondern die Varini, die Nachbarn der Semnonen zu verstehen, deren Name sich in der Geschichte noch lange erhält. 4. *Carini*, ein sonst ganz unbekannter, ohne Zweifel entstellter Name, etwa aus Samni, Semni, die Semnones, nur von Plinius, der selbst in Deutschland seine Erkundigungen einzog, in etwas abweichender Form aufgefafst? Die Semnonen, die Westnachbarn der Burgunden, treten später mit den Wandalen als *Sueven* auf. Suevische Mannsnamen: Rechila, Audeca.

C. INGAEVONES. Plinius nennt hier die Bewohner der kimbrischen Halbinsel und ihre Nachbarvölker: 1. *Cimbri*, womit er wahrscheinlich sämmtliche Bewohner der Halbinsel bezeichnet, nach einiger Zeit schon ein verschollener Name. 2. *Teutones*, die Juten, südöstlich gegen die Oder. 3. *Chaucorum gentes*, an der Küste westlich bis zur Ems.

Diesen müssen rings herum noch benachbarte Völker beigezählt werden: a. Südwärts an der Elbe die *Angeln*, mit den *Sachsen* und *Juten* in der Folge die Er-

oberer Britanniens, deren beträchtliche Sprachdenkmäler die Eigenthümlichkeiten dieses Zweiges darlegen. b. Westwärts die *Friesen.* Das Altfriesische steht noch mit seinen späten, erst mit dem 13. Jahrh. beginnenden Denkmälern dem Angelsächsischen zur Seite. Eine Spur im Ptol., bei dem *Χαῖμαι* (verdorben aus Hermiones, Herminones) über den *Bructerern* genannt werden, verräth, daſs die letzteren noch beizuziehen sind. c. Oestlich können die *Suardones*, *Φαραδεινοί* Ptol., die Anwohner der Küste über den Teutonen, später als *Heruler* bekannt, auf keine andere Seite gestellt werden. Ob auch die *Rugen* und *Turkilingen* noch hieher zu zählen, oder für nähere Verwandte ihrer Ostnachbarn an der Küste, der Gothen, zu denen gewiss die *Skiren*, das letzte deutsche Volk noch auf der Ostseite der Gothen, gehören, zu halten seien, bleibt zweifelhaft; in der Geschichte aber treten Rugen und Turkilingen, wie Skiren, nicht mit Gothen, sondern später erst mit Herulern auf. Das Angelsächsische wie das Altfriesische hat für das schwachformige Masculinum die Endung *a*, die in friesischen Mannsnamen in Chroniken und Urkunden nur von fränkischen Schreibern in *o* umgeschrieben ist. Aus älterer Zeit sind wenige friesische und chaukische Namen genannt, darunter leider keine schwachformigen; herulische und rugische sind: *Σουαρτουας*, *Φάρας*. Procop. B. Goth. 2, 15. B. Vandal. 2, 4; Fava. Vita S. Sever. c. 8.

D. HILLEVIONES. Die einzelnen Völker werden von Ptolemaeus aufgezählt.

Mit dem Eintritte der Germanen in die Geschichte sind demnach die Herminen von den Bataven bis zu den Bastarnen, von den Mündungen des Rheins bis zu den Mündungen der Donau über die Höhen des Oberlandes ausgebreitet, hinter ihnen die Ingaeven am Meere ausgedehnt, an den Küsten der Nord- und Ostsee, zwischen beiden die Istaeven von der Weichsel bis an die Elbe eingesenkt, und von allen durch die See getrennt die Hillaeven.

II. DIE VÖLKER DES OBERLANDES.

Eine dichte Reihe zahlreicher Völker, welche die römische Macht in ihrer Höhe nicht zu durchbrechen vermochte, und die vorzüglich nach dem Sturze des südlichen Reiches und dem Abzuge der Stammgenoſsen ihre Kraft dem Vaterlande bewahrt haben.

A. Sigambern und Nachbarvölker.

Sigambri. Eines der thätigsten unter den deutschen Völkern. Das zweite Wort des zusammengesetzten Namens *) mit Ableitung ist *Gambrivii* bei Tac. Germ. 2, *Γαμαβρειούνοι* [*Γαμαβριούιοι*] bei Strabo 7, p. 291, wahrscheinlich seltnere abgekürzte Benennung desselben Volkes. Ihre Sitze zur Zeit, da sie in die Geschichte eintreten, fallen auf die ersten Höhen, die sich auf dem rechten Rheinufer nach dem Flachlande erheben. Als Anwohner des Stroms bezeichnet sie Caesar, B. Gall. 6, 35: Sigambri, qui sunt *proximi Rheno.* **) Ueber ihre weitere Begrenzung um diese Zeit gibt er nur Andeutungen. Südwärts saſsen vor ihnen die Ubier, wahrscheinlich bis in die Gegenden der Sieg. Zu diesen setzte Caesar, die benachbarten Sigambern und Sueven zu züchtigen, zweimal über den Rhein, vom Gebiete der Trevirer aus (B. Gall. 4, 19. 6, 9), wie es scheint, in der Gegend von Bonn. Nur 6 Meilen von der Brücke abwärts aber setzten von den Sigambern, Anwohnern des Rheins, 2000 Reiter über den Strom in das gegenüber liegende Gebiet der Eburonen (B. G. 6, 35). Weiter südlich müſste die Grenze zwischen den Sigambern und Ubiern gesetzt

---

*) Ahd. sig, sigu (victoria), cambar (= gambar, strenuus), Siegtapfere. Für *Sigambri* hätte also Caesar richtiger *Siggambri* geschrieben, das für Sigigambri (vgl. Segimerus, Segimundus Tac.), wie der ahd. Eigenname Siggêr für Sigigèr steht. Mit kurzem u für i (wie in Ligii Tac., *Λούγιοι* Ptol., Luppia, später Lippia) *Sugambri* Tac., *Σούγαμβροι* Str., wegen der Kürze richtiger *Σύγαμβροι* Ptol. nach den meisten Hss., Dio Cass., wie Guttones Plin. bei Ptol. *Γύθωνες*. Härtere Schreibung *Sicambri*, *Sucambri*, *Sycambri* bei Andern.

**) Dies sagt auch Strabo 7, p. 291: *Σούγαμβροι πλησίον οἰκοῦντες τοῦ Ῥήνου.* Ungenauer ist er, wenn er sie unter den Völkern in der Nähe der See aufzählt: *πρὸς δὲ τῷ Ὠκεανῷ Σούγαμβροί τε καὶ Χαῦβοι καὶ Βρούκτεροι.* ebendas.; *τούτων (τῶν Γερμανῶν, οἳ μὲν προσάρκτιοι παρήκουσι τῷ Ὠκεανῷ) δ' εἰσὶ γνωριμώτατοι Σούγαμβροί τε καὶ Κίμβροι.* p. 294.

werden, wäre es gewiss, dafs sich das Gebiet der Trevirer nordwärts nicht über die Arduenna hinaus erstreckt hätte. Als Stelle des Rheinüberganges müfste dann der Kessel von Koblenz, etwa die Gegend von Neuwied genommen werden; denn für die Strecke des Durchgangs des Flusses durch die Gebirge ist er nicht wahrscheinlich. Aber nicht nur galt das Ansehen der Trevirer an der Nordseite der Arduenna, wo die Eburones, Condrusi ihre Clienten waren (B. Gall. 4, 6), sie scheinen auch noch eigene Besitzungen über dem Walde gehabt zu haben, da er nach Caesars Angabe mitten durch ihr Gebiet lief (5, 3). Caesar konnte darum, wenn er bei Bonn oder zwischen Bonn und Köln die Rheinbrücke baute, noch immer auf trevirischem Gebiete sich befinden.*) Caesar erzählt, dafs die von ihm über den Rhein zurückgetriebenen Usipeten und Tenchtherer bei den Sigambern Aufnahme fanden (B. G. 4, 16). Da sie in den untersten Rheingegenden zurückgewichen waren, so haben sie wohl an der Nordseite der Sigambern Platz erhalten, und hier findet nachher Drusus auch die Usipeten, von den Sigambern durch die Lippe getrennt: *ἅμα δὲ τῷ ἦρι πρὸς τὸν πόλεμον αὖθις ὥρμησε (Δροῦσος) καὶ τόν τε Ῥῆνον ἐπεραιώθη καὶ τοὺς Οὐσιπέτας κατεστρέψατο· τόν τε Λουπίαν ἔζευξε καὶ ἐς τὴν τῶν Συγάμβρων.. προεχώρησεν.* Dio Cass. 54, 33 (Reim. p. 763). Auf der Rückseite zeigt eben diese Stelle Cherusken und Chatten: *καὶ δι' αὐτῆς (Συγάμβρων χώρας) καὶ ἐς τὴν Χερουσκίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐϊσούργου· ἠδυνήθη δὲ τοῦτο ποιῆσαι, ὅτι οἱ Σύγαμβροι τοὺς Χάττους, μόνους τῶν προςοίκων μὴ θελήσαντας σφίσι συμμαχῆσαι, ἐν ὀργῇ σχόντες πανδημεὶ ἐπ' αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν.* Caesar kennt die Chatten im Rücken der Sigambern und Ubier unter dem Namen Sueven; sie zogen sich, als er sie mit einem Einfall be-

---

*) Es steht nicht entgegen die Angabe, dafs Caesar von der Brücke gegen die Eburonen ziehend durch die Arduenna kam (B. G. 6, 29); er reiste durch die nördlichen Zweige derselben, durch das hohe Veen und seine waldreichen Umgebungen. Im Gegentheil unterstützen andere Umstände. Ist Caesar innerhalb der Arduenna über den Rhein gegangen, so mufste er sich sogleich in die Waldungen und öden Striche des Siebengebirgs und des Westerwalds vertiefen und das Gebiet der Sigambern in Waldgegenden betreten. Von solchen Umgebungen aber sagt er nichts, er findet Dörfer und Getraidfelder und die Sigambern ziehen sich erst in Wälder zurück.

drohte, an den Wald Bacenis (den Harz) zurück. Da aber Chatten und Cherusken im Wesergebiete wohnten, so kann nach allen vorliegenden Angaben als das Stammland der Sigambern das Land zu beiden Seiten der Ruhr in ihren ganzen Laufe bezeichnet werden.

Um festen Fuſs über dem Rhein zu gewinnen, muſsten die Römer vor Allem suchen, das wehrhafte Volk der Sigambern zu beugen. Fast wäre es nach den erfolglosen Angriffen Caesars (B. Gall. 4, 16—49) und Drusus (Dio Cass. l. c. Flor. 4, 12) dem Tiberius, des Drusus Nachfolger im Oberbefehl, gelungen. Er brachte es dahin, das Volk zu trennen, und einen Theil ins römische Gebiet zu übersiedeln: *Sicambros dedentes se* traduxit in *Galliam* atque in proximis Rheno agris collocavit. Sueton. Octav. Aug. 21. Die Zahl der Versetzten gibt derselbe an im Tiberius 9: Germanico (bello) *quadraginta millia* dedititiorum trajecit in Galliam, juxtaque ripam Rheni sedibus assignatis collocavit. Uebertrieben Eutropius 7, 5: *CCCC millia* captivorum ex Germania transtulit, et supra ripam Rheni in Gallia collocavit. Daſs diese Trennung nicht bloſs durch Waffengewalt erreicht worden, gesteht Tiberius bei Tacitus Ann. 2, 26: se novies a divo Augusto in Germaniam missum *plura consilio*, quam vi perfecisse: sic *Sugambros* in *deditionem* acceptos, sic Suevos .. Die verpflanzten Sigambern finden sich in der Folge auf dem gegenüber liegenden Rheinufer unter dem Namen

Guberni, *) zwischen den Ubiern und Bataven genannt von Plin. 4, 17: Rhenum autem accolentes Germaniae gentium .. Ubii, Colonia Agrippinensis, *Guberni*, Batavi. *Gugerni* heiſsen sie bei Tacitus,**) stehen unter Civilis in den Reihen der Feinde der Römer: Batavi *Gugerni*que in dextro, laeva ac propiora fluminis Transrhenani tenuere. Hist. 5, 16. Daſs sie der Ruhrmündung gegenüber, in der Gegend von Meurs, mit den Ubiern zusammengrenzten, erhellt aus Tac. Hist. 4, 26: loco cui *Gelduba* nomen est, castra fecere .. utque praeda ad virtutem accenderetur, in *proximos Gugernorum pa-*

---

*) Wäre hier bei Plinius die richtige Schreibung und *Guberni*, in seiner Ableitung verglichen mit Basternae, Bastarnae, mit Dul*gibini* (=Dulg-*gibini*), Δουλγοὐμνιοι (=Dulg-*gubini*) in der Wurzel, die sich zu GAMB verhielte, wie studan zustandan, identisch mit *Gambrivii*, nur anders geformt?

**) In den Stellen Hist. 5, 16. 18 geben Hss. und alte Drucke auch *Cugerni*.

gos, qui societatem Civilis acceperant, ductus a Vocula exercitus.

Im Stammlande glaubte der Römer das Volk der Sigambern aufgerieben. So äufsert sich gegen die hartnäckigen Feinde der Römer, die Siluren, der römische Imperator: ut quondam *Sugambri excisi* aut in Gallias trajecti forent, ita Silurum nomen penitus exstinguendum. Tac. Ann. 12, 39. Aber wie er Bructerer und Ampsivarier vernichtet, Langobarden und Hermunduren über die Elbe geflüchtet fälschlich wähnte, so war es auch hier. Noch blieben einzelne Haufen Sigambern selbst im Rheinuferlande; die Hauptmasse aber hatte sich vom Strome und der Nachbarschaft der Römer in die östlichen Waldhöhen zurückgezogen, und erscheint eine Zeit lang unter dem neuen Namen

Marsi*: *ταύτης (τῆς ποταμίας) δὲ τὰ μὲν εἰς τὴν Κελτικὴν μετήγαγον Ῥωμαῖοι, τὰ δ' ἔφθη μεταναστάντα εἰς τὴν ἐν βάθει χώραν, καθάπερ Μαρσοί· λοιποὶ δ' εἰσὶν ὀλίγοι καὶ τῶν Σουγάμβρων μέρος.* Strabo 7, p. 290. Dafs die Marsen nur unter anderem Namen die alten Sigambern sind, sagt wohl kein alter Schriftsteller, aber auch keiner, dafs es die Guberni sind, dafs die Suevi im Rücken ein Volk mit den Chatti und Hermunduri. Gegen die Marsen sind, wie früher unter Drusus und Tiberius Oberbefehl gegen die Sigambern, unter Germanicus die jährlichen Angriffe der Römer gerichtet. Sie stehen, wie vorher die Sigambern, als das Hauptvolk dieses Striches neben den Cherusken und Chatten: fuerat animus *Cheruscis* juvare *Chattos*: sed exterruit Caecina huc illuc ferens arma, et *Marsos* congredi ausos prospero proelio cohibuit. Tac. Ann. 1, 56; C. Silio cum triginta peditum, tribus equitum millibus ire in *Chattos* imperat: ipse *majoribus copiis Marsos* irrumpit. Ann. 2, 25. Die Marsen hatten an der Schlacht gegen Varus Antheil genommen und einen römischen Adler erbeutet (Ann. 2, 25). Dafs durch die letzte Unternehmung des Germanicus

---

*) Der dunkle Stamm hat sich nur in alten Eigennamen erhalten, als *Marsi*burc, *Mersi*burg, *Marsa*na; *Marso*, altfränkischer Mannsname, in einer Urk. v. 692 bei Mabill. de re diplom. p. 474. Zu derselben Wurzel gehört altn. *Miört*, Name eines Sees auf dem Südabhange des Dofrafialls. Das lat. Mars, dessen Stamm Mart, ist nicht zu vergleichen. Vielleicht sind die Namen Marsi und Gambrivii, von Tac. Germ. 2 neben einander genannt, gleichbedeutend, wie die darauf folgenden Vandilii und Suevi.



(16 n. Chr.) ihr Muth gebrochen worden, berichtet Tacitus, Ann. 2, 25: Caesar pergit introrsus, populatur, exscindit non ausum congredi hostem, aut sicubi restiterat statim pulsum, nec unquam magis, ut ex captivis cognitum est, paventem. Der Name Marsi scheint sich nicht lange mehr in Gebrauch gehalten zu haben. Weder bei Erzählung des Zuges der Ampsivarier durch die Völker dieses Striches (J. 59) nennt ihn wieder Tacitus, noch in der Germania; Sigambern, scheint es, hielt er für vernichtet, und so ist bei ihm das bedeutende Volk ganz aufser Acht geblieben. Ptolemaeus nennt es wieder, an der Südseite der Bructerer unter dem alten Namen Σύγαμβροι am Rheinufer, wo es im darauf folgenden Jahrhundert wieder unter neuen Namen, als Franci und Salii, den Römern gefährlicher wird, als vorher.

Ubii, *) einst Nachbarn der Sigambern im Süden. Aus Caesar erhellt über die Ausdehnung ihrer Stammsitze nur soviel, dafs sie nordwärts wahrscheinlich bis in die Sieggegenden, an die Sigambern, reichten (S. 83. 84), im Rücken und noch auf der Südseite von den Sueven umgeben waren (B. Gall. 4, 3). Vor ihnen flofs der Rhein: Ubii, qui proximi Rhenum incolunt. B. G. 1, 54; Rhenum attingunt. 4, 3. Caesar spricht von früherer Stärke des Volkes: fuit civitas *ampla* atque *florens*. B. G. 4, 3; aber zu fremden Sitten und Verbindungen geneigt, waren sie schon zu seiner Zeit von ihren Stammgenofsen gehafst und verfolgt, und von den Sueven nach vergeblichen Versuchen, sie zu vertreiben, zinsbar gemacht und eingeschränkt (ebendas.). Sie schlofsen sich darum immer an die Römer an gegen die Einheimischen (B. Gall. 4, 8. 11. 16. 19. 6, 9. 29) und folgten wahrscheinlich freiwillig dem Anerbieten des Augustus, auf dem linken Rheinufer Sitze zu nehmen: *πέραν δὲ ᾤκουν Οὔβιοι κατὰ τοῦτον τὸν τόπον (τοὺς Τρηουτρους), οὓς μετήγαγεν Ἀγρίππας ἑκόντας εἰς τὴν ἐντὸς τοῦ Ῥήνου.* Strabo 4, p. 194. Dafs sie Agrippa schon vorgefunden, ist kaum zu folgern aus Tacitus: forte acciderat, ut eam gentem Rheno transgressam avus (Agrippinae) Agrippa in fidem acciperet. Ann. 12, 27; noch weniger aus Germ. 28: transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent,

*) Ein Name dunkler Abstammung; seine Wurzel ûs oder us, ns? verwandt zur Praep. oba, uba, (super), oder zum Verb. ôban, uoban (colere)? Vgl. uobo, lantûpo (colonus), Graffs Sprachsch. p. 71.

non ut custodirentur. Die neuen Sitze der Ubier fallen, ihren früheren gegenüber, nur mehr nördlich, aufserhalb der Arduenna (zur Annahme, dafs sie auch innerhalb des Waldes, im Moselthale angesiedelt wurden, zeigt sich kein hinreichender Grund) bis zu den Gubernen, vor welchen Gelduba (Dorf Geldub bei Kaiserswert) der letzte Ort der Ubier war (Tac. Hist. 4, 26). Südwestlich noch Tolbiacum (Zülpich) in ihrem Gebiete (Hist. 4, 79). Ihr Hauptort, *Ubiorum ara, civitas, oppidum* (Tac. Ann. 1, 36. 37. 39. 57. 71. 12, 27), das Hauptlager der römischen Heere am Niederrhein, heifst später *Colonia Agrippinensis* nach Agrippina, des Germanicus Tochter, der Gemahlin des Kaisers Claudius: Agrippina in *oppidum Ubiorum*, in quo genita erat, veteranos coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius. Tac. Ann. 12, 27. Sie selbst heifsen davon Agrippinenses: ne Ubii quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint, ac libentius *Agrippinenses* conditoris sui nomine vocentur, origine erubescunt. Tac. Germ. 28; actae utrobique praedae (a Germanis), infestius in Ubiis, quod gens Germanicae originis, ejurata patria, Romanorum nomine *Agrippinenses* vocarentur. Hist. 4, 28. Es bleibt der Hafs der Germanen gegen sie; von ihrem Verhalten im batavischen Kriege Tacitus, Hist. 4, 28. 63—65. 77. 79.

Auf der Nordseite der Sigambern, im Uferlande jenseits der Lippe, hat kein Volk auf längere Zeit seine Sitze behauptet. Aus dem innern Lande vertriebene Völker treten hier der Reihe nach auf und wieder ab. Später nahmen es die Römer zu eigener Benutzung: *agri vacui et militum usui sepositi* heifst der Strich bei Tac. Ann. 13, 54. Friesen und Ampsivarier, welche hier einzogen, wurden gezwungen, sich wieder zu entfernen (n. Chr. 59). Die früher schon da gewohnt hatten, zählt Tacitus auf: *Chamavorum* quondam ea arva, mox *Tubantum* et post *Usipiorum* fuisse. Ann. 13, 55. Mit den Usipiern waren schon zu Caesars Zeit die Tencterer verbunden. Von diesen Strichen aus, wo sie zuerst auftreten, rücken zusammen allmälig weiter südwärts die drei Völker:

Usipii, Tencteri, Tubantes.* Usipier

---

*) *Usipii, Usipi* in mehreren Hss. des Tac., abgeleitet aus dem dunkeln Stamme us (wie bei Martial. 6, 6 Usipii, ὗς? oder da den Fremden nicht immer zu trauen ist, vielmehr us = is? in welchem Falle sich Usipii, Isipii zum Ortsnamen *Assapa* bei Falke verhielte, wie Vindili zu Vandali) durch die Silbe

und Tenchtherer standen schon im Kampfe gegen Caesar jenseits des Rheins, wohin sie gezogen waren, eine neue Heimath zu suchen. Die Zeit und Ursache ihres Einfalls berichtet Caesar, B. Gall. 4, 1: ea, quae secuta est, hieme, qui fuit annus Cn. Pompejo, M. Crasso Coss. (55 a. Chr.) *Usipetes* Germani et item *Tenchtheri* magna cum multitudine hominum flumen Rhenum transierunt, non longe a mari, quo Rhenus influit. Causa transeundi fuit, quod ab Suevis complures annos exagitati bello premebantur et agricultura prohibebantur. Vergeblich schlägt Caesar vor, sie sollten sich im Gebiete der Ubier niederlassen (4, 8. 11). Während das Hauptheer der beiden Völker an der Mündung der Maas in den Rhein seinen Untergang fand, entkam, nach Caesars Bericht, nur ein Theil ihrer Reiterei über den Rhein zu den Sigambern: *pars equitatus* Usipetum et Tenchtherorum, quam supra commemoravi praedandi frumentandique causa Mosam transisse, neque proelio interfuisse, post fugam suorum se trans Rhenum in fines Sigambrorum receperat seque cum iis conjunxerat. 4, 16. Die Usipier findet auch in der Folge Drusus an der Nordseite der Sigambern, von ihnen durch die Lippe getrennt (Dio Cass. 54, 33. vgl. S. 84); wo damals die Tencterer safsen, wird nicht bestimmt, wahrscheinlich im Osten der Usipier nach Florus 4, 12: Drusus *primos* domuit *Usipetes*, *inde Tencteros* percurrit et Cattos. Vor den Usipiern hätten in dieser Gegend Tubanten gewohnt nach Tacitus. Usipier, Tencterer

---

-ip, ahd. *-if* in Wetifa (Fl. Wetz bei Wetzlar, ahd. Wetiflare), die seltener ist als *-ap*, *-af*, in Orts oder Flufsnamen, wie Arnafa (Erft), Ascapha (Aschaff), Waldapha. Die Form *Usipet*, *Usipetes* Caes. und nach ihm Tac. in einer Stelle (Ann. 1, 51) und Andere, scheint aus dem Munde der Gallier zu sein und zu verrathen, dafs die altkeltische Pluralendung, wie noch im Bretonischen *et* gewesen sei, wozu die Formen des Namens Venones, Vennonetes zu vergleichen. *Νούσιποι* Str. 7, p. 292.

Tencteri Tac., *Tenchtheri* Caes., *Τεγκτηροί* Dio Cass., abgeleitet wie Bructeri, Der Name gehört zu den Adjectivformen ahd. perht, vorht, zorht, und wäre ahd. zenht; *Thenctula* steht als weiblicher Eigenname bei Schann. 164. Mehr oder weniger entstellt ist der Name bei den Griechen, *Τέγκεροι* Ptol. (*Τίγγεροι* nur Erasm.), *Ταγχαρέαι*, *Ταγχρέαι* Appian.

Tubantes Tac. Nazarii Panegyr. Not. Imp., *Τούβαντοι* Ptol., *Σουβάττιοι* verschrieben bei Strabo. Ableitung wie in in den Eigennamen Fahenzo, Lopenzo, Regenzo. Ahd. wäre also der Name Zupenzon oder Zipenzon. Als Mannsname findet sich *Zuppo*, *Zubbo*, Neug.

und Tubanten sitzen nach der Varusschlacht zu beiden Seiten der Lippe; die Tencterer und Usipier weiter südwärts, schon auf das linke Ufer des Flusses hinüber, also in Theilen (wahrscheinlich den nordwestlichen) des früheren Sigambernlandes; denn Caecina, den Germanicus vom Rhein an die Ems schickt, findet auf seinem Wege nur Bructerer (Tac. Ann. 1, 60). Oestlich von ihnen, neben den Bructerern, sind die Tubanten zu suchen. Mit den Bructerern besetzen Usipier und Tubanten die Höhen, durch welche Germanicus sich von den Marsen zurückzieht (Ann. 1, 51). Noch finden die Ampsivarier auf ihrem Zuge die Usipier und Tubanten in diesen Strichen (J. 59). Von nun an aber ziehen sie sämmtlich in südlichere Gegenden. Um das Jahr 70 belagern die Usipier Mainz mit den dieser Stadt benachbarten Völkern, den Chatten und Mattiaken (Tac. Hist. 4, 37). Sie mufsten also schon in der Nähe sein und neben ihnen nennt die Tencterer Tac. Germ. 32: proximi Chattis certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat, *Usipi* ac *Tencteri* colunt. Noch setzt Ptol. die Tencterer an die Nordseite der Ingriones (wo später der Engersgau), in die Umgebungen der Sieg, *Οὐΐσποι* [*Οὐσιποί*] aber schon viel südlicher, zunächst über die Eremos der Helvetier, in die Maingegenden. Auch die Tubanten, deren die Germania nicht gedenkt, finden sich bei Ptol. weiter im Süden, aber ferner vom Rheine, neben den Chatten. Nur Tubanten sind später wieder genannt. Alle drei Völker scheinen in die Masse der Alamannen geflossen zu sein.

Ampsivarii. *) Sind in gleicher Richtung, wie die genannten Völkchen, vom Niederrhein hergezogen, aber nicht in Verbindung mit ihnen. Von den Chauken aus ihren Sitzen vertrieben, erscheinen die Ampsivarier

---

*) Die am meisten bestätigte Schreibung. *Ampsivarii* Tac. ed. pr. u. Hss., Notit. Imp. an zwei Stellen; *Ampsuarii* Sulpic. Alexander bei Greg. Tur. 2, 9; *Ἀμψανοί, Καμψιανοί* Str. (7, p. 291. 292), ohne Zweifel halbentstellt derselbe Name. Doch wird bei Tac. auch *Ansivarii, Ansibarii*, bei Amm. Marc. 20, 10, wo der jetzige Text (sehr verdächtig) Attuarii hat, *Antuarii, Ansuarii, Ansivarii* gelesen, vielleicht richtiger als Compositum aus ans (deus, altn. ás), das auch in Mannsnamen, als Ansgis, Anshelm u. a. wahrscheinlich in verstärkender Bedeutung vorkommt. Wollte man aus dem Flufsnamen Ems, Amisia, an der das Volk allerdings seine ersten Sitze haben konnte, erklären, so liefse sich doch auch vollständig *Amisivarii* erwarten. Ueber -varii in den damit zusammengesetzten Völkernamen s unter Chattuarii, *Τευτονοάρϱαι*, Baiovarii.

unter Nero auf dem ehemaligen Asyl verjagter Völker, dem Rheinuferland im Norden der Lippe, wo die Römer um diese Zeit keinem mehr Aufenthalt gestatteten: *eosdem agros Ampsivarii* occupavere, validior gens non modo sua copia, sed adjacentium populorum miseratione, quia *pulsi a Chaucis* et sedis inopes tutum exilium orabant. Tac. Ann. 13, 55. Da Strabo die *Καμψιανοί, Ἀμψανοί* die er zweimal mit den *Καοῦλκοι* verbindet, in der einen Stelle (7, p. 292) unter den vom Germanicus geplünderten Völkern nennt, so sind ihre früheren Sitze, wenn sie der römische Feldherr erreichen konnte, neben den Westchauken zu suchen, von denen sie vertrieben wurden. Von den Römern aufs Neue verdrängt, wenden sie sich südwärts. Von ihrer Ankunft am Rheine und ihrem Abzuge erzählt Tacitus (Ann. 13, 55. 56); der römische Bericht weifs zum Schlusse von dem Volke einen kläglichen Untergang: Ampsivariorum gens retro ad Usipios et ;Tubantes concessit. quorum terris exacti, cum Chattos, dein Cheruscos petissent, errore longo, hospites, egeni, hostes, in alieno, quod juventutis erat, caeduntur; imbellis aetas in praedam divisa est. c. 56. Aber Ampsivarii zeigen sich später wieder als nicht unbeträchtliches Volk, neben den Chatten, und als bedeutende Abtheilung der Franken.

Chamavi.* Hätten nach der Angabe des Tacitus (Ann. 13, 55. S. 88) schon vor den Tubanten und Usipiern, also schon in sehr früher Zeit, in demselben Uferstriche ihre Sitze gehabt. In der Folge finden sie sich rückwärts im Osten. An die Südseite der Friesen stellt sie Tacitus: Angrivarios et *Chamavos* a tergo Dulgibini et Chasuarii cludunt . . a fronte Frisii excipiunt. Germ. 34; dies aber nur nach einer falschen unter den Römern verbreiteten Nachricht, dafs die Angrivarier und Chamaven die Bructerer vernichtet und ihr Land besetzt hätten (Germ. 33). Die Chamaven waren östlich den Bructerern, die noch lange in ihren alten Wohnsitzen geblie-

---

*) *Καμαυοί* Ptol. (*Καμαβοί* in der zweiten Stelle Mir. Paris. 2, andere entstellt *Καμανοί, Χαυμανοί*), *Χάμαβοι* Julian. Eunap., *Chamaves* Auson. Die Ableitungssilbe -av ist schon frühe geschwunden, darum *Hameland*, Chamavorum terra. Der Name gehört zur verlornen Wurzel HIMAN (tegere?), wovon goth. hamôn (vestire), himins, himil (Himmel), ahd. hemidi (Hemde), und könnte in seiner Bedeutung mit Chatti übereinkommen (S. daselbst).

ben sind, neben den Angrivariern und Cherusken aufzustellen, wo ihr Land sich etwa an der Werre und der obern Hunte ausbreitete. In diesen Gegenden weiſs sie noch Ptol.: *Χαιρουσκοὶ καὶ Καμαυοὶ μέχρι τοῦ Μηλιβόκου ὄρους.* Da die Cherusken, mit welchen diese Stelle die Chamaven als Nebenvolk zusammenfaſst, viel bedeutenderen Umfangs waren, als die Chamaven, so ist die beiden beigegebene Bestimmung „bis an den Melibokos" offenbar mehr vom Hauptvolke, den Cherusken, die schon seit den ältesten Zeiten auf der Nordseite des Harzes gewohnt haben, geltend zu nehmen, und nicht nothwendig, die Chamaven an den Harz hinauf zu rücken. Sie finden sich im Gegentheil bald wieder im Westen, in ihren alten Sitzen am Rhein, wo sie sich den Franken anschlieſsen.

Bructeri,* von dem seine Bewohner so oft wechselndem Rheinuferlande östlich landeinwärts, wo sie durch längere Zeit hindurch ihre Sitze behaupten. Ihre Eintheilung in kleine (*ἐλάττονες, μικροί*) und groſse (*μείζους*) Bructerer ist schon dem Strabo und noch dem Ptolemaeus bekannt, aber von Tacitus nicht erwähnt. Die Ems schied nach des Ptolemaeus Bestimmungen die gröſseren von den kleineren am Westufer. Auf der Westseite des Flusses zeigt Bructerer auch Tacitus, Ann. 1, 60: (Caesar) Caecinam cum quadraginta cohortibus Romanis .. *per Bructeros* ad flumen Amisiam mittit. Ueber ihre Entfernung vom Rheine findet sich keine sichere Angabe. Strabo läſst die Lippe parallel mit der Ems in das Meer ausflieſsen, und weiſs selbst das Maſs ihrer Entfernung zu geben (7, p. 291): *ἐπὶ ταὐτὰ δὲ τῷ Ἀμασίᾳ φέρονται Βίσουργίς τε καὶ Λουπίας ποταμὸς, διέχων Ῥήνου περὶ ἑξακοσίους σταδίους, ῥέων διὰ Βρουκτέ-*

---

*) Mit er- Ableitung (wie Tencteri) aus *borht*, das abgelautet aus ahd. perht, peraht, (clarus,) wahrscheinlich derselben Bedeutung, mit den Adj. zorht, vorht zusammenzustellen ist. Der Name findet sich noch als altsächs. Mannsname *Borkter* (Falke 86), als Gauname pagus *Boraktra* (Pertz 2, 417, weitere Stellen im zweiten Buche), mit Ableitung als Ortsname *Boraktride* (Schannat p. 293, 1. 39), wonach die Schreibung *Burcturi* der Tab. Peut., *Βουσάκτεροι* [*Βουράκτεροι*] des Ptol. als die regelmäſsige Form erscheint, *Βρούκτεροι* (einigemal verschrieben *Βούκτεροι* kaum für *Βρύκτεροι*, da Str. nicht *υ* für u setzt, sondern *Σούγαμβροι*, *Γούτονες*, wo Ptol. *Σύγαμβροι*, *Γύθωνες*) des Strabo, *Bructeri* des Vellej. Tac. Plin. jun. Eumen. Nazar., der Notit. Imp. als umgesetzte.

ρων τῶν ἐλαττόνων. Da hier ohne Zweifel Missverständniss obwaltet, so darf das von Strabo vernommene Mafs (gegen 13 geogr. Meilen) vielleicht für die Entfernung genommen werden, in welcher das Volk an dem Flusse wohnte. Dafs die Bructerer, wenn sie nicht südlich über die Lippe hinüber reichten, wie Strabos nicht hinlänglich sichere Stelle aussagt, doch den Flufs berührten, erhellt daraus, dafs die Germanen der Bructerin Veleda den erbeuteten römischen Dreiruderer auf der Lippe zum Geschenke beiführten (Tac. Hist. 5, 22. 4, 61). Im Südosten lagen die Grenzen der Bructerer im Winkel zwischen der Ems und Lippe: ductum inde agmen ad *ultimos Bructerorum*, quantumque *Amisiam* et *Lupiam amnes inter*, vastatum. Tac. Ann. 1, 60. Im Norden waren auf der Westseite der Ems Friesen, auf der Ostseite Chauken ihre Nachbarn. Sie müssen eine beträchtliche Strecke am Flufs hinab gewohnt haben, in welchem sie von der römischen Flotte bekämpft wurden: *ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρους κατεναυμάχησε.* Strabo 7, p. 290. Im Rücken lagen ihnen die Angrivarier und Chamaven. Diese hat eine übertreibende römische Nachricht vernichtend über ihre Westnachbarn hervorbrechen lassen, von der selbst Tacitus getäuscht ist: juxta Tencteros *Bructeri olim* occurrebant: nunc Chamavos et Angrivarios *immigrasse narratur*, pulsis Bructeris ac penitus excisis vicinarum consensu nationum, seu superbiae odio, seu praedae dulcedine, seu favore quodam erga nos Deorum. Nam ne spectaculo quidem proelii invidere: *super sexaginta millia* non armis telisque Romanis, sed, quod magnificentius est, oblectationi oculisque ceciderunt. Germ. 33. Noch behaupten die Bructerer immer ihre alten Sitze. Der jüngere Plinius spricht schon wieder von Händeln der Römer gegen das Volk: Spurinna Bructerum regem vi et armis induxit in regnum, ostentatoque bello, ferocissimam gentem (quod est pulcherrimum victoriae genus) terrore perdomuit. Epist. 2, 7. Noch steht zur Zeit des Ptolemaeus der Hauptheil des Volkes (*Βουσάκτεροι οἱ μείζους*) an der Südseite der Westchauken, also auf dem östlichen Ufer der Ems, die übrigen (*Β. οἱ μικροί*) westlich bis zum Rheine; erst im darauffolgenden Jahrh. sind sie von den Franken aus diesen Strichen vertrieben und südwärts über die Lippe gedrängt. Aus Ptolemaeus, bei dem unter den gröfseren Bructerern *Χαῖμαι* (Herminones, entstellt und irrig als Einzelbenennung aufgefafst) stehen, läfst sich schliefsen, dafs die Bructerer

von den Herminen ausgeschlossen werden müssen. Da sie aber in der Geschichte mit den aufgezählten Völkern häufig in Gesellschaft auftreten, so haben sie hier neben ihnen passende Stelle.

B. Westsweben: Chatten, Hermunduren.

Auf der Ostseite der Sigambern und Ubier kennt Caesar keinen andern Namen, als den der *Suevi* bis hinab zum Walde Bacenis, dem Harze: referunt, Suevos omnes.. penitus ad extremos fines sese recepisse: silvam esse ibi infinita magnitudine, quae appellatur *Bacenis:* hanc longe introrsus pertinere, et pro nativo muro objectam, *Cheruscos ab Suevis, Suevosque ab Cheruscis* injuriis incursionibusque prohibere. B. Gall. 6, 10. Dafs der Name hier die beiden Völker, die bald unter den Einzelnamen *Chatti* und *Hermunduri* bekannt werden, umfafst, unterliegt keinem Zweifel; der alte Gesammtname hat sich noch durch längere Zeit erhalten. Sie stehen unter derselben Benennung, wie dem Caesar, dem Drusus entgegen: (Drusus) validissimas nationes, Cheruscos, *Suevos* et Sicambros pariter aggressus est: qui viginti centurionibus concrematis hoc velut sacramento sumserant bellum, adeo certa victoriae spe, ut praedam in antecessum pactione dividerent. Cherusci equos, *Suevi* aurum et argentum, Sicambri captivos elegerant. Sed omnia retrorsum. Victor namque Drusus equos, pecora, torques eorum, ipsosque praeda divisit et vendidit. Flor. 4, 12. In Dios Bericht über die Züge des Drusus erscheint schon der Name der Chatten, und der Name Suebia zurückweichend, als Bezeichnung des Landes der Hermunduren: *ὁ Δροῦσος.. ἔς τε τῶν Χάττων ἐςέβαλε καὶ προῆλθε μέχρι τῆς Σουηβίας, τήν τε ἐν ποσὶν οὐκ ἀταλαιπώρως χειρούμενος καὶ τοὺς προςμιγνύντας οἱ οὐκ ἀναιμωτὶ κρατῶν· κἀντεῦθεν πρός τε τὴν Χερουσκίαν μετέστη, καὶ τὸν Οὐΐσουργον διαβὰς, ἤλασε μέχρι τοῦ Ἀλβίου, πάντα πορθῶν.* 55, 1 (Reim. p. 770). Der römische Feldherr wird durch das Gebiet der Chatten bis zur Werra, der Grenze gegen die Hermunduren, vorgedrungen, von da die Weser abwärts gezogen sein und sie im Gebiete der Cherusken überschritten haben. Aber den Namen Sweben kennen bis zum Rheine herrschend noch Ptolemaeus und die römische Reisekarte. Bei Ptol. sind die westlichen Sweben unterschieden durch den Beinamen Langbärte, *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι,* der ihnen von der Sitte geworden zu sein scheint, welche Tacitus vorzüglich den

Chatten zuschreibt: et aliis Germanorum populis usurpatum raro et privata cujusque audentia apud *Chattos* in consensum vertit, ut primum adoleverint, *crinem barbamque submittere*, nec nisi hoste caeso exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum. Germ. 31. Diese *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι* reichen nach der Völkerstellung des Ptolemaeus vom Rheine bis zur Elbe, an die *Σουῆβοι Ἀγγειλοί*, die Anwohner des Flusses in seinem Mittellaufe, offenbar die Chatten und Hermunduren umfassend, welche unter den Namen *Χάτται* und *Τευριοχαῖμαι* neben ihnen noch besonders aufgeführt werden, in demselben Missverständnisse, wie *Μαρκομάνοι* neben *Βαινοχαῖμαι* (Bojohaimern). Diese *Σουῆβοι* können also nicht mit den Langobarden, den Eroberern Italiens, verwechselt werden; Ptolemaeus selbst, scheint es, will sie unterschieden wissen, dafs er diese, die schon in getrennten Sitzen aufgestellt sind, obwohl ihr Name derselbe ist, auch verschieden *Λακκοβάρδοι* *) benennt. Noch zeigt die Tab. Peut. aus der Zeit, zu welcher schon am Niederrhein der Name der Franken, am Oberrhein der der Alamannen erstanden war, zwischen den Alamanni und Burcturi, also in der Lage der Chatten und Hermunduren, den Namen SVEVIA; er verschwand aus diesen Gegenden für immer, als bald darauf die Chatten sich den neuen Namen Franken beilegten.

Chatti. **) Die Bewohner des äufseren Waldabhanges im Wesergebiete. Caesar hörte von einer grofsen Strecke unbebauten Landes auf der Südseite der Sueven (B. Gall. 4, 3), die ohne Zweifel der Strich ist zwischen dem Rhein, der Donau und dem Waldzuge, aus welchem die alten keltischen Bewohner vertrieben waren, und in dem sich nachher die Römer ansiedelten. Ueber diese Ansiedelungen, agri Decumates bei den Römern, hinaus setzt auch Tacitus vom Waldgebirge an den Anfang der Chatten: ultra hos (Decumates agros) *Chatti initium sedis ab Hercynio saltu* inchoant, non

---

*) Nach den meisten und wichtigsten Hss., Coisl. Fontebl. Paris. 2 haben auch hier, wohl durch falsche Correctur, *Λαγγοβάρδοι*.

**) So Plin., die besten und ältesten Hss. des Tac., *Χάττοι* Str. Dio Cass., *Χάτται* Ptol. Ch ist später h, Chattuarii später Hattwarii, Hazzoarii. Der alte Mannsname *Hatto*, *Hazzo* ist also, obwohl schwacher Form, der Name Chattus, wie ahd. Francho Francus, Arpus (Tac. A. 2, 7) zwar Erp, Erph (in Er-

ita effusis ac palustribus locis, ut ceterae civitates, in quas Germania patescit; durant siquidem colles, paulatim rarescunt, et Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit. Germ. 30. Deutlich ist das nördlich gegen das Flachland abfallende Hügelland bezeichnet. Nach Caesars Erkundigungen lag zwischen den Sueven und den Cherusken der Wald Bacenis, der Harz; in seine westlichen Umgebungen fällt auch die Nordgrenze der Chatten. Wahrscheinlich berührten sie jenseits des Diemelthales die Cherusken, die noch auf der Westseite der Weser safsen, und die Chamaven. Letzteres bezeugt Ptol.: ὑπὸ δὲ τοὺς Καμαυοὺς Χάτται. Vielleicht nach der Voraussetzung, dafs die Angrivarier und Chamaven westwärts in das Bructererland gezogen seien, läfst Tacitus hier Chauken bis zu den Chatten hinaufreichen: Chaucorum gens . . omnium, quas exposui, gentium lateribus obtenditur, donec in *Chattos usque sinuetur*. Germ. 35. Da aber die Stellung der Völker dieser Striche noch längere Zeit unverändert besteht, so läfst sich unmittelbare Berührung der Chauken und Chatten nicht denken, nur sind sie in diesem Winkel sich am nächsten gekommen. Vor sich bis zum Rheine hatten die Chatten in nicht genau zu bezeichnender Grenze zuerst die Sigambern und Ubier, später die Marsen, Tencterer, Usipier; sie selbst berührten den Strom mit ihrer Südwestspitze um den Taunus wahrscheinlich schon zur Zeit Caesars, der von den Trevirern die Nachricht erhielt, hundert Gaue Sueven seien am Rheine gelagert zum Uebergange nach Gallien (B. Gall. 1, 37), gewiss nach dem Abzuge der Ubier ins römische Gebiet. Bei den am Strome wohnenden Chatten setzte sich Drusus fest:

---

phesfurt, Erfurt), aber auch häufig Erpo, Erpho ist. Seine Verwandtschaft hat neuerlich Grimm nachgewiesen (Mythol. Vorr. xxii Not.); er gehört zum altn. *hattr*, ags. *hæt*, pileus, von welchem *höttr* oder *hattr*, pileatus, wie selbst Odin beigenannt wird, das aber im mhd. hæze, hes, wie ags. hæter, die ganze Kleidung bedeutet. Darum kann Chatti gleicher Bedeutung sein mit Chamavi aus altn. *hamr* in *úlfahamr*, Wolfshemd (S. Mythol. p. 621), ahd. hemidi, altn. hamdir (indusiatus, loricatus). Die weniger genaue Schreibung *Catti* steht zu Chatti, wie *Καμαυοί* Ptol. zu Chamavi, *Καυχοί, Καοῦλκοι* Str. zu Chauci, Chabilci. Zuweilen ist der anlautende Guttural ganz weggeblieben, wie Attuarii Vellej. für *Χαττουάριοι* Str., Aviones Tac. für Chaibones (= Chaviones). Identität des alten Namens Chatti mit dem späteren Hassi, Hessi kann die Grammatik nicht zugeben.

ὥςτε τὸν Δροῦσον.., φρούριόν τι σφισιν ἐπιτειχίσαι καὶ ἕτερον ἐν Χάττοις παρ' αὐτῷ τῷ Ῥήνῳ. Dio Cass. 54, 33. Diese Befestigung ist kaum eine andere, als die von Tacitus erwähnte, auf dem Taunus: positumque (a Germanico) castellum super vestigia *paterni praesidii* in *monte Tauno*. Ann. 1, 56. In den Umgebungen war es wohl, wo den Chatten Ländereien angewiesen waren, von denen Dio Cassius berichtet (54, 36. Reim. p. 767): τὰ δὲ δὴ τῶν Κελτῶν τῶν τε ἄλλων καὶ τῶν Χάττων (πρὸς γὰρ τοὺς Συγάμβρους μετέστησαν, καὶ τῆς τε χώρας αὐτῶν, ἣν οἰκεῖν παρὰ τῶν Ῥωμαίων ειλήφεσαν, ἐξανέστησαν) ὁ Δροῦσος τὰ μὲν ἐκάκωσε, τὰ δὲ ἐχειρώσατο. Schon vor Caesar hatten die Sueven die Ubier eingeschränkt und sich unterwürfig gemacht (B. Gall. 4, 3). Mächtiger stehen ihnen die Sigambern gegenüber, die zur Zeit des Oberbefehls des Drusus selbst einen Einfall in das Land der Chatten wagen, weil sie allein unter den Nachbarvölkern sich weigerten, gegen die Römer Hülfe zu leisten (Dio Cass. 54, 33. S. 84). Es ist wahrscheinlich, daſs die Höhen, welche die Wasserscheide zwischen dem Rhein und der Weser tragen, noch im ersten Jahrh. die Sigambern und Chatten schieden. Aber im darauffolgenden führt Ptolemaeus Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι an der Südseite der Sigambern, unter den Anwohnern des Rheinufers auf, von denen freilich nicht zu bestimmen ist, ob sie nicht die Chatten sind, die nach des Dio Bericht aus den ihnen von den Römern angewiesenen Ländereien zu den Sigambern gezogen waren, oder erst nach dem Abzuge der Tencterer, Usipier und Tubanten gegen Süden und der entgegengesetzten Bewegung der Sigambern über die Lippe hinüber von Osten vorgedrungene Haufen. Oestlich folgten den Chatten ihre swebischen Nachbarn, die Hermunduren. Ueber die Grenzgegend zwischen beiden gibt des Tacitus Nachricht über feindselige Händel unter ihnen am Grenzflusse die Andeutung: inter Hermunduros Chattosque certatum magno proelio, dum *flumen gignendo sale fecundum et conterminum* vi trahunt. Ann. 13, 57. Man hat diesen Salzfluſs für die thüringische oder die fränkische Saale erklärt. Die letzte Annahme muſs geradezu als falsche verworfen werden; denn wenn auch Chatten bis zur fränkischen Saale reichen konnten, so haben nie Hermunduren im Süden des Waldgebirges gewohnt. Die erste Erklärung aber dehnt das Gebiet der Chatten zu weit nach Osten aus, und schränkt dagegen das der Hermunduren zu sehr ein. Der Salzfluſs ist die Werra,

deren Thal an mehreren Punkten, in Suhl, Schmalkalden, Salzungen, Kreuzburg, Allendorf, Salzquellen und Salzwerke hat. Auf diese Gegend deutet schon der Zug des Drusus, der durch die Chatten bis Suebia (Hermundurenland) vordringt, dann zu den Cherusken sich hinabwendet, und hier erst über die Weser setzt. Die Werra ist noch später der Grenzfluſs zwischen den Hessen und den Thüringern, den Nachkommen der Hermunduren, die ihre alten Sitze behauptet haben. Das Land der Chatten nimmt so nach den ältesten Nachrichten schon einen bedeutenden Raum ein, in der Form eines Dreiecks ausgedehnt, dessen eine Spitze um den Taunus an den Rhein reicht, die zweite im oberen Werrathal liegt, und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cherusken endet.

Die Südwestspitze des Chattenlandes in den Umgebungen des Taunus war schon durch Drusus besetzt, von den Chatten aber, wie es nach Dios Angaben scheint, verlassen worden. Doch finden sich in der Folge unter der Herrschaft der Römer hier wieder einheimische, ohne Zweifel chattische Bewohner unter dem Namen

Mattiaci.* Ihre Lage am Taunus beweisen die nach ihnen benannten heiſsen Quellen: *Mattiaci* in Germania *fontes calidi* trans Rhenum. Plin. 31, 2, ohne Zweifel die Quellen von Wiesbaden. Von Bergbau in ihrem Lande unter Claudius spricht Tac. Ann. 11, 20: Curtius Rufus.. in *agro Mattiaco* recluserat specus quae-

---

*) Der Name des chattischen Hauptortes *Mattium* (Tac. A. 1, 56) zeigt, daſs die Wurzel des Namens Mattiaci deutsch ist. Die Ableitung, die durch die benachbarten Kelten beigefügt zu sein scheint, ist wie in den keltischen Ortsnamen Magontiacum, Tolbiacum, Juliacum, Lauriacum u. a. Auch Mattium heiſst in dieser keltischen Formung bei Ptol. *Ματτιακόν*, nur im Cod. Mir. verdorben *Μακτίαδον*. Mattiaci aber als Benennung nach eben diesem Orte zu erklären, ist unzulässig. Mattium lag nach Tacitus im inneren Lande, an der Adrana, Eder. Fälschlich beschuldigt Mannert den Tacitus des Irrthums der Verwechslung der Eder mit der Lahn. Daſs der von Tacitus dargestellte Zug des Germanicus nicht gegen die nahen Mattiaci, sondern gegen die Hauptmasse der Chatten selbst ins innere Land gerichtet war, erhellt aus dem Umstande, daſs die Cherusken und Marsen den Chatten schnell zu Hülfe standen, was nicht hätte Statt haben können, wenn der von diesen Völkern gerade entfernteste Theil der Chatten den Angriff erlitten hätte. Für die Bedeutung der Namen Mattium, Mattiaci zeigt sich kein späteres Wort zur passenden Vergleichung.

rendis venis argenti, unde tenuis fructus nec in longum fuit. Im batavischen Kriege erscheinen sie mit ihren Nachbarn vereint vor Mainz: Moguntiaci obsessores mixtus ex Chattis, Usipiis, *Mattiacis* exercitus. Tac. Hist. 4, 37. Dafs sie zu seiner Zeit noch den Römern gehorchen, sagt Tacitus Germ. 29: est in eodem obsequio et *Mattiacorum* gens. Protulit enim magnitudo populi Romani ultra Rhenum ultraque veteres terminos imperii reverentiam. Ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt. Wie lange das Ansehen der Römer bei ihnen noch gegolten habe, ist ungewiss. Ptolemaeus nennt ihren Namen nicht mehr, bei ihm stehen hier

Ἰγγριῶνες μεταξύ τε Ῥήνου καὶ τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων, καὶ ἔτι Ἰντουέργοι, καὶ Οὐαργιῶνες, καὶ Καριτνοί. *). Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs der Gauname Ingerisgowe, Engiresgowe (Günther 34. 40. 41), der vielleicht nur in ungenauer Schreibung Angerisgowe in anderen Urkunden heifst, den alten Namen aufbewahrt hat. Der Gau erstreckte sich vom Ausflufs der Lahn am Rheine abwärts bis in die Gegend von Linz, und rückwärts bis an die Quellen der Wied im Westerwalde, in passender Lage zur beigegebenen Bestimmung des Ptolemaeus. *Οὐαργιῶνες* und *Ἰντουέργοι*, Benennungen, die in gegenseitiger Beziehung zu stehen scheinen, kommen sonach auf das linke Ufer der Lahn, die *Καριτνοί* auf das Waldgebirge selbst zu stehen, welche Lage auch ihr Name anzudeuten scheint. Noch sind in der Notitia Imperii *Mattiaci* unter den römischen Truppen genannt, wahrscheinlich Deutsche aus diesen Gegenden, die noch den alten den Römern bekannten Namen tragen.

Als Abkömmlinge der Chatti verräth der Name die **Chattuarii.** ** Aber wer diese Chattuarii sind, wo ihre

---

*) *Ἰγγριῶνες* Erasm. (*Ἰγχριῶνες* liegt in den sonst noch entstellten Lesarten der Codd. Mir. Coisl. Vindob., *Νιτριῶνες* versetzt in Pariss. Ulm.) hat seinen Ablaut in *Angri*-varii. *Οὐαργιῶνες* dürfte abgeleitet wargjo, von *warg*, *wargus*, lex Sal. Bip., altn. vargr (exul, latro, lupus) sein. Dasselbe Wort scheint in *Ἰντουέργοι* zu liegen, das schwierig ist in seiner ersten Hälfte, etwa *Ἰγγουέργοι*, im Verhältniss zu *Οὐαργιῶνες*, wie altnord. Innthrændir zu Thrændir? *Καριτνοί* für *Χαριτνοί*, ist vielleicht Chartini, aus *hart*, Harz, Wald.

**) Dafs *varii*, wahrscheinlich aus der Wurzel *varjan*, wehren, wovon auch altn. *ver*, mansio, domicilium, ags. *ver*, sepimentum, Aufbe*wahr*ungsort, und ursprünglich die wehrhafte Mannschaft bezeichnend, auch ohne diesen bestimmten Sinn in den

Sitze, darüber gibt kein alter Schriftsteller bestimmte Antwort. Man hat sie mit den Chasuarii Tac., *Κασουάροι* Ptol. für eins genommen, offenbar unkritisch. Ptolemaeus, der das vollständigste Verzeichniss der deutschen Völker liefert, mehrere den Uebrigen unbekannte Namen gibt, von einigen Völkern sogar, ohne sie als solche zu kennen, doppelte Bezeichnung, weiſs keine Chattuarier in Groſsgermanien. Die Chattuarii sind am wahrscheinlichsten die Bewohner der Rheininsel, die Batavi und Canninefates; diese stammen von den Chatten, wie wiederholt Tacitus bezeugt: virtute praecipui Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, *Chattorum quondam populus* et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent. Germ. 29; Batavi, donec trans Rhenum agebant, *pars Chattorum*, seditione domestica pulsi, extrema Gallicae orae vacua cultoribus, simulque insulam inter vada sitam occupavere. Hist. 4, 12; Canninefates .. ea gens partem insulae colit, *origine*, lingua, virtute *par Batavis*; numero superantur. Hist. 4, 15. Der Name Chattuarii, wohl gemeinsame Bezeichnung der beiden Völker nach ihrer Abstammung, steht in gleichen Verhältnissen mit dem Namen Suevi: er ist wegen der häufigeren Bezeichnung durch die Einzelnamen seltener genannt, oder nur einer einzelnen Abtheilung beigelegt. Das gröſsere Volk, die Bataven, sind damit bezeichnet von Vellejus 2, 105: intrata protinus (a Tiberio) Germania: subacti Caninefates, *Attuarii*, Bructeri; recepti Cherusci. Auſser ihm hat von den Alten nur noch Strabo unter anderen Namen den der *Χαττουάριοι*, in zwei Stellen (7, p. 291. 292), in denen aber nicht Ordnung in der Folge der Völker gehalten ist, wie bei Vellejus.

Batavi.* Nach ihnen, dem Hauptvolke, ist die Insel schon von Caesar benannt: Mosa parte quadam ex Rheno recepta, quae appellatur Vahalis, *insulam* efficit

---

damit zusammengesetzten Namen wie ableitend gebraucht würde, erhellt aus *Τευτονοάροι* neben Jutungi, wo es der Ableitung *-ing* gleich steht, aus dem altn. Rúmveriar (=Romovarii, Romani) neben dem ahd. Rum-ara, aus Baiovarii neben Paig-ira. Vgl. noch die Namen *Τευτονοάροι*, Baiovarii.

*) Mit *Βατεινοί*, bei Ptol. Volk am Riesengebirge, der verlornen Wurzel BATAN, aus der goth. batiza (melior), batnan (proficere). Ableitung und Quantität, wie in Chamavi (*υ*-Martial. Sil. It., doch auch *υυ* Lucan. 1, 431).

Batavorum. B. Gall. 4, 10.*) Die Auswanderung des Volkes aus den Stammsitzen fällt also vor Caesar; eine weitere Bestimmung der Zeit ist nicht gegeben. Dafs Bataven noch aufserhalb der Insel, über dem Strome, auf der gallischen Seite wohnten, sagen die gegebenen Stellen des Tacitus. Uneigentlich trägt ihren Namen die nordwestlichste Stadt der Insel, bei Ptol. (2, 9) *Λουγόδεινον Βαταβῶν* (Lugdunum Batavorum), wohl für *τῆς Βαταβίας, τῆς νήσου τῶν Βαταβῶν.* Die Sitze der Bataven verbreiteten sich über die östlichen Theile der Rheininsel, wo sich im Gaunamen *Batua*, und noch den jetzigen Landschaftsnamen *Over-*, *Neder Betuwe* der alte Name erhalten hat. Caesar hatte mit den Bataven noch nichts zu schaffen, und es ist auffallend, dafs das wehrhafte Volk an den kriegerischen Vorfällen rings herum damals keinen Theil genommen hat. Auch hielten sie sich ruhig gegen Drusus, der von ihrer Insel aus über den Rhein setzte (Dio Cass, 54, 32), und am Niederrhein einen grofsen Kanal, die fossa Drusiana, baute (Sueton. Claud. 1. Tac. Ann. 2, 8. 13, 53. Hist. 5, 19). Dagegen erscheinen sie im Bunde mit ihren Stammgenofsen gegen Tiberius, nach Vellejus Angabe, und gegen Germanicus, in dessen Triumphzuge, nach Strabos Bericht, unter den besiegten Völkern auch Chattuarier aufgeführt wurden. Am heftigsten haben sie gegen die römische Herrschaft mit den Belgen unter Civilis gekämpft (Tac. Hist. 4, 12—37. 54—79. 5, 14—26). Nach ihrer Unterwerfung scheint sich keltische Art und Sitte über ihr Land verbreitet zu haben; die Namen der vorzüglichsten Orte, Lugdunum, Trajectum, Batavodurum, sind keltisch. Wegen ihrer früheren Verbindung mit den Römern und ihrer Tapferkeit wurden die Bataven immer mit mehr Achtung behandelt, als andere Völker. Ihre Verpflichtung war nur, Mannschaft zum römischen Heere zu liefern: sibi non tributa, sed virtutem et viros indici. Tac. Hist, 5, 25. Und so zeigen sie sich auch an der Seite der Römer in ihren Feldzügen (Tac. Ann. 2, 8. 11. Hist. 1, 59. 2, 43. Agric. 36. Plut. Otho c. 12. Dio Cass. 55, 24). So noch zu Tacitus Zeit: manet honos et antiquae societatis insigne. nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit: exempti

*) Eben so *Batavorum insula* Plin. 4, 15. Tac. Ann. 2, 6. Hist. 4, 12; ἡ τῶν Βαταούων νῆσος Dio Cass. 54, 32. Dann ἡ Βαταούα, ἡ Βαταβία. Dio Cass. 55, 24. Zosim. 3, 6. *Batavia, Patavia.* Pacat. Paneg. in Theod. c. 3. Tab. Peut. Nicht genau zu nehmen ist Dios Angabe (55, 24): *ἱππεῖς οἷς τὸ τῶν Βαταούων ἀπὸ τῆς Βαταούας τῆς ἐν τῷ Ῥήνῳ νήσου ὄνομα.*

oneribus et collationibus et tantum in usum proeliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur. Germ. 29. In römischen Inschriften sind sie fratres et amici genannt (Grut. 73, 9. Scriver. Antiqq. infer. Germ. p. 173. 174). Vorzüglich berühmt waren ihre Reiter: *ἐπήγαγεν Οὔαρος Ἀλφῆνος τοὺς καλουμένους Βατάβους εἰσὶ δὲ Γερμανῶν ἱππεῖς ἄριστοι.* Plut. Otho c. 12; *ξένοι τε ἱππεῖς ἐπίλεκτοί, οἷς τὸ τῶν Βαταούων.. ὄνομα, ὅτι δὴ κράτιστοι ἱππεύειν εἰσί, κεῖται.* Dio Cass. 55, 24 (Reim. p. 797).

Canninefates,* das kleinere Nachbarvolk In welchem Theil der Insel sie wohnten, wird nicht gesagt. Nach der Folge der Namen bei Vellejus safsen sie im Westen. In den Kriegen mit den Römern handeln sie immer gemeinschaftlich mit den Bataven (Vellej. 2, 105. Tac. Hist. 4, 15. 16), und stehen auch wieder mit ihnen im Kriegsdienste derselben (Tac. Hist, 4, 19. Vgl. Ann. 4, 73. 11, 18).

Nach den Völkerbewegungen am Niederrhein erscheint wieder der alte Name Chattuarii über der Waal gegen Süden.

Hermunduri,** nach den Chatten vom Werra-

---

*) So Tacitus an mehreren Stellen; *Caninefates* Vellej. 2, 105; *Cannenufates* (al. Caninefates, Cannenefates) Plin. 4, 29; Porcillae Vestinae *Cananivati*, Inscr. ap. Grut. 1003, 3; Praef. eq. alae primae *Cannanefatum*, ibid. 385, 1; primus Dec. alae I. *Cafanatium*, Murat. 1035, 2. Fates könnte das goth. *faths* sein, das in bruthfaths dem ahd. gomo (Mann) in brutigomo (Bräutigam) entspricht; in der lex Wisig. ist das Wort *phadus* (tyuphadus) geschrieben. Es steht nirgends Channinefates, kann also nicht auf späteres han, hannin geschlossen werden. Wäre vom Verb. *kann* ein Adj. auf -in oder -in vorauszusetzen, wie der Kelte von *gall*, können, *galach*, der Starke, Tapfere, bildet? Die Ableitungssilbe -in erscheint auch mit assimiliertem Vokale in Ermanaricus, Hermunduri neben Herminones.

**) *Hermunduri* Vellej. Plin. Tac., *Ἑρμούνδουροι* Dio Cass., *Εὐμόνδοροι* [*Ἑρμ.*] Str. Augenscheinlich Compositum. *Hermun* ist das spätere in Zusammensetzung häufige verstärkende *irmin*, *ermin*, goth. airmin. Bemerkenswerth ist, dafs Vokalanlaute zuweilen in alten Namen h vor sich zeigen, wie aufser Herminones und Hermunduri auch Hercynia neben *Ἀρκύνια*, *Ὀρκύνια*, Hibernia neben Ibernia, *Ἰουερνοι*, Harii, Helisii bei Tac., während anlautendes h in Ch verstärkt ist in Cherusci, Chatti, Chattuarii, Chauci u. a.; ferner dafs der im Gothischen durch *ai* bezeichnete Laut, der ein

thale gegen Osten ausgebreitet. Im Süden trennte sie das Waldgebirge von den jenseitigen Völkern, nach den bestimmten Angaben des Ptolemaeus: *ὑπὲρ τὰ Σούδητα ὄρη, Τευριοχαῖμαι, ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη, Οὐαριστοί.* Im Osten die Elbe: ad flumen Albim, qui Semnonum *Hermundurorumque* fines praeterfluit. Vellej. 2, 106. Zwischen den Sueven und Cherusken kennt schon Caesar den Wald Bacenis, den Harz; und nach Nordost, also in die Gegenden um die Mündung der Saale, stellt Ptolemaeus die *Σουῆβοι Ἀγγειλοί, οἵ εἰσιν ἀνατολικώτεροι τῶν Λαγγοβάρδων, ἀνατείνοντες πρὸς τὰς ἄρκτους.* Daſs die östlichen Langobarden-Sweben die Hermunduren bezeichnen, ist oben (S. 94. 95) gezeigt. Von der Werra, Elbe, dem Harze und dem Walde ist also das weite Land der Hermunduren umschlossen, eines starken deutschen Volkes, das zwar, von den Grenzen der Römern entlegen, nicht im Kampfe gegen sie auftritt, aber mächtigen Einfluſs auf seine Umgebungen im innern Lande übt. Durch die Hermunduren unter der Führung des Königs Vibilius stürzte das Reich des Catualda, des Usurpators der swebischen Herrschaft, und darauf das Reich seiner Anhänger an der March (Tac. Ann. 2, 63.

Mittellaut zwischen e und a gewesen zu sein scheint, auch durch a ausgedrückt ist in Suardones (von svaird), Arpus (Chattenname bei Tac. Ann. 2, 7, alts. *Erp*, häufig bei Falke, ags. *Eorp*, ahd. *Erpf*, *Erf*, in Erfesfurt, der auf goth. airps zurückgeht, altn. *iarpr*, fuscus) und Arminius, welcher Name für identisch zu nehmen ist mit Hermin, Hermun. Den Namen *Ermanaricus* Ammian. schreiben Inschriften (Murat. 409, 6. 410, 1. 2002, 2) *Hermin*ericus und *Armin*ericus; und die Ableitung -airn, -airna schwankt zwischen e und a in Bastarnae, Basternae, Daliterni, Guberni. Durch diesen schwankenden Laut mochte wohl der Concipient der Völkernamen des Ptol. sich veranlaſst finden, die Wurzeln *herm* und *heim* in Hermunduri und Bojohaemum zu combinieren und zu seinen *Βαινογαῖμαι* (*Βοχοχαῖμαι* Erasm.) für Hermunduri die sonderbare, umgestellte Form *Τευριοχαῖμαι* zu schaffen. *Τευριοχαῖμαι* sind sicher dasselbe Volk mit den Hermunduri, wonach auch des Ptol. *Χαῖμαι* = Herminones. Die zweite Hälfte des Namens, *duri* bei den Römern, zeigt bei Ptol. *τ*; der daraus abgeleitete Name der Nachkommen der Hermunduren, *Thuringi* bei dem mit deutschen Lauten vertrauteren Cassiodor, *Durinc* in ahd. Schreibung, weist aber offenbar auf die Aspirata des Lingual lautes. Hiezu bietet sich nur aus dem Altnordischen die Wurzel *thora*, audere, aus der noch thor, thoran (audacia, ausus). *Hermunduri* bedeutete so audacissimi, die Vielwagenden, Muthigsten.

12, 29). Mit den Römern standen sie zu Tacitus Zeit in freundschaftlichen Verhältnissen und in Handelsverbindungen: *Hermundurorum civitas, fida Romanis:* eoque solis Germanorum non in ripa commercium, sed penitus atque in splendidissima Raetiae provinciae colonia. Passim sine custode transeunt: et quum ceteris gentibus arma modo castraque ostendamus, his domos villasque patefecimus non concupiscentibus. Germ. 41. *)

Dafs die Hermunduren auf irgend einer Seite über die bezeichneten Grenzen hinaus gereicht hätten, kann nicht dargethan werden. Falsch ist die vielleicht durch das Zurückweichen einiger Haufen bei einem der Römerzüge veranlafste Nachricht Strabos (7, p. 290): *μέρος δέ τι αὐτῶν (Σουήβων) καὶ πέραν τοῦ Ἄλβιος νέμεται, καθάπερ Ἑ ρ μ ό ν δ ο ρ ο ι καὶ Λαγκόσαργοι· νῦν δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαίαν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες.* Vellejus, der selbst die Elbe gesehen hat, sicheres Zeugniss, und des Ptolemaeus Völkerstellung erweisen den Irrthum der Angabe. Von der Elbe sagt Tacitus Germ. 41: in Hermunduris oritur. Dies berechtigt noch nicht, Hermunduren nach Böhmen zu versetzen. Weder Tacitus, noch nach ihm Ptolemaeus, erst Dio Cassius kennt den Ursprung der Elbe. Eben dahien, wo Tacitus die Elbquelle glaubt, stellt sie noch Ptolemaeus, der jedoch schon Spuren besserer Kenntniss zeigt, auf das Gebirge, an dem die *Τευριοχαῖμαι* wohnen, auf die *Σούδητα.* Unbestimmt läfst die Südgrenze Tac. Germ. 42: juxta Hermunduros Narisci. Man könnte hieraus Hermunduren südlich über den Wald erweitert an die Westseite der Narisken setzen; aber des Ptol. scharfe Bestimmung der Sudeta als der Südgrenze hebt allen Zweifel, und zu ihm stimmt noch Tacitus selbst. Nachdem er von den fernen Völkern an der Ostsee gesprochen, wendet er sich zu den Südländern gegen die Donau, wo zuerst „propior Hermundurorum civitas," und erst bei den Narisci, Marcomanni, Quadi: eaque Germaniae velut *frons* est, quatenus Danubio peragitur. Diesen also, die selbst noch

*) Sonderbar steht ihr Name, Hermunduli geschrieben, in der Formel einer röm. Kriegserklärung, aus Cincius de re Militari, bei Aul. Gell. 16, 4: Quod populus *Hermundulus* hominesque populi *Hermunduli* adversus populum Romanum bellum fecere deliqueruntque, quodque populus Romanus cum populo *Hermundulo* hominibusque *Hermundulis* bellum jussit, ob eam rem ego populusque Romanus populo *Hermundulo* hominibusque *Hermundulis* bellum dico facioque.

nicht unmittelbar die Donau berührten, wohnten die Hermunduren noch im Hintergrunde. Wandernder Hermunduren, die in früher Zeit ihr Stammland verliefsen, geschieht Erwähnung in einem Fragmente des Dio (Dionis Cassii Historiar. Roman. fragmenta, a Jos. Morellio edita. Bassani 1798. p. 32): *ὁ γὰρ Δομίτιος πρότερον μὲν ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἴστρῳ χωρίων ἦρχε, τούς τε Ἑρμουνδούρους ἐκ τῆς οἰκείας οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξαναστάντας καὶ κατὰ ζήτησιν ἑτέρας γῆς πλανωμένους ὑπολαβὼν ἐν μέρει τῆς Μαρκομαννίδος κατῴκισε· καὶ τὸν Ἀλβίαν μηδενός οἱ ἐναντιουμένου διαβὰς, φιλίαν τε τοῖς ἐκείνῃ βαρβάροις συνέθετο.* Da von diesen Auswanderern*) sich später keine Spur zeigt, so scheinen sie sich unter die Markomannen, neben denen sie Sitze erhielten, verloren zu haben.

C. Cherusken und Umgebung.

Cherusci.** Stehen schon bei Caesar neben den germanischen Hauptvölkern, den Sueven und Sigambern, ein Rang, den sie in der Folge behauptet haben. An ihren Namen knüpfen sich grofse Erinnerungen. Nachdem die Römer die ersten und vordersten Kämpfer gegen ihre Macht, die Sigambern, getrennt und geschwächt hatten, fanden sie hinter ihnen als gleich wehrhaftes Volk die Cherusken, und nun galt es, sollte die römische Herrschaft unter den deutschen Völkern Wurzel schlagen und sich ausbreiten, diese unter das Joch zu beugen. Aber durch die Schlacht gegen das Heer des Varus vernichteten die Cherusken alle römische Gewalt unter den Germanen (Vellej. 2, 117—120. Dio Cass. 56, 18—24. Vgl. Tac. Ann. 1, 60. 61. Flor. 4, 12), und die Unternehmungen des Germanicus gegen die Retter der deutschen Selbstständigkeit nahmen ein unglückliches Ende (Tac. Ann. 1, 57—70. 2, 8—24). Auch im Innern kämpften

---

*) Ein Auszug des ganzen Volkes kann natürlich, wenn schon *τοὺς Ἑρμ. ὑπολ.* steht, nicht verstanden werden.

**) Aus ahd. heru (gladius) heru-sc, wie Tiu sco aus Tiu (S. 72). Beispiele von Benennung deutscher Völker nach Waffen sind noch Saxones, Suardones. *Cherusci* seit Caesar bei allen lat. Schriftstellern, Cherusci mit kurzem e richtig Claudianus, *Χέρουσκοι* unter den Griechen nur Dio Cass., *Χαιρουσκοί* Ptol. liefse sich etwa mit der goth. Schreibung hairus vergleichen, aber die Hss. des Ptol. schreiben nicht selten *αι* für *ε*. Falsch Strabo *Χηροῦσκοι*.

sie gegen die Gewaltherrschaft. Marobod, welcher im östlichen Lande eine Menge Völker unter seinen Willen gebracht hatte, wurde von ihnen angegriffen und zog geschwächt und verlassen sich in seine Heimath zurück (Tac. Ann. 2, 44—46). Nicht dafs die Cherusken allein diese Thaten vollbracht hätten: ihre Nachbarvölker leisteten treue Hülfe; aber sie sind als die Führer, als das Haupt der Unternehmungen genannt: *οἱ Χηροῦσκοι καὶ οἱ τούτων ὑπήκοοι, παρ' οἷς τὰ τρία τάγματα Ῥωμαίων μετὰ τοῦ στρατηγοῦ Οὐάρου Κουϊντιλίου .. ἀπώλετο.* Str. 7, p. 291; *Cherusci sociique eorum*, vetus Arminii miles, sumsere bellum (in Maroboduum). Tac. Ann. 2, 45. Schon bei Caesar stehen die Cherusken in feindseliger Stellung gegen die Sueven; auf einen alten Nationalhafs deutet Tacit. Ann. 12, 28: Cherusci, cum quis aeternum discordant (Chatti). Doch wenn es gilt, den Feind des gemeinsamen Vaterlandes abzuwehren, stehen sie in Verbindung (Flor. 4. 12. Tac. Ann. 1, 56); nur ein Cheruskenkönig, der sich an die Römer anschloss, wird genannt in einem Fragmente des Dio Cassius (ed. Reim. p. 1104): *Χαριόμηρος δὲ, ὁ τῶν Χερούσκων βασιλεὺς, ὑπὸ Χάττων ἐκ τῆς ἀρχῆς διὰ τὴν πρὸς Ῥωμαίους φιλίαν ἐκπεσών.* Den Chatten wäre es gelungen, den alten Gegner zu überwältigen, nach Tac. Germ. 36: qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur. *Chattis victoribus* fortuna in sapientiam cessit. Tracti *ruina Cheruscorum* et Fosi. Aber auch diese Nachricht scheint nicht weniger voreilig, als andere Uebertreibungen der Römer, mit denen sie die deutschen Völker sich gegenseitig aufreiben und sich flüchten liefsen. In der Folge steht das Volk nur in noch gröfserer Macht den Franken und Thüringern gegenüber, als Kern der sächsischen Völkervereinigung.

Es läfst sich erwarten, dafs von dem zahlreichen und mächtigen Volk der Cherusken ein weiter Raum besetzt gewesen sei; nur sind spärlich und unsicher die Angaben der Alten über die Ausdehnung des Cheruskenlandes. Dafs eine Spitze noch auf der Westseite der Weser lag, zeigen die Berichte über die Römerzüge: *ὁ Δροῦσος., ἐς τὴν τῶν Συγάμβρων καὶ δι' αὐτῆς καὶ ἐς τὴν Χερουσκίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐϊσούργου.* Dio Cass. 54, 33; *πρός τε τὴν Χερουσκίαν μετέστη καὶ τὸν Οὐϊσουργον διαβὰς..* id. 55, 1; *προήγαγον αὐτὸν (τὸν Οὐάρον) πόῤῥω που ἀπὸ τοῦ Ῥήνου, ἔς τε τὴν Χερουσκίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐϊσουργον.* id. 56, 18; subacti Bructeri, *recepti Cherusci* .. *transitus Visurgis.* Vellej.

2, 105. Diese Strecke ist von der Diemel abwärts zu suchen; hier grenzten sie mit den Chamaven und Chatten zusammen. Wie noch später der Harz die Thüringer von den Sachsen schied, trennte schon zur Zeit Caesars der Wald Bacenis die Cherusken von den Sueven (B. Gall. 6, 10). In die nördlichen Umgebungen des Harzes stellt die Cherusken richtig verstanden auch Ptolemaeus: *ὑπὸ δὲ τοὺς Σίλιγγας, Καλούκωνες ἐφ' ἑκάτερα τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ, ὑφ' οὕς, Χαιρουσκοὶ καὶ Καμαυοὶ μέχρι τοῦ Μηλιβόκου ὄρους.* Die Nordwestspitze seines *Ἀσκιβούργιον ὄρος*, welche in Südost des Ostendes des Melibokos liegen sollte, steht auf seiner Karte mit den Anwohnern, den Silingen, in der ungeheuren Verschiebung des Gebirges nach Norden, einige Grade nordöstlich über dem Melibokos. Hiedurch sind nun in derselben die Silingen (die alten Bewohner der Oberlausitz) auch über die *Καλούκωνες* (die Anwohner der Mittelelbe und der untern Havel) zu stehen gekommen; unter den Ralukonen aber stehen die Cherusken und Chamaven in Südwest immer noch im Norden des Melibokos.*) Auch findet sich nirgends weiter eine Spur, daſs Cherusken südlich über den Harz gereicht hätten. Der nordwestlichen Grenze geschieht Meldung in Tacitus Bericht über den Zug des Germanicus gegen die Cherusken; das zweite Treffen gegen sie wurde am Grenzwalle der Angrivarier geliefert: (pafudis) latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, *quo a Cheruscis dirimerentur.* Ann. 2, 19. Am wahrscheinlichsten war der Schauplatz beider Kämpfe an der Beugung der Weser zwischen Minden und Hameln. Die Angrivarier saſsen zwischen den Cherusken und Chauken; nur die irrige Nachricht vom Abzuge der Angrivarier nach Westen läſst Tacitus die Chauken als unmittelbare Nachbarn der Cherusken angeben (Germ. 36). Daſs sie östlich noch über die Aller nahe zur Elbe hin wohnten, erhellt aus Ptol., der die Kalukonen, ein Völkchen auf bei-

---

*) So standen wohl die Völker auf der Karte des Ptol., die Silingen an der Südseite der Semnonen noch über dem Nordwestende des Askiburgischen Gebirges, unter diesen, links auf beiden Ufern der Elbe, also südwestlich, die Kalukonen, und gegen diese in gleicher Lage die Cherusken noch im Norden des Harzes. Auf Mannerts Entwurf der ptol. Karte sind die Silingen neben dem Nordwestende des Gebirgs willkührlich nach Süden hinabgezogen, darunter wieder die Kalukonen weit ausgebreitet, und so die Cherusken ganz wider Willen des Ptol. nach Thüringen geschoben.

den Elbufern, als ihre Nachbarn aufführt. Benachbart waren noch in diesen Gegenden die Langobarden und Dulgibinen.

Mit den Cherusken erwähnt der **Fosi**, eines weniger zahlreichen Volkes, Tacitus Germ. 36: tracti ruina Cheruscorum et *Fosi*, contermina gens; adversarum rerum ex aequo socii sunt, quum in secundis minores fuissent. Hätte von ihnen die Fuse, etwa wie der Suebusfluss von den Sweben, der Guttalus von den Guttones, den Namen, so wären die Sitze des Völkchens, das nirgends wieder erscheint, an ihren Ufern zu suchen.

Angrivarii.* Aus Tacitus läſst sich für ihre Sitze nur folgern, daſs sie den Cherusken von dem Schauplatze des zweiten Treffens des Germanicus gegen Arminius an, wo der Grenzwall lag (vielleicht in der Linie von Rinteln über den Steinhudersee an die untere Aller), in Nordwest zu beiden Seiten der Weser wohnten. Daſs ein Theil auf dem Westufer saſs, zeigt die Angabe vom Abfall der Angrivarier im Rücken der Römer noch vor ihrem Uebergang über die Weser (Ann. 2, 8); und daſs sie auch das Ostufer bewohnten, beweist die Darstellung der Schlacht selbst, die jenseits der Weser am Grenzwall der Angrivarier vorfiel. Ptolemaeus kennt sie nur auf dieser Seite, den Ostchauken im Süden, und den *Λακκοβάρδοι* (Langobarden) im Westen; auf ihrer Südseite stehen durch die Missverhältnisse seiner Karte statt der Cherusken die *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι*. Für ihren Abfall durch einen doppelten Angriff gezüchtigt, ergaben sich die Angrivarier den Römern (Ann. 2, 8. 22), und schickten später selbst durch den Sturm verschlagene Römer aus der Gefangenschaft unter den inneren Völkern, wohl den Langobarden und den weiterhin wohnenden, zu den Ihrigen zurück: multos *Angrivarii nuper in fidem accepti* redemptos ab interioribus reddidere. Ann. 2, 24. Wie erwähnt ist, hat sich Tacitus durch ein Gerücht unter den Römern täuschen lassen, die Angrivarier nach Westen, in die Sitze der Bructerer, zu versetzen. Allein nicht nur bei Ptol. haben beide Völker noch ihre alten Sitze inne, sondern auch in späterer Zeit, wo sie ein Theil der Sachsen sind, halten sich die Angrivarier in den östlichen Gegenden, wie vorher, noch auf beiden Ufern der Weser.

---

*) Tacit., *Ἀγγριουάριοι*. Ptol., von angar, Anger? Bewohner der Aenger, des Wiesenlandes an den Weserufern?

Langobardi. * Mit den *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι* des Ptol. dürfen nicht verwechselt werden seine *Λακκοβάρδοι*, die er von jenen aufser der sonderbar abweichenden Schreibung am sichersten durch ihre Aufstellung als Zwischenvolk zwischen den Chauken und Sweben unterscheidet: *μεταξὺ Καυχῶν δὲ τῶν μειζόνων καὶ τῶν Σουήβων, Ἀγγριουάριοι, εἶτα, Λακκοβάρδοι, ὑφ᾽ οὓς Δουλγούμνιοι.* Zwischen den Chauken in der nördlichen Hauptvölkerreihe und den Sweben in der südlichen wohnen von der Weser nach Osten bis zur Elbe neben den Ostchauken hin die Angrivarier und Lakkobarden, und südlich unter diesen die Dulgumnier, welche sonach die Langobarden von den Sweben (nach der Stellung des Ptol., in Wirklichkeit von den Cherusken)**) trennen. Die

---

*) Vellej., Tacit. nach den besten Hss., in andern und bei späteren latein. Schriftstellern dem Lateinischen näher *Longobardi*; *Λαγκόσαργοι* verschrieben Strabo 7, p. 290; *Λακκοβάρδοι* Ptol. Codd. Erasm. Mir. Vindob. Paris. 1, *Λαγγοβάρδοι* auch an dieser Stelle in den Codd. Coisl. Fontebl. Paris. 2, geschrieben wie *Λαγγοβάρδοι Σουῆβοι*, wofür *Λογγοβάρδοι Σουῆβοι* nur Cod. Mir. und einmal Fontebl., Erasm. an einer Stelle *Λογγιβάρδοι*, wie auch bei den Byzantinern neben *Λαγγόβαρδοι*, *Λαγγοβάρδοι*, *Λαγγοβάρδαι* häufig *Λαγγίβαρδοι*, *Λογγίβαρδαι* steht. Schon die Alten kennen übereinstimmend die Bedeutung des Namens: Longobardos vulgo ferunt nominatos *a prolixa barba et nunquam tonsa.* Isidor. Hispal. Origg. 9, 2; certum est, Longobardos ab intactae ferro *barbae longitudine*, cum primitus Winili dicti fuerint, ita postmodum appellatos. Nam juxta illorum linguam *lang longam*, *bart barbam* significat. Paul. Diac. 1, 9; *ἠρώτων τοὺς Ῥωμαίους, τίνες εἰσὶν οὗτοι. καὶ ἔλεγον Λογγίβαρδοι, τουτέστι βαθεῖαν ὑπήνην καὶ μακρὰν ἔχοντες.* Fragm. im Etymol. M. s. v. *γένειον*, ed. Sylb. p. 225. Die alte langobardische Sage läſst die Benennung von Wodan ausgehen (Paul. Diac. 1, 8). Der Grund derselben ist in der einheimischen Sitte zu suchen, die Tacitus vorzugsweise den Chatten, aber auch aufser ihnen noch andern zuschreibt (Germ. 31).

**) Des Ptolemaeus Bericht über Germanien ist das Vollständigste und wenn sich seinen Irrwegen auf die Spur kommen läſst, und dann seine Missstellungen wieder zurecht gesetzt werden können, ohne Zweifel das schätzbarste geographische Denkmal für das germanische Alterthum. Grofse Unsicherheit bemerkt man zunächst in des Geographen Stellung der Gebirge. So sind von ihm die sarmatischen Berge, der Karpat, und die Peukinischen Berge, Glieder einer einzigen Kette, weit von einander getrennt. Nicht sicherer geht er in Groſsgermanien. Das Askiburgische (Riesen-) Gebirge, dessen Nordwestende sich mit der

Langobarden haben also nach Ptol. folgende Lage: Im Norden wohnen die Chauken, im Westen grenzen sie an die Angrivarier, etwa um die untere Aller, und reichen im Osten bis an die Elbe, ungefähr südlich von Hamburg bis gegen Salzwedel. An ihrer Südseite sitzen die Dulgumnier. In diese Gegend herein sind aber noch die Kalukonen, die auf der ptol. Karte den Sweben durch ihr Verschieben an die Südseite gekommen sind, Anwohner der Elbe und Nachbarn der Cherusken, zu stellen, dann folgen erst südlich die Sweben, und zwar an der Elbe die *Σουῆβοι Ἀγγειλοί*. Und gerade in dieser von Ptol. bezeichneten Gegend finden sich später die vom Volke der Langobarden in den alten Sitzen Zurückgebliebenen. *Bardi* heifsen diese mit abgekürztem Namen (Helmold 1; 26), ihre Landschaft *Bardengowe*, ihre Stadt *Bardenwic* (Bardewik bei Lüneburg). Eine so genaue Bezeichnung der Lage der Langobarden, wie Ptol., geben die andern Schriftsteller, die ihrer erwähnen, nicht; aber sie stimmen in ihren Angaben mit ihm überein. Neben den Chau-

---

östlichen Spitze der Sudeta (Erzgebirge mit der westlichen Fortsetzung des Waldes) berühren sollte, steht hoch nach Norden hinauf, dagegen die Sudeta tief nach Südost hinabgerückt, und diesen ist gegen Südost auch der Melibokos (Harz) nachgezogen, so dafs dessen Ostende noch anderthalb Grade südlicher steht, als das Nordwestende des Askiburgs. Beiden sind wieder die Abnobaberge vom Rheine ab gegen Südwest gefolgt. Dafs solche Verschiebungen schon verwirrend für die Aufzählung der Völker, deren Namen Ptol. augenscheinlich in seinen Entwurf des Landes eingetragen und daraus in Zusammenstellung gebracht hat, werden mufste, ist einleuchtend. Hiezu kam noch bei den germanischen Völkern der Umstand, dafs verschiedene Bezeichnungen eines und desselben Volkes für Namen verschiedener Völker gehalten wurden, und als solche aufgeführt werden. So stehen denn die Markomannen unter dieser Benennung an der Südseite der Sudeta und noch einmal als Bojohaimen (*Βαινοχαῖμαι*) am nordwärts verschobenen Askiburg; die *Τευριοχαῖμαι* (Hermunduren) und die Chatten, deren Gesammtbenennung *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι* war, unter ihren Einzelbenennungen richtig zwischen den Sudeten und dem Melibokos, aber der Name *Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι* ist besonders wieder hinter den nach Süden verschobenen Abnobischen Gebirgen und dem Melibokos hinweg mit den östlichen grofsen Swebennamen in einer Reihe aufgeführt. Dadurch sind nun noch weiter folgende falsche Combinationen entstanden: 1. Durch das nördliche Hinaufsetzen des Askiburgs sind die Anwohner seiner Nordwestspitze, die Silingen, falsch mit den weiter nördlich an der Elbe wohnenden Kalukonen verknupft worden. 2. Da eben dadurch die östlichen

ken, im Westen der Elbe, zeigt sie auch Vellejus 2, 106: receptae Cauchorum nationes .. fracti *Langobardi,* gens etiam Germana feritate ferocior; denique .. usque ad flumen Albim .. Romanus cum signis perductus exercitus. Hiedurch widerlegt schon Vellejus die Nachricht Strabos (7, p. 290), dafs sich die Langobarden über die Elbe zurückgezogen hätten. Der vertriebene Cheruskenkönig Italus wurde durch Unterstützung der Langobarden wieder an seine Stelle gesetzt (Tac. Ann. 11, 17); dies läfst auf benachbarte Wohnsitze schliefsen. Auf die Seite der Cherusken giengen auch die Langobarden mit den Semnonen, den Anwohnern des östlichen Elbufers, im Kampfe gegen Marobod über, dessen grofsem Swebenreiche sie einverleibt waren (Tac. Ann. 2, 45). Nach den Langobarden zählt Tacitus (Germ. 40) mehrere Völker auf, die alle erweislich jenseits der Elbe wohnten, die Angeln, Anwohner dss linken Elbufers nach Ptol., ausgenommen; da aber die Langobarden nach den vorliegenden Zeugnissen nicht über den Flufs hinüberreichten, so läfst dies folgern, dafs sie, wie die Angeln, unmittelbar am Westufer safsen. Auf ihre Lage pafst Tacitus Angabe, dafs sie von vielen und starken Völkern umgeben seien. Aufser den mächtigen Chauken, Cherusken, Hermunduren, Semnonen safsen in den Umgebungen noch eine Menge kleinerer Völker.

Sweben zu hoch stehen und zu sich in ihre Linie auch die westlichen Sweben, die Langobarden - Sweben und Angeln, nach Norden hinter den Melibokos gezogen haben, so hat die Swebenreihe im Westen die falsche Richtung an der Südseite der Angrivarier und Langobarden hinweg genommen, zwischen diesen und den Cherusken, die hingegen durch die falsche Verbindung der Silingen und Ralukonen, ihrer Nordostnachbarn, nach Süden gekommen sind, wo sie mit den nördlich hinaufgerückten, und ihnen östlich gegenüber stehenden Bainochaimen verknüpft werden. Die wahre Lage der Westsweben ist, wenn man sie nach richtiger Aufstellung der Gebirge zwischen dem Melibokos und den Sudeten an der Südseite der Cherusken hinweg führt. Durch die verfehlte Swebenstellung im Westen und durch derselben nördliche Hinaufschiebung mit dem Askiburg im Osten entsteht nun das grofse Gedränge bedeutender Namen auf schmalem Raume an der Nordseite der ptol. Karte. 3. Wie die Cherusken sind auch die Chasuaren und die Nachbarvölkchen, die nördlichsten Anwohner der südlich verschobenen Abnoben, falsch an die Südseite der Sweben zu stehen gekommen und dadurch mit südlicheren Völkchen in Verbindung gebracht. Diese Combinationen können nicht in der Quelle des Ptol. gelegen haben, sie sind aus seiner Karte hervorgegangen; im Weiteren gibt der Geograph treu die Verbindungen seiner Quelle wieder.

Sie selbst, obwohl weniger zahlreich, sind doch durch Tapferkeit ausgezeichnet: Langobardos paucitas nobilitat, quod plurimis ac valentissimis nationibus cincti, non per obsequium, sed proeliis et periclitando tuti sunt. Germ. 40. Ihren Muth und ihre Kühnheit haben sie in ihren späteren Zügen bewiesen.

Dulgibini Tacit., nur noch von Ptol. *Δουλγούμνιοι,* *) als Nachbarn der Langobarden genannt. Tacitus setzt sie den Angrivariern, die nach seiner Meinung westlicher im Lande der Bructerer stehen, in den Rücken neben die Chasuarii (Germ. 34). Es scheint also, er hat sie dem angeblichen Zuge ihrer Westnachbarn zugesellt. Bei Ptol., bei dem diese Völker ihre alten Plätze noch inne haben, stehen auch die Dulgibinen noch im Osten, neben den Angrivariern und Langobarden. Ihre Sitze können also wohl nur an der Südseite der letzteren, gegen die Aller etwa um Celle und Gifhorn, gesucht werden, und sie trennten demnach die Langobarden von den Cherusken.

Chaulci (*Καοῦλκοι* Str., *Καλούκωνες* Ptol.). **) Von Ptolemaeus über den Cherusken auf beiden Elbufern aufgestellt, können sie nur zwischen den Langobarden, Dulgibinen und Angeln, nordöstlich neben den Cherusken, am Flusse (in der Gegend von Arendsee, Stendal, Calbe, jenseits um die Havelmündung) Platz gehabt haben. Die Silingen, nach Ptol. ihre Nachbarn, sind nur auf seiner Karte durch Verschiebung des Askiburgischen Gebirges nach Norden neben sie gekommen; ihre wirklichen Nachbarn in den östlichen Umgebungen waren die Semnonen und Warinen. *Καοῦλκοι* nennt sie an zwei Stellen Strabo: *Καυκοί τε καὶ Καοῦλκοι καὶ Καμψιανοί.* 7, p. 291;

---

*) Wahrscheinlich, wie Sigambri für Siggambri, für Dulggibini zu nehmen, *Δουλγούμνιοι* für Dulg-gubnii. Auch mehrere Hss. des Tac. geben Dulgubini, Dulgubuni (Dulc.). S. Germ. ed. Gerlach. p. 53. Altn. *dólgr*, Feind, *dólg*, Kampf; ags. *dolg*, ahd. *tolc*, Wunde; *gibin*, abgeleitet aus dem alten einfachen Stamme, aus dem mit eingeschaltetem n, wie aus studan standan, das Adj. *gambar*, tapfer; dazu ist der Name *Guberni* zu halten. Altn. Eigenname *Dólgthrasir*, Völuspá 15.

**) Derselbe Name ist *Chabilci* (Avieni ora marit. 667, deutsches Völkchen an der Quelle des Rhodanus) = Chavilei, nach Strabo Chaulci, aus derselben Wurzel mit dem Namen Chauci, mit der alten Ableitung *lc*, die eben so verloren gegangen ist, wie *rg* in Visurgis, *Κασουργίς, Βουδουργίς*. Beide Namen *Καοῦλκοι* und Chabilci gibt Ptol. versetzt *Καλούκωνες* (verderbt *καὶ Λούκωνες* in den Codd. Vindob. Fontebl. Paris. 1) für *Καούλκωνες*.

Καθύλκων [*Καούλκων*] *καὶ Ἀμψάνων*. p. 292; in der letzteren unter den von Germanicus besiegten und in seinem Triumphzug gezeigten Völkern. Sie müssen, da sie der römische Feldherr erreichte, mit den *Ἀμψανοί*, *Καμψιανοί* (Ampsivariern), neben denen sie genannt sind, im Westen ihre früheren Sitze gehabt haben, und da von den Ampsivariern anderswoher bekannt ist, dafs sie von den Chauken vertrieben worden sind, neben den Westchauken. Die Ampsivarier zogen westlich gegen den Rhein, die Chaulken östlich und fanden an der Elbe, an der Seite der Cherusken, neue Sitze.

Chasuarii *) Tacit., und nur noch Ptol. *Κασουάροι*. Tacitus stellt sie mit den Dulgibinen und andern Völkchen in den Rücken der vermeintlich westlich gewanderten Angrivarier und Chamaven: Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et *Chasuarii* cludunt *aliaeque gentes*, haud perinde memoratae. Germ. 34. Dafs die Dulgibinen nicht hieher, sondern nach Osten gehören, ist gesagt, und da die Bructerer ihr Land behalten, nicht an die Chamaven und Angrivarier verloren haben, so sind diese Völkchen hinter den Bructerern in den von den Römern wenig berührten Winkel zwischen den westlichen Angrivariern, den Chamaven und Chauken, etwa an die obere Hunte und die Haseflüfschen zu stellen, und zwar zuerst die Chasuarii, vielleicht Anwohner der Hase, nach ihnen die Völkchen, deren Namen Tac. verschweigt und nur Ptol. aufzählt: *πάλιν ἀπ᾽ ἀνατολῶν μὲν τῶν Ἀβνοβαίων ὀρῶν οἰκοῦσιν ὑπὲρ τοὺς Σουήβους, Κασουάροι, εἶτα, Νερτερέανες. εἶτα, Δανδοῦτοι.* **) Die Völkerstellung in der Karte des Ptol. verlangt *ὑπὸ τοὺς Σουήβους*, wie Codd. Coisl. Par. 2 lesen und der Strafsb. Ptol. (sub Suevis) übersetzt, während Erasm. Vindob. Fontebl. Paris 1 *ὑπὲρ* schreiben. Da aber die Stellung der Langobarden-Sweben von Ptol. verfehlt ist, so ist

*) Hss. auch *Chasuari*. Abgeleitet vom Namen des Flusses *Hasa*, der Hase? oder nicht zusammengesetzt und wie Angrivarii für Chasuvarii, sondern abgeleitet aus dem Adj. ags. *hasva* (aridus, ariditate asper), mhd. *heswe* (torridus, pallidus)?

**) Zu *Δανδοῦτοι* können die altsächs. Mannsnamen *Dando*, *Dedi* (Falke 72. 174. 186. 229) angeführt werden; ahd. *Tanto* Schann. 132. Dunkel ist *Νερτερέανες*, vielleicht entstellt aus *Ἐντερέανες* (oder *Νεντερέανες* mit prosthet. N wie Nerthus?) und noch im Gaunamen *Enterigawe* (von der oberen Hunte gegen die Weser) erhalten.

kein hinlänglicher Grund vorhanden, diese Völkchen aus ihren nördlichen Sitzen nach Süden wandern zu lassen, um so weniger, da sie unter den östlichen Anwohnern der Abnobischen Berge, der den Rhein begleitenden Höhenzüge, zu äufserst genannt sind. Sollte Ptol. ὑπὲρ τοὺς Σουήβους in seiner Quelle gefunden, und im Widerspruche mit seiner Karte, welche falsch den ganzen Abnobazug den Sweben südlich ansetzt, in seinen Text eingetragen haben?

D. Markomannen und umwohnende Völker:

Marcomanni. Innerhalb des äufseren Höhenzuges, im Rhein- und Elboberlande, hatten einst keltische Völker gewohnt. Als Caesar an den Rhein kam, hörte er von einem ungeheuren, 120 geographische Meilen ausgedehnten, menschenleeren Grenzlande der Germanen auf dieser Seite: publice maximam putant esse laudem, quam latissime a suis finibus vacare agros: hac re significari, magnum numerum civitatium suam vim sustinere non posse. Itaque una ex parte a Suevis *circiter millia passuum DC agri vacare* dicuntur. Ad alteram partem succedunt Ubii. B. Gall. 4, 3. Er kennt keine Helvetier und Bojen mehr im Norden der Donau, nur Volcae Tectosages als Anwohner des herkynischen Waldes. Die Germanen kämpfen mit den Helvetiern am Oberrhein: Helvetii continentur una ex parte flumine *Rheno* .. qui agrum Helvetium a *Germanis* dividit. B. G. 1, 2; Helvetii fere quotidianis proeliis cum *Germanis* contendunt, quum aut suis finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt. 1, 1. Nach der Ausdehnung des grofsen Grenzlandes, der *Marca* in alter Sprache, nach Caesars Angabe mufsten, wie die Helvetier, auch die Bojen gewichen sein. Die *Marcomanni* sind die in diesen Gegenden kämpfenden Germanen, zur Fernhaltung der fremden Völker aufgestellt. *) *Marcomanni* nennt zu-

*) Wie hier gegen die Kelten, gibt es noch in späteren Zeiten Markmannen, Grenzmänner, Grenzvertheidiger gegen die Wenden und Dänen: vocantur autem usitato more *Marcomanni* gentes undique collectae, quae *Marcam* incolunt. Sunt autem in terra Slavorum Marcae quam plures, quarum non infima nostra Wagirensis est provincia, habens viros fortes et exercitatos proeliis tam Danorum, quam Slavorum. Helmoldi Chron. Slav. 1, 67; *Marcomannos* oportet duram habere patientiam et

erst Caesar unter den Völkern Ariovists (B. Gall. 1, 51): ihre Sitze scheinen am mittleren und obern Main gewesen zu sein, von wo aus sie ihre Streifzüge leicht nach Ost, Süd und West richten konnten. Hier findet sie noch Drusus hinter den Chatten auf seinem Zuge vom Niederrhein her: Drusus primos domuit Usipetes, inde Tencteros percurrit et Cattos. Nam *Marcomannorum* spoliis insignibus quendam editum tumulum in trophaei modum excoluit. Flor. 4, 12.*) Aus diesen Sitzen führte sie nicht lange darauf Marobod ostwärts in das rings vom Gebirge umschlossene mehr geeignete Land, die Seinigen zu schützen, um sie hier bald zu einer bedeutenden Macht in Germanien emporzuheben, das Land, aus welchem sie die Bojen schon früher vertrieben hatten: praecipua *Marcomanorum* gloria viresque; atque ipsa etiam sedes, *pulsis olim Bojis*, virtute parta. Tac. Germ. 42; gens *Marcomannorum*, quae Maroboduo duce *excita sedibus suis* atque in *interiora* refugiens incinctos Hercyniae sylvae campos incolebat. Vellej. 2, 108. Bojoheim, Bojenheim, ein Name der sich durch die folgenden Zeiten behauptet hat, hiefs bei den Deutschen die abgeschlossene Gegend nach den früheren Bewohnern: *Bojohoemum* (Bojohaemum cod. Amerb.), id regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est. Vellej. 2, 109; manet adhuc *Boihemi* (al. Bojemi) nomen signatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Tac. Germ. 28; weniger deutlich aufgefafst von Strabo 7, p. 290: ἔστι καὶ το

prodigos esse sanguinis sui. id. 1, 66. *Markamenn* heifsen auch die Bewohner der *Markir*, der waldreichen (altn. mörk, gen. markar, sylva, nemus. S. über die Verbindung der Begriffe Grenze und Wald Grimms Rechtsalterth. p. 497) Grenzstriche zwischen den drei nordischen Reichen im Westen des Vænisees (Snorris Heimskr. 3, 214. 216. Fornm. sög. 8, 398. 9, 347. 391).

*) Apogryph ist, was Sextus Rufus aus der Zeit des Augustus meldet, c. 8: *Marcomanni* et Quadi de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt. Dem unkritischen Compilator, der, wie er Britannien nach der Provinzeintheilung seiner Zeit von Caesar erobert sein läfst (c. 6), auch die Eroberung der Donauländer durch Augustus nach ihren späteren Abtheilungen darstellt, und jeder ihr Volk zutheilt, fehlt das Volk für Valeria, die erst später aus einem Theile Pannoniens gebildete Provinz; er setzt Markomannen und Quaden dahin, die zu seiner Zeit diese Striche häufig verwüsteten. Keine alte echte Quelle weifs in jener Zeit Markomannen oder Quaden in Pannonien.

Βουΐαιμον,*) τὸ τοῦ Μαροβούδου βασίλειον, εἰς ὃν ἐκεῖνος τόπον ἄλλους τε μετανέστησε πλείους, καὶ δὴ τοὺς ὁμοεθνεῖς ἑαυτῷ Μαρκομμάνους. Bei Ptolemaeus ist daraus ein Volk Βαινοχαῖμαι (nach Codd. Vindob. Fontebl., Βαινουχαῖμαι Paris. 1, Βονοχαῖμαι Erasm., Βωνοχαῖμαι Mir.) **) erwachsen und durch ein zweites Missverständniss als ein von den Markomannen verschiedenes aufgeführt. Ueber die Sitze der Markomannen erlauben keinen Zweifel die Bestimmungen des Ptol.: ὑπὲρ τὰ Σούδητα ὄρη, Τευριοχαῖμαι. ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη, Οὐαριστοί. εἶτα, ἡ Γάβρητα ὕλη.. ὑπὸ δὲ τὴν Γάβρηταν ὕλην, Μαρκομανοί. Hier ist kein Schwanken und hält eines das andere. Der Wald Gabreta kann nur der Böhmerwald sein, an dessen einer Seite die Waristen, an der anderen die Markomannen wohnen. Im Osten sind sie durch den umschliefsenden Wald, Ὀρκύνιος δρυμός (S. 6), von den Quaden getrennt. Auch im Süden reichen sie nicht über das Gebirge hinüber; zwischen diesem und der Donau sind von ihm kleinere, ohne Zweifel keltische, Völker angesetzt. Im Rücken der Markomannen hätten auf der ptol. Karte die Sudeta und das Askiburgische Gebirge zusammentreffen sollen; aber nach der Verschiebung beider wird durch das südöstliche Herabziehen der Sudeta der Raum für die Markomannen sehr verengert, dagegen durch das nördliche Hinaufsetzen des Askiburgischen Gebirgs Land gewonnen, ein zweites Böhmen für die Βαινοχαῖμαι. An der Spitze des Swebenreiches, das Marobod von Bojohaim aus gründete, heifsen die Markomannen vorzugsweise auch Suevi: Ca-

*) Ohne Zweifel die richtige Lesart, die noch durch die zweite Βουΐαιβιον bestätigt wird; β und μ unterscheiden sich in Hss. oft wenig. Verdorben Βουΐασμον.

**) Βαινοχαῖμαι die Wiener Hs. im Text und auf der Karte des Agathodaemon, wozu noch stimmt *Benochemae* Ptol. Vicent. 1475, *Baenochemae* Lugd. 1541. Der Name ist aus Βοιοχαῖμαι oder Βαιοχαῖμαι durch eingeschaltenes ν entstellt, wovon bei Ptol. noch andere Beispiele vorkommen: Φουνδοῦσοι, der entstellte Name der Eudosi; Βουντουνταί Erasm., sonst Βουγοῦνται; Γαμβρῆτα, Fontebl. für Γάβρητα; Βριγξάνται Coisl. Vindob. für Βριξάνται; für Στερεόντιον im Cod. Vindob. mit überschriebenem ν und Fontebl. Στερενόντιον, Sterenontium lat. Uebers.; Ἀβιλούνον Mir. für Ἀβίλουον der Uebrigen. Die Lesart Βαινοχαῖμαι, die noch durch den Namen Βαῖμοι Bestätigung erhält, zeigt schon die Umwandlung des oi in den deutschen Diphthong ai.

ualda valida manu fines Marcomanorum ingreditur . . veteres illic *Suevorum* praedae et nostris e provinciis lixae ac negotiatores reperti. Tac. Ann. 2, 62; in Raetiam mittuntur, specie defendendae provinciae ob imminentes *Suevos*. Ann. 1, 44.

Narisci Tac. Capitolin., *Οὐαριστοί* Ptol., *Ναρισταί* Dio Cass. *) Scheinen ein in den alten Sitzen zurückgebliebener Theil der Markomannen zu sein, welcher erst unter eigenem Namen auftrat, nachdem der Haupttheil des Volkes über den Wald gezogen war. Sichere Bezeichnung ihrer Lage gibt nur Ptolemaeus. Gegen Nord und Ost sind natürliche Grenzen die Waldzüge: *ὑπὸ τὰ Σούδητα, Οὐαριστοί. εἶτα, ἡ Γάβρητα ὕλη*. Im Westen und an ihrer Südseite bis zur Donau nennt er unbedeutende, zum Theil keltische Völkchen. Ob sie sich im Norden nur innerhalb des Fichtelgebirgs und der fränkischen Höhen gehalten, oder weiter nordwestlich auch in den Gegenden des oberen Mains gewohnt haben, von da etwa erst durch die Burgunden vertrieben wurden, darüber mangeln bestimmtere Angaben. Vermuthen liefse sich aus Ptol.: *ὑπὸ τὰ Σούδητα ὄρη, Οὐαριστοί*, im Gegensatz zu: *ὑπὲρ τὰ ὄρη, Τευριοχαῖμαι*, und aus Tac.: juxta Hermunduros Narisci, dafs sie das nördliche Waldgebirge eine längere Strecke begleitet hätten.

Quadi. * Wahrscheinlich liegt der Name, das

---

*) Zu vergleichen kommt der Name der *Warasci* am Doubs, die vielleicht selbst Abkömmlinge der Narisci sind. Zwar zeigt sich auch hier *Waresti* neben *Wareści* (Egilberti Vita S. Ermenfredi, Boll. Sept. 7, 116. 117) aber wohl nur verschrieben, sonst immer Warasci (Vita S. Salabergae, Boll. Sept. 6, 522; Jonae Vita S. Eustasii, Mart. 3, 787; Vita S. Agili, Aug. 6, 580), wovon pagus *Warasch*. Zu den drei obigen fände sich also die vierte abweichende Form *Warisci, Warasci*. Hier scheint schwer durchzukommen. Die Form des Namens ist offenbar schon früh in Unordnung gerathen. Wäre die ursprüngliche *Aristi*, die Ersten (ahd. *êrist*, primus, aus *êr*, goth. *áir*, altn. *ár*), die Vordersten, nach der Lage des Volks? Diese gäbe die Schreibung des Dio Cass., in der N so sicher prosthetisch ist, wie in *Ναραβὼν, Νούσικοι*, Nerthus, Nuithones. Mit Aristi mochte man Anklang finden in der Benennung *Warisci* (die Wehrischen, von varjan) und hat vielleicht schon im Alterthum damit gewechselt. So fänden nur *Ναρισταί* und Warisci Bestätigung; Narisci, *Οὐαριστοί* müfsten Mengformen aus beiden sein.

*) Der Wurzel quedan (reden, sprechen)? Goth. Eigenname *Quidila* bei Cassiod. Variar. 8, 26, auch in *Quidilingaburg*, Quedlinburg.

erstemal erwähnt, in dem verdorbenen *Κόλδουοι* Strabos 7, p. 290: *ἔθνη τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντὸς τοῦ δρυμοῦ, καθάπου τὰ τῶν Κολδούων* (al. *Κολδούλων*), *ἐν οἷς ἐστὶ καὶ τὸ Βουΐαιμον.* Die Quaden sind die Ostnachbarn der Markomannen: juxta Hermunduros Narisci ac deinde Marcomani et *Quadi* agunt, Tac. Germ. 41. Ihre Ausbreitung von West gegen Ost bestimmt Ptol.: *ὑπὸ δὲ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν, Κούαδοι. ὑφ᾽ οὓς, τὰ σιδηρορυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὕλη.* Der *Ὀρκύνιος δρυμός* ist der Böhmen, das Markomannenland, umschliefsende Waldkranz, dessen östlicher Theil, der mährische Waldzug, die Quaden und Markomannen trennte; der vom Karpat gegen die Donau ziehende Wald, *ἡ Λοῦνα ὕλη*, schied die Quaden und *Βαῖμοι.* Die Quaden hatten also das Gebiet der March und der Taya inne, in der Länge von der Donau bis rückwärts an das Waldgebirge ausgedehnt. An diesem nennt Tacitus die Völkchen Marsigni, Gothini, Osi, Buri, und weifs von den Gothini, dafs sie Eisen graben. Dieser Gruben gedenkt auch Ptol. über den Quaden. Es scheint nicht, dafs die Quaden zu Caesars Zeit ihre Sitze schon inne hatten; die Volcae Tectosages, die derselbe als Anwohner des herkynischen Waldes erkundigt hat, können mit Wahrscheinlichkeit nach Mähren gestellt werden. Es läfst sich darum vermuthen, dafs die Quaden von den Markomannen ausgegangene Haufen sind, welche die Eroberungszüge gegen die Kelten nach Osten fortgesetzt haben.

Baemi. Nur von Ptolemaeus nach den Quaden genannt: *ὑφ᾽ οὓς (Κουάδους), τὰ σιδηρορυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὕλη. ὑφ᾽ ἣν μέγα ἔθνος, οἱ Βαῖμοι μέχρι τοῦ Δανουβίου. καὶ συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν, οἱ Τερακατρίαι.* Da *ὑπό* hier wie in *ὑπὸ τὴν Γάβρηταν ὕλην Μαρκομανοί, ὑπὸ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν Κούαδοι, ὑπὸ τοὺς Κουάδους ἡ Λοῦνα ὕλη* in östlicher Richtung genommen werden mufs, so waren sie die Ostnachbarn der Quaden jenseits des westlichen karpatischen Waldzugs. In diese Gegenden aber wurde nach dem Sturze der beiden swebischen Gewalthaber, des Marobod und Catualda, ihr noch übriger Anhang aus Bojoheim verpflanzt, und gründete unter dem Quaden Vannius dort ein kleineres swebisches Reich: barbari utrumque comitati, ne quietas provincias immixti turbarent, *Danubium ultra inter flumina Marum et Cusum locantur*, dato rege Vannio gentis Quadorum. Tac. Ann. 2, 63. Ohne Zweifel sind die *Βαῖμοι* des Ptol. diese aus Beheim verpflanzten Sweben; ihr Name scheint selbst aus *Βαιοχαῖμοι* zusammengezo-

gen, oder abgeleitet *Βαΐμοι**) aus der ersten Hälfte des Wortes. Bei Ptolemaeus heifst das Volk *μέγα ἔθνος*, bei Tacitus das swebische Reich an den Karpaten *dives regnum*, quod Vannius triginta per annos praedationibus et vectigalibus auxerat. Ann. 12, 29. Auch nach dem Sturze des Vannius dauerte noch die Macht des Volkes und gieng an seine Schwestersöhne Sido und Vangio über (Ann. 12, 30). Die *Βαΐμοι* sind das äufserste deutsche Volk in Südost. Die Sueven bei Tacitus reichen nach Osten bis an den unbekannten Flufs Cusus; die Baimen bei Ptolemaeus bis an die sarmatischen Berge. Hier liegt bei ihm auf dieser Seite die Grenze von Germania. Vor den Baimen zeigt er das kleine, wahrscheinlich keltische, Volk der Teracatriae längs der Donau. Das aus dem Suevenreiche verpflanzte Volk trägt noch in seinen neuen Sitzen, wie nach seiner früheren Heimath den Namen *Βαΐμοι*, nach seiner Herkunft den Namen Suevi: Vannius *Suevis* a Druso Caesare impositus pellitur regno. Tac. Ann. 12, 29; Daci ad Pathissum amnem a Maro, sive Duria est, a *Suevis* regnoque Vanniano dirimens eos. Plin. 4, 12; *ἐν τῇ Μυσίᾳ* [*Δακίᾳ*]**) *Λύγιοι Σουήβοις τισὶ πολεμηθέντες πρέσβεις ἔπεμψαν αἰτοῦντες συμμαχίαν παρὰ Δομιτιανοῦ καὶ ἔλαβον.. ἀγανακτήσαντες δ' ἐπὶ τούτῳ οἱ Σουῆβοι προςπαρέλαβον Ἰάζυγας καὶ προπαρεσκευάζοντο, ὡς καὶ μετ' αὐτῶν τὸν Ἴστρον διαβησόμενοι.* Dio Cass. 67, 5 (Reim. p. 1105). In der Folge herrscht in diesen Strichen der Name Quaden, ohne dafs die Benennung Sueven ganz verschwindet.

Durch die deutschen Donauvölker beginnen mit dem Ende des 2. Jahrh. die von nun unaufhörlich fortgesetzten Einfälle der Deutschen ins römische Reich, durch welche dieses seinem Untergange allmälig näher gebracht wird. An der Spitze des Vereins der Feinde der Römer, der die Völker von der Donau tief ins innere Land umfafst, stehen die Markomannen mit ihren Nach-

---

*) Wozu der Name Manimi zu vergleichen. Hier fände sich demnach sicher schon der Diphthong ai (der später wieder in ê zusammengezogen wird in *Beheim*. vgl. den Namen Baiovarii) für die deutschem Munde weniger geläufige Verbindung oi in Bojohaemum, Bojemum, in welchem denselben bei Ptol. nur die Lesart *Βαινοχαῖμαι* gibt. Der Name hat wohl nichts gemein mit dem der Beimar in Skáldskaparm. p. 195: *Beimar* svâ hêtu their, er fylgdhu *Beimuna* konúngi.

**) Diese Verbesserung verlangt die Angabe, dafs die Sweben mit den Jazygen gegen die Römer über die Donau gehen wollten.

barn: gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut *Marcomanni*, Narisci, Hermunduri, et Quadi, Suevi, Sarmatae.. Capitolini Antonin. Philos. 22; Quadorum natio.. immensum quantum antehac bellatrix et potens, ut indicant perpetrata, quoniam raptim proclivia, obsessaque ab iisdem ac *Marcomannis* Aquileja, Opitergiumque excisum, et cruenta complura perceleri acta procinctu: vix resistente perruptis Alpibus Juliis Principe serio Marco. Ammian. 29, 6; profecti itaque sunt paludati ambo Imperatores, Victovalis et *Marcomannis* cuncta turbantibus; aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus. Nec parum profuit ista profectio, cum Aquilejam usque venissent. nam plerique reges et cum populis suis se retraxerunt, et tumultus auctores interemerunt. Capit. Ant. Ph. 14. Ihre Waffen an der Donau wieder geltend zu machen oder noch einige Vortheile zu gewinnen, hatten die Römer den schwierigen Kampf zu führen, der von ihnen *bellum Marcomannicum* benannt ist (Capitolin. M. Ant. Philos. c. 12. 13. 14. 17. 21. 22. 25. 27. Eutr. 8, 6. Aurel. Vict. Caes. 16. Herodian. 1 im Anf. Fragm. des Dio Cass. lib. 71. 72. 77, ed. Reim. p. 1178—1205. 1305, des Petr. Patric., Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124).

Aus dieser Zeit sind das letztemal die Narisci genannt, bei Capitolinus unter den kriegführenden Völkern, und in einem Bruchstücke des Dio Cassius (71, p. 1189), das die Nachricht gibt, dafs eine Abtheilung von 3000 Mann sich den Römern ergeben und von ihnen neue Sitze erhalten habe. In welchen Gegenden, wird nicht gemeldet; von Markomannen, welche in Italien angesiedelt wurden, spricht Capitolinus (M. Antonin. 21). Aber noch dauern durch einige Jahrhunderte, schrecklich ihren Nachbarn über der Donau, die Namen der Markomannen und Quaden.

In den Umgebungen der markomannischen Völker sind vorzüglich von Ptolemaeus noch mehrere, meist weiter unbekannte, zum Theil keltische Namen genannt. Die Spitze zwischen dem Rhein und der Donau, wo zu Caesars Zeit Germanen, ohne Zweifel Markomannen, herumstreiften, haben die Römer in Besitz genommen, nachdem sich vorher wieder keltische Haufen über das Land ausgebreitet hatten. Da Ptol. mehrere Völkchen nennt, deren Sitze in die nördlichen und östlichen Umgebungen dieses Römerlandes fallen, so ist seine ἔρημος τῶν Ἐλουηττίων, welche dieselben Völkchen im Rücken hat, im

Umfange der römischen Besitzungen, einst Helvetierlandes, zu nehmen, obschon die Helvetier ehemals weiter reichten. Daſs die Bewohner der agri Decumates keltischer Abkunft waren, bezeugt Tacitus Germ. 29: non numeraverim inter Germaniae populos, quanquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos qui Decumates agros exercent. Levissimus quisque *Gallorum* et inopia audax dubiae possessionis solum occupavere. Mox limite acto promotisque praesidiis sinus Imperii et pars Provinciae habentur.*) Zwischen diese Südwestspitze und die Sitze der Waristen fällt von den *Τούρωνοι*, die wegen der südlichen Verschiebung der Abnobischen Berge in falsche Verbindung mit den nördlichen *Δανδοῦτοι* gekommen sind, und wahrscheinlich an die Südseite der Langobarden-Sweben gehören, also von den Maingegenden in Südostrichtung bis zur Donau folgende Völkerreihe des Ptolemaeus:

*ὑφ᾽ οὓς (Δανδούτους), Τούρωνοι καὶ Μαρουΐγγοι.. καὶ ὑπὸ μὲν τοὺς Μαρουΐγγούς, Κουρίωνες. εἶτα, Χαιτούωροι. καὶ μέχρι τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ, οἱ Παρμαικάμποι.***) Eine Spur des Namens des letzten Volkes zeigt noch der Ortsname *Cham*, alt *Chambe*, marcha *Chambe* (in Urkunden und histor. Schriften), von den übrigen hat sich keine erhalten. Unter allen trägt sicher deutsche Form nur der Name der *Μαρουΐγγοι* Coisl., *Μαρουΐνγοι* Erasm. Vindob. Pariss., die wahrscheinlich am oberen Maine oder der Rednitz an der Seite der Waristen saſsen. An diese Reihe schlieſsen sich längs der Donau an:

---

*) Eine bei Marbach gefundene Steinschrift (Grut. 1010, 12) nennt *Triboci* und *Bôi*. Ist sie echt und wohnten Triboci und Boji um den Fundort derselben, so sind sie wohl als Colonien der gleichnamigen Völker in Gallien, am Vosegus und bei den Aeduern, zu erklären.

**) Wahrscheinlich keltische Namen; keltisch sind auch die meisten Ortsnamen in den Maingegenden bei Ptol. Turoni, bekanntes Volk und Stadt am Liger; *Κουρίωνες*, verglichen mit Curiosolites, Tri-corii, Curia u. a.; vielleicht auch *Χαιτούωροι*, *Χαιτάωροι* Mir. Unzweifelhaft keltische Zusammensetzungen sind *Παρμαικάμποι* und *Ἀδραβαικάμποι*. Das zweite Wort liegt in Campodunum. Die unterscheidende Bezeichnung der Völkchen scheint nach ihren Waffen zu sein. Das lat. parma, Schild, stammt wie die meisten lat. Waffenbenennungen aus dem Keltischen. (Vgl. Lydus de magistr. prooem.: *λαβὼν ὁ βασιλεὺς Νουμᾶς . . των ὅπλων δύσμαχον ἀπὸ Γαλατῶν.*) *Ἀνδραβάται* erklärt Lydus p. 80 durch *κάταφράκτοι*. So wären es Schild- und Panzerkampen.

ὑφ' οὓς (Μαρκομανούς), Σουδηνοί. καὶ μέχρι τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ, οἱ Ἀδραβαικάμποι. Σουδηνοί Vindob. Fontebl. Paris. 1, al. Σουδινοί, mit dem Gebirgsnamen Σούδητα verglichen, scheinen die Bewohner des Waldes über der Donau zu sein, die Ἀδραβαικάμποι die Anwohner des Stromes selbst, westlich wahrscheinlich noch mit den gleichbenannten Παρμαικάμποι zusammengrenzend. Der Flufsname Kamp gibt noch keinen hinreichenden Grund, die Adrabaecampi von den westlichen Kampen zu trennen und an die südöstliche Abdachung des Gabretawaldes zu setzen.

Am Schlusse der germanischen Völkertafel des Ptol. stehen nach den Βαῖμοι:

συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν, οἱ Τερακατρίαι. καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις, Ῥακάται. Τερακατρίαι sind ein Vorvölkchen, wahrscheinlich ein keltisches, der Baimen, wie die Kampen der Waristen und Markomannen, ob auch Ῥακάται, hängt von der Erklärung des Beisatzes πρὸς τοῖς Κάμποις ab. Auf der Karte Agathodaemons in der Wiener Hs. sind die Ῥακάται zwischen die in der südöstlichsten Ecke stehenden Τερακατρίαι und die Ἀδραβαικάμποι gestellt, Κάμποι also für Ἀδραβαικάμποι in abgekürzter Benennung genommen. Allein so hätte Ptol., der immer vorwärts rückt, an der äufsersten Grenze angekommen, einen Rückschritt gethan, was nicht glaublich ist. Es ist also entweder πρὸς ταῖς καμπαῖς, an den Beugungen der Donau (die er in diese Gegend setzt), zu lesen, so dafs die Racatae noch an die Ostseite der Teracatriae kommen, oder mehr empfiehlt sich vielleicht folgende Erklärung. In der Nähe von Cham liegt das Städtchen Retz, alt *Rehze* (M. B. 26, 8. a. 1255), was in oberdeutscher Lautverschiebung ganz der Name Ῥακάται, Ῥάκται Mir., ist. Κάμποι sind allerdings die Kampenvölkchen, zusammen ohne unterscheidende Bestimmung. Ptol. hatte den Namen Ῥακάται übersehen und schrieb ihn nachher an den Rand in dem Satze: καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις Ῥακάται, den die Abschreiber des Werks an den Schlufs der Tafel setzten.

Nachbarvölkchen auf der Rückseite, an den Waldgebirgen, werden von Tacitus genannt:

Retro Marsigni, Gothini, Osi, Buri terga Marcomanorum Quadorumque claudunt.. Omnesque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium jugumque insederunt. Germ. 43; von Ptolemaeus:

ὑπὲρ οὓς (Βαινοχαίμους), **Βατεινοί.** καὶ ἔτι ὑπὲρ τούτους ὑπὸ τῷ Ἀσκιβουργίῳ ὄρει, **Κορκοντοί.** καὶ Λούγιοι **Βοῦροι**, μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ. ὑπὸ δὲ τούτους, πρῶτοι **Σίδωνες.** εἶτα, **Κόγνοι**, εἶτα, **Οὐϊσβούργιοι**, ὑπὲρ τὸν Ὀρκύνιον δρυμόν.*)

Gemein haben beide nur die Namen Buri, Gothini, *Βοῦροι*, *Κόγνοι*, letzerer offenbar wegen der häufigen Verwechslung des τ und γ in Hss. *Κότνοι* zu lesen, *Κοτινοί* bei Dio Cassius (71, Reim. 1186). Die Buri fallen in die äufsere Abdachung. Die Gothini und die nur von Tacitus genannten Osi sind fremde Völker, jene keltischer, diese pannonischer Abstammung (Germ. 43. 28). Dafs die Gothini Reste eines gröfseren unterjochten Keltenvolkes waren, wahrscheinlich der Volcae Tectosages, die zu Caesars Zeit an den Herkynien noch in Ansehn standen, läfst sich aus ihrer gedrückten Lage folgern. Tacitus berichtet von beiden Völkchen: tributa patiuntur partem tributorum Sarmatae, partem Quadi ut alienigenis imponunt. Gothini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt. Germ. 43. *Σίδωνες* des Ptol., für Sitones genommen, in Skandinavien Bezeichnung der Nichtgermanen, könnte deutsche Bezeichnung der pannonischen Osi sein, vielleicht Gesammtbenennung der beiden fremden Völkchen, aus Missverstand als Einzelname aufgefafst. (Vgl. S. 57.) Als deutsches Volk sind an ihrem Namen die *Οὐϊσβούργιοι* zu erkennen. Die beigegebene Bestimmung „*ὑπὲρ τὸν Ὀρκύνιον δρυμόν*" gilt wahrscheinlich von den drei genannten Völkchen zusammen, nach ihrer Lage in Nordost über dem böhmischen Waldkranze, während die der Quaden an der Südostseite desselben durch „*ὑπὸ τὸν*

*) *Βατεινοί* ist zu Batavi zu vergleichen. *Κορκοντοί, Κορκόντοι* ist in seiner Ableitung zu *Τούβαντοι* zu halten, vielleicht ursprünglich Harcanti, Harcantes, wozu sich aus dem Altnord. harka (fortitudo animi et corporis), harkamadr (vir immitis, saevus) bietet. *Horko*, als altsächs. Mannsname, Falke p. 215. Der böhmische Name des Riesengebirgs, krkonoské hory, gehört nicht hieher und hat slawische Etymologie (aus kruk, krok, krk, Rabe). *Κόγνοι* Erasm., *Κῶγνοι* Coisl. Vindob. Mir. Pariss., für *Κότνοι*, *Κοτινοί* ist eins mit *Gothini* bei Tac., mit wechselndem g und c, wie in Cevenna uud Gebenna. *Οὐϊσβούργιοι*, Compos. wie Wisgoz (Flufsname, jetzt Weschnitz), Wisby auf der Insel Gotland, aus der Wurzel *wis*, Ruhe; *Wisbircon* heifst ein Ort der nordalbingischen Sachsen bei Adam von Bremen (Hist. eccl. 2, 9), und die *Οὐϊσβούργιοι* scheinen darum die Bewohner eines Ortes Wisburg gewesen zu sein.



"Ὀρκύνιον δρυμόν" bezeichnet wird. Westwärts, um die Quellen der Elbe, sind zu suchen die *Βατεινοί* und *Κορκόντοί*, auch wahrscheinlich die Marsigni *) des Tacitus.

E. Ligische Völker.

Ligii. **) Ein weitverbreiteter Name auf dem äufseren Abhange des Waldgebirges jenseits der markomannischen Völker. Ueber ihre Lage und ihre Abtheilungen berichtet Tacitus:

Dirimit scinditque Sueviam continuum montium jugum, ultra quod plurimae gentes agunt, ex quibus latissime patet *Lygiorum* nomen, in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficiet, Harios, Helveconas, Manimos, Helisios, Nahanarvalos. Apud Nahanarvalos antiquae religionis lucus ostenditur.. Harii super vires, quibus enumeratos paulo ante populos antecedunt, truces. Germ. 43. ***) Von diesen Einzelnamen kennt Ptolemaeus nur den der Helvecones, *Αἰ-*

---

*) d. i. Marsingi, aus Marsi.

**) Mit wechselndem Vokale, wie Sigambri, Sugambri, Sygambri. *Ligii* Tac. Ann. 12, 29. 30. *Lugii*: *Λουΐους το μέγα ἔθνος* Str. 7, p. 290; *Λούγιοι*, Ptol. nach Wiederherstellung seines verdorbenen Textes; Lupiones verschrieben für Lugiones, Tab. Peut.; *Λογίωνες* Zosim. *Lygii* Tac. Germ. 43, jedoch nicht sicher, und mit Ligii in den Hss. wechselnd; *Λύγιοι* Dio Cass. Ist später die alte einfache Wurzel durch eingeschaltetes n verdichtet, und der Eigenname Lungan (Schann. 393), das Adj. lungar (expeditus, celer) aus der Wurzel lingan hieher zu ziehen?

***) *Harii*, nach den meisten Hss., auch *Arii* (was gleichviel ist, vgl. Arminius und Herminones), noch in zusammengesetzten Eigennamen: *Ἀριόγαισος* (Dio Cass. 71, 13), Ariovistus, von *ar*, Adler? *Manimi*, abgeleitet aus man (vir)? schwerlich mit *Ὀμανοί* bei Ptol. zusammenzustellen. *Helisii*, in Hss. auch *Elisii*, *Elysii*, *Helysii*, ist wohl Elusii, Ilusii, Ilisii, später noch vorkommend als Ortsname *Ilisa*, *Ilese*, *Ilse* bei Falke n. 244 und p. 282. 915, als männlicher Personenname *Elesa* in der westsächs. Stammtafel, als weiblicher *Ilisa* Cod. Lauresh., mit Ablaut *Alisni* Pertz 1, 18, und bei Schann. n. 440 gen. *Asises* (l. Alises), n. 439. 441 *Elis*, n. 394 *Eliso*. Hieher auch die alten deutschen Ortsnamen *Ἀλεισόν*, *Ἀλεισός* bei Ptol. *Nahanarvali*, nach den meisten Hss. und den älteren Ausgaben, in der einen Stelle auch *Naharvali*, das von späteren Herausgebern allein in den Text genommen ist, wahrscheinlich Compositum, aber schwer nachzuweisen, Naha-narvali? *Nörvi* (ahd. Narwo, Narawo?) ist ein Riese, Vater der Nacht, in den Edden, *Nörvasund* die Strafse von Gibraltar bei nordischen Schriftstellern, ausserdem altn. *narvi*, vulpes.

λουαίωνες, aber nicht unter den Ligiern, sondern neben den Küstenvölkern. Er stellt folgende Ligiervölker auf:

ὑπὸ δὲ τοὺς Βουγοῦντας, Λούγιοι Ὀμανοί. ὑφ' οὓς, Λούγιοι Δοῦνοι, μέχρι τοῦ Ἀσκιβουργίου ὄρους.. (ὑπὲρ Βατεινοὺς ὑπὸ τῷ Ἀσκιβουργίῳ ὄρει, Κορκοντοί,) καὶ Λούγιοι Βοῦροι, μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ. *)

Die Buri sind nur von Ptolemaeus den Ligiern beigezählt. Die *Λούγιοι Δοῦνοι*, Anwohner des Aski-

---

*) Die Hss. geben diese Namen in mehrfachen Entstellungen, wie 1. *Λούτοιοι Ὀμανοί* Coisl. (nach der Vergleichung bei Sickler, bei Montfaucon *Λουγοιοιομανοί*), *Λοῦτοι οἱ Ὀυανοί, Ὀμαννοί* Erasm. Vindob. Paris. 1; 2. *Λούγοι Λιδούνιοι* Mir., *Λουγοιδιδοῦνοι* Paris. 2; 3. *Λοῦτοι οἱ Βοῦροι* Erasm. Vindob. Paris. 1. 2, *Λοῦτοι οἱ καὶ Βοῦροι* Fontebl. Aber aus den weiteren Varianten für 1. *Λούτιοι Ὀμανοί* Mir., *Λούτιοι καὶ Ὀμανοί* Fontebl., für 3. *Λούτιοι Βοῦροι* Mir. Coisl. läſst sich mit Verbesserung des τ in γ für alle Stellen als die richtige Schreibung *Λούγιοι* folgern. Daraus ergeben sich auch die ferneren Lesarten für 2. *Λουγιδιδοῦνοι* Coisl. Vindob. Fontebl., *Λογγιδιδοῦνοι* Erasm., welche γ für τ bestätigen, als Entstellungen aus *Λούγιοι Δοῦνοι*, und die Abweichungen mit dem Artikel *Λοῦτοι οἱ* sind als aus der gleichen Aussprache des οι mit ι entstanden zu erklären; *καὶ* ist nur von Fontebl. eingeschoben. *Dûn* ist in alter Sprache Höhe, Hügel. Schwierig ist die Deutung von *Ὀμανοί*, das kaum zusammengesetzt, vielleicht nicht ohne Entstellung wiedergegeben ist. Ob nicht hier, wie auch sonst, μ aus β entstanden (s. den Namen Burgundiones), und *Ὀβανοί* in der alten offenen Aussprache des w soviel als *Οὐανοί*, Wani, mit *Ouin*, *Win* bei Jornandes, dem Namen des flachen Ostlandes bei den Gothen (S. 67), verglichen, die Ligier der Fläche bezeichnet, im Gegensatze zu den *Λούγιοι Δοῦνοι*, den Gebirgsligiern? Dann wären diese griechischen Formen der Namen aus den einheimischen Benennungen (goth.) Dunalugjôs, Wanalugjôs (oder Lugjans?) gebildet. Man könnte zu *Λούγιοι Δοῦνοι* noch den Ortsnamen *Λουγίδουνον* (al. *Λουτίδουνον*) bei Ptol. vergleichen und das Volk davon benannt glauben. Nur setzt ihn der Geograph auf die andere Seite des askib. Gebirges und noch etwas südwestlich von der Quelle des östlichen Elbzuflusses, den er kennt (der Elbquelle selbst?), wonach er nach Böhmen zu stehen käme. Das Wort findet sich auch noch sonst in deutschen Ortsnamen, wie ahd. Askituna, Eskituna bei Ried. 4. 30, am häufigsten in angelsächsischen, durch *mons* übersetzt von Beda, Hist. eccl. 3, 14: locus, qui vocatur Wilfares *dun*, id est, mons Wilfari. Das altn. *tún* in Sigtun ist verschieden und unser *Zaun*, worüber Grimm, Rechtsalterth. p. 534.

burgischen Gebirgs, kommen auf das schlesische Hügelland, wohl zu beiden Seiten der oberen Oder, zu stehen, die *Λούγιοι Ὀμανοί*, an der Südseite der Burgunden, auf das Flachland um die obere Warta. Wie *Δοῦνοι* bezeichnet vielleicht auch *Ὀμανοί* die Volksabtheilung nach der Lage, und der Grund, daſs Tacitus und Ptolemaeus in Aufzählung der ligischen Namen von einander abweichen, möchte darin liegen, daſs dieser eigentlich nur ausgebreitete Lokalbenennungen, die wahrscheinlich wieder mehrere Unterabtheilungen umfaſsten, Tacitus die Namen der wichtigsten einzelnen Abtheilungen selbst gibt. Die Geschichte erwähnt der Ligier noch nur bei einheimischen Händeln. Sie nehmen mit den Hermunduren Theil am Sturze des swebischen Reiches des Vannius: vis innumera *Ligii* aliaeque gentes adventabant. Tac. Ann, 12, 29; *Ligius* Hermundurusque illic ingruerant. 12, 30. Wieder unter Domitian zeigt sie mit denselben Sweben im Streite ein Bruchstück des Dio Cass. 67, Reim. p. 1105: *ἐν τῇ Μυσίᾳ* [*Δακίᾳ*] *Λύγιοι Σουήβοις τισὶ πολεμηθέντες πρέσβεις ἔπεμψαν αἰτοῦντες συμμαχίαν παρὰ Δομιτιανοῦ, καὶ ἔλαβον, οὐ τῷ πλήθει ἰσχυράν, ἀλλὰ τῷ ἀξιώματι. ἑκατὸν γὰρ ἱππεῖς μόνοι αὐτοῖς ἐδόθησαν.* (Vgl. S. 119.)

Buri. *) Von Ptol. in der Richtung vom Askiburgischen Gebirge bis zur Weichsel genannt, von Tacitus an die Höhen im Rücken der Markomannen und Quaden gestellt, fallen sie in das Quellenland der Weichsel und Oder. Sie waren also, sollte ihnen der Name Ligier, den ihnen Ptol. gibt, auch nicht gebühren, doch ein Nebenvolk den Ligier. Darum scheint *Βοῦροι* zu verbess für *Ζοῦμοι* bei Strabo 7, p. 290: *Λουΐους τὸ μέγ νος καὶ Ζούμους*. Die Buren, ein nicht unbeueutendes Volk, sind vor den andern Bundgenoſsen der Daken zur Zeit der Eroberung ihres Landes durch die Römer genannt, die den Kaiser warnen: *στρατεύσαντι δὲ τῷ Τραϊανῷ κατὰ τῶν Δακῶν καὶ ταῖς Τάπαις, ἔνθα ἐστρατοπέδευον οἱ βάρβαροι, πλησιάσαντι μύκης μέγας*

---

*) So mehrere Hss. des Tac., andere *Burii*, *Buri* Capitolin., *Βοῦροι* Ptol., *Βοῦῤῥοι* Dio Cass. Die *Βοῤανοί* des Zosimus sind ein anderes Volk. Ist der Name das ahd. bûr (incola)? *Bûron* ist auch oberdeutscher Ortsname, jetzt Beuern in Kaufbeuern, Benedictbeuern. *Burí* ist in der Edda der Erste, durch die Kuh Audhumla aus dem Stein Geleckte, goth. Bura? das zum altn. *burr*, gen. burar (filius), ags. byre zu gehören scheint.

προςεχομίσθη, γράμμασι λατίνοις λέγων, ὅτι ἄλλοι τε τῶν συμμάχων καὶ Βοῦῤῥοι *παραινοῦσι Τραϊανῷ, ὀπίσω ἀπιέναι καὶ εἰρηνῆσαι.* Dio Cass. 68, 8.

Silingae,* Nachbarvolk der Ligier im Westen. Nur Ptol. nennt den Namen, und zwar an der Südseite der Semnonen, wonach sie, Bewohner des nordwestlichen Abhanges des Riesengebirges und der Höhen der Oberlausitz, den Ligiern offenbar an die Westseite kommen. Sie müssen auch zu diesen gestellt werden, da sie in späterer Zeit als Wandalen wieder auftreten. (S. Vandali.)

F. Bastarnen.

Bastarnae.** Werden zuerst ein deutsches Volk genannt und nach ihren Abtheilungen aufgeführt von Strabo 7, p. 306: *ἐν δὲ τῇ μεσογαίᾳ* Βαστάρναι *μὲν τοῖς Τυριγέταις ὅμοροι καὶ Γερμανοῖς, σχεδόν τι καὶ αὐτοὶ τοῦ Γερμανικοῦ γένους ὄντες, εἰς πλείω φῦλα διῃρημένοι. Καὶ γὰρ* Ἄτμονοι *λέγονταί τινες, καὶ* Σιδόνες,***)*. οἱ δὲ τὴν Πεύκην κατασχόντες, τὴν ἐν τῷ*

---

*) *Σίλιγγαι*, an beiden Stellen, wo sie genannt sind, richtig nur Cod. Mir., und *Selingae* Ulm., in den übrigen Hss. mehr oder weniger entstellt, mit abgefallenem *Σ*, wie *Οὐίσσονες* für *Σουίσσονες*, *Ἄξονες* in einigen Hss. für *Σάξονες*, Cod. Erasm. in der einen Stelle *Ἤλιγγαι: ὑπὸ δὲ τοὺς Ἴλιγγας*; wo Vindob. Paris. 1. 2: *ὑπὸ δὲ τοὺς Ἐλλιγγας*; in der zweiten Stelle *Αἴγγαι* Erasm. Coisl. Vindob., *Αἴγγαι* an beiden Fontebl. Da einmal *οἰκοῦσι*, dann *τούς* vorhergeht, so ist die Art des Verderbnisses leicht einzusehen. Abgeleitet aus silan (tenere, possidere, gaudere), und etwa gleichbedeutend mit Buri.

**) Lautete *Bart* in der alten Sprache bazd (Grimm 1, 126. n. 2), so kann der Name für Basdarnae genommen, wie Astingi, Istaevones für Asdingi, Isdaevones stehen, mit Ableitung wie viduvairna (Grimm 2, 336), gothisch *Bazdairna* (barbiger) sein. Aber r zeigt schon frühe der Name Langobardi. Sicher ist die Ableitung goth. -airna, die wegen des schwankenden Lautes ai (s. Hermunduri) bald -arna, bald -erna geschrieben ist: *Bastarnae* Liv. Tac. Polyb.; *Basternae* Plin. Appian. Ptol. Codd. Mir. Coisl. Vindob.; es war unzeitige Sorgfalt der Philologen, wenn sie überall die Schreibung Bastarnae herstellen wollten. Dieselbe Ableitung zeigen die Namen Guberni, Daliterni.

***) Leider sind die Eigennamen bei Strabo häufig entstellt. Für *Ἄτμονοι* läfst sich keine deutsche Wurzel nachzeigen. Etwa *Ἄλμονοι, Ὄλμονοι*, von holm, Insel, der deutsche Name der Peucini, während *Σιδόνες*, vom Adj. sido (amplus, vgl. den Eigennamen *Sido* bei Tac.), die nördliche Hauptmasse bezeichnete?

Ἴστρῳ νῆσον, Πευκινοί. Von den letzeren derselbe, p. 305: *πρὸς δὲ ταῖς ἐκβολαῖς (τοῦ Ἴστρου) μεγάλη νῆσός ἐστιν ἡ Πεύκη· κατασχόντες δ' αὐτὴν Βαστάρναι, Πευκινοὶ προσηγορεύθησαν.* Durch die pontischen Griechen, welche die von Nordwest in ihre Nähe heranziehenden Germanen für Galater hielten (S. 61. 62), waren die Bastarnen als Galater bekannt geworden. Die bastarnischen Hülfstruppen des makedonischen Königs Perseus heifsen Galater, bei Polybius 26, 9 (Schweigh. 4, 352): *ἡκόντων δὲ τῶν Δαρδανίων καὶ περὶ τοῦ πλήθους τῶν Βασταρνῶν καὶ περὶ τοῦ μεγέθους τῶν ἀνδρῶν καὶ τῆς ἐν τοῖς κινδύνοις τόλμης ἐξηγουμένων, καὶ διασαφούντων περὶ τῆς Περσέως κοινοπραγίας καὶ τῶν Γαλατῶν, καὶ φασκόντων, τοῦτον ἀγωνιᾷν μᾶλλον, ἢ τοὺς Βαστάρνας, καὶ διὰ ταῦτα δεομένων σφίσι βοηθεῖν.. ἔδοξε τῷ συγκλήτῳ, πέμψαι τινὰς, τοὺς αὐτόπτας ἐσομένους τῶν προσαγγελλομένων.* Bei Livius, der hier aus griechischer Quelle schöpft, Galli; ihr Anführer: Clondicus, dux *Bastarnarum* (40, 58. 41, 18), und: Clondicus, regulus *Gallorum* (44, 26). Bei Plutarchus: *ὑπεκίνει δὲ (Περσεὺς) καὶ Γαλάτας, τοὺς περὶ τὸν Ἴστρον ᾠκημένους, οἳ Βαστάρναι καλοῦνται, στρατὸν ἱππότην καὶ μάχιμον.* Aemil. Paul. c. 9; *ἧκον γὰρ αὐτῷ δεηθέντι Βαστάρναι.* c. 12; *ἀπέπεμψε τοὺς Γαλάτας ψευσάμενους.* c. 13. Bei Diodor von Sicilien: *ὁ Περσεὺς πυθόμενος ἐπιλέκτους Γαλάτας πεπερακέναι τὸν Ἴστρον ἐπὶ συμμαχίᾳ..ὁ δὲ τῶν Γαλατῶν ἡγούμενος.. ἐπανῆλθον εἰς τὴν οἰκείαν πάλιν οἱ Γαλάται.* De virtutibus et vitiis, ed. Wessel. 2, 580. *) Demnach sind auch für Bastarnen zu erklären die *Galater*, Feinde der pontischen Stadt Olbia, in der Inschrift des Protogenes (S. 61). Anders die Römer, welche die Kelten und Germanen besser zu unterscheiden wufsten, als die Griechen. Nach Strabo, der die germanische Abstammung der Bastarnen nur vermuthet, stellt sie Plinius (4, 14) unbedenklich unter die Germanen, und keinen Zweifel läfst mehr übrig des Tacitus Zeugniss über ihre Sprache: *Peucini*, quos quidam *Bastarnas* vocant, *sermone*, cultu, sede ac domiciliis ut *Germani* agunt. Germ. 46.

---

*) Es gehört mit unter die Schwachheiten des Appianus und Dio Cassius, wenn die Bastarnen bei jenem Geten heifsen (Macedon., Schweigh. 1, 531): *ὁ Περσεὺς.. ἐς δὲ Γέτας ἔπεμπε τοὺς ὑπὲρ Ἴστρον.* p. 532: *ἤδη Γετῶν αὐτῷ προσιέναι μισθοφόρους . . Γετῶν δὲ τῶν Ἴστρον περασάντων ἐδόκει Κλοιλίῳ μὲν τῷ ἡγεμόνι* (Clondicus bei Liv.). Skythen dem andern (51, 23. Reim. 656): *Βαστάρναι δὲ, Σκύθαι τε ἀκριβῶς νενομίδαται.*

Die Bastarnen sind das erste deutsche Volk, welches auf dem Schauplatze der Geschichte auftritt, in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor Christus, im Kriegsdienste des makedonischen Königs Perseus gegen die Römer, worüber am vollständigsten Livius berichtet (40, 5. 57. 58; 41, 18. 19. 23; 44, 26. 27). Als Volk des Wuchses und der Lebensweise ihrer nördlichen Stammgenofsen zeichnen sie, nach Polybius in der angeführten Stelle, aus ihm Livius 41, 18: qui (Dardani) quum de Bastarnis exposuissent, quanta esset eorum multitudo, quam procera et immania corpora, quanta in periculis audacia, adjecerunt, societatem iis esse cum Perseo.. Plutarchus: *ἄνδρες ὑψηλοὶ μὲν τὰ σώματα, θαυμαστοὶ δὲ τὰς μελέτας, μεγάλαυχοι δὲ καὶ λαμπροὶ ταῖς κατὰ τῶν πολεμίων ἀπειλαῖς.* Aemil. Paul. c. 12. (Vgl. S. 53.) Die den Kelten und Germanen gemeinsame Einrichtung der Parabaten (Pausan. 10, 19. Caes. B. Gall. 1, 48) findet sich auch bei ihnen: *ἧκον γὰρ αὐτῷ δεηθέντι Βαστάρναι μύριοι μὲν ἱππεῖς, μύριοι δὲ παραβάται, μισθοφόροι πάντες.* Plut. Aemil. Paul. 12; umschreibend Livius 44, 26: veniebant decem millia equitum, par numerus *peditum*, *et ipsorum jungentium cursum equis, et in vicem prolapsorum equitum vacuos capientium ad pugnam equos.* Auf dem nördlichen Ufer der Niederdonau lag ihre Heimath: cetera multitudo retro, qua venerant, *transdanubianam regionem* repetiit. Liv. 40, 58; Bastarnae patrias sedes repetere statuerunt. itaque ad Istrum regressi non sine ingenti laetitia flumen alta concretum acie obfenderunt, quae nullum onus recusare videretur. id. 41, 19. Unter den Hülfsschaaren des Mithridates stehen sie als das tapferste aus den pontischen Völkern, bei Appian. de bell. Mithridat. 69: *Σαυροματῶν οἵ τε Βασίλειοι καὶ Ἰάζυγες καὶ Κόραλλοι καὶ Θρᾳκῶν ὅσα γένη παρὰ τὸν Ἴστρον ἢ Ῥοδόπην ἢ τὸν Αἷμον οἰκοῦσι καὶ ἐπὶ τοῖσδε Βαστέρναι, τὸ ἀλκιμώτατον αὐτῶν γένος.* Alexander fand jenseits der unteren Donau noch allein Geten. Die Bastarnen erscheinen demnach als das erste zahlreichere deutsche Volk, welches aus seinen Stammsitzen, wohl vom oberen Weichsellande, von der Seite der Ligier, sich allmälig weiter bewegt hat. Als Ankömmlinge in der Nähe des Pontus nennen sie noch die Fragmente des Scymnus, v. 50: *Οὗτοι δὲ Θρᾷκες, Βαστάρναι τ' ἐπήλυδες.* Dafs sie sich hier mit den nahen Sarmaten mengten, sagt Tacitus, Germ. 46: connubiis mixtis nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur. Darauf scheint auch zu deuten eine allem Anschein nach frühe, aber schon durch die Alten

etwas verworrene, auf den Kimbernzug angewandte Nachricht bei Plutarch, Marius c. 11: τὴν Κελτικὴν . . ἅπτεσθαι τῆς Ποντικῆς Σκυθίας λέγουσι· κἀκεῖθεν τὰ γένη μέμικται· τούτους ἐξαναστάντας οὐκ ἐξ μιᾶς ὁρμῆς, οὐδὲ συνεχῶς, ἀλλὰ ἔτους ὥρᾳ καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν εἰς τοὔμπροσθεν ἀεὶ χωροῦντας πολέμῳ χρόνοις πολλοῖς ἐπελθεῖν τὴν ἤπειρον· δι' ὃ καὶ πολλὰς κατὰ μέρος ἐπικλήσεις ἐχόντων, κοινῇ Κελτοσκύθας τὸν στρατὸν ὠνόμαζον. Die Sitze der Bastarnen erstreckten sich von den Ligiern an der Ostseite des karpatischen Gebirgszuges bis zu den Donaumündungen. Von der Rückseite der nördlichsten Daken, der dem Reiche des Vannius benachbarten Gebirgsdaken, nennt sie Plinius 4, 12: adversa *Basternae* tenent aliique inde Germani. In dem weiten Ostlande, das die Alten Sarmatia nannten, sind sie von Ptol. mit unter den gröfseren Völkern aufgezählt (3, 5): ὑπὲρ τὴν Δακίαν Πευκῖνοί τε καὶ Βαστέρναι; zwischen ihnen genannt: μεταξὺ Πευκίνων καὶ Βαστέρνων, Καρπιανοί. Von den Peukinen spricht er noch in Niedermoesien (3, 10): τὰ δὲ στόματα (τοῦ Ἴστρου κατέχουσι) Πευκῖνοι. . und wieder: Βριτολάγοι δὲ ὑπὲρ τοὺς Πευκίνους. Da er aber Peukinen auch unter den Völkern in Sarmatia aufzählt, und dort ein Gebirge Πεύκη ὄρος, τὰ Πευκῖνα ὄρη, offenbar nach dem Volke benannt, ansetzt, das, wenn auch noch so weit verschoben, kaum ein anderes sein kann, als die Alpes *Bastarnicae* der Tabula Peut., so mufs der Name Peucini auch auf die Nordseite des Flusses ausgedehnt werden. Bei Tacitus steht er sogar gleichbedeutend mit Bastarnae.

III. DIE VÖLKER DES ÖSTLICHEN FLACHLANDES.

Eine zwischen dem Küstenstriche und dem Oberlande vom Ostlande westlich bis zur Elbe sich einsenkende, weniger zahlreiche Reihe, aber starker Völker, die noch längere Zeit von den Grenzen der Römer entfernt, erst in späteren Jahrhunderten mächtig in die Ereignisse einwirkend auftreten.

Semnones. * Das angesehene Centralvolk der Sweben, bei dem sie gemeinschaftlich ihre Verbindung

*) Σέμνωνες Str., Σέμνονες Ptol. Dio Cass. Semnones = Simnones, wie Venedi = Winidi, steht zum Verb. samanon, samnon (versammeln), wie Leti = Liti zum späteren Lazzi,

feierten, nach des Tacitus gewichtiger Nachricht: vetustissimos se nobilissimosque Suevorum *Semnones* memorant. Fides antiquitatis religione firmatur. Stato tempore in silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram omnes ejusdem sanguinis populi legationibus coeunt, caesoque publice homine celebrant barbari ritus horrenda primordia. Est et alia luco reverentia: nemo nisi vinculo ligatus ingreditur, ut minor et potestatem numinis prae se ferens. Si forte prolapsus est, attolli et insurgere haud licitum: per humum evolvuntur. Eoque omnis superstitio respicit, tanquam inde initia gentis, ibi regnator omnium Deus, cetera subjecta atque parentia. Germ. 39. Auch ihr Aeufseres stimmt zu ihrer Stelle im Vereine der Völker der alten Sitte: *magno corpore* efficitur, ut se Suevorum caput credant. ibid. Den beträchtlichen Umfang des Volkes bezeugt Tacitus: adjicit auctoritatem fortuna Semnonum: *centum pagi iis habitantur.**) ebendas.; und Strabo 7, p. 290, wo er sie unter den Völkern, die Marobod seinem Reiche einverleibte, nennt: *καὶ τὸ τῶν Σουήβων αὐτῶν μέγα ἔθνος Σέμνωνας.* Nähere Bestimmungen ihrer Lage geben nur Vellejus und Ptolemaeus. Jener nennt an ihrer Westseite die *Elbe* als Grenze gegen die Hermunduren (2, 106); Ptolemaeus zeigt noch ihre Ausbreitung im Osten bis an die Oder: *καὶ τὸ τῶν Σουήβων τῶν Σεμνόνων, οἵ τινες διήκουσι μετὰ τὸν Ἄλβιν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου μέρους (τῶν μέσων τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ), πρὸς ἀνατολὰς μέχρι τοῦ Σουήβου ποταμοῦ.* Als ihre Südnachbarn sind von ihm ausdrücklich die Silingen genannt: *πάλιν ὑπὸ μὲν τοὺς Σέμνονας οἰκοῦσι Σίλιγγαι.* An die Nordseite und in Südost kommen nach seiner Völkerstellung die Warinen und Ligier zu stehen. Semnonen safsen demnach noch an der schwarzen Elster und Neisse und begleiteten die Spree bis an ihre Mündung.

Sitones zu Sazzon, Fenni = Finni zum Subst. fani. Sie haben ihren Namen als das Versammlungsvolk der Sweben, nach Tacitus „omnes ejusdem sanguinis populi (Suevi) legationibus *coeunt* (ad Semnones)." *Senones* bei Vellej. ist verschrieben; mit dem keltischen Namen Senones kann Semnones nichts gemein haben.

*) Diese Angabe könnte entlehnt scheinen aus Caes. B. Gall. 4, 1, wo den Westsweben 100 Gaue zugeschrieben werden. Aber beide Angaben dürften vielmehr, ohne dafs die eine von der anderen abhienge, durch unrichtige Auffassung der germanischen huntari entstanden sein. Vgl. Grimms Rechtsalterthüm. 532. 533.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs der von Plinius unter den Vindili neben Varini aufgeführte Name *Carini* durch die Abschreiber nach dem vorhergehenden Varini verderbt ist, und Semni in ihm liegt, der Name Semnones, nur von Plinius, der selbst seine Erkundigung in Deutschland einzog, verschieden aufgefafst. *) Auch ohne dieses Zeugniss müssen noch die Semnonen, die Westnachbarn der Burgunden, die Väter der späteren Sueven, dem Ostzweige zugezählt werden. Die Semnonen sind das erste bedeutende Volk des Ostzweiges an seiner westlichen Grenze; in ihren Umgebungen stofsen die drei Zweige des Festlandes zusammen, bei ihnen daher das Heiligthum des Tiusco, der mit Mann, seinem Sohne, und des Manns Söhnen Gründer des Volks und seiner Zweige.

Als Hauptvolk dieses Striches sind die Semnonen von den deutschen Elbvölkern genannt, welche durch Gesandte freundschaftlich den Augustus begrüfsten, im Monumentum Ancyr. (ex recogn. Edm. Chishulli, Sueton. ed. Wolf 2, 375. Tacit. ed. Oberlin. 2, 847):.. ET SEMNONES ET EIUSDEM TRACTUS ALII GERMANORUM POPULI PER LEGATOS AMICITIAM MEAM ET POPULI ROMANI PETIERUNT. Auch sie hatte, wie Strabo bezeugt, Marobod mit seinem grofsen Swebenreiche vereinigt; ihren Abfall auf die Seite seiner Gegner berichtet Tacitus, Ann. 2, 45: e regno etiam Marobodui Suevae gentes, *Semnones* ac Langobardi, defecere ad eum (Arminium). Von einem Semnonenkönig, der nach Rom kam, erzählt ein Fragment des Dio Cass. 67, 5 (Reim. 1105): *Μάσυος δὲ ὁ Σεμνόνων βασιλεὺς καὶ Γάννα παρθένος (ἣν δὲ μετὰ τὴν Βελήδαν ἐν Κελτικῇ θειάζουσα) ἦλθον πρὸς τὸν Δομιτιανὸν καὶ τιμῆς παρ' αὐτοῦ τυχόντες ἀνεκομίσθησαν.* Noch einmal sind sie im markomannischen Kriege genannt.

Varini. ** Werden zuerst von Plinius unter den Vindili (Istaeven) genannt, von Tacitus nach den Anglii, damals Anwohnern des linken Elbufers, aufgezählt. Die

---

*) Warum dies nicht, wenn auch Aviones, Chaibones bei Strabo *Χαῦβοι* gefafst, Franci genannt sind, die sich selbst Francon hiefsen, und *Φρίσσονες*, Fresones für die ältere Form Frisii, umgekehrt Burgundii für Burgundiones gesetst wird?

**) *Varini* Plin. Tac., *Αὔαρποι* [*Αὔαρνοι* = *Οὐάρνοι*], *Οὐΐρουνοι* Ptol., *Guarni* Cassiod., *Warni* Jorn., *Οὐάρνοι* Proc., *Warni* Fredeg., *Werini* in der Ueberschr. der lex Angliorum et Werinorum, ags. *Verne* im Trav. song. Auch als Mannsname *Warin*, *Werin*, altn. *Varinn.* Aus dem Verb. warjan, wehren.

Bestimmung ihrer Sitze wird nur durch Ptolemaeus möglich. Zwischen den beiden Teutenvölkern und den Sweben (Semnonen) gibt seine Völkertafel die Namen *Οὐίρουνοι* und *Αὔαρποι: Σαξόνων δὲ καὶ Σουήβων (μεταξὺ κεῖνται), Τευτονοάροι καὶ Οὐίρουνοι. Φαραδεινῶν δὲ καὶ Σουήβων, Τεύτονες καὶ Αὔαρποι. Αὔαρποι* in seinem Anlaute nach der alten vollen Aussprache des w, wie Avilfa (Cassiod. Variar. 5, 20) *), darf, obschon alle Hss. zusammenstimmen, für Entstellung aus *Αὔαρνοι* und dieses für *Οὐάρνοι* genommen werden, wonach sich beide Formen *Οὐίρουνοι* und *Αὔαρνοι* nur als verschiedene Auffassungen eines und desselben Namens zeigen.**) Das Volk hat sich also an der Nordseite der Semnonen und neben den Teutonen von der Elbe, etwa über das Havelland, nach Osten erstreckt.

Burgundiones. ***) Sind in ihrer nördlichen Heimath aufser Plinius, der sie als eine Abtheilung der Vindili aufzählt, nur noch von Ptolemaeus genannt,

---

*) Ist wohl Wilfa. Auch *Αὐαρηνοί, Ἀβαρινοί* Vindob., von Ptol. an der Weichselquelle genannt, ist vielleicht der Name Varini, wenn anders das Völkchen, von dem Geographen neben mehreren dakischen aufgestellt, ein deutsches ist. Sonst ist dieses alte w noch durch ou gegeben, wie in Ouin Jorn., am häufigsten durch ub, wie in Ubursis, Ubaldefredus, worüber Grimm 1, 58.

**) Man könnte jedoch *Οὐίρουνοι* noch für verschieden von *Αὔαρποι = Οὐάρνοι* gelten lassen, und nach dem Orte *Οὐίρουνον* benannt annehmen, wenn Ptol. diesen nicht zu weit nach Osten stellte, während er die *Οὐίρουνοι* mit den *Τευτονοάροι*, also westlich gegen die Elbe, aufführt. *Wirun* ist dann noch weiter vorkommender deutscher Ortsname, locus qui dicitur *Uuyrun* bei Falke n. 204, eben so in Sarachonis registr. n. 722 (jetzt Werne in Westfalen).

***) *Burgundiones* Plin., *τὸ τῶν Βουγουντῶν ἔθνος, τοὺς Βουγοῦντας* Ptol., einmal mit eingeschaltetem *ν* und *τ* für *γ* *Βουντουντῶν* Erasm., wo Vindob. *Βουτουντῶν*, an der einen Stelle Cod. Mir. mit *μ* für *β*, welche in Hss. sich sehr ähnlich gebildet sind, und sonst entstellt, *μουγοσίταις, Mugotas*| Ulm. Eine ähnliche Verstümmelung dieses Namens scheint bei Strabo 7, p. 290 *Μουγίλωνες* zu sein, neben *Βούτονες* (*Γούτονες*) genannt. Auf schwache Form, goth. Baúrgundja, plur. Baurgundjans aus baúrg (Burg) abgeleitet durch -undja wie nêhv-undja (proximus), weist die Schreibung *Burgundiones*, nach Plinius bei Mamertin. (Panegyr. antiqq. 1, 5. 2, 17, doch hier an einer Stelle Burgundii in der Vulg.), Hieron., Oros., in der lex Burgundionum, und noch zuweilen bei den lat. Chro-

von Tacitus auffallend übergangen. Sie folgten den Semnonen gegen Osten, von der Oder bis zur Weichsel, nach Ptol.: *καὶ τὸ τῶν Βουγουντῶν τὰ ἐφεξῆς (μετὰ τοὺς Σέμνονας) καὶ μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα κατεχόντων.* Ihr Stammland, an dessen Nordseite Ptolemaeus die *Αἰλουαίωνες* (Helvecones, Nachbarn der *Ῥουτίκλειοι*, Turcilingi), auf der Südseite die *Λούγιοι Ὀυανοί* aufstellt, lag also an der Netze und Warta. An der Stelle der Burgunden finden sich bei Tacitus die Helvecones und Gothones den Ligiern zu nahe gerückt.

Guttones, Gothones * Die Gothen, eines

---

nisten; *Βουργουντζίωνες*, mit gezischtem d, wie Scanzia Jorn. für Scandia, bei Socr. Proc. Agath. Mehr oder weniger abweichend von dieser treueren Form steht der Name bei Ptol., bei Ammian *Burgundii*, *Βουργοῦνδοι* bei Zosimus, *Burgundii*, *Burgundi* bei späteren lat. Schriftstellern. Ein anderes Volk sind die *Φρουγουνδίωνες* bei Ptol., die *Οὐρουγοῦνδοι* bei Zos.

*) Der Name hat sich in der Form, wie das Gothenvolk selbst sich bezeichnete, aus dem Alterthume erhalten, in dem von Ang. Maj aufgefundenen gothischen Kalender (Ulphilae part. ineditar. Specim. p. 26, vgl. Maſsmanns Skeireins p. 95. 98) zweimal genannt *Gutthiuda*, zusammengesetzt aus thiuda (Volk), wie altn. Svithiód, und der eigentlichen Bezeichnung *gut*, mit kurzem Vokale, wie Rugii, *Ῥογοί*, Lugii, Ligii, *Λογίωνες*, wozu sich als Verbalwurzel goth. giutan, gaut, gut (fundere, gignere, creare) bietet. Aus dem ersten Ablaute ist der Name der skandischen Gautar, *Γαυτοί* Proc., aus dem zweiten Guttones, Gotones, goth. Gutans, das neben Gutthiuda bestanden haben muſs, wie altn. Sviar neben Svithiod. Das altn. gautr ist vir sagax, inventor, von dem das goth. guta kaum in der Bedeutung wird zu unterscheiden sein, wenn man auch beide Völker wohl unterscheiden muſs. Treu gibt den Namen wieder Plinius (4, 14. 37, 2), nur wegen der Kürze mit verdoppeltem Consonanten, *Guttones;* Tacitus Ann. 2, 62, mit kurzem o für u, *Gotones*, und Germ. 40 *Gothones* (th für t, wie in Juthungi, Nuithones). *Γύθωνες* (= Guthones, wie Sulla, *Σύλλας*) gibt der Quantität wegen Ptol. genauer als Strabo *Βούτονες*, verschrieben für *Γούτονες*; für Pytheas läſst sich aus Plinius vielleicht *Γουτονοί* oder *Γοττονοί*, wie alt *Τευτονοί*, folgern, Guttones scheint nur dem Plinius zu gehören, wiedergegeben, wie er selbst den Namen in Deutschland gehört hat. Die Schreibungen *Γούτονες*, Guttones — Gotones, Gothones — *Γύθωνες* verhalten sich also, wie *Λούγιοι*, *Λογίωνες*, *Λύγιοι*. Die spätere lat. Form *Gotti*, dem älteren Guttones noch näher, zuerst Spartian Carac. 10, Antonin. Geta 6, dann *Gothi* und die griech. *Γότθοι*, wie es scheint, nach dem einheimischen Gutthiuda gebildet, stehen zu den älteren, wie Burgundi, Burgundii zu Burgundiones.

der berühmtesten deutschen Völker. Noch ehe die Kimbern mit den Römern kriegten, ehe Bastarnen an die Donau zogen, lernte Pytheas Gutten, den ersten deutschen Namen, welcher den Südvölkern genannt worden ist,*) an der Küste der Ostsee kennen: Pytheas *Guttonibus* Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, Mentonomon nomine, heifst es bei Plinius 37, 2 unter seinen gesammelten Nachrichten vom Bernstein und der Bernsteinküste und gleich darauf aus derselben Quelle von dem Fundorte dieses Erzeugnisses Abalus (der Kurischen Nehrung): incolas pro ligno ad ignem uti eo proximisque *Teutonis* vendere. Wie können Teutonen, die nach sicheren Zeugnissen nicht an der Küste und ferne an der Elbe (im Meklenburgischen) safsen, hier stehen und proximi heifsen? Es ist nicht zu zweifeln, dafs der Name falsch, dafs auch hier nur von Gothen die Rede sei und Plinius für *Γουτονοῖς* oder *Γοττονοῖς* unrecht *Τευτονοῖς* gelesen habe. Da Mentonomon das frische Haff ist,**) so fand Pytheas die Gothen an diesem Busen nach der ersten, aber kaum nordöstlich über den Pregel reichend nach der zweiten Angabe. Tacitus kennt sie auf der Rückseite der Ligier, wie es scheint, nicht als Anwohner der Küste: trans Lygios *Gothones* regnantur, paulo jam adductius, quam ceterae Germanorum gentes, nondum tamen supra libertatem. Protinus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii. Germ. 43. An der Südseite der Wenden stehen sie bei Ptol. (in der Völkertafel von Sarmatia, 3, 5): *παρὰ μὲν τὸν Οὐϊστούλαν ποταμὸν ὑπὸ τοὺς Οὐενέδας, Γύθωνες*, wieder nicht auf der Küste, sondern nur auf dem Ostufer der Weichsel, da bei ihm die Wenden am Meere sitzen. Aber aus diesen Angaben lassen sich noch keine sicheren Folgerungen ziehen; denn keiner der beiden Schriftsteller ist hier zuverlässig. Tacitus übergeht die Burgunden und scheint die Gothen mit ihnen zu vermengen und an ihre Stelle zu den Ligiern zu rücken; des Ptolemaeus Aufstellung der Wenden am Meere ist ferner erweislich falsch. Wohl mögen sich die Gothen um diese Zeit schon gegen Süden ausgebreitet haben; dafs sie aber ihr altes Uferland am frischen Haff schon aufgegeben, läfst sich durch nichts beweisen, vielmehr durch die Aufstellung zunächst nach den Wenden, den angeblichen

---

*) Wenn nicht die Namen der Germanen an der oberen Rhone bei Avienus doch noch älter sind.

**) S. die alten Nachrichten über die Bernsteinküste unten bei den Aisten.

Küstenanwohnern, wahrscheinlich finden, dafs sie ihre alten Sitze zwischen dem Pregel und der Weichsel immer noch behaupteten. Wie lange sie sich hier noch gehalten haben, ist genau nicht nachzuweisen; zur Zeit, wo ihr Name wieder genannt wird, stehen sie als mächtiges Volk an den Küsten des schwarzen Meeres, um sich bald von da gegen die Römer zu wenden, und den Ruhm ihrer Waffen durch Europa zu verbreiten.

So lange die Gothen noch in ihrem Stammlande sitzen, erscheinen sie nur in der Geschichte der inneren Händel des Vaterlandes, in der Geschichte des swebischen Reiches. *Βούτονες* [*Γούτονες*] nennt Strabo (7, p. 290) unter den dem Marobod untergebenen Völkern; aber von ihnen ist der Sturz dieses Gewalthabers ausgegangen. Ein vornehmer, junger Gothe, Catualda, erzählt Tacitus (Ann. 2, 62. 63) brach mit einem starken Haufen der Seinigen in die Sitze des Herrschers, verdrängte ihn und setzte sich selbst an seine Stelle.

IV. DIE VÖLKER DES KÜSTENSTRICHES.

Eine lange, schmale Reihe zahlreicher und starker Völker, welche, wie noch in späteren Zeiten, schon in frühen und zuerst unter den Abtheilungen des deutschen Stammes ihre Schaaren gegen fremde Länder und Völker losgelassen hat.

A. Friesen, Chauken und Nebenvölker.

Frisii.*) Die Friesen treten zuerst auf in der Geschichte der Züge des Drusus; sie wurden durch ihn den Römern zinsbar: tributum . . *Frisiis*, transrhenano populo . . Drusus

---

*) *Frisii* Plin. Tac., *Φρίσσιοι* Ptol., *Φρείσιοι* Dio Cass. Später in schwacher Form *Φρίσσονες* Proc. (B. Goth. 4, 20), *Fresones* Beda, *Fresones*, *Frisones*, *Frisiones*, auch *Fresi* bei den Chronisten; *Frisan* in der angels. Chronik (Adj. fresisc). *Friso*, *Freso* als ahd. Mannsname. Gegen die altn. Schreibung *Frísar*, *Frísland* erweist der Wechsel zwischen i und e in den übrigen Mundarten die Kürze des Vokals, uud bestätigt *Φρίσσιοι*, *Φρίσσονες* (mit doppeltem Cons. wegen der Kürze) gegen *Φρείσιοι*. Der Name setzt mit dem goth. Verb. fráisan (tentare) und dem ahd. freisa, ags. frâsa (periculum, pernicies) ein freisan, fráis, frisun als gemeinschaftliche Wurzel voraus. Der ursprüngliche Sinn des Namens daher die Wagenden, Muthigen?

jusserat modicum, pro angustia rerum, ut in usus militares coria boum penderent. Tac. Ann. 4, 72. Sind ihm selbst behülflich für seine weiteren Züge: ἔς τε τὸν Ὠκεανὸν διὰ τοῦ Ῥήνου καταπλεύσας, τοὺς τε Φρεισίους ᾠκειώσατο καὶ ἐς τὴν Χαυκίδα διὰ τῆς λίμνης ἐμβαλὼν ἐκινδύνευσε, τῶν πλοίων ἐπὶ τῆς τοῦ Ὠκεανοῦ παλιῤῥοίας ἐπὶ ξηροῦ γενομένων, καὶ τότε μὲν ὑπὸ τῶν Φρεισίων πεζῇ συστρατευκότων αὐτῷ σωθεὶς, ἀνεχώρησε. Dio Cass. 54, 32 (Reim. 762). Doch gereizt durch den Uebermuth des Befehlshabers Olennius empörten sie sich, schlugen die Römer, und behaupteten ihre Freiheit bis zur Ankunft des Corbulo (J. 28 bis 47 n. Chr.). Bereits hatte dieser sie von Neuem zur Unterwürfigkeit gebracht, und ihnen Sitze und Grenzen bestimmt, als Claudius den Befehl ertheilte, die Unternehmungen gegen die Germanen aufzugeben und die Besatzungen über den Rhein zurückzuziehen (Tac. Ann. 4, 72 — 74. 11, 19. 20). Jenseits des Niederrheins behaupteten die Römer von da an nur den gegenüberliegenden Uferstrich; auch diesen wollten die Friesen für sich noch in Besitz nehmen. Aber die Römer duldeten in solcher Nähe kein deutsches Volk; Friesen und nach ihnen Ampsivarier wurden mit Gewalt daraus vertrieben (Tac. Ann. 13, 54 sqq.). In der Folge stehen die Friesen wieder unter Civilis in den Reihen der Römerfeinde (Tac. Hist. 4, 79).

Caesar weifs keine Namen von den Rheinmündungen, obschon er von ihren Anwohnern spricht: Rhenus, ubi Oceano appropinquat, in plures diffluit partes, multis ingentibusque insulis effectis, quarum pars magna a feris barbarisque nationibus incolitur, ex quibus sunt, qui piscibus atque ovis avium vivere existimantur, multisque capitibus in Oceanum influit. B. Gall. 4, 10. Aufser anderen Völkchen nennt zwischen den äufsersten Rheinmündungen, über den Bataven, auch Frisii und Frisiabones Plinius 4, 15: in Rheno ipso .. nobilissima Batavorum insula et Cannenufatum et aliae *Frisiorum*, .. *Frisiabonum*, .. quae sternuntur inter Helium ac Flevum. Dafs die Friesen sich rings um die Seen des östlichen Rheinarms ausbreiteten, bestätigt Tacitus, Germ. 34: *majoribus minoribusque Frisiis* vocabulum est ex modo virium. Utraeque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur, *ambiuntque immensos insuper lacus* et Romanis classibus navigatos. Die Eintheilung der Friesen in gröfsere und kleinere, die aufser Tacitus in dieser Stelle kein anderer Schriftsteller kennt, läfst sich nur dadurch rechtfertigen, dafs im Gegensatz zum Hauptheile im Osten der Issel

die im Westen wohnenden Friesen, die Frisii und Frisiabones des Plinius, die kleineren genannt werden konnten; aufserdem wäre nur anzunehmen, dafs Tacitus die Eintheilung, die er den Bructerern oder Chauken hätte geben sollen, irrig auf die Friesen übergetragen habe. Ueber ihre Ausdehnung gegen Osten nur Ptol.: *τὴν δὲ παρωκεανῖτιν κατέχουσιν ὑπὲρ μὲν τοὺς Βουσακτέρους, οἱ Φρίσσιοι, μέχρι τοῦ Ἀμισίου ποταμοῦ.* Keine so bestimmte Linie, wie die Ostgrenze gegen die Chauken, hatte die Südgrenze gegen die Bructerer, und wechselte wohl zu verschiedenen Zeiten. Dafs ihnen Tacitus auf dieser Seite statt der Bructerer mit Unrecht die Angrivarier und Chamaven zu Nachbarn gegeben hat, ist erwiesen worden (S. 93). Neben den Friesen und den Bewohnern der grofsen Rheininsel zeigt Plinius noch folgende kleinere Völker (4, 15):

Nobilissima Batavorum insula et Cannenufatum et aliae Frisiorum, Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsaciorum, quae sternuntur inter Helium ac Flevum. *) Auffallend stehen Chauken in diesen westlichen Küstengegenden, während in späteren Zeiten umgekehrt Friesen weiter im Osten in den Sitzen der Chauken genannt werden. Die Marsaci erscheinen neben den Canninefaten bei Tacitus Hist. 4, 56: Claudius Labeo .. nihil apud Batavos ausus .. furtim magis, quam bello Canninefates *Marsacos*que incursabat. Unbekannt sind sonst die Sturii.

Chauci. **) Treten mit den Friesen in die Geschichte ein. Dieselben Unternehmungen, welche die

*) *Frisiabones*, in anderer Lesart *Frisiavones*, von Plin. noch 4, 12 genannt, ist wahrscheinlich nur andere Schreibung für Frisaevones (Gruter. 522, 7: Verino nat. *Frisaevone*) aus Frisii mit Ableitung, die gleich der durch -ingi, oder dem varii in den Compositis, so dafs Frisiabones, die westlichen, kleineren Friesen, im Verhältnisse zu Frisii, wie Chattuarii zu Chatti? *Sturii*, aus stiuran, steuern? *Marsacii, Marsaci* Plin. Tac., nicht etwa Meersassen zu deuten, was Marisati erwarten liefse, ist wohl als Derivatum neben Marsigni zum Namen Marsi zu stellen.

**) Die Namen Chauci, *Καοῦλκοι* (= Chabilci), Caviones (= Aviones, Chaibones, *Χαῦβοι*) stammen wohl sämmtlich aus der Wurzel hàuan (hauen, der Bedeutung sich schlagen, kämpfen?), und sind mit ihren Ableitungen Chau ci, Chau- lci, Chav- jones zu nehmen. Dafs für späteres h alte Eigennamen, und selbst noch spätere fränkische, ch zeigen, ist durch mehrere Beispiele unzweifelhaft. Im Namen Chauci ist das ableitende c alterthümlich unmittelbar an die Wurzel getreten, wie die Ab-

Römer gegen die Friesen ausführten, trafen auch die Chauken, wenigstens den westlichen Theil derselben. Nach Unterwerfung der Friesen zog Drusus gegen sie (Dio Cass. l. c.). Wie bei jenen, findet sich auch bei ihnen römische Besatzung: in *Chaucis* coeptavere seditionem *praesidium agitantes* vexillarii. Tac. Ann. 1, 38; sie finden sich darum unter den Hülfstruppen des Germanicus: *Chauci* cum auxilia pollicerentur, in *commilitium* adsciti sunt. Tac. Ann. 1, 60; quidam agnitum (Arminium) a *Chaucis inter auxilia Romana agentibus* emissumque tradiderunt. Ann. 2, 17. Nach der Empörung der Friesen handelten auch sie als Feinde der Römer, und zur Zeit der Ankunft Corbulos am Niederrhein machten sie unter Anführung des Gannascus Streifzüge ins römische Gebiet (Tac. Ann. 11, 18. 19). Eben hatte Corbulo nach Unterwerfung der Friesen auch gegen sie seinen Zug begonnen, als ihn des Kaisers Claudius Befehl zurückrief und beiden Völkern die Freiheit gab: *Γναῖος δὲ Δομίτιος Κορβούλων, ἐν τῇ Κελτικῇ στρατηγῶν, τά τε στρατεύματα συνεκρότησε, καὶ τῶν βαρβάρων ἄλλους τε καὶ οὓς ἐκάλουν Καύχους ἐκάκωσε. καὶ αὐτὸν ἐν τῇ πολεμίᾳ ὄντα ὁ Κλαύδιος ἀνεκάλεσε* Dio Cass. 60, 30 (Reim. 967). Sie kämpfen wieder gegen die Römer im batavischen Kriege (Tac. Hist. 4, 79. 5, 19).

Die durch das Land der Chauken strömende Weser theilte das Volk in einen größeren und kleineren Theil, Chauci majores, minores. Von diesen Abtheilungen spricht zuerst Plinius 16, 1: visae nobis *Chaucorum* gentes, qui *majores minoresque* appellantur. Ptolemaeus stellt beide in dieser Folge auf: *μετὰ δὲ τούτους (τοὺς Φρισσίους), Καῦχοι οἱ μικροὶ, μέχρι τοῦ Οὐϊσσούργιας ποταμοῦ. εἶτα, Καῦχοι οἱ μείζους, μέχρι τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ.* Aber es erheben sich gegründete Zweifel gegen die Richtigkeit der Stellung. Geschichte und Lokalität zeigen die westliche Abtheilung als die größere. Nach Unterwerfung der Friesen sucht Corbulo auch die größeren Chauken zum Gehorsam zu bewegen, berichtet Taci-

---

leitung in Cheru-sci, Tiu-sco; spätere Formung würde etwa Hawic, Hawico, Herwisci, Tiwisco bieten. Am richtigsten schreiben demnach *Chauci* Plin. Tac. Sueton. Dio Cass. (54, 32) in *Χαυκίς*. *Καῦκοι* Strabo, κ für χ, wie in *Καμαυοί, Κασουάροι* Ptol., und mit versetzten Gutturalen *Cauchi* Vellej. Spartian., *Καῦχοι* Ptol. Dio Cass. Cayci, Cauci (υ -) trennen des Verses wegen Lucanus 1, 463 und Claudianus de laud. Stilic. 1, 225, in Eutr. 1, 379.

tus, Ann. 11, 19: missis, qui *majores Chaucos* ad deditionem pellicerent, offenbar die den Friesen benachbarte, westliche Abtheilung. Die Völkertafel des Ptolemaeus selbst zeigt die östlichen Chauken durch ihre Südnachbarn, die Langobarden und Angrivarier, mehr eingeschränkt, als die westliche durch die kleineren Südvölker oder die Bructerer, die sich mehr nach Südwest gegen den Rhein verbreiteten. Im Süden läfst Tacitus die Chauken an vielen Völkern hinweg bis zu den Chatten hinauf reichen: Chaucorum gens, quanquam incipiat a Frisiis ac partem littoris occupet, omnium, quas exposui, gentium (Angrivariorum, Chamavorum, Dulgibinorum, Chasuariorum) lateribus obtenditur, *donec in Chattos usque sinuetur.* Germ. 35. Aber auch in diesen Angaben wird Genauigkeit vermisst. Noch stehen bei Ptol. die Angrivarier, Chamaven und andere kleinere Völkchen zwischen den Chauken und Cherusken. Nicht einmal die Chauken und Cherusken grenzten zusammen, noch weniger ist an eine unmittelbare Berührung zwischen Chatten und Chauken zu denken. Wahrscheinlich hat dieselbe irrige Nachricht vom Abzuge der Chamaven und Angrivarier nach Westen, durch die Tacitus sich hat verleiten lassen, eben diese Völker an die Südseite der Friesen zu setzen, auch diese falsche Zusammenstellung veranlafst. Bei solcher Ausbreitung, von der Ems bis zur Elbe, südwärts etwa bis zur Hase und der Mündung der Aller, gehörten die Chauken zu den zahlreicheren und stärkeren deutschen Völkern. Tacitus rühmt ihre Macht, und bei dieser ihre Besonnenheit und Mäfsigung: tam immensum terrarum spatium non tenent tantum Chauci, sed et *implent:* populus inter Germanos nobilissimus, quique *magnitudinem* suam malit justitia tueri. Sine cupiditate, sine impotentia, quieti secretique nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur: id praecipuum virtutis ac virium argumentum est, quod, ut superiores agant, non per injurias assequuntur. Prompta tamen omnibus arma, ac, si res poscat, exercitus, plurimum virorum equorumque; et quiescentibus eadem fama. Germ. 35. Vellejus hebt bei anderen Völkern anderes, bei den Chauken ihre zahlreiche und kräftige Jugend hervor (2, 106): receptae Cauchorum nationes: omnis eorum juventus, *infinita numero,* immensa corporibus, situ locorum tutissima, traditis armis.., ante imperatoris procubuit tribunal. Mit diesen Zeugnissen über die Kraft und Menge des Volkes steht in scharfem Gegensatze des Plinius Schilderung (16, 1): sunt in septemtrione visae nobis Chaucorum (gentes) . .

Vasto ibi meatu, bis dierum noctiumque singularum intervallis, effusus in immensum agitur Oceanus, aeternam operiens rerum naturae controversiam; dubiumque terrae sit, an parte in maris. Illic misera gens tumulos obtinet altos aut tribunalia structa manibus ad experimenta altissimi aestus, casis ita impositis, navigantibus similes, cum integant aquae circumdata, naufragis vero, cum recesserint: fugientesque cum mari pisces circa tuguria venantur. Non pecudem his habere, non lacte ali, ut finitimis, ne cum feris quidem dimicare contingit, omni procul abacto frutice. Ulva et palustri junco funes nectunt ad praetexenda piscibus retia: captumque manibus lutum ventis magis quam sole siccantes, terra cibos et rigentia septemtrione viscera sua urunt. Potus nonnisi ex imbre servato scrobibus in vestibulo domus. Et hae gentes, si vincantur hodie a populo Romano, servire se dicunt. Ita est profecto: Multis fortuna parcit in poenam. Auf Plinius, der hier als Augenzeuge spricht, den verwöhnten Beobachter der üppigen italischen Natur, konnte freilich der von der Meeresfluth überspülte norddeutsche Küstenrand und die Einförmigkeit der umgebenden Flächen nur einen sehr ungünstigen Eindruck machen, der ihn auch die Bewohner des Landes als ein unglückliches Geschlecht erblicken läſst. Die gerühmte Kraft und Stärke dieses Geschlechtes ist zurückgetreten in seinem Bilde, in dem nur die trübere Seite der Natur des Landes gezeichnet ist.

B. Völker der kimbrischen Halbinsel und der Umgebung.

Cimbri. *) Die ersten Deutschen, die dem Römerreiche den Untergang drohten. Unter dem Consulate des C. Caec. Metellus und Cn. Papirius Carbo (113 vor Chr.)

---

*) Der Eigenname *Cimberius* bei Caesar (B. Gall. 1, 37) läſst auf einheimische Form Kimberi, Kimbari schlieſsen. Die Bedeutung des Namens gibt Plutarch. Mar. 11: *Κίμβρους ἐπονομάζουσι Γερμανοὶ τοὺς λῃστάς.* Neben Plutarch und beim ungenauen Gebrauche des keltischen Namens wird kaum mehr Aufmerksamkeit verdienen die Angabe des Festus de signif. verbor. ed. Dacier, p. 78: Cimbri linqua *gallica* latrones dicuntur. Dies wäre aber aus dem altnord. kippa = kimpan (raptare, colligere) kimpari, mit nicht zutreffendem Labial. Und dennoch läſst sich diese Ableitung vielleicht halten, so-

erscheinen Kimbern in Illyrien und siegen im Kampfe mit den Römern: *Cimbri, gens vaga,* populabundi in Illyricum venerunt. ab iis Papirius Carbo consul cum exercitu fusus est. Liv. epit. 63. Noreja nennt als den Ort des Zusammentreffens Strabo 5, p. 214; Appian, der hier aus Versehen nur Teutones nennt, erzählt die näheren Umstände (Exc. de legatt., ed. Schweigh. 1, 85), und schliefst den Bericht: *καὶ Τεύτονες εἰς Γαλάτας ἐχώρουν.* Sie treten aufs Neue siegreich in Südgallien, in den Rhonegegenden wieder auf, wo die römischen Feldherrn Silanus, Scaurus, Manlius und Caepio von ihnen geschlagen werden (Liv. epit. 63. 67. Vellej. 2, 12. Tac. Germ. 37. Flor. 3, 3. Eutrop. 4, 11. 5, 1). Nach einem Zuge über die Pyrenäen stehen sie wieder in Gallien. in Verbindung mit den Teutonen (Liv. epit. 67. Plut. Mar. c. 14. 15), und nun erst (vor Chr. 102) wird beschlossen, über Italien selbst herzufallen. Aus der drohenden Gefahr rettete das Land nur das Feldherrntalent des Marius. Er lagerte um die Mündungen des Rhodanus, während Catulus die östlichen Alpen bewachte. Nach zwei Richtungen brachen die nordischen Heere auf: *τῶν δὲ βαρβάρων διελόντων σφᾶς αὐτοὺς δίχα Κίμβροι μὲν ἔλαχον διὰ Νωρικῶν ἄνωθεν ἐπὶ Κάτλον χωρεῖν καὶ τὴν πάροδον ἐκείνην βιάζεσθαι, Τεύτονες δὲ καὶ Ἄμβρωνες διὰ Λιγύων ἐπὶ Μάριον παρὰ θάλατταν.*

---

wohl durch die Annahme ungenauer Auffassung durch die Römer, denen die Verbindung *mbr* gewöhnlicher war, als durch das Schwanken des Labials bei verschiedenen deutschen Völkern selbst, wovon sich als Beispiel anführen liefse der Name Gipedes, in seiner ersten Erscheinung Sigipedes = Sig-gipedes (wie Sig-gambri), dessen Wurzel keine andere, als in Dulg-gibini und Guberni. Ueber die Ansicht der alten Germanen von Räubereien sagt Caesar de bell. Gall. 6, 23: latrocinia nullam habent infamiam, quae extra fines cujusque civitatis fiunt; atque ea juventutis exercendae ac desidiae minuendae causa fieri praedicant. Darum liegt auch der Begriff des Kampfes im Ablaut derselben Wurzel: altn. keppa (= kampjan, contendere), kappi (athleta), ahd. champf (agon), chempho (pugil). Aufserdem wäre man gezwungen, das Zeugniss des Alten aufzugeben, und etwa aus der verlornen Wurzel KIMBAN, wovon noch ags. *camb*, altn. kambr, ahd. champ (Kamm), zu erklären, nach der Art der Rüstung der Kimbern, von der Plutarch Mar. c. 25: *οἱ δ' ἱππεῖς (τῶν Κίμβρων) . . ἐξήλασαν λαμπροὶ, κράνη μὲν εἰκασμένα θηρίων φοβερῶν χάσμασι καὶ προτομαῖς ἰδιομόρφοις ἔχοντες, ἃς ἐπαιρόμενοι λόφοις πτερωτοῖς εἰς ὕψος ἐφαίνοντο μείζους.* *Cumbro*, altsächs. Mannsname bei Falke.

Plutarch. Mar. c. 15. Schon war Catulus aus dem Etschthale zurückgewichen, und die Schaaren der Kimbern über die italischen Flächen am Fuſse der Alpen ausgebreitet, als Marius nach dem Siege über die Teutonen herbeieilte und mit dem fliehenden Heere des Catulus vereinigt, die Kimbern aufrieb oder zerstreute (Liv. epit. Plutarch. Mar. Flor.).*) Auf den Alpen lagernde Tiguriner, die sich ihnen zu diesem Zuge angeschlossen hatten, flohen zurück (Flor.). Zum Theil ergänzend, zum Theil mangelhaft und irrig ist der alte Bericht des Posidonius bei Strabo 7, p. 293: *Ποσειδώνιος οὐ κακῶς εἰκάζει, ὅτι λῃστρικοὶ ὄντες καὶ πλάνητες οἱ Κίμβροι, καὶ μέχρι τῶν περὶ τὴν Μαιῶτιν ποιήσαιντο στρατείαν· ἀπ' ἐκείνων δὲ καὶ ὁ Κιμμέριος κληθείη βόσπορος, οἷον Κιμβρικὸς, Κιμμερίους τοὺς Κίμβρους ὀνομασάντων τῶν Ἑλλήνων. Φησὶ δὲ καὶ Βοΐους τὸν Ἑρκύνιον δρυμὸν οἰκεῖν πρότερον· τοὺς δὲ Κίμβρους ὁρμήσαντας ἐπὶ τὸν τόπον τοῦτον, ἀποκρουσθέντας ὑπὸ τῶν Βοΐων ἐπὶ τὸν Ἴστρον καὶ τοὺς Σκορδίσκους Γαλάτας καταβῆναι· εἶτ' ἐπὶ Τευριστὰς καὶ Ταυρίσκυς, καὶ τούτους Γαλάτας· εἶτ' ἐπὶ Ἑλουηττίους, πολυχρύσους μὲν ἄνδρας, εἰρηναίους δέ· ὁρῶντας δὲ τὸν ἐκ τῶν λῃστηρίων πλοῦτον, ὑπερβάλλοντα τοῦ παρ' ἑαυτοῖς, τοὺς Ἑλουηττίους ἐπαρθῆναι, μάλιστα δ' αὐτῶν Τιγυρήνους τε καὶ Τωυγενοὺς [Τευτονοὺς], ὥστε καὶ συνεξορμῆσαι. Πάντες μέντοι κατελύθησαν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων, αὐτοί τε οἱ Κίμβροι καὶ οἱ συναράμενοι τούτοις, οἱ μὲν ὑπερβάλλοντες τὰς Ἄλπεις εἰς τὴν Ἰταλίαν, οἱ δ' ἔξω τῶν Ἄλπεων.*

Wo diese Schaaren hergekommen, wuſste anfangs Niemand, wie Plutarch sagt: *αὐτοὶ μὲν γὰρ ἀμιξίᾳ τῇ πρὸς ἑτέρους, μήκει τε χώρας, ἣν ἐπῆλθον, ἠγνοοῦντο,*

*) Orosius (5, 16) nennt von den in diesem Treffen gefallenen oder gefangenen kimbrischen Fürsten *Lugius*, *Bojerix*, *Claodicus*, *Cesorix*. Cesorix ist wohl Gaisorix, der bekannte Name Geiserich, Genserich; Claodicus (al. Claudicus) der Name Clondicus, eines Bastarnenführers bei Liv., Hlondic, wahrscheinlich verwandt mit der Wurzel hlôd in Hlodoveus, Hlôdhyn; Lugius identisch mit dem Volksnamen Lugii, also sämmtlich deutsche Namen, nur Bojorix, noch von Livius (epit. 67) und Plutarch (Mar. c. 25) genannt, zeigt keltische Gestalt, steht selbst als Keltenname bei Livius 34, 46, kann aber durch die Auswärtigen umgestaltet sein, und auch selbst nicht einmal dem Deutschen abgesprochen werden, da noch später Bajo, Bojo als deutscher Mannsname vorkommt und schon bei Tac. (Ann. 13, 55. 56) Bojocalus, Name des Führers der Ampsivarier.

τίνες ὄντες ἀνθρώπων ἢ πόθεν ὁρμηθέντες ὥςπερ νέφος ἐμπέσοιεν τῇ Γαλατίᾳ καὶ Ἰταλίᾳ. Mar. 11. Vermuthungen und Combinationen fehlten nicht. Der leichtfertige Grieche verknüpfte sie mit den Kimmeriern. So Posidonius bei Strabo; noch weiter ausgeführt theilt diese Ansicht Plutarch mit: *ἄλλοι δέ φασι, Κιμμερίων τὸ μὲν πρῶτον ὑφ' Ἑλλήνων τῶν πάλαι γνωσθέντων οὐ μέγα γενέσθαι τοῦ παντὸς μόριον, ἀλλὰ φυγὴν ἢ στάσιν τινὰ βιασθεῖσαν ὑπὸ Σκυθῶν εἰς Ἀσίαν ἀπὸ τῆς Μαιώτιδος διαπεράσαι Λυγδάμιος ἡγουμένου, τὸ δὲ πλεῖστον αὐτῶν καὶ μαχιμώτατον ἐπ' ἐσχάτοις οἰκοῦν παρὰ τὴν ἔξω θάλασσαν γῆν μὲν νέμεσθαι σύσκιον καὶ ὑλώδη, καὶ δυςήλιον πάντη διὰ βάθος καὶ πυκνότητα δρυμῶν, οὓς μέχρι τῶν Ἑρκυνίων εἴσω διήκειν . . . ἔνθεν οὖν τὴν ἔφοδον εἶναι τῶν βαρβάρων τούτων ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν, Κιμμερίων μὲν ἐξ ἀρχῆς, τότε δὲ Κίμβρων, οὐκ ἀπὸ τρόπου προςαγορευομένων.* Mar. c. 11. Für Galater, wie die pontischen Griechen die wandernden Völker in West und Nordwest nannten, wurden von Andern wieder die Kimbern gehalten, und in irriger Verwechslung der Stämme und Züge nach Rom und Delphi geführt (Diod. Sic. 5, 32. Appian. Illyr. 4. Vgl. S. 61. 62). Gallier heifsen sie, so lange von Norden noch kein anderer Name bekannt war, den Römern: adversum *Gallos* ab ducibus nostris Q. Caepione et M. Manlio male pugnatum; quo metu Italia omnis contremuerat. Salust. Jug. 114; und noch nach diesen älteren Angaben Florus 3, 3: Cimbri, Teutones atque Tigurini ab extremis *Galliae* profugi. Endlich wurde, nachdem den Römern der germanische Stamm zu näherer Kenntniss gekommen war, als das Wahrscheinlichste gefunden, dafs die Kimbern Germanen, und zwar Nordgermanen, gewesen seien: *καὶ μάλιστα μὲν εἰκάζοντο Γερμανικὰ γένη τῶν καθηκόντων ἐπὶ τὸν βορειὸν Ὠκεανὸν εἶναι τοῖς μεγέθεσι τῶν σωμάτων καὶ τῇ χαροπότητι τῶν ὀμμάτων.* Plut. Mar. 11. Nur diese Meinung hat sich bestätigt. Von den Kimbern und andern nordgermanischen Völkern kamen Gesandte zu Augustus, sich seine Freundschaft zu erbeten, berichtet unter den Grofsthaten und Ereignissen, welche die Macht und das Ansehen des Herrschers beurkundeten, das Monum. Ancyranum (Sueton. ed. Wolf 2, 375): Cimbrique et Charides et Semnones et eiusdem tractus alii Germanorum populi per legatos amicitiam meam et populi Romani petierunt. Von dieser Gesandtschaft spricht auch Strabo und weifs von der Halbinsel der Nordküste, ihrer Heimath (7, p. 293): *περὶ δὲ Κίμβρων*

τὰ μὲν οὐκ εὖ λέγεται, τὰ δ' ἔχει πιθανότητας οὐ μετρίας. Οὔτε γὰρ τὴν τοιαύτην αἰτίαν τοῦ πλάνητας γενέσθαι καὶ λῃστρικοὺς ἀποδέξαιτ' ἄν τις, ὅτι χεῤῥόνησον οἰκοῦντες, μεγάλῃ πλημμυρίδι ἐξελασθεῖεν ἐκ τῶν τόπων· καὶ γὰρ νῦν ἔχουσι τὴν χώραν, ἣν εἶχον πρότερον, καὶ ἔπεμψαν τῷ Σεβάστῳ δῶρον, τὸν ἱερώτατον παρ' αὐτοῖς λέβητα, αἰτούμενοι φιλίαν καὶ ἀμνηστίαν τῶν ὑπηργμένων· τυχόντες δὲ ὧν ἠξίουν, ἀπῆραν. Nur im Wahne, von jenseits der Elbe sei nichts bekannt, setzt er sie auf die Westseite des Flusses (p. 294): τῶν δὲ Γερμανῶν οἱ προςάρκτιοι παρήκουσι τῷ Ὠκεανῷ. Γνωρίζονται δ' ἀπὸ τῶν ἐκβολῶν τοῦ Ῥήνου λαβόντες τὴν ἀρχὴν, μέχρι τοῦ Ἄλβιος. Τούτων δ' εἰσὶ γνωριμώτατοι Σούγαμβροί τε καὶ Κίμβροι· τὰ δὲ πέραν τοῦ Ἄλβιος, τὰ πρὸς τῷ Ὠκεανῷ, παντάπασιν ἄγνωστα ἡμῖν ἐστίν. Führt sie unter andern Völkern zwischen dem Rhein und der Elbe auf (p. 291): πρὸς δὲ τῷ Ὠκεανῷ Σούγαμβροί τε καὶ Χαῦβοι, καὶ Βρούκτεροί καὶ Κίμβροι, Καῦκοί τε καὶ Καοῦλκοι. Plinius, der selbst auf dem norddeutschen Küstenlande war, zählt die Kimbern als Ingaevenvolk auf (4, 14), kennt ihre Sitze auf der Halbinsel, dem skandinavischen Gebirge gegenüber, und den deutschen Namen der Halbinsel selbst (4, 13): Sevo mons ibi immensus nec Riphaeis jugis minor immanem ad *Cimbrorum* usque *promontorium* efficit sinum, qui Codanus vocatur. . . Promontorium Cimbrorum excurrens in maria longe *peninsulam* efficit, quae *Cartris* *) appellatur. Daſs jedoch nur ein wenig starker Rest in der alten Heimath zurückgeblieben war, wie auch in späterer Zeit von den Langobarden und Angeln kleinere Abtheilungen an der Elbe sitzen geblieben sind, zeigen Tacitus und Ptolemaeus; Tacitus, der sie, nur noch ein unbedeutendes Völkchen, auf die äuſsersten Theile der Halbinsel setzt: (Germania in septentrionem ingenti flexu redit.) *Eundem Germaniae sinum proximi Oceano Cimbri tenent, parva nunc civitas*, sed gloria ingens: veterisque famae lata *vestigia manent utraque ripa* castra ac spatia, quorum ambitu nunc quoque metiaris molem manusque gentis et tam magni exitus fidem. Germ. 37. Ptolemaeus benennt nach dem berühmten Volke die Halbinsel Κιμβρικὴ χερσόνησος, stellt aber die Κίμβροι auf ihrer Nordspitze, über den Χαρούδες, die

---

*) Ist dies *chart*, mit dem insula verdeutscht ist in den Glossen bei Eckh. Francia or. 2, 961, eine Halbinsel? p. 974 steht: insula, in madio mari, *sano*.

auch im Monumentum Ancyranum mit ihnen genannt sind, und den *Φουνδοῦσοι* (Eudosi) auf. Weder von diesem Rest der einst mächtigen Kimbern, noch ihren Nachbarn zeigt sich weiter eine Spur mehr; sie haben sich nachher wahrscheinlich unter die Eroberer der Halbinsel, die Dänen, verloren.

Teutones,* der Kimbern gleichberühmte Waffen-

---

*) *Teutoni* bei den Aelteren, Inschr. bei Grut. 456, 3, Caes., Cic., Liv., Mel., Posidon. in der entstellten Schreibung *Τωυγενοί* bei Strabo, auch Plin. Aus Deutschland selbst geben Plinius und Ptol. noch die Form *Teutoni*, *Teutones*, aber auch schon Tacitus *Nuithones* (= Niuthones) mit nicht wurzelhaftem N, wie Nerthus, was also Iuthones ist, identisch mit *Eucii* [Eutii] im Briefe Theodeberts, *Euthiones* bei Venant. Fortun., *Juthae* bei Adam von Bremen, *Jutae* bei Beda, auch *Vitae* geschrieben, und einigemal *Vit*land, wie auch im abgeleiteten Namen schon bei Eumen. und Sidon. Ap. *Vithungi* für das häufigere *Juthungi*, *Iutugi*. Man könnte daraus schliefsen, dafs Teutones nicht die echte, deutsche, sondern durch die Kelten nach der Etymologie ihrer Wurzel *Teut* in Teutomatus Caes., Teutomalus Liv. (epit. 6), Teutates Lucan., Teutobodiaci Plin. umgestaltete Form des Volksnamens sei. Im Deutschen zeigt sich aber zu Iuthones, Juthae (th für t, wie in Gothones für Gotones) keine entsprechende Wurzel, weder iutan noch jitan, jutan, oder jiutan, und dafs die Wurzel vitan (wissen) und damit auch die Schreibung *Vitae*, *Vit*land als ungenauere abzuweisen sei, erhellt aus der Form des Namens in deutschen Denkmälern, ags. *Iutan* in der ags. Chron., altn. *Iótar*, *Jótar*, *Jótland*, dann aus den identischen ahd. Mannsnamen *Juto* (Neug. 132. 252), *Juzo* (Schann. 386. 390. 475), neben welchen die Schreibungen *Eucii* und *Euthiones* mit dem prosthet. N des Tac., das nur vor Vokalen antritt, den Diphthong iu im Anlaut zeigen, nicht die Verbindung ju. Nun bringt aber die Wessobrunner Hs. als alten Namen der Schwaben *Cyuuari* entgegen, d. i. Ziuvari, der kein anderer ist, als *Τευτονοάροι* bei Ptol., der wieder dem nur in der Ableitung abweichenden Juthungi gleichsteht (s. *Τευτονοάροι*); denn die Schwaben sind die Juthungen, und diese eine Abtheilung des nördlichen Teutenvolkes (darüber im zweiten Buche). Wäre also spätere Umsetzung der Wurzel τιυ (worüber S. 22, Anm. 2) und Teutones dennoch als echte deutsche Form mit ableitendem alterthümlich enge an die Wurzel antretenden (wie auch an dieselbe Wurzel -r antretend zeigt noch das ahd. *ziori*, famosus) später schwindenden Consonanten Teu-tones, wie Chau-ci, anzunehmen? Wohl mag man dafür nicht mit Sicherheit die Namen Teutoburgium (Teutoburgiensis saltus Tac., *Τευτοβούργιον* Ptol., Teutoburgium Not. imp. an der Donau), Teutobochus, Teutobodus Flor. Plut. Eutr. Oros., Teutomeres Ammian. 15, 3, Teutagonus Valer. Flacc. anführen, denn diese könnten durch keltischen Einflufs oder durch Verwechslung mit thiuda (obwohl Strabo den Namen

gefährten. In Verbindung mit den Kimbern zeigt sie erst in Gallien Liv. epit. 67: Cimbri vastatis omnibus, quae inter Rhodanum et Pyrenaeum sunt, per saltum in Hispaniam transgressi, ibique multa loca populati, a Celtiberis fugati sunt: reversique in Galliam, bellicosis se *Teutonis* conjunxerunt.*) Mit den Teutonen selbst in Gesellschaft erscheinen immer

Ambrones: C. Marius consul summa vi oppugnata a *Teutonis* et *Ambronibus* castra defendit. Liv. epit. 68; *Τεύτονες καὶ Ἄμβρωνες διὰ Λιγύων ἐπὶ Μάριον.. Τεύτονες καὶ Ἄμβρωνες ἄραντες εὐθὺς καὶ διελθόντες τὴν ἐν μέσῳ χώραν.* Plut. Mar. 15.

Von Posidonius sind die Teutonen, die ihm zu seinen Kimmeriern nicht passten, zu den Helvetiern, neben die Tigariner gestellt. Der Name *Τωυγενοί* in seinem Berichte bei Strabo (S. 143) ist entstellt aus *Τευτονοί*, wie dessen Vorkommen neben Ambrones in einer anderen Stelle beweist (4, p. 183): *Μάριος Μασσαλιώταις ἔδωκεν ἀριστεῖον κατὰ τὸν πρὸς Ἄμβρωνας καὶ Τωυγενοὺς πόλεμον.* Die Angaben der Alten über die Züge der Teutonen sind mangelhaft oder irrig; wahrscheinlich waren Kimbern, Teutonen und Ambronen in Vereinigung aus dem Norden gekommen. Gewöhnlich wurde der Name

---

Theoderich nicht *Τευτόριξ*, sondern *Δευδόριξ* gibt) umgestaltet sein; die Umstellung iut aus tiu erscheint allerdings auffallend und wird kaum unterstützt durch Virtingui bei Pollio in Claud. 6 für Trivingi, Tervingi, das erst durch ungenaue Auffassung des Römers entstanden sein kann, oder durch die angels. Umstellungen, wie hors aus hros, fringan aus frignan (Grimm 1, 245. 259), die anderer Art zu sein scheinen, aber der Name Ziuvari, der nicht verdächtigt werden kann, da er historisch vollkommen bestätigt wird, neben Iutungi und *Τευτονοάροι* dürfte auf andere Weise schwer sich erklären lassen. Vielleicht hat der alte Mannsname ahd. *Zuto, Zuzo, Zuzzo* (Neug. 174. 606. 625. 75. 801), *Tûta*, also Tûta, Name eines Friesen in Fornm. sög. 6, 362. 363, noch das alte ableitende t bewahrt und ist derselbe mit Teuto, wenn er Zûzo, Ziuzzo (wie grûz für griuz) genommen werden darf, und dann ist auch der Familienname Zeufs in neuer Form der alte Name? Gewiss sind die Teutones, Nuithones und die Jüten dasselbe Volk, und wenn die Halbinsel der deutschen Nordküste im Alterthume nach den Kimbern die kimbrische benannt war, so heifst sie noch von den Teuten, Jüten, Jütland.

*) Wenn Plinius (37, 2) schon den Pytheas die Teutones nennen läfst, und zwar von der Bernsteinküste, so kann dies nur Versehen sein, worüber S. 135.

Kimbern allein genannt; den Teutonen allein schreibt Appianus die Ereignisse im Noricum zu, wo die Uebrigen nur von Kimbern sprechen. Dafs die Teutonen schon vor der Rückkehr der Kimbern aus Iberien, nach welcher erst Livius beide Völker in Verbindung treten läfst, in ihrer Waffengesellschaft waren, beweist Plutarch, der den Sieg über Manlius und Caepio ihren Verbündeten, den Ambronen, zuschreibt: *τῶν πολεμίων τὸ μαχιμώτατον μέρος, ἀφ᾽ οὗ προήττηντο Ῥωμαῖοι μετὰ Μαλλίου καὶ Καιπίωνος πρότερον (Ἄμβρωνες δ᾽ ὠνομάζοντο καὶ πλῆθος ὑπὲρ τρισμυρίους αὐτοὶ καθ᾽ αὑτοὺς ἦσαν).* Mar. 19. Plutarchus, der ausführlichste Erzähler der Ereignisse in Gallien, sagt nicht, dafs ein einzelner Haufe dieser nordischen Schaaren über die Pyrenäen gegangen sei; erst zum Uebergang über die Alpen läfst er sie sich trennen. Am Fufse der Seealpen bei Aquae Sextiae wurden die vereinigten Teutonen und Ambronen, nach dem Abzuge der Kimbern gegen den östlichen Alpenpass, von Marius aufs Haupt geschlagen (Plutarch. Mar. 18—22. Liv. epit. 68. Flor.). Die in sich nicht einmal genauen und vollständigen Angaben der alten echten Quellen sind durch spätere Schriftsteller in noch gröfsere Verwirrung gebracht. Eutropius nimmt alle Völker, die auf dem letzten Zuge erscheinen, gleich im Kampfe am Rhodanus zusammen: Romani consules M. Manlius et Q. Caepio a *Cimbris et Teutonibus, et Tigurinis et Ambronibus,* quae erant Germanorum et Gallorum gentes, victi sunt juxta flumen Rhodanum. 5, 1; und läfst irrig den Marius zuerst gegen die Kimbern (hier, noch in Gallien, waren es die Teutonen und Ambronen, vgl. Liv. epit. 68) kämpfen und die Teutonen hierauf in Gesellschaft mit Kimbern in Italien einbrechen: (Marius) in quarto consulatu collegam habuit Q. Lutatium Catulum. Cum *Cimbris* itaque conflixit et duobus proeliis CC millia hostium cecidit, LXXX millia cepit, et ducem eorum Teutobodum: propter quod meritum absens quinto Cos. est factus. Interea *Cimbri et Teutones,* quorum copia adhuc infinita erat, ad Italiam transierunt. Orosius, der ihm folgt, läfst sich durch seine Aufstellung der Völkernamen so irre leiten, dafs er mit den Alten in offenbaren Widerspruch geräth (5, 16): haec de *Tigurinis et Ambronibus* gesta sunt. *Teutones autem et Cimbri* integris copiis Alpium nives emensi Italiae plana pervaserunt. Nie zeigen jene die Tiguriner, das einzige keltische Volk, das Theil nahm an diesen Ereignissen, mit den Ambronen in Verbindung; nach dem Bericht des Florus haben sie sich den Kimbern, und

erst auf ihrem Zuge gegen die norischen Alpen, angeschlossen. Daſs die Teutonen Germanen gewesen, lassen die Nachrichten von dem Volk der Teutonen in der Nähe der Ostsee nicht bezweifeln; als enge mit ihnen verbundenes Volk können auch die Ambronen nur für Deutsche gehalten werden. *) Aber von ihrem Namen zeigt sich im Norden weiter keine sichere Spur. Entweder ist das ganze Volk in die Fremde gezogen, um dort zu verschwinden, oder wahrscheinlicher war Ambronen der ältere Name der den Teutonen benachbarten überelbischen Sachsen.

Die im Stammlande zurückgebliebenen Teutonen treten längere Zeit hindurch nicht wieder in die Geschichte ein und sind nur den Geographen bekannt. Schon weiſs sie Mela wieder mit Kimbern im Norden zu nennen (3, 3): in eo (sinu Codano) sunt Cimbri et *Teutoni:* ultra, ultimi Germaniae, Hermiones. **) Plinius, der selbst in der Nähe war, zählt *Teutoni* unter den Ingaeven, den Völkern an den Nordküsten, auf (4, 14); ihre Sitze sind genauer durch Ptolemaeus bestimmt. Er stellt sie den Langobarden gegenüber von der Elbe zur Oder zwischen den Sachsen, Suardonen, Semnonen-Sweben und Warinen (um die meklenburgischen Seen und den ersten Lauf der Havel) in zwei Abtheilungen auf: *(μεταξὺ) Σαξόνων δὲ καὶ τῶν Σουήβων, Τευτονοάροι καὶ Οὐΐρουνοι. Φαραδεινῶν δὲ καὶ Σουήβων, Τεύτονες καὶ Αὔαρποι.* Die Teutones sind von Tacitus, unter den überelbischen Völkern, *Nuitkones* genannt, die *Τευτονοάροι,* ***) die

---

*) Den alten Quellen, aus denen auch Florus schöpft, folgt Festus, de signif. verbor. p. 24: Ambrones fuerunt gens quaedam *Gallica,* qui subita inundatione maris cum amisissent sedes suas, rapinis et praedationibus se suosque alere coeperunt.

**) Die Nachricht muſs, wenn sie anders Sinn haben soll, von der Nordküste aus genommen werden. Kimbern und Teutonen, die dem Römer, der in dieser Ferne schiffte, am meisten beachteten Namen, sind nur von den Anwohnern des Busens genannt, und darüber hinaus, südwärts das Oberland hinauf, die weitverbreiteten Herminones. Daſs sie aber von Mela missverstanden und verdreht worden ist, beweist er 3, 6: in illo sinu, quem Codanum diximus, ex insulis *Scandinavia* (al. Codanonia), *quam adhuc Teutoni tenent,* ut fecunditate alias, ita magnitudine antestat. Auf Scandinavia weiſs sonst Niemand Teutonen.

***) *Τευτονοάριοι* Fontebl., richtiger *Τευτοουάροι* oder *Τευτοουάριοι,* wohl derselbe Name mit Cyuuari (= Ziuuari), in der Wessobrunner Hs. (Graffs Diutiska 2, 370) aufgeführt als

späteren Jutingi, Vitingi (= Eutingi), in falscher Auffassung, *Reudigni*. Diese sind die zweite Schaar, welche das Teutenvolk nach Süden geschickt hat; sie erscheinen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts unter dem Namen Juthungi an der Donau.

Saxones. *) Zuerst und allein noch von Ptolemaeus genannter, bald ein weitverbreiteter Name, den ein Verein von Völkern sich zur Bezeichnung gewählt hat. Die Sachsen des Ptolemaeus sind noch das Einzelvolk dieses Namens, später die Eroberer von Britannien, und von ihm den Chauken gegenüber auf dem Eingange der Halbinsel aufgestellt: *ἐφεξῆς δὲ (μετὰ τοὺς Καύχους) ἐπὶ τὸν αὐχένα τῆς κιμβρικῆς χερσονήσου, Σάξονες... μετὰ δὲ τοὺς Σάξονας ἀπὸ τοῦ Χαλούσου ποταμοῦ.., Φαροδεινοί*. Als natürliche Grenzen sind hiernach der Chalususfluſs, der nur die Trawe sein kann, und die Elbe in ihrem letzten Laufe bezeichnet; Suardonen und Teutonoaren waren ihre Nachbarn auf der Seite des Festlandes, kleinere Völkchen die Halbinsel einwärts. Vor der Elbmündung werden von Ptolemaeus noch erwähnt *Σαξόνων νῆσοι τρεῖς*, unter denen man wohl die bedeutendsten der jütischen Südwestküste, Nordstrand, Föhr, Silt, zu verstehen hat (vgl. Ostfriesen). Auffallen müſste die neue Erscheinung dieses Volkes, das sich in der Folge als eines der mächtigsten aus diesen Strichen zeigt, und dessen Name vorher von keinem Schriftsteller erwähnt ist, wenn es nicht wahrscheinlich wäre, daſs nur der Name neu sei, und Ambrones die frühere Bezeichnung gewesen, die Sachsen also die Söhne seien jener Ambronen, die mit den Teutonen, ihren Nachbarn in Südost,

---

andere seltnere Bezeichnung der Suapa, die früher Juthungi = Iutingi = Tivingi hieſsen (s. Teutones). In diesem Namen zeigt sich also die Zusammensetzung mit -varii und die Ableitung mit -ing gleichgeltend neben einander gebraucht, und zwar seit früher Zeit, da Tacitus Reudigni nichts als falsch gehört ist für Teutingi, Eutingi, Iutingi, welchen die anderen Formen *Τευτονοάροι*, Ziuuari zur Seite stehen.

*) Messerträger, von *sahs*, Messer, ihrer gewöhnlichen Waffe, wie Witech. Corbej. p. 3: erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* usus, *quibus usque hodie* Angli (i. e. Anglo-*Saxones*) *utuntur*, morem gentis antiquae sectantes. . . cultelli *nostra* lingua *sahs* dicuntur. p. 5: habentes ad renes *cultellos* magnos. Nimed eure *saxes*, (id est, *cultellos* vestros de siconibus vestris deducite), spricht Hengist zu seinen Sachsen bei Nennius c. 48.

in enger Verbindung schon in den kimbrischen Zügen aufgetreten sind. *) Dafs Tacitus keinen dieser Namen nennt, kann nicht mehr befremden, als dafs er auch weder von Marsen, noch Sigambern, und nicht von Burgunden spricht. Nach den Sachsen stellt Ptol. auf der Halbinsel bis zu den Kimbern kleinere Völker in folgenden Reihen auf:

Αὐτὴν δὲ τὴν χερσόνησον (κατέχουσιν) ὑπὲρ μὲν τοὺς Σάξονας, Σιγούλωνες ἀπὸ δυσμῶν. εἶτα, Σαβαλίγγιοι. εἶτα, Κοβανδοί. ὑπὲρ οὓς, Χάλοι. καὶ ἔτι ὑπὲρ τούτους, δυσμικώτεροι μὲν, Φουνδοῦσοι. ἀνατολικώτεροι δὲ, Χαροῦδες. πάντων δὲ ἀρκτικώτεροι, Κίμβροι. **)

---

*) Man könnte selbst Beweisstellen dafür aufbringen: Paulinus Eboracensis archiepiscopus eos baptizavit et per XL dies non cessavit baptizare omne genus *Ambronum*, id est, *Aldsaxonum*. Nennius ap. Gale 1, 115; et nunquam addiderunt Saxones *Ambronem* (al. Ambronum, Ambrones?) ut a Pictis vectigal exigerent. ibid. p. 116. Doch ist beider Zuverlässigkeit zweifelhaft; die erste steht nicht in der vatic. Hs. des Nennius (Marcus Anachoreta. Historia Brittonum, ed. Gunn. Lond. 1819) aus dem 10. Jahrh., zeigt sich also als späteren Zusatz, und die zweite ist aus einem genealog. Anhange in einer Hs. des Nennius. Vielleicht ist überall Ambrones von einem Britten nur in verächtlicher Bezeichnung des Volkes gesetzt. Bei Sigebert. Gemblac. (ad a. 466) spricht der Brittenkönig Utherpendragen gegen die Sachsen: vocabant me semimortuum *Ambrones* isti, sed malo semimortuus eos superasse, quam incolumis superari. Festus sagt (p. 24): Ambrones praedationibus se suosque alere coeperunt, . . ex quo tractum est, ut *turpis vitae homines Ambrones* dicerentur. Plutarch erzählt (Mar. c. 19), dafs der Ruf Ambrones von den Ambronen vor dem Treffen erhoben und von den Ligurern verstanden worden sei, und setzt hinzu: *σφᾶς γὰρ αὐτοὺς οὕτως ὀνομάζουσι κατὰ γένος Λίγυες.* Dies mag seine Richtigkeit haben, und hindert nicht, dafs Ambro auch deutsch sei, wie der Flufsname *Ambra* (Emmer), der ahd. Mannsname *Ambricho* beweisen.

**) *Σιγούλωνες*, abgel. aus sigu (victoria)? *Σαβαλίγγιοι* aus *Σάβας* (goth. Mannsn., Leg. bei Boll. Apr. 1), *Savalo* im Ortsnamen *Savalinheim* (Cod. Lauresh.). *Κοβανδοί* wohl für *Καβανδοί, Χαυανδοί*, Partic. praes. aus hâuan, kaum ein anderer Name als Aviones = Chavjones (Chaviones, Chaibones Mamert.) mit -i Ableitung aus derselben Wurzel. *Χάλοι* ist zu *Χάλουσος*, dem Ortsnamen Hala zu vergleichen. *Φουνδοῦσοι* Erasm. Coisl. Vindob. Paris. 1. 2, *Φουνδούσιοι* Mir. Fontebl. ist in seiner ersten Silbe entstellt durch *φ*, das hier eben so unrichtig gegeben ist, wie in *Φαραδεινοί, Φρουγουνδίωνες*, und durch eingeschobenes *ν*, das hier eben so fremd ist, wie in *Βουντοῦνται, Βριγξάνται, Κέντιον ὄρος* in einigen, in *Βαινοχαῖμαι* in allen Hss. *Sedusii* gibt der

Die erste die Sachsen im Norden einschliefsende Reihe bilden von West nach Ost: *Σιγούλωνες*, *Σαβαλίγγιοι*, *Κοβανδοί*. Nur die letzten sind durch weitere Nachrichten bekannt, sind die *Χαῦβοι* des Strabo (7, p. 291), *Aviones* des Tacitus (Germ. 40), die *Ὄβιοι* des Petrus Patricius (Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124), die sich zur Zeit des Markomannenkriegs mit Langobarden in Pannonien zeigen, *Chaviones*, *Chaibones* des Mamertinus (Panegyr. vett. 1, 5. 2, 7), der von ihrem Einbruche in Gallien in Gesellschaft der Heruler spricht. Diese Nachrichten mit der Stellung des Ptol. verglichen weisen sie in die Nachbarschaft der Suardones (später Heruler), an die Ostküste der Halbinsel, etwa um Kiel und Eutin. Die *Χάλοι*, die darüber allein die ganze Breite der Halbinsel einnehmen, erscheinen sonst nicht weiter; aber frühe schon zeigen sich die Südnachbarn der Kimbern, die *Φουνδοῦσοι* und *Χαρoῦδες*. Sie sind ohne Zweifel die *Sedusii* und *Harudes* im Heere Ariovists (Caes. B. Gall. 1, 51. 31. 37) und erweisen, dafs der deutsche Heerführer in Gallien seine Völker aus fernen Gegenden, der Heimath der frühe wandernden Kimbern und Teutonen, woher er vielleicht selbst gekommen war, herbei gezogen habe. Dafs nicht die zunachst wohnenden Oberdeutschen allein seine Schaaren bildeten, läfst noch der schwachformige Name des Suevenanführers Nasua (B. Gall. 1, 37) schliefsen. Noch ist das eine Volk neben den Kimbern CHARIIDES [CHARUDES] im Monum. Arcyran. (S. 144) genannt, das andere *Eudoses* von Tacitus (Germ. 40).

Anglii. * Das südlichste Volk dieser Gruppe.

---

gewöhnliche Text des Caesar; die Hss. des Orosius (6, 7), der hier aus ihm schöpft, zeigen *Eduses*, *Eudures*, *Edures*. Die richtige Schreibung hat wohl Tacitus, *Eudoses*, abgeleitet (wie Hellusii, *Χάλουσος*, vgl. goth. hêrusjôs) aus widu, Holz, Wald, für Vidusi. *Charudes*, *Harudes* scheint das altn. hördr, hördhr (induratus) aus harudr, das auch als Mannsname vorkommt, folglich unser *hart* zu sein. Nicht gehört hieher, ist nur latinisierte Benennung der Bewohner des Hartegowe *Harudi* in den Annal. Fuldens. (Pertz 1, 368). Aber unbedenklich ist derselbe Name altn. *Hördhar* (i. e. Harudar) in Hördhaland auf der norwegischen Küste (s. Nordmanni). Wohl ist auch nicht verschieden der Herulername *Ἄρουθ* bei Proc. de bell. Goth. 4, 26, Agath. 1, 20, und nur versetzt *Ἄορδος*, Herulername bei Proc. de bell. Goth. 2, 15, und Arodus bei Paul. Diac. 4, 44: Longobardorum regnum Rothari genere *Arodus* suscepit.

*) Tac., *Ἀγγειλοί* Ptol. (*Ἀγγιλοί* nur Cod. Fontebl.), *Ἄγγιλοι* Proc., *Angli* die Späteren. Kommt auch als Land-

Ihre Sitze lassen sich nur aus Ptolemaeus näher bezeichnen. Er nimmt sie in die Reihe der mächtigen Swebenvölker, und stellt sie an der Mittelelbe. den Langobarden-Sweben (hier offenbar den Hermunduren) in Nordost. auf: *τῶν δὲ ἐντὸς καὶ μεσογείων ἐθνῶν μέγιστα μέν ἐστι, τό,τε τῶν Σουήβων τῶν Ἀγγειλῶν, οἵ εἰσιν ἀνατολικώτεροι τῶν Λαγγοβάρδων, ἀνατείνοντες πρὸς τὰς ἄρκτους μέχρι τῶν μέσων τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ*... Die Stammsitze des später durch die Eroberung von Britannien berühmt gewordenen Volkes lagen also um die untere Saale längs der Elbe etwa bis über die Ohre hinab. In eben diesen Gegenden finden sich in späterer Zeit noch zurückgebliebene Angeln mit Werinen unter dem Namen Nordschwaben. Die Lage der Angeln auf dem Westufer der Elbe, in der sie den Semnonen und Warinen gegenüber an der einen Seite von den Hermunduren, auf der andern von den Chaulken, Langobarden und Cherusken umwohnt, von den Küstenvölkern abliegend sich zwischen oberdeutsche Völker und die ersten des Ostzweiges einsenkten, könnte die Vermuthung veranlassen, dafs sie einem dieser Zweige zuzuzählen seien, würde nicht ihre niederdeutsche Abkunft durch ihre Verbindung mit den nördlichen Nachbarn, durch die angelsächsischen Sprachdenkmäler, die unter sich keine Verschiedenheit zeigen, und durch spätere Spuren in den alten Stammsitzen selbst *) mit hinlänglicher Sicherheit bestätigt.

---

schaftsname vor: Landschaft *Angeln* über Schleswig, *Angulus* (d. i. Angul) bei Beda, *Aungull* (aus Angul) in Hálogaland (Heimskr. 3, 454. Fornm. sög. 7, 322. 8, 184) mit Ableitung *Engilin*, *Englide*, thüringischer Gau. Dasselbe Wort ist Angel (hamus), altn. aungull, öngull, wohl von der Umbeugung benannt. *Angr* wird bei Biörn erklärt: sinus v. lingula, tam terrae quam maris, locus scilicet angustus. Die Landschaft Angeln ist von der Slie und dem Flensburger Busen umschlossen, der Gau Englide lag zwischen der Unstrut und Saale, hatten die Angeln ihren Namen von ihrer Lage, in der sie auf der einen Seite der Harz, auf der andern die Elbe einschränkte?

*) Anglii nennt mit den Werini, den Nordschwaben, die Ueberschrift des alten nordschwäbischen Gesetzbuches. Nun sind diese Anglii wahrscheinlich die Bewohner des dem Schwabengau benachbarten Frisonofeldes, die von den nahen Sachsen wie die Anwohner der Nordküste im Osten der Weser und über der Eider, die sich ihnen nicht assimilierten, Friesen genannt wurden, wohl weil sie noch die reinniederdeutsche (friesische) Mundart behielten. (S. Friesen und Warnen im zweiten Buche.)

C. Anwohner der Ostsee.

Suardones. *) Bei Tacitus unter den bisher aufgezählten überelbischen Völkern, denen er gemeinsamen Dienst der Göttin Erde zuschreibt: Reudigni deinde (post Langobardos) et Aviones et Anglii et Varini et Eudoses et *Suardones* et Nuithones fluminibus aut silvis muniuntur. Nec quicquam notabile in singulis, nisi quod in commune Nerthum,**) id est, Terram matrem colunt, eamque intervenire rebus hominum, invehi populis arbitrantur. Est in insula Oceani castum nemus.. Germ. 40. Ptolemaeus, dem sie etwas entstellt *Φαροδεινοί, Φαραδηνοί* heifsen, bestimmt ihre Lage: *μετὰ δὲ τοὺς Σάξονας, ἀπὸ τοῦ Χαλούσου ποταμοῦ μέχρι τοῦ Σουήβου ποταμοῦ, Φαροδεινοί.* Sie erstreckten sich von der Trawe, auf der Südseite von den Teuten umgeben, längs der Küste ostwärts gegen die Oder; auf dieser Seite aber die Grenze mit Ptolemaeus zu bezeichnen, ist bedenklich, weil bei ihm in der Ansetzung der Flüsse *Σουῆβος* und *Οὐΐαδος* ein Irrthum obzuwalten scheint. Die Suardones sind die späteren Heruler.

Rugii. ***) Allein noch bei Tacitus, der sie von Osten her nennt: protinus deinde (post Gothones et Lygios) ab Oceano *Rugii* et Lemovii. Germ. 43. Ptolemaeus zeigt zwar einen Ort *Ῥούγιον* um die Odermündungen, aber kein Volk desselben Namens, sondern in dieser Lage *Σειδινοί*: *εἶτα (μετὰ τοὺς Φαροδεινούς), Σειδινοί, μέχρι τοῦ Ἰαδούα ποταμοῦ.* *Σειδινοί* von *sida*, Seite, Küstenstrich, †) ist eine andere Benennung der Rugen nach

*) Von svaird, ahd. suert (Schwert), wie Saxones von sahs. Mit falschem *Φ* im Anlaute, wie in *Φουνδοῦσοι, Φρουγουνδίωνες,* schreibt Ptol. *Φαροδεινοί* Mir. Coisl. Vindob. Fontebl. Pariss., *Φαροδηνοί* Erasm., in der andern Stelle *Φαραδεινοί, Φαραδηνοί* dies. Hss. Kaum kann Abfallen des *Σ* aus *Σφαραδεινοί*, was keine Hs. zeigt, angenommen werden; *Φ* vertritt hier allein die Stelle der Verbindung sv.

**) S. 26. 27.

***) *Rugi* Eugipp., *Ῥογοί* Proc., kein Wechsel mit i; u oder o auch im altnord. *Rogaland*, Landschaft in Norwegen, deren Bewohner *Rygir* bei Snorri (Heimskr. 1. 94), und ahd. Namen, wie *Rug*iheim Schann. 492.

†) *Σειδινοί* Mir. Coisl. Vindob. Paris. 1. 2, *Σιδηνοί* Erasm., *Σιδεινοί* Fontebl. Bei den nordischen Schriftstellern heifst die Küste zwischen der Oder und Weichsel Balagardhs sidha (von Belgard), die schonische Skancyjar sidha, die jütische Jótlands sidha

ihrer Lage; sie ist schon dem Strabo genannt worden, der *Σιβινοί* [*Σιδινοί*] unter den Nordostvölkern des marobodischen Swebenreichs aufführt. Von Ptolemaeus sind sie zwischen den Flufs *Σουῆβος* und *Ἰαδούας*, der an anderer Stelle *Οὐΐαδος* heifst, gestellt. Aber es ist kaum zu bezweifeln, dafs diese Namen nur verschiedene Bezeichnungen desselben Flusses, der Oder, sind, durch denselben Missgriff als verschiedene Flüsse auf die Karte gezeichnet, wie die Langobarden-Sweben und Chatten, Hermunduren, die *Βαινοχαῖμαι* und Markomannen als verschiedene Völker eingetragen sind. Die Begrenzung des Ptolemaeus hat hiernach keinen Halt; wahrscheinlich haben die Rugen, die später als nicht unbedeutendes Volk auftreten, die Odermündungen zu beiden Seiten umwohnt.

Turcilingi. Von Ptol. werden nach den Sidinen genannt: *καὶ ὑπ᾽ αὐτούς, Ῥουτίκλειοι μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ.* Der Name in dieser Form sonst ganz unbekannt, theilt vielleicht gleiches Schicksal mit anderen im Ptolemaeus, die durch Umsetzung in Verwirrung gekommen sind, wie *Οὐΐαδος* neben *Ἰαδούας*, *Ῥοβοδοῦνον* neben *Ἐβοροδοῦνον*, *Ἐβουροδοῦνον*, *Βορoῦσκοι* neben *Ῥόβασκοι*. Zwar zeigt sich hier keine Nebenform, die Hülfe böte, und in zwei Stellen schreiben alle Hss. *Ῥουτίκλειοι*; aber versucht man dennoch nur die einfache Versetzung *Τουρίκλειοι*, *Τουρκίλειοι*, so tritt leicht der Name *Turcilingi* *) heraus, des Volkes, das später mit den Herulern und Rugen aus diesen Gegenden ausgezogen ist. Wahrscheinlich ist *Lemovii* bei Tacitus eine andere Bezeichnung derselben, wie Sidini der Rugen. Ihr Nachbarvolk im Süden nach Ptolemaeus:

Ῥουτικλείων δὲ καὶ Βουγουντῶν (μεταξὺ κεῖνται), Αἰλουαίωνες. **) Bei Tacitus heifsen sie *Helvecones*, und sind zu den ligischen Völkern gestellt, vielleicht weil er die dazwischen wohnenden Burgunden nicht kannte.

---

*) Einer Wurzel mit dem Adj. zorht (splendidus)? Zu Lemovii, welches der einzige alte deutsche Name mit der Ableitung -ov ist (doch geben Hss. auch *Lemonii*), zu vergleichen der Name altn. *Lima*fiördhr in Nordjütland, *Λιμιοσάλεον* bei Ptol. unter den deutschen Ortsnamen? Altn. lim (n. frons arborum, f. membrum), vel limadhr (bene proportionatus).

**) So alle Hss., aufser Mir. *Ἐλούωνες*. Scheint, da Ptol. sonst immer h durch *χ* oder *κ* gibt, nicht zur Wurzel der Namen Hilleviones, Hellusli, *Χάλουσος* zu gehören, sondern einheimische Form elvico (elvica), ilvico, goth. Ilvicans? vorauszusetzen.

Sciri.* Das äufserste deutsche Volk, jenseits der Weichsel, den Wenden und Aisten benachbart. Allein bei Plinius findet sich sichere Nachricht von ihnen aus diesen Gegenden, und nur einem Missverständnisse von ihm ist es zu verdanken, dafs er sie aufbewahrt hat. Nach seiner Vorstellung des Nordens, in welcher er die skandinavische Küste tief einbeugt, und mit der inneren vermengt, denkt er sich die Lage des Sevo (der Kiölen) jenseits der Weichsel. Aber damit stand die richtige Nachricht in Widerspruch, die er mittheilt (4, 13): quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium (er kommt von Osten her) a Sarmatis, Venedis, *Sciris*, Hirris tradunt. Der Name *Hirri*, der nirgends vorkommt, ist wahrscheinlich aus übergeschriebenem *Scirri* (wie die Späteren schreiben) verderbt in den Text gerathen. Dicuil (8. Jahrh.), der diese Stelle in seinen Bericht über den Norden aufnimmt, hat ihn nicht und schreibt (ed. Walckenaer, p. 33): quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, Venedis, *Sciris*que tradunt. Auffallen müfste es, bei Ptolemaeus, der die Völker in der östlichen Umgebung der Weichselmündungen sorgfältig verzeichnet, keine Erwähnung der Skiren zu finden, wenn man nicht vermuthen dürfte, der Name sei bei ihm nur entstellt worden. *Φίννοι* sind in seiner sarmatischen Völkertafel in dieser Lage neben den Gothen aufgeführt, wo von Finnen keine Rede sein kann, wahrscheinlich durch Verderbniss für *Σκίροι*. Sie wohnten dann an der Ostseite der Gothen, etwa über dem Spirdingsee, und waren wohl ein zunächst mit diesen verwandtes Volk; in der Geschichte aber erscheinen sie später in Gesellschaft der benachbarten westlichen Küstenvölker, der Völker Odoakers.

V. VÖLKER AUF SCANDINAVIA.

Den Zweignamen der skandinavischen Germanen hat Plinius aufbewahrt (S. 76. 77); die dem Namen Suevi auf dem Festlande entsprechende Gesammtbenennung gibt Tacitus: *Suionum* hinc *civitates*, ipso in Oceano, praeter viros armaque classibus valent. Germ. 44; trans *Suionas* aliud mare, pigrum ac prope immotum; quo cingi cludique terrarum orbem . . fides. id. c. 45; nicht Suionum civitas, wie Hermundurorum civitas, sondern civitates, wie

*) Goth. skeirs (clarus), lebt noch im oberdeutschen Namen *Scheiern*.

Lygiorum nomen in plures civitates diffusum. *) Diesem zur Seite steht ein zweiter grofser Name, ohne Zweifel deutsche Gesammtbenennung der nicht germanischen Völker der Halbinsel: Suionibus *Sitonum gentes* continuantur. Cetera similes, uno differunt, quod femina dominatur: in tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant. Hic Sueviae finis. Germ. 45. Noch hat der Bericht aus dem Norden keine Stammverschiedenheit erkannt, und fremde Sitones, wie Aestui, nach ihrer Art zu den Sueven gestellt, aber durch die Sage von der Weiberherrschaft in diesem Volke schimmern schon die späteren finnischen Cvenas in Cvenland (feminarum terra) nicht undeutlich hindurch. Ptolemaeus weifs wieder nur Germanen, und kennt nur das südliche Flachland der Halbinsel, die er unter der eigentlichen Benennung Scandia (*Σκανδεία* Erasm. Coisl. Vindob. Par. 1. 2, Codd. Mir. Fontebl. besser *Σκανδία*) **) als die gröfste der skandischen Inseln in seine Karte zeichnet: *ἀπ' ἀνατολῶν δὲ*

---

*) Suiones = Sviones, mit kurzem Stammvokale, wie aus dem goth. *Subveans* = Sweans bei Jorn. (s. Suiones im zweiten Buche) und dem ags. *Sveon* erhellt, wie im Eigennamen Frea, Fria (Frigg). Wohl steht altn. *Sviar*, wofür sich nach Fri-gg, Fri-ggj-ar (S. 25. 26, Anm. 2) Sviggjar erwarten liefse. Aber da sich die reine Form im häufigen Svithiódh hielt, so wurde der Vokal statt der consonantischen Einschaltung verlängert. Schwierig ist die Etymologie des Namens. Zusammenziehung für Suibones läfst sich für so hohes Alterthum nicht annehmen, auch auf die Lesart mit v, *Suivones* in einigen Hss., scheint kaum Gewicht zu legen, und schwerlich lassen sich die Schreibungen *Subveans*, *Suehans*, *Suethans* bei Jorn. (c. 5) neben *Suethidi* in Suebans emendieren; es bleibt nur übrig, ihn für alte einfache Wurzel zu swiban, swìpan als den weiter gebildeten, in demselben Verhältnisse, wie frì, goth. freis, zu friks, altn. frekr (frech), und frank, zu erklären, oder für umgestellt aus Sivones, einer Wurzel mit säivs (See), säivala (Seele), Bezeichnungen beweglicher thätiger Wesen, welche ein altes seivan, säiv, sivun voraussetzen, wonach seine Bedeutung in keinem Falle von der des Namens Suevi abweicht.

**) *Scandinavia* bei Plin. 4, 15. Mela 3, 6. *Scandza* (Codd. Ambr. Monac., *Scanzia* vulg.) bei Jorn., d. i. Scandha, Scandhia mit aspiriertem d, *Schatanavia* bei Fredeg. Hist. Franc. epit. c. 65, *Scatenauge* beim ungenannten Langobarden in Ritters Vorr. zum Cod. Theod. *-avia* ist das alte avi, ahd. awe, altn. ey, fem. (insula, Au), noch in Austravia, Ostinsel, bei Plin. 4, 15 (Austrania in ungenauer Lesart) und 37, 3, und Scandinavia wird also einheimisch Scandinavi gewesen sein. Der Name ist ohne Zweifel ausgegangen von der Südspitze, wo er sich erhalten hat in *Skáney*, abgekürzt *Skáni*, *Sconeg* bei Alfred (Schonen), worin

τῆς χερσονήσου (κιμβρικῆς), τέσσαρες αἱ καλούμεναι Σκανδίαι, τρεῖς μὲν μικραί, . . μία δὲ μεγίστη καὶ ἀνατολικωτάτη κατὰ τὰς ἐκβολὰς τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ. . . καλεῖται δὲ ἰδίως καὶ αὐτὴ Σκανδία. In glücklicher Ergänzung seiner Vorgänger gibt er keinen ihrer Gesammtnamen wieder, sondern führt die civitates Suionum einzeln auf:

Κατέχουσιν αὐτῆς (Σκανδίας), τὰ μὲν δυτικά, Χαιδεινοί. τὰ δ' ἀνατολικά, Φαυόναι καὶ Φιραῖσοι. τὰ δὲ μεσημβρινά, Γοῦται καὶ Δαυκίωνες. τὰ δὲ μέσα, Λευῶνοι. *)

Der kenntlichste unter diesen Namen, der sich auch am Leben erhalten hat, ist *Γοῦται* in den südlichen Theilen des Landes. Er ist weniger genau aufgefafst statt *Γαῦται* ohne Zweifel derselbe mit *Γαυτοί* bei Prokop, der Name der *Gauten*, entstellt *Gothen* in Gothland (s. Gauti im zweiten Buche), eines von den Gothen des Festlandes wohl zu trennenden Volkes. Ihre Nachbarn im Südlande, die *Δαυκίωνες*, in dieser Form des Namens unbekannt, können nicht schon für Dänen, etwa *Δαννίωνες*, gelten; wahrscheinlich sind es durch eine bei Ptol. nicht ungewöhnliche Umsetzung und durch weitere Verstümmelung

---

Skán aus Skandîn, Skannin zusammengezogen sein kann, wenn das altn. skán, cortex, crusta, nicht zu skinn (= skind), corium, pellis, gehört. Vielleicht bedeutete skand, skanda auch Rand, Küste, und Gothiscandza, bei Jorn., wie es scheint, die alte Heimath der Gothen, die Gothenküste?

*) *Χαιδεινοί, Χαιδινοί* Fontebl., gebildet wie *Φαροδεινοί, Σειδινοί,* ist leicht aus altn. heidhi (goth. háithi, Heide), einst vielleicht Benennung des späteren Upplands. *Φαυόναι* Vindob. Fontebl. Pariss., *Φαύονες* Coisl., *Φαυῶναι* Erasm., *Φαυόναι* Mir. ist zu dem altdeutschen Mannsnamen *Fava* (Eugipp. 31), *Favo* Juvav. p. 168 (= Paulus?) zu vergleichen; das altn. fair (pauci) ist aus älterem favir, goth. favái. *Φιραῖσοι* nach allen Hss., *Φιρέσοι* nur Mir., findet in dieser Gestalt aus den deutschen Dialekten kaum Erklärung. *Γοῦται,* in *Γαῦται* zu verbessern, aus dem Stamme giutan; der Sing. altn. gautr (vir sagax), auch Beiname Odins, ahd. kauz, kôz, in zusammengesetzten Mannsnamen, weswegen nach organischer Entwicklung die Landschaft hochdeutsch Gofsland, nicht Gothland wäre. (Vgl. noch Grimm 2, 455 und den Namen Gothones.) *Δαυκίωνες, Δαυκίονες* Mir., verstümmelt aus *Σκανδίωνες,* zuerst nach dem Verluste des *Σ Κανδίωνες,* wie die Suessiones in allen Hss. des Ptol. *Οὐέσσονες,* die *Σάξονες* in einigen *Ἄξονες,* dann noch durch Umstellung (s. den Namen *Ῥουτίκλειοι*) und mit verschriebenem *ν Δαυκίωνες. Λευῶνοι* mit Lio-thida Jorn. zusammenzustellen, vom altn. lión, ahd. lewo (leo)?

Σκανδίωνες, die Bewohner von *Skáney*, Schonen, der Südspitze der Halbinsel, welches ein alter Name, der Name Scandinavia selbst ist, den die Alten auf das ganze Land übertragen haben, wie Britannia, Hibernia von den Völkernamen Britanni, Iverni in den südlichen Theilen dieser Inseln. Zu beiden Seiten dieser Südländer, der Gauten und Skanier, stehen, die *Φαυόναι* und *Φιραῖσοι* im Osten, die *Χαιδεινοί* im Westen. Für den letzten Namen bietet sich die Benennung *Heid* an der südlichen Abdachung des Hochgebirges, noch erhalten in *Heidh*-mörk, Landschaftsnamen um den Miörssee, der selbst *Heidhsær*, Heidsee, genannt gewesen zu sein scheint, und von ihm *Heidhsævisthing*, *Heidhsævislög*, Versammlung, Gesetz aller uppländischen Fylke (Heimskr. 1, 135. 2, 179. Fornm. sög. 4. 18. 7, 136. 139). *Χαιδεινοί* gehören sonach an die Südgehänge des Dofrafialls, wo die später noch ansehnliche, einst vielleicht noch ausgedehntere Landschaft Heidhmörk (vgl. Danmörk), wohl freilich nicht an der Westseite, sondern an der Nordseite der Gauten; aber eben dies veranlafst eine wichtige Folgerung für die ptol. Bestimmungen, die noch durch die beiden andern Namen unterstützt wird. Hält man *Φαυόναι* und *Φιραῖσοι* nämlich mit den von Jornandes genannten *Finnaithaé* und *Fervir* zusammen, so bestimmen sie sich gegenseitig, dafs das undeutliche *Φιραῖσοι* aus *Φιναῖθοι* und das eben so fremde Fervir aus Favir entstellt sei. Nun sind die Finnaithae die Bewohner von *Finneidhi* (an der Nissa über Halland; s. im zweiten B.), und die *Φαυόναι*, Fervir = Favir (= Pauci?), bei Jorn. nach den Finnaithae genannt, kommen nach Småland (Schmal-, Kleinland, dessen Bedeutung der des alten Volksnamens entspricht) zu stehen, beide den Gauten im Süden, nur den Skaniern im Osten. Es ist falsche Orientierung in des Ptol. Bestimmung von Skandia anzunehmen, wie bei der Nordspitze von Britannia und seiner Aufzählung der dortigen Völker. Die Küste von Halland und Schonen ist hier als Südküste genommen, was links liegt, als West, was rechts, als Ost, was rückwärts, als Mittelland (*τὰ μέσα*). Und folglich kommen die *Λευῶνοι*, die Bewohner des Mittellandes, an die Südostküste zu stehen, eben dahin, wohin sich der frühere Gesammtname Suiones zurückzieht; *Λευῶνοι*, vielleicht eins mit *Lio*thida bei Jorn. (*Lió*-thiódh?), ist der alte Name der Schweden.

DRITTES KAPITEL.

NACHBARSTÄMME IN WEST UND SÜD.

I. KELTEN. Die Kelten treten nicht als ein in ihren Stammsitzen erkundigtes Volk, sondern das durch Vordrängen gegen die Nachbarstämme sich der Kenntniss aufdringt, als ein Wandervolk in die Geschichte ein, sogleich mit dem Anfang ihrer Berichte aus Westeuropa. In der Folge von West gegen Ost unter den grofsen Nordvölkern das erste und vorderste, zeigen sie die ersten historischen Nachrichten aus dem Abendlande, wie die späteren die neuen Völker hinter ihnen, als ein Volk, das aus seiner Heimath hinausdrängt, und das den Anfang macht zu den Bewegungen in Europa, welche die noch über sie hinaus wohnenden Stämme nach der Reihenfolge wiederholen. Kelten waren schon zur Zeit Herodots, des Vaters der Geschichte, über die Pyrenäen gegangen, haben zunächst nach ihm die Alpen überstiegen, und darauf ihre Züge bis nach Asien fortgesetzt.

Herodot führt den Namen der Kelten in die Geschichte ein mit der ersten Nachricht über die Isterquellen: *ῥέει γὰρ δὴ διὰ πάσης τῆς Εὐρώπης ὁ Ἴστρος, ἀρξάμενος ἐκ Κελτῶν, οἳ ἔσχατοι πρὸς ἡλίου δυσμέων μετὰ Κύνητας οἰκέουσι τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ.* 4, 49; *Ἴστρος τε γὰρ ποταμὸς, ἀρξάμενος ἐκ Κελτῶν καὶ Πυρήνης πόλιος, ῥέει μέσην σχίζων τὴν Εὐρώπην. οἱ δὲ Κελτοί εἰσι ἔξω Ἡρακλητων στηλέων· ὁμουρέουσι δὲ Κυνησίοισι, οἳ ἔσχατοι πρὸς δυσμέων οἰκέουσι τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ κατοικημένων.* 2, 33. Ein noch unklarer Blick ins ferne Abendland, der aber, gehaltvoller, als er scheint, nicht nur sichere Spähe von Kelten auf der iberischen Westküste zeigt, sondern auch Spuren hat vom Stammlande der Kelten, von den Kelten über die Stadt Pyrene *) hinaus, in deren Ostumgebungen die

*) Am Fufse der östlichen Pyrenäen, einst eine reiche Handelsstadt, nach Avien. Or. marit. v. 558:

Quelle des Isters lag. Nur ist in der ersten undeutlichen Ansicht des fernen Landes Oestliches und Westliches in einander geflossen, sind östliche und westliche Kelten in eins zusammengefallen.

Iberische Kelten.

Daſs bei Avienus (Ora marit. 556) eben da, wo die Stadt Pyrene, auch littus Cyneticum genannt wird, könnte leicht veranlassen, Herodots Kelten nur für die über den Pyrenäen zu nehmen; aber seine deutlichen Bestimmungen „ἔξω Ἡρακλήϊων στηλέων," „ἔσχατοι πρὸς δυσμέων τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ κατοικημένων" lassen keinen Zweifel übrig, daſs schon zu seiner Zeit auf der Westküste von Iberien Kelten saſsen, und daſs er von eben diesen sichere Kunde gehabt habe. Herodots *Κύνητες*, *Κυνήσιοι* sind also die Cynetes, die auch die Ora maritima in Iberien kennt und an den Anas setzt, die *Κόνιοι* des Polybius (10, 7), deren Landschaft von den Römern cuneus genannt wurde: seine *Κελτοί* aber die **Celtici** bei den Späteren, bei Strabo 3, p. 139: *ὁ δ' Ἄνας πρὸς νότον ἐπιστρέφει, τὴν μεσοποταμίαν ἀφορίζων, ἣν Κέλτιοι* [*Κελτικοί*] *νέμονται τοπλέον.* Auſser den Celtici am Anas werden noch andere auf der äuſsersten Nordwestspitze genannt: Lucensis conventus populorum est XVI, praeter *Celticos.* Plin. 3, 3; conventus Lucensis a flumine Navilubione, . . promontorium *Celticum.* Amnes, Florius, Nelo. *Celtici* cognomine Neriae, superque Tamarici . . *Celtici* cognomine Praesamarci, Cileni. id. 4, 20; ripa . . ad promontorium, quod *Celticum* vocamus, extenditur. totam *Celtici* colunt . . Partem, quae prominet, Praesamarchi habitant . . Cetera super Tamarici Neriique incolunt, in eo

---

In Sordiceni cespitis confinio
Quondam *Pyrenae civitas* ditis arvis
Stetisse fertur: hicque Massiliae incolae
Negotiorum saepe versabant vices.

Sie ist wohl die groſse Stadt, deren Reste in der Nähe der römischen Colonie Ruscino den umwohnenden Iberern Illiberris hieſsen: Colonia Ruscino, vicus Illiberri, *magnae quondam urbis* et magnarum opum tenue vestigium. Mela 2, 5; in ora regio Sardonum . . oppida Illiberis, *magnae quondam urbis* tenue vestigium, Ruscino Latinorum. Plin. 3, 4. Aristoteles, der über den Ursprung des Isters nur Herodots Nachricht weiſs, aber die von den Griechen nach dem nahen Gebirge benannte Stadt nicht mehr kennt, setzt die Quelle des Stroms an die Pyrenäen selbst (Meteorol. 1, 13). Die groſse Handelsstadt ist vielleicht von den bis ans Meer vordringenden Galatern zerstört worden?

tractu ultimi . . Deinde ad septentriones toto latere terra convertitur a *Celtico* promontorio . . In ea primum Artabri sunt, etiamnunc *Celticae* gentis; deinde Astures. Mela 3, 1. Die nördlichen kennt als Verwandte der Südkeltiker Strabo 3, p. 153: *περιοικοῦσι δ' αὐτὴν (τὴν ἄκραν, ἣ καλεῖται Νέριον) Κελτικοὶ συγγενεῖς τῶν ἐπὶ τῷ Ἄνᾳ*.. und erzählt weiter, dafs sie mit den Turdulern von jenen aus gegen Norden gezogen seien. Beide Haufen müssen eines Stammes sein mit einem dritten Volk in Iberien, dem allgemein keltische Abkunft zugestanden wird, den **Celtiberi** nach dem Zeugnisse des Plinius 3, 1: quae autem regio a Baeti ad fluvium Anam tendit . . Baeturia appellatur, in duas divisa partes totidemque gentes, *Celticos*, qui Lusitaniam attingunt, . . Turdulos, qui Lusitaniam et Tarraconensem accolunt . . Celticos a *Celtiberis* ex Lusitania *advenisse* manifestum est, *sacris*, *lingua*, *oppidorum vocabulis*. Diese Celtiberi, im Osten der Provinz Lusitania auf den Hochebenen der pyrenäischen Halbinsel um die Quellen des Durus, Tagus und Anas, und um den Rücken zwischen der westlichen und südöstlichen Abdachung ausgebreitet, das tapferste und zahlreichste Volk Iberiens, zerfielen nach der übereinstimmenden Angabe des Strabo und Plinius in vier Abtheilungen. Nur drei Völker lassen sich mit Sicherheit als keltiberische nachweisen: Pelendones aus Plinius 3, 3: *Pelendones Celtiberorum* (in) *quatuor populis*; Arevaci und Lusones aus Strabo 3, p. 162: *αὐτῶν τε τῶν Κελτιβήρων εἰς τέσσαρα μέρη διῃρημένων οἱ κράτιστοι μάλιστα πρὸς ἕω εἰσί, καὶ πρὸς νότον, οἱ Ἀρεουάκοι, συνάπτοντες Καρπητανοῖς, καὶ ταῖς τοῦ Τάγου πηγαῖς.. καὶ οἱ Λούσωνες δὲ ἑῷοί εἰσι, συνάπτοντες καὶ αὐτοὶ ταῖς τοῦ Τάγου πηγαῖς*. Den Arevaken gehörte die tapfere Stadt Numantia. (Ptol. 2, 6. Str. l. c.) Die vierte Abtheilung waren wahrscheinlich die *Βήρωνες*, die Strabo zwar ausdrücklich Kelten nennt, jedoch nicht unter den Keltiberern, sondern neben ihnen aufzählt: *Κελτοί, οἳ νῦν Κελτίβηρες καὶ Βήρωνες καλοῦνται*. p. 158; *οἰκοῦσι δ' ἐκ μὲν τῶν πρὸς ἄρκτον μερῶν τοῖς Κελτίβηρσι Βήρωνες.. καὶ αὐτοὶ τοῦ Κελτικοῦ στόλου γεγονότες*. p. 162. Ptolemaeus führt die drei nördlichen Völker mit ihren besonderen Namen auf, *Πελένδονες*, *Βήρωνες*, *Ἀρεουάκαι*, und seine *Κελτίβηρες* scheinen nur den südöstlichen Theil, die Lusones, zu bezeichnen. Appianus, dessen Völkerkunde nicht viel zuzutrauen ist, stellt zu ihnen noch *Οὐακκαῖοι*, *Δίτθοι*, *Βέλλοι*, die von keinem Schriftsteller als Keltiberer genannt werden.

Ob nun diese Celtici und Celtiberes wie ihr Name anzudeuten scheint, wirklich ursprünglich Kelten waren, oder sie vielleicht einen eigenen, weder mit Iberern noch mit Kelten verwandten Stamm bildeten, und die Gleichheit des Namens nur zufällig ist? Die Alten sprechen für die erste Annahme. Strabo nennt die Keltiberer und Beronen Kelten, unter denen er offenbar keine andern versteht, als die zwischen den Alpen und Pyrenäen, und als eine Mischung von Völkern aus den beiden grofsen Stämmen der Iberer und Kelten schildert die Keltiberer Diodorus Sic. 5, 33: *οὗτοι γὰρ τὸ παλαιὸν περὶ τῆς χώρας ἀλλήλοις διαπολεμήσαντες, οἵ τε Ἴβηρες καὶ οἱ Κελτοὶ, καὶ μετὰ ταῦτα διαλυθέντες καὶ τὴν χώραν κοινῇ κατοικήσαντες, ἔτι δ' ἐπιγαμίας πρὸς ἀλλήλους συνθέμενοι, διὰ τὴν ἐπιμιξίαν ταύτης ἔτυχον τῆς προσηγορίας. Δυοῖν δ' ἐθνῶν ἀλκίμων μιχθέντων, καὶ χώρας ὑποκειμένης ἀγαθῆς, συνέβη τοὺς Κελτίβηρας ἐπὶ πολὺ τῇ δόξῃ προελθεῖν, καὶ Ῥωμαίοις πολλοὺς χρόνους ἀντιταξαμένους μόλις καταπολεμηθῆναι.* Und diese Ansicht ist auch die wahrscheinlichste. Nach Plinius hatten die Keltiker und Keltiberer dieselbe Sprache, gleiche Städtenamen. Aber diese, mit den keltischen Namen verglichen, haben dem gröfsten Theile nach den keltischen fremde Form, nur wenige werden für unzweifelhaft keltische erkannt, als *Contrebia*, caput Celtiberorum, Valer. Max., *Visontium*, *Brigantium*; *Germani* ein anderer Name der Oretaner scheint keltische Benennung dieses Volkes bei den benachbarten Keltiberern gewesen zu sein (S. 59). Man kann daraus folgern, dafs wie das Volk ein Mischvolk, auch ihre Sprache eine Mengsprache geworden sei, und wahrscheinlich mit überwiegendem Bestandtheile der Sprache der umwohnenden Völker.

Hieraus folgt weiter die Frage, wer vor dieser Mischung Besitzer des Landes gewesen, ob Kelten, die von den vordringenden Iberern überwältigt worden, oder ob die Iberer die früheren Bewohner des ganzen Pyrenäenlandes waren, die Kelten aber, spätere Einwanderer, sich unter ihnen niedergelassen haben? Die Zeugnisse der Alten entscheiden für die Einwanderung der Kelten unter die Iberer. Varro stellt unter den Bewohnern Hispaniens die Iberer als die ältesten oben an, und zuletzt nennt er die Kelten und Poener: in universam Hispaniam M. Varro pervenisse Iberos et Persas et Phoenicas, Celtasque et Poenos tradit. Plin. 3, 1. In derselben Folge läfst auch Strabo zuerst Tyrier, dann Kelten, zuletzt Karthager sich unter den Iberern niederlassen (3, p. 158): *εἰ γὰρ δὴ συν-*

ασπίζειν ἐβούλοντο ἀλλήλοις (οἱ Ἴβηρες), οὔτε Καρχηδονίοις ὑπῆρξεν ἂν καταστρέψασθαι ἐπελθοῦσι τὴν πλείστην αὐτῶν ἐκ περιουσίας· καὶ ἔτι πρότερον Τυρίοις, εἶτα Κελτοῖς, οἳ νῦν Κελτίβηρες καὶ Βήρωνες καλοῦνται. Die erste Ansicht ist auch sonst von Niemand aufgestellt worden, als von Niebuhr (Röm. Gesch. 2, 583—585), dem sie zusagte als Grund zu den grofsen Bewegungen der Kelten nach Süd und Ost. Hiernach sollten die Iberer ursprünglich fremd in den nördlichen Theilen der Halbinsel, den Sitzen der Kelten, von der Südküste verdrängt, gegen Norden vorgedrungen sein, die Kelten überwältigt und die Westpyrenäen übersteigend Aquitanien bevölkert und hiedurch den Anstofs gegeben haben zu den Wanderungen der Gallier; nur einzelne Reste der Kelten, die Keltiker in West, die Keltiberer um die Höhen der Wasserscheide zwischen den westlichen Flüssen und dem Iberus hätten sich behauptet. Aber wie läfst sich glaublich finden, dafs die tapferen Kelten, die, wie die Keltiberer, auf Hochebenen und in flachen Strichen sich behaupten konnten, aus den Gebirgen, sonst unbezwingbaren Festungen bedrängter Völker, aus der ganzen Kette der Pyrenäen sich vertreiben liefsen, wenn sie früher hier gesessen? Die Kelten waren im Alterthum, wie die Germanen, Völker unstäter Lebensweise und leicht zu Wanderungen geneigt. Wie läfst sich ein Anstofs nachweisen zu den Wanderungen der Kimbern, Sueven, Wandalen, Langobarden? Nicht durch Drangsale genöthigt, wohl aus freiem Entschlufs, wie die Germanen, sind die Kelten ausgezogen, so wie die alte Ueberlieferung berichtet, die Livius aufbewahrt hat.

Italische Kelten.

Die Wanderung der Kelten nach Iberien liegt noch aufserhalb des Anfangs der Denkmäler europäischer Geschichten; innerhalb desselben, näher und deutlicher, die zweite Wanderung aus dem grofsen Weststamme Mitteleuropas in der entgegengesetzten Richtung über die Alpen. Noch weifs Herodot keine Kelten an der inneren Seite der Alpen; dafs zu seiner Zeit noch *Ὀμβρικοί* und *Τυρσηνοί* ruhig die Poebenen bewohnten, sagt er 1, 94: *ἔθνεα πολλὰ παραμειψαμένους (Τυρσηνοὺς) ἀπικέσθαι ἐς Ὀμβρικούς. ἔνθα σφεας ἐνιδρύσασθαι πόλιας καὶ οἰκέειν τὸ μέχρι τοῦδε.* Ueber den Ombrikern nennt er weiter nichts, als zwei Zuflüsse des Istors (4, 49). Auch kennt er noch nicht Kelten am Fufse der östlichen

Alpen; Triballen um die Morawa, nomadische Sigynnen im Norden des Isters und Heneter am Adriabusen sind ihm dort die äufsersten Völker (4, 49. 5, 9). Wären die kriegerischen Kelten schon in ihrer Nähe gewesen, sie hätten ihm nicht unbekannt bleiben können. Aber 50 Jahre nachher (390 vor Chr.) finden sie sich schon vor Clusium und gerathen mit Rom in die verderblichen Händel, durch welche dieses dem Untergange nahe kommt. Einige Jahre früher fällt die Zerstörung einer alten Stadt Oberitaliens durch die Gallier nach Cornelius Nepos bei Plinius 3, 17: Melpum opulentia praecipuum, quod ab Insubribus et Bojis et Senonibus deletum esse eo die, quo Camillus Vejos ceperit (U. c. 359, a. Chr. 393), Nepos Cornelius tradidit. In den Umgebungen der Ostalpen werden in sicherer Nachricht zuerst zu Alexanders des Grofsen Zeit Kelten genannt, die schon um den Adriabusen ihre Heimath haben (Strabo 7, p. 301. 302. Arrian. 1, 4). Nach diesen Bestimmungen fällt der Auszug der Kelten gegen Osten um den Anfang des 4. Jahrhunderts vor Christus, und in diese Zeit setzen auch ihren Einbruch nach Italien die Berichte bei Polybius (2, 17. 18), Diodor (14, 113), Appian (Fragm., Schweigh. p. 77), Dio Cass. (Reim. p. 58), Justinus (20, 5). Livius allein weicht um ein Bedeutendes ab und setzt den Uebergang der Kelten über die Alpen in die Zeit des Tarquinius Priscus. Das Unstatthafte seiner Zeitbestimmung hat Niebuhr nachgewiesen (Röm. Gesch. 2, 581). Ein fabelhafter Zusatz *) in der alten Tradition, nach welcher er erzählt, hat ihn zu dieser Annahme veranlafst, mit der er aber in seiner weiteren Darstellung selbst in Widerspruch ist, wenn bei ihm zur Zeit der römischen Händel mit Veji (v. Chr. 394. 387) die Gallier, die er mehr als hundert Jahre früher schon über die Alpen ziehen läfst, noch heifsen, gens *invisitata, novi* accolae Etruriae, gens *nova, invisitatus* atque *inauditus* hostis ab Oceano terrarumque ultimis oris bellum ciens (5, 17. 35. 37). Aber durch Livius ist die umständlichste Ueberlieferung über die Züge der Kelten um die Alpen aufbewahrt, in der berichtet wird,

*) Die gegen die Alpen vorrückenden Gallier hätten den eben angekommenen Phokäern, den Gründern von Massilia (unter Tarq. Priscus) Hülfe gegen die nahen feindseligen Salyer geleistet. Nach anderer Tradition bei Athenaeus aus Aristoteles (ed. Casaub. p. 576) und Justinus (43, 3) fanden die Phokäer bei den Anwohnern der Küste günstige Aufnahme, wurden aber später von den Salyern beunruhigt.

dafs sie in zwei Richtungen aus ihrem Stammlande vorwärts gedrungen sind, über die Alpen hinüber gegen Südost, und auf der Nordseite der Alpen vorwärts nach Ost. Nachdem der nördliche Zug nur angedeutet ist, wendet sich der Geschichtschreiber zur Aufzählung der südlichen Bewegungen (5, 34. 35):

De transitu in Italiam Gallorum haec accepimus. Prisco Tarquinio Romae regnante, Celtarum, quae pars Galliae tertia est, penes Bituriges summa imperii fuit: ii regem Celtico dabant. Ambigatus is fuit, virtute fortunaque cum sua, tum publica, praepollens, quod imperio ejus Gallia adeo frugum hominumque fertilis fuit, ut abundans multitudo vix regi videretur posse. Hic magno natu ipse jam, exonerare praegravante turba regnum cupiens, *Bellovesum* ac *Sigovesum*, sororis filios, impigros juvenes, missurum se esse, in quas Dii dedissent auguriis sedes, ostendit. Quantum ipsi vellent, numerum hominum excirent, ne qua gens arcere advenientes posset. Tum Sigoveso sortibus dati Hercynii saltus: *Belloveso* haud paullo laetiorem *in Italiam* viam Dii dabant.

1. Is, quod ejus ex populis abundabat, Bituriges, Arvernos, Senones, Aeduos, Ambarros, Carnutes, Aulercos excivit. Profectus ingentibus peditum equitumque copiis, in Tricastinos venit. [Hier die offenbar unechte Zugabe von der Unterstützung der Phokäer gegen die Salyer.] Per Taurinos saltusque invios Alpes transcenderunt: fusisque acie Tuscis haud procul Ticino flumine, quum, in quo consederant, agrum Insubrium appellari audissent, cognomine Insubribus pago Aeduorum, ibi, omen sequentes loci, condidere urbem: Mediolanum appellarunt.

2. Alia subinde manus Cenomanorum, Elitovio duce, vestigia priorum secuta, eodem saltu, favente Belloveso, quum transcendisset Alpes, ubi nunc Brixia ac Verona urbes sunt (locos tenuere Libui), considunt.

3. Post hos Salluvii [Salassi] prope antiquam gentem Laevos Ligures, incolentes circa Ticinum amnem.

4. Penino deinde Boji Lingonesque transgressi, quum jam inter Padum atque Alpes omnia tenerentur, Pado ratibus trajecto, non Etruscos modo, sed etiam Umbros agro pellunt: intra Apenninum tamen sese tenuere.

5. Tum Senones, recentissimi advenarum, ab Utente flumine usque ad Aesim fines habuere. Hanc gentem Clusium, Romamque inde, venisse comperio.

Eben diese keltischen Wanderschaaren werden nur mit Beimischung einiger anderer Völker, die sich als

fremde und eingeborne erweisen, aufgezählt von Polybius 2, 17:

ταῦτά γε τὰ πεδία τὸ παλαιὸν ἐνέμοντο Τυῤῥηνοί.. οἷς ἐπιμιγνύμενοι κατὰ τὴν παράθεσιν Κελτοὶ, καὶ περὶ τὸ κάλλος τῆς χώρας ὀφθαλμιάσαντες, ἐκ μικρᾶς προφάσεως μεγάλῃ στρατιᾷ παραδόξως ἐπελθόντες, ἐξέβαλον ἐκ τῆς περὶ τὸν Πάδον χώρας Τυῤῥηνοὺς καὶ κατέσχον αὐτοὶ τὰ πεδία. Τὰ μὲν οὖν πρῶτα καὶ περὶ τὰς ἀνατολὰς τοῦ Πάδου κείμενα Λάοι καὶ Λεβέκιοι, μετὰ δὲ τούτους Ἴσομβρες κατῴκησαν, ὃ μέγιστον ἔθνος ἦν αὐτῶν, ἑξῆς δὲ τούτοις παρὰ τὸν ποταμὸν Κενομάνοι· τὰ δὲ πρὸς τὸν Ἀδρίαν ἤδη προσήκοντα γένος ἄλλο πάνυ παλαιὸν διακατέσχε, προσαγορεύονται δὲ Οὐένετοι.. Τὰ δὲ πέραν τοῦ Πάδου τὰ περὶ τὸν Ἀπεννῖνον πρῶτοι μὲν Ἄνανες, μετὰ δὲ τούτους Βοιοὶ κατῴκησαν· ἑξῆς δὲ τούτων ὡς πρὸς τὸν Ἀδρίαν Αἴγωνες· τὰ δὲ τελευταῖα πρὸς θαλάττῃ Σήνωνες.

Durch diesen Andrang der Kelten wurden vorzüglich die Ligurer, Tusken und Umbrer auf die Seite gedrückt; im Osten blieben die Veneter am Haupte des adriatischen Busens, ein illyrisches Volk, in ihren alten Sitzen zwischen dem Meer und den Alpen, und im Westen schied noch zu Caesars Zeit die Garumna iberische Völker, die Aquitanen, von den Kelten. Weiter waren früher Iberer auf der Südküste verbreitet; dafs dieser Strich bis zur Rhone hin einst noch Iberien hiefs, sagt Strabo 3, p. 166: *Ἰβηρίαν ὑπὸ μὲν τῶν προτέρων καλεῖσθαι πᾶσαν τὴν ἔξω τοῦ Ῥοδανοῦ.* Gegen Osten folgten nach den Iberern auf der Küste bis an die Macra zu den Tusken die Ligurer, nordwärts auch tiefer landeinwärts reichend. Ihre Grenze gegen die Iberer lag am Rhodanus nach Avieni Ora marit. 609:

hujus (Rhodani) alveo
Ibera tellus atque *Ligures* asperi
Intersecantur.

Noch westlicher kennt Ligurer Skylax (Gail 1, 237): *ἀπὸ δὲ Ἰβήρων ἔχονται Λίγυες καὶ Ἴβηρες μιγάδες, μέχρι ποταμοῦ Ῥοδανοῦ.* Als einzelne Völker zu beiden Seiten der Rhonemündungen sind genannt, östlich bis zu den Alpen Salyer, Salluvier: Ligurum celeberrimi ultra Alpes *Salluvii.* Plin. 3, 5; westlich aus älterer Zeit, Elisyker (Iberer oder Ligurer? oder Mischvolk aus beiden?), Avieni Ora marit. 585.

gens *Elesycum* prius
Loca haec tenebat, atque Narbo civitas
Erat ferocis maximum regni caput.

Diesen Küstenvölkern scheinen früher die Kelten noch ferne gewesen zu sein; sie finden sich nicht mit ihnen unter den Hülfsvölkern Hamilkars bei Herodot 7, 165: *Φοινίκων, καὶ Λιβύων, καὶ Ἰβήρων, καὶ Λιγύων, καὶ Ἑλισύκων, καὶ Σαρδονίων, καὶ Κυρνίων τριήκοντα μυριάδες.* Bei Aristoteles (de mundo c. 3) aber heifst schon der nahe Busen ὁ *Γαλατικὸς κόλπος*, und zwischen der Rhone und den Pyrenäen bis an das Meer reichend erscheinen später die *Volcae*, abgetheilt in Tectosages und Arecomici. Oestlich waren Ligurer von den Kelten auf die Felsenhöhen des Gebirgs gedrängt worden, wie des Avienus nach alten Urkunden bearbeitete Ora maritima berichtet (v. 132):

> cespitem Ligurum subit
> Cassum incolarum . namque *Celtarum* manu
> *Crebrisque* dudum *proeliis vacuata* sunt.
> Liguresque pulsi, ut saepe fors aliquos agit.
> Venere in ista, quae per horrenteis tenent
> Plerumque dumos.

Dafs jedoch unter den vordringenden Kelten noch Salyer auf den Ebenen zurückgeblieben sind, beweist der Name Keltoligyer auf dem linken Rhoneufer bei Strabo 4, p. 203: *καλοῦσι δὲ τοὺς Σάλυας οἱ μὲν παλαιοὶ τῶν Ἑλλήνων Λίγυας, καὶ τὴν χώραν, ἣν ἔχουσιν οἱ Μασσαλιῶται, Λιγυστικήν· οἱ δ᾽ ὕστερον Κελτολίγυας ὀνομάζουσι, καὶ τὴν μέχρι Λουερίωνος [Δουερίωνος] καὶ τοῦ Ῥοδανοῦ πεδιάδα τούτοις προσνέμουσιν.* Dies erklärt das Schwanken, dafs die Salluvii bei Plinius Ligurer sind, bei Livius aber *Salluvii Galli* heifsen (epit. 60), dessen *Transalpini Ligures* (epit. 47. 60) auch keine andern sein können, als eben diese Salluvii. Auf dem inneren Abhange des Gebirges haben sich die Ligurer von der Küste noch tief landeinwärts, bis an den Po in seinem oberen Laufe, und zum Theil noch auf seinem linken Ufer erhalten. Als Grenzvolk gegen die Kelten begegnen hier zuerst die Taurini, sich am Po mit den **Salassi** berührend: *ἐπὶ δὲ θάτερα μέρη τὰ πρὸς τὴν Ἰταλίαν κεκλιμένα τῆς λεχθείσης ὀρεινῆς, Ταυρινοί τε οἰκοῦσι Λιγυστικὸν ἔθνος καὶ ἄλλοι Λίγυες· τούτων δ᾽ ἐστὶ καὶ ἡ τοῦ Ἰδεόννου λεγομένη γῆ, καὶ ἡ τοῦ Κοττίου· μετὰ δὲ τούτους καὶ τὸν Πάδον Σαλασσοί.* Strabo 4. p. 204: Coloniae ab Alpium radicibus, Augusta *Taurinorum*, antiqua *Ligurum* stirpe, inde navigabili Pado. Dein *Salassorum* Augusta Praetoria, Plin. 3, 17. Polybius, der sie Taurisci nennt, zeigt neben ihnen einen weiter nicht bekannten Namen (2, 15): *ἐπὶ τὰ πεδία Ταυρίσκοι καὶ Ἀγῶνες*

καὶ πλείω γένη βαρβάρων ἕτερα. Aber Vergleichung mit andern Stellen erweist mehrfache Verstümmelung des Namens dieses Volkes, das wohl dasselbe ist, das anderswo (2, 17) *Ἄνανες* heifst, deren Landschaft *Ἀναμάρων χώρα* (2, 32) und *Ἀνδρῶν χώρα*, ihre Stadt Clastidium (2, 34): *αἱ δ' Ἴσομβρες .. διαβιβάσαντες τὸν Πάδον εἰς τὴν τῶν Ἀνδρῶν χώραν, ἐπολιόρκουν τὸ προσαγορευόμενον Κλαστίδιον.* Sie sind, da Livius (32, 29) Clastidium eine Ligurerstadt nennt, Ligurer, Ostnachbarn der Taurinen auf dem rechten Poufer (Polyb. 2, 17), und nach der vielleicht wahren Lesart *Ἀνάμαρες* wahrscheinlich des Plinius *Marici.* Ihnen gegenüber am nördlichen Poufer waren die äufsersten Ligurer mit den Salassen und Insubrern zusammengrenzend die *Laevi* Liv Plin. *Λάοι* Polyb., und *Libici* Plin. *Libui* Liv. *Λεβέκιοι* Polyb. *Λιβικοί* Ptol. Jene sind ausdrücklich als Ligurer bezeichnet von Livius (5, 35) und Plinius 3, 17: ex *Liguribus Laevi et Marici* condidere Ticinum. Die Libici sind es nach ihrer Abstammung: Vercellae *Libicorum ex Sallyis* ortae. Plin. l. c. Sie heifsen ohne Zweifel irrig in einer Stelle des Livius (21, 38) *Libui Galli*, da sie anderswo (33, 37) mit den Laevi als Feinde der Gallier vorkommen und im Berichte über die Keltenwanderung als Bewohner des Landes vor Ankunft der westlichen Fremdlinge weit im Osten um Brixia und Verona genannt sind. Jenseits der Ligurer sind die Tusken und Umbrer über die Apenninen zurückgedrängt und die vom Gebirge sich zum Meere neigenden Ebenen von den Kelten bis Ancona hin besetzt worden, von den **Boji** von Nordwest, wo sie nach Polybius an die Ananes (Anamares) grenzten, und nach Plinius (3, 17) noch jenseits des Po neben den Laevi Laus Pompeja (Lodi) gründeten, bis zu den **Senones**, den äufsersten Kelten im Süden, wo der Aesis (Esino) in der Nähe von Ancona Grenzflufs war. Ab Ancona *Gallica ora* incipit, bestimmt Plinius (3, 14); sie reichte von da bis zu den Pomündungen. Von dort wohnten, wie es scheint, ungeschmälert in ihren alten Besitzungen, zwischen den Alpen und dem Meere, die Heneter, vor welchen im Süden, im Winkel am rechten Ufer der Pomündung gegen die Bojen und Senonen sich die **Lingones**, verdorben *Λίγωνες* bei Polyb., niederliefsen, und an ihrer Westseite vom Po bis ans Gebirge in den Umgebungen des Gardasees die **Cenomani.** Als die westlichsten venetischen Orte sind bei Plinius (3, 19) und Ptolemaeus (3, 1) genannt Patavium, Atria, Ateste, Vicentia. Hauptort der Cenomanen war

Brixia (Liv. 32, 30); Trident und Verona, die ihnen bei Ptolemaeus zugetheilt sind, waren nach Plinius (3, 19) Städte der Raeten, von Abkömmlingen der Tusken bewohnt, die sich nach den Zeugnissen der Alten über den Kelten in den Gebirgsthälern erhalten haben; auch nennt Plinius Mantua noch eine Tuskenstadt. Zwischen den Cenomani und den Salassi, Salluvii*) im Berichte des Livius, den Bewohnern des Thales der Duria, in dem Augusta Praetoria und Eporedia,**) wohnten um Mediolanum die **Insubres**, und obschon Kelten auch von Norden her in die Alpen eindrangen, behaupteten sich, wie über den Cenomanen, auch über deren westlichen Stammgenossen im Gebirge noch Reste fremder Stämme, die Raeten und über den Salassen an den Quellen der Rhone mit den Einwanderern gemischte Germanen. Es waren also sechs Keltenvölker, drei nördlich, drei südlich dem Po, welche sich unter die älteren Bewohner des Polandes hineingedrängt, und in schmaler aber langer Reihe vom Penninus bis nach Ancona ausgedehnt haben. Auch nachdem sie von den Römern unterjocht, einige von ihnen, wie die Senonen und Bojen, zum Theil aufgerieben, die Ueberreste allmälig romanisiert waren, haben sich ihre Namen erhalten, die noch Ptolemaeus nennt, den der Lingones ausgenommen, an deren Stelle seine *Βοιοὶ Γάλλοι* bis an die Küste und die Pomündung reichen.

Alpen- und Donaukelten.

An die Spitze der keltischen Auswanderung nach Italien stellt des Livius alte Ueberlieferung den Bellovesus; seinen Bruder *Sigovesus* nennt sie als Führer des Keltenzuges um die Nordseite der Alpen gegen die herkynischen Wälder, von dem in ihr ein Weiteres nicht gegeben wird. Auch hat Caesar, der erste Römer, der an den Rhein kam, nur im Allgemeinen Kunde von den Bewegungen der Kelten über den Strom nach Osten: ac fuit antea tempus, quum Germanos Galli virtute supe-

*) Livius schreibt *Salassi* (21, 38. Epit. 53) und *Salyes* (5, 34. 21, 26); *Salluvii* sonst auch für *Salyes* (Epit. 61. 73), hier aber wohl nur durch irrige Verwechslung für Salassi.

**) Eporedia ist nach Plinius (3, 17) ein keltischer Name und eine keltische Stadt, bei Ptol. den Salassen zugetheilt. Dagegen bei Vellej. 1, 16: in Vagiennis Eporedia. Entweder ist dies verfehlt, oder des Plinius Angabe (3, 16), der die Vagienni Ligurer an der Quelle des Padus nennt.

rarent, ultro bella inferrent, propter hominum multitudinem agrique inopiam trans Rhenum colonias mitterent. Itaque ea, quae fertilissima sunt, Germaniae loca circum Hercyniam silvam . . Volcae Tectosages occupaverunt atque ibi consederunt. Quae gens ad hoc tempus iis sedibus sese continet summamque habet justitiae et bellicae laudis opinionem: nunc quoque in eadem inopia, egestate, patientia, qua Germani, permanent, eodem victu et cultu corporis utuntur. B. Gall. 6, 24. Nur die Tectosagen, die wahrscheinlich erst später von Pannonien aus über die Donau in die Umgebungen der östlichen germanischen Waldhöhen eingezogen sind, nennt er, weil sie zu seiner Zeit noch dort wohnten; dafs die westwärts an der Seite der Sueven weit ausgedehnten Wüsten einst grofse Keltenvölker, die Helvetier und Bojen, besetzt hatten, weifs er nicht. Vielleicht erfuhren die Römer erst nachdem sie sich im Winkel zwischen dem Rhein und der Donau niedergelassen hatten, Näheres über die älteren Bewohner der umliegenden Gegenden; erst Tacitus, die Lücken, die Caesar gelassen hat, ausfüllend, berichtet darüber: validiores olim Gallorum res fuisse, summus auctorum divus Julius tradit; eoque credibile est, etiam Gallos in Germaniam transgressos. Quantulum enim amnis obstabat, quo minus, ut quaeque gens evaluerat, occuparet permutaretque sedes promiscuas adhuc et nulla regnorum potentia divisas? Igitur inter Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes Helvetii, ulteriora Boji, Gallica utraque gens, tenuere. Manet adhuc *Boihemi* nomen signatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Sed utrum Aravisci in Pannoniam ab Osis, Germanorum natione, an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, quum eodem adhuc sermone, institutis, moribus utantur, incertum est. Germ. 28. Nicht schwankend, mit gleicher Sicherheit wie die Helvetii und Boji hatte Tacitus auch die Osi, deren Sprache, wie er weifs, die pannonische war, als Einwanderer zu bezeichnen, vorzüglich ihre Nachbarn, die keltischen Gothini, hier, wo er von keltischen Uebersiedlern spricht, aufzuführen. Noch mufs die Bevölkerung der Alpen und ihrer Umgebungen, wo Kelten unter den besonderen Benennungen Vindelici. Raeti, Norici, Carni auftreten, die Verbreitung dieses Stammes von den Ufern des Rheins um die nördlichen Abfälle des Gebirgs und über seine Höhen bis an die Ostseite der Veneter, bis zu den Istrern und Illyriern mit den von den Alten nur unvollständig gekannten Nordzügen in Verbindung gebracht werden.

Herodot weifs noch keine Kelten neben den Henetern; aber die an Alexander den Grofsen Gesandte schickten, des Ptolemaeus Lagi *Κελτοὶ οἱ περὶ τὸν Ἀδρίαν* (bei Strabo 7, p. 301 und Arrian 1, 4), können nur für die Ostnachbarn der Heneter genommen werden, welche mit den nördlichen Gebirgs- und Donaukelten eine ununterbrochene Reihe bildeten, von den italischen aber völlig durch das zwischenwohnende Illyriervolk getrennt waren. Wären die Kelten an den Ostalpen von den italischen ausgezogen, so wäre nicht zu begreifen, warum die Zwischenstrecke des Venetergebietes allein unangetastet geblieben, und nicht von ihnen, um sich in Zusammenhang zu erhalten, wie andere Länder, überschwemmt worden wäre. In gröfserer Masse, als innerhalb der Alpen, erscheinen die Kelten aufserhalb derselben in Nord und Ost ausgegossen und den jenseitigen Stämmen wie eine undurchdringliche Völkermauer gegen Osten hin bis zu den illyrischen Völkern vorgelagert. Aber die rückwärts wohnenden Germanen haben ihnen diese Ausdehnung nicht lange gegönnt, und die sich zwischen den beiden Strömen und dem äufseren Walde gesetzt hatten, wieder hinausgedrängt. Die Helvetier haben am Fufse der Westalpen neben den Raeten und Vindelikern, die Bojen am Fufse der Ostalpen neben den Norikern neue Sitze gefunden, und Rhein und Donau sind die Grenzflüsse zwischen den Stämmen der Kelten und Germanen geworden. Am linken Donauufer sind nur im Osten der ehemaligen Bojenheimath Gothini, wahrscheinlich die geschwächten Reste der Tectosages, die noch Caesar als tapferes Nachbarvolk der Germanen nennen hörte, und näher dem Strome einige kleinere Keltenvölker, zum Theil unter dem Schutze der Römer, zurückgeblieben.

Illyrische Kelten.

Bevor die Römer ihre Waffen gegen die Ilyrier und Thraker kehrten, hatten sich in den Grenzgegenden zwischen diesen Stämmen keltische Haufen, getrennt von ihren westlicheren Stammgenofsen, festgesetzt, eine Geisel aller umwohnenden Völker. Sie waren unter dem Namen **Scordisci** bekannt geworden. Von ihrer früheren Macht und ihren Sitzen schreibt Strabo 7, p. 318: *καταστρεψάμενοι δέ ποτε οἱ Αὐταριάται Τριβαλλοὺς ἀπὸ Ἀγριάνων μέχρι τοῦ Ἴστρου καθήκοντας ἡμερῶν πεντεκαίδεκα ὁδὸν, ἐπῆρξαν καὶ τῶν ἄλλων Θρᾳκῶν τε καὶ Ἰλλυριῶν· κατελύθησαν δ' ὑπὸ Σκορδίσκων πρότερον,*

ὕστερον δ' ὑπὸ Ῥωμαίων, οἳ καὶ τοὺς Σκορδίσκους αὐτοὺς κατεπολέμησαν πολὺν χρόνον ἰσχύσαντας· ᾤκησαν δ' οὗτοι παρὰ τὸν Ἴστρον, διῃρημένοι δίχα, οἱ μὲν μεγάλοι Σκορδίσκοι καλούμενοι, οἱ δὲ μικροί, οἱ μὲν μεταξὺ δυοῖν ποταμῶν οἰκοῦντες, ἐμβαλλόντων εἰς τὸν Ἴστρον, τοῦ τε Νοάρου τοῦ παρὰ τὴν Σεγεστικὴν ῥέοντος, καὶ τοῦ Μάρτου [Μάργου], τινὲς δὲ Βάργον φασίν· *) οἱ δὲ μικροὶ τούτου πέραν συνάπτοντες Τριβαλλοῖς καὶ Μυσοῖς. Εἶχον δὲ καὶ τῶν νήσων τινὰς οἱ Σκορδίσκοι· ἐπὶ τοσοῦτον δ' ηὐξήθησαν, ὥστε καὶ μέχρι τῶν Ἰλλυρικῶν καὶ τῶν Παιονικῶν καὶ τῶν Θρακίων προῆλθον ὅρων· κατέσχον οὖν καὶ τὰς νήσους τὰς ἐν τῷ Ἴστρῳ τὰς πλείους. Südwärts weit in das Land ausgebreitet, haben sie selbst Völker aus der Gebirgshöhen verdrängt, wie Strabo fortfährt: Βέσσοι . . συνάπτοντες τῇ τε Ῥοδόπῃ καὶ τοῖς Παίοσι καὶ τῶν Ἰλλυρίδων τοῖς τε Αὐταριάταις καὶ τοῖς Δαρδανίοις. Μεταξὺ δὲ τούτων τε καὶ τῶν Ἀρδιαίων οἱ Δασαρήτιοί εἰσι καὶ Ὑβριᾶνες (Ἀγριᾶνες?) καὶ ἄλλα ἄσημα ἔθνη, ἃ ἐπόρθουν οἱ Σκορδίσκοι, μέχρι ἠρήμωσαν τὴν χώραν, καὶ δρυμῶν ἀβάτων ἐφ' ἡμέρας πλείους ἐποίησαν μεστήν. Ostwärts sind sie in das Gebiet thrakischer Völker eingedrungen. Ihre Lage ist darum am richtigsten bezeichnet von Strabo: οἱ Σκορδίσκοι καλούμενοι Γαλάται..τοῖς Ἰλλυρικοῖς ἔθνεσι καὶ τοῖς Θρακίοις ᾤκησαν ἀναμίξ. p. 313; οἱ Κελτοὶ οἱ ἀναμεμιγμένοι τοῖς τε Θρᾳξὶ καὶ τοῖς Ἰλλυριοῖς. p. 304. Von den Römern ist der Schauplatz ihres Krieges gegen sie nicht bloſs Thracia genannt: Cato Porcius consul in *Thracia* male adversus Scordiscos pugnavit . . Livius Drusus consul adversus Scordiscos, gentem a Gallis oriundam, in *Thracia* feliciter pugnavit. Liv. epit. 63; sie heiſsen sogar Thraker bei Florus 3, 4: saevissimi omnium *Thracum* Scordisci fuere: sed calliditas quoque ad robur accesserat. Silvarum et montium situs cum ingenio consentiebat. Itaque non fusus modo ab his, aut fugatus, sed (simile prodigio) omnino totus interceptus exercitus, quem duxerat Cato. Didius vagos et libera populatione diffusos intra suam repulit

*) Den Νόαρος des Strabo muſs man in seinen sonderbar verwirrten Angaben über die Flüsse Illyricums für die Sawo erkennen; Μάργος, Βάργος, Margus bei den röm. Schriftstellern, ist die Morawa. Morawa ist spätere, slawische Umformung aus Margus (wie auch Morawa, die nördliche, aus älterem Marus) und Margus, Bargus vielleicht keltische aus Βρόγγος; denn dies ist die älteste, wahrscheinlich thrakische, Benennung des Flusses bei Herodot (4, 49).

Thraciam. Drusus ulterius egit et vetuit transire Danubium.*) Einst gefährliche Feinde der Nachbarvölker und der Römer selbst, erscheinen die Scordisken, durch die Römer bezwungen, später sehr eingeschränkt und entfernt vom Schauplatze ihrer Macht: partem Thraciarum habitavere Scordisci, *longe nunc ab iisdem provinciis disparati*, saevi quondam et truces, ut antiquitas docet, hostiis captivorum Bellonae litantes et Marti, humanumque sanguinem in ossibus capitum cavis bibentes avidius: quorum asperitate post multiplices pugnarum aerumnas saepe res Romana vexata, postremo omnem amisit exercitum cum rectore. Ammian. Marc. 27, 4. Nach ihrem Sturze finden sie sich in Niederpannonien: *Σκορδίσκους δὲ, ἀσθενεστάτους ἀπὸ τοῦδε* (vom Kampfe gegen die Triballen ist diese angebliche Schwäche abgeleitet) *γενομένους, ὑπὸ Ῥωμαίων ὕστερον ὅμοια παθεῖν καὶ ἐς τὰς νήσους τοῦ αὐτοῦ ποταμοῦ φυγεῖν· σὺν χρόνῳ δέ τινας ἐπανελθεῖν, καὶ Παιόνων ἐσχατιαῖς παροικῆσαι· ὅθεν ἐστὶ καὶ νῦν Σκορδίσκων γένος ἐν Παίοσι.* Appian. Illyr. 3. *Σκορδίσκοι* stehen bei Ptolemaeus (2, 16) in der südlichen Spitze Niederpannoniens, also an der Mündung der Sawe. **)

Eine bestimmte Nachricht über die Ankunft der Kelten in diesen Donaustrichen findet sich nicht. Herodot kennt an ihrer Stelle, an der Morawa, Triballen. Diese safsen, als Alexander an die Donau zog, weiter östlich gegen die Mündungen des Stroms, wahrscheinlich durch die mächtigen Autariaten von Westen hergedrängt. Nur Kelten ferner vom Adriabusen werden aus jenem Zuge bekannt, noch keine neben den Triballen. Aber bald nachher, scheint es, sind Scordisken hier erschienen, da das bis auf Alexander blühende Volk der Triballen seinen Untergang durch sie gefunden hat nach einer Nachricht

*) Dies ist Vermengung mit den eigentlichen Thrakern, den Daken oder Geten; Scordisken kommen sonst nicht auf dem linken Donauufer vor. Florus fährt auch im Folgenden fort, als gälte es den Scordisken: Minucius toto vastavit Hebro. Aber Livius epit. 65: M. Minucius proconsul adversus Thracas prospere pugnavit.

**) Plinius (3, 25) hat die Bestimmung: Mons Claudius, cujus in fronte Scordisci, in tergo Taurisci. Sind diese Taurisci die Noriker? Aber pannonische Völker safsen unter ihnen an der Sawe. In Appians Illyr. 16 sind *Ταυρίσκοι* unter illyrischen Völkern genannt, eine östlichere Ansiedlung des Gebirgsvolks? Der Mons Claudius wird noch von Vellejus (2, 112) im illyrischen Kriege erwähnt, aber ohne Bezeichnung seiner Lage.

bei Appian (Illyric. 3): *γένη δ' ἔστιν Ἰλλυριῶν, ὡς ἐν τοσῇδε χώρᾳ, πολλά· καὶ περιώνυμα ἔτι νῦν, χώραν νεμόμενα πολλὴν, Σκορδίσκων καὶ Τριβαλλῶν, οἳ ἐς τοσοῦτον ἀλλήλους πολέμῳ διέφθειραν, ὡς Τριβαλλῶν εἴ τι ὑπόλοιπον ἦν ἐς Γέτας ὑπὲρ Ἴστρον φυγεῖν καὶ γένος, ἀκμάσαν μέχρι Φιλίππου τε καὶ Ἀλεξάνδρου, νῦν ἔρημον καὶ ἀνώνυμον τοῖς τῇδε εἶναι.* Und auch von da aus, von den Scordisken ist weiter anzunehmen, daſs die Galaterschwärme ausgegangen, welche häufig über die umliegenden Länder herfielen, über die Gebirge südwärts nach Makedonien und Griechenland und gegen Südost nach Thrakien und Vorderasien. Zwar sind die Scordisken als ein Rest des von Delphi fliehenden Gallierheeres ausgegeben bei Athenaeus 6, 5 (Casaub. 234): *τῶν δὲ Γαλατῶν οἱ Κορδισταὶ [Σκορδίσκοι] καλούμενοι, χρύσον μὲν οὐκ εἰςάγουσιν εἰς τὴν αὐτῶν χώραν· ληϊζόμενοι δὲ τὴν ἀλλοτρίαν καὶ ἀδικοῦντες οὐ παραλείπουσι. Τὸ δὲ ἔθνος αὐτῶν ἐστὶ μὲν λείψανον τῶν μετὰ Βρέννου στρατευσαμένων ἐπὶ τὸ Δελφικὸν μαντεῖον Γαλατῶν. Βαθανάτιος δέ τις ἡγεμὼν αὐτοὺς διῴκισεν ἐπὶ τοὺς περὶ τὸν Ἴστρον τόπους, ἀφ' ἧς καὶ τὴν ὁδὸν, δι' ἧς ἐνόστησαν, Βαθανατίαν καλοῦσι καὶ τοὺς ἀπογόνους τοὺς ἐκείνου Βαθανάτους ἔτι καὶ νῦν προςαγορεύουσιν. Ἀφωσιώκασι δὲ οὗτοι τὸν χρυσὸν καὶ οὐκ εἰςφέρουσιν εἰς τὰς πατρίδας, δι' ὃν πολλὰ καὶ δεινὰ ἔπαθον, ἀργύρῳ δὲ χρῶνται καὶ τούτου χάριν πολλὰ καὶ δεινὰ ποιοῦσι· καὶ τοίγε ἐχρῆν οὐχὶ τὸ γένος τοῦ συληθέντος, ἀλλὰ τὴν ἱεροσυλήσασαν ἀσέβειαν ἐξορίσαι.* Aber auſserdem daſs dieser Bericht, weil er den Tempelraub in Delphi durch die Galater unter Brennus irrig als geschehen voraussetzt, und daraus Unfälle der Scordisken ableitet, sich nicht als ungetrübte Quelle zeigt, *) ist es nicht wahrscheinlich,

*) Nur gegen die bestimmten Angaben über den Anführer, dessen Name, *Ἀθανάτιος, Βατάνατος* nach anderen Hss., genannt wird, und über dessen Geschlecht läſst sich mit Grund nichts einwenden. Man hat vielleicht, wie die Sage den Bellovesus und Sigovesus an die Spitze der alpischen Wanderungen stellt, in diesem Bathanatius den Anführer des illyrischen Keltenzugs, den Eroberer Illyricums, der nur durch die Entstellungen der Griechen, die alles, was vor und nach dem delphischen Zuge auf der thrakischen Halbinsel von Kelten geschieht, mit diesem zusammen knüpfen, mit Brennus in Verbindung gekommen ist. Aus derselben Quelle scheint geflossen zu sein, was Justinus sagt (32, 3): Galli, bello adversus Delphos infeliciter gesto . .

dafs ein flüchtiger, von den Völkern, durch welche der Weg führte, verfolgter Haufe erst jetzt hier zwischen mächtigen Stämmen festen Fufs gefafst habe, vielmehr ist das Land an der Morawa und der unteren Sawe als der Ausgangspunkt der verschiedenen Galaterzüge auf der thrakisch-illyrischen Feste anzunehmen, wo sich aus verschiedenen Keltenvölkern wandernde Schaaren gesammelt hatten, die sich (vielleicht erst später, da der Name in den Berichten über die makedonischen und asiatischen Züge noch nicht vorkommt, sondern Trocmi, Tolistoboji, Tectosages genanntwerden)*) denGesammtnamen *Scordisci*, wahrscheinlich nach dem benachbarten Gebirge *Scordus* (Liv. 43, 20. 44, 31, Σκάρδος Ptol. 2, 17, jetzt Schartag), beilegten. Hiezu kommt, dafs Kelten gewiss in den ersten Jahren des 3. Jahrhunderts vor Chr., oder den letzten des 4ten, an den thrakisehen Gebirgen stehen, wo sie schon Händel haben mit Cassander, König von Makedonien (st. 298 v. Chr.): nascuntur fontes decisis plerumque silvis, quos arborum alimenta consumebant, sicut in Haemo obsidente *Gallos* Cassandro, cum valli gratia silvas cecidissent. Plin. 31, 4; fuit aliquando aquarum inops Haemus, sed cum *Gallorum* gens a Cassandro obsessa in illum se contulisset et silvas cecidisset, ingens aquarum copia apparuit. Senec. Natural. quaest. 3, 11. Nothwendig fällt sonach die Einwanderung der Kelten in Illyrien (in der Hauptmasse eher, als von den nahen Völkern, vom westlichen Stammlande aus, von woher auch später noch einzelne Nachzüge kommen) in das Ende des 4. Jahrh. vor Christus, und kann nicht mit den früheren Keltenzügen in Verbindung gebracht werden. Dies geschieht irrig von Justinus, der die Keltenbewegungen nicht gehörig sondert, der nördlichen gar nicht gedenkt; er knüpft den illyrischen Zug unmittelbar an den italischen an (24, 4): Galli abundanti multitudine, cum eos non caperent terrae, quae genuerant, trecenta millia hominum ad sedes novas quaerendas, velut ver sacrum, miserunt. Ex his portio in Italia consedit, quae et urbem Romanam captam incendit; et portio Illyricos sinus,**) ducibus avibus, (nam augurandi studio Galli praeter

---

per eadem vestigia, qua venerant, antiquam patriam repetivere. Ex his manus quaedam in confluente Danubii et Savi consedit, Scordiscosque se appellari voluit.

*) Ein Prauser wird Brennus genannt bei Strabo 4, p. 187.

**) Hieraus scheint zu folgen, die pannonisch - thrakischen Kelten seien durch Oberitalien gekommen. Allein auf den Aus-

ceteros callent,) per strages Barbarorum penetravit, et in Pannonia consedit: gens aspera, audax, bellicosa, quae prima post Herculem, cui ea res virtutis admirationem et immortalitatis fidem dedit, Alpium invicta juga et frigore intractabilia loca transcendit; ibi domitis Pannoniis per multos annos cum finitimis varia bella gesserunt. Hortante deinde successu, divisis agminibus, alii Graeciam, alii Macedoniam, omnia ferro proterentes, petivere.

Die illyrischen Kelten waren bis zu ihrer Unterjochung durch die Römer ein kriegerischer, ihren Nachbarvölkern gefürchteter Haufe; am meisten durchtobten sie in den nächstfolgenden Jahren nach ihrer Ankunft die umliegenden Länder in wiederholten Raubzügen, unter welchen der unter Anführung des Brennus gegen Delphi der bekannteste ist. Pausanias zählt folgende auf: *ὑπερόριον μὲν οἱ Κελτοὶ στρατείαν πρώτην ὑπὸ ἡγεμόνι ἐποιήσαντο Καμβαύλῃ· προελθόντες δὲ ἄχρι τῆς Θρᾴκης, τὸ πρόσω τῆς πορείας οὐκ ἀπεθάρσησαν, καταγνόντες αὑτῶν, ὅτι ὀλίγοι τε ἦσαν, καὶ οὐκ ἀξιόμαχοι κατ᾽ ἀριθμὸν Ἕλλησιν. ἐπεὶ δὲ καὶ δεύτερον ἐπιφέρειν ἐδόκει ὅπλα ἐπὶ τὴν ἄλλων, ἐνῆγον δὲ μάλιστα οἱ ὁμοῦ Καμβαύλῃ ἐκστρατεύσαντες, ἅτε λῃστειῶν τε ἤδη γεγευμένοι καὶ ἁρπαγῆς καὶ κερδῶν ἐς ἔρωτα ἥκοντες, πολὺς μὲν δὴ πεζὸς, οὐκ ἐλάχιστοι δὲ ἠθροίσθησαν καὶ ἐς τὸ ἱππικόν. ἐς μοίρας οὖν τρεῖς ἔνεμον οἱ ἡγεμόνες τὸν στρατὸν, καὶ ἄλλος ἐξ αὐτῶν ἐπὶ ἄλλην ἐτέτακτο ἰέναι χώραν. ἐπὶ μὲν οὖν Θρᾷκας καὶ τὸ ἔθνος τὸ Τριβαλλῶν ἔμελλε Κερέθριος ἡγήσασθαι· τοῖς δὲ εἰς Παιονίαν ἰοῦσι Βρέννος ἦσαν καὶ Ἀκιχώριος ἄρχοντες· Βόλγιος *) δὲ ἐπὶ Μακεδόνας τε καὶ Ἰλλυριοὺς ἤλασε, καὶ ἐς ἀγῶνα πρὸς Πτολεμαῖον κατέστη, τότε ἔχοντα τὴν Μακεδόνων βασιλείαν. Πτολεμαῖος δὲ ἦν οὗτος, ὃς Σέλευκον ἐδολοφόνησε τὸν Ἀντιόχου, καταπεφευγὼς ὅμως ἱκέτης ὡς αὐτὸν, καὶ εἶχεν ἐπίκλησιν Κεραυνὸς, διὰ τὸ ἄγαν τολμηρόν. καὶ ὁ μὲν αὐτός τε ὁ Πτολεμαῖος ἀπέθανεν ἐν τῇ μάχῃ, καὶ τῶν*

---

druck, der eine Reminiscenz des Epitomators aus dem Dichter (Virg. Aen. 1, 243) zu sein scheint, ist kein Gewicht zu legen; in der Inhaltsanzeige des 24. Buchs des Originals (Trogi prologus XXIV) steht einfach: repetitae inde Gallorum origines, *qui Illyricum occuparant*, atque ut ingressi Graeciam, Brenno duce, Delphis victi deletique sunt. Der Weg, den sie gekommen, ob vor oder hinter den Alpen, bleibt noch zweifelhaft.

*) Belgius bei Justin. 24, 5. *Ἀκιχώριος, Κιχώριος* bei Diod. Sic.

Μακεδόνων ἐγένετο οὐκ ἐλαχίστη φθορά. προελθεῖν δὲ ὡς ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα οὐδὲ τότε ἐθάῤῥησαν οἱ Κελτοί, καὶ ὁ δεύτερος οὕτω στόλος ἐπανῆλθεν ἐς τὴν οἰκείαν. Ἔνθα δὲ ὁ Βρέννος πολὺς μὲν ἐν συλλόγοις τοῖς κοινοῖς, πολὺς δὲ καθ' ἕκαστον ἦν τῶν ἐν τέλει Γαλατῶν, ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐπαίρων στρατεύεσθαι, ἀσθένειάν τε Ἑλλήνων τὴν ἐν τῷ παρόντι διηγούμενος, καὶ ὡς χρήματα πολλὰ μὲν ἐν τῷ κοινῷ, πλείονα δὲ ἐν ἱεροῖς, τά τε ἀναθήματα καὶ ἄργυρος καὶ χρυσός ἐστιν ἐπίσημος· ἀνέπεισέ τε δὴ τοὺς Γαλάτας ἐλαύνειν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα, καὶ αὑτῷ συνάρχοντας ἄλλους τε προςείλετο τῶν ἐν τέλει, καὶ τὸν Ἀκιχώριον. Phocic. 19. Die Fahrt des Brennus, welche, aufser Justinus (24, 6—8), Pausanias (10, 19—23) am ausführlichsten *) schildert, fällt nach des Letzteren Angabe (c. 23) in das zweite Jahr der 125. Olympiade (280 vor Chr.). Es ist nicht zu bezweifeln, dafs die Kelten vor Delphi eine Niederlage erlitten und nach dem Tode ihres Anführers mit vielem Verluste sich wieder in ihre Heimath gewendet haben, aber eben so gewiss ist es, dafs nicht leicht ein anderes Factum alter Geschichte in seinen Umgebungen und Folgen so entstellt ist, wie dieses; über welches die Superstition der Alten und ihre Unwissenheit über die Sitze dieser Kelten erbärmliche Erdichtungen und lächerliche Widersprüche veranlafst hat. Der Wundergeschichten, dafs Erdbeben, Donner, Blitze und Hagel die Feinde des Gottes geschreckt, dafs vom Parnassus abgerissene Felsenstücke sie zu Haufen von zweihundert und darüber niedergeschmettert, dafs der Gott selbst, die Heldengestalten des Hyperochus, Amadocus, des Pyrrhus, Sohns des Achilles, des Phylacus und weifse Jungfrauen im Kampfe erschienen, nicht zu gedenken, so wird gefabelt, weil Tectosagen unter den illyrischen Kelten waren, die Tectosagen bei Tolosa seien reich geworden, weil sie bei dem Zuge des Brennus die Weihgeschenke zu Delphi erbeutet, seien wegen des Tempelraubes von der Pest befallen worden (Dio Cass. ed. Reim. p. 41. Justin. 32, 3. Strabo 4, p. 188), wird noch von andern Schriftstellern der Tempelraub als geschehen voraus gesetzt, obschon keiner auch der ausführlicheren Berichte sagt, dafs die Galater den Tempel wirklich geplündert hätten, sondern

*) Kürzer noch Pausan. Attic. 4, und Diodor Sic. eclog. l. 22, 13. Poetische Schilderung in Callimachus Hymnus in Delum, v. 171 — 188.

dafs sie vor demselben vernichtet, oder aus seiner Umgebung verjagt worden seien. Nachdem von dem Heere von 152,000 Mann Fufsvolk, 20,400 Reitern, 2 Ambacten für jeden Reiter hinzugezählt, zusammen 61,200 Köpfen, 6000 Mann in Phokis im Treffen, über eine Myriade in einem panischen Schrecken und durch Kälte, nicht weniger durch Hunger umgekommen, endet der Rückzug der Fliehenden bei Pausanias: *ὡς δὲ ἀφίκοντο ἐπὶ τὸν Σπερχειὸν, οἱ ἐντεῦθεν ὑποκαθήμενοι Θεσσαλοὶ καὶ οἱ Μαλιεῖς ἐνεφορήθησαν οὕτω σφῶν, ὡς μηδένα οἴκαδε ἀποσωθῆναι.* c. 23; bei Diodor (nachdem vom Heere von 15 Myriaden Schildträger, einer Myriade Reiter mehrere Myriaden in Delphi, 4 Myriaden vor Hunger und Kälte auf der Flucht geblieben), Eclog. lib. 22, 13 (Wesseling. 2, 497): *διὰ δὲ τῶν Δαρδάνων διερχόμενοι, ἅπαντες διεφθάρησαν καὶ οὐδεὶς ὑπελείφθη ἀπελθεῖν οἶκον.* Desungeachtet sind von Pausanias die Züge der Galater nach Asien unmittelbar an diese Ereignisse angeknüpft ohne Angabe, ob sie anderswoher gekommen, sind bei Polybius (1, 6. 4, 46) die asiatischen und thrakischen Kelten für Reste des von Delphi fliehenden Heeres ausgegeben. Vorsichtiger läfst Livius die Anführer der Ostkelten sich im Anfange des Zuges von Brennus trennen. Von Vernichtung des Heeres, das hier zu 150,000 Mann Fufsvolk und 15,000 Reitern gezählt ist, spricht auch Justinus 24, 8: gentes quoque nationesque, per quas iter habebant, palantes, velut praedam, sectabantur. Quo pacto evenit, ut *nemo ex tanto exercitu*, qui paulo ante fiducia virium etiam adversus deos contendebat, *vel ad memoriam tantae cladis superesset.* Dennoch heifst es bei ebendemselben (32, 3): Galli, bello adversus Delphos infeliciter gesto, in quo majorem vim numinis, quam hostium, senserant, amisso Brenno duce, pars in Asiam, pars in Thraciam extorres fugerant. Inde per eadem vestigia, qua venerant, antiquam patriam repetivere .. und sofort werden die Scordisken aus diesem Zuge abgeleitet, Tectosagen nach Tolosa zurück und von da von Neuem nach Illyrien geführt. Dafs der fremdartige Bericht dem Werke des Trogus aus trüber, wie es scheint, griechischer Quelle zugeflossen, zeigt die gleich angeknüpfte Fabel vom Ursprunge der Istrer aus Colchis. Daneben gibt er auch schätzbare Andeutungen über die Sitze der Kelten in der Nähe der durchplünderten Länder. Alsbald nach dem Zuge des Brennus erscheint ein neuer Haufe in Makedonien (25, 1): Galli, qui a Brenno duce, cum in Graeciam proficisceretur, ad

terminos gentis tuendos relicti fuerant, ne soli desides viderentur, peditum quindecim millia, equitum tria millia armaverunt; fugatisque Getarum Triballorumque copiis, Macedoniae imminentes, legatos ad regem (Antigonum) miserunt, qui pacem ei venalem offerrent. Nach dem Berichte von vollständiger Niederlage des plündernden Heeres heifst es im Folgenden (c. 2): Gallorum ea tempestate tantae fecunditatis juventus fuit, ut Asiam omnem velut examine aliquo implerent. Denique neque reges Orientis sine mercenario Gallorum exercitu ulla bella gesserunt: neque pulsi regno ad alios, quam ad Gallos, confugerunt. Tantus terror Gallici nominis, et armorum invicta felicitas erat, ut aliter neque majestatem suam tutari, neque amissam reciperare se posse sine Gallica virtute arbitrarentur.

Makedonische, thrakische, asiatische Kelten.

Dafs Kelten dennoch in Makedonien zurück geblieben waren und sich dort behaupteten, beweist Livius, da er von der Abtheilung des Landes durch die Römer meldet (45, 30): tertia regio nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam habet et Vettiorum bellicosam gentem: incolas quoque *permultos Gallos* et Illyrios. Eben diese kriegerischen *Vettii* auch scheint ihr Name, verglichen mit dem keltischen Mannsnamen Solovettius (Liv. 45, 34), *) als Kelten zu verrathen.

Mit mehr Erfolg versuchten die illyrischen Galater ihr Glück gegen Osten hin; dort fanden die ausgezogenen Schaaren nicht nur neue Sitze, sondern erwarben sich auch die Herrschaft über ihre Umgebungen. Von einem Galaterreiche zwischen dem Haemus und Byzanz, von Comontorius (angeblich mit Flüchtlingen aus Delphi) gegründet, berichtet allein Polybius 4, 46: *οὗτοι (Γαλάται οἱ περὶ Κομοντόριον) δ' ἐκίνησαν μὲν ἅμα τοῖς περὶ Βρέννον ἐκ τῆς οἰκείας· διαφυγόντες δὲ τὸν περὶ Δελφοὺς κίνδυνον, καὶ παραγενόμενοι πρὸς τὸν Ἑλλήσποντον, εἰς μὲν τὴν Ἀσίαν οὐκ ἐπεραιώθησαν, αὐτοῦ δὲ κατέμειναν διὰ τὸ φιλοχωρῆσαι τοῖς περὶ τὸ Βυζάντιον τόποις· οἳ καὶ κρατήσαντες τῶν Θρᾳκῶν καὶ κατασκευασάμενοι βασίλειον τὴν Τύλην,* **) *εἰς ὀλο-*

---

*) Zusammenges. Solo-vettius, wie Solo-durum.

**) *Τύλιν.* Stephan. Byzant.: *Τύλις πόλις Θρᾴκης, τοῦ Αἵμου πλησίον.*

σχερῆ κίνδυνον ἦγον τοὺς Βυζαντίους. Κατὰ μὲν οὖν τὰς ἀρχὰς ἐν ταῖς ἐφόδοις αὐτῶν, ταῖς κατὰ Κομοντόριον, τὸν πρῶτον βασιλεύσαντα, δῶρα διετέλουν οἱ Βυζάντιοι διδόντες, ἀνὰ τρισχιλίους, καὶ πεντακισχιλίους, ποτὲ δὲ καὶ μυρίους χρυσοῦς, ἐφ' ᾧ μὴ καταφθείρειν τὴν χώραν αὐτῶν· τέλος δὲ ἠναγκάσθησαν ὀγδοήκοντα τάλαντα συγχωρῆσαι φόρον τελεῖν κατ' ἐνιαυτὸν, ἕως εἰς Καύαρον ἐφ' οὗ κατελύθη μὲν ἡ βασιλεία, τὸ δὲ γένος αὐτῶν ἐξεφθάρη πᾶν, ὑπὸ Θρακῶν ἐκ μεταβολῆς ἐπικρατηθέν.

Bekannter und von wichtigeren Folgen war die Unternehmung der beiden Heerführer Leonorius und Lutarius gegen Asien, deren Zug Livius (38, 16) beschreibt. Auch sie stehen in diesem Berichte mit Brennus in Verbindung, von dem sie sich in Folge von Zwistigkeiten bei den Dardanern getrennt haben sollen. Leonorius und Lutarius waren nur die angesehensten unter mehreren Befehlshabern: *τῶν Γαλατῶν περιφανεῖς μὲν ἐπὶ τὸ ἄρχειν ἑπτακαίδεκα τὸν ἀριθμὸν ἦσαν· οἱ δὲ καὶ αὐτῶν τούτων προκεκριμένοι καὶ κορυφαῖοι Λεωννώριος* *) *καὶ Λουτούριος.* Memnon Heracleota ap. Phot. p. 720. Ihre Schaaren bestanden aus drei Völkchen, den **Tolistoboji, Trocmi** und **Tectosagi.** **) Ein unbedeutender Haufe von 20,000 Mann, wovon nur die Hälfte waffenfähig, brachten sie Schrecken unter die asiatischen Völker und bemächtigten sich der Herrschaft in ganz Vorderasien bis auf Attalus, berichtet Livius: non plus ex viginti millibus hominum, quam decem armata erant, tamen tantum terroris omnibus, quae cis Taurum incolunt, gentibus injecerunt, ut, quas adissent quasque non adissent, pariter ultimae propinquis, imperio parerent. Postremo, quum tres essent gentes, *Tolistoboji*, *Trocmi*, *Tectosagi*, in tres partes, qua cuique populorum suorum

---

*) *Λεονόριος* Strabo.

**) *Tolistoboji* Liv., *-bogi* Plin.; *Τολιστοβόγιοι*, *-βώγιοι*, *-βῶγοι* Str.; *-βόγιοι* Memnon bei Phot.; *-βόγοι* Ptol., *-βιοι* Appian. *Trocmi* Liv. Plin., *Τρόκμοι* Str. Appian., *Τρῶκμοι* Ptol., *Τρωγμοί* Memn. *Tectosagi* Liv., *-sages* Caes. Plin., *Τεκτοσάγες* Str. Memn., *-σάγαι* App., *-σάκαι* Ptol. In alter Weise leitet Strabo die beiden ersten Namen von Mannsnamen ab (12, p. 566): *τούτων δ' ἐστὶν ἔθνη τρία· δύο μὲν τῶν ἡγεμόνων ἐπώνυμα Τρόκμοι καὶ Τολιστοβῶγοι, τὸ τρίτον δ' ἀπὸ τοῦ ἐν Κελτικῇ ἔθνους Τεκτοσάγες.* Sind die Tolistoboji, obschon die Griechen übereinstimmend Bogi, Bogii schreiben, zuletzt doch Boji, und erst nach ihrer Niederlassung besonders bezeichnet? *Τόλαστα χώρα* nennt bei ihnen Ptol. (5, 6).

unbedeutender Haufe von 20,000 Mann, wovon nur die Hälfte waffenfähig, brachten sie Schrecken unter die asiatischen Völker und bemächtigten sich der Herrschaft in ganz Vorderasien bis auf Attalus, berichtet Livius: non plus ex viginti millibus hominum, quam decem armata erant. tamen tantum terroris omnibus, quae cis Taurum incolunt, gentibus injecerunt, ut, quas adissent quasque non adissent, pariter ultimae propinquis, imperio parerent. Postremo, quum tres essent gentes, *Tolistoboji*, *Trocmi*, *Tectosagi*, in tres partes, qua cuique populorum suorum vectigalis Asia esset, diviserunt. *Troemis* Hellesponti ora data; *Tolistoboji* Aeolida atque Joniam, *Tectosagi* mediterranea Asiae sortiti sunt, et stipendium tota cis Taurum Asia exigebant. Sedem autem ipsi sibi circa Halyn flumen ceperunt; tantusque terror eorum nominis erat, multitudine etiam magna sobole aucta, ut Syriae quoque ad postremum reges stipendium dare non abnuerent. Primus Asiam incolentium abnuit Attalus, pater regis Eumenis. Von diesem Attalus, dem ersten, der sich in Pergamum König nannte (um 240), wurden die Galater auf das Land jenseits des Sangarius, das von ihnen den Namen *Galatia*, oder nach der Lage unter griechisch redenden Völkern, *Graecogalatia*, *Gallograecia* erhalten hat, eingeschränkt (Pausan. 1, 4. 8). Nach Strabo und Ptolemaeus wohnten westlich um Pesinus die Tolistobojen, östlich am Halys um Tabium die Trocmen, zwischen beiden die Tectosagen, deren Hauptort Ankyra. *) Sie sind im J. 189 vor Chr. von den Römern unter Anführung des Consuls Cn. Manlius unterjocht worden (Liv. 38, 12—27), haben jedoch unter der fremden Herrschaft ihre freie Verfassung behalten und ihre Sprache. Noch Hieronymus sagt, die Sprache der Galater sei dieselbe mit der der Trevirer (Prolegom. in Epist. ad Galat.).

Die letzten Keltenbewegungen.

Dafs in Illyrien nach den Abflüssen nach verschiedenen Seiten hinaus noch eine ansehnliche kriegerische Keltenmasse zurück war, beweisen die keltischen Söldnerschaaren im Dienste der Könige der umliegenden

---

*) Abweichend und ganz verwirrt ist die Vertheilung bei Memnon (Phot. p. 721, ed. Bekk. p. 228): *ἐδείμαντο δὲ πόλεις Τρωγμοὶ μὲν Ἄγκυραν, Τολιστοβόγιοι δὲ Ταβίαν, Τεκτοσάγες δὲ Πισινοῦντα.*

Länder und neuer Ausfluſs nach Osten hin. Antigonus Gonatas bedient sich gallischer Hülfsvölker gegen Pyrrhus (Justin. 25, 3. Pausan. 1, 13), dagegen dienen wieder Galater im Heere des Pyrrhus, und mit seinem Sohne Ptolemaeus ziehen 2000 gallische Söldner vor Sparta (Plutarch. Pyrrh. c. 28). Attalus, im Kriege mit Achaeus (49. Olymp.), zieht aus Europa Galater herbei, die die Städte Aeoliens erobern helfen, aber mit Weib und Kind auf dem Zuge, zuletzt den Dienst verweigern, und vom König am Hellespont Sitze erhalten (Polyb. 5, 77. 78). Das Treiben dieser neuen Galaterkolonie in Asien und ihr Ende zum Anfang der 40. Olympiade schildert Polybius 5, 111: *ἐπράχθη δέ τι κατὰ τούτους τοὺς χρόνους καὶ Προυσίᾳ μνήμης ἄξιον. Τῶν γὰρ Γαλατῶν, οὓς διεβίβασεν ἐκ τῆς Εὐρώπης ὁ βασιλεὺς Ἄτταλος εἰς τὸν πρὸς Ἀχαιὸν πόλεμον διὰ τὴν ἐπ' ἀνδρείᾳ δόξαν, τούτων χωρισθέντων τοῦ προειρημένου βασιλέως . . καὶ πορθούντων μετὰ πολλῆς ἀσελγείας καὶ βίας τὰς ἐπ' Ἑλλησπόντῳ πόλεις, τὸ δὲ τελευταῖον καὶ πολιορκεῖν τοὺς Ἰλιεῖς ἐπιβαλλομένων, ἐγένετο μέν τις οὐκ ἀγεννὴς περὶ ταῦτα πρᾶξις. . ἐφ' οὓς στρατεύσας μετὰ δυνάμεως Προυσίας, καὶ παραταξάμενος, τοὺς μὲν ἄνδρας κατ' αὐτὸν τὸν κίνδυνον ἐν χειρῶν νόμῳ διέφθειρε, τὰ δὲ τέκνα σχεδὸν ἅπαντα καὶ τὰς γυναῖκας αὐτῶν ἐν τῇ παρεμβολῇ κατέσφαξε ι. καλὸν δὲ παράδειγμα τοῖς ἐπιγιγνομένοις ἀπέλιπε, τοῦ μὴ ῥᾳδίαν ποιεῖσθαι τοὺς ἐκ τῆς Εὐρώπης βαρβάρους τὴν εἰς τὴν Ἀσίαν διάβασιν.* Polybius nennt den Volksnamen dieser Galater (5, 77): *Ἄτταλος ἔχων τοὺς Αἰγοσάγας* (nach allen Hss.) *Γαλάτας . .*; (c. 78): *Ἄτταλος μὲν οὖν ἀποκαταστήσας τοὺς Αἰγοσάγας εἰς τὸν Ἑλλήσποντον . .* offenbar verschrieben für *Τεκτοσάγας*. Das öftere Erscheinen dieses Namens im Osten zeigt, daſs ein bedeutender Haufe, der ihn trug, unter den illyrischen Kelten gewesen sein müsse (ein fabelhafter Bericht bei Justinus 32, 3 läſst das Volk nach dem Zuge gegen Delphi nach Tolosa heimkehren und wieder nach Illyrien zurückkommen), da Tectosagen unter Leonorius nach Asien übersetzen, hier zum zweitenmal, und Caesar noch von Tectosagen am herkynischen Wald weiſs, wahrscheinlich Einwanderern von Süden hinauf. Weiter ist nur der Name Scordisken Bezeichnung der illyrischen Kelten, des bis zur Ankunft der Römer den Nachbarvölkern gefürchteten, den Römern selbst noch furchtbaren Volks. Sie zogen (um 114) mit illyrischen Völkern vereinigt, von Neuem über die Gebirge hin-

über, zum zweitenmal bis Delphi, und plünderten, wie es scheint, nun erst wirklich den Tempel: Ἰλλυριῶν οἱ Σκορδίσκοι μάλιστα καὶ Μαῖδοι καὶ Δάρδανοι τὴν Μακεδονίαν ἐπέδραμον ὁμοῦ καὶ τὴν Ἑλλάδα, καὶ πολλὰ τῶν ἱερῶν καὶ τὸ Δελφικὸν ἐσύλησαν· πολλοὺς ἀποβαλόντες ὅμως καὶ τότε. Ῥωμαῖοι δ', ἔχοντες ἤδη δεύτερον καὶ τριακοστὸν ἔτος ἀπὸ τῆς πρώτης ἐς Κελτοὺς πείρας, καὶ ἐξ ἐκείνου πολεμοῦντες αὐτοῖς ἐκ διαστημάτων, ἐπιστρατεύουσι τοῖς Ἰλλυριοῖς ἐπὶ τῇδε τῇ ἱεροσυλίᾳ, ἡγουμένου Λευκίου Σκιπίωνος, ἤδη τῶν τε Ἑλλήνων καὶ Μακεδόνων προστατοῦντες. Appian. Illyr. 5.

Nach den mächtig auf die Stellung und Geschichte der europäischen Völker wirkenden Bewegungen der iberischen, italischen, alpischen und illyrischen Kelten waren die grofsen Galaterzüge beendet; einzelne spätere Wanderungen waren entweder nicht von Bedeutung oder sind durch die Wachsamkeit der Römer vereitelt worden. So war im Jahre der Stadt 566 (186 v. Chr.) ein Haufe in die Gegend von Aquileja gekommen: eodem anno Galli Transalpini, transgressi in Venetiam sine populatione aut bello, haud procul inde, ubi nunc Aquileja est, locum oppido condendo ceperunt. Legatis Romanis de ea re trans Alpes missis responsum est: Neque profectos ex auctoritate gentis eos, nec, quid in Italia facerent, se scire. Liv. 39, 22. *) Der Consul M. Claudius Marcellus ergreift Mafsregeln gegen sie im Jahr der Stadt 569 (Liv. 39, 45. 54. 55). **) Darauf (v. Chr. 182) neue Regungen: fama erat, Gallos Transalpinos juventutem armare: nec in quam regionem Italiae effusura so multitudo esset, sciebatur. Liv. 40, 17. Im J. 179 erscheint ein neuer Haufe und wird abgewiesen: Galli Transalpini, tria millia hominum, in Italiam transgressi, neminem bello lacessentes, agrum a consulibus et senatu petebant, ut pacati sub imperio populi Romani essent. Eos senatus excedere Italia jussit, et consulem Q. Fulvium quaerere, et animadvertere in eos, qui principes et auctores transcendendi Alpes fuissent. Liv. 40, 53.

*) Schon frühe, zur Zeit des Gallischen Krieges, Epit. 20: Galli Transalpini, qui in Italiam irruperant, caesi sunt. Aber hier sind die Gaesaten, die Hülfsschaaren der Insubrer, gemeint.

**) Von ihrer Stadt auch Piso bei Plin. 3, 19: ab Aquileja ad duodecimum lapidem deletum oppidum etiam invito Senatu a M. Claudio Marcello, L. Piso auctor est.

Die Unternehmung der Helvetier und ihrer Nachbarn, ihre engen Sitze im Gebirgslande mit offneren auf der Westküste (im Gebiete der Santonen) zu vertauschen. die letzte keltische Bewegung (58 vor Chr.), ist durch Caesar aufgehalten worden (B. Gall. 1, 2—29).

Stammland.

Der alte Grieche hatte aus dem nordwestlichen Europa nur den Namen Kelten gehört und Kenntniss der Nordvölker gewähnt, wenn er die Skythen von Nordost hinzufügte, wie Ephorus bei Strabo 1, p. 34: μηνύει δὲ καὶ Ἔφορος . ., τὸ πρὸς τὸν Ἀπηλιώτην, Ἰνδοὺς ἔχειν· πρὸς Νότον δὲ, Αἰθίοπας· πρὸς δύσιν δὲ, Κελτούς· πρὸς δὲ Βοῤῥᾶν ἄνεμον, Σκύθας. Spät noch waren einige Schriftsteller in solchem Wahne von Ausdehnung des Keltennamens bis zu den Skythen. Als aber Caesar mit den römischen Waffen durch die Kelten bis zu den Belgen und Britannen, Völkern gleicher Sprache mit jenen, und zu anderszüngigen Germanen vorgedrungen war, so war die Entdeckung gemacht, dafs im Norden nicht nur noch mehrere Stämme zu unterscheiden seien, sondern selbst der Name Kelt, wenn auch dem mächtigsten, doch nur einem einzelnen Zweige eines grofsen mehrfach getheilten Stammes zukomme. Die Ausdehnung dieses Zweiges im Lande über den Alpen, durch das der römische Dictator zuerst die römischen Waffen trug, bestimmt er selbst B. Gall. 1, 1: Gallos (nostra, ipsorum lingua *Celtas*) ab *Aquitanis Garumna* flumen, a *Belgis Matrona* et *Sequana* dividit . . Pars, quam Gallos obtinere dictum est, initium capit a *flumine Rhodano*; continetur *Garumna* flumine, *Oceano*, finibus *Belgarum*; attingit etiam ab Sequanis et Helvetiis flumen *Rhenum*. Dies ist das Stammland der Kelten, der Herd jener Bewegungen, woher jene zahlreichen Keltenschaaren, wie reifsende Ströme, in verschiedene Richtungen hin sich ergossen haben. Hier finden sich viele von den Namen der wandernden Haufen wieder, die ferne unter fremden Völkern neue Sitze nahmen. Von den Belgen, die nach Britannien auszogen, sagt Caesar: omnes fere iis nominibus civitatum appellantur, quibus orti ex civitatibus eo pervenerunt et bello illato ibi remanserunt. B. Gall. 5, 12. Bei den Kelten wird es nicht anders gewesen sein. Senones, Lingones unter den italischen Kelten, Tectosages unter den illyrischen, sind auch bekannte Namen in Celtica; Insubres hiefs nach Livius Bemerkung ein Gau der

Aeduer. Von den Boji ist im Stammlande kein Rest zurückgeblieben; Boji südlich und nördlich den Alpen waren vielleicht ursprünglich ein Volk, dessen beide Theile in verschiedenen Richtungen in die Fremde gezogen sind, und zu ihnen können noch die Tolistoboji genommen werden, wenn schon dagegen zuzugestehen ist, dafs auch ganz verschiedene Völker denselben Namen tragen konnten. *)

B. BELGAE. Hinter den Kelten, auf dem Rande des Festlandes zwischen der Seine und dem Rheine, hat Caesar einen zweiten mehrere kriegerische Völker umfassenden Namen, den der *Belgae*, vorgefunden, und zuerst in die Geschichte eingeführt. Das ungebeugte Geschlecht, das durch die Uebermacht, welche der römische Statthalter nach dem Siege über die Helvetier und Ariovists Sturz über die keltischen Völker errungen hatte, seine Freiheit bedroht sah, hatte sich gegen die Ankömmlinge verschworen, aber der römische Feldherr, dem nichts willkommner war, als Gelegenheit zum Kriege und zur Eroberung, stand unerwartet an ihren Grenzen. Hier, an der Südwestseite gegen die Kelten, erscheinen aus Caesars erster Unternehmung als die äufsersten Belgenvölker, zuerst die Rem (deren Name sich in *Rheims*, wie die meisten Namen der keltischen und belgischen Völker in ihren Hauptorten, erhalten hat): *Remi*, qui proximi Galliae ex Belgis sunt. B. Gall. 2, 3; neben ihnen die Suessiones (*Soissons*): in fines *Suessionum*, qui proximi Remis erant, exercitum duxit. 2, 12. Weiter zieht er nordwärts in das Gebiet der Bellovaci (*Beauvais*): in deditionem Suessiones accepit, exercitumque in *Bellovacos* ducit. 2, 13; darauf zu den Ambiani (*Amiens*) und den östlicheren Völkern. Seitwärts gegen die Küste hin blieben von diesem Zuge unberührt zwei

*) So dürfen die italischen Cenomani nicht an die Aulerci Cenomani über dem Liger angeknüpft werden nach Cato bei Plin. 3, 19: auctor est Cato, Cenomanos juxta Massiliam habitasse in Volcis. Eben so ist sonst weiter kein Grund da, die Manapii und Brigantes auf Hibernia von den Brigantes und Menapii in Britannien und Belgien, die nordmannischen Rygir in Rogaland von den Rugi der Ostseeküste abzuleiten, oder die Süd- und Nord-Serben, Süd und Nordobodriten, die makedonischen und russischen Dragowiten für getrennte Theile desselben Volkes zu halten. Wenn verschiedene Personen häufig denselben Namen tragen, warum nicht auch zuweilen Völker, die oft nach der Lokalität ihrer Sitze benannt wurden?

Völker, die noch unter den Belgen, welche gegen Caesar die Waffen ergriffen, aufgezählt sind, die Velocasses (wovon noch der Landschaftsname *Vexin?*), die Ptolemaeus verschrieben *Οὐνελιοκάσιοι* nennt, und ihren Hauptort Ratomagus (Rouen), und die Caletes (in der Landschaft *Caux*), welchen Ptol. Juliobona (Lillebonne) zutheilt. Sie wohnten also den Bellovaci und Ambiani westlich am unteren Lauf der Seine bis zu ihre Mündung, und durch die angedeutete Folge dieser Grenzvölker bestätigt sich die Bestimmung des Caesar 1, 1: Gallos a Belgis *Matrona* et *Sequana* dividit. Im Winterlager hatte Caesar die Nachricht erhalten, *alle Belgen* hätten sich gegen die Römer erhoben, und nachdem er zum Heere geeilt und zu den Remen gekommen war, erklärten ihm diese, sie selbst hätten nicht Antheil an der Verschwörung genommen, aber *alle übrigen Belgen* seien in den Waffen, und zählen die einzelnen Völker, auch die kleineren auf, mit Angabe der Mannschaft, die sie stellen (B. Gall. 2, 4). Die Sitze aller aufgeführten Völker fallen in den Strich zwischen der Sequana, Matrona, dem Arduennawald, dem Meer und dem Niederrhein. Treviri, Mediomatrici, Leuci sind nicht unter ihnen genannt; im Gegentheil schicken die Trevirer dem Caesar Hülfstruppen (2, 24). Diese wären demnach zu den Galli, nicht zu den Belgae zu zählen, und dafür spricht auch noch Caesar 1, 1: Belgae ab *extremis* Galliae finibus oriuntur; pertinent ad *inferiorem* partem fluminis Rheni. Auf der andern Seite nennt er aber als die äufsersten Galli gegen den Rhein nur die Sequanen und Helvetier; warum nicht auch die Treviri und Mediomatrici, von denen er anderswo angibt, dafs sie bis an den Rhein reichten, wenn er von ihnen wufste, dafs sie nicht zu den Belgen gehörten? Aus der römischen Provinzabtheilung könnte man schliefsen, wie in Germania prima und secunda Völker germanischer Abkunft wohnten, müfsten die Bewohner nicht blofs von Belgica secunda, sondern auch von Belgica prima, eben die Treviri, Mediomatrici, Leuci, Belgen sein. Allein mit geringster Sicherheit. Die spätere Abtheilung in Belgica prima und Belgica secunda ist hervorgegangen aus der früheren unter Augustus, durch die vorhandenen Namen sehr willkührliche Erweiterungen gegeben wurden. So wurde Aquitania weit über seinen ursprünglichen Umfang bis zum Liger ausgedehnt, über einen grofsen Theil des Keltenlandes; provincia Lugdunensis, von Lugdunum am Rhodanus benannt, verbreitete sich bis an das nördliche

Meer, und umgekehrt wurde Belgica vom Meer bis an den Fuſs der Alpen erweitert, wo sie die ausdrücklich als Galli genannten Sequani und Helvetii noch umfaſste.

Als Belgen lassen sich demnach nur folgende von der Seine, Marne, der Arduenna und dem Niederrhein umgrenzte 17 Völker sichern: *Remi*, *Bellovaci*, *Suessiones*, *Nervii*, *Atrebates*, *Ambiani*, *Morini*, *Menapii*, *Caletes*, *Velocasses*, *Veromandui*, *Aduatuci*, *Condrusi*, *Eburones*, *Caeraesi*, *Paemani*, *Segni*. Der Versuch sie weiter gegen Süden auszudehnen, könnte sich weder durch die Stelle Caesars, in der er die Sequani und Helvetii als die äuſsersten Galli am Rhein nennt, halten: denn diese Angabe kann eine mangelhafte sein, daſs sie die hieher gehörigen Treviri und Mediomatrici auſser Acht läſst; auch nicht durch Mela 3, 2: a Pyrenaeo ad Garumnam, Aquitania: ab eo ad Sequanam, Celtae: inde ad Rhenum pertinent Belgae. Aquitanorum clarissimi sunt, Ausci; Celtarum, Aedui; *Belgarum*, *Treveri*. Oder durch Tacitus Hist. 4, 71: nobilissimos *Belgarum*, in quis Valentinum (*Treverum*) cepit. Mela theilt Gallia noch nach Caesar ab, aber braucht, wie Tacitus, den Namen Belgae in der Erweiterung der augusteischen Provinzabtheilung.*) Eben so wenig läſst sich Verbreitung des belgischen Namens über die angegebenen Grenzen im Westen rechtfertigen, wo ihn Strabo bis an den Liger reichen läſst: *τοὺς Βέλγας ἀρίστους φασὶν, εἰς πεντεκαίδεκα ἔθνη διῃρημένους, τὰ μεταξὺ τοῦ Ῥήνου καὶ τοῦ Λείγηρος παροικοῦντας τὸν Ὠκεανόν.* 4, p. 196; *μετὰ δὲ τὰ λεχθέντα ἔθνη, τὰ λοιπὰ Βελγῶν ἐστὶν ἔθνη, τῶν παρωκεανιτῶν, ὧν Οὐένετοι μέν εἰσιν οἱ ναυμαχήσαντες πρὸς Καίσαρα.* p. 194. Strabo ist gegen Caesar, aus dem ein groſser Theil seiner Angaben geflossen ist, keine Auctorität. Diese von allen alten Nachrichten abweichenden Behauptungen scheinen in einer irrigen Vermengung der Belgae und Armorici des Caesar ihren Grund zu haben. Strabo gibt noch andere Beweise, daſs er seine Quelle nicht auf das genaueste benützt. Daſs er diese Belgen, die bis an den Liger reichen sollen, in 15 Völker abtheilt, schöpft er offenbar aus Caesar 2, 4; er zählt die Völker, welche die Remi dem Caesar nennen,

*) So wurden später die Helvetii, weil ihr Gebiet zur Provinz Maxima Sequanorum geschlagen wurde, zu Sequani: Caesar vicit Helvetios, qui nunc Sequani appellantur. Eutrop. 6, 14.

und beachtet nicht, dafs die Angeber selbst Belgen, das 16te Volk sind. Auf seine Quelle weisen die gleich folgenden Angaben von der Abwehrung der Kimbern, dem Ansehn der Bellovaci und Suessiones, und der belgischen Streitmacht von 300,000 Mann (bei Caesar 348,000), alle aus der angegebenen Stelle Caesars. Caesar schreibt den Adustukern germanische Abkunft zu, Strabo aber, wieder aus irriger Verwechslung, den Nerviern.

Die Belgen bilden nach den Kelten die zweite Abtheilung im Weststamme. Dafs ihre Sprache dieselbe war mit der der Kelten, erweisen die aufbehaltenen Eigennamen hinlänglich. Nicht nur zeigen sich bei Kelten und Belgen dieselben Stammwörter, *) sondern ganz dieselben Namen, als Divitiacus, König der Suessiones (B. Gall. 2, 4), und Divitiacus, ein Aeduer (2, 5), Noviodunum, Hauptort der Suessiones (2, 12), und Noviodunum bei den Aeduern (7, 55), Bibrax (= Bibract) bei den Remen (2, 6) und Bibracte Aeduorum (1, 23), Mediolanum in Belgien und in Gallia cisalpina, Lugdunum Batavorum und Lugdunum am Rhodanus. Dafs aber die Sprache der Belgen von der der Kelten auch als dialektische Varietät desselben Sprachstammes verschieden gewesen sei, ist nicht blofs durch die Erscheinung zu vermuthen, dafs grofse Abtheilungen in den Völkerstämmen sich immer durch eigenthümliche Sprachbildung unterscheiden es wird noch durch alte Zeugnisse bestätigt. Caesar sagt, dafs die Aquitanen, Kelten und Belgen, wie in Gesetzen und Sitten, sich noch durch ihre Sprache unterschieden hätten, und genauer, als er, **) sondert noch Strabo 4, p. 176: *οἱ μὲν δὴ τριχῆ διῄρουν, Ἀκυϊτανοὺς καὶ Βέλγας καλοῦντες καὶ Κέλτας· τοὺς μὲν Ἀκυϊτανοὺς τελέως ἐξηλλαγμένους, οὐ τῇ γλώττῃ μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς σώμασιν, ἐμφερεῖς Ἴβηρσι μᾶλλον, ἢ Γαλάταις, τοὺς δὲ λοιποὺς, Γαλατικὴν μὲν τὴν ὄψιν, ὁμογλώττους δ' οὐ πάντας, ἀλλ' ἐνίους μικρὸν παραλλάττοντας ταῖς γλώτταις.* Man kann die letzte Bemerkung, zu Caesars Angabe gehalten, auf nichts

---

*) Cativolcus (Fürst der Eburonen, B. Gall. 6, 31) verglichen mit den keltischen Volksnamen Catu-riges und Volcae; Antebrogius, remischer Mannsname, mit Allobroges; Morini mit Armorici; Ambiorix (= rigs, gen.-rigis, das deutsche -ricus), Eburonenname, mit Bojorix, Eporedorix u. a.

**) Man kann auch mit Caesar sagen: die Deutschen, Polen und Russen unterscheiden sich durch Sitten und Sprache. Aber der Unterschied ist ein ganz verschiedener.

anderes deuten, als auf die dialektische Verschiedenheit der Sprache der Kelten und Belgen. Die Sprache der Belgen mufs aber aufserdem auch eine selbstständige, der Mundart der Kelten gleichstehende Verschiedenheit gewesen sein, nicht eine erst später aus dieser etwa durch Beimischung einer benachbarten Sprache, als der der Germanen, verderbte. Denn auch zugegeben, Germanen wären schon frühe über den Rhein gegangen und hätten sich auf seinem Westufer niedergelassen, so gieng ja nach Caesars Nachrichten selbst die Mischung nicht durch die ganze Masse des Volkes, welche der Name Belgen umfafst, so dafs man dessen Entstehung eben aus dieser Mischung ableiten könnte, sondern beschränkte sich auf die östlichen Gegenden, während der Kern des belgischen Zweiges und seine Hauptmacht gerade nicht im Osten, sondern im Westen lag, bei den Bellovaken und ihren Nachbarn, deren Gegenden darum vorzugsweise *Belgium* hiefsen (B. Gall. 5, 24. 25). Aber zudem halten jene Angaben über Mischung der Belgen mit Germanen selbst nicht einmal eine genauere Prüfung aus. Als Caesar beim Ausbruch des belgischen Krieges zu den Remen gekommen war, und sich über die Belgenvölker erkundigte, erfuhr er: plerosque Belgas esse *ortos ab Germanis;* Rhenumque antiquitus transductos, propter loci fertilitatem ibi consedisse Gallosque, qui ea loca incolerent, expulisse; solosque esse, qui patrum nostrorum memoria, omni Gallia vexata, Teutonos Cimbrosque intra fines suos ingredi prohibuerint. Qua ex re fieri, uti earum rerum memoria magnam sibi auctoritatem magnosque spiritus in re militari sumerent. B. Gall. 2, 4. Im Widerspruch mit der letzten Angabe wird aber denn doch wieder erzählt (2, 29), die Aduatuker, die in der Mitte der Belgen wohnten, seien Kimbern und Teutonen, deren Väter, eine am Rhein zur Bewachung dort niedergelegten Gepäckes zurückgelassene Abtheilung von 6000 Mann, sich unter den Belgen neue Sitze erkämpft hätten. Caesar zweifelt nicht an diesen Erzählungen, und trägt sie treuherzig und vielleicht ernsthafter, als sie gemeint waren, wieder vor. Dazu kam noch der Name *Germani* (Bezeichnung der Waldvölker an der Arduenna), die er nach jenen Aussagen um so mehr des gleichen Namens wegen für eigentliche Germanen vom Geschlechte der überrheinischen halten mufste, was er zwar nicht durch den Beisatz „qui cis Rhenum incolunt", denn diesen mufste er geben, um Zweideutigkeit zu vermeiden, zu erkennen gibt, sondern weil er sie einmal von den Bel-

gen unterscheidet: omnes Belgas in armis esse: Germanosque, qui cis Rhenum incolunt, sese cum his conjunxisse. 2, 3. Allein weder bei diesen Germanen, noch bei irgend einem andern belgischen Volke läſst sich auch nur ein unzweifelhaft deutscher Name nachweisen; sie sind alle keltisch. Von den Völkchen am Oberrhein und selbst den Alpenvölkchen, die rings von Kelten umgeben waren, haben die Vangiones, Tulingi, Chabilci ihre deutschen Namen bewahrt, und zahlreiche deutsche Volkshaufen am Niederrhein, die jenseits des Stroms ihre Stammgenoſsen noch zu Nachbarn gehabt, sollten nicht nur ihre angestammten Volksnamen abgelegt, sondern auch keltische Personennamen (also wohl ganz keltische Sprache) angenommen haben? Die Belgen in ihrer ganzen Ausdehnung zu Caesars Zeit sind keine Germanen; ihr Vorgeben von germanischer Abstammung ist Fabel. Die Erzählung von der kimbrischen Abkunft der Aduatuker ist schon an sich mährchenhaft; aber es läſst sich auch die Quelle dieser belgischen Sagen nachweisen. Einfach zeigt sie Tacitus Germ. 28: Treveri et Nervii circa *affectationem Germanicae originis* ultro *ambitiosi* sunt, tanquam per *hanc gloriam sanguinis* a similitudine et inertia Gallorum separentur. Schon zu Caesars Zeit verglichen sich die Kelten in Tapferkeit nicht mehr mit Germanen (B. Gall. 6, 24), aber die tapferen und kriegslustigen Belgen lagen mit ihnen beständig im Kampfe (ib. 1, 1); noch Verehrer der alten kräftigen Lebensweise, wie die Germanen (B. Gall. 2, 15. 8, 25), verachteten sie ihre Stammgenoſsen, die sich allmälig unter das Joch der Römer beugten, und wollten lieber von einem gleichgesinnten, muthigen Geschlechte stammen. Dies veranlaſste Erdichtungen, die zuletzt im Volke selbst geglaubt wurden.

Von den Belgen läſst sich nicht nachweisen, daſs sie sich auf dem Festlande über den bezeichneten Umfang hinaus ausgebreitet hätten; sie scheinen auf dieser Seite durch die zahlreicheren Kelten und Germanen in ihren ursprünglichen Sitzen gehalten worden zu sein, wie die aistischen Völker durch Germanen und Wenden. *) Sie

*) Wer den Belgius Just. Βόλγιος Paus., den Anführer der Galater gegen Ptolemaeus Ceraunus wegen seines Namens für einen Belgen hält, verfährt wie der den Οὐαπρίγοτθος Proc., einen Fürstensohn der Heruler, für einen Ostgothen, oder die baierischen, alamannischen Männer, die Saxo, Friso, Durine heiſsen, für Sachsen, Friesen, Thüringer halten wollte.

haben ihren Unternehmungen die entgegengesetzte Richtung über das Meer gegeben, und jenseits die Ländereien der Britannen weggenommen. Vielleicht dafs einst ihre Macht jenseits des Meeres weit ausgedehnt war. Caesar gedenkt Divitiacus, des Königs der Suessiones, als des mächtigsten Königs in Gallien vor seiner Ankunft, dessen Herrschaft sich auch über Britannien erstreckt habe (2, 4); aber von Belgen bevölkert war zu seiner Zeit nur die Südküste: Britanniae pars interior ab iis incolitur, quos natos in insula ipsa memoria proditum dicunt: *maritima pars ab iis*, qui praedae ac belli inferendi causa *ex Belgis* transierant; qui omnes fere iis nominibus civitatum appellantur, quibus orti ex civitatibus eo pervenerunt et bello illato ibi remanserunt atque agros colere coeperunt. B. Gall. 5, 12. Wie weit ihm der Küstenstrich reicht, sagt er selbst: ex his omnibus longe sunt humanissimi, *qui Cantium incolunt*, quae regio est *maritima* omnis. 5, 14; Cassivellaunus, cujus fines a *maritimis civitatibus* flumen dividit, quod appellatur *Tamesis*. 5, 11. Die Ansiedelungen der Belgen fallen demnach auf die Südostküste bis zur Themse, und hier zählt Ptolemaeus aufser den Κάντιοι, denen er noch Londinium (dessen erste Anlage also auf dem Südufer?) zutheilt, noch auf Ἀτρεβάτιοι, die nach Caesars Bemerkung von den Atrebates in Belgien abgeleitet werden müssen, dann nach den aufgeführten Orten in grofser Ausdehnung Βέλγαι, wahrscheinlich eine Vereinigung verschiedener Belgenhaufen, die den Namen ihrer Abstammung bewahrt haben. Bei den Atrebaten nennt Ptol. Καλήουα Mir., sonst entstellt Ναλκοῦα, Calleva *Atrebatum* im Itin. Antonin., in der Mitte zwischen Venta und der Themsebrücke auf dem Wege nach Londinium; bei den Belgae Οὐέντα, im Itin. Venta *Belgarum* (in der angelsächs. Chron. Vinteceaster, Vintanceaster, jetzt Winchester), und aufser dem unbekannten Ἴσχαλις noch Ὕδατα θερμά, die Aquae Solis des Itin., das Badhancester, Badhon der Angelsachsen (jetzt Bath). Hiernach ist wahrscheinlich, dafs diese Belgae westlich bis an die Severn gereicht und beide Meere berührt haben. Auf der westlich tief ins Meer hineinragenden Landspitze haben sich die Dumnonii behauptet, ein britannisches Volk. Neben die Atrebaten und Cantier stellt Ptol. noch Ῥῆγνοι, ihrer Lage nach Belgen; ob aber die Δουρότριγες, zwischen den Belgae und Dumnonii, vom Geschlechte ihrer östlichen oder westlichen Nachbarn waren, bleibt zweifelhaft.

C. BRITANNI. Die zweite Hauptmasse des Weststammes war über die grofsen aus dem Nordmeere sich erhebenden Inseln verbreitet, von welchen zuerst klare Kunde *) Aristoteles zeigt: (Ἡρακλείων στηλῶν) ἔξω περιῤῥέει τὴν γῆν ὁ Ὠκεανός· ἐν τούτῳ γε μὴν νῆσοι μέγισταί τε τυγχάνουσιν οὖσαι δύο, Βρεττανικαὶ λεγόμεναι, Ἄλβιον καὶ Ἰέρνη . . ὑπὲρ τοὺς Κέλτους κείμεναι. de mundo c. 3, ed. Bekker p. 393. Dem Caesar, dem ersten Römer, der über den Kanal setzte, ist *Britannia* besonderer Name der östlichen Insel, die westliche heifst auch ihm, mit geringer Abweichung in der Form, *Hibernia*. **) Ueber die Stammverhältnisse der Inselbewohner geben die Römer keine ausreichenden Aufschlüsse; sie haben die östliche Insel nicht vollständig erobert, die westliche nicht betreten. Dagegen tritt hier der günstige Umstand ein, der auf dem Festlande nicht Statt findet, dafs auf beiden Inseln sich die Sprachen der ursprünglichen Bewohner erhalten haben, wodurch sich alte Angaben nicht nur leicht entbehren lassen, sondern mit gröfserer Sicherheit entschieden werden kann, als es blofs durch jene möglich gewesen wäre. Im südlichen Theile von Britannia haben sich die Eingebornen gegen die germanischen Einwanderer auf den Gebirgen der Westküste behauptet und dort ihre Sprache gerettet. Aufser dem besonderen Namen Cymry (Cumbri), ihrer gewöhnlichen Bezeichnung, nennen sie sich noch *Brython*, und ihre Sprache *Brythoneg* (britonica), *Brythoneg Gymraain* (britonico-cumbrica). ***) Ihre Stammbrüder jenseits der Severn, die Dumnonii, haben zwar gröfstentheils den vordringenden Sachsen nicht widerstanden, aber ihre Freiheit und Sprache noch über Meer, auf der gebirgigen Nordwestspitze Galliens gerettet, wo ihre Nachkommen, nachdem sie nach einiger Zeit den besonderen Namen aufgegeben, sich noch *Bretonet*, *Brezonet* (Bretones), ihre Sprache *Brezonec* nennen. Man erkennt

*) Ἰέρνις nennen schon Orphei Argonaut. 1179.

**) Den Bericht des Aristoteles kennt auch Plinius 4, 16: *Albion* ipsi (Britanniae) nomen fuit, cum *Britanniae* vocarentur omnes, de quibus mox paulo dicemus. Ptolemaeus in den Ueberschriften: Ἰουερνίας νήσου Βρεττανικῆς θέσις. Ἀλουΐωνος νήσου Βρεττανικῆς θέσις. Dem Strabo ist ἡ Βρεττανική die östliche, Ἰέρνη die westliche Insel in dem nach Caesar herrschenden Sprachgebrauche.

***) Giraldus, ein einheimischer Schriftsteller, braucht lingua *Britannica* und *Cambrica* durchgehends gleichbedeutend.

neben den besonderen Namen die allgemeine Bezeichnung Britonen, unter welcher diese Völker vorzüglich den Auswärtigen bekannt sind. Die Angelsachsen nannten ihre Feinde auf den westlichen Bergen *Bretene*, *Brittas*, auch *Brettas*, *Bryttas* geschrieben, *Britones*, *Brittones* bei den Lateinischschreibenden fast durchgängig seit Gildas, *Βρίττωνες* bei Prokop (B. Goth. 4, 20); die Franken das kampflustige Volk in der Nordwestecke von Gallien *Bretton*, die lateinischen Schriftsteller schon seit dem 5. Jahrhundert *Britanni*, *Brittones*, ihr Land *Britannia cismarina* (Bretagne). Es ist also kein Zweifel, dafs der Name Brittones, Britones derselbe Name ist mit Britanni bei den Römern,*) und ursprünglich Volksname, nach welchem die ganze Insel, obschon er nicht ganz durch sie hinauf reichte, Britannia benannt worden ist, wie die westliche Insel Hibernia, *Ἰουερνία* nach den Bewohnern der Südküste, den *Ἴουερνοι* bei Ptol. **). Wie weit Britanni wohnten,

---

*) Die Form *Britto*, *Brittones* ist selbst, wiewohl seltener, schon von den Römern gebraucht, meist in Inss., bei Grut. 95, 5. 359, 3. 569, 5. 1101, 3, Donius 143, 28. 229, 19; kaum bei Schriftstellern, unsicher bei Juvenal (15, 122). Wegen der Kürze der Wurzel wechselt die Schreibung mit ε und verdoppeltem τ bei den Griechen, *Βρεταννοί*, *Βρεττανοί*, auch *Βρεττανοί*, bei den römischen Schriftstellern jedoch durchgängig *Britanni* mit corripiertem i. Von Owen (Welsh Dictionary. Lond. 1808) ist *Brython* geschrieben, und von *brwth* (a stirring up, contention) abgeleitet. Wie dem sei, ob die Wurzel brit im Kymrischen später in bruth übergegangen, wie duw aus früherem div ist, so dafs Britones, Britanni, Krieger bedeutete, oder eher aus *brith*, bunt, gefärbt, zu erklären, und an die Sitte der alten Britannen zu denken (Caes. B. Gall. 5, 14), vom alten Namen Britanni kann Brython nicht getrennt werden.

**) Da sonach Britannia und Hibernia von den südlichen Hauptvölkern durch Ausländer immer auf die ganze Insel übertragene Benennungen sind, so läfst sich nach den ursprünglichen und einheimischen Benennungen der Inseln fragen. Für die östliche ist dies *Albion*. Für die westliche? mufs es *Bergion* oder *Vergion* sein. Bergion nennt neben Albion die Fabel, durch welche die Griechen in Massilia ihr benachbartes Steinfeld erklärten: litus ignobile est, lapideum, ut vocant, in quo Herculem contra *Albionem* et *Bergiona*, Neptuni liberos, dimicantem, cum tela defecissent, ab invocato Jove adjutum imbre lapidum ferunt. Credas pluisse, adeo multi passim et late jacent. Mela 2, 5. Bei Ptol. heifst das Meer südlich von Hibernia an drei Stellen (2, 1. 2; 8, 3) in den verschiedenen Lesarten *Ὠκεανὸς Οὐεργίνιος, Οὐεργίονος, Οὐεργούιος, Οὐεργίουος, Οὐεργίουιος*, richtig wohl *Οὐεργιόνιος* (etwa für *Βεργιόνιος*, ου für β, wie in *Ἀλουΐων, Ἰουερνία*?). Wohl weiter nichts als Entstel-

fragte der Römer nicht mehr, nachdem der Name Britannia herrschend geworden war; Britanni hiefsen ihm alle Bewohner der Insel. Erst durch Beda erfahren wir, dafs sie bis an die beiden Firde reichten; Alcluith (Balleclutha bei Ossian.) an der Clota nennt er die äufserste Stadt der Britonen. Obwohl die Dumnonier schon durch die Belgen von ihren nördlichen Stammgenofsen getrennt waren, so kann man dennoch in den brittischen Sprachüberresten, dem Cumbrischen und Bretonischen (der Sprache der Dumnonier), auch nach der inneren Fortbildung und dem Einflusse von Aufsen durch die vielen Jahrhunderte (das Bretonische hat vorzüglich viel Romanisches aufgenommen) nur verschiedene Entwicklungen einer und derselben Mundart *) erkennen, die sich nicht viel ferner stehen, als das Irische und Galische. Dafs die Sprache der Britanni eines Stammes war mit der der Kelten, erhellt daraus, dafs die von den Alten als keltisch genannten Wörter dem gröfseren Theile nach sich in den brittischen Zungen wiederfinden, dafs nach Caesar die Kelten ihre Religionsgeheimnisse bei den Britannen erlernten (B. Gall. 6, 13). Aber Tacitus spricht, aufser der Verwandtschaft, doch auch von Abweichung beider Sprachen: sermo (Gallorum et Britannorum) haud multum

---

lung aus Bergion oder Vergion ist auch Nerigon bei Plin. 4, 16: sunt, qui et alias prodant, Scandiam, Dumnam, Bergos, maximamque omnium *Nerigon*, ex qua in Thulen navigetur. Das nebenstehende Bergos ist entweder eine andere Insel, oder wenn dieselbe, von Plinius aus einer andern Quelle geschöpft. Für Norwegen kann Nerigon durchaus nicht erklärt werden; Norweger kamen erst im 9. Jahrh. zuerst nach Island und fanden dort *Irländer* vor. Den Namen Bergos hatte wohl auch Mela vor sich, da er zu den bekannteren Belgae fehlgreifend schrieb (3, 6): Thule *Belgarum* litori opposita est; und wahrscheinlich ist auch Ἀέρχυνος, bei Apollodor (2, 5, 10) neben Ἀλεβίων als Sohn Poseidons genannt, nur verstummelt. Albion ist zum kelt. alb (in Alpes, Ἄλβια ὄρη; Albainn im Galischen, Gebirgsland) zu nehmen, also Gebirgsinsel; bedeutete Bergion, im Gegensatz, etwa die flache Insel?

*) Giraldus (12. Jahrh.) sagt noch in der Descriptio Cambriae, ap. Cambden p. 886: Cornubienses vero et Armoricani Britonum lingua utuntur fere persimili, Cambris tamen propter originem et convenientiam *in multis* adhuc et *fere cunctis* intelligibili. Sich ganz zu verständigen, möchte schwer halten, darum bei Nennius c. 23: nos illos (Armoricos) vocamus in nostra lingua Letewicion i. e. *semitacentes, quoniam confuse loquuntur.*

diversus. Agric. 11. Da die Alten der Beobachtung fremder Sprachen besondere Aufmerksamkeit nicht zugewendet haben, so genügt diese Bemerkung, die Sprache der Britanni als dritte Verschiedenheit des keltischen Sprachstammes zu bezeichnen, und die Britanni als den dritten Zweig im Weststamme aufzustellen. Die Bewohner der inneren Theile von Britannia über den belgischen Ansiedelungen, also die Britanni, werden in alter Ueberlieferung für die Ureingebornen der Insel erklärt, quos natos in insula ipsa memoria proditum dicunt. Caes. B. Gall. 5, 12.

D. CALEDONIO-HIBERNI. An den beiden Firden, der Clota und Bodotria, endete die Herrschaft der Römer; darüber hinaus lag das freie Gebirgsland, das in den römischen Berichten *Caledonia* benannt ist (Tac. Agric. 10. 11. 25. 27. 31). Seine kriegerischen Bewohner, bei Dio Cassius mit dem Gesammtnamen *Καληδόνιοι* bezeichnet, bewahrten noch die ursprüngliche Lebensweise und Körperbildung der Nordvölker, ein starkgebauter, rother Menschenschlag. Hätte Tacitus nach den allein unterscheidenden Merkmalen, der Sprache und dem Religionscultus, geurtheilt, er hätte an ihnen den Urcharakter der Kelten gefunden; aber durch äufsere unzureichende, allen Nordstämmen nur mehr oder weniger zukommende Kennzeichen liefs er sich verleiten, in ihnen Germanen zu erblicken: rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus *Germanicam originem* asseverant. Agric. 11. Die Bewohner eben dieses Landes, welche in der Folge unter dem neuen Namen Picti vereint gegen das römische Gebiet losbrechen, führt eine Fabel bei Beda (1, 1) aus Skythien herbei. Die Sprache der Hochländer, die sich jetzt selbst *Gael*, ihre Sprache *Gaelic* (*Gailic*) nennen, gehört mit den brittischen Mundarten zu einem Stamme; ihre Wurzeln sind, wie in diesen, keltisch. Aber sie zeigt auch hervorstechende Eigenthümlichkeiten und ist von den Bretonensprachen nicht nur bedeutend in den Formenbildungen des Nomens und Verbums verschieden, sondern selbst im Bau der Wurzel. So braucht sie den Guttural, wo jene und selbst das Altkeltische den Labial setzen, wie cean (kean) aus cen *) (caput), kymr. pen,

*) Gal. ea entspricht gröfstentheils ältererem kurzen e, wie in den obigen Beispielen, oder i, wie in Breathan, Britannus, wonach auch sylva Litana (Liv. 34, 22) das gal. leatban, breit, Compar. lithne. Hiezu Litanobriga; zu sean (senex) der alte Name Senones.

bret. penn, altkelt. pen oder penn in mons Peninus, Penninus; mac (filius), kymr. mab, bret. map; each aus ec (equus), altkelt. ep in Eporedia (Plin. 3, 17: Eporedicos Galli bonos *equorum* domitores vocant); ceithre (quatuor), kymr. pedvar, bret. pedir, (dafs das Altkeltische p hatte, zeigt der Name des vierrädrigen gallischen Fahrzeugs petorritum: est vox Gallica. A. Gell. 15, 30. cf. Fest. ed. Dac. p. 342), ein Wechsel, der sich sonst nur in verschiedenen Sprachstämmen zeigt, wie fidvor (quatuor), mit f aus p, durch alle deutschen Zweige, im Slawischen tschetyre, das auf keture weist (aus oko wird bei folgendem e otsche), aeol. *πέσσορες*, dor. *πέτορα*, und lat. quatuor; equus = ahd. ehu = sanskr. aswa, mit erweichtem Guttural und zend. aspô (p aus w erhärtet. Bopps Vergleich. Gramm. p. 47. 48), selten und nirgends so durchgreifend im Umfange desselben Stammes, wie statt *πότε, πότερος, ποῖος* der gewöhnlichen Sprache die jonische wohl *κότε, κότερος, κοῖος*, aber doch *ἵππος* spricht, wofür *ἴκκος* *) nur veraltete aeol. Form. In Formenbildung und Wurzelbau stimmt zum Galischen, mit unbedeutenden Abweichungen, die Sprache der Bewohner der Westinsel, welche einst unter dem Gesammtnamen Scoti gleichzeitig mit den Picti, den Stammvätern der Hochländer, gegen die römischen Besitzungen zogen und nachher selbst das Hochland nahmen und benannten. Diese Uebereinstimmung im Sprachbau des Galischen und Irischen kann aber nicht etwa für die Folge der Herrschaft der Skoten im Hochland erklärt werden. Erst im 9. Jahrhundert vereinigten sich Pikten und Skoten zu einem Reiche, und wäre die Sprache der Pikten der der Skoten ferner, näher aber der brittischen gestanden, so hätte sie, auch das Eindringen der skotischen zugegeben, doch nicht spurlos verschwinden können, ohne in kennbarer Mischung Bestandtheile von sich zurück zu lassen. Das Galische ist aber keine Mischung aus verschiedenartigen Bestandtheilen, wie die Sprache der Insel Man, wo Britten unter den skotischen Eroberern zurückblieben; Galisches und Irisches können nur als selbstständige Fortbildungen eines und desselben Sprachzweiges angesehen werden, welcher früher die Völker des Hochlandes und der westlichen Insel umfafste. Diese bilden den vierten Zweig im Weststamme,

*) Ἵππος = ἴκκος, wegen des kurzen Vokals für ἶπος, ἶκος, verhält sich zum sanskr. aswa, wie *δέκα* zu dasa, (ἑ)κατὸν zu sata; der Stamm ist ιπ, επ, oder ικ, εκ, ακ.

für welchen ein Gesammtname aus dem Alterthume nicht aufbewahrt ist, *) und der nach den hervorstechenden Eigenthümlichkeiten in Sprache und Körperbau vielleicht als eine zweite Hauptabtheilung den drei übrigen zusammengenommen gegenüber gestellt werden kann.

Untersuchungen über die Ausbreitung und Aufstellung der historischen Momente aller der zahlreichen Glieder, in welche sich wieder die Zweige des Weststammes gespalten haben, würden vom Hauptzwecke dieses Buches zu weit ab in ferner Liegendes und weniger Bedeutsames führen. Es genügt, über die Einzelvölker (civitates), welche den Germanen ferner wohnten, einen Ueberblick zu geben; dagegen müssen die benachbarten längs dem Rheine und den Alpen näherer Betrachtung unterworfen werden, nicht bloſs, weil sie mit den Germanen in Berührung standen, sondern vorzüglich, weil sie schon seit alten Zeiten einzelne germanische Völker in ihrer Mitte hatten, und zum Theil selbst für Germanen ausgegeben und genommen worden sind.

---

*) Dürfte man Gael, Gaolic für zusammengezogen erklären aus Gaoidhal, Gaoidhleag, das einheimische Benennung der Hibernier ist, und in späterer dialektischer Gestaltung das alte Vindili, Vindelicus (S. 57. 58), so wäre *Vindeli* oder *Vindelici* als der Gesammtname des vierten Keltenzweiges aufzustellen. Der Name Argail auf der Westküste des galischen Hochlandes wird erklärt von Marianus in Ranulphi Polychr. ap. Gale 1, 209: *Argail . .* sonat latine *margo Scotorum*, eo quod Scoti ibidem applicarent, ad faciendum damna Britannis, vel quia locus ille proximior est *Hibernicis* ad applicandum. (Ar, gal. air, ist die Praepos. ad, gebraucht wie das slaw. po in Pomorjane, schon in den altkeltischen Namen Armorici, Arecomici.) Haben also die Hochländer auch die Gaoidhal, die Irländer, Gael genannt? Die Zusammenziehung scheint aber schon alt, da man den Namen wohl suchen darf in der Vita S. Vodoali (aus dem Ende des 9. oder dem Anfang des 10. Jahrh.) ap. Mabill. Saec. 4. 2, 543: fuit namque iste beatissimus Vodoalus (ut ferunt) ex sagittifera *Gelonum* ortus natione, qui originem generis de Scythiae populis ducere perhibentur. De quibus et Poëta ait, Pictosque Gelonos, unde et *nunc usque Picti vulgo vocantur*. Schon Beda hat die Ableitung der Pikten von den Skythen, welche die Aehnlichkeit des Namens mit dem der skythischen Geloni veranlaſst hat? Auch in Gaoidhal wird dh in der jetzigen Aussprache fast übergangen.

A. *Uebersicht der Völker der Inseln und des keltischen Stammlandes.*

1. Hibernia. Ueber die Bewohner der Insel hat Caesar nichts erkundigt; Tacitus weiſs nur von ihnen: ingenia cultusque hominum haud multum a Britannia differunt. Agr. 24. Ptolemaeus allein hat Kenntniss der einzelnen Völker. Auf der Südwestspitze kamen dem von Westen her segelnden Schiffer als das erste Volk entgegen die Ἴουερνοι (nach allen Hss., nur Erasm. verdorben Οὔτερνοι), nach welchen der Insel der Name gegeben worden ist. *) Ἰουερνος und Ἰουερνίς, Fluſs und Stadt, die Ptol. nennt, sind wahrscheinlich, wie der Name der Insel selbst, Benennungen von fremden Schiffern, nach dem äuſsersten Südwestvolk, nicht echte, einheimische. Neben ihnen sind auf der Südküste noch zwei Völker genannt: Ἴουερνοι. ὑπὲρ οὓς, Οὐοδίαι. καὶ ἀνατολικώτεροι, Βρίγαντες. Auf der Nordseite stehen zwei Völker: παροικοῦσι δὲ τὴν πλευρὰν, ἀπὸ μὲν δυσμῶν, Οὐεννίκνιοι. εἶτα ἐφεξῆς καὶ πρὸς ἀνατολὰς, Ῥοβόγδιοι. Von da aus sind die übrigen in der Reihe nach Süden hinab, den beiden gegenüberliegenden Küsten entlang, aufgeführt; längs der westlichen: παροικοῦσι δὲ τὴν πλευρὰν μετὰ τοὺς Οὐεννικνίους, Ἐρδῖνοι. ὑφ' οὓς, Ναγνᾶται. εἶτα, Αὐτεινοί. εἶτα, Γαγγανοί. ὑφ' οὓς, Οὐελλέβοροι. **) Auf der Ostseite: μετὰ τοὺς Ῥοβογδίους, Δαρινοί. ὑφ' οὓς, Οὐολούντιοι. εἶτα, Ἐβλανοί. εἶτα, Καῦκοι. ὑφ' οὓς, Μανάπιοι. εἶτα, Κοριόνδοι, ὑπὲρ τοὺς Βρίγαντας. 2, 2.***) Die Namen haben keltische

*) Die Aussprache Hibernia verhält sich zu Ἰουερνία, wie Hercynia zu Ἀρκύνια, wie Hermun in Hermunduri zu Erman in Ermanaricus und zu Arminius. Der Name der Ἴουερνοι scheint sich in dem Landschaftsnamen *Iveragh* auf der äuſsersten Südwestspitze erhalten zu haben. Wäre er zum gal. iar, Westen, zu halten, Iverni, das Westvolk? Dann konnte der Name Ivernia, Westinsel, allerdings auch bei den Britannen gebraucht gewesen sein, von denen ihn Caesar wirklich gehört zu haben scheint, da seine Form nicht mit der griechischen zusammenstimmt.

**) Andere weniger bestätigte Lesarten: Ἐρπεδίτανοι für Ἐρδῖνοι; Μαγνᾶται; Αὐτειροί. Οὐελλέβοροι, al. Οὐελίβοροι, verdorben Οὐτέλλαβροι und Οὐτέγλαβροι, ist in seiner Zusammensetzung wie *Vello*casses Plin.

***) Andere Lesarten: Δάρνιοι; Οὐσλούντιοι; Ἐβδανοί und Βλάνιοι für Ἐβλανοί nach dem Namen der Stadt Ἔβλανα.

Formung, und davon sind *Μανάπιοι*, *Βρίγαντες* bekannte Keltenbenennungen.

2. Britannia. *a. Caledonia.* Bei Tacitus steht Caledonia als Name des Landes über den Firden, nie Caledonii als Bezeichnung seiner Bewohner. Nur von Dio Cassius sind sie in *Καληδόνιοι* zusammengefaſst; dem Ptolemaeus aber sind *Καληδόνιοι* ein besonderes Volk, Anwohner des caledonischen Waldes, von dem wahrscheinlich Volk und Land den Namen erhalten hat. Einzelvölker, von Tacitus nur im Allgemeinen erwähnt „Caledoniam incolentes populi", „civitates trans Bodotriam sitae" (Agric. 25), werden von ihm nicht benannt, auſser den Horesti (Agr. 38), die nach seiner Darstellung in die Umgebungen des Taum aestuarium (des Tay Forth) zu setzen sind. Auch hier ergänzt die Lücke allein des Ptolemaeus unschätzbares Werk. Eine Eigenthümlichkeit des Geographen in der Zeichnung des nördlichen Theiles von Britannien ist zu beachten, bevor man von seiner Aufstellung der Völker Kenntniss nimmt. Von der Mündung des Flusses Vedra (Wear südlich dem Tyneflusse) bricht er von der nördlichen Richtung, in der die Küste aufsteigt, ab, legt das ganze Nordland in der Richtung nach Osten gegen Germanien hin, und richtet die der Mündung der Vedra gegenüber westlich ins Meer vorspringende Landstrecke nach Norden auf, so daſs die dortige Landspitze (Mull of Gallway) bei ihm die Nordspitze von Britannien wird. Was in diesem Umfange ihm nach seiner verschobenen Ansicht des Landes in Bezeichnung der Lage der Völker Ost und Süd heiſst, ist demnach als Nord und Ost, West und Nord für Süd und West zu nehmen. Ptolemaeus kommt von den Völkern im Süden der beiden Baien, zunächst den Damnonii, den Anwohnern der Clota, und zeichnet von den Nordvölkern folgende Tafel: *μετὰ δὲ τοὺς Δαμνονίους πρὸς ἀνατολὰς ἀρκτικώτεροι μὲν, ἀπὸ τοῦ Ἐπιδίου ἄκρου ὡς πρὸς ἀνατολὰς, Ἐπίδιοι. μεθ' οὓς, Κέρωνες. εἶτα, Καρνονάκαι. εἶτα, Καριγοί. καὶ ἀνατολικώτεροι καὶ τελευταῖοι, Κορναύιοι. Ἀπὸ δὲ τοῦ Λεμαννονίου κόλπου μέχρι τοῦ Οὐάραρ εἰςχύσεως, Καληδόνιοι, καὶ ὑπὲρ αὐτοὺς, ὁ Καληδόνιος δρυμός. ὧν ἀνατολικώτεροι, Δεκάνται, μεθ' οὓς, Λοῦγοι, συνάπτοντες τοῖς Κορναυΐοις, καὶ ὑπὲρ τοὺς Λούγους, Μέρται ὑπὲρ δὲ τοὺς Καληδονίους, Οὐακομάγοι. ὑπὸ δὲ τούτους, δυσμικώτεροι μὲν, Οὐενίκοντες, ἀνατολικώτεροι δὲ, Ταϊ-*

ζαλοι. 2, 3.*) In weitester Ausdehnung quer über das Land, vom Lemannonius Busen (zunächst über der Clota, also Loch Fine) bis zum Warar (Fird Murray oder Cromarty) erscheinen die *Καληδόνιοι* als die Bewohner der Gebirge, hinter ihnen die Bewohner der westlichen Küste und der nördlichen Landspitze, von den *Epidii* um das Vorgebirge Epidium (wahrscheinlich Mull of Cantir) und den *Decantae* auf der Ostseite bis zu den äufsersten *Cornavii*, und vor ihnen längs der Südostküste die *Taezali*, deren Lage durch das von Ptol. nördlich vom Flufs Deva (Dee) gezeichnete *ἄκρον Ταϊζάλων* und ihren wahrscheinlich vom Flusse benannten Hauptort *Δήουανα* bestimmt ist, und südwärts gegen die Bodotria die *Vernicontes*, mit dem Orte *Ὄῤῥεα*, in den Gegenden der Horesti des Tacitus. Wer kann zweifeln, dafs hier keltische Völker genannt sind bei den Namen *Οὐενίκοντες*, *Καρνονάκαι*, *Οὐακομάγοι*, *Κορναύϊοι*, von welchen der letzte, der der Bewohner der höchsten Nordspitze, einer ist mit Cornubia, dem Namen der südwestlichsten Spitze der Insel.

b. Britannische Völker. Die äufsersten Britten sind nach den Angaben späterer Schriftsteller die Bewohner des Landes zwischen den beiden Römerwällen. In diese Gegenden fallen die Völker, die Dio Cassius unter dem Namen *Μαιάται* zusammenfafst. Einzelnamen gibt wieder nur Ptolemaeus: *οἰκοῦσι δὲ τὰ μὲν παρὰ τὴν ἀρκτικὴν πλευρὰν ὑπὸ μὲν τὴν ὁμώνυμον χερσόνησον, Νοάνται. ὑφ' οὓς, Ἐλγοοῦαι. τούτων δὲ πρὸς ἀνατολὰς, Δαμνόνιοι μὲν, ἀρκτικώτεροι. Ῥαδινοὶ δὲ, ἀρκτικώτεροι. Ὠταδινοὶ δὲ, μεσημβρινώτεροι.***) Ueber die Elgovae am südlichen Abhange der Gebirge um die Flüsse Dee und Nith (*Δηούα* und *Νοούιος* bei Ptol.) kommen, nach der wahren Orientierung, nach Norden, auf die jenseitige Abdachung die *Damnonii* bis zur Clota (einige Orte an der Nordseite der Bai, Lindum, Alauna, Victoria, die Ptol. noch in das Gebiet der Damnonii stellt, fallen wahrscheinlich in die römische Befestigungslinie zwischen den Firden), und auf die nordöstlichen und östlichen Abhänge die *Radini* (Gadini) und *Otadini* zu stehen.

Südwärts erfüllte die Landenge das ausgebreitete

---

*) Al. *Καρηνοί*; *Κορνάβιοι*, *Κουρναούϊοι*; *Λόγοι*; *Σμέρται*; *Οὐετίκωνες*; *Ταίζαλοι*, *Τέζαλοι*. *Λεμαννόνιος* nach Mir., zu lacus *Lemanuus* gehalten, al. *Λαιλαννόνιος*.

**) Al. *Σελγοῦαι*; *Γαδηνοί*; *Ὠταλινοί*, *Ὠταδηνοί*.

Volk der **Brigantes**: *πάλιν δ' ὑπὸ μὲν τοὺς Ἐλγοούιας καὶ τοὺς Ὠταδινοὺς διήκοντες ἐφ' ἑκάτερα τὰ πελάγη, Βρίγαντες.* Tacit. Agric. 17: *Brigantum* civitas, quae numerosissima provinciae totius perhibetur. Ihre südlichsten Orte sind nach Ptol. *Ἐβόρακον* (York), *Καμουνλόδουνον*, wohl verschrieben, im Itin. Cambodunum (29 röm. Milliarien südwestlich von Eboracum). Von den Briganten bis zu den Belgen auf dem Südufer der Themse führt Ptol. die Völker auf: *πρὸς οἷς περὶ τὸν εὐλίμενον κόλπον, Παρίσοι. ὑπὸ δὲ τούτους καὶ τοὺς Βρίγαντας οἰκοῦσι, δυσμικώτατα μὲν, Ὀρδοΰϊκες. τούτων δ' ἀνατολικώτεροι, Κορναύϊοι. μεθ' οὓς, Κοριτανοί. εἶτα, Κατυευχλανοί. μεθ' οὓς, Σιμενοί, καὶ ἀνατολικώτεροι παρὰ τὴν Ἴμησαν εἴσχυσιν, Τρινοάντες. Πάλιν δ' ὑπὸ τὰ εἰρημένα ἔθνη, δυσμικώτατοι μὲν, Δημῆται. τούτων δ' ἀνατολικώτεροι, Σίλυρες. μεθ' οὓς, Δοβοῦνοι.**)

Von diesen safsen im westlichen Gebirge, in welchem sich später die Reste der Britten behauptet haben, die *Ὀρδοΰϊκες*, *Δημῆται*, *Σίλυρες*, und am nördlichen Eingang, um die Stadt Deva (Chester) und von ihr südwärts, die *Κορναύϊοι*. *Κορναύϊοι* sind nur von Ptol. genannt, so wie die *Δημῆται*, auf der Südwestspitze, obschon dieser Name sich länger als alle übrigen erhalten hat. Die *Ordovices* kommen nach Tacitus (Agric. 18) in die nördlichen Theile, der Insel Mona (Anglesey) gegenüber, zu stehen, eben so nach Ptol., der ihnen östlich am Gebirge noch *Μεδιολάνιον* zuschreibt, Mediolanum des Itin. (30 Milliarien südlich von Deva), die *Silures* nach der Lage von Venta *Silurum* Itin. (Caer Gwend bei Chepstow) in die südöstlichen Theile des Gebirges über der Bai der Sabrina, als Ostnachbarn der *Demetae*. Mit eben so ungenügenden Gründen, wie die Völker von Caledonia von Germanien, werden diese Silures von Tacitus von den Iberern abgeleitet (Agric. 11). Ueber die Begrenzung der Gebirgsvölker im Innern gibt es keine Andeutungen.

Den Siluren östlich im Mittellande stehen *Δοβοῦνοι*, mit dem Orte *Κορίνιον*, Durocornovium Itin. (Cirencester), *Βοδοῦνοι* bei Dio Cass. (60, 20), und *Κα-*

---

*) Al. *Κορνάβιοι, Κορναούϊοι; Κοριτανοί; Καπεγλανοι, Κατυευχλανοί; Λοβοῦνοι.* Statt *Ἴμηνσα* an anderer Stelle *Ἰάμισσα, Ἰάμησα*, verdorben für *Τάμησα*, aestuarium *Tamesae*, Tac. Ann. 14, 32, Mündung der Themse.

τυευχλανοί, ein offenbar verdorbener Name, der in *Κατυουελλανοί* oder *Κατυουελανοί* verbessert werden muſs. Aus einer Inschr. bei Murat. 1036, 8, die Civitas Catvvillavaorum nennt, ist die richtige Form *Catuvellauni* zu folgern; *Κατουελλανοί* nennt sie Dio Cass. (60, 20). Ihr Ort *Οὐϱολάνιον*, Verolamium Itin. (St. Albans); einen zweiten, *Σαλῆναι*, stellt Ptolemaeus nordöstlich, nicht ferne von der Bai Metaris (Wash).

Die Ostküste von den Briganten bis zur Mündung der Themse berührten die *Παϱίσοι*, nur von Ptol. genannt und über die Humbermündung gestellt, die *Κοϱιτανοί* mit den Orten *Λίνδον*, Lindum Itin. (Lincoln), und *Ῥάτε*, Ratae Itin., Ratae Corion (Coritanorum?) Geogr. Rav. (Leicester), die *Σιμενοί*, wohl entstellt aus ?*Ἰκενοί* (*Σ* ist im Anfang fälschlich bald zugeschrieben, bald weggelassen), Iceni bei Tacitus, mit dem Hauptorte *Οὐέντα*, Venta *Icenorum* im Itin. (Caster bei Norwich), und über der Themse die *Τϱινοάντες*, Trinobantes bei Tac. Ann. 14, 31, und Caes. B. Gall. 5, 20: *Trinobantes*, prope firmissima earum regionum civitas. In ihrer Nähe nennt noch Caesar (c. 21) Cenimagni, Segontiaci, Ancalites, Bibroci, Cassi, weiter nicht bekannte Völkchen, wahrscheinlich westwärts in den Gegenden der Catuvellauni, welches vielleicht ihr späterer Gesammtname ist.*)

Zu den Britten müssen noch als Stammväter der gallischen Britten gezählt werden die Bewohner der Südwestspitze der Insel, die *Δαμνόνιοι* Ptol., Dumnani Solin. (c. 25). Sie reichten auf dieser Landspitze östlich bis über den Exefluſs. Denn hier lag wohl Isca *Dumnoniorum*, **) wie für Scadum Numiorum im Itin. gelesen werden muſs, so beigenannt zum Unterschiede von dem nördlichen Isca im Gebiete der Silurer, wo die Legio II Augusta lag (jetzt Caer Leon, urbs Legionis). Ptol. hält irrig beide Orte für einen, und zieht das

---

*) Namen kleinerer Völker scheinen noch zu liegen bei Ptol. in *Γαβϱαντοουΐκων εὐλίμενος κόλπος* (an eben diesen Busen stellt er die Parisi), *Σεταντίων λιμήν* (auf der Westküste, südlich der Moricambe Bai), *Καγκανῶν* (al. *Γαγγανῶν*, *Ἰαγγάνων*) *ἄκϱον* (Spitze von Caernarvon). Mit dem letzten Namen darf man kaum vermengen die *Cangi* des Tacitus (Ann. 12, 32), die sonst eben so unbekannt sind, als seine *Jugantes* (Ann. 12, 40. Brigantes?).

**) Dies bestätigen die neuesten Ausgrabungen ansehnlicher römischer Alterthümer zu Exeter.

nördliche Isca mit seiner Legion an die Stelle des südlichen herab. 15 Milliarien östlich nennt das Itin. Maridunum, bei Ptol. *Δούνιον* schon im Gebiete der Durotriges. Im Laufe des Axflusses berühren sich auch die Landschaften Devonshire (ags. Defna scyre) und Dorsetshire (ags. Dornsætna scyre), welche wohl beide von den alten Völkern den Namen erhalten haben.

3. Keltisches Stammland. *a. Völker zwischen der Sequana und dem Liger.* Die Anwohner der Küste zwischen den Mündungen dieser Flüsse wurden unter dem Gesammtnamen Meeranwohner, Armorici, zusammengefafst. Sie sind aufgezählt von Caesar: civitates, quae Oceanum attingunt, quaeque eorum consuetudine *Armoricae* appellantur, quo sunt in numero Curiosolites, Rhedones, Ambibari, Caletes, Osismii, Lemovices, Veneti, Unelli. B. Gall. 7, 75; ad Venetos, Unellos, Osismios, Curiosolitas, Sesuvios, Aulercos, Rhedones, quae sunt *maritimae civitates* Oceanumque attingunt. 2, 34. In der ersten Stelle sind Caletes von den Belgen beigefügt, und Lemovices aus Verwechslung genannt statt der Lexovii (wie sie in Gesellschaft der Uebrigen 3, 9. 11. 17 richtig stehen), die in der zweiten Stelle *Sesuvii* heifsen. Von ihnen waren die östlichsten die *Lexovii*, welche die Seinemündung berührten, die westlichsten die *Osismii*, auf der Spitze von Brest, die nördlichsten die *Unelli*, *Venelli* Plin., *Οὐένελοι* Ptol., auf der Spitze von Cherbourg. Die *Ambibari* sind wohl, in verdorbener Schreibung, die Ambiliati (3, 9), die Ambilatri des Plinius (4, 19) am linken Ufer des Ligers. Kleinere Völker sind noch anzusetzen, zwischen den Lexovii und Unelli die Bajucasses Notit. prov. Galliar., zwischen den Unelli und Rhedones die Abrincatui Ptol. Plin. und die Viducasses Plin., *Βιδουκέσιοι* Ptol. Die Namen der keltischen Völken haben sich zuweilen als Landschaftsnamen, gröfstentheils aber in den späteren Benennungen ihrer Hauptorte erhalten und deren früheren Namen verdrängt, hier *Vannes* (Veneti), alt *Δαριόριτον* Ptol. Mir., Dartoritum Tab. Peut., *Rennes* (Rhedones), alt Condate, *Abranches* (Abrincatui), *Bayeux* in der Landschaft *Bessin* (Bajocasses). Im Rücken der Küstenvölker, von Caesar noch unter den Armorici genannt, verbreiteten sich die Aulerci, abgetheilt in Aulerci Cenomani, mit dem Hauptorte *Οὐΐνδινον* Ptol. (le *Mans*), und Aulerci Eburovices, *Αὐλίρκιοι Ἐβουραϊκοί* Ptol., mit *Μεδιολάνιον*, Mediolanum Aulercorum Itin. (*Evreux*).

Unter derselben Gesammtbenennung hat noch Ptol. *Αὐλίρκιοι Διαυλῖται*, richtiger *Διαβλῖται* Mir., bei allen übrigen blofs Diablintes genannt. Des Ptol. *Ἀρούιοι, Ἀρούβιοι* Mir. in ihrer Nähe sind weiter nicht erwähnt. *) Am Ufer des Ligers folgten nach den Nannetes Caes. Plin., *Ναμνῖται* Str., *Ναμνῆται* Ptol., bei ihm auch verschrieben *Σαμνῖται*, und irrig als zwei verschiedene Völker aufgestellt, mit ihrem Hauptorte Portus Namnetum Tab. Peut. (*Nantes*), die Andes Caes., Andegavi Plin., Andicavi Tacit., *Ὠνδικάουαι* (al. *Ὠνδικαῦαι, Ἀνδικαυοί*) Ptol. um Juliomagus Ptol. Tab. Peut. (*Angers* in der Landschaft *Anjou*), und östlich bis zur Seine ausgebreitet, die Carnutes Caes. Liv., Carnuti Plin., *Καρνοῦται* Ptol. Ihre Hauptorte waren *Αὔτρικον* Ptol. (*Chartres*) und Genabum am Liger (wo Orleans): Caes. B. Gall. 7, 11. 8, 5; Strabo 4, p. 191: *ῥυεὶς δ' οὗτος (ὁ Λείγηρ) παρὰ Γήναβον, τὸ τῶν Καρνούτων ἐμπορεῖον, κατὰ μέσον που τὸν πλοῦν συνοικούμενον*. In den Umgebungen der Seine waren Nachbarn der Belgen die Parisii mit ihrer Hauptstadt Lutetia Caes. Ammian., entstellt bei den Griechen *Λουκοτοκία* Str., *Λουκοτεκία* Ptol., *Λευκετία* Julian. (*Paris*); die Senones, *Σένωνες* Str., *Σένονες* Ptol., um Agedicum Caes., *Ἀγηδικόν* Ptol. (*Sens*); die Trecasses Plin., *Τρικάσιοι* Ptol., Tricassini Ammian., mit *Αὐγουστόμανα* Ptol., Augustobona Itin. (*Troyes*), und an der Marne, die Caesar den Grenzflufs der Kelten nennt, die Meldi (Caes. 5, 5?) Plin., *Μέλδοι* Str., *Μέλδαι* mit dem Orte *Ἰάτινον* Ptol. (*Meaux*). Des Ptol. *Οὐαδικάσσιοι πρὸς τῇ Βελγικῇ*, **) wahrscheinlich die Bodiocasses des Plin., und die Silvanectes (al. Ulmanectes, Ulmanetes) Plin., *Σουβάνεκτοι ἀπ' ἀνατολῶν τοῦ Σηκοάνα ποταμοῦ* Ptol, Coisl. Vindob., Silvanectae Notit. Imp. et Galliar., sind dem Caesar unbekannt, und wahrscheinlich früher zu den benachbarten mächtigen Bellovaci gehörend, als Belgen zu zählen, wie die Catalauni (um *Chalons* sur Marne) erst von Eumen., Eutrop. (9, 9), Ammian. (15, 11) genannt, zuerst ein Theil der Remi gewesen zu sein scheinen.

---

*) Esubii hat der Oudendorpische Text des Caesar 3, 7 (wo andere Unelli). Wären Esubii, Sesuvii, *Ἀρούβιοι* [*Ἀσούβιοι*] zusammen zu stellen?

**) Ptolemaeus stellt sie nordöstlich über die Meldae, rückt aber beide zu weit nach Süden.

b. Völker zwischen dem Liger und der Garumna. Die Anwohner der Küste waren die Pictones (nach allen Aelteren, Pictavi bei Amm. 15, 11) und Santones: *πρὸς δὲ τῷ Ὠκεανῷ Σαντονοί τε καὶ Πίκτονες, οἱ μὲν τῷ Γαρουνᾷ παροικοῦντες, οἱ δὲ τῷ Λείγηρι.* Str. 4, p. 190. Bei den Pictonen ist genannt Lemonum Caes., *Λίμωνον* Ptol. (*Poitiers*, alt *Poictiers* in der Landschaft *Poitou, Poictou*), bei den Santonen *Μεδιολάνιον* Str. Ptol., Mediolanum Itin. (*Saintes* in der Landschaft *Saintonge*). Das letzte keltische Küstenvolk, noch jenseits der Garumna, welche Caesar den Grenzfluſs nennt zwischen den Kelten und Aquitanen, waren die Bituriges, Vibisci (*Οὐϊβίσκοι* Ptol., Ubisci Plin., Viviscí Auson.) beigenannt: *ἐκβάλλει δ' ὁ μὲν Γαρουνᾶς, τρισὶ ποταμοῖς αὐξηθείς, εἰς τὸ μεταξὺ Βιτουρίγων τε τῶν Ἰοσκῶν ἐπικαλουμένων καὶ Σαντόνων, ἀμφοτέρων Γαλατικῶν ἐθνῶν· μόνον γὰρ δὴ τὸ τῶν Βιτουρίγων τούτων ἔθνος ἐν τοῖς Ἀκουϊτανοῖς ἀλλόφυλον ἵδρυται, καὶ οὐ συντελεῖ αὐτοῖς· ἔχει δὲ ἐμπορεῖον Βουρδίγαλα ἐπικείμενον λιμνοθαλάττῃ τινί, ἣν ποιοῦσιν αἱ ἐκβολαὶ τοῦ ποταμοῦ.* Strabo 4, p. 190. Auf dem Stufenlande zwischen dem Gebirge und dem Küstenstriche breiteten sich aus nach den Turones Caes. Plin., Turonii Tac., *Τουρούπιοι, Τουρογιεῖς* Coisl., verdorben für *Τουρώνιοι* oder *Τουρόνιοι* Ptol., Turini Amm., welche wahrscheinlich zu beiden Seiten des Ligers saſsen, an dem ihre Stadt Caesarodunum Ptol. Tab. Peut. (*Tours* in der Provinz *Touraine*), die Bituriges Cubi Plin., *Βιτούριγες οἱ Κοῦβοι* Str. Ptol., um Avaricum (*Bourges*) in *Berry*); die Lemovici Caes., *Λεμουΐκοι* Ptol., mit dem Hauptorte Augustoritum Ptol. Itin. (*Limoges* in der Landschaft *Limosin*); die Petrocorii, deren Stadt *Οὐέσουννα* Ptol., Vesunna Itin. (*Perigueux* in *Perigord*); die Cadurci um Divona Auson., entstellt *Δουήωνα* Ptol. (*Cahors* in *Quercy*), und an der Garumna die Nitiobriges, Antobroges verdorben Plin., Grenzvolk gegen die Aquitanen. Ihr Ort *Ἄγιννον* Ptol. ist das jetzige Agen. In den Gebirgen selbst oder ihren nächsten Umgebungen wohnten die Arverni, das mächtige, über seine Nachbarn gebietende Volk, die Anwohner des Gebirges von *Auvergne;* südwärts auf dem Westabhange der Cebenna die Ruteni, *Ῥουτηνοί* Str., *Ῥουτανοί* Ptol., um *Σεγόδουνον* Ptol. (*Rhodez* in der Landschaft *Rovergue*); aufwärts an der Wasserscheide desselben Gebirgszuges die Gabali, deren Stadt *Ἀνδέριδον* Ptol. (*Javaux* in *Gevaudun*), und (in der Landschaft *Velay*)

die Velauni (al. Velavii, Velavi) Caes., *Οὐελλάϊοι* Str., *Οὐέλαυνοι* Ptol., zu Caesars Zeit ein Theil der Arvernen.

c. Völker im Laufe des Rhodanus und in seinen Umgebungen. Auf der Südküste, wo die ältesten Nachrichten Ligurer und Iberer nennen, findet sich später von der Rhonemündung bis an die Pyrenäen und den oberen Lauf der Garumna, auf der Nordseite von den Gabali, Ruteni, Cadurci, Nitiobriges umschlossen, das zahlreiche Volk der Volcae ausgebreitet, in zwei Abtheilungen, als Arecomici und Tectosages, jene östlich gegen den Rhodanus, wahrscheinlich von ihren Sümpfen beigenannt, *) diese westlich gegen die Garumna. Noch Illiberis und Ruscino, im Winkel zwischen den Pyrenäen und dem Meere, nennt Polybius (bei Athenaeus 8, 2) Keltenstädte, und Ptol. theilt diese Städte den Tectosagen zu, deren Hauptort Tolosa war, so dafs die iberischen Völker diesseits der Pyrenäen auf den Winkel innerhalb der Garumna eingeschränkt erscheinen. Hannibal fand schon die Volcae in diesen Sitzen (Liv. 21, 26). Die Ostgrenze der Volcae war der Rhodanus: inter *Volcas* et *Cavaras* emittitur (Rhodanus). Mela 2, 5. **) Jenseits safs neben den Cavares, *Καύαροι* Str. Ptol., ***) denen Mela und Ptol. Avenio zuschreiben, und Plinius noch Valentia, von der Mündung der Druentia bis zur Küste und auf den Westabhängen der Seealpen das keltisch-ligurische Mischvolk der Salyes, Salluvii (S. 168). Darüber wohnte nordwärts in den Thälern des vielgespaltenen Alpenlandes eine beträchtliche Anzahl kleinerer Gebirgsvölker. Von den Salassen an gegen das Meer führt die Inschrift des Trophäums über die besiegten Alpenvölker bei Plinius (3, 20) folgende Reihe auf: SALASSI, ACITAVONES, MEDULLI, UCENI, CATURIGES, BRIGIANI, SOGIONTII, BRODIONTII, NEMALONI, EDENATES, ESUBIANI, VEAMINI, GALLITAE, TRIULATTI, ECTINI, VERGUNNI, EGUITURI, NEMENTURI, ORATELLI, NERUSI, VELAUNI, SUETRI. Plinius bemerkt noch: non sunt adjectae

*) Ultra (Rhodanum) sunt *stagna* Volcarum. Mela 2, 5. Arecomici, wie Aremorici. Com im Keltischen See? *Comum* (am Lacus Larius) das ahd. Seon?

**) Livius 21, 26 setzt Volcae auf beide Ufer des Rhodanus. Dies wird nicht weiter bestätigt.

***) Dafs der Name keltisch, zeigen die keltischen Mannsnamen *Καύαρος* bei Polyb., Cavarillus bei Caes.

Cottianae civitates XII, quae non fuerunt hostiles. Der Cottische Bogen zeigt 14, darunter mehrere der genannten (bei Muratori 1095, aus den beiden gleichlautenden Seiteninschriften zusammengestellt): IM. CAESARI AUGUSTO DIVI F. PONTIFICI MAXUMO TRIBUNIC. POTESTATE XV. IMP. XIII M. JULIUS REGIS DONNI F. COT . . US. PRAEFECTUS CEIVITATIUM . . E SUBSC . . TAE SUNT. SEGOVIORUM. SEGUGINORUM. BELACORUM. CATURIGUM. MEDULLORUM. TEBAVIORUM. ADANATIUM. SAVINCATIUM. EGDINIORUM. VEAMINIORUM. VENICAMORUM. JEMERIORUM. VESUBIANORUM. OVADIATIUM. ET CEIVITATES QUAE SUB EO PRAEFECTO FUERUNT. Es ist nicht zu zweifeln, daſs mehrere davon den Ligurern zugehören, vorzüglich südlich zwischen den Salyern und Taurinen, auf den Secalpen, wo Plin. die *Suetri*, *Σουήτριοι* Ptol., über den Küstenvölkchen, den *Oxubii* (Ligurern nach Plin. 3, 4 und Strabo 4, p. 185) und *Ligauni* nennt, Ptol. die *Νερούσιοι* um *Οὐΐντιον* (Vince) und neben ihnen die *Οὐεσδιάντιοι, Οὐενδιάντιοι* Mir., wahrscheinlich die Ovadiates der Inschrift, und dazu wohl noch die *Ἀλβιεῖς καὶ Ἀλβίοικοι* Str., bei Caes. B. Civ. 1, 57 *Albici* (*Alebece* als Ortsname bei Plin. 3,4), *Ἐλικωκοί* wahrscheinlich für *Ἀλιβωκοί* Ptol., die *Desuviates* bei Plin. über den *Anatilii* in der Nähe des Steinfeldes, die Esubiani, Vesubiani der Inschriften? doch scheinen in dieser Lage Memini, *Μήμινοι* Ptol. mit dem Orte *Φόρος Νέρωνος*, dessen Bewohner bei Plinius Lutevani (nach dem einheimischen Namen des Ortes, Luteva) heiſsen, die *Σέντιοι* Ptol., Avantici, Bodiontici Plin. um Dinia (Digne) keltische Namen. *) Mit Gewiſsheit lassen sich als Kelten schon nach der Gestalt ihrer Namen und nach ihrer nördlicheren Lage erkennen die Anwohner der cottischen und grajischen Alpen, Caturiges Caes. B. Gall. 1, 10, *Κατούριγες* Ptol., *Κατόριγες* Str. **); *Σεγουσιανοί* Ptol. (Segugini der Inschrift?); Graioceli Caes. ***); Tricorii Liv., *Τρικόριοι* Str.; Medulli, *Μέδουλοι* Ptol., bei Str. *Μέδουλοι* und verschrieben

*) Zu vergleichen sind die Namen *Lutetia, Aventicum* Helvetiorum, *Bodio*casses.

**) Aus den Caturigern leitet Plinius (3, 5. 16. 20) die Vagienni und nennt sie Ligurer. Ist die Ableitung richtig, so müssen sie Kelten gewesen sein.

***) *Ὄκελον ἄκρον* Ptol., Tunno*celum* Notit. Imp. in Britannien.

Πεδύλοι und *Μεδόαλοι*; *Ἰκόνιοι* Str. und an einer anderen Stelle *Σικόνιοι*, mit den Tricorii und Medulli genannt (die Uceni der Inschr.?); Centrones Caes., *Κέντρωνες* Str. Ptol. Weiterer Raum war im Thallande, wo vorzüglich in den nördlichen Theilen sich starke Völker ausbreiteten. Zunächst über den Cavarern folgten die Vocontii, *Οὐοκούντιοι* Str., *Οὐοκόντιοι* Ptol., einmal verschrieben *Οὐσκόνδιοι*, rückwärts bis in die Gebirgsthäler, mit ihren weniger ansehnlichen Nachbarn, den Segovellauni Plin., *Σεγαλαυνοί* bei Ptol., der ihnen Valentia zuschreibt, und den Tricastini, *Τρικαστηνοί* Ptol., an der Nordseite; auf dem linken Ufer über den Volcae Arecomici die Helvii Caes., Helvi Plin., *Ἑλουοί* Str., an den Abhängen der Cevennen. Hierauf im offenen Oberlande, zwischen der Isar, dem Rhodanus und den Alpen die Allobroges, bei den Griechen von Polybius an, wohl weniger richtig, *Ἀλλόβριγες* fast durchgängig, *Ἀλλόβρογες* Ptol., und über dem Rhodanus, vom Arar bis zum Jura und zu den Vogesen die Sequani, *Σηκουανοί* Str., *Σηκοανοί* Ptol. Beiden gegenüber reichten vom rechten Ufer des Rhodanus und des Arars noch über die westlichen Höhen, welche die Wasserscheide des Rhonelandes tragen, die Segusiani, Aedui, Lingones; die Segusiani von Lugdunum, ihrer Hauptstadt, bis über den oberen Lauf des Ligers, an ihrer Nordseite vom Arar bis zum Liger ihre Schutzherren, die mächtigen Aedui Caes. Ptol., Hedui Plin., *Ἑδουοί* auch *Αἰδουοί* Str., in deren Nähe und unter ihrer Herrschaft noch genannt sind Aulerci Brannovices, Brannovii (Caes. 7, 75), Boji (1, 28), Ambarri an der Mündung des Arars auf beiden Ufern*) (B. Gall. 1, 11. 7, 75, wo wohl verdorben Ambivareti, für Ambarareti?). An ihrer Nordseite die Mandubii, um Alesia (Alise), an dessen Namen sich die Erinnerung des Untergangs der gallischen Freiheit knüpft, und vom Arar über das Hochland bis an die Quellflüsse der Mosa und Sequana hinüber, die Lingones, *Λόγγονες* verschrieben Ptol., um Andematunum Ptol. Itin. (*Langres*).

B. Völker im Westgebiete des Rheins.

Menapii, Morini. Auf dem Küstenstriche des Landes, das sich von der Arduenna und den von ihr

*) Was wahrscheinlich auch ihr Name sagt, Ambarri = Amb-arari, wie Amb-isontes, Ambidravi.

gegen Nordwest hinziehenden Hügeln zum Rheine und zum Meere senkt, safsen vom Rheine bis zur Spitze von Boulogne die Menapii, *Μενάπιοι*, und Morini, *Μορινοί*, Nachbarvölker, und von den Alten in Verbindung genannt: omni Gallia pacata, *Morini Menapii*que superant, qui in armis essent. Caes. B. Gall. 3, 28; ut *Menapios et Morinos* et extrema Galliarum quateret. Tac. Hist. 4, 28; (ὁ πλοῦς) *ἀπὸ τῶν ὁμορούντων τοῖς Μεναπίοις Μορινῶν.* Str. 4, p. 199; *τοῖς Μεναπίοις δ' εἰσὶ συνεχεῖς ἐπὶ τῇ θαλάττῃ Μορινοί.* id. p. 194. Die östlichen Menapier erscheinen zu Caesars Zeit selbst auf dem Ostufer des Niederrheins: Usipetes et Tenchtheri ad *Rhenum* pervenerunt, *quas regiones Menapii incolebant*, et ad *utramque ripam* fluminis agros, aedificia vicosque habebant. B. Gall. 4, 4. Ohne Zweifel waren dies die südlichsten und nächsten Theile der Bataveninsel; denn hier setzten die Germanen über den Strom und zogen sich wieder zurück (B. Gall. 4, 1. 4, 15). Im Süden sind Eburonen genannt: erant *Menapii propinqui Eburonum finibus*, perpetuis paludibus silvisque muniti. Caes. B. Gall. 6, 5. Wenn auch der gröſsere Theil der Eburonen zwischen der Maas und dem Rheine wohnte, scheinen die Menapier doch noch beträchtliche Besitzungen im Osten der Maas gehabt und selbst in die Nähe des trevirischen Gebiets gereicht zu haben; denn Caesar reist von den Menapiern unmittelbar in das Trevirische: Caesar postquam ex Menapiis in Treviros venit . . B. Gall. 6, 9. Nachdem dahin deutsche Völker verpflanzt waren, fand sich die Hauptmasse der Menapier im Westen der Maas: aliam manum *Mosam* amnem *transire* jubet (Civilis), ut Menapios et Morinos . . quateret. Tac. Hist. 4, 28. Ptolemaeus, dessen Nachrichten von Nordbelgien auch sonst ungenau sind, ist darum in Irrthum, wenn er sie nur auf die Ostseite der Maas setzt, obschon er ihren Ort *Κάστελλον* (Kessel auf dem linken Maasufer) nennt. Noch vor den Menapiern kennt Plinius T o x a n d r i in mehreren Abtheilungen (4, 17): a Scaldi incolunt extera *Toxandri* pluribus nominibus; deinde *Menapii, Morini.* Dafs Plinius alle diese Völker der Schelde westlich setzt, ist Verschiebung, aus seiner Vorstellung entstanden, dafs die Germanen bis zur Schelde wohnten; von der Maas, nicht von der Schelde, ist nach allen alten Nachrichten der Anfang zu nehmen. Aber seine deutlich ausgesprochene Stellung der Toxandri und Menapii umzukehren, Toxandri nach Westen zu setzen, wäre zu gewagt; dem widersetzen sich dazu be-

stimmt die späteren Berichte, die seine Stellung bestätigen. Als Julianus den Oberbefehl in Gallien übernahm, hatten die salischen Franken, die vorher die batavische Insel besetzt hielten, auch schon sich niedergelassen, wie Ammianus 17, 8 berichtet, apud *Toxiandriam* locum (wo locus für regio zu nehmen ist), offenbar in den Gegenden am linken Ufer der unteren Maas. In späteren Zeiten finden sich ebendaselbst *Taxandri*, *Texandri* wieder, und der Gau *Taxandria*, nördlich von Maastricht und Tongern (dem Hauptorte der Eburonen, unter denen Caesar Menapier kennt): regio, cui *Taxandria* nomen est, quae a Trajectensi oppido versus septentrionem vix tribus miliaribus disparatur . . Descendit Evangelium praedicationis causa ad populos ipsi *Taxandriae* finitimos, quo fluvius Mosa Rheni fluminis aquis infectus et tumidus . . non longe a mari Anglico *Taxandros* et ceteros ejusdem regionis incolas a Frisonibus dividit. Vita S. Landeberti, Boll. Sept. 5, 609; Bilisia villa. Locus iste in ingressu *Taxandriae* positus, duobus a dirutis urbis Tungrorum muris distat milibus. ibid. p. 610. Menapii dagegen weit im Westen, jenseits der Schelde, neben den Morini, und in einem Theile der früheren Besitzungen derselben, wo nach ihnen der Gau *Menapiscus*, *Mempiscus* benannt ist: (Nortmannorum) pars *Menapios*, Tarvisios (Tarvennenses) aliosque maritimos depraedantur. Annal. Bertin. a. 850, Pertz 1, 445; Nortmanni mari transito, Tarvennam urbem Morinorum . ., omnem terram *Menapiorum* perambulando ferro et igne vastant. *Posthac Scaldum* fluvium intrant, et omnem Bracbantisiorum terram incendio et ferro delent. Annal Vedast. a. 879, Pertz 1, 518; Walachrenses, Scaldanii, Bevelandenses, Antuerpenses, Texandriani, Wasiani, Brabantini, *Menapenses*, Morinenses, Bolonienses, vel ceterarum regionum plebes, ubertim affuerunt. Vita S. Arnulfi, Mabill. Saec. 6. 2, 553; Cassel, ehemals ein Ort der Morinen, *) wird im Gau Menapiscus erwähnt: in loco qui dicitur Cassel, in pago *Menpisco*. Dipl. vom J. 1085, bei Miraeus p. 1137. Da aber aufser Plinius die Alten Menapier bestimmt ostwärts bis zur Maas nennen, so bleibt nichts weiter zur Erklärung übrig, als die Annahme, dafs Toxandri ein besonderer Name

*) In der Tab. Peut. steht Castellum Menapiorum, wohl verwechselt für Morinorum; jenes wäre das *Κάστελλον* des Ptol., östlich an der Maas genannt.

der östlichen Menapier sei, Menapii aber im weiteren Sinne beide Theile, im eigentlichen Gebrauche die westliche Abtheilung bezeichnet habe. Wie weit sich die Menapier, die gewiss durch die fränkischen Völkerzüge westwärts gedrückt wurden, zur Zeit der Römerherrschaft gegen Westen erstreckten, darüber gibt weder Caesar, noch ein anderer alter Schriftsteller eine Andeutung. Nach ihnen folgten auf der Küste bis zu ihrer Beugung nach Süden die Morini, deren Name (aus dem kelt. mor in Armorici) Meeranwohner bedeutet. Ihre Südnachbarn waren die Atrebates und Ambiani. Sie versprachen im belgischen Bunde die doppelte Mannschaft der Menapier gegen Caesar zu stellen; man kann daraus für jene Zeit weite Verbreitung ihres Gebietes nach Osten schliefsen. Nach ihnen stehen noch bei Plinius 4, 17: Oromansaci, juncti pago, qui Gessoriacus vocatur. Von Mela und Ptol. aber wird Gesoriacum, später Bononia (Boulogne), den Morini zugeschrieben.

Germani. In den höheren Gegenden über den Menapiern, auf den waldigen Nordabhängen der Arduenna bis zum Gebiete der Trevirer lernte Caesar fünf Völkchen kennen, die unter dem allgemeinen Namen Germani, wahrscheinlich als Bewohner der Waldgegenden, zusammengefafst wurden: Condrusos, Eburones, Caeraesos, Paemanos, qui uno nomine *Germani* appellantur. B. Gall. 2, 4; Segni Condrusique, ex gente et numero *Germanorum*. 6, 32. *) Die wichtigste Rolle

*) Keiner der Namen dieser Völkchen, angeblich deutscher Abkunft, läfst sich allein dem Deutschen zusprechen; sie sind keltisch, wie die ihrer Westnachbarn. *Condrusi*, Compositum wie Con bennones (Fest. ed. Dac. p. 51), Consuanetes neben Suanetes. Die gallische Abkunft des Namens Drusus bezeugt Cic. Brut. 28: pronepos est Drusi, qui primus cognomen hoc ab interfecto *Druso, Gallorum duce*, tulit. Wohl ist *ebur* ein deutsches Wort, aber dafs es auch dem Keltischen gehöre, zeigt Eburodunum. Als gallischer Ortsname steht sonst *Ceresium*, Testam. S. Widradi, Mabill. Saec. 3. 1, 685; *Ciresium*, Transl. S. Urbani, Boll. Maj. 6, 21. *Segni*, *Paemani*, weiter unbekannt, vielleicht beide nicht ohne Entstellung wiedergegeben, lassen sich nicht als deutsche Wörter erweisen; unter keltischen werden sie für keltische zu nehmen sein. Und so mufs auch Germani, Gesammtname keltisch benannter Völker, als keltische Benennung betrachtet werden (S. 59). Noch sind die aus diesen Germanen genannten Eigennamen, Aduatuca, Hauptort der Eburonen, Ambiorix, Cativolcus, unzweifelhaft keltisch. Nur

unter ihnen spielten die Eburones, welche zunächst über den Menapiern safsen (B. Gall. 6, 5). Etwa in der Mitte ihres Landes liege Aduatuca (Tongern), sagt Caesar 6, 32; die Hauptmasse des Volkes setzt er jedoch auf die Ostseite der Maas: Eburones, quorum pars maxima est *inter Mosam ac Rhenum*. B. Gall. 5, 24. Westnachbarn waren die Aduatuker (5, 38). In ihrem Rücken safsen die übrigen Germani, zunächst die Segni und Condrusi. Dafs von den Segni nicht verschieden seien die Sunuci, Sunici, bei Plinius (4, 17) neben den Tungri genannt, nach Tacitus (Hist. 4, 66) Westnachbarn der Ubier gegen die Maas, läfst sich vielleicht vermuthen. Der Name des letzten Volkes aber hat sich erhalten; noch heifst der Strich am südlichen Ufer der Maas von Namur bis gegen Lüttich *Condroz*, le *Condros*. Hier lag der pagus *Condrasius*, *Condruscus*, *Condrust*, *Condorusto* (Pertz 1, 455. 489. 3, 375. 517), den man so sicher nach den Condrusi benannt nehmen darf, als den pagus Menapiscus nach den Menapii, den pagus Taxandria nach den Toxandri. Die Lage der Landschaft stimmt ganz zur Lage, welche Caesar den Condrusi gibt. Hinter dem Condrust lag der pagus *Falmenna*, pagus Falminensis (Famene): villa in pago *Falminensi* sita vocabulo Marca (Marche en Famene). Vita S. Remacli, Boll. Sept. 1,700; und noch weiter rückwärts auf den Höhen um Prüm der pagus *Caroascus*, *Carascus*. Sollten dies nicht die im Munde der Deutschen umgestalteten Namen Paemani, Caeraesi sein? Leicht ist Carascus aus Caeraesi, wie Condruscus aus Condrusi, Menapiscus aus Menapii, aber unmöglich Falmina aus Paemani, wenn dieses nicht aus Falmani oder wenigstens Palmani verderbt ist. Die angegebene Lage bezeichnet selbst Caesar: Segni Condrusique ex gente et numero Germanorum, qui sunt *inter Eburones Trevirosque*. 6, 32. Die Eburones und Condrusi, die öfter genannt sind, ohne Zweifel die zahlreicheren unter den Germani, hatten sich an die Treviri angeschlossen: in fines Eburonum et Condrusorum, qui sunt *Trevirorum clientes*, pervenerant. B. Gall. 4, 6.

Der Eburonenort Aduatuca wird auch nach Caesar noch als Hauptort aufgeführt, aber sein Volk nicht weiter Eburones, sondern Tungri genannt; zu den *Τούγ-*

---

den 5 genannten Waldvölkchen kam der Name Germani zu, nicht mehr den Aduatuci, obschon sie von den Kimbern und Teutonen abgeleitet sind; sie werden noch von Caes. 6, 2 von den Germani cisrhenani unterschieden.

γοοι stellt Ptol. den Ort *Ἀτουάκουτον*, der im Itin. Aduaca *Tungrorum* bestimmt ist. Es folgt daraus, dafs an die Stelle des Namens Eburones, der nach Caesar nicht wieder genannt wird, Tungri getreten ist. Die allgemeine Benennung der Arduennavölker könnte man noch vermuthen in Tac. Hist. 4, 15: Vitellius e proximis Nerviorum *Germanorum*que pagis segnem numerum armis oneraverat. Aber nicht für diese Annahme, sondern dafür, dafs zu Tacitus Zeit der Name Germani für die Anwohner der Arduenna nicht mehr gebraucht war, spricht Germ. 2: . . qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint ac *nunc Tungri*, tunc Germani vocati sint.

Aduatuci, den Eburonen im Westen, zwischen ihnen und den Nerviern: Ambiorix statim cum equitatu in *Aduatucos*, qui erant *ejus regno* (Eburonibus) *finitimi*, proficiscitur; neque noctem, neque diem intermittit . . Aduatucisque concitatis, postero die in Nervios pervenit. B. Gall. 5, 38. Da über den Eburonen auf dem rechten Ufer der Maas die Condrusi safsen, und von diesen westwärts die Sabis (Sambre) bei den Nerviern flofs (B. Gall. 2, 16), so müssen die Aduatuci beiden im Norden, also in Südbrabant, gesucht werden. Der Bericht, den Caesar über ihre Abstammung von den Kimbern und Teutonen mittheilt (B. Gall. 2, 29), ist wahrscheinlich nach ihren eigenen Aussagen wiedergegeben. Sie werden nach Caesar nicht wieder genannt, und scheinen, wie die Eburones, sich einen neuen Namen beigelegt zu haben. Dafür ist wahrscheinlich B e t a s i i zu nehmen, bei Tacitus mit Nervii und Tungri, den Nachbarvölkern der Aduatuci, genannt: Cl. Labeo . . quosdam Nerviorum *Betasiorum*que in arma traxit. Hist. 4, 56; Cl. Labeo *Betasiorum* Tungrorumque et Nerviorum tumultuaria manu restitit. c. 66. Noch nennt Plin. 4, 17 *Betasi* unter Völkern, die nicht in genauer Ordnung aufgeführt sind; bei Ptol. sind sie übergangen, wie am Rhein auch die Ubier und Gubernen, dagegen die Tungern westlich bis an die Schelde (*Ταβούδας*) erweitert, wohl eben so unrichtig, als die Menapier auf die Ostseite der Maas eingeschränkt.

Nervii, eines der tapfersten und mächtigsten Völker unter den Belgen. Bei den Remen erfuhr Caesar von ihnen: Nervios, qui maxime feri inter eos habeantur, polliceri millia armata quinquaginta. B. Gall. 2, 4; und die Ambiani erzählten ihm vor seinem Zuge gegen sie: nullum aditum esse ad eos mercatoribus: nihil pati vini reliquarumque rerum, ad luxuriam pertinentium, inferri, quod his rebus relanguescere animos et remitti

virtutem existimarent: esse homines feros magnaeque virtutis: increpitare atque incusare reliquos Belgas, qui se populo Romano dedidissent patriamque virtutem projecissent. 2, 15. Anhänger der alten Sitte und Lebensweise, wie sie noch bei den Germanen herrschte, gaben sie selbst germanische Abstammung vor (Tac. Germ. 28). Es ist aber Irrthum, wenn sie Strabo wirklich für Germanen ausgibt; *Νερούϊοι, καὶ τοῦτο Γερμανικὸν ἔθνος*, 4, p. 194; wahrscheinlich durch Verwechslung mit den Aduatukern, wie Appianus (Schweigh. p. 76): *ἦσαν δὲ (Νέρβιοι) τῶν Κίμβρων καὶ Τευτόνων ἀπόγονοι.* Ihre Sitze verbreiteten sich von den Aduatuci westlich bis an das Gebiet der Ambiani (B. Gall. 2, 15); von diesen aus zog Caesar drei Tage lang durch ihr Land bis an die Sambre, auf deren gegenüberliegendem Ufer er sie aufgestellt fand. Strabo läſst sie nach dieser Richtung hin bis zu den Trevirern reichen: *Τρηούϊροις δὲ συνεχεῖς Νερούϊοι.* 4, p. 194; was nicht von unmittelbarer Zusammengrenzung genommen werden kann, da kleinere Waldvölker, Clienten der Trevirer, dazwischen lagen. Ueber ihre Verbreitung nach Norden sind keine Bestimmungen gegeben; auf dieser Seite, scheint es, saſsen die Völkchen, die unter ihrer Hoheit standen: dimissis nunciis ad Ceutrones, Grudios, Levacos, Pleumoxios, Geidunos, qui omnes *sub eorum imperio* sunt, quam maximas manus possunt, cogunt. B. G. 5, 39. Im Westen waren auſser den Ambiani noch die Atrebates und Veromandui benachbart, jene an der nördlichen, diese an der südlichen Seite; beide verbündeten sich mit den Nerviern im Kriege gegen Caesar: trans id flumen (Sabim) omnes *Nervios* consedisse . . una cum *Atrebatibus et Veromanduis, finitimis suis.* B. G. 2, 16. Der Name Atrebates ist in *Arras* übrig geblieben; die Lage der Veromandui bezeichnet noch der Landschaftsname *Vermandois.* Nach den Nerviern, Atrebaten und Veromanduern wohnten die jenseitigen Abhänge zur Marne und Seine hinab die mächtigen Völker, in welchen vor Caesar die Hauptstärke des Belgenzweiges vereinigt war. Bei Ptolemaeus stehen die aufgezählten Völker, in mehrmals verfehlter Stellung, in folgender Reihe (2, 9): *κατέχουσι δὲ τὴν παράλιον ἐπιλαμβάνοντες συχνὸν καὶ τῆς μεσογαίας παρὰ μὲν τὴν Σηκόαναν, Ἀτριβάτιοι. μετὰ δὲ τούτους ὡς πρὸς ἄρκτους, Βελλοΰακοι. μεθ' οὓς ὁμοίως, Ἀμβιανοί.*) μεθ' οὓς, Μορινοί.*

*) An die Stelle der *Ἀτριβάτιοι* waren die *Βελλοΰακοι* zu

εἶτα μετὰ τὸν Ταβούδαν ποταμὸν, Τούγγροι. εἶτα μετὰ τὸν Μώσαν ποταμὸν, Μενάπιοι. καὶ πόλις αὐτῶν, Κάστελλον. ὑπὸ δὲ τὰ εἰρημένα ἔθνη, παροικοῦσιν ἀρκτικώτεροι μὲν, Νερούϊοι. ὧν πόλεις, Βάγανον, Ῥατόμαγος. ὑφ᾽ οὓς, Οὐερομάνδυες.

Treviri,* im unteren Moselthale, ein mächtiges und tapferes Volk alter Lebensweise: Labienum cum duabus legionibus in Treviros mittit, quorum civitas, propter Germaniae vicinitatem quotidianis exercitata bellis, cultu et feritate non multum a Germanis differebat. B. Gall. 8, 25. Sie leiteten darum ihr Geschlecht von den Germanen ab (Tac. Germ. 28). Ihre Hauptstärke lag in ihrer Reiterei: *equites Treviri*, quorum inter Gallos virtutis opinio est singularis. B. Gall. 2, 24; haec civitas longe plurimum totius Galliae *equitatu valet*, magnasque habet copias peditum. 5, 3. Sie empörten sich mit den Eburonen gegen Caesar und nahmen in späterer Zeit an dem Aufstande des Civilis Theil. Treveri liberi antea, sind sie neben den Leuci liberi bei Plinius (4, 17) aufgeführt, zu seiner Zeit früherer Vorrechte beraubt. Die Trevirer nahmen einen ausgebreiteten Raum ein, wohnten östlich bis an den Rhein (B. Gall. 3, 11. 5, 3. Str. 4, p. 194), und reichten nordwärts über den Arduennawald; wenigstens standen die Eburones und Condrusi auf dem jenseitigen Abhange unter ihrem Schutze. Von den Trevirern aus setzte Caesar über den Rhein; es ist aber viel wahrscheinlicher, dafs er aufserhalb des Gebirges, als innerhalb desselben zu den kriegerischen Sigambern übersetzte. Bestätigung gibt noch Caesar selbst B. Gall. 5, 3: Arduenna, quae ingenti magnitudine *per medios fines Trevirorum* a flumine Rheno ad initium Remorum pertinet. Den Treviri westlich, am Ende der Arduenna, folgten die Remi, die jenseitigen Abhänge zur Seine hinab. Südlich über ihnen safsen an der Mosel die Mediomatrici. Nach Caesar findet sich von Trevirern im Norden der Arduenna keine Spur mehr; was sie dort, wie es scheint, am Rheinufer besessen hatten, wurde von den Römern den Ubiern zugetheilt. Dafs aber die Ubier noch innerhalb des Waldes, in dem bergigen

---

setzen, statt der *Βελλούακοι* die *Ἀμβιανοί*, statt der *Ἀμβιανοί* die *Ἀτρεβάτιοι*.

*) Compos., Tre-viri? aus tre, tri (in Triboci, Tricassi u. a.), gal. tre, kymr. drwy (per), und kymr. gwyr, das Grüne (aus wyr), etwa Thalbewohner?

Grenzstriche zwischen Germania superior und inferior, das Trevirische besetzten, läſst sich nicht nachweisen; aus Plin. 4, 17 folgt es nicht; er nennt hier nur die deutschen Bewohner des linken Rheinufers, und kann die schon aufgeführten Trevirer darunter nicht wieder stellen, wenn sie auch in einer kurzen Strecke den Rhein berührten. Der alte einheimische Name des Hauptortes der Treviri ist nicht erhalten worden; er trägt schon, wo er das erstemal genannt wird (Mela 3, 2) den römischen Namen Augusta Trevirorum (Trier, Trèves).

Mediomatrici, Leuci, Bewohner des oberen Mosellandes. Oestliche Grenze der Mediomatrici, wie der Leuci, war die vogesische Kette. Nur Caesar 4, 10 führt sie als dem Rhein benachbart auf, kaum jedoch als unmittelbare Anwohner desselben, sondern etwa als Schutzherrn der kleineren dort wohnenden Völker, wenn sie nicht in allgemeinem Ausdruck als ein Hauptvolk genannt sind in der Richtung, die der Rhein nimmt. Mit den nordwestlichen und nördlichen Nachbarn stellt sie Ptolemaeus in dieser Folge auf: *ἀνατολικώτεροι δὲ τῶν Ῥημῶν· ἀρκτικώτεροι μὲν, Τριβιροί· μεσημβρινώτεροι δὲ, Μεδιομάτρικες. ὑπὸ δὲ τούτους, καὶ τους Ῥημοὺς, Λευκοί.* Wahrscheinlich gehörte zum Gebiete der Mediomatrici oder ihrer Westnachbarn, der ausgebreiteten Remi, früher die Stadt *Virodunum*, deren Bewohner erst in der Notit. Gall. als Verodunenses besonders aufgeführt werden. Spur des Namens der Mediomatrici hat sich im neueren Namen ihres Hauptortes, *Mettis*, *Metz*, einst Divodurum Tac. Ptol., erhalten; aber Tullium Ptol. Itin. (Toul), der alte Name der Stadt der Leuci, hat seine Stelle behauptet.

Vangiones, Tribaci, Nemetes. Das Land innerhalb der Vogesen, das Westufer des Mittelrheins, hielten drei Völker besetzt, deren germanische Abstammung die Schriftsteller mit Zuversicht behaupten: Rhenum autem accolentes *Germaniae gentium . . Nemetes*, *Tribochi*, *Vangiones:* hinc Ubii, . . Guberni, Batavi. Plin. 4, 17; ipsam Rheni ripam *haud dubie Germanorum populi* colunt, *Vangiones*, *Triboci*, *Nemetes*. Tac. Germ. 28. Diese vom Stammlande getrennten Sitze können sie aber nicht seit uralter Zeit in Besitz gehabt, sondern erst genommen, und unter den Kelten, die früher dort wohnten, sich niedergelassen haben; denn alle Namen ihrer Städte sind keltisch. Aber sie müssen auch schon vor Caesar, vor Ariovist eingewandert sein. Caesar fand sie unter den Reihen der deutschen Kriegsvölker Ariovists

sich gegenüberstehend: Germani suas copias castris eduxerunt, generatimque constituerunt paribusque intervallis Harudes, Marcomannos, *Tribocces*, *Vangiones*, *Nemetes*, Sedusios, Suevos, B. Gall. 1, 51. Sämmtlich deutsche Namen, nur Tribocci und Nemetes nicht. Nachdem das Heer Ariovists geschlagen war, zogen sich seine Völker über den Rhein zurück; aber Triboci und Nemetes nennt Caesar noch an seinem Westufer ansäfsig (4, 10. 6, 25). Wie hätten sich diese weniger zahlreichen Völker allein gegen die ergrimmten Gallier nach Caesars Siege behaupten können, während die Hauptmacht der Germanen ins Vaterland heimzog, wenn sie nicht schon längere Zeit diese Sitze inne gehabt hätten? Dafs sie schon länger unter den Kelten einheimisch waren, beweisen ihre keltischen Namen. Auch die Vangiones, über deren Sitze, vielleicht wegen ihrer entfernteren Lage, Caesar nichts bestimmt, konnten nicht später eingewandert sein; von einer Uebersiedelung durch die Römer ist nirgends die Rede, und sie selbst durften es nicht wagen, nach dem Sturze Ariovists, bei der Ausbreitung der römischen Macht, sich in ihrer Nähe neue Sitze zu verschaffen. In die Zeit vor dem Eintritt der Germanen in die Geschichte fällt auch die Besetzung der Alpen um die Quellen des Rhodanus durch deutsche Völker, die Chabilci, Tylangii, von denen die letzteren (Tulingi) zu Caesars Zeit mit ihren Nachbarn, den Helvetiern, schon wieder auswanderten. Widersprechend erscheint die Angabe Caesars, dafs die Sequanen und Mediomatriker nach den Helvetiern, also in den Gegenden, wo die Triboken und Nemeten sitzen, bis an den Rhein gereicht hätten: pars, quam Gallos obtinere dictum est, .. *attingit* etiam *ab Sequanis et Helvetiis flumen Rhenum*. B. Gall. 1, 1; Rhenus .. per fines Nantuatium, Helvetiorum, *Sequanorum*, *Mediomatricorum*, Tribucorum, Trevirorum citatus fertur. 4, 10. Diesen Stellen läfst sich aber aus Caesar selbst eine andere entgegen setzen: oritur (Hercynia silva) ab Helvetiorum et *Nemetum* et *Rauracorum* finibus. 6, 25. Hier werden weder Mediomatrici noch Sequani genannt, sondern mit den Helvetiern Rauraci, die um die Beugung des Rheins wohnten und bei Caesar selbst (1, 5) Nachbarn der Helvetier, also Anwohner des linken Rheinufers, sind. Aus dieser Richtung zu weichen und Nemeten etwa auf das rechte Ufer zu stellen, ist um so weniger Grund vorhanden, da auch ihre Waffengefährten, die Triboci, bestimmt auf dem linken Ufer aufgeführt werden, und überhaupt in beiden Stellen nur Westanwohner

des Stroms genannt sind. Hieraus ergibt sich dieselbe Völkerreihe längs dem Rheine, wie sie sich auch später findet, Helvetier, dann Rauraker, dann Nemeten; Sequanen sind vom Rheine ausgeschlossen und scheinen, wie die Mediomatrici, von Caesar nur als mächtigeres Volk in der Nähe, das über die unmittelbaren Anwohner des Flusses etwa auch herrschen mochte, genannt zu sein.

Uebereinstimmend in der Folge dieser Völker nennen Plinius und Tacitus in den unteren Strichen des Mittelrheins die Vangiones, weiter aufwärts die Triboci und Nemetes. Die Stellung der Vangiones bestätigt ihr Hauptort Borbetomagus (Worms), welcher, wie die meisten Hauptplätze in Gallien, später mit dem Namen des Volkes benannt wurde, *Vangiones* bei Ammianus und in der Notit. Imp.; noch in den deutschen Kaiserurkunden und bei den Chronisten heifst Worms bald Wormatia, bald civitas *Wangionum, Wangionia.* Die Sitze der Vangiones scheinen demnach um die Gehänge des Donnersbergs nördlich und östlich bis an den Rhein, westlich bis an das Gebiet der Trevirer sich ausgebreitet zu haben. Ihr Name zeigt deutlich deutsche Abstammung.*) Ein solches Eintreffen findet beim ersten Anblick nicht Statt für die beiden andern Völker. Triboci sind nach den Vangiones genannt, dann Nemetes. Aber der nächste Hauptort über Worms, Noviomagus (erst später Spira) heifst bei Ammianus und in der Notitia Imp., wie Borbetomagus Vangiones, nach den Bewohnern *Nemetes*, *Nemetae*, und wird noch von Ptol. den Nemeten zugetheilt. Hier finden sich keine Triboci; diese stellt Ptol. zu den Orten Breucomagus (Brumt) und Elcebus (Helvetum Itin.). Und dennoch kann wieder die südliche Lage der Nemeten über den Triboken nicht bezweifelt werden, da Plinius und Tacitus darin zusammenstimmen, und dieselbe ihnen auch Caesar gibt, wenn er sie zu den Helvetiern und Raurakern stellt. Zur Hebung dieses Widerspruches bleibt nur übrig anzunehmen, dafs die Nemeten von Norden nach Süden in der Länge ausgedehnt von den Wangionen bis zu den Raurakern nur das schmale flache Uferland besafsen, ihnen westwärts aber zur Seite die Triboken die

---

*) Abgeleitet aus goth. vaggs (campus), ahd. wanc, häufig in zusammengesetzten Ortsnamen, wie Fuhtinwanc, Elewanc (Feuchtwang, Ellwangen, wahrscheinlich nach ihrer Lage an sanften Gehängen). *Vangio*, alter swebischer Mannsname bei Tac. Ann. 12, 29. 30.

höheren Striche und Hügel um das vogesische Gebirgsland inne hatten. Diese Annahme scheint selbst der Name Triboci zu verlangen, der zusammengesetzt aus dem Worte *boc*, welches in *Μηλί-βοκος*, ob mit dem deutschen bac (tergum, in Bacenis) verwandt oder nicht, eine Waldhöhe bezeichnet, kaum anderes als Waldanwohner bedeutet.*) Ungewisser ist die Bedeutung des zweiten Namens. Gegen diese Stellung der Triboken kann es nicht als gegründeter Einwurf gelten, daſs Caesar den Rhein nach den Helvetiern, Sequanen, Mediomatrikern die Triboken vorbeiführt; die zweite Stelle (B. Gall. 6, 25), welche nach den Helvetiern Rauraker und Nemeten zeigt, beweist hinlänglich, daſs es ihm nicht um vollständige und genaue Aufzählung der Rheinanwohner zu thun ist; Rauraker und Nemeten, gewiss die nächsten Anwohner nach den Helvetiern, hätten sonst nicht übergangen werden können.**) Strabo kann weder dafür noch dagegen zeugen; er gibt weiter nichts als eben jene Stelle, nur etwas commentiert: *μετὰ δὲ τοὺς Ἐλουηττίους Σηκουανοὶ καὶ Μεδιοματρικοὶ κατοικοῦσι τὸν Ῥῆνον· ἐν οἷς ἵδρυται Γερμανικὸν ἔθνος περαιωθὲν ἐκ τῆς οἰκείας, Τρίβοκχοι.* 4, p. 193. Es bleibt demnach immer noch stehen die gegebene Bezeichnung der Lage der drei Völker, in der im Norden die Vangiones Ufer- und Bergland bis in die Gegend der Neckarmündung gegenüber bewohnten, und über ihnen nebeneinander die Nemeten längs dem Strome, die Triboken längs dem Gebirge sich bis zu den Raurakern erstreckten, so wie die Annahme, daſs sie sich in derselben schon zu Anfang der historischen Nachrichten vom Rheine befunden haben. Daſs die südlichen Völker

---

*) Tri (kymr. drwy, gal. tre = goth. thairh, durch) als der erste Theil der Zusammensetzung wird bestätigt durch Vergleichung der Namen Tricassi mit Cassi, Cassivellaunus, Trinobantes mit Nobantes, Tricorii mit Curiosolites. Andere Beispiele keltischer Praepositionalcomposition: Aremorici, Arecomici, Ambidravi. Nemetes, zu vergleichen mit Nemetocenna, Nemavia, Vernemet (fanum ingens, Venant. Fortun. 1, 9), nimidas (sacra silvarum, im Indic. superst.), mit -et Ableitung, wie Helvetii verglichen zu Helvii, aus gal. neamh, kymr. nef (beide aus nem), coelum, etwa qui sub divo, die im Offenen wohnen, im Gegensatz zu den Waldbewohnern?

**) Das Flüchtige seiner Zusammenstellung zeigt am besten, daſs er auch Nantuates an den Rhein setzt, die, wie aus ihm selbst zu erweisen ist, an der oberen Rhone wohnten und den Rhein gar nicht berührten. (S. Alpengermanen.)

aufwärts nebeneinander wohnten, konnten die Schriftsteller, da sie nur nackt die Namen herzählten, freilich nicht bezeichnen; Tacitus nennt zuletzt (Plinius in seiner Richtung von Süden nach Norden zuerst) die Nemeten; es konnten aber eben so gut auch die Triboken zuletzt genannt werden, wie dies bei Ptol. geschieht. Ptolemaeus bestätigt die gegebene Stellung. Nur ist in seiner Darstellung, ob durch ihn selbst oder seine Abschreiber, gleichviel, eine Umsetzung vorgegangen, durch welche Völker und Städte aus ihrer Lage geschoben erscheinen. Der Text heifst (2, 9): *ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ Ὀβρίγγα ποταμοῦ πρὸς μεσημβρίαν καλεῖται Γερμανία ἡ ἄνω. ἐν ῃ πόλεις ἀρχομένων ἀπὸ τοῦ Ὀβρίγγα ποταμοῦ,*

Νεμητῶν μὲν, Νοιόμαγος,
Ῥουφιάνα.
Οὐαγγιόνων δὲ, Βορβητόμαγος,
Ἀργεντόρατον,
Λεγίων ἡ Σεβαστή.
Τριβόκκων δὲ, Βρευκόμαγος,
Ἔλκηβος.

Läfst man die Nemeten und Wangionen sammt dem Hauptorte ihre Stellen tauschen und liest: *ἀπὸ τοῦ Ὀβρίγγα ποταμοῦ, Οὐαγγιόνων μὲν, Βορβητόμαγος,*
Ῥουφιάνα.
Νεμητῶν δὲ, Νοιόμαγος,
Ἀργεντόρατον,

so ist alles in gehöriger Lage. Worms liegt so nicht mehr südlich von Speier und die Wangionen nicht gegen die übrigen Zeugnisse über den Nemeten und zerrissen um Worms und Strafsburg, sondern Stadt und Volk im Norden. Die Nemeten stehen im Süden längs dem Rheine, an dessen Ufer ihre Städte Speier und Strafsburg; die Triboken um Breucomagus (Brumt) und Elcebus (südwestlich von Strafsburg) den Nemeten westlich gegen das Gebirge. Nur ist Brumt irrig gegen Süden über Strafsburg hinauf verschoben, wohl aus keinem anderen Grunde, als weil sich Ptol. die Triboken, denen es gehörte, nicht neben, sondern nach den Nemeten vorstellte.

Im Empörungskriege der Trevirer gegen die Römer werden unter den Hülfsschaaren des Tutor von Tacitus neben Wangionen und Triboken Caeracates genannt: Tutor Treverorum copias, recenti Vangionum, *Caeracatium*, Tribocorum delectu auctas, veterano pedite atque equite firmavit . .; mox ubi duces exercitusque Romani propinquabant, honesto transfugio rediere, secutis Tri-

bocis Vangionibusque et *Caeracatibus*. Hist. 4, 70; ein sonst nirgends genannter Name. Seine Form scheint keltisch. *) Ob sie Germanen oder Kelten waren, wo ihre Sitze, ob nicht vielleicht Caeracates ein anderer Name für Nemetes, läſst sich aus Mangel weiterer Angaben nicht bestimmen. Südlich folgten über den Nemeten und Triboken um die Beugung des Rheins bis zu den Helvetiern die Rauraci, Rauriei Plin., *Ῥαυρικοί* Ptol. Schon Caesar (B. Gall. 1, 5) kennt sie als Nachbarn der Helvetier. Ihr Hauptort wurde römische Colonie, Augusta *Rauracorum* (Augst bei Basel). Ptolemaeus stellt noch Argentovaria zu ihnen, woraus folgt, daſs sie sich nördlich gegen die Triboken und Nemeten bis in die Gegend von Colmar erstreckten.

C. Alpenvölker.

Nicht nur in den Umgebungen rings um den Felsenrücken der Alpen, der vom See Lemannus ostwärts bis zum Ister zieht, sondern selbst auf seinen Schneegipfeln hat der weitverbreitete Keltenzweig seine Wohnsitze aufgeschlagen. Nur von geringen Trümmern fremder Völker aus früherer Zeit zeigen sich noch sichere Spuren mitten unter diesen Gebirgsvölkern. Die Hauptvölker der Kelten von der Donau und dem Rheine über die Alpenhöhen bis an die südlichen Abhänge faſst Strabo in folgenden Ueberblick (7, p. 292): *Ἑλουήττιοι καὶ Οὐϊνδελικοὶ οἰκοῦσιν ὀροπέδια. Ῥαιτοὶ δὲ καὶ Νωρικοὶ μέχρι τῶν Ἀλπείων ὑπερβολῶν ἀνίσχουσι, καὶ πρὸς τὴν Ἰταλίαν περινεύουσιν, οἱ μὲν Ἰνσούβροις συνάπτοντες, οἱ δὲ Κάρνοις καὶ τοῖς περὶ τὴν Ἀκυλήϊαν χωρίοις.*

Helvetii, ** Bewohner der Hochebene zwischen dem Jura und den Alpen, von Caesar (B. Gall. 1, 1) ausdrücklich zum Keltenzweige gezählt. Nord-, West- und Südgrenze ist von Caesar bestimmt: undique loci natura Helvetii continentur: una ex parte *flumine Rheno* latissimo atque altissimo, qui agrum Helvetium a Germanis

---

*) Zu vergleichen ist der Brittenname *Caractacus* bei Tacitus (Ann. 12, 33. 36. 37. Hist. 3, 45). Andere Lesarten *Ceracates*, versetzt *Cerataces*, das Richtige vielleicht *Caracates*?

**) Zum Namen Helvii gehalten, mit -et Ableitung, wie Nemetes, welche von den Griechen durchgängig -ήτιοι geschrieben ist, Ἐλουήτιοι Ptol. Plut. Dio Cass., fehlerhaft -ήττιοι abgekürzt Str.

dividit; altera ex parte *monte Jura* altissimo, qui est inter Sequanos et Helvetios; tertia *lacu Lemanno* et *flumine Rhodano*, qui Provinciam nostram ab Helvetiis dividit. 1, 2. In Nordost weifs sie Strabo verbreitet bis zum Bodensee (7, p. 292): προςάπτονται δὲ τῆς λίμνης ἐπ' ὀλίγον μὲν οἱ Ῥαιτοὶ, τὸ δὲ πλέον Ἐλουήττιοι. In Südost bis an den Gotthard hinauf (4, p. 192): τὴν δ' ἐπὶ τῷ Ῥήνῳ πρῶτοι μὲν ἁπάντων οἰκοῦσιν Αἰτουάτιοι [Ἐλουήττιοι], *) παρ' οἷς εἰσὶν αἱ πηγαὶ τοῦ ποταμοῦ ἐν τῷ Ἀδούλᾳ ὄρει. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die Helvetier, über das ganze Aargebiet ausgebreitet, den Adulas an seiner Nordseite berührten, aber aus anderweitigen Nachrichten gewiss, dafs die Thäler des Rhodanus und des Rheins bis zu ihren Quellen hinauf kleinere nicht helvetische Völker bewohnten. In Südwest begrenzte sie der Genfersee; die aus ihm tretende Rhone war Grenze gegen die Allobroger (B. Gall. 1, 6). Auf dem rechten Ufer führte von den Helvetiern in das Gebiet der Sequanen der Weg durch den Engpass, den der Jura mit dem Flusse bildet; durch diesen zogen sie mit Bewilligung der Sequanen aus ihrem Lande (B. Gall. 1, 6). Doch hatten auf dieser Seite die Allobroger noch einige Besitzungen (ebendas.). Der Jura, Scheidewand zwischen den Sequanen und Helvetiern, scheint auch weiter in Nordwest diese von den Raurakern getrennt zu haben. Die Ausdehnung des helvetischen Gebiets wird von Caesar in der Länge auf 48, in der Breite auf 36 geogr. Meilen angegeben: angustos se fines habere arbitrabantur, qui in longitudinem millia passuum CCXL, in latitudinem CLXXX patebant. B. Gall. 1, 2. Es ist deutlich, dafs hier nicht Resultate von Messungen, sondern nur Schätzungen vorliegen. Die Helvetier waren ein zahlreiches und tapferes Volk, welches in kriegerischem Muthe sich entschlossen hatte, seine Sitze zu verlassen. Sie wurden von Caesar

*) Xyland. und Casaub. verbesserten den verderbten Namen aus Caes. 4, 10 in Ναντουᾶται; Koray in Ἐλουήττιοι; man könnte aus derselben Stelle, welche die Lepontii an die Rheinquelle stellt, noch Λεπόντιοι vermuthen. Allein, wie Groskurd richtig bemerkt, Korays Verbesserung verlangt Strabos Darstellung selbst, der gleich im Folgenden fortfährt: φασὶ δὲ καὶ πολυχρύσους τοὺς Ἐλουηττίους εἶναι.., was offenbar voraussetzt, dafs im Vorhergehenden von den Helvetiern schon die Rede sei, welches nur der Fall ist, wenn man den Namen im entstellten Αἰτουάτιοι sucht.

gedemüthigt und gezwungen, ihre alten Plätze wieder einzunehmen. Sie sind die letzten keltischen Wanderer In der Folge zeigen sie sich selten in der Geschichte. Als Gegner des Vitellius erlitten sie von Caecina eine blutige Niederlage. Aventicum (Avänche) wird um diese Zeit ihr Hauptort genannt (Tac. Hist. 1, 67 sqq.). Vor ihrem Auszuge hatten sie, berichtet Caesar 1, 5, gegen 12 Städte und 400 Dörfer bewohnt; er findet das Volk in mehrere Abtheilungen getheilt: civitas Helvetia in *quatuor pagos* divisa est. 1, 12. *) Unter diesen hat einen berühmten Namen der *pagus Tigurinus*, die Tigurini, welche, gleichzeitig mit dem Aufenthalte der Kimbern und Teutonen an der Rhone, den Consul L. Cassius tödteten und sein Heer beschimpften (B. Gall. 1, 12. Liv. epit. 65) und sich dann den Kimbern zum Zuge gegen Italien anschlofsen. Welchen Theil des Landes sie inne hatten, bestimmen keine Angaben; mit Turicum, castrum Turecum in den Urkunden (Zürich), hat ihr Name nichts gemein. **) Aufser dem pagus Tigurinus nennt Caesar nur noch den *pagus Verbigenus* (1, 27). Die Namen der beiden übrigen sind nicht auf-

---

*) Gleiche Verhältnisse wie bei den Germanen; die Alten unterscheiden deutlich unter den Gliederungen. Das Volk selbst heifst *civitas*, die Unterabtheilung *pagus*. Gaunamen keltischer Völker sind seltener genannt: *Vertacomacori*, Vocontiorum hodieque *pagus*. Plin. 3, 17; *Insubres pagus* Aeduorum. Liv. 5, 34. Die Namen, welche Caesar neben den Trinobantes in Britannien nennt, und später nicht wieder erwähnt werden, sind wohl nur Gaue eines Volkes, wahrscheinlich der Catuvellauni. Eben so liefsen sich die Namen der kleineren Völker im ganzen Alpenlande in Beziehung auf die gröfseren Namen Raeti, Vindelici, Norici nur als Gaunamen betrachten. Ausgedehnte Gaue scheinen sich zuweilen von der Hauptmasse getrennt und abgesonderte civitates gebildet zu haben, wie wahrscheinlich die Segusiani bei den Arvernen, die Ambarri bei den Aeduern; bei den Helvetiern treten die Tigurini öfter selbstständig auf.

**) Ist das gal. tighearna, kymr. teyrn (dominus), darum der herrschende Gau? als der wichtigste erscheint er wenigstens in der Geschichte. Dagegen Verbigenus, minimus? Verbigenus, wie Ver-nemet, Ver-gobretus, Ver-cingetorix, aus kymr. gwer (verstärkend) und gal. beag, bret. bihan (parvus)? Das keltische Wort tigerin, tigern findet sich auch in den Eigennamen Ver-*tigernus*, Gur*tigernus* (= Gwert.), des brittischen Königs zur Zeit des Sachseneinfalls, *Tigerino*malus Boll. Jul. 6, 573, und lebt noch im südlichen Deutschland, dem früheren Keltenlande, im Namen Tegernsee, *Tegarin*seo M. B. 6, 152. 154.

bewahrt worden. Fälschlich hat man Ambrones und *Τωυγενοί* an diese Stelle gesetzt; jene, die Begleiter der Teutonen, sind für Deutsche zu halten; *Τώυγενοί* aber ist eine wahrscheinlich schon von Strabo vorgefundene Entstellung des Namens *Τευτονοί*, den Posidonius irrig unter die Helvetier gestellt hat. (S. Teutones.) Die *Τιγυρηνοί* und *Τωυγενοί* des Posidonius sind auch bei Strabo 4, p. 193 gemeint, wo von drei Abtheilungen der Helvetier (die dritte wären die von dem Zuge zurückgebliebenen, die Helvetier selbst) gesagt wird: *φασὶ δὲ καὶ πολυχρύσους τοὺς Ἑλουηττίους εἶναι· μηδὲν μέντοι ἧττον ἐπὶ λῃστείαν τραπέσθαι, τὰς τῶν Κίμβρων εὐπορίας ἰδόντας· ἀφανισθῆναι δ' αὐτῶν τὰ δύο φῦλα, τριῶν ὄντων, κατὰ στρατείας.*

Die Römer haben erfahren, daſs die älteren Sitze der Helvetier jenseits des Oberrheins und der Donau waren, zwischen diesen Flüssen, dem Maine und dem herkynischen Wald sich ausbreiteten. Dies berichtet Tacitus (Germ. 28), dessen Angabe, diese ältere Heimath der Helvetier so genau umschreibend, und in Verbindung mit der Nachricht über die älteren Sitze der Bojen, deren Sicherheit keinem Zweifel unterliegt, vorgetragen, aus reiner und zuverlässiger Quelle geflossen sein muſs. Bestätigung bringt noch Ptolemaeus, der zwar nicht in derselben Ausdehnung als Tacitus, aber doch innerhalb des Rheins und der Donau, über der Alb das verlassene Land der Helvetier kennt (2, 11): *τὰ μὲν παρὰ τὸν Ῥῆνον ποταμὸν . . Οὐίσποι, καὶ ἡ τῶν Ἐλουητίων ἔρημος, μέχρι τῶν εἰρημένων Ἀλπίων ὀρέων.* Noch könnte man Kenntniss davon bei Dio Cassius vermuthen. Was Caesar von einem Theile der besiegten Helvetier meldet: ad Rhenum finesque Germanorum contenderunt. 1, 27, gibt er wieder: *οἱ δὲ, οὐκ ἐθελήσαντες τὰ ὅπλα παραδοῦναι, πρὸς τὸν Ῥῆνον, ὡς καὶ ἐς τὴν ἀρχαίαν σφῶν γῆν ἐπανελθεῖν δυνάμενοι, ὥρμησαν.* 38, p. 176 Reim. Aber man hat nicht aus dem Auge zu lassen, daſs Dio Cassius die Kelten und Germanen vermengt. Näheres weiſs die Geschichte nicht über die älteren Helvetier und ihre Rückwanderung über den Rhein, nur vermuthen läſst es sich, daſs sie gleiches Schicksal mit ihren östlichen Nachbarn theilend, wie mit denselben gekommen, auch zu nicht viel verschiedener Zeit wieder verdrängt worden seien.

Alpengermanen. In der groſsen Thalschlucht der westlich absinkenden Alpen, am ersten Laufe des Rhodanus, nennt eine sehr alte Nachricht, vielleicht

selbst aus der Zeit vor der grofsen keltischen Wanderung gegen Italien, deutsche Völker, wenn die Annahme über ihr Alter richtig ist, die ältesten deutschen Namen. Diese Nachricht hat Avienus, wie es scheint, aus dem alten Phileas, den er in seiner Schilderung des Rhodanus anführt, aufbewahrt (Ora marit. 666 sqq.):

Meat amnis autem fonte per Tylangios,
Per Daliternos, per Chabilcorum sata,
Temenicum et agrum (dura sat vocabula
Auremque primam cuncta vulnerantia:
Sed non silenda tibimet ob studium tuum
Nostramque curam)*), panditur porro in decem
Passus recursu gurgitum stagnum grave,
Plerique tradunt: inserit semet dehinc
Vastam in paludem, quam vetus mos Graeciae
Vocitavit Accion. **)

Darunter steht noch keiner von den Namen, welche in späterer Zeit, zuerst von Caesar, aus demselben Thale genannt werden; die keltischen Veragri, Seduni, Nantuates erscheinen demnach als Einwanderer, welche die früheren Bewohner, vielleicht gleichzeitig mit der Eroberung Italiens, unterworfen oder aus ihren Sitzen verdrängt haben. Der Bericht hat nur deutsche Namen, die ihre Abkunft deutlich zu erkennen geben. *Chabilci* ist ein Name mit dem der *Καοῦλκοι* Str., die in Ptolemaeus germanischer Völkertafel, die nach allen Anzeigen nach dem Berichte eines Galliers abgefafst ist, *Καλούκωνες* heifsen und an der Elbe stehen. In dieselbe keltische Form wurde der Name der Chabilci auf den Alpen von den umwohnenden Kelten umgestaltet. Sie finden sich in der Folge als *Calucones* Plin. (3, 20), *Καλούκωνες* Ptol. (2, 12) unter den raetischen Völkern am Oberrhein wieder. Die Tylangii sind kein anderes Volk, als die *Tulingi* Caesars (1, 5. 25. 28. 29); der Grieche, nach welchem Avienus darstellt, hatte mit geringer Abweichung *Τυλάγγιοι* für *Τυλίγγιοι* geschrieben.***) Nachbarn der

*) Vielen Dank für die barbarischen Namen!

**) Der Name Accion ist vielleicht aus griechischen Sagen, bezeichnet aber hier ohne Zweifel den Leman. Vgl. darüber Voss in der Jen. Literaturz. 1804, Intelligenzbl. N. 139.

***) Mit -ing Ableitung aus tul, das noch im deutschen Ortsnamen *Τουλιφουρδον* bei Ptol., Tulum, verschrieben für Tuluin = Tulwin, goth. Mannsn. bei Cassiod. (Var. 8, 9. 10), wie Osuin bei demselben, und später noch in pagus Tullifeld erscheint, und nach dem in alten Namen nicht seltenen Wechsel

Helvetier, wurden sie von ihnen veranlafst, ihre Dörfer zu verbrennen und sich ihrem Zuge anzuschliefsen, aber auch mit ihnen von Caesar wieder in ihre Sitze zurückgetrieben; sie waren demnach um diese Zeit nicht mehr Bewohner des Rhonethals, wo Caesar andere Namen nennt. Auf 36,000 Köpfe ist ihre Zahl bei Caesar 1, 29 angegeben; sie verschwinden für die Folge aus der Geschichte. Schon in seiner Endung kündigt sich *Daliterni*, *) verglichen mit Basternae, Guberni, als deutschen Namen an; er war vielleicht Bezeichnung der Bewohner des tieferen Thalstriches. Obschon weniger deutlich, wird neben den andern auch für deutsch zu nehmen sein der vierte Name in *Temenicus* ager. Von diesen beiden Völkern wird in der Folge keines anderswo wieder genannt. Sie haben wahrscheinlich ihre alten Sitze nicht aufgegeben, und sich mit den einwandernden Kelten vermischt. Darum heifsen auch die Veragri und die Völker um den Peninus Halbgermanen: nec verisimile est, ea tum ad Galliam patuisse itinera (per Salassos montanos); utique, quae ad Peninum ferunt, obsepta gentibus *semigermanis* fuissent . . Veragri incolae jugi ejus. Liv. 21, 38.

Um die Strafse über den Peninus zu sichern, schickte Caesar, als er vom belgischen Kriege nach Italien zurückkehrte, den Galba gegen die räuberischen Völker über dem Lemannussee. Veragri, Seduni, Nantuates heifsen nun die Bewohner des Thales und der umliegenden Höhen: Servium Galbam cum legione duodecima et parte equitatus in *Nantuates*, *Veragros Sedunos*que misit, qui ab finibus Allobrogum et lacu Lemanno et flumine Rhodano ad summas Alpes pertinent. B. Gall. 3, 1. Caesar nennt sie Galli, aber der Charakter der früheren deutschen Bewohner hat sich auch in der Mischung mit den Einwanderern nach Livius Zeugniss noch hervorstechend erhalten. Zuerst über dem See wohnten die Veragri; schon Caesar nennt ihren Hauptort Octodurus (das jetzige Martinach). Centrones, Anwohner der grajischen Alpen, sind auf der einen Seite genannt von Plin. 3, 20: *Octodurenses* et finitimi *Centrones*. Ueber ihnen folgten die Seduni, deren Name in *Sion*, *Sitten* sich erhalten hat. Zu oberst sind erst die Nantuates zu suchen, nicht etwa nach der Ordnung, in der sie Caesar

---

zwischen u und i, in welchem z. B. Luppia später Lippia, wohl eins ist mit til (bonus, utilis, opportunus).

*) Doppelt abgeleitet, Dal-it-erni aus dal (vallis)?

nennt, unter den Veragri. Dafs er sie in höheren Strichen weifs, zeigt er, dafs er durch ihr Gebiet den Rhein laufen läfst (4, 10). Aber so weit reichten sie wieder nicht. Sie wohnten noch an der Rhone; denn zu ihnen wird nach demselben Zuge Galbas römische Besatzung gelegt, und die Quelle des Rheins setzt Caesar selbst zu den Lepontiern, von welchen eine Abtheilung, die Lepontii Viberi nach Plinius, noch an den Rhonequellen safs, und sie vom Rheine trennte, der in seinem entgegengesetzten Laufe unmöglich ihr Gebiet berühren konnte. Auch wurden in den späteren römischen Eroberungszügen keine Nantuates am Oberrhein gefunden, wohl aber zwischen den Lepontii und Seduni. Die Inschrift des Trophäums bei Plinius (3, 20), die in der Aufzählung der Völker Ordnung hält, führt die Bewohner dieser Alpenstriche in folgender Reihe auf: Lepontii, Viberi, Nantuates, Seduni, Veragri, Salassi. Richtig bezeichnet ihre Lage auch Strabo 4, p. 204: *καὶ Οὐαράγροι, καὶ Ναντουάται καὶ ἡ Πελαμένα [Λέμανος] λίμνη, δι' ἧς ὁ Ῥοδανὸς φέρεται, καὶ ἡ πηγὴ τοῦ ποταμοῦ. Οὐκ ἄπωθεν δὲ τούτων οὐδὲ τοῦ Ῥήνου αἱ πηγαί, οὐδ' ὁ Ἀδούλας τὸ ὄρος, ἐξ οὗ ῥεῖ καὶ ὁ Ῥῆνος ἐπὶ τὰς ἄρκτους.*

Raeti, Vindelici. *) Das alpische Mittelland, im Osten der Helvetier und der Völker des oberen Rhonethals, bewohnten die Raeti und Vindelici, jene den Rücken des Gebirges, diese das nördlich vorliegende Flachland. Beide Völker sind keltischer Abstammung. Wenn auch der Name Raeti sich sonst nirgends unter Kelten zeigt, so kann er doch, da in den meisten raetischen Namen sich keltische Abstammung erkennen läfst, nicht anderer als keltischer Abkunft sein. Die raetischen Ortsnamen Tarvesede, verglichen mit Tarv-enna und Metio-sedum Caes., Curia mit Tricorii, Curiosolites, Magia mit dem häufigen magus, Magontiacum, Matreja mit Medio-matricum, in der Ableitung mit Noreja, Celeja, die Namen bei Ptol. *Βραγόδουρον, Ἐκτόδουρον, Ἐβό-*

---

*) *Raeti* zeigen gute Hss. und alte Denkmäler, bei Grut. 373, 4; 482, 4 (eine ansehnliche, gut erhaltene Steinschrift, jetzt am Eingange zur Hofbibliothek in Wien); 482, 5. 7. 8; 969, 15; *Raiti*, 376, 6; 524, 3. Nicht selten ist jedoch *Rhaeti*, spätere Schreibung *Rheti*, *Reti*. *Ῥαιτοί*, *Ῥαιτοι* durchgängig die Griechen. *Vindelici* ist nur bei Strabo an einigen Stellen und in einigen Hss. in *Οὐϊνδουλικοί*, *Οὐϊνδολόγοι* entstellt.

δουρον, *Δρουσόμαγος*, *Ταξγαίτιον* (verglichen mit dem Mannsnamen Taxgetius bei Caes.), dann Cambodunum, Brigantium, Brixentes, *Οὐένωνες*, *Οὐέννιοι* Dio Cass. (mit Ableitungen kommen vor Veneti, Venelli, Venicnii, Venicontes) können nur dem Keltischen angehören. Der Volksname Vindelici ist aus dem Stamme vind, der noch weiter in Vindobona, Vindomagus, Vindonissa erscheint, und wohl eins mit Gaoidhal, Gaoidhleag der jetzigen Hibernier. *) Die vindelikischen Namen Artobriga, Bojodurum, Parrodunum, Consuanetes (verglichen mit Suanetes und Condrusi, Convictolitanes), Licus, Licates (verglichen mit *Ἀμβί-λικοι*) lassen keinen Zweifel übrig über ihre Abstammung. Hiezu kommt noch ein gültiges altes Zeugniss. Zosimus heifst, wie Carnuntum nach seiner Bevölkerung richtig eine keltische Stadt (2, 10: *ἐν Καρνούντῳ πόλει Κελτικῇ*), die Schaaren aus Noricum und Raetia, welches damals Vindelicia mit umfaſste, keltische Legionen (1, 52): *ἔτι γε Νωρικοῖς καὶ Ῥαίτοις, ἅπερ ἐστὶ Κελτικὰ τάγματα.* Daſs diese weit verbreiteten Völker von den benachbarten Kelten erst keltisirt worden seien, ist durchaus nicht glaublich, um so weniger, da sie als freie und räuberische Völker ihren Nachbarn feindselig gegenüber standen, und die Römer, als sie sie wegen ihrer Räubereien unterjochten, schon ihre keltischen Namen vorfanden.

Nur bei den Raeten ist eine Einschränkung zu machen; keineswegs sind alle Völker, welche unter der Gesammtbezeichnung Raeten vorkommen, vom Stamme der Kelten. An den Südabhängen der Alpen haben einzelne Völker fremder Abkunft sich aus früherer Zeit erhalten. Um den Gardasee wohnten die *Euganei*, ein weitverbreitetes Volk, nicht von keltischer Art. Zu ihnen sind die Triumpilini, Trumpli Tab. Peut., von welchen das Thal der oberen Mella über Brescia noch Val Trompia, und westlicher, im Thal Camunica, die Camuni gezählt bei Plin. 3, 20: verso deinde Italiam pectore Al-

*) Also abgeleitet Vind-el-icus, nicht etwa zusammengesetzt Vinde-licus. Mehrfache Ableitung ist in den nordischen Sprachen nicht selten, und am deutlichsten in den alten, ursprünglichen Formen der Wörter erkennbar. Der Stamm div = lat. divus, deus, zeigt Div-ona (fons divinus, fons additus Divis, Auson. ord. nob. urb. 14), Div-ico, aber auch Div-it-i-acus, das häufige magus Mag-ont-i-acum. Im Deutschen denke man nur an drah-is-al-ar-i, Drechsler, aus drahan, drehen, im Slawischen an jed-ow at-in-a (Giftiges) aus jed, Gift.

pium, Latini juris *Euganeae* gentes, quarum oppida XXXIV enumerat Cato. Ex iis *Triumpilini*, venalis cum agris suis populus: dein *Camuni*, compluresque similes finitimis attributi municipiis. Auch kennt Plinius Euganei um Verona (3, 19), und noch andere, deren Hauptort Stonos, safsen wahrscheinlich im Thal der Chiese (3, 20): praestantesque genere *Euganeos*, *) inde tracto nomine. Caput eorum Stonos. Ihres Geschlechtes nennt Strabo noch die Lepontier. Diese Völkchen wurden nun mit den Gebirgsbewohnern, den darüber wohnenden Kelten, den eigentlichen Raeten unter derselben Benennung zusammengenommen: *οἱ μὲν οὖν Ῥαῖτοι μέχρι τῆς Ἰταλίας καθήκουσι τῆς ὑπὲρ Οὐήρωνος καὶ Κώμου· καὶ ὅγε Ῥαιτικὸς οἶνος τῶν ἐν τοῖς Ἰταλικοῖς ἐπαινουμένων οὐκ ἀπολείπεσθαι δοκῶν, ἐν ταῖς τούτων ὑπωρείαις γίνεται· διατείνουσι δὲ καὶ μέχρι τῶν χωρίων, δι᾽ ὧν ὁ Ῥῆνος φέρεται· τούτου δ᾽ εἰσὶ τοῦ φύλου καὶ Λεπόντιοι καὶ Καμοῦνοι.* Str. 4, p. 206. Aber man wufste auch, dafs sie, von den Kelten verschieden, einst Italien inne hatten: *Ληπόντιοι καὶ Τριδεντῖνοι, καὶ Στόνοι, καὶ ἄλλα πλείω μικρὰ ἔθνη, κατέχοντα τὴν Ἰταλίαν ἐν τοῖς πρόσθεν χρόνοις, ληστρικά.* Str. 4, p. 204. Man wufste, dafs diese Völkchen Reste der alten Tusken im Polunde waren, liefs sich aber dadurch verleiten, alle Raeten von den Tusken abzuleiten: Tusci .. trans Padum omnia loca, excepto Venetorum angulo, qui sinum circumcolunt maris, usque ad Alpes tenuere. *Alpinis quoque ea gentibus haud dubie origo est, maxime Raetis:* quos loca ipsa efferarunt, ne quid ex anti-

*) Eine Ableitung, die kein Vertrauen fassen läfst auf die Gründlichkeit des Alten, aus dem sie entlehnt ist. Der Art ist auch (ebendas.): ceteri fere Lepontios relictos ex comitatu Herculis interpretatione Graeci nominis credunt. Auch was Plinius aus Cato über die Abkunft einiger Gebirgsvölker angibt, steht nicht auf festem Boden. Er hält die Salassen und Lepontier für Taurisken (bei den Aelteren die Taurinen), also für Ligurer (ebendas.): Lepontios et Salassos Tauriscae gentis idem Cato arbitratur. Er kennt das Geschlecht der Orobier nicht; erbaulich hilft ein Anderer (3, 17): Orobiorum stirpis esse Comum atque Bergomum et Liciniforum et aliquot circa populos, auctor est Cato, sed originem gentis se ignorare fatetur, quam docet Cornelius Alexander ortam a Graecia, interpretatione etiam nominis, vitam in montibus degentibus. Sichere Berichte sagen, dafs die Salassen Kelten sind; Comum und Bergomum sind keltische Namen, sind von Kelten gebaute Städte (Justin. 20, 5). Nur die Lepontier dürften auf Strabos Zeugniss von den Kelten zu trennen sein.

quo, praeter sonum linguae, nec eum incorruptum, retinerent. Liv. 5, 33. Und zur Ableitung des Namens wird den flüchtigen Haufen der Führer Raetus an die Spitze gestellt: *Rhaetos Tuscorum prolem* arbitrantur, a Gallis pulsos duce *Rhaeto*. Plin. 3, 20; Tusci quoque, duce *Rhaeto*, avitis sedibus amissis, Alpes occupavere et ex nomine ducis *gentes Rhaetorum* condiderunt. Justin. 20, 5. Auf welche Grenzen die nicht keltische Bevölkerung der Südalpen einzuschränken sei, ist bei so unsicheren Angaben nicht festzusetzen, wahrscheinlich auf das Gebiet der euganeischen Völker, die somit tuskischen Geschlechts sind, wozu nach Strabo noch die Lepontier gehören, die man jedoch auch, etwa noch auf Cato (bei Plin. 3, 20) gestützt, zu den näheren Ligurern stellen könnte. Kaum Erwähnens werth ist, was Scholiasten von der Abstammung der Vindelici träumen, Servius, der im Commentar zu Virgil (Aen. 1, 244) aus seinem Dichter findet, sie seien Liburnen, und in ihnen wegen des Horaz (4, 4) Abkömmlinge der Amazonen sieht, und Porphyrio zum Horaz, in anderer der vorigen gleichwerthen Ansicht, sie seien von den Amazonen vertriebene Thraker gewesen.

Zuerst zeigt Polybius (bei Strabo 4, p. 209) den Namen der Raeten und Kenntniss von dem Gebirgspasse durch ihr Land. Geöffnet wurde dieser Weg vom römischen Heere erst unter Augustus. Die Räubereien der Gebirgsvölker gaben die Veranlassung zum Zuge. Auf zwei Wegen drangen die beiden Brüder Tiberius und Drusus, jener durch das Thal des Rheins, dieser durch das Etsch- und Innthal durch die Völker des Gebirgs in die unbekannten Striche an der Aufsenseite und fanden dort das neue Volk der Vindeliker. Tiberius beschiffte den Bodensee, entdeckte die Quellen des Isters; die aufgefundenen Völker wurden unterjocht und dem römischen Reiche einverleibt (15 vor Chr.). Die Schilderung des neu entdeckten Landes von denjenigen, die es das erstemal sahen, konnte nicht sogleich ein treues Bild von demselben wiedergeben. Dies sieht man noch in dem Reiseberichte, nach welchem Strabo, 33 Jahre nach dem Zuge, das Land beschreibt. Alles erscheint hier ins Enge zusammengezogen. Die Berge an den Quellen der Donau (die Alb) und die Alpen sind als zusammenhängendes, nur vielgespaltenes Ganzes betrachtet; die Donau entspringt darum innerhalb der Alpen (p. 207): *καὶ γὰρ ὁ Ἴστρος τὰς ἀρχὰς ἀπὸ τούτων λαμβάνει τῶν ὀρῶν, πολυσχιδῶν ὄντων, καὶ πολυκε-*

φάλων·*) μέχρι μὲν γὰρ δεῦρο (bis an den Ἀπέννινος, den grofsen Ferner) ἀπὸ τῆς Λιγυστικῆς συνεχῆ τὰ ὑψηλὰ τῶν Ἄλπεων διέτεινε, καὶ ἑνὸς ὄρους φαντασίαν παρεῖχεν· εἶτ' ἀνεθέντα καὶ ταπεινωθέντα ἐξαίρεται πάλιν εἰς πλείω μέρη καὶ πλείω κορυφάς· πρώτη δ' ἐστὶ τούτων ἡ τοῦ Ῥήνου πέραν καὶ τῆς λίμνης κεκλιμένη πρὸς ἕω ῥάχις μετρίως ὑψηλή,**) ὅπου αἱ τοῦ Ἴστρου πηγαί. Die Alpen haben in jener ersten Auffassung nicht östliche Richtung, sondern südöstliche; die östlichen norischen Alpen sind in der Vorstellung weggeblieben, und was das Auffallendste ist, durch das Zusammenziehen ins Enge ist der See bei den Bojen (der lacus Pelso, Plattensee) für einen gehalten mit dem See bei den Helvetiern (dem Bodensee), und Bojen,***) Anwohner des Pelsosees, sind zusammengestellt mit Vindelikern um den Bregenzersee: ἑξῆς δὲ τὰ πρὸς ἕω μέρη τῶν ὀρῶν, καὶ τὰ ἐπιστρέφοντα πρὸς νότον Ῥαῖτοι καὶ Οὐϊνδελικοὶ κατέχουσι, συνάπτοντες Ἐλουηττίοις καὶ Βοΐοις· ἐπίκεινται γὰρ τοῖς ἐκείνων πεδίοις.

---

*) Man darf nicht etwa glauben, Strabo habe den Inn für den Quellfluſs des Isters gehalten. Er kennt die Quelle der Donau in den Umgebungen des Bodensees gut, kennt auch den Inn, nennt zuerst, nur verdorben, seinen Namen. Vom groſsen Ferner, den er Ἀπέννινον ὄρος (verschrieben für Πέννινον, vom kelt. penn, Haupt, Bergspitze) nennt, hat er die Nachricht (p. 207): ὑπέρκειται δὲ τῶν Καρνῶν τὸ Ἀπέννινον ὄρος, λίμνην ἔχον ἐξιεῖσαν εἰς τὸν Ἴσαρον ποταμόν· ὃς παραλαβὼν Ἄταγιν ἄλλον ποταμὸν, εἰς τὸν Ἀδρίαν ἐκβάλλει. Ἐκ δὲ τῆς αὐτῆς λίμνης καὶ ἄλλος ποταμὸς εἰς τὸν Ἴστρον ῥεῖ, καλούμενος Ἀτησινός. Die λίμνη ist der Eissee, der Gletschersee auf dem Ferner; der Ἴσαρος die Eisach, deren Name urkundlich Isargus; der Ἄταγις, der in den Ἴσαρος mündet, offenbar die Etsch, und für Ἄτασις verschrieben. Aus diesem Namen ist das Verderbniss auf den folgenden übergegangen, der Ἀ[τησ]ινός geschrieben ist für Αἰνός, Inn.

**) Die gleiche Benennung dieser Höhen (Ἄλβια, Ἄλπια ὄρη, Alb) trug dazu bei, sie mit den Hochalpen zusammen zu nehmen.

***) Es gibt noch Beispiele solcher Verwechslung und Verschiebung. Als die Makedonier auf Alexanders Zuge den Jaxartes fanden, hielten sie ihn für den Tanais, und Alexanders Geschichtschreiber ignorieren die groſse Landstrecke zwischen beiden Strömen. Selbst Herodot, dem sorgfältigen Beobachter, begegnete einmal Aehnliches. Er verwechselt den Jaxartes mit dem Araxes, beschreibt, wo von jenem die Rede ist, den letzten, denkt sich die Quelle des weit im Osten des kaspischen Meeres flieſsenden Stroms bei den Matienen, von welchen der Gyndes zum Euphrat abfloſs (1, 201. 202).

p. 206: *προςάπτονται δὲ τῆς λίμνης ἐπ' ὀλίγον μὲν οἱ Ῥαῖτοι, τὸ δὲ πλέον Ἑλουήττιοι καὶ Οὐϊνδελικοί, καὶ ἡ Βοΐων ἐρημία μέχρι Παννονίων.* 7, p. 292. Illyricum, das bis an den See der Bojen, den Pelso, soweit Pannonier wohnten, reichte, erstreckt sich in dieser Zusammenschiebung des Landes bis zum See der Vindeliker: *λέγωμεν δὴ τὰ Ἰλλυρικὰ πρῶτα, συνάπτοντα τῷ τε Ἴστρῳ, καὶ ταῖς Ἄλπεσιν, ἃ κεῖται μεταξὺ τῆς Ἰταλίας καὶ τῆς Γερμανίας, ἀρξάμενα ἀπὸ τῆς λίμνης τῆς κατὰ τοὺς Οὐϊνδελικοὺς καὶ Ῥαιτοὺς καὶ Τοινίους* [*Βοΐους*]. 7, p. 313. Der Römer wähnte auf der entgegengesetzten Seite des Gebirgs nach Illyrien hinabzusteigen; schon die ersten Völker im Nordabhange gelten ihm also für Illyrier: *οἱ δὲ Οὐϊνδελικοὶ καὶ Νωρικοὶ τὴν ἐκτὸς παρωρείαν κατέχουσι τὸ πλέον μετὰ Βρεύνων καὶ Γεναύνων, ἤδη τούτων Ἰλλυριῶν.* 4, p. 206. War diese Vorstellung des Landes nach dem ersten Betreten desselben vielleicht selbst allgemein, so mufste sie sich durch den bleibenden Besitz bald berichtigen. Plinius nennt die verschiedenen Namen beider Seen, lacus *Brigantinus* (9, 17) und (3, 24) lacus *Peiso* [Pelso], und weiter gibt es keine Bojen mehr bei den Vindelikern, wohl aber noch längere Zeit in der Nähe des östlichen Sees. Nie wurde Raetien weiter zu Illyrien gezählt, und wenn Noricum in der Folge unter Illyricum begriffen wurde, so war dies Erweiterung des römischen Provinznamens, die mit jener Ansicht in keiner Verbindung stand, wie es Ausdehnung der Provinz Italia war, wenn Raetia noch dazu gehörte. Es ist daher blofs Ungenauigkeit, wenn Appian auch Raeten zu Illyrien zählt (Illyr., Schweigh. 836): *Ῥωμαῖοι δὲ καὶ τούςδε, καὶ Παίονας ἐπ' αὐτοῖς, καὶ Ῥαιτοὺς καὶ Νωρικούς, καὶ Μυσούς . . κοινῇ δὲ πάντας Ἰλλυρίδα ἡγοῦνται.*

Für die Kenntniss der alten Gebirgsvölker kommen zum Berichte des Strabo noch die Inschrift des Trophäums über die Unterjochung des Alpenlandes, welche Plinius aufbewahrt hat (3, 20), und die Bestimmungen des Ptolemaeus. Nur die gegenseitige Unterstützung und Ergänzung, welche sich diese Denkmäler gewähren, zeigt Mittel, die beiden Hauptvölker, Raeten und Vindeliker, zu scheiden, und einem jeden die einzelnen Völker zuzutheilen, die ihm gehörten. Nach Strabo wohnten nicht nur Raeten, sondern auch Vindeliker am See; Ptolemaeus aber bestimmt den Lech als Grenzflufs, und setzt westlich Raeten und östlich bis zum Inn Vindeliker, nicht

vereinbare Aussagen. Entscheidung läfst sich erwarten vom dritten Zeugen, der Inschrift des Trophäums. Als officielle Nachricht verdient sie ohne Zweifel das meiste Vertrauen; ihr Werth wird noch dadurch erhöht, dafs sie die Völker nach ihrer Folge in ihren Wohnsitzen aufzählt. Von ihr sind unter den besiegten Völkern aufgeführt Vindelicorum gentes quatuor, und sofort die Namen Consuanetes, Rucinates, Licates, Catenates. Diese Völker kennt auch Ptol. und zwar als Bewohner von Vindelicia; seine *Κονσουάνται*, *Ῥουνικάται*, *Λικάτιοι* sind offenbar die drei ersten Namen der Inschrift. Nur die Catenates fehlen bei ihm; dafür gibt er den sonst nirgends genannten, wahrscheinlich entstellten Namen *Λεῦνοι*. Die Catenates der Inschrift sind sicher Strabos *Κλαυτινάτιοι* (eines ist verschrieben); auch er nennt sie mit den Licates Vindeliker, die übrigen aber, Consuanetes und Rucinates, bei ihm *Κοτουάντιοι* und *Ῥουκάντιοι*, Raeten (4, p. 206): *ἰταμώτατοι δὲ τῶν μὲν Οὐϊνδελικῶν ἐξητάζοντο, Λικάττιοι καὶ Κλαυτινάτιοι, καὶ Οὐέννωνες· τῶν δὲ Ῥαιτῶν, Ῥουκάντιοι καὶ Κοτουάντιοι.* Gewiss aber ist hier entweder durch Strabo oder seinen Berichterstatter ein Missgriff geschehen; *Οὐέννωνες* wohnten an den Quellen des Rheins, wo sich nie Vindeliker fanden, und sind sonst überall Raeten genannt; es sollte stehen: *ἰταμώτατοι δὲ τῶν μὲν Οὐϊνδελικῶν ἐξητάζοντο Λικάττιοι καὶ Κλαυτινάτιοι, Ῥουκάντιοι καὶ Κοτουάντιοι·* *) *τῶν δὲ Ῥαιτῶν, Οὐέννωνες*. Auch hier ergäben sich also dieselben vindelikischen Völker, und es bleibt somit kein Zweifel übrig, dafs die Inschrift in den Namen, welche auf „Vindelicorum gentes quatuor" folgen, diese vier Völker wirklich benennt. Bestätigend ist noch, dafs der fünfte Name Ambisuntes auch bei Ptol. nicht in Vindelicia steht, sondern *Ἀμβισόντιοι* als benachbartes norisches Volk genannt sind. Es folgt, dafs nur die Consuanetes, Rucinates, Licates, Catenates, deren Sitze sich über das Flachland im Norden der Alpen verbreiteten, die Volksmasse der Vindeliker bildeten, und alle übrigen als nicht vindelikische Völker, als Raeten, nur

---

*) Strabo hätte so alle Vindeliker als *ἰταμώτατοι* genannt, und nur den Gesammtnamen *Οὐϊνδελικοί* setzen können, aber nach seinem Berichte gibt es aufser diesen vier Völkern noch mehr Vindeliker.



die Ambisuntes als Noriker, ausgeschlossen werden müssen. Die Raeten sind die Bewohner des Gebirgslandes, welches die vindelikische Hochebene umzieht. Die Begrenzung von Vindelicia durch den Inn und Lech bei Ptol. bestätigt sich demnach durch die Inschrift im Norden, da er aber seine Grenzlinie über den Lech auch südlich durch das Gebirge zog, wo nur Raeten wohnten, so war er gezwungen, raetische Gebirgsbewohner im Osten des Lechs, Breuni und Genauni, *Βρεῦνοι* und (entstellt) *Βενλαῦνοι* nach Vindelicia zu stellen. Wie Ptol. im Süden andere Völker zu den Vindelikern hinzufügt, so thut es Strabo im Westen. Er sagt, Vindeliker wohnten in einem längeren Striche am See als die Raeten, erzählt, Tiberius habe auf demselben den Vindelikern ein Seetreffen geliefert, und versichert, die Estiones und Brigantii, um die Städte Bregenz und Kempten, seien Vindeliker (p. 206): *καὶ οἱ Ἐστίωνες δὲ τῶν Οὐϊνδελικῶν εἰσι, καὶ Βριγάντιοι· καὶ πόλεις αὐτῶν Βριγάντιον καὶ Καμπόδουνον.* Doch alle diese Behauptungen verlieren bei der verschobenen Ansicht, welche der strabonische Bericht vom Lande gibt, bedeutend an Auctorität; seine Völkerordnung, möchte scheinen, sei nicht weniger verzerrt, als seine Landesansicht. Diese grofse, den beiden andern Zeugen fremde Ausdehnung der Vindeliker möchte darin ihren Grund haben, dafs Strabos noch weniger genau unterrichtete Quelle ihm alle aufserhalb des Gebirges in tieferen Gegenden wohnenden Völker als Vindeliker angegeben hat. Das Wahre war auch ihm nicht unbekannt, wenn er mit Helvetiern und Vindelikern auch noch Raeten an den See setzt, welche aber daran nach seinen übrigen Angaben keinen Platz haben können, da auch das südlichste, den Hochraeten nächste Volk an demselben ihm Vindeliker sind. Ptolemaeus kennt in diesen Strichen nur Raeten und als raetisches Volk die *Βριξάνται*; die vindelikischen Völker der Inschrift reichen nicht bis an den See, und die Brixentes, die *Βριγάντιοι* des Strabo, kennt sie nicht unter den Vindelikern.

Nach den beiden Alpenstrafsen durch die Raeten lassen sich ihre Völker in zwei Reihen, die östliche und westliche, stellen, wie sie als Anwohner oder Nachbarn der westlichen oder östlichen Strafse bekannt geworden sind. Am vollständigsten zählt beide Reihen die Inschrift des Trophäums, das schätzbarste Denkmal über die Alpenvölker, auf; Ptolemaeus kennt nur die west-

lichen Völker als Raeten, östlich liegt ihm Vindelicia. In der Nähe des westlichen Passes, zuhöchst auf dem Rücken des Gebirgs, an den Quellen des Rheins und der Rhone, werden die Lepontii genannt: Rhenus autem oritur ex *Lepontiis*, qui Alpes incolunt. Caes. B. Gall. 4, 10; *Lepontiorum*, qui *Viberi* vocantur, fontem Rhodani accolunt. Plin. 3, 20. Ptol. versetzt sie an die cottischen Alpen: *ἐν ταῖς Κοτίαις* [*Ποιναῖς?*] *Ἄλπεσιν Λιποντίων Ὄσκελλα*. Oscella ist wahrscheinlich Domo d'Ossola. Sie bewohnten demnach noch die südlichen Alpenabhänge gegen den Lago Maggiore; ihr Name scheint sich selbst dort in Val *Leventina* erhalten zu haben. Strabo zählt die *Ληπόντιοι*, *Λεπόντιοι* ausdrücklich zu den südraetischen Völkern. An die westliche Straſse selbst kommen zu stehen die *Σουανῖται* und *Ῥιγοῦσκαι*, welche Ptol. an die Südgrenze von Raetia stellt, etwa um den Rücken zwischen dem Rheine und dem Comersee. Sie sind die *Rugusci* und *Suanetes* der Inschrift. Nördlich folgten am Rheine *Καλούκωνες* und *Οὐέννονες* Coisl. Vindob. (*Οὐέννωνες* Erasm., *Οὐέννοντες* Mir.). In der Inschrift steht nach Suanetes nur der Name *Calucones*; die *Vennonetes*, die hieher gehören, sind zur östlichen Reihe, zu den Venostes, vielleicht des Gleichlautes wegen, versetzt, der einzige Name, den sie nicht an seiner Stelle gibt. Die Calucones, ohne Zweifel die *Chabilci* der Ora maritima (S. 226) und Deutsche, sind aus westlicheren Gegenden hieher verdrängt worden. *Οὐένιοι* sind mit den Camuni genannt bei Dio Cass. 54, 20 (Reim. 749): *καὶ γὰρ Καμμούνιοι καὶ Οὐένιοι, Ἀλπικὰ γένη, ὅπλα τε ἀντήραντο, καὶ νικηθέντες ὑπὸ τοῦ Πουπλίου Σιλίου ἐχειρώθησαν*. Dem Strabo sind die *Οὐέννωνες* (*Οὐένονες* p. 204) irrig Vindeliker. Plinius nennt sie mit den Sarunetes am Ursprunge des Rheins (3, 20): Rhaetorum *Vennonetes Sarunetes*que ortus Rheni amnis accolunt. Sarunetes kommen nicht weiter vor; vielleicht ist der Name verderbt aus Suanetes, das sicher richtig geschrieben ist. Hatten auch die Latobrigi, ein Nachbarvölkchen der Helvetier zu Caesars Zeit (B. Gall. 1, 5. 28. 29), die später nicht wieder erwähnt werden, um diese Höhen ihre Sitze? Nach den Vennones und Calucones folgen bei Ptol. und in der Inschrift Brixentes, *Βριξάνται* Erasm. Mir. (*Βριγξάνται* Coisl. Vindob.). Sie wohnten um den Bodensee. Strabo nennt sie *Βριγάντιοι* und ihre Stadt *Βριγάντιον* (Bregenz). Oestlich von diesen nennt nur Strabo noch *Ἐστίωνες* um *Καμπό-*

δοῦνον (Kempten). Ptolemaeus faſst die Völker auf dieser Seite in folgende Zusammenstellung (2, 12): *κατέχουσι δὲ τῆς Ραιτίας, τὰ μὲν ἀρκτικώτερα, Βριξάνται, τὰ δὲ νοτιώτερα, Χουανῖται, καὶ Ριγοῦσκαι, τὰ δὲ μεταξὺ, Καλούκωνες, καὶ Οὐέννονες.* Dies die Raeten, durch welche Tiberius den Weg in die nördlichen Gegenden öffnete; Drusus fand auf seinem Zuge durch den östlichen Gebirgspass folgende Völker. Triumpilini, Camuni in den Thälern westlich vom Gardasee; weiter im Gebirge Venostes, im Vinstgau, vallis *Venusta* in den Urkunden des Mittelalters. Nach den Venostes nennt die Inschrift Vennonetes, aus dem Zuge des Tiberius hieher versetzt. Nach den Venostes im oberen Etschthale folgten an der Eisach die Isarci. Volk und Fluſs zeigen sich gleichnamig; *Ysarche* flumen heiſst die Eisach noch in Act. S. Cassiani (ap. Resch Annal. Sabion. 4, 7), *Itargus*, verschrieben für Isargus, in der Consolatio ad Liviam Aug., de morte Drusi 385:

Rhenus et Alpinae valles et sanguine nigro
Decolor infecta testis *Itargus* aqua.

Ἴσαρος nennt den Fluſs Strabo. Venostes und Isarci sind nirgends als in der Inschrift genannt. Oestlich von Tridentum kennt Plinius noch Raeten, welche dieser Zug nicht berührte, im Thale des Plavis bis zu den Venetern hinab (3, 19): Fertini et Tridentini et Berunenses, Rhaetica oppida. Ueber den Isarci, jenseits des Brenners, fand Drusus abwärts Breuni, Genaunes, Focunates. In der Meinung auf dieser Seite nach Illyrien hinabzukommen, sah man gleich Illyrier in den Völkern des Innthals: *μετὰ Βρεύνων καὶ Γεναύνων, ἤδη τούτων Ἰλλυριῶν.* Str. 4, p. 206. Den Sieg über die Breunen und Genaunen und die Zerstörung ihrer Felsburgen feiert Horat. 4, 14:

— Milite nam tuo
Drusus *Genaunos*, implacidum genus;
*Breunos*que veloces, et arces,
Alpibus impositas tremendis,
Dejecit acer plus vice simplici.

Nur diese zwei raetischen Völker der östlichen Straſse sind dem Ptol. bekannt und von ihm zu den benachbarten Vindelikern gestellt worden. Der Name Genauni ist bei ihm in *Βενλαῦνοι* verderbt, in Senones bei Florus 4, 12: omnes illius cardinis populos, *Breunos*, *Senones* atque Vindelicos, per privignum suum Claudium Drusum perpacavit. Focunates kennt nur die Inschrift. Die Breuni

haben sich noch in späterer Zeit als selbstständiges Volk gezeigt.

Aufserhalb des Gebirges verbreitete sich der zweite grofse Name, der Name der *Vindelici*. In vier Abtheilungen (Gauen?) wohnte das Volk über die Ebene bis zur Donau. Zuerst stehen in der Inschrift *Consuanetes*, die *Κοτουάντιοι* des Strabo, *Κονσουάνται* bei Ptol., den *Βρεῦνοι* und *Βευλαῦνοι* benachbart, also in den südöstlichen Theilen der vindelikischen Hochebene. Darauf folgen *Rucinates*, *Ῥουκάντιοι* Str., *Ῥουνικάται* von Ptol. in die nördlichen Striche des Landes gestellt, dann die *Licates*, *Λικάτιοι*, am Lech. Dafs sie südwärts noch bis an das Gebirge wohnten, läfst die *ἀκρόπολις Δαμασία* schliefsen, die Strabo bei ihnen nennt, wohl eine arx Alpibus imposita. Im Namen des vierten Volkes weichen die Quellen ab: *Catenates* schreibt die Inschrift, *Κλαυτινάτιοι* Strabo, *Λεῦνοι* Ptolemaeus. Da Südost, Nord, Südwest schon besetzt ist, so ist für sie in der Mitte oder in Nordwest noch Platz. Ptolemaeus hat die Völker seiner *Οὐϊνδελικία* (al. *Οὐϊνδελκία*) in folgender Ordnung aufgestellt: *τῆς δὲ Οὐϊνδελικίας, τὰ μὲν ἀρκτικώτερα κατέχουσι, Ῥουνικάται. ὑπὸ δὲ τούτους, Λεῦνοι καὶ Κονσουάνται. εἶτα, Βευλαῦνοι. εἶτα, Βρεῦνοι. καὶ παρὰ τὸν Λικίαν ποταμὸν, Λικάτιοι.* 2, 13. Von der raetisch-vindelikischen Grenze im Süden hat er keine genaue Kunde; im Westen setzt er den Lech zum Grenzflusse. Aber wohl ist es mit diesem nicht anders zu nehmen, als mit der Weichsel als Grenzflufs zwischen Germania und Sarmatia, dem Tyras zwischen Sarmatia und Dacia. Diese Flüsse konnten ihm nur als natürliche Anhaltspunkte zur Bezeichnung der Grenzgegend genannt worden sein. Nichts hindert, es gelten zu lassen, dafs Vindeliker auch jenseits des Lechs gegen die Allgauer Alpen hin Besitzungen hatten. Die Lage von Augusta Vindelicorum kann nicht wohl auf der äufsersten Grenze des Volkes gewesen sein. Unter der römischen Herrschaft wurde das Land der Vindeliker zur Provinz Raetia gezogen, welche Ptolemaeus auf der Seite der Vindeliker durch die Donau und den Inn abgrenzt. Seine Bestimmung bestätigt Tacitus (Germ. 1. Hist. 3, 5). Bald verliert sich daher der Name Vindelici, und erscheint nur sehr selten wieder, da das Volk nach dem Provinznamen mit den Raeti zusammengefafst wird, wie es scheint, schon von Horaz 4, 4:

> Videre Raeti bella sub Alpibus
> Drusum gerentem Vindelici.

In der Inschrift des augusteischen Trophäums sind die Bewohner des Mittelalpenlandes aufgestellt in dieser Folge: GENTES ALPINAE DEVICTAE: TRIUMPILINI, CAMUNI, VENOSTES, VENNONETES, ISARCI, BREUNI, GENAUNES, FOCUNATES, VINDELICORUM GENTES QUATUOR, CONSUANETES, RUCINATES, LICATES, CATENATES, AMBISUNTES, RUGUSCI, SUANETES, CALUCONES, BRIXENTES, LEPONTII, VIBERI.

Norici, die Bewohner der Ostalpen und ihrer Abhänge, wie ihre Nachbarn in mehrere Völker getheilt. Dafs ihr früherer Gesammtname Taurisci war, versichert Plinius 3, 20: juxtaque Carnos quondam *Taurisci* appellati, nunc *Norici*. Taurisci heifsen bei älteren Schriftstellern, Cato (bei Plin. 3, 20), Polybius (2, 15), die Taurini; auch die östlichen Alpenbewohner kennt Polybius unter demselben Namen mit der Bestimmung *Νωρικοί*, bei Strabo 4, p. 208: *φησὶ Πολύβιος ἐφ' ἑαυτῶν κατ' Ἀκυλήϊαν μάλιστα, ἐν τοῖς Ταυρίσκοις τοῖς Νωρικοῖς, εὑρεθῆναι χρυσεῖον.* Hier bei der ersten Erwähnung des Volkes stehen schon seine beiden Namen neben einander; dafs jedoch beiden gleicher Umfang zukam, ist unwahrscheinlich. Nach Strabo wäre *Νωρικοί* Name des Gesammtvolkes, *Ταυρίσκοι* einer Abtheilung (p. 206): *οἱ ἐγγὺς ἤδη τοῦ Ἀδριατικοῦ μυχοῦ, καὶ τῶν κατὰ Ἀκυλήϊαν τόπων οἰκοῦσι Νωρικῶν τέ τινες καὶ Κάρνοι· τῶν δὲ Νωρικῶν εἰσι καὶ οἱ Ταυρίσκοι.* Gegen diese Angabe aber steht nicht blofs Plinius, der den Namen Taurisci in gleichem Umfange neben Norici, zu seiner Zeit Bezeichnung aller östlichen Gebirgsvölker nach den Raeten und Vindelikern bis zu den Carnen, stellt, sondern in geradem Gegensatze Ptolemaeus, der in der römischen Provinz Noricum keine Taurisci, sondern die Norici als Einzelvolk in den östlichen Theilen derselben aufführt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs das Richtige auf dieser Seite liege. Der eigentliche Name des gesammten Volkes ist Taurisci, *) Bezeichnung von Gebirgsbewohnern, wie Carni und wohl auch Raeti. Einzelne Abtheilungen lebten in engen Gebirgsthälern, abgeschlossen und unbekannt; die gröfsere Masse aber verbreitete sich über die östlichen

*) Die Ableitung -isc, im Deutschen und Slawischen häufig, ist auch dem Keltischen zuzueignen, wie der Name Scordisci, vom Gebirge Scordus, beweist. Tauern heifsen den norischen Gebirgsbewohnern noch die Berghöhen. Vgl. Schmellers B. Wb. 1, 452.

Theile des Gebirgs und seine Südostabhänge um den Hauptort *Noreja*, nach ihm *Norici* genannt. Mit diesen standen die Römer schon lange vor der Eroberung des Landes in Verbindung, holten bei ihnen das norische Eisen. Der Consul Carbo führte schnell ein Heer zu ihnen, als die Kimbern gegen sie vorgedrungen waren. Ihr Name wurde darum von den Römern bald in demselben Umfange wie Taurisci als Bezeichnung der Alpenbewohner über den Carnen und Raeten gebraucht, und drängte sich nach und nach ganz in dessen Stelle. In dieser erweiterten Bedeutung kennt Strabo Norici an der nördlichen Abdachung der Alpen und an der südlichen neben den Carnen. Die älteren Nachrichten aber, welche er aus den ostnorischen Gegenden mittheilt, und in denen er das Volk noch mit dem Namen Taurisci bezeichnet fand, veranlafsten ihn, Norici als den Gesammtnamen des Volkes, Taurisci als Benennung einer Abtheilung zu nehmen. Dafs die Taurisken, wie ihre Westnachbarn, keltischer Abstammung waren, beweisen nicht nur die Eigennamen ihrer Städte und Völker, sondern bezeugt auch Strabo: *εἶτ' ἐπὶ Τευριστὰς καὶ Ταυρίσκους*) καὶ τούτους Γαλάτας.* 7, p. 293; *καὶ τὰ Κελτικὰ (ἔθνη), οἵ τε Βοΐοι καὶ Σκορδίσκοι, καὶ Ταυρίσκοι.* p. 296.

Die Unterjochung der Noriker durch die Römer wird von den Historikern in Verbindung mit der Ueberwältigung der westlichen Alpen vorgetragen; aber nur ein einziges Volk, das Ptolemaeus nach Noricum setzt, ist in der Inschrift des Siegsdenkmals über die Alpenvölker genannt. Ein einzelner Bericht über einen besonderen Kriegszug gegen sie findet sich nirgends; das Wahrscheinlichste ist, dafs wenige Jahre nach der Besetzung der raetischen Alpen die römischen Waffen sich allmälig auch über die östlichen Alpen verbreiteten. Vor ihrer Unterwerfung waren sie ein mächtiges Volk und von Königen beherrscht, von welchen aus Caesar Vocio bekannt ist (B. Gall. 1, 53), aus Strabo Critosirus, dessen Macht sich noch über die benachbarten Bojen

---

*) Der erste Name scheint nur verschiedene Form oder vielmehr Entstellung des zweiten zu sein; aber warum beide neben einander? *Ταυρισταί* steht bei Strabo noch p. 296: *τοὺς δὲ Σκορδίσκους ἔνιοι Σκορδίσκας* [-- *ίστας*? *Κορδισταί* steht bei Athen.] *καλοῦσι· καὶ τοὺς Ταυρίσκους δὲ Λιγυρίσκους καὶ Ταυρίστας φασί.* Aber hier waren wohl in seiner Quelle die ligurischen Taurini gemeint.



ausdehnte, aber von den Daken gebrochen wurde (7, p. 313): *οἱ Δάκοι καταπολεμήσαντες Βοΐους καὶ Ταυρίσκους, ἔθνη Κελτικὰ, τὰ ὑπὸ Κριτοσίρῳ . . ἀλλ' ἐκείνους μὲν οἱ Δάκοι κατέλυσαν.*

Die Noriker bewohnten neben den Vindelikern die Nordabhänge des Gebirges: *οἱ δὲ Οὐϊνδελικοὶ καὶ Νωρικοὶ τὴν ἐκτὸς παρωρείαν κατέχουσι τὸ πλέον μετὰ Βρεύνων καὶ Γεναύνων.* Str. 4, p. 206; und neben den Raeten die Südabhänge: *Ῥαιτοὶ δὲ καὶ Νωρικοὶ.. καὶ πρὸς τὴν Ἰταλίαν περινεύουσιν, οἱ μὲν Ἰνσούβροις συνάπτοντες, οἱ δὲ Κάρνοις καὶ τοῖς περὶ τὴν Ἀκυλήϊαν χωρίοις.* id. 7, p. 292. In West und Nord umgrenzt Ptolemaeus Noricum durch den Inn und die Donau, im Süden durch das Gebirge *Καρουάγκας* (2, 14): *καὶ τῷ ἐντεῦθεν ὑπὲρ τὴν Ἰστρίαν ὄρει, ὃ καλεῖται Καρουάγκας.* In der Nordostbegrenzung Italiens nennt er, obwohl er sich auf seine frühere Angabe beruft, nicht diesen Namen, sondern *Καρουσάδιος* (3, 1): *καὶ τῇ Ὄκρᾳ, καὶ τῷ Καρουσαδίῳ ὄρεσι, τοῖς ὑπὸ Νωρικόν, ὧν αἱ θέσεις εἴρηνται.* Daſs der Gebirgsrücken, der zwischen der Geil und dem Tagliamento, der oberen Sawe und Drau Ostrichtung hat, die Noriker von den Carnen trennte, ist aus anderen Angaben klar. Die carnische Stadt Julium Carnicum (Zuglio) lag am obersten Lauf des Tagliamento; aus den Norikern strömte die Drau, an der Quelle der Sawe aber saſsen Carnen: Dravus e *Noricis* violentior, Savus ex Alpibus *Carnicis* placidior. Plin. 3, 25. In nicht so genau zu bezeichnender Linie grenzten sie in Südost mit den pannonischen Völkern zusammen; in Nordost hatten neben ihnen die Bojen ihre Wohnsitze genommen. Gegen die Pannonier scheinen Celeja (Cilli) und Petovio (Petau) die äuſsersten Städte der Noriker gewesen zu sein; jene wird von Plinius und Ptolemaeus im Noricum genannt, diese von Ammian (14, 11) den Norikern zugetheilt. Am Eingange von Pannonien nennt Petovio das Itin. Hierosol. (Wessel. p. 561): Civitas Petovione. Transis pontem, intras Pannoniam. Ueber der Sawe kennt nur Strabo Nauportus (um Laibach) als Ort der Taurisken: *εἰς Ναύποντον* [*Ναύπορτον*] . . *τῶν Ταυρίσκων οὖσαν κατοικίαν.* 7, p. 314; obwohl er selbst wieder anderswo an demselben Orte keine Taurisken, sondern in entfernterer Lage erwähnt: *παραῤῥεῖ γὰρ τὸ Πάμπορτον* [*Ναύπ.*] *ποταμὸς, ἐκ τῆς Ἰλλυρίδος φερόμενος, πλωτός· ἐκβάλλει δ' ἐς τὸν Σάον, ὥςτε εὐμαρῶς εἰς τὴν Σεγεστικὴν κατάγεται, καὶ τοὺς Παννονίους, καὶ τοὺς Ταυρίσκους.* 4, p. 207. In Nordost

16

reichte das Gebiet der Noriker bis zur Donau und umfaſste noch das Land der Bojen, ihrer Verbündeten. Aber von den Daken gedemüthigt, haben sie sich wieder in das Gebirge zurückgezogen. Noch nennt Vellejus (2, 109) Carnuntum (bei Haimburg) einen Ort des norischen Reiches; Plinius (3, 24) norische Stadt Vianiomina ist wahrscheinlich durch Entstellung aus Vindobona, Vindomana, und desselben Flavium Solvense ist wohl kein anderer Ort als des Ptol. *Σαλούα*, das weit östlich um Gran zu suchen ist. Später findet sich keine Spur mehr von Norikern in diesen tieferen Gegenden; Bojen und andere kleinere Völker stellt Ptolemaeus dahin. Die Römer haben das von den Norikern aufgegebene Land bis zum Gebirge hin zur Provinz Pannonien gezogen.

Die einzelnen norischen Völker werden nur von Ptolemaeus aufgezählt (2, 14):

Κατέχουσι δὲ τὰ μὲν δυσμικώτερα τῆς ἐπαρχίας ἀπὸ ἄρκτων ἀρχομένοις, Σεούακες, καὶ Ἀλαυνοὶ, καὶ Ἀμβισόντιοι. τὰ δ' ἀνατολικώτερα, Νωρικοὶ, καὶ Ἀμβιδρανοὶ, καὶ Ἀμβιλικοί.

Er fängt an von der Nordwestspitze des Landes, in welche er *Σεούακες* setzt; ihnen gehörte der Winkel zwischen dem Inn und der Donau. Dann folgen in der Richtung gegen Süden *Ἀλαυνοί* und *Ἀμβισόντιοι*. Die *Ἀμβισόντιοι* werden wie *Ἀμβιδρανοί* oder Ambarri nach dem Flusse benannt gewesen sein, an dem sie wohnten. Im Indic. Arnonis heiſst die Salzach Igonta: infra oppidum Salzburch, in pago Jaboacensium supra fluvium *Igonta*, qui alio nomine Salzaha vocatur. Juvav. p. 19; ein Name, der sonst nirgends genannt, ganz isoliert steht, wenn man ihn nicht zu *Ἀμβισόντιοι* hält und in Isonta verbessert.*) Doch nicht bloſs der alte Name des Flusses, es hat sich der Name des Volkes selbst erhalten, mit

*) Also Amb-isontii, wie Amb-arri (für Amb-arari, die am Arar), amb-actus, einer vom Gefolge (Caes. B. Gall. 6, 15), nach Ennius bei Festus ein gallisches Wort, dessen Ableitung aus dem deutschen andbaht (Grimm 2, 211) zu verwerfen ist. Ambi (in *Ἀμβι-δρανοί*) gehört also dem Keltischen eben so gut, wie den benachbarten verwandten Sprachen, lat. ambi-, amb- (untrennbar), gr. *ἀμφί*, ahd. umbi. Und Isonta ist demnach alter keltischer Name der Salzach, obwohl sie sonst noch den gleichfalls keltischen Namen Ivarus trägt in der Tab. Peut., Ivar noch in den Salzb. Urkunden. Die Kelten, scheint es, liebten ihre Flüsse mehrfach zu benennen, wie Arar und Sauconna, Scaldis und Tabula, Mosella und Obringa.

Aphärese im Namen *Bisontium*. *) Im Pinzgau nennt dasselbe Denkmal den Ort Bisonzio: in pago Pinuzgaoe loca nuncupantes *Bisonzio* et Salafelda. Juv. p. 23. Der Gau selbst (wie häufig in Gallien nach dem alten Volke Landschaft und Hauptort) heifst *Bisontium*, *Bisontia*, so dafs *Pinuzgawe* nur als deutsche Umgestaltung desselben Namens erscheint: in *Bisontia* loco Leto nuncupato. Juvav. p. 129; actum in *Pisontia* in loco Cella. (a. 926), p. 135; in *Bisontio*, quod nunc *Pinzgov* dicitur. p. 39. Nach der Folge: *Σεούακες, καὶ Ἀλαυνοὶ, καὶ Ἀμβισόντιοι* kommen *Ἀλαυνοί* (*Ἀλάναι* Mir.) noch zwischen die beiden anderen Völker zu stehen, an keinen anderen Platz als in die Salzgegenden um Salzburg. Ihr Name selbst deutet auf diese Lage, *Ἀλαυνοί* von dem Griechen leicht verschrieben für *Ἁλαυνοί*. **) Von diesen Völkchen sind nur die *Ἀμβισόντιοι* noch anderswo genannt, *Ambisuntes* in der Inschrift des augusteischen Alpentrophäums nach den vier vindelikischen Völkern. Zu gleicher Zeit mit den Vindelikern sind diese Ambisuntes durch Drusus unter das römische Joch gebeugt worden. Auffallend ist es aber, wenn nach der gegebenen Aufstellung die Ambisontii im Pinzgau, die Alauni um Salzburg wohnten, dafs die Inschrift, welche sorgfältig die Völkernamen aufzählt, die Alauni übergeht, die auf jeden Fall vom Zuge gegen die Ambisontii berührt werden mufsten. Nach der Lesart *Ἀλαυνοὶ οἱ καὶ Ἀμβισόντιοι* (Alane qui et Ambesontii dicuntur. Ulm.) sind jedoch Alauni und Ambisontii nur verschiedene Benennungen desselben Volkes, das Alauni hiefs nach seinen salzreichen Gegenden, Ambisontii nach dem

*) Wie Raba, ahd. Rapa, Hrapa (die Rab), aus Arabo; biscop, Bischof, aus episcopus.

**) Salz heifst kymr. halen. Das Flüfschen Alen auf der Ostküste von Britannien heifst bei Ptol. *Ἀλαυνός*. Hieraus läfst sich wohl schliefsen, dafs das Wort lat. sal, gr. *ἅλ*, slaw. sol, deutsch salt (Salzflüsse heifsen hier Sala, Salzorte Hala, Halla), im Altkelt. halaun gelautet habe, worin die letzte Silbe für Ableitung zu halten ist, verglichen zu Genauni und Geneva, Nemausus, Nemavia und Nemetes. Man könnte vermuthen, dafs, wie Ambisontes sich nicht nur im Namen der Landschaft, sondern auch des Ortes Bisonzio (für Piesendorf nimmt es die Juvavia) erhalten hat, der Name Alauni in Hallein liege, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, dafs dies nur die deutsche Gestalt des Namens Salinae ist; denn dieser kommt in den Salzb. Urkunden neben Halle, Reichenhall, vor, aber nicht Hallein.

Flusse, den es von der Grenze des Nachbarvolkes im Norden wahrscheinlich bis an seine Quelle bewohnte. Nur in seinem oberen Laufe hat sich dieser Name erhalten. Im Osten nennt Ptol. *Νωρικοί*, ohne Zweifel von ihrem Hauptorte Noreja (über Klagenfurt) benannt, die zahlreichste Abtheilung, deren Name von den Römern auf das ganze Volk der Taurisken übertragen wurde. Die Noriker haben die Hauptrolle im östlichen Gebirge gespielt. Nach diesen sind noch zwei Völkchen genannt, aus deren Namen man erkennt, dafs sie in Alpenthälern safsen, als deren Bewohner sie abgeschlossene Abtheilungen bildeten: die *Ἀμβιδραυοί* Mir., *Ἀμβιδραvοί* Erasm. verschrieben, deutlich Anwohner der Drau, und zwar in ihrem obersten Laufe, da östlicher um Noreja an derselben die Noriker safsen; die *Ἀμβιλικοί*, die Bewohner des benachbarten Thals der Geil, in deren Namen, *Ἀμβι-λικοί*, mit *Λικίας* (Lech) verglichen, die alte keltische Benennung*) des Flusses liegt.

Boji. Ostnachbarn der Noriker um die Donau, ein berühmter Name in der Geschichte der keltischen Völker. Bojen waren mit gallischen Völkern über die Alpen nach Italien gezogen und stritten dort gegen die Römer, Bojen widersetzten sich dem Andrange der Kimbern im herkynischen Walde; Bojen mit ihren Nachbarn, den Norikern, vereinigt kämpften in den Donaugegenden gegen die Daken. Sie waren wegen ihrer Tapferkeit von ihren Stammgenofsen geehrt, und die Aeduer baten darum den Caesar, Bojen bei ihnen Platz nehmen zu lassen (B. Gall. 1, 28). Aber stärkerer Macht, in deren Nachbarschaft sie sich begeben hatten, mufsten zuletzt die Bojenvölker unterliegen, nicht nur jenseits, sondern auch im Norden der Alpen. Der Bojen, Nachbarn der Noriker, geschieht erst Meldung nach ihrem Unglücke durch Boerebistes, den Dakenkönig, Augustus Zeitgenofsen: *Βοιρεβίστης . . Βοΐους καὶ ἄρδην ἠφάνισε τοὺς ὑπὸ Κριτασίρῳ, καὶ Ταυρίσκους.* Str. 7, p. 304; *τὰ Ἰλλυρικὰ . . ἀρξάμενα ἀπὸ τῆς λίμνης τῆς κατὰ τοὺς Οὐϊνδελικοὺς καὶ Ῥαιτοὺς καὶ Τοινίους [Βοΐους]. Μέρος μὲν δή τι τῆς χώρας ταύτης ἠρήμωσαν οἱ Δάκοι καταπολεμήσαντες Βοΐους καὶ Ταυρίσκους, ἔθνη Κελτικὰ, τὰ ὑπὸ Κριτοσίρῳ.* id. p. 313,

*) Die sich wohl noch erhalten hat in der Benennung Lesachthal (an der oberen Geil), nur durch slawisches Organ umgeformt, wie Bacuntius in Bossut.

Dieser verwüstete, von seinen alten Bewohnern verlassene Strich lag über den pannonischen Völkern, zwischen den Norikern und der Donau, um den See Pelso (Plattensee), den Römern unter dem Namen Deserta Bojorum bekannt: Noricis junguntur lacus Peiso, *) *deserta Bojorum;* jam tamen colonia Divi Claudii Sabaria et oppido Scarabantia Julia habitantur. Plin. 3, 24. In verschobener Ansicht des Landes ist bei Strabo der See, um den der Bojen Wüste (*ἡ Βοΐων ἐρημία*) lag, mit dem See der Raeten und Vindeliker (Bodensee) verwechselt (S. 232). Im Nordabhange der Alpen bis zur Donau, vom Bodensee ostwärts, findet sich keine Spur von Bojen; der Ort Bojodurum ist wegen seines Namens noch so wenig Stadt der Bojen, wie Eburodunum der Eburonen. So weit die Geschichte dieser Gegenden reicht, haben Noriker und Vindeliker dort gewohnt. Bei der weiten Verbreitung des Bojennamens dringt sich nothwendig die Frage auf, ob sich keine Verbindung dieser Donaubojen mit anderen Bojenabtheilungen zeigt, und mit welchen? Strabo gibt Antwort. Sie sind von den italischen Boji gekommen, berichtet er: *μέγιστα ἦν τῶν Κελτῶν ἔθνη Βοΐοι καὶ Ἴνσουβροι, καὶ οἱ τὴν Ῥωμαίων πόλιν ἐξ ἐφόδου καταλαβόντες Σένωνες μετὰ Γαισατῶν· τούτους μὲν οὖν ἐξέφθειραν ὕστερον τελέως Ῥωμαῖοι. Τοὺς δὲ Βοΐους ἐξήλασαν ἐκ τῶν τόπων· μεταστάντες δ' εἰς τοὺς περὶ τὸν Ἴστρον τόπους, μετὰ Ταυρίσκων ᾤκουν πολεμοῦντες πρὸς Δάκας, ἕως ἀπώλοντο πανεθνεί· τὴν δὲ χώραν οὖσαν τῆς Ἰλλυρίδος μηλόβοτον τοῖς περιοικοῦσι κατέλιπον.* 5, p. 212. 213; *ἐντὸς τοῦ Πάδου . . κατεῖχον δὲ Βοΐοι καὶ Λίγυες, καὶ Σένωνες, καὶ Γαισάται τὸ πλέον· τῶν δὲ Βοΐων ἐξελαθέντων, ἀφανισθέντων δὲ καὶ τῶν Γαισατῶν, καὶ Σενώνων, λείπεται τὰ Λιγυστικὰ φῦλα, καὶ τῶν Ῥωμαίων αἱ ἀποικίαι.* p. 216. Aber so deutlich, so zuversichtlich auch diese Angabe vorgetragen ist, so besteht sie nicht vor genauerer Prüfung. Wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daſs die Donaubojen erst später in die Nachbarschaft der Taurisken gekommen sind, so muſs doch die Nachricht

---

*) Ist *Pelso* zu lesen. So heiſst ihn Aurel. Vict. de Caes. c. 40; *Pelsodis, Pelsois* Jornand. c. 52. 53; lacus *Pelissa* Anon. Salsburg. (9. Jahrh.), Juvav. p. 13; ahd. *Bilisasea*, Anamodi Traditt. ap. Pez 1. 3, n. 23. Plattensee ist aus dem slaw. ungr. Blatno, Balaton und dieses aus Bilisa? Der Name Pelso ist wohl aus dem Munde der umwohnenden Pannonier oder Kelten, vielleicht ein Wort mit dem slaw. *pleso*, See.

befremden, daſs sie aus Italien herbei gekommen seien. Von allen gallischen Völkern in Italien, so hart sie auch von den Römern gedrängt wurden, hat keines seine Wohnsitze verlassen; die Bojen wären die einzigen, welche aus dem Südlande hinter die Alpen gezogen wären. Desungeachtet müſste diese Auswanderung als Thatsache gelten, wenn sie anderswoher noch einige Bestätigung fände oder nur erwiesen werden könnte, daſs Strabo aus sicherer oder alter Quelle geschöpft habe. Aber keines von beiden. Strabo trennt deutlich Senonen und Bojen; jene sind nach ihm vertilgt, diese aus ihren Sitzen vertrieben worden. Dem Plinius ist eine bojische Auswanderung nicht bekannt; beide Völker hatten gleiches Schicksal (3, 15): in hoc tractu *interierunt Boji*, quorum tribus CXII fuisse auctor est Cato, *item Senones*. Die Senonen und Bojen sind zu Grunde gegangen, als selbstständige Völker; sie sind Römer geworden. Livius, der ihre Ueberwältigung durch den Consul P. Cornelius Scipio im J. d. St. 561 (191 v. Chr.) ausführlich schildert (36, 38. 39. 40), weiſs eben so wenig, daſs auch nur ein Theil von ihnen das Land verlassen hätte. Sie erhielten nach dieser Niederlage die Strafe, daſs die Hälfte ihres Gebietes den Römern zur Anlage von Kolonien, wenn sie diese für gut fänden, offen stehe, eine den Galliern verhaſste, ihrer Selbstständigkeit gefährliche Maſsregel ihrer Feinde. Aber dennoch haben sich die Namen der Bojen und Senonen erhalten, und werden noch von Ptolemaeus aus den Gegenden genannt, die sie früher besetzt hatten. Daſs Strabo nicht aus reiner Quelle geschöpft habe, beweist er dadurch, daſs er die Gaesaten als eigenes Volk neben die Bojen und Senonen in das Poland setzt. Keine alte Nachricht kennt dort ein Volk dieses Namens; Gaesaten waren Miethsoldaten, aus den Alpen- und Rhonegegenden geworben. *) Strabos Angaben sind unhaltbar und aus trüben Quellen geflossen, sind später combiniert, wahrscheinlich **) von Römern,

*) Polyb. 2, 22: *διεπέμποντο (Ἴσομβρες καὶ Βοιοὶ) πρὸς τοὺς κατὰ τὰς Ἄλπεις καὶ τὸν Ῥοδανὸν κατοικοῦντας Γαλάτας, προσαγορευομένους δὲ διὰ τὸ μισθοῦ στρατεύειν Γαισάτους· ἡ γὰρ λέξις αὕτη τοῦτο σημαίνει κυρίως.* Doch nicht vom Dienste, von der Bewaffnung sind sie benannt. Dasselbe mit dem keltischen Wort (*Γαῖσος, ἐμβόλιον σιδηροῦν τριήρων.* Etymol. M.) ist wohl das goth. gáis (telum). Es scheint auch noch in den Eigennamen Gesoriacum, Gesonia, *Γησοδοῦνον* zu liegen.

**) Kaum von ihm selbst. Wo er die Veneter am adriati-

welche im Wahne, die Gallier im Süden des Po, deren Gebiete romanisiert waren, seien vertilgt oder verjagt worden, die am Ister aufgefundenen Bojen für den aus Italien entkommenen Rest ihrer alten Feinde ausgaben. Wie viel näher liegt die von sicheren Zeugnissen nicht entblöfste Annahme, dafs sie von Norden her über die Donau gekommen sind. Dort hatten in früher Zeit gegen den Main und den Rhein Helvetier und ihnen östlich Bojen gewohnt. Die Bojen safsen noch da zur Zeit der kimbrischen Wanderung, und behaupteten ihr Land gegen den Andrang der deutschen Völker: *φησὶ δὲ καὶ (ὁ Ποσειδώνιος) Βοΐους τὸν Ἑρκύνιον δρυμὸν οἰκεῖν πρότερον· τοὺς δὲ Κίμβρους ὁρμήσαντας ἐπὶ τὸν τόπον τοῦτον, ἀποκρουσθέντας ὑπὸ τῶν Βοΐων ἐπὶ τὸν Ἴστρον . . καταβῆναι.* Str. 7, p. 293. Bald mufsten sie jedoch ihren nördlichen Nachbarn weichen; weder Helvetier noch Bojen kennt Caesar mehr in diesem Striche, sondern eine menschenleere, von kriegerischen Deutschen durchstreifte Wüste in weiter Ausdehnung. Die Markomannen hatten die Bojen vertrieben; ihr von Waldhöhen umkränztes Land nannten aber die Deutschen nachher noch zu allen Zeiten Bojenheim. (S. Marcomanni, Baiovarii.) Die Helvetier finden sich in der Folge zwischen den Alpen und dem Oberrhein. Unmöglich können die Bojen, deren Macht den Kimbern widerstanden hatte, Bewohner eines Landes wie Beheim, spurlos aus der Geschichte verschwunden sein. Sie zogen über die Donau, drangen gegen Noreja vor, und erkämpften sich Sitze neben den Norikern. Mit diesen finden sie sich verbündet zur Zeit, da Boerebistes feindselige Stellung gegen sie genommen hatte. Sie unterlagen dessen Macht. Eine Abtheilung von ihnen hatte sich zu Caesars Zeit, wie es scheint, noch vor dem Unglücke ihres Volkes westwärts gewendet und den Helvetiern angeschlossen, die es unternahmen, neue Sitze zu erobern. Von diesen erfuhr Caesar, was er mit kurzen Worten von den nördlichen Bojen sagt: *Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant, et in agrum Noricum transierant, Norejamque oppugnarant*, receptos ad se socios sibi adsciscunt. B. Gall. 1, 5. Nach der Niederlage der Helvetier fand diese Abtheilung Sitze bei den Aeduern (B. Gall. 1, 28. 7, 14), in deren Nachbarschaft

---

schen Meer von den armorischen Venetern ableitet, gibt er das offen als seine eigene Meinung an.

sie noch von Tacitus (Hist. 2, 61) erwähnt werden. Noch hat sich aber auch ein Theil des gedemüthigten Volkes in seinen Sitzen an der Donau erhalten. In der römischen Provinz Oberpannonien stellt Ptol. an der westlichen Grenze, etwa zwischen den beiden Seen gegen das Gebirge, *Βοιοί* Coisl. Vindob. (*Βιοί* verschrieben Erasm. Mir.), und über ihnen, das nördlichste Volk in der Provinz, *Ἄζαλοι* auf. Beider Völker geschieht noch Erwähnung in einer Inschrift bei Gruter. 490, 2: L. Volcatio Q. F. Vel. Primo. Praef. Coh. I. Noricor. in Pann. Praef. ripae Danvvi et civitatium duarum Boior. et Azalior. . . *) Wohl hat sonach das Volk grofse Verluste erlitten und nur ein kleiner Rest seiner vorigen Gröfse ist zurückgeblieben; aber so mit Stumpf und Stiel, *πανεϑνεί*, wie Strabo sagt, wurde es nicht ausgerottet, ein neuer Grund, vorsichtig zu sein gegen die voreiligen Vernichtungsnachrichten der Römer.

Carni, Japydes. Von den Hochalpen herab haben sich längs der südwärts gegen das Meer hinziehenden Kalkgebirgskette Kelten bis zur Küste in die illyrischen Völker eingesenkt, durch welche sie aber noch sowohl im Osten als im Westen von ihren Stammbrüdern, den illyrischen und italischen Kelten, getrennt blieben. Zunächst am Hochgebirge safsen die *Carni*, **) auf dem Gebirge der illyrischen Küste das keltisch-illyrische Mischvolk der *Japydes*, *Japodes*. Ihre heimathliche Bergkette beschreibt Strabo 7, p. 314: *ἡ δ' Ὄκρα ταπεινότατον μέρος τῶν Ἄλπεων ἐστὶ τῶν διατεινουσῶν ἀπὸ τῆς Ῥαιτικῆς μέχρι Ἰαπόδων· ἐντεῦϑεν δ' ἐξαίρεται τὰ ὄρη πάλιν ἐν τοῖς Ἰάποσι, καὶ καλεῖται Ἄλβια.* Die Carnen hatten im Osten pannonische Völker,

---

*) Auch noch sind sie genannt in einer alten Demonstratio Provinciarum bei Angelo Maj Class. Auct. e Vat. codd. ed. 5, p. 413: Illyricum et Pannonia ab oriente flumine Drino, ab occidente desertis, in quibus habitant *Boi* et Carni (cod. Canni, Maj falsch Quadi), a septentrione flumine Danubio . . . Daraus schöpft die Wessobrunner Hs. (Graffs Diutisca 2, 369). Wohl nur eine Erinnerung aus Plinius.

**) Nach ihren zackigen Felsgebirgen benannt. Das keltische *carn* (auch *corn* in *Κορναῦιοι* Ptol., Cornubia) = lat. cornu, deutsch Horn, semitisch karn. Noch bedeutet in den keltischen Dialekten *carn* Spitze, wie im Deutschen in den Schweizerbergen Aarhorn, Schreckhorn; dann Haufe, kymr. *carneg*, Steinhaufe. Auch Horn, musikalisches Instrument, im Altkelt. *Κάρνον, τὴν σάλπιγγα. Γαλάται.* Hesych. 2, 151.

im Norden die Noriker, im Westen die Veneter zu Nachbarn. Von den Norikern trennte sie die Bergkette, welche die Geil und Drau auf der Südseite begleitet.*) An derselben lag Julium *Carnicum* (Zoglio an den Quellen des Tagliamento); die Sawe entspringe aus den *carnischen* Alpen, sagt Plinius (3, 25). Wie weit sie aber jenseits der Ocra hinabreichten, ist nicht angezeigt. Plinius (3, 19) nennt als untergegangene carnische Städte außer Ocra noch Segeste, womit Segestica an der Mündung der Culpa bezeichnet sein könnte. Aber bis dahin reichten die Carnen nicht; Pannonier waren nach sicheren Berichten die Bewohner jener Gegend. An der Ostseite der Veneter berührten die Carnen das Meer um den Busen von Triest. Concordia, die Mündung des Tilavemptus (Tagliamento), Aquileja stellt hier Ptol. in ihr Gebiet (3, 1); ihnen gehörte Tergeste nach Strabo p. 314: *ἐκ Τεργέστης κώμης Καρνικῆς ὑπέρθεσίς ἐστι διὰ τῆς Ὄκρας.* Daſs Aquileja ein keltischer Ort war, bestätigt Livius 40, 34: Aquileja colonia Latina eodem anno (ab U. C. 571) in agro *Gallorum* est deducta. Nachdem Plinius von den Umgebungen Aquilejas gesprochen, fährt er fort (3, 18): Carnorum haec regio, *junctaque Japydum.* Andeutung über die Ausdehnung der Japoden gegen Norden gibt Ptol.: *ἐχόμενοι τῆς Ἰστρίας, Ἰάπυδες.* 2, 17; Strabo 7, p. 314: *ὁ Νόαρος (Σάος) προςλαβὼν τὸν διὰ τῶν Ἰαπόδων ῥέοντα ἐκ τοῦ Ἀλβίου ὄρους Κάλαπιν* [*Κόλαπιν*, Culpa]. Daſs sie auf beiden Seiten ihres Gebirges hinabwohnten, sagt Strabo p. 314: *ἵδρυνται οἱ Ἰάποδες ἐπὶ τῷ Ἀλβίῳ ὄρει τελευταίῳ τῶν Ἄλπεων ὄντι, ὑψηλῷ σφόδρα, τῇ μὲν ἐπὶ τοὺς Παννονίους καὶ τὸν Ἴστρον καθήκοντες, τῇ δ' ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.* Sie berührten nach den Istrern die Küste, die nach ihnen die japydische hieſs, welcher Strabo 1000 Stadien Länge, 300 weniger als der istrischen, und 500 weniger als der folgenden liburnischen gibt. Von ihrer Südgrenze allein Plinius 3, 21: . . flumen Tedanium, quo *finitur Japydia. Τιδανίου ποταμοῦ ἐκβολαί* sind von Ptol. nicht ferne südlich (östlich bei ihm nach seiner verschobenen Lage der Küste) von Senia (Zeng) angesetzt; sie scheinen weiter nach Süden zu gehören. Von den Japoden nennt einige Abtheilungen Appian. Illyr. 16: *Ἰαπόδων δὲ τῶν ἐντὸς Ἄλπεων, Μοεντῖνοι μὲν καὶ Ἀυεν-*

---

*) Nach den südlichen Anwohnern Alpes Carnicae, später, mit der südlichen Fortsetzung, Alpes Juliae.

δεάται προςέθεντο αὐτῷ (τῷ Σεβαστῷ) προςιόντι. Ἀὐρουπῖνοι δ', οἱ πλεῖστοι καὶ μαχιμώτατοι τῶνδε τῶν Ἰαπόδων εἰσίν. Sie sind die Bewohner der Orte, die Strabo nennt (4, p. 207): *Ἀρούπεινον, Μονήττιον, Οὐένδον*, in einer zweiten Stelle (7, p. 314): *Ἀρούπινος, Μονήτιον, Οὐένδος* (al. *Οὐενδώ*); dazu fügt er noch *Μέτουλον*, das nach Appian (Illyr. 19) und Dio Cass. (49, 35) der Hauptort der Japoden war, wie es scheint ein keltischer Name. Die Tab. Peut. hat Avendo, Arypium auf der Küstenstrafse südlich von Senia. Dafs die Japoden eine Mischung aus Kelten und Illyriern gewesen, ihre Tracht gemischt war aus keltischer und illyrischer, bezeugt Strabo: *οἱ Ἰάποδες δὲ τοῦτο ἤδη ἐπίμικτον Ἰλλυριοῖς καὶ Κελτοῖς ἔθνος.* p. 207; *μέχρι τῶν Ἰαπόδων, Κελτικοῦ τε ἅμα καὶ Ἰλλυρικοῦ ἔθνους.* p. 313; *ὁ δ' ὁπλισμὸς Κελτικός· κατάστικτοι δ' ὁμοίως καὶ τοῖς ἄλλοις Ἰλλυριοῖς καὶ Θρᾳξί.* p. 315.

II. ILLYRIER. Nach den Ostkelten folgten zwei von Süden herauf in die Nähe der Germanen ausgebreitete Stämme; zunächst die Illyrier. Diese müssen als besonderer Stamm von ihren Nachbarn geschieden werden, wie Kelten von Germanen oder Wenden. Die Sorgfältigeren *) unter den Alten haben nie Illyrier mit Thrakern oder Kelten vermengt; vorzüglich hat Strabo, der beste Führer durch die illyrischen Völker, sie genau

*) Und doch nur die Aussprüche dieser werden als Norm aufzustellen sein. Wenn einzelne illyrische Völker bei einigen Schriftstellern Thraker, und umgekehrt thrakische Völker Illyrier genannt werden, so kommt dieses theils aus der späteren römischen Provinzabtheilung, nach welcher der Umfang dieser Namen willkührlich erweitert oder verengert ist, oder durch Irrung der Schriftsteller selbst, von denen dann eben so zu urtheilen ist, wie von Florus, wenn er die Skordisken, deren Abstammung doch bekannt ist, Thraker nennt, und von Appianus, dem dieselben Illyrier heifsen. Solche Irrthümer können freilich auch nur irriger Behauptungen Stützen sein, wie sie Adelung gedient haben, der die Sprachen der Völker im Süden des Isters und selbst noch kleinasiatischer und italischer in einen einzigen Sprachstamm, den er den thrakischen benannte, zusammenfafste, wie einmal Gelehrte die Sprachen der Nordvölker in den keltischen. Thunmann erinnert an zwei illyrische mit dem thrakischen dava zusammengesetzte Ortsnamen, Thermidava bei Scodra im Ptol., und Quimedava in Dardania bei Proc. Dadurch sind aber die Illyrier noch nicht Thraker, so wenig wie die Ligier Kelten, wenn bei ihnen ein Ort *Λουγίδουνον* heifst.

gesondert. Die Illyrier waren die Bewohner der östlichen Umgebungen des Adriabusens und berührten die Küste von der Verbindung des Busens mit dem jonischen Meere bis zur Pomündung. Von solcher Ausdehnung des illyrischen Namens zeugt zuerst Herodot. Illyrier kennt er an den westlichen Zuflüssen der Morawa (4, 49): *ἐξ Ἰλλυριῶν δὲ ῥέων πρὸς βορῆν ἄνεμον Ἄγγρος ποταμὸς ἐσβάλλει ἐς πεδίον τὸ Τριβαλλικὸν καὶ ἐς ποταμὸν Βρόγγον· ὁ δὲ Βρόγγος ἐς τὸν Ἴστρον.* Er weiſs, daſs zu ihnen die Anwohner des innersten Busens gehören, die *Ἐνετοί* (1, 196): *Ἰλλυριῶν Ἐνετοί.* Hier die ursprüngliche Form dieses Volksnamens, der nachher von den umwohnenden Kelten in Veneti umgestaltet ist.*) Daſs die Veneter eine von der keltischen verschiedene Sprache redeten, sagt Polybius 2, 17: *οἱ Οὐένετοι τοῖς ἔθεσι καὶ τῷ κόσμῳ βραχὺ διαφέροντες Κελτῶν, γλώττῃ δ' ἀλλοίᾳ χρώμενοι.* Mit welcher aber diese Sprache verwandt sei, forschten die Alten nicht, und überlieſsen sich allerlei Vermuthungen und Fabeleien.**) Herodots Auctorität ist gegen alles dies hinreichend, die Veneter dem benachbarten Stamme am Adriaufer zuzustellen, und sie für die äuſsersten Illyrier in Nordwest zu nehmen. Im Süden bezeichnet als die Grenzgegenden der Illyrier Strabo die Umgebungen der Einmündung des Adriabusens ins jonische Meer, wenn er sagt (7, p. 323): *τὴν ὁδὸν ἐκ τῶν περὶ τὴν Ἐπίδαμνον καὶ τὴν Ἀπολλωνίαν τόπων ἰοῦσιν, ἐν δεξιᾷ μέν ἐστι τὰ Ἠπειρωτικὰ ἔθνη . . ., ἐν ἀριστερᾷ δὲ τὰ ὄρη τὰ τῶν Ἰλλυριῶν.* Uebereinstimmend Pausanias 4, 35: *οἱ Ἰλλυριοὶ τὰ πρὸς τοῦ Ἰονίου*

---

*) So gab der Name keltische Etymologie. Die armorischen Veneti sind bekannt. Auſserdem erscheint der Stamm ven in keltischen Völkernamen mit mehreren Ableitungen, Venicontes, Venicnii, Venostes u. a. Die ursprüngliche Form auch *Ἑνετοί*, *Heneti* Str. Liv. Plin. u. a.

**) Von den armorischen Venetern führt sie Strabo (4, p. 195) herbei. Die Aelteren aus Troja mit Teucrern und paphlagonischen Henetern (Plin. 3, 19; 6, 2. Liv. 1, 1. Virgil. Aen. 1, 242). Niebuhr (R. Gesch. 1, 172) möchte sie zu Liburnen machen, die er als verschiedenes Geschlecht von den Illyriern trennen will, und findet sie Liburnen genannt bei Virgil:

> Antenor potuit mediis elapsus Achivis
> Illyricos penetrare sinus atque intima tutus
> Regna Liburnorum . . Aen. 1, 242;

während doch nach der Fabel Antenor die Veneter nicht schon vorgefunden, sondern erst gebracht und neben die Liburnen gesetzt hat.

τὴν Ἤπειρον ὑπεροικοῦντες. Die Anwohner des südillyrischen Gebirgs werden von Strabo an anderer Stelle aufgezählt (p. 326): *ἀναμέμικται δὲ τούτοις (Ἠπειρώταις) τὰ Ἰλλυρικὰ ἔθνη, τὰ πρὸς τῷ νοτίῳ μέρει τῆς ὀρεινῆς καὶ τὰ ὑπὲρ τοῦ Ἰονίου κόλπου· τῆς γὰρ Ἐπιδάμνου καὶ τῆς Ἀπολλωνίας, μέχρι τῶν Κεραυνίων περιοικοῦσι* (al. *ὑπεροικοῦσι*), *Βυλλίονές τε καὶ Ταυλάντιοι**) *καὶ Παρθῖνοι καὶ Φρύγοι.***) Diese und vorzüglich die zunächst darüber wohnenden Völker sind die, welche auch besonders Illyrier benannt vorkommen, schon bei Skylax. Bei ihm reicht der Name Illyrier von den Bulinen vor dem Nestus (Czettina?) bis Chaonia, Korfu gegenüber: *μετὰ δὲ Λιβυρνούς εἰσιν Ἰλλύριοι ἔθνος καὶ παροικοῦσιν οἱ Ἰλλύριοι παρὰ θάλατταν μέχρι Χαονίας τῆς κατὰ Κέρκυραν τὴν Ἀλκινόου νῆσον . . Οἱ δὲ Ὠρικοὶ κατοικοῦσιν τῆς Ἀμαντίας χώραν· εἰσὶν μέχρι ἐνταῦθα Ἰλλύριοι ἀπὸ Βουλινῶν . . Μετὰ δὲ Ἰλλυρίους Χάονες* (ed. Gail p. 247. 252. 253). Einzelnamen führt er auf: *Βουλινοὶ δ' εἰσὶν ἔθνος Ἰλλυρικόν· παράπλους δέ ἐστι τῆς Βουλινῶν χώρας ἡμέρας μακρᾶς ἐπὶ Νέστον ποταμόν.* p. 248; *οὗτοι δὲ εἰσιν Ἰλλύριοι ἔθνος Μανιοί. Λίμνη δέ ἐστι τὸ εἴσω τοῦ ἐμπορίου μεγάλη, καὶ ἀνήκει ἡ λίμνη εἰς Αὐταριάτας, ἔθνος Ἰλλυρικόν . . Ἰλλυρίων ἔθνος εἰσιν οἱ Ἐγχελεῖς ἐχόμενοι τοῦ Ῥιζοῦντος. κατ' ἀντίον δέ ἐστιν τὸ Ἰλλυρικὸν ἔθνος, ἐν ᾧ Ἐπίδαμνός ἐστι* (die Taulantier nach Thucydides). p. 250. 251. In noch gröſserer Einschränkung steht der Name bei Mela, wie es scheint aus älterer Quelle, (2, 3): Partheni et Dassaretae prima tenent: sequentia Taulantii, Encheliae, Phaeaces. Deinde sunt, quos *proprie Illyrios* vocant: tum Pyraei***) et Liburni et Istria. Und Plin. 3, 22: *proprieque dicti Illyrii* et Taulantii et Pyraei. Diese

---

*) Zuerst bei Thucydides 1, 24: *προςοικοῦσι δ' αὐτὴν* (*Ἐπίδαμνον*) *Ταυλάντιοι βάρβαροι, Ἰλλυρικὸν ἔθνος.*

**) Sind wohl Herodots *Βρύγοι Θρήϊκες* (6, 45. 7, 185), und von Strabo ungenau hier mitgenannt. Auch nicht gerade als illyrische Landschaften oder Illyriervölker, sondern wegen ihrer benachbarten Lage fügt Strabo noch bei: *πλησίον δέ που καὶ τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμαστίῳ, Περισάδιές τε συνεστήσαντο τὴν δυναστείαν, καὶ Ἐγχελίους καὶ Σεσαρασίους καλοῦσι· πρὸς δὲ τούτοις Λυγκησταί τε καὶ ἡ Δευρίοπος, καὶ ἡ τριπολῖτις Πελαγονία, καὶ Ἐορδοί, καὶ Ἀιμία, καὶ Ἐράτυρα.*

***) Mela gleich im Folgenden: Nar (Narenta) inter Pyraeos et Liburnos. Bei Strabo *Πληραῖοι.*

Südillyrier, Illyrier im engeren Sinne, heiſsen auch bei Livius, mit Ausschluſs anderer illyrischer Völker, Illyrii, ihr König Gentius, rex Illyriorum, dessen Hauptort Scodra war (Buch 44). Zwischen Illyriern und Istrern stehen bei Skylax die einzigen *Λιβυρνοί*, ein früher weit verbreiteter, *) aber nachher auf seinen beiden Seiten eingeschränkter Name, von der Nordseite her durch die vordringenden Kelten, die mit den Eingebornen das Mischvolk der Japoden bildeten, von der Südseite durch die sich weit ausdehnende Benennung Dalmatae, von der Stadt Dalminium nach Appians Versicherung und Strabos, der auch eine Stadt Liburna nennt. Mitten in der Reihe der illyrischen Völker längs der Küste müssen wohl auch die Istri als Illyrier gelten; ihre Ableitung aus Colchis (Justin. 32, 3) ist Fabel, und zu isoliert steht die Angabe des Skymnus (v. 390): *Ἑνετῶν ἔχονται Θρᾷκες Ἴστριοι λεγόμενοι.* Weder dieses Zeugniss noch die Völkerstellung des Skylax, welcher die Liburnen wie die Istrer und Heneter vor den Illyriern besonders aufführt, reicht hin, die Liburnen und Istrer als ein ververschiedenes Geschlecht zu unterscheiden, nicht bloſs weil auf allen Seiten sicher illyrische Völker wohnten, im Süden die eigentlichen Illyrier, in Nordost die Pannonier, in Nordwest die Heneter, Illyrier nach Herodot, sondern noch die Japoden, die Anwohner der früheren liburnischen Küste, ausdrücklich ein keltisch-illyrisches Mischvolk bei Strabo heiſsen, dessen illyrische Nachrichten zuverlässig erscheinen. Unter ehemals mächtigen Völkern zwischen dem Ister und dem adriatischen Meere sind drei von illyrischer Abstammung genannt von Strabo 7, p. 315: *Γαλατῶν μὲν Βοΐοι καὶ Σκορδίσκοι· Ἰλλυριῶν δὲ Αὐταριάται καὶ Ἀρδιαῖοι καὶ Δαρδάνιοι· Θρᾳκῶν δὲ Τριβαλλοί.* Die Ardiäer setzt er an den Fluſs Naron (Narenta), der Insel Pharus gegenüber, die beiden andern waren die Grenzvölker gegen die Stämme in Ost und Südost, die Dardanier (p. 316): *συνάπτει δὲ (ἡ Δαρδανικὴ) τοῖς Μακεδονικοῖς ἔθνεσι καὶ τοῖς Παιονικοῖς πρὸς μεσημβρίαν . . τῶν δὲ Δαρδανιατῶν εἰσὶ καὶ οἱ Γαλάβριοι, παρ' οἷς πόλις ἀρχαία· καὶ οἱ Θουνάται, Μαιδοῖς ἔθνει Θρᾳκίῳ πρὸς ἕω συνάπτου-*

---

*) Sogar als alte Bewohner der gegenüberliegenden italischen Küste erscheinen Liburnen bei Plinius 3, 14: ab Ancona Gallica ora incipit. Siculi et *Liburni* plurima ejus tractus tenuere. Vielleicht waren noch andere Völkchen an dieser Küste illyrischer Abstammung.

σιν. Und neben ihnen und den thrakischen Bessen die Autariaten (p. 318): *οἱ Βέσσοι συνάπτοντες τῇ δὲ Ῥοδόπῃ, καὶ τοῖς Παίοσι, καὶ τῶν Ἰλλυρίδων τοῖς τε Αὐταριάταις, καὶ τοῖς Δαρδανίοις.*

Pannonii. Eine der gröfsten Abtheilungen dieses Stammes breitete sich rückwärts in Nordost aus, die *Pannonii*, welche mit ihrer Nordspitze in die Nähe der Germanen hinauf reichten. Im Süden waren von ihnen die östlichen Abhänge der illyrischen Berge zur Donau besetzt. Ihre Lage und Ausdehnung in diesen Strichen bestimmt Strabo 7, p. 314: *διατείνει (τὰ ἔθνη τῶν Παννονίων) μέχρι καὶ Δαλματίας, σχεδὸν δέ τι καὶ Ἀρδιαίων, ἰόντι πρὸς νότον· ἅπασα ἡ ἀπὸ τοῦ μυχοῦ τοῦ Ἀδρίου παρήκουσα ὀρεινὴ μέχρι τοῦ Ῥιζονικοῦ κόλπου καὶ τῆς Ἀρδιαίων γῆς, μεταξὺ πίπτουσα τῆς τε θαλάττης καὶ τῶν Παννονίων ἐθνῶν.* (p. 317): *ὀροπέδια δ' ἐστὶ ταῦτα, ἃ κατέχουσιν οἱ Παννόνιοι, πρὸς νότον μὲν μέχρι Δαλματέων καὶ Ἀρδιαίων διατείνοντα, πρὸς ἄρκτον δὲ ἐπὶ τὸν Ἴστρον τελευτῶντα, πρὸς ἕω δὲ Σκορδίσκοις συνάπτοντα· τῇ δὲ, παρὰ τὰ ὄρη τῶν Μακεδόνων καὶ Θρᾳκῶν.* Uebereinstimmend Appianus Illyr. 14: *οἱ δὲ Παίονες εἰσὶν ἔθνος μέγα παρὰ τὸν Ἴστρον, ἐπιμηκες ἐξ Ἰαπόδων ἐπὶ Δαρδάνους.* (22): *ὑλώδης δέ ἐστιν ἡ Παιόνων καὶ ἐπιμήκης ἐξ Ἰαπόδων ἐπὶ Δαρδάνους.* Die Nordpannonier lagen nach Strabo zwischen Segestica (an der Mündung der Culpa) und dem Ister (p. 313): *Παννόνιοι μέχρι Σεγεστικῆς καὶ Ἴστρου πρὸς ἄρκτον καὶ ἕω· πρὸς δὲ τἄλλα μέρη ἐπὶ πλέον διατείνουσιν.* Dazu ist aus anderer Stelle (p. 292) als dritter Grenzpunkt zu stellen der See bei den Bojen, an deren Wüste Pannonier anstiefsen. Nur einige und zwar meistens südliche Pannoniervölker nennt Strabo p. 314: *ἔθνη δ' ἐστὶ τῶν Παννονίων Βρεῦκοι, καὶ Ἀνδιζήτιοι, καὶ Διασίωνες, καὶ Πειροῦσται, καὶ Μαζαῖοι, καὶ Δαισιτιᾶται, ὧν Βάτων ἡγεμὼν ἦν, καὶ ἄλλα ἀσημότερα συστήματα μικρά.* Dafs die Pannonier zu den Illyriern gehören, kann nicht bezweifelt werden. Tacitus (Germ. 43) unterscheidet ihre Sprache, lingua Pannonica, von der keltischen, lingua Gallica. Sie müssen Illyrier sein, weil sie hier von den Kelten ausgeschlossen werden, weil es unzulässig ist, sie für Thraker zu erklären, und eben so undenkbar der letzte Fall, dafs sie einen eigenen Stamm gebildet hätten. Denn Völker, die Strabo als Pannonier aufführt, sind anderswo unter andern illyrischen allgemeinen Namen genannt von

Vellejus 2, 115 Perustae et Desitiates Delmatae, auch bei Plinius 3, 22 Mazaei, Daesitiates in Dalmatia. Wenn auch Strabo die Pannonier nicht ausdrücklich Illyrier benennt, so setzt er doch überall ihre illyrische Abstammung als bekannt voraus. Illyrien liegt ihm (5, p. 213) um den See bei den Bojen, bis wohin Pannonier wohnten; dort ist der Anfang des illyrischen Landes (7, p. 313); die Scordisken setzten sich zwischen die Thraker und Illyrier, unter welchen nur ihre Westnachbarn, die Pannonier, verstanden werden können (p. 313. 317). Griechen verwandelten, um nichts besser als spätere Lateinschreiber Dania in Dacia, den Namen Pannonii in *Παίονες*, was eigentlich die Bezeichnung eines Volkes am Strymon ist, dessen Geschlecht von den Teucrern aus Vorderasien abgeleitet wird (Herod. 5, 13). Mit diesen haben die Pannonier keine Verbindung; sie wurden von ihnen durch die Dardanen getrennt. Gegen die Vermengung dieser Namen, die sich zuerst bei Appianus zeigt, dem Strabo noch fremd ist, spricht sich schon mit Recht Dio Cassius aus (49, 36. Reim. 595): *τῶν δὲ δὴ Ἑλλήνων τινὲς, τἀληθὲς ἀγνοήσαντες Παίονας σφᾶς προςεῖπον, ἀρχαίου μὲν που τοῦ προςρήματος τούτου ὄντος, οὐ μέντοι καὶ ἐκεῖ, ἀλλ' ἔν τε τῇ Ῥοδόπῃ, καὶ πρὸς αὐτῇ τῇ Μακεδονίᾳ τῇ νῦν μέχρι τῆς θαλάσσης. ὑφ' οὕπερ καὶ ἐγὼ ἐκείνους μὲν Παίονας, τούτους δὲ Παννονίους, ὥςπερ που καὶ αὐτοὶ ἑαυτοὺς καὶ Ῥωμαῖοι σφᾶς καλοῦσι, προςαγορεύσω.**)

Der bei der Ankunft der Römer weit nach Süden verbreitete Name der Pannonier blieb nur den nördlichen Völkern, den Nachbarn der Germanen, in dem Lande über der Sawe, in dem sie selbst erst spätere Einwanderer sind. Sigynnen wufste Herodot nordwärts um den Ister, und hörte, dafs sie westlich bis gegen die Heneter reichten (5, 9). Während Daken in der Folge das linke Donauufer einnahmen, drangen auf dem westlichen Pannonier bis an den Pelsosee vor. Bis dahin reicht Pannonia noch dem Plinius (3, 25), darüber lagen die deserta Bojorum. Aber die Römer bevölkerten diese Striche und bildeten aus dem Lande zwischen der Sawe und dem

*) Aber verunglückt ist seine Erklärung des Namens aus *πάννος*, dem lat. pannus, ebendas.: *ὀνομάζονται δὲ οὕτως, ὅτι τοὺς χιτῶνας τοὺς χειριδωτοὺς ἐξ ἱματίων τινῶν ἐς πάννους ἐπιχωρίως πως καὶ κατατέμνοντες καὶ προςαγορεύοντες συῤῥάπτουσι. καὶ οἱ μὲν εἴτ' οὖν διὰ τοῦτο, εἴτε καὶ δι' ἄλλο τι, οὕτως ὠνομάδαται.*



Berg Cetius, von den Norikern bis an den Ister die Provinz *Pannonia*, die sie bald in Pannonia *superior* und *inferior* eintheilten. Zuerst kennt diese Abtheilung Ptolemaeus, und stellt nach ihr die Völker der Provinz auf, die aufser den pannonischen Völkern, der gröfseren Zahl, noch einige keltische umfafste. In jeder der beiden Abtheilungen stehen ihm, wahrscheinlich in zu künstlicher Zusammenstellung, die Völker in zwei Reihen von Norden gegen Süden (2, 15. 16):

Κατέχουσι δὲ τὴν ἐπαρχίαν (Παννονίαν τὴν ἄνω), ἐν μὲν τοῖς πρὸς ἄρκτους μέρεσιν, Ἄζαλοι μὲν δυσμικώτεροι. Κύτνοι δ' ἀνατολικώτεροι. ἐν δὲ τοῖς μεσημβρινοῖς, Λατόβικοι μὲν, ὑπὸ τὸ Νωρικόν. Οὐαρκιανοὶ δὲ τὰ πρὸς ἀνατολάς. ἐν δὲ τοῖς μεταξὺ, Βοιοὶ μὲν πρὸς δυσμὰς, καὶ ὑπ' αὐτοὺς, Κολετιανοί. Ἰάσσιοι δὲ πρὸς ἀνατολὰς, καὶ ὑπ' αὐτοὺς, Ὀσεριάτες.

Κατέχουσι δὲ καὶ αὐτὴν τὴν ἐπαρχίαν (Παννονίαν τὴν κάτω), ἐν μὲν τοῖς δυσμικοῖς μέρεσιν, Ἀμαντινοὶ ἀρκτικώτεροι. ὑφ' οὓς Ἐρκουνιάτες, εἶτα Ἀνδιάντες, εἶτα Βρεῦκοι. ἐν δὲ τοῖς ἀνατολικοῖς, ἀρκτικώτατοι μὲν, Ἀραβίσκοι. μεσημβρινώτεροι δὲ, Σκορδίσκοι.

In Oberpannonien, im Norden, zunächst am Noricum, die *Ἄζαλοι*, *Azali* Plin., *Azali* Inschr. b. Grut., und östlich neben ihnen *Κύτνοι*, sonst nicht mehr genannt. Gegen Süden folgten die *Βοιοί*, der Rest der Bojen, ihnen östlich *Ἰάσσιοι*. Beide kämen sonach an die obere Rab, abwärts bis in die Gegenden zwischen den beiden Seen zu stehen. Plinius nennt hier nur die deserta Bojorum, die *Jasi* aber, ohne Zweifel die *Ἰάσσιοι*, vielleicht auch Strabos *Διασίωνες*, (al. *Δάσνονες*, *Διασνῶνες*, *Διατίωνες*, *Δισίωνες*, *Δισίωνες*, aber auch *Διστίωνες*, *Δισίωνες*, Ditiones Plin. 3, 22), südlicher an der Drau unter den bedeutenderen pannonischen Völkern. Unter diesen stehen westlich *Κολετιανοί*, ein unbekannter Name, und östlich *Ὀσεριάτες*, *Oseriates* Plin. In den südlichsten Theilen Oberpannoniens, also in den Sawegegenden, *Λατόβικοι*, *Latovici* Plin., und östlich neben ihnen *Οὐαρκιανοί*, *Varciani* Plin. Darunter sind die Boji sicher Kelten, wahrscheinlich auch ihre Nachbarn, welche die Inschrift mit ihnen nennt, die Azali so wie die Latovici, deren Name (verglichen mit Latobriges und Ordovices, Eburovices) keltische Abstammung zeigt. In Niederpannonien, im Uferlande der Donau von der Mündung der Rab, über den Plattensee bis zur Sawe, stehen an der Spitze der westlichen Reihe die *Ἀμαντινοί*, *Amantes* Plin., unter ihnen *Ἐρκουνιάτες*, *Hercuniates* Plin., wie

Hercynia sylva ein keltischer Name; beide um den Pelsosee, die letzteren vielleicht Anwohner des bakonyer Waldes. Dann gegen die Drau *Ἀνδιάντες*, Strabos *Ἀνδιζήτιοι*, und Plinius *Sandrizetes*, unter den Völkern längs der Drau genannt, wohl verschrieben für Sandizetes. Zuletzt in dieser Richtung um die Sawe *Βρεῦκοι*, ein bedeutenderes Volk, noch von Plinius, Strabo und Dio Cassius (55, 29) als Pannonier genannt. Die östliche Reihe hat nur zwei Völker, Anwohner der Donau, im Norden *Ἀραβίσκοι*, *Eravisci* Plin., *Aravisci* Tac. Germ. 28. Der Name, mit Ableitung wie Scordisci, Taurisci, aus Arabo (Rab), scheint keltisch, und Benennung des Volkes bei den benachbarten Kelten. Sie selbst sind aber Pannonier nach dem Zeugnisse des Tacitus, von gleichen Sitten und gleicher Sprache mit den pannonisch redenden Osi (Germ. 28. 43). Zuletzt im Süden, um die Mündung der Sawe die *Σκορδίσκοι*, der Rest des berühmten Keltenvolks. Plinius nennt noch andere dem Ptolemaeus unbekannte Völker, und darunter als bedeutendere, vor den Jasi und Sandrizetes an der Drau *Serretes*, *Serrapilli*; die *Colapiani* sind vom Fluſs Colapis (Culpa) benannt, wahrscheinlich die *Σεγεστανοὶ Παίονες* bei Appian. Illyr. 22. Plinius stellt folgende Reihen auf (3, 25): Dravus per Serretes, Serrapillos, Jasos, Sandrizetes, Savus per Colapianos, Breucosque. Populorum haec capita. Praeterea Arivates, Azali, Amantes, Belgites, Catari, Cornacates, Eravisci, Hercuniates, Latovici, Oseriates, Varciani. Mons Claudius, cujus in fronte Scordisci, in tergo Taurisci.

Der Stamm der Illyrier ist in seinen nördlichen Besitzungen zu Grunde gegangen, hat sich aber in seinen südlichen Gebirgen selbst mit seiner Sprache erhalten. Die Pannonier sind unter den Stürmen der Völkerzüge verschwunden. Die nördlichen Anwohner der Küste sind schon frühe durch eindringende Kelten eingeschränkt oder von einander getrennt worden, die Veneter von den Istrern durch die Carnen, die Istrer von den Liburnen durch die Japoden. In der Folge ist der nordillyrische Küstenstrich an den neuangekommenen Stamm der Slawen verloren gegangen, welche ihn bis an den rhizonischen Busen (B. von Cattaro) besetzten. Von da aber wohnt noch nach den Slawen ein besonderer Stamm mit eigener Sprache, südwärts noch weit über die Grenzen des alten Illyriens hinaus, über Epi-

rus und die nordöstlichen hellenischen Länder, Thessalien, Aetolien, Boeotien, Attica und die benachbarten Inseln (Andros, Salamis, Poros, Hydra, Spezzia) verbreitet, die *Albaner*, *Albanesen*. Es ist nicht möglich, dieses Volk mit seiner eigenen, den indisch-europäischen verwandten Sprache aus der Ferne herbeizuführen. Die Albanesen, oder wie sie sich selbst nennen, *Skipetaren*,*) sind die Nachkommen der Illyrier, welche im Norden eingeschränkt, sich im Süden ausgedehnt haben.

III. THRAKER. An der Ostseite der Illyrier lagen die Stammsitze der Thraker, weiter vom Ister und dem Meere begrenzt. Aufser den Illyriern waren sie noch von anderen Völkern auf einer kürzeren Strecke in Südwest an der makedonischen Abdachung umgeben: *μέχρι Στρυμόνος ποταμοῦ, Μακεδόνες τε οἰκοῦσι καὶ Παίονες, καί τινες τῶν ὀρεινῶν Θρακῶν· τὰ δὲ πέραν Στρυμόνος ἤδη, μέχρι τοῦ Ποντικοῦ στόματος καὶ τοῦ Αἵμου, πάντα Θρακῶν ἐστι.* Str. 7, p. 323. In Nordwest erhielten sie erst mit dem Anfange des 3. Jahrh. vor Chr. Kelten, die Scordisken, zu Nachbarn, welche die Morawebene, *πεδίον τὸ Τριβαλλικόν* bei Herodot (4, 49), in Besitz nahmen, und ihre Bewohner, die Triballen, das äufserste Thrakervolk in dieser Richtung, nach Osten drängten. Schon frühe haben sich Thraker auf verschiedenen Seiten über diesen Umfang hinaus verbreitet; in Südwest bis Thessalien: *ἔχουσι Μακεδονίαν μὲν Θρᾶκες καί τινα μέρη τῆς Θετταλίας.* Str. 7, p. 321; ostwärts über die Meerenge nach Vorderasien: *Θρᾶκες ὄντες καὶ αὐτοὶ, καὶ οὓς νῦν Μοισοὺς καλοῦσιν· ἀφ' ὧν ὡρμήθησαν καὶ οἱ νῦν μεταξὺ Λυδῶν καὶ Φρυγῶν καὶ Τρώων οἰκοῦντες Μυσοί· καὶ αὐτοὶ δ' οἱ Φρύγες Βρίγες εἰσὶ, Θράκιόν τι ἔθνος, καθάπερ καὶ οἱ Μυγδόνες, καὶ Βέβρυκες καὶ Μεδοβιθυνοὶ, καὶ Βιθυνοὶ, καὶ Θυναι· δοκῶ δὲ καὶ τοὺς Μαριανδυνούς. Οὗτοι μὲν οὖν τελέως ἐκλελοίπασι πάντες τὴν Εὐρώπην.* Str. 7, p. 295; *τὰ μὲν γὰρ περὶ Κύζικον, Φρύγες ἐπῴκησαν*

---

*) Felsen-, Gebirgsbewohner, mit Ableitung aus skipe, schkipe, Fels (R. v. Xylander, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren. Frankf. 1835. p. 289), also wie das keltische Carni, Cornavii. Die Türken nennen sie Arnauten. Albanien war ursprünglich Name eines einzelnen Landstriches im alten Süd-illyrien, wo Ptolemaeus (3, 13) schon die *Ἀλβανοί* und ihre Stadt *Ἀλβανόπολις* nennt, und dehnte sich erst im 15. Jahrh. über das ganze Land und Volk aus.



ἕως Ἡρακλίου· τὰ δὲ περὶ Ἄβυδον Θρᾷκες· ἔτι δὲ πρότερον τούτων ἀμφοῖν Βέβρυκες καὶ Δρύοπες· τὰ δ' ἑξῆς Τρῆρες, καὶ οιτοι Θρᾷκες. *) id. 13, p. 586. Einige von diesen scheinen von Strabo mit nicht hinlänglichem Grunde, nur wegen Gleichlauts der Namen den Thrakern zugezählt zu sein. Die Myser in Asien, welche Strabo von den thrakischen in Europa ableitet, weiſs Herodot (7, 74) lydischer Abstammung; und obwohl er das thrakische Volk Βρύγοι in der Nähe von Makedonien kennt, so gibt er es doch nur als makedonische Sage, daſs die Phryger früher Βρίγες geheiſsen, und von ihnen aus nach Asien gezogen (7, 73); nach ihm sind die Phryger eines Stammes mit den Armeniern. (das.) **) Thraker nennt er nur aus eigener Erfahrung die Bithynen (7, 75): Θρήϊκες δὲ διαβάντες μὲν ἐς τὴν Ἀσίην, ἐκλήθησαν Βιθυνοί· τὸ δὲ πρότερον ἐκαλέοντο, ὡς αὐτοὶ λέγουσι, Στρυμόνιοι, οἰκέοντες ἐπὶ Στρυμόνι. Und an anderer Stelle (1, 28): Θρῆκες, οἱ Θυνοί τε καὶ Βιθυνοί, nachdem er vorher schon Φρύγες, Μυσοί, Μαριανδυνοί aufgeführt hat. Aus der nicht unbeträchtlichen Ausdehnung der Thraker von Makedonien bis nach Vorderasien und nördlich bis an der Ister folgert Herodot (5, 3): Θρηΐκων δὲ ἔθνος μέγιστόν ἐστι, μετά γε Ἰνδοὺς, πάντων ἀνθρώπων. Aber hätte er gewuſst, daſs die Cappadoker, Syrer, Phöniker, Palästinäer, Babylonier, Araber, alle eines Stammes seien, woran die Alten, welche die Sprachen der Völker nicht beachteten, nicht gedacht haben, oder hätte er einige Jahrhunderte später geschrieben, und erfahren, daſs von den Katarakten des Isters oder von Kleinasien bis nach Jerne und Thule ein Volk wohne von gleichen Sitten und gleicher Sprache, so stände diese Behauptung nicht in seinem Buche.

---

*) Auch bei Thucyd. 2, 96 stehen Τρῆρες unter thrakischen Völkern, neben Triballen. Sie waren ein Wandervolk nach Strabo (1, p. 61. 11, p. 511. 12, p. 573), bei dem sie auch ἔθνος Κιμμερικόν, Κιμμέριοι οὓς καὶ Τρήρωνες ὀνομάζουσιν heiſsen (1, p. 61. 14, p. 647). Ist diese Angabe auch richtig, so ist noch nicht die Folgerung sicher, daſs die Kimmerier Thraker waren. Die Trerer können uneigentlich Thraker genannt sein, weil sie unter Thrakern wohnten, als σύνοικοι τοῖς Θρᾳξὶν, wie sie einmal Strabo nennt (1, p. 59).

**) Eben so nach Eudoxus bei Eustath., Huds. p. 124: Εὔδοξος ἐν γῆς περιόδῳ· Ἀρμένιοι τὸ γένος ἐκ Φρυγίας, καὶ τῇ φώνῃ πολλὰ φρυγίζουσιν.

Getae, Daci. Die gröſsere Masse der Thraker ist zuletzt ausgezogen, nordwärts in das Land über der Donau, wo ihre zahlreichen Völker, die *Geten* und *Daken* sich bis zu den Germanen hinauf ausgebreitet haben. Herodot weiſs über dem Ister Skythen, Agathyrsen und Sigynnen; Geten noch im Süden des Stroms vor seiner Mündung (4, 93), wie nach ihm Thucydides (2, 96). Alexander aber kriegt schon mit Geten auf dem nördlichen Ufer. Ihre Besitzungen lagen seitdem auf beiden Seiten des Isters, in gröſserer Ausdehnung im Norden bis zu den Germanen und den Anwohnern des Tyras: *τὸ πέραν τοῦ Ἄλβιος τὸ μὲν συνεχὲς ἀκμὴν ὑπὸ τῶν Σουήβων κατέχεται· εἶτ' εὐθὺς ἡ τῶν Γετῶν συνάπτει γῆ, κατ' ἀρχὰς μὲν στενή, παρατεταμένη τῷ Ἴστρῳ κατὰ τὸ νότιον μέρος· κατὰ δὲ τοὐναντίον, τῇ παρορίᾳ τοῦ Ἑρκυνίου δρυμοῦ, μέρος τι καὶ αὐτὴ τῶν ὀρῶν κατέχουσα, εἶτα πλατύνεται πρὸς τὰς ἄρκτους μέχρι Τυριγετῶν.* Strabo 7, p. 294. 295. Im Westen begleiteten die Donau auf ihrem linken Ufer aufwärts die Daci: *γέγονε . . τῆς χώρας μερισμὸς συμμένων ἐκ παλαιοῦ· τοὺς μὲν γὰρ Δάκους προσαγορεύουσι, τοὺς δὲ Γέτας. Γέτας μὲν τοὺς πρὸς τὸν Πόντον κεκλιμένους, καὶ πρὸς τὴν ἕω. Δάκους δὲ, τοὺς εἰς τἀναντία πρὸς Γερμανίαν καὶ τὰς τοῦ Ἴστρου πηγάς.* id. 7, p. 304. Daſs beide Völker an der Donau in den Umgebungen der Stromschnellen zusammengrenzten, scheint zu folgen aus Str. p. 304: *τοῦ ποταμοῦ τὰ μὲν ἄνω καὶ πρὸς ταῖς πηγαῖς μέρη, μέχρι τῶν καταρακτῶν, Δανούβιον προσηγόρευον, ἃ μάλιστα διὰ τῶν Δάκων φέρεται· τὰ δὲ κάτω μέχρι τοῦ Πόντου τὰ περὶ τοὺς Γέτας, καλοῦσιν Ἴστρον.* Der Name Daci erscheint nicht im thrakischen Stammlande. Erst nach der Einwanderung, deren Zeit unbekannt ist, muſs sich ihn das Volk beigelegt haben; zuerst wird er von Caesar (B. Gall. 6, 25) genannt.*) Daſs die Daken, wie die Geten, thrakischer Abstammung waren, beweisen die ausdrücklichen Angaben Strabos: *παρὰ τῶν Γετῶν, ὁμογλώττου τοῖς Θρᾳξὶν ἔθνους.* 7, p. 303; *ὁμόγλωττοι δ' εἰσὶν οἱ Δάκοι τοῖς Γέταις.* p. 305. Beide Völker behaupteten ihre Eroberungen bis auf

---

*) Aus *Δάκοι* erklärt den älteren Sklavennamen *Δάος* Strabo 7, p. 304: *Δάκους οἶμαι Δάους καλεῖσθαι τὸ παλαιόν· ἀφ' οὗ καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ἐπεπόλασε τὰ τῶν οἰκετῶν ὀνόματα Γέται καὶ Δάοι· τοῦτο γὰρ πιθανώτερον, ἢ ἀπὸ τῶν Σκυθῶν, οὓς καλοῦσι Δάας.*

Augustus, und um diese Zeit hatte selbst Boerebistes, ein Gete, ein mächtiges Thrakerreich über der Donau gegründet. Aber es zerfiel nach ihm wieder, und von den von Nord und Nordost her ziehenden Völkern wurden die Nordthraker allmälig weiter eingeschränkt oder vertrieben. Dies traf zuerst die Geten. Bastarnen waren schon früher von Norden herabgekommen; Sarmaten, Roxolanen und Jazyger drängten von der Küste des Pontus Euxinus her. Die Geten warfen sich, wie später Carpen und dieselben Bastarnen von neuen Völkern gedrängt, den Römern in die Arme. Von ihrer Uebersiedlung über den Strom berichtet allein Strabo 7, p. 303: *ἔτι γὰρ ἐφ' ἡμῶν γοῦν Αἴλιος Κάτος μετῴκισεν ἐκ τῆς περαίας τοῦ Ἴστρου πέντε μυριάδας σωμάτων παρὰ τῶν Γετῶν, ὁμογλώττου τοῖς Θρᾳξὶν ἔθνους, εἰς τὴν Θρᾴκην· καὶ νῦν οἰκοῦσιν αὐτόθι.* Das aufgebene Land hieſs darum die Getenwüste (7, p. 305): *μεταξὺ δὲ τῆς Ποντικῆς θαλάττης τῆς ἀπὸ τοῦ Ἴστρου ἐπὶ Τύραν, καὶ ἡ τῶν Γετῶν ἐρημία πρόκειται πεδιὰς πᾶσα καὶ ἄνυδρος.* Allein auch mit dieser Getenwüste ist es nicht anders zu nehmen, als mit der Wüste der Bojen; noch behaupteten sich immer Abtheilungen der früheren Bewohner, wie dies Strabo selbst sagt (7, p. 296): *καὶ γὰρ νυν ἀναμέμικται ταῦτα τὰ ἔθνη (Σκύθαι καὶ Σαρμάται) τοῖς Θρᾳξί, καὶ τὰ Βασταρνικά, μᾶλλον μὲν τοῖς εκτος Ἴστρου, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἐντός.* Und solche Abtheilungen sind die Costoboken und Carpen, welche noch in der Folge unter dem Völkergewühle in diesen Gegenden sich kennbar machen.

Bald muſsten auch die Daken aus der Ebene zwischen der Theis und der Donau weichen und sie den Jazygern überlassen. Aber auſserhalb der Theis erhielt sich noch einige Zeit die Macht des Volkes, durch wiederholte Einfälle den benachbarten Römern gefährlich, unter dem König Decebalus selbst drohend. Trajanus überwältigte sie und machte das Land zur römischen Provinz. Mit der Theis, dem oberen Dniester, dem Pruth und der Donau umgrenzt Ptolemaeus *Dacia*, und stellt in diesem Raume folgende Unterabtheilungen der Daken, meistens unbekannte Namen, auf (3, 8):

Κατέχουσι δὲ τὴν Δακίαν, ἀρκτικώτατοι μὲν ἀρχομένοις ἀπὸ δυσμῶν, Ἄναρτοι, καὶ Τευρίσκοι, καὶ Κοιστοβῶκοι. ὑπὸ δὲ τούτους, Πρεδανήνσιοι, καὶ Ῥατακήνσιοι, καὶ Καυκοήνσιοι. ὑφ' οὓς ὁμοίως, Βίηφοι, καὶ Βουριδεήνσιοι, καὶ Κοτήνσιοι. καὶ ἔτι ὑπὸ τούτους, Ἀλβοκήνσιοι, καὶ Ποτουλατήν-

*σιοι, καὶ Σήνσιοι, ὑφ' οὓς μεσημβρινώτατοι, Σαλρήνσιοι, καὶ Κιάγεισοι, καὶ Πιέφιγοι.**)

Nur die zwei äufsersten Völker der nördlichen Reihe sind weiter erwähnt, *Anartes* schon von Caesar (B. Gall. 6, 25) in denselben Strichen. Die *Costoboci*, wie ihre Nachbarn, die Amadoci, thrakischer Abstammung, fallen über die Gebirge in östlichere Gegenden; sie sind schon von Ptolemaeus in Sarmatia genannt und hier von der westlichen Seite her berührt. Ob die häufige Endung *-ήνσιοι* lat. -enses, oder selbst thrakische Form, ist zweifelhaft; noch zeigen sie Amicenses, Picenses von Ammian (17, 13) unter den Sarmaten in Dacia genannt, ohne Zweifel noch dakische Benennungen, und *Οἰτήνσιοι, Ὀβουλήνσιοι, Δημήνσιοι, Πιαρήνσιοι* von Ptol. in Niedermoesien (3, 10). Nach der Ausdehnung der Provinz Dacia nach Osten über den Gebirgszug wurde der Name Daci auch über die jenseitigen Thraker, die Geten, ausgedehnt. Darum stehen die Costoboci bei Ptol. unter den dakischen Völkern und in der Tab. Peut. *Dagae, Dacpetoporiani* [Daci Petoporiani] über den Donaumündungen, wo einst nur Geten wohnten. Zuerst veranlafste diese Erweiterung des dakischen Namens die dakische Macht; schon Plinius sagt 4, 12: Getae Daci Romanis dicti.

Freie Daken haben sich aufser der römischen Provinz auf dem nördlichen Zuge des Gebirgs gehalten. Dorthin hatten sie sich aus dem Striche zwischen der Theis und Donau vor den Jazygern geflüchtet: campos et plana Jazyges Sarmatae, *montes vero et saltus pulsi ab his Daci* ad Pathissum amnem a Maro sive Duria est, a Suevis regnoque Vanniano dirimens eos, . . tenent. Plin. 4, 12. Da die quadischen Sueven in der Folge auf den Westabhängen des Gebirgs zur Donau bis an die Jazyger wohnen, so müssen die Daken, wenn sie vorher westlicher safsen, zurückgedrängt worden sein. Hinter den Quaden zeigen sie sich später wieder. In den Umgebungen der Weichselquellen, südlich den Avarenen, Anwohnern des Flusses, nennt Ptol. folgende wahrscheinlich sämmtlich dakische Namen (3,5): *Αὐαρηνοὶ παρὰ τὴν κεφαλὴν τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ. ὑφ' οὓς, Ὄμβρωνες. εἶτα, Ἀναρτοφράκτοι. εἶτα, Βουργίωνες. εἶτα, Ἀρσιῆται. εἶτα, Σαβόκοι. εἶτα, Πιευγῖται, καὶ Βιέσσοι παρὰ τὸν Καρπάτην ὄρος.***) Wohl

*) Al. *Κιστοβῶκοι, Κοιρτοβῶκοι; Πρενδανήσιοι; Κακοήνσιοι; Βίεφοι; Σίνσιοι, Σένσιοι; Κειάγισοι; Πιέφυγοι, Πιέφειγοι.*

**) Al. *Ἀβαρινοί; Ὄμβρονες; Σαβῶκοι; Ποιγγῖται. Ἀναρ-*

gehört zu diesen Völkchen, und ist darum von Ptol. zu weit nach Norden unter die Germanen gerückt der Ort *Σετίδαυα*, der sich in seiner Zusammensetzung mit dem in thrakischen Ortsnamen häufigen dava als dakischen erkennen läſst. Eben diese nördlichen Gebirgsdaken scheinen die Daken zu sein, die zur Zeit des markomannischen Kriegs an der Grenze der römischen Provinz auftreten: *ὁ δὲ Σαβινιανὸς καὶ Δακῶν τῶν προσόρων μυρίους καὶ δισχιλίους ἐκ τῆς οἰκείας ἐκπεσόντας, καὶ μέλλοντας τοῖς ἄλλοις βοηθήσειν, ὑπηγάγετο, γῆν τινα αὐτοῖς ἐν τῇ Δακίᾳ τῇ ἡμετέρᾳ δοθήσεσθαι ὑποσχόμενος.* Dio Cass. 72, p. 1205.

Weder von den nördlichen Thrakern, noch den südlichen jenseits der Donau sind Reste übrig, welche mit derselben Sicherheit für unvermischte Nachkommen des alten Volkes, wie die Albanesen für ein illyrisches Geschlecht, erklärt werden könnten. Die Provinz Dacia wurde im 3. Jahrh. von germanischen Völkern überfluthet, und von Aurelian aufgegeben, im darauffolgenden nach dem Abzuge der Deutschen innerhalb des Gebirges von Sarmaten besetzt, auſserhalb von den gothischen Völkern und Roxolanen bewohnt. Auch die Gothen sind wieder abgezogen, die Roxolanen und Sarmaten aber unter den Eingebornen des Landes, den lateinisch verstehenden Daken, zurückgeblieben, und als eine Mischung beider Völker, deren gemeinsame Sprache die Romanische *)

τοφράκτοι, Σαβόκοι, Βιέσσοι sind offenbar zusammenzuhalten mit *Ἀνάρτοι*, Anartes, Costoboci, Bessi, thrakischen Namen nach anderen Nachrichten.

*) Es wird nicht leicht jemand der Meinung sein, daſs das Thrakische dem Lateinischen so nahe gestanden, daſs das Walachische eine gleiche Entwicklung aus ihm sei, wie das Albanesische aus dem alten Illyrischen. Der Volksname Rumunje, Wlachen, beweist die römische Abkunft der Sprache. Warum aber hier das Romanische das Uebergewicht erhielt, während bei den Illyriern sich die Landessprache behauptet hat? In Dacia muſste die Mischung der verschiedenen Völker, deren jedem die Sprache der herrschenden Römer bekannter war, als irgend eine andere, dazu beitragen, diese Sprache im Gebrauche zu erhalten; die Illyrier aber wohnten noch als beträchtliche Volksmasse zusammen, auſser den Römern weiter ohne fremde Gäste. Auch in Gallien hätte sich wahrscheinlich das Keltische, das dort noch in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. gesprochen wurde (Sidon. Apollin. Epist. 5, 3) erhalten, hätte nicht die Einwanderung verschiedenzün-

geworden ist, sind wohl die *Walachen*, *Wlachen*, Romanen oder *Rumunje*, wie sie sich selbst nennen, anzusehen, ein romanisch redender, und seit er bekannt ist, zur nomadischen Lebensweise geneigter Menschenschlag. Die Wlachen am Pindus aber, deren Sprache nach alten Zeugnissen dieselbe war mit der der Donauwlachen, sind wahrscheinlicher eine von diesen ausgezogene Abtheilung, als ein Rest romanisierter Thraker. Die Thraker des Stammlandes mufsten, vor den Anfällen der Nordvölker, wie die Illyrier, in Masse zusammenlebend, noch unter der römischen Herrschaft ihre Sprache erhalten, wie auch Jornandes (der aus den unteren Donaugegenden gebürtig war) noch von der Sprache der Bessen, eines thrakischen Volkes, spricht, und weifs, dafs in dieser die Donau Ister heifst (c. 12). Hätte sich nachher noch ein Rest selbstständig erhalten, so wäre von ihm nicht romanische, sondern die einheimische Sprache zu erwarten. Aber durch die wüthenden Awaren- und Slawenstürme wurde der Stamm ganz zu Boden geworfen und sein Land von fremden Schaaren besetzt, und haben nach gleichen Angriffen oder Ueberschwemmungen von anderen Völkern sich immer noch Reste, oder selbst die Hauptmasse, erhalten, so sind dagegen die Thraker ganz das Opfer des Völkerzüge geworden.

---

gigen Gothen, Burgunden, Franken dem Romanischen unter denselben Verhältnissen wie in Dacia, als der allen verständlichen Sprache, das Uebergewicht gegeben. Dagegen hat die Nähe des vollständig romanisierten Italiens die einheimische Sprache selbst von den höchsten Alpen verdrängt.

VIERTES KAPITEL.

NACHBARSTÄMME IN OST UND NORD.

I. WENDEN. Wie beim ersten Licht der Geschichte, das in die Gegenden über der Donau fällt, die Germanen im Rücken der Kelten jenseits des äufseren Waldes verborgen liegen, aber nur, um in der Folge um so kräftiger hervorzutreten, so hinter den Deutschen die Wenden. Noch unentwickelt und in engem Raume gegen ihre spätere Fülle und Ausbreitung zeigt sie die Geschichte zuerst im Osten der Weichsel und des baltischen Meeres. Das Gebirge Sevo denkt sich Plinius in seiner Ansicht des Nordens in dieser Lage, unterdrückt jedoch nicht die richtige Angabe Anderer, welche aus diesen Gegenden von Wenden, Sarmaten und Skiren Kunde hatten (4, 13): quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium a Sarmatis, *Venedis*, Sciris tradunt. Der Name des Volkes, wie es die Deutschen bezeichneten, den Römern also schon vor Plinius genannt, erscheint hier zum erstenmal. Strabo hat noch keine Kenntniss von diesen Strichen; die sarmatischen Roxolanen sind die äufsersten, über die er gegen Norden, wie er versichert, kein Volk mehr weifs (7, p. 306). Aber in überraschender Klarheit stellt nach ihnen Tacitus die Ostseevölker vor Augen; ihm sind zuerst vollständigere Nachrichten aus den nordischen Küstenländern, ohne Zweifel auf dem Wege des Bernsteinhandels, zugekommen. Wenden und über ihnen Aestuen und Finnen zeigt er nach den Germanen und Sarmaten gegen den Norden hinauf; die Wenden in Raubzügen südwärts schon bis zu den Peukinen (Bastarnen, die von den Donaumündungen noch tief ins innere Land, vielleicht bis an die oberen Weichselgegenden wohnten,) streifend, im Norden von den Finnen begrenzt. Einen neuen von den Germanen verschiedenen Stamm, der sich wie seine Westnachbarn einmal weit über Europa verbreiten sollte, in diesem fernen Winkel nicht ahnend, bedenkt sich der Römer, welchem ihrer beiden Nachbarvölker er sie zuzuzählen habe, den Germanen oder Sarmaten. Doch lassen ihn seine sicheren Nachrichten über ihre Lebensweise nicht lange in Zwei-

fel, welchem Volke sie näher stehen; er trennt sie bestimmt von den Sarmaten: Peucinorum *Venetorum*que et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam dubito . . *Veneti* multum ex moribus (Sarmatarum) traxerunt Nam quicquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur, latrociniis pererrant. *Hi tamen inter Germanos potius referuntur*, quia et domos fingunt, et scuta gestant, et peditum usu ac pernicitate gaudent; *quae omnia diversa Sarmatis sunt*, in plaustro equoque viventibus. Germ. 46. Ptolemaeus zählt die Wenden als Hauptvolk mit im Lande jenseits der Weichsel (3, 5): *κατέχει δὲ τὴν Σαρματίαν ἔθνη μέγιστα· οἵ τε Οὐενέδαι παρ' ὅλον τὸν Οὐενεδικὸν κόλπον.* Noch bloſs mit ihrem Gesammtnamen, nicht nach einzelnen Abtheilungen, wie die benachbarten Stämme, sind von Ptolemaeus die Wenden aufgeführt, von ihm zuerst ein groſses Volk genannt, wie sie nachher erscheinen. Aber gegen die Richtigkeit der Aufstellung am Meere und die Benennung des nahen Busens nach ihrem Namen erhebt sich gegründeter Verdacht. An der Küste, an welche er die Wenden von den Gothen an nordwärts stellt, nennt sie kein anderer Bericht, sondern Aisten sind, seit ihr Name genannt wird, seit Pytheas, die Bewohner des Küstenstriches. Der *κόλπος Οὐενεδικός* möchte darum eine bloſs von Ptolemaeus, dem von seiner Quelle nicht der Gesammtname der zwischenliegenden Aisten, sondern ihre einzelnen Völkchen, dagegen in ihren Ostumgebungen der groſse Name der Wenden genannt ist, in falscher Auffassung derselben, in der er das groſse Volk dem Meere zu nahe setzt und die Aistenvölkchen trennt, für das nahe nicht benannte Meer geschaffene Benennung sein, nicht eine von seiner Quelle gegebene, und die Bestimmung *παρ' ὅλον τὸν κόλπον Οὐενεδικὸν* wird, wenn sie nicht als Irrthum bezeichnet werden soll, nur als allgemeine Andeutung der Lage der Wenden um das Nordmeer gelten können, im Gegensatz zu der der südlichen Hauptvölker in Sarmatia, der Jazyger und Roxolanen, die am Südmeer aufgestellt werden. Anders verhält es sich mit den *ὄρη Οὐενεδικά*, die nach den umwohnenden Wenden benannt, nur auf die wolkowischen Höhen *) zu deuten sind, deren Umgebungen, im Osten der aistischen, im Süden der

---

*) Wolkowskyj ljes bei Nestor (2, 87), d. i. der Wald der Wasserscheide (wolok), sonst Wolchonskí Wald, Waldaigebirge.

finnischen Völker, auch nach Tacitus noch, dessen Nachrichten blofs erst von Streifzügen gegen Süden sprechen, als die Heimath des Wendenstammes betrachtet werden müssen.

II. AISTEN.* Nach den schätzbaren von den Küsten der Ostsee ihm zugekommenen Nachrichten schildert Tacitus das Volk der Bernsteinküste, die Aestui, in Lebensweise zwar meist mit den Germanen übereinstimmend, aber mit eigener Sprache: ergo jam dextro Suevici maris litore *Aestuorum* gentes alluuntur: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua Britannicae propior.. Frumenta ceterosque fructus patientius, quam pro solita Germanorum inertia laborant. Sed et mare scrutantur, ac soli omnium succinum, quod ipsi glesum vocant, inter

---

*) Benennung des Stammes bei den Deutschen, wie Wenden, Finnen. Auf die älteste Form des Namens führt die Schreibung des Tacitus. *Aestui* (ohne Zweifel die richtige und schon von Gerlach aus den Hss., die *Estui*, *Eflui*, *Efflui* zeigen, in den Text genommene Lesart), gewöhnlich *Aestyi* mit y = u, wird bei den benachbarten Gothen Aistvôs (vom Sing. Aistvs, wie saggvs, vaúrstv?) gelautet haben; y = u ist Auflösung des nachschlagenden alten v, das, wie andere Wörter, die es früher hatten, der Name später aufgibt, *Haesti* schon bei Cassiod., *Aesti* Jorn., bei deutschen Schriftstellern *Aisti* Eginh., *Eistir*, *Eist*land Sn. Seine deutsche Abstammung und die alte Form bestätigt ein deutscher Ortsname in den Elbgegenden bei Ptolemaeus, der im Erasm. Text *Ἀστουΐα*, im Cod. Mir. *Κιστουΐα* heifst, aber offenbar *Αἰστουΐα* zu lesen ist, wie auch der lat. Ptol. von Vicenza von 1475 und von Venedig 1511 *Aestuia* zeigen. Ob *Aiestuon*, *Ajeestoum* in den Stiftungsurk. des Bisthums Havelberg von 946 uud 1150 (Wersebe, Beschreib. der Gaue zwischen Elbe und Weser p. 149. 150) derselbe Name? *Aist*ulf, auch *Haist*ulf geschrieben, findet sich als Mannsname bei den Langobarden und anderen Deutschen. Das Gothische hat das Verb. áistan (honorare); aber im Ortsnamen Aistvia, wie im Volksnamen, scheint der Stamm eher örtliche Bedeutung gehabt zu haben. In der Schreibung Ὠστιαῖοι des Pytheas sind die Vokallaute versetzt, treuer hätte er *Αἰστουοί* wiedergegeben; noch ungenauer gibt Artemidor Ὠστίωνες. Angelsächsisch sollte Aste oder Astas stehen; Alfred gibt aus dem Reiseberichte Wulfstans, der den Namen wohl bei den Dänen hörte, *Estas*, *Eastas*, und nennt noch abweichender an anderer Stelle, nachdem er vom Meere Osti, der Ostsee, gesprochen, dadurch irre geleitet, auch das Volk *Osti*. *Estones*, *Estonia*, *Estia*, *Hestia* schreiben spätere lat. Schriftsteller, nordische zuweilen auch *Eystir*, *Eystland*, ungenau, da an austr, eystr (Ost) nicht zu denken ist.

vada atque in ipso litore legunt. Germ. 45. Dafs der Bericht aus diesen fernen Ländern nur Gesammtnamen gibt, als Fenni, Veneti, Suiones, die Gliederung des Volkes in mehreren Abtheilungen (Aestuorum gentes), die verschiedene Sprache läſst mit Grund auf einen eigenen Stamm schlieſsen. Und an der bezeichneten Küste hat sich auch durch alle Jahrhunderte ein besonderer von seinen beiden mächtigen Nachbarn zu unterscheidender Stamm behauptet, der bei allen den groſsen Veränderungen und Bewegungen, die um ihn herum vorgegangen sind, sich nur wenig über seine ursprünglichen Sitze hinaus verbreitet hat, gewöhnlich nach einer seiner Abtheilungen der litauische genannt. Der Name Aisten gebührt ihm als Gesammtbezeichnung; Beweise dafür werden sich in der Folge der Nachrichten herausstellen. Seine Sprache, die sich in ihrer späteren Gestaltung in drei Mundarten entwickelt zeigt, der nun ausgestorbenen altpreussischen, der litauischen und der kurisch-lettischen, liegt, wie seine Heimath zwischen den Wenden und Germanen, in der Mitte zwischen der deutschen und wendischen Sprache. Während sie ihren Stoff aus dem Slawischen genommen zu haben scheint, neigt sie sich in ihren Formen zur deutschen Sprache; sie spricht gleichsam slawische Wörter mit deutschem Munde aus, und dennoch ist sie noch eine selbstständige, auf eigenem Grund ruhende, wie das Volk sich noch durch seine besondere Benennung seit den ältesten Nachrichten aus dem Norden, und durch seinen eigenthümlichen Götterglauben als einen eigenen Stamm darstellt. Im Klange hat der Reisende aus dem Süden seine Sprache der britannischen ähnlich gefunden; denn wie leicht einzusehen ist, kann nicht die Rede sein von einer Untersuchung der aistischen Sprache in ihrer Verwandtschaft mit jener, der sie natürlich zu keiner Zeit näher stand, als die deutschen oder slawischen Zungen dem Kymrischen oder Galischen stehen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daſs die Aisten schon lange vor Tacitus, schon durch Pytheas, der zuerst Kunde vom hohen Norden nach Süden brachte (um 320 vor Chr.) bekannt geworden waren, von ihm durch den Namen Ὠστιαῖοι bezeichnet, den einzigen, welchen Strabo aus Pytheas Nachrichten von der Ostsee aufbewahrt, der sonderbare Mann, der Homer für den gröſsten Geographen hält, und den kühnen Umschiffer Europas, der zuerst den Norden geöffnet hat, einen Lügner schmäht, und dessen Bericht, der für uns unschätzbar

wäre, aus beklagenswerthem Vorurtheile von seinem Werke ausschliefst. Die wenigen Namen, die Plinius daraus aufbewahrt hat, beweisen das Falsche seiner Beschuldigung: *Πυθέας, ἀνὴρ ψευδέστατος . . καὶ τὰ περὶ τοὺς Ὠστιαίους δὲ, καὶ τὰ πέραν τοῦ Ῥήνου τὰ μέχρι Σκυθῶν, πάντα κατέψευσται τῶν τόπων.* 1, p. 63; des nordischen Entdeckers Bericht von der Bernsteinküste zeigt als die Quelle, aus welcher er den Namen entnommen hat, Stephanus Byzant.: *ΩΣΤΙΩΝΕΣ, ἔθνος παρὰ τῷ δυτικῷ ὠκεανῷ, ους Κοσσίνους Ἀρτεμίδωρός φησι, Πυθέας Ὠστιαίους.* (S Aisten im zweiten Buche.) *)

---

*) Folgendes sind die alten Nachrichten von den Fundorten des Bernsteins, die meist aus Pytheas entnommen sind. Plinius sagt 37, 2: Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, *Mentonomon* nomine, spatio stadiorum sex millium; ab hoc diei navigatione insulam abesse *Abalum*, illuc vere fluctibus advehi (succinum) . . Huic et Timaeus credidit, sed insulam *Basiliam* vocavit. Dieselbe Nachricht, aber entweder durch falsches Excerpieren oder durch Verstümmelung des Textes entstellt, wodurch der zweite Name übergangen, der erste an die Stelle des zweiten gekommen ist, ist die des Timaeus bei Plin. 4, 13: ex quibus (insulis) ante Scythiam quae appellatur *Bannomanna* abesse diei cursu, in quam veris tempore fluctibus electrum ejiciatur, Timaeus prodidit. Statt „quae appellatur Bannomanna abesse diei cursu" geben Hss. und die jetzigen Ausgaben „quae appellatur *Raunonia, unam* abesse." Aber Raunonia, das Harduin für Benennung des nahen skythischen Festlandes halten will, ist ein Unding, das nirgends Bestätigung findet; andere Hss. und die älteren Ausgaben lesen *Bauno ma unam* abesse, *Baunomana, Bannomanna, Bantomannia* abesse. Bannomanna, Bantomannia und Mentonomon sind ein und derselbe Name, der Name des frischen Haffs bei den anwohnenden Gothen, wenn auch schwer ist, seine Etymologie anzugeben, da vielleicht beide Formen, von denen jedoch Mentonomon in sicherer Stelle vor der andern in verstümmelter den Vorzug verdient, den einheimischen Namen nicht treu wiedergeben. Aestuarium, das, wie das wahrscheinlich von Pytheas gebrauchte *εἴσχυσις*, eine Einbuchtung des Meers (öfter bei Tac. und Ptol.) bezeichnet, kann hier kaum auf Anderes gedeutet werden; die angegebene Stadienzahl ist offenbar verdorben. Eine Tagsfahrt davon liegt Abalus, die kurische Nehrung, vielleicht noch mit der anliegenden Westküste Samlands, ohne Zweifel wieder deutscher Name, der sich zu *Ἀβίλουον* oder *Ἀβίλουνον*, (markomannischer oder quadischer Ort bei Ptol. über der Donau) und zum Gaunamen *Avel*gowe am Rhein vergleichen läſst. Die samländische Küste mit der kurischen Nehrung, noch der ergiebigste

Dafs Ptolemaeus den Namen der Aisten nicht nennt, könnte scheinen, habe seinen Grund darin, weil er die Wenden an die Küste rückt; aber er kennt das Volk dennoch, nur in seinen Einzelnamen. Sein Verhältniss zu Tacitus ist hier wieder dasselbe, wie bei den Swien; Tacitus gibt nur die Gesammtnamen: Suionum gentes, Aestu-

---

Fundort des Bernsteins, wird es auch im Alterthume gewesen sein. Von der frischen Nehrung ist noch keine Rede; dagegen als wichtiger Fundort die Insel Oesel (*Osilia* bei Heinr. dem Letten) erwähnt. Osilia wurde im Munde des Griechen leicht *Βασίλεια*, wie *Eysysla* dem germanischen Nordmanne. Unrichtig ist Basilia von Plinius in der ersten Stelle zu Abalus gestellt, anderswo anders und nicht besser zu Baltia (4, 13): Xenophon Lampsacenus a litore Scytharum tridui navigatione insulam esse immensae magnitudinis *Baltiam* tradit (ejus magnitudinem immensam, et pene similem continenti, setzt Solinus c. 22 bei), eandem Pytheas *Basiliam* nominat. Pytheas hat also die beiden Namen Basilia und Abalus, wohl als verschiedene, weswegen sich kaum Abalus für Asalus und als alte deutsche Form von Osilia wird erklären lassen. Offenbar ist ferner Baltia von Basilia zu unterscheiden und nach den angegebenen Bestimmungen nichts anders als Skandinavien, wahrscheinlich die Benennung bei den Aisten, von denen vielleicht auch der Name baltisches (weifses) Meer stammt. Baltia ist von Xenophon auch nicht Fundort des Bernsteins genannt, wohl aber Basilia bei Diodor. Sic. 5, 23: *τῆς Σκυθίας τῆς ὑπὲρ τὴν Γαλατίαν* (bei Diod. soviel wie Germania, S. 62) *καταντικρὺ νῆσός ἐστι πελαγία κατὰ τὸν ὠκεανὸν ἡ προσαγορευομένη Βασίλεια. εἰς ταύτην ὁ κλύδων ἐκβάλλει δαψιλὲς τὸ καλούμενον ἤλεκτρον, οὐδαμοῦ δὲ τῆς οἰκουμένης φαινόμενον . . . τὸ ἤλεκτρον συνάγεται μὲν ἐν τῇ προειρημένῃ νήσῳ, κομίζεται δὲ ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων πρὸς τὴν ἀντιπέραν ἤπειρον· δι' ἧς φέρεται πρὸς τοὺς καθ' ἡμᾶς τόπους.* Hier ist Basilia deutlich als eine vom Festlande gesonderte Insel bezeichnet und nicht etwa auf Samland zu deuten. Bestätigung gibt noch die Nachricht des Mithridates bei Plinius 37, 2: Mithridates in Germaniae litoribus esse insulam, vocarique eam *Oserictam*, cedri genere silvosam; inde defluere in petras (succinum). In die Umgebung von Oesel kommen nach Ptol. die aistischen *Ὄσιοι* zu stehen, einst wahrscheinlich die Besitzer der Insel, von denen sie sowohl Osilia als Osericta benannt wurde. Der letztere Name, zusammengesetzt mit ricta aus riks, Reich, wird Osenland bedeutet haben, wie jetzt die Insel nach den Kuren, wahrscheinlich den späteren Besitzern derselben, bei den benachbarten Finnen Curresaar, Kureninsel, heifst. Die in die Augen springende Erbärmlichkeit der angegebenen Excerpte aus Pytheas bei Plinius macht den Verlust der echten Nachrichten dieses kühnen Schiffers, die wohl noch manches Vortreffliche werden enthalten haben, um so fühlbarer.

orum gentes, Ptolemaeus, ihn ergänzend, nennt die einzelnen Völker. Unter den Wenden stellt er an die Ostseite der Gothen, bis zu den skythischen Alaunen, die drei Völker (3, 5): τῶν δὲ εἰρημένων εἰσὶν ἀνατολικώτεροι, ὑπὸ μὲν τοὺς Οὐενέδας πάλιν, Γαλίνδαι, καὶ Σουδινοί, καὶ Σταυᾶνοι, μέχρι τῶν Ἀλαυνῶν. Ueberraschend zeigen sich die beiden ersten Völker noch in später Zeit unter den Preussen wieder in den Umgebungen des Spirdingsees, von Dusburg *Galinditae* und *Sudowitae* genannt, jene auf der West und Südseite des Sees, diese in Nordost. Man hat auch die Stavani hinzunehmen wollen, Σταυᾶνοι in Σλαυᾶνοι umgeschrieben zum Namen Schalauen gestellt, der aber bei Dusburg immer Scalowia, Scalowitae, nicht Sclavia oder Sclavitae heifst, also offenbar verschieden ist. Die Stavani, die Nachbarn der Alaunen oder Alanen, sind für ein alanisches oder sarmatisches Volk zu erklären; derselbe Name, Σταυηνοί, Σταβαῖοι, Ἀσταβηνοί, wird von Ptolemaeus aus Aria, Persis und Hyrcania wieder genannt. Die Galinden und Sudinen, noch in später Zeit die vordersten Aisten, waren es schon zur Zeit des Ptolemaeus, aber keineswegs können sie schon damals am Spirdingsee ihre Sitze gehabt haben; dort safsen, auf der rechten Seite der Weichsel abwärts bis an die Küste Skiren und Gothen, die einen schmalen Raum eingenommen haben müfsten, wenn sie zwischen sich und dem See noch ein Zwischenvolk gehabt hätten. Beide Völkchen können erst nach dem Abzuge der Deutschen dahin vorgerückt sein, und wohnten früher wahrscheinlich weiter nordöstlich an der Memel, in ihrem Rücken bis zur Küste über dem Pregel die preussischen Völkchen, die später an ihrer Seite auftreten, deren Namen, von welchen gewiss mehreren gleich hohes Alter zukommt mit jenen beiden, bei Ptolemaeus übergangen sind. Dafs aber schon für diese Zeit die ersten Aisten nicht über die Memel hinaufzusetzen sind, scheint aus Tacitus zu folgern, dafs nur sie den Bernstein sammelten, dessen vorzüglichster Fundort immer Samland gewesen ist. Ueber dem Busen, an den er die Wenden stellt, führt Ptolemaeus wieder die Völker auf: πάλιν δὲ τὴν μὲν ἐφεξῆς τῷ Οὐενεδικῷ κόλπῳ παρωκεανῖτιν κατέχουσιν, Οὐέλται. ὑπὲρ οὓς, Ὄσιοι. εἶτα, Κάρβωνες ἀρκτικώτατοι. Hält man Ὄσιοι zum Namen der Insel Osericta an der Bernsteinküste, Οὐέλται zum Namen *Wilzi* bei Adam von Bremen (de situ Dan. c. 222), der ganz derselbe ist, und mit den Mirri,

Nestors Merja am Rostowschen See, und den Lami, einem sicher aistischen Völkchen, genannt, nur deutsche Gestaltung des einheimischen *Litwa*, Litauer, sein kann, was auch *Κάρβωνες* von Cori, Curi zu sein scheint, so kann man sich der Vermuthung nicht erwehren, daſs auch hier noch bei Ptolemaeus von aistischen Völkern, und schon von Litauern und Kuren die Rede sein müsse. So müssen diese Völker, die von Ptolemaeus nur durch die falsche Einschiebung der Wenden an die Küste von ihren südlichen Stammgenoſsen getrennt sind, zunächst nach diesen an der Küste aufgestellt werden; *) die *Οὐέλται* kommen in das heutige Kurland zu stehen, darüber die *Ὄσιοι*, der Insel Oesel, Osilia, Osericta des Mithridates, gegenüber und auf die Insel selbst, zu äuſserst bis an den finnischen Meerbusen die *Κάρβωνες*, und die Ursitze der Aisten verbreiteten sich vor den Wenden längs dem Meere von der Südküste des finnischen Busens bis zum Pregel, aus denen der Stamm zur Zeit der Völkerbewegungen, nach Aufgebung der nördlichen Theile an die nachrückenden Finnen, gegen Süd und Südost vorwärts gezogen ist.

III. FINNEN. ** Die Wenden und Aisten waren die äuſsersten den Kelten und Germanen nicht bloſs in Sprache, sondern auch in Sitte verwandten Stämme in Nordost; an ihren beiden Seiten hinweg reichten von Osten her bis in die Nachbarschaft der Germanen groſse Völker fremder Lebensweise, auf der Nordseite Finnen. auf der Südseite Skythen und Sarmaten. Die Finnen, das groſse Volk des hohen Nordens, Anwohner des nördlichen Oceans von Scandinavia bis über den Ural hinüber, werden von Tacitus unter dieser Benennung in die Geschichte eingeführt. Seine Nachrichten aus dem Norden nannten sie ihm über den Wenden: Veneti . . quicquid inter Peucinos *Fennos*que silvarum ac montium erigitur, latrociniis pererrant. Germ. 46. Einen eigenen

---

*) Dann gehören die darauf genannten Völker östlich hinter die Wenden und sind entweder Finnen oder Skythen: *ὧν ἀνατολικώτεροι Καρεῶται καὶ Σάλοι* . .

**) *Fenni* Tac., *Φίννοι* Ptol.? *Finni* Jorn., der noch Tre*fennae* nennt, *Σκριθίφινοι* Proc., *Finnas*, Ter*fennas* Alfr. Zu Finni steht goth. fani, ahd. fanni, fenni (Sumpf), in demselben Ablautsverhältnisse wie ahd. Sazzon zu Sitones, Lazzi zu Leti, Liti, samanon zu Semnones (=Simnones) Finni ist also deutsche Bezeichnung des groſsen Nordstammes nach seinen Sitzen an zahlreichen Sümpfen und Seen.

von den Germanen und Sarmaten verschiedenen Stamm vermuthet er in ihnen so wenig, als in den Wenden und Aisten. Ueber ihre Sprache hat er nichts erkundigt; wir wissen, dafs sie nicht zur Sprachenfamilie ihrer südwestlichen Nachbarn gehört. Um so deutlicher schildert er aber ihre Lebensweise als eine ganz verschiedene von der der Wenden, Aisten und Germanen, und man erkennt sogleich das arme Jägervolk (und Fischervolk, nur dieser Zug ist ihm noch entgangen), wie es die Nachrichten aus allen Zeiten beschreiben: Fennis mira feritas, foeda paupertas: non arma, non equi, non Penates; victui herba, vestitui pelles, cubile humus. Sola in sagittis spes, quas, inopia ferri, ossibus asperant. Idemque venatus viros pariter ac feminas alit: passim enim comitantur partemque praedae petunt. Nec aliud infantibus ferarum imbriumque suffugium, quam ut in aliquo ramorum nexu contegantur, huc redeunt juvenes, hoc senum receptaculum. Sed beatius arbitrantur, quam ingemere agris, illaborare domibus, suas alienasque fortunas spe metuque versare. Securi adversus homines, securi adversus Deos, rem difficillimam assecuti sunt, ut illis ne voto quidem opus esset. Germ. 46.

Dafs jedoch auch schon Herodot von dem weit östlich und südlich reichenden Stamme Kunde erhalten habe, von ihnen, wenn freilich nicht den deutschen Gesammtnamen, doch die Namen einiger Einzelvölker gebe, ist kaum zu bezweifeln. Die Sarmaten weifs er von der Spitze der Maeotis fünfzehn Tagreisen weit nordwärts reichend (4, 21), und meint vielleicht die Nordspitze. Dafs aber die Sarmaten auch auf der Ostküste der Maeotis wohnten, erhellt aus 4, 57: *Μαιῆτις οὐρίζει Σκύθας τε τοὺς βασιληΐους καὶ Σαυρομάτας.* Ueber den Sarmaten, in welcher Richtung wird nicht gesagt, folgten die Budinen, wo Wald und See in den Umgebungen (4, 21. 109), und an ihrer Nordseite (4, 22) *Βουδίνων δὲ κατύπερθε πρὸς βορῆν ἐστι πρώτη μὲν ἔρημος ἐπ' ἡμερέων ἑπτὰ ὁδόν· μετὰ δὲ τὴν ἔρημον ἀποκλίναντι μᾶλλον πρὸς ἀπηλιώτην ἄνεμον νέμονται Θυσσαγέται.* Hiezu kommen noch die Bestimmungen aus 4, 123: *κέεται δὲ (ἡ ἔρημος) ὑπὲρ τῆς Βουδίνων χώρης, ἐοῦσα πλῆθος ἑπτὰ ἡμερέων ὁδοῦ, ὑπὲρ δὲ τῆς ἐρήμου Θυσσαγέται οἰκέουσι· ποταμοὶ δὲ ἐξ αὐτέων τέσσερες μεγάλοι ῥέοντες διὰ Μαιητέων ἐκδιδοῦσι ἐς τὴν λίμνην καλεομένην Μαιῆτιν· τοῖσι οὐνόματα κέεται τάδε, Λύκος, Ὄαρος, Τάναϊς, Σύργις.* Der Syrgis ist wahrscheinlich nicht verschieden vom Hyrgis (4, 57), einem

Nebenflusse des Tanais, der Oaros aber nach der Schilderung des persischen Kriegszugs gegen die Skythen (c. 124) kaum ein anderer Fluſs, als die Wolga. Thyssageten im Nordlande, woher der Don und die Wolga flieſsen, weiter bestimmt: ἔϑνος πολλὸν καὶ ἴδιον, ζώουσι δὲ ἀπὸ ϑήρης (c. 22), was sind sie anders, als jagende Finnen nach der Benennung der Skythen? Die Sitze der Budinen fallen hienach in den Winkel zwischen die kaukasischen Gebirge und dem kaspischen See, wo später die Alanen auftreten, die Wüste an ihrer Nordseite ist die Steppe zu beiden Seiten der unteren Wolga. Eben diese Angabe von der Wüste auf der Nordseite der Budinen läſst es nicht zu, dieses Volk auf eine andere Seite zu setzen, etwa westlicher nach der Erzählung von der Auswanderung der Neuren zu den Budinen (c. 105), die zu unbestimmt ist, als daſs Sicheres daraus gefolgert werden könnte. Ueber diese Wüste hinaus, noch in Ostrichtung, sind nun die Thyssageten und Jyrken, Ἰῦρκαι καὶ οὗτοι ἀπὸ ϑήρης ζώοντες (c. 22), für Finnenvölker zu halten; und ihnen auch die *Μελάγχλαινοι* an der Nordseite der königlichen Skythen, ein nicht skythisches Volk (c. 20), beizuzählen? und noch am obern Dnieper Ἀνδροφάγοι, ἔϑνος ἐὸν ἴδιον καὶ οὐδαμῶς Σκυϑικόν (c. 18)? Wenden könnte man noch in diesen nach der Lage vermuthen, denn von Deutschen ist bei Herodot noch nicht eine auch nur wahrscheinliche Spur.

Von den älteren Schriftstellern zeigt den Finnennamen nur noch Ptolemaeus. *Φίννοι* stehen bei ihm den Wenden und auch den vordersten Aisten, den Galinden und Sudinen, südwärts neben den Gothen, Urgunden und Boranen auf der Ostseite der unteren Weichsel. Aber kann hier der groſse Nordstamm bezeichnet sein? Unmöglich. Nicht Finnen zeigten sich je in diesen Strichen, aber wohl lag hier die Heimath der Skiren, die man in den sonst so vollständigen Völkertafeln des Ptolemaeus vergeblich sucht (S. 156). Wie Ptolemaeus die Namen Suiones, Aestui übergeht und ihre Einzelvölker aufzählt, läſst sich auch, da er Finnen unter den Hauptvölkern in Sarmatia nicht aufführt, dieser Gesammtname nicht weiter von ihm erwarten. Einzelnamen finnischer Völker aber finden sich vielleicht unter den Nordsarmaten, die er hinter den Wenden nennt: ὧν ἀνατολικώτεροι, Καρεῶται καὶ Σάλοι. ὑφ' οὕς, Ἀγάϑυρσοι. εἶτα, Ἀόρσοι καὶ Παγυρῖται. Es ist schon erwähnt worden (S. 57. 157), daſs *Sitones*, *Sitonum gentes* bei Tacitus für eine andere deutsche Bezeichnung der

finnischen Bevölkerung Skandinaviens zu halten sei; erst später tritt auch hier die eigentliche Stammbenennung Finnen auf. In die Region der Finnen fallen die Namen, die Tacitus am Schlusse seines Buches über Deutschland nennt: cetera jam fabulosa: Hellusios et Oxionas ora hominum vultusque, corpora atque artus ferarum gerere; quod ego, ut incompertum, in medium relinquam. Was Tacitus für Fabel hält, zeigt sich recht verstanden als Wirklichkeit in der Pelzkleidung der Finnen. Der Name *Hellusii*, offenbar zum Stamme des alten skandischen Namens Hilleviones, zu hella (petra, S. 77), gehörig, bezeichnet Felsenbewohner, in dieser nördlichen Lage ohne Zweifel die Bewohner der eisigen Felsgebirge der Kiölen und folglich die späteren Scridefinnen, die geschickten Kletterer auf jenen Höhen, neben welchen Kwenen (ags. Cvenas, altn. Kænir) vom Tieflande am botnischen Busen genannt werden, die *Oxiones* des Tacitus? *) In diesem letzten Grenzgebiete des Nordens wird es weniger klar und sicher; doch war schon bis hieher, wo noch bis in späte Jahrhunderte dunkles Fabelland lag, die Kunde der Alten vorgedrungen.

IV. SKYTHEN. So deutlich, wie die Finnen, unterscheiden sich von den Wenden auch ihre Südnachbarn, die skythischen Völker. Im starren Norden wurden die Anwohner der Seen und des Meeres Fischer und Jäger; im üppigeren Süden streiften Hirten durch die Steppen und weidereichen Gegenden, die aus Asien herüber über dem Pontus Euxinus bis zur Donau reichen. Den Völkern dieser Steppen war die von Weide zur Weide getriebene Heerde zur Nahrung, das Zelt auf dem Wagen zum Obdach, dem Manne das Pferd unentbehrlicher Träger. Durch solche Sitten unterscheiden sich Sarmaten und Skythen deutlich als Völker eigner Weise von den Wenden und Germanen: domos fingunt, . . peditum usu ac pernicitate gaudent (Veneti, Germani); quae omnia diversa Sarmatis sunt, in plaustro equoque viventibus. Tac. Germ. 46: *ἡ δὲ Σκυθέων ἐρημίη καλουμένη πεδιάς ἐστι καὶ λειμακώδης, καὶ ψιλὴ καὶ ἔνυδρος μετρίως . . ἐνθαῦτα καὶ οἱ Σκύθαι διαιτεῦνται, Νομάδες δὲ καλεῦνται, ὅτι οὐκ ἔστι οἰκήματα, ἀλλ' ἐν ἁμάξησι οἰκεῦσι . . ἐν ταύτησι μὲν ὦν ἁμάξησι γυναῖκες διαιτεῦνται. αὐτοὶ δ' ἐπ' ἵππων ὀχεῦνται οἱ ἄνδρες· ἕπον-*

*) Hss. geben statt Oxiones auch *Exiones*, *Etiones*. Wäre der Name entstellt für *Cuones?*

ται δ' αὐτέοισι καὶ τὰ πρόβατα ἐόντα, καὶ αἱ βόες, καὶ οἱ ἵπποι. . αὐτοὶ δ' ἐσθίουσι κρέα ἑφθὰ καὶ πίνουσι γάλα ἵππων. Hippocr. de aëre, locis et aquis (ed. Foesius p. 291). Die Skythen (der ursprüngliche auf ihre Stammeinheit deutende Gesammtname dieser unstäten Völker bei den Griechen, wie Saken bei den Persern,) erscheinen schon seit den ältesten Nachrichten aus ihrer morgenländischen Heimath, vom hohen Gebirgsstock Ostasiens und der Nachbarschaft der Perser und Meder westlich über dem Pontus Euxinus nach Europa bis in die Flächen der Mitteldonau und an die Mündungen dieses Stroms verbreitet. *Σκύθαι Ἀμύργιοι* nennt Herodot neben den Bactrern unter den Völkern des persischen Heeres (7, 64): *Σάκαι δὲ οἱ Σκύθαι . . . τούτους δὲ, ἐόντας Σκύθας Ἀμυργίους, Σάκας ἐκάλεον· οἱ γὰρ Πέρσαι πάντας τοὺς Σκύθας καλέουσι Σάκας. Βακτρίων δὲ καὶ Σακέων ἦρχε Ὑστάσπης.* Massageten in den weiten Ebenen im Osten des kaspischen Meeres auf dem rechten Ufer des Araxes (Jaxartes), über den Cyrus setzte, das Volk zu bekriegen (Herod. 1, 204. 205), werden schon vor Herodot ein skythisches Volk genannt (1, 201): *Μασσαγέται πέρην τοῦ Ἀράξεω ποταμοῦ, ἀντίον δὲ Ἰσσηδόνων ἀνδρῶν. εἰσὶ δὲ οἵτινες καὶ Σκυθικὸν λέγουσι τοῦτο τὸ ἔθνος εἶναι.* Genauere Kenntniss hatten die Griechen von den Skythenabtheilungen, welche vom Tanais bis zu den Donaumündungen das Nordufer des schwarzen Meeres besetzt hatten; unter diesen machten sie sich selbst seit früher Zeit an mehreren Punkten ansäſsig. Die Skythen über dem Pontus in mehreren Abtheilungen (*Αὐχάται, Κατίαροι, Τράσπιες, Παραλάται*) hieſsen in einheimischer Benennung Skoloten, *Σκολότοι*,*) den Griechen Skythen vorzugsweise, königliche Skythen unter ihnen die mächtigsten und zahlreichsten (Herod. 4, 6. 20). Diesen Skolotenskythen, den bekanntesten, blieb später die Benennung Skythen als Einzelname, und schon Herodot möchte sie allein für die wahren Skythen gelten lassen, und von ihnen die östlichen in Asien ableiten (4, 22): *ὑπὲρ δὲ τούτων (τῶν Ἰυρκῶν) τὸ πρὸς τὴν ἠῶ*

*) Da Herodot Skythika mit dem Tanais begrenzt, so kann auch der Name Skoloten nicht über den Don ausgedehnt, oder die von ihm mitgetheilte skythische Stammsage (4, 5. 6) auf andere Theile des Stammes erweitert werden, die sich auſserdem auch dadurch bloſs als lokale erweist, daſs sie dem Targita, dem Stammvater, die Tochter des Borysthenes zur Mutter gibt. Umfaſst auch die germanische bei Tacitus nicht den ganzen Stamm, sondern nur die Zweige des Festlandes.

τετραμμένοι οἰκέουσι Σκύθαι ἄλλοι, ἀπὸ τῶν βασιληΐων Σκυθέων ἀποστάντες, καὶ οὕτω ἀπικόμενοι ἐς τοῦτον τὸν χῶρον. Daſs hier die Skythen im Stammlande um den Aralsee und Jaxartes zu verstehen sind, geht aus der Richtung des Weges, den er beschreibt, vom Pontus zu den Issedonen (auf der Hochebene von Ostasien nach Ptol. 6, 16 und Herod. 1, 201) hervor. Herodot sieht dies in seiner verschobenen Ansicht des Landes nicht; denn er stimmt auch der Nachricht bei, welche richtiger umgekehrt die Skoloten aus Asien ableitet (4, 11): ἔστι δὲ καὶ ἄλλος λόγος ἔχων ὧδε, τῷ μάλιστα λεγομένῳ αὐτὸς πρόςκειμαι. Σκύθας τοὺς νομάδας, οἰκέοντας ἐν τῇ Ἀσίῃ, πολέμῳ πιεσθέντας ὑπὸ Μασσαγετέων, οἴχεσθαι διαβάντας ποταμὸν Ἀράξεα *) ἐπὶ γῆν τὴν Κιμμερίην· τὴν γὰρ νῦν νέμονται Σκύθαι, αὕτη λέγεται τὸ παλαιὸν εἶναι Κιμμερίων. Von den Skoloten aus lernten die Griechen die benachbarten Völker unter ihren besonderen Namen kennen, darunter das bedeutendste jenseits des Tanais, die Σαυρομάται, von den Römern, denen in treuer Wiedergabe fremder Namen mehr zu trauen ist, als den Griechen, später *Sarmatae* genannt. Die kriegerischen Jungfrauen dieses Volkes gaben den Griechen Veranlassung zu den Fabeln der Amazonen: ἐν δὲ τῇ Εὐρώπῃ ἔστι ἔθνος Σκυθικόν, ὃ περὶ τὴν λίμνην οἰκέει τὴν Μαιῶτιν, διαφέρον τῶν ἐθνέων τῶν ἄλλων, Σαυρομάται καλεῦνται. τουτέων αἱ γυναῖκες ἱππάζονταί τε καὶ τοξεύουσι, καὶ ἀκοντίζουσι ἀπὸ τῶν ἵππων, καὶ μάχονται τοῖσι πολεμίοισι, ἕως ἂν παρθένοι ἔωσι. οὐκ ἀποπαρθενεύονται δὲ μέχρις ἂν τῶν πολεμίων τρεῖς ἀποκτείνωσι. Hippocrat. p. 291. **) Die Sauromaten nennt Hippokrates ein skythisches Volk, und Herodot hat in Verbindung mit dem Mythus über den Ursprung des Volkes aus den Amazonen (den er 4, 110—116 weitläufig mittheilt) erfahren, daſs ihre Sprache die skythi-

---

*) Muſs man diesen Fluſs, da die Massageten schon auf der rechten Seite des Jaxartes wohnten, nicht für die Wolga nehmen? So sind bei Herodot der eigentliche Araxes, der Jaxartes, und Rha in eins zusammengeflossen. (Vgl. S. 252, Anm. 3.)

**) Er fährt fort: τὸν δεξιὸν δὲ μαζὸν οὐκ ἔχουσι. παιδίοισι γὰρ ἐοῦσι ἔτι νηπίοισι αἱ μητέρες χάλκεον τετεχνημένον ἢ ἐπ' αὐτέῳ τουτέῳ διάπυρον ποιέουσαι, πρὸς τὸν μαζὸν τιθέασι τὸν δεξιὸν, καὶ ἐπικαίεται, ὥςτε τὴν αὔξησιν φθείρεσθαι, ἐς δὲ τὸν δεξιὸν ὦμον καὶ βραχίονα πᾶσαν τὴν ἰσχὺν καὶ τὸ πλῆθος ἐκδιδόναι. Οἰόρπατα ist der einheimische Name dieser Jungfrauen nach Herodot 4, 110.

sche (skolotische) sei (c. 117): *φωνῇ δὲ οἱ Σαυρομάται νομίζουσι Σκυθικῇ, σολοικίζοντες αὐτῇ ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου, ἐπεὶ οὐ χρηστῶς ἐξέμαθον αὐτὴν αἱ Ἀμαζόνες.* Streift man das Fabelhafte, die entstellende Zugabe der Griechen, ab, so darf man als wahre Grundlage annehmen, daſs die kriegerischen Sarmaten einen besonderen Dialekt desselben Sprachstammes sprachen. Herodot braucht in seinem Berichte über die Skythenländer *Σκύθαι* nur im Umfange von *Σκολότοι;* die Sauromaten, wie die Budinen, obwohl er beiden die skythische Sprache beilegt, wohnen nicht mehr in Skythika: *Τάναϊν δὲ ποταμὸν διαβάντι, οὐκέτι Σκυθική, ἀλλ' ἡ μὲν πρώτη τῶν λαξίων Σαυροματέων ἐστὶ .. ὑπεροικέουσι δὲ τουτέων δευτέρην λάξιν ἔχοντες Βουδῖνοι.* 4, 21; *εἰσὶ γὰρ οἱ Γελωνοὶ τὠρχαῖον Ἕλληνες· ἐκ δὲ τῶν ἐμπορίων ἐξαναστάντες οἴκησαν ἐν τοῖσι Βουδίνοισι· καὶ γλώσσῃ τὰ μὲν Σκυθικῇ, τὰ δὲ Ἑλληνικῇ χρέωνται.* c. 108. Die nördlichen und westlichen Völker über den Skoloten nennt Herodot 4, 100: *ἤδη ὦν ἀπὸ μὲν Ἴστρου τὰ κατύπερθε ἐς τὴν μεσόγαιαν φέροντα ἀποκληΐεται ἡ Σκυθικὴ ὑπὸ πρώτων Ἀγαθύρσων· μετὰ δὲ Νευρῶν· ἔπειτα δὲ Ἀνδροφάγων· τελευταίων δὲ Μελαγχλαίνων.* Von diesen sind nur *Ἀνδροφάγοι* ausdrücklich als ein Volk mit eigener Sprache bezeichnet (4, 106), *Μελάγχλαινοι*, denen skythische Sitten beigelegt werden, nur als nicht skythisches Volk (4, 107. 20). Die *Νευροί* werden als Volk skythischer Sitten genannt; über ihre Sprache ist nichts bemerkt, eben so wenig etwas von der Sprache der *Ἀγάθυρσοι* gesagt, deren Sitten den thrakischen nahekommend angegeben werden (c. 104. 105). Aber Aehnlichkeit der Sitten kann allein keine Entscheidung geben über die Abkunft eines Volkes, und da zu Herodots Zeit sonst noch keine Geten und Thraker auf dem linken Ufer der Donau wohnten, so zeigt sich kein Grund, die Neuren und Agathyrsen für Völker anderes Stammes zu erklären, als ihre Nachbarn, die Skoloten, waren. Dazu kommt noch, daſs die beiden einzigen Namen, welche von den Agathyrsen aufbewahrt sind, auffallend zu den skythischen stimmen, ihr Volksname *Ἀγάθυρσος* zum skolotischen Namen *Ἰδάνθυρσος* (4, 76) und der Name ihres Königs *Σπαργαπείθης* (c. 78), der selbst als Skythenname steht (c. 76), weiter zum skythischen *Ἀριαπείθης*, *Ἀριπείθης* (c. 78), und wieder zu *Σπαργαπίσης* (1, 211), einem Namen aus dem Volke der Massageten, die vor Herodot schon Schriftsteller wohl richtig für ein skythisches Volk er-

klärten, er selbst aber bestimmt unterscheidet (1, 216), weil er nur in seinen Skoloten Skythen sieht, mit sich selbst im Widerspruche, da er in anderen Stellen Skythien in Asien, Amurgier-Skythen mit den Bactrern nennt. So wenig wie die Agathyrsen dürfen von ihren östlichen Nachbarn die Σιγύνναι getrennt werden, von denen Herodot wahrscheinlich nicht vom Pontus, sondern von den thrakischen Ländern aus Kunde erhielt, da er ihrer nach den Thrakern, an ihrer Nordseite, gedenkt, und die im Norden des Isters bis zu den Enetern reichend für die Bewohner der ungrischen Ebenen zu halten sind. Aus dem, was er von ihnen erfahren konnte, leuchtet nicht undeutlich hervor, dafs auch sie Nomaden waren (5, 9): τοὺς δὲ ἵππους αὐτέων εἶναι λασίους ἅπαν τὸ σῶμα, . . μικροὺς δὲ καὶ σιμοὺς καὶ ἀδυνάτους ἄνδρας φέρειν· ζευγνυμένους δὲ ὑπ' ἅρματα εἶναι ὀξυτάτους· ἁρματηλατέειν δὲ πρὸς ταῦτα πρὸς ἐπιχωρίους.

Schon zeigen über dem Pontus, im Lande der Bewegung, in welchem die weidenden Völker in wiederholten Strömungen auf- und abfluthen, eine neue Völkerstellung die nächsten Nachrichten nach Herodot. Vom Süden waren thrakische Völker über die Donau gegangen und hatten sich im gegenüberliegenden Lande ausgebreitet; Sigynnen verschwinden; Agathyrsen kennt Ptolemaeus hoch im Norden. Im Osten hatten, unbekannt zu welcher Zeit, die Sarmaten die benachbarten Skoloten in harte Bedrängung gebracht: τούτους (Σαυρομάτας) δ' ὕστερον πολλοῖς ἔτεσιν αὐξηθέντας πορθῆσαι πολλὴν τῆς Σκυθίας καὶ τοὺς καταπολεμηθέντας ἄρδην ἐναιροῦντας, ἔρημον ποιῆσαι τὸ πλεῖστον μέρος τῆς χώρας. Diod. Sic. 2, 43. Sarmatische Abtheilungen, Jazyger, Roxolanen, Tyrangiten, sind nun die Bewohner der skythischen Flächen: ἡ δ' ὑπερκειμένη πᾶσα χώρα τοῦ λεχθέντος μεταξὺ Βορυσθένους καὶ Ἴστρου, πρώτη μὲν ἐστιν ἡ τῶν Γετῶν ἐρημία· ἔπειτα οἱ Τυριγέται· μεθ' οὓς οἱ Ἰάζυγες Σαρμάται, καὶ οἱ Βασίλειοι λεγόμενοι, καὶ Οὔργοι, τὸ μὲν πλέον νομάδες, ὀλίγοι δὲ καὶ γεωργίας ἐπιμελούμενοι· τούτους φασὶ καὶ παρὰ τὸν Ἴστρον οἰκεῖν, ἐφ' ἑκάτερα πολλάκις . . *) Ῥωξολανοὶ δ' ἀρκτικώτατοι τὰ μεταξὺ

---

*) Dafs Sarmaten unter Augustus schon an den Donaumündungen herumzogen, ist aus vielen Stellen in Ovids Briefen aus Tomi bekannt. Sie streiften selbst um jene Stadt:
Mixta sit haec quamvis inter Grajosque Getasque,
A male pacatis plus trahit ora Getis.

τοῦ Ταναΐδος καὶ τοῦ Βορυσθένους νεμόμενοι πεδία. Ἡ γὰρ προσάρκτιος πᾶσα ἀπὸ Γερμανίας μέχρι τῆς Κασπίας πεδιάς ἐστιν, ἣν ἴσμεν· ὑπὲρ δὲ τῶν Ῥωξολανῶν εἴ τινες οἰκοῦσιν, οὐκ ἴσμεν. Str. 7, p. 306. Strabos Τυριγέται (al. Τυῤῥηγέται, Τυῤῥεγέται, Τυραγέται) sind *Tyragetae* von Plin. (4, 12), Τυραγγῖται von Ptol. (3, 5), an anderer Stelle (3, 10) Τυραγγῖται Σαρμάται*) genannt. Mit den Sarmaten sind auch von den Budinen, ihrem Nachbarvolke, in denen man kaum ein anderes Volk erkennen kann, als die späteren Alanen, mehrere Haufen nach Westen vorgerückt, wo sie von Ptol. noch unter dem alten Namen Βωδηνοί, von denen die ὄρη Βωδηνά, Βουδηνά Vindob., benannt sind, in der Nähe der Bastarnen, oder unter dem neueren Ἀλαυνοί, d. i. Alani, aufgeführt werden, sind wahrscheinlich auch die Φρουγουνδίωνες Ptol. gekommen, die auch Οὐρουγοῦνδοι Zos., Βουρουγοῦνδοι Agath. (verschieden von den Burgunden) heifsen, vielleicht der von den deutschen Nachbarn deutsch geformte Name Οὖργοι, den Strabo gibt; und aufser diesen wohl noch eine bedeutende Schaar kleinerer Haufen, die meist weiter unbekannt nur bei Ptol. aufgezählt sind neben den sarmatischen Hauptvölkern und den Resten der früheren skythischen über der (auf seiner Karte zu sehr vergröfserten) Maeotis (3, 5): παρ' ὅλην τὴν πλευρὰν τῆς Μαιώτιδος, Ἰάζυγες, καὶ Ῥωξολᾶνοι· καὶ ἐνδοτέρω τούτων, οἵ τε Ἀμαξόβιοι καὶ οἱ Ἀλαυνοὶ Σκύθαι.

Zuhöchst im Norden, über den Hauptvölkern, stehen, darunter vielleicht auch Finnen: Καρεῶται καὶ Σάλοι. ὑφ' οὓς, Ἀγάθυρσοι. εἶτα, Ἄορσοι, καὶ Παγυρῖται. ὑφ' οὓς, Σαύαροι, καὶ Βορούσκοι, **)

Sarmaticae major Geticaeque frequentia gentis,
Per medias in equis itque reditque vias. 5, 7;
— per Istrum
Stridula *Sauromates* plaustra bubulcus agit. 3, 12;
Protinus aequato siccis Aquilonibus Istro
Invehitur celeri barbarus hostis equo. 3, 10;
Threicio Scythicoque fere circumsonor ore. 3, 14;
Jam didici Getice *Sarmatice*que loqui. 5, 12.

*) Also nicht Tyre-getae, Tyras-geten, sondern Tyrag-etae (wie Massag-etae), Tyrang-itae, Anwohner des Tyras, Sarmaten am Dniester.

**) Dieselben sind Ῥόβασκοι von Ptol. von der Ostseite her in Skythien innerhalb des Imaus genannt (6, 14): Ἔτι δὲ παρὰ μὲν τὰς ἀνατολικωτέρας τοῦ Ῥᾶ ποταμοῦ πηγὰς, Ῥόβασκοι. ὑφ' οὓς

μέχρι τῶν Ῥιπαίων ὀρέων. εἶτα, Ἄκιβοι καὶ Νάσκοι. ὑφ' οὓς, Οὐΐβιωνες, καὶ Ἴδραι. καὶ ὑπὸ τοὺς Οὐΐβιωνας μέχρι τῶν Ἀλαυνῶν, Στοῦρνοι. Westlicher in den Umgebungen der Deutschen und Wenden: *ὑπὸ τοὺς Οὐενέδας, Γύθωνες. εἶτα Φίννοι [Σκίροι?]. εἶτα, Βούλανες. ὑφ' οὓς, Φρουγουνδίωνες.*

Zwischen den Hauptvölkern selbst, und in Südwest unter deutschen und dakischen Völkern: *μεταξὺ δὲ τῶν Ἀλαυνῶν καὶ τῶν Ἁμαξοβίων, Καρίωνες, καὶ Σαργάτιοι. καὶ παρὰ τὴν ἐπιστροφὴν τοῦ Ταναΐδος ποταμοῦ, Ὄφλωνες, καὶ Ταναῖται. ὑφ' οὓς, Ὄσιλοι, μέχρι τῶν Ῥωξολάνων. μεταξὺ δὲ τῶν Ἁμαξοβίων καὶ τῶν Ῥωξολάνων, Ῥακαλάνοι, καὶ Ἐξωβυγῖται. καὶ πάλιν, μεταξὺ Πευκίνων καὶ Βαστερνῶν, Καρπιανοί. ὑπὲρ οὓς, Γηουΐνοι. εἶτα, Βωδηνοί. μεταξὺ δὲ Βαστερνῶν καὶ Ῥωξολάνων, Χοῦνοι. καὶ ὑπὲρ τὰ ἴδια ὄρη, Ἀμαδόκοι, καὶ Ναύαροι. παρὰ μὲν τὴν Βύκην λίμνην, Τορεκκάδαι. παρὰ δὲ τὸν Ἀχιλλέως δρόμον, οἱ Ταυροσκύθαι. ὑπὸ δὲ τοὺς Βαστέρνας πρὸς δὲ Δακίᾳ, Τάγροι, καὶ ὑπ' αὐτοὺς, Τυραγγῖται.* *)

Ohne Zweifel finden sich darunter Reste der Völker, die Herodot in den Umgebungen der Skoloten kennen lernte, vielleicht nur unter anderen Namen; die Skoloten selbst, für die durch den Gebrauch der Griechen der Name Skythen Einzelname geworden war, erhalten sich nach dieser Völkerfluth noch selbstständig unter den Uebrigen. Noch nennt sie Strabo nach der alten Benennung *Βασίλειοι*, und die Inschrift des Grabmals des T. Plautius, der unter Vespasian diente, *Scythae* neben Roxolanen und Bastarnen (Grut. p. 453. Boeckh 2. 1, p. 82): REGIBUS BASTARNARUM ET RHOXOLANORUM FILIOS DACORUM .. EREPTOS REMISIT .. SCYTHARUM QUOQUE REGE A CHE-

---

Ἀζανοί. In der Schreibung verhält sich *Βαρούσκοι* und *Ῥόβασκοι* wie *Ἐβουροδοῦνον* und *Ῥοβοδοῦνον* bei Ptol. in verschiedenen Hss. und Stellen (vgl. S. 155); welches für diesen Volksnamen die richtige Form sei, bleibt dahin gestellt. Das Völkchen, das dadurch einige Bedeutung erhalten hat, weil man in ihm die Preussen zu entdecken glaubte, ist neben den *Ἀζανοί*, wozu der persische Name *Ἀζάνης* bei Herodot zu halten ist, wohl ein Sarmatenvölkchen. Nach den gegebenen Bestimmungen wohnte es an der Rame.

*) Al. *Σαῦροι; Ἰβίωνες; Σούλανες; Καρύονες; Ὄσυλοι; Ῥευκαχάλοι, Ῥευκανάλοι; Βοδινοί; Τοτεκκάδαι.*

RONENSI [CHERSONESI] QUAE EST ULTRA BORUSTHENEM OPSIDIONE SUMMOTO . . Eben so sind in der Inschrift des Protogenes, deren Zeitalter ungewiss ist, Σκύθαι als einzelnes Volk mit Galatern (Bastarnen), Skiren, Thisamaten, Saudaraten genannt (S. 61). Dasselbe Volk bezeichnet Ptolemaeus wahrscheinlich Ἀμαξόβιοι oder Ταυροσκύθαι; seine Ἀλαυνοὶ Σκύθαι sind Alanen. (S. diesen Namen.)

Nachdem die Sarmaten die Uferländer des Pontus überschwemmt, drangen sie selbst noch in die Flächen der Mitteldonau vor, von woher schon Herodot von nomadischen Sigynnen Kunde hatte, die inzwischen den Daken gewichen waren. Zwar stellt Ptolemaeus unter den grofsen Völkern des Ostlandes über der Maeotis mit den Roxolanen noch Jazyger auf, nennt sie aber in der Vertheilung der kleineren Völker in die Zwischenräume der gröfseren nicht wieder, sondern nur die Roxolanen. Sie waren, wenigstens die Hauptmasse des Volkes, über die Karpaten gestiegen, und hatten sich an der Donau, in der Nähe der Quaden, niedergelassen, wo der Geograph sie unter der Benennung Ἰάζυγες Μετανάσται aufstellt, und ihr Land mit der Donau, Theis und dem nördlichen Gebirge (τὰ Σαρματικὰ ὄρη) umschreibt (3, 7). Die Zeit dieser Einwanderung läfst sich nicht genau bestimmen. Strabo nennt die Jazyger noch, vielleicht aber, was von ihm öfter geschieht, aus älteren Berichten, hinter den Karpaten, zuerst auf den den Daken abgenommenen Flächen Plinius 4, 12: superiora autem inter Danubium et Hercynium saltum usque ad Pannonica hiberna Carnunti, Germanorumque ibi confinium *campos et plana Jazyges Sarmatae*, montes vero et saltus pulsi ab his Daci . . tenent.*) Die Roxolanen, *Rho-*

*) Diese Donausarmaten werden von den Römern als die nächsten und ihnen bekanntesten später Sarmatae ohne nähere Bestimmung genannt, wie bei den Griechen die Σκολότοι vorzugsweise Σκύθαι, und in diesem Gebrauche steht Sarmatae als Einzelname neben Roxolani in der oben bezeichneten Inschr. bei Grut. 453: motum orientem *Sarmatarum* compressit. Regibus Bastarnarum et Rhoxolanorum filios Dacorum . . ereptos remisit . .; bei Spartianus: audito tumultu *Sarmatarum* et Roxolanorum. Adrian. c. 6; unter den Namen der Völker des markomannischen Kriegs bei Capitolin. M. Antonin. c. 22, und des Triumphzuges Aurelians: Alani, Roxolani, *Sarmatae*, Franci. Vopisc. Aurelian. c. 33. Darum nennt die Tabula Peut., obwohl sie Roxolani zeigt, Pannonien gegenüber nur *Sarmatae*, und nachher ist das Volk immer Sarmatae, nur von Themistius (ed. Dind. p. 52. 68) wieder Ἰάζυγες genannt.

xolani Sarmatica gens bei Tacitus, blieben an der pontischen Küste. *Roxulani Sarmatae* sind in der Tabula Peut. an die Flüsse im Westen des Tanais gestellt; sie scheinen jedoch nach dem Abzuge der Jazyger den Donaumündungen näher gerückt zu sein. Sie fielen im J. 70 nach Chr. in Moesien ein (Tac. Hist. 1, 79); dort schloſs Adrian Friede mit ihrem Könige (Spartian. Adr. c. 6); Jazyger, die zu ihnen ziehen wollten, führte der Weg durch die römische Provinz Dacien (Dio Cass. 71, p. 1188).

Nach Ueberwältigung der Skoloten durch die Sarmaten ist im Westen in die Stelle des Skythennamens der Name der Sarmaten eingetreten, bei den Römern selbst in weiterer Verbreitung als diese reichten, während der andere bis an die äuſsersten Grenzen der bekannten Erde zurückwich: Scytharum nomen usquequaque transiit in Sarmatas . .; nec aliis prisca illa duravit appellatio, quam *qui extremi gentium harum ignoti prope celeris mortalibus degunt.* Plin. 4, 12; weshalb in der Tabula Peut. Suani, Sasonae (*Συῆβοι*, *Σάσονες* Ptol.), Nomaden hinter dem Aral, noch Sarmaten heiſsen, und Curtius sogar die verkehrte Behauptung aufstellt (7, 7): Scytharum gens, haud procul Thracia sita, ab oriente ad septentrionem se vertit, *Sarmatarum*que non ut quidam credidere, finitima, sed *pars est.* Aber Ptolemaeus dehnt Sarmatien, obschon er es nordwärts uneigentlich bis an das Nordmeer erweitert, östlich nicht über die Stammsitze des Volkes aus; das europäische Sarmatien reicht ihm von Germania und Dacia bis zum Don, das asiatische vom Don bis zum Rha, zur Wolga; von da nun beginnt Skythia, über die Flächen hinter dem kaspischen Meere bis an den Imaus, *Σκυθία ἡ ἐντὸς τοῦ Ἰμαοῦ,* und noch jenseits dieses Gebirges über die Flächen Hochasiens *Σκυθία ἡ ἐκτὸς τοῦ Ἰμαοῦ* bis Serica. Da die von den Skythen nach Herodots Zeugniss nicht verschiedenzüngigen Sarmaten auch nicht einem verschiedenen Stamme zugetheilt werden können, so ist anzunehmen, daſs von den Grenzen der Seren bis zur unteren Donau ein und dasselbe Geschlecht ausgebreitet war, was durch die in dieser Ausdehnung wiederkehrenden Namen Bestätigung erhält. *Ταμυράκη*, Ortsname am Pontus, ist aus demselben Stamme mit *Τόμυρις*, dem Namen der Massagetenkönigin, die Cyrus bekriegte, und *Σπαργαπείθης*, Königsname der Agathyrsen über der Donau ist vielleicht ganz eins mit *Σπαργαπίσης* dem Namen des Sohnes der Tomyris. Agathyrsen zuerst in Siebenbürgen, später am Ural, werden auch am Imaus genannt; *Ἀόρσοι* und *Ἐνά-*

ρεοι, Völkernamen an demselben Gebirge, finden sich auch im Westen wieder, dieser in der Benennung *Ἐνάρεες* bei den Pontusskythen, und *Ἄορσοι* wieder als Volksname am Ural und am Tanais (Ptol. Strabo). Willkühr und Unbestimmtheit durch Ausdehnung auf Völker verschiedener Stämme kam in den Gebrauch des Namens Skythen erst, als man seit dem 3. Jahrhundert angefangen hatte, die verschiedenen Völkermassen der Gothen, Sarmaten, Geten, die von dem alten Lande Skythika aus ins römische Gebiet einbrachen, geradezu mit einem Namen Skythen zu bezeichnen (Pollion. Claud. c. 6. Zosim.) Aber wer waren nun jene alten Skythen und Sarmaten?

Man hat in den Skythen Finnen zu finden geglaubt, aus keinem andern Grunde, als wegen der Aehnlichkeit der Namen Tschud und Skyth;*) gegen ihre Anknüpfung zum nordischen Jägervolke spricht sonst Alles. Niebuhr, der die Stellen Herodots über die asiatischen Skythen nicht beachtend, den ursprünglichen Gebrauch des Namens Skythen irrig auf die Nordküste des Pontus einschränkte, sah in diesen pontischen Skythen eine Mongolenkolonie (Kl. histor. Schr. S. 352 ff.), und fand als die vorzüglichste Stütze seiner Ansicht die Stellen des Hippocrates de aëre, locis et aquis, p. 291: *πουλὺ ἀπήλλακται τῶν λοιπῶν ἀνθρώπων τὸ Σκυθικὸν γένος, καὶ ἔοικε αὐτὸ ἑωυτέῳ, ὥςπερ τὸ Αἰγύπτιον.* (p. 292): *τὰ εἴδεα αὐτέων παχέα ἐστὶ καὶ σαρκώδεα καὶ ἄρθρα [ἄναρθρα], καὶ ὑγρὰ καὶ ἄτονα, αἵ τε κοιλίαι ὑγρόταται πασέων κοιλιέων αἱ κάτω. οὐ γὰρ οἷόντε νηδὺν ἀναξηραίνεσθαι ἐν τοιαύτῃ χώρῃ καὶ φύσι καὶ ὥρης καταστάσι, ἀλλὰ διὰ πιμελήν τε καὶ ψιλὴν τὴν σάρκα τά τε εἴδεα ἔοικε ἀλλήλοισι, τά τε ἄρσενα τοῖσι ἄρσεσι καὶ τὰ θήλεα τοῖσι θήλεσι.* Mit Niebuhr diese Züge, diese gleichförmige Körperbildung nur auf Mongolen anwendbar zu finden, gestattet aber keineswegs die so oft bezeugte Gleichheit der Gestalten in den Stämmen des Alterthums in ihrer ursprünglichen Lebensweise und Abgeschlossenheit; vergleicht doch Hippokrates selbst darin die Skythen mit den Aegyptiern; er hätte sie

---

*) Czud ist offenbar die Benennung der Finnen bei den Slawen; Prusi nannten sie die Aisten, Njemcl die Deutschen. (Vgl. den Namen Prusi.) Dafs sie aber mit Czud auch wieder die nomadischen Skythen bezeichneten, ist unannehmbar, und unglaublich, dafs der schon im hohen Alterthum weitverbreitete Name von den fernen Wenden ausgegangen, darum seine Erklärung aus jenem unstatthaft.

auch mit den Germanen vergleichen, an diesen dieselbe Gleichförmigkeit schildern müssen, wenn er sie gesehen hätte, wie Tacitus noch mehrere Jahrhunderte nach ihm: habitus corporum, quanquam in tanto hominum numero, idem omnibus. Germ. 4. Die Mongolen, deren ursprüngliche Sitze die östlichen Ebenen und Absenkungen Hochasiens sind, können in so hohem Alterthum noch nicht herbeigezogen werden; sie sind erst in späterer Zeit, viel später als die Türken, aus ihrer fernen Heimath nach Westen vorgedrungen. Und es bleiben noch die Fälle, daſs die Skythen einen eigenen Stamm bildeten, oder den groſsen benachbarten Stämmen, dem persisch-medischen oder dem türkischen zugezählt werden müssen. Wären die Skythen ein besonderer von ihren Nachbarn verschiedener Stamm, so müſsten von einer so zahlreichen Masse noch Reste vorhanden sein, und sich, wenn auch alle Völker in den Flächen und Nomadensteppen verschwinden konnten, gewiss in den mächtigen Gebirgen des Westrandes von Hochasien erhalten haben; doch am Imaus wohnen nur Türken und Perser. Daſs aber die Skythen auf die Seite der letzteren zu stellen seien, dafür zeigen sich folgende überwiegende Gründe.

1. Der skythische Götterglaube ist identisch mit dem medisch-persischen. Von dem skythischen schreibt Herodot 4, 59: *θεοὺς μὲν μούνους τούςδε ἱλάσκονται, Ἱστίην μὲν μάλιστα, ἐπὶ δὲ Δία τε καὶ Γῆν, νομίζοντες τὴν Γῆν τοῦ Διὸς εἶναι γυναῖκα· μετὰ δὲ τούτους Ἀπόλλωνά τε καὶ οὐρανίην Ἀφροδίτην, καὶ Ἡρακλέα, καὶ Ἄρεα. τούτους μὲν πάντες οἱ Σκύθαι νενομίκασι· οἱ δὲ βασιλήϊοι Σκύθαι καὶ τῷ Ποσειδέωνι θύουσι. οὐνομάζεται δὲ Σκυθιστὶ Ἱστίη μὲν Ταβιτί· Ζεὺς δὲ ὀρθότατα κατὰ γνώμην γε τὴν ἐμὴν καλέεται Παπαῖος· Γῆ δὲ Ἀπία· Ἀπόλλων δὲ Οἰτόσυρος· οὐρανίη δὲ Ἀφροδίτη Ἀρτίμπασα· Ποσειδέων δὲ Θαμιμασάδας. ἀγάλματα δὲ καὶ βωμοὺς καὶ νηοὺς οὐ νομίζουσι ποιέειν πλὴν Ἄρηϊ· τούτῳ δὲ νομίζουσι.* Von dem persischen derselbe 1, 131: *Πέρσας δὲ οἶδα . . ἀγάλματα μὲν καὶ νηοὺς καὶ βωμοὺς οὐκ ἐν νόμῳ ποιευμένους ἱδρύεσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιεῦσι μωρίην ἐπιφέρουσι· ὡς μὲν ἐμοὶ δοκέει, ὅτι οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεούς, κατάπερ οἱ Ἕλληνες, εἶναι. οἱ δὲ νομίζουσι Διῒ μὲν ἐπὶ τὰ ὑψηλότατα τῶν οὐρέων ἀναβαίνοντες, θυσίας ἔρδειν, τὸν κύκλον πάντα τοῦ οὐρανοῦ Δία καλέοντες· θύουσι δὲ ἡλίῳ τε καὶ σελήνῃ καὶ γῇ καὶ πυρὶ καὶ ὕδατι καὶ ἀνέμοισι. τούτοισι μὲν δὴ μούνοισι θύ-*

ουσι ἀρχῆθεν. ἐπιμεμαθήκασι δὲ καὶ τῇ Οὐρανίῃ θύειν, παρά τε Ἀσσυρίων μαθόντες καὶ Ἀραβίων. καλέουσι δὲ Ἀσσύριοι τὴν Ἀφροδίτην Μύλιττα· Ἀράβιοι δὲ Ἀλίττα· Πέρσαι δὲ Μίτραν. Die beiden am meisten hervorstehenden Gottheiten der Skythen waren Hestia, Vesta, das Feuer, wie Ovid lehrt: Nec tu aliud Vestam quam *vivam* intellige *flammam.* Fast. 6, 291; dann *Παπαῖος*, der Vater, der Allgott, *Ζεύς* in griechischer Interpretation. Bei den Persern gedenkt Herodot des Feuers nur unter den Elementen, ohne seiner besonderen Auszeichnung zu erwähnen; daſs aber bei ihnen auch dieselbe Rangordnung Statt hatte, wie bei den Skythen, erfahren wir durch Xenophon: *Κῦρος δὲ ἐλθὼν οἴκαδε, καὶ προσευξάμενος Ἑστίᾳ πατρῴᾳ, καὶ Διῒ πατρῴῳ, καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς, ὡρμᾶτο ἐπὶ τὴν στρατείαν.* Cyrop. 1, 6. 1; *ἐπεὶ δὲ εἰςῆλθεν ὁ Κῦρος, πρῶτον μὲν Ἑστίᾳ ἔθυσεν, ἔπειτα Διῒ βασιλεῖ, καὶ εἴ τινι ἄλλῳ θεῷ οἱ μάγοι ἐξηγοῦντο.* ibid. 7, 5. 57. Auch die skythischen Benennungen der Götter erhalten aus Persien Bestätigung und Erläuterung. *Ταβιηνή*, eine Landschaft zwischen Carmania und Parthia, und *Ταβίανα*, eine Insel an der Küste von Persis, von Ptolemaeus (6, 4. 5) genannt, stehen mit anderer Ableitung aus demselben Stamme neben *Ταβιτί*, und noch ist neupersisch *tâbîden*, leuchten, glänzen, erwärmen, *tâbânîden*, leuchten, glänzen machen.*) *Παπαῖος*, bei dessen Erwäh-

*) Bei Meninski ist *tâb*, der Participialstamm von tâbîden, tâbdâden, erklärt: accendens, inflammans, illuminans, calefaciens, candefaciens et perpoliens ad nitorem, ut *âlem tâb*, mundum illuminans, illustrans, etiam calefaciens, vel incendens, amburens *Sol*, *Luna*; das abgeleitete *tâbân* bei Richardson: light, luminous, resplendent, radiant, dazzling, brilliant, bright, shining, glittering, illuminating, splendid. Zwar könnte man, da das Neupersische Erweichung älterer Tenuis zeigt (wie *ab* aus dem zend. *ap* = aqua = aha, Wasser), älteres tâp voraussetzen; allein bei der Zusammenstimmung der Bedeutung der gegebenen Wurzel mit den Namen Tabiti, Tabiana, wird tâb auch schon für das Alterthum anzunehmen sein, und davon vielleicht das Verb. *tebîden* mit kurzem Wurzelvokal (igne calere, rubere, Meninski; to warm with fire, to redden, blush, Richards.) zu unterscheiden, und diesem erst ein älteres tep unterzulegen, und weiter zu vergleichen das lat. tepidus, tepere, slaw. teplo (warm, heiſs, bekannt aus den Namen Tepel, Fluſs von Karlsbad, und Teplitz), sanskr. tap (lucere, collustrare, calefacere, urere). Hieher könnten dann auch die persischen Namen *Τάπη*, Stadt in Hyrcanien bei Strabo,

nung Herodot offenbar auf die Bedeutung Vater anspielt, gehört in derselben zwar auch anderen Sprachen an, aber auch noch der neupersischen als *bâbâ*, *bab*. Herodot hat sich in der Schreibung *Παπαῖος* vielleicht dem griech. *πάππας* accomodiert; den Namen *Babai*, eines sarmatischen Königs, nennt Jornandes (c. 54. 55), wobei man sich erinnere, dafs auch Wnotan deutscher Mannsname ist. *) Eben so begegnen noch die übrigen skythischen Göttergestalten bei den persischen Völkern. Der Verehrung der Erde bei den Persern erwähnt noch Xenophon: *ἐπεὶ δὲ ἀφίκοντο πρὸς τὰ τεμένη, ἔθυσαν τῷ Διΐ, καὶ ὡλοκαύτωσαν τοὺς ταύρους· ἔπειτα τῷ Ἡλίῳ, καὶ ὡλοκαύτωσαν τοὺς ἵππους. Ἔπειτα Γῇ σφάξαντες, ὡς ἐξηγήσαντο οἱ μάγοι, ἐποίησαν.* Cyrop. 8, 3. 24; *ἐπεὶ δὲ τάχιστα διέβη τὰ ὅρια, ἐκεῖ αὖ καὶ Γῆν ἱλάσκετο χοαῖς, καὶ θεοὺς θυσίαις.* ibid. 3, 3. 22; der Verehrung des Mars bei den Karmaniern, die in Sitten und Sprache als ein persisch-medisches Volk bezeichnet werden, Strabo 15, p. 727: *ὄνον τε θύουσι τῷ Ἄρει, ὅνπερ καὶ σέβονται* (im Texte unstatthaft *ὃν Πέρσαι σέβονται*) *θεῶν μόνον.* Bei den Persern selbst wird Ares nicht genannt, und stand also in andern Theilen des Stammes in gröfserem Ansehen, wie auch Poseidon, *Θαμιμασάδας* (in der ersten Hälfte dem pers. Volksnamen *Θαμαναῖοι* bei Herod. 3, 93 zu vergleichen?), den Herodot allein den königlichen Skythen zutheilt, und Herakles, von dem sich keine sichere Spur bei den Persern zeigt. **) Für die Nebengötter gibt Herodot von den Skythen die Namen *Οἰτόσυρος* und *Ἀρτίμπασα*; das Persische bietet er erweislich wieder nicht mit der Genauigkeit, die zu wünschen wäre. Wie er das Feuer

---

Ταπουροί, *Ταπούρεοι*, Völker in Medien und am Imaus bei Ptol., gehören.

*) Richardson bemerkt s. v. *bâb*: In the old Persian, called the Pehlevi, or the language of the Magi (?), this epithet is given by way of excellence to expresse Fire, which they worship as the Father and principle of all things. Das Wort dürfte in das Pehlewi, wie so viele andere, aus dem Altpersischen aufgenommen, und hier also der alte persische Name des Allgottes, *Bab*, *Babai*, wie bei den Skythen, den schon der Magismus mit dem Feuer vereinigte, aufbewahrt sein.

**) Auf Agathias Autorität allein, der die Perser (2, 24) *Βῆλον, Σάνδην τε τὸν Ἡρακλέα, καὶ Ἀναΐτιδα τὴν Ἀφροδίτην* verehren läfst, kann er ihnen nicht zugeschrieben werden. Von diesen Namen sind Bel und Anais sicher nicht persisch.

einfach unter den Elementen aufführt, so stellt er weiter den Glauben seiner mythischen Sprache entkleidend, *ἥλιος* und *σελήνη* in dieselbe Reihe, ohne des Namens und des hohen Ranges des *Μίθρας* zu gedenken, *) während er die schwesterliche Göttin mit ihrem einheimischen Namen, *Μίτρα* für *Μίθρα* **) geschrieben, zwar nennt, aber sie sonderbar, weil sie auch bei den Westnachbarvölkern verehrt wurde, für eine von dort entlehnte Gottheit ausgibt. Mithras und Mithra, bei Herodot *ἥλιος* und *σελήνη*, von welcher seine *Μίτρα* nicht verschieden ist, sind, wie Freyr und Freyja der Deutschen, Belen und Belisana der Kelten, alte, echte Gottheiten der Perser, ***) bei denen sie noch in weiteren Formen, oder gewiss noch unter anderen besonderen Benennungen auftreten. Weder die *Περσία Ἄρτεμις, ἣν μάλιστα θεῶν οἱ πέραν Εὐφράτου βάρβαροι τιμῶσι.* Plutarch. Lucull. c. 24, scheint von der Mithra verschieden, noch die von demselben erwähnte *θεὰ πολεμικὴ, ἣν Ἀθηνᾶ ἄν τις εἰκάσειεν.* Artaxerx. c. 3 (vgl. Freyja als Kriegsgöttin S. 28); doch wird von Strabo bei den Elymäern zugleich erwähnt (p. 744) *τό, τε τῆς Ἀθηνᾶς ἱερὸν καὶ τὸ τῆς Ἀρτέμιδος τὰ Ἄζαρα,*

---

*) Strabo, der seine Stelle über den pers. Cultus fast ganz ausschreibt, ergänzt ihn hier (15, p. 732): *τιμῶσι δὲ καὶ Ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθραν.*

**) An der Schreibung *Μίτρα* für *Μίθρα* kann man darum nicht etwa anstofsen, weil sie Herodot auch noch in zusammengesetzten Namen beobachtet, wie *Μιτραδάτης* 1, 110 (bei andern Schriftstellern *Μιθριδάτης*, *Μιθραδάτης*), *Μιτροβάτης* 3, 120, *Σιρομίτρης* 7, 68. 79, *Ἰθαμίτρης* 9, 102, neben dem einzigen *Ἁρμαμίθρης* 7, 88; auch bei Ctesias *Σπαμίτρης*, *Ἀσπαμίτρης*, *Μιτραδάτης*. Pers. 29. 30. 55. 57. 59.

***) Merkwürdig für die magische Behandlung des alten Volksglaubens ist die Stelle des Jul. Firmicus de err. prof. relig. 1, c. 5: hi itaque (Persae et Magi) Jovem in duas dividunt potestates, naturam ejus ad utriusque sexus transferentes, et viri et feminae simulacra ignis substantiam deputantes. Denn dies ist offenbar zoroastrisch-systematische Ansicht, die den Allgott, das Feuer, Mithras und Mithra verknüpft. Auffallend, dafs die Zendbücher nur einen Mithra zu kennen scheinen, und bis jetzt nur eine Stelle gefunden ist, die auf zwei gedeutet werden kann nach Burnouf Yaçna p. 351: „j' invoque, je célèbre les *deux seigneurs Mithras*", in welcher die beiden Wörter *ahura* und *mithra* im Dual stehen: *„ahuraëibja mithraëibja"*. S. daselbst den Commentar.

und bei Hesychius steht: *Ζαρῆτις*, *) *Ἄρτεμις. Πέρσαι.* Neben dem persischen Hom gedenkt Strabo (11, p. 512. 15, p. 733) der Göttin *Ἀναΐς*, was aber sicher ein fremder, wahrscheinlich von Armenien aus, wo die Göttin nach Strabo am meisten verehrt wurde, verbreiteter Name der Mithra ist; beider Identität erhellt aus dem Bundehesch, nach welchem Anahid dem Samen Zoroasters vorsteht, was sonst dem Monde zukommt, und aus griechischen Schriftstellern, die sie durch *Ἄρτεμις* oder *Ἀφροδίτη* deuten (Kleukers Anh. zum Zendav. 2, 67). Als Nebengestalten zum männlichen Gott zeigen sich *Ὠμανός* (in anderer Lesart *Ὀμανός*, *Ἀμανός*) und *Ἀνανδάτης* (al. *Ἀνανδράτης*), *Περσικοὶ δαίμονες, σύμβωμοι θεοί* bei Strabo (11, p. 512); Oman, Homan ist der *Comeus* Apollo zu Seleucia bei Ammian (23, 6), dessen persische Abkunft der offenbar identische persische Mannsname *Ὑμέης* bei Herodot (5, 116) beweist. Beide sind mit Recht für Aniran und Hom (zend. Haôma), Izeds im Systeme der Zendbücher, erklärt worden, in welchen letzterer noch in nahem Verhältnisse zu Mithras steht (Kleuk. Zendav. 2, 251). Daſs nun der skythische *Οἰτόσυρος* nichts ist, als eine solche Nebengestalt des persischen Sonnengottes, oder vielmehr dieser Name eine Nebenbenennung der beiden Geschwistergötter, erhellt aus einer merkwürdigen Inschrift in Gudii Inscr. antiq. p. 56, 2: *ΘΕΑ. ΣΗΛΟΙΤΟΣΚΥΡΑ. ΚΑΙ. ΑΠΟΛΛΩΝΩ. ΟΙΤΟΣΚΥΡΩ. ΜΙΘΡΑ. Μ. ΟΥΑΠΙΟΣ. ΠΛΟΚΑΜΟΣ. ΝΕΩΚΟΡΟΣ. ΑΝΕΘ.* *Σηλοιτοσκύρα* wird in *Σελήνη Οἰτοσκύρα* aufzulösen sein, woraus sich zu Mithras und Mithra noch Oitoskyros und Oitoskyra fügen. **) Es kann also auch der Sonnen-

---

*) *Ζαρῆτις* läſst sich mit *Ἄζαρα* zusammenhalten, weil noch in andern persischen Eigennamen A vorne hinzutritt. Die *Πάρνοι* bei Ptol. und bei Strabo 11, p. 508. 515 heiſsen bei letzterem p. 511 auch *Ἄπαρνοι*, die medischen *Μάρδοι* Ptol., bei Str. p. 508. 510. 514 *Ἀμαρδοί*; *Μάρδοι* p. 524 und 523, wo bemerkt ist: *καὶ γὰρ οὕτω λέγονται οἱ Ἀμαρδοί.* *Ἀζαρέθης*, pers. Mannsname bei Proc. B. Pers. 1, 18.

**) Ob *Οἰτόσυρος* oder *Οἰτόσκυρος* die richtige Schreibung, möchte wohl schwer zu entscheiden sein. Für *Οἰτόσυρος* läſst sich vergleichen *Συρομηδία*, Name einer medischen Landschaft bei Ptol., *Ἀρτασύρας* pers. Mannsname bei Ctes. 9. 20. 50, Plut. Artax. c. 12, vielleicht *Syr*, Benennung der Freyja in der Snoraedda p. 37; für die erste Hälfte des Wortes *Ὀρ-οίτης*, pers. Mannsname bei Herod. 3, 120, neben *Ὀρόντης* und *Ὄρα*, pers. Fluſs- und Stadtnamen bei Ptol., gestellt.

dienst, wenn anders die Verehrung dieses Oitosyros davon verschieden war, den Skythen nicht fremd gewesen sein, wenn sich auch Herodot nicht näher darüber erklärt; von den skythischen Massageten hat er die einseitige Nachricht nur von diesem Theile ihrer Götterverehrung: *θεῶν δὲ μοῦνον ἥλιον σέβονται, τῷ θύουσι ἵππους. νόμος δὲ οὗτος τῆς θυσίης· τῶν θεῶν τῷ ταχίστῳ πάντων τῶν θνητῶν τὸ τάχιστον δατέονται.* 1, 216.*) Im Verhältnisse wie *Οἰτόσυρος* zu Mithras steht, wird zu Mithra ferner *Ἀρτίμπασα* genommen werden dürfen, ein Name, der in Persien nicht fremd gewesen sein kann, wo der Stamm ART eigentlich zu Hause ist, häufig in zusammengesetzten Namen (*Ἀρταξέρξης, μέγας ἀρήϊος* gedeutet von Herod. 6, 98), und mit Ableitungen *Ἀρταῖοι* (einheimische Benennung der Perser nach Herodot 7, 61; *οἱ ἥρωες παρὰ Πέρσαις.* Hesych.), *Ἄρταμις* (Flufsname in Bactriana bei Ptol.), *Ἀρτίμας* (Mannsname bei Xenoph. Anab. in fin.). *Ἀρτίμπασα,* in der ersten Hälfte identisch mit *Ἄρτεμις,* enthält noch das Wort pasa, das sich auch in den persischen Namen Pasitigris (Arrian. Curt.), Pasargada zu *Ἀργάδης,* pers. Flufsname bei Aelian, *Ἀργαδίνα* Stadtn. in Margiana bei Ptol., in *Πασακάρτα* zu *Χατραχάρτα,* Ortsn. in Bactriana bei Ptol. gehalten, zeigt.**) In solcher Uebereinstimmung kann sich aber der Götterglaube, wie die Sprache, nur entwickeln entweder in Völkern desselben Stammes, oder in Stämmen, die in sehr naher Verwandtschaft stehen.***)

*) Eben so Justinus 1, 10 von den Persern: Solem Persae unum Deum esse credunt: et equos eidem deo sacratos ferunt. Auf gleiche Weise ist bei Strabo in der oben gegebenen Stelle Ares als der einzige Gott der Karmanier angegeben. Dies sind falsche auf halbe Nachrichten hin ausgesprochene Behauptungen, in deren Reihe sich auch Caesars Notizen vom deutschen Götterdienst und noch andere stellen lassen.

**) Die Göttin Artimpasa nennen die Inschriften zweier Weihdenkmale bei Grut. 60, n. 5. 6, aus der Umgebung von Tusculum. Aus Persien haben sich gottesdienstliche Gebräuche und Götternamen ins römische Reich verbreitet, dies ist bekannt; aber auch aus Skythien?

***) Aber auch die Türken, liefse sich entgegensetzen, hatten denselben Glauben, und Theophylakts Bericht anführen (7, 8): *τιμῶσι τοιγαροῦν οἱ Τοῦρκοι λίαν ἐκτόπως τὸ πῦρ, ἀέρα δὲ καὶ ὕδωρ γεραίρουσιν. ὑμνοῦσι τὴν γῆν, προσκυνοῦσι δὲ μόνως, καὶ θεὸν ὀνομάζουσι τὸν πεποιηκότα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν. τούτῳ θύουσιν ἵππους καὶ βόας καὶ πρόβατα·*

2. Der persisch-medische Stamm war im Alterthum neben dem indischen und semitischen der ausgebreitetste Stamm in Asien, und in einer beträchtlichen Zahl seiner Völker der nomadischen Lebensweise zugethan. Herodot sondert die persischen Völker in ackerbauende und nomadische: *ἄλλοι δὲ Πέρσαι εἰσὶ οἵδε, Πανθιαλαῖοι, Δηρουσιαῖοι, Γερμάνιοι· οὗτοι μὲν πάντες ἀροτῆρές εἰσι· οἱ δὲ ἄλλοι νομάδες, Δάοι, Μάρδοι, Δροπικοὶ, Σαγάρτιοι.* 1, 125; *εἰσὶ δέ τινες νομάδες ἄνθρωποι Σαγάρτιοι καλεόμενοι, ἔθνος μὲν Περσικὸν καὶ φωνῇ, σκευὴν δὲ μεταξὺ ἔχουσι πεποιημένην τῆς τε Περσικῆς καὶ τῆς Πακτυϊκῆς.* 7, 85. *Μάρδοι, Δρίβυκες, Σαγάρτιοι* sind bei Ptol. in Media aufgeführt; die *Γερμάνιοι*, nach anderer Lesart, die durch die spätere Schreibung bestätigt wird, *Καρμάνιοι*, sind die Bewohner von Carmania. Persae *originitus Scythae*, sagt Ammian (31, 2), wo er aber wohl eigentlich die Parther meint, die sonst häufig von den Skythen abgeleitet

---

ἱερεῖς κεκτημένοι οἳ καὶ τὴν τῶν μελλόντων αὐτοῖς δοκοῦσιν ἐκτίθεσθαι προςαγόρευσιν. Dafs dies derselbe Göttercultus mit dem der Perser und Skythen sei, ist nicht zu läugnen; allein Theophylakt theilt diese Nachricht mit, wo er von den Türken am Westrande Hochasiens, den Skythen (wie er sagt) in Bactrien, Sogdiana und am schwarzen Flufs (Jerken) spricht, wo noch heute neben den Türken die Bucharen, persischer Abstammung, die Hauptbevölkerung ausmachen, und Theophylakts Schilderung wird nicht von der Religion der eigentlichen Türken, sondern der Altbucharen, ihrer Untergebenen, die er von jenen nicht unterscheidet, also wieder von der persischen zu verstehen sein. Findet man doch noch in unseren geographischen Handbüchern die Bucharen für ein tatarisches (türkisches) Volk ausgegeben. Nicht anders, scheint es, verhält es sich mit dem Namen *Ταργίταος*, des Stammvaters der Skythen bei Herodot (*Τιργαταώ*, für *Ταργιταώ*? Name einer jaxamatischen Fürstentochter, steht bei Polyaen. Stratag. 8, 55), der sich bei den Awaren, einem sicher türkischen Volke, wieder findet, *Ταργίτιος τῶ τῶν Ἀβάρων φύλῳ ἀνὴρ περίβλεπτος* bei Theoph. 1, 6, sonst auch *Ταργίτης*, Gesandter des Chagans in Byzanz. Die Awaren sind von der Nachbarschaft der Uiguren und Bucharen ausgezogen, und wenn Targitius nicht selbst ein Bucharе war, so kann der Name ein bucharischer gewesen sein (*Δαργομάνος, Δάργιδος* sind Flufsnamen in Bactriana bei Ptol.), wie die Hunnen sich gothische beilegten, ja vielleicht ist selbst der Name des Volkes, den es sich nach Theophylakts Bericht erst später wählte, aus dem Persischen genommen, wo *âwâre* einen Unstäten, Herumstreifenden (also soviel wie im Deutschen Schwebe, Wandeler?) bedeutet.

werden; Scythae Parthos Bactrianosque condiderunt, heifst es bei Justinus 2, 1.*) Von den Anwohnern des Oxus und Jaxartes sagt Strabo 11, p. 517: *τὸ μὲν οὖν παλαιὸν οὐ πολὺ διέφερον τοῖς βίοις καὶ τοῖς ἤθεσι τῶν Νομάδων οἵ τε Σογδιανοὶ καὶ οἱ Βακτριανοί· μικρὸν δ' ὅμως ἡμερώτερα ἦν τὰ τῶν Βακτριανῶν.* Dafs aber die Bewohner dieser Gegenden persischer Abstammung seien, kann man an ihren Eigennamen nicht verkennen. Der Name der Landschaft Margiana am Oxus und ihres Flusses Margus findet sich in Medien wieder im Namen der Grenzgegend *Μαργιανή* und des Volkes *Μάργασοι* bei Ptol.; Sogdiana wieder an der karmanischen Küste im Inselnamen *Σαγδιανά* (Ptol.). *Χατραχάρτα* heifst bei Ptol. eine Stadt am Oxus und am Tigris (6, 1. 11), *Πασακάρτα* in Parthien, und *Ζαδρακάρτα* bei Arrian, *Κάρτα* bei Strabo, in Hyrkanien; *Χοάνα* bei Ptol. in Bactriana und in Media, *Ἀρτακόανα* bei Arrian in Aria: *Φράτου* bei Ptol. in Bactriana, wahrscheinlich auch die persische Form des Flufsnamens, wie sie die Semiten geben, Euphrates bei den Griechen, findet sich in den persischen Eigennamen *Φραταγούνη* Her., Fratafernes; *Δάοι*, Dahae bei lat. Schriftstellern (Volk in Dahestan), in den Persernamen *Δαούχης* und

---

*) Bemerkenswerth ist, dafs die Sprache der Parther von der medischen unterschieden wird bei Justinus 41, 2: Sermo his (Parthis) inter Scythicum Medicumque medius, et ex utrisque mixtus. Man hat das Pehlewi diesen Parthern beigelegt. Wirklich enthält auch die Pehlewisprache eine bedeutende Masse Wörter aus dem Zend, der alten medischen Sprache, und zwar deutlich erkennbar als aufgenommene; denn sie ist eine eigene, von der persisch-medischen und der ganzen Sprachenfamilie, der diese angehört, zu trennende Sprache. Wäre nun die Annahme richtig, dafs das Pehlewi die Sprache der Parther gewesen, so wären diese von dem persischen Stamme ferner zu halten, als die verwandten Bactrianer, sie wären selbst ein von den Skythen noch zu unterscheidendes Volk (im Pehlewi finden skythische Wörter keine Erklärung), etwa ein von den sibirisch-hinterasiatischen vorgedrungenes. Nur ist es auffallend, dafs die älteren griechischen Nachrichten von jener Verschiedenheit der Parther keine Kunde haben, Parthyäer mitten zwischen den bactrianisch-persisch-medischen Völkern kennen, und Herodot nichts von ihrer anderweitigen Abstammung weifs; den Römern mochten die Parther, ihre unüberwindlichen Feinde, freilich als ein ganz besonderes Volk vorkommen. Im Pehlewi findet sich neben dem Zendischen noch viel aufgenommenes Chaldäisch. Ob Azvaresch, Husvaresch, wie sich das Pehlewi selbst nennt, nicht der assyrische Name?

Δαϊφάρνης (Xenoph. Cyrop. 6, 3. 29; 8, 3. 21) verglichen zu *Φαρνούχης*, *Φαρνοῦχος* bei Herod. und Xenoph. *Χωρασμία* läſst sich mit dem medischen Landschaftsnamen *Χωρομιθρήνη* bei Ptol. vergleichen (erklärt aus dem zend. hvare, pers. chur, Sonne) und mit *Ἄσμουρα* in Hyrcania; die chorasmischen Mannsnamen *Ἀρταῦκτης* (Herod. 7, 78) und *Φαρασμάνης* bei Arrian (4, 15) sind persisch, der erste ausdrücklich als Persername genannt bei Herod. 9, 116, der letztere eins mit *Φαρισμάνης* (Frataferns Sohn) bei Arrian (6, 27), und zu *Ἀχαι-μένης* (neben *Ἀρταχαῖος* und *Σπιταμένης*), wovon das persische Geschlecht der Achaemeniden, und dem zend. mainjus in Agrômainjus, Ahriman, vergleichbar. Die Gleichheit der Sprache in diesen Strichen bezeugt auch Strabo, nachdem er von der Lage von Ariana zwischen Persern, Medern, Bactriern und Sogdianern gesprochen (15, p. 724): *εἰσὶ γάρ πως καὶ ὁμόγλωττοι παρὰ μικρόν.* Wo sich nicht Türken eingedrängt haben, wohnen in diesen Ländern noch Bucharen, und daſs diese einen Dialekt des Persischen reden, also ihrer Abstammung nach Perser sind, hat Klaproth gezeigt (Asia polygl. p. 239 ff.). Die Bucharen reichen über den Imaus hinüber noch an den Ufern des oberen Jerken hinab, und die Stammväter dieser Ostbucharen werden die Skythenvölker jenseits des Imaus sein, die Ptolemaeus aufzählt. Bei solcher Ausdehnung des Stammes und bei der nomadischen Lebensweise, welche die äuſsersten Völker in Nord und Nordost beibehielten, könnte es nun nicht befremden, wenn sie sich nach den Westländern über das kaspische Meer noch weithin ausgebreitet hätten, und dies bestätigen denn auch die persisch-medischen Namen von den Skythenvölkern vom Imaus bis zur unteren Donau. Zum Namen der *Σκύθαι Ἀμύργιοι* bei Herodot zeigt sich der identische Persername *Ἀμόργης* (Herod. 5, 121. *Ἀμόργης* auch Name eines Skythenkönigs bei Ctes. Pers. 3), und *Μασσάγης* (Her. 7, 71) zu dem der *Μασσαγέται*; *) zum letzteren stellt sich der skythische Volksname *Μασσαῖοι*, zu diesem der persische *Μασσάβατοι* (bei Ptol.), dann *Μασαβάτης*, pers. Mannsname bei Plut. Artax. c. 17. *Ταπούρεοι*

---

*) Also Massag-etae; -et ist Endung, wie -ot in *Σκολότοι*, verglichen zu den Eigennamen *Σκύλης* (Herod. 4, 78) und Scolopitus (Justin. 2, 4), wie -at in Jaxamatae, Sarmatae. Vgl. das zend. Jaz-ata (Ized), aus der Wurzel *jaz*, anbeten. *Μαρσαγέτης* noch als Skythenname bei Ctes. Pers. 16.

stehen bei Ptol. unter den Skythen am Imaus, *Τάπορο* unter den Völkern in Margiana und *Ταπουροί* in Medien. *Ζαρέται* in Skythien innerhalb des Imaus vergleicht sich dem Namen der persischen Göttin *Ζαρῆτις*, und *Σαγαραῦκαι* Ptol., *Σακάραυλοι* Str., in denselben Strichen dem der *Σαγάρτιοι*; Cartasis, Name eines Skythen bei Curtius (7, 7), zu Carta in den obengegebenen pers. Städtenamen, in der Ableitung zum medischen Volksnamen Margasi. Der Name der *Ἀζανοί* an der Wolga bei Ptol. (6, 14) ist eins mit dem Persernamen *Ἀζάνης* bei Herod. (7, 66); der Name *Θυσσαγέται*, skythische Benennung wahrscheinlich eines finnischen Volkes (S. 273. 274) stellt sich in seiner Form zu *Μασσαγέται*, und die Skythennamen vom Pontus *Ἀριαντάς*, *Ἀριαπείθης*, *Ἀριπείθης* (Herod. 4, 78. 81) schliefsen sich an die pers. Zusammensetzungen und Wortbildungen aus ARI, wie *Ἀριοβαρζάνης*, *Ἀριομάρδης* (Herod.), *Ἀριάσπη* (Ptol.), die Manns-, Völker- und Ländernamen *Ἀριαῖος*, *Ἀριάσπης*, *Ἄρειοι*, *Ἀρεία*, *Ἀρία*, *Ἀριάκαι* (am Jaxartes bei Ptol.); eben so die Skythennamen *Ἀρσακόμας*, *Μακέντης*, *Σισίννης*, *Γυνδάνης* bei Lucian (Toxar. 44. 57. 61) leicht an die persischen *Ἀρσαμένης* und *Ἀβροκόμας*, *Σισιμάκης* und *Σισάμνης*, *Γύνδης* bei Herod. und Xenoph. Das persische Wort AG (kaum Ableitung, da es im Namen *Ἀγάθυρσοι* auch vorne steht) *) in *Ἀστυάγης*, *Μασσάγης*, *Μασσ-αγ-έται*, *Θυσσ-αγ-έται* findet sich auch häufig in Eigennamen auf Inscriptionen von der Nordseite des Pontus, wie *Ἄβραγος* (zur ersten Hälfte vergl. pers. *Ἀβροκόμας* bei Herod. 7, 224, Xenoph. Anab. 1, 7. 12), *Τούμβαγος*, *Μάκαγος* (vgl. *Σισιμάκης* Herod. 5, 121), *Ἰάφαγος*, *Μουκούναγος*, *Ῥηχούναγος*, *Ἄμναγος* (vgl. *Σισάμνης* Herod. 5, 25. 7, 66), in Boeckhs Corp. Inscr. n. 2070. 2071. 2072. 2078. 2084; in ihrer ganzen Gestalt zeigen sich in Persien wieder *Ὀρόντας*, *Ὀρόντης* (Xenoph. Anab. 1, 6. 2, 4), *Ἀρσάκης* (bekannter Name), *Φαρνάκης* (Herod. 7, 66), ebendas. auf Steinschriften von Olbia und Anapa n. 2060. 2068. 2074. 2130. 2131. Bei Herodot (1, 105. 4, 67) kommen skythische *Ἐνάρεες* vor, einmal *ἀνδρόγυννοι* bestimmt, bei Ptol. *Ἀνάρεοι* am Imaus, beide Namen leicht aus dem pers. ner, sanskr. nara (mas) und dem privat. a oder e erklärlich. Herodot nennt und er-

---

*) Der Compositionsvocal a erscheint am häufigsten in persischen Namen, wie Artafernes, Artabazus, Tissafernes, Farnabazus neben Farandates, hier Ag-a-thyrsus neben Idan-thyrsus.

klärt den skythischen Namen der kriegerischen Jungfrauen der Sarmaten (4, 110): τὰς δὲ Ἀμαζόνας καλέουσι Σκύθαι Οἰόρπατα· δύναται δὲ τὸ οὔνομα τοῦτο κατ' Ἑλλάδα γλῶσσαν ἀνδροκτόνοι· οἰὸρ γὰρ καλέουσι τὸν ἄνδρα, τὸ δὲ πατὰ κτείνειν. Οἰόρ scheint nichts als wior in griechischer Schreibung, und dieses das in den verwandten Stämmen weit verbreitete Wort lat. *vir*, preuss. *wyrs*, goth. *vaír*, sanskr. *wîras*, *wîra* auch im Zend (Burnouf Yaçna p. 236); der Stamm PAT findet sich zwar nicht selten in persischen Eigennamen, als Πατιζείθης (Herod. 3, 63), Ἀρταπάτης (Xenoph. Anab. 1, 8. 28), aber kaum in der angegebenen Bedeutung, sondern wie in den verwandten Sprachen in der Bedeutung herrschen, gebieten, wie im zend. paitis, sanskr. patis, lit. pats (dominus). Es erhebt sich darum auch Verdacht gegen die Genauigkeit der philologischen Deutung in den historisch verstümmelten Amazonennachrichten Herodots, der noch dadurch bestärkt wird, dafs Skylax mit den Sarmaten an der Maeotis Γυναικοκρατούμενοι nennt: Σαυροματῶν δέ ἐστιν ἔθνος Γυναικοκρατούμενοι. ed. Gail. p. 285, die offenbar ihre Existenz von den Οἰόρπατα, den kriegerischen, gebietenden Sarmatenfrauen haben. Einen für heilig gehaltenen Ort zwischen dem Dnieper und Bug, wo eine bittere Quelle flofs, nennt Herodot: ἔστι μεταξὺ Βορυσθένεός τε ποταμοῦ καὶ Ὑπάνιος χῶρος· οὔνομα δὲ οἵ ἐστι Ἐξαμπαῖος. 4, 81; und gibt die Bedeutung des skythischen Namens 4, 52: οὔνομα δὲ τῇ κρήνῃ, καὶ ὅθεν ῥέει τῷ χώρῳ, Σκυθιστὶ μὲν Ἐξαμπαῖος, κατὰ δὲ Ἑλλήνων γλῶσσαν Ἱραὶ ὁδοί. Aus dem Zend bietet sich *aschja*, *aschavan*, *aschaun*, *aschaon* (esch- nach Anquetils Aussprache), heilig, häufig auch asja geschrieben, und *pate*, Pfad, Weg; aber mit dem pers. *pai* in den Benennungen Mahpai (Mondgau), Satterpai *) ergäbe sich die einfachere Bedeutung Heiliggau, heiliger Ort; wäre also auch hier ein philologischer Missgriff des Griechen anzunehmen? *Sch* in aschja könnte wohl älterem *g* entsprechen, und das Wort das griechische ἅγιος (ὅσιος vergleicht Burnouf)

---

*) Creuzers Symb. 1, 706. Das pers. *pa*, *pai* = sanskr. *pada*, pes, gressus, gradus, aber auch regio, locus, provincia. Potts etymol. Forsch. p. 244. Zu vergleichen ist noch der pers. Mannsname *Βαγαπαῖος* Ctes. Pers. 44, neben *Βαγαῖος* Herod. 3, 128, *Βαγαπάτης* Ctes. 9. Auch altdeutsche Namen sind mit land, gowo, akar (Odoaker, ahd. Otachar) zusammengesetzt.

sein, aber derselbe Laut findet sich auch durch ξ ausgedrückt in *Ξέρξης*, in der Keilschrift Khschhersche oder Khschwersche, Achschwerosch d. i. Chschwerosch (a ist nur prosthetisch) in der Bibel; die Silbe -an zeigt sich ohne Zweifel ableitend in persischen und skythischen Namen, wie Ariobarz-an-es, *Οὐρζάν, Βεργάν,* Städte in Persis bei Ptol., Far-an-dates, Id-an-thyrsus, Hyp-an-is, und hier exan-pai. Plinius gibt den skythischen Namen der Maeotis (6, 7): Scythae vocant Maeotin *Temerinda*, quo significant *matrem maris*. Den Ungern heifst das Meer *tenger*, vielleicht von ihren ehemaligen skythischen Nachbarn entlehnt, von denen sie wahrscheinlich auch *ezar*, tausend, das sie mit keinem Volke ihres Stammes gemein haben, pers. *hesar*, zend. *hazagrô*, *Isten*, Gott, pers. *jezdan*, und noch andere Wörter *) erhalten haben. Diesem tenger nähert sich wieder das türkische *dengis*; *inda* kann sich synonym zu Mutter, zend. mate, verhalten haben, wie babai zu Vater, zend. fedre, und an dasselbe schliefsen sich ungr. anya, türk. anja, inja.**) Auch die alten Namen der Flüsse über dem Pontus stammen aus der Sprache der Skythen, als *Πυρετός*, bei den Skythen *Πόρατα* nach Herodot (4, 48), *Τύρας*, *Τυράμβη* (vgl. *Κοτάμβη*, Stadt in Persis bei Ptol.), *Ὕπανις*, *Ὕργις*, *Βορυσθένης*, *Ὄαρος* (vgl. *Ὀάριζος*, pers. Mannsname bei Herod. 7, 71), *Τάναϊς* (vgl. *Ταναοξάρης* bei Xenoph. Cyrop. 8, 7. 11, neben *Κυαξάρης* oder den skyth. *Ἀρπόξαϊς*, *Κολάξαϊς*; einheimisch wohl Tanai, wie Babai, Achai in *Ἀχαι-μένης* und *Ἀρταχαίης* Herod. 7, 97. 117)***) und Rha. Dem letzten gaben die späteren tür-

*) S. Potts etymol. Forschungen, Einl. LVIII.

**) Bei Herodot heifst es blofs (4, 86): *ἡ Μαιῆτίς τε καλέεται καὶ μήτηρ τοῦ Πόντου.* Man darf vielleicht Maietis selbst für eine vollere dialektische Form von mate nehmen; dann ist *Μαιῆτις*, Maeotis, kurz Mutter, Temerinda in anderem bestimmteren Ausdrucke Meermutter. Ist diese Deutung von Maietis, Maeotis richtig und *οἰόρ* = wior = vir, so läfst sich auf Vokalhäufung im skythischen Sprachzweige schliefsen, wie sie sich in den zendischen Ueberresten zeigt.

***) Plinius sagt an derselben Stelle, wo er den Namen Temerinda gibt: Tanain Scythae *Silin* vocant. Aber aus 6, 16 ergibt sich, dafs dies aus der Relation der Makedonier ist, die den Jaxartes für den Tanais hielten. Silis gehört also zu Jaxartes entweder ein zweiter Name des Flusses, wie Sauconna neben Arar bei den Kelten, oder andere Benennung bei den Nomaden auf der rechten Seite.

kischen Anwohner den Namen Etel, Itil, den man wohl früher gehört hätte, wenn sie früher da gewesen wären. Den Namen der Sarmaten, *Σαυρομάται* bei den Griechen, haben die Römer genauer wieder gegeben; das Wort Sarma liegt in *Σαρμάγανα*, Stadtnamen in Aria, verglichen mit *Σουρογάνα* in Bactriana und *Ἀβρογάνα* (neben *Ἀβραδάτας* bei Xenoph.) auf Hochasien bei Ptol. (6, 16). Jazyges fügt sich in seiner Form zum Namen *Σίζυγες*, eines Volks auf Hochasien bei Ptol. (6, 16), und Rhoxolani, *Ῥωξολᾶνοι* stellt sich zu den persischen Personennamen *Ῥωξάνης* (Plut. Themistocl. c. 29), *Ῥωξάνη*, (Tochter Oxyartes, Alexanders Gattin), wahrscheinlich nicht abgeleitet, sondern zusammengesetzt mit alani, das noch in *Ῥακαλάνοι*, Namen eines sarmatischen Nebenvolkes bei Ptol. (3, 5, jedoch unsicherer Lesart), und einfach im Namen der Alanen vorkommt, welche eins mit den Budinen des Herodot und gleichzüngig mit den Skythen nach Lucian (s. Alanen) dem Sarmaten- und Skythengeschlechte zugezählt werden müssen. Und Klaproth zeigt, *) dafs die Sprache der Osseten, der Nachkommen der Alanen, nach vieler Mischung noch dem persisch-medischen Sprachstamme am nächsten stehe. Jaxamatae, von Jaxama, mit der Ableitung -ama in persisch-skythischen Namen wie *Ἀρσάμης*, *Δατάμης*, *Δατάμας* (Arrian. 2, 2. 11. Xenoph. Cyrop. 8, 3. 17), *Ἄρταμις* (s. oben S. 290), Corocondama (Stadt an der Maeotis), Axima (Stadt in Persis bei Ptol.), steht neben Jaxartes, dessen Endsilbe -art gleichfalls als Ableitung betrachtet werden kann, verglichen zu *Σισύρτις* bei Arr., und Sisygambe bei Arr. und Curt., zu *Σαγάρτιοι*, *Σαγάραυλοι* und *σάγαρις* (pers. Waffe). Von den sarmatischen Mannsnamen *Βανάδασπος*, *Ζαντικός* bei Dio Cass. (71, p. 1187) trägt auch der erste das in persischen Namen so häufige asp, vergleicht sich der andere der zendischen Form zieantem (nach Anquet.), das neupers. zend (vivus) ist, bekannt aus dem Namen Zendavesta. In Usafer, Zinafer bei Ammian 17, 12 scheint fer die pers. Wurzel FER in *Φεραύλας* (Xenoph. Cyrop. 2, 3. 7 neben *Σαμβαύλας* ebendas. 2, 2. 28) mit Ableitungen in *Φαραιμάνης* bei Arrian und *Φερενδάτης*, *Φαρανδάτης* bei Herod. (7, 67. 9, 76), vielleicht spätere Abkürzung desselben Wortes in Artafernes, Tis-

*) Asia polygl. p. 88. Vgl. dessen Reise in den Kaukasus und Rask über das Alter und die Echtheit der Zendsprache. Berl. 1826. p. 50. 51.

safernes; und Zizais bei Ammian (an ders. Stelle) ist vielleicht eins mit dem pers. Namen *Τίθαιος* bei Herod. (7, 88), das erste Wort in Zinafer mit dem zweiten in *Ἀσπαθίνης* bei Herod. (3, 70), wie der Name Agathyrsi später *Ἀκατζίροι*, Agazziri lautet. Rasparadanus, Sarmatenname in einer Inschr. bei Murat. 2099, 7, stellt sich zu *Παροδάνα*, dem Namen einer Stadt in Persis bei Ptol., und zu Respendial, einem der noch erhaltenen alanischen Namen, von welchen noch *Ἄσπαρ* (Candid. in Exc. legatt. ed. Bonn. p. 472) und *Γωάρ* (Olympiod. ed. Bonn. p. 454) sich der Erklärung auf dem bisherigen Wege fügen, wenn man sie mit der in Persernamen häufigen Ableitung -ar, wie in *Κυαξάρης, Ἀρτεμβάρης, Βουβάρης, Ῥωπάρας* bei Herod. und Xenoph., zu den zend. Wörtern aspô (equus) und gâus, gô, pers. gau, gô (taurus) hält.

3. Endlich fehlt es auch nicht an ausdrücklichen Zeugnissen für die medisch-persische Abstammung dieser Nomadenvölker. Von den nomadischen Sigynnen, den Nachbarn der Agathyrsen, den damaligen Bewohnern der ungrischen Ebenen, erfuhr Herodot wahrscheinlich bei den Thrakern, neben denen er ihrer erwähnt (5, 9): *εἶναι δὲ Μήδων σφέας ἀποίκους λέγουσι*, und bemerkt darüber: *ὅκως δὲ οὗτοι Μήδων ἄποικοι γεγόνασι, ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω ἐπιφράσασθαι· γένοιτο δ' ἂν πᾶν ἐν τῷ μακρῷ χρόνῳ*. Bei seiner engen Ansicht von Skythika mufste ihn dies allerdings befremden. Auch die Verwandtschaft der Sarmaten mit den Medern kannte man: Tanain amnem colunt Sarmatae, *Medorum* (ut ferunt) *soboles*, et ipsi in multa genera divisi. Plin. 6, 7; liefs sie als eine von den in Asien herrschenden Skythen verpflanzte Kolonie aus Medien kommen: *ὑπὸ δὲ τούτων τῶν βασιλέων (τῶν Σκυθῶν) πολλὰ μὲν καὶ τῶν ἄλλων τῶν καταπολεμηθέντων ἐθνῶν μετοικισθῆναι, δύο δὲ μεγίστας ἀποικίας γενέσθαι, τὴν μὲν ἐκ τῶν Ἀσσυρίων μεταστασθεῖσαν εἰς τὴν μεταξὺ χώραν τῆς τε Παφλαγονίας καὶ τοῦ Πόντου·*) τὴν δὲ ἐκ τῆς*

---

*) Bei Skylax folgen sich an der Südküste des schwarzen Meers: *μετὰ δὲ Χάλυβας Ἀσσυρία ἐστὶν ἔθνος . . μετὰ δὲ Ἀσσυρίαν Παφλαγονία ἔθνος*. ed. Gail. p. 289. 290. Derselben Landschaft gedenkt Apollonius, Argon. 2, 948. 966, wozu der Scholiast bemerkt: *Ἀσσυρίαν εἶπε τὴν Συρίαν τὴν Καππαδοκίαν· τινὲς δὲ τῶν ἀρχαίων Λευκοσυρίαν αὐτὴν ἐκάλουν*. Es sind die Kappadoken, die nördlichsten Syrer, die um die Mündung des Halys bis an die Küste reichten, und von Uebersiedlung kann hier so wenig die Rede sein, wie bei den Sarmaten.

Μηδίας παρὰ τὸν Τάναϊν καθιδρυνθεῖσαν, ἧς τοὺς λαοὺς Σαυρομάτας ὀνομασθῆναι. Diod. Sic. 2, 43. Es bedarf kaum der Erinnerung, daſs ein so mächtiges, ein eroberndes und vielgetheiltes Volk sich nicht aus einer einfachen, innerhalb der historischen Zeit gegründeten Kolonie ableiten lasse. Auch die morgenländische Kleidung behielten diese Völker noch im Abendlande bei: *μούνους δὲ δύναμαι πυθέσθαι οἰκέοντας πέρην τοῦ Ἴστρου ἀνθρώπους, τοῖσι οὔνομα εἶναι Σιγύννας, ἐσθῆτι δὲ χρεωμένους Μηδικῇ.* Herod. 5, 9; *Sarmatae* gens habitu armisque *Parthicae* proxima. Mela 3, 4; locupletissimi (Germanorum) veste distinguuntur non fluitante, sicut *Sarmatae* ac *Parthi*, sed stricta et singulos artus exprimente. Tac. Germ. 17. Die parthische Tracht aber war die medische: (Parthis) vestis olim sui moris: posteaquam accessere opes, ut Medis, perlucida ac fluida. Justin. 41, 2.

Aus der Richtung des Handelsweges vom Don nach Hochasien, zu den Issedonen über den östlichen Skythen, hat Herodot die Namen *Ἀργιππαῖοι* und *Ἀριμασποί* erfahren (4, 23. 27), welche noch persische Abstammung verrathen, wenn man *Ἀργιππαῖοι* zu *Ἀργαδῖνα, Πασαργάδα* und *Ορσιπποι* (Volk in Bactriana) bei Ptol. stellt, und *Ἀριμασποί*, entweder *Ἀρι-μασποί* getheilt, zum häufigen ari und dem pers. Volksnamen *Μάσπιοι* (Herod. 1, 125), oder *Ἀριμ-ασποί*, mit dem häufigen asp.*) Ueber den Issedonen nennt Ptol. 6, 16 *Ἠθάγουροι*. Dürfte man diese für die *Ὀγὼρ* des Theophylakt, die Uiguren, halten, so

*) Herodot hörte, sie seien einäugige Menschen, und theilt die Deutung des Namens mit: *οὐνομάζομεν αὐτοὺς Σκυθιστὶ Ἀριμασπούς· ἄριμα γὰρ ἓν καλέουσι Σκύθαι, σποῦ δὲ τὸν ὀφθαλμόν.* 4, 27. Dies ist aber wohl eben so philologische Fabelei, als jenes historische ist. Wäre eine Wurzel *σποῦ* im Namen enthalten, so müſste er, da die Griechen nur umgestalten, wenn sie ihren Organen oder ihrer Etymologie anpassen, was im Ganzen selten, und hier nicht der Fall ist, *Ἀριμασπουοί* oder *Ἀριμασπυοί* wiedergegeben sein, wie *Χοσρόης, Γωβρύης* aus Chosro, Gobru, nicht *Χοσρός* oder *Γωβρός*. Gibt doch Herodot selbst den Eigennamen Targita nicht einmal *Ταργίτας* oder *Ταργίτης*, wie er später heiſst, sondern *Ταργίταος*. Ist oim (unus im Zend) zum ersten Worte verglichen worden? Hat hier Herodot Verdrehungen eifersüchtiger Kaufleute erfahren? So scheint auch seine Angabe zu beurtheilen, daſs die Reisenden vom Pontus bis zu den Argippäern durch sieben Sprachen durchkämen. Woher diese alle vom Don auch bis in die Mitte von Hochasien?

hätte man hier die Vordersten des später weit gegen Westen vordringenden und sich ausbreitenden Stammes, den wir jetzt den türkischen nennen.*) An der Nordostseite von Skythien innerhalb des Imaus stehen bei Ptol. (6, 14) die *Ἀλανὰ ὄρη*, benannt von dem äufsersten Volke, das bei ihm in dieser Richtung aufgeführt ist: (*κατανέμονται*) *τὴν πρὸς ἄρκτους πᾶσαν ἐγγὺς τῆς ἀγνώστου, οἱ κοινῶς καλούμενοι Ἀλανοὶ Σκύθαι*, worin man eine alte Gesammtbenennung dieses Stammes vermuthen könnte, eine griechische von *ἀλᾶν*, oder eine skythische? Gewiss können diese Alani nicht mit den kaukasischen verwechselt noch weniger, da der Geograph das Land westlich durch den Rhaflufs, die Wolga, begrenzt, an die *Ἀλαυνοὶ Σκύθαι* in Sarmatia Europaea (3, 5) angeknüpft werden. Sämmtliche im Osten des kaspischen Meeres herumziehenden Nomaden fafst Ammian unter demselben Namen zusammen, mit deutlicher Rücksicht auf Ptolemaeus: Tanais Asiam terminat ab Europa. Hoc transito in immensum extentas Scythiae solitudines *Alani* inhabitant, ex montium appellatione cognominati. **) . . *Alani* sunt Orienti acclines, diffusi per populosas gentes et amplas, Asiaticos vergentes in tractus, quas dilatari adusque Gangen accepi fluvium, intersecantem terras Indorum, mareque inundantem australe. Ibi partiti per utramque mundi plagam Alani (quorum gentes varias nunc recensere non refert) licet diremti spatiis longis, per pagos, ut Nomades, vagantur immensos: aevi tamen progressu ad unum concessere vocabulum, et summatim omnes *Alani* cognominantur. 31, 2. Er bezeichnet damit, da er in den Nordweststrichen auch längst verschollene Skythennamen mit aufführt, wie es scheint, noch die Gesammtmasse der alten Skythen,***) vielleicht auch schon,

---

*) Der Name *Τύρκαι* bei Herodot läfst sich nicht wohl für den Türkennamen annehmen (S. 274). Zwar steht *Turcae* bei Mela 1, 21 und Plinius 6, 7, deren Quelle Herodot ist, in allen Hss., aber ebendaselbst ist auch der Name *Ἀργιππαῖοι* verderbt in Arimphaei und daran gleich der mons Riphaeus angefügt, woraus sich für den kritischen Werth dieser Stellen wenig Günstiges folgern läfst.

**) Umgekehrt. Ptol. nennt die Gebirge nach den Völkern, wie *Οὐενεδικὰ, Σαρματικα, Πευκῖνα, Ἀλαυνὰ, Βουδηνὰ, Ἀμάδοκα ὄρη*.

***) Dafür mufs sich aussprechen, wer die in Ammians Schilderung vorkommende corrupte Stelle: „mores et media et efferatam vivendi sed jam immaturam" lesen will mit

da er sie in der Schilderung, die er im Folgenden entwirft, mit den Hunnen vergleicht, die neu von Osten vorwärts gedrungenen Nomaden, die Türken. Zur Zeit der hunnischen Völkerumwälzung ist dieser Stamm aus seinen alten Sitzen, die man um die Gebirge des Nordwestrandes von Hochasien stellen darf, in die Flächen der Skythen herabgekommen, und findet sich bald weitverbreitet unter dem Namen Hunnen, der von nun in die Stelle der alten Skythennamen eintritt: *οἱ Οὖννοι τὸ γένος, τὸ μὲν παλαιὸν κατῴκουν τῆς Μαιώτιδος λίμνης τὰ πρὸς ἀπηλιώτην ἄνεμον, καὶ ησαν τοῦ Ταναΐδος ποταμοῦ ἀρκτικώτεροι,* *) *καθάπερ καὶ τὰ ἄλλα βάρβαρα ἔθνη, ὁπόσα ἐντὸς Ἰμαίου ὄρους ἀνὰ τὴν Ἀσίαν ἐντύγχανον ἱδρυμένα. οὗτοι δὲ ἅπαντες κοινῇ μὲν Σκύθαι καὶ Οὖννοι ἐπωνομάζοντο.* Agath. 5, 11; *πυλίδα ἐνταῦθα ἡ φύσις ἐξεῦρεν, ἣ Κασπία ἐκ παλαιοῦ ἐκλήθη. τὸ δὲ ἐνθένδε πεδία τέ ἐστιν ἱππήλατα καὶ ὑδάτων πολλῶν ἀτεχνῶς ἔμπλεα, καὶ χώρα πολλὴ ἱππόβοτός τε καὶ ἄλλως ὑπτία. οὗ δὴ τὰ Οὔννων ἔθνη σχεδόν τι ἅπαντα ἵδρυται ἄχρι ἐς τὴν Μαιῶτιν διήκοντα λίμνην.* Proc. B. Pers. 1, 10; *Αἰγὰν δὲ ἦν Μασσαγέτης γένος, οὓς νῦν Οὔννους* **) *καλοῦσιν.* id. de bello Vandal. 1, 11. Im Osten reichte der Name, dessen Vordringen im Westen wohl bekannt ist, bis an die Grenzen der Perser, wo er selbst den den Persern verwandten Ephthaliten beigelegt wird: *Ἐφθαλῖται δὲ Οὐννικὸν μὲν ἔθνος εἰσί τε καὶ ὀνομάζονται . . προσοικοῦσι μὲν Πέρσαις πρὸς βοῤῥᾶν ἄνεμον, οὗ δὴ πόλις Γοργὼ ὄνομα πρὸς αὐταῖς που ταῖς Περσῶν ἐσχατιαῖς ἐστιν, ἐνταῦθα δὲ περὶ γῆς ὁρίων διαμάχεσθαι πρὸς ἀλλήλους εἰώθασιν. οὐ γαρ νομάδες εἰσὶν ὥςπερ τὰ ἄλλα Οὐννικὰ ἔθνη, ἀλλ' ἐπὶ χώρας ἀγαθῆς τινος ἐκ πα-*

Is. Vossius (Mela ed. Lugd. Batav. 1748. p. 796): mores e Media; at efferata vivendi secta immutarunt. Dafür scheint noch das darauffolgende: omnes multiplici disciplina prudentes sunt bellatores. Unde etiam *Persae, qui sunt originitus Scythae,* pugnandi sunt peritissimi. Dies wären dann noch fernere Beweisstellen für die persisch-medische Stammverwandtschaft der Skythen.

*) *ἀνατολικώτεροι* in richtiger Orientierung.

**) An mehreren Stellen wechselt Prokop (in jener albernen, vorzüglich bei späteren Schriftstellern nicht seltenen Ziererei, in der neue Völker mit den Namen alter, in deren Sitze sie eingezogen, benannt sind) mit *Οὖννοι* und *Μασσαγέται,* wie B. Pers. 1, 21, B. Vandal. 1, 11. 18, B. Goth. 2, 1. 2.

λαιοῦ ἵδρυνται . . μόνοι δὲ Οὔννων οὗτοι λευκοί. Proc. B. Pers. 1, 3. Um die Mitte des 6. Jahrh. verbreitete die Horde der Türken vom Ektag*) ihre Herrschaft über die stammverwandten Völker, von denen die *Χερχίς*, Kirgisen, genannt werden (Menand. ed. Bonn. p. 383), und über die Sogdier und Ephthaliten bis zur Persergrenze, und seitdem tritt Türk als Gesammtname an die Stelle des Hunnennamens: *Οὖννοι δ' οὗτοι προςοικοῦντες τῷ ἕῳ, Περσῶν πλησιόχωροι, οὓς καὶ Τούρκους ἀνακαλεῖν τοῖς πολλοῖς γνωριμώτερον.* Theophyl. 1, 8. Wie im Westen die Sarmaten, sind auch im Osten auf der rechten Seite des Jaxartes die weidenden Skythen unter den nachrückenden Völkern verschwunden, nur am Kaukasus haben sich Alanen und jenseits des Jaxartes, auf der Westseite des Imaus die alten ackerbauenden Völker, mit ihren Stammgenoſsen auf der Ostseite des Gebirges, unter dem Namen Bucharen (einheimisch Tâdschik) erhalten.

---

*) *Ἐκτάγ* in den Excerpten aus Menander (ed. Bonn. p. 381) und an anderer Stelle wohl verschrieben *Ἐκτέλ* (p. 404), *χρυσοῦν ὄρος* erklärt (*τὸ ὄρος τὸ λεγόμενον χρυσοῦν* erwähnt auch Theophylactus 7, 8), das aber in dem türkischen Namen nicht liegt, der = Aktag, der weiſse Berg? Man nimmt ihn für den Altai. Die Tabula Peut. hat in diesen Regionen einen Berg *Catacas*, Ptol. *Ἀσκατάγκας*.

ZWEITES BUCH.

DIE NEUEN UMGESTALTUNGEN.

ERSTES KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN WESTVÖLKER.

Im westlichen Germanien weichen seit dem Anfang des dritten Jahrhunderts nach und nach die alten Namen der Völker anderen wenigen, aber ausgebreiteten. Die einzelnen Theile des vielgegliederten Stammes haben sich hier in gröfsere Körper vereinigt, deren Unterschied für die folgende Zeit bleibend wird. Zu dieser Umgestaltung im Innern kommt ein Fortdrängen gegen die äufseren Umgebungen; die neuen Völker haben auch ihre früheren Sitze geändert und in erweiterndem Streben nach Aufsen sich in neue Stellungen fortbewegt.

I. Alamanni. *) Der erste der neuen Namen. Caracalla, dessen Regierung im J. 213 endete, setzte

*) Römische Geschichtschreiber wechseln *Alemanni*, *Alemani*, *Alamanni*, griechische Ἀλαμανοί, Ἀλαμαννοί; der Bindevokal a steht durchgehends bei den späteren latein. Geschichtschreibern, in den Gesetzen und Urkunden. Unkundige griechische Schreiber haben Ἀλαμανοί in Ἀλβανοί entstellt, wie im Suidas ed. Kuster. 2, 294 steht, und in den Exc. Dion. Cass. ed. Reim. p. 1299. 1300. 1301, wo Reimar, um etwas nachzuhelfen, die Unform Ἀλαμβαννοί in den Text gesetzt hat. Aehnliche Verstümmelung ist *Γαλμιόνων*, *Γαλβιόνων* (μ und β sind in griech. Hss. sehr ähnlich gebildet) für Ἀλαμανῶν bei Dexippus ed. Par. p. 11.

nach einem Siege über das neue Volk dessen Namen zu seinen Titeln: quum Germanici et Parthici et Arabici et *Alemannici* nomen ascriberet (nam *Alemannorum* gentem devicerat) . . Ael. Spartiani Antonin. Caracalla c. 10. Der Strich am Oberrhein vom äufseren Wald bis auf die Alpenhöhen ist die Heimath der Alamannen. Aber nicht zu gleicher Zeit hat das Volk diese ausgedehnte Strecke erfüllt, sondern ist in verschiedenen Epochen von Norden gegen Süden gerückt.

1. *Alamannen hinter dem römischen Limes; Bildung des Volks.* Die Südwestecke des Landes zwischen dem Main, dem Rhein und der Donau, einst Besitzthums der Helvetier, dann auf einige Zeit der rings umher streifenden Markomannen, hatten schon zu Tacitus Zeit die Römer besetzt, nachdem sie wieder von gallischen Kolonisten bevölkert war, und zu ihrem Schutze über sie eine Grenzwehr aufgestellt. Es ist kein Grund zur Annahme vorhanden, dafs die Richtung dieser bewaffneten Grenzlinie damals eine andere gewesen sei, als in späterer Zeit, wo die wiederholten Angriffe der jenseitigen Deutschen es nothwendig machten, dem Limes eine gröfsere Stärke durch eine Befestigung zu geben, deren Spuren sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben. Von der Donau zwischen Pföring und Kelheim lassen sich Trümmer eines alten Walles, des Pfahls, gegen Nordwest verfolgen bis Gunzenhausen. Weiter in Nordwest, über dem Neckar, zeigen sich von Oehringen in Nordrichtung über den Kocher und die Jagst bei Jagsthausen Reste eines Walles mit Schanzen römischer Bauart als Spuren einer zweiten Linie, die sich nordwärts vielleicht an den Odenwald anlehnte. Dafs diese Mauern unter sich oder gar mit dem Pfahle, der zur Deckung der römischen Besitzungen am Taunus hinter diesem Gebirge geführt war, zusammengehangen haben, läfst sich nicht erweisen und ist unwahrscheinlich. Sie bildeten wohl nur die Befestigung einiger Hauptvertheidigungsplätze in Gegenden, wo die Gegenwehr am nothwendigsten schien, oder von wo aus man die feindlichen Angriffe am leichtesten zurückzuschlagen hoffte. *) Im Umfange dieses vom

*) Aus der Folge der Nachrichten wird sich als wahrscheinlich ergeben, dafs die beiden Linien zu verschiedener Zeit, doch im Laufe des 3. Jahrh., die über dem Neckar durch Posthumius gegen die eigentlichen Alamannen im Mainlande, die an der Donau gegen die im Rücken sitzenden Juthungen durch Probus, ihre stärkste Befestigung erhalten haben.

Limes begrenzten Römerlandes zwischen dem Rhein und der Donau ist der von Ptolemaeus unter der Benennung *ἔρημος τῶν Ἐλουητίων* zwischen der Alb und dem Rheine angesetzte Landstrich zu nehmen. Darüber hinaus gegen Norden, also in den Maingegenden, sind noch von ihm mehrere einzelne Völker aufgezählt, die *Οὐΐσποι*, ohne Zweifel *Οὔσιποι*, die von Norden her in diese Gegenden gezogen waren, und nach ihnen bis zu den Ingriones an der Wied *Καριτνοί*, *Οὐαργίωνες* und *Ἰντουέργοι*, Anwohner des Taunus; weiter östlich, den Main aufwärts, stehen *Μαρούϊγγοι*, und nördlich neben den Chatten *Τουβαντοί* (S. 90. 99. 121). Mit dem Anfange des folgenden Jahrhunderts aber erscheint in diesem Striche nur der grofse, bald selbst von den Römern gefürchtete Name der Alamannen, Gesammtbenennung der vereinigten kleineren Völker. Wohl haben sich auch noch gegen den Main zu den Usipiern ihre früheren Nachbarn, die Tencteri, gezogen, die Ptolemaeus noch nördlich über den Ingriones kennt, von Tacitus (Germ. 32) als ausgezeichnetes Reitervolk gerühmt. Als geübte Reiter fanden die Römer die Alamannen beim ersten Zusammentreffen mit ihnen am Maine: Antoninus . . Caracalla dictus . . *Alamannos*, gentem populosam, *ex equo mirifice pugnantem, prope Moenum* amnem devicit. Aur. Victor de Caes. c. 21. Die Tencterer und Usipier dürfen als die Grundlage der alamannischen Völkervereinigung angenommen werden, der sich die kleineren Völker im Norden des Odenwaldes und über dem römischen Limes noch anschlofsen. Früher öfter unter den Rheinvölkern genannt, werden seitdem die Usipier und Tencterer nicht wieder erwähnt; die Tubanten, ihre Nachbarn schon in früherer Zeit in den unteren Rheingegenden, die ihnen wahrscheinlich auch südwärts gefolgt waren, noch einmal neben den Alamannen um das J. 320 in Nazarii Panegyr. 18: Quid memorem Bructeros? . . *Alamannos, Tubantes?* Sonst nur noch unter den römischen Hülfsvölkern in der Not. imp. (*Tubantes, Tybantes*, Graev. Thes. Antt. Rom. 7, p. 1822. 1463) genannt, sind wahrscheinlich auch sie unter die Alamannen geflossen. In diesem Sinne erklärt auch die Bildung des Volkes ein römischer, von Agathias wegen seiner Genauigkeit gerühmter Schriftsteller, Asinius Quadratus, und bestätigt seine Augabe durch die Deutung des Namens, gegen welche sich nichts einwenden läfst: *οἱ δὲ Ἀλαμανοί, εἴγε χρὴ Ἀσιννίῳ Κουαδράτῳ ἕπεσθαι, ἀνδρὶ Ἰταλιώτῃ καὶ τὰ Γερμανικὰ ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγραψαμένῳ, ξύγκλυδές εἰσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες,*

καὶ τοῦτο δύναται αὐτοῖς ἡ ἐπωνυμία. Agath. Histor. 1, 6. Das neue aus den verschiedenen Theilen vereinigte Gesammtvolk wird sich den Bundesnamen Alamannida (communio)*) beigelegt haben; davon hiefsen dann die an der Vereinigung Theil nehmenden Völker Alamanni.

Die kriegerischen und zahlreichen Alamannen wurden der benachbarten Römern seit ihrem Auftreten immer furchtbarer und gefährlicher, und fielen in wiederholten Raubzügen über das benachbarte römische Gebiet und die nächsten Theile Galliens her. Doch haben sie innerhalb des römischen Limes noch nicht bleibende Sitze genommen. Die Tabula Peut. (aus der Zeit des Alexander Severus), welche ALAMANNIA hinter der silva Marciana (Schwarzwald) nach SUEVIA ansetzt, nennt noch die römischen Orte im Osten des Schwarzwaldes. Für die räuberischen Einfälle beschlofs Alexander Severus diese seit Kurzem zügellos gewordenen Römerfeinde, welche die Geschichtschreiber dieser Zeit, wie es scheint, vorzugsweise Germani bezeichnen, in ihrem eigenen Lande zu züchtigen: ad *Germanicum* bellum profectus est .. Erat autem gravissimum reipublicae, atque ipsi, quod *Germanorum* vastationibus Gallia diripiebatur; pudoremque augebat, quod victis jam Parthis, ea natio imminebat reipublicae cervicibus, quae semper etiam minusculis Imperatoribus subjecta videbatur. Ael. Lamprid. Alex. Sever. c. 59. Bei Mainz, von wo die ersten Unternehmungen der Römer gegen die Alamannen ausgehen, wird er bei Eröffnung des Zuges ermordet (Jorn. c. 15. Jul. Capitolin. Maximin. c. 7); aber sein Nachfolger Maximinus vergröfsert die Zurüstungen und verwüstet das feindliche Land (Capitolin. Maximini duo c. 11. 12). Noch heftiger aber werden, trotz der Vertheidigungsanstalten der Römer, nach kurzer Zeit die Anfälle der Deutschen. Posthumius treibt sie (261) von Neuem aus Gallien zurück: nimius amor erga Posthumium omnium erat in Gallica gente populorum, quod *submotis omnibus Germanicis gentibus* Romanum in pristinam securitatem revocasset imperium. Treb. Pollion. trig. tyranni c. 3; wird zum Vertheidiger des Grenzwalles aufgestellt:

---

*) Altn. almenningr (communitas, universitas). Im Oberdeutschen wird das Wort, wie Grimm Rechtsalterth. p. 498 anmerkt, erst später genannt: communio, quae vulgariter *almeinde* dicitur. Weisth. von Wetter (a. 1239).

transrhenani limitis ducem, et Galliae praesidem Posthumium fecimus, virum dignissimum severitate Gallorum. Epistola Valeriani ap. Pollion. l. c. Sieben Jahre lang vermehrte er die Vertheidigungsanstalten gegen den Feind, und ohne Zweifel fallen in diese Zeit die römischen Befestigungen über dem Neckar. Alles dies wird nach seinem Tode alsbald vernichtet, jedoch von Lollianus wieder in den vorigen Stand gesetzt: et Lollianus quidem nonnihilum reipublicae profuit; nam plerasque Galliae civitates, nonnulla etiam *castra*, *quae Posthumius per septem annos in solo barbarico aedificaverat*, quaeque interfecto Posthumio subita irruptione *Germanorum et direpta fuerant et incensa*, in statum veterem reformavit. Poll. trig. tyr. c. 5. Die feindlichen Einfälle währen fort; die Alamannen erscheinen unter Aurelian selbst in Italien: Aurelianus Italiam repetivit, cujus urbes *Alamannorum vexationibus* affligebantur Aur. Victor de Caes. 35. Nach dessen Tod (275) trugen die Consuln dem Senate vor (Vopisc. Tacit. c. 3): Imperator est deligendus: exercitus sine Principe recte diutius stare non potest, simul quia cogit necessitas. Nam *limitem trans Rhenum Germani rupisse* dicuntur, occupasse urbes validas, nobiles, divites et potentes. Proculus, der in Gallien befehligte, kämpfte nicht ohne Glück gegen sie: nonnihilum tamen Gallis profuit (Proculus); nam *Alemannos*, qui tunc adhuc *Germani* dicebantur,*) non sine gloriae splendore contrivit. Vopisci Firm. Saturn. Proc. c. 13. Aber den unbändigen, schon weit hinaus streifenden Schaaren ferner einen sicheren Damm entgegenzustellen, schien nicht mehr möglich zu sein. Nur dem Kaiser Probus gelang es noch einmal ihrer Meister zu werden: quae mundi pars est, quam ille non vincendo didicerit? . . testes Franci, inviis strati paludibus, testes *Germani et Alemanni*, *longe a Rheni submoti litoribus*. Vopisc. Prob. 12. Aus den Ländern und Plätzen, welche sie besetzt hatten, wurden sie wieder in ihre alten Sitze über den Neckar und die Alb hinter den Limes zurückgedrängt, von den Römern das verlorne Gebiet wieder genommen und von Neuem befestiget: cum ingenti exercitu *Gallias* petit: *quae omnes* occiso Posthumio turbatae fuerant, interfecto Aureliano *a Germanis possessae*. Tanta autem illic proelia feliciter gessit, ut a barbaris sexaginta per

*) Nicht doch; der Name Alemanni wurde schon seit dem Anfange des Jahrhunderts gehört, nur die Geschichtschreiber brauchten meistens Germani dafür.

20*

Gallias nobilissimas reciperet civitates; praedam deinde omnem, qua illi praeter divitias, etiam efferebantur ad gloriam. Et cum jam in nostra ripa, immo per omnes Gallias, securi vagarentur, caesis prope quadringentis millibus, qui Romanum occupaverant solum, *reliquias ultra Nicrum flumen et Albam removit:* tantum his praedae barbaricae tulit, quantum ipsi Romanis abstulerant: *contra urbes Romanas et castra in solo barbarico posuit, atque illic milites collocavit.* id. c. 13. Die Fürsten der verschiedenen Abtheilungen des Volks (neun sind zu dieser Zeit genannt) erscheinen nach den fortwährenden Streifzügen der Römer vor dem Kaiser, und versprechen Unterwerfung. Probus fordert Abgaben, aber unbeachtet bleibt des Römers Uebermuth, in welchem er den Häuptern der Alamannen auch aufserhalb des Walles den Gebrauch der Waffen verbieten will: dicitur jussisse his (regulis novem ex diversis gentibus) acrius, ut *gladiis non uterentur*, Romanam exspectaturi defensionem, si essent ab aliquibus vindicandi. Sed visum est, id non posse fieri, nisi si limes Romanus extenderetur, et fieret Germania *) tota provincia. Vop. c. 14. Ein Volk, das nach vielen Demüthigungen durch die römische Uebermacht immer sich wieder mit neuer Kraft erhob, mufs zahlreich und weit verbreitet gewesen sein. Die Tabula Peut. zeigt Alamannia zwischen Suevia und den Armalausi, im Rücken des Schwarzwaldes. Suevia, an der Seite der Bructerer, kann aber hier nur in alterthümlicher Benennung das Land der Chatten und Hermunduren bezeichnen (S. 95). Von Mainz aus, wo zu den Unternehmungen ins feindliche Gebiet von den Römern die Rheinbrücke geschlagen wurde, reichten also die Alamannen, an der Südseite dieser Völker, den Main aufwärts, wahrscheinlich in seinem ganzen Laufe, und über dem römischen Limes südöstlich bis zu den Armalausi. Zwar erscheint dieser Name nie in der Geschichte, aber seine Echtheit ist aufser Zweifel, da er auch in den später compilierten Völker- und Städteverzeichnissen bei Aethicus u. A. *Armalausini*, *Armalai* genannt ist, und noch *Armelausa*, Name eines Kriegsgewandes, vorkommt, wahrscheinlich ein keltisches Wort, von Isidor von Hispalis, in seiner

---

*) i. e. Alemannia. Eben so steht Germania für Alemannia in dem übertriebenen Bericht des Probus an den Senat: subacta est omnis, *qua tenditur late Germania:* novem reges gentium diversarum ad meos pedes, immo ad vestros, supplices stratique jacuerunt. c. 15.

Weise, unstatthaft aus dem Lateinischen erklärt: *Armelausa* vulgo vocata, quod ante et retro divisa atque aperta est, in armos tantum clausa, quasi armiclausa, c litera ablata. Origg. 19, 22. Am wahrscheinlichsten sind die Armalausi in Gesammtbenennung nach ihrer Bekleidung die keltischen Völkchen, die Ptol. im Osten der helvetischen Eremos von den offenbar deutschen *Μαρουΐγγοι* südwärts bis an das Ufer der Donau aufzählt, die *Κουρίωνες, Χαιτούωροι,* und vielleicht noch die *Κάμποι.* Und sonach wäre der Main fast in seinem ganzen Gebiete der Fluſs, der um sich das Alamannenvolk entstehen und wachsen sah. Des Probus Anstrengungen zur Behauptung der römischen Grenzlinie waren von kurzer Dauer; unaufhaltbar drangen die Alamannen, wohin sie strebten, nach Süden.

2. *Alamannen südwärts bis zum Bodensee; Alamanno-Suevi.* Was von Probus gewonnen war, gieng mit seinem Tode wieder verloren; nach ihm nahmen die Alamannen bleibende Sitze innerhalb des Römerwalles. In Mamertins Lobrede auf Maximinian (J. 289) ist von keinem Limes transrhenanus mehr die Rede; der Rhein wird als die Grenze des Römerreichs bezeichnet (c. 7). Alamannia erstreckt sich von der Rheinbrücke bei Mainz bis zur Donaubrücke an der Günz: *a ponte Rheni usque ad Danubii transitum Contiensem* devastata atque exhausta *Alamannia.* Eumenii Panegyr. Constantio Caes. dict. (a. 296) c. 2. Bis zum Bodensee wohnten die Alamannen; denn es ist schon gewonnen, wenn die raetische Grenzlinie an der Quelle der Donau liegt: Partho ultra Tigrim redacto, Dacia restituta, *porrectis usque ad Danubii caput Germaniae Rhaetiaeque limitibus.* id. c. 3. Zu diesem Vordringen trieb die Alamannen nicht bloſs ihre feindselige Stimmung gegen das Römerreich, sondern auch Anstoſs von Auſsen. Die Burgunden waren um diese Zeit, von den Gothen vertrieben, von Südost gekommen, und hatten sich des alamannischen Oberlandes bemächtigt. Die Alamannen, die vorher vom Mainlande sich gegen Südost erstreckten, wurden durch die Burgunden in eine andere Lage gedrängt, und verbreiteten sich von nun an vom unteren Main den Rhein aufwärts bis an den Bodensee. Als die südlichste Abtheilung des Volkes sind im darauf folgenden Jahrhundert die Lentienses durch ihre wiederholten Einfälle ins römische Gebiet bekannt geworden. In den Umgebungen des Bodensees führte Constantius einen Zug gegen sie: *Lentiensibus Alamannicis pagis*

indictum est bellum, collimitia saepe Romana latius irrumpentibus. Ammian. 15, 4; sie kommen unter Gratian bis Argentaria: et jam *Lentiensis Alamannicus populus*, tractibus Raetiarum confinis, per fallaces discursus violato foedere dudum concepto, collimitia nostra tentabat. id. 31, 10. Da das Süduser des Bodensees noch länger römisches Gebiet blieb, und die Notitia imperii östlich Bregantia, Vemania, Campodunum noch als römische Städte nennt, so können die an Raetia grenzenden Lentienses nur auf dem Nordufer des Sees gesucht werden, und hier lag auch zur Zeit der Gaueintheilung der *Linzgawe*, ohne Zweifel derselbe Name, nur nicht in solcher Ausdehnung, als in früherer Zeit. Die **Brisigavi** seniores und juniores der Notitia sind ohne Anstand Alamannen aus dem *Breisgau*. In den nördlichsten Strichen des Alamannenlandes werden **Bucinobantes** *) genannt: in Macriani locum *Bucinobantibus*, quae *contra Mogontiacum gens est Alamanna*, regem Fraomarium ordinavit (Valentinianus). Ammian. 29, 4. Dafs das Gebiet des Macrianus an den südlichen Abhängen des äufseren Waldes, auf der Nordseite des Mains lag, ist aus Valentinians Zug gegen ihn deutlich, dafs es aber vor kurzer Zeit noch nicht bis an den Rhein, Mainz gegenüber, reichte, erhellt aus dem Einfalle Julians ins Alamannenland. Nicht auf der gewöhnlichen Uebergangsstelle bei Mainz wollte der Caesar über den Rhein setzen; denn auf dem jenseitigen Ufer lag damals das Gebiet des Suomarius, eines befreundeten Fürsten, das er nicht verletzt sehen wollte. Aber Macrianus hatte schon, als Valentinianus an den Rhein kam, seine Macht vergröfsert und sein Gebiet erweitert: agitabatur autem inter multiplices curas id omnium primum et potissimum, ut Macrianum regem *auctum* inter mutationes crebras sententiarum, jamque in nostros *adultis viribus exsurgentem*, vi superstitem raperet vel insidiis. Ammian. 29, 4. Fraomarius, der von den Römern eingesetzte König, war bald wieder vertrieben, und Macrianus im Besitze seiner früheren Macht wagte sich selbst gegen die benachbarten Franken zu erheben, zu seinem Untergange: periit autem in Francia postea,

---

*) *Buccinobantes*, Notit. imp. ap. Graev. 7, 1463; wäre ahd., wie Destarbenzon (Pertz 1, 402), Puohhinapenzon, Bewohner des Buchenstrichs, zusammengesetzt mit bant, das in mehreren Gaunamen, wie Bracbant, Teisterbant, die Stelle des häufigeren gawe vertritt.

quam dum internecive vastando perrumpit avidius, oppetiit Mellobaudis bellicosi regis insidiis circumventus. id. 30, 3. Sind die Bucinobantes nicht etwa nur die Abtheilung der Alamannen zunächst am Rheine, über die zur Zeit des Oberbefehls Julians Suomar herrschte, sondern die ganze Volksmasse, über die Macrian gebot, so dürften ihre Sitze von Mainz sich weit ostwärts erstreckt haben, vielleicht, wofür noch die Bedeutung des Namens spricht, bis über den Spessart und durch die Buchen- und Eichenwaldungen nordöstlich gegen Hessen (damals Francia), welche in späterer Zeit unter der Benennung *Buchonia*, *Puokunna* bekannt geworden sind. Ausser Macrianus und Suomarius werden noch sechs alamanische Könige aus dem Zuge des Julianus in das Land der Alamannen genannt. Er war von Mainz aus nicht durch das Gebiet des befreundeten Suomarius, am Nordufer des Mains, eingerückt, sondern südlicher (denn nordwärts hätte er Franken gefunden) durch das Gebiet des Hortarius und bis an die östliche Grenze des Volkes, in die Gegend des Palas, ohne Zweifel des *Pfahls*, also bis über den Neckar vorgedrungen. Hier erschien vor ihm Vadomarius, der am Schwarzwald herrschte, und bat um Frieden für seine nördlichen Nachbarn, Urius, Ursicinus und Vestralpus, deren Gebiete durch den Zug (der also von Mainz südwärts gegen den Neckar gerichtet sein mufste) verletzt worden waren. Schon vor Vadomarius waren Macrianus und dessen Bruder Hariobaudus gekommen, deren Gebiete erst mit dem Einfalle bedroht waren, und also im Norden des römischen Lagers, östlich den Ländern des Hortarius und Suomarius, um den Mittelmain lagen.*) Wie früher neun alamannische Fürsten dem Probus, mufste hier die Mehrzahl der Alamannenkönige das letztemal einem römischen Imperator, dem Julianus huldigen. Derselbe Zug bringt die Gegend zur Kenntniss, in welcher die Alamannen mit ihren Ostnachbarn, den Burgunden, zusammengrenzten; auf dieser Grenze lagerte sich das römische Heer: cum ventum fuisset ad regionem, cui *Ca-*

---

*) Diese Könige sind auch im Treffen der Alamannen gegen die Römer bei Argentoratum genannt (Amm. 16, 12), nur Hariobaudus und Macrianus nicht, dafür aber Chnodomarius, der in römische Gefangenschaft kam, mit Bruder und Brudersohn, Mederich und Agenarich. Vadomarius war nicht persönlich im Kampfe, aber sein Volk hatte sich den Uebrigen angeschlossen.

pellatii vel *Palas* nomen est, ubi *terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant*, castra sunt posita. Ammian. 18, 2. Wahrscheinlich ist Capellatium die alte keltische Bezeichnung der römischen Befestigungsmauer, Palas, das sich noch in Pfahl erhalten hat, dasselbe Wort, durch die Deutschen umgeformt. Da aber hier kein anderer Theil der römischen Grenzbefestigungen verstanden werden kann, als der über dem Neckar an der Jagst und dem Kocher, so ist anzunehmen, daſs sich von da nach Osten die Burgunden verbreiteten. Eine andere Grenzbestimmung gibt noch Ammianus 28, 5: *Salinarum* finiumque causa Alamannis saepe jurgabant (Burgundii). Welche Salzquellen aber hier verstanden werden müssen, ist kaum zu entscheiden, da die Burgunden ebensowohl bei Hall als bei Kissingen sich mit den Alamannen berühren konnten. Gewiss ist, daſs die Burgunden von der Donau entfernt waren; denn nie werden sie während ihres Aufenthaltes neben den Alamannen als Nachbarvolk von Raetien genannt, wohl aber die Juthungen. Es darf aber für sicher gelten, daſs die Burgunden einen beträchtlichen Raum einnahmen, und deswegen über das ganze obere Maingebiet ausgebreitet waren.

Juthungi * Suevi. Auſser den Burgunden war noch ein anderes bedeutendes Volk an die Seite der Alamannen gekommen und selbst in ihren Verein getreten. Die Juthungen, die unter Constantius in Raetia einfallen, heiſsen, obschon sie noch lange Zeit sich als abgesondertes, eigenes Volk zeigen, Alamannen: *Juthungi, Alamannorum pars*, Italicis conterminans tractibus, obliti pacis et foederum, quae adepti sunt obsecrando, Raetias turbulente vastabant. Ammian. 17, 6. Eine arge Geisel des römischen Gebietes sind sie noch öfter in den Umgebungen der oberen Donau genannt: in medio Romani imperii sinu *Juthungi* populabantur Rhetias: et ideo adversus *Juthungum* Hunnus accitus est. Ambros. Epist. (Opp. ed. Benedictin. Paris. 2, 890); *Juthungi* per eum (Aëtium comitem) similiter debellan-

*) *Jutugi* Tab. Peut., *Juthungi* Ammian. Notit. imp. Ambros. Idat., *Ἰουθοῦγγοι* Dexipp. Fragm. ap. Suid., *Ihutungi* Tiro Prosp., *Vithungi* Eumenii Panegyr. Sidon. Apollin. (wo von Herausgebern unnöthig Juthungi geändert wurde); th steht für t, wie in Euthio Venant. Fort., Nuithones Tac., später Jutae, Vitae, woraus mit der Ableitung -ing, -ung Jutingi, Jutungi, Vitungi. Vgl. die Namen Teutones, *Τευτονοάροι*.

tur et Nori. Idatii Chronic. ad a. 430; Aëtius *Iuthungorum* gentem delere intendit. Tironis Prosperi Chronic. ad a. 429;

Nam post *Vithungos* et Norica bella, subacto
Victor Vindelico, Belgam, Burgundio quem trux
Presserat, absolvit (Aëtius). Sidonii Apollin. Carm. 7, 233.

Nach diesen Stellen können die Juthungen nur in der Nachbarschaft Raetiens, und als Volk des alamannischen Bundes an der Seite der Alamannen gesucht werden. Die Tabula Peut. zeigt Raetia gegenüber an der Ostseite der Alamannen noch Armalausi, die Juthungen aber über der Donau weiter im Osten, IUTUGI, zwischen die Buchstaben des Namens Quadi eingeschrieben; sie wohnten also damals im Rücken dieses Volkes oder an dessen Seite. Wie die Burgunden haben die Juthungen ihre Sitze unter den östlichen Völkern verlassen, sich im Westen in die Sitze der Armalausi, von denen nichts weiter verlautet, gedrängt und den Alamannen angeschlossen, und zwar noch bevor die Burgunden denselben Weg zogen. Aurelian besiegte die Juthungen am Ister: *ὅτι Αὐρηλιανὸς κατὰ κράτος νικήσας τοὺς Ἰουθούγγους Σκύθας, καὶ κατὰ τὴν τοῦ Ἴστρου περαίωσιν ἐς τὴν ἀποφυγὴν πολλοὺς τούτων ἀνελὼν, οἱ λειπόμενοι ἐς σπονδὰς ἧκον καὶ πρεσβείαν ἐστείλαντο.* Dexipp. in Exc. legatt. ed. Bonn. p. 11; ihre Gesandte sprechen vor ihm: *μέρει ἐλαχίστῳ τὰς πρὸς Ἴστρῳ πόλεις ἐπελθόντες Ἰταλίαν μικροῦ πᾶσαν κατειλήφαμεν.* p. 13. Einen zweiten Einfall nach Italien unternahmen sie, als der Kaiser auf einem Zuge gegen die Wandalen (in Pannonien, wie aus Zosimus erhellt) war: *οἱ δὲ λοιποὶ Βανδήλων διεσκεδάσθησαν καὶ ἀπενόστησαν ἐπ' οἶκου. βασιλεὺς δὲ Ῥωμαίων . . ἐπὶ Ἰταλίας ἐξήλαυνε σπουδῇ διὰ τὴν τῶν Ἰουθούγγων αὖθις παρουσίαν.* id. p. 21. Diese Bewegungen aber sind nach Zosimus Bericht von den Alamannen und ihren Nachbarn ausgegangen, die erwähnten Kämpfe in den obersten Donaugegenden vorgefallen, nur vermengt der Schriftsteller beide Züge (1, 49): *πυθόμενος δὲ ὁ βασιλεὺς ὡς Ἀλαμανοὶ καὶ τὰ πρόσοικα τούτοις ἔθνη γνώμην ποιοῦνται τὴν Ἰταλίαν ἐπιδραμεῖν, ἐπὶ τῇ Ῥώμῃ καὶ τοῖς περὶ ταύτην τόποις εἰκότως πλέον πεφροντικὼς, ἱκανὴν τῇ Παιωνίᾳ καταλιπὼν ἐπικουρίαν, ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν ἐτράπη. καὶ καταστὰς ἐς μάχην ἐν ταῖς περὶ τὸν Ἴστρον ἐσχατιαῖς, πολλὰς τῶν βαρβάρων ἀπώλεσε μυριάδας.* Es kann also kein Zweifel obwalten, daſs die von Aurelian am Ister besiegten Juthungen, die Plünderer

Italiens, schon um diese Zeit Nachbarn der Alamannen waren. Die Juthungen werden unter den Barbaren zu verstehen sein, die Aurelian aus Vindelicien trieb: ad Gallias profectus, Vindelicos *obsidione barbarica* liberavit. Vopisc. Aurel. 35; ille Vindelicis *jugum barbaricae servitutis* amovit. id. c. 41. Sie können nicht etwa an die Seite der Quaden gestellt werden, wenn sie neben diesen Eumenius in der Lobrede auf Constantius (J. 296) nennt (c. 10): nunc vero . . cum toties proculcata esset Alamannia, toties obtrita Sarmatia; *Vithungi*, Quadi, Carpi toties profligati . .; wie die Namen Quadi, Carpi zum vorhergehenden Sarmatia zurückzunehmen sind, so Vithungi zu Alamannia. Dafs sie Dexippus Skythen nennt, in einer Ausdehnung dieses Namens gegen Westen, in der er sonst nicht gebraucht ist, beweist nichts als des Schriftstellers geographische Unkunde.*) Aurelius Victor nennt nur den gemeinsamen Namen der Alamannen (de Caes. 35). Dafs aber Vopiscus (Aurel. 18) nicht den Alamannen, sondern den Markomannen diese Stürme zuschreibt, ist wohl aus Verwechslung beider

*) Auch die Alamannen heifsen ihm, wie es nach einer verdorbenen Stelle scheint, Skythen: *διδάσκεσθε, βλέψαντες ἐς τὰ Σκυθῶν πάθη . . τάς τε γαλμιόνων [Ἀλαμανῶν] συμφορὰς ἄγειν σφᾶς τοῦ προχείρου τῷ ἀναῤῥιφθέντι τῆς ἐπιχειρήσεως ταχυτέραν και δι' ὀλίγου ἔθεντο τὴν μετάγνωσιν* ed. Bonn. p. 17; aufserdem nennt er einmal, wo der Rhein gemeint ist, den Rhodanus: *τὸ γὰρ πλῆθος ὑμῶν σώμασί τε ἥκιστα ἰσχύει καὶ φρονήμασιν. ἀπείληπται γὰρ Ῥοδανοῦ μὲν εἴσω καὶ τῶν ἡμετέρων ὁρίων· σπανίῳ δὲ ἀγορᾷ συνεχόμενον καὶ τῇ ἄλλῃ ταλαιπωρήσει, τοῖς ἀλγεινοῖς τοῖς μὲν ἤδη σύνεστι, τοῖς δὲ μέλλει,* spricht (p. 19) der Kaiser vor den Gesandten, wohl von dem Gesammtvolk der Juthungen-Alamannen, das im Westen in der längeren Strecke der Rhein begrenzte. Hinlängliche Beweise, dafs auch bei Dexippus nur von den obersten Donaugegenden die Rede sein kann. Vielleicht geht auch auf beide Völker die ohne dies übertriebene Angabe der juthungischen Gesandten über ihre Kriegsmacht: *ἱππικῷ μὲν στρατεύσαντες ἐς μυριάδας δ΄, καὶ τούτων οὐ μιγάδων οὐδὲ ἀσθενῶν ἀλλὰ Ἰουθούγγων καθαρῶς, ὧν πολὺς ἐφ' ἱππομαχίᾳ λόγος. ἀσπίδα δὲ ἄγομεν διπλασίαν δυνάμεως τῆς ἱππικῆς, οὐδ' ἐν τούτοις ταῖς ἑτέρων ἐπιμιξίαις ἐπισκιάζοντες τοῦ σφετέρου στρατοῦ τὸ ἀνανταγώνιστον.* p. 13. In demselben Fragmente sind auch Jahresgelder erwähnt, welche vorher die Römer den Juthungen zahlten: *τῶν πρόσθεν φοιτώντων χρημάτων παρὰ Ῥωμαίων ἡ ἀποδοχή.* p. 11, welche die Gesandten auch nach der Niederlage wieder verlangen: *εἰ δὲ ταῦτα ποιεῖν ὧδε κρίνοιτε, ὑπάρχειν ἡμῖν δίκαιον καὶ ὅσα ἐν χρυσοῦ ἀσήμου τε καὶ ἐπισήμου δόσεσι καὶ ἀργύρου παρ' ὑμῶν ἐφοίτα ἐπὶ φιλίας βεβαιώσει.* p. 15.

Namen. Am wahrscheinlichsten haben sich die Juthungen in der allgemeinen Verwirrung der Dinge unter Gallienus neben den Alamannen niedergelassen; schon zu dieser Zeit erscheinen Alamannen in Italien: Alamannorum vis tunc aeque Italiam (possedit). Aurel. Victor de Caes. 33. Und sonach müssen unter den Alamannen, die Probus über den Neckar und die Alb zurücktrieb, auch Juthungen verstanden werden; jenseits des Neckars wohnten die eigentlichen Alamannen, hinter der Alb die Juthungen, und gegen diese ist wohl erst unter Probus der Pfahl über der Donau gebaut worden. Ueber die Höhen, auf welchen sich die Gewässer des Neckars und des Mains trennen, gedrängt, mufsten damals die Juthungen sich noch rückwärts über die Rednitzebene verbreiten; ihre Verhältnisse zu den umwohnenden Völkern, den Narisken und den Armalausi, bleiben unbekannt.' An der Donau kennt sie noch ein Fragment bei Suidas (ed. Kuster. 2, 123. cf. 1, 697): *Ἰουθοῦγγοι, ὄνομα ἔθνους. οἱ δὲ ἐπεραιώσαντο τὸν Ἴστρον, δόντων ἑκόντων εἶναι τὴν διόδον Ἰουθούγγων, ἔχθει τῷ πρὸς Ῥωμαίους.*

Juthungen sind zuletzt zum Jahr 430 in dem sie Aëtius bekämpfte, genannt; von nun verschwindet der Name, und in der Folge heifst das den Alamannen benachbarte und verbündete Volk Suevi, Suavi: Theodemir Gothorum rex.. *Suevis* (*Suavis* Cod. Mon.) improvisus a tergo apparuit.. Quibus *Suevis* tunc *juncti Alamanni* etiam aderant .. et tam *Suevorum* gentem, quam etiam *Alamannorum, utrasque ad invicem foederatas* devicit. Jornand. 55; *Σουάβοι**) *τε ὑπὲρ Θορίγγων καὶ Ἀλαμανοί, ἰσχυρὰ ἔθνη.* Proc. B. Goth. 1, 12; in den Jahren 537 und 538 werden Einfälle der Sueven und Alamannen nach Italien erwähnt von Cassiodor, Variar. 12, 7: atque ideo illi vel illi, *Suevorum* incursione vastatis .. (12, 28): his additur *Alemannorum* nuper fugata subreptio..; Jornandes nennt bei Erwähnung der Züge des Aëtius statt der Juthungen *Sueven* (c. 34).**) Die Wessobrunner Handschrift, die einige alte, meist verklungene Namen, unter welchen auch Dumnonii, die alte aus Britan-

---

*) Hier das erstemal Suábi für älteres Suêbi.

**) Wenn nicht nach dem alten Gebrauche des Namens für Markomannen, so sind schon für Juthungen zu nehmen die Sueven bei Ammian. 16, 10: Imperator (Constantius) assiduis nuntiis terrebatur et certis, indicantibus *Sueves* Raetias incursare, Quadosque Valeriam et Sarmatas.

nien mitgebrachte Benennung der gallischen Britonen, wie zur Enträthselung aufstellt, erklärt darum durch Suapa (Suevi) den durch sie allein noch aufbewahrten Namen *Cyuuari* [Ziuvari], der sich zu Juthungi eben so verhält, wie des Ptolemaeus *Τευτονοάροι* zu dem unrichtig aufgefaſsten Reudigni des Tacitus (S. 146. Anm., 149. Anm. 3). Suabi, Ziuvari, Juthungi, *Τευτονοάροι*, Reudigni, ein und dasselbe Volk, sind die westlichen Teutones, die schon in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ihre nördlichen Sitze verlassen und zuerst (ums Jahr 230) in den Donaugegenden neben den Quaden, Jutugi in der Tabula Peut. genannt, erscheinen. An der Seite der Alamannen hat das Volk den alten Namen Juthungi zuletzt aufgegeben, und sich den ehemals groſsen Namen Suevi beigelegt, wie unter andern deutschen Völkern ihre früheren Nachbarn, die Werini, die an der Elbe zurückblieben und später Suevi heiſsen, Nordsuevi zum Unterschiede von den mächtigeren Sueven im Süden.

Die Alamannen und Schwaben, zwei zahlreiche Völker, erscheinen seit ihrem ersten Zusammenwohnen enge verbunden; es läſst sich für keine Zeit eine bestimmte Grenze zwischen ihnen nachweisen, nur sagen, daſs diese im Osten, jene näher dem Rheine sich ausbreiteten. Sie sind wie zu einem Volke verschmolzen. Die Schwaben, Juthungen, sind niederdeutscher Abkunft; ihre Brüder, die Juten, sind eine Abtheilung der Eroberer von Britannien, der Angelsachsen, und die Teutones, ihre Väter, sind von Plinius zu den Ingaeven gestellt. Die Juthungen aber scheinen in der Verbindung mit den Alamannen schon frühe ihre Mundart in den oberdeutschen Charakter umgeformt zu haben; so weit die Denkmäler hinaufreichen, zeigen die alamannischen Mannsnamen schwacher Form keine Verschiedenheit in den Endungen. Alamannen und Schwaben, die zwei groſsen Namen der beiden in eins zusammengeschmolzenen Völker, sind beide auch als Gesammtbezeichnung des ganzen Volkes in Gebrauch gekommen. Alamannen, der ursprüngliche Bundesname, umfaſste wie früher die Juthungen, auch später noch die Schwaben, dagegen steht der andere Name Suevi, Suavi, der in der späteren Zeit als Schwaben den Platz allein behauptet hat, auch schon frühe in gleichem Umfange mit Alamanni: perveniunt ad locum, quem peragrans vir Dei non suis placere animis ait, sed tamen ob fidem in eis serendam inibi paullisper moraturum se spopondit. Sunt enim inibi vicinae nationes *Suevorum*. Jonae Vita S. Columbani ap. Mabill. Saec. 2, 26; iterum

propinqua ipsius Turingiae ascribitur patria *Suavorum, quae et Alamanorum patria*, confinalis existit Italiae. Geogr. Ravenn. 4, 26; qui montes (Alpes) dividunt inter Provinciam et Italiam, inter Burgundiam et Italiam, inter *Janos* [*Suavos*] et Italiam. id. 4, 37; inter hanc et *Suaviam*, hoc est, *Alamannorum patriam*. Paul. Diac. 2, 15; Droctulf ex *Suavorum*, hoc est, *Alamannorum* gente oriundus. id. 3, 18; *οἱ λεγόμενοι Γερμανοὶ* (*Φράγγοι*), *οἳ ἀμφὶ τὸν Ῥῆνον ποταμόν εἰσιν, οἳ κατέθεον τὴν γῆν τῶν Ἀλβανῶν* [*Ἀλαμανῶν*], *οὓς καὶ Σήνωνας* [*Σουήνους*] *καλοῦσιν*. Fragm. ap. Suid. ed. Kuster. 2, 294. Man ist selbst gezwungen, solchen Umfang des Namens Suevi schon bei Ausonius (4. Jahrh.) anzunehmen. An die Kaiser läfst er den Danubius sprechen: gelidum fontem mediis effundo *Suevis*. Epigr. 4; *Suevi* werden am Rhein geschlagen nach Epigr. 3. Des Dichters gefeierte Schöne, Bissula, eine Gefangene aus den Alamannenkriegen, conscia nascentis Bissula Danubii (Idyll. 7), heifst *Sueva* virguncula (Idyll. 6). In dieser Allgemeinheit steht offenbar noch der Name, neben Franken genannt, in Idyll. 8, v. 29: Francia mixta *Suevis*. Hatten die Juthungen, die vom Ostlande kamen, wo sich swebische Weise am längsten erhalten hat, den alten ehrwürdigen Namen auch bei den Alamannenvölkern wieder aufgefrischt?

3. *Alamannen bis an die Vogesen und Alpen.* Wie vorher über den Limes, brachen die Alamannen, seit der Rhein ihre Grenze geworden war, ununterbrochen über den Strom in die jenseitigen Länder ein (Ammian. 14, 10. 15, 4. 21, 3. 26, 4. 27, 1. 10). Durch den ganzen Lauf des 4. Jahrhunderts dauerten die Kämpfe und die Streifzüge bis ins Innere von Gallien; in der Nähe hatten sie sich selbst auf einige Zeit über dem Rheine festgesetzt: audiens itaque (Julianus), *Argentoratum, Brocomagum, Tabernas, Salisonem, Nemetas et Vangionas et Mogontiacum civitates barbaros possidentes*, territoria earum habitare (nam ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant), primam omnium Brocomagum occupavit. Amm. 16, 2. Noch vermochten sie sich nicht zu behaupten, und wurden bei Argentoratum durch Julianus, bei Argentaria durch Gratianus in blutigen Treffen auf das Haupt geschlagen (Amm. 16, 11. 12. 31, 10). Aber mit dem Anfange des 5. Jahrhunderts haben die Alamannen, durch die Burgunden, welche von den oberen Maingegenden westwärts sich zwischen sie und die Franken eindrängten, und sich noch des gegenüberlie-

genden römischen Landstriches bemächtigten, südwärts gedrückt, in diesen Jahren der allgemeinen Verwirrung, in denen Wandalen, Sueven, Alanen verwüstend das römische Westreich durchzogen, das Westufer des Rheins, an der Südseite der Burgunden, nun bleibend in Besitz genommen, und selbst noch weit über das Rheinthal hinaus scheinen sie, ehe die Burgunden an den Arar und die Rhone zogen, sich westwärts über Gallien verbreitet zu haben. Hieronymus führt auch die Alamannen unter den Völkern auf, die in Gallien einbrachen, und sagt darauf: *Vangiones* longa obsidione deleti, . . *Nemetae, Argentoratus translati in Germaniam.* Epist. ad Ageruch. Die Städte um die Südvogesen heifsen alamannische beim Geogr. Rav. 4, 26: in qua patria (Alamannorum) plurimas fuisse civitates legimus, ex quibus aliquantas designare volumus, id est, Ligones [Lingones], Bizuntia (Vesontio), Nantes, Mandroda (Epomanduodurum). Als die Burgunden am Jura safsen, gehörten ihnen diese Plätze, und bei demselben Geographen sind sie aus anderer Quelle als burgundische genannt (4, 27). Dafs Aëtius Franken vom linken Rheinufer vertrieben habe, haben die mageren Chroniken aus dieser Zeit aufgezeichnet; aber die Burgunden, wohl zurückgedrängt, behaupteten sich im Westen des Rheins. Ob er auch gegen die westlichen Alamannen gezogen sei, wird nicht gesagt; Avitus konnte sie jenseits des Rheins wohl einschränken, aber nicht über den Flufs zurucktreiben, wie erhellt aus Sidon. Apollin. Carm. 7, 373 sqq.:

> — *Rhenumque ferox Alamanne bibebas*
> *Romanis ripis, et utroque superbus in agro*
> *Vel civis vel victor eras.* Sed perdita cernens
> Terrarum spatia princeps jam Maximus, unum
> Quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum
> Te sibi Avite legit. . .
> Ut primum ingesti pondus suscepit honoris,
> *Legas qui veniam poscant, Alamanne, furoris.*

Den Alamannen bleibt der Landstrich jenseits des Rheins bis zu den Vogesen, den sie als erobertes Land *Alisat. Alisaz* (nhd. Elsafs), *) den Fremdsitz, benennen. Viel-

---

*) Vgl. ahd. alirarto (ein Fremdredender, Fremdzüngiger, barbarus), elibenzo (alienigena), alilendi (Elend, captivitas). Grimms Gr. 2, 628; Rechtsalterth. 396. Sat, von sitan, schon bei Ptol. im Ortsnamen Φουργισατίς (Waldsitz) am Gabretawalde, verglichen mit Furgulare bei Falke p. 429, und dem goth. fairguni.

leicht begrenzten schon damals die Alamannen im Elsafs auf der Nordseite die Wälder an der Lauter und Sur gegen die nördlich wohnenden Burgunden, wie später der Hagenauer Forst in derselben Lage die Franken vom Nordgau des Elsasses trennte. Wie auf der Westseite des Rheins die Alamannen nicht ihren früheren Sitzen im Norden gegenüber, sondern weiter aufwärts erscheinen, so finden sie sich auch auf der Ostseite nach Süden gerückt. In den späteren Ereignissen liegt kein hinlänglicher Grund zur Entfernung des Volks aus seinen Stammsitzen; er mufs schon in diesen Zeiten der Völkerbewegungen gesucht werden, über die kein alter Schriftsteller vollständige und zusammenhängende Nachrichten hinterlassen hat. Wahrscheinlich wurden den Alamannen von den Burgunden, die schon unter Valentinian eine Bewegung gegen ihre Nachbarn zu Gunsten der Römer bis an den Rhein gemacht hatten (Amm. 28, 5), auch noch die unteren Maingegenden entrissen, und so lange sie am Rheine safsen, noch von einem Theile ihres Volkes in Besitz behalten. Nach dem Abzuge der Burgurden aber treten Franken in ihre Stelle zu beiden Seiten des Rheins. Dagegen ist noch der Neckar der Flufs des Alamannengebietes. Bei Sidonius:

> Bructerus, ulvosa quem vel Nicer abluit unda,
> Prorumpit Francus. Carm. 7, 324,

kann *quem vel Nicer abluit unda* nicht als Bestimmung zu Francus, sondern mufs als Umschreibung für Alamannus verstanden werden.

Für die Einschränkung im Norden brachen die Alamannen über den Rhein, und setzten sich bis an die Vogesen, später über den Südrhein um den Bodensee bis an die Alpen. Gegen die Mitte des 5. Jahrh. geschieht noch eines alamannischen Einfalls in Graubünden, der durch die Römer abgewiesen wird, Meldung bei Sidon. Apollin. Carm. 5, 373 sqq.:

> Conscenderat Alpes
> Raetorumque jugo per longa silentia ductus
> Romano exierat populato trux *Alamannus*,
> Perque Cani quondam dictos de nomine campos
> In praedam centum novies dimiserat hostes.
> Jamque Magister eras, Burconem dirigis illo
> Exigua comitante manu, sed sufficit istud,
> (Cum pugnare jubes, certa est victoria nostris)
> Te mandasse acies.

Um diese Zeit scheinen also Westraetien und die Nordgehänge der Alpen noch den Römern gehört zu haben,

müssen aber bald von den Alamannen besetzt worden sein, wenn Theoderich der Ostgothe in dem eroberten Gebiete auch Alamannen zu Unterthanen hatte: *τούτους (Ἀλαμανοὺς) δὲ πρότερον Θευδέριχος ὁ τῶν Γότθων βασιλεὺς, ἡνίκα καὶ τῆς ξυμπάσης Ἰταλίας ἐκράτει, ἐς φόρου ἀπαγωγὴν παραστησάμενος, κατήκοον εἶχε τὸ φῦλον.* Agath. 1,6, ed. Par. p. 17; die erst unter Theodebert an die Franken kommen: *ὡς δὲ ὁ μὲν (Θευδέριχος) ἀπεβίω, ὁ δὲ μέγιστος Ἰουστινιανῷ τε τῷ Ῥωμαίων αὐτοκράτορι καὶ τοῖς Γότθοις πόλεμος ξυνεῤῥάγη, τότε δὴ οἱ Γότθοι ὑποθωπεύοντες τοὺς Φράγγους, καὶ ὅπως ἂν αὐτοῖς φίλοι τε ἐς τὰ μάλιστα καὶ εὖνοι γένοιντο μηχανώμενοι, ἑτέρων τε πολλῶν ἐξίστανται χωρίων, καὶ μὲν δὴ καὶ τὸ Ἀλαμανικὸν γένος ἀφίεσαν . . οὕτω δὴ οὖν καὶ τὸ τῶν Ἀλαμανῶν ἔθνος ὑπὸ Γότθων ἀφειμένον Θευδίβερτος αὐτὸς ἐχειρώσατο.* id. p. 17. 18. Diese Nachrichten können nur von den Alamannen verstanden werden, die am Südrhein aufwärts in das römische Gebiet eingewandert waren, keineswegs von der ganzen Masse des Volks, da die ostgothische Herrschaft im Norden kaum die alten römischen Grenzen behauptete. Der erste, der mit Bestimmtheit das Land im Süden des Bodensees als Alamannenland bezeichnet, ist der Gothe Athanarit (beim Geogr. von Ravenna 4, 26), der nicht nach dem ersten Viertheile des 6. Jahrh. schrieb; er nennt die Plätze am südlichen Ufer des Rheins und des Bodensees von Basel bis Bregenz und noch andere im Inneren bei den Alamannen. An den Hochalpen kennt darauf die Alamannen Jornandes (c. 55): quibus Suevis tunc juncti Alamanni etiam aderant, *ipsique Alpes Rhaeticas omnino regentes*, unde nonnulla fluenta Danubio influunt, nimio cum sono vergentia. Dafs von den Alamannen das benachbarte Römergebiet am Oberrhein schon vor der Eroberung Italiens durch die Gothen, unter der Herrschaft Odoakers, besetzt worden sei, erhält noch dadurch Wahrscheinlichkeit, weil um diese Zeit selbst ferne Gegenden ihre Anfälle erdulden mufsten.

Nicht nur Raetia und Noricum wurden durch die unaufhörlichen Räubereien der Alamannen und Schwaben ausgeplündert und verwüstet (Eugippii Vita S. Severini ap. Welser. c. 19. 22. 25. 27. 31), ihre Streifzüge erstreckten sich durch das gothische Pannonien bis nach Dalmatien: Hunimundus, *Suevorum dux, dum ad praedandas Dalmatias* transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedavit . . Hunimundo cum *Suevis vasta-*

tis Dalmatiis ad sua revertente, Theodemir . ., ne Suevi, si impune hoc lucrarentur, ad majorem licentiam prosilirent, . . . inopinato proelio . . eos compressit. Jorn. c. 53. Westlich erscheinen sie bis Troyes: inter quos ei Sabaucus rex Alemannorum eminentius impendebat obsequium . . Nam *Alemannorum immanitas* forte vinctos duxerat *Brigonenses silvicolas*, partes *civitati Trecorum* incolentes vicinas. Vita S. Lupi (ob. a. 479), Boll. Jul. 7, 81. Für jedes Volk wird aus diesen Zügen ein König genannt, bei den Sueven Hunimund von Jornandes (c. 53), bei den Alamannen Sabaucus in der Vita S. Lupi, der ebendaselbst p. 70 wohl richtiger Gebaudus heifst; dieselben sind wahrscheinlich die von Eugippius erwähnten Fürsten: *Chunimundus* paucis barbaris comitatus Batavis invasit. Vita S. Severini, c. 22; propter Alamannorum incursus assiduos, quorum rex *Gibuldus* summa eum (Sev.) reverentia diligebat. c. 19. Von Jornandes (c. 54) werden genannt, von denen der zweite wahrscheinlich Alamannenkönig, Suevorum reges *Hunimundus* et *Alaricus*, die sich mit den östlicheren Donauvölkern gegen die Ostgothen erhoben. Aber Theodemir, Theoderichs Vater, züchtigte für ihren Uebermuth hart beide Völker: Theodemir rex . . tam Suevorum gentem, quam etiam Alamannorum . . *devicit, vastavit, et pene subegit.* Jorn. c. 55. Nicht anders, scheint es, verfuhren die Alamannen gegen ihre Westnachbarn, die Franken. Nachdem sie durch die Burgunden und später die Franken vom Maine ausgeschlossen waren, haben sie sich der alten Sitze wenigstens auf einige Zeit wieder bemächtigt und das Rheinufer bis gegen Mainz genommen. Aus dieser Zeit sind die geographischen Angaben des Gothen Athanarit (beim Geogr. Ravenn.), mag er selbst damals geschrieben oder erst unter Theoderichs Regierung ältere Notizen (was daraus wahrscheinlich ist, dafs er auch Langres, Besancon alamannisch nennt) zusammengestellt haben. Am linken Rheinufer sind Worms, Altripp, Speier, Pforz, und am Maine, der sammt der Tauber bei demselben Geographen (4, 24), ungewiss ob auch aus Athanarit, in fränkischem Gebiete aufgeführt ist, sicher erkennbar Aschaffenburg und Würzburg als alamannische Städte genannt: Ego autem secundum praefatum Anaridum [Aithanarit, Athanarit 4, 12. 13] praenominatae patriae civitates nominavi . . Item juxta suprascriptum Rhenum sunt civitates, id est Gormetia, quae confinalis est cum praenominata Maguntia civitate Francorum, item civitate Altripe, Sphira, Porca [Porza, var. lectt. ap. Hudson.], Argentaria, quae modo

21

Stratisburgo dicitur . . Item ad aliam partem sunt civitates, id est Augusta nova, Rizinis, Turigoberga, Ascis, Ascapha, Uburzis. *) 4, 26. Der Widerspruch, daſs die Städte desselben Landes bei den Alamannen, die Flüsse bei den Franken aufgezählt werden, scheint sich nur durch die Annahme zu lösen, daſs die Städte auf einige Zeit wieder unter alamannische Herrschaft kamen, wie derselbe Athanarit Bisanz, Langres den Alamannen zutheilt, in deren Händen sie nicht lange gewesen sein können. Wie die Donau, zogen sie auch den Rhein abwärts, und sie waren wohl auf einem solchen Streifzuge, als sie mit dem Könige der Ripuarier bei Zülpich zusammenstieſsen: Sigibertus pugnans contra *Alamannos apud Tulbiacense oppidum* percussus in geniculo claudicabat. Gregor. Turon. 2, 37.

Wahrscheinlich gaben ihre Einfälle die Veranlassung zu dem Zuge des Chlodoveus, des herrschsüchtigen Königs der salischen Franken, gegen sie, durch welchen dem Volke widerfuhr, was ihm schon von Seite der Gothen gedroht hatte. An den Ufern des Rheins, ohne Zweifel des Oberrheins, trafen sich beide Heere; nach tapferer Gegenwehr unterlagen die Alamannen: contigit . . Francorum Regem Clodoveum Alemannis bellum inferre, qui tunc temporis regno suo per se potiti sunt, sed non eos ita offendit imparatos ut voluit. Nam fortissima collecta manu, Regi circa ripas Rheni fluminis obviaverunt, unanimes bellica virtute patriam defendere, vel libera manu pro patria mori . . *Terga verterunt Alemanni, victoria cessit Regi et Francis. Alemannis suae subjectis ditioni, Rex ad patriam rediit* . . Venit autem ad Tullum oppidum . . Vita S. Vedasti ab Alcuino emendata, Boll. Febr. 1, 795. Daſs nicht etwa ein Theil, sondern die ganze Masse des Volkes von diesem Schlage getroffen wurde, erhellt aus dem Schreiben Theoderichs, Königs der Gothen, in dessen Gebiet alamannische Haufen gedrängt wurden, an Chlodoveus nach seinem Siege: Luduin Regi Francorum Theodoricus Rex . . *Alamannicos populos, causis fortioribus inclinatos, victrici dextera subdidistis;* . . motus vestros in fessas reliquias temperate:

*) Vollständig Ascaphaburg, Ubursiburg (gothische Schreibung für Uvursiburg, Wursiburg), wie auch das vorhergehende Rizinis (für Risinis, wie Bazela bei demselben für Basela) Risinisburg ist, castellum *Risinespurch* vocitatum, Vita S. Uldarici ap. Velser. p. 545, *Risinispurck* M. B. 23, 7 (Reisensburg an der Donau bei Günzburg).

quia jure gratiae merentur evadere, quos ad parentum vestrorum defensionem respicitis confugisse. Estote illis remissi, qui nostris finibus celantur exterriti. Memorabilis triumphus est, Alamannum acerrimum ita expavisse, ut tibi eum cogas de vitae munere supplicare. Sufficiat *illum Regem cum gentis suae superbia* cecidisse: sufficiat *innumerabilem nationem partim ferro, partim servitio subjugatam*. Cassiod. Variar. 2, 41. Auch die Schwaben werden mitgenannt in den Gestis regum Francor. 14: nullo modo animum ejus ad credendum commovere potuit (Regina), donec tandem aliquando bellum contra *Alamannos Suevos*que moveret. Der Theil der Alamannen, der sich zu den Gothen geflüchtet hatte, wurde, wie Ennodius in der Lobrede auf Theoderich erwähnt, nach Italien verpflanzt, für deren Nachkommen die Deutschen der Sette Communi an den tridentinischen Voralpen, oberdeutscher Mundart, gehalten werden dürfen. (S. den Namen.)

Mit der Niederlage der Alamannen war nicht blofs ihre Herrschaft in den Maingegenden und den Rhein vom Elsafs abwärts, sondern ihre Unabhängigkeit vernichtet, und vielleicht wurden sie aufserdem jetzt erst durch die erbitterten Franken noch aus dem unteren Lauf des Neckars gedrängt. Aber gewiss ist es übertrieben, ein Volk nach einem einzigen Treffen, nach dem es sich dem Sieger unterwirft, aus einem Striche, der fast die Hälfte seiner ganzen Ausdehnung ausgemacht hätte, verjagen, die Alamannen erst jetzt durch Chlodwig vom Main und den äufseren Höhen bis über die Enz und Murg zurücktreiben zu lassen. Wohl weicht in den Völkerbewegungen nach und nach eines dem andern, aber durch einen einzigen bald geendeten Kriegszug ist nicht so leicht eine grofse Volksmasse aus einer so weiten Fläche, aus bevölkerten Thälern und Städten, auf die Seite geschafft. Die Annahme, dafs die alamannische Bevölkerung des nördlichen Landes nur in der politischen Abtheilung zum Lande der Franken gezogen worden sei, ist ungenügend. Wenn auch schon in früher Zeit der Name des herrschenden Volks auf das beherrschte übergeht, wie auch die Baiern zuweilen Franken heifsen, so hat sich doch im einzelnen Volke immer der eigentliche ursprüngliche Name erhalten; am Maine und untern Neckar aber werden nie in der Folge Alamannen, sondern nur Franken genannt. In unbestimmter Erzählung, nicht einmal den Ort des Treffens bezeichnend, läfst ohne Belehrung, von dem am meisten zu erwarten wäre,

der Geschichtschreiber der Franken, Gregor von Tours (2, 30): Alamanni terga vertentes in fugam labi coeperunt. Cumque regem suum cernerent interemtum, Chlodovechi se ditionibus subdunt, dicentes: Ne amplius, quaesumus, pereat populus: jam tui sumus. At ille prohibito bello, coartatoque populo,*) cum pace regressus, narravit Reginae, qualiter per invocationem nominis Christi victoriam meruit obtinere.

Nur in allgemeinen Beziehungen, ohne besondere Bestimmung, bezeichnet Jornandes die Lage der Alamannen-Schwaben zwischen den Nachbarvölkern (c. 55): regio illa Suevorum (quibus juncti Alamanni) ab oriente Baioarios habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos. Seit das Volk den Main aufgegeben hat, und von dem untern Neckar gewichen und über den Rhein gegen die Vogesen und an die Alpen gezogen ist, hat es seine Ausdehnung über diesen Raum behalten: südwärts bis auf die Alpen; im Osten bis an den Lech, und jenseits der Donau bis an die Wernitz; im Westen bis zur Linie von den Alpen längs der Sane bis in die Aar, und über den nördlichen Jura zu den südöstlichen Bergen der Vogesen, der Grenzlinie zwischen deutsch und romanisch redenden Völkern; in Nordwest an die Vogesen bis zur Quelle der Sur, und im Norden an die fränkische Grenze über Thäler und Wälder die Sur abwärts über die Murg, Enz und den Neckar bis gegen die obere Altmühl. Die Orte an der oberen Rhone und den östlichen Ufern des Lemannersees, dann an den Südvogesen Busuntius (Besançon), Mandrodo (Mandeure), Portin (Port) sind von dem Geographen von Ravenna (4, 26. 27) bei den Burgunden genannt; Solodurum kennt als burgundische Stadt noch Eginhard (Transl. SS. Marcell. et Petri, Boll. Jun. 1, 184). Nach den Burgunden, heifst es bei dem Geogr. Ravenn. (4, 37), lagen die Alpen zwischen Italien und den Schwaben; im oberen Rheinthale aber hielt sich um Chur noch ein romanisch redendes Geschlecht, deren Gebirgsthal darum Churewala benannt wurde (Neug. n. 553). Im Norden berührte sich auf dem Westufer des Rheins der Nordgau des Elsasses mit dem fränkischen Speiergau an der Sur; über dem Rhein sind als Grenzorte genannt oder Grenzgegenden erwähnt; *Heimbodesheim* (Heims-

*) Ist dies coartato populo Alamannorum, oder in Gregors Sprache = coërcito milite?

heim bei Weil westlich von Stuttgart), *in confinio Franciae et Alamanniae.* Continuat. Reginon. ad a. 965, Pertz 1, 627; noch auf fränkischem Gebiete Kloster Hirsau, an der Nagold bei Calw: monasterium (Hirsaugia) situm est *in provincia* scilicet, quae dicitur *Theutonica Francia*, in episcopatu Nemetensi. Dipl. de a. 1075, M. B. 29. 1, 191; in alamannischem aber Canstadt: Karlomannus cum vidisset Alamannorum infidelitatem, cum exercitu *fines eorum irrupit*, et placitum instituit in loco qui dicitur *Condistat.* Annal. Mettens. ad a. 746, Pertz 1, 329; über dem Neckar zwischen dem Kocher und der Wislauf (die bei Schorndorf in die Rems mündet): usque ad Cochinaham, ac sursum secus Staigerbachum et sic *per limites Franconiae ac Sueviae* ad supradictum fontem Wislaufam. Dipl. de a. 1027, in Crusii Ann. Suev. 2, 189; an der Wernitz bei Wassertrüdingen: hinc ad villam Ursingen (Irsingen), hinc ad fontem quem dicunt sancti Wunebaldi, hinc iterum ad flumen Werinza in vadum Rintgazza, hinc ad fontem, *ubi duae provinciae dividuntur, Swevia quidem et Franconia.* Dipl. d. a. 1053, Schultes histor. Schr. 2, 346; mit den Gebeinen des h. Venantius kam Priester Addo (J. 836) von dem baierischen Orte Suolenhus (Solenhofen an der Altmühl) nach Holzkirchen an der Wernitz, in locum qui vocatur Holzkircha, *situm in Alamannia*, von wo ihn die Alamannen über Truhtimintiga (Wasser-Trüdingen) bis nach Hasariod (Herrieden) begleiteten. Rudolphi mon. Fuld. Vita Rabani Mauri, Boll. Febr. 1, 516. 517. Ellwangen, Feuchtwangen und Herrieden in diesen alamannisch-fränkischen Grenzgegenden sind noch als alamannische Klöster aufgeführt *) in der Const. de serv. monast. vom J. 817 bei Pertz 3, 224: *In Alamannia:* Monasterium Elehenwanc. Monasterium Fiuhtinwanc. Monasterium Nazaruda [Hasaruda]. Ueber der Donau begrenzt das Lechthal gegen die Baiern (Annal. Einh. a. 787).

III. Franci. Vom Unterrhein, von den Alamannen abwärts bis zu den Mündungen des Stroms, wurde

*) Genau kann diese Angabe nicht sein. Im Gegentheil gibt die Urk. von 1053, welche der Grenzscheide bei Wassertrüdingen erwähnt, die Erzählung Rudolfs von Fuld, dafs die alamannischen Begleiter Addos, die wieder in ihre Heimath zurückkehren wollten, schon vor Herrieden entlassen wurden, und die jetzt hier herrschende fränkische Mundart Grund genug, die Bevölkerung dieser Orte für fränkisch zu erklären.

dem Römer, kurz nachdem er den Namen der Alamannen vernommen hatte, der Gesammtname der Franken genannt, ihm bald furchtbarer als jener. Zuerst steht der Name in der römischen Reisekarte. Ptolemaeus kennt noch die Bructerer an der Südseite der Friesen von der Ems westlich bis zum Rhein, und südlich die Sigambern, ungefähr in den Gegenden um die Lippe, und diesen in Nordost an der Nordseite der Chatten die Chamaven (S. 87. 92. 93. 96). Erst nach Ptolemaeus geschah, was ein falsches Gerücht schon vor Tacitus unter den Römern ausgebreitet hatte, daſs die Bructerer von den benachbarten Völkern verdrängt, und von ihnen ihre Sitze eingenommen seien. In Verbindung mit denselben Chamaven, die jenes Gerücht genannt hatte, erscheinen zwar nicht die Angrivarier, sondern die Sigambern auf der Tabula Peut. an der Stelle, wo vorher Bructerer genannt sind, an den Ostufern des Rheins, da wo er sich aus einem Bette in mehrere Richtungen spaltet, als die ersten Franken. In den niederen Gegenden, der Insel Batavia gegenüber, stehen Chamavi, qui et Franci, darüber, den Rhein aufwärts, in weiterem Raume FRANCIA, und dann erst südlicher die Bructerer hier in treuer Wiedergabe des Namens Burcturi genannt, die in der Folge als weniger zahlreiches Volk sich an der Lippe und Ruhr finden. Francia ist hier das Land der Sigambern. Von den Römern unter Drusus und Tiberius bekämpft und zersplittert, und unter dem Namen Marsen aufs Neue gedemüthigt, verschwinden auf einige Zeit die Sigambern, selbst von Tacitus übersehen, bis sie Ptolemaeus unter dem alten Namen wieder aufführt. Bald stehen sie in neuer Kraft und in Verbindung mit den Chamaven, als wollten sie die Römer von nun an strafen für ihren Uebermuth und die zugefügten Unbilden, in langer Reihe an dem Ufer des Niederrheins von der Lippe bis zu seinen Mündungen, dicht an der Römergrenze, unter dem neuen Namen der Franken, der Freien.*) Daſs aber der alte Name

*) In seiner etymologischen Verwandtschaft scheint er zu frî, frei, goth. freis, und goth. friks, altn. frekr (frech) zu gehören, und zu letzterem sich zu verhalten, wie der ahd. Mannsname Lungan, das Adj. lungar (celer) zur Wurzel λιg im Volksnamen Ligii, wie standan zum goth. studan (= stidan). Nach seiner Weise erklärt sich denselben der Grieche, Libanius Sophista ed. Reiske 3, 317: ἔστι γένος Κελτικὸν ὑπὲρ Ῥῆνον ποταμὸν, ἐπ' αὐτὸν ὠκεανὸν καθῆκον, οὕτως εὖ πεφραγμένον πρὸς τὰ τῶν πολέμων ἔργα, ὥστε τὴν προσηγορίαν ἀπ' αὐτῶν εὐ-

des Volkes selbst in späterer Zeit nicht in Vergessenheit gekommen ist, beweisen mehrere Stellen der Alten genügend: Mitis depone colla *Sicamber*, adora quod incendisti, incende quod adorasti, spricht der Bischof Remigius zum Frankenkönig Chlodwig bei seiner Taufe (Gregor. Tur. 2, 31); *καὶ Συγάμβροις ἐπαγρυπνεῖν ἠπείλει (Φράγγους αὐτοὺς ἐξ ἡγεμόνος καλοῦσιν ἐπὶ τοῦ παρόντος οἱ περὶ Ῥῆνον καὶ Ῥοδανόν)*. Lydus de magistrat. p. 248; Cum sis progenitus clara de gente *Sygamber*.., Venant. Fortun. an König Charibert, 6, 4; (Dagobertum, filium regis Chlotharii) ille acceptum ita altissima et profunda erudiit sapientia, ut in *Sicambrorum* natione rex nullus illi similis fuisse narraretur. Vita S. Arnulphi Episc. (ob. a. 640), auct. anonymo aequali, Boll. Jul. 4, 438.

Nicht lange nach dem ersten Vorkommen am Niederrhein findet sich der neue Name auch weiter den Rhein aufwärts bis an die Alamannen ausgedehnt. Franken erscheinen gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts bei Mainz: idem *apud Maguntiacum* tribunus legionis sextae Gallicanae *Francos* irruentes, quum vagarentur per totam Galliam, sic afflixit, ut trecentos ex his captos, septingentis interemtis, sub corona venderit. Vopisc. Aurelian. c. 7. Wahrscheinlich aus den Mainz benachbarten Gegenden zog schon vorher Posthumius seine fränkischen Hülfsschaaren: cum multis auxiliis Posthumius juvaretur Celticis ac *Francicis*, in bellum cum Victorino processit. Poll. Gallieni duo c. 7. Vor Kurzem wurde noch der Name Chatten aus diesen Gegenden gehört. Gegen das Ende des 2. Jahrhunderts machten Chatten einen Einfall ins römische Gebiet: *Catti* in Germaniam ac Rhaetiam irruperant. Capitolin. M. Antonin. Philos. c. 8. Caracalla, der im Anfange des 3. Jahrh. gegen die Alamannen zog, kämpfte auch in ihrer Nähe gegen die Chatten (in *Κέννοι* haben griechische Abschreiber, die *Ἀλαμανοί* in *Ἀλβανοί* verdorben haben, den Namen *Χάττοι, Κάττοι* entstellt, der sich so noch in den Exc. Peiresc. zeigt): *ἐπολέμησε δὲ καὶ (ὁ Ἀντωνῖνος) πρός τινας Κέννους, Κελτικὸν ἔθνος.. τούτων* [*τῶν Χάττων* Exc. Peiresc. p. 749] *οὖν αἱ γυναῖκες καὶ τῶν Ἀλβανῶν, οὐ μὴν ὅσαι γε ἑάλωσαν δουλοπρεπές τε ὑπέμειναν*. Dion. Cass.

ράμενοι τῶν πράξεων ὀνομάζονται Φρακτοί, οἱ δὲ ὑπὸ τῶν πολλῶν κέκληνται Φραγκοί. Und so heifst denn in der Folge das Volk immer *Φρακτοί* bei diesem Criticus.

lib. 77. Exc., ed. Reim. p. 1300. In der Reisekarte erscheint hier noch einmal, das letztemal an dieser Stelle, der Suevenname, SVEVIA, den die Chatten in diesen Jahren für immer aufgeben. Zwischen dieser Suevia, die in Kurzem Francia wird, und der niederen Francia steht trennend das isolirte Volk der Burcturi in der Mitte. Dem neuen Gesammtnamen weicht allmälig selbst der alte Einzelname Chatten. Er wird zuletzt genannt von Sulpicius Alexander (bei Greg. von Tours 2, 9) aus dem Ende des 4. Jahrh. und mit Sicherheit*) noch von Claudianus de bello Get. 419:

Agmina quin etiam flavis objecta Sicambris,
Quaeque domant *Cattos*, immansuetosque Cheruscos.

Wenn auch die beiden fränkischen Hauptvölker, die Sigambern und Chatten, von der Mitte des 3. Jahrhunderts an unter dem Gesammtnamen der Franken zusammengefafst werden, so handeln sie dennoch, wie früher, noch lange Zeit als besondere und getrennte Völker, wie die Alamannen und Juthungen unter der Gesammtbenennung Alamannen; sie haben nur den Namen gemein und ein von nun an unbesiegbares Streben, die römischen Länder zu verwüsten, zu berauben und in Besitz zu nehmen.

A. *Niederfranken.*

Als die Sigambern unter dem Namen Franken auftraten, waren sie am Niederrhein abwärts, in den sumpfigen und wasserreichen Flächen des mehrfach sich spaltenden Stromes, ausgebreitet: quae mundi pars est, quam ille non vincendo didicerit? Testes sunt Marmaridae in Africae solo victi, testes *Franci inviis strati paludibus.* Vopisci Prob. 12; *Ῥῆνος δὲ ἐς τὸν Ὠκεανὸν τὰς ἐκβολὰς ποιεῖται. λίμναι δὲ ἐνταῦθα, οὗ δὴ Γερμανοὶ τὸ παλαιὸν ᾤκηντο, βάρβαρον ἔθνος, οὐ πολλοῦ λόγου τὸ κατ' ἀρχὰς ἄξιον, οἳ νῦν Φράγγοι καλοῦνται.* Procop. B. Goth. 1, 12; aut ad *paludicolas Sicambros*, aut ad Caucasigenas Alanos. Sidon. Apoll. Epist. 4, 1;

Tu Tuncrum et Vachalim, Visurgin, Albin,
Francorum et penitissimas paludes

---

*) *Chaucum* wird für *Chattum* zu lesen sein bei Sidon. Apollin. Carm. 7, 390:

Saxonis incursus cessat, *Chattum*que palustri
Alligat Albis aqua.

Intrares, venerantibus Sicambris,
Solis moribus inter arma tutus. id. Carm. 23, 244.
Zuerst auf dem Ostufer des Rheins, erstrecken sie sich nach der Zeichnung der Reisekarte etwa von der Lippe bis zu den Chamaven, die nordwärts neben ihnen stehen, also noch eine beträchtliche Strecke an der Issel hinab. Wahrscheinlich erhielten sie von diesem Flusse den dritten Namen **Salii**, mit dem sie noch seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. benannt werden, zuerst bei Ammian 17, 8: Francos eos videlicet, quos consuetudo *Salios* appellavit.*) Die Namen Sigambri, Salii, Franci Salii bezeichnen ein und dasselbe Volk.**)

Nicht nur durch Ueberfälle zu Lande, auch durch Seeräubereien suchten die um diese Zeit dem Meere benachbarten Sigambern den Römern zu schaden. Von einem verwegenen Haufen fränkischer Seeräuber, die unter Probus Regierung das ganze mittelländische Meer unsicher machten, geben Eumenius (Panegyr. 4, 18) und Zosimus (1, 71) Bericht. Ihren Räubereien Einhalt zu thun, wurde Carausius, ein Menapier, an der belgischen Küste aufgestellt, aber, wenn auch anfangs gezüchtigt, wurden die Franken bald durch denselben veranlafst, sich zum erstenmale weiter über das römische Gebiet zu verbreiten. Da wegen des Verdachts des Einverständnisses mit den Franken und Sachsen Maximianus den Carausius zu tödten befahl, fiel er ab, und bemächtigte sich Britanniens (Eutr. 9, 13); die Franken aber besetzten unter seiner Begünstigung Batavia und das Land bis über die Schelde. Doch von Constantius, der das ab-

---

*) Dazu eine ähnliche Stelle bei demselben 31, 3: Alani . . quos Greuthungis confines Tanaitas consuetudo nominavit. War also Sala der ältere Name der Issel, vielleicht auch neben diesem bestehend? Der Gau, der sonst dem Flusse gleichnamig *Islei*, heifst auch Sala: in pago *Salon* et in flumine Isula. Dipl. d. a. 997 ap. Falke p. 452; noch jetzt heifst dieser Landstrich, nordöstlich über Deventer, *Saalland*. Nur Wortspiel, dem Etymologie aus salire vorausgesetzt zu sein scheint, kann keine Bedeutung haben für die Erklärung des Namens die Stelle des Sidon. Apollin. Carm. 7, 237: vincitur illic . . Sauromata clypeo, *Salius pede*, falce Gelonus.

**) Salii und Sicambri sind, als wären sie zwei verschiedene Völker, nach einander genannt von Claudianus:
Ut *Salius* jam rura colat, flexosque *Sicambrus*
In falcem curvet gladios. De laud. Stilich. 1, 221,
in demselben Irrthume, wie von ihm auch Ostrogothi und Gruthungi, in Eutrop. 2, 153.

trünnige Britannien überwältigte, wurden auch die Franken wieder zurückgetrieben, ein Theil in römisches Gebiet verpflanzt: multa ille (Constantius) *Francorum millia, qui Bataviam, aliasque cis Rhenum terras invaserant,* interfecit, depulit, cepit, abduxit. Panegyr. vett. 5, 4; illa regio divinis expeditionibus tuis, Caesar, vindicata atque purgata, *quam obliquis meatibus Scaldis* *) *interfluit, quamque divortio sui Rhenus amplectitur,* paene, ut cum verbi periculo loquar, terra non est . . penitus aquis imbuta permaduit . . Sed neque illae fraudes locorum, neo quae plura inerant, perfugia silvarum barbaros tegere potuerunt, quominus ditioni tuae divinitatis omnes sese dedere cogerentur. Eumenii Panegyr. Constantio dict. c. 7; qui, dum aedificandis classibus Britanniae recuperatio comparatur, *terram Bataviam, sub ipso quondam alumno suo* (Carausio) *a diversis Francorum gentibus occupatam,* omni hoste purgavit, neo contentus vicisse, ipsas in *Romanas transtulit nationes,* ut non solum arma, sed etiam feritatem ponere cogerentur. Eumen. Panegyr. Constantino dict. c. 5. Von Constantius Sohn und Nachfolger, dem Kaiser Constantin, dessen Unternehmungen vorzüglich gegen die südlichen Franken gerichtet waren, wird gerühmt, er habe auch die äufsersten Völker zur Unterwerfung gebracht: purgavit ille (pater tuus) *Bataviam, advena hoste depulso,* tibi se ex *ultima* barbaria indigenae populi dedidere. Panegyr. 8, 25.

Desungeachtet fand ein halbes Jahrhundert nachher Julianus die salischen Franken wieder nicht nur auf Batavia, sondern schon im Besitz der Gegenden im Westen der Maas. Vom Winterquartiere zu Paris aus unternahm er den Zug gegen sie, und nachdem er ihre Gesandtschaft, die dem Caesar den Frieden anbot, wenn man sie in Ruhe lasse, abgefertigt, überfiel er sie, und zwang einen Theil, sich zu ergeben; quibus paratis, petit primos omnium *Francos,* eos videlicet, quos consuetudo *Salios* appellavit, ausos *olim in Romano solo apud Toxiandriam locum* **) *habitacula sibi figere praelicenter.* . . Severo duce misso per ripam, subito cunctos aggressus, tanquam fulminis turbo perculsit: jamque precantes

*) Hss. und Drucke haben *callidis, calidis* verdorben aus *Scaldis*, welches einige Hss. bieten, das weiter bestätigt wird durch den Beisatz obliquis meatibus, und durch Paneg. 5, 4: qui Bataviam *aliasque* cis Rhenum terras invaserant. Vahalis in den neueren Ausgaben ist also falsche Correctur der Herausgeber.

**) Vgl. S. 211.

potius, quam resistentes, in opportunam clementiae partem effectu victoriae flexo, dedentes se cum opibus liberisque suscepit. Ammian. 17, 8. Zugleish trieb er die vordringenden Chamaven zurück (ibid.). Die Beweggründe zur Unternehmung gibt Julianus deutlich an in seinem Schreiben an den Rath und das Volk von Athen: *τὸ δὴ μετὰ τοῦτο, δεύτερος ἐνιαυτὸς καὶ τρίτος· καὶ πάντες μὲν ἀπελήλαντο τῆς Γαλατίας οἱ Βάρβαροι, πλεῖσται δὲ ἀνελήφθησαν τῶν πόλεων, παμπληθεῖς δὲ ἀπὸ γῆς Βρεττανίδος ναῦς ἀνήχθησαν· ἑξακοσίων νηῶν ἀνήγαγον στόλον, ὧν τὰς τετρακοσίας ἐν οὐδὲ ὅλοις μησὶ δέκα ναυπηγησάμενος, πάσας εἰσήγαγον εἰς τὸν Ῥῆνον, ἔργον οὐ μικρὸν διὰ τοὺς ἐπικειμένους καὶ παροικοῦντας πλησίον Βαρβάρους. Ὁ γοῦν Φλωρέντιος οὕτως ᾤετο τοῦτο ἀδύνατον, ὥστε ἀργύρου δισχιλίας λίτρας ὑπέσχετο μισθὸν ἀποτίσειν τοῖς Βαρβάροις ὑπὲρ τῆς παρόδου· καὶ ὁ Κωνστάντιος ὑπὲρ τούτου μαθὼν (ἐκοινώσατο γὰρ αὐτῷ περὶ τῆς δόσεως) ἐπέστειλεν αὐτὸ πρός με, πράττειν κελεύσας, εἰ μὴ παντάπασιν αἰσχρόν μοι φανείη. Πῶς δὲ οὐκ ἦν αἰσχρὸν, ὅπου Κωνσταντίῳ τοιοῦτον ἐφάνη, λίαν εἰωθότι θεραπεύειν τοὺς Βαρβάρους; ἐδόθη μὲν αὐτοῖς οὐδέν. ἀλλ' ἐπὶ αὐτοὺς στρατεύσας, ἀμυνόντων μοι καὶ παρεστώτων θεῶν, ὑπεδεξάμην μὲν μοῖραν τοῦ Σαλίων ἔθνους, Χαμάβους δὲ ἐξήλασα, πολλὰς βοῦς, καὶ γύναια μετὰ παιδαρίων συλλαβών· οὕτω δὲ πάντας ἐφόβησα, καὶ παρεσκεύασα καταπτῆξαι τὴν ἐμὴν ἔφοδον, ὥστε παραχρῆμα λαβεῖν ὁμήρους, καὶ τῇ σιτοπομπίᾳ παρασχεῖν ἀσφαλῆ κομιδήν.* Juliani Opp. ed. Spanh. p. 279. 280. Ohne des Angriffs auf die Salier und Chamaven zu erwähnen, berichtet Zosimus blofs Julians Unternehmen, den verwüsteten Städten und Schlössern am Rhein Zufuhr aus Britannien zu verschaffen (3, 5). Dagegen erzählt er ausführlicher den Kampf Julians gegen die westlichen Sachsen, die er aus Verwechslung Quaden nennt statt Chauken, dessen Julianus selbst und Ammianus nicht gedenken. Die Chauken überfielen die Salier auf Batavia, die ihnen den Uebergang ins römische Gebiet, aus Furcht vor einem neuen Angriffe durch Julian,*) verwehrt hatten, und trieben sie

*) *Δεῖ τοῦ μὴ τῷ Καίσαρι δοῦναι δικαίαν αἰτίαν τῆς κατ' αὐτῶν αὖθις ἐφόδου.* Zos. 3, 6. Klare Andeutung, dafs dieser Angriff auf die Quaden (Chauken) nicht mit dem ersten auf die Salier und Chamaven zu verwechseln ist, sondern ein späterer, mit jenem nicht zusammenhängender war.

auseinander. Da liefs Julianus die Chauken angreifen, die Salier aber verschonen, von denen sich dann wieder ein Theil unterwarf. Gegen die Chauken, die den Krieg nur in heimlichen Ueberfällen fortsetzten, bediente er sich der Hülfe eines in räuberischen Künsten geübten Haufens unter Anführung des Charietto (3, 6. 7). Aus diesen Begebenheiten geht hervor, dafs die Salier, sowohl diejenigen, die sich den Römern unterwarfen, als auch die übrigen in den Sitzen blieben, die sie bei Julians Ankunft inne hatten. Dafs aber die Salier vorher in diese Striche vorgerückt waren, im Rücken durch die Sachsen gedrängt, berichtet Zosimus 3, 6: (*Κούαδοι*) *τῇ Βαταβίᾳ προσχόντες, ἣν δίχα σχιζόμενος ὁ Ῥῆνος νῆσον ποιεῖ, πάσης ποταμίας μείζονα νήσου, τὸ Σαλίων ἔθνος, Φράγκων ἀπόμοιρον, ἐκ τῆς οἰκείας χώρας ὑπὸ Σαξόνων εἰς ταύτην τὴν νῆσον ἀπελαθέντας, ἐξέβαλλον. αὕτη δὲ ἡ νῆσος, οὖσα πρότερον πᾶσα Ῥωμαίων, τότε ὑπὸ Σαλίων κατείχετο.*

Einige Zeit hindurch scheint das Verhältniss der Salier zu den Römern, in welches sie Julianus gesetzt hatte, nicht bedeutend gestört worden zu sein. *Salii* sind unter den römischen Hülfsvölkern in der Notitia imperii genannt. Wohl geschieht wieder Erwähnung der Räubereien der Franken und Sachsen unter Valentinian (Ammian. 27, 8); aber in diesem Jahrhundert wird weiter keiner Unternehmung der Römer gegen sie gedacht, und noch unter Stilichos Verwaltung scheinen sie sich ruhig gehalten zu haben nach Claudian. de laud. Stilich. 1, 219:

> Rhenumque minacem
> Cornibus infractis adeo mitescere cogis,
> Ut *Salius* jam rura colat, flexosque *Sicambrus*
> In falcem curvet gladios, geminasque viator
> Cum videat ripas, quae sit Romana requirat.

Aber im Anfange des 5. Jahrh., zur Zeit, wo Gallien den wilden Plünderungen der fremden Völker erlag, erhoben auch sie sich zu neuen Streifzügen gegen Westen; denn ohne Zweifel sind sie die Bestürmer der belgischen Städte, die Hieronymus aufzählt: *Remorum* urbs praepotens, *Ambiani*, *Atrebatae*, extremique hominum *Morini*, *Tornacus* . . translati in Germaniam. Epist. ad Ageruchiam. Vielleicht waren eben diese Gegenden der Schauplatz des heftigen Kampfes zwischen den Franken und Wandalen, dessen ein Fragment des Frigeridus (bei Gregor. Tur. 2, 9) gedenkt.

Den Anfang zu den letzten und erfolgreichsten Bewegungen machen die Sigambern einige Jahrzehende später, unter Clojo, in der gewohnten Richtung gegen Westen, um dort bleibend sich festzusetzen, und sich zum mächtigen, herrschenden Volke zu erheben. Gegen Clojo, mit welchem das Volk seine neue ruhmvolle Laufbahn eröffnet, kämpften Majorianus und Aëtius im Gebiete der Atrebater:

Pugnastis pariter, *Francus qua Clojo patentes*
Atrebatum terras pervaserat. Sidon. Apollin. Carm. 5, 211.

Chlogio, Chlodio nennen ihn die späteren fränkischen Schriftsteller, und lassen ihn von Dispargum gegen Camaracum ausziehen und seine Herrschaft bis an die Somme erweitern: ferunt etiam tunc Chlogionem utilem ac nobilissimum in gente sua, regem Francorum fuisse, qui apud *Dispargum* castrum habitabat, quod est in termino Thoringorum. In his autem partibus, id est, ad meridionalem plagam habitabant Romani usque Ligerim fluvium. Ultra Ligerim vero Gotthi dominabantur. Burgundiones quoque Arianorum sectam sequentes, habitabant trans Rhodanum, qui adjacet civitati Lugdunensi. Chlogio autem missis exploratoribus ad urbem *Camaracum*, perlustrata omnia ipse secutus, Romanos proterit, civitatem adprehendit, in qua paucum tempus residens *usque Suminam fluvium occupavit.* Gregor. Tur. 2, 9. Jedoch nicht vom Lande der Thüringer aus, wohl aus der Landschaft der Tungern, ist nach dem Zusammenhang der Begebenheiten der Zug der Franken ausgegangen, und sollte die Schreibung „in termino Thoringorum" von Gregor selbst sein (Hss. geben hier auch Tungrorum, Tongrorum), so ist schon frühe Verfälschung in den Namen gekommen, wie noch in einer anderen Stelle desselben Geschichtschreibers (ebendas.): tradunt enim multi, eosdem (Francos) de Pannonia fuisse digressos. Et primum quidem litora Rheni amnis incoluisse; dehinc transacto Rheno *Thoringiam* [stimmt nur zur Geschichte vom Lande der Tungern verstanden] transmeasse. Leicht war von den der Urgeschichte ihres Volkes unkundigen Schriftstellern der Franken der Missgriff geschehen für den bekannteren Namen der Thüringer, und Dispargum (Duysborch in Brabant?) ist sofort von einigen unbedenklich über den Rhein gesetzt: primus Rex Francorum Chlodio a castro Thoringiorum Dysporo profectus Rhenum transiit, superato Romanorum populo Carbonariam silvam tenuit, usque ad Camaracum venit, ibique interfectis Romanis sedem sibi statuit. Ado ap. Bouquet 2, 666; habitabat itaque Chlodio Rex in Dis-

pargo castello in finibus Toringorum, in regione Germaniae . . Ipse postea cum grandi exercitu Rhenum transiens, multo populo Romanorum prostrato, hostes fugavit, Carbonariam silvam ingressus, Tornacensem urbem obtinuit. Exinde usque Camaracum urbem properavit, . . et exinde usque ad Sumnam fluvium omnia occupavit. Gesta reg. Francor. 5. Nach Chlodio ist Meroveus genannt (Greg. Tur. 2, 9), von welchem das Königsgeschlecht der Merovinger. Sein Sohn Childerich setzt die Eroberung im Westen fort (Greg. Tur. 2, 18. 19), und Childerichs Sohn Chlodoveus wird durch Ueberwältigung aller umwohnenden Völker Gründer des fränkischen Reiches.

In den neuen Sitzen vermengen sich die Eroberer, von den Eingebornen noch längere Zeit Germani*) genannt, mit den keltisch-römischen Völkern des Landes zum Mischvolk der Franzosen.

Chamavi. Die Chamaven, welche nach Tacitus schon frühe einmal am Rhein, dann aber längere Zeit in östlicheren Strichen wohnten (S. 88. 91), zeigt zum erstenmal wieder am Rhein die Tabula Peut., und zwar als einen Theil der Franken. Nördlich über Francia, dem Lande der Sigambern, setzt sie zunächst an den „Renus fl.“, den östlichen Rheinarm, „C h a m a v i“ mit dem Beisatze „q u i E l p r a n c i“, d. i. qui et Franci. Wahrscheinlich hatten sie damals ihre Sitze um die untere Issel, an der Seite der Friesen. Als Constantius die Sigambern aus den überrheinischen Gegenden, in die sie vorgerückt waren, zurücktrieb, wurden auch die Cha-

---

*) Wie einzelnen Wendenvölkern bei den Deutschen der Name Wenden, Winden, blieb, so den sigambrischen Franken bei den Galliern der Name Germanen: *Βανδίλοι . . ἐς Γερμανούς τε, οἳ νῦν Φράγγοι καλοῦνται, καὶ ποταμὸν Ῥῆνον ἐχώρουν.* Proc. B. Vandal. 1, 3; *Γερμανοί, οἳ νῦν Φράγγοι καλοῦνται.* B. Goth. 1, 12; an mehreren Stellen setzt er weiter *Γερμανοί* statt *Φράγγοι*; *προσοικοί . . εἰσι τῇ Ἰταλίᾳ καὶ ἀγχιτέρμονες τὸ γένος τῶν Φράγγων. εἶεν δ' ἂν οὗτοι οἱ πάλαι ὀνομαζόμενοι Γερμανοί.* Agath. 1, 2; vgl. noch oben S. 317 das Fragm. bei Suidas. Darum steht beim Geogr. Ravenn. der Gallia Belgica Alobrites (4, 24) entgegen als Niederbelgien Gallia Belgica *Germania*, quam modo, ut diximus, *Francorum* possidet generatio (5, 28). Eben so 1, 11: prima ut hora noctis *Germanorum* est patria, quae modo a *Francis* dominatur, cujus post terga infra Oceanum praedicta insula Britannia. Gleichbedeutend mit Gallia setzt darum Germania=Francia auch Venant. Fortunatus (1, 1; 6, 7. 11; 7, 5. 8. 12; 9, 16).

maven mit den Friesen von den Angriffen der Römer getroffen, und Abtheilungen von ihnen nach Gallien verpflanzt. Arat ergo nunc mihi *Chamavus* et Frisius, erinnert noch Eumenius (Panegyr. 4, 9), nachdem er der Uebersiedlungen durch den Kaiser gedacht hat. Am südlichen Abhange der Vogesen findet sich noch spät ein pagus *Chamavorum*, pagus *Amaus*, wieder. Die Chamaven zeigen sich darauf wieder unter den Völkern, die sich gegen Constantius Nachfolger Constantin verbündeten: quid memorem Bructeros? quid *Chamavos?* quid Cheruscos? . . Hi omnes sigillatim, dein pariter armati, conspiratione foederatae societatis exarserunt. Paneg. 9, 18. Durch das Vordringen der Sigambern auf Batavia und über die Waal kamen ohne Zweifel auch sie aus ihrer vorigen Stellung, und wurden, wie es scheint, von den rückwärts her drängenden Sachsen mehr südlich geschoben, gegen die Spaltung des Rheins in die früheren Wohnplätze der Sigambern. Sie sperren zur Zeit des Oberbefehls des Julianus in Gallien mit den Sigambern den Niederrhein: *Χαμάβων γὰρ μὴ βουλομένων ἀδύνατόν ἐστι τὴν τῆς Βρεττανικῆς νήσου σιτοπομπίαν ἐπὶ τὰ Ῥωμαϊκὰ φρούρια διαπέμπεσθαι.* Eunap. in Exc. legatt., éd. Bonn. p. 42. Sie waren auch auf die Westseite des Stroms verbreitet, wurden aber von Juliannus zurückgetrieben, wie er selbst berichtet: *ὑπεδεξάμην μὲν μοῖραν τοῦ Σαλίων ἔθνους, Χαμάβους δὲ ἐξήλασα.* Opp. p. 280; und Ammianus 17, 8: *Chamavos* itidem, *ausos similia*, (quam Franci,) adortus, eadem celeritate partim cecidit, partim acriter repugnantes vivosque captos compegit in vincula: alios praecipiti fuga trepidantes ad sua, ne militem spatio longo defatigaret, abire interim permisit innocuos: quorum legatis paulo postea missis, precatum consultumque rebus suis, humi prostratis sub obtutibus ejus, pacem hoc tribuit pacto, ut ad sua redirent incolumes. Nebisgast wird bei Erwähnung dieser Gesandtschaft von Eunapius ihr König genannt (ed. Bonn. p. 45). *) Als wohl beachtetes Volk nennt sie wieder neben den Franken Ausonius, Mosella 434:

> Accedent vires, quas Francia, quasque *Chamaves*,
> Germanique tremant.

In denselben Sitzen, wohin sie Julianus zurückdrängte, nördlich den Bructerern, findet sie noch gegen das Ende

---

*) Eine sentimentale Scene zwischen dem römischen Caesar und diesem Chamavenkönig (eine seltne zwischen Germanen und Römern) stellt dasselbe Fragment vor Augen.

des 4. Jahrhunderts Arbogast auf seinem Zuge von Köln gegen die überrheinischen Frankenvölker: Arbogastes . . transgressus Rhenum Bricteros ripae proximos, pagum etiam quem *Chamavi* (al. *Chamami*) incolunt, depopulatus est. Sulpicius Alexander ap. Gregor. Tur. 2, 9. Sie sind später nicht mehr genannt, aber ihr Name hat sich ohne Zweifel erhalten im Namen *Hameland*, des Gaues, der sich von der Spaltung des Rheins die Issel hinab bis über Deventer erstreckte, in denselben Strichen, wo die Geschichte das Volk zuletzt nennt. *) Der Gau erscheint als ein Theil des Gebietes der Sachsen, denen sich seine Bevölkerung angeschlossen haben mufs, in Sigeberti Vita Theodor. Metens. Episc. ap. Leibn. 1, 294: Deodoricum ex pago *Saxoniae Hamalant.*

Chattuarii. Durch das Vorrücken der Salier über den Rhein wurden ohne Zweifel auch die früheren deutschen Bewohner Batavias, die Chattuarier in Gesammtbezeichnung (S. 100), mit in die Bewegung gezogen. Obwohl nicht genannt, müssen auch sie am Kampfe gegen Constantius Theil genommen haben, da neben dem Gau der an die Vogesen verpflanzten Chamaven später auch ein pagus *Attuariorum* genannt wird, die wohl nur nach eben diesem Kriege mit den Chamaven dorthin versetzt sein können. Was von den Chattuariern den Saliern wich, zog sich wahrscheinlich schon damals über die Waal in das Land der Gubernen, wo sie vielleicht wieder in denselben Verhältnissen zu den Römern lebten wie vorher. **) Noch nennt die Notitia imperii unter

---

*) Hameland steht mit Abstofsung der veralteten Ableitungssilbe eben so für Hamaveland, wie Ost-, Westfali für das ältere -falahi. Die Ausdehnung der Landschaft läfst sich erkennen aus ihren Hauptorten, welche genannt sind in Sarachonis Registr. ap. Falke: in Sutfeno in pago *Hameland.* 695; in Duisburg in pago *Hameland.* 696: in Dauindre in eodem pago *Hameland.* 698; und in einem Dipl. vom J. 1083 (Lindenbr. Scr. rer. septentr. p. 144): abbatiam Altene (Hochelten bei Emmerich) juxta Rhenum flumen in pago *Hamaland.*

**) Die Attuarii bei Ammian (20, 10), die vor der Ankunft Julians in Gallien in heftigen Einfällen vom Hügelland über der Lippe aus das römische Gebiet verletzten, sind nach der sicherern Lesart einiger Hss. die Ampsivarii, die sich kurz darauf in der von Ammian beseichneten Gegend nach einem anderen Bericht wieder finden. Bestätigung für die erste Lesart könnte man finden im Namen des Gaues Hatteri an der Ruhr: in villa Mundelingheim (Mündelheim) in pago *Hatteri*, in comitatu

den römischen Hülfsvölkern Batavi, dann Equites Batavi seniores, Equites Batavi juniores. Zwischen dem Rhein und der Maas, längs der Niers, zeigen die Hattuarier die späteren Nachrichten: memorato Ansfrido in pago *Hattuariensi* et in villa quae vocatur Geizefurt, super fluvium Nerse. Cod. Lauresh. n. 23; quod trado res proprietatis meae in pago *Hattuaria* in Odeheimero marca, in villa quae dicitur Geizefurt, quae sita est super fluvium Nersa. ibid. n. 33. Ihr Gau am Rhein und an der Grenze des fränkischen Gebietes gelegen, war den Anfällen der Dänen und der benachbarten Sachsen ausgesetzt: in illo tempore (c. a. 515) Dani cum rege suo, nomine Chochilago, cum navale hoste per altum mare Gallias appetunt, Theuderico pagum *Attoarios* vel alios devastantes atque captivantes, plenas naves de captivis habentes, alto mare intrantes, rex eorum ad litus maris resedit. Gesta reg. Francor. c. 19. Ein Einfall der Sachsen wird von den fränkischen Chroniken zum Jahre 715 bemerkt: Saxones vastaverunt terram *Chatuariorum*. Annal. S. Amandi, Pertz 1, 6; terram *Hatuariorum*. Annal. Tiliani. ibid.; terram *Hattuariorum* (al. *Hazzoariorum*). Annal. Petaviani, p. 7, terram *Hattariorum*. Annal. Mettens., p. 323; terram *Hazzoariorum*. Annal. Fuld., p. 343; terra *Hattuariorum* a Saxonibus depopulata est. Gesta abbat. Fontanellens., Pertz 2, 279. Aus dem 9. Jahrh. sind sie noch erwähnt, in der Theilung von 830: Ribuarios, *Atuarios*. Pertz 3,

---

Erenfridi. Dipl. de a. 946, Leibn. 2, 375; in villa Stormheim (Stirum bei Mühlheim) in pago *Hattera* in comitatu Gerhardi comitis. Dipl. Heinr. IV., Spaen Histor. van Gelderland 1, 152; de pago *Hatterun* ex villa Heribeddiu (Herbede an der Ruhr). Transl. S. Alexandri, Pertz 2, 680. Allerdings kann, wie Paigira = Baiovarii, Hattera der Name Hattuarii sein; allein in den Urkunden und Chroniken sind die Namen Hattuaria und Hattera nie gleichgeltend gebraucht, und nie heifst der pagus Hattuaria an der Niers pagus Hattera, oder umgekehrt der überrheinische pagus Hattuaria, wonach die Bewohner beider Gaue nicht als dasselbe Volk, sondern wohl getrennt erscheinen. Will man aber dennoch in Hattera die Chattuarier nicht aufgeben, so kann man für diese die westlich gegen den Rhein gezogene Abtheilung der Chatten nehmen, die Ptol. unter dem Gesammtnamen *Χούηβοι Λαγγοβάρδοι* an der Südseite der Sigambern am Rheinufer aufstellt, vielleicht die Chatten, die sich nach dem Bericht des Dio Cassius (S. 97) aus den ihnen von den Römern angewiesenen Ländereien zu den Sigambern begeben hatten, und auch später in ihren Sitzen, obwohl von Bructerern, Ampsivariern überfluthet, sich hielten.

359; in der Theilung von 870: comitatus Testrabant, Batua, *Hattuarias*, Masau. Pertz 1, 488. 3, 517; von Altfrid in der Vita S. Ludgeri: mulier quaedam de *Hattuariis* . . Pertz 2, 418; auch werden sie in zwei angelsächsischen Gedichten genannt, *Helvare* im Beowulf (ed. Thorkel. p. 176. 216), und *Hælvere* im Travellers song (65).

B. Oberfranken.

Die römische Strafsenkarte ist aus der Zeit der Entstehung und Verbreitung des Frankennamens. Nur erst die Sigambern und Chamaven umfafst zur Zeit ihrer Anfertigung der Name Franci; die Chatten behaupten noch die alterthümliche Benennung Suevi. Aber bald darauf nahmen auch sie mit den benachbarten Ampsivariern an dem Namen der Franken Theil und an ihren verheerenden Zügen gegen das Römergebiet. Ganz Gallien durchstreiften die Franken, die Aurelian, da er noch Feldherr Valerians war, überwältigte (Vopisci Aur. 7); bis Spanien waren unter Gallienus Frankenhaufen vorgedrungen, und hatten von dort zu Meere ihre Züge fortgesetzt: Gallienus rem Romanam quasi naufragio dedit, cum Salonino filio, cui honorem Caesaris contulerat, adeo uti Thraciam Gothi libere progressi, Macedonas, Achaeosque et Asiae finitima occuparent, . . . Alamannorum vis tunc aeque Italiam, *Francorum gentes*, direpta Gallia, Hispaniam possiderent, vastato ac paene direpto Tarraconensium oppido, nactisque in tempore navigiis pars in usque Africam permearet. Aurel. Vict. de Caes. 33. Am härtesten trafen die Einfälle der oberen Franken den Uferstrich am Rhein von Mainz bis über Köln hinab. Aus dem Anfange des 4. Jahrhunderts sind die Frankenkönige Ascarich und Merogais, heftige aber unglückliche Römerfeinde, ohne Zweifel Fürsten der oberen Franken, bekannt aus der Lobrede des Eumenius an Constantinus, c. 10: *Reges ipsos Franciae*, qui per absentiam patris tui pacem violaverant, non dubitasti ultimis punire cruciatibus, nihil veritus gentis illius odia perpetua et inexpiabiles iras. (c. 11): inde est igitur, Imperator, pax ista, qua fruimur. Neque enim Rheni jam gurgitibus, sed nominis tui terrore munimur . . Sciunt posse Franci transire Rhenum, quos ad necem suam libenter admittas, sed nec victoriam possunt sperare, nec veniam. Quid ipsos maneat, ex regum suorum cruciatibus metiuntur . . Ubi nunc est illa ferocia? ubi semper infida mobilitas?

Jam ne procul quidem Rhenum audetis accolere, et vix securi flumina interiora potatis. Contra hinc per intervalla disposita magis ornant limitem castella, quam protegunt. Arat illam terribilem aliquando ripam inermis agricola, et toto nostri greges flumine bicorni mersantur. Haec est tua, Constantine, de *Ascarici Meregaisique* *) supplicio quotidiana atque aeterna victoria. Constantin bekämpft auch die Franken in ihrer Heimath, baut eine Brücke bei Köln: eodem impetu, quo redieras in Gallias tuas, perrexisti ad inferiorem Germaniae limitem . . Ruperat fidem gens levis et lubrica barbarorum, et robore atque audacia lectis eruptionis auctoribus, institisse Rheno nuntiabantur. Illico obvius adfuisti, et praesentia tua, ne auderent transitum, terruisti . . Simulato nuntio majoris in superiore limite tumultus, occasionem stolidis ac ferinis mentibus obtulisti in nostra veniendi, relictis in occulto ducibus, qui securos adorirentur . . Toto Rheni alveo, oppleto navibus, devectus *terras eorum ac domos* moestas lugentesque *populatus es*, tantamque cladem, vastitatemque perjurae genti intulisti, ut post vix ullum nomen habitura sit. Panegyr. Constantino dict. 8, 21. 22; insuper etiam *Agrippinensi ponte faciundo* reliquiis adflictae gentis insultas, ne umquam metus ponat, semper horreat, semper supplices manus tendat, cum tamen hoc tu magis ad gloriam imperii tui et ornatum limitis facias, quam ad facultatem, quoties velis, in hosticum transeundi, quippe cum totus armatis navibus Rhenus instructus sit, et ripis omnibus usque ad Oceanum dispositus miles immineat. Eumenii Panegyr. Constantino dict. c. 13. Als Julianus an die Spitze des gallischen Heeres gestellt wurde, war, mit dem umliegenden Uferlande, Köln von den Franken genommen: (Taurinis) nuntio percellitur gravi, qui nuper in comitatum Augusti perlatus, de industria silebatur, ne parata diffluerent. Indicabat autem, *Coloniam Agrippinam*, ampli nominis urbem in secunda Germania, *pertinaci barbarorum obsidione reseratam magnis viribus, et deletam*. Ammian. 15, 8; und 10 Monate in ihren Händen, wie Julianus selbst schreibt: *ἐν τούτοις οὖσαν κα-*

---

*) So ist offenbar die verdorbene Schreibung der Hss. *Asacari cinere gaisique*, *Acacari cumero geusique*, *Assaccari cymero craisique*, *Asacari cymero gaisique* herzustellen; in den Ausgg. unrichtiger Ascarici Regaisique. Nur den ersten Namen gibt Nazarii Panegyr. Constantino dict. c. 16: tu ferocissimis regibus *Ascarico* et comite suo captis, tanta laude res bellicas auspicatus.

ταλαβὼν ἐγὼ τὴν Γαλατίαν, πόλιν τε ἀνέλαβον τὴν Ἀγριππίναν ἐπὶ τῷ Ῥήνῳ, πρὸ μηνῶν ἑαλωκυῖαν που δέκα. Ad S. P. Q. Atheniensem, Opp. p. 279. *) Wie Köln werden auch die übrigen Uferstädte von Julianus wieder besetzt und mit Getraide aus Britannien versehen: horrea quin etiam exstrueret pro incensis, ubi condi posset annona, a Britannis sueta transferri. Et utrumque perfectum est spe omnium citius; nam et horrea veloci opere surrexerunt, alimentorumque in iisdem satias condita: et *civitates occupatae sunt septem; Castra Herculis, Quadriburgium, Tricesimae, Novesium, Bonna, Antunnacum et Bingio.* Ammian. 18, 2. Gegen das Ende des Jahrhunderts waren die Franken Genobaud, Marcomer und Sunno der Schrecken der römischen Umgegenden: eo tempore *Genobaude, Marcomere et Sunnone ducibus Franci* in Germaniam prorupere ac pluribus mortalium limite inrupto caesis, fertiles maxime pagos depopulati, Agrippinensi etiam Coloniae metum incussere. Sulpic. Alexander ap. Gregor. Tur. 2, 9. Arbogast, der Befehlshaber des römischen Heeres, unternahm einen Winterzug gegen sie, aus dem die einzelnen vorgefundenen Völker genannt werden: Arbogastes *Sunnonem et Marcomerem subregulos Francorum* gentilibus odiis insectans, Agrippinam rigente maxime hieme petiit, ratus tuto omnes Franciae recessus penetrandos urendosque, cum decussis foliis nudae atque arentes silvae insidiantes occulere non possent. Collecto ergo exercitu, transgressus Rhenum, *Bricteros* ripae proximos, pagum

---

*) Den damaligen Zustand des ganzen westlichen Rheinuferlandes schildert Julianus in demselben Schreiben an die Athener: *δίδωσι μοι (ὁ Κωνστάντιος) τῶν στρατοπέδων τὴν ἡγεμονίαν ἦρος ἀρχῇ· καὶ στρατεύω μὲν ἀκμάζοντος τοῦ σίτου, πολλῶν πάνυ Γερμανῶν περὶ τὰς πεπορθημένας ἐν Κελτοῖς πόλεις ἀδεῶς κατοικούντων. Τὸ μὲν οὖν πλῆθος τῶν πόλεων πέντε που καὶ τεσσαράκοντά ἐστι, τείχη τὰ διηρπασμένα, δίχα τῶν πύργων καὶ τῶν ἐλασσόνων φρουρίων. ἧς ἐνέμοντο γῆς ἐπὶ τάδε δὲ τοῦ Ῥήνου πάσης οἱ Βάρβαροι τὸ μέγεθος, ὁπόσον ἀπὸ τῶν πηγῶν αὐτῶν ἀρχόμενος ἄχρι τοῦ Ὠκεανοῦ περιλαμβάνει· τριακόσια δὲ ἀπεῖχον τῆς ἠϊόνος τοῦ Ῥήνου στάδια οἱ πρὸς ἡμᾶς οἰκοῦντες ἔσχατοι· τριπλάσιον δὲ ἦν ἔτι τούτου πλάτος τὸ καταλειφθὲν ἔρημον ὑπὸ τῆς λεηλασίας, ἔνθα οὐδὲ νέμειν ἐξῆν τοῖς Κελτοῖς τὰ βοσκήματα· καὶ πόλεις τινὲς ἔρημοι τῶν ἐνοικούντων, αἷς οὔπω παρῴκουν οἱ Βάρβαροι.* Opp. p. 278. 279. Dies war also wieder ein Grenzland, wie einst vom Aufsenwald bis zur Donau nach Austreibung der Helvetier und Bojen, eine Marca, in der sich vielleicht, wenn es dabei geblieben wäre, wieder Markomannen gebildet hätten.

etiam, quem *Chamavi* incolunt, depopulatus est, nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex *Ampsivariis* et *Chattis Marcomere duce* in ulterioribus collium jugis apparuere. Ejusdem fragment. ap. Gregor. Tur. Der Zug war also von Köln aus auf dem östlichen Ufer abwärts gerichtet, durch das Land der Bructerer an der Ruhr, und von da ins Gebiet der Chamaven, jenseits der Lippe; im Hintergrunde, auf den Höhen, zeigen sich Chatten und Ampsivarier. Das Ende der beiden Frankenfürsten berichtet Claudianus de laud. Stilic. 1, 241:

Marcomeres Sunnoque docent: quorum alter Etruscum
Pertulit exsilium: cum se promitteret alter
Exsulis ultorem, jacuit mucrone suorum. *)

Unter dem gemeinsamen Namen der Franken nahm an diesen Zügen lebhaften Antheil der Chatter Nachbarvolk an der Nordseite, die

Ampsivarii. Früher von den Römern von den Ufern des Rheins vertrieben, hatten sich die Ampsivarier ins Innere zu den Chatten und Cherusken gezogen. Dort sollten sie nach römischen Berichten vernichtet worden sein (Tac. Ann. 13, 56. S. 91). Aber die Ampsivarier erscheinen wieder im 4. Jahrh. hinter den Chamaven und Bructerern neben den Chatten als heftige Plünderer des Römerlandes, gegen die Julianus einen eigenen Zug unternimmt: Julianus in limitem Germaniae secundae est egressus; omnique apparatu, quem flagitabat instans negotium, communitus, Tricensimae oppido **) propinquabat. Rheno exinde transmisso regionem subito pervasit *Francorum, quos Ansivarios vocant*, inquietorum hominum, licentius etiam tum percursantium extima Galliarum. Quos adortus subito nihil metuentes hostile, nimiumque securos, quod scruposa viarum difficultate arcente nullum ad suos pagos introisse meminerant principem, superavit negotio levi, captisque plurimis et occisis, orantibus aliis, qui superfuere, pacem ex arbitrio dedit, hoc prodesse possessoribus finitimis arbitratus. Ammian. 20, 10. *Attuarii* heifst das Volk in den Ausgaben Ammians, in Hss. wohl auch *Attuarii*, *Advarii*,

*) Kurze Zeit vorher ist von Ammian *Mellobaudes*, ein kriegerischer König der Franken in der Nachbarschaft der Alamannen genannt (30, 3). Derselbe, wahrscheinlich aus dem Vaterlande vertrieben, erscheint unter Gratian in römischen Kriegsdiensten (31, 10).

**) Um Santen.



und *Antuarii*, aber in andern am sichersten *Ansuarii*, *Ansivarii*. Gegen das Ende desselben Jahrhunderts findet in denselben Gegenden, vom Rheinufer entfernter, hinter den Bructerern und Chamaven Arbogast auf seinem Zuge gegen die Frankenvölker nicht Attuarii, sondern Ampsivarii neben den Chatten: nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex *Ampsivariis* (al. *Ampsuariis*) et *Chattis* Marcomere duce *in ulterioribus collium jugis* apparuere. Sulpic. Alex. l. c. Dafs auch Julianus ferner vom Rheinufer weiter ins Innere und Gebirgige (das Volk safs demnach um diese Zeit an der oberen Ruhr, wo ehemals Marsen und Sigambern) gezogen sei, beweist die Angabe Ammians, dafs in die Schluchten des Frankenvolks vor dem Caesar noch kein römischer Prinz gedrungen war, da die Völker des Uferstriches zunächst vor Julianus schon Constantinus durchzogen hatte (Panegyr. 5. 12. 8, 22. 9, 18). Zudem werden *Ampsivarii* um dieselbe Zeit in der Notitia imperii unter den römischen Hülfsschaaren aufgeführt.

Während die salischen Franken sich in ihren neuen den Römern genommenen Sitzen behaupteten, wurden die oberen Franken und Alamannen von Julianus wieder über den Rhein zurückgedrängt; im folgenden Jahrhundert, nachdem die benachbarten Striche und Städte, Mainz, Köln, Trier in wiederholten Anfällen geplündert und verheert waren (Trier, von wo 418 die Praefectura Praetorii Galliarum nach Arelate verlegt wird, zum zweitenmal um 412: Treverorum civitas a *Francis* direpta incensaque est *secunda irruptione*. Ren. Profutur. Frigeridus ap. Gregor. Tur. 2, 9; zum viertenmal, da Salvianus schrieb, um 440: Treverorum urbs excellentissima *quadruplici* est eversione prostrata. De gubern. Dei, ed. Par. 1669. p. 130; vgl. p. 140. 144; nach gleichem Schicksale der Rheinstädte: Mogontiacensium civitas excisa atque deleta est.. Agrippina hostibus plena. ibid. p. 130), fassen auch die Oberfranken festen Fufs im Römerlande. Von einem Siege des Aëtius über die Franken am Rhein meldet Chronic. Prosp. und Cassiod.: Felice et Tauro Coss. (J. 428). Pars Galliarum *propinqua Rheno*, *quam Franci possidendam occupaverunt*, Aëtii Comitis armis recepta. Auf das 7. Jahr Valentinians (430) schreibt das Chronic. Idatii: Idatius Episcopus ad Aëtium ducem, qui expeditionem agebat in Galliis, suscipit legationem. Und zum darauffolgenden: superatis per Aëtium in certamine Francis et *in pace susceptis*, Censorius Comes legatus mittitur ad Suevos, supradicto secum Idatio re-

deunte. Hier die letzte Gegenwehr der Römer gegen den Andrang der Franken am Mittelrhein, nach welcher endliche Einwilligung in ihren Besitz des eroberten Landes und gütliche Uebereinkunft. Da um diese Zeit das linke Rheinufer um Mainz die Burgunden, und in den unteren Frankengegenden schon längst die Salier inne hatten, so kann der Kampf des Aëtius nur in dem Rheinstriche zwischen diesen Völkern geführt worden sein, gegen diejenigen Franken, die nachher ebendaselbst unter dem Namen Ripuarii auftreten, und kurz darauf als Hülfsvolk der Römer gegen Attila erscheinen: his (Romanis) enim adfuere auxiliares Franci, Sarmatae, Armoriciani, Liticiani, Burgundiones, Saxones, *Riparii*, Olibriones. Jornand. c. 36.

Riparii, wahrscheinlich lateinischer Name, Uferbewohner, zuerst in der gegebenen Stelle des Jornandes.*) Gregor von Tours, der wenig eingeweiht in die Stammverhältnisse und ältere Geschichte der deutschen Völker, so wenig den Namen der Riparier hat, als den der Salier, sondern blofs den allbekannten Gesammtnamen, erzählt aus der Geschichte dieser Rheinfranken nur, wie ihre letzten Könige Sigibert, der zu Köln seinen Sitz hatte, und sein Sohn Chloderich durch die treulose Hinterlist des Königs der Salier Chlodoveus um Herrschaft und Leben gebracht wurden (2, 40). Dem Volke wurden seine eigenen Gesetze, deren Zusammenstellung, *Lex Ripuariorum*, sich erhalten hat, gelassen, seine Wohnsitze dem fränkischen Reiche einverleibt,

*) Die Benennungen Noricum *Ripense*, Valeria, Dacia *Ripensis* sind bekannt. Provincia Pannonia secunda *Riparensis*, sive Savia steht in der Notit. imp. (Graev. Thes. Antt. Rom. 7, p. 1959); in derselben (p. 2005) bezeichnet Provincia Gallia *Riparensis* den Landstrich an der Rhone, und eine Inschrift zu Lyon bei Reines p. 630 n. 64 nennt Annonarii *Riparii*. Da der Name des deutschen Volkes am Rhein das erstemal eben so geschrieben vorkommt, so scheint er römischen Ursprungs, und durch deutschen Mund umgebildet die Form *Ripuarii*, *Ripoarii*, auch *Ribuarii* mit romanischer (altfränkischer? Grimms Rechtsalterth. p. 176) Erweichung des Labials, wie in scabinus für scapinus, alts. scepeno (Schöffe), Sabaudia, Savoye, aus älterem Sapaudia, val Levantina aus vallis Lepontina. Jedoch hat Ripuarii = Hripuarii genommen, auch deutsche Etymologie. *Rippa*, *Hrippa*, *Hripo*, *Hriffo* findet sich als Mannsname in der ostanglichen Stammtafel, bei Falke und Meichelbeck, wozu altn. *hripa*, tumultuarie agere. Darum auch wohl möglich, dafs das Volk seinen alten Namen Ampsiwaren in Hripwaren umwandelte, und dieser erst in römischem Munde zu Riparii wurde.

in den historischen Schriften und Urkunden bezeichnet *Ducatus Ripuariorum* (Annal. Bertin. ap. Pertz 1, 434. Excerpta Chartul. Werthinens. ap. Leibn. n. 24), häufiger *pagus Ripariorum*, *Ripoariorum*, *Ribuariorum*, *Riporum* (Chartal. Werthin. 15. 19. 25. 35. 44. 51. 58), auf beiden Seiten des Rheins von der Arduenna abwärts, auf dem östlichen Ufer bis über die Ruhr, auf dem westlichen bis zur Maas ausgebreitet, mit der Hauptstadt Köln und den bedeutenderen Orten Bonn, Achen, Zülpich, Jülich und auf dem rechten Rheinufer Werden an der Ruhr. Weiter südwärts an der Mosel wohnten nicht mehr Ripuarier, und wenn die Annales Xantenses auch das Moselland *regio Ripuariorum*, *Ripuaria*, König Lothar *rex Ripuariorum, rex Ripuariae* (Pertz 2, 227. 230. 233. 235) nennen, so setzt der Chronist, ein Ripuarier, den Namen seines Vaterlandes uneigentlich und in willkührlicher Erweiterung für Lotharingia. Wer sind nun diese Ripuarier? Franken, Südfranken, antwortet die Geschichte; also Chatten? Wären sie dies, so liefse sich, wenn auch begreifen, warum sie unter dem besonderen Namen Uferfranken auftreten, noch nicht einsehen, warum mit eigenen Gesetzen, mit eigenem König, von dem nicht erwiesen werden kann, dafs er weiter als über das ripuarische Gebiet herrschte, *) was alles darauf zeigt, dafs sie auch ein eigenes, von den Chatten isoliertes Volk gewesen sind. Sie sind, wie die gegebenen Nachrichten deutlich angeben, ein neues, über den Rhein eingewandertes Volk. Auf den gegenüberliegenden Höhen fanden sich die Ampsivarier noch am Ende des 4. Jahrh., vorher wegen ihrer kühnen Streifzüge selbst von Julianus bekriegt; Volk und Name verschwindet dort im folgenden. Die Ampsivarier sind die Franken, gegen die die Römer zuletzt am Rheine kämpften, die, nachdem die unteren Rheingegenden von den Saliern und Chattuariern besetzt waren, sich um Köln den Rhein aufwärts verbreiteten, und in ihren neuen Sitzen anfangs, seit dem Friedensschlusse mit Aëtius, Bundesvolk der Römer, in der lateinischen in der Ge-

*) Dazu reicht nicht hin die Stelle des Greg. Tur. 2, 40: cumque ille (rex Sigibertus) egressus de Colonia civitate, transacto Rheno per *Buconiam* silvam ambulare disponeret . . Buconia von boka, puohha (fagus) ist hier weiter nichts als der Name der Köln gegenüberliegenden Waldhöhen, erst später allein Bezeichnung der Buchenwaldungen an der Rhöne und dem Vogelsberg.

gend noch herrschenden Sprache, als Bewohner beider Ufer, den neuen Namen Riparii erhielten.

Chattische Franken. Eine Abtheilung der Chatten folgte den Ampsivariern zwei Jahrzehende später in die Gegenden an ihrer Südseite, am Rheine, wo vor Kurzem die Burgunden wohnten, und an der Mosel, deren Anwohner, die Olibriones, noch unter den römischen Hülfsvölkern gegen Attila genannt werden. Nach der Fahrt des Hunnenkönigs werden allein die Oberfranken Herren dieser Gegenden, sind um das J. 454 schon in ihrem Besitze:

Francus Germanum primum, Belgamque secundum
Sternebat, Rhenumque ferox Alamanne bibebas
Romanis ripis . . .
perdita cernens
Terrarum spatia princeps jam Maximus, unum
Quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum
Te sibi Avite legit. Sidon. Apoll. Carm. 7, 372. *)

Um das J. 472 schreibt Sidonius an Arbogast (der comes Trevirorum heifst in einem Schreiben des Bischofs Auspicius von Toul an denselben, Bucher. Belgic. Rom. p. 570), und rühmt ihn wegen seiner Kunde der lateinischen Sprache unter den Barbaren an der Mosel: *potor Mosellae* Tiberim ructas: sic *barbarorum* familiaris, quod tamen nescius barbarismorum . . Quocirca sermonis pompa Romani, si qua adhuc uspiam est, *Belgicis olim sive Rhenanis abolita terris*, in te resedit: quo vel incolumi, vel perorante, etsi apud *limitem ipsum Latina jura ceciderunt*, verba non titubant. Epist. 4, 17. Nur Franken können diese Barbaren sein; zum erstenmal nennt sie ausdrücklich im Mosellande Mappinius, Bischof von Rheims, im Schreiben an Nicetius, Bischof von Trier (a. 550), ap. Sirmond. Concil. antiqq. Gall. 1, 292: iteratis scriptis (rex Theodebaldus) edocuit, beatitudinem vestram, dum aliquos *Francorum* pro zelo divini timoris corripit, ac pro incestis conditionibus a communione ecclesiastica remo-

*) Die fränkischen Chronisten, welche die Frankenabtheilungen nicht kennen, werfen auch ihre Züge durcheinander: in illis diebus coperunt Franci Agrippinam civitatem super Rhenum, vocaveruntque eam Coloniam; multumque populum Romanorum a parte Egidii occiderunt ibi. Egidius vero exinde per fugam elapsus evasit. (Aegidius, der mit den salischen Franken kämpfte, ist ohne Zweifel falsch nach Köln versetzt.) Venerunt autem Treviris civitatem super fluvium Mosellam, vastantes terras illas, ipsamque urbem succendentes ceperunt. Nam ante a Chunis fuerat disrupta atque adflicta. Gesta regum Francor. c. 8, Bouq. 2, 546.

vet, scandala . . sustinere. Zu seiner Francia Rhenensis stellt der Geograph von Ravenna das Thal der Mosel (4, 26): item juxta praenominatum fluvium *Mosela, quam Franciam Rhinensem* nominavimus sunt civitates, id est Tulla, Scarbona, Mecusa [Metusa], Gannia, Treoris, Nobia, Princastellum (Berncastel), Cardena (Carden), Conbulantia (Koblenz). Von Koblenz aufwärts ist das Rheinufer fränkisch bis zum Forst von Hagenau, vor welchem der Speiergau, der äufserste Frankengau gegen die Alamannen im Elsafs, liegt.

Der gröfsere Theil der chattischen Franken ist über dem Rheine auf dem vaterländischen Boden in den ursprünglichen Sitzen und in ihren südlichen Umgebungen zurückgeblieben. Franken zeigt die folgende Zeit zwischen den Sachsen, Ripuariern, Alamannen und den ersten Westslawen ausgebreitet vom Thale der Sieg und der Diemel bis an die Murg und Enz, durch den Lauf des Kochers, der Jagst und der Tauber, des Mains bis in seine oberen Thäler an die Rednitz und die Werra; in diesem Umfange dehnen sich die ostfränkischen Gaue aus. Chatten haben sich also nicht blofs über den vaterländischen Boden hinaus verbreitet, sie haben im Vaterlande selbst eine erweiterte Stellung eingenommen. Ueber die Zeit dieser bedeutenden Verbreitung nach Süden über den Main bis in das untere Thal des Neckars enthalten die historischen Schriften des Alterthums keine ausdrückliche Angabe. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts waren noch die unteren Maingegenden im Besitze der Alamannen (Ammian. Marcell. 29, 4. 30, 3), aber es ist nicht wahrscheinlich, dafs sie noch lange von ihnen behauptet worden sind, sondern dafs sie in die Hände der vom oberen Lande vorrückenden Burgunden kamen, und nach dem Abzuge dieser das ganze Mainland an die Franken übergegangen ist. Waren Alamannen noch zur Zeit Chlodwigs in ihren älteren nördlichen Sitzen, und sind sie dort geblieben (und nach der baldigen Unterwerfung des Volkes unter den fränkischen Sieger könnte die Entfernung des Volkes aus einem so breiten Striche nicht angenommen werden), so mufsten sie auch ihren Namen erhalten. Aber es werden nur Franken am Main genannt; die Lahn, die Nidda, die Tauber, der Main sind, wahrscheinlich aus dem gothischen Schriftsteller Athanarit, im Lande der Franken angeführt vom Geogr. Ravenn. 4, 24: in qua *Francorum* patria transeunt plurima flumina, id est, Logna, Nida, Dubra, Movit [Movin] . . In welcher Beziehung da-

neben die Städte Worms, Speier, Aschaffenburg, Würzburg als alamannische genannt sein können, ist bei den Alamannen gesagt (S. 321. 322). Franken predigte Sanct Kilian das Christenthum, und Franken heifsen sich selbst mit Nachdruck die Mainanwohner um Würzburg in der Grenzurkunde (v. J. 779) bei Eckh. Franc. Or. 1, 675: so sagant daz so si Vuirziburgo marcha unte Hettingesveldono, unte quedent daz in dero marchu si jeguuedar joh Chirihsazzo sancti Kilianes, joh *frono* joh *friero Franchono* erbi.

An der Grenze der östlichen Franken gegen die Sachsen, in den Ursitzen der Chatten, erscheint später die besondere Volksbezeichnung

Hessi, zuerst genannt um 720 im Schreiben Gregors III. an die Ostfranken (Othlon. Vita S. Bonif. ap. Canis. ed. Basn. 3. 1, 351), in den historischen Schriften und Urkunden *Hassi*, *Hassii*, *Hessii*, *Hessones*. Ihr Land, *Provincia Hassorum*, *Provincia quam Hessi inhabitant*, *regio Hessonum*, *pagus Hessorum* in den Traditt. Fuld. (n. 472. 612. p. 303 n. 80. p. 305 n. 4), *Pagus Hessi* in den Traditt. Corbej., *Francorum pagus, qui dicitur Hassi* beim Poëta Saxo ad a. 774, erstreckte sich von der mittleren Fulda über die untere Eder längs der Weser bis in das untere Thal der Diemel. Der nördliche Theil an der Diemel, von den vordringenden Sachsen in Besitz genommen, hiefs pagus Hessi *Saxonicus* (häufig in Saracbon. Reg. bei Falke, Dipl. de a. 1047 ap. Falke p. 68), der südliche, mit fränkischer Bevölkerung, pagus Hessi *Francónicus* (Saracho). Selbst in diesen, bis in die Nähe von Kassel, waren Sachsen gekommen: ad villam cujus est vocabulum Vuluisangar (Wolfsanger), quam tunc temporis *Franci et Saxones pariter inhabitare videbantur*. Dipl. Caroli M. ap. Falke p. 377. Schannat n. 239. Als Bewohner eines unzweifelhaft chattischen Landstriches werden die Hessen sicher für Nachkommen des alten Volkes zu halten sein. Man hat selbst keinen Anstand genommen, den Namen Hessi für eins zu erklären mit Chatti. Dem widerspricht jedoch die Grammatik. Nicht Hazzi bei den Oberdeutschen, Hatti bei den Unterländern, wie der Name Chatti im Munde der Einheimischen sich wieder zeigen müfste, heifst er, sondern Hassi, Hessi, Hessones bei beiden, eben so verschieden von Chatti, wie der häufige Mannsname Hessi, Hasso von Hetti, Hatto, Hezzi, Hazzo (Grimm 1, 172). Auch die Geschichte könnte

gegen die Identität der Hassi und Chatti Einspruch thun. Könnten nicht bei dem Vordringen der Sachsen gegen Süden, vor welchen die vordersten Franken ohne Zweifel aus einigen Gegenden zurückwichen, auch die kleineren Völker um die untere Weser, die Chasuaren mit den Danduten und Nertereanen, in diese Gegenden gedrängt worden sein? Da jedoch keine Spur sich zeigt von der Vereinigung dieser Völkchen mit den Franken, sie wahrscheinlicher unter die grofse Verbindung der Sachsen, ihnen benachbart, sich verloren haben, und das Uebereinkommen des Namens Chasuarii allein keinen hinlänglichen Grund abgibt, so bleibt die Behauptung, dafs die Hessen von den Chatten stammen, der Theil derselben sind, welcher im alten inneren Chattenland zurückgeblieben ist. Aber nirgends zeigen die abgezogenen Theile sich als einzelne Völker, weder die Franken am Main, noch am Neckar, noch an der Mosel sich unter besondern Namen, sollten die Hessen allein als ursprünglich isoliertes Volk der Chatten genommen werden müssen, deren Namen die Geschichte nicht als Gesammt-, sondern selbst als Einzelnamen kennt? Es läfst sich darum behaupten, dafs Hessi in seinem Ursprunge nicht Volksname ist, der zum Gaunamen geworden, wie pagus Hattuaria, Borahtra, sondern umgekehrt Gauname, der später als Volksname in Gebrauch kam. *Hassi*, *Hessi*, *) grofser Frankengau an der Fulda und Weser, wie das Grabfeld an der entgegengesetzten Abdachung zum Main, war der äufserste Gau gegen die feindlichen Sachsen. Die Bewohner dieses fränkischen Grenzstriches, als dessen Vertheidiger sie unter besonderer Bezeichnung genannt werden mufsten, wurden am einfachsten nach ihrem Gaunamen bekannt, der dadurch allmälig zum Volksnamen geworden ist. **)

---

*) *Hassegowe*, *Hassagowe* ist auch ein thüringischer Gauname, auch *Hesagowe* geschrieben, *Hasugowe* in den Traditt. Corbej., *Hasagowe* noch ein ostfränkischer im Maingebiete (wo noch die Namen Hasberg, Hasfurt (vgl. S. 10, Anm. 2), nach deren Schreibung mit einfachem s neben der verdoppelten, durch die Kürze des Vokals entstandenen, auch Hasi, Hesi annehmbar ist, und weiter zu vergleichen der Flufsname Hasa, der Ortsname *Κασουργι*. bei Ptol. (abgeleitet wie Visurgis, *Βουδοργις*, *Βουδουργις* Vindob. Fontebl., *Κοριδοργις*, *Βικούργιον*) und der Volksname *Κασουάροι*, Chasuarii. Als Mannsname kann Hassi, Hessi erst gebraucht worden sein, nachdem der Volksname schon geltend war, wie Alaman, Paigiri.

**) Beispiele, dafs die nackten Namen von Gauen, selbst von

Nach der Vereinigung aller Frankenvölker mit dem Reiche der salischen Franken wurde die Gesammtmasse unter zwei Hauptbenennungen unterschieden, als Ost- und Westfranken, A u s t r i, N e u s t r i, A u s t r a s i i, N e u s t r a s i i, in der alten Sprache Austras, Niustras. *) *Austrasia*, *Austria*, *Auster*, war Ostfrankenland, so weit im Gebiete des Rheins Franken wohnten, *Neustria*, *Neuster*, das westwärts sich ausbreitende Frankengebiet, das Gebiet der erobernden Salier selbst. Angaben über die Grenzen beider Gebiete sind: qui locus (*Lingonica urbs*), etsi *Austrasiorum finibus* immineret, vicinus tamen Burgundiae erat. Vita S. Salabergae, Boll. Sept. 6, 525; *Virdunum*, quae sita in *confinio Neustriae et Austrasiae*. Hugonis Vita S. Magdalvei, Boll. Oct. 2, 542; Pippinus ad *Carbonariam silvam* **) pervenit, *qui terminus utraque regna diviserat*, . . jamdictam Carbonariam silvam transeunt, hostiliter cuncta vastantes ad interiores regni illius partes intrepidi perveniunt, haud proculque ab oppido Viromandorum juxta villam, cui vocabulum est Textricium, castra

---

Orten, ohne weitere Ableitung, mit blofser Pluralendung zur Bezeichnung ihrer Bewohner wie Volksnamen gebraucht wurden, sind nicht selten: Turingis et Hessis, Bortharis, Nistresis, *Wedrevis* et *Logneis*, Suduosis et *Grabfeldis*, im Schreiben Gregors III. bei Othlon; *Vuirziburgo* marcha unte *Hettingeseveldono*, in der Wirzburger Grenzurkunde; in regione *Salegewona*, in Provincia *Grabfeldorum*, in confiniis *Grabfeldono* et *Salagewono*, in regione Grapfeld in finibus *Vuesterungono* et *Rugiheimono*. Schannat n. 486. 488. 492. 493, und noch in anderen Stellen. So auch ahd. Beheima, die Bewohner von Beheim, die Beheimen, Böhmen, selten Beheimara (Beheimare in der slaw. Völkertafel der Münchn. Hs.), Baiheimer, wie sonst Franchonofurtara, Hrannungero, Obordorfaro marcha u. a. in Urkunden.

*) Mit der alten Pluralendung -as (goth. -ôs) für -a, welche im niederfränkischen Sprachdenkmal der Abrenuntiationsformel im Worte genotas steht, auch in baierischen Ortsnamen, wie Frisingas, Otingas sich zeigt. Kaum anders stehen sich Austrasia und Neustria als in der Bedeutung Ost- und Westland einander entgegen, und Neustria für Wistria gibt sonach ein späteres Beispiel eines wirklich im Munde der Deutschen gebrauchten prosthetischen N zu den älteren Nuithones, Nerthus. Keine andere Bedeutung wissen die Annal. Mettens. ad a. 688: Theodoricus rex *occidentalium Francorum*, quos illi *Niwistrios* dicunt. Man müfste aufserdem den Namen als abgeleitet durch -ister, aus niu, neu, also Neuland, erklären wollen.

**) An der Sambre: juxta Carbonariam in loco qui vocatur Thimiun (Thuin). Chronic. Reginon. ap. Pertz 1, 590.

posuerunt. Annal. Mettens. ad a. 690. Pertz 1, 318. Der Geograph von Ravenna gibt nur den Namen des Westlandes (5, 28): item Britannia, vel patria, quae dicitur *Nustricus*. Sed non de insula Britannia, quae de infra Oceano existit, dicimus, sed haec Britannia intra Europam esse dignoscitur. Austrasia heifst ihm Francia Rhenensis: iterum ad frontem ejusdem Frigonum [Frisonum] patriae, quomodo, verbi gratia, ut dicamus ad terram spatiosam ponitur patria, quae dicitur *Francia Rhinensis*, quae antiquitus Gallia Belgitia Alobrites dicitur. . . In qua Francorum patria transeunt plurima flumina, id est Logna, Nida, Dubra, Movit [Mohin], Rura, Inda, Arnefa. 4, 24; iterum desuper quomodo ut dicamus ad faciem patriae *Francorum Rhinensium* est patria, quae dicitur Turingia. c. 25; . . delo [Mosa?] *Francia Rhenense* nominavimus sunt civitates, id est Nasaga, Dinantis, Oin, Namon . . Item juxta praenominatum fluvium Mosela, quam *Franciam Rhinensem* nominavimus, sunt civitates . . c. 26. *) Der Name Franken hat sich in der Benennung der Westfranken, der Franzosen, und ihres Gebiets, Frankreichs, und im deutschen Stammlande nur in den Maingegenden erhalten.

Bructeri. Hier nicht als Theil der Franken, welcher Name ihnen nirgends ausdrücklich beigelegt ist, sondern als Zwischenvolk zwischen den oberen und unteren Frankenvölkern zu erwähnen. Noch nannte sie Ptolemaeus, in kleinere und gröfsere Bructerer abgetheilt, den Sigambern im Norden. Eine bedeutende Um-

---

*) Die Austrasii sind noch unter den näheren Bestimmungen *superiores, Franci superiores, inferiores* erwähnt. Die *Franci superiores, Austrasii superiores* (Gesta reg. Francor. c. 27. 36. Gesta Dagoberti, Bouq. 2, 583) sind die Moselfranken: dux ex ducibus *Austrasiae superioris*, quam nunc *Lotharingiam* vocant. Vita S. Bosonis ap. Bouq. 3, 591; die unteren Ostfranken die Völker an der Schelde und dem Niederrhein: sub Pippino duce *Francorum orientalium*, videlicet *inferiorum a Rheno adusque Schaldam*. Vita S. Fredegandi, Boll. Jul. 4, 295. Franci superiores sind neben den Austrasii (unter denen hier insbesondere die Franken auf der Ostseite des Rheins gemeint sind, wie bei Alfred: *be eastan Rine* sindon *Eastfrancan*. Or. p. 19) erwähnt: igitur Burgundiones et *Austrasii* et *superiores Franci*. Gesta reg. Franc. c. 36; Dagebertus Rex monarchiam in tribus regnis, Burgundionum, *Austrasiorum, superiorum Francorum*, sagaciter accepit. Fragment. hist. ap. Bouq 2, 692. Eben so Hessii (in den Annal. Fuldens. und in der Theilung von 839, Pertz 1, 344, 455. 3, 373), so dafs *Austrasii* im engsten Sinne die Mainfranken bezeichnet.

stellung erfolgte nach ihm in diesen Gegenden. Die erste Frankenvereinigung bildet sich hier; Chamaven kommen von Osten an die Nordseite der Sigambern, und die Bructerer, in deren Sitze sich nun die Franken und die nachrückenden Chauken theilen, erscheinen nach Süden geschoben zwischen Francia im Norden und Suevia im Süden, in treu wiedergegebener Form *Burcturi* genannt auf der Tabula Peut., welche nach Ptolemaeus von dort zuerst diese Kunde hat. In den Gegenden der Lippe und der Ruhr, auf dem Uferlande des Rheins, sind nach dieser Stellung ihre neuen Sitze zu vermuthen, und hier halten sie sich auch in der folgenden Zeit, wenn schon den Angriffen der Römer, später der Sachsen ausgesetzt. Sie finden sich wieder zu Anfang des 4. Jahrhunderts unter den gegen die Römer unter Constantins Oberbefehl verbündeten Deutschen: quid memorem *Bructeros?* quid Chamavos? quid Cheruscos? . . conspiratione foederatae societatis exarserunt . . Innumerae simul gentes ad bellum coactae, sed uno impetu tuo fusae, dum collativam vim comparant, compendiosam victoriam praestiterunt. Nazarii Panegyr. Constantino Aug. dict. c. 18. Sie, das nächste Volk, wurden nach der Demüthigung der Franken vorzüglich vom Zuge Constantins über den Rhein getroffen, den mit schmeichlerischer Uebertreibung Eumenius schildert (Paneg. 8, 12): ut tamen omnibus modis barbarorum immanitas frangeretur, nec sola hostes regum suorum (Ascarici Merogaisique) supplicia moererent, etiam immissa *Bructeris* vastatione fecisti, Imperator invicte. . . Caesi igitur innumerabiles, capti plurimi. Quidquid fuit pecoris, captum aut trucidatum est. Vici omnes igne consumti. Puberes, qui in manus venerunt, quorum nec perfidia erat apta militiae, nec ferocia servituti, ad poenas spectaculo dati, saevientes bestias multitudine sua fatigarunt. Auch sie traf wieder gegen das Ende desselben Jahrhunderts, so wie die Chamaven, welche seit dem Abzuge der Sigambern vom Ostufer des Rheins ihre Nordnachbarn geworden waren, der Einfall des Arbogast, durch den sie als Anwohner des östlichen Ufers bekannt werden: Agrippinam rigente maxime hieme petiit, . . transgressus Rhenum *Bricteros ripae proximos*, pagum etiam quem Chamavi incolunt, depopulatus est. Sulpic. Alex. ap. Greg. Tur. 2, 9. Auf den östlichen Höhen hinter ihnen hatten sich seit der Mitte dieses Jahrhunderts wieder die Ampsivarier zu zeigen angefangen, von welchen ohne Zweifel im darauffolgenden den Bructerern ein Theil ihres Gebiets genommen wurde, als sie

sich als Ripuarier über das benachbarte Rheinuferland verbreiteten, da ein ripuarischer Gau an der Ruhr, der pagus Ruricgowe, sich bis über Werden hinauf ausdehnte. Wenn schon von mächtigen und unruhigen Völkern umwohnt, bleiben die Bructerer noch fortwährend ein selbstständiges Volk. Unter den römischen Hülfstruppen nennt *Bructerii* die Notitia imperii. Unter andern Völkern läfst auch sie dem Honorius huldigen Claudianus de IV. Cons. Honor. v. 450: venit accola sylvae *Bructerus* Hercyniae. Unter den Hülfsvölkern des Attila führt sie auf Sidonius Apollin. Carm. 7, 324:

Toringus,
Bructerus, ulvosa vel quem Nicer abluit unda,
Prorumpit Francus.

Unter den deutschen Heidenvölkern nennt sie wieder Beda (Hist. eccles. 5, 10): sunt autem Fresones, Rugini, Dani, Huni, antiqui Saxones, *Boructuarii;* sunt etiam alii perplures iisdem in partibus populi, paganis adhuc ritibus servientes. Von dem Unternehmen des h. Swidbert, sie zum Christenthum zu bringen, berichtet ebenderselbe (Hist. eccl. 5, 12): Suidbertus accepto episcopatu de Britannia regressus non multo post ad gentem *Boructuariorum* recessit, ac multos eorum praedicando ad viam veritatis perduxit. Sed expugnatis non longe post tempore *Boructuariis* a gente antiquorum Saxonum, dispersi sunt quolibet hi, qui verbum receperant. Das Schreiben Gregors III. an die deutschen Völker, denen Bonifacius zu predigen unternimmt, ist auch an sie gerichtet und nennt sie *Borthari* (Othlon. Vita S. Bonif.). Aus dem 8. Jahrhundert erwähnt ihrer noch Aribo, Bischof von Freising († 782), als eines selbstständigen und heidnischen Volkes, nennt sie aber weniger genau Nachbarn der Thüringer, von denen sie durch die zwischenwohnenden Sachsen abgesondert waren: eum genti Francorum venundati sunt. Quidam ex his, qui eum pretio redemerat, in partibus Aquilonis Thuringorum gentis cuidam venundavit in conjacente confinio *Porahtanorum* gentis, quae ignorat Deum. Vita S. Emmerami, Boll. Sept. 6, 483. Der spätere Bearbeiter dieser Biographie, Arnolfus, schreibt ungenauer Parathani*): orientalibus Francis vendiderunt. . . Quidam vero, qui hunc exinde venundatum accepit, sub venali commercio tradidit cuidam Turingo in finibus *Parathanorum*, ad id temporis crudelium paganorum.

*) Und darin hat man Baireuther entdeckt!

Canis. antiq. lectt. 2, 40. Als auch die Bructerer mit den Anwohnern des Ostufers des Unterrheins unter fränkische Herrschaft gekommen waren, dauerte ihr Name als Gauname in den unteren Lippegegenden fort.*)

III. Thuringi. Während im Laufe des Rheins die Alamannen und Franken ununterbrochen die Römer beunruhigen, an der Donau die Markomannen nach ihren früheren Stürmen sich wieder ruhiger halten, verschwinden im Hintergrunde die Hermunduri, die noch am markomannischen Kriege Theil nahmen (Capitolin. M. Antonin. c. 22. 27), fast aus dem Andenken. SUEVIA auf der römischen Reisekarte zwischen den Bructerern und Alamannen bezeichnet in östlicher Ausdehnung auch ihr Land. Noch einmal nennt Hermunduri Jornandes, ohne Zweifel aus älterer Quelle, wo er (in wenig genauen, ganz allgemeinen Beziehungen) nach den umwohnenden Völkern die Lage der Wandalen bestimmt, als sie ihre Sitze in Siebenbürgen hatten (erste Hälfte des 4. Jahrh.): erant namque illis tunc ab oriente Gothi, ab occidente Marcomanni, a septentrione *Hermunduri*, a meridie Hister, qui et Danubius dicitur. c. 22. Von nun an weiſs die Geschichte keine Hermunduri mehr, sondern seit dem 5. Jahrhundert an ihrer Stelle *Toringi*, *Thoringi*, *Thuringi*. Daſs diese Thüringer kein verschiedenes Volk

*) Pagus *Borahtra* in der Vita S. Ludgeri, Pertz 2, 417. In Urkunden: in pago *Bortergo* in villa quae dicitur Castorp. a. 834; in villa quae dicitur Porricbeci in pago *Boroira*. a. 820. Chartular. Werthinens. ap. Leibn. n. 25. 51; Holtheim, Hamarathi, Mulinhusun in pago *Boractron*. Ex Registr. Ms. bonor. abbat. Werthin. Falke p. 318; in pago *Boratre* in villa vocante Ismereleke,.. et in eodem pago in villa quae dicitur Anadopa,.. similiter et in eodem pago et in villa cujus vocabulum est Geiske. Dipl. vom J. 833; in pagis Dreini et *Boroctra* . . in Seliheim, in Stockheim. Dipl. v. 869; in pago *Borktergo* curtem . . Ericseli. Dipl. v. 966. Wigands Archiv 1. 2, 86. 88. 89 mit Nachweisung der Ortsnamen. Pagus *Borctinsis* ist zu schreiben für pagus Dorerinsis bei Schannat n. 511: *res* ex meridiana parte Lippae fluminis. Am nördlichen Ufer der Lippe bis zum Hamaland und zum Rhein ist kein Gau erwähnt; wie einst hier die Chamaven und Bructerer, grenzten wohl auch später ihre Gaue Hamaland und Borahtra zusammen. Südwärts reichten die Bructerer bis über die Ruhr, da den Angaben des Pseudo-Marcellin kaum zu misstrauen ist: Bruno magnus Satrapa Saxonum cum nobili comitatu in provincia *Boructuariorum* pernoctans *in vico Ratingen*..; in quadam *Boructuariorum villa*, *Velsenberg* nomine. Vita S. Swiberti ap. Leibn. 1, c. 20. 21.

sind von den früheren Hermunduri, kann mit Sicherheit behauptet werden, da sich nicht nachweisen läfst, wohin sich diese verloren hätten; von wo anders her ein so beträchtliches Volk oberdeutscher Mundart, wie die Thüringer, gekommen wäre, und die Bestimmungen der Alten die Thüringer in den Rücken der Franken und Alamannen, an die Seite der Sachsen setzen, in dieselben Gegenden, welche früher die Hermunduren inne hatten: regio illa Suevorum ab oriente Baiοarios habet; . . a septentrione *Thuringos*. Jorn. c. 55; desuper ipsam, quomodo ut dicamus ad faciem patriae Francorum Rhinensium est patria; quae dicitur *Turingia*; quae antiquitus Germania nuncupatur, quae propinquatur et patria Saxonum. Geogr. Rav. 4, 25. Dafs sie ihre Sitze an der Ostseite der Franken von Augustus erhalten hätten, weifs nur Procop. de bell. Goth. 1, 12: *μετὰ δὲ αὐτοὺς (Φράγγους) ἐς τὰ πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον Θόριγγοι βάρβαροι, δόντος Αὐγούστου πρώτου βασιλέως, ἱδρύσαντο.* Ist diese Angabe nicht aus dem Eigenen des Procopius, was unwahrscheinlicher ist, sondern ihm als Sage zugekommen; so gehört sie wohl in den Kreis der Fabeln deutscher Völker über ihren Ursprung. Der Name Thuringi selbst ist aus dem alten Namen Hermunduri, aus der eigentlichen Volksbenennung Duri;*) wie Chattuarii, Juthungi aus Chatti, Jutae. Zum erstenmal erscheint der neue Name gegen den Anfang des 5. Jahrhunderts, bei Vegetius Renatus de arte veterinaria s. de mulomedicina 4, 6: ad bellum Hunniscorum (equorum) longe primo locetur utilitas patientiae, laboris, frigoris, famis; *Toringis* **) deinde et Burgundiones injuriae tolerantes, tertio loco Frigiscos non minus velocitate quam continuatione cursus invictos . . asseverant. Aus der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts nennt die Thü-

*) Nur der verschiedene Lingual scheint zu widersprechen; aber es zeigt sich, dafs er von den Alten selbst nicht treu wiedergegeben ist. Während die Römer d geben, hat t Ptol. in *Τευριοχαῖμαι*, und während die Ersten, die den Thüringernamen nennen, *Toringus* schreiben, zeigt der mit den deutschen Lauten vertrautere Cassiodor *Thoringi*. Auf die Aspirata des Zungenlautes weist die ahd. Schreibung *Durinc*, da Toringus sicher Zurinc erwarten liefse. Der dem Römer fremde Laut ist also von ihm unrichtig und schwankend wiedergegeben worden. Vgl. den Namen Hermunduri.

**) Die thüringischen Pferde rühmt auch Jorn. c. 3.

ringer unter den Hülfsvölkern Attilas Sidonius Apollinaris Carm. 7, 323:

Chunus, Bellonotus, Neurus, Basterna, *Toringus*,
Bructerus, . . prorumpit Francus.

Aber gleich bei seinem ersten Auftreten ist der Name Thuringi nicht blofs als neue Bezeichnung der Hermunduri zu nehmen, er erscheint auch auf einige Zeit in weiterer Ausdehnung südöstlich bis zur Donau verbreitet. Wo früher Narisken und Markomannen, werden nach der Zertrümmerung des hunnischen Reiches Thüringer genannt. Durch diese wurden damals die Donaugegenden verwüstet: et Rex (Rugorum), inquit, hunc populum, pro quo benevolus precator accedis, non patiar Alamannorum aut *Thuringorum* iniquorum saeva depraedatione vastari. Eugippii Vita S. Severini c. 31; Passau geplündert: quicunque enim ibidem (Batavis) contra hominis Dei interdictum manserunt, *Thuringis* irruentibus in eadem hebdomade alii quidem trucidati, alii in captivitatem deducti, poenas dedere contemptus. id. c. 27. Diese häufig einfallenden Thüringer konnten nicht aus der Ferne kommen; sie sind in der Nähe zu suchen. Die Flüsse Bao (wahrscheinlich aus Naba verdorben) und Reganus (der Regen) sind im Thüringerlande genannt von dem Gothen Athanarit beim Geogr. Ravenn. 4, 25: quam patriam secundum praefatum Anaridum [Athanaritum] Philosophum designavimus . . Per quam *Turingorum* patriam transeunt plurima flumina, inter cetera quae dicuntur *Bac et Reganum, quae in Danubio merguntur*. Auch Sidonius Apollinaris hat aus diesen Gegenden unter den Völkern in Attilas Heer weder Narisken noch Markomannen, sondern allein Thüringer. Schon früher erscheinen die Hermunduren nie gegen den Rhein hin wirkend, sondern ostwärts im Lande der Markomannen und gegen die Sueven. Dies ist auch hier wieder der Fall. Nachdem fast alle deutschen Völker, welche nicht in die Ferne zogen, in gröfsere Verbindungen sich vereinigt hatten, und unter neuen Namen auftraten, am Rhein die Alamannen und Franken, an den Küsten des Nordmeeres die Sachsen, standen isoliert nur noch die Hermunduren und Markomannen in Südost. Bald aber erscheint, diese Völker umfassend, auch hier der neue Name Thuringi.*) Die fränkische Eroberung des Ostlandes trennte die Verbindung.

*) Oder wäre die Verbreitung des Namens Thuringi bis zur Donau nicht zu vergleichen mit der Verbreitung des Franken-,

Vollständige und zusammenhängende Nachrichten hat die Geschichte aus der ersten Zeit des Thüringernamens nicht über die äufseren, noch weniger über die inneren Verhältnisse des Volkes aufbewahrt. Als Zeitgenosse des fränkischen Königs Childerich wird Bisinus, König in Thüringen, genannt, dessen Gemahlin Basina die Mutter des fränkischen Eroberers Chlodwig geworden sein soll (Greg. Tur. 2, 12). Die Könige der Heruler, Warnen, Thüringer (*Thoringorum*) werden zu Anfang des 6. Jahrh. von Theoderich, dem Könige der Ostgothen, aufgefordert, mit ihm und den Burgunden Gesandte an Chlodwig zu schicken, um ihn zu vermögen, seinem wilden Grimme gegen die Westgothen Einhalt zu thun. (Cassiod. Variar. 3, 3). Nach Bisinus herrschten in Thüringen drei Brüder, Badericus, Hermenefridus und Bertharius (Gregor. Tur. 3, 4), unter welchen Irminfrid die erste Rolle spielt. Um sich gegen den eroberungssüchtigen König der Franken zu befestigen, schlofs er sich an die Ostgothen, und verband sich mit Amalaberga, der Nichte Theoderichs (Proc. B. Goth. 1, 12). Ihm schreibt der Gothenkönig bei Cassiodor 4, 1: *Herminafrido Regi Thoringorum* Theodoricus Rex. Desiderantes vos nostris aggregare parentibus, neptis charo pignori, propitia Deitate, sociamus, ut qui de Regia stirpe descenditis, nunc etiam longius claritate Imperialis sanguinis fulgeatis .. Habebit felix Thoringia, quod nutrivit Italia litteris doctam, moribus eruditam, decoram non solum genere, quantum et feminea dignitate, ut non minus patria vestra istius splendeat moribus, quam suis triumphis. Aber diese Wünsche und Hoffnungen sind fehlgeschlagen. Die Könige der

---

des Alamannennamens über mehrere noch einzeln und unabhängig neben einander bestehende Völker, und hiefsen vielmehr die Völker auf der Nordseite der Donau Thüringer als Unterworfene dieses Volks? Darauf könnte gedeutet werden Cassiod. Variar. 4, 1: ut non minus patria vestra (Thoringia) istius splendeat moribus, quam *suis triumphis*. Allein aus schmeichelnden Ausdrücken eines Schreibens, das Glückwünsche für die Zukunft ausspricht, ist kein sicherer Beweis zu ziehen. Gegen diese Ansicht sprechen vielmehr die Umstände, dafs im deutschen Alterthume die einzelnen Völker eines Reiches immer noch mit ihren besonderen Namen aufgeführt werden, selten unter dem allgemeinen Namen der Gebieter, dafs im Kampfe der Thüringer gegen die Franken weder von Unterstützung aus dem Süden (was zu erwarten wäre, wenn sie dort herrschten), noch von einem Zuge der Franken gegen die dortigen Völker die Rede ist.

Thüringer wurden durch den fränkischen Eroberer vernichtet und das Volk unter seine Herrschaft gebracht. Mit dem Untergange der Freiheit der Thüringer war auch die Abhängigkeit der östlichen deutschen Völker von den Franken entschieden; Nordschwaben, Sachsen, Juten, Baiern erscheinen sofort unter der Herrschaft der Franken. Theodebert, des fränkischen Theoderichs Sohn, berichtet selbst darüber an den Kaiser Justinian: id vero quod dignamini esse solliciti, in quibus Provinciis habitemus, aut quae gentes nostrae sint, Deo adjutore, ditioni subjectae, Dei nostri misericordia feliciter *subactis Thuringis*, et eorum Provinciis acquisitis, extinctis ipsorum tunc temporis Regibus, Norsavorum gentis nobis placata majestas colla subdidit, Deoque propitio Wisigotis, qui incolebant Franciae septentrionalem plagam, Pannoniam [Aquitaniam?], cum Saxonibus Euciis, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, per Danubium et limitem Pannoniae usque in Oceani litoribus, custodiente Deo, dominatio nostra porrigitur. Duchesne 1, 862. Bouquet 4, 59.

Eine Verbindung der Thüringer und Sachsen zu ihrer Befreiung im J. 553 ist ohne Erfolg geblieben, gab Veranlassung zu neuer Züchtigung durch die Franken (Greg. Tur. 4, 10. Marcellini Com. Chron. ap. Roncall. p. 332. Venant. Fortun. 4, 2. 3). Von Osten her beunruhigten neue Feinde, die vordringenden Slawen, und die Nachkommen der mächtigen Hermunduri, welche von der Werra bis zur Elbe wohnten, und ihr Ansehen noch weit über die benachbarten Völker geltend gemacht hatten, sahen sich bald nur innerhalb der Saale: *Salu* fluvius, qui *Thuringos et Sorabos* dividit. Eginhardi Vita Carol. M. c. 15. Auf der Westseite trennt sie die Werra, wie einst von den Chatten, von den grabfeldischen und hessischen Franken: in ripa fluminis praedicti (*Wirrae*) quod *Hassiam Thuringiamque* dirimebat. Lamb. Schafnab. ad a. 1074, Pistor. Scr. ed. Struve 1, 368; hier werden Salzungen und Gerstungen als Grenzstädte genannt: villa cujus est vocabulum *Salzhunga, in finibus Thuringiae* super fluvium Vuisara sita. Schannat n. 454; *in confinio Thuringiae et Hassiae*, in villa quae dicitur *Gerstengen*. Lamb. Schafnab. ad a. 1073, p. 362. Auch auf der Südseite ist die alte Grenze, der Wald, nicht überschritten worden; er schied von den Franken, die sich in seinem Rücken ausgebreitet hatten: silva, quae *Thuringiam dirimit a Francia*. Annalista Saxo ad a. 1078.*) Im Norden ist der Harz, nach

*) Es läfst sich nicht erweisen, dafs es früher anders gewe-

den ältesten Nachrichten aus Deutschland Grenzmauer zwischen den Cherusken und Sueven, es auch zwischen den Thüringern und Sachsen geblieben: in pago, qui dicitur Harthageuvi in saltu, qui vocatur *Harzs, qui dividit Saxoniam et Thuringiam.* Vita S. Liutbirgis ap. Eccard. hist. gen. Princ. Sax. p. 526. Nur auf seinem westlichen Abhange zur Weser, scheint es, sind Thüringer aus nördlicheren Gegenden, wie Franken aus dem Diemelthale, vor den Sachsen zurückgewichen. Die äufsersten thüringischen Gaue zwischen der Werra und dem Oberharz, das Eichsfeld, das Onefeld, reichten nur wenig über die Wasserscheide der Unstrut und Leine hinüber. Oestlicher sind noch thüringische Gaue der Zurego und Helmego an der Zorge und über der Helme bis an den Harzrücken. Zwischen den Unterharz und die Saale sind von den fränkischen Königen Chlothar und Sigibert die Nordschwaben verpflanzt worden, in Gegenden, welche die Sachsen verlassen hatten, also wohl an die Nordseite der Thüringer, und somit hatte der Hassegowe (um Merseburg und Querfurt) im Süden des Schwabengaues noch thüringische Bevölkerung. *)

---

sen sei. Dafs ein Herzog in Ostfranken einige Güter in Thüringen verschenkt (Eckh. Fr. Or. 1, 311), berechtigt noch nicht einmal zur Folgerung, dieser Herzog müsse thüringischer Abstammung sein, viel weniger zur Ableitung der ganzen Mainbevölkerung aus Thüringen. Was von Eckh. Francia Or. 1, 214 weiter vorgebracht wird, ist sehr unsicher und unzureichend.

*) Dafs der Gau später der sächsischen Diöces Halberstadt einverleibt wurde, widerlegt dies nicht, vielmehr spricht dafür die alte Beschreibung der Grenzlinie dieser Diöces (Leibn. 2, 121). Erst von der Sale, der Unstrut und der Helme aufwärts kommt sie usque ad fossata Walghusen et per ascensum fossatorum usque ad *separationem Saxoniae et Thuringiae* versus montana quae dicuntur *Hart*, et abhinc usque ad ortum Wipperae fluvii. Von derselben Grenzgegend spricht ein Dipl. v. J. 979 bei Wenck, Hess. Landesgesch. 2, n. 25: a summitate vallis, *ubi se Saxones et Thuringi disjungunt*, quae teutonice dicitur Girufde . . Quo se jungunt Sala et Unstrut fluvii . . usque in Helmnaha fluvium et de Helmnaha usque ad fossam supra scriptam Grofde. In der Folge haben die Sachsen die Schwaben an sich gebracht, wodurch der Hassegau Grenzstrich geworden ist, dessen Orte als Grenzorte zwischen den Sachsen und Thüringern bezeichnet werden: castrum Meresburg *in confinio Saxonum, Thuringorum et Sclavorum.* Liutprand. 2, 9; castellum Himeleuna [Mimeleuua] quod est *inter Thuringorum et Saxonum confinia.* id. 4, 7. Hier haben sich die Sachsen der Unstrut am

Erst seit dem 10. Jahrhundert wird an der Nordseite des Schwabengaues der Landstrich um Magdeburg, in der Ausdehnung von der Bode und untersten Saale bis zur Ohre, und von der Elbe bis über die Quellen der Aller, in Urkunden unter dem Namen *Northuringgowe*, *Norththuringia*, *Nordthuringlant* erwähnt, offenbar im Gegensatz zu dem südlichen Hauptlande, das darum nicht selten *Sudthuringia* bezeichnet wird. Dafs der Nordthuringgau diesen Namen trug, weil seine Einwohner Thüringer waren, unterliegt wohl keinem Zweifel; aber schwieriger anzugeben, weil nirgends angedeutet, ist es, wie diese Thüringer in die isolierte Lage, in welcher sie durch das Schwabenvolk von ihrem Mutterlande getrennt waren, gekommen sind. Die Annahme, dafs die Thüringer zur Zeit ihrer Macht sich bis dahin verbreitet hätten, wird durch die Nachrichten über die Verpflanzung der Schwaben widerlegt, nach welchen diese in Gegenden übergesiedelt worden sind, die früher den Sachsen gehörten, nicht den Thüringern; eine zweite, dafs die Nordthüringer zur Zeit der Schwabenansiedlung als Kolonie aus Südthüringen versetzt worden seien, ist nicht hinlänglich unterstützt, und dadurch unwahrscheinlich, weil die Schwaben früher sich weiter nordwärts ausgedehnt und einen gröfseren Raum eingenommen haben müssen, als später der Schwabengau umfafste. Die Schwaben sind die älteren Warnen, ein früher öfter genanntes, nicht unbedeutendes Volk. Im J. 595 wurden aber diese von König Charibert in solchem Blutbade geschlagen, dafs nach

meisten genähert; nur von dieser Seite kann verstanden und auch da nicht als genaue Angabe betrachtet werden, was gesagt wird in der Transl. S. Alexandri, Pertz 2, 675: (Saxones) a meridie quidem Francos habentes et *partem Thuringorum*, quos praecedens hostilis turbo non tetigit, *et alveo fluminis Unstrotae dirimuntur.* Zwischen den Schwaben und Thüringern sind noch Hohsingi genannt in den Ann. Fuld. ad a. 852, Pertz 1, 368: (Mimida) transiens per Angros, Harudos, *Suabos et Hohsingos* (al. Holsingos, i. e. Hocsingos) . . Thuringiam ingreditur. Auf dem Wege nördlich um den Harz kommt der Kaiser vor seinem Eintritte in Thüringen nach den Schwaben, also an ihrer Südseite, zu den Hohsingi. Darum darf jedoch dieser Name nicht etwa für Hosingi, Hasingi, Bewohner des Hassegaues, genommen werden, sondern ist mit Ableitung aus ihrem Hauptorte Hohseoburg, Hocseoburg, Seeburg (zwischen den beiden Seen), das in den Umfang des Gaues Frisonefeld (eines kleineren Gaues zwischen dem Hassegau und Schwabengau) fällt. Der eigentliche Gauname der Hohsingi ist also Frisonefeld, dessen Bevölkerung nach dieser Stelle für sächsisch zu halten ist.

Fredegars Angabe nur ein unbedeutender Theil von ihnen übrig geblieben ist (c. 15), die Bevölkerung des Schwabengaues. Nach dieser Niederlage der Warnen dürften erst die Nordthüringer in ihre Sitze gekommen sein. Eben damals lagerten auf einige Zeit Awaren an der Elbe, bald darauf drangen Slawen von Osten vorwärts und unternehmen selbst auf dem Westufer der Elbe sich festzusetzen; das ganze früher unbezweifelt thüringische Land zwischen der Elbe und Saale ist nach einiger Zeit aufgegeben. Dafs die frühere Bevölkerung dieses Striches sich den fremden Ankömmlingen unterworfen habe, oder dafs alle über die Saale nach Westen gedrängt worden seien, ist nicht glaublich, sondern sehr wahrscheinlich, dafs wenigstens der nördliche Theil derselben über die untere Saale gesetzt, und das gegenüber liegende nordöstliche Land der geschwächten Warnen in Besitz genommen habe. Gerade über diese Ereignisse an der Elbe mangeln Nachrichten, und so wenig, wie vom Uebergange der Wenden über die Elbe, hat ein Schriftsteller vom Zuge der Nordthüringer Kenntniss. Die Nordthüringer sind in der Folge, wie die Schwaben, an die Sachsen gekommen, wahrscheinlich zur Zeit der grausamen Regierung Theotbalds und Hedens, deren Willibald gedenkt in der Vita S. Bonifacii ap. Pertz 2, 344: magna quidem eorum comitum multitudo sub Theotbaldi et Hedenes periculoso primatu, qui lugubre super eos tyrannici ducatus et infestum vastationis potius quam devotionis obtinebant imperium, . . captivata est, in tantumque diversis constricta malis, ut cetera quae manebat residua populi turba, *Saxonum se subjiceret principatui*. Wohl von den nördlichen Thüringern, und nur allein den Nordthüringern und Schwaben (denn auch diese, zwischen Nord- und Südthüringern in der Mitte, wurden vorher zu Thüringen gerechnet) dürfte diese Angabe gelten, nicht auch von den Südthüringern. Im südlichen Lande ist keine Spur von sächsischer Herrschaft zu finden; hier hat weder Pippin noch Karl der Grofse gegen Sachsen zu kämpfen, sondern erst im Schwabengau betreten sie das feindliche Gebiet.

Warni. Seit Tacitus und Ptolemaeus war durch einige Jahrhunderte der Name des fernwohnenden Volkes nicht gehört worden, bis er zur Zeit der Wanderungen der östlichen Völker nicht selten wieder erscheint. Ueber die Sueven in Spanien setzte Theoderich,

König der Westgothen (Mitte des 5. Jahrh.), Achiulf, einen Warnen: Theodericus praeponens Suevis, quos subjecerat, clientem Achiulfum. Qui in brevi animum ad praevaricationem ex Suevorum suasionibus commutans neglexit imperata complere, potius tyrannica elatione superbiens, credensque se ea virtute provinciam obtinere, qua dudum cum domino suo eam subjecisset. Is siquidem erat *Warnorum* stirpe genitus, longe a Gothici sanguinis nobilitate sejunctus, *) idcirco nec libertati studens, nec patrono fidem servans. Jorn. c. 44. Die Warnen haben ihre alten Sitze an der Elbe behauptet. Dort noch am Ostufer des Flusses, den Dänen im Süden, fand sie (um 512) ein Haufe Heruler, der von seinen vorigen Sitzen an den Karpaten nach Skandinavien zog: *Ἔρουλοι . . ἔρημον δὲ χώραν διαβάντες ἐνθένδε πολλὴν ἐς τοὺς Οὐάρνους καλουμένους ἐχώρησαν. μεθ' ους δὴ καὶ Δανῶν τὰ ἔθνη παρέδραμον.* Procop. Bell. Goth. 2, 15. Zu Warnen flüchtete aus den südlichen Gegenden der Langobarde Risiulf, nach Procop. de bell. Goth. 3, 35: *ὃς (Ῥισιοῦλφος) δὴ ἐξ ἠθῶν ἀναστὰς τῶν πατρίων ξὺν ὀλίγοις τισὶν ἐς τοὺς Οὐάρνους αὐτίκα φεύγει, παίδων οἱ ἀπολελειμμένων ἐνταῦθα δυοῖν.* Unter andern nordischen Königen wird auch der König der Warnen zu gemeinschaftlicher Gesandtschaft an den unfriedlichen Frankenkönig Chlodwig aufgefordert von Theoderich, dem Ostgothen, bei Cassiodor Variar. 3, 3: Herulorum, *Guarnorum*, Thoringorum Regibus Theodoricus Rex. Nach Prokops Nachrichten wären Warnen auch am Rheine zu suchen. Er erzählt eine romanhafte Geschichte von einer Unternehmung der Angeln aus Britannien unter Anführung ihrer jungen Königin gegen diese Rheinwarnen und ihren König Radiger und beschreibt ihre Lage: *Οὐάρνοι μὲν ὑπὲρ Ἴστρον ποταμὸν ἵδρυνται, διήκουσι δὲ ἄχρι τε ἐς Ὠκεανὸν τὸν ἀρκτῷον καὶ ποταμὸν Ῥῆνον, ὅσπερ αὐτούς τε διορίζει καὶ Φράγγους καὶ τἆλλα ἔθνη, ἃ ταύτῃ ἵδρυνται. οὗτοι ἅπαντες, ὅσοι τὸ παλαιὸν ἀμφὶ Ῥῆνον ἑκατέρωθεν ποταμὸν ᾤκηντο, ἰδίου μέν τινος ὀνόματος ἕκαστοι μετελάγχανον, .. ἐπὶ κοινῆς δὲ Γερμανοὶ ἐκαλοῦντο ἅπαντες .. Οὐάρνοι δὲ καὶ Φράγγοι τουτὶ μόνον τοῦ Ῥήνου τὸ ὕδωρ μεταξὺ ἔχουσιν.* B. Goth. 4, 20. Dafs Procopius den Rhein mit der Elbe verwechselt habe, ist

---

*) Warum? Jornandes ist sehr für den Adel des Charakters und des Geschlechts der Gothen eingenommen.

bei den beigegebenen deutlichen Bestimmungen nicht annehmbar. Waren aber wirklich am Rheine um diese Zeit Warnen, so konnten sie dahin nur von Osten gekommen, nur ein Theil der östlichen sein. Procopius meldet nichts hievon, unterscheidet nicht zwischen östlichen und westlichen Warnen; die Ausdehnung, die er hier den Warnen gibt, passt nicht auf eine kleine Abtheilung des Elbevolks; das Ganze passt nur auf die Sachsen. Offenbar ist in dieser Erzählung des Procopius, in der bei Schilderung der Inseln *Βριττία* (Britannia) und *Βριτανvία* (Hibernia, wahrscheinlich durch Vermengung mit Britaneia cismarina, Bretagne) viel Fabelhaftes und Entstelltes durcheinander läuft, auch in die Namen Verwirrung gekommen, und sind statt der Sachsen, die hier nothwendig eine Stelle einzunehmen hatten, aber ganz aufser Sinn geblieben sind, in Britannien neben den Angeln *Φρίσσονες* (die nie dort wohnten), auf dem Festlande aber die zu jener Zeit wohl bekannten *Οὔαρνοι* *) genannt worden. Von einer Abtheilung Warnen, die in Italien unter Narses in oströmischen Kriegsdiensten standen, berichtet Agathias 1, 21: *Ναρσῆς ἐς Ἀρίμηνον ἐχώρει τὴν πόλιν, ξὺν τοῖς ὁπόσοι αὐτῷ καὶ πρότερον εἵποντο. ἐπειδὴ γὰρ Οὐάκκαρος ὁ Οὔαρνος τὸ γένος ὀλίγῳ πρότερον ἐτεθνήκει, ἀνὴρ ἐν τοῖς μάλιστα δεινός τε καὶ φιλοπόλεμος, αὐτίκα ὁ παῖς ὁ ἐκείνου Θευδίβαλδος (τοῦτο γὰρ ὄνομα τῷ παιδὶ) ἅμα τοῖς ἑπομένοις Οὐάρνοις βασιλεῖ τῶν Ῥωμαίων προσεχώρει καὶ ἐς Ἀρίμηνον παρῆν, ὡς αὐτοῦ τῷ Ναρσῇ ἐντευξόμενος.* Die in der Heimath zurückgebliebenen Warnen treten an der Elbe in der Folge unter dem Namen Schwaben auf, auch bestimmter Nordschwaben genannt, zum Unterschiede von den Schwaben im Süden, die, einst als Jutungen ihre Nachbarn, den Namen aus dem Norden dahin gebracht hatten. Nach dem Falle ihrer mächtigen Nachbarn erkannten auch sie die Oberherrschaft der Franken

*) Also ein ähnlicher Missgriff wie bei Zosimus *Κούαδοι* für *Καῦχοι*. Der Verdacht derselben Verwechslung fällt nun auch, wenn nicht auf beide, doch auf die zweite der oben angeführten Stellen des Procopius, wo er meldet, dafs des Langobarden Risiulfs zwei Söhne bei den Warnen zurückgeblieben waren. Wohl nicht bei den Warnen, bei den Sachsen d. i. in der Heimath konnten sie zurückgeblieben sein; denn die zurückgebliebenen Langobarden (Barden im Bardengau) schlofsen sich der Verbindung der Sachsen an.

an: subactis Thuringis . . *Norsavorum* [Norsuavorum, Nordsuavorum] gentis nobis placata majestas colla subdidit. König Theodebert an Kaiser Justinian, Duchesne 1, 862. Der Name dieser Schwaben ist in der Folge im Gaunamen *Suevon* zwischen der Saale, Bode und dem Unterharz geblieben. Dafs sie hieher erst nach dem Abzuge der früheren Bewohner durch die Könige Clothar und Sigebert versetzt worden seien, berichten, Gregor. Tur. 5, 15: tempore illo, quo Alboinus in Italiam ingressus est, Chlothacharius et Sigibertus *Suavos* et alias gentes in loco illo posuerunt. Paul. Diac. 2, 6: Chlotarius et Sigisbertus Reges Francorum *Suavos* aliasque gentes in locis, de quibus iidem Saxones exierant, posuerunt. Von denselben Schriftstellern wird weiter erzählt, dafs die Sachsen, aus Italien in die alte Heimath zurückgekehrt, die alten Wohnplätze zurückverlangten, die Schwaben dagegen nach kräftigem Widerstande das Land behaupteten. Das Volk, das sich selbst stark genug fühlte, sich gegen die Franken zu erheben, wurde sehr geschwächt durch die fränkische Uebermacht zu Ende desselben Jahrhunderts; mit dem alten Namen benennt es wieder der Chronist: eo anno (595) exercitus Childeberti cum *Warnis*, qui rebellare conati fuerant, fortiter dimicavit, et ita Warni trucidati victi sunt, ut parum ex eis remansisset. Fredegar. c. 15. Nach dieser Niederlage, scheint es, haben auch die gedemüthigten Warnen ihre nördlichen Striche den benachbarten Thüringern eingeräumt, zur Zeit, als von diesen das Land zwischen der Elbe und Saale den Slawen überlassen wurde. So im Süden und Norden von Thüringern umgeben, werden die Warnen selbst Thüringer genannt in der Ueberschrift ihrer Gesetze: Incipit lex *Angliorum**) *et Werinorum*, hoc est, *Thuringorum*. Dafs

*) Nur hier sind noch Angeln, neben den Werinen in den Elbgegenden genannt. Darf man diesen Rest des berühmten Volkes, der in der alten Heimath zurückblieb, im Gaue Frisonefeld, an der Südseite des Schwabengaues suchen? Friesen heifsen, wie es scheint, nach der Ausbreitung der Sachsenvereinigung bei den Sachsen diejenigen Völker in ihrer Nachbarschaft, welche ihre Mundart von der sächsischen Vermischung rein erhalten haben, sonach leicht auch die Reste der niederdeutschen Angeln. Hiernach hätten zuerst Sachsen, dann die Werinen die alten Sitze der Angeln eingenommen, die zurückgebliebenen Angeln aber nur in den südlichen Theilen sich noch gehalten um Hohseoburg, Hochseeburg (Seeburg zwischen den Seen), dem Hauptorte des Friesenfeldes, und die Anglii der Gesetze, die Hohsingi des Chronisten (S. 369), die Friesen des Frie-

die Schwaben an der Bode eigene Gesetze hatten, bezeugt Witichind Corbej. 1, p. 634: *Suevi* vero *transbadani**) illam quam incolunt regionem eo tempore invaserunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adiere, et ideo *aliis legibus* quam Saxones utuntur. Die Nordschwaben haben sich, wohl zu gleicher Zeit mit den Nordthüringern, an die Sachsen angeschlossen; das erstemal erscheinen sie als Sachsen und als Gegner der Franken im Jahr 748: Pippinus adunato exercitu per Turingiam in Saxoniam veniens fines *Saxonum*, *quos Nordosquavos vocant*, cum valida manu intravit. Ibique duces gentis asperae Sclavorum in occursum ejus venerunt, unanimiter auxilium illi contra Saxones ferre parati, pugnatores quasi centum milia. *Saxones* vero, qui *Nordosquavi* vocantur, sub suam ditionem subactos contritosque subegit. Annal. Mettens. ap. Pertz 1, 330.

IV. Baiovarii. Nach dem markomannischen Kriege kennt die Geschichte die Markomannen und Quaden noch durch zwei Jahrhunderte als Geisel der Nachbargegenden, jene im 3. Jahrhundert, und vorzüglich die Quaden, nachdem die Markomannen ruhiger geworden, im darauffolgenden in heftigen Ausfällen das römische Gebiet verheerend. In zusammenhängender Folge setzt die römische Reisekarte (aus der Zeit des Alexander Severus) noch die Namen Marcomanni und Quadi an das Nordufer der Donau bis gegen Vindobona. Zu Anfang desselben Jahrhunderts versucht Caracalla gegen beide seine List: *ἐμεγαλοφρόνει δὲ (ὁ Ἀντωνῖνος) ἐπὶ τῷ τοὺς Βανδίλους καὶ τοὺς Μαρκομάνους φίλους ὄντας ἀλλήλοις συγκεκρουκέναι· καὶ ὅτι καὶ τὸν τῶν Κουάδων βασιλέα Γαϊοβόμαρον κατηγορηθέντα ἀπεκτόνει.* Dio Cass. 77, p. 1305. Nachher erscheinen die Markomannen und Quaden nicht ferner in Verbindung; die Quaden treten weiter östlich an den Karpaten wieder auf in Gesellschaft der Sarmaten. Markomannen

---

senfeldes wären dieselben. Aliae gentes, deren die Nachrichten von der Schwabenansiedlung noch gedenken, sind wohl die umwohnenden Völker, und darunter eben die Angeln, die von diesen Gegenden noch Antheile erhielten. Wohl das grofse Friesenvolk, obschon neben den Suevi genannt, ist gemeint von Venant. Fortun. ad Chilpericum 9, 1: Terror et extremis *Frisonibus atque Suevis.*

*) Richtige Lesart in Hss. (Ecc. Franc. Or. 1, 84. Falke Traditt. Corbej. p. 574), unrichtig transalbini bei Meibom.

allein nennt bei einem Einfall unter Valerian Zosimus 1, 29: *Σκυθῶν δὲ ἐξ ἠθῶν ἀναστάντων, καὶ Μαρκομαννιῶν πρὸς τούτοις ἐξ ἐφόδου τὰ πρόςοικα τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ χωρία λεηλατούντων, εἰς ἔσχατον μὲν ἡ Θεσσαλονίκη περιέστη κινδύνου.* Während Aurelius Victor und Zosimus nur von einem Einfalle der Alamannen nach Italien unter Aurelian sprechen, schreibt Vopiscus (Aurel. c. 18. 21) die heftigen Kämpfe bei Mediolanum und Placentia den Markomannen zu, vielleicht nur durch Verwechslung mit jenem Namen. Eines Sieges der Römer über die Markomannen gegen das Ende des Jahrhunderts gedenkt noch Aur. Victor (de Caes. c. 39). Im 4. Jahrh. geschieht keiner Angriffe von Seite der Markomannen mehr Meldung, wenn nicht auf sie zu deuten ist Ammian. Marcell. 16, 10: nuntiis indicantibus *Suevos* Raetias incursare. Ihr Name wird seltener und verliert sich allmälig. Bei Jornandes (c. 22) stehen sie, im Westen der Wandalen genannt, als diese in Siebenbürgen safsen; Ammianus gedenkt ihrer an drei Stellen (22, 5. 29, 6. 31, 4); in der Notitia imperii sind Honoriani *Marcomanni* seniores, Honoriani *Marcomanni* juniores unter den römischen Hülfsschaaren aufgeführt. Gegen das Ende des Jahrhunderts geschieht ihrer noch Erwähnung in Paulini Diaconi Vita S. Ambrosii c. 36: per idem tempus Fritigil quaedam regina *Marcomannorum* Christo credidit. Ad quam ille (Ambrosius) epistolam praeclaram scripsit in modum catechismi, in qua etiam admonet, ut suaderet viro suo, Romanis pacem servare. Qua accepta epistola mulier suasit viro, et cum populo suo se Romanis tradidit. Quae cum advenisset Mediolanum, plurimum doluit, quod sanctum sacerdotem, ad quem festinaverat, minime reperisset, jam enim de hac luce migraverat. Und aus dem darauffolgenden Jahrhundert erscheint der Name nur einmal wieder, unter den Völkern in Attilas Heer, in der Histor. miscella (Murat. 1, p. 97), nicht bei Sidonius Apollinaris, der nur Toringi aus diesem Striche aufführt. Auch nicht Markomannen mehr, ein Name, der seit deutsche Völker auf verschiedenen Seiten tief ins Römergebiet vorgedrungen sind, seine Bedeutung verloren hat, erscheinen zunächst nach Attilas Tode aus den Gegenden im Westen des Marchlandes, sondern Thuringi bei Eugippius, und in thüringischem Lande sind vom Geographen von Ravenna aus älterer gothischer Quelle die Flüsse Bac und Reganum genannt (S. 355). Dafs wie die Namen Franci, Alamanni allmälig mehrere Völker umfafsten,

auch der neue Name der Thüringer sich zum Gesammtnamen der Südostvölker erweiterte, ist angedeutet worden (S. 355. 356). Nach der Unterjochung der eigentlichen Thüringer durch die Franken zeigt sich aber auch dieser Name nicht weiter im Süden. Franken nennt aus dem Quellenlande der Elbe eine ohne Zweifel aus älterer, verlorner Quelle *) geschöpfte Nachricht des Geographen von Ravenna 1, 11: in qua *Albis patria* per multos annos *Francorum* linea remorata est, et ad frontem ejusdem Albis Datia. Baiovarii ersteht nun als der neue Name des Volkes von Bojohaim; die Baiovarii sind jene Franken an der Elbe nach einer anderen, verdorbenen Stelle desselben Schriftstellers (4, 37): qui montes (Alpes) dividunt inter Provinciam et Italiam, inter Burgundiam et Italiam, inter Janos [Suavos] et Italiam, inter Ranicos, quae modo ab Aunariis [inter *Francos, quae modo a Baiuvariis*] dominatur **) et Italiam. Das von Waldhöhen umkränzte Quellenland der Elbe, Bojohaim bei den Deutschen nach seinen früheren Bewohnern, Bojohaemum Vellej., Boihemum Tac., *Βουΐαιμον* Str., wozu der ptol. Name *Βαινοχαῖμαι* [*Βαιοχαῖμαι*] zu stellen ist, heifst abgekürzt Baias, d. i. Baia ***) bei demselben Geographen 4, 18: est patria, quae dicitur Albis * * ungani †) montuosa per longum, quae

---

*) Der gothische Schriftsteller Marcomir ist von dem Geographen (4, 18) als die Quelle seiner Angaben über die patria Albis genannt.

**) Vgl. bei demselb. 1, 11: Germanorum est patria, quae modo a Francis dominatur. S. 334, Anm. Vielleicht für denominatur?

***) Hier also sichere Umwandlung der undeutschen Verbindung oi, oj in ai, die sich schon bei Ptol. in *Βαινοχαῖμαι* wie in *Βαῖμοι* ankündigt. Eben so wird aus Mo-in, Mohin, Mogin (Moenus) später Main und ist Graiz (Stadtname) aus Groiz, das wahrscheinlich wieder aus dem slaw. Grodice (Grodeze, Grodes, Grodis ist urkundlicher Name des fränkischen Dorfes Graiz bei Sprenger Gesch. der Bened. Abt. Banz, p. 291. 294. 295. 298). Dieses aus oi gewordene ai wandelt sich aber weiter in ê (wie goth. sáivs in ahd. sêo) in *Pê*haim, *Be*heim (Pertz 1, 46. 192) für Baiohaim, ahd. *Be*heima, *Be*heimare, Bewohner von Beheim (vgl. den Namen Czechowé), in *Be*owinida für Baiowinida. Die Abkürzung Baias für Baiohaim (mit s, wie sonst noch Bregantias, Perunas in Schriften aus dem frühen Mittelalter) ist wie Uburzis für Uburziburg (wogegen Stratisburgo), Ascapha, Risinis für Ascaphaburg, Risinisburg bei demselben Geographen, und liegt noch in Beowinida, Baiovarii.

†) Aus 1, 11 zu ergänzen: Albis, quae antiquitus dicebatur Maurungani. Ueber diesen Namen s. unter Langobardi.

ad orientem multum extenditur, cujus aliqua pars *Baias* dicitur. Die *Baiovarii*,*) *Paigira*, *Baiern* sind die aus dem Lande Baia.

---

*) Offenbar Compositum wie Chattuarii, aus *varii* (nicht selten noch bei angelsächsischen und nordischen Schriftstellern, als ags. Cant*vare*, qui Cantium inhabitant, sigel*vare*, Aethiopes, die im Sonnenlande, burh*vare*, ceaster*vare*, burgenses, castrenses; altn. skip*verjar*, Schiffleute, vom Sing. skipveri, schon als goth. Mannsname *Σκιπούαρ* bei Proc. B. Goth. 4, 23, Vik*verjar*, die Bewohner der Landschaft Vik, Man*verjar* in Fornm. sög. 7, 8. 9, 44, der Insel Man, Rum*verjar*, die von Rom; Romani u. a., in ableitendem Sinne gebraucht schon in hohem Alterthume, worüber S. 99, Anm. 2. S. 149; Anm. 3) und aus *Baia*, dem abgekürzten Namen des Stammlandes, der sich außerdem noch in der alten deutschen Benennung der wendischen Bewohner Beheims findet: Boemanni, quos nos *Bewinitha* vocamus. Pertz 2, 228. Die Hs. hat *hewwinitha;* ebendaselbst (p. 258, vgl. 1, 307) ist für das Chron. Moiss. ad a. 805 der verderbte Text: cum exercitu magno *abeuhauidines*" verbessert: ad Beuwidines. Sicher steht der Name zweimal *Beouinidi, Beouuinidi* in der Chronik des ungenannten Langobarden (in Ritters Vorrede zum Cod. Theodos.). Baiovarii ist die alte volle, feierliche, in den Urkunden gebrauchte Form des Namens, die bei den Lateinischschreibenden in Gebrauch geblieben ist, die selbst den alten Diphthong noch neben Beowinida festhält (selten begegnet Beovarii); im Volke dagegen ist seine Benennung bloss durch die Ableitung -ari, -iri aus Baia gebildet: Sing. masc. *Pajari* Schann. 100, *Peigiri* Meichelb. 19. 306; fem. *Pejarin* Schann. 88, Meichelb. 51 (als Personennamen). Plur. *Paigira, Peigira* Cod. Wessobr., Eckh. Fr. Orient. 1, 441. 855, *Beiera*, *Beiere* Gloss. bei Schmeller Wb. 1, 160; *Paigiro*lant (Gen.) Cod. Wessobr., in *Bejeren* (Dat., in Baiovariis) Schann. p. 310 n. 51; hiezu ags. *Bægeras* Chron. Saxon. ed. Ingram p. 115 (Alfred im Oros. schreibt *Bægdhvare* wohl verdorben für Bægovare), altn. *Beiarar* (al. *Beigarar*, *Byiarar*) Heimskr. 3, 247, *Bæjarar* Fornm. sög. 7, 99, in *Beiara*land, *Bæjara*land; nhd. *Baiern*, nach der Analogie von Schwaben aus Suapa der schwachen Declination zufallend, für Baier wie Thüringer aus Thüringen (als Landesnamen), Gallier aus Gallia. Die diphthongische Natur der Verbindung ai beweist ihr Ueberschwanken in ê, und da die neuere Sprache die von der älteren im Hiatus entwickelten g und j (vgl. S. 25. 26, Anm. zum Namen Frea) eben so aufgibt, wie das mit dem Diphthong au wechselnde alte w, so verhält sich nhd. Baiern zu ahd. Paigira, Bejere, wie nhd. Eier, zweier, Passau, Gau zu ahd. eigir, zweigero, Pazzawa, Pazzauge, gawe, gauge. Für die volle Form Baiovarii erscheinen neben den häufigsten Schreibungen *Baiuvarii*, *Bajovarii*, dann *Baioarii*, *Beivarii*, *Bajoarii* (aus Baivarii, Bajvarii, wie Alboin, Grimoald aus Albwin, Grimwald) noch mehr oder weniger abweichende oder

Mit seinem Namen ändert das Volk auch seine Sitze. Aber nirgends findet sich ein alter, echter Zeuge, der aus der ersten Zeit des neuen Namens, von dem Auszuge des Volkes aus Beheim und den begleitenden Ereignissen umständlichere Nachricht gäbe. Wo der neubenannten Baiowaren die ersten Male beiläufige kurze Erwähnung geschieht, sind sie auch schon im Besitze ihres neuen Landes an der Ostseite der Schwaben: regio illa Suevorum ab oriente *Baioarios* *) habet, ab occidente Francos. Jornand. c. 55; Venantius Fortunatus kam kurz nach der Zeit, da Jornandes schrieb, auf seiner Reise von Italien nach Gallien durch ihr Gebiet: Dravum Norico, Oenum Breonis, Liccam *Bojoaria* (al. *Baivaria*), Danubium Alemannia, Rhenum Germania transiens. 1, 1; schickt auf demselben Wege sein Buch, Vita S. Martini, nach Italien zurück, lib. 4:

Pergis ad Augustam, quam Virdo et Licca fluentant;
Illic ossa sacrae venerabere martyris Afrae.
Si vacat ire viam, neque te *Bajoarius* obstat,
Qua vicina sedent Breonum loca, perge per Alpem.

Die beiden Geschichtschreiber des 6. Jahrhunderts, Prokop und Gregor von Tours, von denen sich wenigstens Angaben über die Stellung der Baiowaren gegen die umwohnenden Völker und ihre Ankunft an den Alpen erwarten lieſsen, nennen auffallend nicht einmal ihren Namen, obschon der Letztere, der freilich auch sonst über die Abtheilungen der deutschen Völker, selbst der Franken, gar zu wenig erkundigt hat, ihres Fürsten Garibald gedenkt. Bei diesem Mangel an bestimmteren Nachrichten muſs genügen, was aus der Vergleichung der nächsten Ereignisse und der Verbreitung des Volkes in seinen neuen Sitzen sich ermitteln läſst.

In der letzten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurde das Noricum Ripense und der angrenzende Theil von Raetia secunda durch die wiederholten Ueberfälle der nahen deutschen Völker, unter diesen der Thüringer, ver-

---

entstellte: *Bojovarii*, *Bojoarii*, *Baguarii*, *Bauguarii*; mit verschlungenem i, *Bauvarii*, *Bavarii*, *Bavari* u. a. Auch den Byzantinern ist der Name nicht fremd geblieben: *Βαγιβαρεία* nennt das Land Constantinus Porphyrog. de admin. imp. c. 30, *Βαϊούρη* anderswo, wo er auch weiſs, daſs seine Bewohner Njemzen (Deutsche) sind: *εἰς τὸν Ῥῆγα Σαξωνίας, εἰς τὸν Ῥῆγα Βαϊούρη (ἔστι δὲ αὕτη ἡ χώρα οἱ λεγόμενοι Νεμέτζιοι)*. de caerim. aulae Byz. 2, p. 398.

*) So Hss. und ed. Lindenbr., *Bajobaros* Cod. Mon. und ed. Murat.



wüstet. Odoaker befiehlt, die römischen Kolonisten aus den Donaustädten nach Italien abzurufen: Aonulfus vero praecepto fratris (Odacharis) admonitus, *universos jussit ad Italiam migrare Romanos.* Tunc omnes incolae tanquam de domo servitutis Aegyptiae, ita de quotidiana barbarie frequentissimae depraedationis educti . . Cunctis nobiscum provincialibus idem iter agentibus, *qui oppidis super ripam Danubii relictis*, per diversas Italiae regiones varias suae permigrationis sortiti sunt sedes. Eugippius V. S. Severini c. 45. Eugippius schildert das Elend dieser Gegenden durch die Räubereien der umwohnenden Völker, aber er weiſs noch keine Einwanderung eines neuen Volkes. Als die Ostgothen Italien beherrschten, lagen die äuſsersten Grenzen ihres Gebietes auf dieser Seite bei den raetischen Alamannen, die erst nach Theoderichs Tode an die Franken aufgegeben wurden (S. 320), und an der Sawe, wo noch Witigis Truppen werben lieſs (Procop. B. Goth. 1, 16). Amalasuntha behauptete sich noch an der pannonischen Donau gegen die Beherrscher des Orients (Cassiod. Variar. 11, 1). Aber daſs die alten Grenzen an der oberen Donau, die schon Odoaker aufgegeben hatte, wieder besetzt wurden, ist unwahrscheinlich. Im Gegentheil heiſst das Schloſs Veruca innerhalb des Gebirges an der Etsch der Schlüssel des Landes und die Grenzwehr gegen die Barbaren (Cassiod. 3, 48): Universis Gothis et Romanis circa *Verucam castellum* consistentibus Theodoricus Rex . . Et ideo Leodifrido Sajoni nostro praesenti delegavimus jussione, ut ejus instantia in Veruca castello nobis domicilia construatis, quod a positione sui congruum nomen accepit. Est enim in mediis campis tumulus saxeus in rotunditate consurgens, qui proceris lateribus silvis erasus, totus mons quasi una turris efficitur . . Hunc Athesis, inter fluvios honorus, amoeni gurgitis puritate praeterfluit, caussam praestans muniminis et decoris: *castrum* pene in mundo singulare, *tenens claustra provinciae*, quod ideo probatur magis esse praecipuum, *quia feris gentibus constat objectum* . . . Et quamquam, Deo juvante, nostris temporibus provinciam securam credamus, tamen prudentiae nihilominus est cavere, etiam quae non putantur emergere. Die Breunen im Innthale zeigen sich selbstständig und räuberisch gegen die gothischen Unterthanen. (Cassiod. Variar. 1, 11). Zwar werden Provinciales *Norici* erwähnt (Variar. 3; 50) und *Rhaetiae*, *Rhaetiarum* Ducatus (Variar. 1, 11); allein kaum sind diese Gebietstheile noch über das Gebirge hinaus auszudehnen; mit

gleichen Worten, wie der Besatzung von Veruca wird dem Dux Rhaetiarum die Wichtigkeit seiner Stellung eingeprägt, sein Gebiet als natürliches Bollwerk gegen die fremden Völker bezeichnet (Variar. 7, 4): Formula *Ducatus Rhaetiarum*. Quamvis spectabilitatis honor unus esse videatur, nec in his aliquid aliud nisi tempus soleat anteferri: tamen rerum qualitate perpensa multum his creditum videtur, quibus confinales populi deputantur, quia non est tale pacatis regionibus jus dicere, quale suspectis gentibus assidere: ubi non tantum vitia, quantum bella suspecta sunt, nec solum vox praeconis insonat, sed tubarum crepitus frequenter insultat. *Rhaetiae namque munimina sunt Italiae et claustra provinciae.* Quae non immerito sic appellata esse judicamus, quando contra feras et agrestissimas gentes, *velut quaedam plagarum obstacula* disponuntur. Ibi enim impetus gentilis excipitur, et transmissis jaculis sauciatur furibunda praesumptio. Sic gentilis impetus vestra venatio est, et ludo geritis, quod vos assidue feliciter egisse sentitis. In diese Zeit scheint zu gehören die Bestimmung des Paulus Diac. 2, 15: inter hanc (Liguriam) et Suaviam, hoc est, Alamannorum patriam, quae versus septentrionem est posita, duae provinciae, id est Rhaetia prima et Rhaetia secunda, *inter Alpes* consistunt.

Allerdings stand demnach den Baiern zur Zeit, welche die alte Sage für den Uebergang des Volkes über die Donau ansetzt, im Jahre 508 (Bernardi Norici Chronic. Bavariae ap. Pez Scr. rer. Austr. 2, 65. Aventin. 3, 1) nichts weiter im Wege, in das längst verheerte und durchzogene Land hinüberzugehen. Ob nun auch wirklich dieser Zeitpunkt für den Auszug des Volkes aus Beheim festzusetzen ist? Bestätigung findet sich in echten, gleichzeitigen Quellen keine; keine Andeutung bei Cassiodor, daſs sich ein neues, zahlreiches Volk auſserhalb des Gebirges niedergelassen habe. Burgunden, Alamannen, Schwaben plünderten in den Jahren 537, 538 Norditalien (Variar. 12, 7. 28), weiter zeigt sich kein anderes Volk aus der Nähe. Daſs die Baiern schon unter Theoderich die fränkische Hoheit anerkannten, von dem sie mit den benachbarten deutschen Völkern ihre besonderen Gesetze erhielten, beweist die Vorrede zu der unter Dagobert (um 630) revidierten Sammlung der Gesetze: Theodoricus rex Francorum, cum esset Catalaunis, legit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant. Ipso autem dictante jussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et *Bajuva-*

riorum, unicuique genti, quae in ejus potestate erat, secundum consuetudinem suam. Baluz. Capitul. 1, 26. Ob sie aber ihr Gesetzbuch von dem Frankenkönige bereits im neuen Vaterlande, oder in ihrer alten Heimath erhalten haben, entscheiden keine Angaben. Weder von Agathias, der berichtet (1, 4), dafs Theodebert die Alamannen und andere benachbarte Völker sich unterworfen habe, werden Baiowaren genannt, noch im Briefe Theodeberts an Justinian, in dem er sich rühmt, dafs seine Herrschaft längs der Donau bis Pannonien reiche. *) Im Jahre 554 erscheint der erste baiowarische Fürst, *Garivaldus Dux* (Gregor. Tur. 4, 9), deutlich als Vasall des Frankenkönigs bezeichnet bei Paulus Diaconus: Cuswald [Theodebald] rex Francorum *uni ex suis*, qui dicebatur *Garibald*, in conjugium tradidit (Walderadam). 1, 21; von ihm weiter erwähnt 3, 10. 30. Um eben diese Zeit werden das erstemal die Baiern von Jornandes Ostnachbarn der Schwaben genannt. Als Garibalds Nachfolger wird vom König Childebert im J. 595 Tassilo eingesetzt (Paul. Diac. 4, 7). **)

---

*) Oder wäre dennoch der Name in dem verdorbenen „Pannoniam" zu suchen, und dafür nicht Aquitaniam, sondern Baioariis zu lesen? Vgl. den Text S. 357. Wenn im Norden weniger mächtige Nordschwaben und Juten erwähnt werden, sollten im Süden die zahlreicheren Baiern nicht genannt sein? Der Name, weil noch weniger bekannt, vom Abschreiber entstellt, wäre dann hier das erstemal und deutlich von der Donau genannt.

**) Die Baiern stehen bei ihrem Eintritte in die Geschichte unter fränkischer Oberhoheit, daran ist nicht zu zweifeln. Uebertrieben patriotische Schriftsteller haben sie davon befreien wollen, und vorzügliches Gewicht auf den Titel Rex gelegt, den Paulus Diac. dem Garibald beilegt. Aber diesen gibt er auch dem Tassilo (4, 7): Tassilo a Childeberto rege Francorum apud Baioariam *rex* ordinatus est. Dafs der Schriftsteller rex nicht in der Bedeutung eines unabhängigen Beherrschers, sondern wie dux, princeps braucht, zeigt er noch 4, 38: una earum (filiarum ducis Gisulfi) *Alamannorum regi*, alio vero dicitur *Baioariorum principi* nupsisse. *Dux*, wie bei Gregor von Tours, heifst der Gebieter der Baiowaren in ihrem Gesetze (Tit. 2, 20), genus *ducale* das Geschlecht der Agilolfinger, unter den edlen Familien des Volkes, den Huosi, Fagana (beide noch in Urkunden erwähnt), Drozza, Habilinga, Anniona, die edelste. Die Baiern kommen selbst unter der Benennung Franken vor, aufser den Stellen des Geographen von Ravenna, noch bei Fredegar: Ago rex Langobardorum accepit uxorem Grimoaldi et Gundoaldi germanam, nomine Theudelindam, ex genere *Francorum*. c. 34; ihre Tochter: Gundeberga parens *Francorum*. c. 51. 71. Ohne Zweifel datiert sich die Abhängigkeit der Baiern, wie der Sachsen, von dem Sturze der thüringischen Macht im deutschen Mittellande.

Seit der Name der Markomannen erlischt, erscheint das Volk von Beheim, wie wenn es seines Namens beraubt nach einem neuen suchte, zuerst unter dem grofsen Namen der Thüringer, dann der Franken, bis es mit neuem Einzelnamen, der an das alte Vaterland erinnert, wo es durch mehrere Jahrhunderte die Grenzen Deutschlands ruhmvoll vertheidigt hat, vor seinem ehemaligen Grenzwalde steht, in einem Raume ausgedehnt, der zeigt, dafs es von einem zahlreichen Geschlechte stammt. Von den überstiegenen Waldhöhen an der Südwestseite der früheren Sitze und den Gipfeln des Fichtelgebirges haben sich die Bajuwaren bis an die Gletscher der Alpen, im Laufe der Donau vom Lech bis an die Ens verbreitet. Die Alpen nennt die Scheidewand zwischen den Baiern und Italien der Geograph von Ravenna (4, 37). Die Grenze zwischen ihnen und den Langobarden, den Eroberern des jenseitigen Landes lagen innerhalb des Gebirges; jenseits der kampflustigen Breunen sind die Baiern die Besitzer von Botzen, und liegen in der Umgebung im Streite mit den Langobarden (um 685): Alachis dum dux esset in Tridentina civitate, cum comite *Baioariorum*, quem illi Gravionem dicunt, *qui Bauzanum et reliqua castella regebat*, conflixit. Paul. Diac. 5, 36. Unter dem Langobardenkönig Grimoald war *Magies* (Mays bei Meran) der letzte langobardische Ort (Vita S. Corbiniani ap. Meichelb. c. 11. 35). Ostwärts trennten sie die höchsten Felsrücken von den Slawen, den Karentanen, welche die Drau aufwärts bis zu ihren Quellen vorgedrungen waren. Aguntum in diesem Striche war der Kampfplatz zwischen beiden Völkern im Anfang des 7. Jahrh. (Paul. Diac. 4, 41). Auch in seiner östlichen Fortsetzung gegen das Ensthal trennte der Gebirgsrücken, der die Wasserscheide trug, die Deutschen und Slawen. Die Ostgrenze der Baiern bildete die Ens in ihrem zur Donau gewendeten Laufe. Bis hieher waren die Awaren vorgedrungen. Der Herzog Theodo, hier im Kampf mit ihnen, untersagt dem h. Emmeram, über den Flufs zu ziehen: eo tempore inter *Hunorum et gentem Bajuvariorum* orta est discordia, ita ut a vastantium manibus circa *amnem Anisem interjacentem* depopulatae urbes paene desertae esse viderentur . . Theoto Bajuvariorum gentis dux se discordare cum Avaris praenuntians, illuc eum ire minime sinere professus est. Aribonis Vita S. Emm., Boll. Sept. 6, 475. *) Noch lag an der Ens die Grenze,

*) Dafs vor der Awaren Ankunft die Baiern weiter östlich

als Karl der Grofse es unternahm, die Awaren aus der Nähe des Frankenreichs zu entfernen: prima castra super *Anesum* posita sunt. Nam is fluvius inter *Baioariorum atque Hunorum terminos medius currens*, certus duorum regnorum limes habebatur. Annal. Einhardi ad a. 791, Pertz 1, 177. Unter der Awarenherrschaft hatten sich auch Slawen bis zur Ens verbreitet, und dieselben Völker, scheint es, waren um diese Zeit die Bewohner der Gebirgsthäler der oberen Ens und Muhr. Nach der Zertrümmerung des Awarenreichs zogen Baiern in das genommene Land, das als Grenzland (*Marcha*, *Marcha orientalis*, *Regnum orientale*, ahd. *Ostarrichi* zuerst 996, Meichelb. 1, p. 193) zu Baioaria gezogen wurde, und verbreiteten baierische Art und Sprache über die zurückgebliebenen Slawen und weit über die östlich wohnenden. Im Westen kennt schon Jornandes die Baioaren den Schwaben benachbart. Zwischen beiden Völkern flofs der Lech; darauf deutet Venantius Fortunatus in den beiden Stellen, wo er der Baiern gedenkt. Er ist auch für die Folge der Grenzflufs geblieben: ipse (Carolus) cum exercitu, quem secum duxerat, super *Lechum fluvium, qui Alamannos et Baioarios dirimit*, in Augustae civitatis suburbano consedit. Ann. Einh. a. 787, Pertz 1, 173.

Nicht die ganze Masse der Baiern ist über die Donau gezogen, noch ist auf der nördlichen altheimathlichen Seite, wo ihre Ausdehnung später bekannt wird, als im südlichen Lande, ein nicht unbeträchtlicher Theil zurückgeblieben. Nicht blofs ist der schmale und waldige Südabhang des böhmischen Südgebirges zur Donau bis gegen ihre östliche Grenze *) von ihnen nicht aufgegeben;

über die Ens reichten, ist nicht angedeutet, und unwahrscheinlich. Die nächst früheren Nachrichten aus diesen Gegenden zeigen die Rugen an der Donau aufwärts bis gegen die Ens, zur Zeit, als die Baiern noch hinter dem Walde waren. Das Volk ergofs sich von Böhmen aus mehr gegen Südwest über das Flachland.

*) Der Strich zwischen der Ilz und unteren Mühl ist noch 1222 als Comitia Ilskeu erwähnt, M. B. 28. 2, 298. Weiter hin wurde das Land, in welchem, vorzüglich vor dem Kamp, waldige Berggruppen steil bis an das Ufer treten, zur Zeit als die Awaren bis zur Ens herrschten, als Grenzland zwischen Baiern, Czechen und Awaren wohl wenig bewohnt, später aber, wie das Land unter der Ens, von den Baiern besetzt und germanisiert. An der Narn und Aist werden Slawen und Baiern genannt: inter Agastam et Nardinam a locis videlicet ubi ipsa

denn die Höhen des Waldgebirges (des Nordwaldes) bilden die Scheidewand zwischen Baiern und Böhmen: a fonte fluminis, quod dicitur Ilzisa, sursum usque ad *terminum praedictae silvae* (*Nortuualt*), *qui separat duas terras Baioariam videlicet et Boemiam.* Dipl. de a. 1010, M. B. 28. 1, 421; Caesar pertransiens castrum Kamb, cum admoveret aquilas *silvae, quae dirimit Bawariam atque Bohemiam,* cognovit, quod obstruerent Bohemi vias per silvam. Cosmas Prag. ad a. 1040, ed. Dobr. 1, p. 120. Noch haben hier in weiterem Raume die Baiern längs der nordwestlichen Fortsetzung des böhmischen Waldes, der sie von den Czechen scheidet, zwischen diesen im Osten und den Schwaben und Franken im Westen, in einer Spitze bis an das Fichtelgebirge reichend, das Land am Regen, der Nab und der Altmühl behauptet, das im Gegensatz zum baierischen Lande im Süden der Donau der *Nordgau* heifst. Dieser Strich, einst die Sitze der Narisken, die seit dem markomannischen Kriege nicht mehr genannt sind, heifst beim Geographen von Ravenna Thüringerland, woraus wahrscheinlich ist, dafs seine alten Bewohner, seit der Name Thüringer bis zur Donau reicht, sich mit ihren Nachbarn, den Markomannen, zu einem Volke verbunden haben. Baiern werden aus diesen Gegenden nicht vor dem 8. Jahrhundert genannt, erst nachdem Bonifacius auch hieher das Christenthum zu verpflanzen begonnen hatte; Willibaldus episcopatum, quod nuncupatur *Eichstetti*, *in parte* proxima nobis *Baguariorum*, id est *in Nordgoe*, erigens melioravit et custodivit. Luitgerus (ein Ostschwabe). Vita S. Gregorii; Bonifacius duos bonae industriae viros ad ordinem episcopatus promovit, Willebaldum et Burghardum, eisque (Wirzaburg)

---

in Danubium fluunt . . usque in Nortuualt . . omnes homines qui super easdem res commanere noscuntur, tam *Baioari* quamque *Sclavi*, liberi et servi. Dipl. a. 853, M. B. 28. 1, 45. 46. Die Gegend wurde zum Osterreich gerechnet: quoddam nostrae proprietatis praedium Nochilinga (Nöchling Ips gegenüber) nuncupatum in pago quoque *Osterriche* vocitato et inter fluviis Ispera et Sabinicha nominatis situm. Dipl. a. 998, ibid. p. 271. Hier und weiter abwärts scheinen spät noch die Slawen der Donau nahe gewesen zu sein: talem proprietatem, qualem habuit inter fluvios Dumilicha et Sabinicha (ist wohl der Bach von Saiblingstein, Saibling, wie Persnicha die Perschling) a termino Danubii usque ad *sclavinicum terminum.* Dipl. a. 1037, M. B. 28. 2, 84; usque in cacumen montis Comageni (Wienerwald) et ita usque ad Hangintenstein et ita ultra Danubium usque ad *Merevinos terminos.* Dipl. a. 983 — 991, ibid. p. 87.

in intimis orientalium Francorum partibus et (Eihstet) *Baguariorum terminis* ecclesias sibi commissas impertiendo distribuit. Willib. Vita S. Bonifacii c. 10; Wunebaldus (Willibalds Bruder) incertos *Baioariorum* probare volebat incolas . . Tunc ille sacer Dei famulus sub Otilone Duce in *illa regione, quae vocatur Nortfiluse,* *) proprium habitationis habebat locum. Vita S. Wunebaldi, Canis. antiq. lect. 4. 2, 522. 523; in der westlichen Gegend, über Ingolstadt, sind Adelschlag, Kesching, Solenhofen noch baierische Orte: vicus quidam in *Baioaria regione*, pago Chelesgowe, *Adalolteslock* nuncupamine . . . *Cheskingam* dicunt incolae villam *in eadem provincia sitam.* Mirac. S. Walpurgis, Boll. Febr. 3, 535. 536; Addo Presbyter *in fines Baiouriorum* pervenit . . detulit in cellam, quae vocatur *Suolenhus*, sitam in regione Sualavel. Ruodolfi Fuldens. Vita Rabani Mauri, Boll. Febr. 1, 516. **) Durch die fränkischen Könige wurde dieser Theil des baierischen Landes der Herrschaft seiner alten Herren entzogen, seit Karl dem Groſsen, wahrscheinlich, da Tassilo noch im J. 777 Güter im Nordgau an Kremsmünster verschenkt (Lit. fundat. Cremisfan., M. B. 28. 2, 197), nach der Empörung dieses Herzogs im J. 780, über deren Beilegung die Nachrichten der Chroniken abweichend, und wie es scheint, nicht vollständig sind. Daſs Tassilo gegen das Ende seiner Regierung im Nordgau nur noch die zwei Orte Ingolstadt und Lauterhofen besaſs, die ihm vom Karl dem Groſsen überlassen blieben, erhellt aus des Kaisers Theilung vom Jahr 806 (Pertz 3, 141): *Baiovariam*, sicut Tassilo tenuit, excepto duabus villis, quarum nomina sunt *Ingoldestat* et *Lutrahahof*, quas nos quondam Tassiloni beneficiavimus, et pertinent ad pagum, qui dicitur *Northgowe*, . . Pippino dilecto filio nostro, . . et *partem Baiovariae, quae dicitur Northgow*, dilecto filio nostro Karolo concessimus. Hierin liegt vielleicht der Grund, warum Paulus Diac., der unter Karl dem Groſsen schrieb, Baiern im Norden durch die Do-

*) Nordfilusa, Dipl. de a. 777, M. B. 28. 2, 197, die Nordvils, Vils im Nordgau zum Unterschiede von der Vils im Südgau (an beiden werden gleichnamige Orte genannt), welche Vilusa, Filusa ohne weitere Bestimmung im Chronic. Lunaelac. p. 19. 81.

**) Gegen solche Zeugnisse steht als ungenaue Angabe: Williboldus et Winniboldus in *superioribus Franciae partibus* ad Heistatense ecclesiae locum pervenerunt. Vita S. Walburg., Boll. Febr. 3, 549.

nau begrenzt: Noricorum siquidem provincia, quam Baioariorum populus inhabitabat, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suaviam, a meridie Italiam, ab *aquilonis* vero parte *Danubii fluenta*. Hist. Longob. 3, 30. Sei dem so oder nicht, so kann seine Begrenzung des Landes im Norden durchaus nicht für genau bezeichnend genommen werden, *) wird bestimmt durch die Worte Karls des Grofsen widerlegt, der den Nordgau partem Baioariae nennt, und wenn auch dieser Theil in der Folge von Ostfranken aus als Markgrafschaft von einem ostfränkischen Grafen verwaltet wird (ducatus *Austrasiorum* cum Swalafelda et *Nortgowi* et Hessi. Annal. Bertin. ad a. 839, Pertz 1, 435, wie gleich darauf, ducatus Toringubae *cum marchis suis*), so bleiben doch seine Bewohner baierisches Volk mit baierischen Gesetzen. **)

---

*) Das Ihrige zu dieser oberflächlichen Fassung scheint noch die ungeschickte, auch in Urkunden durch längere Zeit gebrauchte Benennung der Baiovarii mit dem alten Namen *Norici*, der nie über der Donau galt, beigetragen zu haben.

**) Seit früher Zeit unterscheiden sich die deutschen Völker in einzelnen Rechtsinstituten und gerichtlichen Gebräuchen, wie in der Mundart. Diesen Unterschied bemerkt wohl eine Urkunde von 1021, welche nordgauisch-baierische Güter an der Grenze, die zum benachbarten fränkischen Herzogenaurach (*Uraha* in altera parte Ratenze, *in terra scilicet et terminis Francorum*. Dipl. c. 1047, Lang. Regest. 1, 83) gehörten, aufzählt: praedia ad curtem *Uraha* pertinentia atque servientia, *bauuaricis legibus subdita*, forestem scilicet inter Suabaha et Pagenza fluvios sitam, et villas Crinitilaha, Uualtgeresbrunun, Altrihesdorf, Heribrehtesdorf, nominatas ac innominatas terras, cultas vel incultas, ceteraque omnia, quibuscumque usibus ad praefatam curtem respicientia, *in pago Nortgouue* et in comitatu Heinrici comitis constituta. Cod. dipl. zur Bamberg. Deduct. üb. Fürth n. 20; eben so wie dies noch eine Urkunde von 1094 hervorhebt: Bodo Noricus natione, *vivens bavarica lege*. Schannat Vind. lit. 1, 175. Zu den obigen urkundlichen Beweisen kommt noch als unabweisbarer Grund für die baierische Abstammung der Nordgauer, dafs die Volkssprache in dem Striche, soweit der alte Nordgau reichte, in ihrer Grundlage (mit unwesentlichen Abweichungen, wie z. B., was zuerst auffällt, die althochd. Laute uo, io = ia ie, die der Baier jenseits der Donau rein bewahrt und Buoch Fuofs guot = ahd. puoh fuoz cuot, Liecht tief diphthongisch = ahd. lioht diaf spricht, der Nordgauer umsetzt und Böuch Leicht hören läfst) die baierische ist, eben so scharf von der fränkischen geschieden, als von der schweizerisch-schwäbischen, deren Charakter die frühe Verbindung des Nordgaues mit Ostfranken und die späteren po-

Eben so wenig als diese Stelle des Paulus Diaconus können gegen die deutlichen Zeugnisse für die baierische Bevölkerung des Nordgaues die historischen Angaben über die Gründung der baierischen und fränkischen Bisthümer geltend gemacht werden. Wenn als die bischöflichen Sprengel, in welche Bonifacius im J. 739 mit Einwilligung des Herzogs Baiern eintheilte, nur Passau, Salzburg, Regensburg, Freising genannt sind (Willibaldi et Othloni Vitae S. Bonif., Gregorii III. epist. ad Bonif.), nicht Eichstätt; wenn auf dem Concil, auf welches Karlmann im J. 742 die Bischöfe seines Gebietes (Episcopos, qui in regno meo sunt) berief, auch Willibald, der Bischof von Eichstätt erscheint, so beweist dies noch nicht, daſs das Bisthum Eichstätt nicht auf baierischem Boden gegründet war, sondern daſs Bonifacius in seiner kirchlichen Abtheilung Baioaria auf die Bisthümer einschränkte, deren Sitze auf der Südseite der Donau lagen, *) die jenseitigen unter dem alten Namen Germania (nicht Francia) begriff. Als Bischof in Germania, nicht etwa als fränkischer Bischof war Willibald auf dem Concil von 742; den Bischöfen im Süden der Donau hatte der Pabst schon 739 ein Concilium zu halten aufgetragen. Darum gehörte, als über die Kirchen in Germania im J. 745 von Pippin und Karlmann Mainz als Erzbisthum (Moguntia metropolis, habens sub se . . civitates omnes *Germaniae* gentis. Othlon.) erhoben und durch ihren Willen und mit des Pabstes Zustimmung dem Bonifacius übertragen war, auch Eichstätt seinem Sprengel an, nicht die Bisthümer auf der Südseite der Donau. Chronisten haben die Verbindung von Wirzburg und Eichstätt als Bisthümern in Germania mit dem neuen Erzbisthume Mainz um diese Zeit mit der früheren Stiftung vermengt: Bonifacius archiepiscopus cum auctoritate sedis apostolicae, annuente Karlomanno, duas sedes episcopales constituit, unam in castro Wirziburg, ubi Burchartum collegam suum ordi-

---

litischen Vertheilungen nicht verwischt haben. In Baireuth und Hof hört man fränkische Laute, auf der andern zum Nordgau gewandten Seite des Fichtelgebirges, um Wunsiedel, baierisch-nordgauische. Wer kennt nicht die Nürnberger Mundart? Verschieden ist schon die der naheliegenden Städte auſserhalb des Nordgaues, Erlangen und Ansbach; die Nürnberger sind Baiern, die Ansbacher und Erlanger Franken.

*) Natürlich durften die Sprengel der an der Donau gelegenen Bischofssitze, wie Passau und Regensburg, auch über den Fluſs hinüberreichen.

navit episcopum, alteram in loco, qui vocatur Eichstat, cui Willibaldus episcopus ordinatus est. Einh. Ann. Fuld. ad a. 746, Pertz 1, 346. Sanctus Bonifacius annuente Carolomanno autoritate Zachariae Papae duos in parochia sua episcopatus fecit, Wirtzaburgensem scilicet et Eichstetensem, Hermann. Contract. ad a. 746; erat igitur eidem archiepiscopo in finibus Baioariae locus Eihstad dictus, sibi a quodam pio et religioso, nomine Suigero, in usus divinos traditus. Hoc igitur loco adhuc suae parochiae subjecto decrevit S. Bonifacius episcopatum facere, eique sanctum Willibaldum praeficere. Vita S. Willibaldi ap. Canis. ant. lect. 4. 2, 717. 718. Schon 742, bevor noch Bonifacius zum Erzbischof von Mainz ernannt war, wird Willibald mit dem Bischofe Burchard unter den Bischöfen auf dem Concilium germanicum genannt; schon nachdem die kirchlichen Einrichtungen in der nächsten Umgebung im baierischen Kernlande geordnet waren (739), war auch am herzoglichen Hof (nicht bei Karlmann) über die Errichtung eines Bisthums im Nordlande verhandelt, und dazu die Gegend um Eichstätt von Suitgar hergeschenkt worden; Willibaldus venit ad *Ducem Odilonem* . . et inde venit ad Suitgarium . . Illam regionem Eystet Suitgarius tradidit S. Bonifacio . . et S. Bonifacius tradebat nostro episcopo S. Willibaldo illam regionem. Sanctimonialis Heidenheimens., Boll. Jul. 2, 510. 511.

Bei dem Stillschweigen der alten Schriftsteller über die Abstammung der Baiern konnte es nicht fehlen, dafs sich darüber unter den Forschern des vaterländischen Alterthums verschiedene Ansichten bildeten, nur auffallend ist, dafs zwei aller Wahrheit ermangelnde gerade zur gröfsten Verbreitung gekommen sind. Die ältere, schon öfter gedrängte, aber immer wieder aufgefrischte, behauptet, die Baiern seien die Nachkommen des keltischen Volkes der Bojen, welche seit den ältesten Zeiten auf der Südseite der oberen Donau Sitze genommen und sich da behauptet hätten, und erklärt den Namen Bajoarier durch spätere Ableitung aus Boji für Bojoarier, die zweite von Mannert aufgestellte bleibt zwar bei derselben Erklärung des Namens aus dem der Boji, als der älteren Bewohner des Landes, aber die Schwierigkeit der Ableitung deutscher Art und Sprache der Baioarier aus einem keltischen Volke und römischen Unterthanen beachtend, führt sie deutsche Völkerhaufen herbei, und läfst Trümmer der Rugen, Heruler, Turkilingen, Skiren, Gepiden in die alten Sitze der Bojen einwandern und sich nach ihnen Bojoarier nennen. Zer-

störend wirkt auf beide Meinungen schon die einfache Bemerkung, dafs die Geschichte zu keiner Zeit im Lande der Raeten, Vindeliker, in dem Uferstriche der Noriker, wo später die Baiowaren auftreten, Bojen kennt, und dafs diese nur durch die falsche Deutung einiger Stellen des Strabo von den Gelehrten dahin versetzt worden sind (S. 232. 233. 245). Ihre völlige Unhaltbarkeit erweist noch die Grammatik. Es ist unnöthig, sich auf das Zeugniss des Paulus Diaconus zu berufen, dafs die Baiowaren mit den Langobarden dieselbe Sprache redeten (1, 27); die baierischen Eigennamen in den Urkunden und Geschichtschreibern, angefangen von den ältesten Fürstennamen durch alle Jahrhunderte, beweisen allein ihre deutsche Abstammung unumstöfslich. Es bedarf nicht der Erinnerung, dafs die Annahme eines Wechsels der angeerbten Sprache mit einer fremden, und völliger Erlöschung der ersteren in einem zahlreichen, wenn schon die Hoheit eines anderen anerkennenden, doch immer isolierten und unvermischten Volke absurd sei. Durch Eigennamen und ihre Sprache zeigen sich aber die Baiowaren noch insbesondere als oberdeutsches Volk, wie die Alamannen, Franken, Thüringer, Langobarden, in deren Reihe aus der älteren Zeit von den östlichen Völkern die Quaden, Markomannen, Hermunduren stehen. Dagegen sind alle die Völker, aus deren Zusammenflufs nach der neueren Ansicht die Baiern sich gebildet haben sollen, die Heruler, Rugen, Turkilingen, Skiren und Gepiden schon als ehemalige Anwohner der Ostsee, sicher aber durch die aufbehaltenen schwachformigen Mannsnamen auf a *) als nicht oberdeutsche Völker zu erkennen, und wenn man auch gegen die Möglichkeit der sonderbaren Mischung aus Trümmern jener Völker, deren Hauptmassen die Geschichte anderswohin verfolgt, nichts einwenden wollte, so wird die Hypothese durch die Abweichung der Dialekte bestimmt zurückgewiesen. Vorzügliche Stütze schienen besonders der ersten Meinung die Stellen einiger älteren Legenden zu sein: his (Warascis) ad fidem conversis ad *Bojos, qui nunc Bavocarii vocantur*, tendit. Vita S. Eustasii (ob. 625) auctore Jona monacho Bobiensi coaevo, Mab. Saec. 2, 117; deinde directo calle ad *Bojos*,

---

*) *Σουαρτούας τις Ἔρουλος*, Proc. B. Goth. 2, 15; Fava, Rugenkönig, Eugipp. c. 8; Edica, ein vornehmer Skire, Jorn. c. 54; *Οὔλλας Γήπαις γένος*, Proc. B. G. 3, 1; Fastida, Gepidenkönig, Jorn. c. 17. Vgl. S. 80. 82.

quos terrae illius incolae Bodoarios vocant, pervenerunt (Eustasius et Agilus). Vita S. Agili (c. 650) auctore anon. suppari, Boll. Aug. 6, 580; gens *Baicariorum* (al. Baioariorum), quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cognitor *Bojos* prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita. Vita S. Salabergae (a. 665) auctore anon. suppari, Boll. Sept. 6, 524. Der Werth dieser Angaben ergibt sich nach dem Vorhergehenden von selbst; sie gehören in die Reihe der unkritischen, nur durch den Gleichlaut herbeigeführten, in früher und späterer Zeit gemachten Combinationen, durch welche unter anderen Beispielen die Gothen mit Geten vermengt, die Iberer am Kaukasus mit den pyrenäischen, paphlagonische Eneti mit den illyrischen Henetern (Venetern) in Verbindung gebracht, die Pannonii von den Griechen als Paeones, die Wenden für Wandalen genommen worden sind. Allerdings stammt der Name Baiovarii, aus Baiohaim, Bojohaim, zuletzt aus dem Namen Boji, aber nicht, wofür man die gegebenen Stellen geltend gemacht hat, das deutsche Volk von dem keltischen Volke.

V. Saxones. Aus den nördlichen Umgebungen des Harzes von der Elbe bis zur Ems sind in den ältesten Nachrichten als die bedeutenderen Völker die Langobarden, Cherusken, Angrivarier, Chauken und Chamaven genannt. Nur zwei kennt die spätere Geschichte, welche sich von dieser Gruppe getrennt haben; die Langobarden sind nach Süden gezogen, die Chamaven haben sich gegen den Rhein gewandt und den Franken angeschlossen. Von keinem der übrigen, den Cherusken, Chauken oder Angrivariern geschieht Meldung, dafs sie sich anderswohin entfernt hätten. Dies sind die drei Völker, welche die römische Karte hinter den Franken, den Chamaven am Niederrhein, in sehr entstellter Schreibung aufführt, aber doch nicht so, dafs die Richtigkeit der Deutung einem Zweifel unterworfen wäre. Für das zunächst hinter „Chamavi qui Elpranci“ mit grofser Schrift geschriebene CRHEPSTINI kann kein anderer Volksname in diesem Striche aufgebracht werden, aus dem es Verstümmelung sein könnte, als Cherusci, und das darüberstehende H a c i · v a p i i · v a r i i kann in dieser Verbindung nur die Chauci und Angrivarii bedeuten. Eben diese Völker sind es, welche nach kurzer Zeit im Rücken der Franken unter dem Gesammtnamen *Saxones* auftreten, nach den Alamannen und Franken die dritte grofse Völkerverbindung im dritten Jahrhundert. Die

Karte, die schon den Namen der Alamannen enthält, und zur Zeit der Entstehung des Frankenvereins abgefafst ist, *) zeigt noch nicht Saxones, sondern noch einzeln die Hauptvölker der Vereinigung; zum erstenmal erscheint der neue Verbindungsname gegen das Ende des Jahrhunderts: Carausius apud Bononiam per tractum Belgicae et Armoricae pacandum mare accepit, quod Franci et *Saxones* infestabant. Eutrop. 9, 13. Furchtbar stehen sie mit den Franken im darauffolgenden Jahrhundert den Römern gegenüber, wie der Kaiser Julianus aus eigener Erfahrung bezeugt: *Φράγγοι καὶ Σάξονες τῶν ὑπὲρ τὸν Ῥῆνον καὶ τὴν ἑσπερίαν θάλατταν ἐθνῶν τὰ μαχιμώτατα . . ἄλκιμοι Κέλτοι καὶ Ἴβηρες, Γερμανῶν τε οἱ πρόσοικοι τῷ Ῥήνῳ καὶ τῇ θαλάττῃ τῇ πρὸς ἑσπέραν, ἣν εἴτε Ὠκεανὸν χρὴ καλεῖν, εἴτε Ἀτλαντικὴν θάλατταν, εἴτε ἄλλῃ τινὶ χρῆσθαι προσωνυμίᾳ προσῆκον, οὐκ ἰσχυρίζομαι· πλὴν ὅτι δὴ αὐτῇ πρόσοικεῖ δύσμαχα, καὶ ῥώμῃ διαφέροντα τῶν ἄλλων ἐθνῶν γένη βαρβάρων, οὐκ ἀκοῇ μόνῃ, ἥπερ δὴ τυγχάνει πίστις οὐκ ἀσφαλὴς, ἀλλ' αὐτῇ πείρᾳ τοῦτο ἐκμαθὼν οἶδα.* Opp. ed. Spanh. p. 34. 56.

Noch zeigen sich die Chauken als ein Volk aus dem inneren Lande zu Anfang des 3. Jahrhunderts, da sie einen Streifzug ins römische Gebiet unternehmen: Belgicam sancte et diu rexit. Ibi *Cauchis* Germaniae populis, qui Albim fluvium accolebant, erumpentibus restitit tumultuariis auxiliis provincialium. Ael. Spartiani Didius Julianus c. 1. Um diese Zeit wohl mochten sie nach Westen und Süden drängend, die Ems, die Ptolemaeus noch als ihre Westgrenze kennt, überschritten und Veranlassung gegeben haben zur neuen Stellung der Völker dieser Striche, welche zuerst die römische Karte zeigt, in der die Bructerer von ihren früheren Sitzen an den Ufern der oberen Ems entfernt in den Lippegegenden am Rheinufer stehen, die Chamaven aber, vorher die östlichen Nachbarn der Bructerer, an der Nordseite der Franken (Sigambern) zwischen der Ems und dem Rheine. Durch den neuen Sachsenbund wurden unter den Nachbarvölkern noch weiter neue Bewegungen verursacht. Zur Zeit Julians und nach ihm stehen die Chamaven süd-

---

*) Nach Vergleichung der übrigen Nachrichten offenbar in den ersten Jahrzehenden des 3. Jahrhunderts. Die Aufstellung der deutschen Rheinvölker auf der Karte allein schon verbietet, ihre Abfassung in eine spätere Zeit herabzusetzen.

licher, wo vorher die Sigambern, diese aber als Salier auf der batavischen Insel, und selbst hier wieder beunruhigt durch die Chauken (Quaden durch Verwechslung bei Zosimus), die ausdrücklich ein Theil der Sachsen genannt werden, als die westlichste Abtheilung derselben auftreten: *Σάξονες οἱ πάντων δὴ καρτερώτατοι τῶν ἐκεῖσε νεμομένων βαρβάρων, θυμῷ καὶ ῥώμῃ καὶ καρτερίᾳ τῇ περὶ τὰς μάχας εἶναι νομίζοντες, Κουάδους, μοῖραν σφῶν ὄντας, εἰς τὴν ὑπὸ Ῥωμαίων κατεχομένην ἐκπέμπουσι γῆν. οἱ δὲ, ὑπὸ Φράγκων ὁμόρων αὐτοῖς ὄντων κωλυόμενοι διαβῆναι, . . τῇ Βαταβίᾳ προσχόντες, . . τὸ Σαλίων ἔθνος, Φράγκων ἀπόμοιρον, ἐκ τῆς οἰκείας χώρας ὑπὸ Σαξόνων εἰς ταύτην τὴν νῆσον ἀπελαθέντας, ἐξέβαλλον.* Zosim. 3, 6. Julianus liefs sie angreifen, konnte sich aber ihrer wiederholten verstohlenen Ueberfälle, nach dem Berichte des Zosimus, nur durch die List eines Räuberhäuptlings, Charietto, erwehren. Geradezu Anwohner des östlichen Rheinufers sind sie bei Claudianus de laud. Stilich. 1, 225:

> Ut jam trans fluvium non indignante *Cauco*
> Pascat Belga pecus.

Aber aus dem inneren Lande erscheinen sie noch, wenn man den hier nicht passenden Namen Chattus verbessern darf, bei Sidonius Apollinar. Carm. 7, 390:

> Saxonis incursus cessat, Chattumque [Chaucumque] palustri
> Alligat Albis aqua.

Nach Ptolemaeus gibt den Namen der Cherusken die Tabula Peut. wieder, aber verdorben *Crhepstini* mit gröfserer Schrift zwischen „Chauci. Angrivarii" und „Chamavi qui et Franci". Daraus jedoch die Lage des Volkes zwischen den Chauken und Franken in der Mitte zu folgern, berechtigt dies allein noch nicht, da auch sonst die Zusammenstellung der Namen auf der Karte nicht immer klar und sicher genug ist. Vanduli in derselben Schrift geschrieben stellt sie vor die Markomannen, zwischen diese und die Donau, wo sie unmöglich je Sitze hatten, wenn sie nicht in der Wildniss des Böhmerwaldes Platz nehmen wollten, und daneben ist der Name Jutugi mit anderer Schrift sogar in die Buchstaben von Quadi eingetragen. Als das angesehenste unter den rückwärts wohnenden Völkern, scheint es, sind die Cherusken auf der Karte mit gröfserer Schrift gleich hinter den Franken aufgestellt, die seitwärts in den unteren Gegenden wohnenden Chauken mit den Angrivariern

noch im Hintergrunde. In der Folge stehen die Chauken als die vordersten Sachsen im Westen, mit den Franken zusammengrenzend. Bei diesen, den Franken, kann das zahlreiche Volk der Cherusken nicht gesucht werden, findet sich von ihnen keine Spur. Die Cherusken sind ohne Zweifel in ihren alten Sitzen zurückgeblieben, als der Hauptheil der Vereinigung der Völker hinter dem Harze, unter denen sie schon im Alterthume durch Macht und Ansehen ausgezeichnet waren. Mit ihrem besonderen Namen sind sie noch erwähnt unter den deutschen Völkern, die zu Anfang des 4. Jahrhunderts sich gegen Constantin verbündeten, in der Rede des Nazarius (v. J. 321), c. 18: quid memorem Bructeros? quid Chamavos? quid *Cheruscos*, Vangionas,*) Alamannos, Tubantes? Zum letztenmal nennt sie deutlich als ein Volk des inneren Landes Claudian. de IV. Cons. Honor. 450:

Venit accola silvae
Bructerus Hercyniae, latisque paludibus exit
Cimber et ingentes Albin liquere *Cherusci.* **)
Accipit ille preces varias, tardeque rogatus
Annuit et magno pacem pro munere donat.

Dafs der Dichter zur Erhebung der Rede alterthümliche Kimbern nennt, wo Chauken stehen sollten, darf nicht irre führen und die Beweiskraft der Stelle, die doch wohl von wirklichen Vorfällen am Rheine spricht, schwächen; im Vorhergehenden nennt er neben Sicambri, Franci, Alamanni, Bructerus, sämmtlich historischen Namen seiner Zeit, in gleichem Wechsel, wie Cimbri für Chauci, allein die älteren Bastarnae deutlich statt der Gothen. Eben so erwähnt ihrer nach Britannen, Skoten, Pikten, Sigambern in Verbindung mit den Chatten derselbe Dichter, wo er von den Legionen am rheinischen Limes spricht, de bello Getico 419:

*) Vangiones unter den überrheinischen Völkern? Der Name ist ohne Zweifel entstellt. Hss. haben auch *Chabionas*, *Lancianus*; am wahrscheinlichsten dürfte man Verstümmelung aus Saxones vermuthen, so dafs die Cherusken neben den Sachsen genannt wären, wie neben den Alamannen die Tubanten, wie bei Claudian die Sigambern neben den Franken.

**) Wohl stellt derselbe auch Franken an die Elbe: mediumque ingressa per *Albin* Gallica *Francorum* montes armenta pererrant. De laud. Stilich. 1, 226. Aber dies ist nur übertreibender Ausdruck zur Bezeichnung der innersten Franken.

Agmina quin etiam flavis objecta Sicambris,
Quaeque domant Cattos, immansuetosque *Cheruscos*,
Huc omnes vertere minas; tutumque remotis
Excubiis Rhenum solo terrore relinquunt.

Noch kannten also die Römer die Namen wie der Franken-, auch der einzelnen Sachsenvölker. Cherusci nennt noch der Browerische Text des Venantius Fortunatus in seinem Schreiben an den Bischof Felix zu Nantes 3, 4: novi quidem, te mihi Canobo, *Cheruscis* accersentibus myoparonem praepetem, catus et arte armonica tutus inter symplegadas se mordentes exiissem. Die sächsischen Seeräuber, die sich auf den Inseln an der Mündung des Ligers niedergelassen hatten, wären hiernach geradezu für Cherusken zu halten. Aber der Name ist Conjectur aus dem verderbten *Canobocherucis* der Hss., das wohl leichter und wahrscheinlicher aus Canobo Chaucis verschrieben ist, als aus Cheruscis. *) Von den Sachsen haben ohne Zweifel die Chauken als die nächsten Anwohner des Meeres am meisten Seeräuberei getrieben.

Der Angrivarier wird nach der Tabula Peut. bei den römischen Schriftstellern nicht mehr gedacht; dagegen erscheinen sie noch in später Zeit, in den Chroniken und Urkunden, als das dritte Hauptvolk der Sachsen.

Seit Sachsen in Niederdeutschland erstanden waren, war dieser Name dem benachbarten Römerlande furchtbar geworden. Zu Wasser und zu Lande fielen sie, vorzüglich seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, über das fremde Gebiet her, seinen Bewohnern ein Schrecken wegen ihrer Verwegenheit und Raschheit: Gallicanos vero tractus Franci et *Saxones* iisdem confines, quo quisque erumpere potuit, terra vel mari, praedis acerbis incendiisque et captivorum funeribus hominum violabant. (Unter Valentinian.) Ammian. Marcellin. 27, 8; prae ceteris hostibus *Saxones* timentur ut *repentini*. id. 28, 2. Ein grofser zu Land unternommener Zug wurde durch Valentinian auf fränkischem Gebiete zurückgeschlagen: Valentinianus *Saxones*, gentem in Oceani litoribus et paludibus inviis sitam, *virtute et agilitate*

---

*) Browerus bemerkt zu dieser Stelle: Haec vulg. depravatissime: *Te mihi . . Cono . . Bocherucis* etc. Sed Colon. exemplar nebulam eam dispellebat. Ob er nicht wirklich Cheruscis gefunden hat, ist hieraus freilich nicht deutlich; aber noch ed. Venet. hat Canobocherucis, auch eine von mir eingesehene Wiener Hs. Luchi (ed. Rom. 1786), der hier dem Brow. folgt, gibt keine Abweichungen aus den Vatican. Hss.

terribilem, periculosam Romanis finibus, eruptionem magna mole meditantes, *in ipsis Francorum finibus* oppressit. Oros. 7, 32. Deuso (Deutz, Köln gegenüber)*) nennen die Chroniken als den Kampfplatz: Saxones caesi *Deusone* (unrichtige Lesart ad Usonem) in regione Francorum. Chronic. S. Hieronymi, Roncall. 1, 514; Valentinianus IV. et Valens IV. (373). His Coss. Saxones caesi *Deusone* in regione Francorum. Cassiod. Chronic. ap. Roncall. 2, 222. Von einem Ueberfall zu Wasser berichtet Ammian 28, 5: erupit Augustis ter Coss. (370) Saxonum multitudo et Oceani difficultatibus permeatis Romanum limitem gradu petebat intento, saepe nostrorum funeribus pasta. Weiter erzählt er, wie dieser Haufe, nachdem er nach dem Zusammentreffen mit den Römern durch einen Vertrag freien Abzug erhalten hatte, durch deren treulose Hinterlist zu Grunde gegangen. **) Die Räubereien, welche im Laufe des 5. Jahrhunderts das Nordmeer unsicher machten, sind wahrscheinlich meist von den überelbischen Sachsen ausgegangen. Von neuen Einfällen zu Lande spricht nur wieder Sidonius Apollinaris (Carm. 7, 390). Die den Anfällen der Sachsen ausgesetzte gallische Nordküste heifst schon in der Notitia imperii littus *Saxonicum*. Aber erst nachdem die Franken westwärts gezogen waren, erscheinen auch Sachsen als Bewohner der gallischen Küsten und als Besitzer der Inseln an der Ligermündung, von wo aus sie Eroberungszüge ins innere Land unternehmen. Doch glückt es ihnen nicht auf dem Festlande, wo sie den Römern und Franken weichen müssen. Die Hauptrolle spielt hier Adovacrius: igitur Childericus Aurelianis pugnas egit: *Adovacrius* vero cum *Saxonibus* Andegavos venit . . . (Aegidio) defuncto Adovacrius de Andegavo et aliis locis obsides accepit . . Veniente vero Adovacrio Andegavis, Childericus rex sequenti die advenit; interemtoque Paulo Comite, civitatem obtinuit. Greg. Tur. 2, 18; his itaque gestis, inter *Saxones* atque Romanos bellum gestum est, sed Saxones terga vertentes multos de suis, Romanis insequentibus, gladio reliquerunt: *insulae eorum* cum

---

*) Deuso = Diviso, sonst Divitia (wie Divona, Divitiacus aus dem kelt. Stamme DIV), wie Saletio (Sels) Tab. Peut. Itin. auch Saliso bei Ammian. 16, 2.

**) Ammian urtheilt darüber: ac licet justus quidam arbiter rerum factum incusabit perfidum et deforme, pensato tamen negotio non feret indigne, manum latronum exitialem tandem copia data captam.

multo populo interemto a Francis captae atque subversae sunt . . Adovacrius cum Childerico foedus iniit, Alamannosque [Alanosque] . . subjugarunt. id. 2, 19. Eben diese Sachsen hat noch Venantius Fortunatus zu fürchten, der auf des Bischofs Felix Wunsch (3, 4) „si Ligerim vobiscum ascendissem secundis fluctibus et Namnetis occurrissem" erwiedert: novi quidem, te mihi Canobo, Cherucis [Chaucis] accersentibus myoparonem praepetem, . . tutus . . exiissem. Derselbe rühmt die Bemühungen des Bischofs von Nantes, die wilden Sitten des benachbarten Geschlechts zu mildern (3, 9):

Aspera gens Saxo, vivens quasi more ferino,
Te medicante, sacer, bellua reddit ovem.

Dafs auch auf der Nordküste Sachsen sich festgesetzt hatten, beweisen die *Saxones Bajocassini* des Gregor von Tours (5, 27. 10, 9) und in derselben Lage der Gau Ot lingua [Otlinga?] *Saxonia* in den Capitularien Karls des Kahlen (Pertz 3, 426). Von einem aus dem inneren Sachsenlande nach Italien abgezogenen Haufen, der nachher wieder in seine Heimath zurückkehrte, meldet Gregor von Tours 4, 43: post haec *Saxones, qui cum Langobardis in Italiam venerant*, iterum prorumpunt in Gallias, . . scilicet ut a Sigiberto rege collecti in loco, unde egressi fuerant, stabilirentur . . Hi vero ad Sigibertum regem transeuntes, in locum, unde prius egressi fuerant, stabiliti sunt. Dafs während ihrer Wanderung ihr Land von den fränkischen Königen andern Völkern überlassen wurde, gegen welche die wiederkehrenden Sachsen einen blutigen Vertilgungskrieg erhoben, berichtet derselbe Geschichtschreiber an anderer Stelle (5, 15): et quia tempore illo, quo Alboinus in Italiam ingressus est, Chlothacharius et Sigibertus Suavos et alias gentes in loco illo posuerunt, hi qui tempore Sigiberti regressi sunt, id est qui cum Alboino fuerant, contra hos consurgunt, volentes eos e regione illa extrudere ac delere. Aber die Schwaben behaupteten das Land. Die Zahl der Sachsen ist auf 26,000 angegeben, von denen 20,000 beim ersten Treffen gefallen, die übrigen in einem zweiten gedemüthigt worden seien. Dieselben Nachrichten, ohne Zweifel aus Gregorius geschöpft, nur mit verdorbenen Zahlen, wiederholt Paulus Diaconus, und gibt den Grund ihrer Heimkehr an (3, 6): quantum datur intelligi, noluerunt Longobardorum imperiis subjacere. Sed neque eis a Longobardis permissum est, in proprio jure subsistere, ideoque aestimantur ad suam patriam repedasse. Aus der Lage, in welcher sich die Schwaben

an der Bode und Saale erhalten haben, erhellt, dafs diese Waffengefährten der Langobarden die ehemaligen Nachbarn derselben, die südöstlichsten Sachsen; gewesen sind, die Bewohner der Gegenden, die in noch früherer Zeit den Angeln gehörten.

Mit dem Sturze der thüringischen Macht durch die Franken sind auch schon die Sachsen in die Abhängigkeit des übermächtigen Frankenreiches gekommen. Theodebert meldet darüber in seinem Schreiben an Justinian: subactis Thuringis, .. Wisigotis, .. cum *Saxonibus* Euciis [Eutiis], qui se nobis voluntate propria tradiderunt, .. *usque in Oceani litoribus*, custodiente Deo, dominatio nostra porrigitur. (Vgl. S. 357.) Nirgends kommen die Euten (Juten) unter der Benennung Sachsen vor. Beide Namen sind also zu trennen; Sachsen und Jüten schlofsen sich, wie Baiern, an den mächtigen Sieger an. Dies bestätigen spätere Nachrichten. Ueber eine Verbindung der Sachsen mit den Thüringern gegen die Franken unter Chlothar I. berichten, Comes Marcellinus: P. C. Basilii V. C. XII. (a. 553). Quo ipso anno Hlotarius ipse *Saxones rebellantes* juxta Wiseram fluvium magna caede domuit, et Thuringiam pervasam devastavit. Roncall. 2, 332; Gregor. Turon. 4, 10: eo anno *rebellantibus Saxonibus*, Chlothacharius rex commoto contra eos exercitu maximam eorum partem delevit, pervagans totam Thoringiam ac devastans, pro eo quod Saxonibus solatium praebuissent. *) Der Ausdruck rebellare deutet auf frühere Unterwerfung. Mit Bestimmtheit aber wird von nun an der Abgaben der Sachsen gedacht: igitur Chlothacharius post mortem Theodobaldi cum regnum Franciae suscepisset atque illud circumiret, audivit a suis iterata insania effervescere Saxones, sibique esse rebelles, et quod *tributa, quae annis singulis consueverant ministrare*, contemne-

---

*) Von denselben Ereignissen spricht Venantius Fortun. 4, 2:

(Chlotharii) virtus,
Quam Nablis ecce probat, Thoringia victa fatetur,
Perficiens unum gemina de gente triumphum.

Nablis, wie die Hss. haben, ist für Nabis, die Nab, erklärt worden. Aber die Baiern haben keinen Theil an diesen Händeln. Nach Marcellinus mufs der Flufs die Weser sein. Hat der Dichter in poetischer Freiheit Albis gesetzt, und den Namen wegen des Versmafses in Nablis umgeformt? Gleich darauf steht eben darum Diethcubertus für Theodebertus. Im ganzen deutschen Norden findet sich kein Name Nablis; übrigens nennt anderswo Fortunatus den Flufs Albis.

rent reddere. Greg. Turon. 4, 14; *tributum* Saxones, *quod reddere consueverant*, praeceptione Dagoberti habent indultum: *quingentas vaccas inferendales annis singulis a Chlothario seniore censiti reddebant*, quod a Dagoberto cassatum est. Fredegar. c. 74 (a. 632); Saxones juri Francorum sese, *ut antiquitus mos fuerat*, subdiderunt, *et ea tributa*, *quae Chlotario quondam praestiterant*, plenissima solutione ab eo tempore deinceps esse se reddituros promiserunt. Continuator Fredegarii c. 117 (a. 747). Häufiger und heftiger als die Baiern und Alamannen haben die Sachsen für ihre Freiheit gegen den übermächtigen Gebieter gekämpft. Fast durch drei Jahrhunderte hindurch hatten die Sachsen ihre Einbrüche ins fränkische Gebiet wiederholt, die Franken ihre Angriffe erneuert und die verweigerten Abgaben erzwungen, als Karl der Grofse dem langwierigen Kampfe ein Ziel setzte, und das freiheitliebende Volk als sicheren Bestandtheil dem grofsen Reiche einverleibte.

Ostfali, Westfali, Angrarii. Noch geschieht vor den Zügen Karls des Grofsen gegen die Sachsen keine Erwähnung innerer Abtheilungen des grofsen Völkervereins, noch wird desselben nur unter seinem allgemeinen Namen Saxones gedacht, zuweilen mit der Bestimmung *antiqui*, *Altsachsen*, sie von den britannischen Sachsen zu unterscheiden.*) Erst seit der

---

*) Sunt autem Fresones, Rugini, Dani, Huni, *antiqui Saxones*, Boructuarii. Beda Hist. eccl. 5, 10; expugnatis non longo post tempore Boructuariis a gente *antiquorum Saxonum*. Id. 5, 12; Gregorius Papa universo populo provinciae *Altsaxonum*. Päbstl. Schreiben in Othloni Vita S. Bonif. ap. Canis. ed. Basn. 3. 1, 347; *antiquorum Saxonum* consuetudo. Annal. Bertin., Pertz 1, 437. Den Angelsachsen heifsen die Sachsen des Festlandes immer Altsachsen: *Eald-Seaxe*. Chron. Saxon. ed. Ingr. p. 14. 77. 109; be nordhan him (Dhyringum) sindon *eald Seaxan*. Alfr. Oros. p. 20 und an andern Stellen; und von ihnen ist ohne Zweifel die Benennung, die auf dem Festlande für das niederdeutsche Volk nicht Statt findet, ausgegangen, und zwar aus der irrigen Ansicht, in der sie die deutschen Sachsen für ihr Stammvolk, für die älteren, betrachteten: de Saxonibus, id est ea regione, quae nunc *antiquorum Saxonum* cognominatur, venere orientales, . . meridiani, . . occidui Saxones. Beda 1, 15. Umgekehrt heifsen die britannischen Sachsen Altsachsen: Paulinus Eburac. Archiep. non cessavit baptizare omne genus Ambronum, id est *Altsaxonum*. Nennius ap. Gale p. 115; apud *antiquos Saxones* natale duorum Hewaldorum presbyterorum, qui cum Wilibrordo episcopo venientes in Germaniam transierunt ad Saxones.

zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts sind die Hauptheile genannt, in welche die Verbindung zerfiel. ein östlicher Theil bis an die Elbe, Ostfalahi, Ostfalai, Ostfali, auch Osterliudi, Austreleudi, Austrasii, Saxones orientales; ein westlicher bis zum Rhein, Westfalahi, Westfalai, Westfali, Saxones occidentales; und als der dritte Hauptheil die Bewohner des Uferlandes der Weser, zwischen dem Ost- und Westvolke, die Angrarii, Angarii: anno 797.. congregatis Saxonibus de diversis pagis, tam de *Westfalahis* et *Angrariis*, quam et de *Oostfalahis* .. Capitulare Saxon., Pertz 3, 75; De *Westfalahis* istos recipiet Haito episcopus et Hitto comis .. De *Ostfalahis* .. De *Angrariis* .. Isti veniant ad Mogontiam media quadragesima. Vorladung sächs. Geiseln vor Karl nach Mainz, wahrsch. vom J. 802, bei Pertz 3, 89. 90; de eo, quod vir et mulier simul conquisiverint, mulier mediam portionem accipiat et hoc apud *Westfalaos*, apud *Ostfalaos* et *Angarios* nihil accipiat. Lex Sax. 9; rex amne (Wisura) trajecto cum parte exercitus ad Ovacrum fluvium contendit, ubi ei Hessi, unus e primoribus Saxonum cum omnibus *Ostfalais* occurrens, et obsides, quos rex imperaverat, dedit et sacramentum fidelitatis juravit. Inde regresso, cum in pagum qui Bucki vocatur pervenisset, *Angrarii* cum suis primoribus occurrerunt, et sicut *Ostfalai*, juxta quod imperaverat, obsides ac sacramenta dederunt ... Tum demum *Westfalaorum* obsidibus acceptis, ad hiemandum in Francia revertitur. Annal. Einhardi ad a. 775, Pertz 1, 155; tunc domnus Carolus .. perrexit usque Obaccrum fluvium. Ibi omnes *Austreleudi* Saxones venientes cum Hassione, et dederunt obsides .. venerunt *Angrarii* (al. *Angarii*) in pago qui dicitur Bucki una cum Brunone et reliquis optimatibus eorum et dederunt ibi obsides, sicut *Austrasii* .. Stragem ex eis fecit, et praedam multam conquisivit super *Westfaluos*, et obsides dederunt, sicut et alii Saxones. Annal. Lauriss. ad a. 775, Pertz 1, 154;

Generalis habet populos divisio ternos,
Insignita quibus Saxonia floruit olim;

Martyrol. Rhabani ap. Canis. ed. Basn. 2. 2, 343; apud *antiquos Saxones* natalis sanctorum Edili et Evaldorii presbyterorum, qui cum Willibrordo episcopo venientes in Germaniam transierunt ad Saxones. Martyrol. Notkeri Balbuli, ap. Canis. 2. 3, 178. Und dies wäre ohne Zweifel richtiger, denn diese kennt Ptol. schon lange vor der Bildung des Sachsenbundes.

Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit.
Denique *Westfalos* vocitant in parte manentes
Occidua, quorum non longe terminus amne
A Rheno distat; regionem solis ad ortum
Inhabitant *Osterliudi*, quos nomine quidam
Ostvalos alio vocitant, confinia quorum
Infestant conjuncta suis gens perfida Sclavi.
Inter praedictos media regione morantur
Angarii, populus Saxonum tertius; horum
Patria Francorum terris sociatur ab austro,
Oceanoque eadem conjungitur ex aquilone. Poëta Saxo ad a. 772.

Dem ausgedehnten durch die bewegungsvollen Jahrhunderte seit seinem ersten Auftreten ohne Zweifel in seinen Hauptbestandtheilen gemischten, durch Aufnahme kleinerer Nachbarvölker später noch vermehrten Vereine hatten sich für seine ehemals getrennte Theile umfassenden Hauptmassen nach ihrer Lage neue Bezeichnungen ergeben. Den Bewohner des Flachlandes bezeichnete der Name Falah, Fale; die über das flache Land im Osten und Westen ausgebreiteten Massen die Namen Ostfalen und Westfalen. *) In der Mitte sind die Bewohner des Uferlandes der Weser, sowohl auf der Flä-

*) *Falah*, mit der später schwindenden Ableitung -ah aus fal, das sich zu feld halten läſst, wie Sala (deutscher Name von Salzflüssen), lat. sal, slaw. sol, zu salt, Salz, ist buchstäblich das slawische poljak, oder poljan, poljanin, Flächenbewohner, weswegen auch der slawische Name Polowci = ahd. *Falon*, *Falones* Ott. Frising., *Valewe*. Falen war den Sachsen Bezeichnung des gesammten Flachlandes; der Gau Leri liegt in Falen: in pago Leri in ducatu *Falhon*. Traditt. Corbej. n. 35; in *Falhon* in pago Leri. Registr. Sarach. n. 51, derselbe Gau, der zu Engern gehört nach dem Registr. Sarach. n. 605: in Angari in pago Leri. Das ableitende h zeigen noch häufig die älteren Chroniken und Urkunden; der specielle Gau Fala in Ostfalen heiſst *Falaha*, Traditt. Fuld. n. 534 (a. 890), *Falhen* in den Traditt. Corbej., die den Eigennamen Walah *Walh* schreiben, und auch als Mannsnamen *Falh* geben. Fernere Beispiele über das Schwinden dieser Ableitung: Masfeld an der Werra heiſst Marahesfeld (aus Marah, wahrsch. Mannsn.) Schann. 379. 438. 439. 468. 536, Mareesfeld 376. 391, endlich Maresfeld 378. 424. 553. 561. Ebenso Alsheim im Gau Wormazfeld Alahesheim, Alebesheim, Alaisheim, Alaesheim, Alasheim, Alesheim Cod. Lauresh., aus Alah, goth. alhs, das ebendaselbst noch in den Eigennamen Alaholf, Alaaolf, Alaolf, Alachgart steht; in denselben Urkunden auch die Formen des Ortsnamens Araheshcim, Araish., Araesh., Aresheim.

che als in ihrem Thalstriche, mit dem besonderen Namen Angrarii, Angarii benannt worden, der wohl derselbe ist mit dem von den alten Schriftstellern vom unteren Weserlande genannten Angrivarii, zu dem er sich verhält, wie Pejara, Paigira zur vollen Form Baiovarii.

Wollte man die späteren Angrarii ganz für dasselbe Volk halten mit den älteren Angrivarii, ohne Zumischung aus der Nachbarschaft, so müfste der ausgedehnte Raum auffallen, über den dieser Name, einst nur von der unteren Weser genannt, später ausgebreitet erscheint. Denn die Angrarii bewohnen die beiden Ufer der Weser in ihrem ganzen Laufe von dem Zusammenflufs der Werra und Fulda bis gegen ihre Mündung. Dieses Engerland, *Angraria, Angari*, pagus *Angeri*, durch den Flufs in zwei Hälften geschieden, *Angeri in orientali regione* (Ostengern), *Angaria occidentalis*, *Angeri in occidentali regione* (Westengern), bilden die Gaue, die zu beiden Seiten desselben hinab liegen, von welchen ausdrücklich genannt sind der Leinegau: in *Angari* in pago *Logne*. Sarachon. Registr. 739; villae juris nostri sitae in *Angrariis in Logni*. Dipl. imperat. Hludouuici ap. Falke p. 277; der Nithegau: in *Angaria occidentali* et in pago *Nithega*. Sarachon. Registr. 79; der Gau Leri: in *Angari* in pago *Leri*. Sarach. Reg. 605; im Gau Bucki (um Bückeburg) huldigten Karl dem Grofsen die Engern im J. 775 (Ann. Einh. et Lauriss.); in der Bremer Diöcese sind erwähnt in Sarachon. Reg. n. 734 decimae in episcopatu Bremensi in *Angeri in occidentali regione*. Zudem machen noch die römischen Nachrichten, welche bestimmt Cherusken im Weserthale nennen, wahrscheinlich, dafs die Angern nicht nur die alten Angrivarii in sich fassen, sondern auch einen Theil der Cherusken in sich aufgenommen haben, und dafs dieser Name in derselben Bedeutung wie vorher, aber in der Ausdehnung auf den ganzen Weserstrich die Anwohner des fruchtbareren Uferlandes im Gegensatz zum öderen Flachlande bezeichnen sollte, die auch nach ihren einzelnen Bestandtheilen eben so zu einem einzigen und eigenen Volk zusammenschmolzen, wie die Bewohner der Ost- und Westfläche.

Die Cherusken, deren Hauptmasse ohne Zweifel die Bevölkerung von Ostfalen bildete, darf man aber weiter nicht blofs unter den Bewohnern des Weserthals, sondern auch aufserhalb ihrer ursprünglichen Wohnsitze noch in westlicheren Gegenden vermuthen. Wahrscheinlich haben die Cherusken, die einst nach den Sigambern

mit glücklichem Erfolge den Kampf gegen die Römer fortsetzten, und selbst im inneren Lande, unter den umwohnenden Völkern das angesehenste, eine ruhmvolle Rolle spielten, wie die Sigambern als das den Frankenbund eröffnende und anregende Volk erscheinen, in der Vereinigung der Sachsen sich obenan gestellt und ihre alte Würde unter den sich vereinigenden Nachbarvölkern behauptet, und zwar so, dafs sie diese in sich aufgenommen und mit ihrer Masse durchdrungen haben. Die Chauken stehen bei Plinius unter den niederdeutschen Völkern, dem zu Folge ihr Dialekt der ihrer Nachbarn, der Friesen war, die Cherusken unter den oberdeutschen. In den Händeln der Sachsen gegen die Franken im 4. Jahrhundert zeigen sich die Chauken als die westlichen Sachsen, und man könnte demnach die Bevölkerung von Westfalen für chaukisch erklären. In den südlichen sicher sächsischen Strichen an der Lippe (weiter im Norden läfst sich sächsische und friesische Bevölkerung nicht genau sondern) zeigen aber die Manns- und Ortsnamen nicht friesischen Charakter, sondern wie im Weserthale den altsächsischen. Hier mufs also Vermischung der Chauken, wenn sie sich bis dahin verbreitet hatten, mit Einwanderern von der Weser Statt gefunden haben, *) und solche Vermischung läfst sich ferner auch für den noch übrigen Theil der Chauken folgern, der sich den Sachsen angeschlossen hat. Denn nicht das gesammte Chaukenvolk hat sich mit den Sachsen verbunden; die Küste zwischen der Ems und Weser,

*) Als Spur dieser Mischung könnte das Schwanken der schwachformigen Mannsnamen zwischen a und o in westfälischen Urkunden betrachtet werden, wo man keine Willkühr der Schreiber vermuthen kann, wie in den Traditionen von Corvei und Fuld, wo in allen aus Friesland genannten Eigennamen das friesische a in das altsächs. oder fränk. o umgeschrieben ist. In den Fragmenten aus der Kanzlei des Bischofs Meinwerk von Paderborn (1009—1036) in Wigands Archiv 5, p. 114 ff. herrscht die Endung a vor, wie n. 12: Ekkica comes. Decanus Haica, Werinza presbiter. n. 18: Ekkica comes, Geba et filii ejus, Tiedric miles Ekkiconis, Bennaca et frater ejus Tiaza, . . Tiamma comes et frater ejus Esic. n 16: Benna comes et Ekkico comes et Eilbracht et Tada milites. Und n. 22: quidam miles Bruno vocatus, . . Benno, Vito, Sicco. Eben so gemischt in Dipl. Inmadi episc. Patherbrunn. de a. 1054, Falke p. 215: testes sunt: Escelin. Heriman. Godeka . . Gela et frater ejus Eiza. Esic. Araka. Waza. Sibrah. Cono. Azo . Tamma. Oddo. . Heio. Waldric. Hamaka. Horko et alii multi.

wo das Alterthum nur Chauken nennt, ist in späterer Zeit von Friesen bewohnt, die nicht erst eingewandert sein und das Land den mächtigeren Sachsen abgenommen haben können, sondern es sind die alten Chauken, die ihre Eigenthümlichkeit vor dem sächsisch-oberdeutschen Einflufs bewahrt haben, und wegen ihrer friesischen Mundart Friesen genannt wurden. In Beziehung auf die Zusammensetzung der Bestandtheile kann darum der Sachsenverein nicht mit dem der Franken verglichen werden, dessen einzelne Völker nicht nur gleicher Verwandtschaft waren, sondern sich auch selbstständig neben einander behaupteten, wohl aber mit dem der Alamannen. Bei beiden assimilierten sich Völker verschiedener Verwandtschaft, hier die Chauken den Cherusken und Angrivariern, dort die Juthungen den eigentlichen Alamannen, bei beiden sind später die Bestandtheile so ineinander geflossen, dafs keine Grenzlinien zwischen ihnen zu führen sind, bei beiden siegte der oberdeutsche Charakter der Sprache. Denn obschon das Altsächsische, wie es scheint durch eben diese Mischung, von der weiteren Fortbildung, in der die Sprache der südlichen hochdeutschen Völker fortschreitet, zurückbleibt, und auch in Einzelnem dem Niederdeutschen sich anschliefst, so trägt es doch unverkennbar, zum Reinniederdeutschen gestellt, den oberdeutschen Charakter.

Zur Bildung der westlichen Masse haben sich den Hauptvölkern wohl noch die Chasuaren mit ihren Nachbarvölkchen, zur Bildung der östlichen den Ostfalen die zurückgebliebenen Langobarden im Bardengau, die Dulgibinen, Chaulken, und später noch die Schwaben und Nordthüringer als kleinere Theile beigesellt.

Die Sachsen haben sich nicht auf die alten Gebiete der Völker, welche der Bund in sich aufgenommen hat, der Cherusken, des gröfseren Theils der Chauken, der Angrivarier und der kleineren hinzugetretenen Völker beschränkt, sondern seit ihrer Vereinigung die Grenzen ihres Landes beträchtlich nach Aufsen erweitert. Schon seit dem 4. Jahrhundert stehen die sächsischen Chauken am Rhein, und verdrängen die Salier auf die batavische Insel; Claudian nennt die Chauken als Anwohner des Niederrheins (S. 382). Die Warnen bei Prokop (B. Goth. 4, 20), welche der Rhein von den Franken trennt, sind die Sachsen (S. 361. 362). Noch Adam von Bremen setzt die Westspitze des Sachsenlandes an den Rhein: positio (Saxoniae) recte metientibus trigona videtur, ita

ut primus angulus in austrum porrigatur usque ad *Rhenum* flumen. Hist. eccl. c. 1. Die Anwohner des Rheinufers, die Bructerer und Chamaven, waren unter ihre Herrschaft gekommen; noch gegen das Ende des 7. Jahrhunderts machten sie einen Angriff auf die Bructerer (Bed. Hist. eccl. 5, 12. S. 352); das Gebiet der Chamaven, der pagus Hamaland, ist als ein sächsischer Gau genannt (S. 336). An der Grenze dieses Gaues berührten die Sachsen die Friesen und das Reich der Franken, nachdem sich diese das Land im Westen der Issel unterworfen hatten: *in confinio Francorum atque Saxonum secus fluvium Isla.* Vita S. Liudgeri ap. Pertz 2, 408. In Nordostrichtung zog sich von dort die Grenze zwischen den Sachsen und Friesen in unbestimmter Linie über die Ems, und an der Südseite der friesischen Gaue zwischen der Ems- und Wesermündung (s. Ostfriesen) ostwärts bis an die Weser. Im Rücken der ripuarischen Franken haben die Sachsen das Gebiet der oberen Ruhr besetzt, und sind auf der östlichen Abdachung zur Weser in den nördlichen Theil des hessischen Gebietes an der Diemel eingedrungen, der nach ihrer Besetzung pagus Hessi *Saxonicus* heifst (S. 347). Von da aufwärts trennte die Weser und die Werra den ostengrischen Gau Logne vom pagus Hessi Franconicus bis zur Grenze der Thüringer. Gegen diese haben die Sachsen ihre Grenzen bis auf die Wasserscheide zwischen der Leine und Unstrut vorgeschoben; die Gaue Logne und Hlisgo sind hier die äufsersten sächsischen Gaue. Weiter ostwärts trennten die Höhen des Oberharzes und der Rücken des Unterharzes beide Völker so, dafs die Sachsen noch das Harzland selbst, die Thüringer nur das Flufsgebiet der Unstrut in Besitz hatten (vgl. S. 358.) Am östlichen Abhange des auslaufenden Unterharzes haben an der Nordseite der Thüringer vorher von Angeln bewohnte, dann von Sachsen besetzte Striche zuletzt die Nordschwaben behauptet, sich aber selbst in der Folge mit ihren nördlichen Nachbarn, den Nordthüringern, den Sachsen angeschlossen (S. 360. 364). Hier lagen die südöstlichsten Ebenen des Ostsachsenlandes, wie vor der Uebersiedlung der Schwaben, so auch nach ihrer Verbindung mit den Sachsen: ipse (Karolus) per Thuringiam iter faciens venit in *campestria Saxoniae, quae Albi atque Salae fluminibus adjacent,* depopulatisque orientalium Saxonum agris .. in Franciam regressus est. Annal. Einh. ad a. 784, Pertz 1, 167. Von der Wesermündung und den Ostfriesen bis hieher zur

Saalmündung umschlossen das Meer und die Elbe das Land der Ostsachsen: secundus vero (angulus Saxoniae) inchoans *a maritimis* Hadeloae regionis longo secus Albiam limite protenditur in orientem usque ad *Salam fluvium;* ibi est angulus tertius. Ad. Brem. c. 1.

Nordalbingi. Als vierte Abtheilung der Sachsenvereinigung sind die Sachsen zu zählen, die seit den Zügen Karls des Grofsen von jenseits der Elbemündung bekannt geworden sind, nach dieser Lage benannt Nordalbingi, Nordliudi, Saxones transalbiani:

Saxonum populus quidam, quos claudit ab austro
Albia sejunctim positos aquilonis ad axem.
Hos *Northalbingos* patrio sermone vocamus. Poëta Saxo ad a. 798; omnes Bardongauenses et multi de *Nordleudi* baptizati sunt. Annal. Lauriss. ad a. 780, Pertz 1, 160; *Nordliudi* trans Albim sedentes, seditione commota, legatos regios comprehendunt. Ann. Laur. contin. ab Einh. ad a. 798, Pertz 1, 184; *Saxones transalbiani* legatos regis . . comprehensos interficiunt. Annal. Einh. ad a. 798, Pertz 1, 185. Nordwärts bis zu den Dänen in den Eidergegenden, und gegen Osten auf der Halbinsel über die Hälfte ihrer Breite hinüber bis zu den eingewanderten Slawen ausgedehnt, nehmen sie, wenigstens zum gröfseren Theile, eben die Gegenden ein, welche die Saxones, die Ptolemaeus hier aufstellt, die britannischen Sachsen, inne hatten, und sind wahrscheinlich eine Mischung aus Zurückgebliebenen dieses Volkes und aus westelbischen, aus dem Lande des Vereins eingedrungenen Sachsen. Die Angelsachsen zeigen sich in der Folge als ein niederdeutsches Volk, mehr den Friesen verwandt, als den Wesersachsen; die Nordalbinger nennt Chlotar an Pabst Leo ein Mischvolk aus beiden: est enim gens in partibus nostri regni *Saxonum scilicet et Fresonum commixta,* in confinibus Nordmannorum et Obodritorum sita. Ruodolfi Fuldens. Transl. S. Alexandri, Pertz 2, 677. Nur bis zur Eider ist der Sachsenname von Süden herauf vorgedrungen; nordwärts folgen auf der Küste bis an die Widaa die Nordfriesen, wahrscheinlich die unvermischten Nachkömmlinge der in der Heimath zurückgebliebenen Angelsachsen. (S. Friesen.)

In drei Abtheilungen zerfallen die Nordalbinger, Thiedmarsi, Holtsati, Sturmarii: transalbianorum Saxonum tres sunt populi: primi ad Oceanum *Thiatmarsgoi* (al. *Thiedmarsi*), et eorum ecclesia Mildinthorp (al. Melindorp); secundi *Holtzati*, dicti a sylvis, quas incolunt, eos

Sturia flumen interfluit, quorum ecclesia Sconenfeld; tertii, qui et nobiliores, *Sturmarii* dicuntur, eo quod seditionibus illa gens frequenter agitur. Inter quos metropolis Hammaburg caput extollit. Adam. Brem. Hist. eccl. c. 61; habet utique Hammenburgensis ecclesia praescriptos terminos suae parochiae, ultimam scilicet partem Saxoniae, quae est trans Albiam et dicitur Nordalbingia, continens tres populos, *Tethmarsos*, *Holsatos*, *Stormarios*. Helmold. Chron. Slavor. 1, 6; attritae sunt vires Saxonum, et servierunt Cruconi sub tributo, omnis terra videlicet Nordalbingorum, quae disterminatur in tres populos: *Holzatos*, *Sturmarios*, *Thelmarchos*. id. 1, 26. *) Grenzflüsse sind genannt, in Südost die Bille, vom Scholiasten Adams von Bremen zur obigen Stelle: Sturmarios affluit ab *oriente Bilena* fluvius, qui mergitur in Albiam flumen. Im Osten die Schwale: ad rivulum qui dicitur *Suale*, *quique disterminat Saxones a Slavis*. Helmold. Chron. Slavor. 1, 25; **) im Norden die Eider (an deren oberem Lauf nach anderen Zeugnissen noch Slawen wohnten): fluvius nomine Egidora, qui illos (*Danos*) *et Saxones dirimit*. Annal. Fuldens. ad a. 873, Pertz 1, 386.

Aus diesem äufsersten Sachsenlande geschehen Uebersiedlungen in südlichere Gegenden noch in später Zeit. Von Verpflanzung einer Schaar Nordalbinger und ihrer Nachbarn auf dem gegenüberliegenden Elbufer durch Karl den Grofsen berichtet Eginhard (Vita Caroli M. c. 7): decem milia hominum ex his, qui utrasque ripas Albis fluminis incolebant, cum uxoribus et parvulis sublatos transtulit, et huc atque illuc per Galliam et Germaniam multimoda divisione distribuit. Das Chron. Moissiac. ad a. 804 (Pertz 1, 307): et deinde misit imperator scaras suas in Wimodia et in Hostingabi et in Rosogavi, ut illam gentem foras patriam transduceret; nec non et

---

*) Thiedmarsi, Thetmarsi scheint nach der Schreibung Thiatmarsgoi bei Adam von Bremen aus Thiodmarsgowe als Gaubenennung. Sturmarii, Stürmer, nach Adams Erklärung. Holtsati, Holzsafsen, plattdeutsch Holsten (für Holseten, Holtseten), ist hochdeutsch durch Missverstand *Holstein* geworden.

**) Genau beschreibt Adam von Bremen Hist. eccl. c. 62 die östliche Grenzlinie gegen die Slawen, „limitem Saxoniae, qui trans Albiam est, praescriptum a Carolo et ceteris imperatoribus", von der Elbe bis zur Mündung der Schwentine in die Ostsee, ohne einen dieser Punkte zu nennen, wenn nicht sein fluvius *Delvunda*, al. *Delwuda*, Belwoda, Bjelawoda (Weifswasser) gelesen, die Bilena, Bille ist.

illos Saxones, qui ultra Albiam erant, transduxit foras et divisit eos in regnum suum ubi voluit. Uebertrieben die Annal. Einh. ad a. 804 (Pertz 1, 191): aestate in Saxoniam ducto exercitu, omnes qui trans Albiam et in Wihmuodi habitabant Saxones cum mulieribus et infantibus transtulit in Franciam, et pagos transalbianos Abotridis dedit. Dafs in Ostfranken Nordelbingen Sitze erhielten, zeigt eine Güterbestätigungsurkunde für die Kirche Wirzburg vom Kaiser Otto vom J. 996; M. B. 28. 1, 268: ejusdem ecclesiae servos, vel sclavos sive parochos, quos bargildon dicunt, seu *Saxones, qui Northelbinga dicuntur*, sive ceteros accolas pro liberis hominibus in ejusdem ecclesiae praediis manentes. Holtsaten ziehen unter Heinrich IV. an den Harz: in diebus illis surrexerunt de populo *Holzatorum* amplius quam sexcentae familiae, transmissoque amne abierunt via longissima, quaerentes sibi sedes opportunas, ubi fervorem persecutionis declinarent. Veneruntque in *montes Harticos*, et manserunt ibi, ipsi et filii et nepotes eorum usque in hodiernum diem. Helm. Chron. Slav. 1, 26.

VI. Frisii. Während im deutschen Westlande rege Bewegung die Völker gegen Westen drängt, und für neue Verbindungen neue Namen erwachsen, sind hinter den Franken und Sachsen auf dem äufsersten Rande des Landes die Friesen das einzige bedeutende Volk, welches in den angestammten Sitzen den alten Namen, der noch in der Benennung Friesland dauert, erhalten hat. Im Hauptlande zwischen der Ems und dem Ostrhein behauptet das Volk seine alte Stellung, und sieht an seiner Südseite die Bructerer von den Chamaven und diese wieder von den Chauken verdrängt werden. Auf den westlichen Ufern des Ostrheins (der Issel) und seiner Seen wohnten Friesen schon in alter Zeit, nur ferner gehalten von den Anlagen der Römer; nach ihrem Abzuge erscheinen sie hier in ungehinderter Verbreitung. Im Westen des Hamalandes erstreckten sich die friesischen Gaue Feluwe und Fleithi bis an den Mittelrhein, der sie vom Gaue Batawa (des Umfangs der Gegenden Ober- und Niederbetuwe von der Trennung des Rheins bis zur Stadt Buuren) schied. Dafs die Friesen auch diese Osthälfte der batavischen Insel in Besitz genommen hätten, ist nicht erweislich. Das Land war von den Franken besetzt, und ist auch nach ihrem Abzuge noch fränkisches Gebiet geblieben. Der Gau Batua ist nirgends ein friesischer Gau genannt. Der Geograph von Ravenna

führt die Orte an der Römerstrafse, welche die Tabula Peut. an das Südufer des Rhenus (des mittleren Rheinarms) zeichnet, selbst noch die in den westlicheren Theilen der Insel, in Francia Rhenensis auf; Dorstat am nördlichen Ufer dagegen nennt er im Friesenlande: ingreditur vero ipse Rhenus in mare Oceanum sub *Dorostate Frigonum patria.* 4, 24; secunda ut hora noctis ex parte ipsa Germania vel *Frixonum Dorostates* est patria. 1, 11.

Zu beiden Seiten seiner früheren Ausdehnung, längs der Küste hin, hat auch der Friesenname beträchtliche Erweiterungen erhalten. Auf der einen Seite zeigen sich Friesen in der Folge nicht nur über den westlichen Theil der batavischen Insel, sondern auch über die wasserreichen Gebiete der südlicheren Strommündungen verbreitet. Noch wohnen sie an den Ufern der Maas unter ihrer Vereinigung mit der Waal; bis hierher reichte südwärts der Gau Testerbant mit friesischer Bevölkerung: *Frisiones*, qui vocantur *Destarbenzon*. Annal. Fuld. ap. Pertz 1, 402. Hier war die Grenze gegen die südlicheren Völker: fluvius Mosa Rheni fluminis aquis infectus et tumidus . . non longe a mari Anglico *Taxandros* et ceteros ejusdem regionis incolas a *Frisonibus dividit.* Nicolai (saec. 12.) Vita S. Landeberti, Boll. Sept. 5, 609. Noch weiter bewohnen sie die Küsten an der Mündung der Schelde: villa Schaltheim, quae *juxta ostium Scaldis fluminis in maritima Frisonum regione* posita est. Eginhardi Transl. SS. Marcellini et Petri, Boll. Jun. 1, 202; Flandrenses atque Andoverpenses, *Frisiones* et Suevi et barbari quique circa maris littora degentes. Vita S. Eligii 2, c. 3 (d'Achery Spicil. 1, 91). Eben diese Gegend bezeichnet Lambertus Schafnab. ad a. 1071: *Frisia*, quae confinis est *Flandriae.* Wenn auch keine bestimmte Angabe über die Zeit des Vorrückens der Friesen im Küstenlande gegeben ist, so läfst sich dennoch annehmen, dafs während die Franken die östlicheren Striche am untersten Rhein einnahmen, die Friesen schon zu gleicher Zeit sich längs der Küste ausdehnten, wo sie mit anderen Völkerhaufen, zwischen den Rheinarmen, schon lange vorher von Plinius genannt sind.

Ostfriesen. Auf der andern Seite reicht in späterer Zeit der Friesenname noch über die Ems, den alten Grenzflufs, an der Küste bis zur Wesermündung. Die erste Kenntniss dieser östlichen Erweiterung zeigten die Nachrichten des Gothen Marcomer beim Geographen von Ravenna (4, 23), wenn der daselbst bei den Friesen genannte Ortsname *Nocdac* entstellt Nordac oder Norda

(*Norditi*, *Nordhunnwig* Pertz 1, 400. 2, 669, Norden in Ostfriesland) wäre. Noch nicht Bonifacius, erst Liudger brachte das Christenthum den überemsischen Friesen. Altfrids Lebensbeschreibung desselben nennt aus ihrem Lande den Ort *Hleri* (Leer) *juxta fluvium Lade*, Pertz 2, 413; über ihnen die Insel *Fosetesland* (Helgoland), *in confinio Fresonum atque Danorum*, p. 410. Früher hatte es Willibrord versucht und war auf dieselbe Insel gekommen: *in confinio Fresonum et Danorum* ad quandam insulam, quae . . *Fositesland* appellatur. Alcuini Vita S. Willibrordi c. 10. Ihre Grenzen bezeichnet der alte Scholiast zu Adam von Bremen Hist. eccl. c. 9: hanc Fresiae partem dirimit a Saxonia palus, quae Walpinga dicitur, et Wirrahae fluvii ostia, a reliqua Fresia palus [pagus] Emisgoe terminat et mare Oceanus. Nur Chauken waren in früherer Zeit die Bewohner dieses Küstenlandes, und liefse sich keine Gemeinschaft zwischen diesen und den Friesen annehmen, so müfsten die Ostfriesen als spätere Einwanderer betrachtet werden. Da es aber wenig Wahrscheinlichkeit hat, dafs die Sachsen, welche nicht nur ihre alten Länder nicht aufgaben, sondern fast auf allen Seiten sich weiter ausbreiteten, das Land der verbündeten Chauken an Fremde überlassen hätten, so bleibt nur die Annahme, dafs die alte Bevölkerung ihr Land behauptet, aber sich freigehalten habe von der Verbindung und Vermischung mit den Sachsen, und so an der Seite der Friesen, ihnen in der Sprache näher stehend als den Sachsen, mit dem Namen des zahlreichen Westnachbarvolks bezeichnet worden sei.

Nordfriesen. Dasselbe gilt von den Nordfriesen. Von der Eider bis nach Tondern zur Widaa auf der Küste und auf den benachbarten Inseln, unter denen Nordstrand, Föhr und Silt die bedeutendsten sind, wohnen diese Friesen. Ihr Gebiet heifst bei Saxo Gramm. (p. 3. 260) *Frisia minor*, zwar als fruchtbares, aber auch als niedriges, gefährlichen, Menschen und Dörfern verderblichen Ueberschwemmungen ausgesetztes Land geschildert, *Frisia Eydorensis* in Hamsfortii Chronologia (bei Langebek 1 an vielen Stellen), wo von mehreren Meeresüberfluthungen berichtet wird. Saxo sagt p. 260: hos *a Frisonum gente conditos*, nominis et linguae societas testimonio est. Aber es ist nicht glaublich, dafs dieses sumpfige Land westliche Friesen sich zum neuen Vaterlande gewählt haben, sondern wahrscheinlicher, dafs das Volk der nördliche Rest der überelbischen Sachsen in der alten Heimath sei (vgl. S. 395); eben die drei

genannten Inseln darf man für die drei Sachseninseln bei Ptolemaeus halten (S. 150). Ihren alten Namen konnten sie nicht mehr tragen, seit die Wesersachsen bis zu ihnen vordrangen, von denen sie sich wie die Friesen, ihre nächsten Verwandten, unterschieden; sie wurden mit eben diesem Namen benannt, der sich so über alles, was auf dem Festlande noch ingaevisch war, erweiterte

Vom römischen Gebiete getrennt durch die Franken und Sachsen, mit welchen sie nie in Gesellschaft vorkommen bei den Einbrüchen ins fremde Land, verschwinden die Friesen auf einige Zeit fast aus der Geschichte. Im Texte der Ausgaben zeigt ihren Namen eine Stelle des Capitolinus in Clodius Albinus c. 6: per Commodum ad Gallias translatus, in qua fusis *Frisiis* transrhenanis, celebre nomen suum et apud Romanos et apud Barbaros fecit. Aber nur durch eine sehr gewagte Verbesserung der verdorbenen Lesart der Hss. in qua fusis fugientibus [gentibus?] transrhenanis. Auch die Tabula Peut. übergeht ihren Namen. Nur ein einzigesmal noch aus der Zeit der Römerherrschaft ist er genannt nach dem Zuge des Constantius gegen die Franken auf der batavischen Insel, nach welchem aufser den fränkischen Völkern, den Chamaven und Sigambern, auch Friesen, vielleicht schon damals Bewohner der westlichen Theile der Insel, ins römische Gebiet verpflanzt wurden: arat ergo nunc mihi Chamavus et *Frisius*. Eumen. Paneg. Constant. dict. c. 9. Auch nicht in den folgenden Umwälzungen in den benachbarten Ländern treten sie mithandelnd auf. Irrig sind die Friesen (Φρίσσονες) statt der Sachsen unter den Völkern auf Britannia genannt von Prokop (B. Goth. 4, 20. S. 362). Den ersten fränkischen Unternehmungen gegen die überrheinischen Völker ferner liegend, werden sie auch in den fränkischen Annalen erst später erwähnt; nur Venantius Fortunatus spricht von ihnen schon im Verhältnisse zum Frankenkönig Chilperich (c. 580) 9, 1:

Terror et extremis *Frisonibus* atque Suevis,
Qui neque bella parant, sed tua frena rogant.

Der erste Kampf der Franken gegen die Friesen wurde von Pippin dem Aelteren geführt (J. 689), in der Gegend von Dorstat, gegen den König Ratbod (Contin. Fredeg. c. 102). Dem Frankenreiche wurde dadurch das westliche Friesland einverleibt. das östliche ist erst durch Karl den Grofsen hinzugekommen.

ZWEITES KAPITEL.

DIE DEUTSCHEN OSTVÖLKER.

Das Land von der Elbe bis zur Weichsel, vom Nordmeer bis zum Karpat ist von seinen früheren Bewohnern, zahlreichen deutschen Völkern, geräumt worden. Sie sind neue Heimath suchend in die Ferne gezogen, um dem lange bekämpften Römerreiche den Untergang zu bringen, aber auch dort unter fremde Völker zu verschwinden. Nach den Verbindungen, in welchen sich die vorrückenden Völker zusammengehalten haben, lassen sie sich in vier Hauptgruppen aufzählen, von welchen nur einige, eine besondere, isolierte Richtung nehmend, sich ausgeschlossen haben.

I. Südöstliche Gruppe. Gothische Völker.

Gothi. Während die Westvölker den Römern gegenüber sich längs dem Rheine aufstellten, schlugen die Ostvölker, nachdem sie ihre nördlichen Stammsitze verlassen hatten, bevor sie in das Römerreich einzogen, ihre Sitze längs der Donau auf; in ihrem untersten Laufe, an ihren Mündungen und am Pontus Euxinus, die Gothen. Zum erstenmal aus diesen Gegenden erscheint ihr Name, (noch richtiger Gotti geschrieben und näher der älteren Form Guttones,) zu Anfang des 3. Jahrhunderts, gleichzeitig mit dem ersten Auftreten der Alamannen im Westen: (Caracallus) cum Germanici et Parthici et Arabici et Alemannici nomen adscriberet (nam Alemannorum gentem devicerat), Helvius Pertinax, filius Pertinacis, dicitur joco dixisse, Adde, si placet, etiam Geticus Maximus, quod Getam occiderat fratrem, et *Gotti* Getae dicerentur, quos ille, dum ad orientem transiit, tumultuariis proeliis devicerat. Spartianus in Antonin. Carac. c. 10; Helvius Pertinax recitanti Faustino praetori et dicenti, Sarmaticus Maximus et Parthicus Maximus, dixisse dicitur, Adde et Geticus Maximus, quasi *Gotticus*. id. in Antonin.

Geta c. 6. Das letztemal vor dieser Nachricht nennt Ptolemaeus die Gothen noch am Ostufer der Weichsel; ihr Zug nach dem Süden fällt also in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Spuren dieser Wanderung zeigt der Krieg mit den Markomannen, hinter welchen Völker am Kampfe Theil nehmen, welche später in Verbindung mit den Gothen vorkommen als Victohalen, Astingen und vielleicht Gepiden (Sicobotes = Sigipedes, Gepidae?). Dafs die Erhebung der Donauvölker um diese Zeit ihren Grund zum Theil selbst in den Völkerbewegungen im inneren Lande hatte, wufsten die Römer: Victovalis et Marcomannis cuncta turbantibus, aliis etiam gentibus, *quae pulsae a superioribus barbaris fugerant*, nisi reciperentur, bellum inferentibus. Capitolin. M. Antonin. Philos. c. 14. Gothen selbst erscheinen nicht unter den Völkern im Rücken der Markomannen; sie haben sich bei ihrem Vorrücken weiter im Osten gehalten, wie Jornandes aus älteren Schriften und den gothischen Volksliedern berichtet (c. 4): ibi vero (in ripis Oceani, sedibus Ulmerugorum) magna populi numerositate crescente, etiam pene quinto rege regnante post Berich, Filimer, filio Godarici, consilio sedit, ut exinde cum familiis Gothorum promoveret exercitus; .. pervenit ad Scythiae terras, quae lingua eorum Oium vocabantur, .. ad gentem Spalorum adveniunt, .. exindeque jam velut victores ad *extremam Scythiae partem*, *quae Pontico mari vicina est*, properant: quemadmodum et in priscis eorum carminibus pene historico ritu in commune recolitur, quod et Ablabius descriptor Gothorum gentis egregius verissima adtestatur historia. Die Zeit vor der Wanderung, die Urzeit des Volkes, ist in seinem Andenken verdunkelt und fabelhaft geworden, wie bei anderen deutschen Völkern.*) Jornandes fand in den alten Liedern

*) Wie die Gothen fabelten auch die Langobarden von Scandinavia als ihrem Stammlande. Die Burgunden wähnten Abkömmlinge der Römer zu sein, wie schon Ammian meldet (28, 5): jam inde temporibus priscis *sobolem se esse Romanam* Burgundii sciunt. Dafs die Fabel aus dem Namen entstanden sei, erhellt aus Oros. 7, 32: hos quondam subacta interiore Germania a Druso et Tiberio, adoptivis filiis Caesaris, *per castra dispositos in magnam coaluisse gentem*: atque ita etiam nomen ex opere praesumsisse, quia crebra per limitem habitacula constituta *burgos* vocant. Hieher gehört auch Prokops Angabe, die Thüringer hätten ihre Sitze vom Kaiser Augustus erhalten (S. 354). Die Franken leiteten ihr Geschlecht von den Trojanern: Anschisi nomen ab Anchise patre Aeneae, qui a Troja in

und bei Ablabius, die Gothen seien in ihre Sitze am Nordmeere aus der Insel Scandia gekommen, eine unzweifelhaft falsche, doch des grofsen Volks nicht so unwürdige Nachricht, als anderweitige Angaben, dafs sie aus Britannien aus der Sklaverei entkommen seien. Jornandes, diese Albernheiten verschmähend, glaubt in dem ersten Berichte allein die Wahrheit zu finden (c. 4): ex hac igitur Scandza insula, quasi officina gentium, aut certe velut vagina nationum, cum rege suo nomine Berich Gothi quondam memorantur egressi: qui ut primum e navibus exeuntes terras attigere, illico loco nomen dederunt. Nam hodie illic, ut fertur, Gothiscandza vocatur. Unde mox promoventes ad sedes Ulmerugorum, qui tunc Oceani ripas insidebant, castra metati sunt, eosque commisso proelio propriis sedibus pepulerunt. (c. 5): nec eorum fabulas alicubi reperimus scriptas, qui eos dicunt in Britannia vel in una qualibet insularum in servitutem redactos et unius caballi precio a quodam ereptos. Aut certe si quis eos aliter dixerit in nostro orbe, quam quod nos diximus, fuisse exortos, nobis aliquid obstrepet contrarium: nos enim potius lectioni credimus, quam fabulis anilibus consentimus.

Mit denselben feindseligen Bestrebungen, wie die Rheinvölker, stellen sich die deutschen Völker an der Niederdonau den Römern gegenüber, unter ihnen vorzüglich durch verwüstende Einfälle furchtbar die Gothen, als Eroberer der Länder, die früher Skythen und Geten bewohnten, auch Geten, und in Gesellschaft der umwohnenden getischen und skythischen Völker häufig Skythen benannt. Da sie vorzüglich in der ersten Zeit ihrer Erscheinung über der Donau mit den Geten verwechselt wurden (Spartianus in den angeführten Stellen), *) so dürfen auch die *Gaete* über der Donaumündung in der Tabula Peut., welche den Namen Gothen nicht zeigt, für Gothen genommen werden. Skythen heifsen die Gothen mit ihren Nachbarvölkern nicht nur bei mehreren griechischen Schriftstellern, sondern selbst bei einigen der

Italiam olim venerat, creditur esse deductum. Nam gens Francorum, *sicut a veteribus est traditum, a Trojana prosapia trahit exordium*. Paul. Warnefr. Gesta episc. Mettens., Pertz 2, 264.

*) Desselben Irrthums macht sich noch Jornandes schuldig, der getische Geschichte in die gothische mengt. Prokop, der die Gothen und die ihnen benachbarten deutschen Völker als eigenen Stamm aufstellt; den er den gothischen nennt, sagt nur ein paarmal: *Γετικὸν γὰρ ἔθνος φασὶ τοὺς Γότθους εἶναι*. B. Goth. 1, 24; *εἰσὶ δὲ οἵ καὶ Γετικὰ ἔθνη ταῦτ' (τὰ Γοτθικὰ) ἐκάλουν*. B. Vand. 1, 2.

sonst genauer bezeichnenden Römer (Capitolin., Trebell. Pollio), doch nur aus griechischen Schriften. Seit ihrem Auftreten im Süden stehen die Gothen als geachtetes Volk an den Grenzen des Römerreichs, dem schon unter Severus Jahresgelder gezahlt werden müssen (Petri Patricii Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124). Bald erheben sie hier jene verheerenden Stürme, welche alle Abtheilungen des gesammten germanischen Stammes in den letzten Zeiten ihres Heidenthums, durch den kriegerischen Geist ihrer Götterlehre angefeuert, gegen ihre Umgebung losgelassen haben. Der Anfang dieser Bewegungen wird in die Zeit der Oberherrschaft des Maximus und Balbinus gesetzt: sub his pugnatum a Carpis contra Moesos fuit et *Scythici belli principium*, et Histriae excidium eo tempore: ut autem Dexippus dicit, Histricae civitatis. Capitolin. Maximus et Balbinus c. 16; unter den Gordianen ist Arguntis der Führer der Züge genannt: *Arguntis* Scytharum rex finitimorum regna vastabat, maxime quod compererat, Misitheum perisse, cujus consilio respublica fuerat gubernata. Capitol. Gordianus tertius c. 31. Gordianus heifst victor *Gothorum* (Capitolin. c. 34) und Jornandes (c. 16) gedenkt eines gothischen Feldherrn *Argaitus*, welchen der Gothenkönig Ostrogotha nebst Guntherich unter der Herrschaft des Philippus an die Spitze seines Heeres gestellt und zur Plünderung Marcianopels über die Donau geschickt habe. Antrieb zu neuen Unternehmungen gab den Gothen der glückliche Erfolg ihres Kampfes gegen Decius, durch den der römische Kaiser in den Sümpfen der Donau (Tanais irrig bei Zosimus) seinen Tod fand (251) und sein Nachfolger Gallus gezwungen war, ihnen einen jährlichen Tribut zu zahlen (Zosim. 1, 23. 24). Darauf folgte eine unausgesetzte Reihe verwüstender Züge zu Wasser und zu Lande, aus welchen die Hauptunternehmungen zu bezeichnen hier genügen mufs. Als theilnehmende Völker werden aufser den Gothen noch die Heruler, Peukinen und die nicht germanischen Boranen, Urugunden und Carpen genannt. Die erste verwegene Fahrt über den Pontus, die Eroberung von Pityus und Trapezunt ist den Boranen allein zugeschrieben bei Zosimus (1, 31. 32. 33); aber Gregor von Neucaesarea (ed. Ger. Voss. p. 120) nennt mit den Boranen, die er Boraden heifst, auch Gothen (s. Boranen). Durch ihr Gelingen aufgemuntert, zogen Andere nach anderer Richtung, gegen Byzanz, nahmen Chalcedon und plünderten die umliegenden Gegenden von Kleinasien (Zos. 1, 34. 35). Auf

einem dritten Seezuge, unter Gallienus (mit 1000 Fahrzeugen, Pollio im Claud. c. 8), verbrannten sie Ephesus, verwüsteten Cyzicus, nahmen Athen, Argos, Sparta, durchplünderten die illyrische Halbinsel in ihrem ganzen Umfang (Trebellii Pollion. Gallieni duo. c. 6. 13. Syncelli Cosmogr. ed. Par. p. 382. Zos. 1, 39). Einen vierten Zug unternahmen unter Claudius die Gothen, Peukinen und Heruler mit 2000 (6000 Zosim.) Fahrzeugen vom Dniester aus gegen die Inseln (Creta, Rhodus) und die Küstenländer des Archipelagus. Die Hauptmasse belagerte Thessalonich, und zog von da ins innere Land gegen das anrückende Heer des Kaisers Claudius, der sie bei Naissus zerstreute (Treb. Pollio im Claud. c. 6 — 9. Zos. 1, 42—46). Fast wären die Gothen schon diesmal in der Mitte des römischen Reiches Herren des Landes geblieben, sagt Aurelius Victor: (Claudius) pellere Gothos (cupiens), quos diuturnitas nimis validos ac *prope incolas* effecerat. de Caesar. c. 34. Der erkrankte Claudius konnte dem Unheile nicht wehren; erst Aurelian trieb die Gothen nach muthigem Kampfe über die Donau zurück, *) mufste aber die Provinz Dacia den jenseitigen Völkern überlassen. Die Stürme schienen sich hierauf gelegt zu haben, und die Gothen verhielten sich stille, bis unter Constantin dem Grofsen (J. 321) die Römer eine neue Fahrt beunruhigte, die jedoch der Kaiser abwehrte: cum Constantinus Thessalonica esset, Gothi per neglectos limites eruperunt, et vastata Thracia et Moesia praedas agere coeperunt. Tunc Constantini terrore et impetu repressi, captivos illi impetrata pace reddiderunt. Anonym. Valesii p. 660. Bei Zosimus (2, 21) heifsen diese Plünderer *Σαυρομάται τῇ Μαιώτιδι προςοικοῦντες*, ihr Anführer *Ῥαυσίμοδος, ὁ σφῶν βασιλεύων*, ein offenbar deutscher Name. Nach Beendigung des Bürgerkriegs, in welchem der Gothe Aliquaca dem Licinius Hülfstruppen zugeführt hatte, unternahm Contantinus einen Zug gegen sie in ihr eigenes Land über die Donau, trieb sie zurück und schlofs Frieden mit ihrem König Ariarich (Eutrop. 10, 4. Anonym. Valesii p. 661. Chronic. Hieronymi ad a. 336). Durch drei Jahre hindurch (367—369) brachte aus gleicher Ursache, weil sie seinen Feind Pro-

*) Eutrop. 9, 9: Gothos strenuissime vicit. Vopisc. Aurelian. 22: in Thraciis et in Illyrico occurrens barbaros vicit: Gothorum quin etiam ducem Cannabam sive Cannabaudem cum quinque millibus hominum trans Danubium interemit. Zu ihnen stimmt auch Ammian.

copius unterstützt hatten,*) der Kaiser Valens den Krieg in das Land der westlichen Gothen unter dem Fürsten Athanarich, war aber, nachdem er dem Volke, das sich bei seinen jährlichen Einfällen ins Innere zurückzog, wenig Schaden zuzufügen vermocht hatte, am Ende dennoch genöthigt, das friedliche Verhältniss mit den drohenden Schaaren wieder herzustellen, und weil Athanarich geschworen hatte, nie das römische Gebiet zu betreten, sah sich der römische Kaiser sogar gezwungen, zu dem gothischen Fürsten über die Donau zu setzen, und mitten auf dem Strome den Frieden abzuschliefsen (Ammian. Marc. 27, 5). Bis zur Zeit, wo ein Anstofs von Osten in neuen Strömen die nördlichen Völker über die Nachbarländer trieb, hatten die Gothen durch ein Jahrhundert hindurch sich seltener wieder erhoben und geruht von ihren verwegenen Zügen. Einen Rückblick auf die Gotheneinfälle gibt Ammianus 31, 5: Duobus navium millibus perrupto Bosporo et litoribus Propontidis Scythicarum gentium catervae transgressae, ediderunt quidem acerbas terra marique strages: sed amissa suorum parte maxima reverterunt. Ceciderunt dimicando cum barbaris Imperatores Decii, pater et filius. Obsessae Pamphyliae civitates, insulae populatae complures, inflammata Macedonia; omnis diu multitudo Thessalonicam circumsedit, itidemque Cyzicum. Anchialos capta, et tempore eodem Nicopolis, quam indicium victoriae contra Dacos Trajanus condidit Imperator. Post clades acceptas illatasque multas et saevas, excisa est Philippopolis, centum hominum millibus, nisi fingunt annales, intra moenia jugulatis. Vagati per Epirum Thessaliamque et omnem Graeciam licentius hostes externi: sed assumto in imperium Claudio glorioso ductore, et eodem honesta morte praerepto, per Aurelianum acrem virum et severissimum noxarum ultorem pulsi, per longa saecula siluerunt immobiles: nisi quod postea latrocinales globi vicina cum sui exitio rarius incursabant.

Tervingi, Greutungi; Wisigothi, Austrogothi. Die Gothen über dem Pontus von

---

*) So Ammian mit genauer Angabe der einzelnen Umstände und Namen, also besser unterrichtet als Zosimus, der nur in allgemeinen Zügen den Krieg schildert (4, 10. 11), und mit Eunapius (ed. Bonn. p. 46. 47) als dessen Veranlassung angibt, weil die gothischen Hülfstruppen auf Athanarichs Verlangen von Valens nicht zurückgegeben worden seien.

den Dongegenden bis an die Donaumündungen und die südwestlichen Ketten der Karpaten ausgedehnt, haben sich in dem weiten Lande ihrer neuen Heimath in zwei Hauptmassen gesondert, die Greutungi in den sandigen Steppen des Ostlandes, die Tervingi in den waldreicheren Westgegenden. *) Nach ihrer gegenseitigen Lage heifsen eben diese Abtheilungen auch Austrogothi, Ostrogothi oder Wisigothi, mit jenen gleich alte Benennungen, wenn schon der erstere aus der Zeit der Römerherrschaft kaum ein paarmal, der letztere erst später genannt wird. Denn Pollio, derselbe, der zum erstenmal die Greutungen und Terwingen nennt, zeigt auch schon *Austrogothi*, und wenn der Name etwa als

---

*) *Tervingi* von triu, Baum, umgesetzt für Trevingi, Trivingi, Bewohner der Waldgegenden; *Greutungi*, genau Griutingi, Griutungi (goth. Griutungôs) von griut, Griefs, Bewohner der Sandgegenden, Steppen. Nach derselben Lokalität heifsen auch später die slawischen Bewohner dieser Striche (nur etwas weiter im Norden) in den westlichen Waldgegenden Derewljane, *Δερβλενῖνοι* Constantin. Porphyrog. (= Tervingi, von drewo = triu), östlich auf den Ebenen am Dnjeper Poljane, Flächenbewohner: (Slowjene) sjedossa po Dnepru i narkossasja *Poljane*; a drusii *Derewljane*, zane sjedossa w ljesjech. „Slawen liefsen sich am Dnepr nieder und wurden Polen genannt; andere Derewier, weil sie in Waldungen safsen." Nestor von Schlözer 2, 85. Die Alten geben die beiden deutschen Namen in verschiedenen Schreibungen oder Entstellungen; den ersten zuerst Pollio Claud. 6 mit merkwürdiger Umsetzung *Virtingui*, offenbar aus Trivingi, nach ihm Mamertinus im Panegyricus an Maximian (291) *Tervingi*, auch *Tervigii* nach Hss. und alten Drucken (von späteren Herausgebern voreilig in Thervingi corrigiert), *Tervingi* Notit. imp. orient. p. 1465 und Eutrop nach vielen Hss. und *Τερβίγοι* sein Paraphrast Paeanius, Ammian *Thervingi* mit th für t, wie bei ihm auch Vithimiris, Greuthungi. Die Greutungi, zuerst bei Pollio Claud. 6 verschrieben *Trutungi*, bei Vopiscus Prob. 18 im Cod. Palat. *Greuthungi*, in den Ausgaben verdorben *Gautunni*, heifsen bei Ammian noch am richtigsten *Greuthungi*, bei Claudian mit falscher Correption der ersten Sylbe *Grutungi* (nach den meisten Hss., in einigen verdorben *Grutunni*, *Grotunni*, *Grothunni*, woraus Philologen Gothunni ausgebeutet und Got-hunni erklärt haben). Zosimus schreibt entstellt *Πρόθιγγοι*, Idatius *Greothingi*, *Γρούθιγγοι* ein Fragm. bei Suid. ed. Kuster. 3, 329: *καὶ σκηψαμένων τινῶν προδοσίαν ὁμογλώσσων τοῖς Σκύθαις, τοῖς καλουμένοις Γρουθίγγοις.* Der Mannsname ahd. *Grusing*, *Griusing* Schann. 120, alts. *Gruting* Sarachon. Reg. ap. Falke n. 722, altn. *Grýtingr* Heimskr. 1, 79. 134. 272 ist in seiner Bedeutung vielleicht zu marigrioz (Perle) zu ziehen.

Glosse zum vorhergehenden Grutungi verdächtig scheinen sollte, so nennt schon frühe genug noch Claudianus (in Eutrop. 2, 153) *Ostrogothi.* Jeden Zweifel benimmt der Name des Gothenkönigs *Ostrogotha* in der Geschlechtstafel der Amaler bei Jornandes, und nach demselben Zeitgenofse des Kaisers Decius, der auch von Cassiodor (Variar. 11, 1) nach Amalus, dem Gründer des Amalischen Königsgeschlechts, aufgeführt ist. Wie aber die alten Mannsnamen Franco, Saxo, Friso, Paigiri offenbar diese Namen als Volksnamen vor sich haben, so mufste zur Zeit des Königs Ostrogotha die Bezeichnung Ostrogothi schon bestehen,*) und dem zu Folge auch die entsprechende Volksbenennung Wisigothi, die erst später bei den Schriftstellern vorkommt, zuerst abgekürzt *Vesus* bei Sidon. Apollinar. Carm. 7, 399. 431 und 5, 476: Burgundio, *Vesus*, Alites, Bisalta, Ostrogothus . .; vollständig bei Cassiodor *Vuisigothi*, *Vuisigothae* Variar. 3, 1. 3; Οὐϊσίγοτθοι Procop.; *Wesegothae*, *Wesigothae* Jorn.; *Wisigothae* Anon. Vales., *Wisigoti* Epist. Theodeb., *Wisigothi* bei Isid. und in den Gesetzen.**) Die Behauptung aber, dafs die Namen Austrogothi und Wisigothi dieselben Abtheilungen der Gothen bezeichnen, welche in früherer Zeit häufiger Greutungen und Terwingen hiefsen, scheint sich für den Anfang nicht zu bestätigen. Die beiden ältesten Stellen nennen gerade die Ostgothen neben den Greutungen, als wären sie von diesen verschieden: Scytharum diversi populi, Peucini, *Trutungi*, *Austrogothi*, Virtingui . . Pollion. Claud. 6; *Ostrogothis* colitur mistisque *Grutungis* Phryx ager. Claudian. in Eutrop. 2, 153. Leicht ergäbe sich hieraus die Meinung, dafs die Ostrogothi zwar nach der

---

*) Zu jener unkritischen Weise der Alten, die Völkernamen aus Königs- oder Heldennamen abzuleiten, schwankt Ablabius bei Jorn. c. 14: pars eorum, qui orientalem plagam tenebant, eisque praeerat Ostrogotha, incertum *utrum ab ipsius nomine, an a loco orientali*, dicti sunt Ostrogothae. Οὐστρίγοτθος [Αὐστρίγ.] heifst auch ein Gepide, Sohn des Königs Elemund, bei Procop. B. Goth. 4, 27, das einzige Mal, wo bei ihm, der so viel von den Ostgothen, die ihm immer geradezu Γότθοι heifsen, zu sagen hat, dieser Name steht.

**) Wisigothi, Wesegothi ist ohne Zweifel Westrogothi, und zeigt, dafs t in west nicht wurzelhaft ist, wie es auch ableitend erscheint, obschon es hier die gothische Form enthält, in aust, ost, verglichen mit αὔριον, aurora für ausora, wie soror für sosor, sanskr. swasri, goth. svistar, slaw. sestra. Grimms D. Mythol. 181. 349.

Bedeutung des Namens der östliche Volkstheil gewesen seien, die Greutungi aber davon verschieden, sonach auch Tervingi von den Wisigothi, etwa nur Unterabtheilungen beider Völker oder nur eines derselben, vielleicht der Westgothen. Dieser Ansicht sind die Gegengründe überlegen. Einmal, dafs nach der Angabe des zuverlässigen Ammianus die Greutungen im Osten bis an die Anwohner des Dons, die Alanen, reichen (31, 3): pervasis Alanorum regionibus, quos *Greuthungis confines Tanaitas* consuetudo nominavit. Hiernach ist an der Ostseite der Greutungen für die Ostrogothen als eine von ihnen verschiedene Abtheilung kein Platz und können Greutungen keine Westgothen sein, so wenig Terwingen, die Ammian in dem westlichsten Gothenlande nennt, in die Ostgothen gestellt werden können. Zweitens, dafs nach Ammians Darstellung der Ereignisse Ermanrich als König eben dieser den Alanen benachbarten Greutungen erscheint, nach Jornandes aber aus dem königlichen Geschlechte der Ostgothen, der Amaler, stammt. Austrogothi und Greutungi bezeichnen demnach nur dieselbe Abtheilung des Gothenvolkes, die östliche, und folglich Tervingi und Wisigothi die westliche, und wenn in den gegebenen Stellen Austrogothi und Grutungi wie verschiedene Völker neben einander genannt sind, so ist dies Irrthum der Schriftsteller, welche verschiedene Namen auch für Bezeichnungen verschiedener Völker genommen haben. Die beiden Namen Tervingi und Greutungi, nur lokal für das Land über dem Pontus, sind verschwunden mit dem Auszuge der Gothen aus diesem Lande, Austrogothi und Wisigothi nur bleiben noch, weil auch die beiden Abtheilungen, wenn auch weiter von einander getrennt, in der alten gegenseitigen Stellung geblieben sind. Schon vor Jornandes Zeit, scheint es, waren jene Namen verschollen; er weifs nur die letzteren, und braucht sie nicht nur in der Darstellung der späteren Ereignisse, sondern auch aus seinem Vorgänger Ablabius allein für die Zeit des Aufenthalts über dem Pontus (c. 14): Ablavius enim historicus refert, quia ibi super limbum Ponti, ubi eos diximus in Scythia commanere, pars eorum, *qui orientalem plagam* tenebant, .. dicti sunt *Ostrogothae*, residui vero *Wesegothae in parte occidua*. Ueber die Begrenzung der beiden Abtheilungen der Gothen in ihren Sitzen über dem Pontus unter sich und gegen die benachbarten Völker gibt nur Ammianus einige Bestimmungen. Am Dniester, dessen Thal noch vallis Greuthungorum heifst, stellt sich

Athanarich, der Westgothe, auf zur Vertheidigung seines Reiches (31, 3): Athanaricus, *Thervingorum* judex, .. castris denique prope Danasti *) margines ac *Greuthungorum vallem* longius opportune metatis, Munderichum .. cum Lagarimano .., misit, hostium speculaturos adventum. Der Dniester, der an der Grenze der flachen Oststeppen und des waldreicheren Hügellandes im Westen fliefst, trennte demnach beide Gothenvölker. In den unruhigen Zeiten des unstäten Herumwanderns der Völker konnten die Grenzen unter den Nachbarstämmen, zwischen welchen sich oft noch heftige Kriege entzündeten, nur schwankend und wechselnd sein. Greuthungis *confines Tanaitas* nennt Ammian (31, 3); die Alanen, vor dem Hunneneinbruch Anwohner des Dons, sind das Nachbarvolk im Osten. An der Nord- und Westseite wird heftiger Kämpfe der Gothen gegen die nachrückenden Deutschen gedacht; der Ostgothen gegen Burgunden (hier Urugunden?), der mit Thaifalen verbündeten Westgothen gegen Wandalen und Gepiden: Gothi *Burgundios* penitus excindunt. Rursum pro victis armantur Alamanni [*Alani*]; itemque Tervingi, pars alia Gothorum, adjuncta manu *Thaifalorum* adversum *Vandalos Gipedes*que concurrunt. Mamertini Panegyr. (a. 291) c. 17. Jornandes erzählt (c. 17) einen siegreichen Zug des Ostgothenkönigs Ostrogotha gegen Fastida, den König der Gepiden, der mit den Seinigen die westlichen Waldhöhen bewohnt, und (c. 22) eine Unternehmung Geberichs, Zeitgenofsen Constantins des Grofsen, gegen die Wandalen, damals Nachbarn im Westen, die an der Marosch geschlagen und zur Auswanderung gezwungen werden. Zur Zeit des Hunneneinbruchs nennt Ammian auf dem Gebirgslande an der Westseite der Westgothen Sarmaten, nach deren Verjagung Athanarich selbst das Hochland besetzt: (Athanaricus) ad *Caucalandensem locum* **) altitudine

*) Da Dniester und Dnieper, deren älteste ohne Zweifel skythische Namen Tyras und Borysthenes sind, erst genannt werden, seit Gothen an denselben ihre Sitze aufgeschlagen haben, so scheinen dies die gothischen Benennungen beider Flüsse zu sein. Danastus Amm., Danaster Jorn. gehörte dann in seiner Ableitung neben Indistra (Innerste), Alistra (Elster); die Ableitung von Danaber Jorn. (-abr) zeigt sich später nicht wieder, wie auch nicht vollständig die in Visurgis, später Wisura. -aba ist gothische Adverbialableitung.

**) Caucalandensis locus, goth. háuhaland, Hochland, wohl Bezeichnung des siebenbürgischen Gebirgslandes bei den Go-

silvarum inaccessum et montium cum suis omnibus declinavit, *Sarmatis* inde extrusis. 31, 4. Südwärts waren die Westgothen mit den benachbarten Thaifalen ohne Zweifel schon seit längerer Zeit in das ehemals römische Gebiet über der Donau eingerückt, wo sie in den letzten Jahren ihres Aufenthaltes über dem Strome Eutropius nennt (8, 2): Dacia provincia trans Danubium facta in his agris, quos nunc *Thaiphali* habent, Victohali et *Tervingi*. Vom Pruth bis an die Donau, das Land der Thaifalen vorbei, führte Athanarich nach seinem Rückzuge von dem Dniester, wie Ammian berichtet (31, 3), eine Mauer auf, sein Gebiet gegen die Hunnen zu schützen, das nach diesen Andeutungen über den Thaifalen (in der heutigen Wallachei) und von dem Pruth seitwärts von der Donau sich gegen das Gebirge verbreitete. Es wird von dem Heere des Valens von Noviodunum aus erst nach einigen Märschen durch fremdes Gebiet erreicht: per Novidunum navibus ad transmittendum amnem connexis, *perrupto barbarico continuatis* itineribus longius agentes Greuthungos [Thervingos, aus Verwechslung] bellicosam gentem aggressus est, postque leviora certamina Athanaricum . . coëgit in fugam. Ammian. 27, 5. Noch gedenkt Ammian nach Erwähnung der Grenzwehr der Gothen Athanarichs anderer Gothen, welche der Einfall der barbarischen Hunnen aufschreckte (31, 3): fama tamen late serpente per Gothorum *reliquas gentes*, . . populi pars major, quae Athanaricum attenuata necessariorum penuria deseruerat, quaeritabat domicilium remotum ab omni notitia barbarorum. Diese übrigen Gothenvölker können nirgends anderswo gesucht werden, als in den südlichen, dem Strome und dessen Mündungen benachbarten Strichen, können keine anderen sein, als eben die Westgothen, die sich von Athanarich, nach weiteren Nachrichten schon vor der Ankunft der Hunnen, getrennt hatten,*) die Gothen Fridigerns, von

---

then. Locus (wo ein Volk sich niederläfst) ist hier offenbar für regio, terra zu nehmen, wie in Toxiandria locus bei demselben (S. 211). Die Aspiration im Anlaut gibt Ammian durch C auch im Namen Comeus = Ὑμέης (S. 289).

*) Nach Ammians nicht hinlänglich bestimmtem Ausdrucke scheint die Trennung der Westgothen und der Abfall von Athanarich erst während des Kriegs mit den Hunnen erfolgt zu sein. Aber schon aus der Zeit des Kriegs des Valens gegen Athanarich dürften Andeutungen von mehreren Abtheilungen unter den Westgothen sein, dafs Themistius von mehreren Königen

welchen der Anfang gemacht worden ist zu den neuen Bewegungen, die Unheil und Zerstörung über das römische Reich gebracht haben. Der Anstofs zu diesen Stürmen und zur Umstellung der Völker im Norden der Donau ist von Osten gekommen.

---

der Skythen spricht, dafs Ammian selbst den Athanarich den mächtigsten Richter der Terwingen, also nicht den einzigen, nennt, dafs das römische Heer, ehe es ihn erreicht, zuerst durch fremdes, jenseits der untersten Donau aber doch wohl westgothisches Gebiet zieht (*perrupto barbarico* continuatis itineribus longius agentes . . aggressus est). Dafs zur Zeit des Hunneneinbruchs zwei Abtheilungen der Westgothen schon bestanden, wird gewiss durch den Bericht des Sokrates, der jener Zeit nicht ferne lebte (Hist. eccles. 4, 33): *οἱ πέραν τοῦ Ἴστρου βάρβαροι οἱ καλούμενοι Γότθοι ἐμφύλιον πρὸς ἑαυτοὺς κινήσαντες πόλεμον, εἰς δύο μέρη ἐτμήθησαν· ὧν τοῦ ἑνὸς ἡγεῖτο Φριτιγέρνης, τοῦ δὲ ἑτέρου Ἀθανάριχος. ἐπικρατεστέρου δὲ τοῦ Ἀθαναρίχου φανέντος, Φριτιγέρνης προσφεύγει Ῥωμαίοις, καὶ τὴν αὐτῶν κατὰ τοῦ ἀντιπάλου ἐπεκαλεῖτο βοήθειαν. γνωρίζεται ταῦτα τῷ βασιλεῖ Οὐάλεντι· καὶ κελεύει τοὺς ἐνιδρυμένους κατὰ τὴν Θρᾴκην στρατιώτας, βοηθεῖν τοῖς βαρβάροις κατὰ βαρβάρων στρατεύουσι. καὶ ποιοῦνται νίκην κατὰ Ἀθαναρίχου πέραν τοῦ Ἴστρου, τοὺς πολεμίους εἰς φυγὴν τρέψαντες. αὕτη πρόφασις γέγονε, τοῦ χριστιανοὺς γενέσθαι τῶν βαρβάρων πολλούς. ὁ γὰρ Φριτιγέρνης χάριν ἀποδιδοὺς ὧν εὐεργετεῖτο, τὴν θρησκείαν τοῦ βασιλέως ἠσπάζετο, καὶ τοὺς ὑφ' ἑαυτῷ τοῦτο ποιεῖν προετρέπετο. διὸ καὶ μέχρι νῦν πλεῖους οἱ Γότθοι τῆς Ἀρειανῆς θρησκείας ὄντες τυγχάνουσι, τότε διὰ τὸν βασιλέα ταύτῃ προσθέμενοι. τότε δὲ καὶ Οὐλφίλας ὁ τῶν Γότθων ἐπίσκοπος γράμματα ἐφεῦρε Γοτθικὰ καὶ τὰς θείας γραφὰς εἰς τὴν Γότθων μεταβαλὼν τοὺς βαρβάρους μανθάνειν τὰ θεῖα λόγια παρεσκεύασεν. ἐπειδὴ δὲ Οὐλφίλας οὐ μόνον τοὺς ὑπὸ Φριτιγέρνην, ἀλλὰ καὶ τοὺς ὑπὸ Ἀθανάριχον ταττομένους βαρβάρους τὸν χριστιανισμὸν ἐξεδίδασκεν, ὁ Ἀθανάριχος ὡς παραχαραττομένης τῆς πατρῴου θρησκείας, πολλοὺς τῶν χριστιανιζόντων τιμωρίαις ὑπέβαλεν, ὥστε γενέσθαι μάρτυρας τηνικαῦτα βαρβάρους ἀρειανίζοντας.* Dasselbe wiederholen aus ihm Isidorus im Chronic. Gothor., und wörtlich Cassiodor Hist. eccl. 8, 13, welcher schliefst: quos Ariani martyres *nunc appellant*. Die Wahrheit des Berichtes über Ulphilas ist aufser allem Zweifel. Der Uebertritt Fridigerns zum arianischen Christenthum und das Martyrthum arianischer Gothen unter Athanarich wird, scheint es, selbst durch den mailänd. gothischen Kalender bestätigt (Maj. Specim. p. 26, aus der Hs. verbess. von Mafsmann in Skeireins p. 93. 182): thizê ana Gutthiudái managáizê marvtrê jah Frithareikeikeis [oder Frithakeireireis, wegen der Aehnlichkeit des goth. k und r]. Nimmt man den in seiner letzten Hälfte offenbar entstellten Eigennamen für Fridigern, goth. Frithagairns, so ist es: (Gedenken) der vielen Martyrer im Gothenvolke und Frithagerns. Eben so wenig besteht gegen des

Westgothen. Nachdem die Macht des ostgothischen Königs Ermanrich durch die aus fernem Osten vorrückenden Hunnen zertrümmert und sein Nachfolger Withimir im Kampfe gefallen war, beschlossen die Heerführer Alatheus und Safrach, sich mit Withimirs jugendlichem Sohne Witherich gegen die Westgrenze des Reiches zurückziehend, dem fremden Geschlechte auszuweichen, dessen wildvordrängender Fluth auch Athanarich mit den Seinigen einen stärkeren Damm entgegenzustellen nicht vermochte. Da suchte der südliche Theil der Westgothen Zuflucht vor den Barbaren jenseits der Donau, bat den oströmischen Kaiser um Aufnahme, und zog im Jahr 375 unter Anführung Fridigerns und Alavivs über den Strom. Die mit ihrem Könige Witherich folgenden Ostgothen, welche Alatheus, Safrach und Farnob führten, wurden dagegen abgewiesen; Athanarich, eingedenk seiner früheren Verhältnisse zu Valens, verschmähte es, bei ihm Gnade zu suchen, und zog sich ins Gebirge zurück. Nach dem Willen des Kaisers Valens sollten Lebensmittel und Ländereien, wie es scheint, in Niedermoesien und im südistrischen Skythien, unter die Schaaren Fridigerns vertheilt werden, aber noch vor der Ausführung seiner Bestimmungen brach ob des empörenden Uebermuths der römischen Oberen und der schimpflichen Behandlung das Volk in Empörung und wilden Aufruhr aus, schlug den römi-

---

Sokrates übrige Angaben gegründeter Zweifel. Von ihm in der Zeitbestimmung abweichend setzt Sozomenus (6, 37) den Zwist erst nach dem Uebergang über die Donau, aber offenbar falsch. Von Valens, nicht seinem Nachfolger, konnten die Gothen den Arianismus erhalten; aber alsbald nach dem Uebergange brachen in Thrakien die Unruhen aus, und von da bis an seinen Tod war für den Kaiser keine Zeit, Gothen gegen Gothen zu unterstützen und zu bekehren, sondern sie zu bekämpfen; zudem blieb Athanarich unter Valens noch im Norden der Donau. Die Gothen Fridigerns waren um diese Zeit schon Christen; Fridigern selbst unterhandelt durch einen christlichen Priester mit Valens (Amm. 31, 12). Zwar waren die Gothen nach Sokrates Angabe (4, 34) kurze Zeit vor dem Einbruche der Hunnen unter sich wieder friedlich geworden, aber die Trennung war schon begründet in den vorhergehenden Ereignissen, die dem Ammian unbekannt geblieben sind. Daher die leichte Aufnahme Fridigerns, während die übrigen Gothen abgewiesen werden: et primus cum Alavivo suscipitur Fritigernus, quibus et alimenta pro tempore et subigendos agros tribui statuerat Imperator. Amm. 31, 4.

schen Feldherrn und durchtobte das Land. Nirgends vermochten die römischen Heerführer der aufgeregten Menge zu widerstehen. Verstärkt durch die gothischen Haufen unter Colias und Sueridus, die in Adrianopel in römischen Kriegsdiensten standen, und die Greutungenschaar unter Safrach und Alatheus, die inzwischen über die Donau gegangen war, konnte Fridigern selbst dem Kaiser Valens die Spitze bieten, der mit frischen Truppen aus dem Oriente vorrückte und die Hülfsvölker Gratians aus dem Abendlande nicht abwarten wollte. Im Treffen bei Adrianopel wurde das römische Heer in die Flucht geschlagen, der Kaiser getödtet, das Land darauf bis zur Hauptstadt, die sich noch gegen den Feind hielt, und bis zu den julischen Alpen durchstreift. Soweit folgt vom Hunneneinbruch an in ausführlicher Darstellung dem Gange der Ereignisse Ammian im 31. Buche seiner Geschichten, dessen sichere Führung weiter um so mehr vermisst wird, je gröfser die Wirren der folgenden Zeit, je fragmentarischer die Berichte seiner Nachfolger sind. Unter Theodosius, der sich Gratianus zum Genofsen des Reiches wählte, erweiterten die Gothen ihre verheerenden Züge nach Süden und Norden: Theodosio Principe . . Fridigernus *ad Thessaliam praedandam*, *Epiros et Achaiam* digressus est: Alatheus vero et Safrach cum residuis copiis *Pannoniam* petierunt. Jorn. c. 27. Hier enden die Nachrichten über Fridigern, den Heerführer der südlichen Westgothen.*)

*) Ein merkwürdiges Beispiel, wie Thatsachen durch unbesonnene Schriftsteller entstellt werden können, ist, was Zosimus von den Gothenführern mittheilt. Nachdem er den Uebergang der Gothen über die Donau dargestellt, und dabei keinen anderen Namen als den der Skythen genannt hat (4, 20), kommen ihm (4, 34), erst unter Theodosius, zwei Germanenhaufen, der eine von Fritigernus, der andere von Allothus und Saphrax geführt, vom Rheine und Gallien her, weil ihnen Gratian Pannonien und Obermoesien anbietet, wenn sie die Kelten nicht weiter beunruhigen; sie schiffen sich daher auf dem Ister ein, wollen aber nach Griechenland ziehen, und vertreiben, um im Rücken frei zu sein, den Athanarich, *Ἀθανάριχον παντὸς τοῦ βασιλείου τῶν Σκυθῶν ἄρχοντα γένους*! Was daraus zu ziehen, wäre etwa, dafs Gratian mit Safrach und Alatheus, die nach Jornandes sich nach Norden wandten, während Fridigern gegen Griechenland zog, unterhandelt habe, ihnen Obermoesien und Pannonien einzuräumen, wenn sie ihre Züge nicht in die Westländer fortsetzten, und dafs eben diese die Gothen Athanarichs gegen ihren Fürsten, der bis dahin unthätig blieb, aufregten, da auch Ammian (27, 5) davon spricht, dafs Athanarich von den

Seine Schaaren, wenn auch durch manche Niederlagen, unter welchen Zosimus die durch Modares, einen gothischen Ueberläufer, ihnen beigebrachte ausführlicher schildert (4, 25), geschwächt, bleiben Herren im Lande, das sie seit der Niederlage des Valens als ihre Eroberung betrachteten: Wesegothae *Thracias Daciamque Ripensem* post tanti gloriam trophaei, *tanquam solo genitali politi*, coeperunt incolere. Jorn. c. 26. Neue Haufen Gothen setzten zu Anfang der Regierung des Theodosius über die Donau: *πλήθους δὲ πολλοῦ τῶν ὑπὲρ τὸν Ἴστρον Σκυθῶν, Γότθων λέγω καὶ Ταϊφάλων, καὶ ὅσα τούτοις ἦν ὁμοδίαιτα πρότερον ἔθνη, περαιωθέντων, . . ὁ μὲν βασιλεὺς Θεοδόσιος ἐς πόλεμον πανστρατιᾷ παρεσκευάζετο.* Zosim. 4, 25; *ὅτι ἐπὶ Θεοδοσίου τοὺς πρώτους χρόνους τῆς βασιλείας τὸ τῶν Σκυθῶν ἔθνος ἐξελαυνόμενοι τῆς χώρας ὑπὸ τῶν Οὔννων, διεβεβήκεσαν τῶν φυλῶν ἡγεμόνες, ἀξιώματι καὶ γένει προήκοντες.* Eunapii Exc. ed. Bonn. p. 52. Das Volk Athanarichs waren, scheint es, diese Gothen, das nun den Hunnen weichend das Gebirge über der Donau verliefs und sich seinen siegreichen Stammbrüdern wieder anschlofs. Athanarich erscheint bald selbst als Nachfolger Fridigerns und im Bunde mit Theodosius: *Athanaricum* quoque regem, *qui tunc Fridigerno successerat*, datis sibi muneribus sociavit, .. ad se eum in Constantinopolim accedere invitavit (Theodosius). Jorn. c. 28. Des zahlreichen, vom Norden neu verstärkten Volkes durch Waffengewalt Meister zu werden, war Unmöglichkeit geworden; nur durch freundschaftliche Vereinigung konnte es in den Verband des Reiches gebracht und ihm dienend gemacht werden. Dafs der Hof in Constantinopel diesen Weg einschlug, spricht deutlich der Zeitgenofse Themistius aus (Orat. XVI., ed. Dindorf. p. 252. 253. 256). Von dieser Ausgleichung zwischen beiden Völkern sprechen noch wichtige Zeugen: *θείᾳ γάρ τινι προνοίᾳ ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς χρόνους τὰ βαρβάρων ἔθνη αὐτῷ (Θεοδοσίῳ) ὑπετάττετο. ἐν οἷς καὶ Ἀθανάριχος ὁ τῶν Γότθων ἀρχηγὸς ὑπήκοον ἑαυτὸν ἅμα τῷ οἰκείῳ πλήθει παρέσχεν, ὃς καὶ εὐθὺς ἐν Κωνσταντίνου πόλει τὸν βίον κατέστρεψεν.* Socrat. Scholast. 5, 10; (Theodosius) *foedus cum Athanarico rege Gothorum percussit.* Athanaricus autem con-

---

Seinigen vertrieben (proximorum factione genitalibus terris expulsus) nach Constantinopel gekommen sei.

tinuo ut Constantinopolim venit, diem obiit. Oros. 7, 34; Eucherio et Evagrio Coss. (a. 381). Athanaricus rex Gothorum, cum quo Theodosius Imp. *foedus pepigerat*, Constantinopolim mense Januario venit, eodemque mense morbo periit. Marcellini Comit. Chronic., Roncall. 2, 268. Nach Athanarichs Tod standen die Gothen ohne allgemeines Oberhaupt, wie er und Fridigern waren, in römischen Diensten, nicht ohne Parteistreit unter ihren einzelnen Anführern, ob der Vertrag mit den Römern zu halten sei oder nicht (Zos. 4, 56). Auf seinem Zuge gegen Eugenius hatte Theodosius in seinem Heere 10,000 Gothen, unter deren Führern auch Alarich war (Zos. 5, 5. Socr. 7, 10. Vgl. Oros. 7, 35). Es war dies Alarich, der nach Theodosius Tod plötzlich aus der Mitte der übrigen Anführer emporsteigt, und von den Westgothen, die sich den Römern wieder feindlich entgegenstellen, an ihre Spitze gestellt wird. Jornandes nennt sein Geschlecht, das Geschlecht der Balthen, nach den Amalern das vornehmste unter den Gothen.*) Nach des Theodosius Tod brachen die Gothen unter Alarich von Thrakien auf, zogen ungehindert durch die Thermopylen, nach Theben und Athen, das allein mit Schonung behandelt wurde, plünderten Corinth, Argos und Sparta, wendeten sich wieder rückwärts gegen die Städte von Epirus, und verweilten in diesem Lande (Zos. 5, 5. 6. 7. 26). Wie inzwischen ein anderer gothischer Heerführer Gaina im Osten es versuchte, sich der Hauptstadt und der Herrschaft zu bemächtigen, aber gezwungen wurde, sich mit den Seinigen über die Donau zurückzuziehen, erzählen ausführlich Zosimus (5, 13 — 22) und Sokrates (6, 6). Darauf erscheint Alarich wieder als Dux Illyrici in römischen Diensten (Claudian. de bell.

---

*) C. 29: Gothi ordinant super se regem *Alaricum*, *cui erat post Amalos secunda nobilitas, Baltharumque ex genere origo mirifica*, qui dudum ob audaciam virtutis *Baltha*, id est *audax*, nomen inter suos acceperat. Nach der letzten Angabe könnte es scheinen, dafs Alarich mit dem Beinamen Baltha der Gründer des Geschlechtes der Balthen geworden sei; aber das vorhergehende „cui erat Baltharum ex genere origo mirifica" gibt ungezwungen aufgefafst nicht diesen Sinn, der wenigstens „cui (ex quo) erat Baltharum generis origo mirifica" verlangte. Jornandes sagt hier nur, dafs er wegen seines kriegerischen Muthes Baltha, der Kühne, genannt wurde, und zugleich von den Balthen stammte, die er als herrschendes Geschlecht schon in die Sitze über der Donau versetzt (c. 5), ob mit Recht, entscheiden keine anderweitigen Nachrichten.

Get. 535—541, in Eutrop. 2, 216). So an der Grenze des Westreichs gelagert, wendet nun Alarich seinen Blick auf das noch ungeplünderte Italien. Vom Anfang seiner neuen Unternehmungen, der ins letzte Jahr des 4. Jahrhunderts fällt (Prosp., Cassiod. Chron.), ist nicht Näheres bekannt. Das Treffen mit dem Heere Stilichos bei Pollentia nach einem neuen Einbruche, über welches die Angaben der Alten in geradem Widerspruche stehen (Claudian. Prudent.; Oros. Cassiod. Jorn.), scheint (nach Prosp. Aquit.) ohne Entscheidung gewesen zu sein; Alarich zog sich in seine vorige Stellung zurück (J. 404). Mit diesen Einfällen hat Alarich die Fahrten der Gothen nach Italien eröffnet, das vorher nie ein Gothenheer auf seinen Ebenen gesehen hatte.

Gleich im darauffolgenden Jahre zog ein anderer Heerführer, Radagais, mit zahlreichen Schaaren, die man für Gothen erkannte, über die Alpen. Darüber schreibt der, wenn nicht unparteiische, doch gleichzeitige Augustinus: quod tamen nostra memoria recentissimo tempore Deus mirabiliter et misericorditer fecit, . . cum *Rhadagaisus rex Gothorum* agmine ingenti et immani jam in urbis vicinia constitutus, Romanis cervicibus immineret, uno die tanta celeritate sic victus est, ut ne uno quidem non dicam exstincto, sed vulnerato Romanorum, multo amplius quam centum millium prosterneretur ejus exercitus, atque ipse cum filiis mox captus poena debita necaretur. De civitate Dei 5, 23; victi sunt *Gothi cum Rhadagaiso.* Mementote, fratres, mementote, non est longum, pauci anni sunt, recordamini. Eversis in urbe Roma omnibus simulacris, *Rhadagaisus rex Gothorum* cum ingenti exercitu, multo numerosiore, quam Alarici fuit, venit. Paganus homo erat Rhadagaisus, Jovi sacrificabat quotidie . . Victus est Rhadagaisus, adjuvante Deo, miro modo. Sermo 105, 10. Nur von Gothen spricht der Bericht; auch nur Gothen nennen Orosius, Olympiodor, die älteren lateinischen Chroniken; Orosius und Comes Marcellinus auch Skythen, d. i. heidnische Gothen. Abweichend sind die Angaben über das Ende des Zuges. Dafs die feindlichen Schaaren von den hunnischen und gothischen Hülfsheeren unter Sarus und Uldin in den Engpässen von Faesulae eingeschlossen, in Gefangenschaft gerathen und verkauft worden seien, Radagais auf der Flucht ergriffen den Tod erlitten habe, schreibt Orosius, und nach ihm Marcellinus Comes und Jornandes (de regnor. success.); von einer Ausgleichung spricht Olympiodorus: ὅτι τῶν μετὰ Ῥοδογαΐσου Γότθων οἱ

κεφαλαιῶται ὀπτίματοι ἐκαλοῦντο, εἰς δώδεκα συντελοῦντες χιλιάδας, οὓς καταπολεμήσας Στελίχων Ῥοδονάϊσον προσηταιρίσατο. Exc. legatt. ed. Bonn. p. 450. Spurlos verschwinden diese Schaaren, deren Zahl von Orosius, Marcellinus und Jornandes auf 200,000, von Zosimus sogar auf 400,000 angegeben ist. Zur Aufhellung dieses geheimnissvollen Zuges böte sich leicht die Vermuthung, dafs diese Haufen keine anderen Völker gewesen seien, als die Wandalen, Sueven und Alanen, die im darauffolgenden Jahr in Gallien auftraten, und diese also den Weg über Italien gekommen seien. Als Zeugen dafür könnten sogar aufgeführt werden, Tiro im Chronicon, der von drei Abtheilungen des feindlichen Heeres berichtet: multis ante vastatis urbibus Radagajus occubuit: cujus in *tres partes* per diversos principes divisus exercitus aliquam repugnandi Romanis aperuit facultatem. Insigni triumpho exercitum tertiae partis hostium, circumactis Hunnorum auxiliaribus, Stilico usque ad internecionem delevit. Roncall. 1, 746; Zosimus, der erzählt (6, 2. 3), dafs der Usurpator Constantinus gegen den Uebergang der Wandalen, Sueven und Alanen die cottischen Alpen besetzte. Dagegen erhebt sich, dafs Zosimus, wegen der Verworrenheit seiner Darstellung immer verdächtig, hier wohl die Besetzung der Pyrenäen mit der der Alpen verwechselt hat; dafs der Zug der Wandalen, Sueven und Alanen nach sicheren Zeugnissen über den Oberrhein gerichtet war, also von Osten gekommen ist. Zudem erscheint Radagais schon beim ersten Gotheneinfall in Verbindung mit Alarich: Stilicone et Aureliano Coss. (a. 400). Gothi Italiam *Alarico et Rhadagaiso* ducibus ingressi. Prosperi Aquit. Chronic., Roncall. 1, 643; Stilico et Aurelianus. His Coss. Gothi *Halarico et Radagaiso* regibus ingrediuntur Italiam. Cassiod. Chron., Ronc. 2, 225. Es kann jene Meinung demnach immer noch nicht festen Fufs gewinnen gegen die Angaben der Alten, nach welchen noch wahrscheinlicher bleibt, dafs des Radagais Schaaren Gothen, nicht nur Westgothen, sondern der Mehrzahl nach heidnische Ostgothen, darunter vielleicht die Haufen Safrachs und Alatheus waren, die sich gegen die Sawe gewendet hatten, *) deren Reste nach dem unglücklichen Ausgange

*) Des Zosimus Nachricht (5, 26), dafs Radagais seine Heere jenseits des Rheins und der Donau gesammelt habe, *ἐκ τῶν ὑπὲρ τὸν Ἴστρον καὶ τὸν Ῥῆνον Κελτικῶν τε καὶ Γερμανικῶν ἐθνῶν*, verdient bei der Unsicherheit und Unbestimmtheit der geographischen Angaben dieses Schriftstellers nicht mehr Be-

des Zuges, den die parteiischen Alten in Zahlen und Umständen übertrieben berichten, unter die römischen Hülfstruppen verschwunden sind.

Darauf trat Alarich wieder an den Grenzen des Westreichs auf mit der Forderung auf die Geldsummen, die ihm bewilligt waren (Zosim. 5, 29. Olympiod. Exc. ed. Bonn. p. 449). Vergebens drang Stilicho auf die Erfüllung des Vertrags; Honorius überliefs ihn den meuchlerischen Händen seiner Feinde. Da bricht Alarich auf das schwach vertheidigte Land los, rückt dreimal vor Rom, das seit dem Anfalle der Kelten das erstemal von Fremden wieder genommen, wieder feindliche Völker aus dem Norden in seinen Mauern sieht. Von Rom wandte sich der Sieger nach Unteritalien und endete dort seine Laufbahn. Nach seinem Tode trat Athaulf, seiner Gemahlin Bruder, der ihm mit einem zweiten Heere gefolgt war, an die Spitze des Volkes.

Fridigern, Athanarich und Alarich führten die Westgothen in den bewegtesten Zeiten; Athaulf und Wallia brachten sie an das Ziel ihrer Wanderungen. Alarich zeigte, dafs er der Herr von Italien sei, aber wollte nicht selbst den Thron einnehmen; Athaulf zog es sogar vor, sein Volk weiter zu führen und das gewonnene Land aufzugeben. Gegen die Abtretung des südlichen Galliens giengen die Westgothen im Jahr 412 wieder über die Alpen zurück, und zogen nach kurzem Aufenthalte in Südgallien in das Land jenseits der Pyrenäen, wo Athaulf bald durch Meuchelmord fiel.

Nachdem Wallia im Bunde mit den Römern für sie die Wandalen und Alanen in Spanien bekämpft hatte, erhielt er mit den Seinigen Sitze in Westgallien: Gothi intermisso certamine, quod agebant, per Constantium ad Gallias revocati, *sedes in Aquitanica a Tolosa usque ad Oceanum acceperunt.* Idatii Chron. ad a. Arcad. et Honor. XXIV., Roncall. 2, 19; Maximo et Plinta Coss. (a. 419). Constantius pacem firmat cum Wallia, *data ei ad habi-*

---

achtung, als neben den anderen Zeugnissen seine Erzählung, dafs Stilicho des Radagais Einfalle zuvorkommend, ihn am Ister geschlagen habe. Bei ihm wie bei Olympiodor lautet der Name *Ῥοδογάϊσος*, richtiger bei den Uebrigen Radagaisus, ahd. Ratagêr, Ratiger, mit dem r aus s schon im warnischen (sächsischen) *Ῥοδίγερ* (ist Radigêr zu nehmen, wie *Γελίμερ* Gailimêr ist) bei Proc. B. Goth. 4, 20. Falsch stellt Böckh (Corp. inscr. 2. 1, p. 116) den offenbar deutschen Namen mit dem skyth. *Ῥαθάγωσος* (Inscr. n. 2070) zusammen und möchte den Gothenführer für einen Sarmaten halten.

tandum Aquitania secunda et quibusdam civitatibus confinium provinciarum. Prosperi Aquit. Chronic., Ronc. 1, 651. Durch Theoderich und Thorismund nach siegreichen Kämpfen befestigt, und von Theoderich II. auf beiden Seiten der Pyrenäen erweitert, kam das westgothische Reich in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts unter Eurich zu seinem höchsten Glanze. Der König, der über Spanien und den gröſseren Theil von Gallien gebot, hatte seinen Sitz in Tolosa (Hist. misc. ap. Murat. 1, 98) oder Arelate (Jorn. c. 47) oder Burdegala, welche Stadt Sidonius (Epist. 8, 9) als den Sitz der westgothischen Macht und den lebhaften Sammelplatz der verschiedensten Völker schildert. Aber nach Eurichs Tod muſsten die Westgothen auf der Ostseite der Pyrenäen allmälig den Franken weichen, wo unter der fränkischen Herrschaft nur der südliche Küstenstrich nach ihnen den Namen *Gutia*, *Gozia* behielt (Pertz 1, 9. 26. 27). Jenseits der Pyrenäen unterlagen sie zwei Jahrhunderte später dem Andrange morgenländischer Völker.

Ostgothen. Von den Greutungen waren nur diejenigen, die sich um die Führer Alatheus und Safrach und den jungen König Withimir gesammelt hatten, über die Donau gegangen, nachdem sie auf ihre Anfrage um Aufnahme vom Kaiser zurückgewiesen, eine günstige Gelegenheit zum Uebersetzen über den Strom ergriffen hatten (Amm. 31, 5). Mit Fridigern vereinigt drang ihre Reiterei unaufhaltsam in die Reihen der Feinde (Amm. 31, 12), nach deren Niederlage sie gegen Pannonien zogen, während Fridigern in südlichere Länder vordrang (Jorn. c. 27). Sie haben sich in der Folge vielleicht im Heere des Radagais oder unter die Westgothen verloren, von denen sie Jornandes, unzuverlässiger in der älteren Geschichte des Volks, nicht einmal unterscheidet. Daſs Alatheus Schaaren nur ein Haufe der Greutungen waren, wird von Ammian nicht gesagt, aber durch die folgenden Ereignisse bewiesen. Unter der Regierung des Theodosius, nachdem die Westgothen in Thrakien schon beruhigt waren, erschien an den Donaumündungen eine zahlreiche Volksmasse vom Norden, um überzusetzen, wurde aber durch eine blutige Niederlage von dem römischen Feldherrn zurückgewiesen. Keinen andern Namen, als den ihres Anführers, Oidotheus, nennt Zosimus 4, 35: *Πρόμωτος δὲ, ὁ στρατηγὸς τῶν κατὰ Θρᾴκην πεζῶν, Οἰδοθέῳ δύναμιν συναγαγόντι πλείστην, οὐ μόνον ἐκ τῶν Ἴστρῳ προσοίκων ἐθνῶν, ἀλλὰ καὶ τῶν*

πoῤῥωτάτω πoυ καὶ ἀγνώστων, καὶ ἐπελθόντι στρατιᾷ καὶ περαιουμένῳ τὸν ποταμὸν, ἀπαντήσας πεζῇ τε καὶ ποταμίαις ναυσὶ, τοσοῦτον εἰργάσατο φόνον, ὥστε καὶ τὸν ποταμὸν πλησθῆναι νεκρῶν, καὶ τοὺς ἐν γῇ πεσόντας οὐ ῥᾳδίως ἀριθμηθῆναι. Dafs aber diese Nordvölker die Greutungen waren, unterliegt nach weiteren Berichten keinem Zweifel. Dasselbe Treffen schildert Claudian und stellt den Theodosius selbst in den Kampf gegen den Edotheus*) und die Grutungen, de IV. Cons. Honor. 623 sqq.:

Ausi Danubium quondam tranare *Grutungi*
In lintres fregere nemus, ter mille ruebant
Per fluvium plenae cuneis immanibus alni.
Dux Edotheus erat. Tantae conamina classis
Incipiens aetas et primus contudit annus.
Submersae sedere rates, fluitantia nunquam
Largius Arctoos pavere cadavera pisces.
Corporibus premitur Peuce, per quinque recurrens
Ostia barbaricos vix egerit unda cruores.
Confessusque parens *Edothei* regis opima
Rettulit, exuviasque tibi: civile secundis
Conficis auspiciis bellum; tibi debeat orbis
Fata Grutungorum, debellatumque tyrannum.
Ister sanguineos egit te Consule montes.

Zosimus selbst weifs auch den Namen des Volkes. Aber in gleicher Verwirrung, wie er die Gothen, die unter Valens über die Donau zogen, in der Darstellung jener Vorfälle nur Skythen nennt, ihre Führer Fridigern, Ala-

*) Aschbach (Gesch. der Westg. p. 61. 62) läfst Edotheus mit Alatheus eine Person sein und führt ihn und Safrach mit ihren Gothen, als dem ganzen Greutungenvolke, wieder über die Donau zurück. Aber abgesehen davon, dafs ein so zahlreiches Volk, wie die Ostgothen, nicht so leicht hin und her gesetzt werden kann, und jene Führer das letztemal weit im Westen, in Pannonien erscheinen, widerspricht bestimmt die gesicherte Abweichung in der Schreibung des Namens, der bei den beiden von einander unabhängigen Zeugen d hat. *Edotheus*, wie in den meisten Hss. des Claudian, in einigen *Odetheus*, *Othodeus*, *Othodaeus*, *Ethotheus*, *Οἰδόθεος* Zos. weniger genau, ist goth. Idathius (vgl. altn. Idhavöllr, ahd. Itaberga Pertz 1, 316, Ithart Schann. n. 55, Compos. aus id-, it-, ags. ed-, Grimm 2, 757) und von Alatheus, goth. Alathius, eben so verschieden (wenn schon diese Namen in ihrer Bedeutung sich vielleicht nahe stehen,) wie *Ἐδόβιχος* Sozom. 9, 13. 14, *Ἐδόβιγχος* Zosim. 6, 2, von *Ἀλάβιχος* Sozom. 9, 12, *Ἀλλόβιχος* Olympiod. Exc. ed Bonn. p. 452.

theus und Safrach aber erst später vom Rheine herbeiführt, verzerrt er auch dieses Ereigniss,*) und läſst, nachdem er vorher des Edotheus gedacht, die Grutungen, die er *Πρόθιγγοι* schreibt, dieselben, die schon mit Alatheus und Edotheus aufgetreten waren, zuletzt erst als ein ganz unbekanntes Volk aus dem Norden herbeikommen (4, 38): *ὑπὸ δὲ τοὺς αὐτοὺς χρόνους* (a. 386) *ἔθνος τι Σκυθικὸν ὑπὲρ τὸν Ἴστρον ἐφάνη, πᾶσιν ἄγνωστον τοῖς ἐκεῖσε νομάσιν. ἐκάλουν δὲ Προθίγγους αὐτοὺς οἱ ταύτῃ βάρβαροι. πλῆθος τοίνυν ὄντες, καὶ ὡπλισμένοι κατὰ το δέον, καὶ προςέτι γε ῥώμῃ διαφέροντες, ῥᾷστα διαδραμόντες τοὺς ἐν μέσῳ βαρβάρους παρ' αὐτὴν ἐληλύθασι τοῦ Ἴστρου τὴν ὄχθην καὶ τὴν διάβασιν αὐτοῖς ᾔτουν ἐπιτραπῆναι τοῦ. ποταμοῦ. Πρόμωτος δὲ . . συγκαλέσας τῶν αἰσθανομένων τῆς ἐκείνων διαλέκτου τινὰς . . ἐπὶ προδοσίᾳ καθεῖναι λόγους τοῖς βαρβάροις τούτοις, ἀφίησιν* . . und nun in ausführlicher Erzählung, durch welche Verrätherei Promotus die Feinde herbeilockte, welche Anstalten er zum Empfange der arglosen Gothen machte, und wie er zuletzt noch den Theodosius zum Zeugen des Sieges aus der Nähe herbeigerufen habe (c. 38. 39). Eine Hs. des Claudian (ed. Petr. Burmann. Amstelod. 1760. p. 790) hat zur gegebenen Stelle des Dichters die Glosse: in anno primo consulatus hujus victus est a patre suo *Edotheus rex Grotunnorum* et exercitus ejus submersus. Zum ersten Consulat des Honorius (J. 386) melden die Fasti Consulares Idatiani: Honorio Nobilissimo et Evodio. His Coss. victi atque expugnati, et in Romania captivi adducti gens *Greothingorum* a nostris Theodosio et Arcadio, deinde cum victoria et triumpho ingressi sunt Constantinopolim die IV. Idus Octobres. Roncall. 2, 96; Idatius im Chronicon ad ann. Theodosii VII.: *Greothingorum*

*) Es ist erstaunlich, in welcher Unordnung die Dinge im Kopfe dieses Historikers sich oft durchkreuzen, nicht nur Namen (statt des Danubius steht Tanais, statt Chauken Quaden), sondern die Ereignisse selbst in Folge und Verbindung, welcher historischen Uncorrektheit seine historische Taktlosigkeit, in der er Unwichtiges weit ausbreitet, Wichtiges kurz abfertigt, noch zur Seite steht. Trotz dem ist uns Zosimus ein werther, fast wegen dieser Fehler schätzbarer Schriftsteller, wenn er durch den letzten anderswo gelassene Lücken in der Geschichte ausfüllt, durch den ersten Ereignisse doppelt, also vollständiger mittheilt, als er ohne dies vielleicht gethan hätte. Nur muſs man seine Verschobenheit zurecht stellen, wozu zum Glücke sich auſser ihm noch Mittel finden.

gens a Theodosio superatur. Roncall. 2, 10. Zehn Jahre nach dem Uebergange der Terwingen erscheinen hier die Greutingen als gefürchtete Schaaren im Norden. Theodosius und Arcadius hielten nach dem Siege einen Triumphzug, und Arcadius errichtete seinem Vater eine Denksäule auf denselben (columna Theodosiana); denn es war ein wichtiges Ereigniss, die andere Hälfte der Gothen, welche nach ihrem Einfalle die Auftritte der Terwingen erneuert, ja in Verbindung mit diesen den Untergang des Reiches unabwendbar herbeigeführt hätten, mit einem empfindlichen Schlage zurückgeschreckt zu haben. Die Greutungen aber, deren Hauptmasse sonach bisher über der Donau zurückgeblieben war, verrätherisch von den Römern überlistet und gedemüthigt, mochten sich wohl nicht weiter Sitze in ihrer Mitte wünschen und vorziehen, auch ferner in ihrer nördlichen Heimath zurückzubleiben und den Hunnen sich anzuschliefsen. Kriegerischer Thätigkeit gewöhnt, richteten sie ihre Waffen gegen die umwohnenden inneren Völker, von denen die Anten, Sueven, Gepiden genannt sind (Jorn. 48); in das römische Gebiet ist während der Dauer des Hunnenreichs von ihnen keine andere Fahrt gemeldet, als die gegen Gallien im Heere Attilas, in welchem ihre Kriegsschaaren unter der Führung der Brüder Walamir, Theodemir und Widimir mit denen der Gepiden die bedeutendsten Theile bildeten (Jorn. 38). Dafs die Ostgothen während der Herrschaft der Hunnen, deren Hauptmasse in Dakien vereinigt war, ihre Sitze an der Ostseite der Karpaten veränderten, wird nicht angedeutet, und ist unwahrscheinlich nach dem, was Jornandes anzugeben weifs (c. 48): Ostrogothae Hermanrici regis sui decessione a Wesegothis divisi, Hunnorum subditi ditioni, *in eadem patria* remorati sunt. Erst nach der Zertrümmerung des Hunnenreichs, nachdem die Gepiden sich nach der Niederlage der Söhne Attilas Dakiens bemächtigt, die Hunnen sich wieder gegen Osten zurückgezogen hatten, scheint es, suchten sie sich ferner von dem angefeindeten Volke neue Sitze, und treten nun in Pannonien auf, das ihnen die Römer überliefsen: Gothi vero cernentes Gepidas Hunnorum sedes sibi defendere, Hunnorumque populum suas antiquas sedes occupare, maluerunt a Romano regno terras petere, quam cum discrimine suo invadere alienas: *accipientes Pannoniam*, quae in longa porrecta planicie habet ab oriente Moesiam superiorem, a meridie Dalmatiam, ab occasu Noricum, a septentrione Danubium. Ornata patria civitatibus plurimis, quarum

prima Sirmis, extrema Windomina. Jorn. 50. Von den drei königlichen Brüdern, unter welchen die Ostgothen mit Attila nach Gallien gezogen waren und nachher die Macht seiner Söhne gebrochen hatten, beherrschte jeder einen besonderen Theil des Volkes, Walamir im Norden, südwärts Theodemir und Widemir: Ostrogothae in Pannonia sub rege Walemir ejusque germanis Theodemir et Widemir morabantur, quamvis divisa loca, consilia tamen habuere unita. Nam Walemir inter Scarniungam et Aquam nigram fluvios, Theodemir juxta lacum Pelsodis, Widemir inter utrosque manebat. Jorn. 52. Bei einigem Zusammenwirken ihrer Herrscher standen die Ostgothen wieder wie früher drohend vor den römischen Ländern, an den Grenzen des Ost- und Westreiches, und überlegen den umwohnenden nördlichen Völkern. Zwar spricht von Behauptung Noricums gegen die unruhigen Nachbarn Sidonius Apollinaris: Noricus *Ostrogothum* quod continet, iste (Ricimer) timetur. Carm. 2, 377; doch plündern Gothen bis Tiburnia (im oberen Drauthal): cives Tiburniae, vario cum *obsidentibus Gothis* certamine dimicantes. Eugippii vita S. Severini c. 17. Das Ostreich aber, gegen welches die alten Forderungen auf jährlichen Tribut wiederholt wurden, von den Ostgothen in seinen westlichen Provinzen alsbald überschwemmt, nachdem sie sich vom Kaiser Leo einer anderen Gothenabtheilung nachgesetzt sahen, konnte sich den Frieden nur durch Geldsummen erkaufen (um 460. Jorn. c. 52). Als Unterpfand der Erhaltung der Ruhe wurde Theoderich, Theodemirs Sohn nach Jornandes, nach Andern Walamers, dem Kaiser übergeben, damals ein Knabe von sieben Jahren, bald der gefeierte Führer der Ostgothen in den letzten Zeiten ihrer Macht, und glücklicher als Ermanrich in den ersten war. Auch den Feinden im Rücken haben die Ostgothen ihre Waffen furchtbar gemacht. Zwei Angriffe der Hunnen, welche die Ostgothen als entlaufene Sklaven betrachtend die alte Herrschaft wieder aufzurichten suchten, hatten sie muthig zurückgeschlagen (Jorn. c. 52. 53), als die Schwabenfürsten Hunimund und Alarich anfiengen, sie von Norden her zu beunruhigen, und sich gegen sie mit den Völkern über der Donau, den Sarmaten, Skiren und Rugen, verbündeten. Aber nachdem die vereinigte Macht in Pannonien geschlagen war, wurden die Schwaben und Alamannen selbst im Heimathlande gezüchtigt (um 470. Jorn. c. 54. 55). Bei den Rugen nennt Eugippius um diese Zeit den König Flacciteus, der durch die Gothen den Untergang seiner Herrschaft fürchtet:

Rugorum siquidem rex, nomine Flacciteus, in ipsis regni sui coepit nutare primordiis, habens *Gothos ex inferiore Pannonia* vehementer infensos, quorum innumera multitudine terrebatur. Vita S. Severini c. 5. Die gothischen Fürsten hätten ihm den Uebergang nach Italien versagt, und ihm drohe deswegen Todesgefahr, eröffnet der König dem frommen Manne, der ihm die Antwort ertheilt: Gothorum nec copia nec adversitate turbaberis, quia cito securus eis discedentibus tu desiderata prosperitate regnabis. Bald erheben sich die Gothen zu gröfseren Unternehmungen. Nach dem Tode Walamirs hatten die beiden anderen Brüder den Entschlufs gefafst, gegen die beiden römischen Reiche aufzubrechen (Jorn. c. 56). Widemir, der jüngere, führte die Seinigen nach Italien. Nach seinem Tode wurde sein Sohn Widemir vom Kaiser Glycerius durch Geschenke bewogen, nach Westen zu ziehen und sich den Westgothen anzuschliefsen. Theodemir aber und Theoderich, der nach seiner Rückkehr von Constantinopel im Kampfe gegen die Sarmaten sich schon als den künftigen Helden gezeigt hatte, drangen in das östliche Reich ein, und hielten sich erst ruhiger, als sie von den Oströmern Geschenke, Ehrenstellen und Ländereien erhalten hatten. *) Zwischen der Nie-

*) Jornandes läfst die Gothen nach dem Uebergange über die Sawe geradenwegs gegen Thessalien ziehen, wie sonst öfter, auch hier weniger genau und unvollständig in seinem Berichte. Umständlicheres geben die Bruchstücke des Malchus (die in den Excerpten nur etwas unordentlich durch einander liegen). Wie später die Awarenzüge, scheint auch die Fahrt der Ostgothen zuerst ihre Richtung die Donau hinab genommen zu haben. In Marcianopel ist Theoderichs Heerlager: *αὐτὸν μὲν Θευδέριχον ἔδοξε κινήσαντα τὴν αὑτοῦ δύναμιν, ἐν Μαρκιανοῦ πόλει τὴν πᾶσαν ἱδρυμένην, εἰς τὸ εἴσω ἐλαύνειν.* Scr. Byz. ed. Bonn. 1, 264. Der byzantinische Hof, schon länger durch einen anderen Gothenhäuptling, Theoderich, des Triarius Sohn, gequält, setzt sich mit dem Ostgothen in Verbindung, regt ihn gegen den anderen Gothen auf und verspricht Hülfe, offenbar nur in der Absicht, beide durch sich selbst zu verderben. Denn nichts erscheint von der versprochenen Hülfe der Griechen und Wegweiser führen die Ostgothen durch Schluchten des Haemus, in welchen sie auf ihre Feinde stofsen; aber die Gothen schliefsen Friede unter sich (p. 240. 254. 267). Noch haben die Ostgothen keine Sitze; von den Gesandten der beiden Gothenführer, welche die Nachricht über ihre Aussohnung nach Constantinopel bringen, verlangt der des Theoderich unter andern Forderungen (p. 240): *χώραν αὐτῷ, ἐν ᾗ μένοι, δοθῆναι.* Nun tritt der Ostgothe in Makedonien auf, plündert Stobi, nähert sich

derdonau und dem Haemus erhalten sie nach ihren Streifzügen mitten im Römergebiete neue Sitze: Trocondo et Severino Coss. (a. 482). Theodoricus cognomento Valamer utramque Macedoniam, Thessaliamque depopulatus est, Larissam quoque metropolim depraedatus. Fausto solo Cos. (a. 483). Idem Theodoricus rex Gothorum Zenonis Aug. munificentiis pene pacatus, Magisterque praesentis militiae factus, Consul quoque designatus, *creditam sibi Ripensis Daciae partem, Moesiaeque inferioris, cum suis satellitibus pro tempore tenuit.* Marcellini Comit. Chronic., Roncall. 2, 300.*) Als Theoderichs

---

Thessalonich und Heraclea (p. 245. 246), was erst den Kaiser geneigt macht, ihm die Landschaft um Pautalia (zwischen Sardica und Stobi) abzutreten (p. 247): *χώραν μὲν αὐτῷ δοῦναι ἐν Παυταλίᾳ, ἣ τῆς μὲν Ἰλλυρικῆς μοίρας ἐστὶν ἐπαρχία, οὐ πολὺ δὲ ἀπέχουσα τῶν εἰςβολῶν τῆς Θρᾴκης, ὅπως, εἴτε Θευδέριχος ὁ Τριαρίου ἐγχειροίη τι κινεῖν, ἔφεδρον ἔχοι αὐτὸν ἐγγύθεν κατ' ἐκείνου, εἴτε αὐτὸς ταράττειν τὰ συγκείμενα θέλοι, ἐν μέσῳ αὐτὸν ἔχων τῶν τε Ἰλλυρικῶν καὶ τῶν Θρᾳκίων δυνάμεων εὐκολώτερον αὐτοῦ περιεῖναι δύναιτο.* Theoderich setzt sich weiter mit Sidimund, einem Gothen im Dienste des Kaisers, in Verbindung, und bewegt ihn (p. 248): *ἐξευρεῖν καὶ συμπρᾶξαι τρόπον, δι' οὗ τῆς τε Ἐπιδάμνου καὶ τῆς ἄλλης Ἠπείρου δυνηθείη κρατήσας στῆναι τῆς πολλῆς πλάνης.* Hier, bei Epidamnus, wirft er dem Gesandten des Kaisers die griechische Hinterlist vor, die Ursache seines Grolles (p. 253): *ἐγὼ μὲν ἔξω τῆς ὅλης Θρᾴκης διατρίβειν ᾑρούμην, πόῤῥω πρὸς τὴν Σκυθίαν, ὅπου μένων οὔτε ἐνοχλεῖν ἐνόμιζον οὐδένα, ἑτοίμως δὲ βασιλεῖ ὑπακούσεσθαι ἐντεῦθεν ἐς ὅ, τι προστάξειεν. ὑμεῖς δὲ καλέσαντες ὡς ἐπὶ τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Θευδέριχον . . . ἐνταῦθα ἀναγκαίαν ἐβιάσθην σύμβασιν πρὸς αὐτοὺς (τοὺς πολεμίους) ποιήσασθαι.* Der Gesandte weist nun den Gothen auf Dardanien, d. i. Pautalia, (p. 255): *δεῖν οὖν, εἰ αὐτῷ πείθοιτο, ἐκλιπεῖν μὲν τὴν Ἤπειρον καὶ τὰς αὐτόθι πόλεις, (οὐδενὶ γὰρ εἶναι φορητὸν πόλεις οὕτω μεγάλας, τῶν οἰκητόρων ἐκβληθέντων, ὑπ' αὐτοῦ κατέχεσθαι,) ἐλθεῖν δὲ εἰς Δαρδανίαν, ἐν ᾗ χώραν εἶναι πολλὴν παρὰ τὰ οἰκούμενα, καλὴν μὲν καὶ εὔγειον, ἐνδεᾶ δὲ οἰκητόρων, ἣν δύναται γεωργῶν ἐν πᾶσιν ἀφθόνοις αὐτοῦ τὴν στρατείαν διάγειν.* Sabinianus besiegt aber hierauf die Gothen in einem Treffen, was die Unterhandlungen wieder rückgängig macht (p. 257. 258). Diese Händel meint wohl Marcellinus im Chronicon, Roncall. 2, 299: Zenone Augusto III. Cos. (a. 479). Theodoricum idem Sabinianus regem *apud Graeciam debacchantem* ingenio magis, quam virtute deterruit. Erst einige Jahre nachher, nach dem Tode Theoderichs, des Sohns des Triarius, und der Plünderung von Larissa, meldet derselbe die Abtretung Niedermoesiens an die Ostgothen.

*) Auch hievon weiſs Jornandes soviel wie nichts. Gentem *in Illyrico (ut diximus) residentem,* weiſs er (c. 57) zur letzten

Sitz nennen Civitas Nova (Nikopoli an der Donau?) mehrere Zeugen: Friderichus ad Theodoricum regem, qui tunc apud *Novam civitatem provinciae Moesiae morabatur,* profectus est. Vita S. Severini c. 45; Zeno misit ad *civitatem Novam, in qua erat Theodericus dux Gothorum,* filius Walameris, et eum invitavit in solatium sibi adversus Basiliscum. Anon. Valesii p. 663; superveniente Theoderico Patricio de *civitate Nova* cum gente Gothica . . ad defendendam sibi Italiam. id. p. 664; Theodoricus ad *Novensem Moesiae civitatem,* unde advenerat, remeavit. Comes Marcellin., Roncall. 2, 302.*) Zwei Gothenfürsten, außer

---

Zeit des Aufenthaltes derselben im Osten, auf das Vorausgehende zurückweisend, wo er von den Zügen der Gothenführer Folgendes erkundigt hat (c. 56): Theodemir Naissum primam urbem invadit *Illyrici*, filioque suo Theoderico consociatus adstat, et in villam comites per castrum Herculis transmittit Ulpianam. Qui venientes . . accipiunt, nonnullaque loca *Illyrici* inaccessibilia sibi tunc primum pervia faciunt. Nam Heracliam et Larissam civitates Thessaliae, primum praeda capta, jure bellico potiuntur. Theodemir vero rex . . egrediens Naissitanam urbem, paucis ad custodiam derelictis, ipse Thessalonicam petiit . . und nun gleich Bündniss mit dem Römer: initoque foedere Romanus ductor cum Gothis loca eis jam sponte, quae incolerent, tradidit, id est *Cerra, Pellas, Europa, Mediana, Petina, Berea* et alia, quae *Sium* vocantur. *Ubi Gothi cum rege suo armis depositis composita pace quiescunt.* Also rechnet Jornandes diese Gegenden zu Illyricum? Aber diese Namen (die ich nach der Münchn. Hs. gebe) finden sich in Makedonien (Pella, Beroea, bekannte Städte; Cerra, gleich darauf noch einmal *Cerras* genannt, entweder Serrae östlich, oder Cellae westlich von Thessalonich; Europa, Europus am Axius; Sium verderbt aus Dium an der Westküste des thermäischen Busens; Petina, Mediana, Pydna und Methone nördlich von dem vorigen an derselben Küste), und die ganze Angabe mag sich auf die Anweisung von Pautalia beziehen, oder auch wirklich das Land vom Gebirge bis zum Meere den Gothen nach den von Malchus erwähnten Unterhandlungen und vor ihrer Niederlassung an der Donau auf einige Zeit überlassen gewesen sein.

*) Von dieser Gothenresidenz läßt sich bei den Byzantinern, welche die Händel gegen die Awaren an der unteren Donau erzählen, nähere Angabe erwarten. Aber nur einmal ist eine *Νέα πόλις* genannt bei Theophylactus 2, 10: *Μαρτῖνος δ' ἐς τὰ περὶ τὴν Νέαν πόλιν γενόμενος, ἔνθα δὲ τὸν Χαγᾶνον τό, τε Ἀβαρικὸν αὐλιζόμενον ἐνεσκόπευεν.* Der Name ist sonst in *Τομαία πόλις* entstellt, wie bei Theophanes, wo er von demselben Zuge spricht (p. 217): *Μαρτῖνος δὲ εἰς τὰ περὶ Τομαίαν τὴν πόλιν γενόμενος* . . Daſs dies nicht etwa Tomi am Pontus in Scythia minor sei, erhellt deutlich aus einem anderen Un-

dem früher begünstigten Theoderich, des Triarius Sohn, nun auch Theoderich, der Ostgothe, an der Spitze kampflustiger Haufen, in nicht grofser Entfernung von der Hauptstadt, beide mit übertriebenen Forderungen auf Geldsummen und Ehrenstellen auftretend, waren unwillkommene Gäste in der Mitte des Reiches. Sie unter sich zu entzweien und durch sich selbst aufreiben zu lassen, mit einem derselben sich zu verbünden und ihn gegen den zweiten aufzuregen, und im Falle des Misslingens selbst wieder Verbindungen mit der vorher für feindlich erklärten Partei gegen die erste anzuknüpfen, darin suchte Gegenmittel der Hof in Constantinopel. Daraus sind die schwankenden Verhältnisse zwischen Theoderich und den Byzantiern entstanden, in welchen er bald als Patricius und Consul und mit Ehrenstellen überhäuft erscheint, bald als ihr Feind das Land bis an die Hauptstadt und westlich bis an die Meeresküste verwüstend, ein Wechsel, dessen Jornandes, wie häufig, auch hier oberflächlich von der Geschichte seines Volkes unterrichtet, nicht gedenkt, den aber die Fragmente des Malchus umständlicher behandeln, und von dem selbst der Chronist Marcellinus Kenntniss hat: Boethio solo Cos. (a. 487). Theodoricus rex Gothorum Zenonis Augusti nunquam beneficiis satiatus, magna suorum manu usque ad regiam civitatem et Melentiadam oppidum infestus accessit, plurimisque locis igne crematis, ad Novensem Moesiae civitatem, unde advenerat, remeavit. Roncall. 2, 302. Nach dem Tode Theoderichs, des Triarius Sohns, sich auch seines zweiten Gastes zu entledi-

ternehmen gegen den Chagan, der vor *Τομέᾳ πόλις* im thrakischen Mysien (doch wohl nur Moesia inferior) zieht, *συλλεξάμενος πλήθη περὶ τὴν Θρᾳκικὴν Μυσίαν χωρεῖ, εἶτα Τομέᾳ τῇ πόλει ἐφίσταται.* Theophylact. 7, 13; *ἄφνω τῇ Μυσίᾳ ἐφίσταται καὶ τὴν Τομοσίαν πόλιν ἐνεχείρει λαβεῖν.* Theophan. p. 592. Den Chagan zu vertreiben zieht Priscus von Singidunum herbei, von der andern Seite her Commentiolus. Dieser lagert bei *Ζικίδιβα* (Sucidava bei Dorostolum), und rückt dann in 7 Tagen nach Jatrus am gleichnamigen Flufs (Jantra), wohin ihm der Chagan entgegen kommt. *Τομέα πόλις* liegt also im Westen des Jatrus. Der Name ist wahrscheinlich von den Griechen in der Folge wieder geändert worden, leicht in *Νικόπολις*, Nicopolis an der Donau, verschieden von dem älteren von Trajan erbauten Nicopolis, welches am Jatrus lag (jetzt Nicobi). Weniger wahrscheinlich würde man das untere Novae vermuthen, da dies Prokop *Νόβαι* nennt, und von demselben Theophylactus (7, 7) noch *Νόβας τὰς ἄνω* unterscheidet.

gen, mufste Zenos nächstes Bestreben sein. Da brach Theoderich, der Ostgothe, wohl selbst der Arglist der Byzantier müde, aufgefordert von dem Kaiser, sich Italiens, wo Odoaker die Herrschaft der Römer vernichtet hatte, für die Seinigen zu bemächtigen (Procop. B. Goth. 1, 1), zum letzten Zuge mit seinem Volke aus Moesien nach Westen auf (489), und gründete im Stammlande der römischen Herrschaft, auf den Trümmern der besiegten Macht Odoakers, das Reich der Ostgothen, gegen welche sich keines der benachbarten Völker zu erheben gewagt hat, so lange der tapfere Führer an ihrer Spitze stand. Aber mit dem Ende Theoderichs nahte auch das Ende seines Volkes. Während der Zwistigkeiten in der herrschenden Familie von Aufsen angegriffen, wurde das Gebiet der Ostgothen, wenn auch noch muthig vertheidigt, eine Beute des oströmischen Reiches, und die Ostgothen hörten auf, ein selbstständiges Volk zu sein.

Einzelne Abtheilungen der Gothen sind auch in den früheren Sitzen zurückgeblieben.

Gothi minores. Von einer bedeutenden Anzahl Gothen, die in Moesien geblieben sind, (wonach man sie auch Moesogothen genannt hat,) Jornandes c. 51: erant siquidem et alii *Gothi*, *qui dicuntur Minores*, populus immensus, cum suo pontifice ipsoque primate Vulfila, qui eos dicitur et literis instituisse, hodieque sunt in Moesia regione incolentes Nicopolitanam (al. Eucopolitanam). Ad pedes enim montis gens multa sedit pauper et imbellis, nihil abundans, nisi armento diversi generis pecorum et pascuis, silvaque lignorum, parum habens tritici, ceterarum specierum est terra fecunda. Vineas vero nec si sunt alibi, certi eorum cognoscent, ex vicinis locis sibi vinum negociantes: nam lacte aluntur. Nach der Angabe, dafs bei dem zahlreichen ackerbauenden Volke Wulfila Bischof gewesen sei, der in den früheren Nachrichten bei den Gothen Fridigerns genannt wird, können diese kleinen Gothen nur für Westgothen gehalten werden, welche eine ruhige Lebensart und den Ackerbau dem unstäten kriegerischen Treiben vorgezogen und nach ihrer Uebersiedlung in Moesien feste Sitze genommen haben. Als zahlreiches Volk aber lieferten sie den gothischen Heerführern immer noch frische Haufen; aus diesen Massen ergänzte wahrscheinlich Alarich sein Heer, und führte Athaulf neue Gothenschaaren seinem Schwager nach Italien nach, aus diesem Volke zog nachher Theoderich, des Triarius Sohn, seine Krieger, mit denen er

Gold und Ehrenstellen von dem Kaiser erpresste und sich dem Ostgothen Theoderich gegenüberstellte. Jornandes bemerkt, dafs dieser vornehme Gothe nicht aus dem ostgothischen Königsgeschlechte stammte (c. 52): missa legatione ad Imperatorem vident (Ostrogothae) Theodericum, Triarii filium, et hunc genere Gothico, *alia tamen stirpe, non Amalae procreatum*, omnino florentem cum suis Romanorumque amicitiis junctum, et annua solennia consequentem. *) Nach dem Tode Theoderichs Triarius und dem Abzuge der Ostgothen enden die Unternehmungen der Gothen im Süddonaulande. Die Moesogothen, welche auch die Ostgothen vor sich vorüberziehen liefsen, als Anwohner des Haemus noch von Jornandes gekannt, sind unter den neuen Völkerstürmen, welche über das Isterland hereinbrachen, verschwunden.

Gothi Tetraxitae. Von diesem Gothenreste an der Maeotis gibt zuerst Prokop Nachricht. Sie safsen an der kimmerischen Meerenge: *ἡ Μαιῶτις καλουμένη λίμνη ἐς τὴν ἀκτὴν πόντου τοῦ Εὐξείνου τὰς ἐκβολὰς ποιεῖται . . παρὰ δὲ τὸν χῶρον αὐτὸν, ὅθεν ἡ τῆς λίμνης ἐκβολὴ ἄρχεται, Γότθοι οἱ Τετραξῖται καλούμενοι ᾤκηνται, οὐ πολλοὶ ὄντες.* Bell. Goth. 4, 4. Dafs dieser in den fernsten Gegenden, wohin sich Gothen verbreitet hatten, zurückgebliebene Haufe Ostgothen waren, die vielleicht in diesem Winkel ihre Unabhängigkeit zu behaupten hofften, unterliegt keinem Zweifel. Ihre früheren Sitze setzt Prokop auf die Westseite des kimmerischen Bosporus, also in die Halbinsel Krim: *λίμνην δὲ τὴν Μαιῶτιν καὶ τὴν ἐξ αὐτῆς ἐκβολὴν ὑπερβάντι, εὐθὺς μὲν ἐς αὐτήν που τὴν ταύτης ἀκτὴν οἱ Τετραξῖται καλούμενοι Γότθοι τὸ παλαιὸν ᾤκηντο.* B. Goth. 4, 5. Wie sie auch auf das gegenüberliegende Ufer kamen, erzählt er im Folgenden. Auf ihrem Heimzuge aus dem Westen seien die uturgurischen Hunnen

---

*) Ostgothen nennt seine Leute in späterer irriger Hinzusetzung nur der Compilator der Hist. miscella, Murat. 1, 98: Theodericus cognomento Strabo, Triarii filius, cum magna *Ostrogothorum* multitudine usque ad quartum urbis miliarium armatus advenit, . . continuoque in Illyricum reversus extinctus est. Die Quellen, aus denen dieses geschöpft ist, Jornandes (de regnor. success.) und Marcellinus, haben: Theodoricus, Triarii filius, (Jorn. cognomento Strabo,) rex Gothorum, adscitis suis usque ad Anaplum quarto urbis miliario armatus advenit. Hierauf die Erzählung von der Art seines Todes auf dem Rückwege.

auf diese Gothen gestofsen, und hätten in ihrem Muthe und ihrer Lage unübersteigliche Hindernisse gefunden: *αὐτοὶ γὰρ ἀλκιμώτατοί εἰσι τῶν τῇδε βαρβάρων. καὶ ἡ πρώτη τῆς Μαιώτιδος ἐκροή, οὗ δὴ τότε οἱ Τετραξῖται Γότθοι ἵδρυντο, ἐν κόλπῳ ξυνιοῦσα μηνοειδεῖ, περιβαλοῦσά τε αὐτοὺς ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον, μίαν ἐπ' αὐτοὺς εἴσοδον οὐ λίαν εὐρεῖαν τοῖς ἐπιοῦσι παρείχετο.* Zuletzt aber seien beide Theile übereingekommen: *ἐφ' ᾧ ἀναμιχθέντες κοινῇ ποιήσονται τὴν διάβασιν, καὶ οἱ Γότθοι ἱδρύσονται μὲν ἐν τῇ ἀντιπέρας ἠπείρῳ παρ' αὐτὴν τῆς ἐκβολῆς μάλιστα τὴν ἀκτήν, ἵνα δὴ καὶ τανῦν ἵδρυνται, φίλοι δὲ καὶ ξύμμαχοι τὸ λοιπὸν Οὐτουργούροις ὄντες ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ σφίσιν ἐνταῦθα βιώσονται τὸν πάντα αἰῶνα.* Auch erscheinen sie unter Justinian in Waffengesellschaft mit den Uturguren: *οἱ δὲ (Οὐτούργουροι) Γότθων τῶν σφίσι προςοίκων, οἳ δὴ Τετραξῖται καλοῦνται, διςχιλίους ἐς ξυμμαχίαν ἐπαγόμενοι, διέβησαν πανδημεὶ ποταμὸν Τάναϊν.* Proc. Bell. Goth. 4, 18. Prokop rühmt ihre Neigung zum Christenthume und erzählt, dafs sie vom Kaiser Justinian einen Bischof erhielten, B. Goth. 4, 4: *εἴτε δὲ τῆς Ἀρείου δόξης ἐγένοντό ποτε οἱ Γότθοι οὗτοι, ὥςπερ καὶ τὰ ἄλλα Γοτθικὰ ἔθνη, εἴτε καὶ ἄλλο τι ἀμφὶ τῇ δόξῃ αὐτοῖς ἤσκητο, οὐκ ἔχω εἰπεῖν, ἐπεὶ οὐδὲ αὐτοὶ ἴσασιν; ἀλλ' ἀφελείᾳ τε τανῦν καὶ ἀπραγμοσύνῃ πολλῇ τιμῶσι τὴν δόξαν. οὗτοι ὀλίγῳ πρότερον (λέγω δέ, ἡνίκα πρῶτόν τε καὶ εἰκοστὸν ἔτος Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς τὴν αὐτοκράτορα εἶχεν ἀρχήν) πρέσβεις τέτταρας ἐς Βυζάντιον ἔπεμψαν, ἐπίσκοπον σφίσι τινὰ δεόμενοι δοῦναι· ἐπεὶ ὅςτις μὲν αὐτοῖς ἱερεὺς ἦν, τετελευτήκει οὐ πολλῷ πρότερον: ἔγνωσαν δὲ ὡς καὶ Ἀβασγοῖς ἱερέα βασιλεὺς ἔπεμψε, καὶ αὐτοῖς προθυμότατα Ἰουστινιανὸς βασιλεὺς ἐπιτελῆ ποιήσας τὴν δέησιν ἀπεπέμψατο.* Ihre Landschaft bildete in der Folge ein griechisches Bisthum. Aus dem 8. Jahrhundert ist ihr Bischof Johannes, der sich mit dem ganzen Volke der Herrschaft der Chasaren widersetzt, bekannt aus der Vita S. Joannis, ex Cod. Vatic. ap. Boll. Jun. 5, 190. 191: *οὗτος ὁ ὅσιος πατὴρ ἡμῶν Ἰωάννης ἐπίσκοπος ἦν Γοτθίας ἐπὶ Κωνσταντίνου καὶ Λέοντος τῶν βασιλέων, ὁρμώμενος ἐκ τῆς περατικῆς τῶν Ταυροσκυθῶν γῆς, τῆς ὑπὸ τὴν χώραν τῶν Γότθων τελούσης, ἐμπορίου λεγομένου Παρθενιτῶν, Λέοντος καὶ Φωτεινῆς υἱὸς γεγονώς . . ὁ δὲ ὅσιος οὗτος ἐπίσκοπος Ἰωάννης μετὰ ταυτα μετὰ τοῦ ἰδίου λαοῦ τοῖς ἄρχουσι τῶν Χαζάρων ἐξεδόθη, διὰ τὸ συ-*

σταθῆναι αὐτῷ τῷ κυρίῳ Γοτθίας, καὶ τοῖς ἄρχουσιν αὐτοῦ καὶ παντὶ τῷ λαῷ, πρὸς τὸ μὴ κατακυριεῦσαι τῆς χώρας αὐτῶν τοὺς εἰρημένους Χαζάρους. ἀποστείλας γὰρ ὁ Χαγάνος παρέλαβε τὸ κάστρον αὐτῶν τὸ λεγόμενον Δορὸς, θέμενος ἐν αὐτῷ φύλακας ταξάτους, οὓς καὶ ἐξεδίωξεν ὁ εἰρημένος ὅσιος ἐπίσκοπος μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ, καὶ τὰς κλησούρας ἐκράτησεν. In der Notitia graecorum Episcopatuum (Codinus p. 381. 403) ist auch *Γοτθία* aufgeführt. Noch lange Zeit haben diese Gothen ihre Eigenthümlichkeit behalten. Der Reisende Rubruquis (1253) weifs deutsch redende Gothen auf der Halbinsel Krim (Bergeron 1, 5): il y a des grands promontoires ou caps sur cette mer depuis Kersona jusque aux embouchures du Tanais et environ quarante châteaux entre Kersona et Soldaia, dont chacun a sa langue particulière. Il y a aussi plusieurs *Goths, qui retiennent encore la langue Allemande.* Und nach ihm Josafa Barbaro (1436), Viaggio d' Atana (Ramusio 2, 97): dritto dell' isola di Capha d'intorno, ch' è su 'l mar maggiore, si truoua la *Gothia*, e poi l' Alania, laqual và per l'isola verso Moncastro . . *Gothi parlano in Todesco.* So questo, perche havendo un famiglio Todesco con me, parlauano insieme et intendeuansi assai ragioneuolmente, cosi come s'intenderia un Furlano con un Fiorentino. *) Noch Busbequius hatte von Deutschen auf der Halbinsel Taurien gehört (Augerii Gislenii Busbequii D. legationis Turcicae epistolae quatuor. Francof. 1595. p. 257): de gente accepi, *quae etiamnum incolit Tauricam Chersonesum*, quam saepe audiveram sermone, moribus, ore denique ipso et corporis habitu *originem Germanicam referre.* Während seines Aufenthaltes als kaiserlicher Gesandter in Constantinopel (1557—1564) lernt er zwei von jenem Volke an den Sultan gesandte Männer **) kennen,

---

*) Der Bericht fährt noch fort: da questa vicinità de Gothi con Alani credo, che sia deriuato il nome di *Gothalani.* Alani erano prima in quel luogo, soprauennero Gothi et conquistorno quei paesi et fecero una mistura del nome loro co 'l nome degli Alani et si chiamarono *Gothalani*, si come quelle genti erano mescolate con queste. Tutti questi fanno alla Greca et similmente i Circassi. Ich weifs nicht, ist der Name Gothalani echt, und von dem Reisenden vorgefunden, oder wähnte er ihn als einen alten Namen, etwa wie man im Claudian Gothunni, Goth-Hunnen, gefunden hat. Nach dem Obigen lagen Gothia und Alania neben einander.

**) Den einen von ihnen fand Busbeck wie einen Holländer,

und erfährt von ihnen (p. 258): gentem esse bellicosam, quae complures pagos hodieque incoleret, ex quibus Tartarorum regulus, cum expediret, octingentos pedites sclopetarios scriberet, praecipuum suarum copiarum firmamentum: primarias eorum urbes alteram Mancup vocari, alteram Sciuarin. Einige Sprachproben, die er mittheilt, zeigen, dafs ihre schon viel, wahrscheinlich mit Türkischem (oder Alanischem?), gemischte Rede von der hochdeutschen Lautverschiebung sich frei gehalten habe. Den Namen Gothen hat Busbequius, wie es scheint, nicht mehr gehört, denn er zweifelt, soll er sie für Nachkommen der Gothen oder durch Karl den Grofsen versetzte Sachsen (!) halten. Auch diese letzten Spuren sind nachher vollends verschwunden.

Thaifali.* Ein neuer, erst von der Donau aus bekannter Name. Die Thaifalen, ein Nebenvolk der Gothen, wie die Silingen der Wandalen, zeigen sich fast immer mit den Westgothen, und sind zuerst genannt als Kampfgenofsen der Terwingen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vom gleichzeitigen Mamertinus, im Genethliacus Maximiano Aug. dictus (a. 291), c. 17: Tervingi, pars alia Gothorum, adjuncta manu *Thaifalorum*, adversum Vandalos Gipedesque concurrunt. Aus noch früherer Zeit nennt sie Jornandes unter den Hülfsvölkern des Königs Ostrogotha gegen Decius (c. 16): Ostrogotha mox triginta millia virorum armata produxit ad proelium, adhibitis sibi *Thaiphalis* (al. *Taiphalis*, *Taifalis*) et Asdingis nonnullis. Als Bewohner der ehemaligen römischen Provinz Dacia kennt sie Eutropius (8, 2. S. 411). Welchen Theil dieses Landes aber sie inne hatten, läfst sich nur aus einigen Andeutungen des Ammianus entnehmen. Als die Römer unter Anführung des Kaisers Constantius die Sarmatae Limigantes, welche, früher Sklaven, ihre

---

(p. 258): alter erat procerior, toto ore ingenuam quandam simplicitatem prae se ferens, ut Flander videretur aut Batavus.

*) Auch *Thaiphali, Theifali, Taifali*; Θαΐφαλοι und *Ταΐφαλοι* Zos. Kaum zusammengesetzt Thai-fali, sondern abgeleitet aus verlorner Wurzel goth. theifan, wie Wandali aus windan. Dem Stamme scheint th zu gehören, das die meisten schreiben, t nur Aur. Victor, Eutropius nach mehreren Hss. (nach anderen mit th, und *Θαΐφαλοι* der griech. Uebersetzer), Notit. imp. und Ammian, der auch sonst gothisches th durch t, wie in Fritigernus, t durch th gibt. Angels. thâfjan (favere), das Grimm (Mythol. p. 50) zu Tanfana hält, ist wohl eher goth. thâifjan? Hierher der Name Tufa (Feldherr Odoakers) für Tifa, Thifa?

Herren vertrieben hatten und in das römische Gebiet eingefallen waren, für ihre Vergehen züchtigten und aus ihren westlichen Sitzen um die Mündung des Parthiscus (der Theis) verdrängten, fanden sich unter ihren Hülfsvölkern aus der Nachbarschaft freie Sarmaten und Thaifalen. Nach Beendigung des Zugs wurde das genommene Land auf folgende Weise vertheilt (17, 13): tractus contiguos Moesiae sibi miles elegit; *Taifali* proxima suis sedibus obtinebant; liberi (Sarmatae) terras occupaverant e regione sibi oppositas. Da das innere Land die Sarmaten selbst noch behaupteten, so können den Thaifalen nur die südöstlichen Theile zugekommen sein, etwa die Grenzgegenden der Wallachei zum Banat, und die Thaifalen müssen in dieser Richtung hin ihre Sitze gehabt haben. Im Osten reichten sie bis an die Westgothen, an deren Seite sie auf ihren Wanderungen geblieben sind. Dafs sie südwärts bis an das Ufer der Donau wohnten, scheint aus der Nachricht Ammians hervorzugehen, dafs Athanarich Schutzmauern gegen die Hunnen vom Flusse Gerasus (*Ἱεραςός* Ptol., Pruth) bis an die Donau, das Land der Thaifalen vorbei, es also mit einschliefsend, aufführte (31, 3): a superciliis Gerasi fluminis adusque Danubium *Taifalorum terras praestringens* muros altius erigebat. Die Thaifalen bedeckten sonach einen weiten Raum (fast die ganze Wallachei) oder haben doch über eine weite Strecke geherrscht, wenn die Erklärung der letzten Stelle sicher, und diese Angabe nicht, weniger genau, nur als allgemeine Bezeichnung der Richtung zu nehmen ist, da nach dem Berichte desselben Geschichtschreibers (27, 5) noch weiter in Südwest, beim Kastell Daphne (östlich von Giurgewo),*) das Heer des Valens in gothisches Land übersetzte. Erst nach der Räumung der Provinz Dacia durch die Römer konnten die Thaifalen in die bezeichneten Gegenden eingezogen sein, seit welcher Zeit auch ihrer Einfälle ins römische Gebiet gedacht wird. Von einer Unternehmung ihrer Reiterei, der selbst Kaiser Constantin gewichen sei, berichtet Zosimus 2, 31: *ἐπελθόντων δὲ Θαϊφάλων, Σκυθικοῦ γένους, ἱππεῦσι πεντακοσίοις, οὐ μόνον οὐκ ἀντετάξατο τούτοις, ἀλλὰ καὶ τὸ πολὺ τῆς δυνάμεως*

*) Die Lage von Daphne bezeichnet Procop. de aedif. 4, 7: τὸ *Τρασμαρίσκα* (Trasmarisca Tab. Peut., 25 Milliar. vor Durosterum, Silistria) *ὀχύρωμά ἐστιν. οὗπερ καταντικρὺ ἐν τῷ ἀντιπέρας ἠπείρῳ Κωνσταντῖνός ποτε Ῥωμαίων βασιλεὺς φρούριον οὐκ ἀπημελημένως ᾠκοδομήσατο, Δάφνην ὄνομα.*

ἀποβαλὼν, καὶ τὰ μέχρι τοῦ χάρακος αὐτοὺς ληϊζομένους ἰδὼν, ἀγυπητῶς ἀποδρὰς διεσώθη. Nach der Ankunft der Hunnen schlofsen sich an die auswandernden Greutungen auch Thaifalen an, und kamen mit ihnen, nachdem sie unter Anführung des Farnobius, eines vornehmen Gothen, der mit Alatheus und Safrach gekommen war, über die unbewachte Donau gesetzt hatten, mit dem römischen Feldherrn Frigeridus in den Kampf: (Frigeridus) Gothorum optimatem Farnobium cum vastatoriis globis vagantem licentius occupavit, ducentemque *Tuifalos*, nuper in societatem adhibitos: qui, si dignum est dici, nostris ignotarum gentium terrore dispersis, transiere flumen direpturi vacua defensoribus loca. Amm. 31, 9. Nachdem der Geschichtschreiber die Niederlage dieser vereinten Haufen und die Versetzung des Restes nach Italien um die Städte Mutina, Regium und Parma gemeldet, fügt er noch über ein Laster dieses Volkes, das bei den Deutschen, den westlichen wenigstens, sonst unerhört, von Diodor von Sicilien (5, 32) den östlichen Völkern am Pontus zugeschrieben wird, folgende Nachricht bei: hanc *Taifalorum* gentem turpem ac obscoenae vitae flagitiis ita accepimus mersam, ut apud eos nefandi concubitus foedere copulentur maribus puberes, aetatis viriditatem in eorum pollutis usibus consumturi. Porro si qui jam adultus aprum exceperit solus, vel interemerit ursum immanem, colluvione liberatur incesti.*) Die Hauptmasse des Volkes ist erst, wie es scheint, mit den Gothen Athanarichs zu Anfang der Regierung des Theodosius über den Strom nach Thrakien gezogen, wo sie mit dem Gothenvolke aufser Zosimus (S. 415) Aur. Victor nennt: (Gratianus) quum animadvertisset Thraciam Daciamque tanquam genitales terras possidentibus Gothis *Taifalis*que, atque omni pernicie atrocioribus Hunnis et Alanis, extremum periculum instare nomini Romano, accito ab Hispania Theodosio . . imperium committit. Epitome 47. Sie sind auch bei den Westgothen geblieben und mit ihnen nach Westen gewandert, wo sie in früher westgothischem Gebiete, an der Südseite des Ligers, noch von Gregor von Tours wieder genannt werden: Beatus Senoch, gente *Theiphalus*, Pictavi pagi, quem *Theiphaliam* vocant, oriundus fuit. Vitae Patrum,

---

*) Auch von den Herulern schreibt Procop. de bello Goth. 2, 14: καὶ μίξεις οὐχ ὁσίας τελοῦσιν, ἄλλας τε καὶ ἀνδρῶν καὶ ὄνων.

c. 15; Senoch genere *Theifalus*. Hist. Franc. 5, 7; (Austrapius dux) regressus ad (Vallense) castrum suum mota super se *Theifalorum* seditione, quos saepe gravaverat, lancea sauciatus, crudeliter vitam finivit. ibid. 4, 18. Der Ort *Tifauge* an der Sèvre scheint ihren Namen erhalten zu haben.

Gepidae. *) Wie Thaifali, ein neuer, erst aus den Südgegenden genannter Name. Es läſst sich kaum zweifeln, daſs in des Treb. Pollio (Claud. 6) *Sigipedes*, unter den gothischen Völkern genannt, und noch früher in des Capitolinus (Marc. Antonin. c. 21) *Sicoboles*, in der südöstlichen Reihe der Völker, die am markomannischen Krieg Theil nahmen, dasselbe Volk bezeichnet ist, und dessen erste Meldung geschieht, da wie Sigambri für Siggambri, Sigipedes für Sig-gipedes genommen werden darf, welcher Name in der Folge nur abgekürzt gebraucht wird, während umgekehrt für jenes Volk Gambrivii seltnere Benennung geblieben ist. Vermuthen läſst sich noch, daſs schon in der Tabula Peut. *Piti* neben Gaete (Gothi) über der untersten Donau Entstellung desselben Namens sei. Zuerst nennen das Volk mit dem später allein gebrauchten Namen, Vopiscus aus der Zeit des Kaisers Probus, der vergebens einen Theil in das römische Gebiet zu verpflanzen suchte: cum et ex aliis gentibus plerosque pariter transtulisset, id est

---

*) Wie Fastida, Winidae gebildet, also in goth. Form Gipidôs, mit dem Wechsel mit e (wie Wenedae) *Gepedae*, und gemischt *Gipedae*, *Gepidae*. Darum brauchen lateinische Dichter (Panegyr. in laud. Justini min. fragm. ap. Jaeger, v. 12; Corippus in laud. Justini min. 1, 254) Gepides, Gypides richtig die beiden Vokale kurz, Sidonius Carm. 7, 322 falsch Gêpida. *Γήπαιδες* bei den Byzantinern ist in der späteren Aussprache (in der auch *Ἀττήλας* = Attila, *Βανδῆλοι* = Vandili mit kurzem i, wie auch *Βελήδα* bei Dio Cass. durch spätere Abschreiber für *Βελίδα, Βελέδα* = Vilida gesetzt ist) nichts als Gipedes, weswegen auch Agath. ed. Par. p. 15 *Γίπεδες* und *Γιπεδικός*, Lydus de magistr p. 207 *Γίπαιδες*, Chronic. pasch. p. 270 *Γήπιδες*. Der Stamm ist vielleicht, nur mit dialektischer Verschiedenheit des Labials, derselbe, der in Dulgibini (Dulg-*gibini*), Guberni, und mit aufgenommenem n in Gambrivii liegt, so daſs der volle Name Sigipedes ganz mit Sigambri übereinkäme. Bemerkenswerth schreibt der anonyme Langobarde bei Ritter durchgehends mit b, Gibidi, Gibedi, Gebedi (an zwei anderen Stellen Gibites, Gebeti). Wie die Alten an diesem Namen ihre etymologische Kunst versucht haben: *Γήπαιδες, οἱονεὶ Γετίπαιδες, οἱ Γετῶν παῖδες*. Etymol. Magn. 230; Gipedes *ped*estri proelio magis quam equestri sunt usi, et ex hac causa ita vocati. Isid. Hispalens. Origg. 9, 2.

ex *Gepidis*, Grautungis et Vandalis, illi omnes fidem fregerunt. Prob. c. 18; Mamertinus im Genethl. Max. d. c. 17: (Tervingi) adversum Vandalos *Gipedes*que concurrunt. Aus älterer Zeit, von ihren früheren Sitzen, ehe sie südwärts gezogen sind, weifs nur Jornandes zu berichten, dafs sie ein den Gothen verwandtes und benachbartes Volk einst im Norden an der Mündung der Weichsel ihre Wohnung hatten, Angaben, gegen welche sich kein gegründeter Zweifel erhebt, so lange sie sich innerhalb des Festlandes halten; aber eben so wie die Grammatik die Ableitung des Namens aus Gepanta als irrig verwirft, weist die kritische Geschichte als Fabel zurück die Sage vom Auszuge wie der Gothen, so der Gepiden aus Scandinavia, welche Jornandes aus gothischen Volksliedern mittheilt: quomodo vero Getae *Gepidae*que sint parentes, si quaeris, paucis absolvam. Meminisse debes, me initio de Scandzae insulae gremio Gothos dixisse egressos cum Berich suo rege, tribus tantum navibus vectos ad ripam oceani citerioris, id est Gothiscandzam, quarum trium una navis, ut assolet, tardius vecta, nomen genti fertur dedisse: nam lingua eorum pigra *gepanta* dicitur. Hinc factum est, ut paulatim et corrupte nomen eis ex convitio nasceretur. Gepidae namque *sine dubio ex Gothorum prosapia ducunt originem*, sed quia, ut dixi, *gepanta* pigrum aliquid tardumque significat, pro gratuito convitio Gepidarum nomen exortum est, quod nec ipsum credo falsissimum. Sunt enim tardioris ingenii, graviores corporum velocitate. Hi ergo Gepidae *commanebant in insula Visclae amnis vadis circumacta*, quam pro patrio sermone dicebant *Gepedojos*. *) Nunc eam, ut fertur, insulam gens Vividaria incolit, ipsis ad meliores terras meantibus. c. 17. Auch im Süden haben die Gepiden ihre Wohnsitze zuerst in der Nähe der Gothen genommen, und zwar wie es scheint, an den Gebirgen auf der Nordwestseite der Westgothen, da sie nie gegen die Donau hin zum Vorschein kommen. Als ihren mächtigsten König um diese Zeit nennt Jornandes (c. 17) Fastida, der seine Herrschaft selbst über die benachbarten Völker erweiterte, nach einem vollständigen Sieg über die Burgunden sogar sich gegen das Gothenreich unter Ostrogotha erhebt, zu dem er die Sprache

---

*) So Codd. Monac. Vindobb., *Gepidojos* Ambr., *Gepidos* ed. Lindenbr. Das letzte Wort goth. áis (ovum), oder entstellt aus avi (insula)?

führt: *inclusum se montium* queritans *asperitate, silvarumque densitate constrictum*, unum poscens e duobus, ut aut bellum sibi, aut locorum suorum spatia praepararet. Bei der Stadt Galtis am Flusse Aucha*) demüthigten die Gothen den Gepidenkönig und warfen ihn in seine vorige Stellung zurück. Noch spricht nicht lange nach dieser Zeit Mamertinus von feindlichen Händeln zwischen den Terwingen und Gepiden; aber von da bis zum Einbruche Attilas in Gallien erscheinen nur einmal *Gipedes*, von Hieronymus (Epist. ad Ageruch.) genannt als Plünderer im römischen Gebiete. Wie die Ostgothen waren sie unter der Herrschaft der Hunnen zurückgeblieben, neben welchen sie seit Attila wieder als zahlreiches und mächtiges Volk auftreten. *Gepida* trux steht bei Sidodonius (Carm. 7, 322) unter den Völkern des grofsen hunnischen Heerzuges nach Gallien. Der Anführer der Gepiden, nach den Ostgothen der zahlreichsten Schaar im Hunnenheere, war Ardarich, Attilas Vertrauter (Jorn. c. 38), der tapferste und berühmteste König dieses Volkes. Denn derselbe war es, der bald darauf, nach Attilas Tod, zuerst muthig die Waffen gegen die Söhne des Gewalthabers erhob, die deutschen Völker vom hunnischen Joche befreite, und sein Volk in die Gegenden einführte, aus welchen er die asiatischen Fremdlinge vertrieben hatte. Das Land an der Theis, das wie kein anderes im Laufe der Zeiten die verschiedensten Völker beherbergt hat, hatte von nun an Gepiden zu seinen Beherrschern: *Gepidae* Hunnorum sibi sedes viribus vindicantes, *totius Daciae* fines velut victores potiti. Jornand. c. 50; *Daciam* dico antiquam, *quam nunc Gepidarum populi possidere noscuntur*. Quae patria in conspectu Moesiae trans Danubium corona montium cingitur, duos tantum habens accessus, unum per Bontas, alterum per Tabas . . Daciam appellavere majores, *quae nunc*, ut diximus, *Gepidia* dicitur. id. c. 12. Mit der Theis, der Donau und dem karpatischen Gebirgskranze, der sie von den Slawen trennte, über den sie, wie es scheint, nur an seinem südwestlichsten Ende bis zur Donau hinüberreichten, umschreibt ihr Gebiet Jornandes c. 5: in qua Scythia prima ab occidente gens sedit *Gepidarum*, quae magnis opinatisque ambitur fluminibus. Nam Tisianus per Aquilonem ejus Corumque discurrit. Ab Africo vero magnus ipse Danubius, ab Euro fluvius Tausis se-

*) Verschollene Namen.

cat, qui rapidus ac verticosus in Histri fluenta furens devolvitur. Introrsus illi Dacia est ad coronae speciem arduis Alpibus emunita, juxta quorum sinistrum latus . . Winidarum natio populosa consedit. Kaum anderswo, als an der Südostseite des Landes, wo Jornandes den sonst unbekannten Flufs Tausis *) nennt, ist der Grenzflufs Ulca (für Ulta, die Aluta?) zu suchen, an dem die Gepiden Schutzmauern (wahrscheinlich gegen die Einfälle der östlichen Völker, der Slawenen und Bulgaren) aufgeführt hatten, und an dessen Ufern sie sich dem Zuge der Ostgothen (die demnach auch auf dem Nordufer der Donau westwärts drangen) vergebens entgegenstellten: *Ulca fluvius* et tutela *Gepidarum*, quae vice aggerum munit audaces, et in jugorum morem latus provinciae quibusdam muris amplectitur, nullo ariete frustrandis. Ad hunc te callis tui rigor adduxit: ubi pro legatis et gratiae postulatione obsistendi animo gens diu invicta properavit . . . Cesserunt confertissimis hostium tuorum turmis, quos ulterior ripa susceperat. Ennodii Panegyr. Theoderico regi dict. ap. Sirm. p. 1600. 1601. In Südwest gehörte den Gepiden noch auf dem rechten Ufer der Donau die Landschaft um Sirmium und Singidunum: *ἔπειτα (μετὰ τοὺς Γότθους) Γήπαιδες μὲν τὰ ἀμφὶ Σιγγηδόνα τε καὶ Σίρμιον χωρία ἔσχον, ἐντός τε καὶ ἐκτὸς ποταμοῦ Ἴστρου, ἔνθα δὴ καὶ ἐς ἐμὲ ἵδρυνται.* Procop. B. Vandal. 1, 2. Sirmium, die äufserste Stadt des Westreiches, und schon den Ostgothen während ihres Aufenthaltes in Pannonien gehörig, nach ihrem Abzuge von den Gepiden besetzt, gab Veranlassung zu Feindseligkeiten zwischen den Gothen und Gepiden (Proc. B. Goth. 1, 3. 11), in welche sich auch die Oströmer mischten (Ennodii Panegyr. p. 1607. 1608); aber wenn auch die Stadt von den Gothen genommen war (Cassiod. Chronic.), so wurde sie seit dem gothischen Kriege doch wieder eine Besitzung der Gepiden (Proc. Hist. arc. c. 18. B. Goth. 3, 33. Lydus de magistr. 3, 32). Der gefährlichste Feind kam den Gepiden in

*) Entstellung desselben Namens scheint Flantasis beim Geogr. Ravenn., der aus Jornandes schöpft (4, 14): patriae spatiosissimae, quae dicuntur Datia prima et secunda, quae et Gipidia appellatur, ubi modo Uni, qui et Avari, inhabitant . . Tysia, Tibisia, Drica, Murisia, Arinc, Gilpit, Gresia. Quae omnia flumina in Danubio merguntur: nam fluvius *Flantasis finit ipsam patriam.* Tamen ipsas patrias praefatus Jordanis Cosmographus subtilius exposuit.

den Langobarden, welche im Norden der Theis Sitze genommen hatten, und sich von da über die Donau nach Pannonien verbreiteten, nach Procopius (B. Goth. 3, 33) vom Kaiser Justinian herbeigerufen und durch die jährlichen Gelder unterstüzt, die er den Gepiden, weil sie das römische Gebiet beunruhigten, verweigerte. Eine dauernde, unausgleichbare Feindschaft entspann sich zwischen beiden Völkern. Schon unter der Herrschaft des Thorisin (Turisend Paul. Diac.) bei den Gepiden, und Audoins bei den Langobarden, hatten die Gepiden, nachdem beide Völker zweimal in kriegerischer Wuth gegen sich losgegangen, aber nach gütlicher Vereinigung wieder heimgezogen waren, bei einem dritten Ausbruche von den Langobarden mit römischen Hülfsvölkern eine Niederlage erlitten (Proc. B. Goth. 3, 34. 4, 18. 25). Aber zum völligen Untergange Kunimunds, des Sohnes Thorisins, und zur Ueberlieferung des Gepidenlandes an seinen Bundesgenofsen vereinigte sich, in blinder Leidenschaft gegen seine Gegner erbittert, Alboin, Audoins Sohn, mit dem Chakan der Awaren (Menand. ed. Bonn. p. 303) und brachte die Stammgenofsen, einst die Befreier der deutschen Völker vom fremden Joche, unter die Knechtschaft der Fremden,*) unter denen sie sich ohne eignes Oberhaupt verloren haben: Gepidorum vero genus ita est diminutum, ut ex illo tempore *ultra non habuerunt regem*. sed universi, qui superesse bello poterant, aut Longobardis subjecti sunt, aut *usque hodie Hunis* eorum patriam possidentibus duro imperio *subjecti gemunt*. Paul. Diac. 1, 27. Als der oströmische Feldherr Priscus im Jahre 600 in das awarische Gebiet ein-

*) Nach der langobardischen Ueberlieferung wären die Gepiden vor der Ankunft der Awaren von den Langobarden allein besiegt worden; nur vom Siege des Chakans spricht der awarische Gesandte Targitius, der in Constantinopel die Abtretung von Sirmium verlangt: *ἐξότε τὰ τῶν Γηπαίδων ὑπ᾽ αὐτοῦ (Βαϊανοῦ) διέφθαρτο πράγματα*, Menand. ed. Bonn. p. 310, und p. 340: *(τὴν Σιρμιανὴν νῆσον) δικαιότατα καὶ προσήκειν αὐτῷ Γηπαίδων πρότερον κτῆμα γενομένην, αὐτῶν δὲ ὑπὸ Ἀβάρων πολεμηθέντων*. In Menanders Bruchstücken geschieht nur noch Erwähnung der Uebereinkunft Alboins mit dem Chakan Bajan, nach welcher dem letzteren der zehnte Theil des gesammten Vermögens der Langobarden an Vieh *(τῶν τετραπόδων ἁπάντων)*, im Falle des Sieges die Hälfte der Beute und das Land der Gepiden versprochen wird, nicht des Kampfes selbst, den die schwächeren Langobarden nach allen diesen Umständen ohne Zweifel nicht ohne die Awaren gewagt haben.

fiel, traf er jenseits der Theis auf drei Gepidendörfer (Theophylact. 8, 3). Die letzte Kunde von ihnen gibt ein ungenannter Salzburger aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Juvavia p. 15): Huni expulerunt Romanos et Gothos atque Gepidos. De Gepidis autem *quidam adhuc ibi resident.*

Nur die aufgezählten Völker dieser Reihe, die Ost- und Westgothen mit den Thaifalen und Gepiden, die enge Verbindung unter sich oder Verwandtschaft zeigen, könnten mit dem Gesammtnamen gothische Völker bezeichnet werden. Aber in noch erweiterter, uneigentlicher, von ihm selbst erfundener Benennung heifst Procopius gothische Völker alle die aus dem deutschen Stamme mit dem Ostreiche in unmittelbare Berührung gekommen und von ihm selbst als Völker derselben Art und Sprache erkannt waren, darunter die Wandalen mit offenbar von der gothischen verschiedener Mundart, und sogar fremde mit eben diesen Völkern in Gesellschaft auftretende Alanen. Während er die deutschen Völker in Nordwest mit ihren besonderen Namen nennt, darunter die Franken unter dem Namen Germanen, den er wohl auch als früheren Gesammtnamen weifs (B. Goth. 4, 20), und sich um ihre Stammverwandtschaft nicht weiter bekümmert, bildet er sich aus jenen einen eigenen Stamm, den er den gothischen nennt: *Γοτθικὰ ἔθνη πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα πρότερόν τε ἦν καὶ τανῦν ἔστι, τὰ δὲ δὴ πάντων μέγιστά τε καὶ ἀξιολογώτατα Γότθοι τέ εἰσι καὶ Βανδίλοι καὶ Οὐισίγοτθοι καὶ Γήπαιδες. πάλαι μέντοι Σαυρομάται καὶ Μελάγχλαινοι ὠνομάζοντο· εἰσὶ δὲ οἳ καὶ Γετικὰ ἔθνη ταῦτ' ἐκάλουν. οὗτοι ἅπαντες ὀνόμασι μὲν ἀλλήλων διαφέρουσιν, ὥςπερ εἴρηται, ἄλλῳ δὲ τῶν πάντων οὐδενὶ διαλλάσσουσι. λευκοὶ γὰρ ἅπαντες τὰ σώματά τέ εἰσι καὶ τὰς κόμας ξανθοί, εὐμήκεις τε καὶ ἀγαθοὶ τὰς ὄψεις, καὶ νόμοις μὲν τοῖς αὐτοῖς χρῶνται, ὁμοίως δὲ τὰ ἐς τὸν θεὸν αὐτοῖς ἤσκηται. τῆς γὰρ Ἀρείου δόξης εἰσὶν ἅπαντες, φωνή τε αὐτοῖς ἐστι μία, Γοτθικὴ λεγομένη, καί μοι δοκοῦν ἐξ ἑνὸς μὲν εἶναι ἅπαντες τὰ παλαιὸν ἔθνους, ὀνόμασι δὲ ὕστερον τῶν ἑκάστοις ἡγησαμένων διακεκρίσθαι.* Bell. Vandal. 1, 2; *πολλῷ δὲ ἄποθεν (τῆς Μαιώτιδος) Γότθοι τε καὶ Οὐισίγοτθοι καὶ Βανδίλοι καὶ τὰ ἄλλα Γοτθικὰ γένη ξύμπαντα ἵδρυντο.* Bell. Goth. 4, 5; *οἱ δὲ Ῥογοὶ οὗτοι ἔθνος μέν εἰσι Γοτθικόν.* B. Goth. 3, 2; *Σκίῤῥους τε καὶ Ἀλανοὺς καὶ ἄλλα ἄττα Γοτθικὰ ἔθνη.* B. Goth. 1, 1; *Βανδίλοι Ἀλανοὺς ἑταιρισάμενοι, Γοτθικὸν ἔθνος.* B. Vand. 1. 3.

Bastarnae, Peucini. Seit einigen Jahrhunderten waren die Bastarnen Vorgänger der Gothen im Zuge nach Süden und in der Beherrschung der Gegenden über den Donaumündungen gewesen. Sie sind ihren zahlreichen Nachfolgern bald nach ihrer Ankunft gewichen. Noch stellt die Tabula Peut. *Blastarni* [Bastarni] an die Ostseite der dakischen Berge, die sie selbst nach ihnen Alpes *Bastarnicae* nennt. Als Bundesgenofsen des ostgothischen Königs Ostrogotha kommen noch vor *Peuceni*, ab insula Peuce, quae ostio Danubii Ponto mergenti adjacet, bei Jornand. c. 16; und unter den Gothen, die unter der Regierung des Claudius auf Seeraub ausziehen, bei Treb. Pollio (Claud. 6) *Peucini*, und *Πεῦκαι* [*Πευκῖνοι*] bei Zosimus 1, 42. Nach Verpflanzung über die Donau durch Kaiser Probus sind die Bastarnen nicht ferner erwähnt,*) und haben unter der römischen Herrschaft aufgehört ein selbstständiges Volk zu bilden: facta pace cum Persis ad Thracias rediit et centum millia *Bastarnarum in solo Romano constituit;* qui omnes fidem servaverunt. Vopiscus in Probo c. 18; *Βαστέρνας δὲ, Σκυθικὸν ἔθνος, ὑποπεσόντας αὐτῷ προσιέμενος κατῴκισε Θρᾳκίοις χωρίοις· καὶ διετέλεσαν τοῖς Ῥωμαίων βιοτεύοντες νόμοις.* Zos. 1, 71.

II. Südwestliche Reihe. Ligier, Wandalen, Sueven und Nebenvölker.

Ligii. Noch kennt Ptolemaeus an den Abhängen der Gebirge, von welchen die Weichsel und Oder ihre ersten Zuflüsse erhalten, in weiter Verbreitung bis in die Ebenen hinab den Namen der Ligier in drei Zweigen, den Buren an den Quellen der Weichsel, dann einem westlichen Hauptheile am askiburgischen Gebirge (*Λούγιοι Δοῦνοι*), und einem östlichen an der Südseite der Burgunden (*Λούγιοι Ὀμανοί*). Am Ende desselben Jahrhunderts werden aus diesen Gegenden, deren Bewohner lebhaft Antheil nehmen an den Kämpfen

---

*) Claudian scheint unter Bastarnae (de laud. Stilich. 1, 96; de IV. Cons. Hon. 450) Gothen zu bezeichnen. Bastarnen sind in der ersten Stelle die Mörder des Promotus (vgl. Zosim. 4, 61), die Stilicho züchtigt:

— quis enim Mysos in plaustra feroces
Reppulit, aut saeva Promoti caede tumentes
Bastarnas una potuit delere ruina?

der Donauvölker gegen die Römer, nicht mehr Ligier genannt, sondern unter besonderen Namen noch die Buren, und an ihrer Westseite Wandalen, östlich Victohalen. Dagegen stehen zu Anfang des darauffolgenden Jahrhunderts Ligier an der Nordseite der römischen Provinz Dacia, *Lupiones* verschrieben für Lugiones in der Tabula Peut., wie die nahewohnenden Venadi mit dem Beinamen Sarmatae, denen sie von den Römern ungenau beigezählt wurden. Diese Ligier können, da sie in der Folge keine Bedeutsamkeit zeigen, nur eine einzelne Abtheilung des grofsen Ligiervolks sein, welche wahrscheinlich aus dem zunächst über dem Gebirge gegen die Burgunden und Gothen hin liegenden Ligierlande über die Karpaten an die Seite der quadischen Sueven, Jazyger und Daken hinübergestiegen ist, wohl dieselben Ligier, die schon unter Domitian mit den Sueven und Jazygern im Theislande im Kampf lagen, und vielleicht seit der Plünderung des Suevenreichs des Vannius, an der Ligier Theil nahmen, hier festen Fufs gefafst hatten (S. 119. 126). Gegen die Römer, solange sie im Besitze der Provinz Dacia waren, scheinen sich diese Ligier ruhig gehalten zu haben. Erst nachdem das Land von Aurelian aufgegeben ist, stehen sie, in das vorher römische Gebiet vorgerückt, als Feinde gegen Probus, da er an der unteren Donau befehligt: *Λογίωνας, ἔθνος Γερμανικὸν, καταγωνισάμενος, καὶ Σέμνωνα ζωγρήσας ἅμα τῷ παιδὶ τὸν τούτων ἡγούμενον, ἱκέτας ἐδέξατο καὶ τοὺς αἰχμαλώτους καὶ τὴν λείαν πᾶσαν, ἣν εἶχον, ἀναλαβὼν, ἐπὶ ῥηταῖς ὁμολογίαις ἠφίει, καὶ αὐτὸν Σέμνωνα μετὰ τοῦ παιδὸς ἀπέδωκε.* Zosim. 1, 67. Von da an verschwindet der Name der Ligier ganz aus der Geschichte, und diese Abtheilung der grofsen Vereinigung, welche den früheren Gesammtnamen für ihre Benennung noch fortgeführt hat, scheint sich an die Wandalen, welche in eben diesen Gegenden bald darauf als mächtiges Volk aufgetreten sind, angeschlossen zu haben.

Vandali.* Am askiburgischen Gebirge, an welchem Ptolemaeus noch *Λούγιοι Δοῦνοι* nennt, sind im

---

*) Im Verhältniss des Ablauts zu Vindili Plin., mit ihm und Suevi wohl gleicher Bedeutung (S. 57). Aufser den regelmäfsigen Schreibungen *Vandali*, *Wandali*, *Vuandali* (Capitolin. M. Antonin. c. 17, Notitia imp., Cassiod., Jornand.), *Οὐανδαλοί* (Exc. Petri Patric. ed. Bonn. p. 126. Sozom. 9, 12), *Οὐάνδα-*

markomannischen Kriege Wandali aufgetreten. Da die Buri zu dieser Zeit noch in den Gegenden stehen, wo sie Ptolemaeus als *Λούγιοι Βοῦροι* kennt, so ist auch kein Grund vorhanden, ihre westlichen Nachbarn, die dunischen Lugier aus ihren Sitzen zu führen; sie sind geblieben, aber zeigen sich von nun an, nachdem der Gesammtname Ligier aufgehört hat, und *Δοῦνοι* Bezeichnung des Volks nach seinen Wohnsitzen war, nur unter dem besonderen Namen Wandali. Schon Tacitus (Germ. 2) nennt *Vandilii*, aber neben Suevi wahrscheinlich noch als Gesammtbenennung, nicht verschieden von Vindili. In die Geschichte treten die Wandalen ein als Waffengefährten der Markomannen und der benachbarten Donauvölker auf ihren Zügen ins römische Gebiet und ihren Kämpfen gegen Marcus Antoninus: Pannonias ergo et Marcomannis, Sarmatis, *Wandalis*, simul etiam Quadis exstinctis, servitio liberavit. Capitolin. M. Antonin. c. 17, (Marcus Antoninus) bellum Marcomannicum confecit, quod cum his Quadi, *Vandali*, Sarmatae, Suevi, atque omnis barbaria commoverat. Eutrop. 8, 6. Aber mit ihnen scheinen sich die Römer schon früher friedlich abgefunden zu haben, als mit den Markomannen und Quaden. Diesen legt Commodus im Friedensschlusse aufser anderen noch die Bedingung vor: *πρὸς δὲ καὶ, ἵνα μήτε τοῖς Ἰάζυξι, μήτε τοῖς Βούῤῥοις, μήτε τοῖς Βανδήλοις πολεμῶσιν.* Dio Cass. 72, p. 1204 Reim. Caracalla vermochte selbst Zwistigkeiten zwischen ihnen und den Markomannen zu erregen: *ἐμεγαλοφρόνει δὲ*

λοι (Olympiod. Exc. ed. Bonn. 461. 462) mit wechselndem Vokale der Ableitungssilbe *Vanduli* Tab. Peut., *Βανδίλοι* (Zosim. 1, 68. 6, 3. Dion. Cass. Fragm. Reim. p. 1305, bei Prokop häufig, Lydus de magistr. p. 94, Suid. ed. Kuster. 2, 617), *Βανδήλοι* (=Vandili, wie *Ἀττήλας*, ob richtig accentuiert *Βανδῆλοι*?), *Βάνδηλοι* (Dion. Cass. Fragm. p. 1204, Dexippi, Prisci Exc. öfter, Malch. Exc. ed. Bonn. p. 235, Lydus de magistr. p. 228. 248). Gothischer Mannsname ist *Vuandil* bei Cassiod. Variar. 3, 38, althochdeutscher *Vuentil* bei Schann. 117, altn. Dragvandill, *-vendill* Fornald. sög. 2, 137. 154, Snar*vendill* 3, 512, Avr*vandil*, Riesenname in Skaldskaparm. p. 110; mit der Ableitung -ari *Wandalarius* (Wandeler) Jorn. c. 48, *Οὐΐσανδος Βανδαλάριος* Proc. B. Goth. 1, 18. Die Ableitungssilbe immer kurz bei den Dichtern, Sidon. Carm. 2, 348: Vandalus hostis, am Schlusse des Verses, und 364: Vandalicas turmas. Prudent. Carm. contra Symmachi orat., 807: — Vandalus Hunnus. Corippus in laud. Justini min.: Wandalici calcantem colla tyranni. 1, 286; — Wandalici ceciderunt strage tyranni. id. 3, 384.

ἐπὶ τῷ τοὺς Βανδίλους καὶ τοὺς Μαρκομάνους φίλους ὄντας ἀλλήλοις συγκεκρουκέναι. Dio Cass. 77, p. 1305. Dafs die Wandalen in der Nachbarschaft der Markomannen und Quaden ihre Sitze hatten, erhellt aus diesen Stellen, weil aber die Geschichte nur die letzteren an der Vorderseite über der Donau weifs, so kann nur in ihrem Rücken die Heimath der Wandalen gelegen sein, wie die der Buren, und da eben diese die Ereignisse dieser Zeit in östlicher Lage gegen das dakische Gebirge zeigen, so bleibt für jene nur Platz gegen das westliche Gebirge. Dieser Stellung bringt sichere Bestätigung, dafs eben dieses Gebirge, das Gebirge, aus dem die Elbe fliefst, das wandalische heifst: ῥεῖ δὲ (ὁ Ἄλβιος) ἐκ τῶν Οὐανδαλικῶν ὀρῶν. Dio Cass. 55, 1; und dafs die Silingen, auf der Tafel des Ptolemaeus an der Südseite der Semnonen und nach seinen Stellungen der östlicheren Völker Westnachbarn der lunischen Lugier, an der Seite der Wandalen in Spanien auftreten, läfst noch vollständiger den Nordabhang des askiburgischen Gebirges zwischen den Buren und Silingen, das Land der Λοῦγιοι Λοῦνοι, als das Stammland der Wandalen bestimmen. In der allgemeinen Bewegung brachen auch sie bald nach ihren ersten Kämpfen gegen die Römer aus ihrer Heimath auf, und begannen den langen Zug, der sie längs durch Europa und noch über seine Grenzen hinaus in einen anderen Erdtheil geführt hat. Wann sie den ersten Anfang zu dieser Fahrt gemacht haben, lassen die Quellen nicht mit Genauigkeit bestimmen. Die Tabula Peut. stellt VANDVLI zwischen die Marcomanni und die Donau, und daraus könnte, wenn auch nicht anzunehmen ist, dafs sie sich in das Waldgebirge an der Südseite der Markomannen gesetzt haben, doch geschlossen werden, dafs sie der Donau näher gerückt waren; allein die Stellung der Tabula, die gleich daneben sonderbar Jutugi mit verschiedener Schrift in die Buchstaben von Quadi hineinschreibt, an deren Vermischung doch nicht gedacht werden kann, ist nicht von hinlänglicher Sicherheit. Möglich, dafs dieselbe Schreibung im Original auch bei den Namen Vandali und Marcomanni beobachtet war, und durch die Verschiedenheit der Schrift die gröfsere Entfernung des einen Volks, oder das Zusammenwohnen über einander ausgedrückt werden sollte. Wie ihm sei, aus der Tabula läfst sich nicht mehr entnehmen, als dafs zur Zeit ihrer Anfertigung die Wandalen noch Nachbarn der Markomannen waren. Auch bei Erwähnung ihres zweiten

Einfalles in Pannonien unter Aurelian (sie sind die Skythen bei Zosimus 1, 48. 49, mit denen der Kaiser selbst kämpft, aber bald Friede schliefst, um nach Italien zu eilen, wohin die alamannischen Völker über die raetischen Alpen eingebrochen waren) geben die Schriftsteller keine Andeutung, dafs sie damals anderswo, als früher, ihre Sitze aufgeschlagen hatten. Dexippus sagt nicht mehr, als dafs der Haufe der besiegten Wandalen (nach Zosimus war das Treffen unentschieden), der nach den Unterhandlungen mit den Römern, wobei zwei Könige (der eine der verbündeten Silingen?) erscheinen, nicht in römische Kriegsdienste trat, nach Hause zog, von den Römern mit Lebensmitteln versehen bis zum Ister: *ὅτι ἐπὶ Αὐρηλιανοῦ οἱ Βανδῆλοι κατὰ κράτος ἡττηθέντες παρὰ Ῥωμαίων πρεσβείαν ἐποιήσαντο πρὸς Ῥωμαίους περὶ διαλύσεως πολέμου καὶ συμβάσεως. καὶ πολλὰ ἀναμεταξὺ εἰπόντων ἀλλήλων, τοῦ τε βασιλέως καὶ τῶν βαρβάρων, διελύθη μὲν ὁ σύλλογος . . . οἱ δὲ τῶν βαρβάρων βασιλεῖς καὶ ἄρχοντες ἥκοντες . . ἔδοσαν ὁμήρους . . οἵ τε γὰρ βασιλεῖς τοὺς παῖδας ἑκάτεροι διδόασιν ἐς τὴν ὁμηρείαν, ἐνδοιάσαντες οὐδὲν, καὶ ἕτεροι ἅμα αὐτοῖς οὐ μάλα πόῤῥω ἀξιώσεως. καὶ ἐπὶ τούτοις ἐχώρησάν τε πρὸς σύμβασιν, καὶ αἱ σπονδαὶ ἐγένοντο. συνεμάχουν δὲ ἀπὸ τῆσδε Ῥωμαίοις Βανδήλων ἱππεῖς εἰς δισχιλίους, οἱ μὲν τινες αἱρετοὶ ἐκ τοῦ πλήθους ἐς τὴν συμμαχίαν καταλεχθέντες, οἱ δὲ καὶ ἐθέλοντες ἑκούσιον στρατιὰν ὑποδυόμενοι. ὁ δὲ λοιπὸς Βανδήλων ὅμιλος ἐπ' οἶκον ἐκομίζετο, παρέχοντος τοῦ Ῥωμαίων ἄρχοντος ἀγορὰν ἔςτε ἐπὶ τὸν Ἴστρον.* Exc. ed. Bonn. p. 19. 20; und wieder nach Erwähnung der Streifereien einiger Haufen und ihrer Züchtigung: *οἱ δὲ λοιποὶ Βανδήλων διεσκεδάσθησαν καὶ ἀπενόστησαν ἐπ' οἶκον.* p. 21. Aber nur wenige Jahre nachher zeigen sich die Wandalen mit einem Male fern von ihren Stammsitzen in dem vorher römischen Dakien an der Seite der Gothen und Gepiden, im Kampfe mit dem Kaiser Probus, der sie zum Unheile des Römergebietes zu übersiedeln versuchte: cum et ex aliis gentibus plerosque pariter transtulisset, id est ex Gepidis, Grautungis et *Vandalis*, illi omnes fidem fregerunt, et occupato bellis tyrannicis Probo, per totum paene orbem, pedibus et navigando, vagati sunt, nec parum molestiae Romanae gloriae intulerunt. quos quidem ille diversis vicibus, variisque victoriis oppressit, paucis domum cum gloria redeuntibus, quod Probi evasissent manus. Vopisc. Probus c. 18. Der Feindseligkeiten zwi-

schen den Wandalen und Probus gedenkt auch Zosimus (1, 68), und nennt neben den Wandalen noch die Burgunden, nachdem er kurz vorher der Händel desselben Kaisers mit den Legionen erwähnt hat, *) die nachher nicht wieder genannt werden und sich wahrscheinlich mit ihren nachrückenden Stammverwandten vereinigt haben. Nach dem Abzuge der Burgunden kennt sie mit den Gepiden in feindlicher Stellung gegen die benachbarten Terwingen und Thaifalen bald darauf Mamertinus (Panegyr. 2, c. 17). Alsbald nachdem Dacia von den Römern verlassen war, haben sich demnach die Wandalen gegen das aufgegebene Land in Bewegung gesetzt, und unmittelbar aus ihrem nördlichen Heimathlande, wenn auch nicht in raschem Zuge, scheinen sie an die römische Grenze gezogen zu sein nach einer Angabe, die Jornandes aus Dexippus aufbewahrt hat: (Dexippus) eos ab Oceano ad nostrum limitem vix in anni spatio pervenisse testatur prae nimia terrarum immensitate. c. 22. Ihre Lage ist von Jornandes, wo er der neuen Händel des Volkes mit den Gothen unter Constantin dem Grofsen gedenkt, dadurch näher angedeutet, dafs er die Maros und Körös **) unter den Flüssen ihres Gebietes

---

*) Nur ist alles in seiner Art wieder in leichtsinniger Verwirrung. Nach seiner Darstellung scheinen alle Kämpfe des Probus am Rhein geführt worden zu sein. Im vorhergehenden Kapitel läfst er ihn am Rhein auftreten, im Anfang des vorliegenden 68ten spricht er von einer Schlacht gegen die Franken (doch nur durch des Kaisers Feldherrn), und im folgenden fährt er fort: *τούτων οὕτω περὶ τὸν Ῥῆνον αὐτῷ διαπολεμηθέντων*... Aber ein Schriftsteller wie Zosimus, der von Entstellung der Ereignisse aus Unkunde des Schauplatzes mehrere Beispiele liefert (S. 414. 418. 422, Anmm.) ist keine Autorität zur Abweichung von der Richtung, welche gleichzeitige Nachrichten dem Zuge der Völker geben, sondern seine Confusion (die in seinen Berichten über die deutschen Völker grofsentheils ihren Grund darin hat, dafs er die Germanen, die ihm doch auch von der Donau genannt worden sind, von den Donauvölkern, seinen vermeintlichen Skythen, trennt und sich nur am Rheine denkt) mufs durch eben diese geheilt und geordnet werden.

**) Diese lassen sich aus seinen Flufsnamen mit Sicherheit erkennen, wenn man dazu Constantin Porphyrog. de admin. imp. c. 40 hält, wo die Flüsse in *Τουρκία* (Ungern) der Reihe nach von Süd gegen Nord aufgezählt sind: *οἱ δὲ ποταμοί εἰσιν οὗτοι· ποταμὸς πρῶτος ὁ Τιμήσης* (Temes)· *ποταμὸς δεύτερος Τούτης* (Bega?). *ποταμος γ΄. ὁ Μορήσης* (Marisia, ungr. Maros). *δ΄. ὁ Κρίσος* (Grisia, ungrisch geformt Körös). *καὶ πάλιν ἕτερος ποταμὸς ἡ Τίτζα* (Tisianus Jorn., ungr. Tisza, Theis). Was Jor-

nennt (c. 22): quo tempore erant in eo loco manentes, ubi Gepidae sedent, juxta flumina *Marisia*, *Miliare et Gilpil et Grisia*, qui amnes supradictos excedit. Erant namque illis tunc ab oriente Gothi, ab occidente Marcomanni, a septentrione Hermunduri, a meridie Hister, qui et Danubius dicitur. Ueber die ferneren Schicksale der Wandalen an der Grenze des Römerreiches beobachten die gleichzeitigen noch vorhandenen Schriftsteller ein gänzliches Stillschweigen. Nur der spätere Jornandes füllt diese Lücke ihrer Geschichte aus. Nach seinem Berichte (c. 22) erhob sich der Gothenkönig Geberich, der Nachfolger des Ariaricus, dessen Sohn Constantin im Friedensschlusse mit den Gothen als Geisel erhalten hatte (Anonym. Vales. p. 661), und des Aoricus, den Ruhm seines Geschlechtes und seiner beginnenden Regierung zu verbreiten, gegen die Wandalen und ihren König Wisumar aus dem Geschlechte der Asdingen, und vernichtete ihn mit einem grofsen Theile seines Volks an der Marosch; der Rest erbat sich vom Kaiser Constantin Sitze in Pannonien. Es ist auffallend, dafs Ammian, der die Einfälle der Quaden und Sarmaten in Pannonien in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts und die Kriegsereignisse daselbst ausführlich darstellt, mit keinem Worte der Wandalen gedenkt, und doch mufsten sie wohl dort schon ihre Wohnung haben, da er sie bei Erzählung der Ereignisse auf dem linken Ufer der Donau, der Wirren der Gothen und Sarmaten, noch weniger unberührt lassen konnte, wenn sie dort noch zurück waren. Jornandes fügt bei, dafs sie sich in Pannonien bis zu ihrem Aufbruche in Unterwürfigkeit gegen die römischen Kaiser gehalten haben: tunc perpauci Wandali qui evasissent, collecta imbellium suorum manu, infortunatam patriam relinquentes, *Pannoniam* sibi a Constantino principe petiere, ibique per *LX annos* *) plus minus sedibus locatis, *Imperatorum decretis ut incolae famularunt*. **)

---

nandes noch, ohne Zweifel aus älterer Quelle (wie wäre er zu den Hermunduren gekommen?), hinzufügt, enthält nur sehr allgemeine Andeutungen.

*) So Codd. Ambr. Monac. richtiger als „per XL" der Vulg.

**) Damit stände die Nachricht im Widerspruch, die Jornandes selbst anderswo mittheilt (c. 27): quod quum Gratianus Imperator, qui tunc Roma in Gallias ob incursionem *Wandalorum* recesserat, comperisset, . . mox ad eos (Alatheum et Safracem) collecto venit exercitu, . . pacemque fecit. Aber es ist hier ein offenbarer Missgriff im Namen, und mufs Alaman-

Um so furchtbarer erhoben sich die Wandalen im Anfang des folgenden Jahrhunderts aus ihrer Ruhe, sich in verheerendem Strome über das westliche Europa ergiefsend. Unter dem sechsten Consulate des Arcadius und Probus (J. 406) zogen sie plündernd über den Rhein und brachten mit Sueven und Alanen in Verbindung Verwirrung und Zerstörung über Gallien: *ἕκτον ἤδη τὴν ὕπατον ἔχοντος ἀρχὴν Ἀρκαδίου καὶ Πρόβου, Βανδίλοι Συήβοις καὶ Ἀλανοῖς ἑαυτοὺς ἀναμίξαντες, . . τοῖς ὑπὲρ Ἄλπεις ἔθνεσιν ἐλυμήναντο.* Zosim. 6, 3; Arcadio VI. et Probo Coss. *Vandali et Alani* Gallias trajecto Rheno pridie Kal. Januarias ingressi. Prosp. Aquit. Chronic., Roncall. 1, 646; Arcadius VI. et Probus. His Coss. *Wandali et Alani* trajecto Rheno Gallias intraverunt. Cassiod. Chron., Ronc. 2, 226. Die Aufregung dieser Völker schreiben mehrere Schriftsteller dem Betreiben des Stilicho zu, aufser Jornandes (c. 22) und Tiro (Chronic. ad a. XIII. Arcadii et Honorii, Ronc. 1, 746), auch Orosius: Stilico Eucherium filium suum in imperium quoquo modo sustinere nitebatur; . . praeterea gentes alias copiis viribusque intolerabiles, quibus nunc Galliarum Hispaniarumque provinciae premuntur, hoc est, *Alanorum*, *Suevorum*, *Vandulorum*, ipsoque simul motu impulsorum Burgundionum, ultro *in arma sollicitans*, deterso semel Romani nominis metu, *suscitavit*. Eas interim ripas Rheni quatere et pulsare Gallias voluit, sperans miser sub hac necessitatis circumstantia, quod et extorquere imperium genero posset in filium, et barbarae gentes tam facile comprimi, quam commoveri valerent. 7, 38; *excitatae* per Stiliconem *gentes Alanorum*, ut dixi, *Suevorum*, *Vandalorum* multaeque cum his aliae Francos proterunt, Rhenum transeunt, Gallias invadunt, directoque impetu Pyrenaeum usque perveniunt: cujus obice ad tempus repulsae, per circumjacentes provincias refunduntur. 7, 40; und Comes Marcellinus, Ronc. 2, 277: Stilicho comes spreto Honorio regnumque ejus inhians, *Alanorum*, *Suevorum*, *Wandalorumque gentes donis pecuniisque illectas* contra regnum Honorii excitavit, Eucherium filium suum paganum et adversum Christianos insidias molientem cupiens Caesarem ordinare. In lebhaften Zügen schildert das Unglück Galliens zu

---

norum heifsen; Gratian hatte eben den Einbruch der Alamannen bei Argentaria abgeschlagen, als er gegen die Gothen anzog (Ammian. 31, 10).

dieser Zeit Hieronymus Brief an Ageruchia, geschrieben im Jahr 409 noch vor dem Einbruche nach Spanien: Innumerabiles et ferocissimae nationes universas Gallias occuparunt. Quidquid inter Alpes et Pyrenaeum est, quod Oceano et Rheno includitur, Quadus, Wandalus, Sarmata, Halani, Gipedes, Heruli, Saxones, Burgundiones, Alemanni et o lugenda respublica: hostes Pannonii vastarunt.*) Etenim Assur venit cum illis. Maguntiacum nobilis quondam civitas capta atque subversa est et in ecclesia multa hominum millia trucidata. Vangiones longa obsidione deleti. Remorum urbs praepotens, Ambiani, Attrebatae, extremique hominum Morini, Tornacus, Nemetae, Argentoratus translati in Germaniam. Aquitaniae, novemque populorum, Lugdunensis et Narbonensis provinciae praeter paucas urbes populata sunt cuncta. Quas et ipsas foris gladius, intus vastat fames. Non possum absque lacrymis Tolosae facere mentionem, quae ut hucusque non rueret, sancti Episcopi Exuperii merita praestiterunt. Ipsae Hispaniae, jam jamque periturae, quotidie contremiscunt, recordantes irruptionis Cimbricae, et quidquid alii semel passi sunt, illae semper timore patiuntur. Opp. ed. Martianay 4. 2, 748. Es wird keiner Rüstungen gegen die vereinigten Völker von Seite der römischen Befehlshaber gedacht, außer von Constantin, der in dieser Verwirrung vom britannischen Heere zum Kaiser gewählt, auf das Festland übersetzte, um sich Galliens für sich zu bemächtigen, sich mit dem Fremden schlug (Zosim. 6, 3) und wenig beachtete Bündnisse schloſs (Oros. 7, 40). Von einem heftigen Kampfe der Wandalen unter Godegisil gegen die Franken berichtet ein Fragment des Renatus Profuturus Frigeridus bei Gregor von Tours 2, 9: Respendial, rex Alamannorum [Alanorum], Goare ad Romanos transgresso, de Rheno agmen suorum convertit, *Vandalis Francorum bello laborantibus, Godegisilo rege absumto, acie viginti ferme millibus ferro peremtis*, cunctis Vandalorum ad internecionem delendis, ni Ala-

*) Sarmaten, Gepiden, Pannonier, nur von Hieronymus neben den übrigen genannt, sind nur einzelne Haufen aus diesen Völkern, welche den Hauptheeren folgten, eben so Quaden, wiewohl diese wahrscheinlicher statt der Sueven stehen, die nicht genannt sind. So fanden auch die Langobarden von Pannonien aus nach Italien zahlreiche Begleiter aus den benachbarten Völkern: Gepidos, Bulgares, Sarmatas, Pannonios, Suavos, Noricos. Paul. Diac. 2, 26. Die Heruler kamen um diese Zeit als Seeräuber im Nordmeere nach Gallien.

norum vis in tempore subvenisset. Dafs die Völker über den Oberrhein um die Mündungen des Neckars und des Mains nach Gallien vorgedrungen sind, darauf deuten die Anfälle auf Mainz und Speier und der Anstofs der Bewegung auf die Burgunden, bestätigt ferner Salvianus, der dem Zuge weiter folgt: excitata est in perniciem ac dedecus nostrum gens (Wandali), quae de loco in locum pergens, de urbe in urbem transiens, universa vastaret. Ac primum a solo patrio effusa est in *Germaniam primam*, nomine barbaram, ditione Romanam, post cujus exitium primum arsit regio Belgarum, deinde opes Aquitanorum luxuriantium, et post haec corpus omnium Galliarum. De gubern. Dei ed. Par. p. 164; über die nachlässig bewachten Pyrenäen haben sie nach dreijährigem Aufenthalte in Gallien ihre Fahrt nach Westen fortgesetzt, um gleiches Unheil über Spanien zu bringen: (*τὴν ἐπὶ τὰς Σπανίας πάροδον) δεομένοις Σπάνοις κατὰ τὸ ἀρχαῖον ἔθος φυλάττειν, οὐκ ἐπέτρεψεν (Κωνστᾶς)· ὃ καὶ αἴτιον γέγονε μετὰ ταῦτα τῆς ἀπωλείας τῶν τῇδε. καταπεσούσης γὰρ τῆς Κωνσταντίνου δυνάμεως, ἀναλαβόντες ἑαυτοὺς Οὐανδαλοί τε καὶ Σουΐβοι καὶ Ἀλανοὶ, ἔθνη βάρβαρα, τῆς παρόδου ἐκράτησαν, καὶ πολλὰ φρούρια καὶ πόλεις τῶν Ἰσπανῶν καὶ Γαλατῶν εἷλον καὶ τοὺς ἄρχοντας τοῦ τυράννου.* Sozom. 9, 12; Honorio VIII. et Theodosio III. Coss. (a. 409). *Vandali Hispanias occupaverunt.* Chronic. Prosp. Aquit. et Cassiod., Roncall. 1, 646. 2, 226; *Alani et Wandali et Suevi Hispanias* ingressi aera CCCXLVII. alii quarto Kalendas, alii tertio Idus Octobris memorant die, tertia feria, Honorio VIII. et Theodosio Arcadii filio III. Consulibus. Idatii Chronic. ad ann. XV. Arcadii et Honor., Ronc. 2, 15. Wie sie Gelegenheit gefunden, sich der Pässe über das Gebirge zu bemächtigen, berichtet umständlicher Orosius (7, 40). Das Land, das den Zügen der nordischen Völker ferner gelegen, bis dahin von ihnen nur wenig berührt war, sah nun auch, zu gleicher Zeit von den fremden Schaaren verwüstet und von der Pest verheert, Gräuel, wie nie vorher: debacchantibus per Hispanias barbaris et saeviente nihilominus pestilentiae malo, opes et conditam in urbibus substantiam tyrannicus exactor diripit et miles exhaurit: fames dira grassatur, adeo ut humanae carnes ab humano genere vi famis fuerint devoratae: matres quoque necatis vel coctis per se natorum suorum sint pastae corporibus. Bestiae occisorum gladio, fame, pestilentia cadaveribus adsuetae quosque hominum fortiores interimunt, eorumque carni-

bus pastae passim in humani generis efferantur interitum. Et ita quatuor plagis, ferri, famis, pestilentiae, bestiarum ubique in toto orbe saevientibus, praedictae a Domino per prophetas suos adnuntiationes implentur. Idatii Chronic. ad a. Arc. et Hon. XVI.; Ronc. 2, 15. Um sich nach dem langen Zuge, dem nur das Meer ein Ziel setzte, und den heftigen Kämpfen in Ruhe zu setzen, vertheilten sich die wandernden Völker in den südlichen und westlichen Theilen des Landes, am äufsersten Rande Europas, auf folgende Weise (Idat. Chronic. ad a. XVII. Arc. et Hon., aus ihm Isid. Hist. Wandal.): sorte ad habitandum sibi provinciarum dividunt regiones. *Gallaeciam Wandali occupant, et Suevi sitam in extremitate Oceani maris occidua. Alani Lusitaniam et Carthaginiensem provincias, et Wandali cognomine Silingi Baeticam sortiuntur.* Hispani per civitates et castella residui a plagis, barbarorum per provincias dominantium se subjiciunt servituti. Ronc. 2, 15. Die Vertheidigung des bedrängten Landes konnte das geschwächte Rom erst dem Volke, das noch vor Kurzem sein eigner siegender Feind war, den Westgothen, übertragen, nachdem sie den Wandalen in die östlichen Theile Spaniens nachgefolgt waren, und ihr König Wallia sich mit dem römischen Hofe verbündet hatte. Wallia vernichtete die Alanen und Silingen, und erhielt von Rom dafür Aquitanien zum Wohnsitz. Die Wandalen safsen mit den Sueven ferner und sicherer im gallaecischen Gebirgslande. Hier kam es nach Entfernung der Gothen unter den beiden Nachbarvölkern selbst zu kriegerischen Händeln, nach welchen die Wandalen unter Gunderichs Anführung südwärts in die Striche rückten, die vor Kurzem den Silingen gehörten: inter Gundericum Wandalorum et Hermericum Suevorum reges certamine orto, Suevi in Nervasiis montibus obsidentur a Wandalis. Wandali Suevorum obsidione dimissa, instante Asterio Hispaniarum Comite, et sub Vicario Maurocello, aliquantis Bracarae in exitu suo occisis, *relicta Gallaecia ad Baeticam transierunt.* Idatii Chronic. ad annos Arc. et Honor. XXV. et XXVI. (419. 420), Ronc. 2, 19. Nachdem ein anfangs glücklicher Angriff des römischen Feldherrn Castinus auf die Wandalen in Baetica durch die Verrätherei der westgothischen Hülfstruppen mit gänzlicher Niederlage der Römer geendet hatte (Chronic. Prosp. Aquit. ad Cons. Hon. XIII. et Theodos. X., a. 422. Idatii Chron. ad a. XXVIII. Arcad. et Hon.), waren alle benachbarten Länder und Städte ihrer wilden Verheerung ausgesetzt: Wandali Balearicas insulas depraedantur:

deinde Carthagine, Spartaria et Hispali eversa, et Hispaniis depraedatis, Mauritaniam invadunt. Idatii Chronic. ad a. Valentin. I. (424), Ronc. 2, 22. Im Jahr 428 starb König Gunderich (*Γόνθαρις* bei Prokop, Godegisils Sohn) in Sevilla, das er erobert hatte; ihm folgte sein Bruder Gaiserich, *) der berühmteste König der Wandalen, weil er sein Volk an das Ziel seiner Wanderungen geführt, ein deutsches Reich aufserhalb Europa gegründet, und fast durch ein halbes Jahrhundert seine Macht den europäischen Herrschern furchtbar gemacht hat. Von Bonifacius, der durch Aëtius gedrängt, abgefallen war, zu Hülfe gerufen, führte er, nachdem er zuvor die im Rücken plündernden Sueven zurückgeschlagen und ihren Führer Hermigar getödtet hatte, das ganze Volk der Wandalen, 80,000 Mann, mit beigemischten Haufen von Alanen und Gothen, **) im Mai des Jahres 429 über die Meerenge, brachte dem Bonifacius zuerst Hülfe, bald Krieg, und erhielt im Friedens-

---

*) Gaisericus am richtigsten Idatius, goth. Gáisareiks, aus gáis, ahd. gêr, kêr (telum), in Radagais, Merogais, Notker und häufig in Eigennamen. Bemerkenswerth ist die Aussprache des Diphthongs als Nasallaut in Ginsericus Cassiod. Chronic., Gensericus Victor Tunnun., und der des slawischen je, ja (chljeb, Brod = goth. hláibs) in Svantovitus, slaw. Swjatowit, *Σφενδοσθλάβος*, Swjatoslaw, zu vergleichen. Ungenau die Byz. *Γιζέριχος*, wie *Γελίμερ*, das Geilimer Com. Marcellin., Geilamer Prosp. Chron. ex Ms. Aug. ap. Roncall. 1, 705, goth. Gáilamêrs ist.

**) Provenit, ut manus ingens diversis telis armata et bellis exercitata immanium hostium *Wandalorum et Alanorum, commixtam secum habens Gothorum gentem* aliarumque diversarum personas, ex Hispaniae partibus transmarinis navibus Africae influxisset et irruisset. Possidius in Vita S. Augustini, Boll. Aug. 6, 439; effera gens *Vandalorum, Alanorum et Gotthorum* ab Hispaniis Africam transiens omnia ferro, flammarum rapinis simul et ariana impietate foedavit. Chronic. Ruin. ap. Roncall. 2, 260. Der Rest der Alanen hatte sich in Spanien dem König Gunderich unterworfen, und Hunerich nennt sich *Rex Wandalorum et Alanorum* in seinen Edikten (s. Alanen). Gothisch war, wenn sich nicht einzelne Gothenhaufen angeschlossen haben, wenigstens die Priesterschaft, die den Arianismus zu den Wandalen brachte; die Priesternamen Cirila, Pinta, Abragila (S. 80) zeigen gothische Form; aufserdem *Φουσκίας*, Geilimers Gesandter (Proc. B. Vand. 1, 24), und *Γώδας, Γότθος τὸ γένος* (ibid. c. 10). Die Umstände des Zugs nach Africa erzählen Procop. B. Vandal. 1, 3. 4. 5, Victor Vit. de persec. Vand. (der die Mannschaft der Wandalen auf 80,000 angibt, während Prokop nur 50,000 nennt), Idatius im Chronic. ad ann. Valentiniani V. ap. Ronc. 2, 25, Jornandes c. 33, Augustin. Epit. 220, c. 4.

schlusse mit den Römern einen Theil von Nordafrika. Zehn Jahre nach der Ueberfahrt bemächtigte er sich unerwartet Karthagos, wo er seinen Sitz nahm, sein Reich befestigte und erweiterte. Aber mit ihm gieng die Stärke der Wandalen unter. Schwach durch den Hafs zwischen der katholischen und arianischen Bevölkerung wurde das Reich leicht eine Beute Justinians, mit dessen Sturze auch die Wandalen als selbstständiges Volk aus der Geschichte verschwinden.

Eine Abtheilung der Wandalen wollte dem Godegisil, der sein Volk über den Rhein in die Westländer führte, nicht folgen und blieb in den alten Sitzen zurück: *μοῖρά τις αὐτῶν ἀπελείπετο, οἷς δὴ ὀκνήσει ἐχομένοις πρὸς ἡδονὴν Γοδιγίσκλῳ ἐπισπέσθαι οὐκ ἦν*, erzählt Procopius de bell. Vandal. 1, 22; diese hätten nach der Eroberung Afrikas durch ihre Landsleute auf das von jenen verlassene Land, das sie sonst nicht länger behaupten könnten, sich von Gaiserich das ganze Eigenthumsrecht erbeten, um dann als dessen sichere Besitzer bei einem feindlichen Angriffe dafür ihr Leben zu lassen; sie seien aber nach eines weisen Alten Erinnerung an die Unbeständigkeit des Glückes zurückgewiesen worden. Von diesem Reste in der Heimath weifs Prokop selbst zu seiner Zeit nichts mehr: *τούτων μὲν οὖν Βανδίλων, οἳ ἔμειναν ἐν γῇ τῇ πατρῴᾳ, οὔτε μνήμη τις οὔτε ὄνομά ἐς ἐμὲ σώζεται. ἅτε γάρ, οἶμαι, ὀλίγοις τισὶν οὖσιν ἢ βεβιάσθαι πρὸς βαρβάρων τῶν σφίσιν ὁμόρων ἢ ἀναμεμίχθαι οὔτι ἀκουσίοις τετύχηκε, τό τε ὄνομα ἐς αὐτούς πῃ ἀποκεκρίσθαι.* Aber auch von den älteren Zügen der Wandalen hat Prokop nicht das Mindeste erkundigt und wähnt ihre Heimath, wo er sich überhaupt die ersten Sitze der deutschen Donauvölker, die ihm die alten Sauromaten und Melanchlaenen sind (B. Vand. 1, 2. S. 441), vorstellt, an der Maeotis, die sie durch Hungersnoth getrieben gleich zum Zuge nach Westen verlassen haben sollen: *Βανδίλοι δὲ ἀμφὶ τὴν Μαιῶτιν ᾠκημένοι λίμνην, ἐπειδὴ λιμῷ ἐπιέζοντο, ἐς Γερμανούς τε, οἳ νῦν Φράγγοι καλοῦνται, καὶ ποταμὸν Ῥῆνον ἐχώρουν, Ἀλανοὺς ἑταιρισάμενοι, Γοτθικὸν ἔθνος.* B. Vandal. 1, 3. Liegt, wie nicht unwahrscheinlich ist, jener etwas mährchenhaft gestalteten Erzählung irgend eine Thatsache zum Grunde, so wird die zurückgebliebene Abtheilung nur da zu suchen sein, von wo die Wandalen mit Godegisil zu ihrem letzten grofsen Zuge aufgebrochen sind, in Pannonien, an dessen südwestlichen Grenzen sich bis auf heute mitten unter Frem-

den ein deutsches Völkchen erhalten hat, das sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit für einen Wandalenrest halten läſst, nämlich die Gotscheer (s. diesen Namen)

Wandali Silingi. Sie sind ohne Zweifel die Σίλιγγαι des Ptolemaeus an der Südseite der Semnen, die ältesten Bewohner der Oberlausitz (S. 127. 131), und waren in den Stammsitzen Nachbarn, dann Waffengenoſsen der Wandalen, auf dem ganzen Zuge unter ihrem Namen verborgen, bis sie im Westen am Ende der Bewegung und bei der Besitznahme des Landes wieder mit ihrem besonderen Namen auftreten. Nach Ptolemaeus nennt sie allein Idatius wieder, aus Spanien, und zwar immer, wenn sie auch von den Wandalen getrennte Sitze und verschiedene Schicksale hatten, unter der Benennung Wandali, wodurch sie bestimmt als ein den Wandalen verwandtes Volk, als begleitendes Nebenvolk derselben bezeichnet sind. Während die Wandalen in Nordwest sich niederlieſsen, erhielten sie Sitze im südlichen Spanien neben den Alanen: Alani Lusitaniam et Carthaginiensem provincias, et *Wandali cognomine Silingi Baeticam sortiuntur*, Idatius im Chronic. ap. Roncall. 2, 15. Mit ihren Na hbarn theilten sie gleiches Schicksal, wurden mit ih n, den ersten Angriffen der Feinde bloſsgestellt, während die Wandalen sichrere Stellung im ferneren Gebirgslande hatten, vom Westgothenkönig Wallia, der für Rom den Krieg führte, aufgerieben: (Wallia) cum Patricio Constantio pace mox facta, Alanis et *Wandalis Silingis* in Lusitania et Baetica seden bus adversatur. Idatii Chronic. ad a. Arcad. et Hon. XXII. (416), Ronc. 2, 18; und zu den beiden fol genden Jahren: Wallia rex Gothorum Romani nominis causa intra Hispanias caedes magnas efficit barbarorum. *Wandali Silingi in Baetica per Walliam regem omnes extincti.* Des Untergangs dieses wandalischen Volkes gedenkt auch Sidonius Apollinaris Carm. 2, 363:

Tartessiacis avus hujus Vallia terris
Vandalicas turmas et juncti Martis Alanos
Stravit, et occiduam texere cadavera Calpen.

Suevi. Auch in die Bewegung gezogen und in fremde Länder entfernt erscheint der in der Heimath seit dunkler Vorzeit ehrwürdige Name der Sueven; auf dem Zuge über den Rhein und über die Pyrenäen kennt die Geschichte Sueven als Begleiter, in den genommenen Sitzen am Westrande Europas als Nachbarn der Wandalen, und nach ihrem Abzuge aus Spanien als Herr-

scher im Lande. Ueber die früheren Sitze dieses Wandervolks, ihre Herkunft und die Umstände ihrer Verbindung mit den Wandalen und Alanen gibt aber kein gleichzeitiger Schriftsteller Nachricht. Um so schwieriger müfste darum bei der Verbreitung des Suevennamens, den sich zu verschiedenen Zeiten verschiedene deutsche Einzelvölker aneigneten, unter dem um diese Zeit noch die östlichen Quaden bekannt waren, bald darauf die Juthungen neben den Alamannen bekannt zu werden anfiengen, das Stammland und das Stammvolk der wandernden Sueven zu bezeichnen sein, wenn nicht auch hier die Grammatik der Geschichte willkommene Hülfe böte. Die Endungen der suevischen Königsnamen Rechila, Maldra, Audica *) beweisen, dafs das Volk nicht zum oberdeutschen Zweige gehöre. Die Sueven können darum nicht die Quaden sein, wenn auch Hieronymus unter den Gallien verheerenden Völkern keine Sueven, sondern dafür Quaden nennt. Die quadischen Sueven zeigen sich schon aus früherer Zeit als oberdeutsches Volk, und finden sich später noch in ihrer Heimath, wo sie von den Langobarden bekriegt werden. Die Sueven aber von den Sueven neben den Alamannen abzuleiten, ist aufserdem, dafs diese nach dem Zuge der Wandalen in den alten Sitzen noch als zahlreiches Volk stehen, das selbst gegen die Ostgothen sich zu erheben wagt, noch dadurch unzulässig, weil für die Nachbarn der Alamannen zu Anfang des 5. Jahrhunderts noch nicht der Name Sueven (wenn auch schon Spuren davon bei Ausonius, S. 317) sich festgestellt hatte, sondern noch der Name Juthungen in Gebrauch war, die Sueven in Gallien und Spanien aber nie als Juthungen vorkommen. **) Wenn nun auch die ligischen Völ-

---

*) Wohl haben Isid. Histor. Suevor. ap. Lindenbr. p. 180, Joann. Abb. Biclar. ap. Ronc. 2, 384 und Greg. Turon. 6, 43 auch den suevischen Namen Miro; aber dieser einzige, wahrscheinlich nicht treu wiedergegebene (Mirus heifst er auch bei Gregor. Tur. 5, 42) beweist nichts gegen die sichere Form der übrigen.

**) Gregor von Tours, der nicht einmal die verschiedenen Frankenvölker seiner Zeit zu unterscheiden weifs, und dem darum die wenigste Kenntniss der inneren Verhältnisse der deutschen Völker zuzutrauen ist, nennt wohl nicht aus älteren Quellen, sondern weil er in Deutschland nur Alamannen-Sueven kannte, auf dies hin auch die spanischen Sueven Alamannen (2, 2): Vandalos secuti *Suevi, id est Alamanni*, Galliciam adprehendunt. In der Folge seiner Darstellung sind sie gegen allen weiteren Gebrauch nur Alamanni genannt. Dagegen scheint Hie-

ker sich als oberdeutsche erweisen, so können die Sueven nicht von einem Volke stammen, das bis dahin an den römischen Grenzen gestanden, sondern müssen aus dem inneren Lande gekommen sein. Die Geschichte begleitet die ligischen, die gothischen Völker, die Burgunden auf ihren Zügen aus den Stammsitzen in die Ferne, sie führt die Anwohner der Ostsee, die Heruler, Rugen, Turkilingen, die Sachsen, Angeln und Juten, die weniger zahlreichen Langobarden, alle Völker rings um die Semnonen aus den heimathlichen Sitzen, und dieses zahlreiche und berühmte Volk sollte keinen Antheil an den Thaten der Stammgenofsen genommen haben und spurlos verschwinden? Es ist kein Zweifel, dafs auch sie der allgemeinen Bewegung gefolgt sind; nach Auflösung der alten heimathlichen Verhältnisse aber, während deren Dauer nur ihr früherer Name Semnen, Versammlungsvolk, Bedeutung hatte, konnten sie, einst das Haupt der Suevenvölker, das edelste, erste Volk in ihrem Bunde, unter keinem andern Namen auftreten, als dem der Sueven. Die Sueven sind demnach die Semnonen, welche vorher sich noch im inneren Lande gehalten, aber nachdem auch die Stürme auf Italien begonnen hatten, sich mit den Wandalen und Alanen vereinigt haben, um den Westen anzufallen. Zuletzt nennt ihren früheren Namen aus der Zeit des markomannischen Krieges ein Fragment des Dio Cassius 71, p. 1189: *ὥστε καὶ τοὺς Κουάδους μὴ φέροντας τὸν ἐπιτειχισμὸν μεταστῆναι πανδημεὶ πρὸς Σεμνόνας ἐπιχειρῆσαι. ὁ δὲ Ἀντωνῖνος προμαθὼν τὴν διάνοιαν αὐτῶν, τὰς διόδους ἀποφράξας, ἐκώλυσεν.* Wohl mochten schon um diese Zeit sich leere Striche an der Ostseite der Semnen finden, da sich die Gothen nach dem Süden wandten, die Burgunden ihnen nachzurücken anfiengen, und Ligier, wie es scheint, schon in Dakien sich festgesetzt hatten. Nachdem sich auch die Burgunden gegen Süden, dann gegen Westen entfernt hatten, stand den Semnonen das weite Ostland offen, und sie sind vielleicht, dann das erstemal unter dieser besonderen Bezeichnung, die Sueven, gegen

---

ronymus Quaden unter die Plünderer Galliens statt der Sueven gestellt zu haben, weil ihm, einem Pannonier, die seinem Geburtslande benachbarten Quaden unter ihrem eigentlichen Namen wie ihrer Nebenbenennung Sueven bekannt sein mufsten. Beide irrten auf gleiche Weise, jener, weil er aufser den Alamannen, dieser, weil er aufser den Quaden von keinen anderen Sueven wufste.

welche dort des Ostgothenkönigs Ermanrich Sohn kämpft: Hunimundus filius quondam regis potentissimi Hermanrici contra *Suevorum* gentem feliciter dimicavit. Jorn. c. 48. Aeltere Nachrichten römischer Schriftsteller können nicht von dem noch im inneren Lande wohnenden Volke verstanden werden; die Sueven gegen M. Antoninus (Capitolin. c. 22) und gegen Aurelian (Vopisc. c. 18. 33) sind ohne Zweifel die quadischen Sueven. Nachdem die Sueven mit ihren Waffengenossen die Fahrt bis an den äussersten Rand des Festlandes vollendet,*) nahmen sie mit den Wandalen ihre Sitze in dem aussersten Winkel Europas, im Gebirgslande Gallaecia (Idat. Chronic. Isid. Hist. Wandalor.), wo beide Völker vor dem Angriff der Westgothen sicherer waren, jedoch bald unter sich selbst in Streit geriethen. Nachdem die Wandalen sich südwärts gewendet, und bald darauf mit dem Reste der Alanen Spanien ganz geräumt hatten, verbreiteten die Sueven, nun allein von den wandernden Völkern noch zurück auf der Halbinsel, von Gallaecia aus ihre Herrschaft nach und nach fast über das ganze Land (Idatii Chron.), und wenn sie auch den Waffen der Westgothen wieder weichen mussten, behaupteten sie ihre Selbstständigkeit und Herrschaft in ihrem Gebirgslande noch längere Zeit, bis sie von Liubigild den Gothen unterworfen, aufhören, als eigenes Volk in der Geschichte zu handeln (Isidor. Hisp. Chron. Wisigoth. Hist. Suev. Greg. Tur. 6, 43. Joann. Abb. Biclar.).

Buri. Sind noch Nachbarvolk der Quaden, ohne Zweifel nur von der östlichen Seite, also noch in den früheren Sitzen, wo sie sich aber längs des Gebirges weiter ausbreiten konnten, nachdem Ligierhaufen, Nachbarn auf der Ostseite, über die dakischen Berge gestiegen waren. Mit Jazygern und Wandalen, zwischen welchen ihre Heimath lag, sind sie in der Nähe der Quaden genannt in den Bruchstücken des Dio Cassius: *οὐ μέντοι πρότερον οὔτε οὗτοι (οἱ Ἰάζυγες), οὔτε οἱ Βοῦῤῥοι συμμαχῆσαι τοῖς Ῥωμαίοις ἠθέλησαν, πρὶν πίστεις παρὰ Μάρκου λαβεῖν, ἦ μὴν μέχρι παντὸς τῷ πολέμῳ χρήσεσθαι. ἐφοβοῦντο γὰρ, μὴ καταλλαγεὶς*

*) Im Zuge über den Rhein sind die Sueven mit den Wandalen und Alanen nur bei Orosius, nicht bei Prosper und Cassiodor, die nur die beiden letzten Namen zeigen, in Gallien bei allen Schriftstellern genannt, ausgenommen Hieronymus, der statt ihrer Quaden aufführt.

τοῖς Κουάδοις, ὥςπερ καὶ πρότερον, προςοίκους σφίσι πολεμίους ὑπολείπηται. 71, p. 1188; *ἵνα μήτε τοῖς Ἰάζυξι, μήτε τοῖς Βούῤῥοις, μήτε τοῖς Βανδήλοις πολεμῶσιν (οἱ Κούαδοι καὶ Μαρκομάνοι).* 72, p. 1204. Aufserdem werden beim Friedensvertrage, den Commodus auch mit den Buren schlofs, nachdem er sich mit den Markomannen und Quaden vereinigt hatte, mit ihnen noch andere ungenannte Völker, die näher gegen Dacia hin wohnten, erwähnt (ebendas. p. 1204-5): *καὶ τοῖς Βούῤῥοις δὲ ὁ Κόμμοδος εἰρήνην ἔδωκε πρεσβεύσασι. πρότερον μὲν γάρ, καίτοι πολλάκις αὐτὴν αἰτηθείς, οὐκ ἐποιήσατο, ὅτι τε ἔῤῥωντο καὶ ὅτι οὐκ εἰρήνην, ἀλλὰ ἀνοχὴν ἐς τὸ παρασκευάσασθαι λαβεῖν ἤθελον. τότε δὲ, ἐπειδὴ ἐξετρυχώθησαν, συνηλλάγη σφίσιν, ὁμήρους λαβὼν καὶ αἰχμαλώτους παρά τε τῶν Βούῤῥων πολλούς, καὶ παρὰ τῶν ἄλλων μυρίους καὶ πεντακιςχιλίους κομισάμενος καὶ ἀναγκάσας τοὺς ἄλλους ὀμόσαι, ὥςτε μὴ ἐνοικήσειν ποτὲ, μήτε ἐννέμειν τεσσαράκοντα στάδια τῆς χώρας σφῶν, τῆς πρὸς τῇ Δακίᾳ οὔσης.* Wahrscheinlich safsen diese Uebrigen an der Südostseite der Buren und sind die Victohalen, Astingen, Lacringen, Cotinen, die in einem anderen Berichte (p. 1185-86) in den nächsten Umgebungen des römischen Dakiens handeln. Unter den Völkern des markomannischen Kriegs nennt die Buren auch Capitolinus, M. Antonin. c. 22: Quadi, Suevi, Sarmatae, Latringes et *Buri*. Die Nachrichten des Dio vom markomannischen Kriege zeigen sie als bedeutenderes Volk neben Quaden, Markomannen, Jazygern und Wandalen, wie auch schon die von der Eroberung Dakiens durch die Römer, wo vorzüglich sie aus den dakischen Bundesgenofsen genannt werden (Dio Cass. 68, 8. S. 126). Zum letztenmal gibt ihren Namen die Tabula Peut. zwischen den Sarmaten und Quaden über der Donau, unvollständig BVR, offenbar *Buri*. Da aber die Stellungen der Namen in diesem Striche, als die der Vandali, der Jutugi, auf der Tafel mit Recht verdächtig, und wie vor ihr, auch nachher (bei Ammian) die jazygischen Sarmaten als unmittelbare Nachbarn der Quaden genannt sind, so ist ihre Autorität allein nicht hinreichend, die Buri zwischen beide Völker hinein und an die Donau zu führen. Wahrscheinlich safsen die Buri noch immer im Rücken der Quaden, und haben sich später dort vielleicht selbst unter die nachrückenden Slawen verloren, wenn sie nicht unter die Wandalen geflossen sind. Eine sichere Angabe über sie findet sich darauf nicht mehr, und die

Βορανοί bei den Gothen (Zosim. 1, 27. 31) sind wohl kein anderes Volk als die *Βούλανες* des Ptolemaeus.

Zwischen den beiden südlichen Völkerreihen, der gothischen und der ligischen, erscheinen durch einen kürzeren Zeitraum einige Völker, die weder vorher bekannt waren, noch nachher wieder vorkommen, die Victohalen, Astingen und Lacringen. Den Römern zuerst im markomannischen Krieges von der Rückseite der Markomannen, Quaden und Buren her genannt, scheinen sie, da man sie kaum für Verwandte der Gothen halten kann, die sich etwa westlich gewendet hätten, einzelne Haufen aus dem östlichen Ligierlande zu sein, von woher schon dem Tacitus einige, als Nahanarvali, Arii, Manimi, bekannt geworden sind.

Victohali. Wie es scheint ein starkes Volk, zeigen sich die Victohali (auch *Victovali* geschrieben) *) zum erstenmale am Ende des 2. Jahrhunderts als die wildesten Plünderer des römischen Gebiets mit den Markomannen, und sind an der Spitze einer zweiten, hinteren Reihe der Völker des markomannischen Krieges genannt: profecti itaque sunt paludati ambo Imperatores, *Victovalis* et Marcomannis cuncta turbantibus. Capitolin. M. Ant. c. 14; gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Narisci, Hermunduri, . . hi aliique, cum *Victovalis* Sosibes, Sicobotes, Rhoxolani, Bastarnae, Alani, Peucini, Costoboci. id. c. 22. Sie scheinen sich in den östlichen Strichen über dem Gebirge gehalten zu haben, nur südwärts in das vorher römische Dakien vorrückend. Die Sarmaten, Bewohner der Theissebenen, von ihren Sklaven vertrieben, flüchteten sich nach den Nachrichten Ammians (17, 12), ad *Victohalos* discretos longius. Zum letztenmale stehen sie als Bewohner von Dacia neben den Terwingen und Thaifalen (wohl an ihrer Nordseite), bei

*) Nur bei Capitolinus, die erste Schreibung bei Ammian wie bei Eutrop, in dessen gewöhnlichem Texte *Victophali* ohne Zweifel nach dem vorhergehenden Thaiphali verderbt ist. Die Ambros. Hs. der Hist. miscella, die diese Stelle aus ihm aufgenommen hat, schreibt *Victohali*, der griechische Uebersetzer Paeanius *Βικτόαλοι*, Hss. haben auch *Victohali*, *Victoali*, *Victuali*. Ein zusammengesetzter Name, dessen Bedeutung, wenn schon seine Bestandtheile sich sonst zeigen (*Victa*, *Wecta*, angelsächs. Name in den Geschlechtstafeln der Könige, *Wectari* langobardischer bei Paul. Diac. 5, 23. 24, und sowohl die Wurzel HAL als VAL), schwer anzugeben ist.

Eutropius 8, 2: (Daciam) nunc Thaiphali habent, *Victohali* et Tervingi.

Astingi, genauer Asdingi, gothisch Azdingôs, sonst als Geschlechtsname bekannt, und Benennung der Glieder der königlichen Familie bei Wandalen und Westgothen,*) hier Volksname. Sie beunruhigten unter Marcus Antoninus die Umgebungen der Nordgrenze des römi-

---

*) Bei den Wandalen: Visumar regem *Asdingorum* (so Codd. Ambr. und Monac., auch ist c. 16 *Astringi* wohl aus Asdingi entstanden, *Astingi* an beiden Stellen Lindenbr.) e stirpe. Jorn. c. 22; nominis *Asdingui* bella triumphigera. Dracontii Satisfactio, v. 22 (Carm. ed. Arevali. Rom. 1791, p. 371); Hilderico Regi Wandalorum Athalaricus Rex . . Si inter *Hasdirigorum* [Hasdingorum] stirpem retinuissetis Amali sanguinis purpuream dignitatem. Cassiod. Variar. 9, 1; Γελίμερα αὐτὸν σὺν τοῖς ἐνδόξοις τοῦ ἔθνους, οὓς ἐκάλουν Ἀστίγγους οἱ βάρβαροι. Lydus de magistr. p. 248. Der Name, der Wurzel goth. isdan, aus welcher altn. edda, ahd. ort (Spitze) mit Uebergang des z in r, und unser Art, wäre ahd. arting und verhält sich in seiner Bedeutung, wie altn. konúngr, ahd. chuninc (König), aus altn. konr (nobilis), goth. kuni, ahd. chunni (genus), worüber S. 74. Der Uebergang in r schon bei Victor Tunnun. ap. Roncall. 2, 364: Belisarius Gunthimer et Gebamundum *Gardingos* Regis fratres perimit. Bei den Westgothen: Legg. Wisigoth. lib. II., tit. 1, 1: videntibus cunctis sacerdotibus Dei, Senioribusque palatii atque *Gardingis*. Lib. IX., tit. 2, 8: seu sit Dux aut Comes, thiufadus aut vicarius, *Gardingus* vel quaelibet persona. Lib. IX., tit. 2, 9: si majoris loci persona fuerit, id est Dux, Comes, sive etiam *Gardingus*. Lib. XII., tit. 1, 3: secundus est Canon de accusatis sacerdotibus, seu etiam optimatibus palatii atque *Gardingis*. Vita S. Fructuosi, Mabill. Saec. 2, 587: Benedicta claro genere exorta atque ex *Gardingo* Regis sponsa. Zu dem prosthetischen g zeigt sich als weiteres Beispiel weniger entsprechend Gulfilas (Isidor. Chron. Goth. ap. Lindenbr. p. 166), das wahrscheinlich Gwulfilas, wie Gwodan, guerra, aus Wulfila, Wodan, wirra, als Gaspar, in hochdeutschem Munde Kaspar, aus Aspar, alanischer Name (Exc. legatt. ed. Bonn. p. 472)? wahrscheinlich punisch ist Aspar, Name eines Numidiers, bei Salustius Jug. c. 108. Die Benennung Asdinge, Artinge, muſs auch noch bei andern deutschen Völkern gegolten haben, und Uebertragung derselben scheint regales bei den lateinischen Schriftstellern zu sein. Bei Quaden: *regalis* Vitrodorus Viduarii filius regis. Amm. 17, 12; bei den Alamannen: reges numero quinque, *regales*que decem, et optimatum series magna. id. 16, 12; Hortarius rex reges omnes et *regales* et regulos ad convivium corrogatos retinuit. 18, 2; Alamannus *regalis* Rando nomine. 27, 10; bei den Franken: Marcomere et Sunnone Francorum *regalibus* . . Sulpic. Alexander ap. Gregor. Tur. 2, 9.

schen Dakiens, wurden aber durch ihre eigenen Landsleute, die Lacringen, gedemüthigt, worauf sie Aufnahme bei den Römern fanden: *Ἄστιγγοι δὲ, ὧν Ῥᾶὸς τε καὶ Ῥάπτος ἡγοῦντο, ἦλθον μὲν ἐς τὴν Δακίαν οἰκῆσαι, ἐλπίδι τοῦ καὶ χρήματα καὶ χώραν ἐπὶ συμμαχίᾳ λήψεσθαι· μὴ τυχόντες δὲ αὐτῶν, παρεκατέθεντο τὰς γυναῖκας καὶ τοὺς παῖδας τῷ Κλήμεντι, ὡς καὶ τὴν τῶν Κοστουβώκων χώραν τοῖς ὅπλοις κτησόμενοι· νικήσαντες δὲ ἐκείνους καὶ τὴν Δακίαν οὐδὲν ἧττον ἐλύπουν. δείσαντες δὲ οἱ Δάγκριγοι, μὴ καὶ ὁ Κλήμης φοβηθεὶς, σφᾶς ἐς τὴν γῆν, ἣν αὐτοὶ ἐνῴκουν, ἐςαγάγῃ, ἐπέθεντο αὐτοῖς μὴ προςδεχομένοις καὶ πολὺ ἐκράτησαν· ὥςτε μηδὲν ἔτι πολέμιον τοὺς Ἀστίγγους πρὸς τοὺς Ῥωμαίους πρᾶξαι, πολλὰ δὲ δὴ τὸν Μάρκον ἱκετεύσαντας, χρήματά τε παρ' αὐτοῦ λαβεῖν καὶ χώραν γε ἀπαιτῆσαι, ἄν γέ τι κακὸν τοὺς τότε πολεμοῦντάς οἱ δράσωσι. καὶ οὗτοι μὲν ἔπραξάν τι ὧν ὑπέσχοντο.* Dio Cass. 71, p. 1185. 1186 Reim. Aus derselben Zeit berichtet ein Fragment des Petrus Patricius: *ὅτι ἦλθον καὶ Ἄστιγγοι καὶ Λακριγγοὶ εἰς βοήθειαν τοῦ Μάρκου.* Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124. Noch einmal zeigen sie sich neben den Gothen, als Hülfsvolk des Königs Ostrogotha gegen die Römer: Ostrogotha mox triginta millia virorum armata produxit ad proelium, adhibitis sibi Thaiphalis et *Asdingis* nonnullis. Jorn. c. 16.

Lacringi. *) Kommen nur im markomannischen Kriege vor, bei Dio und Petrus Patricius in den gegebenen Stellen mit den Astingen genannt, bei Capitolinus (M. Antonin. c. 22) mit den Buren.

Quadi. Bleiben und verschwinden an der Vorderseite des Stammlandes dieser Reihe. Seit die Quaden nicht mehr in Verbindung mit den Markomannen genannt werden (S. 120. 364), kommen sie in Gesellschaft der Sarmaten (Jazyger) vor, zuerst unter der Regierung des Gallienus: Pannonia a *Sarmatis Quadis*que populata est. Eutrop. 9, 6. Mit ihren fremdzüngigen Nachbarn verwüsteten sie durch die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts in wiederholten Anfällen die zunächst liegenden römischen Provinzen Valeria, Unterpannonien und Obermoesien: Imperator (Constantius) assiduis nuntiis terrebatur et certis indicantibus Suevos Raetias incursare,

---

*) Die am meisten bestätigte Schreibung. *Λακριγγοί* Petr. Patr., *Latringes* Capitol. (Hss. auch *Lacringes*), *Δάγκριγοι* entstellt Dio Cass.

Quadosque Valeriam, *et Sarmatas*, latrocinandi peritissimum genus, superiorem Moesiam et secundam populari Pannoniam. Ammian. 16, 10; Augusto (Constantio) indicabant nuntii graves et crebri, permixtos *Sarmatas et Quados*, vicinitate et similitudine morum armaturaeque concordes, Pannonias Moesiarumque alteram cuneis incursare dispersis. id. 17, 12; *θεώμενος δὲ* (*Κωνστάντιος*).. *Κουάδους δὲ καὶ Σαυρομάτας ἐπὶ πολλῆς ἀδείας Παιονίαν κατατρέχοντας καὶ τὴν ἀνωτέρω Μυσίαν.* Zosim. 3, 1; *ὁ Κωνστάντιος αὐτὸς μὲν ἐπὶ Παιονίαν καὶ Μυσίαν ἐχώρει· κἀνταῦθα τὰ περὶ Κουάδους καὶ Σαυρομάτας οἰκονομήσας, ἐπὶ τὴν ἑῴαν ἐτρέπετο.* id. c. 2. Unter Valentinian: Gallias Raetiasque simul Alamanni populabantur, *Sarmatae* Pannonias *et Quadi*. Amm. 26, 4; *Σαυρομάται καὶ Κουάδοι .. μετὰ τὴν τῶν στρατιωτῶν εἰς Λιβύην ἀποδημίαν, ἐπέθεντο Παίοσι καὶ Μυσοῖς.* Zos. 4, 16; über die treulose und meuchlerische Ermordung ihres Königs Gabinius durch den römischen Feldherrn erbittert, fallen die Quaden mit den Sarmaten aufs Neue verwüstend in das nahe Römerland ein (J. 374), verbrennen die Städte, vernichten fast zwei Legionen, wie ausführlich Ammian (29, 6) berichtet. Auch nur in den den Sarmaten zunächst gelegenen Strichen, auf den westlichen zur Donau abfallenden Ketten der Karpaten, Bregetio (um Komorn) gegenüber, erscheinen diese Quaden: *Bregetionem* castra commota sunt, ut etiam ibi belli *Quadorum* reliquias, *circa illos agitantium tractus*, lacrimae vel sanguis extingueret. Amm. 17, 12; von Acincum (bei Altofen) aus fiel ihnen Valentinian in den Rücken: Valentinianus *Acincum* propere castra commovit: navigiisque ad repentinum casum conjunctis, et contabulato celeri studio ponte, per partem aliam transiit *in Quados*, speculantes quidem ex *diruptis montibus* ejus adventum, quo plerique ancipites incertique accidentium cum suis caritatibus secesserunt: sed stupore defixos, cum in regionibus suis, contra quam opinabantur, augusta cernerent signa. id. 30, 5. Diese Gebirgsquaden, Waffengenossen der Sarmaten, in denselben Gegenden, wo einst der Quade Vannius unter dem Schutze der Römer ein swebisches Reich gegründet hatte, sind kein anderes Volk als eben diese Sweben, die Nachkommen der mächtigen Baimen des Ptolemaeus, die von quadischen Königen beherrscht, und ohne Zweifel durch die benachbarten Quaden aus dem Marchlande verstärkt, nun unter dem Namen Quaden auftreten, ohne die ältere Benennung Sweben aufzugeben. Zwar nennt noch beide

Namen nebeneinander Capitolinus unter den Völkern des Markomannenkriegs im M. Anton. c. 22: *Quadi*, *Suevi*, Sarmatae. Dafs jedoch zur Zeit dieses Krieges der Name Quaden schon im Osten herrschte, beweist der Kaiser Antonin selbst in seinem Werke *εἰς ἑαυτόν*, am Schlusse des ersten Buches, das er am Granua (Granflufs) beendigt: *Τὰ ἐν Κουάδοις πρὸς τῷ Γρανούᾳ.* Von Quaden in den alten Sitzen im Marchlande ist nicht weiter die Rede; in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts sind diese Gegenden von den Rugen besetzt. Hatten alle Quaden sich östlich in das Gebirge gezogen, sich nicht auch Abtheilungen zu ihren Westnachbarn, den Markomannen, gewendet? Dafs die Quaden von ihrer früheren Macht herabgekommen seien, sagt Ammian 29, 6: *Quadorum natio*, *parum nunc formidandu*, sed immensum, quantum antehac bellatrix. Das letzte, was bei Ammian und Zosimus von ihnen gemeldet wird, ist die Absendung einer Gesandtschaft an Valentinian, sich über frühere Vorfälle zu entschuldigen, worüber der Kaiser in heftigem Zorn entbrannt, plötzlichen Tod findet (Amm. 30, 6. Zos. 4, 17). Noch nennt die Quaden Hieronymus (Epist. ad Ageruch.) für Sueven unter den Völkern, die in den ersten Jahren des 5. Jahrhunderts Gallien verwüsteten, die Historia miscella (Murat. 1, p. 97) unter den Hülfstruppen Attilas. Dafs der alte Name Sueven immer noch gehört wurde, beweist die Nachricht bei Vopiscus im Aurelian c. 18: Aurelianus contra *Suevos* et Sarmatas iisdem temporibus vehementissime dimicavit ac florentissimam victoriam retulit. Das Volk wird selbst die letzten Male unter diesem Namen erwähnt. Paulus Diaconus schreibt von Wacho, dem König der Langobarden, die damals in den Theisebenen safsen, er habe sich die Sueven unterworfen. Wohl scheint es den Schriftsteller zu befremden, wie die Langobarden an die Sueven, die er in ihrer Nachbarschaft kaum vermuthete, gekommen, aber er erweist nachdrücklich die Sicherheit der Angabe: Wacho super *Suevos* irruit eosque dominio suo subjugavit. Hoc si quis mendacium et non rei existimat veritatem, relegat prologum edicti, quem rex Rotharis de Longobardorum legibus composuit, et pene in omnibus hoc codicibus, sicut nos in hac historiola inseruimus, scriptum reperiet. Gest. Longob. 1, 21. Eben so der anonyme Langobarde: inclinavit Wacho *Suauus* (sic) sub regno Langobardorum. Wahrscheinlich ist es auch mit ihnen geworden, wie mit den benachbarten Gepiden; sie haben sich unter die nachrückenden fremden Völker verloren. Wie Gepiden,

sind auch noch *Suavi* unter den Volkshaufen genannt, welche sich dem Zuge der Langobarden nach Italien anschlofsen (Paul. Diac. 2, 26).

In vielfache Berührung mit den Südvölkern gekommen, jedoch in eigenen gesönderten Richtungen gezogen sind die Burgunden und Langobarden.

Burgundiones. Die Burgunden, in den Stammsitzen die Westnachbarn der Gothen, stehen auch nach dem Zuge gegen Süden bald in ihren Umgebungen. *) Aus den Thaten des Gepidenkönigs Fastida, der von seinen waldigen Gebirgssitzen an den Karpaten seine Macht über die benachbarten Völker erweiterte, ist sein Sieg über die Burgunden hervorgehoben: Gepidarum rex Fastida, qui etiam gentem excitans patrios fines per arma dilatavit, *Burgundiones* paene usque ad internecionem delevit, aliasque nonnullas gentes perdomuit. Jorn. c. 17. Nach dem Abzuge der Römer vom Nordufer der Donau zeigen sie sich mit den Wandalen an der Westseite der Gothen am Strome selbst gegen den Kaiser Probus: (*τοὺς Φράγγους*) *διὰ τῶν στρατηγῶν κατακράτος νενικηκὼς, αὐτὸς Βουργοὺνδοις καὶ Βανδίλοις ἐμάχετο.* Zos. 1, 68. **) Aber es ist ihnen nicht gelungen, in den Umgebungen so vieler kriegerischer Völker einen bleibenden Sitz zu erkämpfen und zu behaupten. Wahrscheinlich auch von den Wandalen verdrängt, wenden sie sich westwärts gegen den Rhein und die Alamannen, zu denen vor nicht langer Zeit auch die Juthungen gezogen waren, und nehmen Besitz vom Lande im Rücken dieser Völker. Nur der Lobredner Mamertinus gibt Nachricht von diesen Bewegungen; vor dem Kaiser Maximiàn (J. 291) wünscht er dem römischen Reiche Glück zur Verwirrung der Nordvölker: Gothi *Burgundios* penitus excindunt.

---

*) Man hat Burgunden auch über das Meer geführt und auf Bornholm gesetzt. Aber der einheimische Name der Insel ist *Borgundarhólmr*, nicht Borgundahólmr, nicht Burgundorum insula, sondern insula Burgundi, von Burgund als Mannsnamen. Dafs aus dem Reisebericht Wulfstans Alfred *Burgendas, Burgendaland* hat, reicht nicht aus, da von ihm die Eigennamen nicht selten ungenau und entstellt gegeben werden; er hat hier eben so unrecht den Namen des Volks vorausgesetzt als andere. Will man auch die alte nordmannische Stadt *Borgund* (Heimskr. 2, 308. 309), den friesischen Ort *Burcund* (Sarach. Reg. ap. Falke n. 667) mit Burgunden bevölkern?

**) Ueber den Schauplatz des Kampfes S. 447.

Rursum pro victis armantur Alamani [Alani]. *) . . *Burgundiones* Alamanorum agros occupavere, sed sua quoque clade quaesitos. Alamani terras amisere, sed repetunt. O magnam vim numinis nostri! Paneg. 2, 17. Burgundii (es werden keine abweichenden Schreibungen gegeben) sind zuerst genannt, von Gothen, und zwar Ostgothen überwältigt, doch von Alanen unterstützt, Burgundiones dann, nach Erwähnung der Kämpfe der Terwingen und Thaifalen gegen ihre Nachbarvölker, als Sieger neben Alamannen. Wären diese Namen nicht zu unterscheiden, so müſsten Burgunden von der Donau wieder rückwärts nach Nordost und von da erst nach West gegen den Rhein geführt werden. Aber der Redner, der eine lange Reihe von Völkern nacheinander aufzählt, meint in dem letzten Volke kaum wieder dasselbe, dessen er zuerst erwähnt hat; er meint in dem östlichen Volke die Wurugunden (*Οὐρουγοῦνδοι* Zos., *Βουρούγουνδοι* Agath. = Wurugundi, s. unten) und hat nur die beiden ähnlich lautenden Namen mit einander vermengt und gleich gebildet. Der Burgunden gedenkt er aus dem Westlande, wo sie mit den Alamannen das Römergebiet anfallen, schon einige Jahre früher in seiner Rede vor Maximian (J. 289): cum omnes barbarae nationes excidium universae Galliae minarentur, neque solum *Burgundiones* et Alamanni . . . in has provincias irruissent, quis deus tam insperatam salutem nobis attulisset, nisi tu adfuisses? Paneg. 1, 5. Neben den Alamannen, die kurz vorher vom Kaiser Probus hinter den Neckar zurückgetrieben, durch diesen Einfall von Neuem und für immer, weil ihnen der Raum zum Rückzuge genommen wurde, ins römische Gebiet vorwärts gedrängt sind, haben sich die Burgunden behauptet und über ein Jahrhundert ruhig und den Römern unschädlich hingebracht. Ihr Gebiet bleibt daher im Kriege Julians mit den Alamannen unangetastet, und an ihrer Westgrenze am Palas (dem Pfahl an der Jagst und dem Kocher) schlug der Caesar, um nur die unruhigen alamannischen Könige zu vernehmen, sein Lager auf. Da südwärts gegen die Donau die Juthungen saſsen, und im untern Lauf des Mains bis zum Rheine die Ge-

*) Alamanni und Alani sind in den Hss. nicht selten verwechselt. In der östlichen Lage neben den Gothen kann von keinen Alamannen die Rede sein. Daſs unter den Gothi die Ostgothen zu verstehen sind, gibt das folgende: Tervingi pars alia Gothorum.

biete der Alamannenkönige Hariobaudus und seines Bruders, des mächtigen Macrian, sich ausbreiteten (S. 310. 311), so waren die Gegenden des oberen Maingebietes um diese Zeit Burgundenland, wahrscheinlich weit rückwärts bis an die Waldhöhen. Hier nennt sie Ammian (28, 5) bellicosos et pubis immensae viribus affluentes ideoque metuendos finitimis universis. Sie haben sich gesondert gehalten, nicht, wie die Juthungen, an die Alamannen angeschlossen, sich vielmehr gegen sie wegen der Grenzen und Salzquellen in häufigem Streite erhoben (S. 312). Dem Valentinian war es darum nicht schwer, sie gegen die Alamannen aufzuregen, und selbst zu einer bestimmten Unternehmung gegen dieselben zu gewinnen. Ein auserlesener Haufe drang bis an den Rhein, war aber den nichts weniger als dazu vorbereiteten Leuten des Kaisers, der die Völker über der Donau und dem Rhein nur hinterlistig und treulos zu behandeln gewohnt war, bloſs zum Schrecken und zog unmuthig wieder heim (Amm. 28, 5). *) Schriftsteller, welchen der Name der Burgunden aus früherer Zeit nicht bekannt war, und von den Umständen dieser Begebenheit nicht nähere Kenntniss hatten, haben sie so entstellt, als seien die Burgunden jetzt erst, ein neues Volk, im Westen und zwar am Rheinufer aufgetreten: *Burgundionum* quoque, *novorum hostium novum nomen*, qui plus quam octoginta millia (ut ferunt) armatorum ripae Rheni fluminis insederunt. **) Orosius, zur Regierung Valentinians, 7, 32. Zwar setzt Ammian den Vorfall in das 3te Consulat der beiden Kaiser (J. 370), das Chronicon des Hieronymus aber die gegebene Notiz nur ein paar Jahre vor den Tod Valentinians, und aufs 4te Consulat der Kaiser (373) das Chronicon Cassiodors mit denselben Worten als Hieronymus: *Burgundionum* LXXX fere millia, quot nun-

---

*) Ammian fügt dieser Erzählung die Nachrichten bei: apud hos (Burgundios) generali nomine rex appellatur *Hendinos*, et ritu veteri potestate deposita removetur, si sub eo fortuna titubaverit belli, vel segetum copiam negaverit terra: ut solent Aegyptii casus ejusmodi suis assignare rectoribus. Nam sacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur *Sinistus*, et est perpetuus, abnoxius discriminibus nullis, ut reges. Hendinos ist das goth. kindins (ἡγεμών), sinistus das goth. sinista (πρεσβύτερος). Auch die Schweden schoben bei groſser Hungersnoth auf ihre Könige die Schuld (Yngl. saga c. 18. 47).

**) Hierauf das Mährchen von der römischen Abkunft der Burgunden. Vgl. S. 403, Anm.

quam antea, ad Rhenum descenderunt. Ronc. 1, 514. 2, 222. Daraus aber zu schliefsen, dafs die Burgunden einen neuen Zug in Masse gegen Westen unternommen und nach Verdrängung der Alamannen sich jetzt schon an den Rhein gesetzt hätten, ist darum unzulässig, weil bei Ammian, der die Ereignisse am Rhein unter Valentinian umständlich darstellt, von keiner weiteren Bewegung der Burgunden die Rede ist, im Gegentheil der alamannische König Macrian mächtiger und furchtbarer als vorher Mainz gegenüber auftritt, so dafs Valentinian ein Jahr vor seinem Tode gezwungen war, zu ihm überzuschiffen und mit ihm Frieden zu schliefsen (Amm. 30, 3). Erst der grofse Sturm der Wandalen, Sueven und Alanen auf Gallien veranlafste eine neue Stellung der oberen Rheinvölker. Nicht nur die Alamannen wurden in die Bewegung gerissen (sie stehen seitdem auch auf dem Westufer des Rheins, im Elsafs), sondern auch Burgunden: (gentes) Alanorum, Suevorum, Vandalorum, *ipsoque simul motu impulsorum Burgundionum*, . . suscitavit (Stilico). Oros. 7, 38. Sie zeigen sich darauf in der Umgebung von Mainz, wahrscheinlich zu beiden Seiten des Rheins und in ihrem gröfseren Theile noch auf dem Ostufer in dem vorher alamannischen Gebiete, gelagert. In Mainz wurde (J. 412) durch ihren König Guntiar und den Alanen Goar, der mit den Seinigen in römische Kriegsdienste getreten und am Rheine zurückgeblieben war (Frigerid. ap. Gregor. Tur. 2, 9), Jovinus zum römischen Kaiser aufgestellt: ὅτι Ἰοβῖνος ἐν Μουνδιακῷ τῆς ἑτέρας Γερμανίας κατὰ σπουδὴν Γωὰρ τοῦ Ἀλανοῦ, καὶ Γυντιαρίου, ὃς φύλαρχος*) ἐχρημάτιζε τῶν Βουργουντιόνων, τύραννος ἀνηγορεύθη. Olympiod. in Exc. legatt. ed. Bonn. p. 454. Das Heer desselben bestand aus den fremden in den Umgebungen wohnenden Völkern: vix dum quartus obsidionis Constantini mensis agebatur, cum repente ex ulteriori Gallia nuntii veniunt, Jovinum adsumsisse ornatus regios et cum *Burgundionibus*, Alamannis, Francis, Alanis omnique exercitu imminere obsidentibus. Frigeridus ap. Gregor. Tur. 2, 9. Im darauffolgenden Jahre treten die Burgunden als Bewohner des westlichen Rheinufers auf: Luciano V. Cl. Consule (413). Burgundiones

---

*) Auch der Westgothenkönig Wallia heifst φύλαρχος dem Olympiodor: πρὸς Οὐαλλίαν, ὃς τῶν Γότθων ἐχρημάτιζε φύλαρχος p. 462; ὅτι Οὐαλίου τοῦ φυλάρχου τελευτήσαντος, Θευδέριχος τὴν ἀρχὴν διαδέχεται. p. 465.

partem Galliae propinquantem Rheno obtinuerunt. Chron. Prosp. Aquit. et Cassiod., Ronc. 1, 647. 2, 226. Neue Bewegungen der Burgunden nach einigen Jahrzehnden, westwärts vorzudringen, wurden durch Aëtius abgewehrt:

Nam post Vithungos et Norica bella subacto
Victor Vindelico, Belgam, *Burgundio quem trux*
Presserat, absolvit, junctus tibi (Aëtius). Sidon. Apollin. Carm. 7, 233; *Burgundiones, qui rebellaverant, a* Romanis duce Aëtio debellantur. Idatii Chronic. ad ann. XII. Theodos. II. (436), und zum folgenden Jahre: Burgundionum caesa viginti millia. Ronc. 2, 26; bellum contra Burgundionum gentem memorabile exarsit, quo universa paene gens cum Rege Peretio [per Aëtium] deleta. Tiron. Chronic. ad a. Theodos. XIII., Ronc. 1, 754. König Gundihar fand darauf in einem Angriff der Hunnen mit einem grofsen Theil des Volkes den Untergang: Theodosio XV. et Valentiniano IV. Coss. (435). Eodem tempore Gundicarium *Burgundionum regem intra Gallias habitantem* Aëtius bello obtrivit, pacemque ei supplicanti dedit, qua non diu potitus est. Siquidem illum Hunni cum populo suo atque stirpe deleverunt. Chron. Prosp. Aquit. et Cassiod. ap. Ronc. 1, 659. 2, 228. In die Zeit des Aufenthaltes am Rhein fällt die Bekehrung des Volkes zum Christenthume, von der Orosius und Sokrates gleichzeitige Nachricht geben, jener 7, 32: (Burgundionum) esse praevalidam et perniciosam manum, *Galliae* hodieque testes sunt, *in quibus praesumta possessione consistunt*, quamvis providentia Dei omnes Christiani modo facti,*) Catholica fide, nostrisque clericis, quibus obedirent, receptis, blande, mansuete, innocenterque vivant, non quasi cum subjectis Gallis, sed vere cum fratribus Christianis. Sokrates mehr sagenhaft (7, 30): *πρᾶγμα μέντοι περὶ τόνδε τὸν χρόνον ἄξιον μνήμης γενόμενον διηγήσομαι. ἔθνος ἐστὶ βάρβαρον, πέραν τοῦ ποταμοῦ Ῥήνου ἔχον τὴν οἴκησιν,* **) *Βουργουνζίωνες καλοῦνται. οὗτοι βίον ἀπράγμονα*

---

*) Orosius führte seine Geschichte bis zum J. 417.

**) Mit *πέραν τοῦ Ῥήνου, τοῦ Ἴστρου* bezeichnet der Römer und Grieche die dem römischen Gebiete gegenüber liegende Seite der Grenzströme. Darf man auf diese Stelle Gewicht legen, so ist anzunehmen, dafs eine Zeit lang wenigstens noch ein Theil des Volkes auf dem Ostufer des Rheins zurück war. Prokop nennt sie unter den Rheinvölkern noch den Thüringern südwärts: (*Θορίγγων*) *Βουργουνζίωνες οὐ πολλῷ ἄποθεν πρὸς νότον ἄνεμον τετραμμένοι ᾤκουν.* B. Goth. 1, 12.

ζῶσιν ἀεί. τέκτονες γὰρ σχεδὸν πάντες εἰσίν· καὶ ἐκ ταύτης μισθὸν λαμβάνοντες, ἀποτρέφονται. τούτοις συνεχῶς τὸ ἔθνος τῶν Οὔννων ἐπερχόμενον, ἐλεηλάτει τὴν χώραν αὐτῶν, καὶ πολλοὺς πολλάκις αὐτῶν ἀνήρουν. οἱ δὲ ὑπὸ ἀμηχανίας, ἀνθρώπῳ προςφεύγουσιν οὐδενί· θεῷ δέ τινι ἐπιτρέψαι ἑαυτοὺς ἐβούλοντο. κατὰ νοῦν δὲ λαμβάνοντες, ὅτι Ῥωμαίων ὁ θεὸς ἰσχυρῶς τοῖς φοβουμένοις αὐτὸν βοηθεῖ, κοινῇ γνώμῃ πάντες ἐπὶ τὸ πιστεῦσαι τῷ Χριστῷ ἐληλύθασιν. γενόμενοί τε ἐν πόλει μιᾷ τῆς Γαλλίας, παρακαλοῦσιν ὑπὸ τοῦ ἐπισκόπου τυχεῖν χριστιανικοῦ βαπτίσματος . . τοῦ γὰρ βασιλέως τῶν Οὔννων ὑπὸ ἀδηφαγίας ἐν νυκτὶ διαῤῥαγέντος, ᾧ ὄνομα Οὔπταρος ἦν, οἱ Βουργουνζίωνες ἀστρατηγήτοις ἐπιθέμενοι, ὀλίγοι τε πρὸς σφόδρα πολλοὺς συμβαλόντες ἐνίκησαν. τριςχίλιοι γὰρ μόνοι περὶ τοὺς μυρίους κατήνεγκαν. καὶ ἐξ ἐκείνου τὸ ἔθνος διαπύρως ἐχριστιάνισεν. Wenige Jahre nach ihrer Niederlage durch Aëtius und die Hunnen erhielten die Burgunden, unbekannt durch welche Veranlassung, neue Sitze am westlichen Abhang der Alpen: *Sapaudia Burgundionum reliquiis datur* cum indigenis dividenda. Tironis Chronic. ad a. XX. Theodos. II. (443), Ronc. 1, 754. Von da haben sie sich in kurzer Zeit über das umliegende Rhoneland ausgebreitet und am Fuſse der Alpen ein mächtiges Reich gegründet, das sich bis zum mittelländischen Meere, den Sevennen und den Vogesen ausdehnte. *) Ihr Name hat sich erhalten, wenn auch ihr Land eine Beute der übermächtigen Franken geworden ist, und ihre Masse unter die Eingebornen gemischt aufgehört hat, ein selbstständiges Volk zu bilden.

*) Als Grenzpunkte lassen sich angeben: *Augustanae clausurae* (Pass von Aosta), *finales loci*. Cassiod. Variar. 2, 5, offenbar gegen die Burgunden; *Arverni:* oppidum siquidem nostrum quasi quendam sui *limitis* obicem, circumfusarum nobis gentium arma terrificant. Sic aemulorum sibi *in medio positi* populorum lacrymabilis praeda, suspecti *Burgundionibus*, proximi Gothis nec impugnantum ira, nec propugnantum caremus invidia. Sidon. Apollin. Epist. 3, 4; *Solodurum Burgundionum oppidum*. Eginhardi Transl. SS. Marcellini et Petri., Boll. Jun. 1, 184. Zwischen dem Jura und den Alpen nennt noch als burgundische Orte der Geograph von Ravenna 4, 26: Octodorus, Tarouas [Tarnaias], Pennolocus, Bibiscon, Lausonna, Equestris, Genua; im Süden: Lucdonon Secusianorum, Aquae, Sicutmageon, Bibision, Condate, Andereton, Ugurnon [Ugernum], quae confinatur cum Arelaton civitate provinciae Septimaniae; im Norden gegen die Vogesen c. 27: Busuntius, Mandroda, Portin.

Langobardi. Schon frühe war eine langobardische Schaar vor das römische Gebiet gerückt. Ein Bruchstück der Geschichte des Petrus Patricius, das zunächst vor den Nachrichten aus dem markomannischen Kriege steht, zeigt sie mit Obiern (Avionen, Chavjen), wie es scheint, mit den Völkern des Markomannenkriegs im Bunde, an der Grenze von Pannonien: *ὅτι Λαγγιβάρδων καὶ Ὀβίων ἑξακιςχιλίων Ἴστρον περαιωθέντων, τῶν περὶ Βίνδικα ἱππέων ἐξελασάντων καὶ τῶν ἀμφὶ Κάνδιδον πεζῶν ἐπιφθασάντων, εἰς παντελῆ φυγὴν οἱ βάρβαροι ἐτράποντο. ἐφ' οἷς οὕτω πραχθεῖσιν ἐν δέει καταστάντες ἐκ πρώτης ἐπιχειρήσεως οἱ βάρβαροι, πρέσβεις παρὰ Αἴλιον Βάσσον τὴν Παιονίαν διέποντα στέλλουσι, Βαλλομάριόν τε τὸν βασιλέα Μαρκομάννων καὶ ἑτέρους δέκα, κατ' ἔθνος ἐπιλεξάμενοι ἕνα. καὶ ὅρκοις τὴν εἰρήνην οἱ πρέσβεις πιστωσάμενοι οἴκαδε χωροῦσιν.* Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124. Gänzliches Stillschweigen von Langobarden herrscht seitdem bei den gleichzeitigen Schriftstellern durch die folgenden Jahrhunderte, bis sie wieder Prokop in den Donaugegenden weifs, als Sieger über die Heruler zur Zeit des Kaisers Anastasius. Dieser ganze Zeitraum bis zur Ankunft an der Donau bliebe unausgefüllt, wenn nicht Langobarden selbst die Ueberlieferungen ihres Volkes vom Auszuge aus der Heimath und den ersten Bewegungen niedergeschrieben hätten, am vollständigsten Paulus Diaconus unter Karl dem Grofsen gegen das Ende des 8. Jahrhunderts, in kurzer und verworrener Darstellung, die jedoch einige bemerkenswerthe Notizen enthält, ein ungenannter Langobarde im Anfang des 9. Jahrhunderts unter der Regierung Pippins in Italien. Die wenigen Angaben aus der älteren langobardischen Geschichte im Chronicon des Prosper Aquitanus, die nicht alle Handschriften enthalten, sind offenbar spätere Zusätze, jedoch wohl noch aus der Zeit der Langobardenherrschaft. Nur dieses durch langobardische Hand vermehrte Chronicon gibt eine chronologische Andeutung vom Auszuge des Volkes aus dem Stammlande, und setzt ihn nicht unwahrscheinlich in die Zeit, zu welcher die gröfseren Völker im Osten der Elbe sich schon aus ihren Ursitzen gegen Süden oder Osten entfernt hatten, in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Aber wie bei anderen deutschen Völkern ist auch bei den Langobarden im Munde des Volkes die Ueberlieferung vom Stammlande und dem Auszuge aus

demselben fabelhaft geworden, und wie in der gothischen Sage ist auch hier Scandinavia das Land des Ausgangs, kenntlich jedoch noch als fremdartiger Zusatz neben den Spuren richtiger Kunde der Heimath an der Elbe: Ausonio et Olybrio Coss. (a. 379). Langobardi ab *extremis Germaniae finibus, Oceanique protinus littore, Scandiaque insula magna egressi,* *) et novarum sedium avidi, Iborea et Ajone ducibus Vandalos primum vicerunt. Prosp. Aquit. Chron., Ronc. 1, 635; postquam de eadem ripa (Vindelici amnis) Langobardi exierunt, sic *Scatenauge Albiae fluvii ripa* primis novam habitationem posuerunt. Langob. anon. in Ritters Vorrede zum Cod. Theodos. Dafs das Volk noch unter dem Namen *Winili* (S. 57) aus Scandinavia, dessen dritten Theil es inne gehabt, wegen Uebervölkerung durch das Loos verwiesen, unter der Führung des Ajo und Ibor, der Söhne der Seherin Gambara, in das Land Scoringa gegen die Wandalen und ihre Führer Ambri und Assi gezogen, hier durch Wodan den Namen Langobarden erhalten, sich hierauf in das Land Mauringa gegen die Assipitti gewendet, sich vor ihnen aus der Noth durch das Vorgeben hundsköpfiger Männer in ihrem Lager gerettet hätten, berichtet Paulus Diaconus (1, 7—11) nach der Volkssage, die historische Grundlage mit Fabel mengt. Während die Geschichte späteren Ursprung des Namens Langobarden läugnet, den Kampf mit den Wandalen, die schwerlich nach den Langobarden den Norden verlassen haben, unwahrscheinlich macht, das Volk Assipitti ganz ignorirt, findet sich Mauringa in weiteren Nachrichten beim Geographen von Ravenna als das Land im Osten der Elbe wieder, **) und die folgenden Namen der durchzogenen Länder (c. 13), Golanda (Gotlanda? oder vielmehr nach der Lesart Rugulandia das Küstenland der Rugen?), Anthaib (Antarum pagus, vgl. Weter-

---

*) Ed. Scal. Der Lesart der meisten Ausgg. *magna multitudine egressi* od. *ingressi* widersprechen die einstimmigen Angaben der Schriftsteller, die den Langobarden nur eine geringere Volkszahl zuschreiben, wie schon Tacitus Germ. 40, noch Procopius B. Goth. 3, 34, Paulus Diac. 1, 7. 11.

**) *Maurungani* 1, 11, und verstümmelt ***ungani* 4, 18, als anderer, älterer Name der grofsen patria *Albis*, die vor den Dänen liegt, bis Dacia reicht und noch Baias, Baiohaim (S. 366. 367) umfafst. Vielleicht war Mauringa blofs Benennung des Flachlandes im Osten der Elbe, aus maur = môr, dem jetzigen Moor, Sumpfland?

eiba, Wetterau, in den Urkunden), Banthaib (unbekannt, oder verderbt durch Assonanz zum vorigen?), Wurgondaib (Vurconthaib Cod. Ambr., pagus Wurcundorum, der *Οὐρουγοῦνδοι* Zos., *Φρουγουνδίωνες* Ptol.), führen in der Richtung gegen den Pontus weit in die östlichen Flachländer. Hier finden sich die Langobarden, nachdem sie die Sage noch die Amazonen vorübergeführt hat, in der Nähe der Bulgaren und im Kampfe mit ihnen (c. 15—17). *) Als aber die Rugen an der Donau und der March durch Odoaker bekriegt, weggeführt und zerstreut waren (487), zogen die Langobarden nach Westen in ihr Land, Rugiland, nach einigen Jahren jedoch wieder abwärts in die nördlichen Theisebenen: Langobardi de suis regionibus egressi venerunt in *Rugiland*, quae latino eloquio *Rugorum patria* dicitur, atque in ea, quia erat solo fertilis, aliquantis commorati sunt annis. . Egressi quoque Longobardi de Rugiland, habitaverunt in *campis patentibus*, qui sermone barbarico *feld* appellantur. Paul. Diac. 1, 19. 20; redierunt Langobardi in campis *filda*. Langob. anon. Von hier aus, dem Schauplatz des Kampfes gegen die Heruler, sind die Langobarden wieder zur Kenntniss der Oströmer gekommen. Prokop (B. Goth. 2, 14) weifs sie um diese Zeit schon als Christen und als Untergebene der Heruler vor dem Kriege, der den Untergang des Herulerkönigs Rodulf und die Zerstreuung seines Volkes zur Folge hatte. Nach diesem Siege unterjochten die Langobarden auch

*) Eigenes, mit Spuren späterer Deutung der schon missverstandenen älteren Sage, die Paulus rein mittheilt, gibt der ungenannte Langobarde. In der Heimath von Schlangen gequält, sei das wilde Volk der Langobarden durch die Seherin Gambara zum Auszuge bewogen worden, um seinem Heile, dem Christenthum, entgegenzugehen. Wegen des Namens Winili führt er sie nach der Ableitung der Wandalen vom Flusse Vindelicus in Gallien durch Isidorus Hisp. (Origg. 9, 2), der ihm Hieronimus ist, von eben daher an die Elbe (Scatenauge Albiae fluui ripa) und von da nach Sachsen und Paderborn (certantes Saxoniae patriam attigerunt. Locus ubi Patespruna cognominantur, ubi sicut nostri *antiqui patres longo tempore asserunt* habitasse, was wohl aus Ptolemaeus geflossen ist), und unter dem ersten Könige Agelmund wieder weiter vorwärts gegen die Beowinidi (statt der Wandalen der Sage?) und sofort nach Tracia, Pannonia zu den Abaren, Namen, die in Irrthum statt der Ostgegenden und der Bulgaren gesetzt sind, denn von da kommt er, von nun übereinstimmend mit Paulus, nach Rugiland, und von Neuem nach Pannonia zu den Abaren.

die Sueven, die benachbarten Quadensueven (S. 464). Auf längere Zeit treten sie hierauf nicht nur den benachbarten Völkern furchtbar, sondern auch dem römischen Gebiete verderblich, in Pannonien auf, nach Paulus Diaconus (1, 22) vom König Audoin dahin geführt. Dafs sie vom Kaiser Justinian, wie es scheint, um in ihnen den unruhigen Gepiden einen eifersüchtigen Feind an die Seite zu setzen, Land und Gelder erhielten, berichtet Procopius de bello Goth. 3, 33: (*τοῖς Γήπαισι) τὰς ξυντάξεις οὐκ ἔτι ἐδίδου, ἅσπερ εἴθιστο σφᾶς ἀνέκαθεν πρὸς Ῥωμαίων κομίζεσθαι. Λαγγοβάρδας δὲ βασιλεὺς Ἰουστινιανὸς ἐδωρήσατο Νωρικῷ τε πόλει**) *καὶ τοῖς ἐπὶ Παννονίας ὀχυρώμασί τε καὶ ἄλλοις χωρίοις πολλοῖς καὶ χρήμασι μεγάλοις ἄγαν. διά τοι τοῦτο ἐξ ἠθῶν τῶν πατρίων Λαγγοβάρδαι ἐξαναστάντες ἐνθένδε ποταμοῦ Ἴστρου ἱδρύσαντο, Γηπαίδων οὐ πολλῷ ἄποθεν. καὶ αὐτοὶ Δαλμάτας μὲν καὶ Ἰλλυριοὺς μέχρι τῶν Ἐπιδάμνου ὁρίων ληϊσάμενοι ἠνδραπόδισαν.***) Wie der oströmische Hof wünschen mochte, entzündete sich noch unter Audoin zwischen den beiden benachbarten Völkern eine heftige Feindschaft, angeregt durch den Schutz, den ein Vertriebener der langobardischen Königsfamilie, Hildichis bei Paulus, *Ἴλδισγος* von Prokop genannt, dessen Verwandtschaftsverhältnisse jedoch beide verschieden angeben, bei den Gepiden gefunden hatte, und brach in wiederholte Angriffe aus, die Prokop umständlich darstellt (B. Goth. 3, 34. 4, 18. 25), Paulus Diac. (1, 23) in ein einziges Treffen zusammenfafst, das zum

---

*) *Νωρικὸν πόλις?* gewiss ein Missgriff. Eben so in Orbis descriptio sub Constantio Imp. Constantini M. filio ap. Angel. Maj. Class. Auct. e Vatic. codd. ed. 3, p. 404: habet autem (Pannonia) maximas civitates Sirmium et *Noricum*, unde et vestis norica (?) exire dicitur.

**) Paulus Diac. bestimmt (2, 7) die Dauer des Aufenthaltes in Pannonien auf 42 Jahre; die Stelle 1, 20: quo in loco (feld) *dum per trium annorum* spacia morarentur, bellum exortum est, kann nach dem Folgenden und c. 22 nur von der Ankunft an der Theis bis zum Ausbruche des Krieges verstanden werden, nicht vom ganzen dortigen Aufenthalte. Hiernach fiele der Uebergang über die Donau, 42 vor 568, dem Jahre des Abzuges, auf das Jahr 526. Nicht viel weicht Prokop ab, wenn man auf 527, das Antrittsjahr des Kaisers Justinian, den Uebergang über die Donau setzen will. Gehört der Krieg Odoakers gegen die Rugen in das Jahr 487 (Chronic. Cassiod.), so safsen die Langobarden zusammen gegen 40 Jahre am Ostufer der Donau.

Ruhme seines Volkes endet. Noch heftiger als Audoin gegen seine Feinde ergrimmt, verband sich sein Sohn Alboin mit den Awaren, unter Bedingungen, die des Königs blinde Wuth bezeugen, wie sie Menander mittheilt: *ὅτι Ἀλβούιος ὁ τῶν Λογγιβάρδων μόναρχος (οὐ γὰρ αὐτῷ ἀπέληγεν ἡ πρὸς Κονιμοῦνδον ἀπέχθεια, ἀλλ' ἐκ παντὸς τρόπου ᾤετο δεῖν καταστρέψασθαι τὴν τῶν Γηπαίδων ἐπικράτειαν) ταύτῃ τοι πρέσβεις ἐξέπεμψεν ὡς τὸν Βαϊανὸν, ἐς ὁμαιχμίαν παρακαλῶν . . ὅτι ὁ Βαϊανὸς τοὺς τῶν Λογγιβάρδων πρέσβεις δεξάμενος . . ἔδοξε μὲν πείθεσθαι μόλις, οὐκ ἄλλως δὲ ἢ εἰ τὸ δεκατημόριον τῶν τετραπόδων ἁπάντων, ὅσα παρὰ Λογγιβάρδοις ὑπῆρχεν, αὐτίκα κομίσαιντο, καὶ ὡς, εἰ γένοιντο καθυπέρτεροι, ἥμισυ μὲν τῆς λείας ἕξουσιν αὐτοὶ, τὴν δὲ τῶν Γηπαίδων χώραν εἰς τέλεον. ἃ δὴ καὶ ἐγένετο.* Exc. legatt. ed. Bonn. p. 303. 304. Alboin, gefeiert unter seinen Völkern wegen seiner Thaten, *) führt nach dem Sturze der Gepidenmacht die Langobarden an das Ziel ihrer Wanderung: ann. III. Cons. Justini jun. (568). Hoc anno Alboenus Rex Langobardorum cum omni exercitu relinquens atque incendens Pannoniam, suam patriam, cum mulieribus, vel omni populo suo, ut fera, *Italiam occupavit.* Marii Episcopi Chronic. Ronc. 2, 412. Nachdem er mit den Awaren ein neues Bündniss geschlossen und ihnen unter Bedingung der Rückgabe im Falle der Rückkehr sein eigenes Gebiet überlassen hatte, zog er nach der langobardischen Ueberlieferung von Narses, dem entsetzten Statthalter Italiens, herbeigerufen, mit seinem Volke, einer Abtheilung der Sachsen und mehreren Haufen, die sich aus den benachbarten Völkern angeschlossen hatten, **) über die Alpen, nahm in kurzer Zeit das wenig vertheidigte Land und

---

*) Paulus Diac. 1, 27. Aber auch beschuldigt einer Barbarei, von der keine Spur bei einem anderen deutschen Volke: cum poculo, quod de capite Cunimundi regis, sui soceri, fecerat, reginae ad bibendum vinum dari praecepit. . . Hoc ne cui videatur impossibile, veritatem in Christo loquor: ego hoc poculum vidi in quodam die festo Ratchis principem, ut illud convivis suis ostentaret, manu tenentem. id. 2, 28.

**) Certum est autem tunc Alboin multos secum ex diversis, quas vel alii reges, vel ipse ceperat, gentibus ad Italiam adduxisse, unde usque hodie eorum in quibus habitant vicos, Gepidos, Bulgares, Sarmatas, Pannonios, Suavos, Noricos, sive aliis hujuscemodi nominibus appellamus. Paul. Diac. 2, 26. Von den Sachsen S. 386.

gründete das Reich der Langobarden, dem erst Karl der Grofse ein Ende machte. Aber wie die deutschen Völker, die in die Mitte des römischen Reiches eingezogen sind, haben sich auch die Langobarden unter die Eingebornen des eroberten Landes verloren, und nur ihr Name hat sich erhalten zur Benennung der Landschaft Italiens, in der sie ihre Hauptmacht vereinigt hatten. *)

III. Nordöstliche Reihe. Ostseevölker.

Heruli. **) Wie Gipedes, Thaifali, ein neuer Name. Die Heruler sind das flüchtigste deutsche Volk, das fast ganz Europa durchrannt hat; sie erscheinen am Dnester und am Rhein, plündern in Griechenland und in Spanien, ziehen nach Italien und nach Scandinavia. Eine bestimmte Bezeichnung der Gegend, von woher sie ihre Ausflüge unternommen haben, wird nicht gegeben, nach allen Andeutungen können jedoch ihre Stammsitze nirgends anderswo gesucht werden, als am Südufer der Ostsee, und zwar an ihrer westlichen Spitze, von wo dem Tacitus und Ptolemaeus die Suardones, *Φαραδεινοί*, genannt waren. Sie sind kein anderes Volk, als eben diese Suardones unter neuem Namen. Zuerst zeigen sich die Heruler unter den gothischen Völkern am Pontus auf ihren Seezügen unter Gallienus und Claudius. Die Skythen, die nach Zosimus (1, 39) durch Griechenland verheerend gegen Thrakien vorrückten, sind als Heruler von der Maeotis bezeichnet von Georgius Syncellus, Chronogr. ed. Par.

---

*) Lombardei; die Wessobr. Hs. übersetzt noch Italia durch *Lancpartolant* (Graffs Diutiska 2, 370).

**) Als erstes böte sich, Heruli für Diminutivform aus heru (gladius), und für Benennung des Volkes nach seiner leichten Bewaffnung zu nehmen. Allein nie kommt, was neben Cherusci, Chaviones zu erwarten wäre, die Schreibung Cheruli vor, und wenn sonst der Guttural, wie in Aviones, Attuarii, zuweilen abfällt, so ist dagegen hier Eruli das Häufigere und also wohl das Regelmäfsige, woraus sich das h der Schreibung Heruli bestimmt, wie in Herminones. Der Name könnte das Wort ags. eorl, altn. iarl (comes, nobilis) sein, dem vielleicht ein gothisches airuls (verwandt mit airus, nuntius? eines Stammes mit áirizo, áirists, prior, primus? vielleicht ursprünglich Adjectiv, der Vordere, Schnelle?) entsprochen hat. Das Altn., das hieraus wohl iörl erwarten liefse, kann einen andern Vokal in der Ableitung gehabt haben. Bei den Griechen auch umgesetzt Ἔλουροι, Ἕλουροι, Αἴλουροι.

p. 382: τότε καὶ Αἴρουλοι πεντακοσίαις ναυσὶ διὰ τῆς Μαιώτιδος λίμνης ἐπὶ τὸν Πόντον διαπλεύσαντες, τὸ Βυζάντιον καὶ Χρυσόπολιν κατέλαβον . . . καὶ εἰς τὴν Ἀττικὴν φθάσαντες ἐμπιπρῶσι τὰς Ἀθήνας, Κόρινθόν τε καὶ Σπάρτην καὶ τὸ Ἄργος καὶ τὴν ὅλην Ἀχαΐαν κατέδραμον . . τότε Ναυλοβάτος ὁ τῶν Αἰρούλων ἡγούμενος Γαλιήνῳ τῷ βασιλεῖ δοὺς ἑαυτὸν ἔκδοτ ν, ὑπατικῆς ἠξιώθη τιμῆς παρ' αὐτοῦ. Unter den verwegenen deutschen Haufen am Pontus stehen wieder *Heruli* bei Treb. Pollio im Claudius c. 6, und zu den neuen Unternehmungen unter Claudius vom Dniester aus bei Zosimus 1, 42: (Σκύθαι) ἐκ τῶν προλαβουσῶν ἐπαρθέντες ἐφόδων, Ἑρούλους καὶ Πεύκας καὶ Γότθους παραλαβόντες καὶ περὶ τὸν Τύραν ποταμὸν ἀθροισθέντες, . . ἔπλεον ἐπὶ τὸ πρόσω. Es ergibt sich, dafs diese Heruler eine Abtheilung ihres Volkes sind, die schon frühe den Gothen an den Pontus gefolgt war, und die in Verbindung mit einer falschen Etymologie des Namens sonst verdächtige Angabe, dafs sie an der Maeotis ihre Sitze hatten, scheint nicht zu verwerfen. In der Nachbarschaft der Gothen müssen die Heruler gewohnt haben, welche Ermanrich, wie Jornandes berichtet, trotz ihrer Flüchtigkeit durch gothische Festigkeit überwältigte (c. 23): non passus est nisi et gentem *Herulorum*, quibus praeerat Alaricus, magna ex parte trucidatam, reliquam suae subigeret ditioni. Nam praedicta gens (Ablavio historico referente) *juxta Maeotidas paludes habitans* in locis stagnantibus, quas Graeci hele vocant, Heruli *) nominati sunt: gens quanto *velox*, eo amplius superbissima . . Sed quamvis *velocitas* eorum ab aliis saepe bellantibus eos tutaretur, Gothorum tamen stabilitati subjacuit et tarditati. Nicht lange nachdem sich Heruler vom Pontus her bekannt gemacht hatten, kommen wieder Heruler in Gesellschaft mit Chavionen (vgl. S. 152), offenbar von ihren Stammsitzen an der Ostsee, ins römische Gebiet im Westen, doch nicht mit gleichem Erfolge der Fahrt, wie ihre Stammgenofsen im Osten: cum omnes barbarae nationes excidium universae Galliae minarentur, neque solum Burgundiones et Alamanni, sed et *Chaviones Eruli*que, viribus primi barbarorum. locis ultimi, praecipiti impetu in has provincias

---

*) Ἕλουροι meinte der Grieche. Der Urheber der Etymologie scheint Dexippus nach dem Etymolog. Magn. s. v. Ἕλουρος. εὐθεῖα. Ἀπὸ τῶν ἐκεῖσε ἑλῶν Ἕλουροι κέκληνται. Δέξιππος ἐν δωδεκάτῳ χρονικῶν. καὶ γράφεται διὰ τοῦ ε ψιλοῦ.

irruissent, quis deus tam insperatam salutem nobis attulisset, nisi tu adfuisses? . . *Chaviones* tamen *Erulos*que . . aperto Marte, atque uno impetu perculisti, non universo ad id proelium usus exercitu, sed paucis cohortibus. . . Ita cuncti *Chaviones*, *Eruli*que cuncti tanta internecione caesi interfectique sunt, ut exstinctos eos relictis domi conjugibus ac matribus non profugus aliquis proelio, sed victoriae tuae gloria nuntiaret. Mamertini Paneg. Maximiano Aug. dictus (a. 289), c. 5; laurea illa Raetica et illa Sarmatica te, Maximiane, fecerunt pio gaudio triumphare. Itidem hic gens *Chavionum* *) *Erulorum*que deleta, transrhenana victoria et domitis oppressa Francis bella piratica Diocletianum votorum compotem reddiderunt. Ejusd. Paneg. genethl. Maxim. Aug. dict. (a. 291), c. 7. Der gewandte Heruler wurde bald von anderen Völkern zum Kriegsdienste gesucht. Nulla erat tunc gens, quae non levem armaturam**) in acie sua ex ipsis elegerit, sagt Jornandes (c. 23). Unter den römischen Hülfsvölkern nennt *Heruli* seniores die Notitia imperii, und Ammian mehrmals in Verbindung mit den Bataven *Aeruli* (20, 1. 4), *Eruli* (25, 10. 27, 1. 8); sie kämpften im Heere Attilas in Gallien (Hist. misc. p. 97) und brachen mit den deutschen Völkern die Macht der Hunnen (Jorn. c. 50). Auf Raubzügen im Westen finden sich die Heruler wieder im Laufe des 5. Jahrhunderts, in dessen Anfang sie schon Hieronymus (ad Ageruchiam) mit den Sachsen unter den Völkern nennt, die Gallien verheerten. Als aber um die Mitte des Jahrhunderts ihre westlichen Nachbarn, die Anglosachsen, nach Britannien abgezogen waren, unternahmen sie, nun allein Herren an der kimbrischen Halbinsel, Seezüge bis in die westlichsten Gegenden von Europa: de *Erulorum* gente septem navibus in Lucensi litore aliquanti advecti, viri ferme CCCC expediti, superventu multitudinis congregatae duobus tantum ex suo numero effugantur occisis: qui ad

*) Hss. und Drucke geben in diesen Stellen die Lesarten *Chaibones*, *Caybones*, *Cayvones*, *Caviones*, *Chabiones*, woraus Chaviones ohne Zweifel das Richtige ist.

**) Die Art ihrer Bewaffnung beschreibt Procopius de bell. Pers. 2, 25: οὔτε κράνος οὔτε θώρακα οὔτε ἄλλο τι φυλακτήριον Ἔρουλοι ἔχουσιν, ὅτι μὴ ἀσπίδα καὶ τριβώνιον ἁδρὸν, ὃ δὴ διεζωσμένοι ἐς τὸν ἀγῶνα καθίστανται. δοῦλοι μέντοι Ἔρουλοι καὶ ἀσπίδος χωρὶς ἐς μάχην χωροῦσιν, ἐπειδὰν δὲ ἄνδρες ἐν πολέμῳ ἀγαθοὶ γένωνται, οὕτω δὴ ἀσπίδας αὐτοῖς ἐφιᾶσιν οἱ δεσπόται προβάλλεσθαι ἐν ταῖς ξυμβολαῖς.

sedes proprias redeuntes, Cantabriarum et Varduliarum loca maritima crudelissime depraedati sunt. Idatii Chron. ad a. Marciani V. (455), Ronc. 2, 38; *Eruli* maritima conventus Lucensis loca nonnulla crudelissime invadunt ad Baeticam pertendentes. id. ad a. Majoriani III. (459), Ronc. p. 43. Das letztemal in den Westgegenden nennt sie unter der Regierung des westgothischen Königs Eurich, noch mit Hindeutung auf ihre Heimath an der Ostsee, Sidonius Apollin. in seiner Epistel aus Burdegala (8, 9):

Hic glaucis *Herulus* genis vagatur,
Imos Oceani colens recessus,
Algoso prope concolor profundo.

Die Dänen sind für die Folge in ihre Stelle eingetreten, und wohl noch in die Zeit desselben Gothenkönigs gehört die Nachricht des Jornandes c. 3: Dani ex ipsorum (Scandzae cultorum) stirpe progressi *Herulos propriis sedibus expulerunt.* Um das Jahr 480 treten die Heruler in den Donaugegenden auf, bei einem Anfall auf Salzburg hier zuerst erwähnt in der Vita S. Severini c. 24: *Heruli* insperate protinus irruentes, oppidumque (quod *Juvavo*, al. *Jopia*, vocabatur) vastantes, plurimos duxere captivos. Ihre neuen Sitze haben sie, da an der Donau selbst Rugen, darauf Langobarden, südwärts Gepiden genannt werden, im Rücken dieser Völker, wie es scheint um die obere Theis, vielleicht noch über die Gebirge hinüber aufgeschlagen und sich hier zum herrschenden Volke erhoben, unter dessen Befehlen aufser anderen Völkern auch die neuangekommenen Langobarden standen: *Ἔρουλοι ὑπὲρ Ἴστρον ποταμὸν ἐκ παλαιοῦ ᾤκουν.* *) . . *προϊόντος δὲ χρόνου δυνάμει τε καὶ πολυανθρωπίᾳ τῶν περιοίκων βαρβάρων ἁπάντων καθυπέρτεροι γεγενημένοι, ἐπιόντες τε, ὡς τὸ εἰκὸς, ἑκάστους ἐνίκων καὶ βιαζόμενοι ἐληΐζοντο. καὶ τελευτῶντες Λογγιβάρδας τε Χριστιανοὺς ὄντας καὶ ἄλλ' ἄττα ἔθνη ὑπήκοα σφίσιν ἐς ἐπαγωγὴν φόρου πεποίηνται.* Procop. B. Goth. 2, 14. Der König der Heruler wurde

---

*) Prokop nimmt es nicht so genau mit den älteren Sitzen und Bewegungen der deutschen Völker. Dafs die Heruler erst vor Kurzem vom Norden gekommen, darauf deutet, da die Völker, die früher gegen die römischen Grenzen gezogen waren, selbst die Langobarden schon, Kenntniss vom Christenthum haben, noch ihr heidnischer Cultus: *Ἔρουλοι πολύν τινα νομίζοντες θεῶν ὅμιλον, οὓς δὴ καὶ ἀνθρώπων θυσίαις ἱλάσκεσθαι ὅσιόν αὐτοῖς ἐδόκει εἶναι.* Proc. an ders. Stelle.

mit anderen nordischen Königen von Theoderich, dem Ostgothen, aufgefordert, dem Vereine gegen den Uebermuth des Frankenkönigs Chlodoveus beizutreten (Cassiod. Variar. 3, 3); er wurde selbst von dem mächtigen Herrscher der Ostgothen der Ehre eines Waffensohnes nach deutscher Sitte für würdig erachtet: *Regi Herulorum* Theodoricus Rex. Per arma fieri posse filium, grande inter gentes constat esse praeconium . . Et ideo more gentium et conditione virili *filium te praesenti munere procreamus*. . . Damus quidem tibi equos, enses, clypeos et reliqua instrumenta bellorum: sed quae sunt omnimodis fortiora, largimur tibi nostra judicia. Summus enim inter gentes esse crederis, qui Theodorici sententia comprobaris. Cassiod. Var. 4, 2. Das Ansehen und die Macht des Volkes wurde jedoch nach kurzer Dauer mit einem Schlage vernichtet. Die Heruler, welche nach Prokops Erzählung aus Uebermuth ihren friedliebenden König Rodulf zwangen, *) sie gegen seine eigenen Untergebenen, die Langobarden, zu führen, verloren in vollständiger Niederlage den gröfsten Theil der Ihrigen, König und Land. Der Rest, gezwungen, sich in andere Gegenden aus der Nachbarschaft der Langobarden zu retten, welche nach ihren eigenen Ueberlieferungen um diese Zeit schon aus dem Rugiland in die Theisebenen gezogen waren, wendete sich nach einigem Herumziehen über dem Gebirge südwärts

*) Prokop schildert die Heruler als das schlimmste Volk der Welt: *εἰσὶ πονηρότατοι ἀνθρώπων ἁπάντων καὶ κακοὶ κακῶς ἀπολούμενοι . . ἀξυνετώτεροι γὰρ ἢ ἀσταθμητότεροι Ἐρούλων εἰσὶν ἀνθρώπων οὐδέ τινες.* B. Goth. 2, 14, Aussprüche, welche die folgenden nach ihm gegebenen Ereignisse zum Theil bestätigen, wenn sie nicht durch parteiische Griechen entstellt und übertrieben sind, gegen deren gesammte Macht sich das Volk übermüthig genug benommen hat. Dagegen weifs aber Prokop auch Heruler, Fara und seine Schaar, zu loben: *ἦν δὲ ὁ Φάρας οὗτος δραστήριός τε καὶ λίαν κατεσπουδασμένος καὶ ἀρετῆς εὖ ἥκων, καίπερ Ἔρουλος ὢν γένος. ἄνδρα δὲ Ἔρουλον μὴ ἐς ἀπιστίαν τε καὶ μέθην ἀνεῖσθαι, ἀλλ' ἀρετῆς μεταποιεῖσθαι, χαλεπόν τε καὶ ἐπαίνου πολλοῦ ἄξιον. Φάρας δὲ οὐ μόνος τῆς εὐκοσμίας ἀντείχετο, ἀλλὰ καὶ Ἐρούλων ὅσοι αὐτῷ εἵποντο.* B. Vand. 2, 4. Nach der langobardischen Ueberlieferung, gegen deren Reinheit sich aber noch gegründetere Zweifel erheben, lag die Veranlassung des Krieges swischen den Langobarden und Herulern nicht auf der Seite der letzteren, sondern in der Frevelthat der langobardischen Königstochter Rumetrude gegen des Königs Rodulfs Bruder (Paul. Diac. 1, 20).

in die Nähe der Gepiden, von wo eine Abtheilung Aufnahme in das römische Gebiet findet: *ὀλίγοι δέ τινες διεσώθησαν. διὸ δὴ ἐνδιατρίβειν ἤθεσι τοῖς πατρῴοις οὐκέτι εἶχον, ἀλλ' ἐνθένδε ὅτι τάχιστα ἐξαναστάντες ἐπίπροσθεν ἀεὶ ἐχώρουν, τὴν γῆν ξύμπασαν, ἣ ἐκτὸς Ἴστρου ποταμοῦ ἐστι, ξύν τε παισὶ καὶ γυναιξὶ περιιόντες. ἐπεὶ δὲ ἀφίκοντο ἐς χώραν, ἣ δὴ Ῥογοὶ τὸ παλαιὸν ᾤκηντο, . . ἐνταῦθα ἱδρύσαντο. ἀλλ' ἐπεὶ τῷ λιμῷ ἐπιέζοντο, ἅτε ἐν χωρίῳ ἐρήμῳ, ἐνθένδε οὐ πολλῷ ὕστερον ἐξαναστάντες, ἄγχιστά που τῆς Γηπαίδων χώρας ἀφίκοντο. . Ἴστρον τε ποταμὸν διαβαίνουσι καὶ τοῖς ἐκείνῃ Ῥωμαίοις προςοικεῖν ἔγνωσαν, Ἀναστασίου τὴν αὐτοκράτορα ἀρχὴν ἔχοντος.* Proc. B. Goth. 2, 14. Das Jahr der Uebersiedlung bestimmt Marcellinus Comes, Ronc. 2, 312: Paulo et Musciano Coss. (512). Gens *Erulorum in terras atque civitates Romanorum* jussu Anastasii Caesaris introducta. Eine andere Abtheilung aber verschmähte es, sich unter römische Hoheit zu begeben, und faſste den sonderbaren Entschluſs,*) in das äuſserste Land in der entgegengesetzten Richtung, nach Skandinavien zu ziehen, um dort neben den Gauten neue Sitze zu nehmen. Den merkwürdigen Zug beschreibt Procopius de bello Goth. 2, 15: *ἡνίκα Ἔρουλοι Λαγγοβαρδῶν ἡσσηθέντες τῇ μάχῃ ἐξ ἠθῶν τῶν πατρίων ἔστησαν, οἱ μὲν αὐτῶν, ὥςπερ μοι ἔμπροσθεν δεδιήγηται, ᾠκήσαντο ἐς τὰ ἐν Ἰλλυριοῖς χωρία, οἱ δὲ δὴ ἄλλοι Ἴστρον ποταμὸν διαβαίνειν οὐδαμῇ ἔγνωσαν, ἀλλ' ἐς αὐτάς που τὰς ἐσχατιὰς τῆς οἰκουμένης ἱδρύσαντο· οὕτω γοῦν πολλῶν ἐκ τοῦ βασιλείου αἵματος ἡγουμένων σφίσιν ἤμειψαν μὲν τὰ Σκλαβηνῶν ἔθνη ἐφεξῆς ἅπαντα, ἔρημον δὲ χώραν διαβάντες ἐνθένδε πολλὴν ἐς τοὺς Οὐάρνους καλουμένους ἐχώρησαν. μεθ' οὓς δὴ καὶ Δανῶν τὰ ἔθνη παρέδραμον, οὐ βιαζομένων σφᾶς τῶν τῇδε βαρβάρων.. ἐνθένδε τε ἐς ὠκεανὸν ἀφικόμενοι ἐναυτίλλοντο, Θούλῃ τε προσχόντες τῇ νήσῳ αὐτοῦ ἔμειναν. . . (Θουλιτῶν) ἔθνος ἓν πολυάνθρωπον οἱ Γαυτοί εἰσι, παρ' οὓς δὴ Ἐρούλων τότε οἱ ἐπηλύται ἱδρύσαντο.* In Unterpannonien angesiedelt,

*) Prokop sagt nicht, daſs sie ehemals Bewohner von Skandien gewesen seien, so daſs sie etwa nur wieder in ihre alten Sitze zurückgekehrt wären. Er weiſs sie vielmehr von jeher als Bewohner des Festlandes, des Landes über dem Ister (*ὑπὲρ Ἴστρον ἐκ παλαιοῦ ᾤκουν*), eben so gut als die Warnen (die Sachsen): *Οὐάρνοι μὲν ὑπὲρ Ἴστρον ποταμὸν ἵδρυνται, διήκουσι δὲ ἄχρι τε ἐς ὠκεανὸν τὸν ἀρκτῷον.* B. Goth. 4, 20.

wurden die Heruler auch den Römern mehr zu Feinden als zu Bundesgenoſsen, und selbst durch harte Züchtigung für ihren Uebermuth gegen die römischen Bewohner der Umgegend vermochte der Kaiser Anastasius nicht sie geneigter zu machen, in römische Kriegsdienste zu treten. Nach ihm versuchte sie Justinianus durch andere Mittel zu zähmen und für seine Dienste zu gewinnen: *ἐπεὶ δὲ Ἰουστινιανὸς τὴν βασιλείαν παρέλαβε, χώρᾳ τε ἀγαθῇ*) καὶ ἄλλοις χρήμασιν αὐτοὺς δωρησάμενος, ἑταιρείαν λέγεσθαί τε παντελῶς ἴσχυσε καὶ Χριστιανοὺς γενέσθαι ἅπαντας ἔπεισε.* Proc. B. Goth. 2, 14. Aber sie blieben der unbändige Hauſe wie früher, und hätten, wäre Prokops Berichten zu trauen, wahres Possenspiel getrieben. **) Sie erschlagen ihren eigenen König Ochon, nach Prokops Angabe, aus keiner andern Ursache, als weil sie einmal auch ohne König sein wollen. Nach Kurzem schicken sie jedoch wieder an ihre Brüder in Thule (Skandien) um einen Mann aus ihrem königlichen Geschlechte, in der Meinung aber, ohne den Kaiser nicht recht gehandelt zu haben, erbeten sie sich inzwischen auch einen König von Justinian und erhalten von Constantinopel den Heruler Suartua. Bald kam von den Gesandten geführt aus Skandien der König Todasios mit seinem Bruder Aordos und auserlesener Mannschaft. Suartua brach gegen die Ankommenden auf, sah sich aber von den Herulern verlassen und gezwungen, wieder nach Constantinopel zurückzukehren. Da beschlieſst der gröſsere Theil der Heruler aus Furcht vor gewaltsamer Wiedereinsetzung des Suartua, sich zu den Gepiden zu begeben: *βασιλεὺς μὲν πάσῃ δυνάμει κατάγειν ἐς τὴν ἀρχὴν αὐτὸν ἐν σπουδῇ ἐποιεῖτο, Ἔρουλοι δὲ δύναμιν τὴν τῶν Ῥωμαίων δειμαίνοντες Γήπαισι προσχωρεῖν ἔγνωσαν.* Proc. B. Goth. 2, 15; *ὀλίγοι μέν τινες ἔνσπονδοι Ῥωμαίοις διέμειναν, . . οἱ δὲ λοιποὶ ἅπαντες ἀπέστησαν.* 2, 14. In dem Kriege zwischen den Langobarden und Gepiden stehen beide Haufen sich selbst feindselig gegenüber, die unter Todasios, dessen

---

*) *Δακίας χωρία δόντος βασιλέως (Ἰουστινιανοῦ) Ἔρουλοι ἔσχον ἀμφὶ πόλιν Σιγγηδόνα.* B. Goth. 3, 33.

**) Solcher Unsinn ist einem ganzen Volke nicht zuzumuthen, und Prokop kein Schriftsteller, der in die Verhältnisse und Ereignisse der Nordvölker immer genaue Einsicht zeigt. Parteien werden sich im Volke gebildet haben, eine romäische und antiromäische, wie einst unter den Westgothen in Thrakien, und hierin liegt der Grund der Ereignisse.

Bruder im Kampfe den Tod fand, auf der Seite der Gepiden, die andern neben den Römern und Langobarden: *ξύμμαχοι δὲ αὐτοῖς Ἔρουλοι πεντακόσιοί τε καὶ χίλιοι εἵποντο, ὧν ἄλλοι τε καὶ Φιλημοὺθ ἦρχον. οἱ γὰρ ἄλλοι ξύμπαντες Ἔρουλοι ἐς τρισχιλίους ὄντες ξὺν τοῖς Γήπαισιν ἐτετάχατο, ἐπεὶ Ῥωμαίων ἀποστάντες οὐ πολλῷ ἔμπροσθεν ἔτυχον ἐξ αἰτίας, ἥ μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ἐῤῥήθη. μοῖρα δὲ Ῥωμαίων τῶν παρὰ Λαγγοβάρδας ἐπὶ ξυμμαχίαν ἰόντων Ἐρούλων τισὶ ξὺν Ἀόρδῳ τῷ τοῦ ἄρχοντος ἀδελφῷ ἐξαπιναίως ἐντυγχάνουσι, .. καὶ τόν τε Ἀόρδον τῶν τε Ἐρούλων πολλοὺς ἔκτειναν.* B. Goth. 3, 34. Als die Awaren im römischen Gebiete neue Sitze verlangten, hatte Justinian die Absicht, sie in die Landschaft der abgezogenen Heruler zu setzen: *ἐς τὴν Ἐρούλων* (*Ἐλούρων* vulg.) *χώραν κατοικίσαι τὸ ἔθνος, ἔνθα πρὸ τοῦ ᾤκουν οἱ Ἔρουλοι· δευτέρα δὲ προσαγορεύεται Παιονία.* Menand. Exc. ed. Bonn. p. 285. Die im Dienste der Oströmer zurückgebliebenen Heruler haben sich in ihren Kriegen als die tapfersten und kühnsten Soldaten gezeigt. Sie haben zur Unterwerfung Italiens beigetragen (B. Goth. 2, 13. 22. 3, 13. 4, 26. 28. 31), in Asien (B. Pers. 1, 13. 14. 2, 24. 25) und in Afrika (B. Vandal. 2, 4. 17) gekämpft. Prokop nennt von ihren Führern *Φανόθεος* und seinen Nachfolger *Φιλιμοὺθ* (B. Goth. 2, 22), *Οὐίσανδος, Ἀλουήθ, Φάρας, Ἄρουθ, Βῆρος;* zuletzt von den Herulern zu seiner Zeit spricht er als dem Volke, welches noch die römischen Provinzen verwüstet, während seine Gesandten in Constantinopel für den Dienst als Foederati ungeschmälert die bestimmten Geldsummen erheben: (*ἀμφὶ πόλιν Σιγγηδόνα*) *δὴ νῦν ἵδρυνται, Ἰλλυριούς τε καὶ τὰ ἐπὶ Θρᾴκης χωρία καταθέοντες καὶ ληϊζόμενοι ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον. τινὲς δὲ αὐτῶν καὶ Ῥωμαίων στρατιῶται γεγένηνται ἐν τοῖς φοιδεράτοις καλουμένοις ταττόμενοι. ἡνίκα οὖν Ἐρούλων ἐς Βυζάντιον πρέσβεις σταλεῖεν, τούτων δὴ τῶν ἀνδρῶν, οἳ τοὺς Ῥωμαίων κατηκόους ληΐζονται, τὰς ξυντάξεις ἁπάσας πρὸς βασιλέως κεκομισμένοι πόνῳ οὐδενὶ ἀπαλλάσσονται.* Bell. Goth. 3, 33. Nach ihm wird weder der nördlichen noch der südlichen Heruler wieder gedacht, nur noch durch einige Zeit des in Italien in oströmischen Diensten stehenden Haufens, den nach Filimuth Fulkari, des Fanitheus Neffe, führt: *Φούλκαρις ὁ τοῦ Φανιθέου ἀδελφιδοῦς.* Agath. 1, 11. 14. 15; nach ihm Sindwald: *Σινδουάλ, ὁ τῶν Ἐρούλων ἡγεμών, στρατηγός.* id. 1, 20. 2, 7. 9. Sindwald erhebt sich in der Folge gegen Narses selbst: P. C. Basilii

a. XXV. (565). Eo anno *Sindewala Erolus* tyrannidem assumpsit et a Narseo Patricio interfectus est. Marii Episc. Chron., Roncall. 2, 411; Ναρσῆς Βουσελῖνον καὶ Συνδουάλδον καταπολεμήσας. Evagr. Hist. eccl. 4, 24. Dafs er von Narses nach seiner Niederlage durch den Strang getödtet worden, berichtet Paulus Diaconus, der ihn schon mit Odoaker nach Italien kommen läfst: habuit Narses certamen adversus *Sinduald Brentorum* *) *regem*, qui adhuc de *Herulorum* stirpe remanserat, quem secum in Italiam veniens simul Odoacar adduxerat. Gest. Langob. 2, 3. Und hiemit verschwindet das Volk aus der Geschichte.

Rugi. Treten später handelnd in der Geschichte auf, als ihre Westnachbarn. Ihr Name wird erst aus Attilas Zeit wieder genannt; unter den Völkern seines Heeres steht auch bei Sidonius (Carm. 7, 321) pugnax *Rugus*. In der Heimath an der Ostsee kennt sie nur noch die gothische Wanderungssage, die sie ihrem Volke weichen läfst: (Gothi) mox promoventes ad sedes *Ulmerugorum*, **) qui tunc Oceani ripas insidebant, castra metati sunt, eosque commisso proelio propriis sedibus pepulerunt. Jorn. c. 4. Sie scheinen vor den Herulern von den Gestaden der Ostsee gegen die römischen Grenzen gezogen zu sein; denn sie treten nach dem Sturze der Hunnenmacht unmittelbar an den Ufern der Donau, vom böhmischen Walde gegen die March in den Gegenden, wo einst Quaden safsen, auf, während die Heruler im Rücken geblieben sind. Unter den Völkern des Hunnenreichs, welche nach dessen Auflösung sich neue Sitze genommen haben, nennt Jornandes auch Rugen auf dem rechten Ufer der unteren Donau (c. 50): *Rugi* vero aliaeque nationes nonnullae Bizim et Arcadiopolim, ut incolerent, petivere. Diese können nur als abgerissener Haufe angesehen werden, der vielleicht vor dem Gesammtvolke nach Süden zog; der nördlichen Rugen ge-

*) Nirgends finden sich *Brenti*, oder wie andere Hss. geben, *Brebti*, *Beuti;* der Name ist entstellt aus *Eruli;* vielleicht von Paulus schon so vorgefunden oder falsch gelesen. Sindwald war nach den andern Angaben weiter nichts als ein Heruler und Führer der Heruler.

**) D. i. Holmrugi, Inselrugen, in der poetischen Sprache der gothischen Lieder, als Anwohner der Inseln an den Mündungen der Oder. Und zur Unterscheidung von den Ethelrugi auf Scandinavia (Jorn. c. 3)? Auch die späteren nordmannischen Rugen, altn. Rygir, in Rogaland und auf den nahen Inseln, heifsen in der Skaldensprache *Hólmrygir* Heimskr. 1, 97. 156.

denkt er in den Nachrichten vom Kriege der Sueven und Skiren gegen die Ostgothen, meldet aber nicht mehr von ihnen, als dafs sie jenen gegen die Gothen Hülfe leisteten (c. 54). Vollständigere Angaben über das Volk und seine Sitze um diese Zeit enthält des Eugippius Leben des h. Severin, dessen Nachrichten kurz vor dem Auszuge der Ostgothen aus Pannonien und der Fahrt Odoakers nach Italien (c. 5. 7) anfangend bis zum Kriege Odoakers gegen seine Landsleute (etwa von 470 oder 475 bis zum Jahr 487) gehen. Damals beherrschte die Rugen Flaccitheus, bedroht durch die benachbarten und feindlichen Gothen, die ihm den verlangten Durchzug nach Italien verweigert hatten, doch getröstet von dem heiligen Manne, der von allen umwohnenden kriegerischen Völkern wohl gekannt und verehrt war, mit der Voraussagung des baldigen Abzuges seiner Feinde (c. 5). Von seinen Söhnen Felectheus (c. 7, Feletheus c. 31), sonst Fava genannt, und Friderich folgte ihm der Erstere, dessen Sohn von seiner Gemahlin Gisa Friderich war. Auch zu ihnen war die arianische Lehre gedrungen (c. 5. 8). Sie hatten die benachbarten römischen Städte auf dem rechten Ufer der Donau in Besitz genommen (c. 1. 31), und reichten westwärts nicht ganz in die Umgebungen der Ens, wahrscheinlich nur bis an die Höhen, aus welchen die Krems und der Kamp laufen; westwärts durchzogen Thüringer und Alamannen das verheerte römische Gebiet.*) Ueber die östliche Grenze ist keine Andeutung gegeben. Als Favas Bruder Friderich durch seinen Neffen umgekommen war, wurde von Odoaker, ohne dafs eine andere Veranlassung oder Absicht seines Unternehmens bekannt wäre, die königliche Familie der Herrschaft beraubt: Boetius V. C. Cos. (487). Hoc Cos. Odoacer *Phaeba* (al. *Febano*) *rege Rugorum* victo captoque potitus est. Cassiod. Chron., Ronc. 2, 234; quapropter rex Otachar *Rugis* intulit bellum, quibus etiam devictis, et *Friedericho fugato, patre quoque Fava capto,* eum ad Italiam cum noxia conjuge supra memorata, videlicet

*) Hunc populum non patiar *Alamannorum aut Thuringorum* iniquorum saeva depraedatione vastari, sagt zu Severin König Fava, der die Bewohner von Lauriacum (an der Mündung der Ens) zu *seinen* Städten hinabführen wollte, und mit einem Heere herbeigerückt war (Eug. c. 31). Aber er gieng auf Severins Bitten, der ihm auf 4 Stunden vor die Stadt entgegengegangen war, wieder zurück. Die Rugen wohnten also von der Ens noch entfernt.

Gisa, transmigravit. Post audiens idem Odachar Friderichum ad propria revertisse, statim fratrem suum misit cum multis exercitibus Aonulfum, ante quem denuo *fugiens Friderichus*, ad Theodoricum regem, qui tunc apud Novam civitatem provinciae Moesiae morabatur, profectus est. Eugipp. c. 45: adunatis Odoachar gentibus, quae ejus ditioni parebant, . . venit in *Rugiland*, pugnavitque cum *Rugis*, ultimaque eos clade conficiens, *Feletheum* insuper eorum regem (qui et *Feva* dictus est) extinxit. Vastataque omni provincia, Italiam repetens, copiosam secum captivorum multitudinem abduxit. Paul. Diac. 1, 19.*) Dadurch wurde der Auszug der Rugen aus ihrem Lande veranlafst, das von ihnen nachher noch *Rugiland* hiefs (S. 473). Sie schlofsen sich, wahrscheinlich von Friderich aufgefordert, dem Zuge der Ostgothen gegen Odoaker an nach Italien, wo sie neben den Gothen als abgesondertes Volk lebend, mit ihnen auch im Kampfe gegen die Oströmer gemeinschaftlich handelten: (*Ἐρουλοι) ἀφ κοντο ἐς χώραν, ᾗ δὴ Ῥογοὶ τὸ παλαιὸν ᾤκηντο, οἳ τῷ Γότθων στρατῷ ἀναμιχθέντες ἐς Ἰταλίαν ἐχώρησαν.* Proc. B. Goth. 2, 14; *οἱ δὲ Ῥογοὶ οὗτοι ἔθνος μέν εἰσι Γοτθικὸν, αὐτόνομοί τε τὸ παλαιὸν ἐβίων. Θευδερίχου δὲ αὐτοὺς τὸ κατ' ἀρχὰς προσεταιρισαμένου ξὺν ἄλλοις τισὶν ἔθνεσιν, ἔς τε τὸ γένος ἀπεκέκριντο καὶ ξὺν αὐτοῖς ἐς τοὺς πολεμίους ἅπαντα ἔπρασσον. γυναιξὶ μέντοι ὡς ἥκιστα ἐπιμιγνύμενοι ἀλλοτρίαις, ἀκραιφνέσι παίδων διαδοχαῖς τὸ τοῦ ἔθνους ὄνομα ἐν σφίσιν αὐτοῖς διεσώσαντο.* id. 3, 2. Aber sie waren von der stärkeren Macht der Gothen abhängig geworden. Schon hatte Friderich, Favas Sohn, der der Sache Theoderichs untreu geworden war, seinen Untergang gefunden (Ennodii Paneg. p. 1606); Erarich, welchen die Rugen in der Verwirrung des Krieges gegen die Oströmer aus ihrem Geschlechte an die Spitze der deutschen Macht in Italien hoben (J. 541), wurde nach 5 Monaten getödtet und Totila gewählt (Proc. B. Goth. 3, 2). Mit ihren Waffengenofsen den Oströmern unterworfen verschwinden sie aus der Geschichte.

Sciri. Skiren finden sich schon frühe am Pontus. Skiren sind mit Skythen, Galatern (Bastarnen), Thisa-

---

*) Uebertreibend der Anonymus Vales. p. 664: Odoachar rex bellum gessit adversus Rugos, quos in secundo vicit, et funditus delevit.

maten, Saudaraten in der Inschrift des Protogenes aus der Umgebung von Olbia genannt (S. 61). Fallen in Gesellschaft der Hunnen in das römische Gebiet ein: *Σκύρους γὰρ καὶ Καρποδάκας Οὔννοις ἀναμεμιγμένους ἠμύνατο (Θεοδόσιος), καὶ ἐλαττωθέντας τῇ μάχῃ περαιωθῆναι τὸν Ἴστρον καὶ τὰ οἰκεῖα καταλαβεῖν συνηνάγκασεν.* Zos. 4, 34; erleiden bei einem gleichen Versuche grofsen Verlust: *ὁ δὲ Οὔλδις (ὁ ἡγούμενος τῶν Οὔννων) πρὸς τὸ πέραν τοῦ ποταμοῦ μόλις διεσώθη, πολλοὺς ἀποβαλὼν, ἄρδην δὲ τοὺς καλουμένους Σκιρούς. ἔθνος δὲ τοῦτο βάρβαρον, ἱκανῶς πολυάνθρωπον, πρὶν τοιᾷδε περιπεσεῖν συμφορᾷ. ὑστερήσαντες γὰρ ἐν τῇ φυγῇ, οἱ μὲν αὐτῶν ἀνῃρέθησαν, οἱ δὲ ζωγρηθέντες, δέσμιοι πρὸς τὴν Κωνσταντινούπολιν ἐξεπέμφθησαν. δόξαν δὲ τοῖς ἄρχουσιν διανεῖμαι τούτους, μή τι πλῆθος ὄντες νεωτερίσωσι· τοὺς μὲν ἐπ' ὀλίγοις τιμήμασι ἀπέδοντο, τοὺς δὲ πολλοῖς προῖκα δουλεύειν παρέδοσαν, ἐπὶ τὸ μήτε Κωνσταντινουπόλεως, μήτε πάσης Εὐρώπης ἐπιβαίνειν, καὶ τῇ μέσῃ θαλάσσῃ χωρίζεσθαι τὸν ἐγνωσμένον αὐτοῖς τόπον· ἐκ τούτων τε πλῆθος ἄπρατον περιλειφθὲν, ἄλλος ἀλλαχῇ διατρίβειν ἐτάχθησαν. πολλοὺς δὲ ἐπὶ τῆς Βιθυνίας τεθέαμαι πρὸς τῷ καλουμένῳ Ὀλύμπῳ ὄρει, σποράδην οἰκοῦντας, καὶ τοὺς αὐτόθι λόφους καὶ ὑπωρείας γεωργοῦντας.* Sozom. 9, 5; kämpfen mit Alanen gegen die hunnische Macht und nehmen nach ihrem Sturze neben ihnen Sitze in Niedermoesien: *Sciri* vero et Satagarii et ceteri Alanorum cum duce suo, nomine Candax, Scythiam minorem inferioremque Moesiam accepere. Jorn. c. 50. Es läfst sich bezweifeln, ob diese Skiren, neben Skythen, Hunnen, Alanen genannt, dasselbe Volk sind, das Plinius hinter der Weichselmündung wufste, und nicht vielmehr, vorzüglich nach der Stelle des Jornandes zu schliefsen, ein alanisches Volk, von jenen so gut zu unterscheiden, wie Wurgunden von Burgunden. Und wären sie Deutsche und von der Ostsee gekommen, so müfsten sie wie die Heruler am Pontus für eine einzelne Abtheilung ihres Volkes betrachtet werden, die frühe aus der Heimath gezogen wäre, und schon vor den Gothen; denn dafs die Inschrift des Protogenes, unbekannten Zeitalters, doch über die Gothenwanderung hinaufzusetzen ist, unterliegt keinem Zweifel. Die deutschen Ostseeskiren stehen mit ihren Westnachbarn, den Rugen und Turkilingen, zuerst im Heere Attilas (Sidon. Apollin. Carm. 7, 322: *Scirum*, al. *Scerum*, *Scoerum*), dann unter Odoakers Befehlen. Sie sind wahrscheinlich

zu gleicher Zeit mit den Rugen gegen die Donau vorgedrungen, und treten an dem Strome in der Nachbarschaft der Ostgothen, wie es scheint, an der Ostseite der Rugen auf. Nachdem sie einige Zeit friedlich mit den Gothen gewohnt hatten, verbanden sie sich mit den Schwaben zu eignem Verderben gegen die gothische Macht: (Hunimundus Suevorum dux) *Scirorum* gentem incitavit, *qui tunc supra Danubium considebant*, et cum Gothis pacifice morabantur, quatenus scissi ab eorum foedere, secumque juncti in arma prosilirent, gentemque Gothorum invaderent . . Gothi vero . . ita sunt proeliati, ut pene de gente *Scirorum*, nisi qui nomen ipsum ferrent et hi cum dedecore, non remansissent, sic omnes extinxerunt. Jorn. c. 53. Eine neue stärkere Vereinigung der Völker über der Donau wurde von den Gothen mit gleicher Tapferkeit zurückgeschlagen: (Scirorum) exitium Suevorum reges Hunimundus et Alaricus veriti in Gothos arma moverunt, freti auxilio Sarmatarum, . . ipsasque *Scirorum* reliquias quasi ad ultionem suam acrius pugnaturas accersentes cum Edica et Wulfo eorum primatibus, habuerunt simul secum tam Gepidas, quam ex gente Rugorum non parva solatia, ceterisque hinc inde collectis, ingentem multitudinem aggregantes ad amnem Bolliam in Pannoniis castra metati sunt, . . consertoque proelio superior pars invenitur Gothorum. id. c. 54. Daſs beide Völker Hülfe in Constantinopel suchten, die Skiren erhielten, meldet ein morgenländischer Bericht: *ὅτι Σκίροι καὶ Γότθοι εἰς πόλεμον συνελθόντες καὶ διαχωρισθέντες ἀμφότεροι πρὸς συμμάχων μετάκλησιν παρεσκευάζοντο· ἐν οἷς καὶ παρὰ τοὺς ἑῴους ἦλθον. καὶ Ἄσπαρ μὲν ἡγεῖτο μηδετέροις συμμαχεῖν, ὁ δὲ αὐτοκράτωρ Λέων ἐβούλετο Σκίροις ἐπικουρεῖν. καὶ δὴ γράμματα πρὸς τὸν ἐν Ἰλλυριοῖς στρατηγὸν ἔπεμπεν, ἐντελλόμενός σφισιν κατὰ τῶν Γότθων βοήθειαν τὴν προσήκουσαν πέμπειν.* Prisci Rhet. Fragm. ed. Bonn p. 160. Walamir, der Ostgothenkönig, fand den Tod in diesen Kämpfen (Jorn. de regn. success. ed. Lindenbr. p. 59). Zum letzten Male werden die Skiren unter den Völkern Odoakers in Italien genannt (Proc. B. Goth. 1, 1). An der Donau kommen sie nach dem Kriege mit den Gothen nicht wieder vor, und wenn noch eine Abtheilung zurück war, so hat auch diese mit den Rugen, neben welchen noch einiger Völker gedacht wird (*Ῥογοὶ ξὺν ἄλλοις τισὶν ἔθνεσιν.* Proc. B. Goth. 3, 2), die Heimath verlassen, um mit den früheren Gegnern, den Ostgothen, unter Theoderich nach Italien zu ziehen.

Turcilingi. Dieses, wie es scheint, weniger zahlreiche Volk, an der Ostsee schon von Ptolemaeus unter dem entstellten Namen Ῥουτίκλειοι zwischen der Weichsel und den Sidinen (Rugen) genannt, tritt nie besonders, sondern nur in Gesellschaft der andern Völker der Ostseeküste auf, zuerst im Heere des Attila (Hist. misc. p. 97), dann des Odoaker. Enge mit ihren Ost- und Westnachbarn, den Rugen und Skiren, verbunden, haben sie sich wahrscheinlich neben ihnen auch an der Donau, obschon sie hier nicht genannt werden, aufgehalten, und mit ihnen unter Theoderich, in dessen Heere sie mit den Skiren wohl unter „den andern Völkern", die Prokop neben den Rugen erwähnt, zu verstehen sind, die Fahrt nach Italien unternommen.

Ein Heer aus diesen Völkern, welche einst die ganze Südküste der Ostsee, von der Trawe bis über die Weichsel inne hatten, und zu gleicher Zeit an die römischen Grenzen vorgedrungen waren, den Herulern, Rugen, Turkilingen und Skiren, mit Odoaker, einem Rugen von Geburt, an der Spitze war, nachdem die Westgothen unschädlich abgezogen waren, die erste deutsche Macht in Italien, welche den Römern die Gewalt aus den Händen rifs und sich zueignete, und dem mehr als tausendjährigen Römmerreiche ein Ende machte: *Odoacer, genere Rugus, Turcilingorum, Scirorum, Herulorum*que turbis munitus, Italiam invasit, Augustulumque Imperatorem de regno evulsum in Lucullano, Campaniae castello, exilii poena damnavit. Sic quoque Hesperium regnum, Romanique populi principatus cum hoc Augustulo periit. Jornand. de regnor. success. ed. Lindenbr. p. 59; Odoacer, *Turcilingorum* rex, habens secum *Sciros*, *Herulos*, diversarumque gentium auxiliarios, Italiam occupavit. id. de reb. Get. c. 46; Hesperiae plaga, quae nunc sub regis *Turcilingorum et Rugorum* tyrannide fluctuat. id. c. 57; superveniens Odoacer cum gente *Scyrorum* . . cum *Herulis* ingressus in Pineta. Anonym. Vales. p. 662. 665; Odoacer cum fortissima *Herulorum* multitudine, fretus insuper *Turcilingorum* sive *Scirorum* auxiliis Italiam ab extremis Panno-niae finibus properare contendit. Hist. miscella ap. Murat. 1, 97; adunatis Odoachar gentibus, quae ejus ditioni parebant, id est *Turcilingis et Herulis*, *Rugorumque parte, quos jam dudum possederat*, nec non etiam Italiae populis, venit in Rugiland. Paul. Diac. 1, 19.

IV. Nordwestliche Gruppe. Sachsen, Angeln, Juten.

Saxones. Das Volk, das unter dem später weit verbreiteten Namen Saxones zuerst Ptolemaeus auf dem Eingange der kimbrischen Halbinsel kennt, ist durch seine eigene Richtung in der Geschichte wie durch seine Mundart hinlänglich von der Vereinigung der Sachsen unterschieden. Hinter der Elbe, weit von dem Gebiete der Römer entfernt, wären diese Altsachsen ihnen nicht näher zur Kenntniss gekommen, wenn sie nicht bald als geübte Schiffer die nördlichen Meere durchzogen, und sich durch ihre Angriffe auf die römischen Küstenländer, vorzüglich auf Britannien, furchtbar gemacht hätten. Mehr den östlichen Sachsen als den westlichen, welche benachbart und gleichnamig, die Römer nicht unterscheiden konnten, sind die Räubereien zuzuschreiben, durch welche besonders seit dem Anfange des 5. Jahrhunderts die gallischen Gewässer unsicher wurden. Hieronymus (ad Ageruchiam) nennt in Gallien in den Jahren der allgemeinen Verwirrung Sachsen mit Herulern, den Anwohnern der Ostsee. Die Fertigkeit dieser kühnen Schiffer schildert Sidonius Apollinaris Carm. 7, 369:

> Aremoricus piratam *Saxona* tractus
> Sperabat, cui pelle salum sulcare Britannum
> Ludus, et assuto glaucum mare findere lembo.

Epist. 8, 6: contra *Saxonum* pandos myoparones, quorum quot remiges videris, totidem te cernere putes archipiratas, ita simul omnes imperant, parent, docent, discunt latrocinari. Unde nunc etiam, ut quam plurimum caveas, causa successit maxima monendi. Hostis est omni hoste truculentior. Improvisus aggreditur, praevisus elabitur: spernit objectos, sternit incautos: si sequatur, intercipit, si fugiat, evadit. Ad hoc exercent illos naufragia, non terrent. Est eis quaedam cum discriminibus pelagi non notitia solum, sed familiaritas. Nam quoniam ipsa si qua tempestas est, hinc securos efficit occupandos, hinc prospici vetat occupaturos, in medio fluctuum scopulorumque confragosorum spe superventus laeti periclitantur. Am meisten den Angriffen der überelbischen Sachsen ausgesetzt mufste das ihrer Heimath gegenüberliegende Britannien sein. Dort erscheinen sie seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auf wiederholten Zügen: hoc tempore (a. 365) Picti *Saxones*que et Scotti et Ata-

cotti Britannos aerumnis vexavere continuis. Ammian. 26, 4; attritam pedestribus proeliis Britanniam referam? *Saxo* consumtus bellis navalibus offeretur. Redactum ad paludes suas Scotum loquar? Lat. Pacatii Drepanii Paneg. Theodos. Aug. dict. (391), c. 5;

maduerunt *Saxone* fuso
Orcades, incaluit Pictorum sanguine Thule.

Claudian, die Siege des Feldherrn Theodosius aufzählend, de IV. Cons. Hon. 31;

Illius effectum curis, ne tela timerem
Scotica, ne Pictum tremerem, ne litore toto
Prospicerem dubiis venturum *Saxona* ventis,

spricht Britannia unter den römischen Provinzen, die der Dichter zum Ruhme Stilichos aufführt, de laud. Stilich. 2, 253; die Händel dieser Zeit trägt in die Zeit des ersten Caesar über Sidonius Apollin. Carm. 7, 88:

victricia Caesar
Signa Caledonios transvexit adusque Britannos,
Fuderit et quanquam Scotum, et cum *Saxone* Pictum,
Hostes quaesivit, quem jam natura vetabat
Quaerere plus homines.

Dort schlagen endlich die Sachsen selbst ihre Sitze auf, nachdem in der allgemeinen Bewegung der Völker auch sie sich entschlossen, aus der Heimath zu ziehen. In den Stürmen des anfangenden 5. Jahrhunderts war das ferne, gleich den übrigen Provinzen von den umwohnenden Völkern hart bedrängte Britannien von den Römern aufgegeben. Zosimus berichtet (6, 2. 5), dafs die Eingebornen, nachdem die römischen Legionen während der Verwirrung in Gallien zur Kaiserwürde nacheinander den Marcus, Gratian, und nach deren Ermordung den Constantin erhoben hatten, und dieser nach Gallien übergesetzt war, sich von der römischen Herrschaft losgesagt, und selbst die Vertheidigung ihres Landes übernommen; Gildas (c. 12. 14. 17), dafs sie Hülfstruppen von den Römern noch zweimal erhalten, zum drittenmal von Aëtius in seinem dritten Consulate (J. 446) vergeblich verlangt hätten. Um diese Zeit wird ein einheimischer König Vertigernus*) genannt, unter dem sich die Sachsen in Britannien niedergelassen haben, nach Gildas, von

*) Auch Gortigernus, Gwertigernus, in der sächsischen Chronik anglisiert Vyrtgeorn, ein sicher keltischer Name, zusammengesetzt aus ver-, kymr. gwer-, und tigernus, tigerinus (dominus), entsprechend dem deutschen Ermenoaldus. S. 224, 2. Anm.

ihm gegen die Pikten zu Hülfe herbeigerufen, und in den östlichen Theilen der Insel angesiedelt, bis sie aus ihrer Heimath verstärkt als Feinde und als Eroberer des Landes auftreten, nach Nennius aber aus ihrer Heimath vertrieben, von dem König gütig aufgenommen und als Hülfsvölker gegen die nördlichen Feinde auf die Insel Tanet gesetzt, von wo aus sie mit neuen Schaaren aus ihrer Heimath die Insel überschwemmten. Beda (c. 15) setzt die Ankunft der Sachsen in die Regierung des Marcianus und Valentinianus (450—457), *) um mehrere Jahre früher Tiro, im Chronicon ad a. Theodosii XVIII. (441): *Britanniae* usque ad hoc tempus variis cladibus eventibusque laceratae *in ditionem Saxonum rediguntur.* Ronc. 1, 754. Das Wahrscheinlichste ist, dafs eine Abtheilung Sachsen, die in der gewohnten Richtung ziehend um die Mitte des 5. Jahrhunderts eine Landung auf dem östlichen Gestade versucht und dort festen Fuſs gefafst hatte, von den Eingebornen als Hülfsschaar gegen die Anfälle der nordwestlichen Völker gebraucht, in der Verwirrung ihrer Angelegenheiten eine günstige Gelegenheit zu gröſserer Unternehmung erblickte, und die Ihrigen zur Eroberung des Landes herbeirief. Mit den Sachsen zogen die zahlreichen Angeln **) und ein Theil

---

*) Ein Jahr bestimmt er nicht. Nennius: quando Gratianus Aequantius (?) consul fuit in Roma. Saxones a Guorthegirno anno CCCCXLVII. suscepti sunt. ed. Gunn. p. 62. 80. Constantius (5. Jahrh.) berichtet zur ersten Reise des Bischofs Germanus († 448) nach Britannien, die um 430 gesetzt wird, noch blofs von einem Anfalle der Sachsen mit Pikten: interea *Saxones Pictique* bellum adversus Britones junctis viribus susceperunt, quos eadem necessitas in castra contraxerat. Vita S. Germani, Boll. Jul. 7, 213. Dies setzt Chron. Ruinarti (Ronc. 2, 261) wohl irrig unter: Marcianus et Valentinianus annis VII... Sed et bellum Saxonum Pictorumque adversus Brittones eo tempore junctis viribus susceptum divina virtute retundunt (Germanus et Lupus episcopi). Um ein ganzes Jahrhundert verirrt sich ein Zusatz zu Isidors Chron. im Cod. Urbin. (Ronc. 2, 451 Not., Praef. L): Saxones in Britannia a Vertigorno rege Britonorum accersiti sunt anno a passione Domini 348.

**) Prokops zum Theil mährchenhafte Nachrichten über Britannien, die ihm wahrscheinlich durch Franken zugekommen sind, nennen Friesen statt der Sachsen unter den Bewohnern der Insel (B. Goth. 4, 20): *Βριττίαν δὲ τὴν νῆσον ἔθνη τρία πολυανθρωπότατα ἔχουσι, βασιλεύς τε εἷς αὐτῶν ἑκάστῳ ἐφέστηκεν. ὀνόματα δὲ κεῖται τοῖς ἔθνεσι τούτοις Ἀγγίλοι τε καὶ Φρίσσονες καὶ οἱ τῇ νήσῳ ὁμώνυμοι Βρίττωνες. τοσαύτη δὲ ἡ τῶνδε τῶν ἐθνῶν πολυανθρωπία φαίνεται οὖσα, ὥστε ἀνὰ πᾶν ἔτος*

der Juten zur neuen Heimath aus, und drängten die Eingebornen der Insel bis an die westlichen Gebirge. Nach Horsa und Hengist, die zuerst mit 3 Schiffen vorausgezogen waren, hatten die Eroberer, wie Nennius erzählt, auf 17, und wieder auf 40 Schiffen die nördlichen Ansiedler, denen noch einzelne Züge nachfolgten, *) das Stammland völlig aufgegeben (c. 36. 37): ita ut insulas, de quibus venerant, *absque habitatore relinquerent.* Hieraus und aus Gildas ist klar, dafs in einigen Hauptzügen in Masse die Eroberung vollendet war, die Verderben und Zerstörung über das Land und seine früheren Bewohner gebracht hat, wie der genannte Britte in seiner Schrift über den Untergang seines Vaterlandes klagt (c. 23): Tum omnes consiliarii una cum superbo tyranno *Gurlhigerno Britannorum duce* coecantur et adinvenientes tale praesidium, imo excidium patriae, ut ferocissimi illi nefandi nominis *Saxones*, Deo hominibusque invisi, quasi in caulas lupi, in insulam ad retrudendas aquilonales gentes intromitterentur. Quo utique nihil ei usquam perniciosius nihilque amarius factum est. . *Tum erumpens grex* catulorum de cubili leaenae barbariae *tribus*, ut lingua ejus exprimitur, *cyulis*, nostra lingua *longis navibus*, secundis velis secundo omine auguriisque . . . evectus primum in orientali parte insulae jubente infausto tyranno terribiles infixit ungues, quasi pro patria pugnaturus, sed eam certius impugnaturus. Cui supradicta genitrix, primo comperiens agmini fuisse prosperatum, *item mittit* satellitum canumque *prolixiorem catastam*, quae ratibus advecta adunatur cum manipularibus spuriis . . Igitur intromissi in insulam barbari veluti militibus et magna (ut mentiebantur) pro bonis discrimina hospitibus subituris impetrant sibi annones dari. Quae multo tempore impertitae clauserunt (ut dicitur) canis faucem. Item queruntur non affluenter sibi epimenia contribui, occasiones de industria colorantes et, nisi profusior eis munificentia cumularetur, testantur se cuncta insulae rupto foedere de-

---

κατὰ πολλοὺς ἐνθένδε μεταvιστάμενοι ξὺν γυναιξὶ καὶ παισὶν ἐς Φράγγους χωροῦσιν. Die letzte Angabe kann nur dann einige Bedeutung haben, wenn man sie auf die nach Gallien ausgewanderten Bretonen bezieht. Vgl. S. 362.

*) Als solche lassen sich betrachten die Landungen, die in den Jahren 477—514 in der angelsächs. Chronik aufgeführt sind, jedoch nur aus dem Südlande, während sie von der Besetzung des weiten Nordlandes, von der Themse bis über den Humber, gar nichts weifs.

populaturos. Nec mora, minas effectibus prosequuntur. (c. 24) Confovebatur namque, ultionis justae praecedentium scelerum causa, *de mari usque ad mare* ignis orientalis sacrilegorum manu exaggeratus et finitimas quasque civitates agrosque populans, qui non quievit accensus, donec *cunctam pene exurens insulae superficiem* rubra occidentalem trucique oceanum lingua delamberet.. (c. 25) Itaque nonnulli miserarum reliquiarum in montibus deprehensi acervatim jugulabantur, alii fame confecti accedentes manus hostibus dabant in aevum servituri, si tamen non continuo trucidarentur, quod altissimae gratiae stabat in loco: alii transmarinas petebant regiones, .. alii a montanis collibus, minacibus praeruptis vallati et densissimis saltibus, marinisque rupibus vitam, suspecta semper mente, credentes, in patria licet trepidi perstabant. Um so fester haben die erobernden Völker auf den Trümmern der römischen Einrichtungen ihre Selbstständigkeit begründet und freier ihre Sprache und Sitte entfaltet, zuerst unter sich selbst unabhängig, und nachdem vom Volk der Sachsen aus ihre Vereinigung erfolgt war, der mächtigste Stamm der Insel, der seine Herrschaft über die Nachbarvölker, und in seiner angestammten Vertrautheit mit dem Weltmeere bis in die fernsten Theile der Erde verbreitet hat. Von den Namen der beiden Hauptbestandtheile überwog später der der Angli, und *Engleland*, *England* bezeichnet in der eigenen Sprache die Sitze der vereinigten Völker, *) während sie die Nachkommen der Britten noch mit dem Namen, unter dem sie vom Anfang ihren Vätern furchtbar geworden

*) Seit Egbert dem König der Westsachsen. Annal. Wintonens. ad a. 827: hoc vel sequenti anno Egbertus in regem totius Britanniae coronatus est. Edixit illa die, ut insula in posterum vocaretur *Anglia*, et qui Juti vel Saxones dicebantur, omnes *communi nomine Angli* vocarentur. Radulfi de Diceto Abbreviationes Chronicor. ap. Twysden p. 449, a. 828: qui prius vocati sunt reges Westsaxonum, abhinc vocandi sunt reges *Anglorum*. Chronol. Augustinens. Cant. ap. Twysd. p. 2238, a. 827: Egbertus coronatus rex totius Britanniae apud Wentoniam faciens edictum, ut omnes Saxones *Angli* dicantur et Britannia *Anglia*. Wahrscheinlich eher zur Vermeidung der Collision mit dem Sachsennamen des Festlands, als wegen der Ueberzahl der Angeln, da die Macht doch von den Sachsen ausgieng. Bei Bonifacius heifst England (Epist. ad Zachar.) *Saxonia transmarina*. Paulus Diac. setzt beide Namen zusammen: *Angli-Saxones*. 4, 23; Hermelinda ex *Saxonum Anglorum* genere. 5, 37; Cedoaldus rex *Anglorum Saxonum*. 6, 15.

waren, Sachsen (kymr. *Saeson*, breton. *Soson*, vom Sing. Sais, Sos) benennen.

Angli. Der Name der Angeln, der zahlreichen Begleiter der Sachsen nach Britannien, welcher in der neuen Benennung des eroberten Landes fortlebt, erscheint nach ihrem Auszuge vom Festlande noch einmal aus den Stammsitzen in der Ueberschrift des Werinengesetzes: Incipit lex *Angliorum* et Werinorum, hoc est Thuringorum. Neben den Werinen, den Bewohnern des Schwabengaues, finden sich diese Anglii noch in den Gegenden an der Elbe, wo Ptolemaeus das Volk der Ἀγγειλοὶ Σουῆβοι nennt, eine Abtheilung des Volkes, die wie die Bewohner des Bardengaues dem heimathlichen Boden treu, sich dem nordwärts gerichteten Zuge der Ihrigen nicht anschliessen wollte.*) Nach angelsächsischen Nachrichten hätten die Angeln, ehe sie über das Meer setzten, auf der kimbrischen Halbinsel ihre Sitze gehabt; sie nennen die Gegend ihres Ausgangs Angul, Angeln, und bezeichnen ihre Lage zwischen den Jüten und Sachsen (dem Gebiete des Sachsenbundes): porro de Anglis, hoc est illa patria, quae *Angulus* **) dicitur et ab eo tempore usque hodie manere desertus inter provincias Jutarum et Saxonum perhibetur, .. Angli. Beda 1, 15; and be vesten eald Seaxum is Alfe mudha thære ea and Frisland. and thanon vest nordh is thæt land the man *Angle* hæt and Sillende and sumne dæl Dena. Alfred im Oros. p. 20; Other fand die Gegend auf seiner Schiffreise um Hædhum (Haideby, Schleswig): he seglode to thæm porte the man hæt æt Hædhum. se stent betvuh Vinedum and Seaxum and *Angle* and hyrdh in on Dene..

---

*) Ist der Name *Anglevarii* Notit. dignit. Orient. p. 1413 richtig geschrieben (nicht für Ampsivarii), so bezeichnet er, mit Chattuarii, Teutovarii verglichen, Schaaren aus dem Angelnvolke.

**) *Anglia* vulg. falsch wegen des folgenden desertus; *Angulus* haben Hss., hat Alfred gelesen, und wohl auch Saxo Gramm. p. 5: *Angul*, a quo gentis Anglicae principia manasse memoriae proditum est, nomen suum *provinciae*, cui praeerat, aptandum curavit, levi monumenti genere perennem sui notitiam traditurus. Cujus successores postmodum Britannia potiti, priscum insulae nomen novo patriae suae vocabulo permutarunt .. Testis est Beda. Derselbe Name ist altn. Avngull (öngul, aus angul), Landschaft in Halogaland: hann átti bu à Hálogalandi i *Aungli*, thár sem heitir à Steig. Heimskr. 3, 454. Vgl. Fornm. sög. 7, 322. 8, 184.

and tha twegen dagas ær he to Hædhum come, him was on thæt steorbord Gotland and Sillende and iglanda fela. *on thæm landum eardodon Engle, ær hi hider on land comon.* Alfr. Oros. p. 25. Eben so Ethelwerdus (11. Jahrh.), ap. Savile p. 833: *Anglia* vetus sita est inter Saxones et Giotos, habens oppidum capitale, quod sermone saxonico Sleswic nuncupatur, secundum vero Danos Haithaby. Wilhelmus Malmesburiens. (12. Jahrh.), ap. Savile p. 41: in oppido quod tunc Slaswich, nunc vero Eitheisi (al. Hurtheby) appellatur; est autem regio illa *Anglia vetus dicta, unde Angli venerunt in Britanniam,* inter Saxones et Giothos constituta. Auch Nennius (c. 36) nennt die Insel *Oghgul* (al. *Ochgul*, *Angul*), von der Hengist und seine Gefährten gekommen seien. Es ist der Landstrich zwischen der Slie und dem Flensburger Busen gemeint, der noch *Angeln* heifst. Aber dieser Name, der auch weiter noch als deutscher Landschaftsname vorkommt (S. 153), ist wohl erst aus Schiffernachrichten mit dem Namen und dem Zuge der Angeln in Verbindung gebracht. Das zahlreiche Volk der Angeln, vorher Anwohner der Elbe, läfst sich nicht vor seinem Auszuge noch in diesen Winkel setzen; wohl aber war das gegenüberliegende Ufer des Meeres und der Elbe vor ihrer Mündung seit alter Zeit die Heimath der anderen Hauptabtheilung der Eroberer Britanniens, der Sachsen. Auf die Angeln darf der zweite grofse Seezug gegen Britannien gedeutet werden, von dem Nennius c. 37: Henegistus Guorthegirno regi dixit: Gens mea valida est, ad bellandumque robusta. Si vis mittam filium meum cum fratruele suo, qui sunt viri bellatores, invitans eos, ut dimicent contra Scottos, et *da illis regiones quae sunt in aquilone juxta murum,* qui vocatur Gual. Licentia autem improvidi regis invitavit eos, Ochta videlicet et Ebissa *cum XL ceolis.* At vero ipsi cum navigarent circa Pictos vastaverunt Orcades insulas et occupaverunt regiones plurimas *usque ad confinium Pictorum.* (Ed. Gunn. p. 66. 67.)

Das ganze südöstliche Flachland der Insel ist in die Hände der Germanen gefallen und an der Stelle der alten keltischen Völkernamen stehen nun deutsche, der der Angeln im Norden zu beiden Seiten des Humbers, im Süden der Name der Sachsen an den Ufern der Themse, beide in mehreren Abtheilungen ausgebreitet, während eine Abtheilung Juten, die den gröfseren Völkern sich anschlofs, am äufsersten Rande des Südlandes untergebracht wird: advenerant autem de tribus Germaniae populis fortioribus, id est *Saxonibus*, *Anglis*, *Jutis*. De

Jutarum origine sunt *Cantuarii* et *Vectuarii*, hoc est ea gens, quae Vectam tenet insulam, et ea, quae usque hodie in provincia Occidentalium Saxonum *Jutarum* natio nominatur, posita contra ipsam insulam Vectam. De *Saxonibus*, id est ea regione, quae nunc antiquorum Saxonum *) cognominatur, venere *Orientales Saxones*, *Meridiani Saxones*, *Occidui Saxones*. Porro de *Anglis*, hoc est de illa patria, quae Angulus dicitur et ab eo tempore usque hodie manere desertus inter provincias Jutarum et Saxonum perhibetur, *Orientales Angli*, *Mediterranei Angli*, *Mercii*, tota *Nordhumbrorum* progenies, id est illarum gentium, quae ad boream Humbri fluminis inhabitant, ceterique Anglorum populi sunt orti. Beda 1, 15. **) Im Volke der Angeln stehen der nördlichsten Abtheilung, den Nordhan-hymbre, die vom Nordufer des Humbers sich bis an die Grenzen der Cumbern und Pikten verbreiteten, gegenüber die Abtheilungen im Süden des Flusses, ***) die Eastengle, Angli orientales, auf dem Vorsprunge des Landes vor der Washbai bis zum Flusse Stur, abgetheilt in *Nordhfolc* und *Sudhfolc* (*Norfolk*, *Suffolk*); die Mirce (*Merce*, *Mercan*, *Mearce*, ungenauer geschrieben *Myrce*, *Myrcan*), Mercii, im We-

---

*) Die Sachsen der Vereinigung. Vgl. jedoch S. 388.

**) König Alfred übersetzt: comon hi of thrim folcum tham strangestan Germanie. thæt of *Seaxum*, and of *Angle*, and of *Geatum*. Of *Geata* fruman sindon *Cantvare*, and *Vihtsætan*. thæt is seo theod se Viht thæt ealond on eardadh. Of *Seaxum*, thæt is of tham lande the man hatedh eald Seaxan, comon *East-seaxan*, and *Sudhseaxan*, and *Vestseaxan*. And of *Engle* comon *Eastengle*, and *Middelengle*, and *Myrce*, and eall *Nordhhembra* cynn. is thæt land the Angulus is nemned betvyh Geatum and Seaxum. is sæd of thære tide the hi thanon gevitan odh to dæge thæt hit veste vunige. Und die angelsächsische Chronik schreibt (ed. Ingr. p. 14): tha comon tha menn of thrim mægdhum Germanie, of *Eald-Seaxum*, of *Anglum*, of *Iotum*. Of *Iotum* comon *Cantvare*, and *Vihtvare*, (thæt is seo mæidh the nu eardadh on Viht,) and thæt cynn on Vestsexum the man nu gyt het *Iutnacynn*. Of *Eald-Seaxum* comon *East-Seaxan* and *Sudh-Seaxan*, and *Vest-Seaxan*. Of *Angle* comon, se a sidhdhan stod vestig betvix Iutum and Seaxum, *East-Engle*, and *Middel Angle*, and *Mearce*, and ealle *Nordhymbra*.

***) *Sudhan-hymbre*, *Sudhymbre* (Chronic. Saxon. ed. Ingr. 37. 60) sind eine Abtheilung der Merken, die Nordmerken, an der Südseite des Humbers: *Mercii*, *qui dicuntur Suthumbri*, id est illa pars Merciorum, quae est a parte boreali Trent fluminis. Mathaeus Westmonast. p. 49.

sten bis an die Berge der Walen; die Girvii in den Sümpfen um die Washbai, *) nördlich die Lindisfari, genauer *Lindisvare* geschrieben im Chron. Sax. a. 678, an der Küste bis zur Humbermündung, die Bewohner der Landschaft *Lindissi*, **) und neben diesen und den Merken (wie aus Beda 3, 24. 4, 12 erhellt; Näheres ist nicht bestimmt) die Middelengle, mediterranei Angli (*Middelengli* Beda 3, 21). In zwei Theile trennten sich wieder die Nordhumbern: regnum Deirorum (*Deurne* rice, *Deran* Chron. Sax., zunächst über dem Humberflusse), regnum Berniciorum (*Beornicas* Chron. Sax., nordwärts über dem Tine bis zu den Pikten): nam in has duas provincias *gens Nordhumbrorum* antiquitus divisa erat. Beda 3, 1; eben so die Merken: regnum *australium Merciorum*, qui sunt (ut dicunt) familiarum quinque millium, discreti fluvio Treanta ab *uquilonaribus Mercis*, quorum terra est familiarum septem millium. id. 3, 24. Die Sachsen an der Themse sind auf dem linken Ufer des unteren Flusses, längs der Küste bis zu den Ostangeln, Eastseaxan, Eastsexe, Saxones orientales (in *Essex*); auf dem rechten Ufer in seinem oberen Laufe, westwärts bis zu den cornubischen Britten auf der letzten Südwestspitze, auf zwei Seiten vom Meere begrenzt, Vestseaxan (in *Wessex*); an der Südseite der östlichen Abtheilung, jenseits der Themse,

---

*) Nach Thomae monachi Elyensis Vita S. Ethelredae, ap. Boll. Jun. 4, 494: in provincia *Girviorum*. Girvii autem sunt omnes australes Angli in magna palude habitantes, in qua est insula de Orlii. Der letzte Name ist verdorben und ohne Zweifel der Name *Elge, Elige*, Aalinsel (Beda 4, 19), jetzt Insel *Ely* zwischen den Flüssen Ouse und Nen. Monasterium, quod dicitur Medeshamstede in regione *Girviorum*, nennt Beda 4, 6, das jetzt Peterborough am Nenflusse ist (Gibson im Ind. zum Chron. Sax.). Sie sind weiter abgetheilt, *australes Girvii* erwähnt von Beda 4, 19.

**) *Lindissi, Lindesse, Lindesige* im Chron. Saxon., jetzt *Lindsay*, wahrscheinlich vom Hauptorte, dem alten Lindum Colonia, Lindocolina bei Beda (2, 16), jetzt Lincoln, benannt. Man darf mit den Lindisfari nicht vermengen die *Lindisfarnenses*, die auf der Insel *Farne* bei Beda 3, 16 (ealand the is nemned *Farene*. Alfr.) nahe bei Bebbanburh (Bamborough), insula *Lindisfarnensium* bei Beda 3, 17, *Lindisfarena* ea im Chron. Sax., jetzt holy island, die zu Bernicia gehörte. Im J. 678 wurden Edhed und Eata zugleich geweiht, jener zum Bischof in provincia *Lindisfarorum*, dieser zum Bischof in ecclesia *Lindisfarnensis qui Berniciorum provinciam gubernaret*. Beda 4, 12.

Sudhseaxan (in *Sussex*); in der Mitte, eine weniger ausgedehnte Abtheilung, Middelseaxan (in *Middlesex*). Gevisse *) gibt als besonderen Namen der Westsachsen schon Beda: gens occidentalium Saxonum, quae antiquitus *Gevisse* vocabantur. 3, 7; episc. *Gevissorum*, id est occidentalium Saxonum. 4, 15. Mit diesen grenzten zusammen die Viccii (*Hwicce* im Chron. Sax.): in loco, ubi usque hodie lingua Anglorum Augustines ac, id est robur Augustini, *in confinio Wicciorum et occidentalium Saxonum* appellatur. Beda 2, 2; die an der Nordseite der Sachsen um die Severnmündung zu suchen sind, ob noch eine Abtheilung der Sachsen oder der südlichen Angeln, wird nicht bestimmt. Daſs von den Jüten, deren Name sich nicht neben den andern erhalten hat, auſser denen, die Kent und die Insel Wight nahmen, den Cantvare und Vihtvare (Vihtsætan), eine Abtheilung noch einen Strich neben den Westsachsen besetzte, sagt Beda in der gegebenen Stelle, und bestimmt denselben näher 4, 16: flumen *Homelea*, quod per *terras Jutarum*, *quae ad regionem Gevissorum pertinent*, praefatum pelagus (Solente) intrat.

Jutae. Das berühmte Volk der Teuten, dessen Heere frühe Rom in Schrecken gesetzt hatten, hat noch zweimal seine Schaaren losgelassen; was von ihm dem vaterländischen Boden geblieben, hat sich an die Stelle der Kimbern gezogen, und der Halbinsel ihre neue Benennung gegeben, in der sein Name noch fortlebt. Schon im ersten Jahrhundert nach Christus hatte sich wieder eine groſse Abtheilung von der Hauptmasse getrennt, die bald unter dem Namen Juthungi, Vithungi von der Donau aus aufs Neue Italien schreckte (S. 312 ff.). Wieder eine Schaar hat mit den Sachsen, den Nachkommen der Ambronen, der alten Waffengenoſsen ihrer Väter, über das Meer gesetzt, und neben ihnen die äuſsersten Küstenstriche Britanniens genommen.

*) Die Gewissen, ahd. Kiwissa, certi, fidi? Für bloſs bretonische Benennung ist der Name ausgegeben, und von Gewis, einem seiner Herrscher, abgeleitet, bei Asserius de reb. gest. Alfr. im Anf.: *Gewis*, a quo *Britones* totam illam gentem *Gegwis* nominant. Simeon Dunelm. p. 119: Gewis, a quo Britones totam illam gentem Gewis nominant. Allein da Beda den Namen, den er schon einen alten nennt, öfter setzt, so muſs er ein einheimischer sein (der vielleicht später nur bei den Britten in Brauch blieb), und wohl hieſs wie Ostrogotha auch der König Gewis vom Volke, nicht umgekehrt das Volk vom Könige.

Jutae ist diese Abtheilung von Beda (in anderer Lesart *Vitae*) genannt; der Name in der angelsächs. Chronik geschrieben (ed. Ingr. p. 14): of *Iotum*, *Iutum*, *Iutnacynn.* *) Das Stammvolk, von welchem jene streitbaren Schaaren ausgegangen, hatte, wie es scheint, noch durch das 6. Jahrhundert die Flächen im Osten der Elbe in der Nähe der Ostsee in Besitz. Nach Unterjochung der Nachbarvölker, der Thüringer und der Nordschwaben (Warinen), kamen auch die Euten, wie die Sachsen, unter die Herrschaft der

---

*) Also ags. *Iutan*, *Iotan* oder *Iutas*, *Iute*, in den altnord. Schriften häufig genannt das Volk *Iótar*, *Jótar*, das Land *Jótland*, *Jút*land; *Juti*, *Jutones*, *Jutenses* bei den lateinischschreibenden dänischen Chronisten; die Schreibung *Vitae* schon bei Beda auch später noch: Dania cismarina, quam *Vit*land incolae appellant. Annal. Saxo ad a. 952; *Vith*landia in einer Urk. von 1309 bei Westphalen Monum. rer. Germ. 3, 362; verschiedener Name aber ist Withesleth, nicht Vitasletta, Vitarum campus, sondern wohl Vidhisletta, patens campus, wie vidhivangr. (Vgl. S. 146.) In Alfreds Version ist *Geatas* vielleicht eher verschrieben für Geotas, Giotas (wie ags. geong aus jung), als irrige Vermengung mit den Geátas, altn. Gautar; *Gioti*, *Giothi* schreiben auch Ethelwerd und Wilhelm von Malmesbury in den oben gegebenen Stellen, Alfred aus Others Bericht wieder weniger genau *Got*land für Geotland. Falsch ist für das Altn., vielleicht aus angelsächs. Quelle geflossen die Schreibung *Got*land in Skaldskaparm. p. 146, wo ohne Zweifel Jütland gemeint ist: Skiöldr rèdh löndum, thar sem nú er köllut Danmörk, en thá var kallat *Gotland.* Im Formáli der Edda ist R*eidhgotaland* als alte Benennung von Jótland gegeben: that heitir nú Jótland er thá var kallat *Reidhgotaland.* p. 14; und in den Sagen (Fornald. sög.) neben Selund, Eygotaland, Vindland, Risaland, Hunaland genannt wenn wohl schwebend, doch auch öfter auf Jütland bezogen. Dagegen wird derselbe Name nach Osten gesetzt in einem altn. geographischen Bruchstücke in Fornm. sög. 11, 414: en *austr frá Polena* er Reidhgotaland. Und aus Skaldskaparm. p. 195, wo aus Odins Nebenbenennungen Gaut und Svithur Gautland und Svithiód abgeleitet werden, und es dann heifst, das gesammte Festland, das er beherrschte, sei Reidhgotaland genannt worden, alle Inseln, wo nachher Schweden- und Dänenreich, Eygotaland, wird wahrscheinlich, dafs Reidhgotaland alte, vielleicht mit einem verlornen Mythus zusammenhangende Benennung des Festlandes im Gegensatz zum skandinavischen Insellande, dem Eygotaland, sei und erst nachher von den Skandiern insbesondere auf Jütland übertragen, das vom Festlande in ihre Hände gekommen war. Auch sind aus einander zu halten Jótar und der Riesenname Iötnar, Slng. Iötunn, der nach Forniötr, ags. Forneot (Altriese), wohl auch Iötar (goth. Itôs) heifsen kann, aber nicht Iótar (goth. Iutôs).

Franken, durch freiwillige Unterwerfung, wie König Theodebert an den Kaiser Justinian berichtet: subactis cum Saxonibus *Eucciis* [Eutiis], *qui se nobis voluntate propria tradiderunt*, . . usque in Oceani litoribus dominatio nostra porrigitur. (Vgl. S. 357. 387.) Bald nachher sind sie neben Dänen genannt als Feinde der Franken von Venantius Fortunatus, ad Chilpericum regem (c. 580), 9, 1:

Quem Geta, Wasco tremunt, Danus, *Euthio*,*) Saxo, Britannus,
Cum patre quos acie te domitasse patet.

Zuletzt finden sie sich unter den Dänen auf der Halbinsel, die von ihnen den Namen *Jütland* erhält; sie haben sich vor den Sachsen, die über die Elbe an den Küsten der Nordsee, und den Wenden, die längs der Ostsee bis an die Eider vordrangen, ganz unter den Verein und den Schutz des nordischen Volkes zurückgezogen. Adam von Bremen kennt die Jüten bis zur Slie **) und Jütland als den Namen der Halbinsel, soweit das dänische Gebiet reichte: primi ad ostium Baltici sinus in australi ripa versus nos *Dani*, *quos Juthas appellant*, usque ad Sliam lacum habitant. De situ Daniae c. 221; et prima quidem pars Daniae, quae *Jutland* dicitur, ab Egdora in boream longitudine protenditur . . in eum angulum, qui Wendila dicitur, ubi *Jutland* finem habet. c. 208.

---

*) Brower hat den ihm unbekannten Namen in Estio verderbt.

**) Die S. 495. 496 gegebenen Nachrichten der Angelsachsen über die Landschaft Angeln setzen diese zwischen die Jüten und Sachsen und trennen sie, als ihr Stammland, von Jütland. Da aber diese Annahme nicht begründet erscheint, so ist die Bevölkerung von Angeln, und zwar vorzüglich als der südlichsten den alten Sitzen der Jüten näheren Gegend, für jütische zu erklären.

DRITTES KAPITEL.

SKANDISCHE GERMANEN.

Wenn auch bei den häufigen Zügen der Nordvölker gegen Süden die Nachrichten aus Skandinavien immer noch selten bleiben, so enthalten die gegebenen doch beträchtlich erweiterte Kunde von seinen Bewohnern, und zeigen verglichen mit den späteren und früheren Berichten, dafs unter den deutschen Völkern der Halbinsel gleiche Umgestaltungen, wie unter den Völkern des westlichen Festlandes, durch Vereinigung unter sich mit dem Streben zur Verbreitung nach Aufsen, Statt gefunden haben müssen. Plinius und Ptolemaeus gehen nicht über die deutsche Bevölkerung Skandinaviens hinaus, Tacitus hat schon Andeutungen über seinen zweiten Völkerstamm, ohne ihn als solchen zu bezeichnen. Deutlich spricht dagegen Prokop die Stammverschiedenheit der skandischen Völker aus, deren Zahl er auf 13 angibt, nennt den Namen der Finnen, von den vielgetheilten Germanen jedoch nur ein Einzelvolk: *ἔστι δὲ ἡ Θούλη μεγίστη ἐς ἄγαν .. ἐν ταύτῃ τῇ νήσῳ γῆ μὲν ἔρημος ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον τυγχάνει οὖσα, ἐν χώρᾳ δὲ τῇ οἰκουμένῃ τρισκαίδεκα ἔθνη πολυανθρωπότατα ἵδρυται. βασιλεῖς τέ εἰσι κατὰ ἔθνος ἕκαστον. . . τῶν δὲ ἱδρυμένων ἐν Θούλῃ βαρβάρων ἓν μόνον ἔθνος, οἳ* Σ*κριθίφινοι ἐπικαλοῦνται, θηριώδη τινὰ βιοτὴν ἔχουσιν .. οἱ μέντοι ἄλλοι Θουλῖται ὡς εἰπεῖν ἅπαντες οὐδέν τι μέγα διαλλάσσουσι τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, θεοὺς μέντοι καὶ δαίμονας πολλοὺς σέβουσιν . . οὕτω μὲν Θουλῖται βιοῦσιν. ὧν ἔθνος ἓν πολυάνθρωπον οἱ Γαυτοὶ εἰσι.* Bell. Goth. 2, 15. Der reichhaltigste und vollständigste Bericht aber aus dem ganzen Alterthum über die Bewohner des skandinavischen Nordens, offenbar aus gothischen Quellen geschöpft, ist von Jornandes aufbewahrt, der in langer Reihe die einzelnen Völker beider Stämme aufzählt: in (Scandzae) parte arctoa gens Adogit consistit . . Aliae vero ibi sunt gentes Refennae . . Alia vero gens ibi moratur Suethans, quae velut Thuringi, equis utuntur exi-

miis. Hi quoque sunt, qui in usus Romanorum Saphirinas pelles commercio interveniente per alias innumeras gentes transmittunt, famosi pellium decora nigredine. Hi quum inopes vivunt, ditissime vestiuntur. Sequitur deinde diversarum turba nationum, Theustes, Vagoth, Bergio, Hallin, Liothida, quorum omnium sedes sub humo plana ac fertili, et propterea inibi aliarum gentium incursionibus infestantur. Post hos Helmil, Finnaithae, Fervir, Gautigoth, acre hominum genus et ad bella promptissimum. Dehinc mixti Evagrae Otingis. Hi omnes excisis rupibus quasi castellis inhabitant, ritu belluino. Sunt et his exteriores Ostrogothae, Raumariciae, Ragnaricii. Finni mitissimi, Scandzae cultoribus omnibus mitiores, nec non et pares eorum Vinoviloth. Suethidi, Cogeni (al. cogniti) in hac gente reliquis corpore eminentiores, quamvis et Dani ex ipsorum stirpe progressi, [qui] Herulos propriis sedibus expulerunt. Qui inter omnes Scandzae nationes nomen sibi ob nimiam proceritatem affectant praecipuum. Sunt quanquam et illorum positura Grannii, Agandziae, Unixae, Ethelrugi, Arochiranni, quibus non ante multos annos Rodulf rex fuit: qui contemto proprio regno ad Theoderici Gothorum regis gremium convolavit et, ut desiderabat, invenit. Hae itaque gentes Romanis corpore et animo grandiores, infestae saevitia pugnae. De reb. Get. c. 3. Sind wohl mehrere von diesen Namen spurlos verschwunden, so lassen doch die noch ferner erwähnten und erhaltenen Mittel finden, auf die unbekannten zu schliefsen, dadurch die alten skandischen Völker zu reihen, und mit Zuziehung weiterer Nachrichten selbst die Grenzlinie zwischen den Ursitzen der beiden Stämme der Halbinsel zu bezeichnen.

An die Aufsenseiten der südlicheren Völker sind die *Ostrogothae*, die *Raumariciae* und *Ragnaricii* gestellt. Noch lebt der erste dieser Namen in *Ostgoth*land, der zweite im Landschaftsnamen *Romerige* in der östlichen und nördlichen Umgebung von Christiania, *Raumaríki* in der alten einheimischen Sprache, von der Rauma, Raumelf (dem unteren Glommen), benannt. Südwärts von diesem Striche längs der Küste gegen die Gautelf (Götaelf) nennen die einheimischen Nachrichten die Gegend *Ránríki*,*) und hier sind die *Ragnaricii* Codd. Ambr. Monac.

*) *Ranríki* fra Gautelfi ok til Svinasunds. Heimskr. 1, 348. Für

Vindobb., *Raugnaricii* vulg., zu suchen. Die Raumariciae und Ragnaricii stehen also als Bewohner der fernen Nordwestküste den Ostgothen an der Südostküste gegenüber.

Mit gleicher Sicherheit läfst sich der Name *Finnaithae* nachweisen. Neben Verandi nennt ihn über dem dänischen Gebiete auf der Halbinsel noch die Knytlingasaga c. 110 (Fornm. sög. 11, 358): sidhan fór Sveinn konúngr til Svíthióđar ok vann that riki af Sviakonúngsveldi, er heitir Verandi, . . ok annat riki vann hann, that er *Finneidhi* heitir, that eru 3 hèrudh, er svâ heita: Austbú, Sudhrbú, Vestbú; thessi riki ok hèrudh *liggja næst Danakonúngsveldi.* Bei Saxo heifst die Landschaft Finnia, ihre Bewohner Finnenses: rapinis et incendio *Finniam* praedabundus aggreditur (Sveno). . Post haec Werendiam intrat. p. 264; und aus seinem weiteren Berichte vom Rückzuge des Königs Swein und dem Unglücke seiner Leute durch die Hinterlist der Bewohner derselben Landschaft erhellt, dafs sie über Halland an der Nisse lag: Carolus cum Canuto fratre receptorum obsidum fiducia spem liberae tutaeque reversionis praesumens, cum *Hallandiae propemodum confiniis accessisset, a Finnensibus* insidias hospitalitate tegentibus convivio exceptus . . Egregiae indolis pueri, quos sibi in clientelam Carolus respectu propinquitatis adsciverat, absque aetatis miseratione sub *Nyssae amnis* glaciem nudatis corporibus *barburorum ludibrio* mersi, in eodem alveo fatum ac tumulum recepere. p. 265. 266. Die Finnaithae sind demnach die Finwedi, die Adam von Bremen neben den Wermelani, den Bewohnern von Wermeland, aufführt: inter Nordmanniam et Sveoniam *Warmelani et Finwedi* degunt et alii, qui nunc omnes sunt Christiani respiciuntque ad Scaranensem ecclesiam. De situ Dan. c. 231. Durch diese Bestimmungen fällt nun auch Licht auf andere bei Jornandes mit den Finnaithae genannte Namen. *Helmil* Cod. Ambr., *Ahelmil* Codd. Vindob. 1. 2, *Bakelmil* Mon., *Athelmil* vulg. ist kaum etwas anderes als entstellt für *Vermii* oder *Avermii* (wie Avilfa bei Cassiod. für Wilfa), *Wermi* bei Saxo, *Vermir* bei Snorri (Heimskr. 3, 134); sie sind die bei Adam von Bremen auch eben mit den Finwedi genannten Wermelani. Es ist schon oben

---

Rânarriki? Rân ist die Gattin des Meerriesen Aegir; rân neutr., rapina, aus rahan, rahanen (spoliare). Genauer hätte sonach Jornandes Rahnaricii, Racnaricii geschrieben.

(S. 159) die Vermuthung angegeben, dafs die Finnaithae schon bei Ptolemaeus in dem entstellten Φιραῖσοι verborgen liegen, und die von ihm mit eben diesem Namen genannten Φαύονες eins seien mit den *Fervir* bei Jornandes. *Fervir* leicht verschrieben für *Favir* oder *Favii*, wie nicht selten in Hss. Cheruci für Chauci, zum altn. fáir, aus älterem favir, goth. favái (pauci) gehalten, und zum alten Mannsnamen Favo, Fava (S. 158, Anm.), ist neben Finnaithae wohl der alte Name des Volkes der Landschaft, die später Småland, Schmal-, Kleinland, wahrscheinlich nach der Bedeutung des alten Volksnamens, benannt ist. Und dann wird es bei dem erwiesenen Verderbnisse mehrerer Namen des Jornandes nicht zu kühn sein, in den zunächst aufgeführten „mixti *Evagerae Othingis*" vulg., *Evagreo Tingis* Ambr., *Euagreotingin* Monac., *Evagrae Otingis* Vindobb., die Namen Maurae, Blecingi, *Becinga* [Blec.] eg and *Meore* bei Alfred (Or. p. 26), von denen der letzte als Landschaft *Bleking*, *Bleiking* bei den nordischen Schriftstellern, *Blekingia* bei Saxo, deren Einwohner *Pleichani* bei Adam von Bremen c. 215, vorkommt, Möre und Bleking auf der südwestlichen Küste zu suchen.

Da die Sweans, Suethidi, die Schweden, die Bewohner des östlichen Landes sind, die Gauten mit den zugleich mit ihnen genannten Namen das südwestliche Land erfüllen, so wird sich nach den noch vor eben diesen aufgestellten nur aufwärts am Fufse des Hochgebirgs suchen lassen. Und hier begegnet auch für *Vagoth* d. i. Vagôs in goth. Pluralform*) aus den späteren einheimischen Schriftstellern der Name *Vagar*, der Bewohner einer fruchtbaren und freundlichen Landschaft am Fufse des Dofrafialls (Olafs saga c. 117. 118, Heimskr. 2, 170. 172),

---

*) Die Endung -oth in Vagoth, Gautigoth, Vinoviloth ist für nichts anderes als für die gothische Pluralendung starker Declin. zu erklären, ungenau geschrieben für -os. Wenn Jornandes mehrmals die schwache goth. Pluralendung gibt, wie in Merens, Mordens, Remniscans, Tadzans, Suethans, so läfst sich auch die starke von ihm erwarten. Der aspirierte Zungenlaut stand dem s nahe, darum findet sich s für th geschrieben in Sehudericus (Theodericus) Inschr. bei Murat. 412, 4, hier umgekehrt th für s. Diese gothischen Formen der Völkernamen beweisen, dafs sie Jornandes unmittelbar aus den gothischen Quellen, wahrscheinlich aus denselben alten Volksliedern, aus denen er die gothische Wanderungssage mittheilt (worauf auch die mehr poetische als prosaische Form Gautigôs, wie ags. Denigas im Beowulf, deutet), geschöpft hat.

für *Bergio*, *Pergio* Vindobb., zu dem kaum der Name Bergen in Norwegen, altn. Biörgvin, Biörgun, gehalten werden darf, der alte Stadtname *Berg* in der Heidmörk (Fornald. sög. 2, 4. 20. 143), neben dem *Hallin* nicht mit Halland verknüpft werden kann, sondern entstellt zu nehmen ist aus Hadin, Haedini, der Name *Χαιδεινοί* bei Ptolemaeus, der in *Heid*mörk selbst sich erhalten hat. *Theutes* Codd. Vindob. 1. 2. Monac., *Theustes*, *Theusthes* Vindob. 3. ed. Lindenbr. könnte zum Namen der Landschaft *Thotn* neben der Heidmark am Miörssee gehalten werden, oder wird wahrscheinlicher, weil vor den Vagoth genannt, weiter aufwärts an den Dofrafiall gehören und dort verschollen sein (*Thiosti* findet sich als altnord. Mannsname); nach den Haidinen aber aufgeführt ist *Liothida* abwärts zu suchen, und für Lio-thiod (goth. Liuthiuda) wie Suelhidi für Suithiod erklärt, leicht eins mit *Λευῶνοι* bei Ptolemaeus auf der Südostküste, deren Anwohner später sich den alten Gesammtnamen Suiones aneignen, der alte Name der Sweans, in dem Berichte noch neben der späteren Benennung des Volkes aufbewahrt. Wohl scheint für die angenommene Lage am Fuſse des Hochgebirges keineswegs die beigegebene Bestimmung: *quorum omnium sedes sub humo plana ac fertili*. Aber nichts weniger als sicher ist diese Angabe und der Text hier des Verderbnisses höchst verdächtig. Quorum omnium sedes *sub uno plani ac fertilis*, liest der Cod. Monac., und andere: *sub una planicie ac fertiles*. Mit leichter Verbesserung zeigt sich der ganze Beisatz: quorum omnium sedes *sub jugo glaciali fertiles*, et propterea inibi aliarum gentium incursionibus infestantur", sowohl übereinstimmend mit der bezeichneten Lage, als mit den späteren Nachrichten aus dem Norden. Aus den Gebirgen kommen noch zu Adams von Bremen Zeit, wie er aus dem Munde des Dänenkönigs berichtet, räuberische Völker, ohne Zweifel finnische, in die schwedischen Landschaften herab (de situ Dan. c. 232), und der Nordmann Other erzählt dem König Alfred, daſs die Kwenen zum Raub westlich über das Gebirge zögen (Oros. p. 24).

Für die zuletzt aufgeführte Reihe, die *Grannii*, *Aganziae* vulg., *Augandziae*, *Auganziae* Codd. Mon. Ambr., *Acganzi* Vindobb., *Unixae*, *Eunixi* Vindobb., *Ethelrugi* (*Unixiletelrugi* Mon.), *Arochiranni*, *Arochiraunii* Monac., *Arochiranii* Vindobb., *Arochi Rannii* Varr. bei Lindenbr., *Arothi Thanii* Rodericus Tolet. aus Jorn. (Hisp. illustr. 2, 32), wenn sie noch ins Innere gehören, scheint, da das Südland von den Ostgauten bis zum Raumariki und den Vagar

am Dofrafiall besetzt ist, nur noch Platz an den Seiten des südwestlich auslaufenden Hochgebirges, im südlichen Norwegen, von wo auch in den einheimischen Nachrichten die Namen *Thilir* in *Thelamörk*, *Agdhir*, *Hördhar* (=Harudi), *Rygir* (=Rugi), *Sygnir* (=Sugni) genannt sind. Da nun der Name Rugi deutlich vorliegt, Agdir mit Agandziae (vielleicht nur in gothischem Munde umgebildet mit Participialendung) vergleichbar scheint, wären auch von den Thilir Spuren in *Ethel*rugi [Theli Rugi?], den Hördar und Sygnir in Arochiranni, Arothi Ranni [Harudi Sugni?] zu suchen? Aufserdem liefsen sich diese Völkchen auch, was offenbar weniger für sich hat, nur noch für die Bewohner der Inseln des Belts halten. Das unbekannte *Cogeni* der Codd. Vindob. und der ed. Lindenbr. aber, wofür die Codd. Ambr. und Mon. *cogniti* lesen, liefse es sich dennoch als Eigenname rechtfertigen, etwa für entstellt aus Codeni oder Logeni, so läge in diesem, ob zu seiner Erklärung sinus *Codanus* herbeigezogen würde, oder sinus *Lagnus*,*) conterminus Cimbris bei Plin. 4, 13, Gesammtname der Inselvölker des Belts, vielleicht besonderer der Bewohner Seelands, der gröfsten.

Finnen weifs noch im Ostabhange der skandischen Alpen Adam von Bremen: in confinio Sveonum vel Nordmannorum contra boream habitant *Scritefinni*, quos ajunt cursu feras praeire. Civitas eorum maxima Halsingaland et Halsingaland regio est. De sit. Dan. c. 231; (Sveonia habet) a borea Wermilanos cum *Scritefinnis*, quorum caput Halsingaland. c. 232. Wenn auch Adams skandische Nachrichten nicht immer richtig gefafst sind, und hier weitere sichere Angaben die Bevölkerung von Helsingland als schwedische und nordmannische Ansiedlungen erweisen, so folgt doch wohl noch aus seiner Aussage, dafs Finnen dort unter den Einwanderern zurückgeblieben waren, oder sich noch in der Nähe hielten. Finnische Kwenen weifs vor ihm Other in dieser Lage auf der Nordseite der Schweden (Oros. p. 24). Finnen bewohnten nach desselben Bericht noch damals das Gebirge, und wenn Jornandes, wie wahrscheinlich, schon norwegische Völkchen nennt, so gehören diese Namen nur noch dem südlichsten Lande, die später weit nordwärts verbreiteten Namen Norwegen und Nordmannen sind ihm noch unbekannt. Fischende und

*) Vgl. altn. lögr (mare), Löginn, Lögrinn, besondere Benennung des Mälarsees in Schweden, die Flufsnamen Lagina, Logana (Leine, Lahn).

jagende Finnen scheinen über den Dofrafiall hinaus noch allein ihre Heimath gehabt zu haben, und es läſst sich schlieſsen, daſs die Sitze der Völker des deutschen Stammes noch zur Zeit, in welche die ersten Nachrichten aus dem Norden hinaufreichen, sich nur über die südliche Fläche und aufwärts an die südlichen Gehänge und Ausläufer des Gebirges ausbreiteten, den nordwärts gerichteten Rücken (die Kilir, Kiölen) und seine Abfälle nach Ost und West hatten die Finnen inne.

All die Namen dieser kleineren Völker sind verdunkelt oder verschlungen worden von den Namen der gröſseren und mächtigeren skandinavischen Völker, der Dänen, Gauten, Schweden und der späteren Nordmannen.

Dani.* Als um das Jahr 512 eine Abtheilung Heruler nach Skandinavien zog, war das westliche Küstenland an der Ostsee, welches ihr Volk selbst vor einiger Zeit in Besitz hatte, von Dänen besetzt: (*Ἔρουλοι*) *ἐς τοὺς Οὐάρνους καλουμένους ἐχώρησαν. μεθ' οὓς δὴ καὶ Δανῶν τὰ ἔθνη παρέδραμον.. ἐνθένδε τε ἐς ὠκεανὸν ἀφικόμενοι ἐναυτίλλοντο.* Proc. B. Goth. 2, 15. Woher die Dänen in diese Striche, wo sie Prokops Nachricht das erstemal erwähnt, gekommen sind, sagt Jornandes c. 3: *Dani ex ipsorum* (*Scandzae cultorum*) *stirpe progressi*, Herulos propriis sedibus expulerunt.**) Ueber Meer sind also die Dänen bis an den Küstenstrich der Heruler gekommen, haben diese verdrängt, und erscheinen von nun an an ihrer Stelle auf Raubzügen in den westlichen Gewässern. Der Angriff auf den Gau der Hattuarier um das Jahr 515, aus dem sie von Theodebert, Theoderichs Sohn, mit Verlust ihres An-

*) Mit kurzem Vokale, altn. *Danir*, ags. *Dene*. Ueber die Bedeutung des Namens scheint schwer Bestimmtes anzugeben. Die auf Bergen hausenden Riesen, die sonst bergrisar, bergbúar beigenannt werden, heiſsen auch berg*danir* in Hymisquida, Sæm. 54. Bei Biörn findet sich dánimadr, dánumadr, vir spectatae fidei et probitatis, mit langem Vokal, und wieder ohne denselben danimenska, fides, candor. Sinnlos ist eine Zeit hindurch in Chroniken und Urkunden die Schreibung *Daci*, *Dacia* für Dani, Dania.

**) Aus ihm schöpft der Geogr. von Ravenna 1, 12: quam insulam plerique Philosophi historiographi conlaudant, quam et Jordanus sapientissimus Cosmographus Scanzam appellat, ex qua insula pariterque gentes occidentales egressae sunt. Nam Gotthos et *Danos* imosimo simul Gepidas ex ea antiquitus exisse legimus.

führers zurückgetrieben wurden, ist der erste Däneneinfall, dessen die fränkischen Annalisten gedenken (Greg. Tur. 3, 3. Gesta reg. Francor. c. 19. Vgl. S. 337). Aber von welchem Punkte aus der Dänenname sich ausgebreitet, ob vom inneren skandischen Lande oder den Inseln des Belts, welche bei Ptolemaeus auch skandische heifsen, und bei Jornandes von seiner Scandza nicht geschieden zu sein scheinen, möchte sich schwer entscheiden lassen. Denn obwohl die nordischen Chroniken, die ihre alten Landes- und Volksnamen durch mythische Personifikationen erklären, den König Dan (bei Saxo und anderen Chronisten mit Angul Sohn des Humblus, in den Annal. Esrom. mit Nori, Oesten des Ypper, beides vielleicht verunstaltet aus Ymir, dem Namen des Urriesen, wie auch Norwegen in Fundinn Noregr von Nor aus dem Geschlechte Forniöts, des Altriesen, seine Benennung findet) von Schweden ausgehen lassen, so werden doch die östlichen Inseln des Beltes, Seeland mit den drei Inseln an seiner Südspitze, Mön, Falster und Laland, unter dem Namen Withesleth (altn. Vidhisletta, Weitfläche) zusammengefafst, nachdrücklich als der erste und eigentliche Sitz des Dänennamens bezeichnet: Dan, filius Humblae, de Svecia veniens, regnavit super Sialandiam, Monen, Falster et Laland, cujus regnum dicebatur *Withesleth.* Chron. Erici reg. ap. Langeb. 1, 150; Dan pugil strenuissimus et magnis operibus praeclarus, per electionem totius populi constitutus et intitulatus est rex *primo* super Sialandiam, Monam, Falstriam et Lalandiam, cujus regnum dicebatur *Vilheslæth.* Deinde super alias provincias et insulas et totum regnum. Petr. Olai Chron. reg. Dan. ap. Langeb. 1, 77; ex ipso loco et *multis aliis Cronicis Danorum* colligitur, non esse verum, quod Jutia est Dania: sed *secundum Chronicas Sialondia, Lalandia, Falstria et Meonia est Dania, et illas terras primo et principaliter comprehendit hoc nomen Dania.* Dan enim, a quo regnum nomen habuit, multis annis dominabatur istis insulis, antequam acquisivit Jutiam. ibid. p. 83; fuit in Upsala civitate Svethiae rex quidam Ypper nomine, tres filios habens, quorum unus Nori, alter Oesten, tertius Dan dicebatur. Quem pater suus misit in has partes, quae nunc dicuntur Dacia, ad regendum insulas quatuor, scilicet Sialand, Mön, Falster et Laland, *quae omnes uno vocabulo nuncupabantur Withesleth.* Imperavit enim Ypper hic ab intus habitantibus, ut hanc plagam, scilicet Withesleth, filio suo Dan darent ad sedem regni. Quo facto regnavit Dan in Withesleth Sialandiae tantum, civi-

tatem construens Lethram*) nomine, quam magnis opibus ditavit. Annal. Esrom. ibid. p. 223. Vier Haupttheile umfafst die Dänenmacht nach ihrer Ausbreitung, im Westen Jütland und die nebenliegende grofse Insel Fünen, im Osten Withesleth und die gegenüberliegende skandische Südspitze: vidit autem rex Dan regionem suam, super quam regnavit, *Juciam*, *Fiuniam*, *Withesleff* [-slett], *Scaniam*, quod esset bona. Annal. Esrom. p. 224; praedictas partes istas, *Juciam* scilicet, *Feoniam*, *Scaniam* et *Withesleth* . . sequentes eum *Jutones*, *Feoniam*, *Witheslef*, *Scaniam*. ibid. Auf Jütland stehen die Dänen nach Prokops und Jornandes Nachrichten schon seit dem Anfange des 6. Jahrhunderts, so bald überhaupt der Name erscheint; im Osten ist die schonische Spitze dänisch, so weit die Nachrichten hinaufreichen. Other berichtet dem König Alfred, dafs er auf seiner Seereise von Skiringsal (westlich von Christiania) nach Heideby (Schleswig) drei Tage lang zur Linken dänisches Gebiet gehabt habe, und Wulfstan nennt demselben aus seiner Fahrt durch die Ostsee Sconeg, altn. Scáney, Schonen, eine dänische Landschaft (Alfr. Oros. p. 25. 26). Nach Schonen nennt als dänische Länder noch Blekingen und Halland Saxo p. 3: ceterum *Hallandia ac Blekingia* ab integritate Scaniae, ceu rami duplices ex unius arboris stipite promeantes, Gothiae Norvagiaeque longae declinationis spatiis, diversisque recessuum interstitiis adnectuntur.**) Ist nun das anregende Volk der Dänenvereinigung von hier ausgegangen, oder war es von je in Seeland heimisch und hat von da sein Ansehen über das Meer nicht blofs nach Westen, sondern auch nach Osten ausgedehnt? Suethidi, Cogeni (al. cogniti) in hac gente reliquis corpore eminentiores et Dani *ex ipsorum stirpe progressi*, heifst es bei Jornandes. Ex stirpe Cogenorum, wenn sich dieser Name halten läfst, der Bewohner von Seeland? wenn nicht, ex stirpe Suethidorum,

---

*) Altn. Hleithra, Leidhra, Hleidharborg (goth. hleithra, tabernaculum), alter dänischer Königssitz, jetzt Leire bei Roeskild auf Seeland, auch erwähnt von Dietmar von Merseb.: caput istius regni *Lederun* nomine in pago qui *Selon* (altn. Sælundr, von lundr, wegen seiner schönen Wälder, später Sialand, Seeland) dicitur. Wagn. p. 12; nach Saxo p. 31 vom König Rolvo (Hrólfr Kraki) erbaut.

**) Wulfstan bei Alfred nennt Blekingen, Möre, Oeland und Gotland „Blecinga eg and Meore and Eovland and Gotland" schwedisches Land, auf Bornholm aber einen eigenen König.

oder überhaupt hujus gentis, Scandzae cultorum? Wie ihm sei, so ist wohl Dani, von den Alten noch nicht vernommen, wie Saxones, Franci, neuer Name einer neuen Völkervereinigung über Insel- und Küstenland von den Gauten bis zu den Sachsen, als deren einzelne Bestandtheile die *Δαυκίωνες* [*Σκανδίωνες*] des Ptolemaeus, die Bewohner von Bleiking (*Pleichani* Adam. Brem.), von Halland, wenn schwerlich die Völkchen, die Jornandes am Ende seines Berichtes nennt, doch wohl noch andere Völkchen auf Jütland, deren besondere Namen sich schon seit Ptolemaeus verloren haben, angegeben werden können. Mit den Franken sind nur die jütischen Dänen als Nachbarn ihres Reiches in Berührung gekommen, und haben sich schon im Laufe des 6. Jahrhunderts ihnen feindlich gegenübergestellt (Venant. Fortun. 7, 7. 9, 1). Die Eider war der Grenzfluss zwischen ihnen (Ann. Fuldens. ad a. 873, Pertz 1, 386). *Sudhdene* nennt Alfred (Oros. p. 20. 21) in ungenauer Orientierung diese Abtheilung des Volks, *Nordhdene* die Dänen der Inseln und der skandischen Feste. *)

Gauti. Das einzige von Prokop unter dem germanischen Bewohnern seiner Insel Thule genannte Volk, beträchtlichen Umfanges: (*τῶν Θουλιτῶν*) *ἔθνος ἓν πολυάνθρωπον οἱ Γαυτοί εἰσιν.* Bell. Goth. 2, 15. Sie sind die *Γοῦται* [*Γαῦται*] des Ptolemaeus im südlichen Skandien, die kriegerischen *Gautigoth* **) des Jornandes, die seekundigen *Gêatas* d. i. Gautas des Heldengedichtes vom Beowulf, die *Gautar* Snorris, deren Land er *Gaut*land (*Eystra-Gautland*, *Vestra-Gautland*) nennt, während er Gotland den Namen der benachbarten Insel schreibt. ***)

---

*) Auch im Beowulf wird von *Sudhdene* und *Nordhdene* gesprochen und außerdem von *East*- und *Westdenes* aber man kann in diesen Namen nicht Benennungen bestimmter Abtheilungen des Volkes finden, wie etwa bei den Angeln und Sachsen, der Dichter scheint sich ihrer fast nur zur Abwechslung der Rede zu bedienen. Dazu nennt er noch *Gar-Dene* (p. 47. 140. 186), gewaffnete Dänen?

**) Für Gautigôs (goth. Plur.), und dies für Gautôs, gewiss nicht tautologische Zusammensetzung, wofür doch neben Ostrogothae auch Gautigothae zu erwarten wäre. S. 505, Anm.

***) Häufig in seinen historischen Schriften, wo er keine gefährlichen Zusammenstellungen macht, genau geschieden Heimskr. 2, 97, wo Gautland und Insel Gotland neben einander vorkommen. Nur einigemal (2, 318. 329) scheint Vermengung Statt zu haben, vielleicht durch die Abschreiber. Anders, wo Combinationen

Die Gauten stehen unter den grofsen skandischen Völkern, im Südlande der Halbinsel das zahlreichste neben den Swien. Be sæm tweonum eormencynn, „das grofse Volk an zweien Meeren," nennt sie der Dichter des Beowulf (ed. Thork. p. 147; vgl. p. 99. 127).*) Die Gauten wohnten von der Südostküste quer über das Land nahe bis an die Westküste und bis an den Wenersee, zu beiden Seiten des Wettersees, der sie in zwei Abtheilungen, die östliche und westliche, schied. Die östlichen Gauten, *Ostrogothae*,**) nennt schon Jornandes unter den äufseren Völkern; die westlichen führt er, da er schon den Gesammtnamen des Volks gegeben hat, nicht besonders auf. Nähere Bestimmungen über ihre Verbreitung werden erst durch spätere Schriftsteller erfahren, zuerst von Adam von Bremen, de situ Daniae c. 231: proximi ad nos habitant *Gothi*, qui *Occidentales* dicuntur; alii sunt *Orientales*. Verum *Westergothia* confinis est provinciae Danorum, quae Sconia dicitur. A qua ferunt diebus septem perveniri usque ad civitatem Gothorum magnam Scarane. Deinde *Ostrogothia* protenditur juxta

---

vorgebracht werden, wie Skaldskaparm. 195: Gotnar erú kalladhir af heiti konungs thess, er *Goti* er nefndr, er *Got*lánd er vidhkennt, hann var kalladhr af nafni Odhins, oc dregit af Gautz nafni; thvi at *Gautland edha Gotland* var kallat af nafni Odhins.. I thann tima var kallat allt meginland that er hann átti Reidhgotaland, en eyjar allar Eygotaland, that er nú kallat Danaveldi oc Sviaveldi. Dies ist irriges durch unkritisches Anknüpfen an Personennamen herbeigeführtes Durcheinanderwerfen von Gautland, Insel Gotland, und der Namen Reidhgotaland und Eygotaland, die wahrscheinlich mythischen Ursprungs (S. 500, Anm.) mit den ersten nichts gemein haben.

*) Darum auch *Sægeatas* p. 139. Aufserdem heifsen sie noch in demselben Gedichte *Wedergeatas*, *Wederas*. Wäre Wedergeatas mit dem ags. Mannsnamen Vedelgeát, Vidhelgeát (Grimms Myth. Anh. VIII) zusammenzustellen, und Wederas derselben Bedeutung mit Vindili auf Skandinavien von den Gauten noch eine Zeit lang bewahrt neben Sviar das, was Vindili neben Suevi auf dem Festlande? Oder heifsen sie Wedergauten vom Wettersee? Wederas für Anwohner des Wettersees scheint hart, doch läfst sich dazu ahd. Beheima, Wirziburga, die von Beheim, Würzburg anführen.

**) Hier zuerst das Verderbniss des Namens Gauten in Gothen, obschon daneben noch die richtige Form Gautigoth. Die Zusammenstimmung der ältesten inländischen und auswärtigen Schriftsteller in der Schreibung Gauti erweisen diese als die echte, Gothi als dialektische (altn. au = dän. schwed. œ) oder durch falsche Verwechslung entstandene hinlänglich.

mare, quod Balticum dicitur, usque ad Birham. Hiernach wohnten sie ostwärts bis an den Mälarsee, denn hier lag Birka, das Adam anderswo noch *oppidum Gothorum* nennt (Hist. eccl. c. 48), wahrscheinlich auf der Insel, die jetzt Biörkö heifst. Aber es erheben sich gegen die Genauigkeit dieser Angaben Adams gegründete Zweifel. Zwischen Scania und Gothia weifs er keine andere Landschaft, sie folgen ihm unmittelbar aufeinander; aber hier nennen Halland, Smaland, Bleking schon alte Nachrichten. Eben so liegt über Ostgothland vor dem Mälarsee noch Südermannland, welches diesen Namen offenbar als Bestandtheil der Swithiod trägt, und nicht als ein von Gothland erst nach Adam von Bremen abgerissenes Stück betrachtet werden kann, da schon lange vorher die Gauten unter schwedischer Herrschaft standen. Die Landschaft ist schon in den ältesten Sagen erwähnt; Granmar, König von Südermannland, war der einzige, der den Nachstellungen des Ingiald Illrade, des letzten der Ynglinger, gegen die swionischen Heradskönige entgieng (Ynglingas. c. 40). Auch im Westen zeigt Adam von Bremen weniger genaue Kunde von der Grenze des Volks: (Albis fluvius) oritur in praedictis alpibus, perque *medios Gothorum populos* currit in Oceanum, inde et Gothelba dicitur. de situ Daniae c. 229; bessere sein Scholiast zu ders. Stelle: Gothelba fluvius *a Nordmannis Gothiam separat*, magnitudine non impar isti Albiae Saxonum, unde ille nomen sortitur. Nach den einheimischen Nachrichten wurde Gautland auf dieser Seite vom Wenersee und der Gautelf begrenzt, und am rechten Ufer dieser Gewässer lagen die zwischen den Nordmannen und Schweden streitigen Grenzstriche (Markir, wo jetzt Dalland), die wenn sie den Schweden gehörten, zu Westgautland gezählt wurden (Heimskr. 1, 88. 3, 214). An der Südseite der Gauten Småland, an der nördlichen Spitze des Wettersees Næriki, zwei Landschaften, die weder zu Gothland, noch zur Swithiod gehören, wahrscheinlich die Sitze besonderer Völkchen.

Suiones. Dafs dieser Name bei Tacitus noch Gesammtbenennung der germanischen Skandier sei, ist aus seiner Darstellung deutlich (S. 156. 157); aus dem Alterthume werden nur von Ptolemaeus die besonderen Namen auf der skandischen Südspitze gegeben, im Mittellande von der Westküste aus, nach richtiger Orientierung seiner Angaben auf der Südostküste (S. 159), *Λευῶνοι*, wahrscheinlich derselbe mit *Lio*-thida (aus Liòthiódh,

Leuvolk, Löwenvolk?) bei Jornandes. Auf denselben Strich erscheint nachher der alte Gesammtname Suiones eingeschränkt. Wie auf dem Festlande Lugii, Semnones mit den früher allgemeinen Benennungen Wandali, Suevi auftreten, hat also hier das zahlreiche Volk an der Südostküste, das sich in der Folge zum mächtigsten auf der Halbinsel erhebt, auch den alten grofsen Namen auf der Halbinsel zu seinem eigenen gemacht. Zuerst nennt ihn in diesem engeren Umfange Jornandes an zwei Stellen und in doppelter Schreibung, *Suethans* Codd. Vindob. ed. Lindenbr., *Suuehans* Cod. Mon., *Subveans* Ambr.,*) was offenbar die gothische schwache Pluralform *Sweans* ist, dem ags. *Sveon* gleichstehend, und *Suetidi* Codd. Vindob. Monac., *Suethidi* Lindenbr., wohl aus der einheimischen Benennung *Svíthiódh* (Swienvolk, wie goth. Gutthiuda) gebildet.**) Des Pelzhandels der Südländer mit den Schweden gedenkt der Bericht, rühmt ihren schlanken Wuchs und ihre Pferde; aber weder von einzelnen Abtheilungen des zahlreichen Volkes zeigt er eine Spur, wie bei den Gauten, noch gibt er irgend eine Andeutung über seine Lage. Noch lange ist dieses entlegene Land den Südvölkern unbekannt, selbst Fabelland geblieben; noch spätere Schriftsteller haben von den Sitzen des fernen Volkes, dessen Name durch mehrere Jahrhunderte höchst selten erscheint (*Sueones* bei Eginh., in der Vita S. Anskarii, und in den Annal. Bertin. zum J. 839 als Stammvolk der Ros genannt), nicht genauere Kunde, auch nachdem es schon seine Herrschaft über die benachbarten Völker ausgebreitet hatte. Wulfstan berichtet dem König Alfred aus seiner Fahrt durch das baltische Meer, dafs der Küstenstrich nach Sconeg den *Sveon* gehöre, und Other, der Umsegler des Nordkaps, dafs auf der anderen Seite der nordmannischen Berge südwärts unter den Kwenen *Sveoland* liege (Oros. p. 26. 24). Hieraus gibt Alfred folgende Bestimmungen: *Sveon*

---

*) *Subveans*, mit der von Gothen gebrauchten Schreibung ub = v (Grimm 1, 58) soviel wie Sveans, Sweans = Svians, scheint die richtigste Lesart, th in *Suethans* erst eingeschoben, woraus vielleicht dann *Suuehans*, oder wäre vielmehr hieraus und aus Subveans mit versetztem b auf Suuebans, Suuibans zu schliefsen? Vgl. S. 157, Anm.

**) Des Jornandes Bericht über Scandza benennt also das Volk dreimal, einmal mit dem alten Namen Liothida, dann Sweans und Suethidi, schwerlich aus einer und derselben Quelle.

habbadh be sudhan him thone sæs earm Osti, and be eastan him Sermende, and be nordhan him ofer tha vestennu is Cvenland, and be vestan-nordhan him sindon Scride-Finnas,. and be vestan Nordhmen. Oros. p. 21. Noch hat Adam von Bremen, der von der Bekehrung der Skandinavier vieles erfragt hat, die Lage des mächtigen Nordvolks nicht ganz erfahren: igitur ut brevem *Sveoniae* vel *Svediae* faciamus descriptionem: haec ab occidente Gothos habet et civitatem Scaranen, a borea Wermilanos cum Scritefinnis, quorum caput Halsingaland, ab austro longitudinem habet Baltici maris; ibi est civitas magna Sictona. Ab oriente autem Riphaeos montes attingit, ubi deserta ingentia, ubi nives altissimae, ubi monstruosi hominum greges ultra prohibent accessum; ibi sunt Amazones, ibi Cynocephali, ibi Cyclopes. De sit. Dan. c. 232. Erst Snorri gibt dadurch, dafs er die einzelnen Abtheilungen des Stammlandes aufzählt, eine sichere Umschreibung seines Umfanges. Nach Erwähnung der westlichen Provinzen des Swienreiches (Sviaveldi) kommt er auf die Sitze des herrschenden Volkes selbst (Heimskr. 2, 98): *í Svíthiódh siálfri* er einn lutr lands, er heitir *Sudhrmannaland*, that er einn biskupsdómr. Thá heitir *Vestmannaland* edhr *Fiadhryndaland*, that er einn biskupsdómr. Thá heitir *Tíundaland*, hinn thridhi lutr Svithiódhar: thá heitir hinn fiórdhi *Attundaland*, thá er hinn fimti *Siáland*, ok that er thar liggr til hit eystra medh hafinu. Die drei letzten östlichen Landschaften heifsen sonst zusammengenommen *Uppland*, Oberland, und deren Bewohner Upp-Sviar, die edelste Abtheilung des Volkes (Heimskr. 2, 137. 141). Hier, in Tiundaland, lag Uppsal (altn. Uppsalir, Plur.), das Heiligthum der Landesgötter Odhinn, Thórr und Freyr, und der alte Königssitz. Die Landschaft Nerike (altn. *Næríki* Heimskr. 1, 51. 55. 2, 314, *Neríki* al. *Náríki* Fornm. sög. 5, 25) an der Westseite ist nicht als Bestandtheil der Swithiod genannt, auch nicht Gestrike (altn. *Gestrekaland* Fornald. sög. 2, 132. 3, 240. 556) an der Nordseite; darüber nordwärts lagen erst später von den Schweden besetzte Länder. *)

*) Von welcher Zeit an, ist nicht genau zu bestimmen. Finnische Kwenen nennt dort aus Others Bericht noch Alfred, obwohl Schweden schon in diesen Gegenden herrschen mochten. Dafs die nordmannischen Ansiedler in Jamteland östlich am Busen schon Schweden vorfanden, bezeugt Snorri (s. unter den Normannenzügen). Helsingland nannten diese vorrücken-

Nordmanni. Von germanischen Ansiedlungen auf der skandischen Nordwestküste hat Jornandes wohl nicht undeutliche Spuren, jedoch nur von den südlichsten Theilen, und sein Bericht hat noch nicht den nachher weit ausgebreiteten Namen, mit dem die germanischen Skandinavier ihre äufsersten Stammgenofsen bezeichneten; von dem Volke der Nordmannen über den Sween spricht zuerst Alfred (Oros. p. 21): and be vestan-nordhan him (Sveum) sindon Scride-Finnas, and be vestan *Nordhmen*. Other, ein nordmannischer Grofser, schildert dem Könige die Lage seiner Heimath (p. 24): he sæde thæt *Nordhmanna land* være svidhe lang and svidhe smæl. Eall thæt his man ather odhdhe ettan odhdhe erian mæg, thæt lidh vidh tha sæ, and thæt is theah on sumum stovum svidhe cludig, and licgadh vilde moras vidh eastan and vidh upp on emnlange thæm bynum lande. On thæm morum eardiadh Finnas, and thæt byne land is easteveard bradost, and symle sva nordhor sva smælre. Easteveard hit mæg bion sixtig mila brad odhdhe hvene brædre, and middeveard thritig odhdhe bradre, and nordheveard he cvædh, thær hit smalost være, *) thæt it mihte beon threora

---

den Schweden das Küstenland, soweit sie sich hier ausbreiteten (im 14. Jahrh. bis zum Uleåfluſs und Uleåträsk, Peringskjöld Monum. 1, 5—7), und diese am botnischen Busen herrschenden Schweden sind wohl das Volk *Wisu* (umgesetzt für *Swiu*) der arabischen Schriftsteller, von welchem Ibn-Fofzlan, der Gesandte der Chalifen Muktedir an den König der Bulgaren im J. 922, bei Jakut berichtet (Frähns Ibn-Fofzl. p. 207): „der König der Bulgaren habe ihm erzählt, dafs hinter seinem Lande in einer Entfernung von drei Monaten Wegs ein Volk Namens *Wisu* sich befände, bei dem die Nacht (im Sommer) nicht einmal eine Stunde Länge hätte.“ Und wieder Jakut in einem besonderen Artikel: „*Wisu*, jenseits Bulgar gelegen. Zwischen ihm und Bulgar sind drei Monate Wegs. Dort ist die Nacht so kurz, dafs man nichts von Finsternifs gewahr wird, und zu einer andern Jahrszeit wieder so lang, dafs man kein Tageslicht sieht.“ Noch andere Stellen bei Arabern, die von dem Handel mit dem Volke, der in Pelzwerk bestand, und in der Richtung der Wolga von Bulgar aus gieng, hat Frähn gesammelt, und weniger passend auf das Völkchen Wes am weifsen See gedeutet. Der Araber verbindet im Anlaute nie zwei Consonanten. Er hörte den Namen Sviar, Swion, Swithiod, und konnte, wenn er nicht vorsetzen und *Iswiu* schreiben wollte, nur umsetzen in *Wisu* (ويسو).

*) Others Angabe konnte nur sein, dafs das Land *im Süden* seine gröfste Breite habe, und zwar in der Richtung *nach Osten*, dann nordwärts immer schmäler werde. Alfred hat die erste Bestimmung übersehen.

mila brad to thæm more, and se mor sidhdhan on sumum stovum sva brad, sva man mæg on tvam vucum oferferan, and on sumum stovum sva brad, sva man mæg on six dagum oferferan. *Noregr* heifst in der alten Sprache des Nordens das Land, in den nordischen Sagen vom Namen eines Königs Nor abgeleitet; doch gibt die Schreibung *Norvagia* Saxos, *Norwegiu*, *Nordwegia* Adams von Bremen und anderer lateinischer Schriftsteller klar die Zusammensetzung. *) Nach Alfred berichtet wieder Adam von Bremen vom Lande: transeuntibus insulas Danorum alter mundus aperitur in Sveoniam vel *Nordmanniam*, quae sunt duo latissima aquilonis regna, et nostro orbi adhuc fere incognita. De quibus narravit mihi sanctissimus Danorum rex, quod Nordmannia vix queat transiri per mensem, cum Sveonia duobus mensibus non facile percurratur. Quod ipse, inquit, probaveram, quia nuper sub Jacobo rege XII annis in illis regionibus militavi, quae altissimis ambae montibus includuntur, magis autem Nordmannia, quae suis alpibus circumdat Sveoniam. de situ Dan. c. 229; Nordmannia ultima orbis provincia est. . Haec a modernis dicitur

*) Von den Jötnen stammt der König Norr; der Name des Landes ist hier an die Mythe geknüpft, wie öfter auch Volksnamen, wie schon in der deutschen Stammsage die Namen der Volkszweige. Noregr ist mit Austrvegr zusammenzuhalten und steht für *Norvegr*, wie noch Are Frodi schreibt, und dies für *Nordhvegr*. Jenes bezeichnet die östlichen Gegenden, die Küstenländer an der Ostsee, die Ostsee (sonst Austrsalt) selbst. Ist aber dieses vegr das Subst. vegr, via, in weiterer Bedeutung Richtung, Gegend, oder mit dem abgelauteten vágr, ags. væg, Gewoge, Meer, zusammenzunehmen? Uferland und umfluthendes Meer tragen in der nordischen Sprache mehrmals denselben Namen. Vik, eigentlich Busen, insbesondere der grofse Busen von Christiania, heifst auch die anliegende Landschaft; Fold, ein Fylki an der Nordseite desselben Busens, abgetheilt in Austr- und Vestfold, benennt auch wieder den Busen selbst (Heimskr. 2, 295. 300. 3, 432). Den Namen nennt zuerst Adam von Bremen, *Norwegia* und *Nordwegia* geschrieben (Norweon, Farriae, Gronlandon in älteren Urkunden bei Adam. Brem. ed. Mader. Helmst. 1670. p. 180. 186 sind offenbar eingeschobene Namen, vgl. Pertz 2, 765); Einhard in den Ann. zum J. 813 benennt das Land nicht, sondern bezeichnet es durch Umschreibung: ad Westarfoldam (altn. Vestrfold, südwestlich von Christiania, nicht Waestenland in Jütland, wie Pertz anmerkt) cum exercitu profecti (Danorum reges), quae *regio ultima regni eorum inter septentrionem et occidentem sita, contra aquilonalem Brittaniae summitatem respicit*. Pertz 1, 200.

Norwegia: De cujus situ vel magnitudine, cum prius aliqua communiter cum Sveonia diximus, nunc vero hoc specialiter dicendum est, quod longitudine sua in extremam septentrionis plagam extenditur haec regio, unde et dicitur. Incipit autem ex prominentibus scopulis hujus freti, quod Balticum appellari solet: deinde reflexo in aquilonem dorso, postquam ferventis Oceani marginem suo circuit ambitu, tandem in Riphaeis montibus limitem facit, ubi et lassus deficit orbis. Nordmannia propter asperitatem montium sive propter frigus intemperatum sterilissima est omnium regionum, solis apta pecoribus, indeque fortissimos educat milites, qui nulla frugum luxuria molliti saepius impugnant alios, quam ipsi molestentur ab alio. Sine invidia cum proximis habitant Sveonibus, quamvis a Danis aeque pauperibus non impune tentantur aliquando. de situ Dan. c. 238. Immer bloſs allgemeine Angaben; nach den einheimischen Nachrichten aber, die Snorri niedergeschrieben hat, liegen schon aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts die Grenzen und Abtheilungen des Landes vor. Gegen Süden lagen die Grenzen der Nordmannen gegen die Wermen und Gauten (Gebiet der Schweden) und die Bewohner von Halland (Gebiet der Dänen) von der Mündung der Gautelf über den Wald Eidaskog nordwärts an das Gebirge durch die Landschaften am westlichen Ufer des Wenersees, die nach ihrer Lage die Marken hieſsen. *) Nachdem Harald Schönhaar sich die nordmannischen

---

*) Dies war die angenommene Grenzlinie; aber zu verschiedenen Zeiten waren auch die Grenzen wechselnd. Brynjulf, ein angesehener Mann aus diesem Landstriche, sagt bei Snorri (Heimskr. 2, 67. 68): vitum ver bændr hvert réttast er landa skipti at forno milli Noregs konúngs ok Dana konúngs ok Svia konungs, at *Gautelfr hefir rádhit frá Væni til sæfar, enn nordhr Markir til Eidhaskógs*, enn thadhan Kilir allt nordhr til Finnmarkar; svâ ok that, at ymsir hafa gengit á annara lönd, hafa Sviar haft löngum vald allt til Svinasunds. Einzelne Marken, die der norwegische König Magnus für sein Eigenthum anspricht, sind genannt 3, 214: Magnus konúngr taldi that verit hafa landaskipti at forno, at Gautelfr hefdhi skilit ríki Noregs konúngs ok Svia konungs, en sidhan Væni til Vermalandz, taldis Magnus konúngr eiga alla thá bygdh, er lá fyri vestan Væni til Vermalandz, en that er *Sunn-dalr* ok *Nordh-dalr*, *Vear* ok *Vardhynjar* (verschieden und südlich neben Finneidhi *Verandi* Fornm. s. 11, 358, deserta *Verendiae*, *Werendia* Saxo p. 3. 145. 264), ok allar *Markir* er thar liggja til. Die Bewohner heiſsen *Markamenn*, p. 214. 216.

Häuptlinge und die Jarle der verschiedenen Landschaften unterworfen hatte, setzte er seinen Sohn Guthorm als Grenzhüter an die *Marken* und in *Ránríki*, den äufsersten Küstenstrich gegen Halland: Guthormi hafdhi hann gefit til yfir-sóknar *frá Elfi til Svínasunds ok Ránríki;* hann hafdhi hann sett til landvarnar *austr vidh landsenda.* Haralds Harfagra saga c. 35. Ueber Ránriki folgte an der Küste die *Víngulmörk* und um den Busen von Oslo (Christiania) *Fold*, durch den Busen getrennt in *Austrfold* und *Vestfold*, zur Seite an der Raumelf die Landschaft *Raumaríki;* alle um den grofsen Busen tiefer gelegenen Landstriche wurden unter dem Gesammtnamen *Vík* zusammengefafst, ihre Bewohner Vikverjar genannt.*) Darüber nordwärts lag zum Dofrafiall hinauf *Uppland*, das Oberland, dessen Bewohner Upplendingar, mit den beiden Hauptthälern, den *Eystridalir* (Ostthäler, am Glommen),**) dem *Gudhbrandsdalr* (an der Wermenelf), und den den Miörsee umgebenden Gegenden *Heidhmörk, Tholn, Hadhaland, Grenmar* (c. 35. 14). Auf den Abhängen des Gebirgszugs vom Südwestende des Dofrafialls bis zum Lidhandisnes (Cap Lindesnäs), der jetzt Lange Field, werden genannt, ostwärts zum Busen die Landschaften *Valdres, Hringaríki* in der Nähe des Gudbrandsdals und Westfolds, und *Thelamörk* an der Küste, und in der Umgebung des Caps das Land der Agdhir, Egdhir; von da nordwärts auf dem Westabhange an dem zerrissenen Küstenstriche, zuerst um den vielverzweigten Bukkefiörd *Rogaland*, dann *Hördhaland* um den Hardangerfiörd, an den darauffolgenden Firden das Land der *Firdhir*, und in der Nähe die Landschaft *Sogn.* Die Bewohner von Sogn, Hördhaland, Rogaland, Thelamörk heifsen Sygnir,***) Hördhar, Rygir,†) Thilir (c. 19); in der Nähe von Rogaland ist *Jadhar* genannt. Vom Vorgebirge Stad verbreiteten sich am nordwestlich abfallenden Dofrafiall die *Mærafylki*, *Sunnmæri* und *Nordhmæri*, mit der Landschaft

*) Auch Alfheim in diesen Gegenden: *Alfheimar* voru thá kalladhir milli Raumelfar ok Gautelfar. Heimskr. 1, 61. Hier wechselten also Alfheimr, Vik, Ránriki, Vingulmörk.

**) In ihren unteren Strichen westwärts vom Eidaskog die *Sóleyjar* Ynglinga saga c. 46. Fornm. sög. 4, 250. 5, 9, *insulae Solis* Saxo p. 90.

***) Heimskr. 2, 361.

†) Vom Dichter auch *Hólmrygir*, Heimskr. 1, 97. 156.

Raumsdalr (c. 10. 11. 12). Um den grofsen Busen von Drontheim lag die Landschaft *Thrándheimr*, deren Bewohner Thrændir (*Throndi* Sax.) mit dem Hauptorte Nidharós (Nidmünde), *) später nach der Landschaft Drontheim, Drontemnis schon bei Adam von Bremen. Der Mündung des Busens näher liegen bei ihnen *Orkadalr*, *Orkdæla-fylki* (an der Orkelelf), *Gaulardalr*, *Gauldælafylki* (an der Gaulelf), das *Strindafylki* und *Stiöradalr* (Stordal); weiter ins Innere folgten die Innthrændir, bei welchen genannt sind *Veradalr*, *Skön*, *Sparbyggjafylki*, *Eynafylki* (c. 5. 7). Nordwärts über den Thranden *Naumudalr*, *Naumdæla-fylki* (c. 8), und darüber das äufserste Land der Nordmannen, *Hálogaland*. **) Daran stiefsen die *Finnmörk* und die Wüsteneien der Finnen. Other, der Nordmann, der dem König Alfred seine Heimath *Halgolane* [Halgoland] nennt, sagt ihm: thæt he ealra Nordhmanna nordhmest bude. Or. p. 21. 24; und aus seiner Aussage, dafs er seine Einkünfte meist aus den Abgaben der Finnen beziehe, erhellt, dafs Halogaland selbst noch viel von Finnen bewohnt wurde. Adam von Bremen erfuhr von diesem Lande: *Halagland* insula vicinior Nordmanniae, verum magnitudine ceteris (insulis Island, Gronland) non impar. De situ Dan. c. 245; Besseres sein Scholiast: judicant, *Halagland* esse partem Nordmanniae postremam, quod sit proxima Scritefingis, asperitate montium et frigoris inaccessibilis.

Normannenzüge.

Während die deutschen Völker des Festlandes zu Wasser und zu Lande Europa durchzogen, hielten sich ihre nordischen Stammgenofsen noch in Ruhe. Nur die Dänen schienen, als sie die Heruler verdrängt und sich an ihre Stelle am Nordrande des Festlandes gesetzt hatten, auf der Bahn ihrer Vorgänger, der Sachsen und

---

*) Heimskr. 1, 270: sigldi nordhr til *Thrándheims* ok lagdhi fyrst inn til *Nidharóss*.

**) Land des Hálogi, Hochlohe (des Nordlichtes?). Hálogi ist in der Mythe Gemahl der Glödh (Glut), deren Töchter Eisa und Eimyrja. Fornald. sögur 2, 384. Vgl. Grimms Gramm. 3, 353. 781. Falsch fafst den Namen Adam von Bremen: hoc ignorantes Pagani terram illam vocant *sanctam et beatam*, quae tale miraculum praestat mortalibus.

der Heruler, folgen zu wollen; aber nach dem unglücklichen Raubzuge gegen die Gestade der Rheinmündung (J. 515) zeigen sich auch Dänen lange nicht wieder in den westlichen Gewässern. Erst nach einigen Jahrhunderten brachen in gleichem Drange, wie die Südgermanen in alle Länder Europas, auch die Nordvölker über ihre Grenzen hinaus, und Walvater trieb den Rest seines Volkes, in dem sein Dienst noch aufrecht stand, ehe er vor dem nahenden Christenthum vollends dahin sank, zum letzten wilden Kriegestoben. Den Abendländern sind die Normannen wohl bekannt geworden, die Ros den östlichen Völkern, Slawen, Griechen, selbst Arabern. In den westlichen Meeren schifften die Anwohner der westlichen Küsten, die Dänen und Nordmannen, die Sween und die um diese Zeit ihnen untergebenen Gauten wandten sich gegen Osten, und wenn auch Dänen und Nordmannen die östlichen Küsten plünderten, scheinen Schwedenschiffe nicht nach Westen gekommen zu sein, wo sich keine Spur von ihnen zeigt. *Nordmánner*, *Normannen* nannten die Piraten dieser Gewässer die fränkischen Chronisten, Dänen von eigentlichen Nordmannen nicht unterscheidend, die britannischen *Ostmannen;* zuweilen sind sie *Marcomanni*, *) was eigentlich Bezeichnung der Dänen war, *Ascomanni*, **) häufig von Angeln, Friesen und Franken *Hædhenas*, *Hedhena thiad*, *Pagani* genannt. In der einheimischen Sprache heifsen diese Plünderer *Víkingar* (von vik, Busen,

*) Tempore quo *Normannorum* gens universas Gallias devastabat, universam Franciam rex Karolus gubernabat. Sed non valebat eis resistere, quin longe lateque fines regni sui devastarent *Marchomanni*. Vita S. Genulphi (ser. post a. 900), Boll. Jan. 2, 89; litteras, quibus utuntur *Marcomanni*, *quos nos Nordmannos vocamus*, infra scriptas habemus. Hraban. Maur. de inv. linq. ap. Goldast 2, 67; basilica nuper est a *Marcomannis* exusta. Vita S. Medardi (ser. sec. 9.) ap. d'Achery 2, 74; rursus cum adversus Ruthenenses *Marcomanni* truces ingruerent, omnemque late provinciam belli nube texissent . . Vita S. Amantii episc. Ruthen., die dem Venant. Fortun. zugeschrieben wird (in dessen Ausg. von Luchi c. 13), aber gerade wegen der Marcomanni abgesprochen werden mufs. Die Benennung ist ohne Zweifel vom Namen Danmörk ausgegangen.

**) Piratae, quos illi *Withingos* (Wikingos) appellant, nostri *Ascomannos*. Ad. Brem. de situ Dan. c. 212. Von asc (Esche), ascus vel navis in der Lex Sal. Vgl. Grimm 2, 448. 3, 437. Altn. *Askmadhr* als Beiname: Alfr *Askmadhr*, Gen. Alfs *Askmanns*, Heimskr. 1, 155. 158.

Meer), *) ihr Treiben *herja* (ags. hergian, heeren, verheeren), und solches Unternehmen *hernadhr*, *viking*. Die Seeräuberei galt dem heidnischen kriegerischen Nordmann nicht für eine ehrlose, vielmehr für eine männliche Beschäftigung, war das Lieblingstreiben der Grofsen, der Königssöhne von früher Jugend, der Könige selbst. Von Harald Schönhaar erzählt Snorri, dafs er seinem Lieblingssohne Eirik, dem er nachher Halogaland, Nordmæri und Raumsdal verlieh, als er erst 12 Winter zählte, 5 grofse Schiffe ausrüstete, und dieser zeigt sich würdig des Vertrauens, das der königliche Vater in ihn setzt, ein mächtiger Wiking: Eirikr Haralds son var at fóstri medh Thóri Hersi Hroalds syni i Fiördhum; honum unni Haraldr konúngr mest sona sinna, ok virdhi hann mest. Thá er Eirikr var 12 vetra gamall, fèkk Haraldr konúngr hönum 5 lángskip, ok fór hann i bernadh, fyrst i Austrveg, ok thá sudhr um Danmörk, ok um Frisland ok Saxland, ok dvaldiz i theirri ferdh 4 vetr. Eptir that fór hann vestr um haf, ok herjadhi um Skotland, Bretland, Irland ok Valland, ok dvaldiz thar adhra 4 vetr. Eptir that fór hann nordhr á Finnmörk, ok allt til Biarmalands, ok átti hann thar orrostu mikla, ok hafdhi sigr. Haralds Hárfagra saga c. 34. Noch setzt er später selbst in England, wo ihm, nachdem er aus Norwegen verdrängt worden, vom Könige der Angeln Nordhumbrien übertragen war, die Räubereien fort: enn er hann hafdhi land litit, thá fór hann iafnan i hernadh á sumrum: hann herjadhi um Skotland ok Sudhreyjar, Irland ok Bretland, ok afladhi ser svá fiár. Hákonar Gódha saga c. 4. Eiriks Söhne, auch von Jugend auf des Plünderns gewöhnt, boten, als sie in Norwegen herrschten, ihre Macht auf zum Seeraub: thá lýsa their Haraldr konúngr ok Gudhrödhr konúngr bródhir hans thvi, at their munu fara i viking um sumarit vestr um haf, edhr i austrveg, sem their voro vanir. Haralds Gráfelds saga c. 9; Gudröd ladet König Tryggvi zum Zuge: thá sendi hann (Gudhrödhr) Tryggva konúngi ordh, at hann skyldi koma til móts vidh hann, ok færi their bádhir um sumarit i austrveg at herja. Tryggvis Sohn Olaf ist ein würdiger Nachfolger seiner Vettern; nach seinen Fahrten in der Ostsee spricht

*) Uebertragung dieses Namens scheint zu sein *Wogensmanni* in Hamsfortii Chron. bei Langeb. 1, 312: *praedones Wogensmanni* dicti.

Snorri von seinen Westzügen: rèdh hann ser thá til herskipa ok fór thá enn i hernadh: herjadhi fyrst um Frisland, thar næst um Saxland, ok allt i Flæmingjaland. Saga af Olafi Tryggvasyni c. 30; sidhan hèlt Olafr Tryggvason til Englands ok herjadhi vidha um landit; hann sigldi allt nordhr til Nordhimbralands, ok herjadhi thar; thadhan hèlt hann nordhr til Skotlands, ok herjadhi thar vidha; thadhan sigldi hann til Sudhreyja, ok átti thar nockorar orrostur; sidhan hèlt hann sudhr til Manar, ok bardhiz thar; hann herjadhi ok vidha um Irland; thá hèlt hann til Bretlands, ok herjadhi vidha that land, ok svâ thar er kallat er Kumraland; thadhan sigldi hann vestr til Vallands ok herjadhi thar; thá sigldi hann vestan ok ætladhi til Englands; thá kom hann i eyjar thær er Syllingar heita, vestr i haf frá Englandi. c. 31. Auf den Syllingen (den Sorlingen) wird er Christ. Nach dem Tode Haralds des Dänenkönigs, des Sohnes Gorms, der das Christenthum in seinem Reiche begünstigte, bricht sein Sohn Swein alsbald nach Westen los: enn brátt eptir daudha Haraldz, thá fór Sveinn Tiúguskegg sonr hans i hernadh, bædhi i Saxland ok Frisland, ok at lyktom til Englands. ibid. c. 59. Auch Olaf der Heilige hatte dieselbe Bahn und schon im 12. Jahre das Raubschiff betreten: Olafr Haraldsson var thá 12 vetra gamall, er hann steig á herskip fyrsta sinn. Olafs Helga saga c. 4. Nachdem er in Schweden, an den Ostküsten, in Finnland geplündert (c. 5 — 8), zog er nach Westen (c. 9): thá sigldi Olafr konúngr til Danmerkr. . . (c. 10): thadhan sigldi Olafr konúngr sudhr til Frislands ok lá fyrir Kinnlima*) sidhu i hvössu vedhri.. (c. 18): lagdhiz vidh Peitoland, ok herjadhi thar, ok brendi thar kaupstadh, thann er Varrandi hèt. **) (c. 19): Olafr konúngr hafdhi verit i hernadhi vestr i Vallandi 2 sumor ok einn vetr. . . um haustit kom Olafr konúngr i Nordhmandi ok dvaldiz thar um vetrinn i Signu, ok hafdhi thá fridhland. Auch nachdem er den Thron von Norwegen bestiegen, macht er Gesellschaft nicht bloſs mit Kaufleuten, auch mit Wikingen (c. 64. 143). Neben dem Handel war Seeräuberei die Hauptbeschäftigung im Lande geworden; die Bewohner von Wik waren, als Olaf die Landschaft

*) Wahrscheinlich Kinnin, Landschaft an der holländischen Küste.

**) Peitoland ist Poitu; Varrandi (al. Varandi), Marennes, Marans?

zum Christenthum bringen wollte, Kaufleute oder Wikinge (c. 62): Vikverjar höfdhuz ok miök i *kaupferdhum* til Englands ok Saxlands, edhr Flæmingjalands edhr Danmerkr: enn *sumir voro í víking*, ok höfdhu vetrsetu á kristnum löndum. Wohl mag dieses Treiben schon lange im Lande bei dem kriegerischen Sinne seiner Bewohner Statt gehabt haben, wie auch die Ynglinga saga schon aus früherer Zeit Räubereien zwischen Dänen, Nordmannen und Schweden erwähnt (c. 34. 35); zu den Stürmen aber, in welchen die Normannen nach Aufsen ausbrechend, seit dem Ende des 8. Jahrhunderts die westlichen und östlichen Völker überflutheten, scheinen einzelne Machthaber den ersten Anstofs gegeben zu haben, die sich seit dieser Zeit über die übrigen Herrscher im Lande erhoben. Fylkis-konúngar, Heradhs-konúngar, die es verschmähten, sich einem anderen zu unterwerfen, zogen aus dem Lande, und wurden Führer von Wikingerschwärmen, Sækonúngar, Herkonúngar. *) So verliefsen zahlreiche Haufen Norwegen, als Harald Harfager die Alleinherrschaft an sich rifs.

Die ersten aufgezeichneten Wikingerzüge im westlichen Meere waren gegen die britannischen Küsten gerichtet, zuerst 787 gegen das Gebiet der Westsachsen, und 793, 794 gegen Nordhumberland. Ob dies Dänen oder Nordmannen waren, ist aus den Angaben der Chronisten nicht zu entscheiden; jedoch sind schon von da an in der angelsächsischen Chronik die Fremdlinge am häufigsten Dänen (Deniscan) genannt. **) Nach einiger

*) Bei Snorri heifsen all die vielen Gebieter in den Landschaften und Thälern Norwegens, die Harald sich unterwarf, konúngar. Sie sind fylkis-konúngar, oder heradhs-konúngar, wie die schwedischen Könige neben dem Oberkönige von Upsal heifsen (Yngl. saga c. 38). Schon solche heifsen, wenn sie Seeräuberei treiben, sækonúngar: Sölvi hèt *sækonúngr*, sonr Högna i Niardhey, er thá herjadhi i austrveg: hann átti ok ríki á Jótlandi. Ynglinga saga c. 35. Sonst sind sækonúngar blofse Führer von Räuberhaufen ohne Land: voro margir *sækonúngar* their er rèdhu lidhi miklu, ok *áttu engi lönd*. Yngl. saga c. 34; enn víkingar their er iafnan lágu úti, ok rèdhu fyrir lidhi miklu, lètu sik *konúnga* kalla, thótt their *ætti engi lönd* til forrádha. Olafs Helga saga c. 9. Dasselbe sind herkonúngar: fór hann (Eirikr) i Sudhreyjar, ok voro thar margir víkingar ok *herkonúngar*. Hákonar saga c. 4. Thiódh-konúngr ist ein Grofskönig, der die ganze Masse des Volks beherrscht; so heifst Gorm der Alte, der Alleinherrscher der Dänen (Olafs saga c. 140).

**) Asserius ad a. 789: eo etiam tempore primum tres naves

Zeit Ruhe erscheinen sie seit dem Jahr 832 wieder und umschwärmen in zahlreicheren Haufen, von mehr denn 30 Schiffen, fast jährlich (bezeichnet sind die Jahre 832, 833, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 845) verheerend die südlichen und östlichen Küstenstriche der Insel. Das Unheil wuchs dem Lande mit dem Anfang der zweiten Hälfte des Jahrhunderts; die Heiden, kühner gemacht durch den Erfolg ihrer Räubereien, überwinterten von nun an auf den Küsten, zuerst 851 auf Tenet, und in demselben Jahre lief eine Flotte von 300 Schiffen in die Themse ein und plünderte Kent und London. Sie nahmen 854 auf der Schafinsel in der Themsemündung (ags. Sceapige, engl. Shepey) ihr Winterlager; 865 brandschatzten die von Tenet Kent und verheerten desungeachtet treulos das Land. Neue Stürme kamen mit dem Jahre 866 und es drohte nun dem Volke der Angelsachsen dasselbe Schicksal, das es selbst einst den Britten bereitet hatte. Ein grofses Heer landete in Ostangeln, um in den folgenden Jahren das ganze Land zu überschwemmen. Die neuangekommenen Haufen nahmen sogleich im darauffolgenden Jahre York ein, durchzogen das Land in verschiedenen Richtungen, tödteten Edmund, den König der Ostangeln (870), und verjagten den König Burhred von Mercien (874). Darauf theilte sich das Gesammtheer in zwei Hauptmassen. Mit der einen nahm Halfdan die Nordländer in Besitz und vertheilte Nordhumbrien unter sie, mit der zweiten unternimmt Godrun, neben dem noch Oscytel (altn. Asketill) und Anwind genannt sind, den Süden zu unterwerfen, zieht in Mercien ein (877), überfällt in einem Winterfeldzuge unerwartet Westsachsen (878) und treibt seine Bewohner auseinander. Es war um das Volk der Angelsachsen geschehen, hätte sich nicht ein Mann gefunden, muthig, die Seinigen wieder zu sammeln, und kräftig, dem drohenden Sturze Einhalt zu thun, Alfred der Grofse, König der Westsachsen. Er selbst hatte sich in der allgemeinen Verwirrung seines Landes mit Mühe in entle-

---

Normannorum, id est *Danorum*, applicuerunt in insula, quae dicitur Portland. Chron. Saxon. ad a. 787 (ed. Ingr. p. 78): cvomon ærest III scipu *Nordhmanna of Heredha lande*. . . That væron tha ærestan scipu *Deniscra* monna the Angelcynnes lond gesohton. Auch hier also in gleichem Widerspruche Nordmannen und Dänen; doch konnten die ersten Schiffe leicht nordmannische von *Hördhaland* sein, auf die man nach den folgenden häufigen Dänenzügen auch den Dänennamen anwandte.

gene Bergschlösser gerettet; aber mit dem kommenden Frühling, als die vollständige Niederlage einer feindlichen Abtheilung vor einer Bergfeste in Damnonia den Muth der Sachsen wieder belebte, zog er mit dem Volke der umliegenden Landschaften dem Feinde entgegen, schlug ihn in einem Haupttreffen bei Ethandun, schloſs ihn in sein Lager ein und zwang Godrun, sich zu ergeben, mit den Vornehmsten der Seinigen zum Christenthum überzutreten und sein Gebiet zu räumen. Die Feinde zogen sich nach Ostangeln zurück oder verlieſsen die Insel, um in Gallien zu rauben, und Alfred, der den Kampf gegen die Fremdlinge, die noch an den Küsten herumschwärmten, auch zur See fortsetzte, wurde im ganzen Land als König anerkannt, auſser Nordhumberland und Ostangeln, wo die Ankömmlinge unter Halfdan und Godrun saſsen, die auch dem Könige schwuren, Friede und Treue zu halten (894). Alle Anstrengungen, welche aus Gallien neu angekommene Haufen, Hasting mit 80 Schiffen und eine in der Limnemündung gelandete Flotte von 250 Schiffen, durch drei Jahre in Verbindung mit den nordhumbrischen und ostanglischen Normannen machten, sich im Lande festzusetzen, wurden durch die Wachsamkeit Alfreds vereitelt, und sie entfernten sich (897).

Erst von diesen Schaaren läſst sich mit Sicherheit ihre Herkunft angeben; sie sind Dänen, ihre Führer die Söhne Ragnars Lodbrok, des Dänenkönigs. Dies erhellt aus des gleichzeitigen Asserius Bericht von dem Siege der Westsachsen über einen feindlichen Haufen in Damnonia im Jahr 878: frater Hunguari et Healfdenae (Ubba nach Joh. Bromton. Chron. ap. Twysden p. 809) occisus est, . . ibique acceperunt spolia non minima, in quo etiam acceperunt illud vexillum quod reafan *) vocant. Dicunt enim, quod tres *sorores Hunguari et Hubbae, filiae videlicet Lodebrochi* illud vexillum texuerunt, et totum paraverunt illud uno meridiano tempore. De Alfredi reb. gest. ap. Camden p. 10. Nordische Nachrichten melden, Ragnar selbst sei schon gegen Britannien gezogen, aber dem Angelnkönig Ella in die Hände gefallen, und seine grausame Hinrichtung habe seine Söhne zur Rache herbeigeführt (Saxo p. 175. 176. Olaus ap. Langeb. 1, 111. Fornald. sög. 1, 280 sqq. 286. 352). In Könige

---

*) Ags. hræfen, altn. hrafn, ahd. hraban (corvus). Ueber diese Fahne s. Grimms D. Mythol. 644.

und Jarle unterscheidend führt die Dänenführer dieses Zuges auf eine wahrscheinlich gleichzeitige Nachricht über die Zerstörung des Klosters Medeshamstede in Ostangeln im J. 870, bei Langeb. 2, 53: venerunt in ipsa nocte in castra paganorum ceteri *reges* de patria, qui dividentes inter se provinciam, ad depraedandum processerunt, scil. *Godron, Baseg, Oskitell, Halfdenne et Hamond*, et totidem *comites*, scil. *Frena, Unguar, Ubba et uterque Sidrok*, senior et junior. Eben so Asserius und vollständiger die angelsächs. Chronik zum J. 871 im Berichte über das Treffen gegen die Westsachsen (ed. Ingr. p. 100): and tha Deniscan hæddan II *cyningas* hæthene, *Bagsæc and Healfdene*, and *eorlas* fela. and hi værun on tvam gefylcum, on odhrum væs *Bachsecg* (al. *Bagsceg, Bagsecg, Basecg*) and *Healfdene*, tha *hæthenan cyningas*, and on odhrum væron tha *eorlas*. . . and thær veardh se *cyning Bachsecg* ofslegen. Von den gefallenen Jarlen sind genannt: and thær veardh *Sidroc* eorl ofslegen se ealda, and *Sidroc* eorl se geonga, and *Osbearn* eorl, and *Fræna* eorl, and *Hareld* eorl. Und zum J. 875 (p. 103): *Godrum* and *Oscytel* and *Anvind* (*Amundus* Asser. Flor., *Hamond* in der obigen Stelle, altn. Hámundr), tha III *cyningas*. *Higwais* und *Ubba*, die Mörder Edmunds, heifsen *heafodmen* zum J. 870, die comites Unguar und Ubba der gegebenen Stelle; *Ingver* (al. *Iver, Inver*) heifst Ersterer noch in der Chronik zum J. 878, wie bei Asser Halfdans Bruder genannt, *Ynguar, Unguar, Hungwarus* in den Chroniken. Von demselben spricht eine von Adam von Bremen erhaltene alte Notiz (c. 30): crudelissimus omnium fuit *Inguar* filius *Lodparchi* (al. *Lodbrogi*), qui Christianos ubique per supplicia necavit. Ist nun dieser derselbe mit dem *Könige Ivar*, Ivar beinlausi, Lodbroks ältestem Sohne von seiner Gemahlin Aslaug (Fornald. sög. 1, 346), von dem die nordischen Nachrichten am meisten wissen, der nach diesen des Vaters Tod zu rächen zuerst nach Britannien zieht und sich dort durch List festsetzt, indem er sich von Ella soviel Landes, als eine Pferdshaut bedeckt, erbittet, und mit der klein zerschnittenen Haut einen grofsen Platz bedeckt, wo er York baut (Fornald. sög. 1, 353. Saxo p. 176, durch Deutung des altn. Namens Jórvík aus jór, Pferd), und in England an Altersschwäche stirbt (Fornald. sög. 1, 356)? Klar sind beide unterschieden im Thàttr af Ragnars sonum (Fornald. sög. 1, 354): *Ivar konúngr* átti thá 2 brœdhr frilluborna, inn annar hèt *Yngvar*, en annar *Hústó* [Hubba]; their pinudhu Iatmund konúng enn Helga *eptir bodhi Ivars*, ok lagdhi

hann sidhan undir sik hans riki. Wohl scheint auch Are Frodi übereinzustimmen: *Ivar Ragnarsson Lodhbrókar lèt drepa* Eadhmund enn Helga Engla konúng. Islendingab. c. 2. Aber die beiden letzten Namen sind deutlich aus angelsächsischer Quelle (Hubba wäre altn. Ubbi), und erst nachher der einheimischen Sage eingeschaltet?

Die Dänen, welche in Ostangeln und Nordhumbrien, zum Theil in Mercien sich niedergelassen hatten, kamen mit ihren Häuptlingen unter die Oberherrschaft der englischen Könige. Doch folgten noch immer neue Angriffe von Dänen und Nordmannen, wie Snorri bezeugt, wo er von Eiriks Belehnung mit Nordhumberland spricht: Eirikr konúngr tók Nordhimbraland at halda af Adhalsteini konungi; skyldi hann verja thar landit fyrir *Dönum ok ödhrum vikingum*. . . Eirikr hafdhi atsetu i Jórvik, thar sem menn segja at fyrr hafi setit Lodhbrókar synir. Nordhimbraland var mest bygt af Nordhmönnum,*) sidhan er Lodhbrókar synir unnu landit; *herjudhu Danir ok Nordhmenn optliga* thángat, sidhan er vald landsins hafdhi undan theim gengit. Hákonar saga c. 3. Die angeblich vom Könige Ethelred selbst befohlene Niedermetzlung der zurückgebliebenen Dänen zogen ihre Stammbrüder von Neuem herbei; jedoch wurde durch Sweins und Knuts Züge das Land nur der dänischen Herrschaft unterworfen, nicht von ihren Völkern überfluthet.

Gleiche Verheerungen brachten dieselben wilden Seemänner über die Küstenstriche des Festlandes, vorzüglich die nördlichen. Mit den Jahren mehrte sich auch hier ihre Anzahl, und wuchs ihre Kühnheit mit der sie allmälig weiter ins Innere vordrangen. Von der Art ihrer Einfälle sagt Folcuinus abb. Laubens. († 990) de gest. abbat. Laubiens. ap. d'Achery c. 16: gens quaedam aquilonaris et quam plerique Nortalbincos, **) alii usitatius Nortmannos vocant, piraticam agens, novo et inaudito retro ante temporibus modo Franciam est aggressa, quae maria primum occupans demum ostia fluminum, quae Franciam alluunt, est ingressa, subinde restans, subinde progrediens: ubi resistentem vidit neminem, quaquaversum sibi libitum visum est, ferebatur. Qui videlicet Nortmanni per quatuor nobilissima flumina,

---

*) Mufs wohl Dönum heifsen; ungenaue Verwechslung, vielleicht weil eben von Uebersiedlung des Nordmannen Eirik mit den Seinigen die Rede ist.

**) Verfehlt. So heifsen sie nie; dies sind Sachsen.

Rhenum et Scalt ab oriente, Sequanam et Ligerem ab occidente, Franciam ingressi, incendiis et rapinis omnia depopulantur, nulli sexui vel aetati parcentes captivos abducunt: ipsa etiam altaria profanis manibus profanantes, quorum metu plura sanctorum corpora et optima quaeque ad tutiora loca deportantur. Sie erscheinen an diesen Küsten seit dem Anfang des 9. Jahrhunderts, zuerst unter Karl dem Grofsen, der sie noch in Zaum zu halten wufste, wie Eginhard berichtet: Rex Aquisgrani digressus litus oceani Gallici perlustravit, et in ipso mari, quod tunc piratis Nordmannicis infestum erat, classem instituit, praesidia disposuit. Annal. ad a. 800; molitus est et classem contra bellum Nordmannicum, aedificatis ad hoc navibus juxta flumina, quae et de Gallia et Germania septentrionalem influunt oceanum, et quia *Nordmanni Gallicum litus atque Germanicum assidua infestatione vastabant*, per omnes portus et ostia fluminum, qua naves recipi posse videbantur, stationibus et excubiis expositis, ne qua hostis exire potuisset, tali munitione prohibuit; . . ac per hoc nullo gravi damno vel Italia a Mauris, vel Gallia atque Germania a Nordmannis diebus suis affecta est, praeter quod in Frisia quaedam insulae Germanico litori contiguae a Nordmannis depraedatae sunt. Vita Caroli M. c. 17. Nach Karls des Grofsen Tode kommen sie einige Jahrzehende hindurch noch in einzelnen Zügen; 820 mit 13 Schiffen an die flandrische Küste, in die Seinemündung und an die Küste von Aquitanien (Annal. Bertin.), 830 und 835 auf die Insel Herio im aquitanischen Meere (Chron. Aquitan. ap. Pertz 2, 252), 834 nach Friesland und plündern Dorstad, 835 zum zweiten Mal, und wieder 836, 837, 839 (Annal. Bertin.), verbrennen 836 Antwerpen und die Handelsstadt Witla an der Mündung der Maas (Annal. Fuldens.). In ununterbrochener Wuth aber beginnen die Normannenstürme einige Jahre später, und legen sich nicht eher, bis den Räubern Ländereien abgetreten waren, oder die Einführung des Christenthums im Norden den wilden Kriegssinn dieser Völker milderte. Sie nehmen von nun bleibenden Aufenthalt an den Küsten, 843 in der Mündung des Ligers (Annal. Bertin.): piratae Nordmannorum urbem Namnetum adgressi, interfectis episcopo et multis clericorum atque laicorum sexusque promiscui, depraedata civitate, *inferioris Aquitaniae* partes depopulari adoriuntur; ad postremum insulam quamdam ingressi, convectis a continenti domibus, *hiemare velut perpetuis sedibus sta-*

tuerunt. *) Regino meldet diese Anfälle ein Jahrzehend zu spät, zum Jahr 853, und setzt hinzu: *tunc primum* Nordmannorum classis, ut ajunt, Ligeris attigit litora. Weiter zu den Jahren 844 und 845 die Annal. Bertin.: Nortmanni per Garrondam Tolosam usque proficiscentes, praedas passim impuneque perficiunt. .. Dani, qui anno praeterito Aquitaniam vastaverant, remeantes, Sanctonas invadunt, confligentes superant, *quietisque sedibus immorantur.* In den Jahren 846, 847 setzten sie sich in Friesland und Dorstad fest, wie dieselben Annalen: piratae Danorum *Fresiam* adeuntes, recepto pro libitu censu, pugnando quoque victores effecti, *tota pene provincia potiuntur.* . . Emporium quod Dorestadum dicitur, et insulam Batavam *occupant atque obtinent.* Der Küstenstrich zwischen der Rhein - und Elbemündung schon vom Anfang der Tummelplatz ihrer Räubereien, blieb als das nächste Land fortwährend ihren Angriffen blofsgestellt; 837 wurde Hamburg, 842 Nordunwig (Norden) verheert (Vita S. Ansk. c. 16, Pertz 2, 700. Nithardi hist. ib. p. 669). Seit 841 war die Seinemündung in beständiger Abwechslung von verschiedenen Seeräuberflotten bedeckt. Nachdem an den Küsten und in den unteren Flufsgebieten Städte, Klöster, Dörfer geplündert, verbrannt, zerstört waren, drangen sie mit immer zunehmender Verwegenheit auf den Flüssen weiter ins Land. Die im Liger überfielen 854, 856, 857 Tours, Blois, Orleans, segelten 865 über Orleans bis Fleury und verbrannten das Kloster (Annal. Bertin.). Die Normannen in der Seine nahmen 845, 857, 861 Paris ein, vor dessen Mauern sie in der Folge häufig wieder die Anker werfen. Mit unglaublicher Kühnheit ziehen sie, als sie 887 wieder vor der Stadt erschienen, ihre Schiffe über zwei Meilen weit um dieselbe auf dem Lande fort und jenseits wieder in den Flufs, belagern Sens und durchplündern bis zum Sommer des darauffolgenden Jahres Burgund (Annal. Bertin., die Annal. Vedast. zu den J. 886, 887; 888 und 889 Kloster Beze über der Saone geplündert und Auxerre angezündet nach den Ann. Besuens. u. Lemovic., Pertz 2, 248. 251). Mehrmals liefen sie (887, 890, 896) von der Seine aus in die Marne und Oise ein, und raubten im Lande gegen die Schelde, die Maas und bis gegen Burgund (Annal. Vedast.). Auf

*) Die Insel ist wohl Herio, wo sie schon früher sich festgesetzt und die Mönche vertrieben hatten, l'isle de Rhé?

dem Rheine drang ein Haufe 863 bis Neus vor, unter Begünstigung des Normannen Rorek, dem die Bewachung des Stroms übertragen war, und unter seinem Nachfolger Godfrid nahmen andere 884 Duisburg und überwinterten dort (Annal. Bertin., Chron. Reginon.). Auf der Schelde lief 879 ein zahlreiches Heer ein, und tobte die folgenden Jahre im Lande rechts bis zur Somme und links bis zum Rheine, und lagerte sich 882 an der Maas in dem Orte Ascloha.*) Die Verheerungen, die sie hier anrichteten, zählt Regino auf zum Jahr 881: et primo quidem impetu finitima loca depopulantes, Leodium civitatem, Trajectum castrum, Tungrensem urbem incendio cremant; secunda incursione Ribuariorum finibus effusi, caedibus, rapinis ac incendiis cuncta devastant, Coloniam Agrippinam, Bunnam civitates cum adjacentibus castellis, scilicet Tulpiacum, Juliacum et Niusa, igne comburunt; post haec Aquis palatium, Indam, Malmundarias et Stabulaus monasteria in favillam redigunt. Nachdem der eine ihrer Führer auf die Seite des Kaisers übergetreten war, wendeten sich die Haufen des andern, der durch ungeheure Geldsummen bewogen war, seine Stellung zu verlassen, westlich gegen Rheims, Soissons, Laon und Noyon und fahren dann fort, das Land an der Schelde zu verheeren bis zum Jahr 887, worauf sie sich gegen Paris und die Gegenden an der Oise wendeten (Annal. Bertin., Vedast., Chron. Regin.). Ein neuer Einfall durch die Schelde von Britannien aus erfolgte 891. Ein Haufe, der bei Lüttich über die Maas gegangen war und bei Aachen geplündert hatte, wurde durch Arnulf an der Dile aufgerieben; dagegen kommt im darauffolgenden Jahr eine neue Schaar aus den Schiffen bis Bonn, Landulfesdorf und an die Mosel, und bringt reiche Beute zu den Schiffen zurück und in die Heimath (Chron. Regin.). Auch Frankreichs südliches Stromgebiet, das der Rhone, blieb nicht verschont; bis Valentia hinauf erfuhr es die Plünderungen der um ganz Europa herumschwärmenden Piraten in den Jahren 859 und 860 (Ann. Bertin.): piratae Danorum longo maris circuitu, inter Hispanias videlicet et Africam navigantes, Rhodanum ingrediuntur, depopulatisque quibusdam civi-

*) So die Ann. Fuld., *Haslac* die Ann. Vedast., *Akslon* Regino. Ascloha wäre Eschlohe; vielleicht ist der Name später entstellt in Elsloo, das unter Mastricht auf dem rechten Ufer der Maas liegt.

tatibus ac monasteriis, in insula quae Camaria *) dicitur, sedes ponunt. . . Hi vero Dani, qui in Rhodano morabantur, *usque ad Valentiam civitatem* vastando perveniunt; unde direptis quae circa erant omnibus, revertentes ad insulam, in qua sedes posuerant, redeunt. Sie ziehen gegen Italien (ebendas.): Dani, qui in Rhodano fuerant, *Italiam* petunt, et *Pisas civitatem aliasque capiunt*, depraedantur atque devastant. Dies sind dieselben, die fast das ganze Mittelmeer durchstreiften nach den Nachrichten Sebastians, Bischofs von Salamanca (Sandoval Historias. Pamplona 1634. p. 55): Normanni piratae his temporibus ad nostra litora pervenerunt. Deinde *Hispaniam* perrexerunt, omnem ejus maritimam gladio igneque praedando dissipaverunt. Deinde mari transvecti Nacchor civitatem *Mauritaniae* invaserunt, ibique multitudinem Caldeorum interfecerunt. Deinde *Majoricam, Formenteram et Minoricam* insulas adgressi gladio depopulaverunt. Post *Graeciam* advecti, post triennium in patriam sunt reversi. Auf die spanischen Küsten waren schon früher gleichzeitig mit den ersten Verheerungszügen im Aquitanien um 844 von dort Ausflüge gemacht worden (Annal. Bertin.): Nortmanni per Garrondam Tolosam usque proficiscentes, praedas passim impuneque perficiunt; unde regressi quidam, *Galliciam*que adgressi, partim balistariorum occursu, partim tempestate maris intercepti dispereunt. Sed et quidam eorum *ulterioris Hispaniae partes* adorti, diu acriterque cum Sarracenis dimicantes, tandem victi resiliunt. Dieser letzte Haufe ist das Heidenvolk, von dessen Einfall in Südspanien Abulfeda Näheres berichtet in den moslemischen Annalen zum Jahr 230 der Hedschra (vom Sept. 844 auf 845 christl. Zeitr., Reiske 2. 178): „In diesem Jahre kamen die *Madschus* (Pagani der christlichen Schriftsteller, urspr. Magier **) an den äufsersten Strichen von Andalus zu Meer in das Gebiet der Moslemen. Es erfolgten zwischen ihnen und den Moslemen viele Treffen, in welchen die Moslemen in die Flucht geschlagen wurden. Und sie drangen vor und mordeten die Moslemen, bis sie an die Mauern von Ischbilija (Hispalis, Sevilla) kamen. Aber es zog ihnen das Heer Abd-er-Rahmans des Omajaden entgegen, des Herrn von Andalus. Da sammelten sich zu ihm die Moslemen

*) La Camargue in der Rhonemündung.

**) Vgl. Frähns Ibn-Fofzlan p. 136. 137.

von allen Seiten und schlugen die Madschus in die Flucht und nahmen ihnen vier Schiffe mit ihrer Ladung, und die Madschus kehrten auf ihren Schiffen in ihr Land zurück." (Vgl. Sebast. v. Salam. p. 53.) Von den Normannenzügen gegen Spanien im Laufe des 9. Jahrh. spricht auch Masudi: „noch vor dem Jahre der H. 300 waren in Spanien Seeschiffe gelandet, mit Tausenden von Menschen angefüllt, die die Küsten mit Verheerung überzogen. Die Einwohner Spaniens hielten sie für ein Magiervolk." *)

Die Angaben der Chronisten über die Abstammung mehrerer der Seekönige, welche die europäischen Küstenländer beunruhigten, zeigen, daſs auch hier, wie in England, die Mehrzahl der plündernden Haufen Dänen gewesen sind. Der Dänenkönig Gotfried hatte schon 810 mit 300 Schiffen Friesland überfallen, die naheliegenden Inseln verwüstet, den Friesen Tribut auferlegt, und Karl dem Groſsen gedroht, er werde bald mit den zahlreichsten Heereshaufen vor Aachen, des Kaisers Residenz, erscheinen (Eginh. Vita Caroli M. c. 14). Nicht Gotfried selbst, aber die Fürstensöhne seines Geschlechtes und die Dänen erfüllten später seine Drohung gegen die Franken. Von den Normannenhäuptlingen sind genannt:

Roric, *Rorik* (altn. Rærekr, Hrærekr) in den Fuldischen Annalen ein Bruder, in den Bertinischen vielleicht richtiger ein Neffe Heriolds des Dänenkönigs genannt, von Ludwig dem Frommen mit Dorstad und einem Theil von Friesland belehnt, wahrscheinlich zu gleicher Zeit als Heriold nach seiner Taufe zu Mainz 826 den Gau Riustri erhielt, um so den Piraten ihre eigenen Fürsten gegenüber zu stellen. Mehrmals aus seinem Gebiete entfernt (850, 855, 867) nimmt er es immer wieder mit bewaffneter Hand.

Rodulf, nach den Bertinischen Annalen ein Sohn Heriolds, zuerst 864 genannt, als er Lothar, Lothars Sohn, zum Tribute zwang, ein unruhiger Pirate, der in Verbindung mit Rorik 872 mit Karl unterhandelt, aber während jener dem Kaiser sich ergeben zeigt, seine Feindseligkeiten fortsetzt, und endlich 873 auf einem Raubzuge mit einer groſsen Zahl der Seinigen in Friesland getödtet wird (Annal. Bertin., Fuldens.).

Godfrid und *Sigfrid* sind mehrere erwähnt, die be-

*) In Vaters und Rinks arab. syr. und chald. Lesebuch p. 107; übers. von Frähn, Ibn-Foſslan p. 137.

kanntesten die Führer der Normannen von Asklohe. Mit ihnen werden zugleich *Hals* und *Vurm* oder *Vurmo* genannt (Ann. Fuld., Bertin., Pertz 1, 396. 514). Nachdem Godfrid auf die Seite des Kaisers übergetreten, setzt Sigfrid seine Züge fort, zieht 886 vor Paris, und wieder rückwärts an die Oise, von wo er durch die Seine im folgenden Jahre nach Friesland segelt, wo er umkommt (Annal. Vedast.). Ein Normannenführer *Sigfrid* wird zum Jahr 865 von den Bertin. Annalen in der Charente erwähnt. Godfrid, der bei Asklohe übergetretene, 882 getauft und Nachfolger Roriks in Friesland, wird wegen seiner übermüthigen Vergröſserungsplane vom Kaiser 885 durch List aus dem Wege geräumt. Zum J. 852 berichten die Bertinischen Annalen, daſs *Godfrid*, ein Sohn Heriolds des Dänenkönigs, von Lothar abgefallen, sich mit bewaffneten Schaaren gegen Friesland und die Schelde und nach Paris gewendet habe, und dort 853 von Karl unschädlich gemacht worden sei (durch Abtretung von Ländereien nach den Fuldischen Annalen). 855 erscheint er wieder bei Rorik in Friesland. Daſs dieser von dem 882 getauften Godfrid zu unterscheiden sei, geht schon hervor aus den Annal. Bertin. ad a. 852: *Godefridus, Herioldi Dani filius, qui quondam* sub imperatore Hludowico Maguntiaci *fuerat baptizatus*, *) a Lothario deficiens ad suos se confert. Zum Jahr 891 sind in den Fuldischen Annalen wieder „duo reges Nortmannorum *Sigifridus* scilicet et *Godofridus*" genannt, die im Treffen an der Dile gegen Arnulf fielen. Nach nordischen Nachrichten ist dieser Sigefridus derselbe mit Sigurd Schlangenauge, Ragnars Lodbrok Sohn, und Godofridus mit Gudröd, dessen Geschlecht weiter angegeben wird (Fornald. sög. 1, 357): Sigurdhr ormr i auga ok Biörn iarnsidha ok Hvitserkr höfdhu herjat vidha um Frakkland; thá snèri Biörn heim til rikis sins. Eptir that bardhist *Örnúlfr keisari* vidh thá brœdhr, ok fèll thá af Dönum ok Nordhmönnum 100 thúsundradha; thar fèll thá *Sigurdhr ormr í auga*, ok *Gudhrödhr* hèt annar konúngr, er thar fèll; hann var sun Olafs, Ringssunar, Ingialdssunar, Ingasunar, Ringssunar, er Ringariki er vidhkendt, hann var sun Dags ok Thóru drengjamódhur; thau áttu 9 syni, ok er af theim komin Döglinga ætt. Und auch die Füh-

*) Wäre qui — baptizatus auf Herioldus zu beziehen? Aber der Uebertritt der Normannen in den Dienst der Kaiser, in welchem Godfrid stand, war immer mit der Taufe verbunden.

rer der Normannen von Aschlohe nennt Söhne Lodbroks eine andere nur etwas flüchtige altnordische Notiz (Fornmanna sög. 1, 108. 11, 407): Danir ok Nordhmenn brendu Kolni ok allar borgir upp medh Rin til Meginzo. Thá gerdhi Karl, bródhir Lotharii lidh móti theim, their fundust vidh á thá, er Mosa heitir; i Dana lidhi voru their kónúngar *Sigfrödhr* ok *Guthfrödhr* (al. *Sigfredhr* ok *Gudhfredhr*), ok *synir Ragnars Lodhbrókar;* their sættust vidh keisara, ok létu skirast. En litlu sidhar rufu their allt sáttmálit ok herjudhu vestr á Frakkland allt til Parisar, en brendo hana; tha kom móti theim medh miklum her Arnaldr, er thá var keisari, ok drap af theim 9 hundrudh manna. Wenigstens läfst sich aus der Vergleichung beider Stellen die Identität Sigurds Schlangenauges mit Sigfrid, der mit Godfrid (wohl nennt auch einen Godefredh unter Ragnars Lodbrok Söhnen Olaus bei Langeb. 1, 109, aber nicht Saxo und die Sagas) an der Maas stand, im J. 886 vor Paris lag, und 891 gegen Arnulf fiel, wenn nicht in den Vedast. Annalen auf dasselbe J. 887, zu dem dieselben seinen Abzug aus der Seine melden, auch die kurze Angabe von dessen Tode zu beziehen ist: *Sigefridus* vero cum suis verno finiente in Sequanam rediit et circa auctumni tempora Fresiam petiit, *ibique interfectus est.* Von diesem Sigfrid ist noch zu unterscheiden der Vedastinischen Annalen (J. 884) *Sigefridus* Danus Christianus regique fidelis, qui nepos fuerat Heorici Dani, der als Unterhändler an seine Landsleute geschickt wurde.

Hasting (*Alstingus* in den Annal. Vedast., *Hæsten* nach anderer Lesart auch *Hæsting* im Chron. Saxon.) als Anführer der Ligernormannen genannt bei den Jahren 867, 874 (Chron. Regin.), verläfst diesen Strom, in welchen er nach dem Chron. Turon. schon 841 eingelaufen wäre, im J. 882 (Chron. Bertin.), nach der Angabe der Vedastin. Annalen vom König Ludwig gewonnen, erscheint wieder 890, 891 in der Somme, und 893, 894 mit 80 Schiffen in der Mündung der Themse (Annal. Vedast., Chronic. Saxon.). Wilhelmus Gemetic. erzählt, ohne nähere Zeitbestimmung, dafs er vom König Karl Chartres erhalten, aber vom Comes der Stadt hintergangen sich entfernt habe, und derselbe schreibt mit dem Chron. monast. Floriac. (Script. Norm. p. 32) die Eroberung der Stadt Luna in Italien, die sie für Rom gehalten hätten, dem Hasting und seinem Haufen zu. Mit Bier, einem Sohne Lodbroks, bringen ihn in Verbindung dieselben Nachrichten: pagani cum Lothroci regis filio *Bier costae*

quidem *ferreae*, procurante ejus expeditionem *Hastingo*, a Noricis seu Danicis finibus eructuantes. Wilhelm. Gemet. p. 216. Hiernach heifst Hasting Bierii magister, paedagogus bei späteren Chronisten, und daraus erwiese sich auch die dänische Abstammung der Ligernormannen. Wohl kennen weder Dudo noch die früheren Chronisten jene Verbindung, und nennen allein den Anführer Hasting; jedoch scheinen die nordischen Nachrichten Bestätigung zu bringen. Im Tháttr af Ragnars sonum sind genannt als Söhne Lodbroks von seiner zweiten Gemahlin (Fornald. sög. 1, 346) Ivar beinlausi, der älteste, die jüngeren Hvitserkr, Sigurdhr ormr i auga, dann *Biörn iarnsidha* (Eisenseite), der offenbar jener Bier ferreae costae ist. Auch werden gerühmt die fernen Züge der Brüder als der kühnsten Nordmänner: Lodhbrókar synir fóru um mörg lönd medh hernadhi: England ok Valland ok Frakkland, ok útum Lúmbardhi; en svá er sagt, at thar hafi their framast komit, er their *unnu thá borg, er Lúna heitir*; ok um eina stund ætludhu their at fara til *Rómaborgar* ok vinna hana, ok hefir theirra hernadhr frægstr verit um öll Nordhrlönd af Danskri túngu. p. 354. Vgl. p. 276. Fornm. sög. 1, 114. Biörn ist oberdeutsch Berno. Einen *Berno* aber nennen die Annal. Bertin. und das Chron. Fontanell. zu den Jahren 855, 856, 858, 859 als Anführer einer zahlreichen Flotte in der Seine.

Noch andere Seekönige, meist in der Seine: 1) *Ragner* (wahrscheinlich Ragnar Lodbrok): *Ragneri* dux Nortmannorum venit cum classe sua et usque Parisius accessit. Chronic. Fontanell. ad a. 845 (Pertz 2, 302); Ludovicus Beuuariorum rex Kobbonem aliosque ad principem Nortmannnorum Horich nomine legationis causa direxerat. *Rageuarius* dux ante praefatum Horich cum ingenti superbia veniens dixit, quod opinatissimam Parisius civitatem captam haberet, quodque mansionem Germani senis intrasset . . diffusis ad postremum visceribus medius crepuit. Fragm. ap. Duchesne 2, 657. 658. Die Entweihung der Kirche des h. Germanus in Paris schreibt das Chron. Olai dem Ragnar Lodbrok zu (Langeb. 1, 109): hic per XL annos urbes Franciae vastavit et Parisius veniens in ecclesia sancti Germani et in Aquisgrani in palacio Imperatoris stabulum equorum fecit. Nach den nordischen Nachrichten fand Ragnar Lodbrok einen grausamen Tod in England durch Ella. Poetische Aufzählung seiner Thaten im Krákumal (ed. Rafn. Kjöbenhavn 1826. Fornald. sög. 1, 300 ff.). Von einem *Reginheri*, der mit einem grofsen Theil der Seinigen an der gallischen oder frie-

sischen Küste erschlagen wurde, berichten die Annales Xantens. zum J. 845 (Pertz 2, 228). 2) *Oscheri*, *Hoseri*, 841 vom Frühlinge bis in den Sommer in der Seine, plündert, brandschatzt, verbrennt die umliegenden Orte, zieht hierauf gegen Bordeaux, kehrt 851 in die Seine zurück zu neuer Verheerung, und wendet sich abermals gen Bordeaux (Chron. Fontanell.). 3) *Sydroc*, mit Godfrid, Heriolds Sohn, erwähnt im Chron. Fontanell. ad a. 852: classis *Sydroc* et Godefridi ducum Danorum 7. Idus Octobris Sequanam ingreditur. Erscheint 853 vor Nantes (Chron. Malleac. ap. Labb. 2, 200), und wieder in der Seine von 855 bis 856 (Chron. Fontan.): maxima classis Danorum fluvium Sequanae occupat, duce item *Sydroc*. Sequenti anno *Sydroc* egreditur de fluvio. 4) *Weland*, dringt 861 auf der Seine bis Melun, kommt im folgenden Jahre zum Könige Karl, sich taufen zu lassen, und wird 863 von einem seiner Landsleute als Abtrünniger vor dem Könige getödtet (Annal. Bertin.). 5) *Hunedeus*, läuft 896 mit 5 Schiffen in die Seine und Oise ein. Seine Schaaren verschanzen sich bei Choisy, rauben bis zur Maas, kehren hierauf wieder in die Seine zurück; Hunedeus selbst aber läſst sich in Clugny taufen (Ann. Vedast.). Von der Herkunft der letzteren enthalten die Chroniken keine Andeutungen.

Dem so oft durchstreiften, verödeten und ausgemordeten Lande an der Seinemündung ward nicht eher Ruhe, als bis es den nordischen Haufen selbst überlassen wurde, und die hier zuletzt den Platz behaupteten, waren nicht Dänen, sondern Nordmannen im eigentlichen Sinne, Norweger; *Rollo*, der bekannte Eroberer der Normandie, ist nach sicheren Nachrichten ein Nordmann. Wenn schon die Nordmannen erst durch Harald Schönhaars Eroberung von Norwegen (um 880) in gröſserer Zahl in die See hinausgetrieben und mehrere Haufen veranlaſst wurden, in allen Richtungen aus ihrem Vaterlande zu ziehen, um neue Sitze zu suchen, so ist doch nicht zu zweifeln, daſs schon früher unter den dänischen Seeräuberhaufen auch Nordmannen, die unter ihnen für Dänen galten, im Westen geraubt haben, und von den genannten Seekönigen wohl auch mehrere Norweger waren. Selbst noch Rollo wird für einen Dänen ausgegeben von Dudo (Duschesne p. 70). Schon auf das Jahr 876 setzt Asserius Rollos Ankunft an der französischen Küste von Britannien aus und meldet zum J. 898 die Belagerung von Chartres durch denselben (Camd. p. 9. Gale 1, 165. 172). Lapsis post

Hastingi incendia *tribus lustris*, nach Abt Odos Bericht über die Normannenanfälle auf Tours (Langeb. 2, 50. 51) tritt aber erst Rollo im westlichen Frankreich auf, belagert Le Mans und plündert bis Tours und Orleans, bis Bourges nach der Vita S. Genulphi (Boll. Jan. 2, 89). Auffallend, dafs die fränkischen gleichzeitigen Chronisten, die vor und nach dem Jahre 876 weniger bekannte Häuptlinge anführen, des Rollo nicht gedenken. Den zuverlässigsten Bericht über seine Herkunft gibt Snorri, nach dem *Rolf*,*) Sohn Rögnwalds, des Jarls von Mœri, ein mächtiger Wiking, als er aus der Ostsee zurückgekehrt, an der Küste seines Vaterlandes raubte, von dem erbitterten Könige Harald Schönhaar in öffentlicher Volksversammlung mit Landesverweisung bestraft wurde und sich darauf gegen Westen wandte: Rögnvaldr Mæra iarl àtti Hildi, dòttur Ròlfs Nefju; synir theirra vàru their *Ròlfr* ok Thòrir . . Ròlfr var vikingr mikill. Hann herjadhi miök i Austrvegu. . Ròlfr fòr sidhan (nach der Verbannung) vestr um haf i Sudhreyjar ok thadhan fòr hann vestr i Valland, ok herjadhi thar, ok eignadhiz thar iarlsriki mikit, ok bygdhi thar miök Nordhmönnum, ok er thar sidhan kallat Nordhmandi. Haralds saga c. 24. Rollo erhält durch Unterhandlungen mit Karl dem Einfältigen 911 das Land von der Epte und Andelle bis zum Meer, das seitdem die *Normandie* genannt ist, und wird 912 getauft (Willh. Gemetic.; Annal. Asser.). Von diesen fränkischen Normannen sind im darauffolgenden Jahrhundert die Normannen ausgegangen, welche in Unteritalien und Sicilien neue Reiche gestiftet haben. Die norwegische Herkunft der südlichen Normannen kennt auch der Scholiast zu Adam von Bremen (de situ Dan. c. 238): ab istis *Nordmannis, qui trans Daniam habitant*, venerunt isti Nordmanni, qui Franciam incolunt, et ab his nuper Appulia suscepit tertios Nordmannos.

Auch die Piraten, welche schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts Irland und die benachbarten nördlichen Inseln heftig beunruhigten und sich da nie-

---

*) *Hròlfr, Ròlfr* ist die wahre Form seines Namens, *Rollo, Rodla* in der angels. Chron., entstellt mit oberdeutscher oder angelsächsischer Endung. *Rodo* im Chron. Normannorum a. 895 ist nicht Rollo, sondern verschrieben für Hunedeus, und die dortige Angabe aus den Ann. Vedast. a. 896 genommen.

liefsen, scheinen Nordmannen gewesen zu sein; Norweger nennt sie Giraldus, ein Schriftsteller des 12. Jahrhunderts. Einen misslungenen Angriff auf Irland melden die Annales Einh. ad a. 812: classis etiam Nordmannorum *Hiberniam Scottorum insulam* adgressa, commissoque cum Scottis proelio, parte non modica Nordmannorum interfecta, turpiter fugiendo domum reversa est. Von neuen Ueberfällen und Besitznahme der Insel auf 30 Jahre erzählt Giraldus Topogr. Hibern. c. 37 (ap. Camd. p. 748): in hujus vero Felmidii regis tempore *Norwagienses* in magna classe Hibernica litora anno octingentesimo trigesimo octavo appulerunt: qui et in manu forti terram occupantes et gentili furore debacchantes ecclesias fere omnes destruxerunt. Horum autem dux Turgesius vocatus multis variisque conflictibus et bellis atrocibus totam sibi insulam in brevi subjugavit et peragratis totius regni finibus totam undique terram locis idoneis incastellavit. (c. 42. p. 749): *annos igitur circiter triginta* Norwagiensium pompa et Turgesii tyrannis in Hibernia perduravit, et deinde gens Hibernica servitute depulsa et pristinam libertatem recuperavit et ad regni gubernacula denuo successit. Darauf derselbe c. 43: De *Ostmannorum* adventu. Non multo vero post tempore iterum de *Norwagiae* et insularum borealium partibus, quasi de reliquiis gentis prioris, et quia vel oculata fide vel parentum relatione terram optimam noverant, non in bellica classe, sed sub pacis obtentu et quasi mercaturae exercendae praetextu in insulam quidam advenerunt: qui et maritimos Hiberniae portus statim occupantes, tandem de assensu principum terrae civitates in ipsis varias construxerunt. Und so seien zuerst die Städte Dublin, Gwaterford, Limerik erbaut und von den drei Heerführern, den Brüdern Amelaus, Sytaracus und Yvorus, besetzt worden. Doch sieht dies keineswegs den Normannen gleich, und enthält offenbar mehrfache Entstellung; vielmehr kann Irland von der nördlichen Inselgruppe, einem vorzüglichen Sammelplatze der Seeräuber, nur fortwährend feindlichen Angriffen ausgesetzt gewesen sein. Die Erbauung Dublins durch die Nordmannen findet keine Bestätigung, im Gegentheil sagt Snorri ausdrücklich, dafs Thorgils und Frodi, Haralds Harfagers Söhne, die ersten Nordmannen waren, die sich dieser Stadt bemächtigten: theim Thórgilsi ok Fródha gaf Haraldr konúngr herskip, ok fóru their í vestrvíking, ok herjudhu um Skotland ok Bretland ok *Irland: their eignudhuz fyrst Nordhmanna Dyflinni.* Svá er sagt, at Fródha

væri gefinn banadryckr; enn Thórgils var lengi konungr yfir Dyflinni, ok var svikinn af Irum, ok fèll thar. Haralds saga c. 35. Selbst zu den ersten Angaben Giralds stimmen nicht die Annales Bertin. ad a. 847: Scotti a Nortmannis per annos plurimos impetiti, tributarii efficiuntur, insulis circumquaque positis nullo resistente potiti immorantes. Und zum darauffolgenden Jahre: Scotti super Nortmannos irruentes . . eos a finibus suis propellunt.

Am meisten drängte die Norweger aus ihrer Heimath hinaus Haralds Eroberung des Landes. Der freiheitliebende mit der Alleinherrschaft dieses Machthabers unzufriedene Nordmann suchte sich ein neues Vaterland westlich über dem Meere, oder östlich hinter dem Gebirge. Vor Kurzem waren Island und die Faröer durch nordmannische Raubfahrten bekannt geworden; die benachbarten Shetlandsinseln (altn. Hialtland), die Orkaden (Orkneyjar) und Hebriden (Sudhreyjar) wurden um diese Zeit voll von nordmannischen Wikingern; i theim ufridhi, er Haraldr konúngr gèkk til landz i Noregi, thá funnuz ok bygdhuz útlönd, *Færeyjar ok Island*: thá var ok mikil ferdh af Nordhmönnum til *Hialtlands* ok margir rikismenn af Noregi flýdhu útlaga fyrir Haraldi konúngi, ok fóru i vestrviking: voru i *Orkneyjum* edha *Sudhreyjum* á vetrum, enn á sumrum herjudhu their i Noregi, ok gerdhu thar mikin landzkadha. Haralds saga. c. 20. Harald war gezwungen gegen diese Verheerer seines Reiches zu ziehen, verjagte sie, und setzte Sigurd zum Jarl über die Orkaden: svá er sagt, á dögum Haralds ens Harfagra Noregs konúngs *bygdhuz Orkneyjar; enn ádhr var thar víkíngabæli. Sigurdhr hèt hinn fyrsti iarl í Orkneyjum*; hann var son Eysteins Glumru, ok bródhir Rögnvalds Mæra iarls. Olafs Helga saga c. 99. Von da aus trieb Seeräuberei gegen die benachbarten Länder auch Sigurd, von dem Snorri weiter berichtet in Haralds saga c. 22: gaf Haraldr konúngr Rögnvaldi iarli, er hann sigldi vestan, Orkneyjar ok Hialtland; enn Rögnvaldr gaf thegar Sigurdhi bródhur sinum bædhi löndin, ok var hann vestr eptir. Haraldr konúngr gaf Sigurdhi iarldóm, ádhr konungr sigldi austr. Thá kom til lags vidh hann Thórsteinn Raudhi, sonr Olafs Hvita ok Audhar hinnar Diúpaudhgu; their herjudhu á Skotland, ok eignudhuz Katanes ok Sudhrland allt til Eckjalsbacka. Sigurdhr iarl drap Melbrigdha Tönn, iarl skotskan. Nach Sigurd konnte sich erst Torf-Einar gegen die Piraten halten. Daſs unter diesen auch Dänen waren, sagt Snorri nach Erwähnung des Todes Sigurds

(ebendas.): sidhan settuz i löndin *víkingar margir Danir ok Nordhmenn*. Noch fortwährend zogen in der Folge Seekönige von diesen Inseln zum Verderben der benachbarten Länder aus, mit vielen Räuberhäuptlingen Eirik, Haraldssohn, aus Nordhumbrien flüchtig: fór hann (Eirikr konúngr) i vestrviking, ok hafdhi *úr Orkneyjum* medh ser Arnkel ok Erlend iarla, sonu Torf-Einars. Sidhan fór hann *í Sudhreyjar, ok voru thar margir víkingar ok herkonúngar*, ok rèdhuz til lidhs medh Eiriki konúngi: hèlt hann thá öllu lidhinu fyrst til Irlandz, ok hafdhi thadhan lidh slikt er hann fèkk. Sidhan fór hann til Bretlands, ok herjadhi thar. Eptir that sigldi hann sudhr undir England, ok herjadhi thar sem i ödhrum stödhum; enn allt lidh flýdhi undan thar sem hann fór. Hákonar Gódha saga c. 4. Eben so Eiriks Söhne, die sich nach dessen Tode in dem erwähnten Zuge gegen die Orkaden wenden (c. 5): thau halda lidhi sinu fyrst nordhr til *Orkneyja*, ok stadhfestuz thar um hridh; thá var thar iarl Thórfidhr Hausakliúfr, son Torf-Einars. Tóku thá synir Eiriks undir sik *Orkneyjar ok Hialtland*, ok höfdhu skatta af, ok sátu thar of vetrum, enn fóro i vestrviking á sumrum, ok herjudhu um Skotland ok Irland. Nach Entfernung der Söhne Eiriks nach Dänemark wurde Thorfinn, Einars Sohn, wieder Jarl der Orkaden (c. 10).

Als der erste nordmannische Ansiedler auf den Faröen (Schafinseln) um dieselbe Zeit wird Grim Kamban genannt: madhr er nefndr *Grímr Kamban, hann bygdhi fyrstr Færeyjar* á dögum Haralds hins Hárfagra; thá flýdhu fyrir hans ofríki fiöldi manna, settust sumir i Færeyjum, ok bygdhu thar, en sumir leitudhu til annarra eydhilanda. Færeyinga saga c. 1.

Die Zeit der Einwanderung der Norweger nach Island bestimmt Ari Frodi, Islands erster Geschichtschreiber, im Islendingabók c. 1: Island bygdhisk fyrst úr Norvegi á dögum Haralds ens Hárfagra, Hálfdánarsonar ens Svarta, i thann tidh, . . es Ivar Ragnarsson Lodhbrókar lèt drepa Eadhmund enn Helga Engla konúng; en that vas 8 hundrudh ok 70 (vetrum) eptir burdh Krists, at thvi es ritit es i sögu hans. Der erste nordmännische Besitznehmer war Ingolf: *Ingólfr* hèt madhr Noræнn, es sannliga er sagt *at færi fyrst thadhan til Islands*, thá es Haraldr enn Hárfagri var 16 vetra gamall, enn i annat sinn fám vetrum sidharr; hann bygdhi sudhr i Raikjar-vik. . I thann tidh vas Island vidhi vaxit á midhli fialls ok fiöru. Thá voru hèr menn kristnir, their er Nordhmenn kalla Papa; en their fóru sidhan á braut, af thvi at their vildu eigi vesa hèr vidh

heidhna menn, ok lètu eptir bækr Irskar ok biöllur ok bagla; af thvi mátti skilja at their voru menn Irskir. En thá vardh för manna mikil miök út hingat úr Norvegi, til thess unz konungrinn Haraldr bannadhi, af thvi at honum thótti landaudhn nema. Islendingab. c. 2. Daſs vor Ingulf die Insel von einem Wiking, Namens Nadodd, gefunden und *Sniòland* genannt worden sei, dann von einem Schweden Gardar, und von ihm *Gardarsholm* geheiſsen habe, ist in den nordischen Sagen erzählt (Fornm. sög. 1, 233. 11, 411). *Iraland* ist sie bezeichnet bei Alfred (Or. p. 25), und auch sie gemeint in *Herus* infra Oceanum insula, *omnium terrarum ultima*, *Herus ultima terrarum insula* in der Vita Walae (9. Jahrh., bei Pertz 2, 558. 559)? So ist auch die äuſserte Thule, bis dahin in den Händen der Kelten (vgl. S. 195, Anm.), an die Germanen übergegangen, bald ihres alten Glaubens letzter Zufluchtsort, von wo er den späten Nachkommen in reichlicher Ueberlieferung zur Kunde gekommen.

Aber der Nordmann blieb nicht am eisigen Grenzfelsen der alten Welt zurück; es trieb ihn noch weiter hinaus und seine Schiffe segelten bis an die Nordländer von Amerika. Von Grönlands Besetzung berichtet Are Frodi c. 6: land that, es kallat es Grœnland, fannsk ok bygdhisk af Islandi. *Eirikr enn Raudhi* hèt madhr Breidhfirdhskr, es *fór út hèdhan thángat, ok nam thar land*, er sidhan es kalladhr Eiriksfiördhr; hann gaf nafn landinu, ok kalladhi *Grœnland*, ok kvadh menn that myndu fÿsa thángat farar, at landit ætti nafn gott. Their fundu thar manna vistir, bædhi austr ok vestr á landi, ok keiplabrot ok steinsmidhi, that es af thvi má skilja, at thar hafdhi thesskonar thiódh farit, es Vinland hefir bygt, ok Grœnlendingar kalla Skrælinga. En that vas, es hann tók byggva landit, 14 vetrum edha 15 fyrr enn kristni kvæmi hèr á Island,*) at thvi er sá taldi fyrir Thorkeli Gellissyni á Grœnlandi, es siálfr fylgdhi Eiriki enum Raudha út. Eiriks des Rothen Begleiter und ihre Sitze auf Grönland nennt Snorri in Saga af Olafi Tryggva syni c. 105: brá Herjúlfr til Grœnlands ferdhar medh Eiriki, ok brá búi sinu. . . Herjúlfr bió á Herjúlfsnesi, ok var hinn göfgasti madhr. Eirikr Raudhi bió i Brattahlidh; hann var thar medh mestri virdhingu, ok lutu allir til hans. Thessi voru börn Eiriks: Leifr, Thórvaldr ok Thórsteinn, enn

---

*) Dies geschah um das Jahr 1000, Grönlands Besitznahme also um 985.

Freydis hèt dóttir hans: hon var gipt theim manni, er Thórvaldr hèt, ok biuggu thau i Gördhum, thar sem nú er biskops stóll. . . Heidhit var fólk á Grœnlandi i thann tima.*) Herjulfs Sohn war Biarni. Er befand sich mit einem Kaufmannsschiffe eben den Winter in Norwegen, nach welchem sein Vater nach Grönland abzog. Als er, um den nächsten Winter bei seinem Vater zuzubringen, wieder nach Island zurückgekehrt, dessen Abreise erfahren hatte, beschlofs er muthig, ihm auf der unbekannten Fahrt nach Grönland, das er nur nach Beschreibungen kannte, zu folgen, und segelte mit seinen Schiffern in das fremde Meer hinaus, auf dem sie bei nebeligem Nordwinde ihre Richtung bald nicht mehr kannten. Nach vielen Tagen sahen sie endlich Land, aber es ist nicht Grönland, mit Gletschern bedeckt, sondern flach, waldig, von Hügelreihen durchzogen. Sie lassen es am Bakbord (zur Linken) und finden nach einer Fahrt von zwei Tagen und Nächten ein anderes, ganz ebenes, mit Wald besetztes Land. Auch ein drittes gebirgiges Land, das sie nach drei Tagen und Nächten erreichen, erkennt Biarni nicht für Grönland, und erst wieder nach drei Tagen und Nächten erreichen sie von da aus ihr Ziel. Durch die Erzählung Biarnis, der getadelt wird, dafs er von den gesehenen Ländern nicht mehr Kenntniss genommen habe, neugierig, beschlofs Leif, Eiriks Sohn, die Fahrt dahin, kam zuerst an das Land, das Biarni zuletzt gesehen, und fand es voll Eisberge und Steinheiden, dann das zweite von Wald und mit weifsem Sande bedeckt, und nannte darum das erste *Helluland*, das zweite *Markland*. Nach einer Fahrt von zwei Tagen und Nächten fand er das letzte dritte Land, wo er mit den Seinigen Hütten baute und überwinterte. Von diesem wird angegeben: thar var svá gódhr landskostr, at thvi er theim sýndiz, at thar mundi eingi fenadhr fódhr thurfa á vetrum: thar komu eingi frost á vetrum, ok litt renudhu thar gros. Meira var thar iafndægri, enn á Grœnlandi edhr Islandi; sól hafdhi thar eyktar stadh ok dagmála stadh, um skamm-degi.**)

---

*) Leif, der Sohn Eiriks, der noch als Heide starb (c. 108), brachte jedoch schon vom König Olaf Tryggvason einen christlichen Priester mit nach Grönland (c. 104). Von neuerlicher Einführung des Christenthums daselbst spricht noch Adam von Bremen de situ Daniae c. 244: ad eos etiam sermo est nuper Christianitatem pervolasse.

**) Die Ausgabe von Schöning gibt nach P. Vidalinus von dieser Stelle die Uebersetzung: gaudebat ea regio tanta aëris

Leif nannte das Land nach den wilden Reben, die da gefunden wurden, *Vínland* (Weinland) und kehrte nach dem Winter nach Grönland zurück. Noch mehrere Fahrten wurden nach Leif von den übrigen Gliedern seiner Familie unternommen, ohne dafs es dort zu bleibendem Aufenthalt gekommen wäre. Die Eingebornen, welche die Grönländer fanden, benannten sie *Skrælíngjar*. Die Winlandsfahrten erzählt Snorri, wie sie Karlsefni, selbst ein Winlandsfahrer und Verschwägerter der Eirikischen Familie, berichtet hatte, in Saga af Olafi Tryggvasyni (c. 105—112). Es unterliegt keinem Zweifel, dafs Winland ein Theil von Nordamerika, wahrscheinlich die Grönland gegenüberliegende Labradorküste war. Auch nach Deutschland war durch Dänen die Kunde von dem neuen Lande gedrungen: praeterea unam adhuc insulam recitavit (rex Danorum) a multis repertam in illo Oceano, quae dicitur *Winland*, eo quod ibi vites sponte nascantur, vinum optimum ferentes. Nam et fruges ibi non seminatas abundare, non fabulosa opinione, sed certa Danorum comperimus relatione. Adamus Bremens. de situ Dan. c. 246. *)

Während ein Theil der Nordmannen es vorzog, über das Meer zu ziehen, als sich den Machthabern im Lande zu unterwerfen, suchten andere ihre Freiheit jenseits des Gebirges zu retten, und liefsen sich an dessen östlichem Abhange in der Nachbarschaft der Schweden nieder. Durch diese wurden Jamteland und Helsingland bevölkert: eptir orrostu thessa (i Hafursfirdhi) fékk Haraldr konúngr enga mótstödhu i Noregi, voru thá fallnir allir mótstödhumenn ok hinir mestu fiandmenn hans; enn sumir flydhu úr landi; ok var that almikill mannfiöldi: thviat thá bygdhuz stór eydhilönd: *thá bygdhiz Jamtaland ok Helsíngjaland*, ok var thó ádhr hvartveggja nockot bygt af Nordhmönnum. Haraldssaga c. 20. Wie durch Harald war nämlich schon früher durch Eystein den Grausamen, König in Uppland, den Eroberer von Thrandheim, Auswanderung über das Gebirge veranlafst worden. Um-

---

clementia, ut foeno non opus esset ad pecudes per hyemem alendas; nullum ibi hyemis sentiebatur frigus, nec nisi leviter ibi arescebant herbae et gramina. Major ibi erat dierum noctiumque aequalitas, quam vel in Groenlandia vel Islandia: occidit ibi sol hora post meridiem dimidia quinta, ortus est hora ante meridiem dimidia octava, cum dies erat brevissimus.

*) Spätere und schon fabelhaft gewordene Angaben in Grimms Mythol. 567.

ständlicher berichtet von beiden Uebersiedlungen Snorri in Olafs Helga saga c. 147: *Ketill Jamti* hèt madhr, son Önundar iarls, ùr Sparabúi i Thrándheimi: hann flýdhi fyrir Eysteini konúngi Illrádha austr um Kiöl: hann ruddi markir, ok *bygdhi thar sem nú heitir Jamtaland.* Austr thángat flýdhi ok fiöldi manna ùr Thrándheimi, fyrir theim ófridhi; thviat Eysteinn konúngr skattgildi Thrændi, ok setti thar til konúng hund sinn, er Saurr hèt. Sonarson Ketils var *Thórir Helsíngr, vidh hann er kennt Helsíngjaland, thar bygdhi hann.* Enn er Haraldr hinn Hárfagri ruddi riki fyrir ser, thá stukko enn fyrir honum fiöldi manna ùr landi, Thrændir ok Naumdælir; ok gerdhuz thá enn bygdhir austr um Jamtaland, ok fóru sumir allt i Helsingjaland austan frá hafinu, ok voru their lýdhskyldir undir Svia konúng.

Die Schweden hatten schon, bevor die Nordmannen über die Gebirge stiegen, sich längs dem Busen nach Norden ausgebreitet und die Finnen nordwärts gedrängt. Schon frühe müssen sie die benachbarten Thäler an der oberen Dalelf, Dalarne (*Iarnberaland* bei den älteren nordischen Schriftstellern, Heimskr. 2, 334. Fornm. sög. 8, 31. 64), so wie an der oberen Ljusnaelf, Herjedalen (altn. *Herdalir*, Fornm. sög. 8, 31), besetzt haben; im Küstenstriche selbst fand die Schweden schon Thórir, der Helsing beigenannt ist, vor: sonarson Ketils var Thórir Helsingr, hann fór fýrir viga sakir af Jamtalandi, ok austr yfir markir thær er thar verdha, ok bygdhi thar, ok sótti thannog fiöldi manna medh honum; var that kallat *Helsíngjaland; gengr that allt austr til siávar. Helsíngjaland bygdhu Svíar allt hit eystra medh hafinu.* Saga Hákonar Gódha c. 14. Dies bestätigt aber nicht die Angabe von der Benennung des Landes nach dem nordmannischen Einwanderer. Den Namen Helsingland können die Schweden, die früheren Bebauer, nicht erst von den Nordmannen erhalten haben; so aber nannten sie den ganzen Küstenstrich, soweit sie gegen die Finnen vorrückten. (Vgl. S. 515, Anm.)

Während Dänen und Nordmannen die Westländer durchtobten, waren auch Schweden nicht unthätig geblieben; ihre Züge waren nach Osten gerichtet. Wohl wird häufig, während von Schweden im Westmeere keine Meldung geschieht, von Raubfahrten der Dänen und Nordmannen (neben denen der Ostländer, Aisten und Wenden) gegen die östlichen Küstenländer (i Austrveg), *)

*) Vgl. S. 517, Anm. Noch andere Benennungen von der östli-

sowohl gegen die schwedischen als die ostländischen, berichtet; so schon in der Ynglinga saga: í thann tíma herjudhu konúngar miök *í Svíaveldi, bædhi Danir ok Nordhmenn.* c. 34; Sölvi hèt sækonungr, sonr Högna i Niardhey, er thá *herjudhi* i *austrveg;* hann átti ok ríki á Jótlandi; hann hèlt lidhi sinu til *Svíthiódhar.* c. 35; thá var ádhr *Svíaríki miök herskátt, bædhi af Dönum ok Austrvegs-mönnum.* c. 36. Unnum átta iarla *austr fyrir Dínumynni,* heifst es von Ragnar Lodbrok im Krákumál 3; von den beiden Brüdern Halfdan, Haralds Hárfagris Söhnen, in Haralds saga c. 33: Hálfdan Svarti ok Hálfdan Hvíti lágu i hernadhi ok *herjudhu um austrveg.* Theír áttu orrostu mikla *í Eistlandi.* Thar fèll Hálfdan Hvíti. Von Eirik dem Jarl, Hakons Sohn, einem Nordmann, einem mächtigen Räuber: Eiríkr iarl fór i hernadh, at fá ser fiár ok lidhi sinu. Hann hèlt fyrst til *Gotlands,* ok lá thar vidh lengi um sumarit, ok sætti thar kaupskipum, er sigldo til landsins, edhr víkingum; stundum gèck hann uppá landit, ok herjadhi thar vidha medh siánum... Sidhan sigldi Eiríkr iarl sudhr til *Vindlands,* ok hitti hann fyrir Staurinum víkinga skip nockor, ok lagdhi til orrostu vidh thá: thar fèck Eiríkr iarl sigr, enn drap víkingana. Saga af Olafi Tryggvasyni c. 96; Eiríkr iarl sigldi um haustit aptr til *Svíthiódhar,* ok var thar vetr annan; enn at vari bió hann her sinn, ok sigldi sidhan *í Austrveg.* Enn thá er hann kom i ríki Valdimars konúngs, tók hann at herja ok drepa mannfólkit, ok brenna allt thar sem hann fór, ok eyddi landit; hann kom til *Aldeigjuborgar,**) ok settiz thar um, thar til er hann vann borgina, drap thar mart fólk, enn braut ok brendi borgina alla, ok sidhan fór hann vidha herskildi *um Gardharíki.* ..Eiríkr iarl var i thessom hernadhi öllum samt 5 sumor: enn er hann kom úr

---

chen Lage: *í Austrríki, í Austrlönd* in den Sögur öfter; Russia vocatur a Danis *Ostrogard* eo quod in oriente positus. Helmold. 1, 1. Darum die russischen und polnischen Slawen *Austrvindr*, die deutschen an der Südküste der Ostsee *Vestrvindr,* Heimskr. 3, 55. Fornm. sög. 11, 397; und heifst selbst diese Küste Westland: Re (Rügen) á *Vestlandi.* Fornm. s. 6, 55. Sonst noch Hólmgardh, Hólmgardharíki, und daraus vielleicht abgekürzt Gardharíki: *austr í Hólmgardh.* Fornm. s. 10, 198. *Hólmgardharíki,* er sumir menn kalla *Gardharíki.* Fornald. s. 3, 258.

*) Ist Ladoga. Borg ist deutscher Zusatz wie in Romaborg, Jorsalaborg, Lundenbyrh, und Ladoga verhält sich zu Aldeiga, wie Labe (Elbe bei den Slawen) zu Albia, wladiti zu waldan, grad zu gard u. s. m.

Gardhariki, fór hann herskildi um alla *Adhalsýslu ok Eysýslu*, ok thar tók hann 4 *víkínga skeidhur af Dönum*, ok drap allt af. . . Eirikr iarl var à vetrum i Danmörk, enn stundum i Svíaveldi, enn i hernadhi à sumrum. c. 97. Von Olaf dem Heiligen, auf den Raubzügen seiner Jugend, Olafs saga c. 7: hèr segir svå at Olafr konúngr fór er varadhi *austr til Eysýslu ok herjadhi*; veitti thar landgöngu. En Eysýslir komu ofan ok hèldu orrostu vidh hann. Thar hafdhi Olafr konúngr sigr, rak flótta herjadi ok eyddi landit. Selbst einzelner dänischer Niederlassungen im Osten geschieht Erwähnung; der ersten um die Mitte des 9. Jahrhunderts in Olaus Chron. reg. Dan. ap. Langeb. 1, 114: Lotheknut, filius Erici Barn, regnavit XI annis. Hujus tempore quilibet tertius de servis et popularibus exivit *de Dacia*, *totamque Pruciam*, *Semigalliam*, *Kareliam*, *aliasque plures terras* vicerunt, occisis viris, *remanentque ibi usque in praesens*. Von einer andern im Laufe des 10. Jahrh. unter Anführung Haquins, des Sohnes Haralds Blaatands, auf Samland meldet Saxo p. 184: *potiti enim Sembia Dani*, necatis maribus feminas sibi nubere coëgerunt, rescissaque domesticorum matrimoniorum fide, externis avidius inhaerentes, suam cum hoste fortunam communi nuptiarum vinculo partiti sunt. *Nec immerito Sembi sanguinis sui contextum a Danicae gentis familia numerant.* Adeo enim captivarum amor victorum animos cepit, ut omissa redeundi cupiditate, barbariem pro patria colerent, alienis quam suis conjugiis propiores. Aber sie beschränkten sich auf die Küste. In der Eroberung des grofsen Binnenlandes waren ihnen die näheren Schweden schon seit dem Anfange der grofsen Piratenbewegungen zuvorgekommen. Sind gleich aus jener Zeit aus dem Ostlande keine vollständigen Nachrichten aufbehalten, so ist doch sehr wahrscheinlich, dafs eben damals, als im Westmeere die Wikinger von den skandinavischen Westküsten anfiengen, in den Küstenländern sich festzusetzen (seit 830), auch die Schweden, ihren benachbarten Stammbrüdern in Allem gleich, auf die naheliegenden Ostküsten Gleiches mit glücklichem Erfolge unternahmen; sie sind schon um die Mitte des Jahrhunderts unter dem Namen **Rôs** den Griechen als ein übermüthiges, mächtiges, räuberisches Volk aus dem weiten Lande über dem schwarzen Meere wohl bekannt. Der Name der Ros tritt mit der Erklärung, dafs sie Schweden sind, in die Geschichte mit dem Jahre 839 ein. In diesem Jahre schickte der byzantinische Kaiser Theophilus, zur Erneuerung

der freundschaftlichen Verhältnisse, eine Gesandtschaft an den Kaiser Ludwig den Frommen, und mit ihr die Gesandten eines Königs der Ros, wahrscheinlich eines Seekönigs, der sich schon im Ostlande niedergelassen hatte, sie dem Kaiser zu empfehlen für ihre Heimreise, der aber mit den Leuten vom Norden schon besser bekannt, ihnen nicht die günstigste Aufnahme schenkt (Annal. Bertin.): misit etiam (Theophilus) cum eis quosdam, qui se, id est *gentem suam Rhos vocari dicebant*, quos rex illorum, Chacanus*) vocabulo, ad se amicitiae, sicut asserebant, causa direxerat, petens per memoratam epistolam, quatenus benignitate imperatoris redeundi facultatem atque auxilium per imperium suum totum habere possent, quoniam itinera, per quae ad illum Constantinopolim venerant, inter barbaras et nimiae feritatis gentes immanissimas habuerant, quibus eos, ne forte periculum inciderent, redire noluit. Quorum adventus causam imperator diligentius investigans, comperit *eos gentis esse Sueonum*, exploratores potius regni illius nostrique quam amicitiae petitores ratus, penes se eousque retinendos judicavit, quod veraciter invenire posset, utrum fideliter eo necne pervenerint; idque Theophilo per memoratos legatos suos atque epistolam intimare non distulit, et quod eos illius amore libenter susceperit, ac si fideles invenirentur, et facultas absque illorum periculo in patriam remeandi daretur, cum auxilio remittendos; sin alias, una cum missis nostris ad ejus praesentiam dirigendos, ut quid de talibus fieri deberet, ipse decernendo efficeret. Pertz 1, 434. Von derselben Art, wie die abendländischen Völker die Normannen, lernten die morgenländischen die Ros kennen, als gewaltige Piraten. Sie dringen um das Jahr 865 bis Constantinopel, das selbst in Gefahr kommt, plündern und morden überall, nach des gleichzeitigen Niketas Bericht in Vita S. Ignatii Patriarchae Const. (Harduin. Act. Concil. 5, 966): *κατ' ἐκεῖνον γάρ τὸν καιρὸν τὸ μιαιφονώτατον τῶν Σκυθῶν ἔθνος, οἱ λεγόμενοι Ῥῶς, διὰ τοῦ Εὐξείνου πόντου προςκεχωρηκότες τῷ Στενῷ, καὶ πάντα μὲν χωρία, πάντα δὲ μοναστήρια διηρπακότες, ἔτι δὴ καὶ τῶν τοῦ Βυζαντίου περιοικίδων κατέδραμον νησίων, σκεύη μὲν πάντα ληϊζόμενοι καὶ χρήματα, ἀνθρώπους δὲ τοὺς ἁλόντας πάντας ἀποκτείνοντες. Πρὸς οἷς καὶ τῶν τοῦ*

*) Wenn man nicht Missbrauch des türkischen Titels Chakan durch die Byzantiner annehmen will, leicht der altn. Name Hákon.

Πατριάρχου (*Ἰγνατίου*) *μοναστηρίων βαρβαρικῷ καταδραμόντες ὁρμήματι καὶ θυμῷ, πᾶσαν μὲν τὴν εὑρεθεῖσαν κτῆσιν ἀφείλοντο, εἴκοσι δὲ καὶ δύο τῶν γνησιωτέρων αὐτοῦ κεκρατηκότες οἰκετῶν, ἐφ' ἑνὶ τροχαντῆρι πλοίου τοὺς πάντας ἀξίναις κατεμέλισαν.* Alle Byzantiner, die dieses Einfalls gedenken, schreiben den Namen *Ῥῶς*; weitere Angaben fügen bei der Continuat. Constant. Porphyrog. p. 122; *ἐντεῦθεν γοῦν τὰ μὲν τῶν Ῥωμαίων ἡ τῶν Ῥῶς ἐκάκου ἐπιδρομή. Ἔθνος δὲ οὗτοι Σκυθικὸν, ἀνήμερόν τε καὶ ἄγροικον. Τόν τε πόντον αὐτὸν, οὐ μὴν καὶ τὸν Εὔξεινον, κατεμπίμπρα· καὶ αὐτὴν τὴν πόλιν περιεστοίχιζεν, τηνικαῦτα τοῦ Μιχαὴλ κατὰ Ἰσμαηλιτῶν ἐκστρατεύοντος.* Cedrenus p. 551: *τὰ δὲ ἐντὸς Εὐξείνου καὶ πᾶσαν τὴν αὐτοῦ παραλίαν ὁ τῶν Ῥῶς ἐπόρθει καὶ κατέτρεχε στόλος. Ἔθνος δὲ οἱ Ῥῶς Σκυθικὸν, περὶ τὸν ἀρκτῷον Ταῦρον κατῳκημένον, ἀνήμερόν τε καὶ ἄγριον. καὶ αὐτῇ δὲ τῇ βασιλίδι δεινὸν ἐπέσειε κίνδυνον.* Zonaras 2, p. 162: *τὸ δ' ἔθνος τῶν Ῥῶς Σκυθικὸν ὂν τῶν περὶ τὸν Ταῦρον ἐθνῶν, στόλῳ τὰ τοῦ Εὐξείνου πόντου κατέτρεχε, καὶ αὐτῇ Βυζαντίδι ἐπιέναι διεμελέτα.* Die Griechen suchten hierauf alsbald die wilden Russen zum Christenthum zu bringen. Wie sie durch ein Wunder zur Annahme vermocht worden seien, erzählen Constantinus Porphyrogen. (Vita S. Basilii Maced. in Script. post Theoph. p. 211) und Zonaras (2, p. 173); der Zeitgenofse Photius, der Patriarch, spricht von ihrer Bekehrung, ihres neuerlichen Einbruches gedenkend, in seinem Umlaufschreiben an die orientalischen Erzbischöfe (Photii Epist. ed. Richard. Montacutius. Lond. 1651. p. 58): *καὶ γὰρ οὐ μόνον τὸ ἔθνος τοῦτο (τῶν Βουλγάρων) τὴν εἰς Χριστὸν πίστιν τῆς προτέρας ἀσεβείας ἠλλάξατο· ἀλλά γε δὴ καὶ τὸ παρὰ πολλοῖς πολλάκις θρυλλούμενον, καὶ εἰς ὠμότητα καὶ μιαιφονίαν πάντας δευτέρους ταττόμενον, τοῦτο δὴ τὸ καλούμενον τὸ Ῥῶς, οἳ δὴ καὶ κατὰ τῆς Ῥωμαϊκῆς ἀρχῆς τοὺς πέριξ αὐτῶν δουλωσάμενοι, κἀκεῖθεν ὑπέρογκα φρονηματισθέντες, χεῖρας ἀντῆραν. ἀλλ' ὅμως νῦν καὶ οὗτοι τὴν τῶν Χριστιανῶν καθαρὰν καὶ ἀκίβδηλον θρησκείαν τῆς ἑλληνικῆς καὶ ἀθέου δόξης, ἐν ᾗ κατείχοντο πρότερον, ἀντηλλάξαντο, ἐν ὑπηκόων ἑαυτοὺς καὶ προξένων τάξει, ἀντὶ τῆς πρὸ μικροῦ καθ' ἡμῶν λεηλασίας, καὶ τοῦ μεγάλου τολμήματος, ἀγαπητῶς ἐγκαταστήσαντες.* *) Dafs

*) Sonderbar verfiel Schlözer darauf, die Ros von 866 nicht

aber unter den Ros, denen nur kriegerisches Treiben zusagte, das Christenthum noch nicht Wurzel schlug, ist nicht zu verwundern; alle Spuren davon verschwinden wieder auf ein Jahrhundert unter ihnen; sie setzen ihre Raubzüge fort. Von einer grofsen Unternehmung in das kaspische Meer, dessen Küstenländer fast rings herum durch sie beunruhigt wurden, ist nur von arabischen Schriftstellern, bei denen sie *Rûs*, er-*Rûs* *) genannt sind, umständlich vom gleichzeitigen Masudi in seinen „Güldenen Wiesen" wichtige Nachricht gegeben (Frähns Ibn-Foszlan p. 242 ff.): „Zu Anfang des vierten Jahrhunderts der Hedschra (nach 912)**) kamen etwa fünfhundert Schiffe der Russen, jedes hundert Mann führend, herbei, und liefen in den Arm des Nites (Pontus)***) ein, der mit dem Chasarenflusse (Chasarenmeere nach einer andern Hs.) in Verbindung steht. . . . Als nun die Schiffe der Russen zu dem chasarischen Posten, der an der Mündung jenes Stromarms aufgestellt war, gelangten, schickten sie zum Könige der Chasaren, ihnen

---

für die Ros gelten zu lassen, die im darauffolgenden Jahrhundert wieder nach Constantinopel kamen, und schrieb einen „Beweis, dafs die Russen, die um das J. 866 sich vor Constantinopel zeigten, ein von den heutigen Russen ganz verschiedenes Volk gewesen, und folglich nicht in die russische Geschichte gehören", in dem man sich aber vergeblich nach gültigen Gründen umsieht. Und wer sind nun Schlözern diese früheren Ros? Ein unbekanntes Volk, das hier das einzigemal auftritt, dann schnell verschwindet, so dafs die ganze Geschichte nicht das Mindeste mehr von ihnen weifs, sollen sie sein, diese Ῥῶς, τὸ ἔθνος τὸ παρὰ πολλοῖς πολλάκις θρυλλούμενον (Photius), τὸ ἔθνος δυσμαχώτατον ὄν (Constantin. in Vita Basilii).

*) روس , الروس, nach Jakut auch الرس, was aber sonst nicht vorkommt.

**) Auf das Jahr d. H. 332 = Chr. 944 setzen den Einfall Abu-l-fedas Moslem. Annalen und Bar Hebraei Chron. syr. Desselben gedenkt auch Jakut im Artik. Rus (Frähns Ibn-Foszl. p. 3): „die Russen sind es, die sich der Stadt Berdaa bemeisterten und diese hart mitnahmen; bis sie Gott von da zurück schlug und sie vertilgte." Noch nur den Titel kenne ich von: Fr. Erdmann, de expeditione Russorum Berdaam versus auctore inprimis Nisamio. Casani 1835. 3 voll.

***) Nites, durch die Unsicherheit der diakritischen Punkte der arabischen Schrift entstandene, bei den arabischen Schriftstellern aber fast ständig gewordene Corruption des Namens Pontus (بنطس , verderbt نيطس).

zu erlauben, durch sein Land passieren, seinen Fluſs hinabfahren und ins Chasarenmeer (welches das Meer von Dschordschan und Tabristan ist, und noch nach andern persischen Ländern benannt wird,) einlaufen zu dürfen, wofür sie sich anheischig machten, ihm die Hälfte der Beute zu überlassen, die sie bei den an diesem Meere wohnenden Völkern machen würden. Als ihnen die Erlaubniss ertheilt war, liefen sie in den Kanal ein, langten bei dem Ausflusse des Stromes an, giengen diesen Wasserarm aufwärts, bis sie an den Chasarenfluſs kamen,*) auf welchem sie stromabwärts zur Stadt Itil schifften. Sie fuhren durch selbige, und gelangten an die Mündung des Stromes und an seinen Ausfluſs ins kaspische Meer. Von dem Ausflusse bis zur Stadt Itil ists ein mächtiges Gewässer. Darauf breiteten sich die Schiffe der Russen über dies Meer aus, warfen ihre Schaaren in Dschil, Deilem, Tabristan, Aboscun (welches das Küstenland von Dschordschan ist), in das Land Nefata (Nafthaland) und gegen Aserbeidschan zu, (insoferne von Ardebil, einer Stadt Aserbeidschans, bis zu diesem Meere etwa drei Tagereisen sind). Ueberall vergoſsen die Russen viel Blut, raubten die Weiber und Kinder, plünderten alle Habe, machten Streifereien, sengten und brennten. Da schrien die Völker, die um dieses Meer wohnten, erschrocken auf; denn seit Menschengedenken hatten sie nie einen Feind gesehen, der sie auf demselben überfallen hätte, indem nur Kauffahrer und Fischer es befuhren. Die Russen hatten häufige Treffen mit dem Volke von Dschil und Deilem und dem Küstenlande von Dschordschan, mit einem Trupp des Volkes von Berdaa, Arran, Beilakan und Aserbeidschan, und mit einem General des Ibn-Abi-s-Sadsch, und sie kamen bis an das Küstenland Nefata, das zum Königreiche Schirwan, bekannt unter dem Namen Babekeh (Bakujeh?), gehört. Beim Rückzuge von ihren Streifzügen in die Küstenländer des Meeres pflegten sich die Russen nach einigen Inseln hinzuziehen, die in der Nähe von Nefata, in der Entfernung von einigen Meilen, liegen. König von Schirwan war damals Ali ben el-Heisem. Da rüsteten sich die Bewohner der Umgenden und fuhren in Kähnen

---

*) Die Maeotis ist hier wie in byzantinischen Nachrichten mit der Wolga in Verbindung gedacht. Haben die Russen, nachdem sie den Don aufwärts gefahren, ihre Schiffe über das Land gezogen, wie die Normannen von Paris? Oder ist der Zug von der oberen Wolga ausgegangen?

und Kaufmannsschiffen nach diesen Inseln hin. Aber die Russen steuerten auf sie los und Tausende von Muhammedanern wurden getödtet oder ertranken. Viele Monate verweilten die Russen auf die beschriebene Weise in diesem Meere; und keines der an demselben wohnenden Völker konnte ihnen etwas anhaben. Die Menschen waren gegen sie gerüstet und auf ihrer Hut; denn dies Meer ist rings mit Völkern besetzt. Als die Russen nun genug geplündert und geraubt hatten, begaben sie sich zur Mündung des Chasarenflusses und zu seinem Ausflusse, schickten von dort zum Könige der Chasaren und übermachten ihm den verabredeten Theil der Schätze und der Beute. Dieser König hat keine Schiffe und seine Unterthanen sind in der Schiffahrt unbewandert. Wäre das nicht der Fall, würde von ihm den Muhammedanern grofses Unheil erwachsen. [Hierauf vom Zuge der Muhammedaner im Chasarenlande und der Christen von der Stadt Itil wider Willen des Chasarenkönigs gegen die Russen und der Niederlage der letzteren an den Wolgamündungen.] Etwa fünftausend entflohen und setzten zu Schiffe nach jener Seite hinüber, die an das Gebiet der Burtassen grenzt. Dort verliefsen sie ihre Schiffe und setzten sich am Lande fest; aber ein Theil derselben wurde von den Burtassen niedergemacht, und andere, die ins Land der muhammedanischen Burgaren geriethen, fanden dort ein gleiches Schicksal. Der durch die Muhammedaner am Ufer des Chasarenflusses Getödteten waren, so viel man deren hat zählen können, beinahe dreifsig Tausend. Nach dieser Zeit haben die Russen dergleichen Einfälle nicht wiederholt." Jedoch bald wieder, nach der Zeit Masudis. Bulgaren, Chasaren, Burtasen wurden durch neue Einfälle zerstreut, ihre Städte zerstört, wie der Zeitgenofse Ibn-Haukal bezeugt (Frähns Ibn-Fofzl. p. 66): „Heutiges Tages ist weder den Bulgaren noch den Burtasen, noch den Chasaren etwas übrig geblieben; weil die Russen über sie alle kamen, ihnen diese sämmtlichen Länder entrissen und sie in Besitz nahmen. Diejenigen, die sich durch die Flucht vor ihnen retteten, halten sich zerstreut in den benachbarten Gegenden auf." (p. 64): „Bulgar ist eine kleine Stadt, die kein grofses Gebiet hat. Sie war einst weit berühmt, insoferne sie der Stapelplatz des Handels der dortigen Reiche war. Aber die Russen plünderten sie, so wie Chaseran, Itil und Semender, im Jahre 358 (968 oder 969 n. Chr.) rein aus, und zogen unverzüglich von da nach Rum (Griechenland) und Andalus (Spanien)

aus." (p. 65): „Es kamen die Russen über dies alles und vernichteten, was die gesammten Chasaren, Bulgaren und Burtasen am Flusse Itil besafsen, und bemächtigten sich desselben." Inzwischen, im Jahr 941, waren die Russen wieder gegen Constantinopel gekommen, aber ihre Flotte, unter Ingors Befehle, mehr als 1000 Schiffe (10,000 nach den meisten Byzantinern) zählend, durch die Wirkung des griechischen Feuers zurückgewiesen worden. Von den Kämpfen gegen sie und ihren Verheerungen berichtet Leo Gramm. ed. Par. p. 506. 507: *Ἰουνίῳ δὲ μηνὶ ἑνδεκάτῃ δεκατετάρτης ἰνδικτιῶνος κατέπλευσαν οἱ Ῥῶς κατὰ Κωνσταντινουπόλεως χιλιάδες δέκα. ἀπεστάλη δὲ μετὰ τριήρων καὶ δρομόνων ὁ Πρωτοβεστιάριος Θεοφάνης, καὶ τόν τε στόλον προυτρέπισε καὶ κατοχυρώσας ὡς μάλιστα τοὺς Ῥῶς ἐξεδέχετο. ἐπεὶ ἐκεῖνοι κατέλαβον καὶ πλησίον τοῦ Φάρου ἐγένοντο, οὗτος πρῶτος τῷ Εὐξείνῳ πόντῳ στόματι παρεδρεύων ἐν τῷ Ἱερῷ λεγομένῳ, καὶ δὴ πρῶτος ἐν τῷ οἰκείῳ δρόμωνι διεκπλεύσας, τήν τε σύνταξιν τῶν Ῥωσικῶν πλοίων διέλυσε καὶ τῷ ἐσκευασμένῳ πυρὶ κατέφλεξε· τὰ λοιπὰ δὲ ἐτρέψαντο εἰς φυγήν· ᾧ ἀκολούθως οἱ λοιποὶ δρόμωνες ἐπεκδραμόντες τελείαν εἰργάσαντο τὴν τροπήν, καὶ πολλὰ μὲν πλοῖα κατέδυσαν αὔτανδρα, πολλοὺς δὲ κατέστρωσαν, πλείστους δὲ ζῶντας συνέλαβον. κατῆλθε δὲ τηνικαῦτα Ἰωάννης ὁ Δομέστικος ὁ Κουρκούας μετὰ παντὸς τοῦ τῆς ἀνατολῆς στρατεύματος, καὶ πολλοὺς τούτων διέφθειρεν ἀποσπάδας τῇδε κἀκεῖσε καταλαμβάνων. πολλὰ γὰρ κακὰ οὗτοι διεπράξαντο. τό, τε γὰρ Στενὸν λεγόμενον ἐνέπρησαν, καὶ οὓς συνελάμβανον αἰχμαλώτους τοὺς μὲν ἀνεσταύρουν, τοὺς δὲ τῇ γῇ προςεπατάλευσαν, τοὺς δὲ ὥςπερ σκοποὺς ἱστάντες βέλεσι κατετόξευον. ὅσους δὲ τοῦ ἱερατικοῦ κλήρου συνελάμβανον, ὄπισθεν τὰς χεῖρας δεσμοῦντες ἥλους σιδηροὺς κατὰ μέσης τῆς κεφαλῆς αὐτῶν κατεπήγνυσαν, πολλούς τε ἁγίους ναοὺς τῷ πυρὶ παρέδωκαν. χειμῶνος δὲ ἤδη ἐνισταμένου καὶ τροφῶν ἀποροῦντες ἐβουλεύσαντο τὰ οἰκεῖα καταλαβεῖν, καὶ δὴ λαθεῖν τῷ στόλῳ σπουδάζοντες. Σεπτεμβρίῳ μηνὶ ἰνδικτιῶνος δεκαπέμπτης νυκτὸς ἀντιπλεῦσαι ὡρμηκότες ἐπὶ τὰ Θρακῷα μέρη ὑπὸ τοῦ ῥηθέντος Θεοφάνους ὑπηντήθησαν (οὐδὲ γὰρ ἔλαθον αὐτοῦ ἐγρηγορωτάτην ψυχήν). εὐθὺς οὖν δευτέρα ναυμαχία ἐγίνετο καὶ πλεῖστα πλοῖα ἐβύθισαν, ὀλίγοι δὲ μετὰ τῶν πλοίων περισωθέντες καὶ ἐν τῇ τῆς Κοίλης περισωθέντες ἀκτῇ νυκτὸς ἐπελθούσης διέφυγον. Θεοφάνης δὲ μετὰ νίκης ὑποστρέψας λαμπρᾶς ἐντίμως ὑπεδέχθη καὶ Παρακοιμώ-*

μενος ἐκιμήθη. Liutprand, dessen Stiefvater eben damals in Constantinopel zugegen war, erkennt in diesen Russen, deren Namen er für griechische Benennung hält, leicht die Normannen der Abendländer (Hist. 5, 6): gens quaedam est sub aquilonis parte constituta, quam a qualitate corporis Graeci vocant *Russos*, nos vero a positione loci vocamus *Nordmannos*. Lingua quippe Teutonum Nord aquilo, man autem mas seu vir dicitur, unde et Nordmannos aquilonares homines dicere possumus.*) Hujus denique gentis rex *Inger* vocabulo erat, qui collectis *mille et eo amplius navibus* Constantinopolim venit. .. Compositis itaque secund m jussionem suam chelandriis, sapientissimos in eis viros collocat (Romanus Imperator), atque ut regi Ingero occurrant, denunciat. Profecti denique, cum in pelago eos impositos rex Inger aspiceret, exercitui suo praecepit, ut viros illos caperet et non occideret. Denique miserator et misericors Dominus, qui se colentes, se deprecantes, se adorantes non solum protegere, verum etiam victoria voluit honorare, ventis tunc placidum reddidit mare. Secus enim ob ignis emissionem Graecis erat incommodum. Igitur in Russorum medio positi ignem circumcirca projiciunt. Quod dum Russi conspiciunt, e navibus confestim sese in mare projiciunt eliguntque potius aquis submergi, quam igni cremari. Alii tunc loricis et galeis onerati, nunquam visuri ima pelagi petunt, nonnulli vero natantes inter ipsos maris fluctus uruntur, nullusque die illa evasit, qui fuga sese ad terram non liberavit. Russorum etenim naves ob parvitatem sui ubi aquae minimum est transeunt, quod Graecorum chelandria ab profunditatem sui facere nequeunt. *Ingenti Inger confusione postmodum ad propria est reversus.* Graeci vero victoria potiti, vivos secum multos ducentes, Constantinopolim regressi sunt laeti. Quos omnes Romanus in praesentia Hugonis nuncii, vitrici scilicet mei, decollari praecepit.

Dafs die Ros Auswanderer aus Skandinavien, insbesondere aus dem Volke der Schweden sind, erhellt schon aus den bisher angegebenen Zeugnissen und aus ihrem Treiben; dazu fügen sich noch folgende Beweise.

1. Bei Erwähnung des letzten Zuges gegen Constantinopel wird von zwei byzantinischen Schriftstellern, einem unbekannten Fortsetzer der Kaisergeschichte bis

*) Eben so derselbe 1, 5: *Russii*, quos alio nomine nos *Nortmannos* appellamus.

zu Romanus dem Jüngern, des Constantinus Porphyrogen. Sohn, und von Symeon Magister (um 1140) eine gleichlautende Bemerkung über den Namen der Ros und ihre Abstammung beigegeben, von jenem (Scriptor. post Theophan. ed. Par. p. 262): *δεκάτης καὶ τετάρτης ἰνδικτιῶνος, Ἰουνίῳ δὲ μηνὶ ἑνδεκάτῃ κατέπλευσαν οἱ Ῥῶς κατὰ Κωνσταντινουπόλεως, μετὰ πλοίων χιλιάδων δέκα, οἱ καὶ Δρομῖται λεγόμενοι, οἳ ἐκ γένους τῶν Φράγκων καθίστανται.* Von dem Letzteren (ibid. p. 490): *τῷ ἐνιαυτῷ ἐκείνῳ κατέπλευσαν οἱ Ῥῶς, οἱ καὶ Δρομῖται λεγόμενοι, οἱ ἐκ γένους τοῦ Φράγγων ὄντες, κατὰ τῆς Κωνσταντινουπόλεως, μετὰ πλοίων χιλιάδες δέκα.* Ohne Zweifel hat Symeon aus älterer Quelle geschöpft; er erweitert an anderer Stelle die Angabe, zeigt aber nur, dafs er nichts Gründliches darüber weifs (p. 465): *Ῥῶς δὲ οἱ καὶ Δρομῖται φερώνυμοι, ἀπὸ Ῥῶς τινος σφοδροῦ διαδραμόντες ἀπηχήματα τῶν χρησαμένων ἐξ ὑποθήκης ἢ θεοκλυτίας τινὸς καὶ ὑπερεσχόντων αὐτοῦ. Δρομῖται δὲ, ἀπὸ τοῦ ὀξέως τρέχειν αὐτοῖς προςεγένετο. ἐκ γένους δὲ τῶν Φράγγων καθίστανται. Δρομῖται* ist wohl nichts, als Uebersetzung des Namens Ros, die wahrscheinlich von den Skandinaviern oder Russen selbst, die sicher seit dem Anfange des 10. Jahrhunderts in griechischen Diensten vorkommen, stammt. Das altn. rás ist *δρόμος*, Lauf, das Verbum rása, laufen. Der Name *Rôs*, *Ῥῶς* bei den meisten Byzantinern, *Ῥῶσοι* bei Glycas, *Rûs* bei den Arabern, *Rus'* bei Nestor, *Russi* bei lat. Schriftstellern, oder noch mehr entstellt *Ruzzi*, *Ruthi* und *Rutheni*, *Russen*, in ursprünglicher altnordischer Form wohl *Ræsar* vom Sing. Ræsir,*) *δρομίτης*, cursor (wie von mál, mensura, mælir, modius; stýrir, gubernator, von stýra, regere), mit aus á umgelautetem æ, das auch in anderen alten Eigennamen durch o oder u wiedergegeben wird, **)

---

*) Gehört hieher auch *ræsir*, in den Liedern häufiges Synonymum für konúngr, etwa der Schnelle, Edle? vgl. Grimms Rechtalterth. p. 305; von hrós (laus) leitet dies Biörn. Als Mannsname *Ræsir* Skaldskaparm. p. 191.

**) Der altn. Name Hrærekr, Rærekr ist bei den Slawen Rurik, bei den fränkischen Chronisten Rorih, Roricus, bei Saxo Röricus; Nordhmæri, Sunnmæri bei Saxo Nordmoria, Sunnmoria; Thrændir, die Bewohner von Thrándheim, bei Saxo Throndi (p. 144 Thronder, Thrönski). Das lange a, altn. á, wird im Dänischen und Schwedischen (aa, å) dem ô sehr nahe gesprochen, und mufs schon frühe diesen Laut gehabt haben,

unter anderszüngigen Völkern formlos geworden, ist deutscher Abstammung, die Benennung, welche sich diejenigen von den Schweden beilegten, welche ihr Glück in unstätem Treiben aufserhalb des Vaterlandes im Ostlande suchten. In der Heimath selbst scheint der Name nicht gebraucht gewesen zu sein,*) ist weder in der Saga von den alten Schwedenkönigen, der Ynglinga saga, noch einem andern altnordischen Denkmal genannt; die Gesandten, die in Constantinopel angehen, sie seien von den Ros geschickt, können darum nicht unmittelbar aus Schweden gekommen sein. Der Beisatz in den gegebenen Stellen: die Russen sind vom Geschlechte der Franken, was kann er anders sagen, als die Russen sind vom Stamme der Germanen, der Deutschen? Dafs die gallischen Franken Einwanderer, Eroberer ihres Landes seien, war zu jeder Zeit bekannt; und Constantinus Porphyrogen., aus dessen Zeit die vorliegende Notiz stammen kann, kennt auch die Franken in Deutschland; ihm heifst der König der Deutschen, Otto der Grofse, Ῥῆξ Φραγγίας τῆς καὶ Σαξίας (de admin. imp. c. 30).**) Als deutsch, insbesondere skandinavisch, lassen sich die Namen der ersten Russen, so sehr sie auch die Slawen ihrem Organ angepasst haben,***) erkennen, und nicht aus dem Slawischen oder anderswoher erklären, als Rurik, für den man nur an den niederländischen Rorik, den Dänen, erinnern darf; Igor, Ἴγγωρ Constant. Porphyr., Inger Liutpr., wohl altn. Ingvar; Ragvald, Ragnvald, Fürst in Polozk, nach Nestor „von jenseit des Meeres gekommen," und seine Tochter Ragnied = Ragnhild? Oskold = 'Asketil? Truwor = Truwar? Sineus = Snio?

Die Namen der Stromschnellen (Strudel) im Dnjeper sind durch Constantinus Porphyrogenitus in der

---

da Thrándheim bei Adam von Bremen und Saxo Drontemnis, Throndheim heifst.

*) Wenn man ihn nicht in Roslagen finden will, dem jetzigen Namen der schwedischen Ostküste, die bei Snorri Siáland heifst.

**) Ferne liegen also Rosch und Meschech, wo Alte und Neue Russen und Moskau gefunden haben, bei Ezechiel 38, 2. 3. 39, 1. LXX: Ῥὼς Μεσόχ, im Urtext: נְשִׂיא רֹאשׁ מֶשֶׁךְ וְתֻבָל.

***) Eben so machen es umgekehrt die Skandinavier mit slawischen Namen; Jaroslaw wird Jarizleifr, Wsewolod zu Visivaldr, Wlodimir zu Valdemar. Vgl. S. 40, Anm.

Sprache der Russen und der Slawen, mit beigefügter Uebersetzung, aufbewahrt und einige der russischen vorzüglich durch Lehrberg mit solcher Sicherheit als altnordisch erwiesen, dafs wegen der übrigen, die noch dunkel sind, kein Zweifel entstehen kann. Wer wollte auch von allen diesen Wörtern, die wie zu vermuthen ist, von einem Nichtrussen, wahrscheinlich einem Slawen, hinterbracht, von einem Griechen, wie man sieht, nicht mit der gröfsten Genauigkeit niedergeschrieben sind, vollständige, in Allem genügende Enträthselung erwarten? Deutlich sind die Namen des 5ten, 2ten, 3ten, 1ten und 6ten Falles. Vom 5ten sagt Constantinus (de admin. imp. c. 9): *εἰς τὸν πέμπτον φραγμὸν τὸν ἐπονομαζόμενον ῥωσιστὶ μὲν Βαρουφόρος, σκλαβινιστὶ δὲ Βουλνηπράχ διότι μεγάλην λίμνην ἀποτελεῖ.* Dem slawischen Namen, der Wolnyj prag ist (im Gr. besser *Βολνουή, Βολνουΐ πράχ*), aus wolna, wlna, Woge (Dobrowsk. Institt. p. 112), und prag, porog, entspricht ganz der russische Bárufors aus dem altn. bára, Woge, und fors, Stromschnelle, Wasserfall, eig. Drang, vom Verb. forsa, drängen, stürzen. Soll zur Bedeutung „Wellenstrudel" der erklärende Beisatz passend sein, so mufs Const. *μεγάλην δίνην*, „weil er einen grofsen Wirbel macht", nicht *λίμνην* geschrieben haben. Er heifst noch heute Wolnyj porog. Dieselbe Zusammensetzung zeigt der Name des zweiten Porogs, über den Const.: *εἰς τὸν ἕτερον φραγμὸν τὸν ἐπιλεγόμενον ῥωσιστὶ μὲν Οὐλβορσί, σκλαβινιστὶ δὲ Ὀστροβουνίπραχ· ὅπερ ἑρμηνεύεται τὸ νησίον τοῦ φραγμοῦ. Ὀστροβουνίπραχ*, besser *Ὀστροβνουΐ πράχ* = Ostrownyj prag, Inselporog, und dem zu Folge wird *Οὐλβορσί* nichts anderes sein, als entstellt oder falsch aufgefafst für *Οὐλμφόρς* = altn. Hólmfors, zusammengesetzt mit hólmr, Insel. Beim dritten ist nur ein Name gegeben: *τὸν τρίτον φραγμὸν τὸν λεγόμενον Γελανδρί· ὃ ἑρμηνεύονται σκλαβινιστὶ, ἦχος φραγμοῦ.* Lehrberg, dem dieser Porog derselbe ist, der jetzt Zwonetz heifst (von zwon, Klang, Schall), vermuthet mit Recht, dafs der slawische Name ausgefallen sei, und restituiert *Γελανδρί, ὃ ἑρμηνεύονται σκλαβινιστὶ [Σβόνετζ, ὅ ἐστι] ἦχος φραγμοῦ.* Altn. ist gella resonare, der Name also wohl Gellandi (fors), der wiederhallende Strudel, d. i. der ein Echo gibt. Man merkt die Verkehrtheit der griechischen Uebertragung in *νησίον τοῦ φραγμοῦ*, und *ἦχος φραγμοῦ*, statt *φραγμὸς τοῦ νησίου, τοῦ ἤχους.* Vom ersten Strudel meldet der Kaiser: *πρῶτον μὲν ἔρχονται*

εἰς τὸν πρῶτον φραγμὸν τὸν ἐπονομαζόμενον Ἐσσουπῆ, ὃ ἑρμηνεύεται ῥωσιστὶ καὶ σκλαβινιστὶ, μὴ κοιμᾶσθαι. Es mufs *Νεσσουπῆ* oder *Νεσουπῆ* stehen; nje sypi ist noch im Russischen: schlafe nicht!*) Y ist aus älterem u (= gr. *υ*, deutsch ü), wie *Βουσεγράδε* bei Constant. das jetzige Wyszegrad. Altnordisch wäre dasselbe ne sof, oder ne sob, ne sveb, von sofa aus älterem soba, sveba, ahd. sweban. Der Berichterstatter fand beide Sprachen hier so gleichlautend, dafs er keinen Unterschied anzugeben für nöthig fand. Der 4. und 6. Porog: *τὸν τέταρτον φραγμὸν, τὸν μέγαν, τὸν ἐπιλεγόμενον ῥωσιστὶ μὲν Ἀειφάρ, σκλαβινιστὶ δὲ Νεασήτ· διότι φωλεύουσιν οἱ πελεκάνοι εἰς τὰ λιθάρια τοῦ φραγμοῦ. . . καταλαμβάνουσι τὸν ἕκτον φραγμὸν, λεγόμενον μὲν ῥωσιστὶ Λεάντι, σκλαβινιστὶ δὲ Βερούτζη, ὅ ἐστι βράσμα νεροῦ.* Nejasyt ist slawisch der Pelikan, der Geier. Lehrberg geht von der beigegebenen Erläuterung ab und erklärt Nejasyt aus nesyt, der Unersättliche, und vergleicht für den russischen Namen das ahd. eifar, gierig, und deutet „der um sich fressende Porog“ wohl ohne hinlänglichen Grund. Eher scheint Aifar den Russen Benennung desselben Vogels gewesen zu sein, der den Slawen Nejasyt hiefs, und ein Wort, das vielleicht im Altn. verloren ist. Die gemeinschaftliche Bezeichnung fors und prag konnte leicht übergangen werden, und Nejasytskyj prag, Eifarfors bedeutet den Pelikan- oder Geierstrudel, nach der Angabe, weil dieser Vogel an demselben nistete. *Βερούτζη* (al. *Βερόντζη*) ist von Lehrberg als verderbt genommen für warnitza, Kochplatz, weil die Kosaken noch auf diesem vorletzten Porog auf einer Insel landen und sich laben, und darnach *Λεάντι* aus land, lenda (anlanden) erklärt. Aber beide Namen geben sich einfach als Participialformen von warju, wariti (kochen) und altn. lóa (anschlagen, von den Wellen), wonach *Λωάντι, Λωάνδι* zu lesen statt *Λεάντι*, also Warjuszcz, Lóandi (prag, fors), der anschlagende, brausende, kochende Porog, nach der beigegebenen Erklärung. Weniger deutlich sind die Namen des 7. und letzten Porogs: *πρὸς τὸν ἕβδομον φραγμὸν τὸν ἐπιλεγόμενον ῥωσιστὶ μὲν Στρούβουν, σκλαβινιστὶ δὲ Ναπρεζή· ὃ ἑρμηνεύεται μικρὸς φραγμός.* Lehrberg er-

*) Lehrberg erinnert an das span. abreojos, portug. abrolhos, Untiefen, eig. thue die Augen auf!

klärt den slawischen Namen für na brezjo, am Ufer, den russischen, ströndbuna, Ufer-, Strandstrudel, nach einer Beschaffenheit desselben, gegen die beigegebene Uebersetzung. Wäre der russ. etwa entstellt aus straum van, altn. straumr vann, und van Adject., von vana, vermindern, abnehmen (wovon unser wenig), also die kleine, abnehmende Strömung?

2. Die slawischen und slawisierten Völker des Landes, das von den Ros den Namen trägt, wufsten noch bis auf Nestor nicht anders, als dafs dieser Name von jenseits des Meeres (der Ostsee) von den Leuten gekommen sei, die sie Warjazi, Warangen, nannten, und der russische Chronist führt unter ihnen über dem Meere die Rus sogar als einzelnes Volk auf (2, 24): Ljachowe i Prusi i Czjud' prisjedjat k morju Warjazhskomu. Po semuzhe morju prisedjat *Warjazi* sjemo k wostoku do predjela Simowa; po tomuzhe morju sjedjat k zapadu do zemli Aglianski i do Wolozhski. Afetowozhe koljeno i to: *Warjazi,**) Swei, Nurmani, Gotje, *Rus'*,**) Agljane,

---

*) Obschon es scheint, als stände hier Warjazi neben den übrigen als Einzelname, so ist darum doch wohl von dem in der vorhergehenden Stelle ausgedrückten allgemeinen Sinne nicht abzugehen; Nestor wollte nur den Namen nicht weglassen.

**) Mit Unrecht hat Schlözer Rus hier für ein Einschiebsel erklärt. Auf diese Stelle weist offenbar eine Randglosse (von Dobrowsky erkannt Nest. 5, 212), die an einer andern Stelle Nestors in den Text gekommen ist (2, 175): idosza za more k Warjagom — k *Rusi*, siccbo zwachut' ty Warjagy *Rus'*, jako se druzii zowutsja Sweje, druziizbe Urmani, Agljane, druzii i Gote, tako i si — i rjesza Czjud' i Slowjene, i Kriwiczi i Wsi: zemlja nasza welika i obilna, . . da poidete . . „Es giengen über das Meer zu den Warangen — den Russen, denn so heifsen diese Warangen Russen, wie andere Schweden, andere Nordmannen, Angeln, andere Goten, so auch diese (nennen sich diese Rus) — und sprachen die Tschuden, Slowenen, Kriwitschen und Wes: unser Land ist grofs und gut, . . kommet!" Da aber Nestor den Namen Rus an die Stelle setzt, wo man Dänen, die er nicht nennt, erwarten sollte, so möchte man vermuthen, er habe die Ros für ein Volk mit den Dänen gehalten. Vielleicht galt selbst diese Meinung damals in Russland; Bestätigung gäbe Mukaddesis Russeninsel Wabia, worin wahrscheinlich Dania liegt. Aber dies Alles überwiegt bei Weitem der Bertinischen Annalen sicheres Zeugniss, und neben dem die gröfsere Wahrscheinlichkeit, dafs die näheren Schweden, die sich nicht im Westen zeigen, nicht die Dänen, eine gröfsere Ausbreitung über das Ostland erlangten; jedoch möglich, dafs auch einzelne

Galiczane, Wolochi. . . „Lechen, Preussen und Tschuden sitzen am warangischen Meere. An diesem Meere sitzen auch die Warangen, hierher zu nach Osten bis an die semitische Grenze; an eben diesem Meere sitzen sie nach Westen bis nach England und Walland. Japhets Geschlecht sind auch diese: Warangen, Schweden, Nordmannen, Goten, Russen, Angeln, Galizier (Spanier), Wälsche . ." Nun ist aber freilich in ganz Skandinavien nicht der Name der Warangen, weder als Gesammtnoch als Einzelname, so wenig als der der Rus einheimisch, und der Werth dieser Angaben möchte beim ersten Anblick zweifelhaft erscheinen. Aber die Geschichte der Warangen wird zu ihrer Würdigung Hülfe bieten. Seit dem Anfange des 10. Jahrhunderts werden nicht nur eigentliche Russen als Soldaten in griechischem Dienste genannt (zu den Jahren 902, 935, 949 von Const. Porphyr. in den Caerim. aul. Byz. p. 376. 378. 381. 383), sondern auch bald nachher Leute aus dem skandinavischen Norden, aus welchen vorzüglich der byzantinische Hof sich seine Leibwache bildete, und dieses Korps benannte sich in seiner Sprache mit dem Namen, der von den Griechen *Βάραγγοι*, von den Nordmannen selbst *Væringjar* geschrieben wird.*) Zwar erscheint die Schreibung *Βάραγγοι* zum ersten Mal erst zum J. 1034 bei Cedrenus (1. 2, p. 735), aber es ist nicht zu zweifeln, dafs nur eine Entstellung der noch wenig gangbaren fremden Benennung des Constantinus Porph. *Φάργανοι*, das erste Mal zum J. 935 genannt, ist (de caerim. aul. Byz. 2, p. 381).**) Dafs die

dänische Haufen, die nicht selten an der Ostküste erscheinen, sich unter die schwedischen Ros mischten.

*) Alt. vær, hilaris, væringiar, juvenes hilares v. procaces bei Biörn. Vielleicht ist der Name Warangen nicht richtig mit diesem Worte gleich geschrieben worden, und eher Varingjar, Veringjar, von verja, wehren, passende Bezeichnung einer bewachenden, schützenden Schaar.

**) Weder die *Φάργανοι*, noch die *Βάραγγοι* dürfen, wie von Reiske geschieht, mit den Franken vermengt werden. Sie stehen als verschiedene Namen nebeneinander, *Φάργανοι* und *Φράγγοι*: *βασιλικοὺς ἀνθρώπους, ἐθνικοὺς πάντας, οἷον Φαργάνους, Χαζάρους, Ἀγαρινοὺς, Φράγγους, καὶ ὅσοι τῆς βασιλικῆς ἐξαυτῆς ἀπολαύουσι τῶν ῥογῶν προμηθείας.* Constant. Porph. de caerim. aul. Byz. ed. Reiske p. 434; *Βάραγγοι* und *Φράγγοι*: *μετὰ Βαράγγων καὶ Φράγγων πλήθους πολλοῦ.* Joann. Scylitz. ed. Par. p. 858; *ὁ δὲ βασιλεὺς στρατὸν ἐπαγόμενος, . . οἷον παρεῖχεν ὁ καιρὸς, ἔκ τε Μακεδόνων καὶ Βουλγάρων καὶ Καππα-*

Warangen aus Skandinavien, welches die Byzantiner aus Prokop unter dem Namen Thule kennen, kamen, sagt Anna Comnena, die sie *τοὺς ἐκ τῆς Θούλης Βαράγγους, τοὺς ἀπὸ τῆς Θούλης νήσου βαρβάρους, στρατεύοντας* nennt (p. 62. 66. 269), und ihre Aussagen bestätigen die nordischen Sögur. Zwar nennen sie einige auch Britannen, ihre Sprache selbst die englische,*) andere Kelten, aber dies alles vielleicht mehr aus unkundigem Durcheinanderwerfen und Verwechseln der nordischen Länder, von dem selbst der nähere Nestor nicht frei ist, wenn er, wie es scheint, die Angeln zu den Warangen zieht. Noch sind die Warangen zum J. 1341 genannt (Cantacuz. 1, p. 339). Nothwendig führte der Weg die Skandinavier, welche in Constantinopel unter die Warangen traten, durch Russland; Snorri erzählt Haralds, Olafs des Heiligen Bruders, der Anführer der Warangen wurde und mit ihnen viel im mittelländischen Meere und an der afrikanischen Küste plünderte, Zug nach Constantinopel und Heimkehr mit den Seinigen durch Holmgard (Saga Haralds Hardhrádha). Schweden,

---

δοκῶν, καὶ Οὔζων καὶ τῶν ἄλλων παρατυχόντων ἐθνικῶν, πρὸς δὲ καὶ Φράγγων καὶ Βαράγγων, τῆς ὁδοῦ σπουδαίως ἐφήψατο. id. p. 825. Franken, Bulgaren, Usen u. a. waren Hülfsvölker, zum Kriegsdienste, die Warangen, obwohl auch sie öfter im Felde erscheinen, mehr zum Dienste am Hofe und zur Bewachung des Kaisers bestimmt. Ihr Anführer heifst als nächster Folger des Kaisers *Ἀκόλουθος* (Codin. de offic. Constantinop. p. 67). Ihre Bewaffnung war ein Schild und ein zweischneidiges Beil auf der rechten Schulter getragen; sie heifsen darum häufig *οἱ πελεκυφόροι, οἱ ἐπὶ τῶν ὤμων τὰ ξίφη κραδαίνοντες, οἱ σείοντες ἐξ ὤμων τὰ ἀρεικὰ σιδήρια.*

*) Codinus de off. p. 90: *κατὰ τὴν πατρίαν καὶ οὗτοι γλῶσσαν αὐτῶν, ἤγουν ἐγκλινιστί.* Cinnam. p. 4: *ἐκέλευσε τοῖς ἀμφ' αὐτὸν πελεκυφόροις (ἔθνος δέ ἐστι τοῦτο Βρεττανικὸν, βασιλεῦσι Ῥωμαίων δούλευον ἀνέκαθεν.* Angeln konnten allerdings auch in das Korps aufgenommen worden sein. Bei Niketas Choniates sind sie einmal Germanen: *Γερμανῶν οἳ κατωμαδὸν τοὺς ἑτεροστόμους πελέκεις ἀνέχουσιν.* p. 161; dann Kelten (p. 170): *γνωσθέντες παρά τινος ἐκεῖσε φυλάσσοντος (γένους οὗτος τοῦ πελεκυφόρου καὶ Κελτικοῦ).* Merkwürdig heifst bei ihm der König von England, *τῶν Ἰγγλίων ῥήξ*, einmal auch (p. 267) *ὁ τῶν πελεκυφόρων κατάρχων Βρεττανῶν, οὓς νῦν φασιν Ἰγγλινούς.* Dem Pachymeres heifsen sie Kelten, (p. 66) *τὸ Κελτικὸν πελεκυφόρον*, (p. 257) *οἱ Κελτοὶ σωματοφύλακες.* Was davon zu halten sei, lehrt vielleicht Zonaras, der auch von den Njemzen, den Deutschen, sagt: *Νέμετζοι, ἔθνος δὲ οἱ Νέμετζοι Κελτικόν.* (ed. Par. 2, p. 294).

Dänen, Norweger, vielleicht selbst Angeln, zogen als Warangen durch. So kam es nun leicht, dafs der Slawe, der die Bedeutung dieses Namens nicht kannte, ihn für einen Volksnamen hielt; die Heimath dieser Krieger wurde ihm zum Warangenland, und *Warjagy*, *Warjazi* allgemeine Benennung der Skandinavier und in der Unkunde mit den Nordländern noch von weiterer Ausdehnung; das Meer, über das sie kamen, hiefs das *Warangenmeer*. Dieser Gebrauch des Namens ist aus Russland selbst zu den Arabern gekommen, und zwar schon frühe, im 10. Jahrhundert. Biruni (nach Frähns Angabe zu Ausgang des 10. und Anfang des 11. Jahrh.) wird darüber citiert von Abulfeda in seiner Geographie (Frähns Ibn-Foszl. p. 178): „Von dem *Meere Waseng* [Wareng].*) Dieses Meeres habe ich sonst nirgends Erwähnung gefunden, als in den Schriften des Abu-r-rihan Biruni und in der Teskireh des Nasir. Ich gebe hier deswegen die Notiz darüber so, wie sie Biruni geliefert hat. Bei ihm heifst es: das Meer *Waseng* geht vom nördlichen Weltmeere aus in südlicher Richtung. Es hat eine beträchtliche Länge und Breite. *Waseng* ist ein Volk an der Küste desselben.“ Treuer theilt Birunis Bericht der genaue Jakut († 1229) in seinem geographischen Wörterbuch mit (bei Frähn, Ibn-Foszl. p. 182): „Was die Beschaffenheit der Lage der Meere in dem bewohnten Erdtheile anbelangt, so ist die Auskunft, die ich darüber bei Abu-r-rihan Biruni gefunden habe, bei weitem die beste. Das Meer, sagt er, welches im Westen des bewohnten Erdtheils die Ufer der Länder von Tandscha (Tanger) und Andalus (Spanien) bespült, heifst das Weltmeer. Die alten Griechen nannten es Okeanos. Auf die Höhe desselben wagt sich Niemand, nur längs der Küsten beschifft man es. Von diesen Ländern weg dehnt es sich gen Norden aus, dem Lande der Saklab (Slawen) gegenüber. Und es geht von ihm im Norden der Saklab ein grofser Arm aus und erstreckt sich bis in die Nähe des Landes der muhammedanischen Bulgaren. Man bezeichnet ihn mit dem Namen *Meer der Warang*.**) Dies aber ist ein Volk, das an dessen Küste wohnt. Dann wendet es (das Weltmeer) sich hinter dieselben gen Osten; und zwischen seinen Küsten

---

*) وزنك verschrieben für ورنك.

**) Im Texte بحر اورنك.

und dem äuſsersten Gebiete der Türken finden sich nur unbekannte, wüste und unbewohnte Länder und Berge.“ Wenn nun Nestor die Russen Warangen nennt, sie aus dem Lande der Warangen über das Meer herbeiführt, so stimmt er mit den anderen Zeugnissen überein, daſs sie aus Skandinavien gekommen sind; wenn er aber, wie es scheint, unter den Rus insbesondere die Dänen versteht, so kann dies nur für eine damals geltende, nicht begründete Ansicht genommen werden. Richtiger geben die Esten und Finnen diesen Namen den Schweden.*) In beiden Fällen aber ist der Name erst von den ausgewanderten Schweden in das Land über dem Meere, ihre Heimath, übergetragen, wie der Warangenname.

3. Bestätigend kommen zu allem Bisherigen die Berichte der Araber über die Russen. Der älteste und wichtigste ist der Bericht Ibn-Foſzlans, der in den J. 921 und 922 n. Chr. als Gesandter des Chalifen Muktedir an den König der Bulgaren gieng und die Russen an der Wolga kennen lernte, aufbewahrt von Jakut, Verfasser eines geographischen Wörterbuches, und aus dem Reisebuch Ibn-Foſzlans wörtlich in den Artikel Rus aufgenommen. Merkwürdig sind des Muhammedaners Angaben über die Verbrennung eines verstorbenen vornehmen Russen auf einem Schiffe im Strome, wobei ihm Pferde, Hunde, selbst ein Mädchen mit in den Tod gegeben werden, offenbar eine skandinavische Todtenfeier.**) Ueber die Gestalt der Russen sagt Ibn-Foſzlan: „Ich sah die Russen, wie sie mit ihren Waaren angekommen waren und sich am Fluſs Itil gelagert hatten. Nie sah ich Leute von ausgewachsenerm Körperbau; sie sind hoch wie Palmbäume, fleischfarben und roth.“ Dies kann nur an den gestreckten Wuchs der Skandinavier erinnern, von dem schon Jornandes spricht. Auſserdem enthält Jakuts Artikel noch aus zwei Arabern, einem nicht genannten und aus Mukaddesi († 1052), die Stellen: „Rus ist ein Volk, dessen Land an das der

---

*) *Ruotza*lainen, *Roots*lane, ein Schwede, *Ruotzi*, *Rootsi*maa, Schwedenland.

**) Dies beweist Balders Verbrennung im Schiffe (Snorra Edda p. 66) und Saxo Gramm. p. 87: (Frotho) centurionis vero vel satrapae corpus *rogo propria nave constructo* funerandum constituit. Dena autem gubernatorum corpora *unius puppis igne consumi* praecepit; ducem quempiam aut regem interfectum *proprio injectum navigio concremari*. Vgl. Grimms Mythol. p. 480.

Slawen und Türken grenzt. Sie haben ihre eigene Sprache und eine Religion und ein göttlich Gesetz, worin sie mit keinem andern etwas gemein haben. *) Mukaddesi sagt: sie wohnen auf der Insel Wabia, **) die ein See umgibt, und die ihnen als Burg gegen diejenigen dient, welche ihnen etwas anhaben wollen. Ihre Zahl schätzt man auf hunderttausend. Saaten und Heerden haben sie nicht. Die Slawen thun Streifzüge gegen sie und nehmen ihnen ihre Habe. Wird einem von ihnen ein Sohn geboren, so wirft er dem ein Schwert hin und spricht: Dein ist nur das, was du dir mit deinem Schwerte erwirbst." Man merkt den Morgenländer. Doch zeigt sich Kunde von der Eigenthümlichkeit des Volks, das sich noch durch Sprache und Religion von den andern Völkern des Landes unterscheidet, und Andeutung der älteren Heimath auf Skandinavien.

Ueber die Landungen der Ros an den östlichen Küsten und ihre Verbreitung über das Land haben sich keine andern Nachrichten erhalten, als die, welche Nestor, der erste russische Annalist, erst nach einigen Jahrhunderten, wahrscheinlich allein aus der Tradition des Volkes niedergeschrieben hat. Dafs diese darum nur mangelhaft sein können, und auch gegen sie noch Vorsicht zu brauchen ist, leuchtet ein. ***) Dafs mit den nächsten Anwohnern der Ostküste von den Schweden schon in der ersten Hälfte und um die Mitte des 9. Jahrhunderts heftig und mit abwechselndem Glücke gekämpft wurde, ist aufgezeichnet. Zur Zeit der zweiten Reise des h. Ansgar zu den Schweden (J. 853) hatten die Kurländer das schwedische Joch bereits wieder abgeschüttelt: gens enim quaedam longe ab eis posita,

---

*) Dies ist eine ältere Notiz und kann nicht von Jakut selbst sein, da er am Schlusse anmerkt, dafs zu seiner Zeit die Russen Christen seien.

**) Wahrscheinlich Insel Dania. Insel, wie bei Ibn-el-Wardi (Frähn p. 55): „Westlich vom Lande der Russen liegt die Insel Darmuscha [Danmarka]." Wabia für Dania leicht verschrieben im Arabischen, وبية für دنية.

***) Um so mehr Grund ist dazu vorhanden, da die russische Chronik, wo man sie mit auswärtigen und gleichzeitigen Nachrichten vergleichen kann, nicht immer im vortheilhaftesten Lichte erscheint. Arm, mangelhaft, selbst irrig zeigen sich ihre Angaben über die Ankunft der Ungern neben den Nachrichten der Franken und Griechen, entstellt die Geschichte des russisch-griechischen Kriegs unter dem Grofsfürsten Swjatoslaw.

vocata Cori, Sueonum principatui *olim* subjecta fuerat; sed *jam tunc diu erat*, quod rebellando *eis subjici dedignabantur*. Vita S. Anskarii c. 30 (Pertz 2, 714). Nachdem ein Versuch der Dänen, wie weiter erzählt wird, eben bei Ansgars Ankunft, sich des Volkes zu bemeistern, misslungen war, unternahmen im darauffolgenden Jahre dasselbe wieder die Schweden und blieben Sieger, scheinen aber aufs Neue verdrängt worden zu sein, da darauf Eirik, Eymunds Sohn, wieder die Ostländer anfällt: Eirikr, Uppsala konungr, Eymundar son, lagdhi undir sik Finnland ok Kyriale, Eistland ok Kurland, ok vidha um austrlönd; ok munn enn siá thær iardhborgir, ok önnur stórvirki thau er hann gerdhi. Olafs Helga saga c. 81. Von solchen Unternehmungen weiſs auch Nestor, daſs im J. 859 die Warangen von jenseit des Meeres gekommen, die Slowenen (in Nowgorod), Tschuden, Meren und Kriwitschen mit Tribut belegten, im J. 862 aber von denselben Völkern über das Meer zurückgejagt wurden. Von den Landungen der Schweden aber, die im Lande sich niederlieſsen und ausbreiteten, der Ros, spricht Niemand als Nestor. Das Verfahren der nordischen Piraten kann an den Ostküsten nicht anders gewesen sein, als in den westlichen Gewässern. Seekönige suchten auf verschiedenen Seiten in das Land einzudringen und sich festzusetzen. Als solche Seekönige können mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, der König der Ros (*Hakon?*), der nach Constantinopel an Theophilus Gesandte schickte (als Spione?),

---

Von Oleg angefangen geht die Darstellung in einer gewissen Gleichförmigkeit fort. Jedem Groſsfürsten ist ein Hauptzug beigelegt, der gegen die Griechen geht, nicht nur dem Igor und Swjatoslaw, deren Unternehmungen auch die auswärtigen Chroniken kennen, sondern auch dem Oleg. Dieser schlieſst schon einen langen Vertrag mit den Griechen, einen noch längeren Igor, und auch nach dem unglücklichen Feldzug des Swjatoslaw darf er nicht fehlen; daſs alle unecht sind, ist nicht zu zweifeln. Dagegen kein Wort von dem Zuge ins kaspische Meer, von den Kriegen gegen die Wolgabulgaren, Chasaren. Hier auf der Seite der historischen Darstellung die Schattenseite, wo jedoch Nestors entferntes Zeitalter und der Mangel an älteren Quellen (nur Byzantiner sind bei den Händeln mit den Griechen benützt) wohl zu berücksichtigen ist. Dagegen ist eine ganz neue Welt der Völker im Ostlande zu seiner Zeit, von denen anderswo sich nur mangelhafte Angaben finden, uns durch ihn aufgedeckt, und hier ist er der klassische Schriftsteller des Landes.

Rurik in Ladoga, *Sineus* in Bjelozero, *Truwor* in Izborsk, *Oskold* und *Dir*, die schon nach Kiew hinüberzogen, und später *Ragwald* in Polozk, der „einer von jenseit des Meers" heifst, und *Tury* in Turow (Nest. 5, 197). Bei Nestor erscheinen nun abgesehen von dem ersten, den er nicht kennt, und den beiden letzten, deren er erst später gedenkt, die andern Russen in Verbindung, Oskold und Dir von den nördlichen aus Nowgorod gekommen, Rurik, Truwor und Sineus aber als Brüder, die von den genannten Völkchen, welche vorher die Warangen verjagt, herbeigerufen worden seien, ihr Land zu regieren, eine Angabe, die nicht mehr Wahrscheinlichkeit hat, als Giralds Nachricht, dafs die Ostmannen friedlich als Kaufleute an die Küste von Irland gekommen, und ihre Führer, die Brüder Amelaus, Sytaracus und Yvorus, die irischen Städte zu erbauen angefangen (S. 539). Im Süden um Kiew mufsten sich bald bedeutende Schaaren Russen gesammelt haben, da sie schon 866 einen verheerenden Zug nach Constantinopel unternehmen konnten, welchen die Chronik dem Oskold und Dir zuschreibt. Im Norden war inzwischen Rurik Alleinherrscher geworden, und hatte in Nowgorod seinen Sitz genommen, und nach seinem Tode zog Oleg, sein Heerführer, gegen Süden, erschlug Oskold und Dir, und herrschte mächtig über das ganze Land statt Igors, des Sohnes Ruriks. Ihm schreibt die russische Chronik einen grofsen Heerzug nach Constantinopel zu, der bezweifelt werden mufs, weil auswärtige Schriftsteller dessen mit keinem Worte gedenken. Nach Oleg folgten mit gleicher Macht Ruriks Sohn Igor, und Swjatoslaw, Igors Sohn. Unter ihnen stehen die Russen noch abgesondert von den Slawen mit ihrer eigenen Sprache; ihr Zeitgenofse Constantinus Porph. führt die Dnieperstrudel noch nach den Benennungen beider Völker auf. Um diese Zeit zeigen sich auch noch germanische Namen, als Igor, Oleg (Swjatoslaws Sohn), Jasmund, Swienold (jener Erzieher, dieser Wojewode Swjatoslaws, Nest. 5, 23), aber schon abwechselnd mit rein slawischen, als Swjatoslaw, Jaropolk (Swjatoslaws Sohn), Mstislaw (Swienolds Sohn). Mit Finnen und Slawen vermischten sich allmälig auch die Beherrscher des Landes zu einem einzigen slawisch redenden Volke, das von ihnen den Namen trägt.

VIERTES KAPITEL.

WEST- UND SÜDNACHBARVÖLKER.

Von den West- und Südstämmen sind die benachbarten Abtheilungen der Thraker und Illyrier, die gröſsere Masse der Kelten, nachdem sie einige Jahrhunderte hindurch unter der Römermacht in Ruhe gehalten waren, von den Nordvölkern überschwemmt worden und unter ihnen verschwunden. Neue Vereine und nach Abwerfung des Römerjoches wieder selbstständige Völker erstehen nur bei den Kelten an den Grenzen des Römerreichs, in den freien Ländern der Inseln, in dem aufgegebenen Britannien, und in einigen Gegenden in den westlichen und südlichen Umgebungen der Germanen.

A. Inselvölker.

1. *In Nordwest.* Die Bewohner von Hibernia sind im 3. Jahrhundert noch ruhig und unbekannt. Aus den nördlichen Theilen der östlichen Insel sind noch Caledonier mit ihren Südnachbarn, den Maiaten, genannt von Dio Cassius 76, p. 1280: *δύο δὲ γένη τῶν Βρεττανῶν μέγιστά εἰσι, Καληδόνιοι καὶ Μαιάται, καὶ ἐς αὐτὰ καὶ τὰ τῶν ἄλλων προσρήματα (ὡς εἰπεῖν) συγκεχώρηκεν. οἰκοῦσι δὲ οἱ μὲν Μαιάται πρὸς αὐτῷ τῷ διατειχίσματι, ὃ τὴν νῆσον διχῇ τέμνει, Καληδόνι ι δὲ μετ' ἐκείνους. καὶ νέμονται ἑκάτεροι ὄρη ἄγρια καὶ ἄνυδρα, καὶ πεδία ἔρημα καὶ ἑλώδη.* Aber neue und dem nahen Römergebiete furchtbare Völker zeigt das darauffolgende Jahrhundert, wie in den freien Ländern über dem Rheine und der Donau, auch jenseits der Römergrenzen auf Britannien. Die erste Kunde von ihnen gibt Ammianus Marcellinus: Consulatu Constantii decies terque Juliani (a. 360), in Britanniis cum S c o t o r u m P i c t o r u m que gentium ferarum excursus, rupta quiete condicta, loca limitibus vicina vastarent, et implicaret formido provincias .. (Lupi-

cinus) petit Lundinium. 20, 1; hoc tempore (a. 364)... *Picti* Saxonesque et *Scotti* et Atacotti Britannos aerumnis vexavere continuis. 26, 4; eo tempore (368) *Picti* in duas gentes divisi, Dicalidonas et Vecturiones, itidemque *Attacotti*, bellicosa hominum natio, et *Scotti* per diversa vagantes multa populabantur. 27, 8. Bis zum Untergange der Römerherrschaft in Britannien toben ihre Einfälle: (Britannia) duabus primum gentibus transmarinis vehementer saevis, *Scotorum* a Circione, *Pictorum* ab Aquilone, calcabilis multos stupet gemetque per annos. Histor. Gild. c. 11; gens igitur Britonum *Scotorum Pictorum*que impetum non ferens, ob quorum infestationem ac dirissimam depressionem, legatos Romam cum epistolis mittit. c. 12; emergunt certatim tetri *Scotorum Pictorum*que greges, moribus ex parte dissidentes et una eademque sanguinis fundendi aviditate concordes. c. 15; *Scotti* de occidente et *Picti* de aquilone unanimiter pugnabant contra Brittones et uno actu indesinenter. Nennius ed. Gunn p. 53; und bei Erwähnung einer Niederlage der Feinde nach dem Aufhören der römischen Macht in Britannien Gildas c. 19: revertuntur ergo impudentes grassatores ad *Hibernas* domos, post non multum temporis reversuri. *Picti* in extrema parte insulae *tunc primum et deinceps requieverunt*, praedas et contritiones nonnunquam facientes. (Aus ihm Beda 1, 12. 13. 14.)

Scoti. Die Bewohner von Hibernia. Dies weiss schon Claudianus:

Scotorum cumulos flevit glacialis *Ierne*. de IV. Cons. Hon. 33;

— totam cum *Scotus Iernen*
Movit et infesto spumavit remige Tethys. de laud. Stilich. 2, 251.*)

Bestimmtere Nachricht über ihre Verbreitung gibt zuerst Orosius 1, 2: *Hibernia a Scotorum* gentibus colitur. Huic etiam *Mevania* insula proxima est, et ipsa spatio non parva, solo commoda, aeque a *Scotorum* gentibus habitatur. Durch mehrere Jahrhunderte ist sofort den Schriftstellern Hibernia als das Land der Skoten bekannt: *Scotia eadem et Ibernia* proxima Britanniae insula, .. *Scotia* autem, quod ab *Scotorum* gentibus colitur appellata. Isidor. Hisp. Origg. 14, 6; Columbanus igitur ortus est

*) Noch nicht, wie es scheint, der Lobredner Pacatus Drepanius im Paneg. auf Theodos. (391) c. 5: redactum *ad paludes suas Scotum* loquar?

ex *Hibernia* insula in extremo Oceani sita. . . *Hanc Scottorum gens incolit.* Jonae Monachi Vita S. Columbani, Mabill. Saec. 2, 7; haec (Hibernia) autem proprie *patria Scotorum* est. Beda 1, 1; *Scoti, qui Hiberniam* insulam Britanniae proximam *incolunt.* id. 2, 4; trans ipsam Britanniam . . *Scotorum insula* invenitur, quae et *Hybernia* conscribitur. Geogr. Ravenn. 1, 3; parte septentrionali magis ex ipsa occidentali est insula maxima, quae dicitur *Hibernia, quae et Scotia appellatur.* id. 5, 32; quodque Britannus habet, *Scottorum Hibernia* quod fert. Bisch. Theodulphus, Zeitgen. Karls des Gr., Carm. (ap. Sirmond.) 6, 5, v. 117; classis Nordmannorum *Hiberniam Scottorum insulam* adgressa. Annal. Einh. ad a. 812. Dicuil, ein Skote, de mensura terrae. ed. Walckenaer. Paris 1807. p. 30: ex *nostra Scotia.* p. 27: circum *nostram insulam Hiberniam.* Noch schreibt Alfred (Oros. p. 30): *Igbernia,* the ve *Scotland* batadh. Von Unterabtheilungen des Volkes der Skoten haben die alten Nachrichten keine Kunde; vielleicht sind solche Namen erhalten in den alten Landschaftsbenennungen der Insel: in quinque enim portiones fere aequales *antiquitus* haec regio divisa fuit, has scilicet: *Momoniam* (Munster) duplicem, *borealem* et *australem*, *Lageniam* (*Lagenorum* terra. Jonas ap. Mabill. Saec. 2, 8, Leinster), *Ultoniam* (Ulster) et *Conactiam* (Connaught). Notandum videtur, duas Momonias australes Hiberniae partes obtinere, Ultoniam boreales, Lageniam orientales, Conactiam occidentales. Giraldi (12. Jahrh.) Topogr. Hibern. ap. Camden p. 701. Gleiche Sitte derselben, wie Dio Cassius von ihren Stammbrüdern in Caledonia (S. 55), berichtet Hieronymus: *Scotorum* natio uxores proprias non habet, et quasi Platonis politiam legerit et Catonis sectetur exemplum, nulla apud eos conjux propria est, sed ut cuique libitum fuerit, pecudum more lasciviunt. Advers. Jovinian. 2, Opp. ed. Martianay 4. 2, 201. Später weicht der alte Gesammtname aus der Insel und Scotia bezeichnet nicht mehr Hibernia; auch unter den Bewohnern der Insel ist der Name unbekannt. Sie nennen sich *Gaoidhal*, ihre Sprache *Gaoidhleag*, was abgeleitet aus gaoidh,*) Wind, kaum etwas anderes ist, als der alte Name Vin-

*) Gaoidh ist dialektische Entwicklung aus dem alten vind (S. 57. 229), das kymr. gwynt ist = germ. wind, slaw. wjetr, lat. ventus. Kymrisch würde der Name Gwyntel, Gwynteleg lauten, ist aber offenbar entstellt *Gwyzel*, wahrscheinlich der Etymologie wegen mit gwyz, waldig, welche im Irischen nicht Statt hat.

delicus. *) Zur Benennung der Insel hat sich weiter *Irland*, *Ireland* (aus Hibernia zusammengezogen) festgesetzt, zuerst genannt (Iraland bei Alfred Oros. p. 25 mufs Island sein) von Adam von Bremen, de situ Daniae c. 217: Hibernia Scotorum patria, quae nunc *Irland* dicitur. **) Den Namen Scotia aber haben ausgewanderte Skoten auf der östlichen Insel geltend gemacht. Unbekannt zu welcher Zeit haben sich Skoten an der gegenüberliegenden Küste der Ostinsel niedergelassen, nordwärts über dem Clyde nach Beda 1, 1: procedente autem tempore Britannia post Britones et Pictos tertiam *Scotorum nationem in Pictorum parte recepit*. Qui duce Reuda de Hibernia egressi, vel amicitia vel ferro sibimet inter eos sedes, quas hactenus habent, vindicarunt. A quo videlicet duce usque hodie *Dalreudini* vocantur. ***) .. Ad cujus videlicet *sinus* (*Cluith*) *partem se-*

*) Die schamlos fabelnden Irländer sind nicht verlegen um Erklärungen ihrer Namen, derlei Giraldus Cambrensis darlegt (Topogr. Hibern. ap. Camd. p. 737): a nomine praedicti *Heberi* secundum quosdam *Hibernienses* nomen traxerunt, vel potius secundum alios ab *Hibero*, Hispaniae fluvio, unde hi provenerunt. Dicti sunt et *Gaideli*, dicti sunt et *Scoti*. Sicut enim antiquae referunt historiae, *Gaidelus* (*Geythelos* bei Fordun), quidam Phaenii nepos, post linguarum confusionem apud Nembrothicam turrim in variis linguis peritissimus fuit. Ob quam peritiam rex Pharao filiam suam *Scotiam* ei sociavit uxorem. Quoniam igitur Hibernienses ab istis, ut ajunt, originalem lineam ducunt, *a Gaidelo et Scotia Gaideli et Scoti* sunt sicut et nati, sic et nominati. Gaidelus iste, ut asserunt, Hibernicam linguam composuit, quae et *Gaidelach* dicitur, quasi ex omnibus linguis collecta.

**) Die Zusammenziehung zeigt sich schon früher, wenn derselbe Name insula *Herus* ist in der Vita Walae (9. Jahrh.) bei Pertz 2, 558. 559. Oder wäre dies *Iraland* bei Alfr. Or. p. 25, Island? Vgl. S. 542.

***) Unsichere Angabe. Nennius hat: Istoreth Istorini filius cum suis tenuit *Dalmetam* (*Dalrietam* bei Gale). ed. Gunn. p. 51. Die Dalreuden sind Gegner der Schotten in der angels. Chronik zum J. 603: Her Aegthan, *Scotta cyng*, featt vidh *Dælreoda* and vidh Aedhelferdhe, Nordh-hymbra cynge. Nun ist bei Beda (1, 34) Edan rex *Scotorum, qui Britanniam inhabitant*, die er noch anderswo erwähnt (4, 26) *Scoti*, *qui erant in Britannia*. Argail (Argile über Cantyre) hält nach seiner Bedeutung für den Landungsplatz Marianus, in Ranulphi Polychron. ap. Gale 1, 209: apud *Argail applicuerunt Scoti*, qui et Hibernienses, quod sonat latine *margo Scotorum*, eo quod Scoti ibidem applicarent ad faciendum damna Britannis, vel quia locus ille proximior est Hibernicis ad applicandum.

ptentrionalem Scoti, quos diximus, *advenientes* sibi locum patriae fecerunt. Diese Ankömmlinge erhoben ihre Waffen, weniger glücklich im Anfange, nicht nur gegen die umwohnenden Pikten (Beda 4, 26), sondern auch gegen die Angeln (J. 603, Bed. 1, 34), unter König Keneth aber mit solchem Erfolge, dafs das Reich der Pikten den Skoten unterlag (J. 839, Joh. Fordun Scotor. hist. ap. Gale 1, 659. 660. 662), und das Skotenreich vom Solwaybusen bis an die Nordspitze das ganze nördliche Gebirgsland*) der Insel umfafste, welches seitdem den Namen *Skotland*, *Schottland* trägt.

Picti. Der neue Gesammtname der Völker des caledonischen Hochlandes. Dies deutet schon die Stelle an, welche den Namen Picti das erstemal, schon vor Ammianus nennt, im Panegyricus Eumenii (6, 7): *Caledonum aliorumque Pictorum* silvae et paludes. Ammianus kennt als die beiden Abtheilungen des Gesammtvolkes die *Dicalidones* und *Vecturiones*, wahrscheinlich nach ihren Sitzen hinter dem caledonischen Walde, und vor demselben bis an die Firde.**) Sie sind die Nord- und Südpikten bei Beda 3, 4: *septentrionales Picti* arduis atque horrentibus montium jugis ab australibus eorum sunt regionibus sequestrati. Namque ipsi *australes*

---

*) *Albain*, *Albanach* (Gebirgsland) in der einheimischen Sprache. *Loegria* (kymr. Lloegyr, von lloeg, öffnen, das offene Land?) bezeichnete das Flachland im Osten von Cambria. Zur Erklärung dieser Namen haben die Chronisten ersonnen: Von *Brutus*, Sohn des Silvius des Sohns des Ascanius, sind die Britones benannt; er hatte drei Söhne, *Camber*, *Locrinus* und *Albanactus*. Auf seiner Reise aus Griechenland fand er den *Corineus*, um ihn nach Cornubia zu führen (Giraldi Cambr. descr. p. 886. Ranulphi Higdeni Polychron. ap. Gale 1, 212). Den Brutus allein hat noch Nennius, bei ihm *Bruto* p. 49.

**) Zu Dicaledones ist zu vergleichen aus Ptol. Ὠκεανὸς *Δουηκαληδόνιος*, das Meer im Norden von Britannien = Oceanus transcaledonius? Dicaledones = Transcaledonii? Der Name Vectis (Insel Wight) lautet später bei den Bretonen Gueid, Guith, bei Nennius ed. Gale (c. 2) übersetzt mit divortium. Vecturiones also Benennung der Anwohner der trennenden Firde? Dasselbe Wort ist der Name der Stadt Edinburg, bei Beda 1, 12 urbs *Guidi*, galisch Dun *eidin* (mit abgeworfenem w, gw, wie im Nennius bei Gale c. 19 Pengual bretonisch = Cenail skotisch d. i. galisch, von Beda 1, 12 Peanuahel entweder irrig für skotisch statt bretonisch angegeben, oder wahrscheinlicher Ceanuabel zu lesen, d. i. cen-ail, caput valli, Ort am Anfang des Römerwalles), also alt etwa Vectinium?

Picti intra eosdem montes habent sedes. Das ist wohl, diese sitzen an der Vorderseite des Gebirgs, jene an der Nordseite. Wie den Irländern der Name Scoti, eben so ist den jetzigen Hochländern der Name Picti fremd, wenn auch eben so wenig als Scoti der Name Picti dem Lateinischen, sondern wohl derselbe mit Pictones, Pictavi (Volk in Gallien), dem Keltischen angehört; *) die Nachkommen der Picti nennen sich *Guel*, ihre Sprache *Gaelic*.

Skoten und Pikten sind die zwei grofsen Vereinsnamen der keltischen Inselvölker in Nordwest, die zwei grofsen neuen Namen der beiden Hauptabtheilungen des vierten Keltenzweiges, des caledonisch-hibernischen. Wie für solche neu erschienene Namen auf dem Festlande, als den der Franken, Sachsen, mancherlei irrige Combinationen ersonnen worden sind, so auch hier, und zwar viel früher als dort in reichlicher Ausstattung, worin sich vorzüglich bretonische und irische Scribenten gefallen zu haben scheinen; sind so die Skoten, wohl durch Anknüpfung des Namens Hibernia an Iberia und Iberus, aus Spanien herbeigeführt worden (in ausgesponnener Fabel schon bei Nennius ed. Gunn p. 50. 51. 52, dann bei Giraldus in der gegebenen Stelle), die Pikten (durch Zusammenstellung des einheimischen Namens Gael mit dem alten Namen Geloni? vgl. S. 198, Anm.) aus Skythien nach umständlichem Berichte bei Beda: contigit gentem Pictorum *de Scythia* (ut perhibent) longis navibus non multis Oceanum ingressum circumagente flatu ventorum extra fines omnes Britanniae Hiberniam pervenisse ejusque septentrionales oras intrasse atque inventa ibi gente Scotorum sibi quoque in partibus illius sedes petisse nec impetrare potuisse... Responderunt Scoti, quod non ambos eos caperet insula... Itaque petentes Britanniam Picti habitare per septentrionales insulae partes coeperunt, nam austrinas Britones occupaverant. Hist. eccl. 1, 1; bei Nennius ed. Gunn p. 50: Picti venerunt et occupaverunt insulas, quae vocantur Orcades, et postea ex insulis vastaverunt regiones multas et occupaverunt eas in sinistrali parte Britanniae et manent ibi tertiam partem Britanniae tenentes usque in hodiernum diem.

*) Dies widerlegt noch nicht Claudianus de III. Cons. Hon. v. 54: nec *falso nomine Pictos*. Oder Isidor. Hisp. Origg. 19, 23: genti *Pictorum nomen a corpore*, quod minutis opifex acus punctis et expressos nativi graminis succos includit, ut has ad sui specimen cicatrices ferat, *pictis artubus* maculosa nobilitas. Auch die Britten hatten diese Sitte.



Attacotti, ein Name von kurzer Dauer, aufser Ammian noch erwähnt in der Notitia imperii, welche *Atecotti* juniores Gallicani, Honoriani *Atecotti* seniores, juniores unter den römischen Hülfsvölkern aufzählt, ein britannisches Volk genannt von Hieronymus: ipse adolescentulus in Gallia vidi *Atticotos* (al. *Aticottos*), *gentem Britannicam*, humanis vesci carnibus. Advers. Jovinian. lib. 2, Opp. ed. Martianay 4. 2, 201; noch alter Lebensweise (vgl. S. 54. 55) mit den Skoten: Scottorum et *Atticotorum* ritu ac de republica Platonis promiscuas uxores, communes liberos habeant. Epist. ad Ocean. 4. 2, 648. Sie sind kaum anderswo zu suchen, als in dem Gebirgslande, wohin Dio Cassius den Gesammtnamen *Maeatae* stellt, zunächst über dem südlichen Römerwalle, und in dieser Lage die äufsersten Bretonen, da Beda die Grenze zwischen diesen und den Pikten an den Clyde setzt, und hier Alcluith die letzte Brittenstadt nennt (1, 1): est autem sinus maris permaximus, *qui antiquitus gentem Britonum a Pictis secernebat*, qui ab occidente in terras longo spatio erumpit, ubi est *civitas Britonum* munitissima usque hodie, quae vocatur *Alcluith*.*) An ihrer Stelle findet sich später der Name der Pikten, die sich unter diesen Nordbritten schon frühe niedergelassen haben nach einer Andeutung des Gildas c. 15: cognitaque (Romanorum) reversione et reditus denegatione, solito confidentius omnem aquilonalem extremamque terrae partem pro indigenis *murotenus capessunt*. Beda selbst erwähnt vom Flusse Nith benannte Pikten in Vita S. Cuthberti, Boll. Mart. 3, 103: *Picti*, qui *Niduari* vocantur. Gallway heifst Piktenland: *Pictorum patria*, quae modo *Galwedia* dicitur. Vita S. Kentigerni, Boll. Jan. 1, 820. Es findet sich auch die sonst freilich unechte Angabe, dafs Carausius Pikten in diese Gegenden verpflanzt habe, aus Gaufrid in Ranulphi Higdeni Polychron. (Gale 1, 209): Carausius tyrannus dolo Pictorum, qui in auxilium Bassiani venerant, ipsum Bassianum interfecit, deditque *Pictis* locum mansionis in Albania, *ubi permixti cum Britonibus* per subsequens aevum permanserunt. Dem der Sammler beifügt: At cum Picti boreales prius Albaniae partes occupassent, videtur quod locus mansionis, quam Carausius iste dedit Pictis, sit pars austrina Alba-

*) *Baileclutha*, d. i. die Stadt am Clutha (Clyde), bei Ossian, Ahlwardt 3, 12. 50, *Arecluta* in der Vita S. Gildae, Mabill. Act. Benedict. Saec. 1, 139, jetzt Dunbarton, d. i. Dun Breathan, oppidum Britannorum.

niae, a muro scilicet Romani operis transversa usque ad mare Scoticum protensa, in qua continetur Galwedia et Lodoneia. . . Hunc tandem pagum Saxones supervenientes fecerunt pertinere ad provinciam Northimbrorum Berniciorum, donec Kinadius Alpini filius rex Scotorum, deletis Pictis, illud territorium, quod est inter Twedam et mare Scoticum, fecerat suo regno pertinere.

Diese Nordbritten sind die Straecled-Vealas*) (Vealas scheinen die Angeln vorzugsweise die Bretonen zu nennen), mit Pikten genannt in den anglischen Chroniken: Healfdene in regionem Northanhymbrorum perrexit, et ibi hiemavit juxta flumen, quod dicitur Tine, et totam regionem Northanhymbrorum suo subdidit dominio, nec non et Pictos et *Stratduttenses* (*Streoledenses* Asser. Annal. ap. Gale 1, p. 165) depopulati sunt. Asserius de Alfredi reb. gest. ad a. 875 ap. Camden p. 8; Healfdene oft hergade on Peohtas and on *Straecled-Vealas.* Chron. Saxon. ad a. 875; und dasselbe zum J. 924: *Straecled-Veala* cyning, and ealle *Straecled-Vealas.***)

Sowohl der Pikten- als der Brittenname ist zuletzt in diesen Strichen dem der Skoten gewichen.

2. *Im Süden der Ostinsel.* Im Anfang des 5. Jahrhunderts hatten die Römer die Provinz Britannia aufgegeben, und ihre Bewohner ihrer Freiheit und ihrem Schicksale überlassen. Nicht Gedeihen kam mit der neuen Freiheit dem Volke, sondern Untergang. Um die Mitte des Jahrhunderts waren deutsche Völker Meister des südlichen Flachlandes der Insel. Auf immer verschwinden von dort die Britten, und Reste von ihnen halten sich nur im nördlichen Gebirgslande, auf den Bergketten an der Westküste, oder sind gezwungen über Meer zu flüchten.

Cambri. Auf den Gebirgen der Westküste umfafst die Brittenreste ein im Alterthum noch nicht gehör-

---

*) Auch *Straetled-Vealas*, *Stratduttenses* Asser., *Stratdutenses*, *Streatgledwalli* Florent. Eigentlich Straetcled-Vealas, Stratcluttenses, Stratclutenses, an der Strafse, Fird (hat im Ags. straet diese Bedeutung?) des Clyde?

**) Auch die benachbarten Inseln gehörten den Britten nach Beda 2, 5: Edwinus rex Northanhymbrorum gentis *Mevanias Britonum insulas*, quae inter Hiberniam et Britanniam sitae sunt, Anglorum subjecit imperio. Auf Mevania (Man) kennt aber schon Orosius Skoten; die Sprache der Insel zeugt von Mischung beider Völker.

ter Name, *Cumbri* am östlichen Ufer des Solwaybusens und *Cambri* auf dem gebirgigen Vorsprunge des Landes über der Severn. Beides ist nur ein Name; der Wechsel zwischen a und u ist wie in Damnonii und Dumnonii, oder wie der sonst häufige zwischen a und o in altkeltischen Namen; die Cambri, wie sie in den Chroniken heifsen, nennen sich *Cymry*, aus *Cymbry*, *Cumbry*.*) Der einheimische Name der nördlichen Abtheilung ist auch von Auswärtigen gebraucht, ags. *Cumbra* land, *Cumberland*, al. *Cumer*-land (angels. Chron. zu den J. 945, 1000), altn. *Kumra*land (Heimskr. 1, 222), jetzt *Cumberland*; *Vealas* aber insbesondere nannten die Angelsachsen die Cambri, die gröfste Masse der Britten, welche auf dem heimathlichen Gebirge den Fremden Widerstand geleistet hat. *Vylisce men*, *Valon*, *Vealon* setzt die angels. Chronik zu späteren Jahren, *Vales* (Wales) als Namen des Landes zuerst zum J. 1123. Früher (zuletzt zum J. 997) sind sie als *Nordh-Vealas* von den jenseits der Severn wohnenden Walen unterschieden.**) Von den alten Völkernamen des cambrischen Gebirgslandes hat sich allein der der Demetae erhalten; wie Ptolemaeus *Δημῆται*, schreiben noch *Demetae*, regnum *Demetorum*, *Demetica* regio Gildas (ap. Gale 1, 11), Nennius (ed. Gunn. p. 52. 76), Asserius (ap. Camd. p. 10. 16), *Deomodas* die angels. Chronik zum J. 918. Ihre Landschaft bildete den südlichen Theil des Cambernlandes; im Norden lag *Wenedotia*, kymr. *Gwynez* (der altkeltische Name Veneti, Venetia), in der Mitte *Powis*, bei Nennius provincia *Guenet*, regio *Pauoisorum* (p. 68. 65). Ueber diese Abtheilung des Landes Giraldus: divisa est antiquitus Wallia totalis in tres partes, . . *Venedotiam* scilicet, quae nunc *Nordwallia*, id est borealis Wallia, dicitur, *Demetiam* vel *Sudwalliam*, id est australem Walliam, quae britannice *Deheubarth*, id

*) *Cymbry* steht noch bei Giraldus, Itin. Cambr. ap. Camden p. 867: Mon mam *Cymbry*, Mona mater Cambriae; daneben descr. Cambr. p. 886: Mon mam *Cymry*. Häufig hat das Kymrische Consonanten ausgestofsen und zusammengezogen; das alte Dubris (Ortsname, Dofer, Dower) ist kymr. dyfr, dour, dwr, Wasser. Aus den letzten zusammengezogenen Formen ist falsch durum in den zusammengesetzten altkeltischen Ortsnamen erklärt worden, das wahrscheinlich das gal. doire, Wald, ist. Die Verbindung zwischen den Begriffen Stadt und Wald bei den Kelten lehrt Caesar B. Gall. 5, 21.

**) Nordh-Vealas bis zur Sabrina zeigt die angels. Chron. zum J. 918: hie gedydon innan Sæferne-mudhan, and hergodon on *Nordh-Vealas* æghvær be thæm sæ.

est dextralis pars, dicitur, *Powisiam* quasi mediam et orientalem. Descr. Cambriae p. 882.

Domnonii.* Nicht so glücklich behauptete seine Landspitze das Volk der Domnonii. Nur auf den äufsersten Vorgebirgen hat sich ein Rest gehalten, nach seiner Lage in der Folge Cornubii genannt, von den Angelsachsen *Vest-vealas* oder *Cornvealas* (angels. Chron. zu den J. 813, 835, 891, 997). Das östliche Land wurde von den Westsachsen besetzt, behielt jedoch den Namen *Damnonia* (Gildas ap. Gale 1, 11), *Domnania* noch genannt von Asserius zu den Jahren 876, 878; *Defenas* lautet er bei den Angelsachsen, wovon *Defena*scyre, *Defna*scyre (Devonshire), *Devonia* in den Chroniken. Die früheren Bewohner dieses Striches aber hatten es vorgezogen, ihre alte Heimath mit der gegenüberliegenden Nordspitze von Gallien zu vertauschen, als sich den Sachsen zu unterwerfen. Auf diesen Zug über Meer deutet Gildas: alii *transmarinas petebant regiones*. (S. 494); und noch hat von ihm sichere Kunde Eginhard (Annal. ad a. 786, Pertz 1, 169): (rex Carolus) exercitum in Brittanniam cismarinam mittere constituit. Nam cum ab Anglis ac Saxonibus Brittannia insula fuisset invasa, *magna pars incolarum ejus mare trajiciens, in ultimis Galliae finibus Venetorum et Coriosolitarum regiones occupavit*. Der Britten in Armorica geschieht zuerst Meldung im J. 461, in welchem der Bischof der Britannen unter andern gallischen Bischöfen auf dem Concilium zu Tours unterschreibt: *Mansuetus episcopus Britannorum* interfui et subscripsi. Labbei Concil. ed. Venet. 5, 77. Als Bischof Germanus, erzählt Presbyter Constantius (Boll. Jul. 7, 216), aus Britannien, wo eben damals die Sachsen eingefallen waren, zurück kehrte, baten ihn Gesandte der Armoriker um seine Verwendung; denn Aëtius hatte wegen ihres Abfalls den Alanenkönig zu ihrer Züchtigung gegen sie losgelassen; Britannen sind noch nicht genannt. Bald wird ihrer öfter gedacht. Sidonius Apoll. bezeichnet sie (Epist. 1, 7) *Britannos super Ligerim sitos*. Sie stehen im Bunde mit den Römern gegen die Westgothen: Anthemius Imperator solatia *Britonum* postu-

---

*) Mit wechselndem Vokale. *Δαμνόνιοι* schreibt Ptol. wie noch Gildas *Damnonia; Dumnani* Solinus, wie schon bei Caesar der kelt. Mannsname *Dumno*rix; *Domnonia, Domnania* die Späteren. Scheint zu beurtheilen wie der Wechsel in Magontiacum, Mogontiacum.

lavit. Quorum rex Riothimus cum XII millibus veniens in Biturigas civitatem Oceano e navibus egressus, susceptus est. Ad quos rex Wesegotharum Euricus innumerum ductans exercitum advenit, diuque pugnans Riothimum Britonum regem, antequam Romani in ejus societate conjungerentur, superavit. Qui ampla parte exercitus amissa, cum quibus potuit fugiens, ad Burgundionum gentem vicinam, Romanis in eo tempore foederatam, advenit. Jornand. c. 45. Von dieser Niederlage berichtet auch Gregor. Turon. 2, 18: *Britanni* de Biturica a Gothis expulsi sunt, multis apud Dolensem vicum peremtis. Sie wurden bald nachher von der benachbarten fränkischen Macht abhängig nach Gregor von Tours 4, 4: *semper Britanni sub Francorum potestate post obitum regis Chlodovechi fuerunt*, et comites (duces heifsen sie sonst), non reges appellati sunt. Aber den freien Sinn des Volkes bezeugen seine Kämpfe gegen die Franken und die Einfälle ins fränkische Gebiet durch die folgende Zeit. Spätere Chronisten fabeln, die armorischen Britten seien einst mit Maximus aus Britannien gezogen, und von ihm in ihre neue Heimath gesetzt worden (Nennius p. 58. Girald. Cambr. descr. p. 882). Sie sind die Dumnonii, welche den Sachsen wichen, vielleicht noch mit andern Haufen aus östlicheren Gegenden vereinigt; ihren alten Namen haben sie mit ins neue Vaterland hinübergebracht. Domnonia heifst Niederbretagne in den einheimischen Legenden: ipse vero pagus (Achmensis) *Domnonensis patriae* non modica pars est. . . Judgualus cognomento Candidus *Domnonensis patriae* dux nobilissimus. Vita S. Pauli episc. Leonens., Boll. Mart. 2, 116. 119; Raualus *Domnoniae* dux. . . *Domnonicos* per pagos transiens. Vita S. Winwaloëi, Boll. Mart. 1, 254. 258; ut in tota cum sua sobole regnaverit *Domnonia* (Judualus). Vita S. Samsonis, Boll. Jul. 6, 586. Die Wessobrunner Hs. (Graffs Diutiska 2, 370) erklärt *Domnonia* durch *Prettonòlant*. *Llydaw**) heifst noch kymrisch die armorische Spitze, eine schon alte, wahrscheinlich auch einheimische Benennung nach der Vita S. Gildae (scr. c. 1024): in Armoricam quondam Galliae regionem, tunc autem a Britannis, a quibus possidebatur, *Letavia* dicebatur. Mabill. Saec. 1, 143,

---

*) Litorale, eines Stammes mit llydan (latus, breit), gal. leathan, altkelt. litan in den Namen *Litana* sylva bei Liv., *Litanobriga* (latinisiert Latinobriga) in den Itin., und mit dem lat. litus.

wovon das Volk selbst Letavici genannt ist: nos illos (Armoricos) vocamus in nostra lingua *Letewicion*, i. e. semitacentes, quoniam confuse loquuntur. Nennius ap. Gale c. 23, falsch erklärende Einschaltung eines wahrscheinlich kymrischen Interpolators; *Letani* [Letavi] in der Vita S. Pauli episc. Leonens. ap. Boll. Mart. 2, 118; butan *Lidwiccium*, of *Lidwiccum*, angels. Chron. zu den J. 885, 918 (ed. Ingr. p. 109. 131). Diese Einzelnamen sind allmälig der Benennung nach der Abstammung gewichen, und noch nennt sich *Bretonet*, *Bretonen*, das Volk, welches im weiten Keltenlande einen Rest der alten Sprache zu retten, aus Britannien herbeikommen mufste.

B. Völker im westlichen Rheinlande.

Aus diesem Striche waren mehrentheils die Schaaren, die Jornandes als Hülfsvölker gegen Attila im Römerheere nennt: his (Romanis) enim adfuere auxiliares Franci, Sarmatae, Armoriciani, Liticiani, Burgundiones, Saxones, Riparii, Olibriones,*) quondam milites Romani, tunc vero jam in numero auxiliariorum exquisiti, aliaeque nonnullae Celticae vel Germanicae nationes. De reb. Get. c. 36. Die Armoriciani d. i. Armorici haben sich nach dem Berichte des Zosimus im Anfang des 5. Jahrhunderts von der römischen Herrschaft losgemacht (6, 5): *καὶ ὁ Ἀρμόριχος ἅπας καὶ ἕτεραι Γαλατῶν ἐπαρχίαι Βρεττανοὺς μιμησάμεναι κατὰ τὸν ἴσον σφᾶς ἠλευθέρωσαν τρόπον, ἐκβάλλουσαι μὲν τοὺς Ῥωμαίους ἄρχοντας, οἰκεῖον δὲ κατ' ἐξουσίαν πολίτευμα καθιστᾶσαι.* (c. 5): *καὶ ἡ μὲν Βρεττανίας καὶ τῶν ἐν Κελτοῖς ἐθνῶν ἀπόστασις καθ' ὃν ἐτυράννει χρόνον ὁ Κωνσταντῖνος ἐγένετο.* Dafs Aëtius die Armoriker für ihren Abfall durch die Alanen habe züchtigen lassen, meldet Constantius; Westarmorica ist bald darauf von den Britannen genommen worden (S. Domnonii). Dafs sie seit ihrem Abfall noch unter den Hülfsvölkern den Römern dienten, erhellt aus Jornandes und Prokop. Letzterer nennt sie

*) So ohne Zweifel allein richtig die zwei wichtigen Codd. Ambr. und Monac., in andern unrichtig getrennt *Riparioli Ibriones*, wie in den Codd. Vindob. und im Texte Murat., *Riparioli Briones* cd. Lindenbr. Riparioli für Riparii ist Unform und steht nirgends.

Nachbarn der Franken vor der Eroberung Galliens: *ἐτύγχανον δὲ Ἀρβόρυχοι τότε Ῥωμαίων στρατιῶται γεγενημένοι. οὓς δὴ Γερμανοὶ κατηκόους σφίσιν ἐθέλοντες, ἅτε ὁμόρους ὄντας καὶ πολιτείαν ἣν εἶχον πάλαι καταβαλόντας, ποιήσασθαι ἐλητίζοντό τε καὶ πανδημεὶ πολεμησείοντες ἐπ' αὐτοὺς ᾔεσαν.* B. Goth. 1, 12. Da jedoch die Franken, ehe sie zum letzten Zuge in das westliche Gallien aufbrachen, bis zu den Atrebatern reichten, so scheint es nicht, dafs der freie armorische Verein sich weiter nach Osten verbreitete, als derselbe Völkerbund zur Zeit Caesars (B. Gall. 7, 75). In das Rheinland aber gehören die Olibriones und Liticiani.

Olibriones, ein Name von kurzer Dauer, von dem sich nur nothdürftige Spuren weiter auffinden lassen. An zwei Stellen steht Gallia Belgica mit fremdartigem Beisatz im Geographen von Ravenna: ad frontem Frigonum.. patria, quae dicitur Francia Rhinensis, quae antiquitus Gallia Belgitia *Alobrites* dicitur. 4, 24; item juxta praelatam Galliam Belgicam *Alobroges* (al. *Asobriges*) ponitur patria, quae dicitur Burgundia. 4, 26. Aus den drei Lesarten dieses sonst unbekannten Beinamens ergibt sich als das wahrscheinlich Richtige A l o b r i g e s, und stellt man diesen Namen zu Olibriones, und erinnert sich des Wechsels zwischen a und o in keltischen Eigennamen, so ist Olibriones leichte Entstellung für Alibriones, Alobriones. Zur weiteren Erklärung bietet Ptolemaeus Hülfe. Er gibt (2, 9), eine andere Benennung der Mosel, den Namen *Ὀβρίγγας*, *) womit Alobriones, Alobriges zusammengestellt, sich als Praepositionalcompositum (wie andere aus ar-, ambi-) erweist.**) Die Olibriones, oder richtiger Alobriges, Alobringes sind die gallischen Bewohner des Moselthals,

---

*) Wie Sauconna des Arars, Tabula der Scaldis. *Ἀβρίκκας* [*Ἀβρίγκας?*] schreibt den Namen Marcianus Heracl. aus Ptol. Mosella ist Diminutivform von Mosa (die kleine Maas), wie Mursella von Mursa. Der andere vielleicht eigentliche Name Abringa, Obringa scheint abgeleitet aus dem kelt. aber, Mündung, Vereinigung zweier Flüsse, den in den andern mündenden Fluſs, den Nebenfluſs des Rheins bezeichnend, im Gegensatz zur Maas, die ins Meer ausflieſst? Caesar, der die Mosel B. Gall. 6, 8 zu nennen hatte, bezeichnet sie nur mit flumen.

**) Dasselbe al- scheint in au erweicht in alten Namen vorzukommen, wie Ausucum Itin., bei Cassiod. Alsuganum, und Paul. Diac. Alsuca (ein Ort in der Val Sugana), in Au-tissiodorum? Au-sapa? Ist Al-cetium zu trennen?

welche dem Beispiele der Armoriker folgend, und durch die Verwirrung Galliens und die Nachbarschaft der Burgunden und Franken begünstigt, sich im Anfang des 5. Jahrhunderts von der römischen Herrschaft lossagten, wahrscheinlich um das J. 418, in welchem die Praefectura Praetorii Galliarum von Trier nach Arelate verlegt wurde. Auf diese passt der Beisatz des Jornandes: *quondam milites Romani, tunc vero jam in numero auxiliariorum exquisiti.* Als nach dem Abzuge des Attila aus Gallien sich die Oberfranken des Mosellandes bemächtigten, hatte der neue Name der Olibriones wieder ein Ende. Wohl nur durch Missverständniss setzt der Geograph von Ravenna in der einen Stelle Gallia Belgica Alobrites der Francia Rhinensis gleich, die ihm im Vorhergehenden auch das untere Rheinland bis zu den Friesen umfafst, und wahrscheinlich aus ungenauer Benützung seiner Quelle. An einer anderen Stelle, wo das Küstenland von Niederbelgien bezeichnet ist, wird der Beisatz Germania hinzugefügt: ad partem autem occidentalem habens totus mundus finem Oceanum, qui tangit Galliam Belgicam *Germaniam*, quam modo, ut diximus, Francorum possidet generatio. 5, 28. Waren in seiner Quelle Gallia Belgica *Alobriges* und Gallia Belgica *Germania* (von den salischen Franken, die es besetzt hielten und auch Germani hiefsen) sich als Ober- und Niederbelgien entgegengesetzt?

In den letzten Jahrhunderten des Römerreichs wurden von den römischen Machthabern mehrere Haufen aus deutschen Völkern im linken Rheinlande in unbebauten Gegenden angesiedelt, vorzüglich um sich derselben als Hülfsvölker zu bedienen.

Leti, ein deutscher von den Römern in *Laeti* umgeformter Name, *Liticiani* bei Jornandes, später in Urkunden häufig *Liti*,*) Benennung einer eigenen Klasse von Hörigen unter den Deutschen, die zwischen den

---

*) *Leti* also mit kurzem e, wie Venedi aus Winidi, bei Jorn. *Liticiani* Codd. Ambr. Monac. (vulg. ungenauer *Litiani*), mit der Ableitungssilbe der Namen röm. Hülfsvölker wie Armoriciani Cod. Mon. (vulg. Armoritiani), Germaniciani, Teutoniciani; *Laetus*, wie bei den übrigen Lateinern, auch bei Amm. 21, 13, dann 20, 8, wo *lecti* in den ältesten Ausgg., entstellt aus Laeti (von Vales. Leti corrigiert), und wohl auch (16, 11) *Laeti* (vulg. *laeti*) barbari ad tempestiva furta solertes, welche im J. 357 Lugdunum überfielen; treuer Zosim. *Λετοί*. Es ist das Adj. ahd. las (wie der alte Name Sitones später Sazzon ist, und Semnones

Leibeigenen und Freigebornen in der Mitte standen. Ohne Zweifel waren die Leti Individuen dieser Klasse, welche die Ihrigen verliefsen, in den Dienst der Römer übergiengen, und jenseits des Rheins eine neue Heimath fanden. Darum schreibt Julian bei Ammianus 20, 8: equos praebebo curules Hispanos et miscendos gentilibus atque scutariis adolescentes *Laetos* quosdam, *cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex deditiiis, qui ad nostra desciscunt.* Sie konnten darum aus verschiedenen Völkern stammen; auch wurden sie in verschiedenen, jedoch meist belgischen, Gegenden angesiedelt. Zuerst sind die *Laeti Franci*, im Gebiete der Nervier und Trevirer, wohin sie Kaiser Maximianus verpflanzte, erwähnt von Eumenius im Panegyr. Constantio Caes. dict. (296), c. 21: *tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia Laetus* postliminio restitutus et receptus in leges *Francus* excoluit. *Laeti Franci* und *Laeti Nervii* kennt auch die Notitia dignitatum unter den römischen Hülfsvölkern; aufser ihnen noch mehrere Haufen aus anderen Völkern und Gegenden, darunter, wie es scheint, auch keltische, denen derselbe Name gegeben wurde (p. 2006): Praefectus *Laetorum Teutonicianorum*, Carnunto Senoniae Lugdunensis. Praefectus *Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum*, Bajocas et Constantiae Lugdunensis secundae. Praefectus *Laetorum gentilium Suevorum*, Cenomannos Lugdunensis tertiae. Praefectus *Laetorum Francorum*, Redonas Lugdunensis tertiae. Praefectus *Laetorum Lingonensium*, per diversa dispersorum Belgicae primae. Praefectus *Laetorum Actorum*, Epuso Belgicae primae. Praefectus *Laetorum Nerviorum*, Fanomartis Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum Batavorum Nemetacensium*, Atrebatis Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum Batavorum Contraginensium*, Noviomago Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum gentilium*, Remos et Silvanectas Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum Lagensium*, prope Tungros Germaniae secundae. Praefectus *Laetorum gentilium Suevorum*, Arvernos Aquitaniae primae. Die den übergegangenen Liten angewiesenen Landschaften hiefsen *terrae Laeticae* (Cod. Theodos.). Zosimus nennt sie ein galatisches Volk, das heifst wohl nur in Gallien wohnende Leute, und gibt die Nachricht, dafs der Kaiser Magnentius ein Barbar, der bei ihnen

---

später Samnon, Samanon wäre), unser lafs, lässig, im Gegensatze zum Freien, Vornehmen, der im deutschen Alterthume ein Schneller, Flüchtiger ist. Vgl. Grimms Rechtsalterth. 305 ff.

die römische Kultur sich aneignete, also ein Deutscher gewesen sei (2, 54): *Μαγνέντιος γένος μὲν ἕλκων ἀπὸ βαρβάρων, μετοικήσας δὲ εἰς Λετοὺς, ἔθνος Γαλατικὸν, παιδείας τῆς Λατίνων μετασχών.*

Chamavi, Attuarii. Nach Maximian ist von Constantius bekannt, daſs er nach seinen Kriegen gegen die Niederfranken deutsche Haufen ins römische Gebiet verpflanzt habe. Davon sein Lobredner Eumenius c. 21: sicut tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia Laetus . . Francus excoluit: ita nunc per victorias tuas, *Constanti Caesar invicte, quidquid infrequens Ambiano et Bellovaco et Tricassino solo, Lingonicoque restabat, barbaro cultore revirescit.* Friesen nennt neben den fränkischen Völkern der Redner als die neuen Ansiedler in noch öden gallischen Strichen (c. 8): neque illae fraudes locorum, nec . . perfugia silvarum barbaros tegere potuerunt, quominus ditioni tuae divinitatis omnes sese dedere cogerentur, *et cum conjugiis ac liberis, ceteroque examine necessitudinum ac rerum suarum ad loca olim deserta transirent*, ut quae fortasse ipsi quondam depraedando vastaverant, *culta redderent* serviendo. (c. 9): arat ergo nunc mihi *Chamavus et Frisius* et ille vagus, ille praedator exercitio squalidus operatur et frequentat nundinas meas pecore venali, et cultor barbarus laxat annonam. Von friesischen Ansiedlungen haben sich in den bezeichneten Strichen keine sicheren Spuren erhalten; fränkische im nördlichen Gallien im Gebiete der Ambianen, Bellovaken, Tricassen, wenn dahin solche verpflanzt waren, haben sich wohl bei der Eroberung des Landes durch die Franken wieder mit den Ihrigen verbunden. Aber im alten Gebiete der Lingonen, an den Flüssen Vincenne, Tille und der Saone bis zu ihrer Vereinigung mit dem Doubs, werden noch in späterer Zeit in besonderen nach ihnen benannten Gauen Chamaven und Attuarier genannt, die wohl zu keiner anderen Zeit dahin gekommen sind, als zu Ende des 3. Jahrhunderts durch Constantius Chlorus. Der heilige Widrad, der begüterte Stifter und Abt des Klosters Flavigny (1. Hälfte des 8. Jahrh.), vertheilt in seinen beiden Testamenten unter vielen andern auch seine Besitzungen in den Landschaften der Attuarier und Chamaven (Mabill. Acta Sanctor. Ord. S. Bened. Saec. 3. 1, 684): in pago *Commavorum* Stolingus et Maceреas, . . in pago *Ammaviorum* Cariniacum et Casellas, in pago Portinse Aviciacum et Puscionem, in pago *Attua-*

ariorum Possessionem. . . (p. 685): et in pago *Athoariorum* Hicio et Blandoniaco et Colonica, in pago *Amavorum* Fraxino. . . (p. 686): similiter et in pago *Athoariorum* Vedis-vineas, Voguntias, Luco, Sagoneco. . . (p. 689): in pago Belnisse Sineaineas et Matronecum, in pago *Athoariorum* Flexo et Blandonero, *) in pago *Amoeorum* Macerias et Fraxino seu Carimaco [Cariniaço] et Casellas. **) Des Gaues der Attuarier geschieht noch öfter Meldung im Chronicon Besuense: illustris vir Amalgarius tempore ducatus sui in loco Fonte-Besua nuncupato, in pago *Attoariense*, monasterium construxit. d'Achery 2, 402; quod Amalgarius monasterium nuncupatum Fontem-Besuam, ***) in pago *Attoariorum*, aedificasset. Charta Chlotarii regis de a. 658. ibid.; res juris sui sitas in pago *Atoariense* in loco, qui dicitur Bustellus. . . campum unum situm in pago *Atoariense*, in villa quae dicitur Maiascus. p. 407; campum unum, qui est situs in pago *Atoariorum* in villa Auxiliacó et habet terminationes, . . de alia fronte Vincennam fluvium percurrentem. p. 408; mansum unum, qui est in pago *Atoariensi* in villa, quae dicitur Lucus Medianus, et habet terminationes de una fronte Thilam fluvium procurrentem, de alia fronte stratam publicam. . . partem de vinea quadam sita in pago *Atoariorum* in villa Novo-vico. p. 409; mansum unum, quod situm est in pago *Atoariorum* in villa quae dicitur Pontus . . . res proprii juris sitas in pago *Atoariorum*, in loco qui dicitur Vivarius, ipsam videlicet villam Vivers appellatam et quidquid ibi adjacet. p. 410; in comitatu *Atoariense*, loco nuncupato Nova-villa. p. 414; deserta cujusdam solitudinis in territorio *Attoarensium* juxta flumen Ararim posita. Urkunde vom Bisch. Joceramnus vom J. 1119, p. 451. Im Chronicon S. Benigni ist genannt ein Hugo *Attoariorum* Comes (d'Achery 2, 381). Capitul. Karoli II. a. 853, Pertz 3, 426: in comitatibus Isembardi, Augustuduno scilicet, Matisconense, Divionense, Cabillone, *Ha-*

---

*) Bei den Hattuariern: Hicio, sonst Icium, Is sur Tille. Blandoniaco und Blandonero [Blandoneco], vielleicht der anderswo Blaniacum genannte Ort, Blagny an der Vincenne. Vedis-vineas, sonst Vetus-vineas, Viesvigne bei Beze. Lucus, Lux an der Tille. Sagoneco, Saquenay. Voguntias, Vonge? Colonica, Colonge?

**) Nach Mabillons Angabe Maizieres, Fresne, Chaselle, Charny, die beiden letzten über der Mündung des Doubs an der Saone.

***) Beze an der Quelle des gleichnamigen Flüfschens.

tuariis, et in Tornedriso, et in Belniso. Seltner wird ferner der Landschaft der Chamaven gedacht, und während der Volksname ihrer Nachbarn sich unverändert erhalten hat, ist der ihrige in ihrem Gaunamen, *pagus Amaus*, *Emaus*, fast unkenntlich geworden: in villam pagi *Amausensis*, quae campus Vellii dicitur. Herici Monachi mirac. S. Germani episc., Boll. Jul. 7, 279; Elischowe, Warasch, Scudingum, *Emaus*, Basalchowa. Theilung von 870, Pertz 1, 489. 3, 517. Ebendaselbst, in der Theilung vom J. 839, steht der Gau in der Richtung von Süden nach Norden zunächst über dem Gau von Chalons vor den Hattuariern (1, 435. 3, 373): alteram partem Burgundiae, id est comitatum Genavensem, comitatum Lugdunensem, comitatum Cavallonensem, comitatum *Amaus*, comitatum *Hatoariorum*, comitatum Lingonicum, comitatum Tullensium, et sic per decursum Mosae.

Warasci, Scudingi, den Chamaven und Hattuariern gegenüber, auf dem Abhange des Jura zur Saone genannt, deutsche Namen, die offenbar einzelne, später eingewanderte, vielleicht wie ihre Westnachbarn von den Römern dahin verpflanzte Völkchen bezeichnen, und nicht für bloſs burgundische Gaunamen gehalten werden können. Die Warasci werden zuerst erwähnt von den alten Verfassern der Vitae S. Eustasii, Agili, Salabergae. An die Ufer des Doubs setzt sie der Verfasser der Vita S. Salabergae (Boll. Sept. 6, 522): Eustasius ad Luxovium regressus est. Deinde ad *Warascos, qui partem Sequanorum provinciae et Duvii amnis fluenta ex utraque ripa incolunt*, pergit. Später ist ihr Name zum Gaunamen geworden, *Warascum* in Urkunden und Legenden, wie in Adsonis Vita S. Waldeberti ap. Boll. Maj. 1, 281: in pago rusticorum usu *Warascum* nuncupato. Südwärts, wo der Salzort Salins, lag die Landschaft Scodinga, Scudingum: in archiepiscopatu Bisunticensi est quaedam regio nomine *Scodinga*, in qua est vallis Romano itineri pervia, quae Salinis bene suo sibi nomine dicitur, eo quod sal ibi sufficienter conficiatur. Vita S. Anatolii, Boll. Febr. 1, 359. Der Landschaftsname ist wieder aus dem Volksnamen geworden, der bei Fredegar steht (c. 24): defuncto Wandalmaro duce in pago Ultrajurano et *Scotingorum*. Und noch im Chronicon S. Benigni, d'Achery 2, 390: quidam miles Rotbertus dictus tradidit sancto Benigno omnem haereditatem in *Scodingiis* villa Sesilliis. Beide Gaue sind mit den benachbarten aufgeführt: Elischowe, *Warasch*, *Scu-*

dingum, Emaus, Basalchowa; in genauerer Folge von Süden nach Norden: partemque Burgundiae, . . deinde orientalem atque aquilonalem Rhodani partem usque ad comitatum Lugdunensem, comitatum *Scudingium*, comitatum *Wirascorum*, comitatum Portisiorum, in den Theilungen von 839 und 870, bei Pertz 1, 435. 489. 3, 373. 517. Für die Nachweisung der Abkunft dieser beiden Völkchen fehlen so sichere Berichte, wie für die der Chamaven und Chattuarier. Von den Warasken theilt wohl die Sage, dafs sie von Osten gekommen, sich von den Burgunden ihre Sitze erkämpft hätten, Egilbert mit in der Vita S. Ermenfredi (scr. ante a. 732): (Eustasius) progrediens *Warescos* ad fidem domini nostri Jesu Christi convertit, *qui olim de pago, qui dicitur Stadevanga, qui situs est circa Regnum flumen, partibus Orientis fuerant ejecti, quique contra Burgundiones pugnam inierunt*, sed a primo certamine terga vertentes, dehinc advenerunt, atque in pugnam reversi, *victores quoque effecti, in eodem pago Warescorum consederunt.* Boll. Sept. 7, 117. Aber wie diese Angaben zu deuten? Ein pagus Stadevanga findet sich meines Wissens sonst nicht; doch läfst sich *circa Regnum flumen* (Flufs Regen) als richtige Schreibung behaupten gegen die Lesart *circa Rhenum* einer zweiten Hs.; und dann sind die Warasci die alten Narisci, Varisti, *) oder als Bewohner eines einzelnen Gaues eine Abtheilung derselben, und sind von den aus Beheim ziehenden Baiern vertrieben worden? Aber eine kleine Abtheilung siegreich im Kampfe gegen die mächtigen Burgunden? Desungeachtet liegt wohl dem Berichte Egilberts, der noch weiter Geschichtliches in sagenhaftem Gewande gibt, eine Thatsache zu Grunde, die vielleicht aus älterer Zeit, als die Sage selbst andeutet, im Andenken erhalten, und später mit Zusätzen vermehrt, dieselbe wäre, die Dio Cassius aus der Zeit des Markomannenkriegs meldet (71, p. 1189): *καὶ οἱ Ναρισταὶ ταλαιπωρήσαντες τριςχίλιοι ἅμα ηὐτομόλησαν, καὶ γῆν ἐν τῇ ἡμετέρᾳ ἔλαβον.* Und wenn dem so, könnten die Scudingi, Scotingi (von altn. skúta, liburna?) ein friesisches Schiffervölkchen gewesen sein, die mit den Chamaven und Chattuariern gekommen, nach-

*) Auffallend, dafs auch die beiden Hss. der Lebensbeschreibung Egilberts in der Schreibung des Namens mit sc und st schwanken, die eine *Waresci*, die andere wie Ptol. *Waresti* schreibt. Doch erhält hier nur die erste durch das häufig genannte *Warascum*, *Warasch* Bestätigung

dem die nördlichen und westlichen Striche schon besetzt waren, ihre Sitze unter den Waraskeu erhalten hätten?

C. *Völker an den Alpen.*

Raeti. Auch die verbreiteten Namen der Alpenanwohner, schon unter der Römerherrschaft selten mehr genannt, haben nach dem Einbruche der Nordvölker aufgehört, oder sich nur in uneigentlichem Gebrauche, auf die Einwanderer übergetragen, erhalten. Nur in den Thälern des Hochgebirges hat sich die ursprüngliche Bevölkerung mit ihrer Sprache (zwar nicht der alten einheimischen, der keltischen, sondern der während der römischen Herrschaft herrschend gewordenen) von den neuen Völkern abgesondert behauptet, und selbst noch längere Zeit ihre alten Namen bewahrt. An den Quellen des Rheins werden lange noch Raeten genannt, ihr Thal *pagus Retia*, *comitatus Rhetiae*, nach dem Hauptorte Chur und der undeutschen Bevölkerung*) auch Churewala: in villa quae dicitur Raitinis, *in pago Retia*, quod alio nomine *Churewala* appellatur. Neugart n. 553 (a. 885); *in comitatu Rhetiae* Quadrauedes, Meilis, Senouic, Ensline, Nezudra, Cise, Vallis Drusiana, Campessia . . n. 762 (a. 972). Auch Paulus Diaconus weiſs nur im Gebirge Raeten (2, 15): inter Alpes, in quibus *proprie Rhaeti habitare noscuntur*.

Breuni. Im Gebirgsthale des Inns erhielt sich unter seinem alten Namen das tapfere Völkchen der Breuni. Sie scheuten sich nicht, selbst gegen die mächtigen Gothen Räubereien zu begehen, und Theoderich gab dem Dux von Raetien Befehl, gegen sie zu verfahren: Servato Duci Rhaetiarum Theodoricus rex. . . Quapropter Maniarii supplicatione commoti praesentibus te affamur oraculis, ut si revera mancipia ejus *Breones* irrationabiliter cognoveris abstulisse, qui militaribus officiis assueti, civilitatem premere dicuntur armati, et ob hoc justitiae parere despiciunt, quoniam ad bella Martia semper intendunt, dum nescio quo pacto assidue dimicantibus difficile est morum custodire mensuram, . . postulata facies sine intermissione restitui. Cassiod. Variar.

*) Cf. Ekkehardi Casus S. Galli: ille, quod risum multis moverat, *Rhetianus et minus Teutonus:* Cotilf erro respondit, id est: Deus adjuvat domine! Pertz 2, 113; arridens ei bôn mân habere *romanisce* dixit. p. 140.

1, 11. Auf seiner Reise über die Alpen nennt sie über den Baiern Venantius Fortunatus: Dravum Norico, Oenum *Breonis*, *) Liccam Bojoaria transmittens. Praef. ad lib. 1. Jenseits derselben führt er zum Heiligthum Valentins (bei dem castrum Magies, Mays bei Meran, Aribo Vita S. Corbiniani c. 39) sein Buch de Vita S. Martini, das er auf demselben Wege nach Italien zurückschickt:

Si vacat ire viam, neque te Bajoarius obstat,
Qua vicina sedent *Breonum* loca, perge per Alpem,
Ingrediens rapido qua gurgite volvitur Oenus,
Inde Valentini benedicti templa require.

Daſs sie unter den Baiern standen, erhellt daraus, daſs diese zu Anfang des 7. Jahrhunderts jenseits derselben schon mit den Slawen kriegten, und unter Grimoald die Grenzen zwischen den Langobarden und Baiern bei Meran lagen. Bei Aribo sind sie als Vallenses (Bewohner des Innthals) bezeichnet und erscheinen noch als Romanen: cum autem venissent partibus *Vallensium* cum sancto corpore ejus, quidam nobilis *Romanus*, nomine Dominicus, *Breonensium* plebis civis, magnis vexatus febribus, . . pristinae sanitati restitutus. Vita S. Corbiniani c. 35. Daraus und aus den in Urkunden vorkommenden undeutschen Ortsnamen des gesammten Innthals folgt, daſs dort das Romanische lange herrschte, das später nur in dem obersten Theile desselben, dem Engadin, sich behauptet hat. **) Das letzte Mal nennt ihren Namen Pregnarii, d. i. Breunarii, ***) eine Urkunde vom J. 828 bei Meichelbeck n. 532: Ego Quarti nationis No-

---

*) *Briones* schreibt Paul. Diac. 2, 15, wo er von dieser Reise berichtet, und 4, 4: in regione quoque *Brionum* sanguis de nubibus fluxit.

**) Das Romanische auf diesen Gebirgshöhen hat die beiden Hauptdialekte, das Ladinische in Ober- und Niederengadin, und das Romanische an den Quellen des Rheins, das wieder zerfällt in die Mundart der Ebene und des Oberwaldes (Surselva). Von letzterer sagt Hormayr, Gesch. v. Tyrol 1, 125: „dieser surselvische Dialekt der romanischen Sprache ist allem Vermuthen nach der reinste und echteste, der treuste Rest der hetruskischen Sprache.“ Lassen wir das Hetruskische bei Seite; aber fragen lieſse sich, ob diese romanischen Sprachentwicklungen nicht keltische Bestandtheile bewahrten.

***) Wie Anagnia für Anaunia; kaum wird man den Namen für verschrieben aus dem bekannteren Baguariorum erklären wollen. Der Name des Uebergebers ist romanisch. Aus dieser Form Pregnarii, Bregnarii scheint die Benennung des benachbarten Gebirgsrückens, des Brenners, entstanden.

ricorum et *Pregnariorum* dono Deo et sancto Candido ad Intiha monasterio propriam hereditatem meam.

Norici. Dem Beispiele anderer Keltenvölker in Nordwest folgend versuchten auch die Anwohner der Ostalpen die römische Herrschaft abzuwerfen. Aber nur ihre Niederlage durch Aëtius wird berichtet: (Aëtius) post Vithungos et *Norica bella*, subacto victor Vindelico. Sidon. Apollin. Carm. 7, 233; Juthungi per eum similiter debellantur et *Nori*. Idatii Chron. ad a. Valent. VI. (430), Ronc. 2, 23; und zum darauffolgenden Jahre: Aëtius dux utriusque militiae *Noros edomat rebellantes*. Bald darauf ist unter den weströmischen Gesandten an Attila genannt bei Priscus (ed. Bonn. p. 185): *Πριμοῦτος τῆς Νωρίκων ἄρχων χώρας;* bei Prokop stehen noch über den Sawegegenden (B. Goth. 1, 15): *Κάρνιοί τε καὶ Νουρικοί.* Darauf sind die südöstlichen Abhänge der Alpen, das Land der Norici und Carni, vorher von den umwohnenden Deutschen besetzt oder geplündert, nach ihrer Entfernung den nachrückenden Slawen in die Hände gefallen, den Baiern die nördlichen Umgebungen des Gebirges. Von Resten der früheren Bewohner in den Gebirgsthälern auf der Nordseite geschieht später noch Meldung: praefatus dux (Theodo) tradidit *Romanos* et eorum tributales mansos LXXX inter vestitos et apsos, commanentes in supradicto pago Salzburgoense *per diversa loca.* Simul etiam jam fatus dux tradidit in pago Atragaoe secus torrentem Fecchilesaha *Romanos* et eorum mansos tributales V inter vestitos et apsos. .. Tradidit praedictus dux (Tassilo) in pago Salzburcgaoe villula nuncupante Campus *Romanos* cum mansos tributales XXX. . . In jam dicto pago Salzburgense in loco qui dicitur *vico romanisco.* Indic. Arnonis, Juvav. p. 21. 23. 24; omnes res proprietatis suae quas habuerunt in vico *Walchsdorf romanisco.* Cod. traditt. ibid. p. 40. Noch eine Zeit lang lebt der Name Norici in Urkunden und historischen Schriften, aber in ungeschicktem Gebrauche zur Bezeichnung der Baiern, die nur einen kleinen Theil der alten Provinz in Besitz nahmen.

Sette Communi. Von einer alamannischen Ansiedlung jenseits der Alpen nach der Niederlage ihres Volkes durch die Franken, unter dem Schutze des Ostgothenkönigs, spricht Ennodius im Panegyricus an Theoderich (Sirm. p. 1610): quid quod a te *Alamanniae generalitas intra Italiae terminos* sine detrimento Romanae

possessionis inclusa est? cui evenit habere regem, postquam meruit perdidisse. *Facta est Latiaris custos imperii* semper nostrorum populatione grassata. Cui feliciter cessit fugisse patriam suam, nam sic adepta est soli nostri opulentiam. Von Aufnahme flüchtiger Alamannenhaufen schreibt Theoderich selbst an Chlodwig: motus vestros in fessas reliquias temperate: quia jure gratiae merentur evadere, *quos ad parentum vestrorum defensionem respicitis confugisse.* Estote illis remissi, *qui nostris finibus celantur exterriti.* Cassiod. Variar. 2, 41. Weiter gibt keine Schrift Nachricht von Alamannen in Italien. Aber noch wohnt an den äusersten Voralpen gegen das adriatische Meer, am oberen Laufe der Brenta, ein Völkchen, bekannt unter der Benennung *Le sette* und *tredeci Communi*, welches rings von romanisch redenden Nachbarn umgeben, noch die deutsche Rede bewahrt. Der Mangel an sicheren Nachrichten von anderweitiger Abstammung dieser Ansiedlung, und der offenbar oberdeutsche Charakter ihrer Sprache gibt als Nächstes, sie für die Nachkommen der von Theoderich geschützten Alamannen zu halten. *)

Gotscheer. Eine Schwabenkolonie, scheint nach alten Berichten, liefse sich an der Sawe finden. Dort nennt *Σουάβοι* neben *Σίσκιοι* Procopius de bello Goth. 1, 15: *ὕπερθε δὲ αὐτῶν (Βενετίων) Σίσκιοί τε καὶ Σουάβοι (οὐχ οἱ Φράγγων κατήκοοι, ἀλλὰ παρὰ τούτους ἕτεροι) χωραν τὴν μεσόγειον ἔχουσι. καὶ ὑπὲρ τούτους Κάρνιοί τε καὶ Νουρικοὶ ἵδρυνται.* Sonst ist nur der Name des Landes genannt: *ἐκ τῶν ἀμφὶ Σουαβίαν χωρίων. . . Ἀσινάριος ἀμφὶ τὴν Σουαβίαν γενόμενος.* id. 1, 16; Universis Provincialibus et Capillatis, Defensoribus et Curialibus in *Suavia* consistentibus. Cassiod. Var. 4, 49; possessores idoneos *Suaviae.* 5, 14;

*) Ihre eigenen Angaben, dafs sie Abkömmlinge der Kimbern, oder dafs sie Niederdeutsche aus der Gegend von Köln seien (Hormayrs Gesch. v. Tyrol 1, 136) sind unhaltbar. Man könnte noch verfallen auf die *Brenti* des Paulus Diac. 2, 3, diese an der Brenta, welchen Namen zuerst Venantius Fortunatus nennt, suchen, wie die Medoaci des Strabo (5, p. 216) am Medoacus, welches der alte Name desselben Flusses ist, und die Deutschen der sette Communi für Heruler erklären. Allein abgesehen, dafs in diesem Falle niederdeutsche Formung ihrer Sprache zu erwarten wäre, ist der Name Brenti für verdorben zu betrachten und statt Sindauld Brentorum rex zu lesen Erulorum rex, wie er sonst immer heifst (S. 484).

universis Possessoribus in *Suavia* constitutis. 5, 15; ad Dalmatiarum atque *Suaviae* provincias. 9, 8. Wie willkommen sind Deutsche in der Nähe, in Gotschee und der Umgebung südöstlich vom Zirknitzersee, noch mitten unter Slawen. Diese hält sogar für Schwaben, nur offenbar falsch für die Schwaben Hunimunds, die mit den Ostgothen kriegten, Lazius de migr. gent. p. 363: Quae declarant, Justiniano adhuc imperante *Sueves* ditionem in Liburnia habuisse, interque Dravum Savumque amnes et Istriam rerum fuisse potitos. Imo adhuc nostra tempestate et reliquias et posteritatem superesse constat, etsi a Slavinis in angustias redactam, *locoque arcto ac nemoroso Gotschee conclusam*, ubi oppidulum cum paucis castris, multisque pagis manet, quorum incolae in medio Slavinorum non solum Germanicam sonant, verum etiam Suevicam pronunciationem praeferunt. Fügte man dazu die Nachricht, dafs Vannius mit seinen Sueven Ländereien in Pannonien erhielt (Tac. Ann. 12, 30), so ergäbe sich eine stattliche Genealogie der Gotscheer. Allein auch angenommen, diese Sueven hätten an der südlichsten Grenze von Pannonien und noch darüber hinaus ihre neuen Sitze erhalten, wie wäre möglich, dafs der doch weniger zahlreiche Haufe durch so lange Zeit, unter der Römerherrschaft, in dieser von so vielen Völkerzügen überflutheten Gegend, sich in solcher Abgeschlossenheit und Selbstständigkeit behauptet hätte? Die *Σουάβοι* des Prokop können unmöglich auf diese deutsche Kolonie gedeutet werden; mit dieser dem deutschen Volksnamen gleich gewordenen Benennung bezeichnet er, wie durch *Σίσκιοι* die Einwohner der Stadt *Σισκία*, die Bevölkerung der Provinz *Savia*, von den Gothen mehr deutsch geformt *Suavia*. Und dennoch läfst sich gegen die Annahme, dafs die Gotscheer erst eine spätere deutsche Ansiedlung seien, das frühere Vorhandensein derselben nachweisen. Von der südöstlichen Grenze des fränkischen Reiches kamen vor Ludwig den Frommen zu Anfang seiner Regierung mit den Gesandten der Donauabodriten und Timocianen auch Abgeordnete des Volkes der G u d u s c a n i (Einhardi Ann. ad a. 818. Vita Hludowici Imp., Pertz 1, 205. 2, 624). Eben diese stehen um dieselbe Zeit in den Händeln zwischen Liudewit, dem Slawenfürsten in Pannonia inferior (Slawonien), und Borna, dem Herrn von Dalmatien, auf der Seite des Letzteren: Borna, dux Dalmatiae, cum magnis copiis ad Colapium fluvium Liudewito ad se venienti occurrens, in prima congressione a *Guduscanis* deseritur; auxilio tamen

praetorianorum suorum protectus, evasit . . *Guduscani* domum regressi, iterum a Borna subiguntur. Einh. Annal. ad a. 819, Pertz 1, 206; Liudevitus Bornae occurrit Dalmatiae duci ad Colapium fluvium consistenti. Sed Borna *Goduscanorum* perfidia an timore desertus incertum, suorum tamen jutus auxilio domestico discrimen imminens tutus evasit, sed et desertores suos postea subegit. Vita Hludow., ibid. 2, 625. Name und Lage passen auf die Gotscheer. Constantinus Porphyrog. nennt *Γουτζηκᾶ* unter den Städten des Wojans der Chrowaten: *καὶ ὁ Βοάνος αὐτῶν κρατεῖ τὴν Κρίβασαν, τὴν Λίτζαν, καὶ τὴν Γουτζηκᾶ.* de admin. imp. c. 30. Banduri theilt (Imp. or. 2, 91) die ohne Zweifel richtigere Lesart *Γουτζησκά* mit, d. i. Gutzisca, Gotschee. Der Name hat Anklang mit dem der Gothen, gibt aber darum noch keinen Grund zur Ableitung der Gotscheer aus diesem Volke, da die Schreibung Goduscani noch andere Etymologie (Gôdisca aus gôd, bonus?) zuläſst. Dazu zeigt die Sprache des Völkchens keine Spuren von Abstammung aus dem Gothischen, sondern die Bildung der oberdeutschen Mundarten. Es scheint demnach nur noch übrig, die Gotscheer für Abkömmlinge der oberdeutschen Wandalen zu erklären, die vor ihrem Zuge durch Europa über ein halbes Jahrhundert in Pannonien saſsen, was noch dadurch Bestätigung erhält, daſs bei Prokop wirklich von einem in den alten Sitzen zurückgebliebenen Reste der Wandalen die Rede ist, der nach Karthago an Gaiserich Gesandte schickte (S. 454).

FÜNFTES KAPITEL.

NACHBARSTÄMME IN OST UND NORD.

I. WENDEN. Nach Plinius, Tacitus und Ptolemaeus nennt den Wendennamen zunächst wieder (zu Anfang des 3. Jahrh.) die römische Reisekarte, die *Venadi* Sarmatae unter den unstät herumziehenden Völkern im Norden der Provinz Dacia, und *Venedi* unter den Anwohnern der Donaumündungen aufführt. Aber als einzelne nach Süden vorgedrungene Haufen des grofsen Volkes räumten sie wieder den Platz den bald zahlreich vorrückenden, in diesen Strichen sich drängenden deutschen Völkern, und solange Gothen am Pontus sitzen und Hunnen an der Donau herrschen, werden von keinem Römer von diesem Tummelplatze unruhiger Völker wieder Wenden genannt. Sie blieben hinter den ersten Völkerreihen über dem Strome und dem Meere in ihrer nördlichen Heimath zurück, bis nach dem Sturze des Hunnenreichs die siegenden Völker, Ostgothen und Gepiden, in die Sitze der vertriebenen Fremdlinge westwärts vorgerückt waren. Nun erst ist ihnen Platz geworden, ihre zahlreichen Massen auszubreiten und südwärts an den Pontus und die untere Donau vorzuschieben, wo sie bald als gleich gefährliche Feinde, wie ihre deutschen Vorgänger, in zwei grofsen Abtheilungen dem Römerreiche gegenüber stehen: (*Θρᾴκην*) *Σκλαβηνοὶ καὶ Ἄνται σχεδόν τε ἀνὰ πᾶν καταθέοντες ἔτος, ἐξ οὗ Ἰουστινιανὸς παρέλαβε τὴν Ῥωμαίων ἀρχήν.* Procop. Hist. arc. c. 18; *Σκλαβηνοὶ καὶ Ἄνται, οἳ ὑπὲρ ποταμὸν Ἴστρον οὐ μακρὰν τῆς ἐκείνῃ ὄχθης ἵδρυνται.* B. Goth. 1, 27. Nachdem sich auch die Langobarden und Heruler an die Donau zu den Gepiden gezogen hatten, standen die Länder von der Mündung der Elbe rings um die Gebirge bis zur Mündung der Donau und zu den Ufern des schwarzen Meeres von den Deutschen aufgegeben, nachziehenden Völkern offen. Die Wenden, dem alten Zuge der Völker gegen die römischen Grenzen folgend, erfüllten die Striche zwischen den genannten

Donaugermanen und dem Pontus, im Westen als Sklawenen, im Osten als Anten sich ausbreitend. Die Heruler, die um 512 auf der Ostseite der Gepiden nordwärts zogen, fanden in dieser Richtung Sklawenen bis zu den unbewohnten Flächen, die gegen die Ostsee und die Warnen lagen: *ἤμειψαν μὲν τὰ Σκλαβηνῶν ἔθνη ἐφεξῆς ἅπαντα, ἔρημον δὲ χώραν διαβάντες ἐνθένδε πολλὴν ἐς τοὺς Οὐάρνους καλουμένους ἐχώρησαν.* Proc. B. Goth. 2, 15. Im Süden nennt Prokop (de aedif. 4, 7) an der Donau auf römischer Seite von Dorostolos (Silistria) und Sikidaba abwärts Adina und Ulmiton, zwei Schlösser, die den Sklawenen lange Zeit zu Schlupfwinkeln dienten, von wo aus sie Raubzüge unternahmen; am Strome aufwärts gedachten (Ende des 6. Jahrh.) des byzantinischen Feldherrn Petrus trotzige Soldaten bei Carisca (d. i. Securisca) in der Nähe von Asimum (an der Mündung der Osma) nach Sklawinia überzusetzen, westlicher, um die Katarakten safsen damals die Awaren (Theophylact. 8, 5. 6). An der Ostseite folgte den Sklawenen hart der Zweig der Anten, gegen Nordost hin ausgebreitet bis in die Gegenden über der Maeotis: *Ἄνται, οἳ Σκλαβηνῶν ἄγχιστα ᾤκηνται, Ἴστρον ποταμὸν διαβάντες στρατῷ μεγάλῳ ἐςέβαλλον ἐς Ῥωμαίων τὴν γῆν.* Proc. B. Goth. 3, 40; *ἄνθρωποι δὲ, οἳ ταύτῃ (παρὰ τὴν Μαιῶτιν) ᾤκηνται, Κιμμέριοι μὲν τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο, τανῦν δὲ Οὐτουργουροι καλοῦνται. καὶ αὐτῶν καθύπερθεν ἐς βοῤῥᾶν ἄνεμον ἔθνη τὰ Ἀντῶν ἄμετρα ἵδρυνται.* B. Goth. 4, 4. In genaueren Bestimmungen umschreibt die Ausdehnung der beiden Hauptmassen des Wendenstammes, ohne noch Einzelnamen aus denselben zu nennen, Jornandes c. 5: In Scythia prima ab occidente gens sedit Gepidarum;.. introrsus illi Dacia est ad coronae speciem arduis Alpibus emunita: juxta quorum sinistrum latus, quod in aquilonem vergit, *Winidarum natio populosa* consedit. Quorum nomina licet nunc per varias familias et loca mutentur, *principaliter tamen Sclaveni et Antes nominantur. Sclaveni a civitate Novietunense* [Novidunense] *et lacu qui appellatur Mursianus* *) *usque ad Danastrum et in boream*

---

*) So die Codd. Ambr. Monac. Vindobb. 1. 2. Aber Vindob. 3: *a civitate novi et Sclavino rumunnense et lacu qui appellatur Musianus*, und die Vulg.: *a civitate nova et Sclavino Rumunnense et lacu qui appellatur Musianus.* Lacus Mursianus, Musianus erweist sich als eine der Stagnationen der Donaumündung durch Vergleichung anderer Stellen des Jornandes: Scythia

Viscla *) *tenus commorantur:* hi paludes sylvasque pro civitatibus habent. *Antes* vero, qui sunt eorum fortissimi, qui ad Ponticum mare curvantur, *a Danastro extenduntur usque ad Danabrum:* **) quae flumina multis mansionibus ab invicem absunt. Aus dieser Stelle ist deutlich genug, dafs Winidi, wie gezeigt ist, deutschen Ursprungs, Name des Stammes sei, Sclaveni und Antes die zwei Hauptabtheilungen desselben, seine beiden Zweige, bezeichneten, und nach ihr kann nicht missverstanden werden eine andere Stelle des Jornandes c. 23: (Hermanricus) in *Venetos* arma commovit: hi, ut initio expositionis, vel catalogo gentis dicere coepimus, ab una stirpe exorti tria nunc nomina reddidere, id est *Veneti*,

---

siquidem Germaniae terrae confinis eotenus, ubi *Hister oritur* amnis, vel *stagnum dilatatur Mysianum* (al. *Morsianum*). Gleich darauf: (Scythia circumdatur) extremo alveo Histri, qui dicitur Danubius, *ab ostio suo* usque *ad fontem.* c. 5, vielleicht der lacus Halmyris bei Plin. 4, 12. Eben dahin führt die Lesart *a civitate Novietunense*, auf die Stadt Noviodunum, Novidunum, einen alten Uebergangspunkt an der untersten Donau (wo Isakdschi), zuerst von Ptol., nachher öfter von Historikern und in den Itinerarien erwähnt. Darum hat schon Dobrowsky die Vulgata für verderbt erklärt durch Einschiebung eines übergeschriebenen Sclavinorum (Slawin p. 295). Dennoch liefse sich, wenn nur noch Hss. die Lesung *nova* bestätigten, für diese noch Partei nehmen. Sclavinorum könnte auch in guten Hss. ausgefallen, der Rest zusammengeschrieben worden sein; die Schreibung *Novietunense* ist unzulässig und müfste in *Novidunense* verbessert werden. Civitas nova ist aus weiteren Nachrichten bekannt, Theoderichs des Ostgothen Residenz, wahrscheinlich Nikopoli an der Donau (S. 427. 428); Nikopoli gegenüber liegt am rechten Ufer der Aluta unter Brankowan Slawjany in dem noch in älteren Karten angezeigten Distrikte Rumanatz, Romunatzi. Ist dies nicht Sclavinum Rumunnense? Die nördlichen Grenzen der Sklawenen lägen so am Dniester und an der Weichsel, die südlichen an der Donaumündung und der Aluta. Dazu stimmte noch Theophylakts Angabe vom Einfalle der oströmischen Soldaten in Sklawinia aus der Umgebung des heutigen Nikopoli.

*) Ohne Zweifel der slawische Name der Weichsel, Wisla, mit eingeschobenem c wie Sclaveni für Slaveni. Gleich vorher und nachher nennt sie zwar Jorn. Vistula, aber auch Viscla noch c. 17.

**) So die älteste von den Wiener Hss. des Jorn., wahrscheinlich die ursprüngliche Schreibung, woraus leicht *Danubium*, wie Ausgg. und Hss. haben, *Danaprum* Codd. Ambr. Mon. Kein Zweifel kann obwalten nach c. 5 am Schlusse: a *Boristhene* amne, quem accolae *Danubium* (*Danabrum*, *Danaprum*) vocant.

Antes, *Sclavi* (al. *Sclaveni*). Bestätigung gibt noch Prokop, bei dem statt des deutschen Winidi Σπόροι (worüber S. 58. 67) als Gesammtname erscheint: ἔστι δὲ καὶ μία ἑκατέροις φωνὴ ἀτεχνῶς βάρβαρος. *) οὐ μὴν οὐδὲ τὸ εἶδος ἐς ἀλλήλους τι διαλλάσσουσιν. εὐμήκεις τε γάρ καὶ ἄλκιμοι διαφερόντως εἰσὶν ἅπαντες . . . καὶ μὴν καὶ ὄνομα Σκλαβηνοῖς τε καὶ Ἄνταις ἓν τὸ ἀνέκαθεν ἦν. Σπόρους γὰρ τὸ παλαιὸν ἀμφοτέρους ἐκάλουν, ὅτι δὴ σποράδην, οἶμαι, διεσκηνημένοι τὴν χώραν οἰκοῦσι. διὸ δὴ καὶ γῆν πολλήν τινα ἔχουσι· τὸ γὰρ πλεῖστον τῆς ἑτέρας τοῦ Ἴστρου ὄχθης αὐτοὶ νέμονται. B. Goth. 3, 14.

Anten und Sklawenen, Nachfolger der Ost- und Westgothen in ihren Wohnsitzen, sind es auch in ihrem Verfahren gegen das Römerreich, das seit Justinian ihren unaufhörlichen Anfällen bloſsgestellt ist. Im Anfange seiner Regierung gelang es noch drei Jahre hindurch den wilden Andrang zurückzuhalten; nicht mehr nach dem Tode des tapferen Befehlshabers der Donauarmee Chilbudius, wie Prokop offen gesteht: Σκλαβηνοὶ δὲ πανδημεὶ ὑπηντίαζον, μάχης τε καρτερᾶς γενομένης, Ῥωμαίων τε πολλοὶ ἔπεσον καὶ Χιλβούδιος ὁ στρατηγός. καὶ τὸ λοιπὸν ὅ, τε ποταμὸς ἐςβατὸς ἀεὶ τοῖς βαρβάροις κατ' ἐξουσίαν καὶ τὰ Ῥωμαίων πράγματα εὐέφοδα γέγονε, ξύμπασά τε ἡ Ῥωμαίων ἀρχὴ ἀνδρὸς ἑνὸς ἀρετῇ ἀντίῤῥοπος γενέσθαι ἐν τῷ ἔργῳ τούτῳ οὐδαμῇ ἴσχυσε. Bell. Goth. 3, 14. Seit dem wird alles Land über der Donau durch sie und die Bulgaren zerfleischt: Ἰλλυρίους δὲ καὶ Θράκην ὅλην, εἴη δ' ἂν ἐκ κόλπου τοῦ Ἰονίου μέχρι ἐς τὰ Βυζαντίων προάστεια, ἐν τοῖς Ἑλλάς τε καὶ Χεῤῥόνησος * τῶν ἡ χώρα ἐστὶν, Οὖννοί τε καὶ Σκλαβηνοὶ καὶ Ἄνται σχεδόν τι ἀνὰ πᾶν καταθέοντες ἔτος, ἐξ οὗ Ἰουστινιανὸς παρέλαβε τὴν Ῥωμαίων ἀρχὴν, ἀνήκεστα ἔργα εἰργάσαντο τοὺς ταύτῃ ἀνθρώπους. Proc. Hist. arc. c. 18; (τοῦ Ἴστρου) τὴν διάβασιν πολλάκις ἤδη

---

*) Dünkt dem Griechen, der nichts davon versteht. Von solcher Ziererei geben selbst Römer Beispiele, die von schaudererregenden Namen der Sprache der Deutschen, der in ihrer alten Form volltönenden und vokalreichen, träumen. Fiel es auch in unserer Zeit noch dem Italiener Angelo Maj ein, von erschreckender Barbarei des Gothischen, der wohlgebauten Sprache, zu reden. Eher könnte man hier noch mit dem Griechen Nachsicht haben, dem die vielen slawischen Zischlaute, vom sanften z bis zum gewaltigen szcz, allerdings fremdartig lauten muſsten.

Οὖννοι καὶ Ἄνται καὶ Σκλαβηνοὶ πεποιημένοι ἀνήκεστα Ῥωμαίους ἔργα εἰργάσαντο. B. Goth. 3, 14. (Veneti) nunc ita facientibus peccatis nostris *ubique desaeviunt*, sagt Jornandes c. 25, und schliefst sein Buch de regnorum successione: Hae sunt causae Romanae reipublicae praeter *instantiam quotidianam* Bulgarorum, *Antarum et Sclavinorum.* Nur die wüthendsten Anfälle sind aufgezeichnet. Von einem grofsen Zug der Hunnen, in dessen Gefolge sich ohne Zweifel ihre slowenischen Nachbarn befanden, der sich (J. 539) verheerend über Thrakien und den Chersones bis nach Kleinasien, über Illyrien, durch die Pässe der Thermopylen bis an den Peloponnes ausbreitete, berichtet Prokop de bello Pers. 2, 4: *μέγα μὲν εὐθὺς στράτευμα Οὐννικὸν, διαβάντες ποταμὸν Ἴστρον, ξυμπάσῃ Εὐρώπῃ ἐπέσκηψαν, γεγονὸς μὲν πολλάκις ἤδη, τοσαῦτα δὲ τὸ πλῆθος κακὰ ἢ τοιαῦτα τὸ μέγεθος οὐκ ἐνεγκὸν πώποτε τοῖς ταύτῃ ἀνθρώποις. . .*, und am Schlusse: *οὕτω τε σχεδὸν ἅπαντας Ἕλληνας, πλὴν Πελοποννησίων, διεργασάμενοι ἀπεχώρησαν.* Anten verwüsten 546 wieder Thrakien (Proc. B. Goth. 3, 14), Sklawinen in den darauffolgenden Jahren das Land jenseits der Donau vom Meere zum Meere, durchstreifen 546 Illyricum bis Epidamnus (B. Goth. 3, 29), rauben 550 in Thrakien und Illyrien (B. Goth. 3, 38), ziehen 551 gegen Naisus, Thessalonich und Dalmatien, und wieder über Adrianopel bis an die lange Mauer vor Constantinopel (B. Goth. 3, 40), setzen 552 durch das Land der Gepiden über den Strom aufs Neue gegen Illyricum (B. Goth. 4, 25). Nach dem Awareneinfall, durch den sie in ihrer eigenen Heimath gefährdet waren, fühlte Thrakien abermals ihre Wuth: anno X. Justini Imp. *Sclavini* in Thracia multas urbes Romanorum pervadunt, quas depopulatas vacuas reliquere. Joann. Abb. Biclar., Ronc. 2, 388; Thrakien und die umliegenden Länder von einer Schaar von 100,000 Mann im 4. Regierungsjahre des Tiberius, wie Menander meldet (ed. Bonn. p. 327), und (ein Jahr zu spät) der Abt Johann von Biclar, Ronc. 2, 390: anno V. Tiberii, qui est Leonegildi XIII. annus, . . *Sclavinorum* gens Illyricum et Thracias vastant. *Πολλὰς αἰχμαλώτων μυριάδας ἐκ τῆς Ῥωμαίων γῆς Σκλαβηνοῖς δεδουλωμένων ἐλευθέρας αὖθις Ῥωμαίοις ἀποδοῦναι* (Men. p. 334), rühmt sich der Chakan Bajan gegen Seth. den römischen Befehlshaber von Singidunum. Sie setzen ihre Verheerungszüge fort, bis sich ihre Schwärme unaufhaltsam zum bleibenden Besitze über die ausgeplünderten Länder ausgiefsen.

Die Namen der Anten und Sklawenen dauerten, wenn gleich der Grund dieser Unterscheidung geblichen ist, nur so lange, als die bezeichnete Stellung beider Zweige dieselbe war. In der letzten Hälfte des 6. und zu Anfang des 7. Jahrhunderts erfolgten aber gewaltige Revolutionen in diesem Stamme, weit reichende Bewegungen seiner Theile; ferne aus seinen bisherigen Sitzen hinaus drängend entfaltet er sich in ein neues Völkergewimmel. Wenden verbreiten sich von den Quellen der Wolga, den Flächen des Dniepers und den Donaumündungen bis zum Südrande der Ostsee und zur Elbemündung, und überschreiten diesen Fluſs in seinem oberen Laufe; Slawen kämpfen in den Pässen von Agunt gegen die Baiern und rücken gegen Griechenland und den Peloponnes vor; starke Massen desselben Volkes setzen sich am Südostabhang der Alpen bis zum Adriameer und an den Nordgehängen der thrakischen Gebirge herab zur Donau bis zu ihrer Mündung. Nun treten die einzelnen Völker unter ihren Einzelnamen auf. Der spätere Geschichtschreiber oder Forscher, dem der Zusammenhang dieser letzten Entfaltung des Stammes mit seiner früheren Stellung unbeachtet blieb, täuschte sich bei der weiten Ausdehnung seiner Völker leicht über den Ursitz, aus dem diese Massen ausgezogen seien, und glaubte ihn da, wo sich die zahlreichsten Slawenvölker aufgestellt hatten, an der Donau zu finden. Einen fast vollständigen Ueberblick der neuen Slawenwelt, in auffallender Uebereinstimmung in dieser Ansicht, geben zwei gleichzeitige Zusammenstellungen der slawischen Völkernamen von entgegengesetzten Seiten her, die eine vom Dnieper, die andere von der oberen Donau, beide darum trefflich sich ergänzend, die erste in einheimischer Sprache von Nestor, Mönch im Höhlenkloster zu Kiew im Anfang des 12. Jahrhunderts, in seiner russischen Chronik, Ausg. von Schlözer 2, 66. 83. 84:

Ot sichzhe LXX i dwu jazyku byst jazyk Slowenesk, ot plemenizhe Afetowa, naricajemii *Ilurici*, *) *jezhe sut' Slowjene.*

---

*) So hat Dobrowsky (Schlöz. Nest. 5, 212) das verdorbene *Inorici* der Hss., wofür Schlözer Norici in den Text setzte, verbessert, mit Hinweisung auf die aus den Byzantinern entlehnte Kosmographie Nestors (Schl. 2, 9), wo er den Namen *Ἰλλυρίς* seiner Quelle durch *Ilurik Slowjene* gibt. Hiezu gehört noch die Stelle 3, 225: tu bo jest *Ilyrik*, . . *tu bo bjesza Slowjene perwoje.* „da ist Illyrien, . . hier waren die ersten Slowenen."

Po mnozjechzhe wremenech sjeli sut' Slowjeni po Dunajewi, gdje jest nynje Ugor'skaja zemlja i Bolgar'skaja. Ot tjech Slowjen razidoszas po zemli, i prozwaszasja imeny swoimi, gdje sjedszi na kotorom mjestje. Jako priszedsze sjedosza na recje imenem Morawa, i prozwaszas **Morawa**, a druzii **Czesi** narekoszas; a se tizhe Slowjene: **Chorwati bjelii, Serb', Chorutane.** *)

Wołochom bo naszedszim na Slowjeni na Dunajskyja, i sjedszim wnich, i nasiljajuszczim im, Slowjenezhe owi priszedsze i sjedosza na Wislje recje i prozwaszasja **Ljachowe.** A inii o tjech Ljachow prozwaszasja **Poljane**, a Ljachowe druzii **Luticzi**, inii **Mazowszane**, inii **Pomorjane.**

Takozhe i tjezhe Slowjene priszedsze, sjedosza po Dnjepru, i narkoszasja **Poljane**, a druzii **Derewljane**, zane sjedosza wljesjech. A druzii sjedosza mezhi Pripjetju i Dwinoju, i narkoszasja **Dregowiczi.** I inii sjedosza na Dwinje, rjeczky radi, jazhe wteczet' w Dwinu, imenem Polota, ot seja prozwaszas **Poloczane.**

Slowjenezhe priszedsze z Dunaja, sjedosza okolo jezera Ilmera, i prozwaszasja swoim imenem; i sdjelasza grad, i narekosza i Nowgorod. A druziizhe sjedosza na Desnje, i po Semi, i po Sulje, i narkoszasja **Sjewera.**

I tako razidesja Slowenesk jazyk, tjemzhe i prozwasja slowen'skaja gramota.

„Von diesen 72 Völkern war eines das slowenische Volk, auch von Japhets Geschlechte, Illyriker genannt, welche Slowenen sind.

1. Und nach vielen Jahren safsen die Slowenen an der Donau, wo nun Ungern und Bulgarenland ist. Von

*) Ohne Zweifel falsch ist hier Schlözers Interpunktion: a druzii Czesi narekoszas, a se tizhe Slowene Chorwati bjelii: Serb', Chorutane. Die beiden letzten Namen sind dadurch aus aller Verbindung gerissen und Chorwati bjelii als Beinamen der Czechen aufgefafst, was historisch unerweislich ist. Die Weifschrowaten sind eben die illyrischen zum Unterschiede von den Chrowaten im Osten über dem schwarzen Meere, in Kiews (Nestors) Nachbarschaft. Tizhe Slowjene sind dieselben Slowenen, von denen vorher gesagt ist: ot *tjech Slowjen* razidoszas.., die Slowjeni jezhe sjeli sut' po Dunajewi. A se „und dies" steht nicht selten im Anfang des Satzes und der Rede: A se o Ruskich knjazech. Nest. 2, 159; a se Archijepiskopi, „dies sind die Erzbisthümer." 3, 102; a se Jepiskopy. 3, 104; a se imena, a se gorody. 3, 354 sqq.

diesen Slowenen verbreiteten sich die Slawenvölker auf der Erde und legten sich ihre Namen bei, wo sie sich immer an einem Orte niederliefsen. So nannten sich die Ankömmlinge, die am Flusse Morawa blieben, *Morawa* (Mähren), und andere hiefsen *Tschechen;* und diese Slowenen selbst (die Donauslawen) sind: die *weissen Chorwaten*, die *Serben*, die *Carantunen.*

2. Als die Wlachen einen Anfall auf die Slowenen an der Donau machten, und sich unter ihnen niederliefsen, und ihnen Gewalt anthaten, so wanderten Slowenen aus, liefsen sich am Flusse Weichsel nieder, und hiefsen *Lechen.* Und einige von diesen Lechen wurden *Polen* genannt, und andere Lechen *Lutizer*, andere *Masowier*, andere *Pomern.*

3. Eben so sind die Slowenen angekommen, die sich am Dneper niederliefsen und *Polen* genannt wurden; andere hiefsen *Drewier*, weil sie in Waldungen safsen. Andere setzten sich zwischen dem Pripiat und der Dwina und hiefsen *Dregowitschen.* Noch andere setzten sich an der Dwina, und wurden *Polotschanen* genannt von einem Flüfschen, Namens Polota, das in die Dwina läuft.

Wieder Slowenen, Ankömmlinge von der Donau, setzten sich um den Ilmersee, und behielten ihren Namen; und bauten eine Stadt und nannten sie Nowgorod. Und andere setzten sich an der Desna, und am Sem, und an der Sula, und hiefsen *Sjewerer.*

Und so verbreitete sich das Slowenenvolk, von dem auch die slowenische Schrift den Namen erhielt."

Nur aus seiner Umgebung, vom Dnieper und der Weichsel, zählt Nestor kleinere Namen auf, im Westen und Süden längs der Elbe und Donau die grofsen; die kleineren auf dieser Seite gibt die folgende Zusammenstellung.

Die zweite slowenische Völkertafel enthält eine Handschrift der Münchner Bibliothek aus dem Ende des 11. Jahrhunderts, aus dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg stammend, astronomischen und mathematischen Inhalts, auf ihren letzten zwei Blättern, wohin sie wohl der erste Besitzer derselben, wahrscheinlich ein Mönch (der Abt?) des genannten Klosters, der sie vielleicht sich eine Uebersicht der damals noch wenig bekannten nördlichen und östlichen Völkerwelt zu bilden zusammengestellt hatte, aber sichtlich nicht ohne besondere Veranlassung, wie es scheint, weil ihm durch eine aufserordentliche, günstige Gelegenheit ausführliche Kunde

von den Völkern an der unteren Donau zugekommen war, hat einschreiben lassen. *) Sie ist, von dort treu entnommen, hier nur in drei Hauptabsätze, in die sie zerfällt (über deren Verhältniss unter Moravi), abgetheilt:

Descriptio civitatum et regionum ad septentrionalem plagam Danubii. Isti sunt qui propinquiores resident finibus Danaorum quos vocant Nortabtrezi, ubi regio in qua sunt civitates LIII, per duces suos partitae. Uuilci, in qua civitates XCV, et regiones IIII. Linaa, est populus qui habet civitates VII. Prope illis resident quos vocant Bethenici, et Smeldingon, et Morizani, qui habent civitates XI. Juxta illos sunt qui vocantur Hehfeldi, qui habent civitates VIII. Juxta illos regio quae vocatur Surbi, in qua regione plures sunt quae habent civitates L. Juxta illos sunt quos vocant Talaminzi, qui habent civitates XIIII. Beheimare, in qua sunt civitates XV. Marharii, habent civitates XI. Uulgarii, regio est inmensa et populus multus habens civitates V, eo quod multitudo magna ex eis sit [vaga?] et non sit eis opus civitates habere. Est populus quem vocant Merehanos, ipsi habent civitates XXX. Istae sunt regiones quae terminant in finibus nostris.

Isti sunt qui juxta istorum fines resident. Osterabtrezi, in qua civitates plusquam C sunt. Miloxi, in qua civitates LXVII. Phesnuzi, habent civitates LXX. Thadesi, plusquam CC urbes habent. Glopeani, in qua civitates CCCC, aut eo amplius. Zuireani, habent civitates CCCXXV. Busani, habent civitates CCXXXI. Sittici, regio inmensa populis et urbibus munitissimis. Stadici, in qua civitates DXVI, populusque infinitus. Sebbirozi, habent civitates XC. Unlizi, populus multus, civitates CCCXVIII. Neriuani, habent civitates LXXVIII. Attorozi, habent CXLVIII, populus ferocissimus. Eptaradici, habent civitates CCLXIII. Uuillerozi, habent civitates CLXXX. Zabrozi, habent civitates CCXII. Znetalici, habent civitates LXXIIII. Aturezani, habent civitates CIIII.

*) Dafs sie nicht von der Hand des Zusammenstellers und des ersten Concipienten der Namen von der Süddonau eingetragen ist, läfst der Name *Wizunbeire* schliefsen, der so wie er steht, Weifsenbaiern, ohne Sinn ist und wohl für Wizunburc (Belgrad) verschrieben. Wie konnte ebenderselbe nachher so schreiben, wenn er vorher Wizzunburc gehört hatte? Vgl. die Erklärung des 2. Abschnittes unter den illyrischen Slawen.



Chozirozi, habent civitates CCL. Lendizi, habent civitates XCVIII. Thafnezi, habent civitates CCLVII. Zeriuani, quod tantum est regnum ut ex eo cunctae gentes Sclauorum exortae sint et originem sicut affirmant ducant. Prissani, civitates LXX. Uelunzani, civitates LXX. Bruzi, plus est undique, quam de Enisa ad Rhenum. Uuizunbeire. Caziri, civitates C.

Ruzzi. Forsderen lindi. Fresiti. Serauici. Lucolane. Ungare. Uuislane. Sleenzane, civitates XV. Lunsizi, civitates XXX. Dadosesani, civitates XX. Milzane, civitates XXX. Besunzane, civitates II. Uerizane, civitates X. Fraganeo, civitates XL. Lupiglaa, civitates XXX. Opolini, civitates XX. Golensizi, civitates V.

Das Verzeichniss enthält im ersten und letzten Abschnitt die Völkernamen von der Donau bis zur Ostsee und östlich bis zu den Russen verbreitete, mit dem der Bulgaren von der Südseite der Donau; aus dem Ostlande, das dem Schreiber am wenigsten bekannt ist, nur einige, ohne Angabe ihrer Ortezahl; mit mäfsiger Angabe derselben die näheren längs der Elbe und oberen Donau. Aber woher die enormen Zahlen des zweiten Absatzes, in dessen dazu sonst unerhörten Namen sich eine fremde, ganz neue Völkerwelt zu öffnen scheint. Man hat diese Namen im Ostlande gesucht; aber Nestor, der auch die kleineren dort wohnenden Völkchen aufzählt, hat keinen von diesen; sie können unmöglich dahin gestellt werden. Der Name der Osterabtrezi, der Donauabodriten in Serbien auf dem Südufer der Donau, an der Spitze des Abschnittes weist trotz der Ueberschrift „in septentrionali plaga Danubii" des offenbar wenig genau orientierten Concipienten auf die Südseite der Donau. Ein serbischer Reisender, scheint es, zählte die einzelnen Abtheilungen und später meist sich verlierenden Namen seines Volkes nicht ohne Uebertreibung dem Schreiber auf, der dessen einzelne Angaben bröckelhaft, ohne Zusammenhang, concipiert. „Plus est undique, quam de Enisa ad Rhenum," des Volkes Ausdehnung sei in Breite und Länge weiter, wie von der Ens an den Rhein, erfährt er von dem Fremden, und ferner, was auch Nestor weifs, dafs von da alle Slawenvölker ausgegangen: *Zeriuani* (Serbliani, Serbiani, Serbi), *quod tantum est regnum, ut ex eo cunctae gentes Sclavorum exortae sint et originem, sicut affirmant, ducant.**)

---

*) Woher diese Ansicht stamme? Aus den Byzantinern

In Einzelnem ergänzend ist der ältere, jedoch nur wenigere und westslawische Völker berührende Bericht Alfreds im Oros. p. 20:

Be nordhan Eald-Seaxum is Apdrede, and east nordh Vylte, the man Aefeldan hæt, and be eastan him is Vineda land, the man hæt Syssyle, and east sudh ofer summe dæl Maroaro, and hi Maroaro habbadh be vestan him Thyringas, and Behemas, and Bægdhvare healfe, and be sudhan him on odhre healfe Donua thære ea is thæt land Carendre. Sudh odh tha beorgas, the man Alpis hæt, to thæm ilcan beorgum licgadh Bægdhvara land gemære, and Svæfa, and thonne be eastan Carendran lande, begeondan thæm vestenne, is Pulgara land, and be eastan thæm is Creca land, and be eastan Meroaro lande is Visle land, and be eastan thæm sind Datia, tha the in væron Gottan. Be nordhan eastan Maroara sindon Dalamensan, and be eastan Dalamensam sindon Horithi, and be nordhan Dalomensam sindon Surpe, and be vestan him sindon Sysele. Be nordhan Horiti is Mægdhaland, and be nordhan Mægdhaland is Sermende odh tha beorgas Riffin.

Dafs die verbreiteten Namen Sklawenen und Anten eine Menge kleinerer Abtheilungen, Völker, unter denen ohne Zweifel schon mehrere die erst nach der letzten Umstellung des Stammes erscheinenden Namen trugen, umfafst haben, ist in des Jornandes und Prokops Nachrichten deutlich ausgesprochen, woraus zu schliefsen ist, dafs Merkmale vorhanden gewesen sein müssen, durch welche diese beiden Völkerreihen desselben Stammes sich als zwei besondere Massen unterschieden. Das Hauptmerkmal, durch welches, wie Völkerstämme gegenseitig, sich auch ihre einzelnen Abtheilungen unter sich

---

scheint sie Nestor nicht zu haben; sie findet sich nicht bei diesen, und nur der spätere Chalcocondylas berührt einmal (ed. Par. p. 17) nebenbei die Frage, ob man das Stammland der weitverbreiteten Slawen im Norden oder im Süden der Donau zu suchen habe. Seit dem Ende des 9. Jahrh. hatten die Slawen eigene Schrift und eine Priesterschaft, die doch gewiss auch um die Geschichte ihres Volkes nicht unbekümmert blieb. In dieser, deren Pflanzschule bei den Südslawen war, scheint sich jene Ansicht gebildet, und von ihr aus sich ausgebreitet zu haben. Ein drittes Zeugniss von derselben Ansicht gibt noch Boguphal ap. Sommersb. 1, 19: scribitur enim in vetustissimis codicibus, quod *Pannonia sit mater et origo omnium Slavenicarum nationum.*

wieder ausschliefsen, ist aber die Sprache, und demnach wären auf historischem Wege zwei verschiedene Hauptcharaktere in der Sprache der wendischen Völker aus den zwei grofsen Abtheilungen der Anten und Sklawenen zu folgern. Die Sprachforschung bestätigt diese Vermuthung. Dobrowsky, der gründliche Kenner der Mundarten seines Stammes, hat in den mannigfaltig entwickelten Sprachen der Wendenvölker zuletzt nur zwei verschiedene Grundformen erkannt und ihre unterscheidenden Merkmale nachgewiesen.*) In der ersten Reihe stehen die Sprachen der Russen und der Südvölker, welche von den östlichen Alpen und dem adriatischen Meere auf der rechten Seite der Donau bis zum schwarzen Meere hinabwohnen, der Winden in Kärnten und Krain, der Chrowaten, der Serben, der Bulgaren; man kann sie nach der Lage der Völker die südlich-nordöstliche Ordnung nennen. Die zweite, die nordwestliche Ordnung, umfafst die zwischen der ersten Reihe und den Deutschen wohnenden Slawen, die Slowaken in Ungern, die Mähren und Böhmen, die Polen, die ehemaligen Slawen zwischen der Oder, Elbe und Saale, von denen sich noch Reste in der Ober- und Niederlausitz erhalten haben.

Hiezu kommen noch bestätigend spätere historische Zeugnisse mit unverkennbaren Spuren der Unterscheidung der zahlreichen Slawenvölker in zwei Hauptmassen nach eben dieser Anordnung. Obschon Nestor dem gesammten Stamm den Namen Slowenen beilegt, so heifsen ihm doch insbesondere Slowenen die östlichen Slawen, gegenüber den westlichen unter dem Gesammtnamen Lechen. Dieser Gegensatz tritt am deutlichsten hervor in der Erklärung des Annalisten über die Abkunft der Radimitschen und Wjatitschen, westlicher Völkchen, die sich an der Oka und Sozha an der Seite der Ostslawen ansiedelten (2, 121): Poljanom zhiwuszczim osobje, ot *roda Slowenska* suszczim, a Drewljane ot *Slowjen*zhe i narekoszasja Drewljane; Radimiczi bo i Wjaticzi ot *Ljachow*. „Die für sich besonders lebenden (Dnieper-) Polen stammten aus slowenischem Geschlechte, auch die Drewljanen von den Slowenen, und trugen den (besonderen) Namen Drewljanen; die Radimitschen aber und Wjatitschen von den Lechen.“ Hier sind Drewier und Polen, die bedeutendsten Völker auf den Flächen des Dniepers unter

*) Zuletzt in den Institutt. linguae slav. Praef. p. III. IV.

dem Namen Slowenen zusammengefafst; ohne besondere Bezeichnung heifsen auch die Slawen in Nowgorod Slowenen (so häufig neben den Einzelnamen der anderen Völkchen aufgeführt); von diesen aber sind ausgeschlossen die Lechen, unter welche der Annalist in der slowenischen Völkertafel die (Weichsel-) Polen, die Lutizer, Masowier, Pomern stellt, *) und unter die er die Czechen und Morawer hätte stellen sollen, welche durch seine Ansicht vom illyrischen Ursprunge der Slawen in falscher Verbindung mit den Südslawen aufgezählt sind. Slowene und Ljachowe stehen sich somit gegenüber, wie im Alterthum Sclaveni und Antae, aber mit dem Unterschiede, dafs hier die Slowene im Osten, dort die Sclaveni (= Slowene) im Westen stehen. Umstellung im Laufe der Zeit ist nicht anzunehmen; es sind andere Gründe zu suchen. Die Namen Sclaveni und Antae sind ohne Zweifel von den Sklawenen, der südwestlichen, den Römern benachbarten Abtheilung ausgegangen; die Benennungen Slowene und Ljachowe bei Nestor, dem kiewischen Mönche, waren in dem bezeichneten Gegensatz bei den Ostslawen gebraucht. Dafs der Name Lechen eigentlich nur bei den Völkern der östlichen Reihe zu Hause sei, sagt deutlich noch Dlugoss 1, p. 22: vicinae tamen nationes, *et praesertim Ruthenorum*, quae in suis annalibus de stirpe Principis Lech ortas se esse gloriantur (dies ist falscher, unpassender Zusatz des Polen), *Polonos et eorum regiones Lechitas appellant, in hunc diem apud Slavos quoque Bulgaros, Caroatos et Hunnos**) eadem adhuc manet appellatio,* licet et in plerisque locis a nonnullis autoribus intitulentur et scribantur. Jede Abtheilung nannte sich also selbst Slowenen (die Redenden, sich gegenseitig Verständigenden), und gab der zweiten durch ihren abweichenden Dialekt ihr weniger verständlichen Völkerfamilie einen eigenen Gesammtnamen. Anten und Lechen ***) stehen sich dem-

---

*) Auch fafst Nestor die slawischen Anwohner der Ostsee als Ljachowe zusammen (2, 24): *Ljachowe*zhe i Prusi i Czjud' prisjedjat k morju Warjazhkomu. „Lechen, Preussen und Tschuden sitzen am Warangenmeere."

**) Dies sind wohl die ungrischen Slawen, und nur auf der rechten Seite der Donau?

***) Wie w poljach, auf den Ebenen, w derewech, in den Holzungen, für w Poljanech, w Derewljanech, schreibt Nestor auch einmal (2, 121) w ljasjech, in den Waldungen für w Ljachoch, bei den Lechen, und gibt dadurch die Ableitung des

nach als eigentliche Zweigbenennungen, sich gegenseitig ausschliefsend, gegenüber; der Name Slowenen läuft durch beide, und ist eben darum, wie gezeigt (S. 69), Benennung des ganzes Stammes geworden. Da die russischen Slawen, an der Stelle der Anten, als Nachkommen dieses Zweiges zu betrachten sind, welche die alten Sitze behauptet haben, so folgt, dafs die Völker ihrer Reihe aus der Familie der Anten, die der zweiten Reihe aus den Sklawenen abgeleitet werden müssen, eine Ansicht, die in den historischen Angaben oder Andeutungen über die Züge der Wendenvölker weitere Bestätigung findet.

A. ÖSTLICHER ZWEIG.

Vor zwei Jahrhunderten war der Anfang der Bewegungen der deutschen Völker von der unteren Donau durch die Stürme der Hunnen gegen Westen herbeigeführt; zu den Zügen der Wenden gaben die von Osten vordringenden Awaren den ersten Anstofs. Ihr Anfall mufste zuerst den östlichen Zweig, die Anten, treffen. Ein Fragment der Geschichte Menanders beweist das feindselige Zusammenstofsen beider Stämme (ed. Bonn. p. 284): *ὅτι ἐπεὶ οἱ ἄρχοντες Ἀντῶν**) *ἀθλίως διετέθησαν καὶ παρὰ τὴν σφῶν αὐτῶν ἐλπίδα ἐπεπτώκε-*

Namens aus ljas, ljes, Wald. Ljach, Ljech mit folgendem weichen Vokal wird ljes, weswegen *Λενζανῆνοι, Λενζενῖνοι* (= Ljesjanine, Ljesenine) bei Constant. Porphyr. de adm. imp. c. 9. 37 der Name Lech ist, wie auch *Læsjar*, neben Austr-vindum, Ostwenden, genannt bei Snorri (Heimskr. 5, 55); selbst im Westen scheint er vernommen worden zu sein, *Licicaviki* bei Witichind von Korvei 3, p. 660. Die Benennung Ljachowe (in voller Form Ljasjane, Ljesenine), Waldbewohner, passt zu den Sitzen des Westzweiges nach dem Vorrücken des Stammes gegen Süden, von der Weichsel auf der Ostseite des karpatischen Waldzuges bis zur Donau, und stammt wahrscheinlich aus dieser Zeit. Jornandes sagt insbesondere von diesem Zweige: hi paludes *sylvasque* pro civitatibus habent. Wie Sclaveni ist ohne Zweifel auch Antae slawischer Name; in den heutigen Sprachen scheint nur jat (Svantovitus ist Swjatowit, ancora russ. jakor), jata, Hütte. Zelt, vergleichbar, also Jatowe, die in Zelten, Hütten wohnen? Oder gehörte es mit jutro, Morgen, in welchem r eben so ableitend ist, wie im deutschen auster, Ost (vgl. Grimms Myth. 349, 1. Anm.), zu einem Stamme, etwa die im Osten Wohnenden bedeutend?

*) Den Namen hat in diesem Bruchstücke zuerst Valesius gefunden; verderbt war *τῶν*, in den folgenden Stellen *αὐτῶν*, *αὐταῖς* gestanden.

σαν, αὐτίκα οἱ Ἄβαροι ἔκειρόν τε τὴν γῆν καὶ ἐληΐζοντο τὴν χώραν. πιεζόμενοι δ'οὖν ταῖς τῶν πολεμίων ἐπιδρομαῖς ὡς οἷόν τε, ἐπρεσβεύσαντο ὡς αὐτοὺς Μεζάμηρον τὸν Ἰδαριζίου, Κελαγαστοῦ ἀδελφὸν, ἐπὶ τὴν πρεσβείαν χειροτονήσαντες· ἐδέοντό τε πρίασθαι τῶν τινας τοῦ οἰκείου φύλου δορυαλώτων. καὶ τοίνυν Μεζάμηρος ὁ πρεσβευτὴς, στωμύλος τε ὢν καὶ ὑψαγόρας, ὡς Ἀβάρους ἀφικόμενος ἀπέῤῥιψε ῥήματα ὑπερήφανά τε καὶ θρασύτερά πως. ταῦτά τοι ὁ Κοτράγηγος ἐκεῖνος, ὁ τοῖς Ἀβάροις ἐπιτήδειος, ὁ κατ' Ἀντῶν τὰ ἔχθιστα βουλευσάμενος, ἐπεὶ ὁ Μεζάμηρος ὑψηλότερον ἢ κατὰ πρεσβευτὴν διελέγετο, εἶπεν ὡς τὸν Χάγανον· „οὗτος ὁ ἀνὴρ μεγίστην ἐςότι περιβέβληται δύναμιν ἐν Ἄνταις, οἷός τε πέφυκε κατὰ τῶν ὁπωςοῦν αὐτῷ πολεμίων ἀντιτάττεσθαι. δεῖ τοιγαροῦν ἀποκτανθῆναι τοῦτον, καὶ τὸ λοιπὸν ἀδεῶς ἐπιδραμεῖσθαι τὴν ἀλλοτρίαν.“ τούτῳ πεισθέντες οἱ Ἄβαροι παρωσάμενοι τὴν τῶν πρέσβεων αἰδῶ, ἐν οὐδενί τε λόγῳ θέμενοι τὴν δίκην, ἀναιροῦσι τὸν Μεζάμηρον. ἐξ ἐκείνου πλέον, ἢ πρότερον, ἔτεμνον τὴν γῆν τῶν Ἀντῶν, καὶ οὐκ ἀνίεσαν ἀνδραποδιζόμενοι καὶ ἄγοντές τε καὶ φέροντες.

Bulgarische (moesische) Slawen.

Ohne Zweifel war dieser Awareneinbruch (J. 558) die Ursache der Trennung des Antenzweiges. Es ist sehr wahrscheinlich, dafs ein beträchtlicher Theil desselben schon um diese Zeit, wie einst die Westgothen vor den Hunnen, sich gegen das römische Gebiet gewendet, und unter dem Versprechen, zu Hülfe zu stehen gegen die vorbrechenden Fremdlinge, Aufnahme gefunden habe. Als im Jahre 594 der byzantinische Feldherr Petrus einen Einfall in das Land der Sklawenen machte, schickte der Chakan der Awaren, darüber aufgebracht, seinen Feldherrn gegen das Volk der Anten, die als Bundesgenofsen der Römer bezeichnet sind: *τὰς Ῥωμαίων ἐφόδους ὁ Χαγᾶνος μεμαθηκὼς, τὸν Ἀψὶχ μετὰ στρατοπέδων ἐξέπεμπεν, ὅπως τὸ τῶν Ἀντῶν διολέσειεν ἔθνος, ὃ σύμμαχον Ῥωμαίοις ἐτύγχανεν ὄν.* Theophyl. 8, 5; *ταῦτα μαθὼν ὁ Χαγάνος τὸν Ἀψὴχ μετὰ πλήθους ἀπέστειλεν, ὅπως τὸ τῶν Ἀντῶν*)*

---

*) In beiden Stellen steht der Name wieder verdorben *τῶν Ἄρτων, τῶν ναυτῶν.*



διολέσῃ ἔθνος ὡς σύμμαχον τῶν Ῥωμαίων. Theophanis Chronogr. ed. Par. p. 238. Diese Anten können nicht zunächst an der Ostseite der Awaren, da safsen die Sklawenen, in deren Gebiet die Römer eingefallen waren, noch weniger weiter östlich über diese hinaus gegen das schwarze Meer, sie können nur auf dem rechten Ufer der Donau, auf römischem Boden gesucht werden, und sie sollte Apsich für die Dienste züchtigen, die sie als Foederati den Römern leisteten. Eben dieses Volk sind dann jene sieben Geschlechter der Slawen, welche die Bulgaren in der zweiten Hälfte des darauffolgenden Jahrhunderts im Lande von der Donau bis zum Haemus antrafen, als sie über den Strom giengen und diesen Strich den Romäern entrissen: *ἐλθόντες καὶ τὸν τόπον ἑωρακότες ἐν πολλῇ ἀσφαλείᾳ διακείμενον, ἐκ μὲν τῶν ὄπισθεν διὰ Δανουβίου ποταμοῦ, ἔμπροσθεν δὲ καὶ ἐκ πλαγίων δια κλεισουρῶν καὶ τῆς Ποντικῆς θαλάσσης, κυριευσάντων δὲ αὐτῶν καὶ τῶν παρακειμένων Σκλαβίνων ἐθνῶν τὰς λεγομένας ἑπτὰ γενεὰς· τοὺς μὲν Σεβέρεις κατῴκησαν ἀπὸ τῆς ἔμπροσθεν κλεισούρας Βερεγάβων ἐπὶ τὰ πρὸς ἀνατολὴν μέρη, εἰς δὲ τὰ πρὸς μεσημβρίαν καὶ δύσιν μέχρι Ἀβαρίας τὰς ὑπολοιπὰς ἑπτὰ γενεὰς ὑπὸ πάκτον ὄντας.* Theophan. Chronogr. ed. Par. p. 299. Das zahlreiche Volk slawisierte in der Folge seine neuen Beherrscher, und mit ihnen zu einer Masse vereinigt, trägt es noch den Namen Bulgaren.

Illyrische Slawen.

Serbi, Chorwati. *) Andere Haufen haben sich westwärts in die von den Deutschen verlassenen Flächen an der Nordseite der Karpaten gewendet; denn von dort

---

*) *Σέρβλοι* Const. Porphyr., mit dem epenthet. l der ersten Ordnung der Dialekte, *Sorabi* Eginh. Pertz 1, 209, *Serb'* Nest., *Servi*, *Servii* bei späteren Chronisten. Ueber die Bedeutung des Stammes sers, sas konnte Dobrowsky auch nach Vergleichung aller Dialekte nichts erforschen (Institutt. p. 154). Hiernach wäre nur noch das Aeufserste übrig, Vergleichung mit dem Deutschen, mit dem das Slawische Vieles gemein hat, was sich in den verwandten Sprachen nicht findet, und auf diesem Wege begegnet goth. hvairban, altn. hverfa, wenden, goth. hvairbôn, wandeln, dem die slawische Wurzel entspräche, wie dem goth. hairtô, taihun, slaw. serdze, desjat; w nach h ist nur im Deutschen eingeschoben, wie in quinô, slaw. shena,

stiegen zu Anfang des 7. Jahrhunderts die Chrowaten und Serben, die mit den moesischen Slawen derselben Ordnung der Dialekte angehören, mit ihnen also aus einem Zweige stammen, nach Illyrien hinab, wo sie sich als zahlreiche Völker ausgebreitet haben. Die Nachricht von dem Zuge dieser illyrischen Slawen gibt nur Constantinus Porphyrogenitus. Ueber ihre älteren Sitze weifs er weitläufig zu berichten: ὅτι οἱ Χρωβάτοι οἱ εἰς τὰ Δελματίας νῦν κατοικοῦντες μέρη, ἀπὸ τῶν ἀβαπτίστων Χρωβάτων καὶ τῶν ἄσπρων ἐπο-

---

svistar, slaw. sestra. Die Bedeutung von Serb käme überein mit der der deutschen Namen Suevus. Vandalus (S. 58). Vielleicht hat von solcher noch etwas gewufst der altböhm. Glossator (Hanka p. 19): Sarabaitae, *proprie currentes* vel sibi viventes, *Zirbi* (= Srbi, wie er krt, krtice, talpa, p. 21 kirtice schreibt). Die Σέρβιοι des Const. Porphyrog. um den Dneper sind wahrscheinlich verschrieben die Sjewero des Nestor; die Serbi des Plinius (6, 7), Σίρβοι Ptol. (5, 9), um die Maeotis und untere Wolga, können so wenig für slawische Serben gelten, als des Ptolemaeus Συῆβοι Σκύθαι um den Imaus für deutsche Schwaben. Ortsnamen *Serbice*, wie Λιοτίτζα, Ljutice, neben dem Volksnamen Ljutowe, Ljuticzi, finden sich nicht selten.

Chorwati Nest., Χρωβάτοι Const. Porph., Χορβάτοι Cedren. Der Name zeigt sich noch als Gau- und Ortsname *Chrouati, Chrouati*, Urk. v. 1086 bei Cosm. v. Prag p. 169. In Kärnten: pagus *Crauuati*. Froelich Diplom. Styr., dipl. Goss. n. 4 (a. 960); *Chrowata, Chrowat.* Juvav. 251. 262 (a. 1074); locus *Chrowat.* M. B. 3, 399. 401. 402. 4, 403. 406. 415 (Kraubat an der Muhr bei Leoben). An der Saale, zwei Dörfer, jetzt Korbetha, nördliches (bei Halle): *Chruuati* Dithmar. Merseb. p. 53; südliches bei Weifsenfels: ad transitum Salae in *Curewate*. Chronic. Halberst. ap. Leibn. 2, 121. Im Peloponnes: *Kravata*. Fallmerayer, heut. Gr. p. 75; überall mit w in der alten ursprünglichen Schreibung. Und was der gar nicht seltene Name bedeute, ist schwer zu bestimmen. Wurzel ist ein verlornes cнaw; nur im Kroat. und Illyr. findet sich chrew, truncus arboris, stirps (Dobr. inst. p. 214). Wäre etwa chrw mit dem gleichfalls ausgestorbenen deutschen heru (gladius) identisch? Polnisch ist Karwat (Croatus) auch Benennung eines kurzen Schwertes, in Form eines Messers (s. Linde.) Dann vergliche sich Chorwati dem deutschen Cherusci oder Saxones; nur möchte dieselbe Bedeutung sich schwer auf den häufigen Ortsnamen anwendbar finden lassen, der nicht aus dem Volksnamen abgeleitet, sondern selbstständig ist. Die Etymologie aus cнв, chrib, collis, chrebet, dorsum, scheint unzulässig, da hier alle slaw. Dialekte den Labial genau unterscheiden, auch die Südslawen selbst (kroat. Chorwat, serb. Rwat, Croatus, kroat. herbet, serb. rbat, dorsum); ganz unstatthaft ist die Verbindung mit dem thrakischen Καρπάτης (vgl. den Namen Carpi).

νομαζομένων κατάγονται· οἵτινες Τουρκίας μὲν ἐκεῖθεν, Φραγγίας δὲ πλησίον κατοικοῦσι, καὶ συνοροῦσι Σκλάβοις τοῖς ἀβαπτίστοις Σέρβλοις. τὸ δὲ Χρωβάτοι τῇ τῶν Σκλάβων διαλέκτῳ ἑρμηνεύεται, τουτέστι, οἱ τὴν πολλὴν χώραν κατέχοντες. de admin. imp. c. 31, ed. Par. p. 97; *οἱ δὲ Χρωβάτοι κατῴκουν τηνικαῦτα ἐκεῖθεν Βαγιβαρείας,* *) *ἔνθα εἰσὶν ἀρτίως οἱ Βελοχρωβάτοι. μία δὲ γενεὰ διαχωρισθεῖσα ἐξ αὐτῶν, ἤγουν ἀδελφοὶ πέντε, ὅ, τε Κλουκὰς καὶ ὁ Λόβελος καὶ ὁ Κοσέντζης καὶ ὁ Μουχλὼ καὶ ὁ Χρώβατος, καὶ ἀδελφαὶ δύο, ἡ Τοῦγα καὶ ἡ Βοῦγα, μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτῶν ἦλθον εἰς Δελματίαν... οἱ δὲ λοιποὶ Χρωβάτοι ἔμειναν πρὸς Φραγγίαν, καὶ λέγονται ἀρτίως Βελοχρωβάτοι, ἤγουν ἄσπροι Χρωβάτοι, ἔχοντες τὸν ἴδιον ἄρχοντα· ὑπόκεινται δὲ Ὤτῳ τῷ Μεγάλῳ ῥηγὶ Φραγγίας τῆς καὶ Σαξίας, καὶ ἀβάπτιστοι τυγχάνουσι, συμπενθερίας μετὰ τοὺς Τούρκους καὶ ἀγάπας ἔχοντες.* c. 30, ed. Par. p. 95; *ὅτι ἡ μεγάλη Χρωβατία καὶ ἡ ἄσπρη ἐπονομαζομένη ἀβάπτιστος τυγχάνει μέχρι τοῦ σήμερον, καθὼς καὶ οἱ πλησιάζοντες αὐτὴν Σέρβλοι. ὀλιγότερον καβαλλαρικὸν ἐκβάλλουσιν ὁμοίως καὶ πεζικὸν παρὰ τὴν βαπτισμένην Χρωβατίαν, ὡς συνεχέστερον πραιδευόμενοι παρά τε τῶν Φράγγων, καὶ Τούρκων, καὶ Πατζινακιτῶν. ἀλλ' οὔτε σαγήνας κέκτηνται, οὔτε κονδούρας, οὔτε ἐμπορευτικὰ πλοῖα, ὡς μήκοθεν οὔσης τῆς θαλάσσης· ἀπὸ γὰρ τῶν ἐκεῖσε μέχρι τῆς θαλάσσης ὁδός ἐστιν ἡμερῶν λ'. ἡ δὲ θάλασσα, εἰς ἣν διὰ τῶν ἡμερῶν λ' κατέρχονται, ἐστὶν ἡ λεγομένη Σκοτεινή.* c. 31. ed. Paris. p. 99. Für die Lage an der Nordseite der Karpaten entscheidet c. 13, p. 63: *οἱ δὲ Χρωβάτοι πρὸς τὰ ὄρη τοῖς Τούρκοις παράκεινται.* Ebendaher die Serben: *ἰστέον ὅτι οἱ Σέρβλοι ἀπὸ τῶν ἀβαπτίστων Σέρβλων, τῶν καὶ ἄσπρων ἐπονομαζομένων, κατάγονται, τῶν τῆς Τουρκίας ἐκεῖθεν κατοικούντων εἰς τὸν παρ' αὐτοῖς Βόϊκι τόπον ἐπονομαζόμενον, ἐν οἷς πλησιάζει καὶ ἡ Φραγγία, ὁμοίως καὶ ἡ μεγάλη Χρωβατία ἡ ἀβάπτιστος, ἡ καὶ ἄσπρη προσαγορευομένη· ἐκεῖσε οὖν καὶ οὗτοι οἱ Σέρβλοι τὸ ἀπ' ἀρχῆς κατῴκουν.* c. 32, p. 99. Dafs diese zahlreichen Völker durch den Anfall der Awaren aus dem Osten gedrängt, nachdem alle südlichen Striche schon besetzt waren, sich einige Zeit

*) Bagivaria, Bagovaria, Bajovaria.

im Lande an der Weichsel und Oder gehalten haben, kann nicht bezweifelt werden; man wird durch die Namen *ἄσπροι Σέρβλοι, ἄσπρη Χρωβατία, μεγάλη Χρωβατία* an die grofse patria Albis des Geographen von Ravenna erinnert, welche das grofse Flachland an der Nordseite der Karpaten mit Böhmen umfafst, und etwa als Weifsland, nicht als Elbland zu nehmen ist? Die Kunde von den alten Sitzen im Norden hat sich wohl, wie bei den gegen den Süden abgezogenen Deutschen, auch bei den Slawen erhalten; aber gegründete Zweifel erheben sich gegen die Angaben über die Verhältnisse zu den späteren Bewohnern der bezeichneten Striche, die entweder Missverständniss von Seite des berichtenden Griechen, oder Verfälschung im Munde des Volkes voraussetzen. Die Südserben und die Nordserben, die Sorben (denn diese Nordnachbarn von Böhmen, nicht wie Constantin angibt, Bewohner dieses Landes, *Βόϊκι* bei demselben, sind wohl unter den *Σέρβλοι ἄσπροι, ἀβάπτιστοι* zu verstehen), jene der östlichen Ordnung der Dialekte, diese der westlichen angehörig, können unmöglich getrennte Theile eines und desselben Volkes sein; sie sind zwei verschiedene Völker, die denselben Namen tragen. Nur der griechische Bericht weifs von der Nordseite der Karpaten die Namen Grofschrowatei, Weifschrowatenland (*Βελοχρωβατία* = Bjelochrowatia), was nach ihm für alte slawische Benennung jenes Flachlandes gehalten werden könnte; im Abendlande sind von dort nur zwei Gaue des Namens Chrowati bekannt, auf der Nordostseite von Böhmen, vor dem schlesischen und troppauer Gau aufgeführt in der Begrenzungsurkunde des Bisthums Prag vom J. 1086 bei Cosmas von Prag: ad aquilonalem hii sunt termini: Psouane, *Chrouati et altera Chrouati*, Zlasane, Trebouane, Boborane . . ed. Pelz. et Dobr. 1, 169, deren Bewohner wohl auch Alfred, dem noch von andern weniger ausgedehnten Slawenlandschaften am Nordabhange des äufseren Waldes Kunde zugekommen ist, mit den *Horits*, *Horithi* (Or. p. 20), meint, die bei ihm an der Grenze seiner geographischen Kenntnisse, vor Mægdhaland, dem Lande der Amazonen, *) stehen. Hatten diese Gaue ihren Namen von hier zurückgebliebenen Chrowaten, so ist auch dieser Rest noch unter den umwohnenden Slawinen verschwunden. Nestor

*) Davon nicht viel ältere Nachricht auch bei Paul. Diac. 1, 15: et ego referri a quibusdam audivi, usque hodie *in intimis Germaniae finibus gentem harum existere feminarum.*

weifs hier keine Chrowaten, seine Chorwati bjelii sind die illyrischen Chrowaten selbst; ein Völkchen desselben Namens nennt er noch über dem Pontus (2, 121. 3, 252).

Ueber die Zeit der Ankunft der Serben und Chrowaten in Illyrien mangeln bestimmte Angaben. Nur in der Versicherung des Constantinus Porphyrog., dafs sie auf Befehl des Kaisers Heraklius das Land besetzten, und in der plötzlichen Wendung der byzantinischen Angelegenheiten um das Jahr 620, da der Chakan der Awaren, der harte Bedränger der Hauptstadt, unerwartet die Belagerung aufhebt und in seine Sitze zurückkehrt, lassen sich Andeutungen finden, dafs es um diese Zeit gewesen sei, dafs diese Völker sich dem Lande der Awaren gegenüber lagerten, ein starker Damm gegen die gefährlichen Feinde des morgenländischen Reiches, entweder vom Kaiser selbst aus dem Norden dazu herbei gerufen, oder auf ihrem aus eigenem Entschlusse unternommenen Zuge gegen den Süden dorthin gelenkt.

Zuerst kamen die Chrowaten und entrissen den Awaren Dalmatien, das diese vor Kurzem besetzt hatten, nach des Kaisers Bericht: *οἱ δὲ αὐτοὶ Χρωβάτοι εἰς τὸν βασιλέα τῶν Ῥωμαίων Ἡράκλειον πρόςφυγες παρεγένοντο πρὸ τοῦ τοὺς Σέρβλους προσφυγεῖν εἰς τὸν αὐτὸν βασιλέα Ἡράκλειον, κατὰ τὸν καιρὸν ὃν οἱ Ἀβάρεις πολεμήσαντες ἀπ' ἐκεῖσε τοὺς Ῥωμάνους ἐναπεδίωξαν... παρὰ δὲ τῶν Ἀβάρων ἐκδιωχθέντες οἱ αὐτοὶ Ῥωμάνοι ἐν ταῖς ἡμέραις τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ῥωμαίων Ἡρακλείου, αἱ τούτων ἔρημοι καθεστήκασι χῶραι. προςτάξει οὖν τοῦ βασιλέως Ἡρακλείου οἱ αὐτοὶ Χρωβάτοι καταπολεμήσαντες, καὶ ἀπὸ τῶν ἐκεῖσε τοὺς Ἀβάρους ἐκδιώξαντες, Ἡρακλείου τοῦ βασιλέως κελεύσει ἐν τῇ αὐτῇ τῶν Ἀβάρων χώρᾳ, εἰς ἣν νῦν οἰκοῦσι, κατεσκήνωσαν.* de adm. imp. c. 31, ed. Par. p. 97. Südwärts durch die Czettina, ostwärts, wie es scheint, durch das Gebirge gegen die Serben begrenzt, dehnten sie sich längs der Küste nordwärts gegen Istrien aus: *ἀπὸ δὲ τῆς Ζεντίνας τοῦ ποταμοῦ ἄρχεται ἡ χώρα τῆς Χρωβατίας, καὶ παρεκτείνεται πρὸς μὲν τὴν παραθαλασσίαν μέχρι τῶν συνόρων Ἰστρίας, ἤγουν τοῦ κάστρου Ἀλβούνου· πρὸς δὲ τὰ ὀρεινὰ καὶ ὑπέρκειται μέχρι τινὸς τῷ θέματι Ἰστρίας, πλησιάζει δὲ πρὸς τὴν Τζέντινα καὶ τὴν Χλέβενα τῇ χώρᾳ Σερβλίας.* c. 30, ed. Par. p. 96. An der Küste liegen auch die Orte, die Constantin Porphyrog. als chrowatische nennt: *ἐν τῇ τῶν αὐτῶν Χρωβά-*

των χώρα . . εἰς τὸ κάστρον Σαλῶνας πλησίον τοῦ κάστρου Ἀσπαλάθου. . . ὅτι ἡ βαπτισμένη Χρωβατία εἰσὶ κάστρα οἰκούμενα· ἡ Νόνα, τὸ Βελόγραδον, τὸ Βελίτζειν, τὸ Σκόρδονα, τὸ Χλεβένα, τὸ Στόλπον, τὸ Τενὴν, τὸ Κόρι, τὸ Κλαβώκα. de adm. imp. c. 31, ed. Par. p. 97. 98; *διεμερίσθη οὖν ἡ χώρα αὐτῶν εἰς Ζουπανίας ια΄, ἤγουν ἡ Χλεβίανα, ἡ Τζέντζηνα, τὰ Ἤμοτα, ἡ Πλέβα, ἡ Πεσέντα, ἡ Παραθαλασσία, ἡ Βρεβέρα, ἡ Νόνα, ἡ Τνήνα, ἡ Σίδραγα, ἡ Νίνα· καὶ ὁ Βοάνος αὐτῶν κρατεῖ τὴν Κρίβασαν, τὴν Λίτζαν, καὶ τὴν Γουτζηκᾶ.* ibid. c. 30, p. 95.*) Weiter haben sie sich nach Nordost ausgebreitet: *ἀπὸ δὲ Χρωβάτων τῶν ἐλθόντων ἐν Δελματίᾳ διεχωρίσθη μέρος τι, καὶ ἐκράτησε τὸ Ἰλλυρικὸν καὶ τὴν Παννονίαν· εἶχον δὲ καὶ αὐτοὶ ἄρχοντα αὐτεξούσιον διαπεμπόμενον καὶ μόνον πρὸς τὸν ἄρχοντα Χρωβατίας κατὰ φιλίαν.* c. 30, p. 95. Sind dies die Slawen am Nordufer der unteren Sawe und an der Drawe, deren Land nachher von den Franken besetzt und *Slavonien* (*Φραγγοχωρίον* bei den Byzantinern) genannt wurde?

Von der Wanderung der Serben und der Besitznahme ihres neuen Vaterlandes erzählt Constantinus Porphyr. de admin. imp. c. 32, p. 99: *δύο δὲ ἀδελφῶν τὴν ἀρχὴν τῆς Σερβλίας (τῆς ἄσπρης) ἐκ τοῦ πατρὸς διαδεξαμένων, ὁ εἷς αὐτῶν τὸ τοῦ λαοῦ ἀναλαβόμενος ἥμισυ εἰς Ἡράκλειον τὸν βασιλέα Ῥωμαίων προσέφυγεν, ὃν καὶ προσδεξάμενος ὁ αὐτὸς Ἡράκλειος βασιλεὺς, παρέσχε τόπον εἰς κατασκήνωσιν ἐν τῷ θέματι Θεσσαλονίκης τὰ Σέρβλια, ἃ ἔκτοτε τὴν τοιαύτην προσηγορίαν παρείληφε. . . μετὰ δὲ χρόνον τινὰ ἔδοξε τοὺς αὐτοὺς Σέρβλους εἰς τὰ ἴδια ἀπελθεῖν, καὶ τούτους ἀπέστειλεν ὁ βασιλεύς· ὅτε δὲ διεπέρασαν τὸν Δάνουβιν ποταμὸν μετάμελοι γενόμενοι, ἐμήνυσαν Ἡρακλείῳ τῷ βασιλεῖ διὰ τοῦ στρατηγοῦ τοῦ τότε τὸ Βελάγραδον κρατοῦντος δοῦναι αὐτοῖς ἑτέραν γῆν εἰς κατασκήνωσιν.* **) *καὶ ἐπειδὴ ἡ νῦν Σερβλία καὶ Παγανία*

---

*) Bekannt davon sind: *Σαλῶνα*, Salona. *Ἀσπάλαθος*, Spalatro. *Νόνα*, Nona. *Βελόγραδον*, Belgradum, Alba maris, Zara vecchia. *Σκόρδονα*, Scardona. *Χλεβένα*, *Χλεβίανα*, Hliuno, *Τζέντζηνα*, Cettina, beide landeinwärts im Gebirge. *Ἤμοτα*, Imota. *Βρεβέρα*, Bribir. *Τενήν*, *Τνήνα*, Knin. *Κόρι*, Chorin. *Γουτζηκᾶ*, al. *Γουτζησκά*, Gotschee.

**) Bis hieher Fabel. Von der Unhaltbarkeit der Angabe, dafs die Serben eine Abtheilung der Nordserben, der Sorben, seien, ist oben gesprochen. Dafs das Volk, das vom Timok sich

καὶ ἡ ὀνομαζομένη Ζαχλούμων χώρα καὶ Τερβουνία καὶ ἡ τῶν Καναλιτῶν ὑπὸ τὴν ἐξουσίαν τοῦ βασιλέως Ῥωμαίων ὑπῆρχον, ἐγένοντο δὲ αἱ τοιαῦται χῶραι ἔρημαι παρὰ τῶν Ἀβάρων· ἀπὸ τῶν ἐκεῖσε γὰρ Ῥωμάνους τοὺς νῦν Δελματίαν καὶ τὸ Δυράχιον οἰκοῦντας ἀπέλασαν· καὶ κατεσκήνωσεν ὁ βασιλεὺς τοὺς αὐτοὺς Σέρβλους ἐν ταῖς τοιαύταις χώραις· καὶ ἦσαν τῷ βασιλεῖ Ῥωμαίων ὑποτασσόμενοι· οὓς ὁ βασιλεὺς, πρεσβύτας ἀπὸ Ῥώμης ἀγαγὼν ἐβάπτισε, καὶ διδάξας αὐτοὺς τὰ τῆς εὐσεβείας τελεῖν καλῶς, αὐτοῖς τῶν χρόνων πίστιν ἐξέθετο.

Die Serben haben einen sehr beträchtlichen Raum eingenommen; sie haben sich von den moesischen Slawen (Bulgaren) westwärts bis zu den Chrowaten ausgebreitet und an der Südseite der Letztern über dem Gebirge noch eine lange Strecke des Küstenstriches besetzt. Zu den Serben gehörten die Slawen der Landschaft, die vom Fluſs Bosna den Namen *Bosona, Bosnien* erhielt: *ὅτι ἐν τῇ βαπτισμένῃ Σερβλίᾳ εἰσὶ κάστρα οἰκούμενα· τὸ Δεστινίκον, τὸ Τζερναβουσκεή, τὸ Μεγυρέτους, τὸ Δρεσνεήκ,**) *τὸ Λεσνήκ, τὸ Σαληνές· καὶ εἰς τὸ χωρίον Βόσωνα τὸ Κάτερα, καὶ τὸ Δεσνήκ.* de admin. imp. c. 32, ed. Par. p. 102. 103. Daſs die Slawen des Küstenstriches von der Zentina südwärts, die *Παγανοί* (Pagani), die auch *Ἀρεντανοί*, Bewohner der Landschaft Arenta am Flusse Arenta (Orontus, Narenta), die *Ζαχλούμοι***) (um Ragusa), die *Τερβουνιᾶται, Καναλῖται, Διοκλητιανοί*, die Bewohner der Landschaften Terbunia, Canale, Dioclea, bis in die Gegenden, wo jetzt die Montenegriner (*Crnogorci* in der

---

bis zum adriatischen Meer ausdehnt, vorher im kleinen Thema von Thessalonich gesessen, daſs es ihm dort eingefallen, heimzukehren, und dann wieder eingefallen, zu bleiben, bedarf keiner weiteren Widerlegung. Dies hat der Name Serblia jenseits der Gebirge (jetzt Serfidsche in der Nähe des Olympus) veranlaſst. In Belgrad, das von den Serben erst den Namen erhielt (Bjelgrad, Weiſsenburg), saſs um diese Zeit kein romäischer Befehlshaber.

*) Ist *Δρεσνεήκ*, hier als serbischer Ort genannt, noch Dresnik im Westen am kleinen Kapella, oder ein anderes östlicheres?

**) *Ζαχλούμοι Σέρβλοι* (Transmontani, aus za-, chlm, cholm, chlum) *δὲ ὠνομάσθησαν ἀπὸ ὄρους οὕτω καλουμένου Χλούμου· καὶ ἄλλως δὲ παρὰ τῇ τῶν Σκλάβων διαλέκτῳ ἑρμηνεύεται τὸ Ζαχλούμοι, ἤγουν ὀπίσω τοῦ βουνοῦ, ἐπειδὴ ἐν τῷ τοιούτῳ χωρίῳ βουνός ἐστι μέγας, ἔχων ἄνωθεν αὐτοῦ δύο κάστρα, τὸ Βόνα καὶ τὸ Χλούμ.* c. 33, p. 103.

einheimischen Sprache), das äufserste Slawenvolk gegen die Albanesen sind, Serben waren, von Norden zur Zeit des Kaisers Heraklius gekommen, wiederholt Constantin mehrmals (c. 30. 33—36). Dafs hier Serben safsen, hörten auch Franken: Liudewitus, Siscia civitate relicta, ad *Sorabos, quae natio magnam Dalmatiae partem obtinere dicitur*, fugiendo se contulit. Annal. Einh. ad a. 822, Pertz 1, 209.

Nur von den Küstenserben gibt Constantinus Porphyrogenneta die Namen der kleineren Abtheilungen, nicht von der Hauptmasse im Osten. Für serbische Einzelnamen auf dieser Seite sind ohne Zweifel die Namen der zweiten Abtheilung des slawischen Völkerverzeichnisses der St. Emmeramer Handschrift zu halten. Sie sind, einige in Städtenamen erhaltene ausgenommen, verschollen, wie im Norden einst wohl bekannte, als Milciani, Dadosesani, Siusli, Liutici u. a. An der Spitze stehen die *Osterabtrezi*, die Ostabodriten, deren noch von den fränkischen Chronisten Erwähnung geschieht zu Anfang der Regierung Ludwigs des Frommen, da sie sich an die fränkische Macht anschliefsen, mit näherer Bestimmung von Eginhard in den Ann. ad a. 824: legatos *Abodritorum*, qui vulgo *Praedenecenti* vocantur, et *contermini Bulgaris Daciam Danubio adjacentem incolunt*. Pertz 1, 213; weiter genannt mit östlichen Völkern von demselben ad a. 822: Marvanorum, *Praedenecentorum*, et in Pannonia residentium Avarum legationes. p. 209; insbesondere mit den Timociani: erant ibi et aliarum nationum legati, *Abodritorum* videlicet, ac Bornae ducis Goduscanorum, et *Timocianorum*,*) qui nuper a Bulgarorum societate desciverant et ad nostros fines se contulerant. a. 818, p. 205; missi nationum, *Abotritorum* videlicet et Goduscanorum et *Timotianorum*, qui Bulgarum sotietate relicta nostris se nuper sotiaverant. Vita Hludowici Imp., Pertz 2, 624, die noch von Eginhard in der Nähe der Bulgaren genannt: *Timocianorum* quoque populus, qui dimissa Bulgarorum societate ad imperatorem venire ac ditioni ejus se permittere gestiebat. Annal. ad a. 819, Pertz 1, 206, die Anwohner des Timoks sind. Westlich in den Umgebungen der Morawa kennen an der Donau abendländische Schriftsteller die Stadt *Brandiz*

---

*) Timocianorum ist zum obigen legati zu beziehen, nicht zum vorhergehenden Borna dux, der nicht zugleich in Gotschee gebieten konnte und am Timok.

(Arnold. ap. Leibn. 2, 631. 678. 684. Ansbert. Hist. de exp. Frid. Imp. ed. Dobrowsky p. 23. 28. 29. 35. 40), morgenländische *Βρανίτζοβα* (Cinnam. ed. Par. p. 75. Nicet. Chon. p. 12), *παρίστρα* genannt von Anna Comnena (ed. Par. p. 449), die alte serbische Stadt und Landschaft *Braniczewo.* *) Leicht ist Predenetz in Predenecenti und Brandiz Umformung durch den Mund der Abendländer aus dem Stamme Branicz des Namens Braniczewo, und die Ostabodriten, Predenecenti sind die *Braniczewci*, die von Braniczewo, die Anwohner der Donau um die Mündung der Morawa. Die Timociani nennt das Völkerverzeichniss nicht, dafür unbekannte *Miloxi*, was nicht für Timoci verschrieben sein kann, sondern an den nicht seltenen serbischen Manns- und Ortsnamen Milozh, Milozhewo erinnert, mit noch undeutlicheren *Phesnuzi*, *Thadesi.* Wären die *Glopeani* (Clopeani, Cloprani?) für die Anwohner der Colubara zu halten (Golubinje an der Donau südwestlich von Orsowa liefse sich noch vergleichen), die *Zuireani* die Anwohner des unteren Drin, und der Name in Zwornik erhalten? Deutlich sind die *Busani* die Bosnier, die Anwohner der Bosna. Landeinwärts werden die folgenden *Sittici*, *Studici*, *Sebbirozi*, *Unlizi* gehören, wo sich die Namen Sitnitza, See und Ort, und Seberut finden, und da eben da sich der Ort Ussitza zeigt, so wäre Ussizi zu lesen für Unlizi? Und dann westlich in die Gebirge und Thäler zu stellen sein *Nerivani*, *Attorozi*, *Eptaradici*, *Uuillerozi*, *Zabrozi*, *Zaetalici*, *Aturezani*, *Chozirozi*, *Lendizi*, *Thafnezi*, sämmtlich unbekannte Namen, wenn man nicht Thafnezi statt Trafnezi in Trawnik und Chozirozi (z für t, wie in Abtrezi) in Kottor finden will. Nicht ohne Uebertreibung können die ungeheueren beigegebenen Zahlen sein. Die Gröfse des serbischen Namens, *Zerivani*, wird dann noch nachdrücklich hervorgehoben, und seine weite Ausbreitung, mit der Strecke von der Ens bis zum Rheine verglichen, wie es scheint, noch durch Angabe der äufsersten Serbenorte bestimmt. Die *Prissani*, für Prisrani, scheinen nämlich die Bewohner von Prisren, tief im Süden, die *Bruzi*, Brodci, die Bewohner von Brod an der Nordgrenze, an der Sawe zu sein. *Uuizunbeire*,

---

*) Historische Nachweisungen von Schaffarik in den Wiener Jahrbb. d. Lit. 42. Bd. (1828) p. 30 ff. Der Name ist nun verschollen. Marsili hat noch eine Festung *Breninkolatz* (derselbe Name?) auf dem rechten Ufer der Mlawa an ihrer Mündung in die Donau, Kostolats gegenüber.

wie es steht, Weifsenbaiern,*) unerhörter Name, kann nur verschrieben sein für Uuizunburc (*Wizzenburch* Ansbert. p. 28), Weifsenburg, Belgrad. Man darf daraus schliefsen, dafs diese Namen erst aus einem nachlässigen Concepte in die Handschrift eingetragen worden, und dadurch vielleicht noch in mehrere derselben Verderbniss gekommen sei. Schwer scheinen die *Uelunzani* zu finden; die *Caziri* aber sind wohl die äufsersten Südserben auf der Küste, die von Cattaro (z für t wieder wie in Abtrezi, Chozirozi), deren Gebiet zum J. 1166 von Nicetas Choniat. erwähnt ist (ed. Par. p. 103): τῶν Κατταρων ἡ κυριότης.

Alpenslawen.

Noch ehe die Chrowaten nach Dalmatien wanderten, hatten die Slawen, welche sich am Südostabhange der Alpen im Lande der Noriker und Carnen niederliefsen, den Anfang zu den Bewegungen nach Süden gemacht. Schon der Baiowarenfürst Tassilo zog alsbald nach seinem Regierungsantritte (J. 595) gegen die Slawen, der erste Zug der westlichen Deutschen gegen ihre neuen Ostnachbarn, dessen die Annalen gedenken: hiis diebus Tassilo a Childeberto rege Francorum apud Baioariam rex ordinatus est. Qui mox cum exercitu in *Sclavorum provinciam* introiens, patrata victoria ad solum proprium cum maxima praeda remeavit. Paulus Diac. 4, 7. Bald nachher: hiisdem ipsis diebus Baioarii usque ad duo millia virorum super *Sclavos* irruunt, superveniente Cacano omnes interficiuntur. c. 11. Wohl waren dies die Slawen an der Südostgrenze der Baiern, gegen welche nach Kurzem Tassilos Sohn und Nachfolger an der Quelle der Drau wieder im Kampfe steht (um 610): hiis temporibus mortuo Tassilone duce Baioariorum, filius ejus Garibaldus in *Agunto a Sclavis* devictus est, et Baioariorum termini depraedantur. Resumptis tamen viribus Baioarii et praedas ab hostibus excutiunt, et hostes de suis finibus pepulerunt. Paul. Diac. 4, 41. Um eben diese Zeit werden das erstemal Slawen an der oberen Sawe genannt: mortuo, ut diximus, Gisulfo, Forojuliensi duce,**) Taso et

*) *Beire* steht auch in kleinerer gleichzeitiger Schrift unten am Rande des letzten Blattes der Hs. in dem Satze: *Beire* non dicuntur Bauarii, sed Boiarii, a Boia fluvio.

**) Zur Zeit des Regierungsantrittes des Kaisers Heraklius fiel Gisulf durch die Awaren (c. 37. 38).

Caco filii ejus eundem ducatum regendum susceperunt. Hii suo tempore *Sclavorum regionem*, *quae Zellia* *) *appellatur*, usque ad locum, qui Medaria dicitur, possederunt. Unde usque ad tempora Ratchis ducis iidem Sclavi pensionem Forojulianis ducibus persolverunt. Paul. Diac. 4, 40. Auf das Jahr 610 geschieht also von slawischer Bevölkerung der südöstlichen Alpenthäler sichere Meldung; Tassilos Zug gegen die Slawen läfst vermuthen, dafs sie sich dort schon gegen das Ende des 6. Jahrhunderts festgesetzt hatten. Aber auch nur kurze Zeit vorher können sie das Land in Besitz genommen haben. Prokop (562) nennt hier noch die alten Namen, *Κάρνιοί τε καὶ Νουρικοί* (B. Goth. 1, 15), meldet noch nichts von einer Umstellung der Wendenvölker, sondern weifs sie noch als Anten und Sklawenen am Pontus und am Karpat. Durch den Einbruch der Slawen wurde das Christenthum mit seinen Einrichtungen in diesen Gegenden vertilgt, und nachher von Salzburg aus von Neuem eingeführt; noch waren aber im Jahre 579 die Bischöfe von Tiburnia und Celeja auf dem Concilium von Grad (Hansiz Germ. sacr. 1, 96). Da diese Slawen als die Vorläufer der Chrowaten und Serben als die vordersten Antenschaaren erscheinen, so werden sie auch den Weg von Osten über die obere Weichsel, Oder und die March gekommen sein.

Carantani. Die Benennung Noricum, Norici verschwindet nach der Einwanderung der Slawen aus diesen Strichen, und erhält sich nur noch für die von den Baiern besetzten Theile des Landes; vom Hauptorte *Carantana*, **) dem alten Virunum, erhob sich auf

---

*) Könnte etwa der alte Name Celeja, Cilli sein. Allein Hss. geben auch *Aglia, Cagellia*, und durch Vergleichung mit der Nachricht, dafs unter Ratchis die Slawen in Carniola sich empörten (6, 52), wird Entstellung aus Carniola wahrscheinlicher.

**) Der nun verschwundene Ort heifst noch civitas in einer Urkunde vom J. 982 (Juvav. p. 207): de *Carantana civitate*, aliisque curtibus ad eandem *civitatem* pertinentibus. Er lag in der Nähe des heutigen Mariasaal auf dem Zollfelde (Solium, nicht das alte Flavium Solvense, das an der Donau zu suchen ist, sondern der häufige slawische Ortsname Sol, deutsch Hala), dessen Kirche zur h. Maria darum auch ecclesia ad Carantanam heifst; die Stadtkirche selbst war dem h. Petrus geweiht; dies sagt eine Urkunde v. J. 927 (M. B. 14, 356): loca ad sanctam Mariam *ad Charantanam, ad sanctum Petrum in civitate Carantana*... actum in synodo in ecclesia sanctae Mariae *ad Carantanam*. Hier wurde der Re-

der slawischen Seite der neue Name *Carantani*, *Carantania*. Er erscheint zum erstenmal aus der Regierungszeit des Langobardenkönigs Grimoald: (Warnefridus) metuens Grimoaldi regis vires fugit ad *Sclavorum gentem in* Carnuntum, quod corrupte vocitant *) *Carantanum*. Paul. Diac. 5, 22. Die Alpenslawen waren die südöstlichen Gebirgsthäler aufwärts gedrungen bis an die Wasserscheide, überstiegen sie in Einfällen in die jenseitigen Länder, und verbreiteten sich in den östlichen Umgebungen des Gebirges bis zur Ens. Aguntum, der Schauplatz der ersten Kämpfe zwischen Baiern und Slawen, ist das spätere Inticha, India (Innichen), in der Nachbarschaft slawischer Völker: dono atque transfundo locum

---

gierungsantritt der alten Herzoge von Kärnthen gefeiert, und ihnen von ihrem Volke gehuldigt: Meinhardus in sedem ducatus sui solemniter collocatur, secundum consuetudinem a priscis temporibus observatam. Porro sub monte Karinthiano prope *ecclesiam S. Petri* lapis est .. Princeps stans super lapidem, nudum in manu gladium habens, .. de monte princeps properat *ad ecclesiam Soliensem*, .. deinde in prata Soliensia ad faciendum judicium princeps pergit. Anon. Leobiens. Chronic. ap. Pez 1, 858 (a. 1287). Wie mit dem alten Orte Comageni die montes Comageni (S. 5) gleichnamig, so hier mit Carantana der mons Carentanus, dessen noch mit dem nahen Glanflufs gedacht ist in einer Urkunde vom J. 985: jugera tria in *monte Carentano* cum dimidia parte ligni illius montis in latere positi cum decem jugeribus pratorum juxta *flumen Glana* jacentium. M. B. 28. 1, 255. Trümmer und Spuren einer alten Stadt finden sich noch in der Nähe von Mariasaal. Eben dahin fällt nach den Bestimmungen der römischen Itinerarien das alte Virunum, der Hauptort im Noricum, und es ist demnach nicht zu zweifeln, dafs Carantana späterer Name von Virunum ist. Slawischer? Karentia, Karentina ist slawischer Ortsname auf Rügen bei Saxo Gramm. p. 325. 328. Oder noch von den Kelten stammender? Kelten hatten mehrmals nicht nur mehrfache Benennungen der Flüsse, sondern wechselten auch die Städtenamen, wie Gesoriacum später mit Bononia; keltische Namen sind: Carantonus (Auson. Mosella in fin., Flufs Charente), Carentomagus, Carantomum (Act. Mabill. Saec. 2, 184. 122). Eigentlicher Volksname wie Serben, Chrowaten ist also Carantani (*Quarantani* schreibt der Anon. Salzb., Juvav. p. 10) nicht, er hätte sich sonst auch wie diese im Volke erhalten müssen; dieses heifst sich selbst *Slowenci*, Slowenzen, und wird von den im Lande ansäfsigen Deutschen *Winden* genannt. Aber der Name mufste doch auch unter den Slawen bekannt sein, da ihn Nestor braucht, und *Chorutane* schreibt, dem slawischen Organe angepasst, wie Bossut aus Bacuntius.

*) Ist falsche Correktur des Geschichtschreibers durch Verwechslung mit Carnuntum, das an der Donau lag.

nuncupantem India, .. a rivo qui vocatur Tesldo usque ad *terminos Sclavorum*, id est ad rivalum montis Anarasi, .. propter incredulam generationem *Sclavorum* ad tramitem veritatis deducendam. M. B. 9, 9 (a. 769). Das obere Drauthal nennt Slawenland eine Urkunde Arnulfs vom J. 891: capellam in *Sclaviniae* partibus ad curtem nostram, quae Liburna vocatur. M. B. 31. 1, 137. 139. Slawen verwüsten das obere Salzachthal (Juv. p. 33): Theodebertus dux ad illam cellam sancto Maximiliano ad Pongov (Bischofshofen) tradidit, . . interea contigit, ut a *vicinis Sclavis* illi fratres, qui ad Pongov de Salzburgensi sede ibidem destinati erant, inde expellebantur, et ita multis temporibus erat devasta eadem cella propter *imminentes Sclavos*, et crudeles paganos . . (p. 35): propter *Sclavos* crudelissimos paganos eadem cella multis erat temporibus desolata. Slawen an der Ens unter Tassilo erwähnt der Stiftungsbrief von Kremsmünster vom J. 777 (M. B. 28. 2, 198): tradimus autem et decaniam *Sclavorum*, .. quae conjuravit ille Jopan (Supan) qui vocatur Physso . . *XXX Sclavos* ad Todicha, . . tradimus autem et terram *quam illi Sclavi cultum fecerant* sine consensu nostro infra qui vocatur Forst ad Todicha et ad Sirnicha. Das Land (sonst auch Avaria, Pannonia, regio orientalis, Ostarrichi) heifst sogar Slawenland: quandam villam juris nostri prope fluvium Enisa in comitatu Ketoldi comitis quae dicitur Granesdorf, quae est sita *in parte Sclavanorum*. Urk. v. J. 834, M. B. 11, 106; territorium *in Sclavinia* in loco nuncupante Ipusa juxta Ipusa flumen. Urk. v. J. 837, Juvav. 88. Slawische Bergnamen in diesem Striche: ab eodem flumine (Erlafa) in orientali parte usque in medium montem qui *apud Uuinades Colomezza* vocatur. M. B. 28. 1, 22 (J. 832); et sursum versus per litus Ibisae usque in rivum qui dicitur Zucha, et per hunc usque in montem qui dicitur *sclavanice Ruznic*. ibid. p. 228 (a. 979). Undeutsche Benennungen im oberen Muhrthal: tale praedium, quale habuimus inter duos montes *Curolton Acoziae* a vertice montis *Zuuecloprue kloprus* ad villam Bulchsisse in proprietatem concessimus in pago *Crauuati*. Dipl. Goss. ap. Froelich Diplom. Styr. n. 4 (a. 960). Nicht nur dieses Thal, sondern auch der Gebirgskessel der oberen Ens war im 11. Jahrhundert, nach der Trennung des Herzogthums Kärnthen von Baiern nicht bei diesem, sondern bei Carinthia (später wieder davon getrennt als marchia Styriae, Steyermark): loca ad Trasmam fluvium, ubi ad occidentem *in Carinthia oritur*. Stiftungsbrief von Gottweich v. J. 1083, Froelich Specim.

Chronol. Carinth. p. 177; ubi Liudzimannespah influit Ibisau, .. a villa Chrellindorf usque in fluvium Zuchaha et ad Rudnicham, sicque ad *montana Carinthiam respicientia.* M. B. 29. 1, 46 (a. 1033). Im Süden trennten die Carantanen die carnischen Alpen von den krainischen Slawen, in Südwest von Italien: inter *Carontanos* et Italiam (dividunt Alpes). Geogr. Ravenn. 4, 37. Unbestimmt bleiben die Grenzgegenden zwischen den Carantanen und Awaren.

Creinarii. Geblieben ist auch nach der Slaweneinwanderung der Name Carnia. Aus alten Quellen nennt ihn neben den Carantanen der Geograph von Ravenna 4, 37: (Alpes dividunt) inter Carontanos et Italiam, inter patriam *Carnium* [Carniam] et Italiam: quae juga Carnium ab antiquitus Alpis Julia. Carniola wurde, wie es scheint durch die Langobarden,*) Bezeichnung des alten Carnerlandes am Ostabhange der julischen Alpen, soweit es die Slawen besetzt hatten: juxta ipsam Valeriam ponitur patcia, quae dicitur *Carneola*, quae et Alpes Juliana antiquitus dicebatur. Quam patriam Carnech [Carneola?], qui Valeriam patriam, ipsi eandem descripsere Philosophi. In qua Carnech patria .. fluvius qui dicitur Corcac. Geogr. Rav. 4, 21; Ratchis apud Forumjulii dux effectus in *Carniolam Sclavorum patriam* cum suis ingressus, magnam multitudinem Sclavorum interficiens eorum omnia devastavit. Paul. Diac. 6, 52; *Carniolenses, qui circa Savum fluvium habitant* et Forojuliensibus paene contigui sunt. Annal. Einh., Pertz 1, 207. Krain, d. i. Grenzland,**) heifst dagegen das Land, nach passender Umformung des alten Namens, in der einheimischen Sprache und bei den Deutschen: in comitatu Poponis comitis quod *Carniola* vocatur et quod vulgo *Creinamarcha* appellatur. M. B. 31. 1, 220 (a. 974); nostrae proprietatis partem in regione vulgari vocabulo *Chreine et in marcha* et in comitatu Paponis comitis. ibid. 28. 1, 210 (a. 974); praedium quod dicitur Ueldes situm in pago *Creina* nominato, in comitatu Uuatilonis supradicto nomine id est *Creina* vocitato. M. B. 28. 1, 319 (a. 1004).

Wahrscheinlich ist die slawische Bevölkerung von

---

*) Kleincarnia, im Gegensatz zu dem Theil des Carnerlandes, den die Langobarden einnahmen?

**) Von kraj (margo, extremitas) krajnaja zemlja, Krajna. Die Bewohner nennen sich *Krajuci* (Krainer, ahd. Chreinara: via *Chreinariorum.* M. B. 28. 1, 210. a. 974).

Istrien von den krainischen Slawen ausgegangen. Von einem Ueberfalle des Landes um 610 spricht Paulus Diac. 4, 42: *Sclavi Histriam* interfectis militibus lacrimabiliter depraedati sunt.

Russische Slawen.

Da die weiten Flächen an der Donau in ihrem Mittellaufe von den Awaren in Besitz genommen waren, so fanden die von Norden ziehenden Wendenvölker nur über sie hinaus, an den Abhängen der Gebirge zum Strome, von den Alpen rings herum bis zum schwarzen Meere ihre neuen Sitze, und dadurch, dafs die Serben zwischen die moesischen Slawen und die Chrowaten in die Mitte traten, kamen diese wandernden Haufen des östlichen Zweiges wieder in Zusammenhang, in welchem sie seitdem die mächtige Reihe der Südslawen bilden. Dafs aber nicht alle Ostwenden ihre alten Sitze aufgegeben haben, zeigt sich später, da von den Ufern des Dnepers und den nördlich darüber liegenden Gegenden, der Heimath der Anten, mehrere slawische Völker bekannt werden, die noch Nestor nicht nur von den andersredenden Stämmen dieser Länder unterscheidet, sondern auch von den stammverwandten lechischen Völkern trennt. Hier sind in Nestors slowenischer Völkertafel aufgeführt die *Poljane*, die Bewohner der Ebenen am Dneper um Kiew, an ihrer Seite die *Derewljane*,*) die Bewohner der westlichen Holzungen gegen den Pripiat, und die *Sjewero***) in Nordost, wohl, wie der Name andeutet, das äufserste slowenische Volk in dieser Richtung; vom Pripiat nordwärts gegen die Düna die *Dr'gowiczi*, *Dregowiczi*; über der Düna an der Polota, wo Polotsk, die *Poloczane*, und zu höchst im Norden, ein Rest in der Urheimath der Wenden, am Ilmersee die Nowgoroder, die hier von fremden Völkern umwohnt, auch mit besonderem Namen *Slowjene* heifsen. Aufser diesen werden in den Annalen noch andere aus südlicheren Gegenden genannt, die Buzhane am Bug (2, 105. 121), die Wolynjane (2, 105. 121), Duljebi (2, 112. 121. 3, 252), Tiwerci (al. *Tiwericzi*, *Tiwercy*,

*) Als Orte der Drewier sind in der russ. Chronik genannt Wruczaj (Owrucz, nordwestlich über Kiew) und Iskorostjen (al. Skorostjen, Korosten). 4, 103. 5, 191.

**) Sjewero, Nord. Noch heifst Nowgorod an der Desna das sewerische, Nowgorod Sewerskoj.

Twerici) gegen die Donau (2, 121. 3, 75. 252. 4, 41), Uliczi (al. *Uglecy*, *Uglici*, *Ulaczi*, *Lutczi*, *Ljuticzi*, *Gljuticy*, *Luczane*) am Dneper, später westwärts gegen den Dnester (2, 121. 4, 3), die Suliczi (wahrscheinlich verschrieben die Uliczi 3, 75) und die Chorwati (2, 121. 3, 252); Radimiczi und Wjaticzi, lechische Völkchen, liefsen sich ostwärts neben den Sewerern an der Sozha und Oka nieder (2, 121. 124. 153. 3, 75. 252. 5, 120). An der Wasserscheide zwischen der Wolga, der Düna und dem Dneper nennt Nestor die Kriwitschen (2, 105): *Kriwiczi*, izhe sjedjat na wjerch Wolgy, i na wjerch Dwiny, i na wjerch Dnjepra, ichzhe i gorod jest' Smoljenesk. „die Kriwitschen, welche in den oberen Gegenden der Wolga, der Düna und des Dnepers sitzen; ihre Stadt ist Smolensk." Noch zum Jahr 1314 berichtet Dusburg einen Anfall der preussischen Deutschordensritter auf das Gebiet des Völkchens: hoc anno in mense Septembri frater Henricus Marschalcus cum omni virtute exercitus sui venit ad terram *Criwitiae*, et civitatem illam quae parva Nogardia dicitur cepit, et funditus destruxit, et terram circumjacentem rapina et incendio multipliciter molestavit. Chron. Pruss. 3, 315; dafs aber die Unternehmer nach Wegnahme ihres Gepäckes im Rücken durch den Kastellan von Gartha (Grodno) der gröfsten Noth ausgesetzt waren, zum Theil dem Hungertode erlagen, wird weiter erzählt. Ist parva Nogardia Nowogrodek, so reichten die Kriwitschen weit nach Westen und tief zwischen die Litauer hinein; aber vielleicht war Klein Nogard nur eine andere Benennung von Smolensk bei den Deutschen? Nach Nestor könnte scheinen, die Kriwitschen seien nicht für Slawen zu halten, da er sie weder in seiner Uebersicht der Slawenvölker aufführt, noch unter den Völkern slowenischer Zunge in Russland (2, 105): se bo w Rusi tokmo Slowjenesk jazyk: Poljane, Derewljane, Nowgorodci, Poloczane, Dr'gowiczi, Sjewero, Buzhane, zane sjedjat po Bugu, posljezhe i Wolynjane. Doch gedenkt der Kriwitschen ausdrücklich als eines slawischen Volkes schon Constantinus Porph. de adm. imp. c. 9, ed. Par. p. 59: *οἱ δὲ Σκλάβοι οἱ πακτιῶται αὐτῶν (τῶν Ῥῶς), οἱ Κριβηταιηνοὶ λεγόμενοι, καὶ οἱ Λενζανῆνοι, καὶ οἱ λοιποὶ Σκλαβίνιοι.* Dieses Zeugniss und die offenbar slawischen Namen des Volkes *) und des Hauptortes

*) Noch als Ortsname: *Kriwitz*, bei Schwerin; *Κρυβίτζα*, im Peloponnes, Fallmerayers Entst. der heutigen Griechen p. 85.

Smolensk lassen ihre Abkunft nicht bezweifeln; vielmehr erscheinen sie nach ihren Sitzen am wolkowischen Walde mit den Slowenen in Nowgorod als diejenigen Slawen, welche in der alten Heimath der Wenden zurückgeblieben sind. Aufser den Kriwitschen lassen sich von den russischen Slawen bei Constantin noch deutlich erkennen die Dregowiczi, Derewljane und Uliczi: *εἰς τὰς Σκλαβινίας τῶν τε Βερβιάνων, καὶ τῶν Δρουγουβιτῶν καὶ Κριβιτζῶν, καὶ τῶν Σερβίων, καὶ λοιπῶν Σκλάβων, οἵτινές εἰσι πακτιῶται τῶν Ῥῶς.* de adm. imp. c. 9, ed. Par. p. 61; *τοῖς ὑποφόροις χωρίοις χώρας τῆς Ῥωσίας, τοῖς τε Οὐλτίνοις, καὶ Δερβλενίνοις, καὶ Λενζενίνοις καὶ τοῖς λοιποῖς Σκλάβοις.* c. 37, p. 106. Die Namen *Σέρβιοι* und *Βερβιάνοι* sind wahrscheinlich verschrieben für *Σέβεροι* (Sjeweri) und *Δερβιάνοι* (Drewjane = Drewljane). Am wenigsten Kunde hat der baierische Zusammensteller der Slawenvölkernamen aus diesem ihm fernsten Theile der Slawenwelt; nach dem Namen *Ruzzi* sind sicher aus diesen Strichen nur noch *Forsderen liudi*, d. i. Forsteren liudi,*) Waldleute, Drewljane in deutscher Uebertragung, aufgeführt, vielleicht hier noch zu suchen dessen *Seravici*, die *Σέρβιοι* Constantins, die Sjewero? Wie die moesischen Slawen die Bulgaren, slawisierten auch diese Völker ihre Beherrscher, die skandischen Ros, und verschmolzen mit ihnen zum grofsen Volke der Russen.

B. WESTLICHER ZWEIG.

Nach der Ankunft der Awaren und ihrer Niederlassung im Lande der Gepiden hielten sich die südwestlichen Wenden noch die letzte Hälfte des 6. Jahrhunderts an der Ostseite derselben, gröfstentheils von ihren herrschsüchtigen Nachbarn unabhängig,**) aber ihre

---

*) Die Hs. hat *Forsderen. liudi*, einen Punkt zwischen den beiden Wörtern, offenbar irrig nur durch den Abschreiber. Dafs *liudi* nicht besonderer Eigenname sei, sondern mit *Forsderen* zusammengehört, zeigt aufser der Bedeutung noch der Anfangsbuchstabe, der nur hier klein geschrieben ist.

**) Zwar sagt der Erzbischof Johannes von Thessalonich in den Mirac. S. Demetrii, Boll. Oct. 4, 143: *τῶν Ἀβάρων ἡγούμενος καλεῖ πρὸς ἑαυτὸν τὴν ἅπασαν τῶν Σκλαβινιῶν θρησκείαν καὶ θηριώδη φυλήν, ὑπέκειντο γὰρ αὐτῷ τὸ ἔθνος ἅπαν.* Dies scheint übertrieben; aber bereite Helfer zu den Zügen

eifrigen Waffengefährten in den häufigen Angriffen auf das romäische Gebiet, und in eigenen Unternehmungen die nahen Länder durchziehend, bis auch sie wie ihre östlichen Stammgenoſsen sich zum Zuge in eine neue Heimath erheben.

Griechische Slawen.

Menander, ein Schriftsteller, der noch Sklawenen und Anten unterscheidet, meldet zum vierten Regierungsjahre des Tiberius (582) einen Einbruch von hunderttausend Sklawenen nach Thrakien und (an anderer Stelle, ungewiss ob derselben Schaaren oder eines anderen Zuges) *) nach Griechenland, gegen die der Kaiser, eigene Heere aufzustellen nicht vermögend, sich zu zu helfen sucht, daſs er den damals friedlich gesinnten Bajan, den Chakan der Awaren, zu einem Einfall in ihr Land bewegt: *κατὰ δὲ τὸ τέταρτον ἔτος Τιβερίου Κωνσταντίνου Καίσαρος βασιλείας ἐν τῇ Θράκῃ ξυνηνέχθη τὸ Σκλαβηνῶν ἔθνος μέχρι που χιλιάδων ἑκατὸν Θράκην καὶ ἄλλα πολλὰ ληΐσασθαι.* ed. Bonn. p. 327; *ὅτι κεραϊζομένης τῆς Ἑλλάδος ὑπὸ Σκλαβηνῶν καὶ ἁπανταχόσε ἀλλεπαλλήλων αὐτῇ ἐπηρτημένων τῶν κινδύνων, ὁ Τιβέριος οὐδαμῶς δύναμιν ἀξιόμαχον ἔχων οὐδὲ πρὸς μίαν μοῖραν τῶν ἀντιπάλων, μή τί γε καὶ πρὸς πᾶσαν, οὔτε μὴν οἷόςτε ὢν πολέμοις σφισὶν ὑπαντιάζειν τῷ ἀνὰ*

über die Donau waren sie. Sie handeln sonst eigenmächtig. Die Aufhebung der Belagerung von Constantinopel unter Heraklius schreiben die Byzantiner zum Theil dem Umstand zu, daſs die Slawen im Heere des Chakans sich weigerten, ferner Dienste zu thun. Vor dem Einfalle der Awaren in das Land der Sklawenen, zu welchem Kaiser Tiberius den Chakan Bajan bewog, schreibt Menander, habe diesem der Slawenfürst Dauritas mit den Seinigen auf die Aufforderung, sich ihm zu unterwerfen, die Antwort gegeben: *καὶ τίς ἄρα, ἔφασαν, οὗτος πέφυκεν ἀνθρώπων, καὶ ταῖς τοῦ ἡλίου θέρεται ἀκτῖσιν, ὃς τὴν καθ' ἡμᾶς ὑπήκοον ποιήσειαι δύναμιν; κρατεῖν γὰρ ἡμεῖς τῆς ἀλλοτρίας εἰώθαμεν, καὶ οὐχ ἕτεροι τῆς ἡμεδαπῆς. καὶ ταῦτα ἡμῖν ἐν βεβαίῳ, μέχρι πόλεμοί τε ὦσι καὶ ξίφη.* Exc. ed. Bonn. p. 406. Und wenn der Chakan im Friedensschlusse mit Mauricius den Romäern gestattet, gegen die Slawen über die Donau zu setzen (Theophylact. 7, 12), so zeigt er, daſs er ihr Gebiet nicht für das seinige betrachtet.

*) Die erste dieser Stellen steht in den Fragmenten offenbar am unrechten Platze; Valesius setzt sie zur zweiten zurück und verbindet beide, ed. Bonn. p. 555.

τοὺς ἔφους πολέμους τὰς Ῥωμαίων τετράφθαι δυνάμεις, πρεσβεύεται ὡς Βαϊανὸν τὸν ἡγεμόνα τῶν Ἀβάρων, τηνικαῦτα οὐ δυσμενῶς ἔχοντα πρὸς Ῥωμαίους, ἄλλως δὲ τῇ καθ' ἡμᾶς πολιτείᾳ χαίρειν ἐθέλοντα δῆθεν εὐθὺς ἐκ προοιμίων τῆς αὐτοῦ Τιβερίου βασιλείας. ταύτῃ τοι καὶ πείθει γε αὐτὸν κατὰ Σκλαβηνῶν ἄρασθαι πόλεμον, ὡς ἂν ὁπόσοι τὴν Ῥωμαίων δῃοῦσι, τοῖς οἰκείοις ἀνθελκόμενοι κακοῖς, ἐπαρκέσαι τε βουλόμενοι τῇ πατρῴᾳ κατὰ τὸ μᾶλλον, παύσαιντο μὲν τοῦ τὴν Ῥωμαϊκὴν ληϊζεσθαι, οἱ δὲ περὶ τῆς οἰκείας τὸν κίνδυνον ἀναδέξονται. p. 404. 405. Doch während der bald darauf wieder beginnenden Feindseligkeiten des Chakans gegen die Byzantier stand den Slawen nichts im Wege, sich in den Ländern jenseits der Gebirge festzusetzen, und selbst in den Peloponnes vorzudringen. Zweihundert achtzehn Jahre vor der wunderbaren Befreiung der Halbinsel unter Nikephorus (802 — 811) setzt ihre Eroberung, also in die Zeit von 584 bis 593, das Schreiben des Patriarchen Nikolaus (1081) an den Kaiser Alexius Comnenus:.. *δωρηθείσας ἐπισκοπὰς παρὰ Νικηφόρου βασιλέως τοῦ ἀπὸ γενικῶν, διὰ τὸ ἐν τῇ καταστροφῇ τῶν Ἀβάρων [Σκλάβων]* *) *παρὰ τοῦ κορυφαίου τῶν ἀποστόλων καὶ πρωτοκλήτου Ἀνδρέου ὀφθαλμοφανῶς γενόμενον θαῦμα, ἐπὶ διακοσίοις δεκαοκτὼ χρόνοις ὅλοις κατασχόντων τὸν Πελοπόννησον καὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς ἀρχῆς ἀποτεμομένων, ὡς μηδὲ πόδα βαλεῖν ὅλως δύνασθαι ἐν αὐτῇ Ῥωμαῖον ἄνδρα.* Leunclavii Jus graecorom. 1, 278. Ohne Zweifel spricht von eben diesem grofsen Slaweneinbruche auch die verstümmelte Nachricht des Abts Johannes von Biclar (Ronc. 2, 389): anno III. Tiberii Imp. qui est Leonegildi XI. annus, Abares *a finibus Thraciae pelluntur, et partes Graeciae atque Pannonis occupant.* Für *Pannonis* haben andere Ausgaben *Pannoniae*, aber von der Besetzung von Pannonien, das die Awaren schon seit dem Abzuge der Langobarden inne hatten, kann hier nicht mehr die Rede sein; der Name ist verstümmelt für *Peloponnesi.* Auch von Awaren kann hier wieder nicht die Rede sein. Während der Regierung des Tiberius wissen die griechischen Quellen aufser

---

*) Offenbar Verwechslung der Slawen mit den Awaren. Slawen nennt Constant. Porph., wo er das erwähnte Ereigniss erzählt (de admin. imp. c. 49). Von Awaren ist im Peloponnes keine Spur; Kutziagiren, eigentlich Bulgaren, die sich den Awaren angeschlossen haben, kommen in Thessalien vor.

der Wegnahme von Sirmium von keiner feindseligen awarischen Unternehmung gegen Süden; im Gegentheile bezeugt Menander (in der angeführten Stelle), daſs sich der Chakan gegen Tiberius seit dem Anfange seiner Regierung freundschäftlich zeigte, und weiſs, wo er von der Uebergabe Sirmiums berichtet (p. 425), daſs damals der Chakan die seit *drei Jahren* von Tiberius nicht gezahlten Geldsummen verlangte, die ihm bewilligt waren „ὑπὲρ τοῦ μὴ χρῆσθαι ὅπλοις“, aber nichts von feindlichen Ueberfällen desselben. Schon mit dem Anfange der Regierung des Mauricius muſsten demnach die hellenischen Länder an die Nordvölker verloren sein, obschon dieser Kaiser noch gegen das Ende seiner Regierung siegreich an der Donau gegen Slawen und Awaren kämpfte und selbst in ihr Gebiet eindrang. Alle Schranken aber waren aufgehoben unter der nachlässigen Regierung seines Nachfolgers Phokas, und ohne Zweifel ergoſsen sich neue Schaaren gegen den Süden. Heraklius sah bei seinem Regierungsantritt, wie die Perser gegen die östlichen Theile des Reiches, die Slawen gegen die schönsten Westprovinzen in Bewegung: *Ἡράκλειος δὲ ὁ βασιλεὺς βασιλεύσας, εὗρε παραλελυμένα τὰ τῆς πολιτείας Ῥωμαίων πράγματα. τήν τε γὰρ Εὐρώπην οἱ βάρβαροι ἠρήμωσαν, καὶ τὴν Ἀσίαν οἱ Πέρσαι πᾶσαν κατέστρεψαν.* Theophan. ed. Par. p. 251; Isidor von Hispalis schreibt im 5ten Jahre der Herrschaft des Kaisers, im Chronicon (Roncall. 2, 460): Heraclius dehinc quintum agit imperii annum. *Cujus initio Sclavi Graeciam Romanis tulerunt*, Persae Syriam et Aegyptum plurimasque provincias. Daſs diese Slawen, welche die thrakischen Gebirge überstiegen, fast das ganze jenseitige Land überschwemmten, bezeugt der Epitomator des Strabo (ed. Almelov. p. 1261): *καὶ νῦν δὲ πᾶσαν Ἤπειρον, καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν Σκύθαι Σκλάβοι νέμονται.* Langtobende Stürme der Verheerung und Vernichtung brachen herein über die heitere Heimath menschlicher Bildung. Auf den Gebirgen, die sonst in drangvollen Zeiten die alten Anwohner bargen und retteten, schlugen hier die Fremdlinge ihre Sitze auf zum sicheren, bleibenden Aufenthalt. Selbst am äuſsersten Rande des Landes, auf dem Taygetus bis zur Spitze von Taenarum, schreibt noch Chalkokondylas, wo er von der Verbreitung der Slawen spricht (ed. Par. p. 17): *ὡς μέν τοι διέσπαρται ἀνὰ τὴν Εὐρώπην πολλαχῇ ᾤκησαν, ἄλλῃ τε δὴ καὶ ἔν τινι τῆς Πελοποννήσου χώρας τε τῆς Λα-*

κωνικῆς ἐς τὸ Ταΰγετον ὄρος, καὶ ἐς τὸ Ταίναρον ᾠκημένον. Durch eine Reihe von Jahrhunderten kam Verderben von den Höhen in die Thalländer, und auch Athen, dessen Bewohner sich nur auf der nahen Insel schützen konnten, sank in Schutt und Asche, berichtet ein Mönch des nach der Rückkehr aus Salamis in der Stadt (10. Jahrh.) erbauten anargyrischen Klosters (Fallmerayers Entst. der heut. Griechen, p. 28): *κατ' αὐτὴν τὴν ἰδίαν ἑκατονταετηρίδα ἡ Ἑλλὰς ἐκατήντησεν ὁ τόπος τῶν καταδρομῶν, ἡ Ἀττικὴ ἐκατήντησεν ἔρημος διὰ τετρακοσίους σχεδὸν χρόνους. οἱ Ἀθηναῖοι μετέφερον τὰς φαμιλίας τῶν εἰς τὴν Σαλάμινα ἐκεῖ ᾠκοδόμησαν τοὺς οἴκους τῶν οἱ περισσότεροι καὶ ἐκκλησίας εἰς τὸ χωρίον Ἀμβηλάκια καλούμενον, τὰς ὁποίας ἄχρι τοῦδε καλοῦν οἱ ἐγχώριοι τῶν Ἀθηναίων. ἀπὸ τοὺς κατοίκους τῆς Ἀττικῆς ὀλίγοι εἶχον μείνει εἰς τὴν Ἀκρόπολιν καὶ ἄλλοι τινὲς εἰς μερικοὺς πύργους τῆς πόλεως. καθὲ στιγμὴν ἤρχοντο κλέφται, τοὺς ὁποίους οἱ κάτοικοι ἐκάλουν Φούσκας,* *) *ἐκτυποῦντο μὲ τοὺς ὀλίγους ἐγκατοίκους, ἅρπαζον ὅσα καὶ ἂν ἐδύναντο, καὶ ἔφυγον εἰς τὰ ὄρη. αἱ οἰκίαι αἱ περισσότεραι ἔπεσον, οἱ δρόμοι ἐγέμισαν ἀπὸ δένδρα, καὶ ἡ πόλις κατήντησεν ὅλη ἕνα δάσος ἐλεεινόν. οἱ λησταὶ ἔβαζον φωτιὰν εἰς τὰ δένδρα, καὶ αὐτὰ καιόμενα κατέκαιον καὶ τὰς ἀρχαιότητας. τότε ἔλαβεν τὴν μαυρὴν μορφὴν τὸ γυμνάσιον τοῦ Πτολεμαίου, τοῦ ὁποίου μέρος καὶ ἐκρήμνισαν, τότε ἐμαύρισε ἀπὸ τοὺς καπνοὺς ὁ ναὸς τοῦ πανελληνίου Διὸς καὶ τόσα ἄλλα ἐκρημνήσθησαν.* Die Angabe von den Jahrhunderte hindurch fortgesetzten Raub- und Verheerungszügen der Slawen, die der alten Bevölkerung des Landes verderblich werden mufsten, bestätigt sich noch von anderen Seiten. Von Durchplünderung und Verwüstung Thessaliens, Hellas, Epirus, Achaias und der Kykladen und Kleinasiens in der letzten Hälfte des 7. Jahrhunderts durch dieselben spricht der unbekannte Fortsetzer des Bischofs Johannes von Thessalonich de mirac. S. Demetrii (in der gleich unten anzuführenden Stelle); und zum Jahr 768 berichtet Nicephorus Patr. p. 49: *Κωνσταντῖνος δὲ τοὺς Σκλαβηνῶν ἀποστέλλει ἄρχοντας καὶ ἀνακαλεῖται τοὺς ἐπὶ πλείονος χρόνου παρ' αὐτοῖς αἰχμαλωτισθέντας Χριστιανοὺς ἀπό τε Ἴμβρου καὶ Τενέδου καὶ Σαμοθράκης τῶν*

*) Eigenname, oder soviel wie *κλέφται, λησταί?*

νήσων, σηρικοῖς ἱματίοις τούτους ἀμειψάμενος τὸν ἀριθμὸν ὄντας ἄχρι δισχιλίων καὶ πενταχοσίων, καὶ πρὸς ἑαυτὸν ἀγαγὼν καὶ μικρὰ φιλοτιμησάμενος, ἀπέπεμψε πορεύεσθαι, οὗ ἂν βούλοιτο ἕκαστος. Und wahrscheinlich aus dem Ende des 8. oder dem Anfange des 9. Jahrhunderts die genannte Legende (Boll. Oct. 4, 187): *Κυπριανὸς (ἐξ Ἀφρικῆς ἀνὴρ, ἀρχιερατικῷ δὲ κοσμούμενος ἀξιώματι) τὴν πρὸς βασιλίδα τότε διά τινας χρείας στελλόμενος περί που τοὺς τῆς Ἑλλάδος τόπους ἀπροσδόκητα τῷ τῶν Σκλαβινῶν ἔθνει ἐνήδρευται. ἀπάγεται τοίνυν τῇ σφῶν χώρα ἀνδράποδον ὁ κατ' ἄμφω σεμνὸς καὶ πολιὸς ἐκεῖνος ἀρχιερεύς.**) Die makedonischen Länder heifsen nun Slawenland, *Σκλαβινία* (Theophan., Neceph. Patr., Cedren.). Eroberungszüge dahin sind erwähnt, unter Constantinus II. (657): *ἐπεστράτευσεν ὁ βασιλεὺς κατὰ Σκλαβινίας καὶ ἠχμαλώτευσε πολλοὺς καὶ ὑπέταξε.* Theoph ed. Par. p. 288. Unter Justinianus Rhinotmetus, der einige Slawenhaufen nach Kleinasien **) versetzte (687): *τούτῳ τῷ ἔτει ἐπεστράτευσεν Ἰουστινιανὸς κατὰ Σκλαβινίας καὶ Βουλγαρίας. καὶ τοὺς μὲν Βουλγάρους πρὸς τὸ παρὸν ὑπαντηκότας ὤθησε· μέχρι δὲ Θεσσαλονίκης ἐκδραμὼν πολλὰ πλήθη τῶν Σκλάβων τὰ μὲν πολέμῳ, τὰ δὲ προσρυέντα παραλαβὼν, εἰς τὰ τοῦ Ὀψικίου διὰ τῆς Ἀβύδου περάσας κατέστησε μέρη. ἐν δὲ τῷ ὑποστρέφειν ὁδοστατηθεὶς ὑπὸ τῶν Βουλγάρων ἐν τῷ στενῷ τῆς κλεισούρας μετὰ σφαγῆς τοῦ οἰκείου λαοῦ καὶ τραυματίας πολλῆς μόλις*

---

*) Griechenland war also im Mittelalter slawischer Piratensitz, und bis zur byzantischen Wiedereroberung im südlichen Europa das, was Skandinavien im nördlichen.

**) Von einer freiwilligen Slawenwanderung nach Kleinasien in der 2. Hälfte des 8. Jahrh. Nicephorus Patr. (p. 44): *Σκλαβινῶν γένη τῆς ἑαυτῶν μεταναστάντα γῆς φυγάδες διαπερῶσι τὸν Εὔξεινον. συνετέλει δὲ αὐτῶν τὸ πλῆθος ἄχρι καὶ ἐς ἀριθμὸν ὀκτὼ καὶ διακοσίας χιλιάδας, καὶ πρὸς τὸν ποταμὸν, ὃς Ἀρτάνας καλεῖται, αὐτοὶ κατοικίζονται.* Da von Ueberschiffung des Pontus Euxinus die Rede ist, so kann das Ziel der Wanderung nur in Kleinasien gesucht werden, und ein Flufs *Ἀρτάνης, Ἄρτανος* wird auch erwähnt in Bithynien, westlich vom Sangarius, von Skylax, im Periplus Arrians und eines Ungenannten (Gail 1, 291. 3, 63. 141). In der Notitia graecor. Episcopat. ist genannt unter den dem Stuhle von Nikaea untergebenen Bischöfen: *τῷ Νικαίας Βιθυνίας. γ'. ὁ Γορδοσέρβων.* Codin. ed. Par. p. 385. Vielleicht ist dies der Name der eingewanderten Slaven, einer serbischen Abtheilung?

ἀντιπαρελθεῖν ἠδυνήθη. Theophan. ed. Par. p. 304; *τὸ δὲ θέμα τοῦ Στρυμόνος τῇ Μακεδονίᾳ συντέτακται,.. καὶ Σκύθαι αὐτὸ ἀντὶ Μακεδόνων διανέμονται, Ἰουστινιανοῦ τοῦ Ῥινοτμήτου ἐν τοῖς ὄρεσι τοῦ Στρυμόνος καὶ ταῖς διαβάθραις τῶν κλεισουρῶν τούτους ἐγκατοικίσαντος.* *) Constant. Porphyrog. de themat. ed. Par. p. 23. Unter Constantinus Copronymus (758): *τὰς κατὰ Μακεδονίαν Σκλαβινίας ἠχμαλώτευσε καὶ τοὺς λοιποὺς ὑποχειρίους ἐποίησεν.* Theophan. p. 361. Wohl hatten sich im Peloponnes noch mehrere romäische Städte gegen die neue Bevölkerung aus dem Norden gehalten; aber die verheerende Pest unter Constantinus Copronymus (746) lieferte ihr noch das Uebrige in die Hände: *ἐσθλαβώθη δὲ πᾶσα ἡ χώρα, καὶ γέγονε βάρβαρος, ὅτε ὁ λοιμικὸς θάνατος πᾶσαν ἐβόσκετο τὴν οἰκουμένην· ὁπηνίκα Κωνσταντῖνος ὁ τῆς κοπρίας ἐπώνυμος τὰ σκῆπτρα τῆς τῶν Ῥωμαίων διεῖπεν ἀρχῆς.* Constant. Porph. de them. p. 25. Im Reisebuche des h. Willibald, der darauf nach dem Morgenlande wallfahrtete, ist die Halbinsel nicht mehr mit ihrem alten Namen benannt, **) sondern heifst Slawenland (Boll. Jul. 2, 504): et inde (e Sicilia) navigantes venerunt ultra mare Adrium ad urbem *Manafasium****) in Sclavinica terra.* Et inde navigantes in insulam nomine Choo, †) dimittebant Corinthios in sinistra parte. *Νῦν δὲ οὐδὲ ὄνομά ἐστιν Πισατῶν καὶ Καυκόνων καὶ Πυλίων· ἅπαντα γὰρ ταῦτα Σκύθαι νέμονται,* sagt der Epitomator des Strabo (ed. Almelov. p. 1251). Eine Heeresmacht gegen alle griechischen Slawen schickte die Kaiserin Irene aus (J. 782): *ἀποστέλλει Σταυράκιον τὸν Πατρίκιον .. μετὰ δυνάμεως*

---

*) Hier läfst Porphyrogenitus auch den Constantinus Rhinotmetus ansiedeln und Länder vertheilen, über die er keine Gewalt mehr hat, wie den Heraklius mit den Serben und Chrowaten.

**) Es erhebt sich der neue Name Morea, im Munde des Einheimischen *ὁ Μορεᾶς,* der kaum anderswoher stammt als aus dem Slawischen, und abgeleitet scheint aus more, Meer, ursprünglich Morja oder morje, wie Topolja aus topol', im späteren Griechisch mit Abweichung im Geschlecht Moreas, Topolias. Zur Bedeutung vergleicht sich das altn. Siäland, Seeland, Inselname und Benennung des schwedischen Ostküstenstriches. Polnisch ist pomorze (= pomorje), neutr., das Küstenland.

***) *Μονοβασία* Theophan., *Μονεμβασία,* Napoli di Malvasia.

†) Ceos, Zea an der Südspitze von Attika. Die nächstgenannte Station ist Samos.

πολλῆς κατὰ τῶν Σκλαβίνων ἐθνῶν, καὶ κατελθὼν ἐπὶ Θεσσαλονίκην καὶ Ἑλλάδα ὑπέταξε πάντας καὶ ὑποφόρους ἐποίησε τῇ βασιλείᾳ, εἰσῆλθε δὲ καὶ ἐν Πελοποννήσῳ καὶ πολλὴν αἰχμαλωσίαν καὶ λάφυρα ἤγαγε τῇ τῶν Ῥωμαίων βασιλείᾳ. Theophan. ed. Par. p. 385. Für den Peloponnes hatte die Unternehmung noch keinen Erfolg; die dortigen Slawen sind erst seit der dem h. Andreas zugeschriebenen Niederlage vor Patras, nur einige Abtheilungen ausgenommen, dem Reiche unterworfen.

Die Namen der makedonischen und der ihnen südwärts wohnenden Slawen nennt eine griechische Legende aus dem 8. (höchstens 9.) Jahrhundert, welche die Erhebung dieser Völker gegen Thessalonich zur Zeit des Erzbischofs Johannes (zweite Hälfte des 7. Jahrh.), nach den Verheerungen, die sie vorher über die umliegenden Länder gebracht hatten, meldet (Boll. Oct. 4. 162): *ἐγένετο τοίνυν, ὡς εἴρηται, ἐπὶ τῆς τοῦ ἐν ὁσίᾳ τῇ μνήμῃ ἐπισκοπῆς Ἰωάννου τὸ τῶν Σκλαβίνων ἐπαρθῆναι ἔθνος, πλῆθος ἄπειρον συναχθὲν ἀπότε τῶν Δρογουβιτῶν, Σαγουδατῶν, Βελεγεζητῶν, Βαιουνητῶν, Βερζητῶν καὶ λοιπῶν ἐθνῶν, πρώτως ἐφευρόντων ἐξ ἑνὸς ξύλου γλύπτας νῆας κατασκευάσαι κατὰ θάλασσαν ὁπλισαμένους, καὶ πᾶσαν τὴν Θετταλίαν καὶ τὰς περὶ αὐτὴν νήσους καὶ τῆς Ἑλλάδος, ἔτι μὴν καὶ τὰς Κυκλάδας νήσους καὶ τὴν Ἀχαΐαν πᾶσαν, τήν τε Ἤπειρον καὶ τὸ πλεῖστον τοῦ Ἰλλυρικοῦ καὶ μέρος τῆς Ἀσίας ἐκπορθῆσαι καὶ ἀοικήτους . . πλείστας πόλεις καὶ ἐπαρχίας ποιῆσαι, βουλεύσασθαί τε ὁμοθυμαδὸν καὶ κατὰ τῆς εἰρημένης ἡμῶν φιλοχρίστου ταύτης πόλεως παρατάξασθαι καὶ ταύτην, ὡς τὰς λοιπὰς, ἐκπορθῆσαι.* Später, nicht bestimmt zu welcher Zeit, wird der Eparch dieser Landschaft aufmerksam auf die Umtriebe eines slawischen Häuptlings (p. 173): *τοῦ τῶν Ῥυγχίνων ῥηγὸς, τοὔνομα Περβούνδου,* *) dessen Gefangennehmung und Ermordung durch die Romäer die Seinigen und ihre Nachbarn, die Dragowiten und Sagudaten, in Wuth bringt, die sie wieder gegen die nahe Stadt loslassen. Mit Perwunds Volk, den Anwohnern des Rynchinus, **) sind noch Slawen

*) Ist Perwnd oder Perwun (perwyj, primus) und steht gleich dem deutschen Frumari. *Πριβουνιος* bei Const. Porphyr. de adm. imp. c. 31, der Name Priwina.

**) Sonst Rechius: *ῥεῖ δέ τις ποταμὸς Θεσσαλονίκης οὐκ ἄποθεν, Ῥήχιος ὄνομα.* Procop. de aedif. 4, 3.

vom Strymon genannt (p. 174): *οἱ Σκλαβῖνοι οἱ ἀπὸ τοῦ Στρυμῶνος καὶ Ῥυγχίνου.* Das bedeutendste dieser Völkchen scheinen die Dragowiten gewesen zu sein. Bei ihnen nennen einen Bischof die späteren Notitiae graecor. Episcopat. a Leone Sapiente ad Andronicum Palaeologum, ap. Codin. ed. Par. p. 386: *τῷ Θεσσαλονίκης α′. ὁ Κίτρους (ἐπίσκοπος). β′. ὁ Δρουγουβιτίων* (eine Hs. *Δουργαβιτίας*, eine andere verschrieben *Γρρυγαβιτίας*). Der Metropolit von Philippopel setzt den Namen in seinen Titel: *ὁ δὲ Φιλιππουπόλεως Δαμιανὸς γράψας ἡμῖν ἔγραψεν ἑαυτὸν ὑπέρτιμον καὶ ἔξαρχον πάσης Εὐρώπης καὶ Δραγοβιντίας.* Codin. p. 407. Die Legende nennt sie in der Nachbarschaft der Stadt (p. 180); *τὰ παρακείμενα ἡμῖν τῶν Δραγουβιτῶν* *) *ἔθνη.* Mit den Dragowiten erwähnt auch die Sagudaten in den Umgebungen Thessalonichs Joann. Comeniata de excidio Thessalonic. (Script. post Theoph. ed. Par. p. 322): *ἐμπεριέχει δὲ τῷ διὰ μέσου χώρῳ τὸ πεδίον τοῦτο καὶ ἀμφιμίκτους τινὰς κώμας· ὧν αἱ μὲν πρὸς τῇ πόλει τελοῦσι, Δραγουβῖταί τινες καὶ Σαγουδάτοι τὴν κλῆσιν ὀνομαζόμεναι· αἱ δὲ τῷ συνομοροῦντι τῶν Σκυθῶν ἔθνει οὐ μακρὰν ὄντι τὰς φόρους ἀποδιδόασι.* Auch diese Sagudaten, scheint es, hatten später einen eigenen Bischof, wenn der Bischofsitz Sugdaia der der Sagudaten ist. Wie für *Δραγαυβῖται* auch *Δρουγουβῖται* geschrieben ist, konnte mit *Σαγουδάται Σουγουδάται* wechseln, woraus leicht *Σουγδάται, Σουγδαία.* In der Notitia graecor. Episcop. steht der Name in folgender Verbindung (p. 403): *ὁ Βοσπόρου, ὁ Βιτζίνης, ὁ Σουγδαίας, ὁ Μεσημβρίας, ὁ Ἀρκαδιουπόλεως, ὁ Σηλυβρίας.* Alle in der westlichen Umgebuug von Constantinopel, woraus sich die Sitze des Volkes östlich von Thessalonich gegen Constantinopel folgern liessen. Derselbe Name scheint *Σουβδαλία* [*Σουγδαλία*] **) im Verzeich-

---

*) So schreibt die Legende auch sonst, nur oben *Δραγουβῖται. Dr'gowiczi, Dregowiczi* Nest., *Δρουγουβῖται* Const. Porph., nördlich über dem Pripet, ist derselbe Name mit der Ableitung -owit, wie Svantovitus, Swjatowit aus swjat, aus der Wurzel drag (pretiosus, carus), drug (amicus, socius), oder aus kroat. draga (convallis, Dobr. Institt. p. 129)? Er kommt noch vor als Mannsname: *Dragawit, Dragowitus, Dragovit*, Chronisten bei Pertz 2; als Ortsname *Dragawiti* in den Stiftungs- und Bestätigungsurkunden des Bisth. Havelberg, Dreetz bei Rhinow.

**) Fallmerayer fand in einer griech. Hs. der canon. Satzungen des Theodor Balsamon zu Florenz (Entst. der heut. Gr.

nisse der Bischofsitze des Patriarchats von Constantinopel von Theodor Balsamon, und *Σουβδελιτία* [*Σουγδ.*], Slawenlandschaft bei Constantinus Porph. de caerim. aulae Byz., ed. Bonn. p. 634: *ἐδέξατο Μιχαὴλ ὁ βασιλεὺς Σκλάβους τοὺς ἀτακτήσαντας ἐν χώρᾳ τῇ Σουβδελιτίᾳ καὶ ἀνελθόντας εἰς τὰ ὄρη καὶ πάλιν καταφυγόντας τῇ αὐτοκρατορικῇ καὶ ὑψηλῇ βασιλείᾳ.* Aus einigen Angaben der Legende, die der Herausgeber Bueus nur in lateinischem Auszuge mittheilt (p. 176 not. g), erhellt, dafs die *Βελεγεζῆται, Βελεγιζῖται* in der Ueberschrift des Kapitels, in den südlichsten Theilen von Thessalien, um die Städte Demetrias und Thebae wohnten, von woher sich die Bewohner von Thessalonich während der slawischen Belagerung von dem damals ruhigen Volke Lebensmittel holten. In dieser Richtung lassen sich etwa auch die *Βαϊουνῆται* vermuthen, und wenn der Deutung des Namens zu trauen, vielleicht rückwärts im inneren Lande gegen die Gebirge die *Βερζῆται,**) deren der Thessalonicher nicht ferner gedenkt. Weiter gibt nur von den letzteren noch aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts Theophanes die Nachrichten, dafs sie die Bulgaren zu versetzen vorhatten, dafs ihr Fürst von einigen Griechen aufgereizt worden, die Söhne Constantins zu befreien, die zu Athen safsen (nach Zonaras), darauf aber durch die Kaiserin Irene geblendet wurden: *ἐδέξατο μανδάτον ὁ βασιλεὺς (Κωνσταντῖνος) ἀπὸ Βουλγαρίας ἐκ τῶν κρυπτῶν φίλων αὐτοῦ, ὅτι ἀποστέλλει ὁ κύριος Βουλγαρίας ιβ´ χιλιάδας λαὸν καὶ Βοϊλάδας πρὸς τὸ αἰχμαλωτεῦσαι τὴν Βερζητίαν καὶ μεταστῆσαι αὐτοὺς εἰς Βουλγαρίαν.* ed. Par. p. 376;

---

p. 88) die Varianten *Subdaa* und *Sugdaa*; letztere wird das Richtige sein.

*) Leicht Wersiti, Wjersiczi hätte dann Nestor geschrieben, aus wjerch, wie *Λενζενῖνοι* aus Ljach. Wjerch, das Ende, Obere, die Höhe; wjerch Dwiny, Wolgy, Dnjepra bei Nestor das Hochland an den Quellen dieser Flüsse. Uppland nennt dies der Nordländer, und die Wersiti wären, die der Nordmann Upplendingar heifst. *Βαϊουνῆται*, mit der Ableitung -un, wie Perwun, gehört offenbar zur Wurzel boj oder woj, proelium, woraus wojna, Krieg, also Bojuniti, Wojuniti, Kämpfer, Krieger. In *Βελεγεζῖται*, wohl Compositum, ist das zweite Wort schwierig, obschon es noch im antischen Mannsnamen *Λαβραγέζας* bei Agathias 3, 6. 21 steht. Vielleicht ist es das goth. gáis, gáiz (gêr) und wie chljeb = hláibs, urslawisch gjez, nach Afficierung der Gutturale zhez. Zhezl im Slawon., baculus, virga. Dann wären diese Namen Dobrozhez, Welezhezi.

ἠβουλήθη Ἀκαμῆρος ὁ τῶν Σκλαβίνων τῆς Βελζητίας [*Βερζ.*] *ἄρχων νυχθεὶς ὑπὸ τῶν Ἑλλαδικῶν ἐξαγαγεῖν τοὺς υἱοὺς Κωνσταντίνου καὶ προχειρίσασθαι ἐξ αὐτῶν βασιλέα.* p. 400. Dafs auch die Legende die Slawenvölker dieser Striche nicht alle nennt, erhellt aus ihren Worten selbst. In der Notitia graecor. Episcopatuum sind unter anderen Suffraganbischöfen aus diesen Ländern genannt (p. 393): *τῷ Λαρίσσης δευτέρας Θετταλίας . . δ'. ὁ Ἐζεροῦ.* (p. 395): *τῷ Φιλίππων Μακεδονίας . . ε'. ὁ Σμολένων* (al. *ὁ Ὀσμολαίνων*). (p. 397): *τῷ νεῶν Πατρῶν Ἑλλάδος. α'. ὁ Γαλάζων.* Wie das peloponnesische Ezero die *Ἐζερῖται* umwohnten, können auch für das thessalische *Ἐζερῖται* gefolgert werden, und *Σμόλενοι*, wie *Γάλαζοι*, nach denen bulgarische Kutziagern genannt sind, werden für Slawen gelten, wenn man sich nur der Namen Smolensk und Galizien erinnert.

Dafs Boeotien von Slawen bevölkert worden, mufs schon aus den neuen slawischen Namen seines berühmten Berges und seines Sees geschlossen werden, des Helikon, slawisch *Zagora*,*) des Kopais, jetzt *Topolja*, von topol', Pappelbaum. Sind die *Βαϊουνῆται*, Bojuniten, die slawischen Boeotier? **)

Von den peloponnesischen Slawen sind nur zwei Einzelnamen, der beiden äufsersten Slawenvölker, der Bewohner der Maina und ihrer Umgebung, genannt und ihre Wohnsitze geschildert von Constantinus Porphyrogenitus de adm. imp. c. 50: *ἐπὶ δὲ τῆς βασιλείας Μιχαὴλ τοῦ υἱοῦ Θεοφίλου ἀπεστάλη ὁ Θεόκτιστος . . καὶ πάντας μὲν τοὺς Σκλάβους καὶ λοιποὺς ἀνυποτάκτους τοῦ θέματος Πελοποννήσου ὑπέταξε καὶ ἐχει-*

---

*) Bedeutet dies der rückwärts, seitwärts gelegene Berg? Den Namen (aus der Praep. za, trans, und gora, mons) tragen sonst bei den Slawen Orte, die ihnen hinter dem Gebirge liegen, oder Völker, wie *Ζαχλούμοι* bei Const. Porph., die hinter dem Berge. *Ζάγωρα, Ζαγόρια* nannten die Bulgaren Debeltus (nach den Fortsetzern der byzant. Kaisergeschichte, in Script. post Theoph. ed. Par. p. 102. 439), das auf der anderen Seite des Haemus lag. Doch suche man nicht etwa dieses Namens wegen Slawen schon im Alterthum am Halys, wo ein Ort *Ζάγωρα* erwähnt wird in Arrians Periplus des schwarzen Meers (Gail 3, 68); der Name ist hier auch nicht hinlänglich sicher und heifst *Γάζουρον* im Periplus des Ungenannten (bei Gail 3, 152 *Ζάγωρον* emendiert).

**) Die Slawen gestalteten fremde Namen gerne nach eigener Etymologie um; vgl. unten Chlemutzi aus Chelonates.

ρώσατο· μόνοι δὲ οἱ Ἐζερῖται καὶ οἱ Μιληγγοὶ κατελείφθησαν ὑπὸ τὴν Λακεδαιμονίαν καὶ τὸ Ἕλος, καὶ ἐπειδὴ ὄρος ἐστὶν ἐκεῖσε μέγα καὶ ὑψηλότατον, καλούμενον Πενταδάκτυλος, καὶ εἰσέρχεται ὥσπερ τράχηλος εἰς τὴν θάλασσαν ἕως πολλοῦ διαστήματος· διὰ δὲ εἶναι τὸν τόπον δύσκολον, κατῴκησαν εἰς τὰς πλευρὰς τοῦ αὐτοῦ ὄρους, ἐν μὲν τῷ ἑνὶ μέρει οἱ Μιληγγοὶ, ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ οἱ Ἐζερῖται. . . Ἰστέον ὅτι οἱ τοῦ κάστρου Μαΐνης οἰκήτορες οὐκ εἰσὶν ἀπὸ τῆς γενεᾶς τῶν προῤῥηθέντων Σκλάβων, ἀλλ' ἐκ τῶν παλαιοτέρων Ῥωμαίων, οἳ καὶ μέχρι τοῦ νῦν παρὰ τῶν ἐντοπίων Ἕλληνες προσαγορεύονται. . . ὁ δὲ τόπος, ἐν ᾧ οἰκοῦσιν, ἐστὶν ἄνυδρος καὶ ἀπρόςοδος, ἐλαιοφόρος δὲ ὅθεν καὶ τὴν παραμυθίαν ἔχουσι· διακεῖται δὲ ὁ τοιοῦτος τόπος εἰς ἄκραν τοῦ Μαλαία, ἤγουν ἐκεῖθεν τοῦ Ἐζεροῦ*) πρὸς τὴν παραθαλασσίαν. Es läſst sich annehmen, daſs, wie die makedonischen und thessalischen Slawen und wie die des Taygetus, auch die übrigen Slawen des Peloponneses sich in mehrere Abtheilungen getheilt haben, deren Namen verloren sind, wenn man nicht in den Landschaftsnamen Opsinochoria, Wardunochoria, Wrustochoria (Fallmerayers Entst. der heut. Gr. p. 68)**) noch einige zu suchen hat. Nicht nur bis an die taenarische Spitze verbreiteten sich die Slawen von den Höhen des Mittellandes, wo Namen wie Goritza, Chelmos***) ihre Niederlassungen bezeugen, sondern auch auf der anderen Seite bis an den Rand des Meeres hinab, wie noch die deutlich slawischen Namen Kamenitza, Klemutzi, Gastuni †) an der Nordwestküste

*) Ἔζερον (slaw. jezero, ozero, Sumpf, See) ist Uebertragung des gr. Ἕλος, und die Ἐζερῖται sind demnach die Bewohner des östlichen Abhanges des Taygetus und der sumpfigen Niederungen im unteren Eurotasthale. Milengi, Milingi, wie Silensis bei Dictm. aus Sljezh betrachtet, könnte mljeg sein, das verloren scheint. Mljeko ist Milch.

**) Wardun aus Bardun, und Wardari, der spätere, vielleicht slawische Name des Axius in Makedonien (Ἀξειὸς ποταμὸς ὁ νῦν Βαρδάριος, Banduri Imp. or. ed. Par. 2, 10), Bardari, aus brd, brdo (mons, Dobr. Inst. p. 115)?

***) Χέλμος, mächtiger Berg am Nordrande der Hochebene, slaw. chlm, cholm, chlum (mons), Kulm häufig in Deutschland. Goritza, Gordscha über Tripolitza, slaw. Gorioc, der Name Görz, *Gorizia* in Urkunden.

†) Kamenitza (aus kamen, Stein), böhm. Kamenice bei Tabor, poln. Kamieniec in Podolien und öfter. Klemutzi,

darthun; und wenn auch Monembasia in slawischem Lande genannt ist, und vor den Thoren von Patras die Slawenmacht gebrochen wird, so war doch ihre Herrschaft über alle Theile der Halbinsel ausgebreitet, wenn auch in einzelnen Gebirgsstrichen die alte Bevölkerung sich unter ihr wird erhalten haben (Thiersch, Sprache der Zakonen).

Von den Slawen, die nach dem Zeugnisse des Epitomators des Strabo Epirus einnahmen, geschieht nicht weiter Meldung; dagegen werden auf den östlichen Grenzgebirgen gegen Thessalien später Wlachen erwähnt (Nicet. p. 410. Chalcocond. p. 168), von denen Chalkokondylas sagt, dafs sie mit den Daken (Walachen) an der Donau dieselbe Sprache redeten, die demnach ebendaher zu gleicher Zeit mit den benachbarten Slawen in diese Gegenden vorgerückt zu sein scheinen, wenn man sie nicht für die thessalischen Kutzagiren halten darf. (S. Bulgaren.) Nach Nestors Angabe hätten sogar die Walachen die Veranlassung gegeben, dafs ein Theil der Slowenen von der Donau gegen Norden wanderte. Aus dem ganzen Zusammenhange der Bewegungen der Slawenvölker läfst sich folgern, dafs die in Griechenland Eingewanderten Sklawenen, Slawen vom Westzweige, gewesen, wenn schon nicht geläugnet werden kann, dafs auch einzelne ostslawische Völker, die ersten Haufen der weiter vom Norden her wandernden Chrowaten und Serben, über die thrakischen Gebirge gezogen seien. *) Hätte nun jene

---

Hulomidsch (Cap und Kastron, Castel Tornese), d. i. Chlemutsi, Chelmutsi, scheint slawisiert aus Chelonates, dem alten Namen des Caps, und ist Chelmice, Chlumec, Kulmitz in deutschslawischen Gegenden. *Colomezza* schreibt denselben Namen eine Urkunde v. J. 832 (S. 619). Gastuni, poln. Gostyn an der Obra im Bezirk Posen, Gostynin in Masovien (aus älterem Gastun), mit Ableitung aus gast, das häufig in zusammengesetzten Ortsnamen wie Wolgast, Scorgast. Gastuna, Gastein, im obersten Thale auf der bairischen Seite der Alpen, ist demnach noch eine Ansiedlung der Carantanenslawen?

*) Eine andere Ansicht wäre aufzustellen, nämlich dafs die gröfsere Hälfte des Ostzweiges dem Süden zugewandert sei, der ganze Westzweig aber, dessen Plünderungen im Süden nur vorübergehend ohne bleibende Besitznahme gewesen, sich gegen die deutschen Länder zurückgezogen habe, wenn die antische Abkunft aller Slawen im Süden des Haemus erwiesen werden könnte, was aufser den historischen Gründen noch wegen grammatischer unannehmbar scheint. Von Namen, die die Kennzeichen des Ostdialektes tragen müfsten, finden sich Servitza (am Olympus), Servianika (im Polop., Fallm. heut. Griech.

Nachricht des russischen Annalisten historischen Werth, so wäre wahrscheinlich, dafs vorzüglich durch eine Erhebung der älteren römisch redenden Bewohner der früheren Römerprovinz Dacia, der Walachen, gegen die späteren Einwanderer der Anstofs zur Umstellung des westlichen Wendenzweigs gegeben, und in ihm eine Trennung herbeigeführt worden sei, nach welcher ein Theil südwärts nach Griechenland zog, der zweite zahlreichere sich nordwestlich in die von den deutschen Völkern aufgegebenen Länder wendete.

Deutsche Slawen.

Gewiss ist, dafs im Laufe des 6. Jahrhunderts, in welchem die Sklawenen von der untersten Donau längs dem Karpat rückwärts nach des Jornandes Bestimmung bis zur Weichsel hinaufwohnten, von der Elbe noch keine Wenden im Abendlande bekannt waren. Gregor von Tours und Venantius Fortunatus, welche kleinerer Völker an der Elbe und in der Nähe, der Nordschwaben, der Juten, der westlichen Dänen, und ihrer Verhältnisse zu den Franken in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gedenken, wissen dort noch keine Wenden; aber dafs die Awaren dort auf kurze Zeit lagerten, wissen die Annalisten. Für den Anfang des folgenden Jahrhunderts mangelt leider ein bedeutenderer fränkischer Schriftsteller, der von den Ereignissen an den Ostgrenzen des Frankenreiches und der Ankunft der neuen Nachbarn ausführlich und zusammenhängend berichtete. Zuerst kommt Nachricht von Wenden an der Oberelbe mit dem

---

p. 74), Strobitza (Ort und Bach im Pelop., wahrscheinlich von strabiti, reficere, recreare, Dobr. Institt. p. 158), nicht Servlitza, Servlianika, Stroblitza, wie es antisch hiefse, und wie Porphyrogenitus immer Σέρβλοι, Σερβλία schreibt. Auf historischem Wege liefsen sich etwa die makedonischen Slawen für Ostslawen erklären. Nestor erzählt (3, 183), Kaiser Michael, an den die Mähren um Lehrer des Evangeliums schickten, habe erfahren, in Thessalonich sei ein Mann, der zwei Söhne habe, Methodius und Constantin (Cyrillus), die slawisch verständen und Gelehrte wären. Wenn sie nicht selbst vom Geschlechte der benachbarten Slawen waren, von wem anders konnten sie ihre Kenntniss der slawischen Sprache haben, als von diesen? Der Dialekt ihrer Bibelübersetzung aber gehört dem östlichen Sprachzweige an. Aber wieder, da Kyrill lange in Bulgarien wirkte, mufste er seine Sprache dort nicht accommodieren?

Jahr 623. Fränkische Kaufleute, unter ihnen Samo aus Sens, zogen zu diesen Slawen: anno XL. regni Chlotharii homo quidam, nomine Samo, natione Francus de pago Sennonago (al. Sennonico), plures secum negotiantes adscivit, ad exercendum negotium *in Sclavos*, *cognomento Winidos*, perrexit. Fredeg. c. 48. Die Slawen von den Awaren, die schon im Laufe dieses Jahrhunderts bis zur Ens, zu den Baiern, herrschten, gequält, hatten sich eben gegen sie erhoben, kämpften siegreich unter der Anführung des tapfern Samo, und wählten ihn zum Könige. Noch halten sich die Völker ruhig im Lande, das sie vor nicht langer Zeit besetzt haben können; aber bald regt sie ein Ereigniss zu jenen schwärmenden Zügen auf, durch die die Slawen ihre Nachbarschaft auf nicht minder gefährliche Weise, als einst germanische Völker den Römern gegenüber, ihren Umgebungen bemerkbar machten. Durch Ermordung und Plünderung fränkischer Kaufleute in Samos Gebiet kam es im Jahr 630 zum Bruch zwischen Dagobert und Samo. Der erste Kampf mit den Ostnachbarn endete unglücklich für die Franken. Zwar waren die Alamannen und Baiern *) auf der einen Seite siegreich in das feindliche Gebiet vorgedrungen, aber die Ostfranken wurden bei der Burg Wogast, **) wie

*) So setze ich unbedenklich statt der Langobarden. Langobarden im Frankenheere neben den Alamannen, während der Baiern mit keinem Worte gedacht wäre! Und wenn auch Fredegar Langobardi las und schrieb, so war dies Entstellung des Namens, die leicht aus der Schreibung Baugovarii entstanden sein konnte. Der Langobardenname hat vorzüglich die Gelehrten verleitet, Samos Reich in ihrer Nähe, in Kärnthen zu suchen, gegen die übrigen Angaben Fredegars, die nur für Böhmen sprechen. Zwar könnte als Zeugniss für Kärnthen angeführt werden, was ein ungenannter Salzburger in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts schreibt (Juvav. p. 10): temporibus gloriosi regis Francorum Dagoberti Samo nomine quidam Solavus (sollte Francus heifsen) manens in *Quarantanis* fuit dux gentis illius. Allein dies ist nur spätere falsche Interpretation der älteren Nachricht auf die Carantanen, wozu der Schriftsteller verleitet sein konnte, dafs dort einfach Winiden genannt sind, wie man immer die Kärnther bezeichnete, die Böhmen aber nachher, wenn noch Winiden, doch näher bestimmt Beowiniden, am häufigsten Beheimen, Boemannen hiefsen.

**) Castrum *Vogastense*, *Vocastense* die meisten Hss.; andere Lesart: castrum *Wogastisburc*. In der Begrenzungsurkunde des Bisthums Prag vom Jahr 1086 bei Cosm. Prag. kommt vor: termini autem ejus occidentem versus hii sunt: *Tugast*, quae tendit ad medium fluminis Chub, Zelza, Zedlica .. Für Tugast ist

es scheint im Egerthale, aufs Haupt geschlagen. Und nun beginnen die Slawenstürme aus Samos Reiche, so wie von seinen Nordnachbarn, den Sorben, aus, die vorher, nachdem sie an den fränkischen Grenzen festen Fuſs gefaſst, sich friedlich mit den Franken abgefunden hatten: *multis posthaec vicibus Winidi in Thoringiam et reliquos vastando pagos in Francorum regnum inruunt.* Etiam et Dervanus dux gentis *Urbiorum* [Surbiorum], *qui ex genere Sclavinorum erant*, et ad regnum Francorum jam olim adspexerant,*) se ad regnum Samoni cum suis tradidit. Fredeg. c. 68. Vorzüglich war das offene dem Feinde naheliegende Thüringen seinen wiederholten Angriffen ausgesetzt: anno X. regni Dagoberti, cum ei nuntiatum fuisset, *exercitum Winidorum Thoringiam fuisse ingressum*, cum exercitu de regno Austrasiorum de Mettis urbe promovens, transita Ardenna, Magantiam magno cum exercitu adgreditur, disponens Rhenum transire... Saxones missos ad Dagobertum dirigunt, petentes, ut eis tributa, quae fisci ditionibus dissolvebant, indulgeret: ipsi vero eorum studio et utilitate Winidis resistere spondent, et Francorum limitem de illis partibus custodire promittunt. Fredeg. c. 74; anno XI. regni Dagoberti cum *Winidi jussu Samonis fortiter saevirent*, et saepe transscenso eorum limite regnum Francorum vastandum, *Thoringiam et reliquos pagos* ingrederentur, Dagobertus Mettis urbem veniens, . . Sigibertum filium suum in Austeris regem sublimavit, sedemque Mettis civitatem habere permisit... Deinceps Austrasii eorum studio limitem et regnum Francorum contra Winidos utiliter defensasse noscuntur. id. c. 75. Die Ueberfälle, vorzüglich von Seite der Sorben, währten in der Folge fort.

Von dem Annalisten, der den Namen der Wenden von der Elbe her zum erstenmal nennt, lieſsen sich billig Nachrichten über ihre Ankunft an diesem Flusse erwarten, aber sein Ausdruck „ad regnum Francorum *jam olim* adspexerant" zeigt, daſs er nichts darum gewuſst

---

noch geschrieben *Jugast*, *Lugast*, wahrscheinlich überall falsch für Vugast; Woigast war vielleicht die einheimische Form des Namens. Chub, Cheb ist der böhmische Name der Eger; wo aber an diesem Flusse das verschollene Woigast zu suchen sei, ist nicht zu bestimmen.

*) Dies scheint nicht so genau zu nehmen. Wie konnten die Sorben, noch im Laufe des 9. Jahrh. die ärgsten Plünderer aus der slawischen Umgebung, gleich nach ihrer Ankunft dem Frankenreich unterworfen sein?



habe. Kein Schriftsteller hat das Jahr ihrer Ankunft aufgezeichnet, wie liefse sich Kunde von den Zügen der einzelnen vordringenden Völker selbst erwarten? Der Wenden an der Niederelbe und der Ostsee geschieht nicht Meldung vor Karl dem Grofsen. Statt alter Zeugnisse lassen sich also hier nur die aus der Gesammtübersicht der Slawenbewegungen folgenden Vermuthungen aufstellen: dafs die slawischen Einwanderer an den Gebirgen und in den oberen Theilen der ehemals germanischen Länder, die bei Nestor in nächster Verbindung mit den Donauslawen stehen, die nördlichsten Abtheilungen des Sklawenenzweiges bildeten, und sich zuerst gegen West wandten (alle diese stehen sich in ihrer Sprache am nächsten, sprechen z. B. übereinstimmend h für g), und ihnen nachher eine zweite Hauptmasse von den südlicheren Theilen des Karpats herauf in die Flachländer und an die Ostsee gefolgt sei; dafs diese Züge mit den Bewegungen der von da aus südwärts wandernden Slawen sich berührten, etwa die Alpenslawen, die späteren Carantanen und Krainer, der ersten Masse, der zweiten die Chrowaten und Serben Platz gemacht haben. Die letzten Ankömmlinge haben sich in vielen einzelnen Abtheilungen über das Land verbreitet, und sich meistens nach den Landstrichen benannt, wo sie sich niederliefsen.

a. Slawen an der oberen Donau und Elbe.

Moravi, die Ansiedler im Gebiete des Flusses *Marus*, *) deutsch *Maraha*, *March*, slawisch *Morawa*. Wahrscheinlich haben sich Abtheilungen von ihnen schon frühe über das benachbarte oberungrische Gebirgsland, wie einst die Quaden aus dem Marchlande, vielleicht auch in die Ebenen hinab verbreitet. Nach dem Sturze der Awarenmacht herrschten sie eine Zeit

*) Plin. 4, 12. Tacit. Ann. 2, 63, wahrscheinlich von den Kelten stammende Benennung. Kurz a, das dem Deutschen bleibt, dem Kelten in o schwankte, ist dem Slawen, später wenigstens, immer o geworden, darum Morawa aus Marus, Morawa (die südliche) aus Margus. Bei den lat. Chronisten deutsche und slawische Form gemischt: Sclavi *Marahenses*, *Marhani*, *Marvani*, *Maravenses*, *Maravi*, *Moravi*; altslaw. *Morawa*. Morawa ist slawisch eigentlich blofs Benennung des Flusses, dann auch des Landes, wie Bosna; der Bewohner nennt sich *Morawczyk*, *Morawec*. Alfreds *Maroare* ist entstellt entweder für Maroare, Mar-vare, oder aus dem ahd. Marbara, aus dem auch die spätere Benennung *Marhern*, *Merhern* (Pez 1, 968. 2, 1059), wofür zuletzt *Mähren*.

lang im weiten Nachbarland, das von ihnen *ἡ μεγάλη Μοραβία* bei den Byzantinern heifst. Die Nachkommen der älteren slawischen Bevölkerung vor der Ankunft der Magyaren und der Ueberrest der mährischen Macht auf dieser Seite sind die Slowaken, die in gröfster Masse an den Westkarpaten, sonst durch das Land zerstreut unter den Ungern leben, und deren Sprache sich an die ihrer Nordnachbarn, der Mähren und Böhmen, anschliefst, im Einzelnen eigenthümlich sich entwickelt hat. Der erste Abschnitt des Verzeichnisses der St. Emmeramer Hs. scheint das Volk zweimal aufzuführen, einmal *Marharii* mit 11 civitates, dann *Merehani* mit 30. In wenigen Zeilen kann dies nicht für nachlässige Wiederholung genommen werden; die bedeutenderen Merehani, wenn der Name richtig, könnten etwa für die ungrischen Mähren erklärt werden. Allein da hier doch kein anderer Name zu nennen, also besonders aufzuführen war, ferner bei den vorher aufgezählten Namen in der Aufeinanderfolge genau Ordnung gehalten ist, Merehani aber nach Vulgarii steht, so ist dies wahrscheinlich nichts als entstellt statt Serebani (Serbi), derselbe Name der im 2. Abschnitte Zeriuani heifst. Daran knüpfen sich nicht unwichtige Folgerungen für die einzelnen Theile dieses ethnographischen Denkmals. Im ersten Absatze steht dasselbe Volk mit 30 civitates, dessen einzelnen Theilen im folgenden ungeheure Zahlen zugeschrieben sind: dies fliefst nicht aus einer Quelle; eben so wenig aus derselben Quelle, wenn den Böhmen im ersten Absatze 15 civitates gegeben sind, den Mil zanen 30, dem Gebiet von Prag 40, von Oppeln 20 im letzten. Jener ist ein in seinen Zahlenangaben mäfsiger älterer, von dem Concipienten des ganzen Denkmals schon vorgefundener Bericht, dem derselbe die ihm durch die oben (S. 601) vermuthete Gelegenheit zugeführten Nachrichten aus dem Süden hinzufügte (2. Abschnitt), worauf er mit Hinzugabe einiger östlicher Slawennamen, und einzelner im ersten alten Bericht übergangener vom Norden der Donau (3. Abschnitt) das Ganze zu einer, so viel ihm möglich war, vollständigen Slawenvölkertafel, ohne weiter auf einzelne Widersprüche zu achten, abzurunden suchte. Die Moravi sind in dieser also nur in *Marharii* bezeichnet, der echten altdeutschen Form des Namens, ahd. *Marhara*, aus Maraha, Marha; die alten Slawen lassen den Namen des Flusses zugleich zur Bezeichnung seiner Anwohner gelten, *Morawa* bei Nestor (2, 6. 3, 107. 173) und im Igorliede (ed. Hanka p. 20)

Czechowé (Tschechen),*) der einheimische Name der slawischen Nachfolger der Baiern im Baiulande, die den Deutschen Baiawenden, Beowiniden, Beheimen, Böhmen heifsen. Sie haben im neuen Vaterlande sich bald stark und tapfer gezeigt, unter Samo die Ansprüche der Awaren und Franken von sich gewiesen. Die Sage gibt dem Volke den Anführer Czech, und setzt seine erste Niederlassung um den Berg Rip (böhm. wrch Rzip, Berg Reif in Hoffmanns böhm. Chron., St. Georgenberg) zwischen den Mündungen der Eger und Moldau (Cosm. Prag. p. 7). *Beheimare*, in qua sunt civitates XV, hat der 1. Abschnitt der Descriptio civitatum. Den Czechen scheinen einige von den unbekannten Einzelnamen zu gehören, die in demselben Verzeichnisse am Schlusse aufgezählt sind: *Besunzane* mit 2 Orten, *Uerizane* mit 10, *Fraganeo* mit 40, *Lupiglaa* mit 30, *Opolini* mit 20, *Golensizi* mit 5 Orten. Davon ist wohl Opolini deutlich der Name Oppeln (*Opol* in Urkunden), Lupiglaa wahrscheinlich Iglau (slaw. Iglawa) mit der Bezeichnung Lup (die mit Lobia silva verglichen wie in Lobenstein, Lubegast auf die Lage am Waldgebirge zu deuten scheint); doch gehören wohl innerhalb des böhmischen Waldkranzes die übrigen, wovon die ausge-

*) *Czesi* Nest., *Τζέχοι* Kinnam. (um 1180), auffallend mit nicht gequetschtem Gutteral *Κέχιοι, Κιέχοι* Chalcocond. Dobrowsky leitet den Namen aus der Wurzel czu (czeti, csati) im Verb. czn in Comp. zacznu, poczuu (anfangen), bei folgendem harten Vokal mit dem ursprünglichen Guttural so in konj (Anfang), erklärt also Czechowé die Anfangenden, Vorderen (ihres Stammes), in passender Zusammenstimmung mit Lage und Geschichte. Aber wenn Czech dem Namen Lech, in welchem ch offenbar wurzelhaft ist, gleichzustellen wäre? Dann gehörte, wie Lech zu les (S. 604, 3. Anm.), Czech zu czes (Dobr. Institt. p. 101), von dem vielleicht die ursprüngliche Bedeutung verloren ist. Den Deutschen heifsen sie ahd. *Beheima* Gloss. bei Schmell. Wb. 1, 140, *Beheimare* Descr. civitatum, ags. *Behemas, Beme* Alfr., nhd. *Böhmen* (aus Behemen), oder *Beowinida* (S. 367, Anm.), nach der alten Benennung ihres Landes Bojoheim, Baioheim, Baia, Beheim (worüber S. 115. 116 und 366). Beheim ist die eigentliche Benennung dieses Landes, unser Böhmen aus Behemen, der Benennung der Bewohner, wie noch Aventin, Hundt unterscheiden, und Christoph Hoffmann in seiner Chronik der Behemen bei Pez 2, 1045: „Wie Tschech.. in das Land kam, das jetz *Behem* genannt ist, und wie von seinem Namen die *Behemen* Tschechy genannt sind.“ Die lat. Chronisten geben nach der späteren Form Beheim oder der älteren Boihemum *Beehaimi, Bohemi, Bohemenses, Boemanni, Bemani* u. s. m.

breiteten Fraganeo (verschrieben oder wie Fresiti für Brest), Pragane, Prager, die von der *provincia Prakensis* (Urk. v. 1045 bei Boczek Cod. dipl. Morav. 1, 121), vom Prachiner Kreise? Besunzane, aus der provincia *Boizez, Boysez* (Boczek p. 182. 269)? oder Berunzane, Berauner? Uerizane, verschrieben für Merizane, die Liutomericane, Leitmeritzer? auch Golensizi? (eine villa *Golesi* bei Bocz. p. 113.) In der altböhmischen Sage stehen den Czechen als besonderes Volk gegenüber die Luczane um Saatz (Cosm. Prag. p. 23 sqq.).

Sorabi.* Die nördlichen Nachbarn der Tschechen am äufseren Abhange des Waldgebirges zu beiden Seiten der Elbe. Auf dem linken Ufer bis zur Saale: *Sorabi Sclavi, qui campos inter Albim et Salam interjacentes incolunt,* in fines Thuringorum et Saxonum, qui eis erant contermini, praedandi causa ingressi. Ann. Einh. ad a. 782, Pertz 1, 163. Auf dem rechten Ufer: praeter eam partem, *quae trans Albim supra incolitur a Sorabis,* infra autem a Nordalbingis. Adam. Brem. c. 1; an der Südseite des Havellandes steht Surbi als weitverbreiteter Name im Verzeichnisse der St. Emmeramer Hs.: juxta illos (Hehfeldos) regio, quae vocatur *Surbi,* in qua regione plures (regiones) sunt, quae habent civitates L. Noch nennen sich die oberlausitzischen Wenden *Srbje,* die niederlausitzischen *Serske* (Schaffariks Gesch. der slaw. Spr. p. 480). Der Name des Volkes, gleich nach dem ersten Erscheinen der Wenden an der Elbe genannt, gens *Urbiorum* (mit abgefallenem s für Surbiorum) bei Fredegar, in der einheimischen Sprache mit verschlungenem Vokale Srb, ist derselbe Name mit dem des grofsen Südvolkes, der Serben, *Σέρβλοι,* die von Porphyrogenitus darum selbst für eine einzelne Abtheilung des Nordvolkes ausgegeben werden, dem aber die Sprache der beiden Völker widerspricht, da das Slawische in der Lausitz nicht dem Serbischen gleich, sondern in der westlichen Reihe der Mundarten steht.**) Dafs verschiedene

*) Die häufigste Schreibung bei den fränkischen Chronisten. Sonst noch *Surabi* Capit. Aqu., Pertz 3, 149, *Suurbi* Annal. Lauriss. auct. Einh., Pertz 1, 174, *Siurbi* Chron. Moiss., Pertz 1. 308, *Surpe, Surfe* Alfr., *Surbi* Descr. civ., Sing. *Zribin,* al. *Zirbin* (Serbianus) Cosm. Prag p. 31; *Suirbia* Herm. Contr., *Zribia,* Meissnerland bei Cosm. Prag., *Surabia* Urk. v. 1250 bei Voigt p. 22.

**) Darum nie Serbli, Sorbli, oder Sorabli, und bei Fredeg. Dervanus, nicht Dervlanus wie Derewljane, *Δερβλενῖνοι* Const. Porph.

Völker denselben Namen tragen, davon geben die Stämme der Kelten, Germanen und Wenden mehrere Beispiele.*) Nach der bezeichneten Ausdehnung müssen, wenn schon neben den Sorben genannt, als einzelne Abtheilungen, als die bedeutendsten derselben, betrachtet werden die Siusli, Daleminci, Milciani, Lusici.

Daleminci (Dalmatii, Dalmantii), **Siusli**: Hludowicus rex collecto exercitu per Sorabos iter faciens, ducibusque eorum sibi conjunctis, *Dalmatas* proelio superat. Annal. Fuldens. ad a. 856, Pertz 1, 370; Sorabi et *Siusli*, junctis sibi Behemis et ceteris circumcirca vicinis, antiquos terminos Thuringiorum transgredientes, plurima loca devastant. Annal. Fuld. ad a. 869, Pertz 1, 380; Sorabi et *Siusli* eorumque vicini Thachulfo (duce Sorabi limitis) defuncto defecerunt. ad a. 874, p. 387; Sclavi, qui vocantur *Dalmatii*, et Behemi atque Sorabici, ceterique circumcirca vicini, audientes stragem Saxonum a Nordmannis factam, pariter conglobati Thuringios invadere nituntur et in Sclavis circa Salam fluvium Thuringiis fidelibus praedas et incendia exercent. Quibus Poppo comes et dux Sorabici limitis occurrit. ad a. 880, p. 393. Alfred, dessen Bestimmungen man nicht zu genau zu nehmen hat (Oros. p. 20): be nordhan eastan Maroara sindon *Dalamensan*, and be eastan *Dalamensam* sindon Horithi, and be nordhan *Dalomensam* sindon Surpe, and be vestan him sindon *Sysele*. Und kurz vorher: and be eastan him (Eald-Seaxum) is Vineda land, the man hæt *Sysyle*. Des Dalminzerlandes gedenkt Witechind von Korvei 1, p. 639: (rex Heinricus) signa vertit contra *Dalmantiam* . . . et obsidens urbem, quae dicitur Grona**) [Gana], vigesima tandem die cepit eam. Dietmar von Merseburg nennt Glomaci (an anderen Stellen *Glomuzi*, *Zlomizi* geschrieben, übrig im Ortsnamen Lomatsch) als anderen Namen für Dalminzien, und gibt diesen für die deutsche Benennung aus (Wagn. p. 4): provinciam, quam nos teutonice***) *Delemenci* vocamus,

---

*) Bei den Slawen kommen noch doppelt vor Chorwaten, Obodriten, Dragowiten, Polen.

**) *Grana* bei den übrigen Chronisten, wohl beides verschrieben. Ist Jahna am gleichnamigen Flusse, der bei Dietmar von Merseb. (Wagn. p. 214) *Gana* heifst (wie der Name Jezerisk bei ihm *Gezerisca* p. 57), *Grona* [Giana?] beim Ann. Saxo ad a. 1015.

***) Dies mufs bezweifelt werden. Dietmar scheint an Dalemanni gedacht zu haben, das hier übel angebracht wäre. Die

Sclavi autem *Glomaci* appellant. . . Et haec provincia ab Albia usque in Caminizi fluvium porrecta. *Talaminzi*, qui habent civitates XIV, nennt auch die Descriptio civitatum weniger genau neben Surbi. Aus der Lage der Orte, welche Urkunden in Daleminza stellen, folgt, daſs die Landschaft den Strich zwischen der Elbe und Mulde von Meissen bis Torgau umfaſste. Siusli, auch als Gauname genannt von Dietmar (p. 48. 250. 258) pagus *Siusuli*, *Siusili*, fällt nach urkundlicher Bestimmung in die nordwestliche Umgebung von Daleminza. Siusli, Daleminci sind also einzelne ausgedehntere Sorbenstriche, neben welchen noch den bedeutendsten Raum einnahm der pagus *Chutici*, *Chutizi*, *Gutizi*, der sich von der Elster über Leipzig über Daleminzien hin gegen das Erzgebirge bis zur Elbe erstreckte (Dithm. Merseb. p. 4. 57), und der auch die Landschaft *Coledici*, regio pagusque *Coledizi*, *Cholidici* in Urkunden von 973 (Raumer Reg. hist. Brandenb. n. 248. 250) noch umfaſst zu haben scheint. Von den Sorben dieses Striches ist die Rede in den Annal. Fuld. ad a. 839 (Pertz 1, 436): dispositae quoque Saxonum adversus Soraborum et Wiltzorum incursiones, qui nuper quasdam ipsius marchae Saxoniae villas incendio cremaverant, expeditiones. . . Saxones interea contra *Sorabos, qui Colodici vocantur*, apud Kesigesburch dimicantes victoriam adepti sunt, regeque ipsorum Cimusclo interfecto, eamdem urbem et undecim castella ceperunt. Coledici, *Colidici* bei Dietmar, ist der Name Kolditz an der Mulde, unter dem noch Nirechowa, Nerchau, in Chutizi genannt ist (Raum. n. 343, a. 997), und über welchem Gutizi orientalis von der Elbe bis zur Chemnitz reicht (Dithm. p. 57); ist Chudice zu schreiben und aus chudij (schlecht, mager, arm) zu erklären, so ist dies passende Bezeichnung des kärglichen Erzgebirgslandes. Die armen Sorben dieser Ecke zwischen der Elbe und dem Waldgebirge mit ihren abwärts schon auf besserem Boden sitzenden Nachbarn, den Daleminzern und Sissilern, waren es also vorzüglich, welche so lange ihre Raubzüge gegen die Umgebungen fortgesetzt haben, und

---

Endung des Namens ist slawisch, vielleicht im Munde der Eingebornen Daleminici, Dolemenice, Dolemence (wovon das zweite Wort dunkel ist). War Glomuzi gleiches Umfangs, so ist dies für eine zweite Benennung nach dem heiligen See dieses Namens, von dem Dietmar Näheres angibt, oder dem Orte Lomatsch zu nehmen. Pagus *Dalminze seu Zlomekia* heiſst der Gau auch in einer Urk. v. 981 bei Wenck, Hess. Landesgesch. 2, n. 27.

darum unter ihren besonderen Namen bekannt geworden sind. Aufgezeichnet sind Einfälle und Empörungen der Sorben zu den Jahren 782, 806, 816, 839, 858, 869, 874, 877, 880, 892 (Chronisten bei Pertz 1).

Erst mit dem 14. Jahrhundert wich auf dieser Seite das Slawische vollends dem Deutschen; 1327 hörte man in Leipzig auf srbisch (syrbisch) zu sprechen (Schaffariks Gesch. der slaw. Spr. p. 480).

Milcieni, * die Bewohner der Oberlausitz, sind mit ihren niederlausitzischen Nachbarn für die Ostsorben zu halten. **) Der milzienische Hauptort ist Bautzen: ipse (rex Heinricus) cum Boëmiorum duce novo *Milzienos*, qui tum sibi fuere proximi, terminos per ineffabilem itineris difficultatem adiens, *Budusin* urbem possedit. Dithm. Merseb. 6, p. 145. Ihrer Grenze gegen die Böhmen im Waldgebirge gedenkt die Prager Begrenzungsurkunde v. J. 1086 bei Cosmas von Prag (ed. Dobr. p. 169): deinde ad aquilonalem hii sunt termini: .. Dedosese, usque ad mediam sylvam, qua *Milcianorum* occurrunt termini. *Milzane* nennt sie die Descriptio civitatum und theilt ihnen 30 Orte zu.

Lusici,*** d. i. Luzhice, von luzha, Pfütze, passende Bezeichnung der sumpfigen Landschaft unter den milzienischen Höhen, dann Benennung ihrer Bewohner. *Lunsizi* nennt sie das Verzeichniss der St. Emmeramer Hs. und schreibt ihnen, wie ihren Nachbarn, den Milzienen, 30 Orte zu. Ursprünglich trug den Namen nur der Strich von der schwarzen Elster bis zur Spree. Ost-

---

*) Wahrscheinlich einheimisch Milczjane; zu vergleichen sind die Ortsnamen, poln. Mielczyn bei Gnesen, böhm. Milesjn bei Tabor.

**) Nur wegen der Letzteren entsteht Zweifel. Die Sprache der Wenden in den beiden Lausitzen ist in zwei Mundarten getrennt; die oberlausitzische neigt sich zum Böhmischen, spricht h für g, die niedere (die noch um Kottbus gesprochen wird) zum Polnischen, bewahrt mit diesem g. Doch läſst sich annehmen, daſs die Sprache des sorbischen Gesammtvolkes dem Polnischen zur Seite gestanden, das Oberlausitzische in der Nachbarschaft des Böhmischen sich erst mit der Zeit diesem gleich gebildet habe (zum h für g neigen sich auſser den oberländischen auch noch andere Slawen), und für die Ausbreitung des Sorbennamens bis zum Havellande spricht die Descriptio civitatum.

***) Auch *Luisici*, *Luisizi*, *Luizizi*, *Luzici* geschrieben, *Luidizi* und mit den Liutici verwechselt, *Lusiki* bei Witichind von Korvei 3, p. 660.

wärts verbreiteten sich die Gegenden *Selpuli*, *Nice* oder *Nisici* (Dithm. Merseb. u. Urkk.), jene, nicht bestimmter Lage, wahrscheinlich in Nordost, diese in Südost von der Spree zur Neisse, und zu äufserst bis zum Bober, gleichnamig mit dem Orte Sorau, *Zara* Dithm. Merseb., *Sarowe*: Marchia Lusatiae in se continet terram *Sarowe* (vorher *Zarowe*), quae ex Slube usque ad fluvium Bobere extenditur usque ad terminos Poloniae, et usque ad terminos terrae Budessinensis. Dipl. d. a. 1301, Wilkii Ticemannus, Cod. dipl. p. 158; Tacgolfus de Bohemia comes obtulit Deo et S. Bonifacio regionem suam, quamdam videlicet provinciolam sitam juxta Bohemiam, *Sarawe* nuncupatam. a. 801. Broweri Antt. Fuldens. p. 257. Der Name Luzhice ist nicht nur über diese Striche erweitert worden (*Niederlausitz*), sondern auch in der Benennung *Oberlausitz* auf das Bergland der Milzienen.

b. Fränkische, thüringische Wenden. Durch die Kriege der Deutschen gegen ihre unruhigen sorbischen und böhmischen Nachbarn, durch das Vordrängen dieser Völker gegen Westen, und ihre häufigen Einfälle in die umliegenden Striche mufste es kommen, dafs entweder slawische Kriegsgefangene als Leibeigene in die Umgebungen zerstreut wurden, *) oder ganze Wendenhaufen sich da in Kolonien festsetzten. Die Verzeichnisse der Güter und Einkünfte des Klosters Fuld nennen Slawen (in einzelnen Stellen neben Franken und Sachsen, also als Volksnamen) unter ihren Dienstpflichtigen in den Orten der umliegenden Waldgegenden: Ludera, Luterenbach, Summerde, Hagen, Vargelaha, Lupenzo, Nitharteshuson, Salzunga, Gerstungen, Cruciburg, Heringen, Sulaha, Ugesberc, Geysaha, Bezzingen, Biberaha, Nuenburc, Rora, Engelmarestat, Otricheshusen (Schann. Buchonia vetus. Schoettgen et Kreysig Diplomatar. 1, p. 46—48); und noch erscheint der Wendenname aus denselben Gegenden: *Winat*sazen et in tribus villis Sclavorum et Eiten*winiden* in pago Salagowe. Schoettgen Diplom. 1, 18 (a. 958); *Vuinido*hoheim, *Winit*hoheim. Schann. Traditt. Fuld. n. 98. 278. Vet. polypt. ap. Schann. Buchon. vet. p. 431; in pago Grapfelda . . in loco Vualahrames*uuinida*. Dipl. d. a. 908, M. B. 28. 1, 141. **) Slawen in Orten

*) Daher Sclavus, Sklave, der Bedeutung servus, Knecht, Leibeigener. Vgl. Grimms Rechtsalterth. p. 320 ff.

**) Vgl. Erneste*winiden* (Schann. p. 288. n. 167) im Aischthale, Wolfheres*uuinidon* (im Dipl. Ottos II. von 979) im thüringi-

des Unterharzes (um Mannsfeld) erwähnt eine Urkunde vom J. 973: de possessionibus S. Bonfatii martyris praescriptus venerabilis abbas Vuerinharius pari mutuatione concambii dedit in jus et proprietatem S. Mauritii martyris, quicquid in Frekenleba et Scekkensteti, Arneri, Lembeki et Faderesrod, Kerlingorod, Mannesfeld, Duddondorf, Rodonvualli, Menstedi, Purtin et Elesleiba aliisque villis villarumque partibus, quas *sclavuanicae familiae inhabitant*, .. visus est habere. Schann. Traditt. Fuld. p. 241; slawische Namen auf der Westseite der Saale eine Urk. von 993: Riedauuizi, Drogolisci, Siabudisci, Osutiscie, Cedlisciani. Erath Cod. dipl. Quedlinb. n. 31; und zwei von den J. 937, 955 ebendas. n. 7. 22: in loci marca, quae Smeon dicitur, *XII familiae Sclavorum* cum territoriis quas ipsi possident. . . villa Spileberg, quae etiam alio nomine Sibrouuici dicitur, in marca quoque quae Smeon nominatur, sita (Schmon bei Querfurt). Noch zahlreicher finden sie sich in den oberen Maingegenden, an der Rednitz und der Aisch. Diese Striche heifsen Slawenland, ihre Bewohner Main- und Rednitzwenden: qualiter .. domnus Karolus .. episcopis praecepisset, ut in terra *Sclavorum, qui sedent inter Moinum et Radantiam fluvios, qui vocantur Moinuuinidi et Ratanzuuinidi*, una cum comitibus, qui super eosdem Sclavos constituti erant, procurassent, ut inibi sicut in ceteris Christianorum locis ecclesiae construerentur, quatenus ille populus noviter ad Christianitatem conversus habere potuisset, ubi et baptismum perciperet. Dipl. Ludow. Germ. d. a. 846, Mon. B. 28. 1, 41; mit deutscher Endung: qui vocantur *Moinuuinida* et *Radanzuuinida*, in der Bestätigungsurk. Arnulfs vom J. 889, ibid. p. 95; Traditio bonorum in villa Thurpfilun. Ego Nidgoz trado .. quicquid proprietatis habeo in villa, quae vocatur *Thurpfilun*, juxta ripam fluminis Moin, *in regione Slavorum*. Schannat n. 353 (a. 824); quasdam res juris nostri in pago Folchfeld dicto sitas, hoc est in comitatu cujusdam comitis, cui nomen Hessi, quicquid in loco *Fihuriod* nuncupato ad regiae serenitatis auctoritatem pertinere videtur una cum *caeteris sclavienis oppidis* illuc juste conspicientibus. Dipl. Chuon-

---

schen Slawengau, Nidarun *Winida* (M. B. 9, 355) in Kärnthen, Moinu*winida*, Moin*winiden* (Schann. Dioeces. Fuld. p. 240. a. 874. Traditt. Fuld. p. 294. n. 32), Nabau*winida* (M. B. 11, 121. a. 863) am Fichtelgebirge, Adalhartes*wineden* (Schann. n. 545. a. 905), Gerhartis*windin*, Kotzen*winden* (Sprengers Gesch. v. Banz 320. 344. a. 1151. 1225). Im Aischlande noch Brodswinden, Batzenwinden, Poppenwind, Reinhardswind u. a.

radi a. 911, M. B. 28. 1, 145; tertiam partem *in Sclavis, in Heidu.* Dipl. d. a. 796 ap. Pistor. l. 2, 24. Slawen im Aischthal: in loco Hohenstat, qui situs est juxta ripam fluminis Cisga [Eisga, Eisca], .. in *eadem Slavorum regione* villas has Tutenstete, Lonrestat, Wachenrode, Sampach, simul *cum inhabitantibus Slavis*, qui singulis annis censum reddere debent Fuldensi monasterio. Schannat Trad. Fuld. p. 284. n. 69; in villa autem quae dicitur Medabah XI. mansi de *Slavis* censum singulis annis reddere debent Sancto Bonifatio. ibid. n. 70. Doch mufs hier den slawischen Bestandtheil der Bevölkerung immer noch der deutsche überwogen haben, oder der slawische Charakter bald dem überwiegenden deutschen Einflusse gewichen sein; auffallend zeigt sich aus diesem Slawenstriche kein slawischer Name. Deutsch sind Thurpfilun (= Durfilin, Dörflein, jetzt Dörfleins), Fihuriod (Viehried, Viehreut, jetzt Vieret), Heida (Ober-, Unterheid), alle am Main bei Bamberg, die Namen aus dem Aischthale, wie ein paar Wörter aus diesem Gebiete in einer Urkunde Arnulfs von 889 (bestätigt 923 von Heinrich I., 993 von Otto III., M. B. 28, 1. p. 98. 161. 259): decimam tributi quae de partibus orientalium Franchorum, *vel de Sclavis* ad fiscum dominicum annuatim persolvere solebant, quae secundum illorum linguam steora (al. stiora) vel ostarstuopha *) vocatur. Deutsche Namen den Main aufwärts: Ebilesfelt et Wazzerlosa, Durngestat [Duringestat], Staffelstein, Kunestat. Traditt. Fuld. p. 284. n. 77. Eben so unter Deutschen eine slawische Ansiedlung an der Hainleite in Thüringen, wo die Gaue Winidon und Culm genannt werden: quendam locum Bilistadt nominatum, in comitatu Siggonis comitis, et in pago *Uuinidon*, quicquid respiciebat ad nos pertinens in villis Suozare, Ericha, Ruchenstad, Niuuenstad, Westerenerich, Wolfheresuuinidon, in praescripto comitatu et pago sitis. Dipl. Otton. II. de a. 979, ap. Harenberg Hist. Gandersh. p. 623; in villis et marchis subnotatis scilicet in pago *Culm* et in villa Culmnaha et in Urbah et in villa Bertelesrode. Urk. v. 966, in Oesterreichers n. Beitr. zur Gesch. 4. Heft p. 42, Schultes histor. Schr. Beil. 1; mangelhaft bei Schannat n. 587: in villis et marchis subnotatis Cul * * * et in villa Urbach et in Berchtelesrode. Doch haben sich hier neben den deutschen Namen die slawischen Culm, Culmnaha (jetzt entstellt Keula), Worbis (alt Wor-

*) Vgl. darüber Grimms Rechtsalterth. p. 298.

bizi, Worbiz) behauptet. Dafs die Saale die Thüringer und Slawen schied, ist aus den Chronisten bekannt; aufwärts safsen Slawen bis an ihre Quelle und verbreiteten sich über die umliegenden Höhen. Diese heifsen der Slawenwald: fuit in *saltu Slavorum*, qui ob densitatem nemoris umbrosam juxta linguam eorum *Lovia* dicitur, quique ob immensae latitudinis et longitudinis vastam solitudinem infinitam ursorum nutrit multitudinem, ursus quidam naturali rabie ceteris saevior, . . *provinciam Salavelt* maxime devastaverat. Monachus Brunwillerens. ap. Leibn. 1, 320. Diese Slawen, Sorben, die sich hier mit den nordwestlichen Tschechen berührten, sind vielleicht zur Zeit Dagoberts um 630, da nach der Niederlage bei Wogast die Franken an ihren Ostgrenzen gedrängt wurden, auch in die inneren Gehänge des Höhenzuges, in die zum Maine sich neigenden, wahrscheinlich seit dem Abzuge der Burgunden spärlich bevölkerten Thäler hinabgestiegen, wo zwar nicht Urkunden, aber unzweifelhaft slawische Ortsnamen*) slawische Ansiedlungen erweisen,

*) Solche sind: Leugast (*Lubegast*, Cod. diplom. Langh. in Schultes hist. Schr., Sprengers dipl. Gesch. v. Banz p. 381); Schorgast (*Scorgaste*, M. B. 15, 108, zwei Flecken, Ludwig-, Markt-), Trebgast (*Trebgast, Treuegast*, M. B. 15, 341. 29. 1, 309), in den obersten Thälern des Maingebietes, und wahrscheinlich auch in dieser Lage: villa *Slopece* in pago Ratenzgowe, Urk. v. 1024, M. B. 28. 1, 510 (Schlop am Schlopbache? vgl. poln. Slupce bei Gnesen); vicus nomine *Silewize*, . . situs in pago Ratenzgouue. M. B. 29. 1, 47 (a. 1035), ist wohl Selbitz am gleichnamigen Flüfschen in der Saalabdachung. An der Rodach: Graiz (*Grodeze, Grodis* in den Urk. bei Sprenger, derselbe Name mit Graiz an der Elster, früher Groiz); Redwitz (*Redewiz*, Urk. v. 1338 bei Schultes p. 101; slaw. Rjedowice? *Riedawizi*, Reidewitz an der Saale, bei Erath l. c., auf Rügen: terrula, quae *Redewiz* slavice appellatur. Urk. v. 1252, Dreger p. 338); Zedlitz, auch Zettlitz geschrieben, sonst noch häufig vorkommender Name (= poln. Siedlec, *Zedlica* in der Prager Grenzurk. bei Cosm. Prag. ed. Dobr. p. 169; praedium in terra Cujaviae *Cedelicze* bei Dusburg 2, 4, heifst *Sedlec* in Urkk. bei Dreger p. 130, Voigt p. 20. 45; vgl. *Noue Sedlo, Ztare Zedlo* bei Boczek p. 189. 308. 314; böhm. Sedlczany, *Cedlisciani* bei Erath l. c.; von sjedati, sitzen, das deutsche Gisazi: *Gluzengisazi*, locus ubi Gluzo Sclavus habitare et diruere coepit. M. B. 28. 1, 253, oder Sesze in Niusezze, Neusefs, Ufsezze; das starke slaw. s ist deutsch z geworden, weswegen auch Zerbst, *Zirwisti* Dithm. Mers., Serbisti sein kann und *Zurbizi* Dithm., jetzt Zörbig, Serbice); Schwürbitz (*Swerbiz*, M. B. 24, 44, c. 1220, mit dem durch deutschen Mund eingesetzten w, wie Suirbi für Sorabi, offenbar slaw. Serbice, und derselbe Name mit Servitza, Serfidsche jenseits des Balkans, am Indschekara); Schmölz

und auf diesem Wege, da in Südost die Baiern gegen die Böhmen den Nordgau behaupteten, sind die Wenden abwärts bis an die Aisch und Rednitz gezogen. So weit ist das Volk der Wenden, das um Christi Geburt noch nicht gekannt, hinter der Weichsel verborgen lag, nach

---

(*Smoulnce* M. B. 13, 194, J. 1194, ursprünglich vielleicht Smolence, und dann den Namen *Σμόλενοι*, Smolensk zu vergleichen); Küps (*Cupce*, Sprenger p. 388, J. 1248, *Chubitz*, Urk. v. 1271 bei Schultes p. 84, von kupa, Haufe?); seitwärts am Wald Welitsch an der Tettau, deren alter Name *Taetin* (vgl. mons *Tetin*, provincia *Tetinensis* in Böhmen, Boczek p. 182. 183) mit anderen Flufsnamen aus der Nähe in einer Urk. von 1194, M. B. 13, 194: de nemore nostro secus Kranach, quod vulgariter dicitur Nortwalt, . . ad ortum cujusdam fluvii, qui vulgo dicitur *Tyzwiz*, et inde procedens trans flumen, qui dicitur *Taetin*, protenditur ad alveum fluvil, qui vocatur *Chletiz*. Vgl. M. B. 24, 41. Von den Städten dieses Striches: Kulmbach, alt *Culminach*, *Culmnach* (noch in einer Urk. v. 1321 bei Schultes p. 92), in der ursprünglichen slawischen Form ohne Zweifel Chulmina, mit der häufigen Ableitung ina aus chlm, chulm, Berg; Kronach, *Crana* zuerst genannt von Dietmar von Merseb., des Markgrafen Hezzilo Stadt, wohin er von Ammerthal und Creussen vor Heinrich II. floh, ehe er sich nach Böhmen wandte (darum jedoch nicht Goldkronach, das erst um 1363 durch den Bergbau entstand. Goldfufs und Bischof, Beschr. des Fichtelgeb. 2, 53), in Urkunden *Chrana*, *Chranaha*, *Cranach*, mit dem ursprünglichen a noch im 16. Jahrh. im Namen Lucas *Cranach*, findet, obwohl sich deutsche Namen wie Cranahfelde, Chranchvelt, Schann. Trad. Fuld. p. 308. 3, Sprenger p. 325, Cranaha, Schann. n. 63 (jener von ahd. chranuh, Kranich, der Vogel, dieser von krana, grana. der Bart?) zeigen, neben sicher slawischen Namen wahrscheinlichere Etymologie als slawisches Chrana, von chraniti, bergen, schützen (Dobrowsky Institt. p. 215), also Burg, Feste. Baireuth, d. i. Baierreut, alt Baierriute, scheint sein Name als eine spätere Ansiedlung, als jene beiden Städte sind, zu verrathen, eine baierische Kolonie aus dem nahen Nordgaue? Als die äufsersten slawischen Namen im fränkischen Oberlande lassen sich anführen: Grais, Mitwitz, Mödlitz (Modlice, vgl. Poth*modelize*, Raum. Regest. n. 1015, Modlin) an der Steinach; Zedlitz und Küps (Ober-, Unter-) bei Staffelstein; Scheslitz (*Schekezlize*, Schann. p. 282. 23, *Shekslitz*, M. B. 8, 177. a. 1230 = Zbizhelice, böhm. Ort im Bidschower Kreise? vgl. *Schesla*, Pertz 3, 133); Zwernitz (*Zwernze*, Sprenger p. 336. a. 1180, *Swerniz*, Schultes p. 79. a. 1246, ursprünglich wohl Swerince und mit Schwerin, *Zuarin* Dietm., zu vergleichen); Creussen? (*Crusni* Dietm., *Chrusin*, *Crusen*, M. B. 14, 415. 24, 44) und in der Nähe Oelsnitz (Ober-, Unter-, slaw. Olsznice, von olsza, Erle, wovon auch der Oelsnitzbach bei Berneck), Döberschitz (Dobrzice?), Döberein, Kulmain (aus Dobrin, Chulmin?); Berg Kulm bei Neustadt, und in der Nähe Dölnitz (Dolnice).

sieben Jahrhunderten verbreitet, dafs es nun vom Eurotas bis an die Wolga und den Main, von der Ostsee bis zum schwarzen, zum ägäischen und zum adriatischen Meere wohnt.

c. Slawen im Flachlande zwischen der Elbe und Oder. Eine bedeutende Zahl kleinerer nach ihrer Lage, ihren Hauptorten oder nach Flüssen benannter Abtheilungen ohne gemeinsamen Namen, doch wahrscheinlich derselben Mundart, die etwa mit dem Niederlausitzischen gleich, dem Polnischen zur Seite stand.

Hevelli,* an der Nordseite der Lausitz, Bewohner des Havellandes. Zwei Einzelnamen nennt hier Helmold 1, 37: Brizanorum et Stoderanorum populi, qui Havelberg et Brandenburg habitant. Aber nur den letzten stellt dem Havellande gleich Dietmar: *Stoderania,* quae *Hevellim* dicitur. 4, p. 82. Unter den Lutizern steht derselbe bei Cosmas von Prag p. 36: de durissima gente *Luticensi,* ex provincia nomine *Slodor.* Und auch bei Alfred sind genannt (Or. p. 20) *Vylte,* the man *Aefeldan* hæt. Doch findet dies sonst keine Bestätigung, und die Lutizer, Wilzen, sind nur die nördlichen Nachbarn der Haveler. Zu Stoderani ist Studernheim, Strodehne, zu Brizani Treuenbrietzen verglichen worden. *Hehfeldi,* qui habent civitates VIII, meldet die lateinische Tafel der Slawenvölker; pagus, provincia *Hevellon, Heveldun, Heveledun* schreiben Urkunden (Raum. Reg. a. 949. 980. 993. 1010. 1161). Nordwestlich an der Dosse sind ihnen vielleicht noch als Unterabtheilung oder besonderer Gau beizuzählen die Doxani, deren Landschaft *Dosseri, Dassia* in den Urkunden (Raum. Reg. a. 946. 949. 1161).

Linones, Smeldingi, Bethenici: filius imperatoris Karlus Albiam ponte junxit, et exercitum cui praeerat in *Linones* et *Smeldingos* . . transposuit, populatisque circumquaque eorum agris, transito iterum flumine, cum incolomi exercitu in Saxoniam se recepit. Annal. Einh. ad a. 808, Pertz 1, 195; Karolus Albiam ponte junxit, et cum exercitu cui praeerat in *Linones* et *Smeldingos* transposuit. Ann. Fuld. ibid. p. 354; Saxones venerunt ultra Albiam, et fregerunt unam civitatem cum

*) Wohl für Havelli, Habuli, Habulani vom Namen des Flusses (S. 15); die Formen mit d scheinen durch etymologische Anknüpfung an feld entstellt. Helmold, der mit Adam von Bremen (c. 64) die Winidi zu Wandali und Winuli umwandelt, gestaltet noch in derselben Manier Havuli zu Heruli (1, 2).

nostris Guinidinis [Winidis], quae appellatur Semeldinc-connoburg [Smeldingonoburg]. *) Chron. Moissiac. ad a. 809. Pertz 2, 258; accepto iterum a Saxonibus validiori auxilio, *Smeldingorum* maximam civitatem expugnat. Ann. Einh. eod. a., Pertz 1, 196. Die Linones heifsen noch *Lini*, *Linoges*, *Linai*: Sclavi illi dicti sunt *Lini*, sive *Linoges*. Helm. 1, 37; Karolus imperator misit filium suum regem super Saxonia ultra Albia, ad illos Sclavos, qui vocantur *Linai*. Chron. Moiss. ad a. 808, Pertz 2, 258; *Linaa*, est populus qui habet civitates VII, hat die Descriptio civitatum, die von Norden südwärts geht, nach Erwähnung der Wilci und weiter: prope illis resident, quos vocant *Bethenici*, et *Smeldingon*, et *Morizani*, qui habent civitates XI. Juxta illos .. Hehfeldi. Sie kommen nach diesen Stellen vom Elbufer unter der Havelmündung östlich gegen den Mürizsee zu stehen. Provincia *Linagga* ist die Landschaft der Linen in einer Urk. v. 946 (Raum. Reg. p. 36); vielleicht ist nicht verschiedener Name der Name der Stadt Lenzen, Lunkini, Lunzin, Loncia, Leontium bei den Chronisten, slaw. Lunice, Lynice? Der Bethenici gedenkt nur noch das Chron. Moiss. ad a. 811 (Pertz 1, 309. 2, 259): ultra Albiam ad illos Sclavos, qui nominantur *Lanai* et *Bethenzi* (verschr. *Bethenzr*, al. *Beckelenzr*).

Morizani, mit den vorigen genannt in der Descriptio civitatum, am Mürizsee: erat illic (ad Havelam) vastissima silva, qua diebus quinque transmissa venit ad stagnum mirae longitudinis. . . Erat etiam illic barbarorum natio, quae *Moriz* (*Morim* verschrieben bei Abt Andreas, Ludwig 1, 496) vocabatur. (Ebbonis) Vita S. Ottonis, Boll. Jul. 1, 440. 441. In zwei päbstlichen Bullen (Raum. Reg. a. 1185. 1189) ist erwähnt silva, quae dicitur Bezunt (Besut), quae distinguit terras Havelliere (Havelberge) scilicet et *Muritz* (*Möritz*), eandem terram quoque *Muritz* et Vepero. Dieselbe Landschaft ist *Murizzi* zwischen Linagga und Tholenz genannt in einer Urk. v. 946 (Raum. p. 36), verschieden aber der Gau *Morezini* bei Dietm. p. 157, *Mortsani*, *Moritzani*, *Morezini*, *Morazena*, *Morazani* in Urkunden, an der Elbe, Magdeburg gegenüber.

Warnabi Adam. Brem. (an anderer Stelle verschrieben *Warnahi*), *Warnavi* Helm., d. i. Warnowe, Warnowane, gehören noch neben diese Völkchen zwi-

---

*) Da auch die Descriptio civitatum die schwache Form Smeldingon gibt (sonst -inga, -ingas, wie Frisinga, Frisingas, Otingas), so wird der Name Smeldingonoburg sein, wie Franchonofort, Stadt der Smeldingen.

schen den Havelern und Obodriten. Sie sind von Adam von Bremen mit den Linones genannt. Die erwähnte Grenzurkunde (des Bisthums Meklenburg von 1185) fährt nach Erwähnung des Grenzwaldes zwischen dem Havellande und Muritz fort: silva, quae destinguit terras Havelliere scilicet et Muritz, eandem terram quoque Muritz et Vepero cum terminis suis ad *terram Warnowe* ex utraque parte fluminis quod Eldene dicitur usque ad castrum Grabow .., und umständlicher die zweite von 1189: distinguit tandem terram Möritz et Veprouve cum omnibus terminis suis ad *terram quae Warnowe vocatur*, includens et *terram Warnowe* cum terminis suis ex utraque parte fluminis quod Eldena dicitur, usque ad castrum quod Grabou nuncupatur. Bei Grabow, unweit der Elde, liegt der Ort Warnow, dessen Umgebungen das Völkchen bewohnt zu haben scheint.

Liubuzzi, Ucri. Jene könnten für die Lebuser an der Oder gehalten werden, sind aber wahrscheinlicher die Bewohner der im 11. Jahrhundert bekannten, von Dietmar öfter genannten Stadt Liubusua, *) und dann den Havelern südlich neben der Lausitz zu suchen; denselben gegen Nordost, an der Ucker, saſsen die *Uchri* (Witichind. Corbej.), *Uncrani* (Contin. Reginon.), *Ucrani* (Dipl. Otton. imp. d. a. 965), *Uucri* (*Wucri*, Stiftungsbrief des Bisth. Brandenburg v. J. 949), die Bewohner der in späteren Urkunden genannten provincia *Ucra, Ukra, Ukere, Ucre* (Ukermark. Raum. Reg. a. 1168. 1172. 1178. 1194). Ob noch Wilini, bei Adam von Bremen neben den Liubuzzi und Stoderani genannt, in den südlichen oder östlichen Umgebungen der Haveler existirt haben, etwa dieselben mit den *Vuloini* bei Witichind von Korvei 3, p. 660, oder ob der erste dieser Namen nicht vielmehr durch falsche Auffassung für Lini (*Hilinones* geben auch Varianten bei Eginh.) stehe, und Vuloini eher Vulcini (Wilci) zu lesen sei, läſst sich schwer entscheiden. Es hat sich keine Spur dafür erhalten. Riezani (*Riaciani, Ritzani*) in Urkunden (Raum. Reg. a. 965. 973. 975) neben den Ucrani, Riedere, Tolensane, Zerezepani genannt, steht sonst nicht als Volks-

*) Man hat auch diese Stadt, offenbar unrichtig, für Lebus gehalten. Dietmar war selbst in Liubusua, sagt manches von ihren Umgebungen, aber kein Wort von der Oder; nach allen Andeutungen lag sie nicht fern von der Elbe. Richtiger haben also Andere Lebuse an der lausitzischen Grenze (bei Schlieben) dafür genommen.

name und in andern Urkunden (Raum, a. 949. 1161) mit Zemcici, Dassia und andern Gaunamen aufgeführt. Oder wäre an den Namen Brizani bei Helmold zu denken, und Wrietzen an der Oder herzunehmen?

Polabi,* nach ihrer Benennung Anwohner der Elbe, die letzten Slawen an diesem Strome, grenzten an der Bille mit den sächsischen Sturmarn (S. 396). Ihr Hauptort war Ratzeburg.

Wagri,** die nördlichen Nachbarn der Polaben, die letzten Slawen an der Ostsee. Ihr Hauptort war Aldenburg. Die Grenze gegen die Dänen lag an der Eider: omnis *Slavorum regio incipiens ab Egdora*, qui est limes regni Danorum. Helmold. 2, 14; Hædhum (Schleswig) nennt Other bei Alfred zwischen dem Lande Angeln, den Sachsen und den Wenden. Im Westen, gegen die nordalbingischen Sachsen, begrenzte die Schwalau (S. 396); im Süden die Trawe: transitur fluvius Travena in nostram *Wagirensem provinciam*. Helm. 1, 2. Wagria bezeichnet Helmold 1, 56: Henricus . . intravit Slaviam, percussit . . *omnem terram Plunensem*, *Luthilenburgensem*, *Aldenburgensem*, *omnemque regionem*, *quae inchoat a rivo Sualen et clauditur mari Baltico et flumine Trabena*. Dafs auch die benachbarte Insel Femern Slawen bevölkerten, bezeugt Helmold 1, 2: sunt et insulae Baltici maris, *quae incoluntur a Slavis*, *quarum una Vemere vocatur*. Haec opposita est Wagiris, ita ut videri possit Aldenburg.

Obodriti,*** nach Adam von Bremen auch Reregi, ohne Zweifel nach der Handelsstadt Rerec †) in ihrem Gebiete benannt, nach den Wagrern an der Küste von der Trawe bis zur Warnow; im inneren Lande liegen von Orten, die als obodritische genannt werden (Helm. 1, 87), am weitesten im Süden Zuerin (Schwerin),

*) Mit deutscher Endung auch *Polabingi*; aus po, an, auf, und Labe, Elbe bei den Slawen.

**) Noch *Wagiri*, *Waari* geschrieben.

***) Wohl Compos. Ob-odriti; zu vergleichen *Odra*, *Odera*, der Flufsname, rivus *Odri*, Boczek 283, sonst unbekannter Bedeutung. Verschiedene Schreibungen und Entstellungen des Namens: *Obotriti*, *Obotritae*, *Abotriti*, *Abotridi*, *Apodritae*, *Abatareni*. Alfred: *Apdrede*, *Afdrede*, *Abtrezi*, Nort*abtrezi*, die Descriptio civitatum.

†) Thrasco dux Abodritorum in emporio *Reric* interfectus est. Annal. Einh. et Fuld., Pertz 1, 196. 554; emporium, quod in Oceani litore constitutum, lingua Danorum *Reric* dicebatur. Annal. Einh., ibid. p. 195.

Melicou, sonst Malacowe (Malchow); der Hauptort war Mikilinburg (Meklenburg). Die Descriptio civitatum, die sie *Nortabtrezi*, zum Unterschiede von den Osterabtrezi, den Ostabodriten in Serbien, nennt, schreibt ihnen 53 Orte zu. Die Anhänglichkeit des Volkes an die Franken wird gerühmt von Einhard in den Annal. ad a. 798, Pertz 1, 185: Abodriti auxiliatores Francorum semper fuerunt, ex quo semel ab eis in societatem recepti sunt. Sie erhielten von Karl dem Grofsen die Ländereien der verpflanzten Sachsen: Saxones transtulit in Franciam et pagos transalbianos Abodritis dedit. id. ad a. 804, p. 191. Vielleicht sind die Polaben diese vorrückenden Abodriten, und also eine Unterabtheilung dieses Volkes.

Liutici, *Luticzi* bei Nestor, der diesen einzigen Namen aus diesen Strichen nennt, *Wilti*, *Wilzi* in deutscher Umformung,*) ein zahlreiches Volk, nach den Obo-

---

*) *Vylte* bei Alfred, aber in unrichtiger Verbindung (Or. p. 20): *Vylte*, the man *Aefeldan* hæt. Noch eine dritte Gestalt des Namens wird angegeben: natio quaedam Sclavenorum est in Germania, sedens super littus Oceani, quae propria lingua *Welatabi*, francica autem *Wiltzi* vocatur. Einh. Ann., Pertz 1, 175; Sclavi, qui nostra consuetudine *Wilzi*, proprie vero, id est sua locutione, *Welatabi* dicuntur. Einh. Vita Caroli M. c. 12. *Welitabi*, die in Germania sizzent, die wir *Wilze* heizen. Notk. c. 105; Sclavi, qui dicuntur *Weletabi*. Annal. Sangallens., Pertz 1, 81; die Letzteren wahrscheinlich aus Eginhard. Aber dies scheint nur die deutsche Form mit slawischer Endung, Weltowe, wie Warnabi, Warnavi = Warnowe, Warnowane, eigentlich Ljutowe, wie Verani für Rujane (s. Rugiani) durch deutschen Mund afficiert. *Luticii* (*Liuticii*, *Luiticii*, *Leuticii*, *Lutizi*, *Lutitii*), *Ljuticzi* ist die oft wiederkehrende sicher slawische Form. Eben so ist *Wilzi* bei Adam von Bremen neben den östlichen Mirri, Lami vor Russland genannt wohl nichts anders als deutsche Umformung des Namens Litwa, und die *Οὐέλται* bei Ptol. an der Ostseeküste, offenbar derselbe Name, werden auch deutsch eben diese Litwa sein. *A fortitudine Wilzi sive Lutici* appellantur, sagt Helmold. Das slaw. ljutyj ist grausam, grimmig, hart; die Bedeutung des deutschen Wortes wilt gibt Saxo Grammat. p. 105: *athleta*, quem nostri *Wasce* (altn. vaskr, fortis, strenuus), Teutones vero diverso literarum schemate *Wilze* nominant. Vielleicht sind liutyj und wilt buchstäblich identisch, wie Labe und Albe. Noch weiter kommt das deutsche Wort vor bei Beda 5, 12: castellum, quod antiquo gentium illarum vocabulo *Wilta*burg, id est oppidum *Wiltorum*, lingua autem gallica Trajectum vocatur. Derselbe Name ist *Wilze*burc (Wilzburg bei Weifsenburg im Nordgau), M. B. 30. 1, 136. 161. a. 1226.

driten an der Küste bis zur Oder ausgebreitet: ultra *Leuticos*, qui alio nomine *Wilzi* dicuntur, Oddora flumen occurrit. . . Oddora vergens in boream, per medios Winulorum transit populos, donec perveniat ad Juminem, ubi Pomeranos dividit a *Wilzis*. Adam. Brem. Hist. eccl. c. 66; *Wilzi et Leuticii* sedes habent usque ad Odoram fluvium. de situ Daniae c. 221; insula contra *Wilzos* posita, quam incolunt Rani, qui et Rugiani. Helm. 1, 2; (Dani) etiam Rugiana littora ac *Leuticios* scrutabantur anfractus. Saxo Gramm. p. 329. Südlich im inneren Lande lag Redra, berühmter Slawentempel am Tollensersee, noch im Lutizergebiete: civitas *Rethre*, quae est in terra *Lutitiorum*. Helm. 1, 16. Das Volk zerfiel in vier Abtheilungen, zwei am südlichen, zwei am nördlichen Ufer der Peene: cum multi sint Winulorum populi fortitudine celebres, soli quatuor sunt, qui ab illis Wilzi, a nobis vero Leuticii dicuntur, *) inter quos de nobilitate potentiaque contenditur. Hi sunt scilicet Chizzini et Circipani, qui habitant citra Panim fluvium, Tholosantes et Rheteri, qui ultra Panim degunt. Ad. Brem. c. 140; venitur ad *Circipanos* et *Kyzinos*, quos a *Tholenzis* et *Rederis* separat flumen Panis et civitas Dimine. *Kyzini et Circipani cis Panim*, *Tholenzi et Redari trans Panim habitant.* Hi quatuor populi a fortitudine Wilzi sive Lutici appellantur. Helm. 1, 2; quatuor autem sunt populi eorum, qui Lutitii sive Wilzi dicuntur, quorum *Kycinos atque Circipanos circa Panim*, *Riaduros sive Tolenzos cis Panim* habitare constat. id. 1, 21. Die Redarii (*Riedere* Urkk. von 965. 973, Raum. Reg. p. 46. 54) sind die Lutizer von Redra, die Tholenzi, Tholosantes (*Tolensane*, *Tolensani* dies. Urkk. bei Raum., *Tolonseni* Ann. Sangall., Pertz 1, 79) die Anwohner der Tollense, die Chizzini wahrscheinlich von ihrem Orte (Kessin bei Rostock) benannt: Zuentepolch direxit expeditionem in provinciam Obotritorum obseditque urbem, quae dicitur Werlo. Qua in potestatem redacta, ultra progressus est ad *urbem Kycinorum*. Helm. 1, 48; und 1, 87: castrum sibi retinuit Wurle, situm juxta flumen Warnou, *prope terram Kicine*. In ihrem Gebiete noch Wotenick bei Demmin: in *Kizin* Wotencha, prope Dimin. Bulle Cölestins III. vom J. 1191

1230. Auch das slawische Wort ist mit Ableitung *Λιοτίτζα* als Ortsname genannt in Thrakien bei Codinus ed. Par. p. 394.

*) Verkehrte Angabe.

(Lindenbr. Script. rer. septentr. p. 169). Alles Uebrige über der Peene, das sumpfige zur rügischen Küste geneigte Land, scheint ursprünglich der Name Circipani (*Zerezepani*, *Zircipani* Urkk. bei Raum., *Zcirizspani* Annal. Sangall.), wie seine Bedeutung angibt,*) umfafst zu haben: rex (Waldemarus) deinde Rugiam advectus, *Circipenensem* statuit attentare *provinciam*. Quam dum peteret, eximiam vastae coenulentaeque paludis difficultatem offendit. Cujus superficies tenero vestita cespite, graminis quidem ferax, sed vestigii ita impatiens erat, ut plerumque calcantes obrueret; nam limo funditus subsidente in luteas voragines, sordidamque colluviem prolabebantur. Saxo Gramm. p. 343. Doch ist schon davon abgesondert die Landschaft Tribusees: (Canutus rex) duodenis millibus e Rugia contractis, *Tribusanam provinciam* ditioni suae parentem peragrat. Post haec *Circipenensium* devexam paludem paternae militiae aemulatione permensus ad urbem Lubeckinoam pervenit. Qua praeterita, dum Diminum petere statuisset, in abundantem potione vicum incidit. . . Saxo Gramm. p. 382; terra *Circipanorum*, *quae Tribuses contigua*. Arnold. Lubec. Chron. Slavor. 3, 4; die Landschaft Loitz: in terris vero *Lusiz et Cyrspaniae*. Urk. von 1226, Dreger Cod. dipl. Pom. n. 64; cum terris Tolense, Plote, *Lositz*, *Tribuses*, *Circipene*. Urk. v. 1170, Raum. Reg. p. 228. Diese vier Völker standen sich gleich und unabhängig neben einander; bei heftigem Gegenkampfe ihrer nördlichen Brüder machten die beiden Südvölker wegen ihres vielbesuchten Tempels Ansprüche auf die Oberherrschaft im Gesammtvolke: de fortitudine et potentia valida orta est contentio. Siquidem *Riaduri sive Tholenzi* propter antiquissimam urbem et celeberrimum illud fanum, in quo simulacrum Radigast ostenditur, regnare volebant, adscribentes sibi singularem nobilitatis honorem, eo quod ab omnibus populis Slavorum frequentarentur, propter responsa et annuas sacrificiorum im-

*) Vergleichung mit den Namen Polabi, Pomorani, Obodriti läfst auch im ersten Worte dieser Zusammensetzung eine Praeposition vermuthen. Diese wird czrez, czerez (per, auch super) sein, und der Name Tschirspanen, Tschrespanen, die über der Peene. Dem kommen auch die Schreibungen *Zerezepani*, *Cyrspania* in den oben angegebenen Urkunden nahe. Die lat. Scribenten waren in Verlegenheit die slawischen Zischlaute auszudrücken; fast hätte der Annalist von St. Gallen in *Zcirizspani* die polnische Schreibung getroffen.

pensiones. Porro *Circipani atque Kycini* servire detrectabant, imo libertatem suam armis defendere statuerunt. Helm. 1, 21. Die Descriptio civitatum gibt nur den Gesammtnamen des Volks mit der Zahl der Abtheilungen und ihrer Orte: *Wilci*, in qua civitates XCV et regiones IV. Wenn Adam von Bremen die Lutizer bis zur Oder ausdehnt, so wird dies nur von den Odermündungen zu verstehen sein, über welchen die Ucrani an der Uker nicht mehr zu denselben gezählt sind. Im leutizischen Lande haben sich die umwohnenden herrschenden Völker festgesetzt: die Dänen (Saxo in den gegebenen Stellen), die Pommern; Bischof Otto von Bamberg betrat in Demmin das pommerische Gebiet: per Albam flumen in Habalam perlapsus, Leutitiae littora usque adductus est, . . cunctaque Hallae coëmta et navigio usque in Leutitiam portata, curribus et quadrigis quinquaginta cum annona imponens, ibi per *terram Leutitiae usque Timinam civitatem Pomeraniae* transportavit. Vita S. Ottonis auctore synchr., Boll. Jul. 1, 407.

Adam von Bremen fafst die Slawen zwischen der unteren Elbe und Oder in folgenden Ueberblick (c. 64): populi igitur Slavorum sunt multi, quorum primi ab occidente confines Transalbianis sunt *Waigri* (al. *Vagri*), eorum civitas Aldenburg maritima. Deinde sequuntur *Obodriti*, qui altero nomine *Reregi* vocantur, et civitas eorum Magnopolis. Item versus nos *Polabingi*, quorum civitas Racisburg. Ultra quos *Lingones* [Linones] sunt et *Warnahi*. Mox habitant *Chizzini* et *Circipani*, quos a *Tholosantibus* et *Retharis* fluvius Panis separat, et civitas Dimine. Ibi est terminus Hammaburgensis parochiae. Sunt et alii Slavorum populi, qui inter Albiam et Odderam degunt, sicut *Heveldi*, qui juxta Haliolam [Habolam] fluvium, et *Doxani*, *Liubuzzi*, *Wilini* et *Stoderani* cum multis aliis. Inter quos medii et potentissimi omnium sunt *Retharii*, civitas eorum vulgatissima Rethre, sedes idololatriae.

Deutscher Uebermacht erlagen diese Völker nach heftigen und begeisterten Kämpfen für ihre Freiheit, wie selbst ihre Gegner anerkennen. *) Albrecht der Bär

*) Abotriti rebellaverunt et caeso exercitu nostro ducem ipsum nomine Haicam extinxerunt. Ab ipso rege saepius ductus exercitus, eos laesit, et in multis afflixit, et in ultimam pene calamitatem perduxit. Illi vero nihilominus *bellum*, *quam pacem elegerunt*, *omnem miseriam carae libertati postponentes*. . . Transeunt sane dies plurimi, his pro gloria et pro magno lato-



ist der Vollender der längst begonnenen Unterjochung und Slawenausrottung, zugleich der Stifter einer neuen Ordnung, Pflanzer deutscher Art und Bevölkerung über der Elbe: in tempore illo orientalem Slaviam tenebat Adelbertus Marchio, cui cognomen Ursus, qui etiam propicio sibi Deo amplissime fortunatus est in funiculo sortis suae. Omnem enim *terram Brizanorum, Stoderanorum, multarumque gentium habitantium juxta Havelam et Albiam*, misit sub jugum et infrenavit rebelles eorum. *Ad ultimum deficientibus sensim Slavis, misit Trajectum et ad loca Rheno contigua, insuper ad eos, qui habitant juxta Oceanum et patiebantur vim maris, videlicet Hollandos, Selandos, Flandros, et adduxit ex eis populum magnum nimis et habitare eos fecit in urbibus et oppidis Slavorum.* Helm. 1, 88. In die nördlichen, die obodritischen und benachbarten Länder, folgten Heinrichs des Löwen vernichtenden Heeren neue Völker aus dem Westen: munitiones, quas dux jure belli possederat in *terra Obotritorum, coeperunt inhabitari a populis advenarum, qui intraverant terram, ad possidendum eam.* .. Porro Henricus comes de Racesburg, quae est in *terra Polaborum, adduxit multitudinem populorum de Westfalia, ut incolerent terram Polaborum, et divisit eis terram* in funiculo distributionis. Helm. 1, 91; et praecepit dux Slavis, qui remanserant in terra Wagirorum, Polaborum, Obotritorum, Kycinorum, ut solverent reditus episcopales. .. Et auctae sunt decimationes in terra Slavorum, *eo quod confluerent de terris suis homines Teutonici ad incolendam terram* spatiosam, fertilem frumento, commodam pascuorum ubertate, abundantem pisce et carne et omnibus bonis. id. 1, 87. Der Wagrer Land wurde nach dem Vertilgungskrieg der Holtsaten und Sturmarn von Adolf, des jungen Herzogs Verwalter, vertheilt: surrexit innumera multitudo de variis nationibus assumtisque familiis cum facultatibus venerunt in *terram Wagirensium* ad comitem Adolfum, possessuri terram.. Et *primi quidem Holzatenses* acceperunt sedes in locis tutissimis ad occidentalem plagam Sigeberg circa flumen Trabenam,

---

que imperio, illis pro libertate ac ultima servitute varie certantibus. Witich. Corbej. 2, p. 647; post eam victoriam, qua primum Godescalco interfecto Nordalbingorum provincia percussa est, Slavi servitutis jugum armata manu submoverunt, *tantaque animi obstinatia libertatem defendere nisi sunt, ut prius maluerint mori, quam Christianitatis titulum resumere, aut tributa solvere Saxonum principibus.* Helm. 1, 25.

campestria quoque Zuentineveld et quicquid e rivo Sualen usque Agrimesou et lacum Plunensem extenditur. Dargunensem pagum *Westfali*, Utinensem *Hollandi*, Susle *Fresi* incoluerunt. Porro Plunensis adhuc desertus erat pagus. Aldenburg vero et Lutilenburg et ceteras terras mari contiguas dedit Slavis incolendas, factique sunt ei tributarii. Helm. 1, 57; und allmälig schwindet der Rest des Volkes in seiner Heimath: reaedificavit comes castrum Plunen et fecit illic civitatem et forum. *Et recesserunt Slavi, qui habitabant in oppidis circumjacentibus et venerunt Saxones et habitaverunt illic. Defeceruntque Slavi paulatim in terra.* id. 1, 83.

d. Sächsische Slawen. Noch haben Slawen die untere Elbe an einer Stelle, bei ihrer östlichen Beugung, überschritten und sich über den sächsischen Landstrich von der Ohre nordwärts noch über das ganze Gebiet der Jetzel ausgebreitet. Das linke Ufer der Ohre in ihrem ganzen Laufe zeigt slawische Ortsnamen; von da nennt eine Urkunde Ottos des Grofsen von 937 (Ecc. Hist. gen. princ. Sax. p. 135. n. 7): ex aquilonali parte Horaha fluminis in locis ita nominatis, Mosan, Pelinizi, Dudizi, Wizoboro, Velbpuchi, Zelici. Den slawischen Namen von Wolmirstädt gibt Dietmar p. 167: urbs Uualmerstidi, *slavonice autem Ustuire*,*) eo quod Ara et Albis fluvii hic conveniunt, vocata. Aufwärts verrathen slawische Ansiedlungen unter andern noch deutlich die Namen: Jeseritz (Jezerice), Mieste (mjesto), Tarnewitz (Tarnowice, vgl. poln. Tarnow, von trn, tern, Schlehdorn), Dölnitz (Dolnice), Kobbelitz (Cobbelici in Urkunden), Wendisch Brome, Mellin (böhm. Maljn); aus der östlichen Umgebung des Stöckener Teiches werden genannt: villae Berchmere, Abbanthorp, Varenthorp, Pychenusen, Ellenbeke, Watekoten, Budenstede, quarum *incolae adhuc Sclavi erant.* Stiftungsurk. des Klosters Distorf von 1161, Gercken Fragm. March. 1, p. 3. Der von da nördlich gegen die Elbe laufende Hügelzug trägt noch auf seiner Abdachung zur Jetzel den slawischen Namen *Drawän* (von drewo, Baum), wo Klenze genannt ist in einer Urkunde von 1004 (Falke p. 905): Claniki in *Drevani.* Hier hat sich das Slawische länger erhalten, als im slawischen Küstenlande jenseits der Elbe, um

*) Ustuice zu lesen von usta, Mund, also Mündung. Münde. Aber die folgende Bemerkung passt jetzt nicht. Hatte damals die Elbe hier einen andern Lauf?

Wustrow, Lüchow bis in die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts; 1751 wurde in Wustrow zuletzt Gottesdienst in dieser Sprache gehalten. *) Ueber die Einwanderung der Slawen in diesen Strich findet sich keine Nachricht; sie ist vielleicht so hoch hinaufzusetzen, als die Ankunft der Slawen an der Elbe. Wenn es nach Helmold (in der gleich folgenden Stelle) scheinen könnte, sie hätten sich hier erst nach der Zeit der Ottonen festgesetzt, so gilt dagegen schon die Bemerkung, daſs die Urkunde Ottos I. von 937 bereits slawische Namen an der Ohre nennt, und Klenze im Drawän gleich nach Otto III., im J. 1004, erwähnt wird. Sie waren den Deutschen ergeben; sie sind wahrscheinlich die „nostri Winidi" im Chron. Moiss., die 809 mit den Sachsen in das gegenüberliegende Smeldingergebiet einfielen. Heinrich II. unterhandelt hier 1005 mit den überelbischen Slawen und befestigt Arneburg: saepe cum Slavis in *Uuiribeni* **) juxta Albim positam conventione habita, nolentibus seu volentibus his necessaria regni suimet tractavit atque potenter finivit. Arnaburch prius devastatam ob defensionem patriae renovavit. Dithmar. Merseb. p. 153. Doch scheinen sie sich nachher ihren östlichen Stammgenoſsen angeschlossen zu haben. Wilzen treten siegreich hier auf: Pagani Slavi, Leutizi dicti, Saxoniae terminos infestant. Pagani, qui Luitici dicuntur, Vuirbinam castellum in confinio Saxoniae multis Christianis occisis et captis obtinent, quos Conradus imperator exercitu petit. Hermann. Contr. ad a. 1034. 1035.

Markgraf Albrecht tritt auch auf dem Westufer die Slawen zu Boden und führt Niederländer dahin: et australe littus Albiae ipso tempore coeperunt incolere *Hollandienses advenae* ab urbe Saleveldele [Saltwedele] omnem *terram palustrem atque campestrem*, *terram quae dicitur Balsemerlande et Marscinerlande*, ***) civitates et oppida multa valde, usque ad saltum Bojemicum posse-

*) Wörtersammlungen dieses Sprachüberrestes in Dobrowskys Slowanka 1, p. 12 ff. 2, 220 ff. Vgl. Schaffarik, Gesch. der slaw. Spr. u. Lit. p. 487 ff.

**) Werben, slaw. Name, Werbina aus werba, Weide.

***) Balsamerland um Stendal: in terra ditionis meae, quae dicitur *Balsamerland*, in propria villa mea, quae appellatur Stendale. Urk. Albrechts des Bären, Buchholz Brandenb. Gesch. 1, 416; früher pagus *Belxa*, *Belesem*, *Belshem* (slawischer Name = Bjelozemja, Bjela zemja, Weiſsland?). Marscinerland, von marsc, marisc, Marsch, Land der Marschbewohner.

derunt *Hollandri.* Siquidem has terras Saxones olim inhabitasse feruntur, tempore scilicet Ottonum, ut videri potest in antiquis aggeribus, qui congesti fuerant super ripas Albiae in terra palustri Balsamorum, sed praevalentibus postmodum Slavis, Saxones occisi et terra a Slavis usque ad nostra tempora possessa.*) Nunc vero quia Dominus duci nostro et ceteris principibus salutem et victoriam large contribuit, *Slavi usquequaque protriti atque propulsi sunt et venerunt adducti de finibus Oceani populi fortes et innumerabiles et obtinuerunt terminos Slavorum.* Helm. 1, 88.

e. *Slawen von der Oder über das Weichselland.*

Poloni, **) die Bewohner des weiten Flachlandes an den Ufern der Weichsel, westlich bis zur Oder, östlich bis zu den Völkern des östlichen Zweiges. Der Name Lechen, dem Ostslawen ursprünglich allgemeine Bezeichnung der Völker des Westzweiges, mufste am häufigsten das zunächst wohnende, die Polen, benennen, zuletzt nach dem Aufhören seiner Allgemeinheit sich zu ihrer besonderen Benennung festsetzen. Darum sind zunächst Polen zu verstehen unter den Lechen des Porphyrogenitus, den Ljesjane (S. 605, Anm.), die er einmal neben den Drewiern nennt: *καὶ Δερβλενίνοις καὶ Λενζενίνοις καὶ τοῖς λοιποῖς Σκλάβοις.* de adm. imp. c. 37; dann mit den Kriwitschen: *οἱ Κριβηταιηνοὶ λεγόμενοι καὶ οἱ Λενζανῆνοι.* c. 9; und darum ist von den späteren Chronisten, welche aus den Volksnamen Tschechen und Lechen sich zu ihrer Erklärung alte Heerführer Tschech und Lech voraussetzten, Lech den Polen an die Spitze gestellt worden.

Nach den Poljane nennt Nestor die *Mazowszane*, die Masovier, Masuren, die Südnachbarn der Preussen, Bewohner der Landschaft Masau (*Masovia, Mazovia, Ducatus Mazoviae*) um Warschau ostwärts über die Flüsse Bug und Narew, und nördlich bis zur Drewenz, ursprünglich, so gut wie Drewier und Kriwitschen, ein besonderes und selbstständiges Völkchen, neben dem auch

*) Dies ist wohl auf das letzte Auftreten der Wilzen in diesem Striche zu beziehen, aber Helmold scheint der Meinung, die Slawen seien erst bei jenen Händeln hier eingezogen.

**) *Poljane* Nest., *Polacy* in der einheimischen Sprache vom Sing. Polak, aus pole, Feld, Flachland, wie schon Gervasius (Leibn. 2, 764): inter Alpes Huniae et Oceanum est Polonia, sic dicta in eorum idiomate quasi *Campania.*

Cujavia, *Ducatus Kujaviae* in Urkunden, von Warschau auf dem linken Ufer der Weichsel abwärts, einen alten besonderen Namen voraussetzt; aber seit dem Anfange der polnischen Geschichte erscheinen sie in Verbindung mit dem Lande Polen. Einzelne den Ostpolen zuzuzählende Namen gibt noch die Descriptio civitatum: *Fresiti*, durch deutschen Mund umgeformt oder verschrieben für Presiti, Bresiti, der Name Brest, poln. Brzesc, am Bug; *Lucolane*, deren Name übrig in Luck am Styrflusse, mehr den Ungern benachbart, die hier als Ungare auch gleich beigefügt werden, dann *Wislane*, vom Flufsnamen Wisla, deutlich die Anwohner der (oberen) Weichsel. Auch sind Theile des polnischen Gebietes schon zur Zeit, wo sie zuerst genannt werden, die kleinen Landschaften am linken Ufer der oberen Oder westlich bis zu den Milzienen und Lausitzern: der pagus *Silensis*, in dem Nemzi (Njemce, Nimptsch) nennt Dietmar von Merseb. 7, p. 237, wohin *Zlasane* in der Begrenzungsurk. des Bisth. Prag von 1086 gehören, *Sleenzane* in der lat. Slawentafel, mit 15 Orten, *) nun in weiter Ausdehnung der Name *Schlesien*; *Opolini* in der Descriptio civitatum mit 20 Orten, um Oppeln; *Boborane* in derselben Urkunde, **) vom Bober benannt; *Diedesisi*, *Dedosese* in der Urkunde, *Dadosesuni* mit 20 Orten in der Descriptio civitatum, an der Ostseite der Milcieni, wo Dietmar (4, p. 91) den Ort Ilva (Halbau?) nennt, in dem der Fürst der Polen den Kaiser beim Eintritt in sein Gebiet empfängt. Auch an der Oder drang deutsche Art und Sprache allmälig aufwärts, seit Deutsche sich über der Elbe niedergelassen.

Pomorani, *** die Anwohner der Ostsee von der Oder bis zu den Aisten. Ihre ursprüngliche Westgrenze bestimmt Adam von Bremen, de situ Dan. c. 221:

---

*) Dietmar fügt bei: In pago *Silensi, vocabulo hoc a quodam monte* nimis excelso et grandi olim sibi indito. Es ist der mons *Zlenc, Zlenz, Zlencz*, mons *Silentii* in Urkk. v. 1148, 1247, 1250 (Tzschoppe und Stenzel Urkundensamml. p. 310. 311), später Zobtenberg nach dem Marktflecken Zobten, einheimisch wohl Slęzh, Sljezh, wie der Schlesier poln. böhm. Slęzhak, Slezhak heifst. Dobrowskys Deutung aus sljezhu, sljediti (folgen), die Hinterslawen im Gegensatz zu Czechowé, den Vorderen, kann darum unmöglich Statt haben.

**) Ebendaselbst *Trebouane* (Troppauer), gehörten mit der umliegenden Gegend an der Oppa zu Mähren (Boczek p. 115. 165. Tzschoppe und Stenzel p. 4. 284).

***) *Pomorjane* Nest., wie kelt. Aremorici, aus po, more (Meer).

Wilzi et Leuticii sedes habent usque ad Odoram fluvium, *trans Odoram* autem comperimus degere *Pomeranos*. Die Pommern sind durch ihre Verbindung mit den Deutschen germanisiert worden; nur in den östlichen Theilen des Landes hat sich die alte Sprache erhalten, auf der Spitze über Danzig, von woher in der Folge der Name Kassuben (*Cassubitae*, *Cassubia* in Urkunden) genannt wird, der im Lande selbst *Kaszeb* lautet.*) Die Pommern haben ihre Herrschaft westlich über die Oder über einen Theil des wilzischen Landes ausgedehnt (Vorderpommern). Bischof Otto von Bamberg fand ihr Gebiet ungefähr in der Ausdehnung, die Pommern noch hat. Nachdem er von Gnesen herkommend, nach Uzdum (Ustie, Usćie an der Netze) an der polnischen Grenze die waldigen Grenzgegenden längs der Netze durchzogen, kommt er in die erste pommerische Stadt Piritz, noch jetzt an der Südgrenze der Provinz: ad *Piritscum primum Pomeraniae castrum*. Vita S. Otton., Boll. Jul. 1, 435, durchwandert im Westen der Odermündung an der Seite des Pommernfürsten die Städte Unznoima (urkundlich Uznoim, Uznam, jetzt Usedom), Hologasta (verschrieben für Wologast), Hozgongia (bei Ebbo Cohzegowa, Gützgow), und betritt auf seiner zweiten Reise das pommerische Gebiet in Demmin (S. 658).

Ein muthiges, von den südlichen Stammgenoſsen für ehrwürdig geachtetes, für ihr Haupt anerkanntes Volk, saſsen über den übrigen in heiliger Einsamkeit der See, auf der Insel Rügen, deren äuſserste Spitze den Sitz des ersten Slawengottes, den berühmtesten Tempel dieser Völker trug, die

Rugiani (Runi, Rani, Verani)**): insula contra Wilzos posita, quam *Rani* vel *Runi* possident, fortissima Slavorum gens, extra quorum sententiam de publicis

*) Poln. Kaszuba, der Kaschube. Mrongovius, der angibt, daſs sie die weiter im Lande wohnenden Kabatker nennen, von kabat, Jacke, Wamms, leitet die Benennung von kozha, kazba, einer eigenen Art Pelze, die sie tragen, im Gegensatz zu jenen, den Tuchrockträgern. Polnisch-deutsches Wörterb. Königsb. 1835, s. v. Kaszeb und Kaszuba.

**) Die gewöhnliche Schreibung ist *Rugiani*, wie *Rugia*, in der aber aber g durch deutschen Mund eingeschoben zu nehmen ist wegen der Nebenformen *Runi* und *Rani* in den gegebenen Stellen Adams von Bremen und Helmolds, welche wieder zusammengezogen erscheinen neben *Ruani* Witich. Corbej. 3, p. 658, *Roani* (al. *Rojani*) in der Gen. reg. Dan. bei Langeb. 2, 156, *Ruyani* bei Dusburg 3, 222, *Ruia* insula in päbstl. Urkk. v. 1177.

rebus nihil agi lex est, ita illi metuuntur propter familiaritatem deorum, vel potius daemonum, quos majori cultu ceteris

---

1189 (Lindenbr. Scr. rer. sept. p. 167. Raum. Reg. p. 257), *Rujani*, *Ruyani*, *Roiani*, *Ruja*, *Roja*, was besonders zu beachten, in den Urkundenunterschriften un Diplomen der rügischen Fürsten (bei Dreger häufig). Eine weitere Gestaltung des Namens ist *Verani*, *Verania* bei den Biographen des Bischofs Otto: est autem insulá quaedam, non longe a civitate illa (Unznoimia, Usedom), habens mare interjectum, quasi itinere unius diei, *Verania* nomine. Boll. Jul. 1, 412; und p. 413: intellexit ergo vir Dei, *Veranos* evangelicae gratiae indignos. Und p. 444: erant autem trans mare barbari crudelitate et saevitia singulares, qui *Verani* dicebantur. Um das Verhältniss dieser letzten zu den übrigen Formen einzusehen, ist der Name Wilti, Welatabi (= Wiltowe S. 655) neben Leuticii aus dem einheimischen Ljuticzi, Ljutowe zu vergleichen, und nach diesem Beispiele wird sich aus den Formen Verani, Rugiani, Roani und Ruyani die einheimische Rujane, zusammengezogen Rjane, folgern lassen. Im deutschen Munde wurde der Laut uj, juj zu we und mit dem anlautenden Consonanten umgesetzt. Darum wird nicht für richtig gelten können die Bemerkung des Abts Wibald: regio, quae *a Teutonicis Ruiana, a Sclavis autem Rana* dicitur. Brief von 1149 in Martene et Durand Collect. 2, 312. Diese beiden Formen sind slawischem Organe gerecht, dem deutschen Rugia und Verania. Vielleicht dafs auch dem Slawen die Aussprache Rewane nicht ganz ungewöhnlich war, wie das ableitende u im Praes. -uju, im Infin. in -owati, -ewati übergeht, woran sich die Schreibung fügt in den Annal. Esrom. bei Langeb. 1, 241: Sclavi qui dicuntur *Röbo*, und gleich darauf Sclavi *Röbo*; und beim alten Scholiasten zu Adam von Bremen: *Reune* insula est Runorum, vicina Junine (Jumne) civitati, qui soli regem habent. ad c. 226; dann die altn. Form *Re* (Fornm. sög. 6, 55. 75. 7, 295. 11, 378), wovon die Bewohner *Ræingar*, *Rængjar* (11, 377. 378. 583), dann die Insel selbst *Ræing*, *Ræng* (11, 386). Vergleichbar das poln. rwać, reifsen, rwać się, sich reifsen, drängen, zur zusammengezogenen Form das russ. r'janyj, hitzig, muthig (vom Pferde), mit dem poln. rzeski, frisch, lebhaft, desselben Stammes? Ob der Stamm взу, нзw nicht das umgesetzte ver, vir (Mann)? Durch den Namen des Volkes findet nun auch Bestimmung Erklärung der Name des slawischen Kriegsgottes, der bei Saxo p. 327 *Rugiae vithus* heifst, bei den Biographen des bamberg. Bischofs aber verschieden *Herovitus* bei Boll. Jul. 1, 409 und bei Ludwig Scr. Bamb. 1, 698, bei Canis. ed. Basn. 3. 2, 78 *Serovitus*, *Gerowitus* bei Abt Andreas ap. Ludw. 1, 495. 502 und in 2 Stellen des Eppo bei Boll. p. 442, offenbar überall verschrieben für *Verovitus*, wie er auch an einer Stelle Ebbos p. 440 steht. Rujewit, Rjujewit ist die einheimische Form, abgeleitet (Rju-jewit wie Swjat-owit) aus demselben Stamme, der Bedeutung der Männliche, Muthige? Weiter folgt, dafs Rugia, Rügen, nichts mit dem deutschen Volksnamen Rugi gemein hat und das Uebereinkommen rein zufällig ist.

venerantur. Ad. Brem. de situ Dan. c. 226; supervenit exercitus *Rugianorum* sive *Ranorum*. .. Sunt autem *Rani*, qui ab aliis *Runi* appellantur, populi crudeles, habitantes in corde maris, idololatriae supra modum dediti, *primatum praeferentes in omni Slavorum natione*, habentes regem et fanum celeberrimum. Unde etiam propter specialem fani illius cultum *primum venerationis locum obtinent*, et cum multis jugum imponant, ipsi nullius jugum patiuntur, eo quod inaccessibiles sint propter difficultatem locorum. Helm. 1, 36; de omnibus quoque provinciis Slavorum illic responsa petuntur et sacrificiorum exhibentur annuae solutiones. c. 6; etiam nostra adhuc aetate non solum Wagirensis terra, sed et omnes Slavorum provinciae illuc tributa annuatim transmittebant, illum (Zuantevit) Deum Deorum esse profitentes. id. 2, 12.

Das Volk ist von den nordischen Germanen überwältigt worden. Die Eroberung der Insel und die Vernichtung des alten slawischen Götterdienstes auf derselben durch die Dänen unter Waldemar (1169), *) die Zerstörung des Haupttempels in Arkona, und die Zertrümmerung des vierhauptigen Swjatowit wird umständlich von dem Dänen Saxo berichtet.

Aus der Vergleichung der Sitze, welche die slawischen Einwanderer in dem von den Deutschen aufgegebenen Ostlande genommen haben, mit der früheren Vertheilung der deutschen Völker in demselben ergibt sich, dafs die Mähren den Quaden (Rugen, Langobarden) gefolgt sind, die Tschechen den Markomannen (Baiern), die Polen den ligischen Völkern, Wandalen, Burgunden, die Milzienen den Silingen, die Lausitzer und Haveler den Semnonen, der südliche Theil der Wilzen mit den kleineren Nachbarvölkern im Westen den Teuten und Warnen, die Pommern mit den Ranen und dem nördlichen Theile der Wilzen den Turkilingen und Rugen, die Obodriten und Wagrier den Herulern (Swardonen) und Chawjonen.

---

*) Hamsfort nennt dies die 13. Expedition des Königs gegen Rügen, im Chron. ap. Langeb. 1, 277: anno Domini MCLXIX. Rugiani bellum deprecantur, sed frustra. Rex procinctum XIII. in eos facit, et capta Arcona, repudiatis idolis, Christo nomen dare coguntur et fiunt tributarii, Tetislao et Jaromaro fratribus cum nobilitate in regis verba jurantibus. Die Annal. Esrom. setzen das Jahr 1167, Langeb. 1, 241.



II. AISTEN. Wenn auch das Volk seine Bernsteinküste nicht verläfst, und nach dem Abzuge der Deutschen und Wenden sich nicht weit über seine alten Sitze hinaus südwärts ausbreitet, so erhält es sich doch noch im fernen Süden sein Andenken. Wegen eines Geschenkes mit dem seltenen Produkte seiner Küste und seiner freundschaftlichen Aufmerksamkeit sichert ihm Theoderich, der Ostgothenkönig, sein Wohlgefallen zu: *Haestis* Theodoricus Rex. Illo et illo legatis vestris venientibus grande vos studium notitiae nostrae habuisse cognovimus, ut *in Oceani litoribus constituti*, cum nostra mente jungamini: suavis nobis admodum et grata petitio, ut ad vos perveniret fama nostra, ad quos nulla potuimus destinare mandata. Amate jam cognitum, quem requisistis ambienter ignotum. Nam inter tot gentes viam praesumere, non est aliquid facile concupiisse. Et ideo salutatione vos affectuosa requirentes, indicamus *succina, quae a vobis per harum portitores directa sunt*, grato animo fuisse suscepta, quae ad vos Oceani unda descendens, hanc levissimam substantiam, sicut et vestrorum relatio continebat, exportat; sed unde veniat, incognitum vos habere dixerunt, quam ante omnes homines patria vestra offerente suscipitis. Haec quodam Cornelio scribente legitur in interioribus insulis Oceani ex arboris succo defluens, unde et succinum dicitur, paulatim solis ardore coalescere.*) Fit enim sudatile metallum teneritudo perspicua, modo croceo colore rubens, modo flammea claritate pinguescens, ut cum in maris fuerit delapsa confinio, aestu alternante purgata, vestris litoribus tradatur exposita. Quod ideo judicavimus indicandum, ne omnino putetis notitiam nostram fugere, quod occultum creditis vos habere. Proinde requirite nos saepius per vias, quas amor vester aperuit. Quia semper prodest divitum regum acquisita concordia, qui dum parvo munere leniuntur, majore semper compensatione prospiciunt. Aliqua vobis etiam per legatos vestros verbo mandavimus, per quos quae grata esse debeant nos destinasse declaramus. Cassiod. Variar. 5, 2. Jornandes, der genaueste Kenner des Nordens zu seiner Zeit, nennt sie, in langer Ausdehnung längs der Küste des Nordmeers, als Untergebene Ermanrichs, des mächtigen Gothenkönigs: *Aestorum* quoque similiter nationem, *qui longissimam ripam Oceani Germanici insident*, idem ipse

---

*) Mufsten nicht die Aisten die Weisheit der Südleute anstaunen? Die Stelle bezieht sich auf Tac. Germ. c. 45.

prudentiae virtute subegit. c. 23; weiſs noch ein anderes eigenes Volk an ihrer Südseite, an der Weichselmündung: *ad litus autem Oceani*, ubi tribus faucibus fluenta *Vistulae* fluminis ebibuntur, Vidivarii resident, ex diversis nationibus aggregati. *Post quos ripam Oceani item Aesti tenent*, pacatum hominum genus omnino. c. 5; Gepidae commanebant in insula Visclae amnis vadis circumacta, quam pro patrio sermone dicebant Gepedojos. Nunc eam, ut fertur, insulam gens *Vividaria* incolit, ipsis ad meliores terras meantibus. Qui *Vividarii* ex diversis nationibus acsi in unum asylum collecti sunt et gentem fecisse noscuntur. c. 17. Die Vidivarii,*) wie offenbar der deutsche Name zu nehmen ist, nur durch Umstellung Vividarii, erscheinen hier als Mischvolk, wahrscheinlich aus den zurückgebliebenen Resten der deutschen Völker, Gothen, Skiren, Turkilingen, vielleicht schon mit Aisten, noch selbstständig neben den Aisten; aber sie verschwinden mit Jornandes, und müssen sich unter die nachrückenden Aistenvölker verloren haben. Aisten zeigen die späteren Schriftsteller an der Küste von der Weichselmündung nach Osten; auf der Südseite des baltischen Meeres Eginhard: *litus australe* Sclavi et *Aisti* et aliae diversae incolunt nationes. Vita Carol. M. c. 12; am Fluſs Elbing, am frischen Haff, das Aistenmeer heiſst, und wo

---

*) Scheint mit dem Namen *Wid*land zu verbinden. Alfred sagt aus Wulfstans Reisebericht, die Weichsel sei ein groſser Fluſs und an ihr lägen Wendland und Widland (bei Alfred wohl unrichtig Witland geschrieben); Witland gehöre den Aisten. Die Vidivarii aber saſsen eben nach Jornandes Bericht an der Weichselmündung und von den Gewässern des Flusses umflossen. Beides deutsche Namen für diese von den Deutschen schon aufgegebenen Striche, worauf könnten sie wohl Beziehung haben, wenn nicht auf das bekannte Produkt derselben? Ob also nicht *wid* das alte deutsche Wort für Bernstein wäre? Zur Wurzel wadan (durchdringen, von seiner Durchsichtigkeit?) könnte es sich verhalten, wie skip, Schiff, zu skapan, schaffen (bauen). Glesum, gles, ist nach Tacitus Zeugniss nicht das deutsche Glas, sondern der aistische Name des Bernsteins. Dann wären die Vidivarii die Bernsteiner, das Volk, das mit demselben Handel treibt, Widland der Fundort des Produktes selbst, bei Alfred noch die frische Nehrung einschlieſsend. Gewiss hat man bei Seite zu lassen die Vites des Geogr. v. Ravenna 1, 12: Scytharum est patria, unde Sclavinorum exorta est prosapia, sed et *Vites* et Chymabes ex illis egressi sunt. Der in seinen Namen oft heillos entstellte Geograph, der, was er vom Norden weiſs, meist aus Jornandes hat, hat hier offenbar die Sclavini, Antes und Winades gemeint.

Witland liegt, Alfred nach Wulfstans, des Trusofahrers,*) Bericht (Oros. p. 26): seo Visle is svidhe micel ea, and *hio to lidh Vitland*, and Veonodland, and thæt *Vitland***) *belimpedh to Estum*, and see Visle lidh ut of Veonodlande, and lidh in *Estmere*, and se *Estmere* is huru fiftene mila brad. Thonne cymedh Ilfing eastan in *Estmere*, of thæm mere the Truso standedh in stadhe, and cumadh ut samod in *Estmere Ilfing eastan of Eastlande*, and Visle sudhan of Vinodlande. Ueber die Verbreitung der Aisten nach Ost und Nord findet sich keine Kunde; ***) aber Wulf-

*) Truso, nach der folgenden Bestimmung Wulfstans „der Elbing kommt von Osten in den Aistensee von dem See, an dessen Gestade Truso steht" offenbar ein aistischer Handelsplatz (wohl für Bernstein und Pelzwerk) am gleichnamigen Drausensee, stagnum *Drusne*, *Drusine*, *Drusnie*, Dusb. 3, 15. Dreg. p. 242. Mit der Richtung hat man es bei Alfred nicht haarscharf zu nehmen; doch steht hier vielleicht Ost in Beziehung zur westlich laufenden Weichsel.

**) *Witland*, *Widland*, hier neben Wendland, kann in dieser Stellung schwerlich etwas anderes sein, als deutsche Benennung der Bernsteinküste. Sie scheint später, nachdem die (aistische?) Benennung *Neria*, *Nergia* (Voigt Cod. dipl. Pruss. p. 113. 114. 115. 176. 179. 181. *Neria* Curonensis Dusb. 3, 210) für die beiden Nehrungen geltend geworden, sich nur noch für die westliche Küste Samlands, den reichsten Fundort des Bernsteins, erhalten zu haben, noch erwähnt neben Samland und Ermland, vom Mönch Alberich zum J. 1228: Prutia, Curlandia, Lethonia, *Withlandia* et Sambria. Leibn. Access. hist. p. 527; in einer Urkunde von 1246: de quibusdam terris, scilicet tertia parte Sambiae et *Widlandiae* et quadam parte Warmiae. Voigt Codex diplom. Pruss. p. 61; die Gegend um Lochstedt, wo einst das frische Haff in die See mündete, heifst *Widlandesort*, d. i. Widlandsspitze, in derselben Urkunde bei Voigt p. 62, *Wytlandes* ort in einer Urk. von 1258 bei Voigt p. 114. 115 (vgl. *Nergienort*, Nehrungsspitze, das.), und nach Dusburg 3, 107 hiefs Lochstedt einst Wiklantfort, wohl verschrieben für Widlandsort. Dies bestätigt eine Urkunde von 1264, worin Bischof Heinrich von Samland dem Deutschorden seinen Antheil an Witlandsort abtritt (Dreger Cod. dipl. Pomer. p. 476): cum fratres domus sanctae Mariae Theutonicae *quandam munitionem*, *ut securus pateat introitus et exitus navibus ad terras Prussiae applicantibus*, *in loco qui Witlandisort vulgariter appellatur*, intendant construere,.. mit besonderer Erwähnung desselben als Bernsteinfundorts: quodsi in dicto loco *Witlandisort* contigerit inveniri *lapides*, *qui Burnestein vulgariter nuncupantur*, dictorum lapidum duae partes domni et fratribus antedictis et pars tertia cedat nobis.

***) Nichts Erhebliches gibt Alfred in seiner Zusammenstellung der Nordvölker, wo er Osti schreibt, wie es scheint durch die Benennung Ostsee verleitet (p. 20. 21): sæs carme the man

stan gibt ihrem Lande eine weite Ausdehnung und spricht von vielen Burgen und Königen (Or. p. 26): thæt *Eastland is svidhe micel*, and thær bidh svidhe manig burh, and on ælcere byrig bidh cyninge. Eben dieser Bericht Wulfstans zeigt den Namen Aisten das letztemal als Gesammtnamen des Stammes, der damit seit dem grauen Alterthume bezeichnet worden war; er ist nachher durch die Einzelnamen, unter welchen seine verschiedenen Abtheilungen bekannt geworden sind, verdrängt worden, und hat sich nur für den äufsersten Winkel der Aistenküste, und zwar, wo gerade nicht mehr Aisten, sondern die ersten Finnen sitzen, nach der Benennung der Deutschen *) erhalten. So gibt ihn zuerst Adam von Bremen, dem die ins Meer hineinragenden Spitzen des östlichen Küstenlandes als Inseln genannt worden sind: maxima est illa (insula), quae Curland dicitur; . . praeterea recitatum est nobis, alias plures insulas in eodem ponto esse, quarum una grandis *Estland* dicitur, non minor illa, de qua prius dixi. . . Et haec quidem insula terrae feminarum proxima narratur, cum illa superior (Curland) non longe sit a Birka Sveonum. de situ Daniae c. 223. 224.

Da der Name Aisten bisher sich als die Benennung dieses Stammes bei den Deutschen erwiesen hat, so läfst sich nun noch fragen, ob sich nicht für denselben auch eine slawische oder einheimische Gesammtbenennung zeige. Da die Slawen Finnen und Deutsche mit Gesammtnamen, Tschuden und Njemzen, benannten, so müfste es befremden, wenn sie einen solchen nicht auch für ihre nächsten, die aistischen Nachbarn gehabt hätten. Dieser ist Prus. Noch Nestor schreibt (2, 24): Ljachowe i *Prusi* i Czjud' prisjedjat k morju Warjazhskomu, was man kühn ins Deutsche übertragen darf: „am Warangenmeere sitzen Lechen, *Aisten* und Finnen." Das slawische Prus hatte gleiches Schicksal mit dem deutschen Aist; beide sind aus ihrem alten Umfange gewichen, und während Aist ferne in engem Winkel, behauptete sich Prus doch noch in weiterer Ausdehnung als Gesammtbenennung der den Polen zunächst wohnen-

hæt Ostsæ . . Nordh Dene habbadh be him nordhan thone ilcan sæs earm the man sæ hæt *Ost*, and be eastan him sindon *Osti tha leode*. . . *Osti* habbadh be nordhan him thone ilcan sæs earm. . . Sveon habbadh be sudhan him thone sæs earm *Osti*.

*) Weder Finnen noch Slawen haben den Namen für diesen Strich.

den, von den Deutschen unterjochten, kleineren Aistenvölker, der Preussen, Altpreussen. *) Aistland, ur-

*) Der nun in der Benennung eines deutschen Reiches weit über Deutschland verbreitete Name wird zuerst von Gaudentius, dem Begleiter des Bischofs Adalbert zu den Preussen und dessen Lebensbeschreiber, ohne Zweifel von Slawen gehört, zwischen 997 und 1006 genannt: *Pruzzi*, *Pruzia*. Vita S. Adalb. ap. Canis. ed. Basn. 2. 1, p. 56; dann von Dietmar p. 82 *Pruci*, p. 194 *Prucia* (wie gleich darauf Rucia); *Pruzzi*, *Prutzci* von Adam von Bremen. Er stellt sich in den Formen, in denen er in der Folge noch auftritt, ganz dem Namen Russi zur Seite, *Pruzzi*, *Prussi*, *Prutheni*, *Pruscia*, *Pruschia*, wie Ruzzi, Russi, Rutheni, Ruscia. Dies veranlafste selbst, den Namen für zusammengezogen aus Porussi, „die an den Russen", und von den Polen ausgegangen zu erklären. Doch aufser der Unwahrscheinlichkeit der Annahme, dafs ein Volk sein Nachbarvolk nach einem dritten, dessen Hauptsitze es selbst noch näher wohnte, benannt habe, widerspricht bestimmt, dafs po nie in solcher Verkürzung vorkommt, auch bei Ausländern und lateinisch Schreibenden nie in gleicher Verbindung Plabi oder Plexia, Plechia für Polabi, Polechia steht, und dafs, was entscheidend ist, der slawische Nestor nicht Porusi, sondern *Prusi* schreibt, eben so im 14. Jahrh. Pruteni ins Böhmische durch *Prussjene*, nicht Porussjene übersetzt wird (Hankas Zbjrka p. 76 Vgl. *Prusi*, *Pruzek*, mährischer Ortsname bei Boczek p. 127. 207. 271, zuerst 1052). Prus, einfacher Stamm, ist die ursprüngliche Form. Derselben Wurzel scheint das Adj. prisnyj, das Dobrowsky (Institt. p. 119) durch germanus, proximus, domesticus erklärt. Obwohl das Slawische meist constant die Vokale seiner Stammwörter behauptet, so läfst sich doch, aufser einer Art von Ablaut beim Verbum (wedu, woditi), Vokalwechsel in einzelnen Beispielen beim Nomen nachweisen, wie in trus (terrae motus) aus trjas-ti, tresti (movere), und zur weiteren Bestätigung der slawischen Wurzel PRUS die lateinische PROC, PROP in prope, proximus (proc-simus, prop-simus; gebührt PROP eigentlich dem Lat., so steht es neben PROC, wie neben quinque = kinke das slaw. pjat und goth. fimf aus pimp) für identisch mit ihr erklären, wie es decem, δέκα mit desjat, octo mit osm, centum mit sto ist. Während also der Slawe den Finnen, mit dem er am wenigsten gemein hatte, Tschud (czuditisja, mirari, czuzhd = czudj, alienus, extraneus, Dobr. Inst. p. 100), den Fremden, Wunderlichen, den Deutschen, mit dem er in Lebensweise übereinstimmte, nur Njemetz, den Unverständlichen, nannte, hiefs er den Aisten Prus, den Nächsten, den Verwandten, nach Lage und Sprache. Folglich ist der Name Prusi so alt, als der Name Aisten, wenn er auch mehr als ein Jahrtausend später auftritt. Wie Prus neben Rus steht, so mufsten sich auch die verschiedenen Formen dieser Namen bei den lateinischen Scribenten gleich entwickeln; das deutsche *Preussen* ist wie (das veraltete) Reussen aus Russi, Kreussen aus Crusen.

sprünglich ohne Zweifel Benennung des Küstenstriches vom finnischen Busen bis zur Weichsel, ist von den im Süden erstehenden Namen Samland, Kurland nach Norden gedrängt worden, Prus dagegen auf die südlichen kleinen Küstenvölker eingeschränkt, da die Nordaisten von Livland aus, wo von den Finnen dieser Name nicht gehört werden konnte, unter ihren besonderen Benennungen bekannt wurden, und auf der Ostseite der Name der mächtigen Litauer sich geltend machte, der bei Dusburg noch die nördlichen Samogiten und Semgallen umfafst. Dafs Prus bei den benachbarten Slawen weiter reichte, als das preussische Küstenreich, erhellt noch aus Kadlubek (4, 19), der die Pollexianen, die aufserhalb des späteren Umfangs des Namens safsen, *Prussorum genus* nennt, und aus Dlugoss (1, p. 223), bei dem die südlichsten Aistengegenden preussische heifsen: *Pruthenos*, ad quos confugerat, *Jacuingos*, *Slonenses ceterique Pruthenici tractus* barbaros.

Auch ein einheimischer Gesammtname scheint diesem Stamme zuzugestehen, ja ein aus hohem Alterthume stammender. Die älteren polnischen Chronisten stellen Gethae der slawischen Gesammtbenennung gleichbedeutend zur Seite: Pollexiani *Getharum seu Prussorum* genus .. Est enim omnium *Getharum* communis dementia, exutas corpore animas nascituris denuo infundi corporibus. Kadlub. 4, 19; Dacosque *Gethas seu Pruthenos* et Ruthenos. Boguphal bei Sommersberg 1, 26 (verbess. bei Voigt 1, 314 aus der Königsb. Hs.). Der Name wird sonst noch genannt, von Gervasius: illic (super Danubium) versus septentrionem sunt Cumani, illic *Gethae* et Coralli. . . Inter Graeciam et Russiam sunt *Gethae*, Planeti *) et Coralli. Leibn. 2, 764. 765; von Martin Gallus p. 60, Kadlubek 2, 15. 3, 3, und noch in Chroniken *Getkae*, *Gettae*, *Getae*, zuweilen *Gothi* geschrieben.**) An Uebertragung des deutschen Gothennamens auf diesen Stamm ist nicht zu denken; aber Umgestaltung einer ähnlich lautenden einheimischen Form in den

*) Verschrieben für Plaueci (*Plaucti* hat eine Hs.), i. e. Polovci. *Plauczi*, in anderen Hss. *Planci*, heifsen die Polowzer auch bei Cosmas von Prag p. 21. Sie sind dieselben mit den in der andern Stelle genannten Cumani. Die Coralli sind die Karelier noch höher im Norden.

**) Sind also im Igorliede (ed. Hanka p. 20) *Gotskyja* krasnyja diewy na brezje sinemu morju, „die schönen Gothenjungfrauen am Ufer des blauen Meeres" Aistenmädchen?

alten bekannten Namen durch diese Chronisten läfst sich annehmen. Hier bietet sich nun des Praetorius Nachricht (Acta Boruss. 2, 900): „dafs noch zu seiner Zeit die jetzige Nadrauische und Schalauische Sprache von den Preussen, die in Sudauen, Galinden, Nathangen, Pomesanien wohnen, zumal von dem *gemeinen Volke*, die *Guddische* Sprache genannt wird, wie denn noch die Nadrauer, Schalauer von denen in Nathangen, Samland und bei Königsberg *Gudden*, desgleichen auch die Litauer und Reussen noch jetzo *Gudden* heifsen, dafs also ihre Sprache nach die *Guddische*, das ist Gothische Sprache heifst." Auch hier noch ist der Gothenname ferne zu halten; Gudden ist nach dieser Angabe offenbar einheimische Benennung, aber in seinem Gebrauche (auf die Russen erweitert? oder sind diese Reussen russische Litauer?) und vielleicht in seiner Form entstellt. Unbedenklich darf hier weiter das alte Zeugniss des Artemidor angefügt werden, das Stephanus Byzantinus aufbewahrt hat: *ὨΣΤΙΩΝΕΣ, ἔθνος παρὰ τῷ δυτικῷ Ὠκεανῷ, οὓς Κοσσίνους Ἀρτεμίδωρός φησι, Πυθέας δ' Ὠστιαίους· „Τούτων δ' ἐξ εὐωνύμων οἱ Κόσσινοι λεγόμενοι Ὠστίωνες, οὓς Πυθέας Ὠστιαίους προσαγορεύει."* Das Wörterbuch belegt seine Angaben fast durchgehends mit Stellen aus den Alten; hier ist der letzte Satz deutlich das Citat aus Artemidor. Soll man *Κόσσινοι* für Verstümmelung des Gothennamens erklären, und überdies noch dem Schriftsteller Verwechselung der Aisten mit den Gothen zur Last legen? Einfach stehen die Namen *Κόσσινοι* und *Ὠστίωνες* gleichbedeutend nebeneinander, der erste, wie es scheint von Artemidor als der eigentliche vorangestellt, ist der einheimische (vielleicht *Κόδδινοι* zu lesen?), der andere der bekanntere deutsche Name des Stammes. *)

Von den Ufern der Düna bis an die Sümpfe des Pripets und die Weichselmündungen, bis zur Drewenz, zum Narew und Bug, von der Küste bis zu den Slawen in Polotsk und den Dragowiten an der Beresina zeigt die Geschichte, seit sie wieder Licht wirft in diese durch viele Jahrhunderte verdeckten Länder, die Aisten in vielen Abtheilungen ausgebreitet. Der Sprachstamm erscheint nach den im Volke oder in schriftlichen Denk-

*) Dies wäre ein neuer Beweis, welch schätzbare Nachrichten von den Ostseeküsten unter den Griechen in Umlauf waren, was nun fast Alles dahin ist.

mälern auf unsere Zeit gekommenen Ueberresten in drei Zweigen entwickelt, dem preussischen, litauischen und dem kurisch-lettischen; als vierter mufs hinzugefügt werden die Sprache der Südaisten, der Jazwingen, nach dem ausdrücklichen und deutlichen Zeugnisse des Matthias von Miechow († 1523), zu dessen Zeit noch Reste von diesem nun ausgestorbenen Volke übrig waren (Chronica Polonorum. Cracoviae 1521. p. 40): Jaczwingi pauci supersunt nostris temporibus, sparsim inter Lithuanos commorantes et *proprium linguagium loquentes.* Lithuani item et Samagitae proprium linguagium sortiti sunt, *aliud a Jaczwingis.* Quemadmodum et Lotihali (Letgali, Letti) etiam appropriatum linguagium loquuntur, *a praefatis gentibus distinctum;* hii habitant in Livonia et confiniis ejus. *Quattuor ergo gentes, Pruteni, Jaczwingi, Lithuani cum Samagitis, et Lotihali, habent propria linguagia, valde in paucis consonantia et convenientia.*

A. Westaisten.

Prussi, in der späteren Einschränkung des Namens, als Gesammtbenennung der aistischen Küstenvölkchen von den Polen und Pommern bis zu den Litauern und Kuren mit folgenden Einzelnamen: Galinditae Dusb., die *Γαλίνδαι* des Ptol., die Nordnachbarn der Masowier über dem Narew von den Städtchen Radzilow und Chorzele *) nordwärts bis an den Spirdingsee und in dessen westlichen Umgebungen gegen die Quellen der Drewenz; ihre Landschaft *Galanda*, *Galandia*, *Galendia*, *Golenz* in Urkunden (Voigt Cod. diplom. Pruss. 1, p. 93. 99. 105. 160. 161. 163. 164). Sudowitae Dusb., die *Σουδινοί* des Ptol., die Nachbarn der Galinden in Nordost, in den nördlichen Umgebungen des Spirdingsees, von Dusburg als edles und starkes Volk gerühmt (3, 3): *Sudovitae* generosi sicut nobilitate morum alios praecedebant, ita divitiis et potentia excedebant. Eine Abtheilung wurde durch die Deutschritter nach Samland verpflanzt (Dusb. 3, 212). Pomesani, auf dem rechten Ufer der Weichsel vor ihrer Mündung zwischen der Ossa und Sorge; ihre Landschaft *Pomezania*, dioecesis

*) Voigts Gesch. v. Preuss. 1, 496; daselbst 475 — 510 nähere Umschreibung der preussischen Landschaften nach Urkunden und den Chronisten.

Pomezaniensis, Episcopi *Pomezaniae* häufig in Urkunden. Pogesani, die Anwohner des frischen Haffs zwischen dem Drausensee und der Passarge; die Landschaft *Pogezania*, *Pogzania* in Urkk. (Cod. dipl. Pruss. p. 158. 163. 164. 188). Warmienses Dusb., früher erwähnt aus der Zeit Kanuts des Grofsen, des Dänenkönigs (1. Hälfte des 11. Jahrh.): Pomeranos, Sclavos, *Herminos* et Samos, omnes paganis ritibus deditos, sibi fecit tributarios. Geneal. reg. Dan. ap. Langebek 2, 157; von Gervasius (um 1211), Leibn. 2, 765: inter Poloniam et Livoniam sunt pagani, qui *Jarmenses* dicuntur. Die Bewohner Ermlands (*Warmia* häufig in Urkk., *Ermland*, *Ormaland* in altnord. Schriften), am frischen Haff zwischen den Pogesanen, Galinden und Nattangen. Nattangi, die Nordnachbarn der Ermen vom frischen Haff auf dem Südufer des Pregels bis zur Alle; Barthi, auf dem Ostufer der Alle südlich bis zu den Galinden; ihre Landschaften *Natangia*, *Barthia*, *Bartha* in Urkunden. Nadrowitae, über dem Pregel bis zur Memel und südwärts zwischen den Barthen und Litauern bis zu den Sudauern hinaufreichend. Bei ihnen war das Heiligthum des ganzen Stammes und der Sitz des Oberpriesters: fuit autem in medio nationis hujus perversae, scilicet *in Nadrovia, locus quidam dictus Romow*, *) trahens nomen suum a Roma, **) *in quo habitabat quidam dictus Criwe*, quem colebant pro Papa. Quia sicut dominus Papa regit universalem ecclesiam fidelium, ita *ad istius nutum seu mandatum non solum gentes praedictae, sed et Lethowini et aliae nationes Livoniae terrae regebantur*. Dusb. 3, 5. Sambitae Dusb. (*Sembi*, *Sembones* Saxo Gramm., *Sembi*, *Sambi*, *Sami* bei den dänischen Chronisten), zuerst erwähnt von Adam von Bre-

*) Ein heiliges Romene lag noch über der Memel: Ludowicus de Libencele, Commendator de Raganita, navale bellum multiplex habuit, unum versus Anstechiam terram regis Lethowiae, in qua villam dictam *Romene*, *quae secundum ritus eorum sacra fuit*, combussit. Dusb. 3, 252; ein Campus *Rumbow*, *sacer campus*, Dorf *Rummove*, *Romayn* (jetzt Dorf Romehnen) auf Samland, wohin wohl durch spätere irrige Uebertragung die Ordenschronik den Oberpriester setzt: ende die Paus (Papst) woonde altyt *in Samelant*, *in een dorp dat Romawe hiet*, ende dat noemden sy also na Romen; ende dese Paus was altyt genoemt *Crywe*. Voigt 1, 644. 640. 641. Auf Dusburgs Autorität mufs das nadrauische Romow für den Haupttempel erklärt werden.

**) Mönchische Erklärung, wie Svantovitus aus Sanctus Vitus.

men: ad quam stationem (Bircam) .. solent Danorum, Nordmannorum, Slavorum atque *Semborum* naves .. convenire. Hist. eccl. c. 48; ihr Land Samland: ab illa autem civitate (Julino) ad *Semland* provinciam, quam possident *Pruzzi*, navigatur. Hist. eccl. c. 66; für eine Insel ausgegeben: *insula, quae Semland appellari solet*, contigua Ruzzis et Polonis: hanc inhabitant *Sembi vel Prutzci*, homines humanissimi. de situ Daniae c. 227. Dusburg sagt von ihrer Macht (3, 3): Sambia populosa et opulenta potuit habere quatuor millia equitum et XL millia pugnatorum. Sie saſsen rings von Gewässern umschlossen, zwischen der Deime, dem Pregel und dem Meere. Scalowitae, an den Mündungen der Memel zu beiden Seiten: terra *Scalowitarum*, quae sita est in utroque littore Memelae. Dusb. 3, 177.

Diese Völker und ihre Landschaften mit dem südlichen Vorlande, was das Gebiet des Deutschordens umfaſste, stellt Dusburg auf (3, 3): terra Pruschiae in undecim partes dividitur. Prima fuit *Culmensis et Lubavia*, quae ante introitum fratrum domus Teutonicae quasi fuerat desolata.*) Secunda *Pomesania*, in qua *Pomesani*. Tertia *Pogesania*, in qua *Pogesani*. Quarta *Warmia*, in qua *Warmienses*. Quinta *Nattangia*, in qua *Nattangi*. Sexta *Sambia*, in qua *Sambitae*. Septima *Nadrovia*, in qua *Nadrovitae*. Octava *Scalovia*, in qua *Scalovitae*. Nona *Sudovia*, in qua *Sudovitae*. Decima *Galindia*. Undecima *Barthe et Plica Bartha, quae nunc major et minor Bartha dicitur*, in qua *Barthi vel Barthenses* habitabant. Vix aliqua istarum nationum fuit, quae non haberet ad bellum duo millia virorum equitum, et multa millia pugnatorum.**)

*) Die Landschaft war von Slawen bevölkert; Kulm und Löbau sind slawische Namen. Nach Dusburg 3, 279 herrschte in der Terra Lubowiae die polnische Sprache. Darum ist die Ossa Grenzfluſs bei Dlugoss: *Ossa dividens Polonorum terras a Prutenorum*. 1, p. 13; Pruthenorum regio Polonorum regioni confrontata a flumine Ossa, qui et ipse in Wislam decidit *terrasque Polonorum a Pruthenis distermінat*. p. 118. Vgl. in den Urkk. bei Voigt p. 103, bei Dreger p. 137. 139: Ossae superius usque in *Prusiam*,.. per ascensum Osae usque *ad terminos Prusiae*,.. ab eo loco ubi Drewentza egreditur *terminos Prussiae*.

**) Dieselben Namen erscheinen als Personennamen in der Sage von Widewut: Duces fuere duo, nempe Bruteno et Wudawutto, quorum alterum scilicet Bruteno sacerdotem crearunt, alterum scilicet Wudawutto in regem elegerunt..

B. *Südaisten.*

Jazwingi,* zuerst bei Jornandes c. 23 in dem ohne Zweifel entstellten *Inaxungis* Cod. Ambr., al. *Inaunxis* (oder selbst schon bei Ptolemaeus in Ἰγυλλίωνες, für Ἰιυγγίωνες, Ἰατυγγίωνες? an der Seite der Galinden und Sudinen genannt, wären sie dann mit den-

---

Rex Wudawutto duodecim liberos masculos habebat, quorum nomina fuerunt *Litpho*, *Saimo*, *Sudo*, *Naidro*, *Scalawo*, *Natango*, *Bartho*, *Galindo*, *Warmo*, *Hoggo*, *Pomeszo*, *Chelmo*... *Warmo* nonus filius Wudawutti, a quo Warmia dicta, reliquit uxorem *Arma*, unde Ermelandt. Fragment bei Voigt 1, 621 aus Christians, des ersten preussischen Bischofs, verlorner Chronik, nach der Ueberschrift: Borussorum origo ex Dommo Christiano. Der Hoggo ist von Hockerland, der späteren Benennung des südlichen pogesanischen Hügellandes. Die Sage, welche die späteren Chronisten Simon Grunau und Lucas David ausführlich mittheilen, schon von Schlözer richtig gewürdigt, steht den erbärmlichen Machwerken polnischer Fabelmänner zur Seite. Das ganze Fabelsystem ist auf dem unhistorischen Anfange der gothischen Wanderungssage, die Jornandes nach alten gothischen Volksliedern erzählt, aufgebaut. Die Gothen ziehen dort von Skandia aus, und setzen sich an der Küste, im Gebiete der Rugen, die in der Dichtersprache Holmrugen, Ulmerugi bei Jorn., Inselrugen (S. 484, 2. Anm.) heifsen, fest. Diese Ulmerugi werden nun, verstümmelt *Ulmigeri* oder *Ulmigani*, ohne Umstände zu den Ureinwohnern von Preussen gemacht, die Gothen, die Skandianer, kommen und vermischen sich mit ihnen zum Volke der Preussen. Dem neuen Volke werden zwei Führer gegeben, *Brutene*, nach der späteren Form des Volksnamens, und *Widewut*, *Waidewut*, *Widewuto*, *Wudawutto*, aus Vidivarii bei Jornandes entstellter Name; in Widewutts des Königs Söhnen treten dann die preussischen Völkernamen auf. Bruteno ist Oberpriester — und nun erst wird auf faulen Boden Echtes und Schätzbares aufgesetzt — heifst *Griwe*, *Griwe Griwaito*, hat das höchste Ansehen im Lande, hat seinen Sitz an der heiligen Göttereiche zu Romow, an der die drei Hauptgötter des Volkes, Potrimpos, Perkunos und Pikollos, aufgestellt sind. (S. 41.)

*) *Jatwjazi*, *Jatwjezi* im Igorliede und in der russischen Chronik, *Jentuisiones*, *Jentuosi*, *Jacintiones* in päbstlichen Bullen in Baronii Annal. eccl. 14, a. 1255 n. 59. a. 1256 n. 14. a. 1257 n. 22, *Getuinzitae*, *Getwezitae* in Urkk. v. 1260. 1263 bei Voigt Cod. diplom. p 129. 149, *Jazwingi*, *Jawuingi*, *Jaczwingi* bei den polnischen Chronisten. Offenbar aistischer Name, noch vorkommend im litauischen Gebiete. Denowe tota, quam etiam quidam *Jecwesin* vocant, wird mit Schalauen und Sameiten vom König Myndow von Litauen 1259 an den Deutschorden verschenkt (Dreger Cod. dipl. Pom. p. 425).

selben um diese Zeit noch in nördlicheren Gegenden, etwa an der Wilia zu vermuthen, da bei Ptol. skythische Alanen, Stavanen, Wurgunden, Bulanen = Buranen in Ost und auf der Südseite, noch über den Sümpfen von Pinsk hinweg, westlich bis zu den Gothen stehen), das südlichste Aistenvolk über den Sümpfen des Pripets, zwischen den Masowiern und Litauern: est autem *Jaczwingorum* natio versus aquilonarem plagam, *Masoviae, Russiae et Lithuaniae terris contermina*, sita, *cum Pruthenica et Lithuanica lingua habens magna ex parte similitudinem et intelligentiam*, populos habens immanes et bellicosos, et tam laudis, quam memoriae avidos. Dlugoss. 1, p. 770; (Maslaus Mazovitarum princeps) Pruthenicis auxiliis subnixus. Itaque *Pruthenos*, ad quos confugerat, *Jacwingos*, Slonenses, ceterique Pruthenici tractus barbaros, resarciendum casum acceptum pluribus blandimentis et persuasionibus in bellum sollicitat. id. 1, 223. Ihre Landschaft ist neben Litauen und Galindien erwähnt in Urkunden: infideles in Lethowia et *Getwezia*. a. 1257; contra infideles in Galandia, *Getuesia*, Letowia. a. 1268; ad acquirendum et occupandum Galendiam, *Getwesiam*, Lutowiam. a. 1268, Voigt Cod. diplom. Pruss. p. 109. 160. 161. 163. 164. Drohiczyn nennt ihren Hauptort Dlugoss 1, 394: gens autem *Jacwingorum natione, lingua, ritu, religione et moribus magnam habebat cum Lithuanis, Pruthenis et Samogitis conformitatem*,*) cultui idolorum et ipsa dedita, cujus *principalis et metropolis arx Drohiczyn*. Sie waren Russen und Polen durch ihre Einfälle gefährlich. Herzog Boleslaus brach 1264 ihren Muth, zerstreute sie unter die Litauer (mit denen sie sich 1282 wieder zeigen, Dlug. 1, 825), und unterwarf sie zum Theil seiner Herrschaft: eo uno proelio omnis fere gens omnisque natio Jaczwingorum adeo deleta et extincta est, ut ceteris et his quidem paucis et agrestibus aut valetudinariis in ditionem Boleslai concedentibus, aut Lithuanis se conjungentibus, *hactenus ne nomen quidem Jaczwingorum extet*. Dlug. 1, p. 771. Eben so Matthias von Miechow p. 145: omnisque natio Jaczwingorum eo bello (quoniam

---

*) Ohnmächtig steht neben so nachdrücklichen älteren Zeugnissen die Angabe Mart. Cromers, de orig. et reb. gest. Polon. Basil. 1568. p. 51: feruntur adhuc tenues quaedam eorum reliquiae superesse in Lituania et Russia, *diversa prorsus a Slavis et Lituanis lingua utentes*. Dies ist Missverständniss der oben gegebenen Stelle des Matthias von Miechow, oder Vermengung mit Zigeunern.

pedem referre nec unquam pugnam etiam iniquam detrectare voluit) deleta est, ut pauci agrestes superstites essent, extunc et in temporibus nostris Lithuanis conjuncti, *sicque nomen Jaczwingorum perrarum et paucis notum extet.*

Da neben Galindien wie in einigen Urkunden Jatwesien, in anderen *Polexia* genannt ist (a. 1255. 1257, Voigt Cod. dipl. p. 99. 105), und vor den Sümpfen des Pripets der Name *Podlachien* bis gegen den Spirdingsee reicht, so scheint nur slawische Benennung desselben Volkes Pollexiani. Von diesen Kadlubek 4, 19: sunt autem *Pollexiani Getharum seu Prussorum genus*, gens atrocissima, omnium ferarum immanitate truculentior, propter vastissimas intercapedines, propter concretissimas nemorum densitates, propter bituminata inaccessibilia palustria. Der russische Fürst in Drohiczyn, erzählt Kadlubek, begünstigte ihre räuberischen Einfälle nach Polen; Herzog Kasimir der Gerechte zog 1191 gegen sie aus, bezwang zuerst Drohiczyn und kam nach drei Tagen in ihr Gebiet. Ist nun dies Drohiczyn ein anderes, als das von Dlugoss als Hauptort der Jazwingen erwähnte, etwa Drogoczyn am oberen Bug, oder sind die Pollexianen nur eine Abtheilung der Jazwingen?

C. Ostaisten.

Litwani,*) das mächtigste und ausgebreitetste Aistenvolk, das Volk von Litauen vor Russland: τὰ Λιτβάδα ἐνόρια ὄντα τῆς μεγάλης Ῥωσίας. Notit. graec. episc. p. 403. Derselbe Name deutsch geformt ist *Wilzi* bei Adam von Bremen de situ Daniae c. 222, mit den Mirri, Lami, Scuti und Turci vor Ruzzia genannt, und folglich Οὐέλται bei Ptolemaeus. In unbestimmter Linie lief ihre Westgrenze neben den Jazwingen und deutschritterischen Aisten abwärts in den Gegenden der Memel, auf deren rechter Seite sie dem Deutschorden als gefürchtete Macht entgegenstanden: fratres domus Teutonicae contra gentem illam potentem et durissimae cer-

*) *Litwa* bei Nestor nach der einheimischen Form (*Lietuwa*, Litauen, *Lietuwininkas*, ein Litauer), *Λιτβοί* Notit. graecor. episcopat. ap. Codin. ed. Par. p. 403, *Lethowini* Dusb., *Lituini*, *Letwini*, *Lethuini*, *Lettowii*, *Litwani*, *Lithuani* in Urkunden und Chroniken, dann *Lectovia*, *Lettowia*, *Letowia*, *Littouia*, *Lituania*, *Lithuania*. Bei Heinrich dem Letten sind *Letthones* die Litauer, verschieden von *Letthi*, den Letten.

vicis exercitatamque in bello, quae fuit vicinorum terrae Pruschiae *ultra flumen Memele in terra Lethoviae habitans*, inceperunt bellum. Dusb. 3, 216. Sie waren den benachbarten Nordvölkern weit überlegen: erant etiam tunc *Letthones* in tantum omnibus gentibus in terris istis existentibus dominantes, tam Christianis, quam paganis, ut vix aliqui in villulis habitare auderent, et maxime Letthi. . . Et erant Livones et Letthi cibus et esca *Letthonum*, et quasi oves in fauce luporum, quando sunt sine pastore. Heinrich der Lette p. 62. Im Süden reichten sie ohne Zweifel bis an die Sümpfe des Pripets, und in diesen Gegenden wird genannt von Dlugoss (1, p. 20) *Brzeznica fluvius terram Lucensem distinguens a Litwanis*, et ille est verus limes regni Poloniae. Im Osten sind von den Slawenvölkern, die Nestor aufzählt, die Dregowiczi und Poloczane die nächsten; Dlugoss nennt die Beresina als Grenzfluſs: is fluvius *Brzesnia Lithuaniam a terris Russiae dividit*. 1, p. 20. Im Norden erstreckte sich der Name zur Zeit seines Ansehens bis zu den Kuren und Letten, noch Samogiten und Semgallen umfassend. Samogitae, im Supplementum zu Dusburg neben den Litauern genannt: Poloni, Lithvani et *Samogitae*. c. 34; Polonos, Lithvanos, Ruthenos, *Samogitas*, Tartaros et alios barbaros et infideles. c. 35, stehen bei Dusburg, dem sie *Samechi* heiſsen, ihr Land *Samechia*, *Samethia*, (*Sameytha* in Urkunden), obschon sie unabhängig vom König der Litauer handeln (3, 252), noch unter diesem Namen: *Lethowini de Samethia*, *Samechia*. 3, 316. 337. Dlugoss nennt in ihrem Gebiete die Flüsse Dubischa und Niewasza, an ihrer Grenze gegen die Litauer die Swiatha: *Swiatha* ex Samogitia, cujus fons prope Vilkomiriam et in villa Remygola, ostia circa Mariewerder, *et hic dividit Lithuaniam et Samogitiam*. 1, 19; und gibt noch folgende Bestimmungen (2, 343): est autem gens et regio *Samogithica* magna ex parte ad gelidum versa septemtrionem, *Prussiae*, *Lithuaniae*, *Livoniae contermina*, sylvis, montibus et fluminibus circumsepta, fecundum habens solum, in hos districtus distincta, videlicet Iragola, Roszena, Medniki, Chrosze, Vidulky, Wyelunya, Colthini, Czetra. An ihrer Seite Semigalli (bei Heinrich dem Letten und den dänischen Chronisten, *Zimgola* Nest., *Sangali*, *Samgali* Saxo Gramm. p. 105), die Anwohner des linken Ufers der unteren Düna. Bei Heinrich dem Letten kommen noch vor (p. 131) *Semigalli de Mesoyten*, von Mesoten an der Mussa bei Mietau. Sie heiſsen Littauer bei Dusburg

3, 340: tempore messium frater Henricus Commendator de Tapiow cum octo fratribus et CCC viris equitavit ad campum *Semegalliae*, qui ex opposito castri Pastoviae situs est, et messores *Lethowinorum*, quos quaesivit, non invenit laborantes. Bei Heinrich dem Letten stehen sie gesondert den Litauern feindselig gegenüber. Auf dieser Seite noch Carsowitae, die Bewohner der Landschaft *Carsowe*, die in Urkunden des Königs Myndow von Litauen mit andern nordlitauischen Gegenden genannt ist (Dreger Cod. dipl. Pom. p. 361. 411). Dusburg erwähnt bei ihnen (3, 295) duo castra scilicet Schroneyten et Bujerwarte. Aus 3, 80. 81. 290 erhellt, dafs *Cursovia* an Curonia grenzte.

C. *Nordaisten.*

Curi, bei Dusburg *Curonenses*, *Curones* Heinrich dem Letten, *Curi*, *Curetes* Saxo Gramm., *Kors* Nest., zuerst genannt in der Vita S. Anskarii, die ihre Kämpfe gegen die Herrschaft der Schweden und Dänen um die Mitte des 9. Jahrhunderts erzählt: gens quaedam longe posita vocata *Cori*, Suconum principatui olim subjecta fuerat. Pertz 2, 714. Die Bewohner des Vorsprunges des Landes vor dem Busen von Riga südwärts bis gegen das kurische Haff, das mit der kurischen Nehrung von ihnen den Namen trägt (Neria *Curonensis*, stagnum *Curoniense* Dusb. 3, 210. 278), und neben Litauen bis zur Memel: Memela etiam est fluens aqua, ipsam Ruschiam, Lethoviam et *Curoniam* dividens etiam a Pruschia. Dusb. 3, 2. Adam von Bremen kennt ihre beträchtliche Ausdehnung, jedoch übertrieben, und hält ihr Gebiet für eine Insel: et aliae (insulae) interius sunt, quae subjacent Sveonum imperio, quarum maxima est illa, quae *Curland* dicitur, iter octo dierum habens; gens crudelissima propter nimium idololatriae cultum fugitur ab omnibus. de situ Daniae c. 223; aber doch im Folgenden: divinis, auguribus, atque necromanticis omnes domus sunt plenae, qui etiam vestitu monachico induti sunt. A toto orbe ibi responsa petuntur, maxime ab Hispanis et Graecis. Neben ihnen sind zu suchen die Lami, von Adam von Bremen (de situ Daniae c. 222) mit den Wilzi, Mirri vor Ruzzia erwähnt, noch genannt mit den Kurländern von Jul. Pompon. Sabinus (um 1480) in den Commentarii in Virgilium, Basil. 1544. p. 185: Scythia vero incipit a Boristhene, qui oritur ex palude inaccessibili, ex qua alii duo

fluvii magni*) nascuntur, qui immerguntur in Rhodano,**) simul labentes per *Laemonios et Curanios*. Bei Dusburg heifst es (3, 252): Ludowicus de Libencele Commendator de Raganita . . coëgit omnes Lethowinos, qui supra littus Memelae habitabant, a fluvio Nave, usque ad *terram Lamotinam*. Und in einer Urk. v. 1252 bei Voigt Cod. diplom. p. 87: quicquid profioui nobis potest provenire justo modo de *Lammethin et aliis terris nondum subjugatis*.

Letti, bei Heinrich dem Letten *Letthi*, in vollständiger Benennung Letgalli: *Letthi, qui proprie dicuntur Letgalli*. p. 36; und gleich darauf: *Letthi vel Lettgalli*, adhuc pagani. Bei Nestor verschrieben *Sjetgola* für *Ljetgola*. Das äufserste Aistenvolk, auf dem Nordufer der Düna, neben den finnischen Liven und Esten, und von diesen vor der Ankunft der Deutschen unterdrückt: erant enim *Letthi* ante fidem susceptam humiles et despecti, et multas injurias sustinentes a Livonibus et Estonibus. Heinr. d. Lette p. 56. Mit den Letten werden genannt Ydumei und Selones: (Daniel sacerdos) ad *Ydumaeos* missus, quam plures ibi et *Letthos et Ydumeos* baptizans ecclesiam super Ropam aedificavit. p. 44; et facta est pestilentia magna per universam Livoniam . ., ubi corpora paganorum jacebant inhumata usque in Metsepole et sic in *Ydumaeam usque ad Letthos* et Wenden. p. 81; Woldemarus, advocatus *Ydumeorum et Letthorum*.. Woldemarus reversus est in Livoniam et receperunt eum *Letthi cum Ydumeis*. . . *in Ydumea et in Letthia* collegit res et pecunias. p. 93. 94; *in Ydumaeam, et terram Letthorum et Ydumaeorum* et Livonum simul. p. 125; (Rutheni) incendunt castrum Kukenoys, et fugiunt, unusquisque viam suam, *Letthigalli et Selones*, qui ibi habitabant, silvarum tenebrosa qua erant latibula. p. 53; *Letthgallos* videlicet *et Selones*, qui regis erant Ruthenici tributarii. p. 54; milites etiam de Kukenoys et *Letthi*, saepius eodem tempore *Selones* et Letthones despoliantes. p. 93. Nach den letzteren ist benannt *Selonum* castrum (p. 50), Seleburg;***) die umliegende Landschaft, in Livonia terra quae *Selen* dicitur, erwähnt in einer Urk. v. 1255 (Dreger

---

*) Die Düna und Memel?

**) In Oceano? oder ist dies die Düna?

***) Auf dem semgallischen Ufer über Kokenhus, später Sitz des Bischofs von Semgallen, der davon Episcopus *Seloniensis* hiefs.

p. 383). Bei den Letten liefsen sich nieder und gründeten Wenden die Wendi: (Daniel sacerdos) processit ad *Wendos*. *Wendi* autem humiles erant eo tempore et pauperes, utpote a Wyndo repulsi, qui est fluvius Curoniae, et habitantes in monte antiquo, juxta quem Riga civitas nunc est aedificata, et inde iterum a Curonibus effugati, pluresque occisi, reliqui fugerunt ad Letthones (mufs Letthos heifsen), et ibi habitantes cum eis, gavisi sunt de adventu sacerdotis. p. 44.

Diesen Völkerreihen kann man Namen an die Spitze stellen, die schon in hohes Alterthum hinaufreichen, der westlichen die Galinden und Sudinen, der östlichen die Welten, Wilzen oder Litwen, der nördlichen die Karwonen oder Kuren, wenn die im ersten Buche angenommene Identität der beiden letzten Namen gültig ist. Diese vorausgesetzt (und dafs die Jazwingen in den Ἰγυλλίωνες des Ptol. stecken), liefsen sich aus der Vergleichung der späteren Stellung dieser Völker mit der älteren bei Ptolemaeus für die Bewegungen im Aistenstamme die Folgerungen ziehen, dafs die Galinden und Sudinen (an ihrer Vorderseite die Jazwingen) in ihre späteren Sitze von Nordost, von der Memel und Wilia, vorgedrungen seien, in ihrem Gefolge die preussischen Küstenvölker aus den Gegenden an der unteren Memel; über diesen Zug hinweg, vielleicht ihn eben seitwärts gegen Westen drängend, die Litauer von den Ufern der Düna her; die Kuren und Letten darauf in die alten Sitze der zweiten Reihe von dem Gestade des finnischen Busens, das den nachrückenden Finnen überlassen blieb.

Das aistische Küstenland ist durch den Kampf der Deutschritter und Schwertritter gegen das Heidenthum und die Freiheit dieser Völker mit Deutschen überschwemmt und germanisiert worden, von deren Einflufs sich nur die Völker des inneren Landes frei gehalten haben.

III. FINNEN. Finnen sind zuerst von der Ostseite des baltischen Meeres her genannt worden; Tacitus hat aus Skandinavien über den Swionen wohl von Sitonenvölkern gehört, aber in ihnen einen von den Germanen verschiedenen Stamm noch nicht vermuthet. Sie erscheinen auch hier unter dem Namen, mit dem die Deutschen das grofse nordische Jägervolk bezeichneten, nach ihrer verschiedenen Lebensweise deutlich von den Germanen gesondert, in den vollständigeren Nachrichten seit dem 6. Jahrhundert.

Skandische Finnen.

Skridefinnen, Terfinnen. Die Scridefinni, Kletterfinnen, *) weil sie auf Steigschuhen kühn auf den höchsten Eisfelsen der Nordalpen ihre Beute zu erreichen wufsten, waren von den skandischen Finnen den Südländern die bekanntesten: *τῶν δὲ ἱδρυμένων ἐν Θούλῃ βαρβάρων ἓν μάνον ἔθνος, οἳ Σκριθίφιναι ἐπικαλοῦνται, θηριώδη τινὰ βιοτὴν ἔχουσιν. οὔτε γὰρ ἱμάτια ἐνδιδύσκονται, οὔτε ὑποδεδεμένοι βαδίζουσιν, οὔτε οἶνον πίνουσιν, οὔτε τι ἐδώδιμον ἐκ τῆς γῆς ἔχουσιν. οὔτε γὰρ αὐτοὶ γῆν γεωργοῦσιν, οὔτε τι αὐτοῖς αἱ γυναῖκες ἐργάζονται, ἄλλα ἄνδρες ἀεὶ ξὺν ταῖς γυναιξὶ τὴν θήραν μόνην ἐπιτηδεύουσι. θηρίων τε γὰρ καὶ ἄλλων ζώων μέγα τι χρῆμα αἵ τε ὗλαι αὐτοῖς φέρουσι, μεγάλαι ὑπερφυῶς οὖσαι, καὶ τὰ ὄρη, ἃ ταύτῃ ἀνέχει. καὶ κρέασι μὲν θηρίων ἀεὶ τῶν ἁλισκομένων σιτίζονται, τὰ δέρματα δὲ ἀμφιέννυνται, ἐπεί τε αὐταῖς οὔτε λῖνον οὔτε ἄτῳ ῥάπτοιεν ἔνεστιν, οἳ δὲ τῶν θηρίων τοῖς νεύροις τὰ δέρματα ἐς ἄλληλα ταῦτα ξυνδέοντες, οὕτω δὴ ἐς σῶμα ὅλον ἀμπίσχονται. . . τούτοις μὲν οὖν δὴ τοῖς βαρβάροις τὰ ἐς τὴν δίαιταν ταύτῃ πῃ ἔχει. οἱ μέντοι ἄλλοι Θουλῖται ὡς εἰπεῖν ἅπαντες οὐδέν τι μέγα διαλλάσσουσι τῶν ἄλλων ἀνθρώπων.* Proc. B. Goth. 2, 15. *Scridefinnus* heifst der Name in richtiger Schreibung bei Alfred, bei Paulus Diaconus und Saxo Grammaticus entstellt *Scritobini*, *Skricfinni*, obwohl beide die Kunst des Volkes schildern, von der es benannt ist: huic loco *Scritobini* (sic enim gens illa nominatur) vicini sunt, qui etiam aestatis tempore nivibus non carent, nec aliis, utpote feris ipsis ratione non dispares, quam crudis agrestium animantium carnibus vescuntur, de quorum etiam hirtis pellibus sibi indumenta coaptant. Hi a saliendo (?), juxta linguam barbaram, etymologiam ducunt. Saltibus enim, utentes arte quadam ligno incurvo ad arcus similitudinem, feras assequuntur. Gest. Longobard. 1, 5; harum (Svetiae Norvagiaeque) ortivas partes *Skricfinni* incolunt. Quae gens inusitatis assueta vehiculis, montium inaccessa venationis ardore sectatur, locorumque complacitas sedes dispendio lubricae flexionis assequitur. Neque enim ulla adeo rupes prominet, quin ad ejus fastigium callida cursus ambage per-

*) Altn. skridha, kriechen, klettern; der Kletterschuh heifst skidh. Skridha kann ek á skidhum, rühmt sich auch der Nordmann.

veniat. Primo siquidem vallium profunda relinquens, scopulorum radices tortuosa giratione perlabitur, sicque meatum crebrae declinationis obliquitate perflectit, donec per sinuosos callium anfractus destinatum loci cacumen exuperet. Saxo p. 4. Bestimmungen über ihre Lage sind gegeben von Adam von Bremen: in confinio Sveonum vel Nordmannorum contra boream habitant *Scritefinni*, quos ajunt cursu feras praeire. de situ Daniae c. 231; von Alfred (Oros. p. 21): be vestan-nordhan him (den Sveon; in Nordrichtung wohnten die Cvenas) sindon *Scride-Finnas*, and be vestan Nordhmen. Neben ihnen nennt aus einem gothischen Schriftsteller einen zweiten Namen der Geograph von Ravenna 4, 12: item juxta ipsam Scythiam litus Oceanum, ponitur patria, quae dicitur *Rerefrenorum* (*Rerefennorum* 1, 11. 4, 46) et *Sirdifenorum* (*Scirdifennorum* 1, 11; *Scridif*. Fragm. in einer Wiener Hs.). Cujus patriae homines, ut ait Aithanarit, Gothorum Philosophus, rupes montium habitant, et per venationes, tam viri quam mulieres vivere, cibo vel vino ignari existentes in omnibus. Quae patria supra omnes frigida esse adscribitur. Keine andern als eben diese beiden Völker scheint Jornandes zu bezeichnen (c. 3): in (Scandzae) parte arctoa gens *Adogit* consistit, quae fertur in aestate media quadraginta diebus et noctibus luces habere continuas, itemque brumali tempore eodem dierum noctiumque numero lucem claram nescire. . . Aliae vero ib sunt gentes *Refennae*, qui frumentorum non quaeritant victum, sed carnibus ferarum atque avium vivunt. Ubi tanta paludibus foetura ponitur, ut et augmentum praestent generi et satietatem ac copiam genti. Sollten ihm, der die vollständigsten Nachrichten aus Skandinavien hat, allein die Skridefinnen unbekannt geblieben sein? Dürfte Adogit, *Adegit* Cod. Ambr., also für Verstümmelung aus Scridefinni genommen werden? Die gentes *Refennae* Codd. Mon. Ambr., al. gentes *Screrofennae*, gentes *tres Crefennae*, sind ohne Zweifel die Rerefenni beim Geographus Ravennas, wofür sich als richtige Schreibung *Terefenni*, *Trefenni*, derselbe Name mit *Terfennas* bei Alfred (altn. trê, Baum) verlangen läſst, und im Texte des Jornandes gentes *Trefennae*, aus dem gentes *tres Crefennae* verdorben zu sein scheint. Die Skridefinnen sind die Gebirgsfinnen, früher weiter im norwegischen Küstenlande verbreitet, die Terfennen die Bewohner der waldigen und wasserreichen Niederungen in Nordost und an der Küste bis zu den Permen, nach Others des Halogaländers, des ersten bekannten Umseglers des Nordkaps Berichte, der die Ge-

birgsfinnen im Halogaland und in dessen nördlichen Umgebungen einfach Finnen benennt: he (Othere) væs mid thæm fyrstum mannum on thæm lande, .. ac hira ar is mæst on thæm gafole the tha *Finnas* him gildadh. Alfr. Or. p. 23; he cvædh thæt he bude on thæm lande nordheveardum vidh tha vest sæ. he sæde dheah thæt thæt land si svidhe nordh thanon, ac hit is eall veste buton on feavum stovum, sticce mælum viciadh *Finnas*, on huntadhe on vintra, and on sumera on fiscodhe be thære sæ. He sæde thæt he æt sumum cyrre volde fandian, hu lange thæt land nordh riht læge, odhdhe hvæther ænig man be nordhan thæm vestene bude. Tha for he nordhrihte be thæm lande, .. and seglede thanon east be lande, .. fordhan thæt land beah thær sudhrihte, odhdhe sio sæ in on thæt land, *) he nyste hvæther. tha seglde he thanon sudhrihte be lande, sva sva he mihte on fif dagum geseglian, .. ac him væs ealne veg veste land on thæt steorbord butan fisceran, and fugeleran, and huntan, and thæt væron ealle *Finnas*, and him væs a vid sæ on thæt bæcbord. Tha Beormas hæfdon svidhe vell gebun hira land, .. ac thæra *Terfenna* land væs eall veste, butan thær huntan gevicodon, odhdhe fisceras, odhdhe fugeleras. p. 21. 22.

Kwenen. Als Finnenvolk auf Skandia finden sich bei Jornandes noch Vinoviloth: *Finni* mitissimi, Scandzae cultoribus omnibus mitiores, nec non et *pares eorum Vinoviloth*. c. 3. Der Name, von Jornandes aus gothischen Schriften entnommen, nach der Schreibung oth für os in gothischer Form Vinovilôs, Vinovili, läfst sich nur mit dem Namen der Kwenen vergleichen, altn. *Kænir*, *Kvænir* (Fornald. sög. 1, 330. 2, 3. 3, 25), ags. *Cvenas* bei Alfred, deren Sitze von den Schweden nordwärts sich ausbreiteten (Or. p. 21): and be nordhan him (Sveum) ofer tha vestennu is *Cven*land, and be vestan-nordhan him sindon Scride-Finnas. Ofer tha vestennu, d. i. über dem Gebirge weifs sie Alfred aus den Berichten Others, der ihm ihre Einfälle in die Landschaften der Nordmannen von der Ostseite der Kiölen herüber erzählt (p. 24): thonne is to emnes thæm lande sudheveardum on odhre healfe thæs mores Sveoland, odh thæt land nordhveard, and to emnes thæm lande nordhveardum *Cvena*land. Tha *Cvenas* hergiadh hvilum on tha Nordhmen ofer thæne mor, hvilum tha Nordhmen on hi. and thær sind svidhe micle meras fersce geond tha moras, and beradh tha

*) Deutlich das weifse Meer.

Cv nas hira scipu ofer land on tha meras, and thanon hergiadh on tha Nordhmen. hi habbadh svidhe litle scipa, and svidhe leohte. Man hat Cvenas mit Grund aus dem finnischen Namen *Kainulaiset* (Plur. von Kainulaine, der Niederländer, aus kainu, Niederung), wie sich die Finnen in *Cajania* auf der Ostseite des botnischen Busens benennen, erklärt, und nicht bloſs Cvenas, eben so gut ist Vinovilôs, statt Quinovilôs, für Umgestaltung des fremden Namens zu deutscher Etymologie (quinô, quena, Weib), von der sich schon bei Tacitus Spuren finden (S. 157), zu nehmen. Die Vinoviloth, Cvenas, in einheimischer Benennung Kainulaiset, waren demnach die älteren Bewohner des Küstenstriches an der Westseite des botnischen Meerbusens, den später die Schweden besetzten und Helsingland nannten. Darum wird *Cvensæ* bei Alfred (Oros. p. 20) zunächst Bezeichnung dieses Busens sein. Die Kwenen wichen um denselben vor den Schweden auf die Ostküste zurück, und in dieser Richtung weiſs Adam von Bremen das aus dem deutschen Namen entstandene Fabelland der Weiber: Gothi habitant usque ad Bircam, postea longis terrarum spatiis regnant Sveones usque ad *terram feminarum*. de situ Daniae c. 222; et haec quidem insula (Estland) *terrae feminarum* proxima narratur. c. 224; item circa haec litora Baltici maris ferunt esse *Amazonas*, quod nunc *terra feminarum* dicitur, quas aquae gustu aliqui dicunt concipere. . . Hae simul viventes, spernunt consortia virorum, quos etiam, si advenerint, a se viriliter repellunt. . . c. 228. Dorthin gehört auch *Kænugardhr*, *Kænugardhar*, neben Hólmgardhr und Gardhariki, den östlichen Reichen, genannt in den nordischen Sagen (Fornald. sög. 2, 294. 3, 362. Fornm. sög. 5, 271. 297), *Conogardia* neben Holingardia [Holmgardia] bei Saxo (p. 89).

Der Name Finnen ist auf Skandinavien nur geblieben in der Benennung *Finnmarken*, altn. Finnmörk, auf der äuſsersten Nordwestküste über Halogaland; die über Helsingland wohnenden Finnenvölker erhielten von den Schweden den Namen Lappen, altn. *Lappir* (Fundinn Noregr in Snorraedda p. 370), den zuerst Saxo Grammaticus nennt: provincias Helsingorum, Jarnberorum et Jamtorum cum utraque *Lappia* Dimaro cuidam procurandas attribuit. p. 89; Helsingiam ei cum utraque *Lappia*, Finniam quoque et Estiam annuo stipendiorum jure contribuit. p. 90.

Ostfinnen.

Von der Ostseite des baltischen Meeres bringen die alten Schriftsteller nicht wieder den Gesammtnamen Finnen; viele Einzelnamen, von denen, wenn nicht anzunehmen ist, daſs die meisten finnische Völker bezeichnen, wenigstens einige als Finnennamen in den späteren Nachrichten sich wieder erkennen lassen, nennt aus diesen nordischen Gegenden, aus der Zeit, da sie Ermanrich der Gothenkönig beherrschte, Jornandes (c. 23, nach der Ambr. Hs.): habebat siquidem, quos domuerat, Golthes, Etta, Thividos, Inaxungis, Vasina, Bovoneas, Merens, Mordens, Remniscans, Rogans, Tadzans, Athaul, Navego, Bubegenas, Coldas.*) Lange nachher hat zuerst wieder Kunde von den fernen Finnenländern Adam von Bremen, dem von jenseits des Landes, das er Weiberland nennt, genannt sind: supra illas Wilzi Mirri, Lami, Scuti et Turci habitare feruntur usque ad Ruzziam. de situ Daniae c. 222. Darauf am vollständigsten Nestor (2, 24): wo Afetowjezhe czasti sjedit Rus', Czjud' i wsi jazycy Merja, Muroma, Wes', Mordwa, zawolockaja Czjud', Perm', Peczera, Jam, Ugra, Litwa, Zimgola, Kors, Sjetgola [Ljetg.], Lib'. Und 2, 105: i se sut' inii jazycje, izhe dan' dajut Rusi: Czjud', Wes', Merja, Muroma, Czeremis', Jam, Mordwa, Pjerm, Peczera, Litwa, Zimjegola, Kors, Neroma (?**), Lib.

Ferne gegen das Eismeer saſsen die *zawolockaja Czjud'*, die Tschuden jenseits des Wolok, der Wasserscheide, *Zavolocenses*, *Zaulozenses* Pomp. Sabin. Comm. in Virgil. p. 50. 186, an der Dwina; die *Perm*, *Beormas* bei Alfred, zu denen Other schiffte, und von denen er bezeugt, daſs sie mit den Finnen, seinen Nachbarn, eine Sprache redeten, in dem von den Nordmannen oft besuchten und geplünderten *Biarmaland* am weiſsen Meere, *Biarmii* bei

*) Die Münchner Hs. mit den Varr. der Wiener Codd.: *Golthes* (*Gothos* Vind. 1, *Golthes* V. 2), *Cythathiudos* (*Scythas*, *Thuidos* V. 1, *Thiudos* V. 2), *Inaunxis*, *Vasinabroncos* (-*as* Vindd.) *Merens*, *Mordens*, *Imniscaris* (*Mordensimnis*, *Caris* Vindd.), *Rogas* (*Rocas* V.), *Tadzans*, *Athaul* (*Athual* V.), *Nauego*, *Bubegenas* (-*gentas* V.), *Coldas*.

**) Sonst unbekannter Name, scheint aber eben da aufgeführt, wo in der vorhergehenden Stelle Sjetgola statt Ljetgola, nur noch gröſsere Verstümmelung desselben Namens.



Saxo, *Parmii* bei Sabinus: *Parmii*, deinde *Zaulozenses*. p. 185; und ostwärts gegen den Ural die *Peczera* an der Peczera und in Jugrien, *Ugra*, *Jugra* bei Nestor, die *Jugriczi* der russ. Annalen, *Ugari*, *Ugri* bei Sabinus, Comm. in Virgil. p. 50: prope glacialis oceani oras habitant silvestres homines *Ugari* sive *Ugri*, . . cum proxima gente mercimonia permutant, aut cum *Zavolocensibus*. p. 185: (Scythiae) finis est congelatus oceanus et altissimi atque excelsissimi montes. . . In ea ultima parte habitant *Ugri*. (Schlöz. Nest. 2, 51. 52. 43.) Näher im Westen die Careli dän. Chronisten, Langeb. 1, 158. 256; *Coralli* paganorum gens ferocissima, carnibus crudis utens pro cibis. Gervas. ap. Leibn. 2, 765, in *Karelia* dän. Chron., *Kyriale* Snorri 2, 104, *Kirjálaland*, *Kirjálabotnar*, Fornald. sög. 2, 294. 3, 540, zwischen dem weifsen Meere und finnischen Busen; die *Turci* vielleicht in Abo, das finnisch Turku heifst, oder in der Landschaft *Tracia*, *Tricatia* über der Düna?

Bekannter sind die Grenzvölker gegen die Südstämme. Estones und Livones über den Aisten; die *Estones* Heinr. d. Lette, *Esti*, *Hesti*, *Estones* Saxo Gramm., *Eistir* Snorri, von den Deutschen mit dem verschobenen Namen des benachbarten Stammes bezeichnet, von den Slawen *Czjud*, *Czud*, *pomorskaja* Czud, Finni maritimi genannt, zum Unterschiede von den transvolocani, vom Peipussee, der den Slawen *Czudskoje* ozero heifst, und der Narwa, auf dem nordwestlichen Vorsprunge des Landes gegen den finnischen Busen, dem *Estlande* (*Estonia*, *Hestia*, *Eistland*), von Adam von Bremen als Insel genannt (S. 670), und auf der nahen Insel: *Estones de Ozilia* insula. Heinr. d. Lette p. 24. An ihrer Südseite die *Livones* Heinr. d. Lette, *Lib'*, in Hss. auch *Liw* Nest., mit Letten zusammenwohnend bis zur Düna: *Livones de Ascherade et de Lenewarden* adhuc pagani. Heinr. d. Lette p. 27; *Livones* de castro *Aschrad*. . . *Livones omnes circa Dunam habitantes*. p. 33. Ein kleiner Rest des Volkes mit finnischer Sprache lebt noch unter den übrigen Bewohnern des Landes. Ihnen ostwärts Ingarii, slaw. *Izhorci*, die Bewohner von Ingermannland in der Umgebung des kleinen Flusses Inger, Izhora, der in die Newa fällt, bei Nestor *Jam* nach ihrem Hauptorte an der Luga (Jama, Jamburg) benannt, von der Narwa gegen Osten über den Slawen von Nowgorod: (Estones) transeuntes *Narwam*, terram vicinam spoliaverunt. . . (Livones) abierunt eadem via et transeuntes *Narwam*, processerunt via remotissima in terram, quae *Ingaria* vocatur, quae est de regno No-

gardiae. Et invenerunt terram illam repletam hominibus, et nullis rumoribus praemunitam, et percusserunt *Ingaros* illos plaga magna nimis. Heinr. d. Lette zum J. 1220, p. 150.

Weiter gegen Südost folgen auf der Südgrenze des Finnenstammes *Wes*, *Merja*, *Mordwa*, *Czeremis*, von denen man die Merja in den *Mirri* des Adam von Bremen, den *Merens* des Jornandes, die Mordwa in den *Mordens* des Jornandes, im Lande *Μοϱδία* bei Constantinus Porphyr. (de adm. imp. c. 37), nach seiner Angabe 10 Tagreisen von Patzinakia, deutlich erkennt, die Wes in den *Vasina*, die Czeremis in den *Remniscans* *) bei Jornandes vermuthen darf. Ihre Lage bestimmt Nestor (2, 105): na Bjelje jezerje sjedit' *Wjes'*, a na Rostowje jezerje *Merja*, a na Kleszczinje jezerje sjedjat' *Mjerjazhe*. A po Ocje rjecje, gde wteczet' w Wolgu, jazyk swoj *Muroma*, i *Czeremisi* swoj jazyk, i *Mordwa* swoj jazyk. **) „Am weifsen See sitzen die Wes, und am Rostowschen und zugleich am Kleschtschinischen See sitzen Meren. Und am Flusse Oka, wo er in die Wolga fällt, sind die Muroma ein eigenes Volk, ***) die Tcheremissen ein eigenes Volk und die Mordwa ein eigenes Volk.“ Noch sitzen die Tscheremissen und Mordwinen, *Morduins* noch von Carpin (Bergeron p. 7. 48), *Merdas*, *Merclas* von Rubruquis, *Mordui* von Marco Polo genannt, die in zwei Abtheilungen, die E r s e n, E r s a n e n und M o k s c h a, *Moxel* bei Rubruquis (Bergeron p. 30), *Moxia*, *Moxii* Jos. Barbaro (Ramus. 2, 98), zerfallen, sammt den T s c h u w a s c h e n, deren kein alter Schriftsteller gedenkt, in denselben Gegenden, nach ihrer Sprache als Finnen erkannt, und auch damals scheinen sie nicht nördlicher gewohnt zu haben, als sie Ermanrichs, des Gothenkönigs, Scepter erreichte. Diese Völker wären also die stäten Zuschauer der Völkerbewegungen gewesen, die seit dem Abzuge der Gothen auf der Völkerstrafse aus Asien über dem Ufer des schwarzen Meeres an ihrer Seite gegen

*) Die Endungen -ens, -ans sind die Endungen des goth. schwachen Plurals (S. 505, Anm.), woraus sich die Schreibung Mordensimnis Caris als verdorben erweist. Remniscans ist durch leichte Umgestaltung aus Czeremis, Keremis.

**) Einige Hss. fügen noch bei: *Meszczera* swoj, und eine: a *wRusi* swoj jazyk. Die Meschtscheren sitzen weiter östlich unter den Baschkiren. Für wRusi wird Prusi (Preussen, Aisten) zu lesen sein. Wie es scheint, beides späterer Zusatz.

***) D. i. ein von den Slawen verschiedenes.



Europa vorüberströmten, und selbst in den Strömungen unbewegt geblieben. Erst in späterer Zeit ist ein östlicher Zweig ihres grofsen Stammes, der bis über den Ural hinüberreicht, denselben Weg gezogen.

IV. VÖLKER AM PONTUS. Verschiedenzüngige Völker an der Nomadenstrafse aus Asien, aus älterer Zeit in denselben Sitzen verbliebene, neue aus dem Morgenlande herbeiziehende.

Sarmatae. Wie die pontischen Skythen sich verloren, als die Sarmaten Herren über dem Meere geworden waren, so verschwinden wieder allmälig die Sarmaten, nachdem die Deutschen vom Nordmeer herab sich der Völkerstrafse aus Asien bemächtigt und selbst auf derselben aufgestellt hatten. Die Roxolanen, welche die Tabula Peut. an der Küste zwischen der Donau und dem Don zeigt, erwähnt nachher nur noch Jornandes (c. 24) als Untergebene des gothischen Königs Ermanrich. Eine wichtigere Rolle spielen noch die über die Karpaten gestiegen waren, die Jazyger Sarmaten, die an der pannonischen Donau fast immer in Verbindung mit den benachbarten Deutschen auftreten. Schon Vannius, der Suevenkönig, nahm seine Reiterschaaren aus den Jazygern (Tac. Ann. 12, 29); im markomannischen Kriege sind sie neben den Markomannen und Quaden das bedeutendste Volk (Dio Cass. 71, p. 1178. 1182. 1185. 1186). In der Folge durchrennen sie das benachbarte römische Gebiet in wiederholten Raubzügen, vorzüglich um die Mitte des 3. und 4. Jahrhunderts, mit den Quaden (Eutr. 9, 6. Vopisc. Aurelian. c. 18. Amm. 16, 10. 17, 12. 26, 4. 29, 6. Zosim. 3, 1. 2. 4, 16. Vgl. S. 462. 463). Bei Ammian heifsen darum beide: Sarmatae et Quadi, vicinitate et similitudine morum armaturaeque concordes, .. locorum confiniis et feritate junctissimi. 17, 12; ad raptus et latrocinia gentes aptissimae. 29, 6. Schon unter den Völkern des markomannischen Kriegs sind die Jazyger unter dem allgemeinen Namen Sarmatae aufgeführt (S. 282, Anm.); nachher handeln sie in der Geschichte nur unter dieser Benennung.*) Die römische Strafsenkarte setzt an das linke Ufer der Mitteldonau die solitudines *Sarmatarum*,

*) Den Einzelnamen gibt nur noch Themistius: *καὶ διὰ τὸν ἡμέτερον οἰκιστὴν οὐ Γερμανοὶ καὶ Ἰάζυγες τοῖς πόνοις ἐντρυφῶσι τῶν πάλαι Ῥωμαίων.* ed. Dind. p. 52; *καὶ Χάονάς τε καὶ Ἰάζυγας κερπϊζομένους, Γερμανῶν τε φῦλα ἀτάσθαλα.* p. 68.

und in dieselben *Sarmatae vagi* und *Sarmatae hamaxobii,* worin nicht etwa eine gegründete Abtheilung erkannt werden kann, und weiter östlich zunächst über Dacia sogar Wenden, Venadi, und deutsche Lugiones, verschrieben Lupiones, als Bewohner der Sarmatenstriche, unter derselben Bezeichnung. Nachdem die Wandalen (unter der Regierung Constantius nach Jornandes) das linke Donauufer verlassen hatten, wurden die Sarmaten allein Herren auf den Theisflächen und verbreiteten sich über das ganze Land von den Gebirgen der Quaden südwärts bis zu den Thaifalen und in Südost bis zu den Westgothen. Um diese Zeit war unter ihnen selbst ein Zwist ausgebrochen, in welchem von ihren früheren Sklaven, die sich nachher unter dem Namen Sarmatae Limigantes als hartnäckige Feinde der Römer zeigen, die Herren überwältigt im römischen Gebiete Zuflucht suchten: Sarmatae *Limigantes* dominos suos, qui nunc *Arcaragantes* *) vocantur, facta manu in Romanum solum expulerunt. Hieronymi Chron. ad a. 337, Ronc. 1, 498. Von einer bedeutenden Anzahl der Vertriebenen spricht der Anonymus Valesii p. 661: servi Sarmatarum adversum omnes dominos rebellarunt: quos pulsos Constantinus libenter accepit et *amplius trecenta millia hominum* mixtae aetatis et sexus *per Thraciam, Scythiam, Macedoniam, Italiamque divisit.* Auch die Rheingegenden erhielten einen Haufen, in den Umgebungen des Hundsrücks und des Idarwalds, wo sie Ausonius auf seinem Wege von der Nahe zur Mosel findet (Mosella, im Anf.):

> Transieram celerem nebulose lumine Navam, . .
> Praetereo arentem sitientibus undique terris
> Dumnissum, riguasque perenni fonte Tabernas,
> *Arvaque Sauromatum nuper metata colonis:*
> Et tandem primis Belgarum conspicor oris
> Nivomagum, divi castra inclyta Constantini.

Im Heimathlande dauert die Spaltung zwischen den Limigantes und den Zurückgebliebenen der Gegenparthei, die von jenen als Liberi unterschieden werden: Sarmatae *Liberi* ad discretionem *servorum rebellium* appellati. Amm. 29, 6. Constantius führte freie Sarmaten, die sich zu den im Rücken wohnenden Victohalen geflüchtet hatten, in ihre heimathlichen Sitze in der Nähe der Quaden zurück, zog südwärts gegen die Limigantes, die vorher zu gleicher Zeit mit ihren Gegnern das römische

*) Arcaragantes und Limigantes sind wohl beides einheimische Namen.

Gebiet verletzt hatten, ad hanc solam fraudem *dominis suis hostibusque concordes*, sagt Ammian, und wiefs ihnen, nachdem er sie zurückgedrängt hatte, bestimmte Sitze an; sie brachen aber im darauffolgenden Jahre (559) wieder hervor und versuchten selbst den Kaiser bei Acimincum (der Mündung der Theis gegenüber) aufzuheben (Amm. 17, 12. 13. 19, 11). Aus Ammians Darstellung des Zuges und seinen Angaben, dafs die römischen Soldaten die zunächst an Moesien liegenden Striche dieser Sarmaten, die Thaifalen die an ihr Gebiet angrenzenden für sich behielten, die mitkämpfenden freien Sarmaten die ihnen gegenüberliegenden (liberi terras occupaverant *e regione sibi oppositas*. 17, 13) besetzten, dafs die Feinde sich zu unterwerfen von den Bergen in die Fläche ins Lager der Römer herabkamen, dann dafs Athanarich, der Westgothe, bei seinem Rückzuge vor den Hunnen ins Gebirge von da die Sarmaten verdrängte, geht hervor, dafs die Limigantes an der Südseite der Freien von der Mündung der Theis und der Donau ostwärts über das Gebirge sich bis zu den Thaifalen und den Gothen erstreckten und das Land eingenommen hatten, wo vorher die Wandalen safsen. Die Sarmaten überlassen darauf das Land wieder den Hunnen, und verschwinden unter diesen bis zu ihrem Sturze, nach welchem sie noch einmal mächtig an der Donau auftreten und unter Anführung der Könige Beuga und Babai an dem Kampfe der Schwaben und Skiren gegen die Gothen Theil nehmen. Eine Abtheilung fand nach dem Ende der Hunnenmacht Sitze in Illyrien. Babai wurde in seinem Uebermuthe nach dem Siege, den er erst über den römischen Feldherrn Camundus erfochten hatte, von dem Ostgothen Theoderich nach dessen Rückkehr aus Constantinopel in seinen Sitzen jenseits der Donau erschlagen, und von demselben das von den Sarmaten besetzte Singidunum weggenommen. Dies sind die letzten Nachrichten von den Sarmaten bei Jornandes (c. 50. 54. 55); sie zeigen, dafs Babai mit den Seinigen an der Südwestseite der Gepiden safs, welche die alten Sitze der Wandalen und Hunnen eingenommen hatten. Nachher erscheinen aber diese selbst in den Umgebungen von Singidunum. Noch nennt die Sarmaten Ennodius (Paneg. ap. Sirm. p. 1602) neben den Gepiden, die sich dem Zuge Theoderichs von der Niederdonau nach Italien widersetzten, und Paulus Diaconus (2, 26) unter den Völkerhaufen, welche die Langobarden nach Italien begleiteten. Dafs das Volk aus diesen Gegenden sich ent-

fernt habe, wie die Hunnen, ist nirgends gesagt; sie werden sich, wie neben den Hunnen, auch neben den Gepiden, und mit diesen neben den Awaren erhalten, aber unter der Herrschaft der neuangekommenen Völker viel mit den übrigen Bewohnern des Landes vermischt haben. Die Erhaltung der Sprache der Römer in denselben beweist, daſs auch Daken, einst römische Unterthanen, zurückgeblieben sind; und daſs die Walachen vorzüglich für eine Mischung dieser Daken mit der Sarmaten beider Abtheilungen, der östlicheren Roxolanen und der Jazyger, gehalten werden dürfen, darauf deutet einerseits ihre Sprache, andrerseits ihre Lebensweise, von welcher Pachymeres: *τὸ δέ γε Βλαχικὸν, ἔθνος δυςχωρίας χαῖρον καὶ βουκήμασι προςανέχον, οὐ μὴν δὲ ἀλλὰ καὶ μάχαις εἰθισμένον.* Hist. Andron. 1, 37; Anna Comnena p. 227: *ὁπόσοι τὸν νομάδα βίον εἵλοντο· Βλάχους τούτους ἡ κοινὴ καλεῖν οἶδε διάλεκτος.* Ein Hang zum nomadischen Leben ist von thrakischen Völkern sonst nicht bekannt.

An der Ostseite der Karpaten und am Pontus treten in Gesellschaft der dort hausenden deutschen Völker noch Urugunden, Boranen, dann Costoboken und Carpen auf, die aber ohne Zweifel Völker anderer Abstammung sind, jene wahrscheinlich des Geschlechtes der Sarmaten, diese der Thraker.

Borani, Urugundi, von Zosimus genannt, einmal bei dem Einfall der Gothen unter Gallus: *Γότθοι καὶ Βορανοὶ καὶ Οὐρουγοῦνδοι καὶ Κάρποι τὰς κατὰ τὴν Εὐρώπην ἐληΐζοντο πόλεις.* 1, 27; dann wieder unter Gallienus: *Βορανοὶ δὲ καὶ Γότθοι καὶ Κάρποι καὶ Οὐρουγοῦνδοι (γένη δὲ ταῦτα περὶ τὸν Ἴστρον οἰκοῦντα) μέρος οὐδὲν τῆς Ἰταλίας ἢ τῆς Ἰλλυρίδος καταλιπόντες ἀδῄωτον διετέλουν, οὐδενὸς ἀνθισταμένου πάντα ἐπινεμόμενοι. Βορανοὶ δὲ καὶ τῆς ἐς τὴν Ἀσίαν διαβάσεως ἐπειρῶντο.* 1, 31, wo weiter die Fahrt dieser Boranen gegen die südöstlichen Küstenländer des Pontus Euxinus berichtet wird, und die Eroberung von Pityus und Trapezunt durch dieselben. *Βοράδοι* heiſsen eben diese, mit Gothen Plünderer Kleinasiens, bei Gregor von Neucaesarea († 270), der gegen das Verfahren schlechter Christen bei ihren Räubereien spricht (Opp. ed. Ger. Vossius. Mog. 1604. p. 120): *ἄλλοι δὲ ἑαυτοὺς ἐξαπατῶσιν ἀντὶ τῶν ἰδίων τῶν ἀπολλυμένων ἃ εὗρον ἀλλότρια κατέχοντες, ἵν' ἐπειδὴ αὐτοὺς Βοράδοι καὶ Γότθοι τὸ πολέμου εἰργάσαντο,*

αὐτοὶ ἄλλοις Βοράδοι καὶ Γότθοι γένωνται. Die *Οὐρουγοῦνδοι* sind die *Φρουγουνδίωνες* *) des Ptol. (3, 5), auf der Ostseite der Weichsel in der Nähe der Gothen, aufgeführt mit den *Βούλανες*, die demnach dieselben sind mit den *Βορανοί.* **) Ihre Sitze um diese Zeit sind nach demselben von der Weichsel und dem Bug, da unter den Sümpfen von Pinsk schon thrakische Costoboken und Amadoken safsen, noch über denselben an der Südseite der vordersten Aisten hinweg gegen Osten zu suchen, wo sie sich vielleicht mit den stammverwandten Alaunen (Alanen) und Stavanen berührten. Beide Völker sind also mit den Gothen von nördlicheren Gegenden an die Küste gekommen. Die Boranen sind sonst nicht weiter erwähnt; für die Urugunden aber lassen sich annehmen die schon von Strabo (7, p. 306) genannten *Οὖργοι*, vielleicht der ursprüngliche, von den Deutschen mit deutscher Endung in Wurgund umgeformte Name. Darum dürfen auch die *Οὔρωγοι* bei Priscus (ed. Bonn. p. 158), die um 465 mit Saraguren und Onoguren Gesandte nach Byzanz schickten, für dasselbe Volk gehalten werden, und die *Σόροσγοι*, verschrieben für *Ὄρουγοι*, welche die Hunnen unterjochen nach desselben Berichte (p. 169): *οἱ δὲ περὶ Ἀττήλαν καὶ Βλήδαν τὴν εἰρήνην πρὸς Ῥωμαίους θέμενοι διεξήεσαν τὰ ἐν τῇ Σκυθικῇ ἔθνη χειρούμενοι, καὶ πόλεμον πρὸς Σορόσγους συνεστήσαντο.* Wie bei Ptolemaeus *Βουγοῦνται* und *Φρουγουνδίωνες* zu trennen sind, so auch bei Mamertinus (Panegyr. 2, 17) selbst *Burgundii*, die um 290 von den Ostgothen geschlagen, von den Alanen unterstützt werden, und *Burgundiones* (S. 466); doch sind hier verschiedene Namen offenbar irriger Weise gleich gebildet. Die langobardische Sage von der Wanderung des Volks nennt im Ostlande jenseits Golanda neben Anthaib und Banthaib auch die Landschaft *Wurgondaib* (Paul. Diac. 1, 13). Noch erwähnt der *Βουρούγουνδοι*, d. i. Wurugundi (die deutschen Burgunden heifsen ihm *Βουργουζίωνες*), mit hunnischen Völkern, nachdem sie schon verschollen waren, Agathias 5, 11: *οὗτοι δὲ ἅπαντες κοινῇ μὲν Σκύθαι καὶ Οὖννοι ἐπωνομάζοντο· ἰδίᾳ δὲ κατὰ γένη, τὸ μέν τι αὐτῶν Κοτρίγουροι, τὸ δὲ Οὐτίγουροι, ἄλλοι*

---

*) *Φ* ist entweder falsch, wie in *Φουνδοῦσοι*, *Φαραδεινοί*, oder verschrieben für *O* und *Ὀρουγουνδίωνες* zu lesen.

**) Die Schreibung *Βορανοί* hat nach allen Stellen das Meiste für sich, und am meisten entstellt zeigt sich die Lesart *Σούλανες* bei Ptol. in den Codd. Coisl. Vindob. Pic.

δὲ Οὐλτίζουροι, καὶ ἄλλοι Βουρούγουνδοι. . . αὐτίκα γοῦν Οὐλτίζουροί τε καὶ Βουρούγουνδοι μέχρι μὲν Λέοντος τοῦ αὐτοκράτορος καὶ τῶν ἐν τῷ τότε Ῥωμαίων γνώριμοί τε ὑπῆρχον καὶ ἄλκιμοι εἶναι ἐδόκουν· ἡμεῖς δὲ οἱ νῦν οὔτε ἴσμεν αὐτοὺς, οὔτε, οἶμαι, εἰσόμεθα, τυχὸν μὲν διαφθαρέντας, τυχὸν δὲ ὡς πορρωτάτω μεταναστάντας.

Costoboci, Amadoci. In die Gegenden von der oberen Weichsel zum Dnieper, wo Ptolemaeus die Wurgunden nennt, fallen nach ihm auch die Sitze der Costoboken, *Κοιστοβῶκοι* Erasm. Vindob., *Κιστοβῶκοι* Coisl., *Κυστοβωκοί* Pic. Bei demselben stehen noch Costoboken (mit gleichem Schwanken der Hss., *Κιστοβῶκοι* Erasm., *Κοιρτοβῶκοι* Pic.) als das östlichste von den Nordvölkern von Dacia, und sind demnach eher, als eine einzelne Abtheilung, mit jenen ein und dasselbe Volk, das nur von verschiedenen Seiten her genannt ist. *) Einen Einfall dieses Volkes nach Griechenland bis nach Phokis meldet aus seiner Zeit Pausanias (2. Hälfte des 2. Jahrh.) 9, 34: *τὸ δὲ Κοστοβώκων τῶν ληστικῶν τὸ κατ᾽ ἐμὲ τὴν Ἑλλάδα ἐπιδραμὸν ἀφίκετο καὶ ἐπὶ τὴν Ἐλάτειαν.* *Costoboci* nennt Capitolinus (M. Antonin. c. 22) in der entfernteren Reihe der

---

*) Die sarmatischen (oberungrischen) Gebirge und der Karpat stehen bei Ptol. getrennt und ziemlich weit auseinander. Noch Aergeres ist dem *ὄρος Πεύκη* widerfahren, was man nur für die Benennung der südöstlichen Fortsetzung derselben Kette, der Alpes Bastarnicae der Tabula Peut., von den Bastarnen oder Peukinen, halten kann. Der Berg ist nicht nur aus seiner Reihe genommen, sondern sogar über den Tyras verschoben worden. Man kann dafür nicht die Höhen nehmen, aus denen der Bug läuft; der Axiakes, der über Dakien, also über dem Grenzfluss Tyras (Dniester) fliessend, nur der Bug sein kann, kommt nach Ptol. nicht vom Berg Peuke, sondern vom Karpat. Auf diese beiden Berge, Karpat und Peuke, herab nun zählt Ptol. von Norden zwei Reihen Völker auf, die westliche von den Gothen längs der Weichsel bis zu den Biessen am Karpat, mit vielen Namen, mit wenigen die zweite, in der nördlich die als Aisten bekannten Galinden und Sudinen stehen, mit den Stavanen zur Seite und den sonst unbekannten *Ἰγυλλίωνες*, vielleicht verschrieben *Ἰευγγίωνες*, den Jaswingen (S. 677), im Süden *μέχρι τῶν Πευκίνων ὀρέων* die *Τρανομοντᾶνοι*, d. i. Transmontani, *Transjugitani* bei Ammian (17, 12), und zunächst vorher noch *Κοιστοβῶκοι*. Also auch diese Gostoboken kommen gegen die Nordostseite von Dacia zu stehen.

Völker, die am markomannischen Kriege Theil nahmen. Um eben diese Zeit erhoben sich die Astingen an der Nordostgrenze von Dacia, nach einem Fragmente des Dio 71, p. 1185: *τὴν τῶν Κοστουβώκων χώραν τοῖς ὅπλοις κτησόμενοι.* (Vgl. S. 462.) Schon Plinius hat den Namen *Costobocci* (6, 7), wie er aber unter die Sarmatennamen über die Maeotis hinaus gekommen ist, ist nicht leicht begreiflich; in den westskythischen Flächen sind bei Ammian (22, 8) aus älterer Quelle *Costobocae* neben Alani Europaei aufgeführt. Dafs sie ein thrakisches Volk sind, läfst sich schliefsen aus einer Inschrift zu Rom, bei Murat. 1039, 3: D. M. Ziai Tiati fil. Dacae uxori Piepori regis *) Coisstobocensis Natoporus et Dricisa aviae cariss. b. m. fecer. Des Königs Gemahlin ist aus thrakischem Geschlechte, und die Namen Pieporus, Natoporus sind mit dem des thrakischen Königs Rhescuporis (Tac. Ann. 2, 64) zu vergleichen. Wahrscheinlich waren die Nachbarn der Costoboken die nur von Ptolemaeus (3, 5) genannten *Ἀμαδόκοι*, deren Name zu den thrakischen Mannsnamen Sparadocus, Amadocus (Thucyd. 2, 101. Liv. 39, 35) verglichen Thraker verräth. Nach ihnen sind die *ὄρη Ἀμαδόκα* benannt (in der Völkertafel: *ὑπὲρ τὰ ἴδια ὄρη Ἀμαδόκοι*), **) und die *Ἀμαδόκα λίμνη*, welche von Ptolemaeus am Dnieper, nicht volle drei Grade südlich von seiner Quelle angesetzt, auf die Sümpfe von Pinsk gedeutet werden darf. Noch weiter von den thrakischen Stammsitzen, und über die Costoboken gegen Nordost hinaus, safsen also die Amadoken, wenn sie den Morästen von Rokitno den Namen gaben.

Carpi. Bei den gothischen Zügen vom Pontus aus werden die sonst räuberischen Costoboken nicht wieder genannt; desto häufiger erscheinen die Carpi unter den Feinden des römischen Gebietes aus dem Sky-

---

*) Ob dieser Pieporus nicht mit den *Dacpetoporiani*, d. i. Daci Petoporiani, der Tabula Peut. (über der Donaumündung weiter im innern Lande) in Verbindung gebracht und geschlossen werden darf, dafs sich der König mit seinem Volke, das nachher nicht wieder sich zeigt, an die Römer ergeben habe?

**) Berge in diesen flachen Gegenden, wo Ptol. noch *τὸ Ἀλαῦνον ὄρος, Βουδῖνον ὄρος* nennt, sind freilich keine andern, als die gory Nestors um Kiew, wo doch die Poljane, Flachländer, wohnen, nämlich Sandhöhen, Hügel oder wenig aus der Fläche sich erhebende, von dem karpatischen Gebirge gegen Osten ziehende Granitrücken. Anders verhält es sich mit dem *Καρπάτης ὄρος*, den *Σαρματικά, Πευκῖνα, Οὐενεδικὰ ὄρη*.

thenlande. Auch sie kennt schon Ptolemaeus, und zwar wie es scheint wieder wie die Costoboken nach zweifacher Nachricht. Nachdem er in seiner Darstellung von Niedermoesien die Anwohner der Donaumündungen aufgezählt hat, fährt er fort von den nordwärts wohnenden Völkern (3, 10): *τὴν δὲ ἀπὸ τοῦ ἀρκτικωτάτου στόματος τοῦ Ἴστρου παράλιον μέχρι τῶν τοῦ Βορυσθένους τοῦ ποταμοῦ ἐκβολῶν, καὶ τὴν ἐντὸς χώραν μέχρι τοῦ Ἱεράσσου ποταμοῦ κατέχουσιν, Ἄρπιοι μὲν ὑπὸ τοὺς Τυραγγείτας Σαρμάτας, Βοιτολάγαι δὲ ὑπὸ τοὺς Πευκίνους.* Diese Arpii, ausgedehnt von der Donau längs der Küste bis zum Dnieper, können doch wohl keine anderen sein, als die Carpi, die nachher als zahlreiches Volk von eben diesen Gegenden aus den Römern bekannt werden. Im ptolemaeischen Völkerverzeichnisse von Sarmatia stehen dann wieder *Καρπιανοί*, wohl Bezeichnung desselben Volks, zwischen den Bastarnen und Peukinen. *) Ein Fragment der Geschichte des Petrus Patricius, das zwischen Nachrichten aus dem markomannischen Kriege und der Regierung Aurelians stehend, aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts berichtet, nennt sie zuerst *Κάρποι*, wie sie nachher immer vorkommen; sie verlangten damals eifersüchtig auf die Gothen wegen der Jahrgelder, die ihnen gezahlt wurden, Gleiches beim Dux von Moesien, Tullius Menophilus, und brachten vor (ed. Bonn. p. 125): *καὶ δότω ἡμῖν τοσαῦτα· ἡμεῖς γὰρ κρείττονες ἐκείνων (τῶν Γότθων) ἐσμέν.* Sie eröffneten darauf die verheerenden Züge von der untern Donau aus: sub his (Maximo et Balbino) pugnatum a *Carpis* contra Moesos fuit et Scythici belli principium. Capitol. Maxim. et Balb. c. 16. Von Zosimus sind sie zweimal als Theilnehmer an den gothischen Raubzügen um die Mitte des 3. Jahrhunderts genannt (1, 27. 31), einmal allein im Kampfe gegen den Kaiser Philippus (J. 244): *αὐτὸς ἐπὶ Κάρπους ἐστράτευεν, ἤδη τὰ περὶ τὸν Ἴστρον ληϊσαμένους.* 1, 20. 3000 Carpen zogen mit im Heere des gothischen Königs Ostrogotha gegen Decius, berichtet Jornandes (c. 16). Daſs gegen das Ende des Jahrhunderts von ihnen wieder heftige Kämpfe gegen die Römer geführt wurden, dar-

*) Daſs Ptolemaeus über die verschiedenen Länder sich von Verschiedenen Bericht erstatten lieſs, ist begreiflich. Hier wird durch das doppelte Angeben derselben Völker die Annahme nothwendig, daſs die Nachrichten über Dacia und Moesia von anderer Hand gekommen sind, als die über Sarmatia.

auf deutet Eumenius in der Lobrede auf Constantius (J. 296): Vithungi, Quadi, *Carpi* toties profligati. c. 10; adoratae sint mihi Sarmaticae expeditiones. . . Contenta sit voce gloriae suae etiam proxima illa ruina *Carporum.* c. 5. Sie waren zu derselben Zeit ins römische Gebiet verpflanzt worden: *Carporum* et Basternarum gentes *in Romanum solum translatae sunt.* Chron. Euseb., Ronc. 1, 486; wovon auch Jornandes: (Ostrogotha produxit ad proelium) et *Carporum* tria millia, genus hominum ad bella nimis expeditum, qui saepe Romanis infesti sunt, quos tamen post haec imperante Diocletiano Galerius Maximianus Caesar de civitate *reipublicae Romanae subjecit.* c. 16; Eutropius 9, 15: varia deinceps et simul et viritim bella gesserunt, *Carpis* et Basternis subactis, Sarmatis victis, quarum nationum ingentes captivorum copias *in Romanis finibus locaverunt.* Dafs damals die schon früher angefangene Uebersiedlung erst vollendet wurde, sagt Aurelius Victor de Caes. c. 39: caesi Marcomanni, *Carporumque natio translata omnis* in nostrum solum, cujus fere *pars jam tum ab Aureliano erat.* *) Sie wurden wahrscheinlich nicht weiter als auf das gegenüberliegende Donauufer gebracht, wo sie nicht wieder erwähnt werden, nur einmal von Ammian (27, 5) ein *Carporum* vicus am Ufer der Donau genannt ist. Aber es können nicht alle ihre Heimath verlassen haben, noch kommen bei Zosimus (4, 34) in Gesellschaft der Hunnen und Skyren, die Kaiser Theodosius über die Donau zurückwirft, Καρποδάκαι vor, in bedeutsamer Zusammensetzung des Namens, die wohl die Folgerung erlaubt, dafs die Carpen ein Einzelvolk der Daken (Geten) waren. **) Auch zeigt die römische Weltkarte über den Donaumündungen, wo Ptolemaeus schon das Volk nennt, zwischen Getae (wahrscheinlich Gothen) und Venedi die

---

*) Von Aurelians Händeln mit den Carpen sagt Vopiscus nur (Aur. c. 30): pacato Oriente in Europam Aurelianus rediit victor, atque illic *Carporum copias afflixit:* et cum illum *Carpicum* Senatus absentem vocasset, mandasse illico fertur: Superest, Patres conscripti, ut me etiam Carpisculum vocetis. (Carpisculum enim genus calciamenti esse, satis notum est.) quod cognomen deforme videbatur, cum et Gothicus et Sarmaticus et Armeniacus et Parthicus et Adiabenicus diceretur.

**) Die Benennung des karpatischen Gebirges, *Καρπατης* Ptol., ist ohne Zweifel thrakischen Ursprungs, von den dakischen Anwohnern ausgegangen, abgeleitet aus demselben Worte, mit dem sich das Volk bezeichnete.

Dagae [Dacae]. und weiter im inneren Lande *Dacpetoporiani*, d. i. Daci Petoporiani, und übereinstimmend Dionysius Periegetes (v. 304. 305) in denselben Strichen Geten und Daken neben den Bastarnen.

Die Nomadenstrafse aus Asien gegen die untere Donau ist erst mit dem Sturze der letzten mongolischen Reiche über der Maeotis und dem kaspischen See von den Russen gesperrt worden, nachdem vorher auf derselben noch Chasaren, Magyaren, Petschenegen, Usen, Komanen, gefährliche Räuber der benachbarten Slawenvölker und des griechischen Reiches, und zuletzt aus dem fernsten Ostasien her die mongolischen Horden mit zahlreichen Türkenschaaren in Bewegung waren. Vor diesen und nach den Sarmaten haben sie aufser den Gothen durchzogen oder beherrscht die Alanen, Hunnen, Bulgaren, Awaren, Völker, die mit den Deutschen in vielfache Berührung gekommen sind.

Alani. Dafs die Alanen am Kaukasus wohnten, beweist eine hinreichende Anzahl übereinstimmender Zeugnisse aus mehreren Jahrhunderten. *Caucasigenus Alanos*, wie paludicolas Sicambros, bezeichnet nach ihrer Heimath Sidonius Apollinaris (Epist. 4, 1). Zemarch, der byzantinische Gesandte an die Türken, kam im Jahr 569 auf seiner Rückreise nördlich um das kaspische Meer herum von der Wolga her gegen Trapezunt durch *Alania* (Menand. ed. Bonn. p. 301) und umgekehrt der Feldherr Justinians II. im Jahr 709 von Süden hinauf (Hist. misc. p. 148): cum transisset *Caucasios montes, venit in Alaniam.* Eben so der Geograph von Ravenna 4, 2: desuper jam dictas patrias (Laziam, Abasgiam) ad partem septentrionalem ponitur patria, quae dicitur *Aluuorum*. Genauere Bestimmungen gibt noch Prokop: *τὸ δὲ στράτευμα τοῦτο Περσαρμενίων τε καὶ Σουνιτῶν ἦσαν, οἳ δὴ Ἀλανοῖς εἰσιν ὅμοροι.* Bell. Pers. 1, 15; *μετὰ δὲ τοὺς Ἀβασγῶν ὅρους κατὰ μὲν τὸ ὄρος τὸ Καυκάσιον Βροῦχοι ᾤκηνται, Ἀβασγῶν τε καὶ Ἀλανῶν μεταξὺ ὄντες.* Bell. Goth. 4, 4; *ταύτην δὲ τὴν χώραν, ἣ ἐξ ὄρους τοῦ Καυκασίου ἄχρι ἐς τὰς Κασπίας κατατείνει πύλας, Ἀλανοὶ ἔχουσιν, αὐτόνομον ἔθνος, οἳ δὴ καὶ Πέρσαις τὰ πολλὰ ξυμμαχοῦσιν.* ibid. 4, 3. Hiezu Constantinus Porph.: *ἄνωθεν δὲ τῆς Κασαχίας ὄρη τὰ Καυκάσια εἰσὶ καὶ τῶν ὀρέων ἄνωθεν ἐστὶν ἡ χώρα τῆς Ἀλανίας.* de adm. imp. c. 42; *ὅτι τὰ ἐννέα κλίματα τῆς Χαζαρίας τῇ Ἀλανίᾳ παράκεινται, καὶ δύναται ὁ Ἀλανὸς, εἴ ἄρα καὶ βούλε-*

ται, ταῦτα πραιδεύειν. de adm. imp. c. 10. Es ergibt sich, dafs die Alanen ihre Heimath am nördlichen Abhange des Kaukasus hatten, und unter den Anwohnern des Gebirges die zahlreichsten und verbreitetsten waren, wie es jetzt die Tscherkessen sind. Sie treten als kriegerisches Volk zu beiden Seiten des Gebirges auf, im Süden häufig als Bundesgenofsen der Perser gegen die Römer (Proc. B. Goth. 4, 1. 8. B. Pers. 2, 29), oder auf Raubzügen in den umliegenden Ländern, durch welche besonders Armenien heimgesucht wird, und selbst Medien (Flav. Joseph. de bello Jud. 7, 7. Themist. ed. Dind. p. 452). Weiteren Raum sich auszubreiten haben sie auf den nördlichen Flächen gefunden, von wo aus sie mit deutschen Völkern, in deren Nachbarschaft sie gekommen waren, in die fernsten Gegenden gezogen sind. Am Don und der Maeotis weifs sie Josephus de bello Jud. 7, 7: *τὸ τῶν Ἀλανῶν ἔθνος εἰσὶ Σκύθαι περὶ τὸν Τάναϊν καὶ τὴν Μαιῶτιν λίμνην κατοικοῦντες.* Ebendaselbst zeigt sie die Tabula Peut., welche sie neben den Aspurgiani, nach Strabo Anwohnern des kimmerischen Bosporus, nennt, und Ammian am Don an der Ostseite der Ostgothen (31, 3). Auch über den Don nach Westen sind frühe schon Alanen vorgedrungen, wahrscheinlich zugleich mit den Sarmaten, den Nomaden aus den Umgebungen ihrer Stammsitze, nach Ueberwältigung der pontischen Skythen. Plinius, bei dem ihr Name zuerst erscheint, nennt sie (4, 12) neben den Roxolanen unter den Völkern von den Donaumündungen gegen Norden; und in denselben Strichen Dionysius Perieg. v. 302:

Τοῦ μὲν (Ἴστρου) πρὸς βορέην τεταννσμένα φῦλα νέμονται
Πολλὰ μάλ' ἑξείης Μαιώτιδος ἐς στόμα λίμνης·
Γερμανοί Σαμάται τε Γέται θ' ἅμα Βαστάρναι τε,
Δακῶν τ' ἄσπετος αἶα καὶ ἀλκήεντες Ἀλανοί.

Von Ammian sind, nachdem er in östlicheren Gegenden schon zweimal der Alanen, einmal mit den Roxolanen, dann mit den Sargaten gedacht hat, eh er zur Donau hinabgeht, noch aufgeführt (22, 8) *Europaei Alani* et Costobocae. Nach diesen Zeugnissen sind die *Ἀλαῦνοι Σκύθαι* des Ptolemaeus, die er als Hauptvolk in Sarmatia den Aisten in Südost setzt, in deren Nähe auch nach ihm die Costoboken zu stehen kommen, unbedenklich eben diese Alanen, und dieselben, welche mit den Peukinen und Costoboken unter den Völkern des Markomannenkriegs stehen (Capitolin. Antonin. Philos. c. 22), und welche in der letzten Hälfte des 3. Jahrhunderts für

die von den Gothen geschlagenen Wurgunden die Waffen ergreifen (Mamertin. Panegyr. 2, 17, wo Alani für Alamani zu lesen. Vgl. S. 466). Aber verschieden sind die östlichen *Ἀλανοί* des Ptolemaeus, ein von ihm an der Grenze des bekannten nordöstlichen Asiens aufgeführter Name, den nachher Ammian über alle im Osten des kaspischen Meeres, wo damals schon die Türken weideten, herumziehenden Nomaden ausdehnt (S. 300). Mit diesen dürfen die Alanen vom Kaukasus nicht vermengt werden, die so wenig Türken sind, als Germanen. *)

Herodot berichtet über die Bevölkerung in den östlichen Umgebungen der pontischen Skythen, dafs jenseits des Dons zuerst Sarmaten, dann Budinen wohnten: *Τάναϊν δὲ ποταμὸν διαβάντι, οὐκέτι Σκυθική, ἀλλ' ἡ μὲν πρώτη τῶν λαξίων Σαυροματέων ἐστί, οἳ ἐκ τοῦ μυχοῦ ἀρξάμενοι τῆς Μαιήτιδος λίμνης νέμονται τὸ πρὸς βορέην ἄνεμον, ἡμερέων πεντεκαίδεκα ὁδὸν, πᾶσαν ἐοῦσαν ψιλὴν καὶ ἀγρίων καὶ ἡμέρων δενδρέων· ὑπεροικέουσι δὲ τουτέων δευτέρην λάξιν ἔχοντες Βουδῖνοι, γῆν νεμόμενοι πᾶσαν δασέην ὕλῃ παντοίῃ.* 4, 21. Von diesen Budinen und ihren Sitzen sagt er weiter: *Βουδῖνοι δὲ, ἔθνος ἐὸν μέγα καὶ πολλὸν, γλαυκόν τε πᾶν ἰσχυρῶς ἐστὶ καὶ πυῤῥόν. . . ἐόντες αὐτόχθονες, νομάδες τέ εἰσι καὶ φθειροτραγέουσι μοῦνοι τῶν ταύτῃ. . . ἡ δὲ χώρη σφέων πᾶσά ἐστι δασέη ἴδῃσι παντοίῃσι· ἐν δὲ*

---

*) Als solche kommen sie bei Prokop vor, der sie unter seine gothischen Völker stellt (B. Goth. 1, 1. B. Vandal. 1, 3. Vgl. S. 441). Dies ist, da er sonst ihre Stammsitze richtig bezeichnet, Folge seiner Unkunde der Völkerbewegungen im Norden, in welcher er die Gothen für die alten Skythen, so wie die Hunnen (Utriguren und Kutriguren) für die alten Kimmerier ausgeben kann. Es ist zu bedauern, dafs nicht nur die Geographen, wie Strabo, Mela, Plinius (Ausnahme macht Ptolemaeus, bei dem selten ein unechter Name mit einfliefst) in diesen Gegenden Altes, längst Verschollenes und Neues unkritisch durch einander werfen, sondern auch Historiker, und wer sollte dies von dem besonnenen Ammian, der sonst schätzbare Angaben als Augenzeuge gibt, erwarten? Er spricht zweimal (22, 8. 31, 2) von den Nordländern um den Pontus und die Maeotis, setzt einmal die Sarmaten auf das Westufer, das zweitemal auf das Ostufer des Tanais, meint das zweitemal mit den Alanen ein ganz anderes Volk, als zuerst, und bringt in dem Gemische veralteter und schätzbarer neuer Angaben auch wieder die unhistorischen, albernen, von den griechischen Kaufleuten am Pontus erfundenen Namen der Melanchlänen, Anthropophagen, Gelonen, Amazonen auf.

τῇ ἴδῃ πλείστη ἐστὶ λίμνη μεγάλη τε καὶ πολλὴ, καὶ ἕλος, καὶ κάλαμος περὶ αὐτήν. 4, 108. 109. Als ein grosses Volk erscheinen hier die Budinen an der Seite der Sarmaten, nach andern Angaben bei Herodot rückwärts gegen den Kaukasus und den kaspischen See (S. 273. 274). Später treten aber neben diesen als Hauptvolk aus dem Osten allein die Alanen auf. Sarmaten sind über den Don gegangen und haben sich westwärts in mehreren Abtheilungen ausgebreitet; auch Alanen finden sich im Westen des Dons und sind noch in zahlreicher Masse im Osten zurück, so dass man die Vermuthung nicht abweisen kann, dass die Budinen, denen Herodot die skythische Sprache beilegt (S. 278), ein und dasselbe Volk mit den späteren Alanen, und diese demnach dem grossen dem persisch-medischen Stamme verwandten skythischen Nomadengeschlechte zuzuzählen seien. Lucian sagt im Toxaris 51, wo der Skythe Makentes die Rolle eines Alanen spielt: *ταῦτα δὲ ἔλεγεν ὁ Μακέντης, ὁμόσκευος καὶ ὁμόγλωττος τοῖς Ἀλανοῖς ὤν· κοινὰ γὰρ ταῦτα Ἀλανοῖς καὶ Σκύθαις, πλὴν ὅτι οὐ πάνυ κομῶσιν οἱ Ἀλανοὶ ὥςπερ οἱ Σκύθαι. ἀλλὰ ὁ Μακέντης καὶ ταῦτα εἴκαστο αὐτοῖς καὶ ἀπεκεκάρκει τῆς κόμης, ὁπόσον εἰκὸς ἦν ἔλαττον κομᾶν τὸν Ἀλανὸν τοῦ Σκύθου.* Es lässt sich nicht annehmen, dass diese Angabe von Gleichheit der Sprache und Bewaffnung der Alanen und Skythen erdichtet sei, da Lucian sonst noch genauere Kenntniss der Sitte der Skythen und der pontischen Nordvölker zeigt. Nach Westen scheinen sich eben so wie ihre mächtigen Nachbarn, die Sarmaten, auch die Alanen in mehreren Abtheilungen verbreitet zu haben; Ptolemaeus führt dort die *Ἀλαῦνοι* auf, die *Βωδηνοί* unter der alten Benennung Herodots, Skyren, schon in der Inschrift des Protogenes neben Skythenvölkern genannt, und Satagarii werden von Jornandes erwähnt „mit den übrigen Alanenvölkern." Satagarii könnte ein Name mit Sargatii bei Ptol. und Ammian über dem Pontus, und beides entstellt sein für Sagartii, das ein persischer Name ist; auch der Name der Stavani neben den Alaunen, vielleicht eines alanischen Volkes, findet sich in Persien wieder (S. 271). In den alten Sitzen am Kaukasus hat sich ein Rest der Alanen bis auf unsere Zeit erhalten. Dort sitzen um die Quellen des Terek die Osseten, die sich selbst *Ir* und *Iron* (Arier? vgl. S. 47, 1. Anm.) nennen, von den Türken und Georgiern *Osi*, von den Russen *Jassy*, von Arabern *As* (Frähns Ibn-Foszl. p. 204) genannt werden. Dass diese identisch

mit den Alanon seien, bezeugen Carpin, der unter den Untergebenen des Groſschans der Mongolen auch „*Alains ou Asses*“ nennt (Bergeron p. 58), und Jos. Barbaro (Ramus. 2, 92): la Alania è deriuata da' popoli detti *Alani*, liquali nella lor lingua si chiamano *As.* *) Nach Klaproths Untersuchungen **) stimmt nun die Sprache dieses Volkes, wenn schon mit andern gemischt, noch am meisten mit dem persisch-medischen Sprachstamm überein, und so sind die Alanen das einzige von den Skythenvölkern auf der rechten Seite des Jaxartes, welches sich bis in die spätere Zeit erhalten hat.

Wahrscheinlich sind mit den Hunnen wieder neue Alanenschaaren westlich gezogen; in Europa treten sie in der Folge in getrennten Haufen auf. Mit den Hunnen durchplündern Alanen Thrakien und die benachbarten Länder (Aur. Vict. Epit. c. 47. Pacat. Paneg. c. 11), und treten unter Gratian und Theodosius in römische Kriegsdienste (Zosim. 4, 35. Pacat. Paneg. c. 32). Eine Abtheilung blieb im Reiche der Hunnen zurück, und erhält nach dessen Untergang neue Sitze mit Skyren und Satagaren, vielleicht Völkchen desselben Stammes, in Niedermoesien und Skythien: *Scyri vero et Satagarii et ceteri Alanorum* cum duce suo nomine Candax Scythiam minorem inferioremque Moesiam accepere. Jorn. c. 50. Ein anderer Haufe ist mit den Wandalen und Sueven aus der Nachbarschaft der Hunnen in weite Ferne gezogen. Schon vor dem Hunneneinbruche zeigt diese in Verbindung mit den Wandalen Jornandes c. 31: nam *Wandali et Alani*, ***) quos supra diximus, permissu principum Romanorum utraque Pannonia resedere, nec ibi sibi ob metum Gothorum arbitrantes tutum fore, si reverterentur, ad Gallias transiere. Eine neue Trennung erfolgte unter diesen wandernden Alanen beim Eintritt

---

*) *Akas* schreibt Rubruquis, Berg. p. 24: vinrent vers nous certains *Alains, qu'ils appellent Acias ou Akas*, qui sont Chretiens à la Grecque. p. 30: les *Alains ou Acas*, qui sont Chretiens et combattent encore tous les jours contre les Tartares.

**) Asia polygl. p. 88. Reise in den Kaukasus 1, 66. 2, 586. Kaukas. Sprachen p. 176. Ueber das Gebiet und die Distrikte der Osseten, Güldenstädts Beschreibung der kaukas. Länder, herausgeg. von J. Klaproth. Berl. 1834, p. 138 — 147.

***) Wenn dies nicht in nachlässiger Rede steht für cum Alanis Wandali, so daſs sich der folgende Satz bloſs auf die Wandalen bezöge, von denen auch oben (c. 22) nur die Rede ist.

nach Gallien. Goar war mit den Seinigen am Rhein, wodurch ihn und den Burgundenkönig Jovinus zum römischen Kaiser erhoben wurde, in römische Dienste getreten, als Respendial von da seine Schaaren gegen die Franken zur Unterstützung der bedrängten Wandalen führte (Frigerid. ap. Gregor. Turon. 2, 9. Olympiod. in den Exc. legatt. ed. Bonn. 454). Wahrscheinlich war es eben diese Abtheilung, welche nach drei Jahren mit den Wandalen und Sueven weiter über die Pyrenäen zog, sich an der äufsersten Küste, in Lusitania und der provincia Carthaginensis, niederliefs und dort den Waffengefährten gebietend auftrat, bis ihre Macht durch den Gothenkönig Walja gebrochen wurde: *Alani*, qui Wandalis et Suevis potentabantur, *adeo caesi sunt a Gothis*, ut extincto Atace rege ipsorum, *pauci qui superfuerant, abolito regni nomine, Gunderici regis Wandalorum*, qui in Gallaecia resederat, *se patrocinio subjugarent.* Idatii Chronic. ad ann. Arc. et Honor. XXIV. (417), Ronc. 2, 19; vgl. Sidon. Apollinaris Carm. 2, 363 (S. 455). Der den Wandalen unterworfene Rest zog mit ihnen nach Afrika; König Hunerich gibt sich noch in seinen Edikten den Titel: Rex Hunerix *Wandalorum et Alanorum.* Vict. Vitens. de pers. Vandal. 2, 13. 4, 2; und Gelimer wird im Schreiben seines Bruders Tzazo angeredet: *ὦ Βανδίλων τε καὶ Ἀλανῶν βασιλεῦ.* Proc. B. Vandal. 1, 24. In Gallien war ein, wie es scheint, nicht unbeträchtlicher Haufe Alanen zurückgeblieben, wo sie noch einigemal von den Ligergegenden genannt werden. Aus der Zeit des Einfalls Attilas in Gallien meldet Jornandes von ihnen und ihrem Könige (c. 37): Sangibanus rex *Alanorum*, metu futurorum perterritus, Attilae se tradere pollicetur, et Aurelianam civitatem Galliae, ubi tunc consistebat, in ejus jura transducere. Quod ubi Theodericus et Aëtius agnovere, magnis aggeribus eandem urbem ante adventum Attilae destruunt, suspectumque custodiunt Sangibanum, et inter suos auxiliares medium statuunt cum propria gente. Derselbe läfst sogar, was unglaublich ist, da sonst kein Schriftsteller davon weifs, den Attila noch einen eigenen Zug gegen das Völkchen unternehmen, und vor den Westgothen zurückweichen (c. 43): *Alanorum partem, trans flumen Ligeris consistentem*, statuit suae redigere ditioni, quatenus mutata per ipsos belli facie, terribilior emineret. Igitur ab Dacia et Pannonia provinciis, in quibus tunc Hunni cum diversis subditis nationibus insidebant, egrediens Attila, in Alanos movit procinctum. Sed Thorismund rex Wesegothorum . . . in sedes proprias fugere

compulit. Um dieselbe Zeit geschieht eines Königs derselben, Eochar, dem Aëtius das Land der freien Armoriker überliefs, Meldung bei Constantius (noch im 5. Jahrh.) in der Vita S. Germani, Boll. Jul. 7, 216: vix demum de transmarina expeditione remeaverat, et jam legatio Armoricani tractus fatigationem beati antistitis ambiebat. Offensus enim superbae insolentia regionis vir magnificus Aëtius, qui tum rempublicam gubernabat, *Eochari*, ferocissimo *Alanorum regi*, loca illa inclinanda pro rebellionis praesumtione permiserat, quae ille aviditate barbaricae cupiditatis inhiaverat. Vielleicht ist dieser Eochar derselbe mit dem Beorgor, der in Italien einfiel: Rustico et Olybrio Coss. (464). *Rex Alanorum Beorgor* apud Bergomum a patricio Ricimere peremtus est. Chron. Cassiod., Anon. Cuspin., Marcell. Com., Ronc. 2, 125. 231. 295; (Anthemius) Ricimerem generum suum contra *Alanos* direxit, .. qui multitudinem Alanorum et regem eorum *Beurgum* in primo statim certamine superatos internecioni prostravit. Jornand. c. 45. Die aus Italien zurückgekommenen wurden von den verbündeten Sachsen und Franken unterjocht, wie Gregor von Tours aus alten Berichten mittheilt (2, 19): Adovacrius cum Childerico foedus iniit, Alamannosque [*Alanosque*], *qui partem Italiae pervaserant*, *subjugarunt*. Von da verschwindet das Andenken dieser Alanen.

Hunni. Ein wildes Volk, das im Jahr 375 in Europa und die abendländische Geschichte eintritt, eine gewaltige Revolution in den Ländern über dem Pontus bewirkt, bis an die römischen Grenzen vordringt, und sich dem ganzen Abendlande furchtbar macht. Die Gothen haben über ihre Herkunft Fabeln erdichtet (Jorn.), die Griechen unrichtige oder alberne Angaben erfahren (Ammian., Zosim., Procop., Agath.); nur aus dem Fortgange der Geschichte dieser morgenländischen Schaaren selbst läfst sich Besseres ermitteln. Nachdem sie die Gothen niedergeworfen oder verdrängt hatten, nahmen sie selbst Sitze in den Sarmatenebenen an der Donau. Balamber hatte sie herbeigeführt (Jorn. c. 24), unter der Anführung Uldis (Sozom. 9, 5. Zosim. 5, 22), Uptars (Socr. 7, 30), Ruas (Rugas, Roilas, Rugilas, Prisc. ed. Bonn. p. 166. 167. Socr. 7, 43. Chron. Tir., Ronc. 1, 751), der Brüder Bleda und Attila (Chronic. Marcellini Comit. et Tironis, Ronc. 2, 286. 287. 1, 751. 754) fallen sie sofort verheerend über die benachbarten Völker und vorzüglich die römischen Provinzen Thrakien und Illyrien her, während zahlreiche Haufen von ihnen schon seit

den ersten Jahren nach ihrer Ankunft in römischen Kriegsdiensten stehen. Im Jahr 444 wird Attila durch Brudermord allein Oberhaupt der Hunnen und bleibt durch 10 Jahre als Beherrscher zahlreicher Völker ein gefürchteter und gewaltiger Machthaber. In den Ebenen an der Theis schlug er sein Hoflager auf; eine hölzerne Stadt war der Sitz des Nomadenherrn (Prisc. ed. Bonn. p. 187. Jorn. c. 34). Priscus, von Byzanz aus gesandt, spricht von dem Wege dahin (ed. Bonn. p. 183): *ἐπορευόμεθα ὁδὸν ὁμαλὴν, ἐν πεδίῳ κειμένην, ναυσιπόροις τε προσεβάλομεν ποταμοῖς, ὧν οἱ μέγιστοι μετὰ τὸν Ἴστρον ὅ,τε Δρήκων λεγόμενος καὶ ὁ Τίγας καὶ ὁ Τιφήσας ἦν.* *) Alsbald nach ihrer Ankunft hatten die Hunnen auch das westliche Donauufer genommen. **) Wohl wurden die Römer wieder Herren ihres früheren Besitzthums, wie Marcellinus sagt (Ronc. 2, 282): Hierio et Ardabure Coss. (427). *Pannoniae, quae per quinquaginta annos ab Hunnis retinebantur*, a Romanis receptae sunt. Aber dies kann nicht von langer Dauer gewesen sein; Attilas Völker sitzen zu beiden Seiten des Stroms: ab *Dacia et Pannonia provinciis, in quibus tunc Hunni cum diversis subditis nationibus insidebant*, egrediens Attila. Jorn. c. 43. Von hier aus bedrohte Attila die beiden Römerreiche, zog 447 gegen die Oströmer und Griechenland (Chronic. Marcellini, Ronc. 2, 288. Hist. misc. p. 97) und 451 nach Westen, wo auf der catalaunischen Fläche die vereinte Macht der Römer und Westgothen dem Strome seiner Völker Einhalt that, die er darauf nach Italien lenkte (Jorn. 36—43. Chronic. Prosperi, Idatii, Cassiod.). Mit Attilas Tod kam auch das Ende der Hunnenmacht; die tapferen deutschen Völker, Ostgothen und Gepiden, bisher niedergedrückt durch die Uebermacht

---

*) Bei Jorn. c. 34, wo er von dieser Gesandtschaft spricht, heifsen die Namen Tysia, Tibisia, Dricca; *Δρέγκων* heifst der letzte bei Prisc. p. 213. Nur Tibisia, *Τιφήσας* läfst sich mit Sicherheit für die Theis erkennen.

**) Nach Pacatus Rede an Theodosius hatten fremde Völker Pannnonien besetzt, standen aber noch unter römischer Hoheit: o res digna memoratu! *Ibat sub ducibus vexillisque Romanis hostis aliquando Romanus*, et signa, contra quae steterat, sequabatur, *urbesque Pannoniae*, quas inimica dudum populatione vacuaverat, *miles impleverat*. Gothus ille, et Hunnus, et Alanus respondebat ad nomen, et alternabat excubias et notari infrequens verebatur. c. 32; dagegen c. 11: rei publicae verba: . . *perdidi* infortunata *Pannonias:* lugeo funus Illyrici.

des fremden Volkes, schlugen mit den benachbarten Völkern vereint Attilas Söhne aus dem Lande, um es selbst in Besitz zu nehmen. *Sarmatae, Cemandri, Scyri, Alani, Rugi*, Völker des zertrümmerten Reiches suchten nach dieser Katastrophe neue Sitze (Jorn. c. 50). Aufser den Gepiden und Ostgothen, die den vorzüglichsten Theil der Hunnenmacht bildeten, waren Attilas Aufgebote noch deutsche Völker bis zur Ostsee gefolgt: erant siquidem ejus subjecti dominio rex ille *Gepidarum* famosissimus Ardaricus, Uvalamir etiam *Gothorum* regnator, ipso cui tunc serviebat rege nobilior, fortissimae nihilominus gentes, *Marcomanni, Suevi, Quadi*: praeterea *Heruli, Turcilingi*, sive *Rugi* cum propriis regulis, aliaeque praeter hos barbarae nationes in finibus aquilonis commanentes. Hist. misc. p. 97. Rheinvölker nennt noch in demselben Zuge Sidonius Apollinaris Carm. 7, 320:

Barbaries totas in te transfuderat arctos,
Gallia, pugnacem *Rugum* comitante Gelono;
Gepida trux sequitur, *Scirum Burgundio* cogit:
Chunus, Bellonotus, Neurus, Basterna,*) *Turingus*,
Bructerus, ulvosa *quem vel Nicer abluit* unda, **)
Prorumpit *Francus*.

Unbedeutendere Völkchen an der Donau, die schon Ruas Herrschaft zu entkommen suchten, nennt Priscus, ed. Bonn. p. 166: *ὅτι Ῥούα βασιλεύοντος Οὔννων, Ἀμιλζούροις καὶ Ἰτιμάροις καὶ Τονώσουρσι καὶ Βοΐσκοις καὶ ἑτέροις ἔθνεσι προσοικοῦσι τὸν Ἴστρον, καὶ ἐς τὴν Ῥωμαίων ὁμαιχμίαν καταφυγγάνουσιν, ἐς μάχην ἐλθεῖν προηρημένος ἐκπέμπει Ἤσλαν.* Sie sind dieselben, die Jornandes an der Maeotis weifs, von wo sie der hunnische Völkerstrom mit sich rifs (c. 24): nam mox ingentem paludem (Maeotidem) transiere, illico Alpilzuros, Alcidzuros, Itimaros, Tuncarsos ***) et Boiscos, quae ripae istius Scythiae insidebant, quasi quidam turbo gentium rapuere. Im Osten wurden durch Attila und Bleda unterjocht die *Σόροσγοι*, wahrscheinlich verschrieben für *Ὄρουγοι*, Wurgunden

---

*) Gelonus, Bellonotus, Neurus, Basterna sind poetische Zugabe; leider sind dadurch andere von ihrem Platse verdrängt.

**) Umschreibung statt Alamannus.

***) *Alpilzuri* Cod. Ambr., *Alpidzuri* Mon., *Adlipzuri* Vindob., *Alipzuri* vulg., sind die *Ἀμίλζουροι*, hier oder dort verschrieben, *Tuncarsi* Codd. Ambr. Mon. Vindob., *Tinicassi* vulg., die *Τονωσουρσες*; die *Alcidzuri* Vindob. vulg., die Priscus nicht hat, schreibt Cod. Ambr. *Alchityri*, Mon. *Archilzuri*.

(S. 695); dafs aber selbst Attilas Reich nicht über den Don reichte, beweist, dafs er erst um das Jahr 448 die Akatziren über dem Pontus unter seine Gewalt brachte (Prisc. in Exc. legatt. ed. Bonn. p. 181. 182). Die Hunnen selbst zeigen sich erst in ihren Abtheilungen nach ihrer Niederlage und Zerstreuung. Nachdem Ellak, Attilas ältester Sohn, im Kampfe gefallen war, wurden Hernach und Dengisich mit den Ihrigen an den Pontus zurückgeworfen: reliqui germani ejus eo occiso fugantur *juxta litus Pontici maris, ubi prius Gothos sedisse descripsimus.* Jorn. c. 50. Beide Brüder finden sich in der Folge mit den ihnen gebliebenen Haufen in den unteren Donaugegenden. Ernach nahm nach Jornandes eigener Angabe Sitze in Kleinskythien, Emnedzar und Uzindur, seine Verwandten, in Dacia ripensis, und Dinzio (Dengisich) erscheint, als die Ostgothen die Satagen, Verbündete oder eine zurückgebliebene Abtheilung der Hunnen, angriffen, alsbald an der Südgrenze von Pannonien: Gothi coeperunt vicinas gentes circumcirca praedari, primo contra Satagas, qui inferiorem Pannoniam possidebant, arma moventes. Quod ubi rex Hunnorum Dinzio, filius Attilae, cognovisset, collectis secum, qui adhuc videbantur quamvis pauci ejus tamen sub imperio remansisse, Ultzinzures, Angisciros, Bitugures, Bardores, veniens ad Bassianam Pannoniae civitatem . . fines ejus coepit praedari. Jorn. c. 53. Die Satages (*Sadages* Cod. Mon., *Sadares* Ambr.) sind noch von Jorn. c. 50 *Satagarii* (*Sadari* Mon.) neben Scyri und Alani genannt, undeutlich ob ein alanisches oder hunnisches Völkchen; die Ultzinzures (so Cod. Mon., *Ulzinzures* Ambr., *Ulzingures* vulg.) sind des Agathias (5, 10) *Οὐλτίζουροι*, al. *Οὐλτίνζουροι*, von denen er sagt, dafs sie bis zur Zeit des Kaisers Leo bekannt gewesen (S. 696), die Bitugures (nach Cod. Mon., *Bittugores* vulg., *Burlugures* Ambr.) desselben *Βίττορες* (*Βίτγορες* zu lesen?): *Ῥάγναρις ἐκ τῶν Βιττόρων καλουμένων. Οὐννικὸν δὲ τὸ ἔθνος οἱ Βίττορες.* 2, 13. Die Hauptmasse des Volkes aber hielt sich auf der Nordseite des Pontus, wohin sie sich zurückgezogen hatten, wie Jornandes noch an anderen Stellen bezeugt, nach der ersten Niederlage: Gothi cernentes Gepidas Hunnorum sedes sibi defendere, *Hunnorumque populum suas antiquas sedes occupare.* c. 50; und nach einem neuen unglücklichen Versuche der Söhne Attilas gegen die Gothen: ut vix pars aliqua hostium remaneret, quae in fugam versa, *eas partes Scythiae peteret, quas Danabri*

amnis fluenta praetermeant, quae lingua sua Hunnivar appellant. c. 52. Von daher werden sie nach Kurzem wieder als Bulgaren bekannt.

Bulgari. Die Bulgaren sind die nach Osten an den Pontus und die Maeotis zurückgewichenen Hunnen. Diese Behauptung ist nicht so gewagt, als sie scheinen möchte. Achte man auf einige Züge in des Ennodius Schilderung der Bulgaren, die diesen Namen das erstemal nennt (in seiner Rede an Theoderich, wo er des Gothenkönigs Waffenthat gegen den Führer der Bulgaren vor seinem Auszuge aus Moesien feiert, Opp. Sirm. 1, 1598. 1599): stat ante oculos meos *Bulgarum* ductor Libertem dextera tua adserente prostratus, nec extinctus, ne periret monumentis, nec intactus, ne viveret arrogantiae: in gente indomita domesticus adstipulator superfuturus roboris tui, qui si sufficiens leto vulnus excepisset, personam viceras: quod in luce substitit, submisit originem. *Haec est natio, cujus ante te fuit omne quod voluit:* in qua titulos obtinuit, qui emit adversariorum sanguine dignitatem: apud quam campus est vulgator natalium; nam cujus plus rubuerunt tela luctamine, ille putatus est sine ambage sublimior: quam ante dimicationem tuam non contigit agnovisse resistentem: *quae prolixis temporibus solo bella consummavit excursu.* Hos non montanae strues, non fluminum objectio, non negati egestas alimenti in artum necessitatis lege continuit, dum credunt satis esse ad delicias equini pecoris lac potare. Quis ferat adversarium, qui pernicis jumenti beneficio currit et pascitur?.. *His ante mundus pervius esse credebatur*, nunc illam sibi tantum orbis partem interclusam aestimant, quam tueris. Wer kann hier an ein neuangekommnes Volk, muſs nicht vielmehr sich das wohlbekannte, gefürchtete Hunnengeschlecht denken? Damit jedoch nicht die starken Ausdrücke etwa nur für Uebertreibung des Lobredners gehalten werden, so schreibt König Athalarich an den römischen Senat von dem gothischen Feldherrn Tulwin: egit de *Hunnis* inter alios triumphum et emeritam laudem primis congressibus auspicatus neci dedit *Bulgares toto orbe terribiles.* Cassiod. Var. 8, 10. Hier ist nur von einem Kampfe und einem Siege die Rede, und Hunnen und Bulgaren stehen sich synonym. Prokop, der nie den Namen Bulgaren setzt, benennt das Volk immer Hunnen. Bulgares, Bulgari ist also nur neue Bezeichnung der nach Osten gedrängten Hunnen, die aber vorzüglich nach dem Abzuge der Ostgothen mit neuer Wuth wieder über das

römische Gebiet herfallen (Chronic. Marcellini Comit. auf die J. 499, 502, 530, 535). Hae sunt causae Romanae reipublicae praeter *instantiam quotidianam Bulgarorum*, Antarum et Sclavinorum, sagt Jornandes am Schlusse seines Buches de regnorum successione, und Prokop, wenn er von eben diesen Anfällen spricht, nennt neben den Sklawinen und Anten nur Hunnen (die Stellen S. 595. 596). Von einem wüthenden Sturme dieser Hunnen im J. 539 durch das ganze Südland über der Donau bis nach Kleinasien und an den Peloponnes erzählt derselbe, Bell. Pers. 2, 4 (S. 596). Indessen stehen Bulgaren und Slawen in römischen Kriegsdiensten: *Μαρτῖνός τε καὶ Βαλεριανὸς ἧκον, ἑξακοσίους τε καὶ χιλίους στρατιώτας ἱππεῖς ἐπαγόμενοι. καὶ αὐτῶν οἱ πλεῖστοι Οὖννοί τε ἦσαν καὶ Σκλαβηνοὶ καὶ Ἄνται.* B. Goth. 1, 27.

Die einzelnen Abtheilungen jener Räuber nennt nun auch Prokop, und als die gefährlichsten die **Kuturguren**: *καὶ αὐτῶν (τῶν Οὔννων) Κουτούργουροι μὲν παῖδάς τε καὶ γυναῖκας μεταπεμψάμενοι ἐνταῦθα ἱδρύσαντο, οὗ δὴ καὶ ἐς ἐμὲ ᾤκηνται. καὶ δῶρα μὲν πολλὰ πρὸς βασιλέως ἀνὰ πᾶν ἔτος κομίζονται, καὶ ὣς δὴ διαβαίνοντες ποταμὸν Ἴστρον καταθέουσιν ἐς ἀεὶ τὴν βασιλέως χώραν, ἔνσπονδοί τε καὶ πολέμιοι Ῥωμαίοις ὄντες.* B. Goth. 4, 5. Sie wohnten dem römischen Gebiete am nächsten auf den Flächen an der Westseite der Maeotis: *Γήπαιδες ἔπεμψαν οὖν παρὰ τῶν Κουτουργούρων. τοὺς ἄρχοντας, οἳ δὴ ἐνθένδε ᾤκηνται λίμνης τῆς Μαιώτιδος.* ibid. 4, 18; *ὑπερβάντι δὲ λίμνην τε τὴν Μαιώτιδα καὶ ποταμὸν Τάναϊν ἐπὶ πλεῖστον μὲν τῶν τῇδε πεδίων Κουτούργουροι Οὖννοι ᾠκήσαντο.* ibid. 4, 5. Ferner safsen, weniger gefährlich, die **Uturguren**: *καὶ τῶν Κουτουργούρων . . ἀπολελειμμένων ἐν τῇ γῇ ἐπὶ θάτερα τῆς λίμνης οὔσῃ μόνοι Οὐτούργουροι τὴν χώραν ἔσχον, πράγματα Ῥωμαίοις ὡς ἥκιστα παρεχόμενοι, ἐπεὶ οὐδὲ αὐτῶν ἄγχιστα ᾤκηνται, ἀλλ' ἔθνεσι πολλοῖς διειργόμενοι μεταξὺ οὖσιν ἀκουσίῳ ἀπραγμοσύνῃ ἐς αὐτοὺς ἔχονται.* B. Goth. 4, 5. Sie wohnten an der Ostseite der Maeotis: *Ἰουστινιανὸς πέμψας παρὰ Οὔννων τῶν Οὐτουργούρων τοὺς ἄρχοντας, οἳ δὴ ἐπέκεινα λίμνης ᾤκηνται τῆς Μαιώτιδος.* ibid. 4, 18; und in der Nachbarschaft gegen den Kaukasus die **Sawiren**: *οἱ Σάβειροι, ἔθνος μὲν ἐστιν Οὐννικὸν, ᾤκηνται δὲ ἀμφὶ τὰ Καυκάσια ὄρη.* B. Goth. 4, 11; *Οὖννοι δὲ, οἱ καὶ Σάβειροι καλούμενοι, ἐνταῦθα ᾤκηνται καὶ ἀλλ'*

ἄττα Οὐννικὰ ἔθνη. ibid. 4, 3; *ὁ Καύκασος. ἐνταῦθα ἔθνη ἄλλα τε πολλὰ καὶ Ἀλανοί τε καὶ Ἀβασγοὶ ᾤκηνται, Ζῆχοί τε καὶ μετ' αὐτοὺς Οὖννοι, οἵ Σάβειροι ἐπικαλοῦνται.* B. Pers. 2, 29. Nur weiſs Prokop über die früheren Schicksale dieser Völker keinen gründlichen Bericht, sondern läſst in völliger Unwissenheit über die älteren Bewegungen im Norden und in auffallender Verwirrung der Begebenheiten zunächst vor seiner Zeit die Kuturguren und Uturguren nach zwei Königssöhnen, Kuturgur und Uturgur, benannt, die alten Kimmerier sein, sie, nachdem Jünglinge im Verfolgen einer Hirschkuh den Weg über die See gefunden, über die jenseitigen Bewohner, die Gothen (bei ihm immer die Ostgothen), als die Westgothen und Wandalen schon im Westen Sitze genommen, herfallen, dieselben nach Thrakien verdrängen, und sie selbst das gothische Land in Besitz nehmen, die Uturguren aber darauf wieder über die Maeotis zurückwandern (Bell. Goth. 4, 5). *) Daſs sich Kaiser Justinian der Räubereien der Kuturguren unter Anführung Zabergans, die sich bis nach Griechenland und an den thrakischen Chersones erstreckten, nur dadurch zu erwehren wuſste, daſs er die Uturguren und ihren Führer Sandilch durch das Versprechen, ihnen allein die festgesetzten jährlichen Gelder zu zahlen, gegen ihre Stammverwandten aufregte, erzählen Prokop (B. Goth. 4, 18), Menander (ed. Bonn. p. 345) und Agathias, der übertreibend sie nach diesen Kämpfen namenlos verschwinden läſst (5, 25): *ἑκατέρωθεν αἱ δυνάμεις διαῤῥυεῖσαι ἀνάστατοι ἄρδην γεγένηνται, ὡς καὶ αὐτὴν δήπου τὴν πάτριον ἐπωνυμίαν ἀποβεβληκέναι. ἐς τοῦτο γὰρ συμφορᾶς τάδε τὰ Οὐννικὰ ἔθνη ἐξώκειλεν, ὡς εἴπερ ἄρα τι αὐτῶν καὶ μεμένηκεν μέρος, σποράδην ἑτέροις δουλεύειν, καὶ ἐς τὸ ἐκείνων ὄνομα μεταβεβλῆσθαι.* Uebereinstimmend mit der Schreibung des Prokop heiſsen beide Völker bei Agathias *Κοτρίγουροι, Οὐτίγουροι* (al. *Κοτρίγοροι, Οὐτίγοροι*), bei Menander *Κουτρίγουροι, Κοντρίγουροι, Οὐτίγουροι* (ed. Bonn. p. 385. 386. 387. 310. 284. 344. 399. 401. al. *Κουτρίγουροι, Κοτράγουροι, Κοτράγηροι, Οὐτήγουροι, Οὐϊττίγουροι, Οὐυίγουροι*), bei Theophylakt (7, 8) aber *Κοτζαγηροι Οὐννούγουροι; Οὔγουροι* westlich von der Wolga sind aus der Rück-

*) Von Attila weiſs der vielredende Mann auch nicht ein Wort zu sagen. Das Obige ist seine ganze Geschichte der Hunnen.

reise Zemarchs von den Türken bekannt (Menand. ed. Bonn. p. 301), entweder verschrieben oder von dem Reisenden mit den östlichen Uiguren, Ὀγώρ bei Theophylakt, *) verwechselt. In der Aussprache des zweiten Namens schwanken die Griechen schon frühe, schon bei Priscus steht Ὀνόγουροι für Οὐτίγουροι (ed. Bonn. p. 158), und auch Agathias, der Οὐτίγουροι nennt, schreibt eben so, wo er von der Benennung des Schlosses Ὀνόγουρις in Colchis spricht: τήνδε δὲ τὴν ἐπωνυμίαν ἐκ παλαιοῦ ἔλαχεν τὸ χωρίον, Οὔννων ἴσως ἐν τοῖς ἄνω χρόνοις, τῶν δὴ Ὀνογούρων ἐπιλεγομένων, αὐτοῦ που ξυμβαλόντων τοῖς Κόλχοις καὶ εἶτα νενικημένων. 3, 5. Es zeigen sich keine hinreichenden Gründe, dies für einen verschiedenen Namen zu erklären. Auch an der Maeotis nennt denselben aus Libanius der Geograph von Ravenna 4, 2: item juxta mare Ponticum patria, quae dicitur *Onogoria*, quam subtilius Livanius Philosophus *vicinam paludis Maeotidae summitatis* esse decernit. Am meisten entstellt nennen ihn Ὀνογούνδουροι, Οὐννουγούνδουροι die Griechen die letzten Male, da sie des Volkes unter dieser besondern Benennung erwähnen. Σάβιροι, Σάβειροι sind noch erwähnt von Priscus (ed. Bonn. p. 158), Menander (ed. Bonn. p. 284. 317. 318, wo Ἀβείρ steht für Σαβείρ. 393. 394, wo von Sabiren die Rede ist, die mit Albanen gegen die Romäer streiten und von ihnen an den Kur versetzt werden, wohl ein ausgewanderter Haufe des Volks), und Theophylakt (7, 8); sie trafen die er-

*) Er setzt sie an den Fluſs Til, der auch der schwarze Fluſs. Daſs aber dieser nicht die Wolga, Atel, sondern wahrscheinlich der westliche Steppenfluſs Hochasiens (Jerken) ist, erhellt genügend aus den Bestimmungen Theophylakts. Die Gegend liegt nicht westwärts, sondern östlich den Türken: ἐπιβαίνει τοίνυν καὶ ἑτέρου ἐγχειρήσεως ὁ Χαγᾶνος καὶ τοὺς Ὀγὼρ ἐχειρώσατο πάντας. ἔθνος δὲ τοῦτο τῶν ἰσχυροτάτων καθέστηκε διά τε τὴν πολυανδρίαν καὶ τὴν πρὸς τὸν πόλεμον ἔνοπλον ἄσκησιν. οὗτοι δὴ πρὸς ταῖς ἀνατολαῖς τὰς οἰκήσεις ποιοῦνται, ἔνθα ὁ Τὶλ διαῤῥεῖ ποταμός, ὃν Μέλανα Τοῦρκοις ἀποκαλεῖν ἔθος. 7, 7. Nachdem er von der angeblichen Gründung der Stadt Taugas in der Nähe von Bactriana und Sogdiana durch Alexander und von der Sorgfalt der Nordnachbarn der Inder in der Pflege der Seidenwürmer gesprochen, schlieſst er mit den Worten: μέχρι τούτων περὶ τῶν Σκυθῶν τῶν πρὸς Βακτριανῇ καὶ Σογδοανῇ καὶ τῷ μέλανι ποταμῷ. 7, 9. Hier kann nur die Rede sein von den Anwohnern des westlichen Gebirgsrandes Hochasiens. Ob die Uiguren, Ὀγώρ, die Ἠθάγουροι des Ptol. in Serica?

sten Anfälle der von Osten vordringenden Awaren. Eine Abtheilung derselben Hunnen sind wahrscheinlich die nur von Priscus, einmal (p. 158) mit den *Οὔρωγοι*, *Ὀνόγουροι*, *Σάβιροι*, dann (p. 161) in Gesellschaft der *Ἀκάττιροι* genannten *Σαράγουροι*. In Verbindung mit Unuguren und Sawiren stehen *Σαροσῆλτ* bei Theophylakt (7, 8). Wenn die von Menander (p. 284) mit den Utiguren zum Geschlechte der Hunnen (*Οὐννικῷ φύλῳ*) gezählten *Ζάλοι**) die *Σάλοι* wären, welche schon Ptolemaeus hoch im Norden gegen die Ripäen kennt, so müſsten sie von den Hunnen getrennt werden. Gewiss ist dies von den Akatziren, die sich als ein von den Hunnen abgesondertes und vor Attilas Alleinherrschaft unabhängiges, noch von mehreren Häuptlingen regiertes Volk zeigen, aber von ihm, als sie die Byzantier gegen die Hunnen aufzureizen suchten, unterjocht wurden, und seinen ältesten Sohn (Ellak) zum Herrscher erhielten (Prisc. ed. Bonn. p. 181. 182). Sie wohnten ostwärts gegen den Pontus (id. p. 197): *ὁ πρεσβύτερος ἦρχε τῶν Ἀκατζίρων καὶ τῶν λοιπῶν ἐθνῶν νεμομένων τὴν πρὸς τὸν Πόντον Σκυθικήν.* Sie sind vielleicht die *Ἀγάθυρσοι*, welche Ptolemaeus mit den *Σάλοι* aus dem nördlichen Sarmatien nennt, und diese vielleicht dieselben *Ἀγάθυρσοι*, die zur Zeit Herodots gegen die untere Donau in den Strichen wohnten, welche nachher von den Thrakern weggenommen wurden. Auch bei Jornandes stehen sie nordwärts im inneren Lande. Nach dem Falle der Hunnenmacht erleiden sie Angriffe von den durch die Awaren westwärts gedrängten Saraguren: *οἱ Σαράγουροι ἐλαθέντες κατὰ ζήτησιν γῆς πρὸς τοῖς Ἀκατίροις Οὔννοις ἐγένοντο, καὶ μάχας πρὸς ἐκείνους πολλὰς συστησάμενοι τό,τε φῦλον κατηγωνίσαντο καὶ πρὸς Ῥωμαίους ἀφίκοντο.* Prisc. ed. Bonn. p. 158; und erscheinen nachher, um 468, auf einem Raubzuge über den Kaukasus mit denselben Saraguren: *ὅτι Σαράγουροι Ἀκαττίροις καὶ ἄλλοις ἔθνεσιν ἐπιθέμενοι ἐπὶ Πέρσας ἐστράτευον.* id. p. 161. Man könnte bei solchen Bewegungen nicht unwahrscheinlich finden, daſs die Akatziren nach Entfernung der Awaren und Bulgaren gegen Westen sich im Osten mächtig gemacht hätten, und dasselbe Volk mit den Chazaren wären, hat aber dage-

---

*) *Εἰτάζαλοι* vulg., aus *εἶτα Ζάλοι*, wie Itemesti im Jornandes aus item Aesti.

gen nicht nur die abweichende, constante Schreibung *Χάζαροι,* *) sondern noch Theophanes, nach dem die Chazaren von Osten, *ἀπὸ τοῦ ἐνδοτέρου βάθους τῆς Βερζιλίας,* gekommen sind. Außer den Acatziri nennt Jornandes von den Nomaden über dem Pontus nur die drei Hauptabtheilungen der Hunnen, scheint aber die Bulgaren als ein besonderes Volk neben sie zu stellen (c. 5): quibus (Aestis) in austro adsedit gens *Acatzirorum* fortissima, frugum ignara, quae pecoribus et venationibus victitat. Ultra quos distenduntur supra mare Ponticum *Bulgarorum* sedes, quos notissimos peccatorum nostrorum mala fecere. Hinc jam *Hunni*, quasi fortissimarum gentium fecundissimus cespes, in bifariam populorum rabiem pullularunt. Nam alii *Cutziagiri*, alii *Saviri* nuncupantur, qui tamen sedes habent diversas. Juxta Chersonem *Cutziagiri*, quo Asiae bona avidus mercator importat, qui aestate campos pervagantur effusos, sedes habentes, prout armentorum invitaverint pabula, hieme supra mare Ponticum se referentes. *Hunuguri* autem hinc sunt noti, quia ab ipsis pellium murinarum venit commercium, quos tantorum virorum formidavit audacia. **) Die Cutziagiri, Kutriguren der Griechen, und die Hunuguri, die Onoguren, Utiguren der Uebrigen, die beiden wildesten, früher enge verbunden Abtheilungen des Hunnenvolks, sollte die bifaria Hunnorum rabies umfassen; daſs ferner Bulgari nicht für einen Einzelnamen, sondern als Gesammtname eben dieser Hunnenvölker zu nehmen sei, erhellt aus ihrer weiteren Geschichte.

---

*) *Ἀκάτζιροι* verhält sich zu *Ἀκάτιροι,* wie Ultzinzures Jorn. zu *Οὐλτινζουροι* Agath., *Κοτζαγηροί* Theoph., *Cutziagiri* Jorn. zu *Κουτρίγουροι.* Das gezischte t scheint die Aspirata des Linguals wie dz = dh in deutschen Namen, wie Scandza für Scandia, *Βουργουζίωνες, Βουργουνζίωνες* für *Βουργουνδίωνες* (vgl. altn. Odhinn neben Odinn), selbst in keltischen aus älterer Zeit Abusacum neben Abudiacum. Wenn auch ohne *Α Κάτζιροι* stände, was aber nie der Fall, so wäre dies doch noch hinlänglich unterschieden von *Χάζαροι* = Chasari.

**) Zur Wiederherstellung der verdorbenen Namen boten vorzüglich die Münchner Hs. und die Lesarten des Cod. Ambr. bei Muratori Hülfe. Erstere liest deutlich *Hunuguri* und *Saviri* (zusammengeschrieben *aliisauiri*) statt der entstellten *Hunugari* und *Aviri* vulg., *Faviri* Cod. Ambr. In *altziagiri* Codd. Mon. Ambr., *altziagri* Vindob. 1, ist *al* leicht aus *cu* entstanden; u zeigt Cod. Ambr. *aut ziagiri*, und Vindob. *aulziagiri* in der zweiten Stelle, *Aulziagri* vulg. in beiden. *Accatziri* Mon., *Acazziri* Vindob., *Agazziri* vulg.

Die Kutriguren schlofsen sich den nach Westen ziehenden Awaren an. In den Händeln mit den Anten fordert den Chakan zur Ermordung des Gesandten der Anten auf: *ὁ Κοτράγηγος [Κοτράγηρος] ἐκεῖνος, ὁ τοῖς Ἀβάροις ἐπιτήδειος, ὁ κατ' Ἀντῶν τὰ ἔχθιστα βουλευσάμενος.* Menand. p. 284, wohl der Fürst der Kutriguren, und in den neuen Sitzen des Chakans erscheint das Volk in seinen Diensten: (*ὁ Βαϊανὸς*) *παρεκελεύσατο δέκα χιλιάδας τῶν Κοντριγούρων λεγομένων Οὔννων διαβῆναι τὸν Σάον ποταμὸν καὶ δηῶσαι τὰ ἐπὶ Δαλματίαν.* id. p. 310. Wahrscheinlich zu spät, in die Zeit des Kaisers Mauricius, da Türken um das kaspische Meer herrschten, setzt die Vereinigung der Kutriguren mit den Awaren Theophylakt 7, 8 (wo noch einige unbekannte Haufen genannt werden): *κατ' αὐτὸν τὸν χρόνον οἱ Ταρνιὰχ καὶ οἱ Κοτζαγηροὶ (καὶ οὗτοι δὲ ἐκ τῶν Οὐὰρ καὶ Χουννὶ) ἀπὸ τῶν Τούρκων ἀποδιδράσκουσι καὶ πρὸς τὴν Εὐρώπην γενόμενοι τοῖς περὶ τὸν Χαγᾶνον τῶν Ἀβάρων συνάπτονται· λέγεται δὲ καὶ τοὺς Ζαβενδὲρ ἐκ τοῦ γένους πεφυκέναι τῶν Οὐὰρ καὶ Χουννὶ. ἡ δὲ γεγονυῖα ἐπίθετος δύναμις τοῖς Ἀβάροις εἰς δέκα χιλιάδας ἠκρίβωτο.* Sie sind die Bulgaren, welche in der Folge neben den Awaren an der Mitteldonau genannt werden. Schon mit Alboin zogen Bulgaren nach Italien (Paul. Diac. 2, 26). Das Schicksal eines Haufens von den Awaren verdrängter pannonischer Bulgaren ist aus den Annalen der Abendländer bekannt. Wie sie von den Baiern auf Dagoberts Befehl treulose Behandlung erfahren, bei den krainischen Wenden Aufnahme gefunden, erzählt Fredegar c. 72: eo anno (630) in Abarorum, cognomento Chunorum, regno *in Pannonia* surrexit vehemens intentio, eo quod de regno certarent, cui deberetur ad succedendum, unus ex Abaris et alius ex *Bulgaris*. Collecta multitudine invicem pugnarunt; tandem Abari Bulgaros superant. *Bulgaris superatis, novem millia virorum cum uxoribus et liberis de Pannonia expulsi*, ad Dagobertum expetunt petentes, ut eos in terra Francorum ad manendum reciperet. Dagobertus jubet eos ad hiemandum Baioarios recipere, dummodo pertractaret cum Francis, quid exinde fieret. Cumque dispersi per domos Baioariorum ad hiemandum fuissent, consilio Francorum Dagobertus Baioariis jubet, ut Bulgaros illos cum uxoribus et liberis unusquisque in domo sua in una nocte Baioarii interficerent, quod protinus a Baioariis est impletum. Nec

quisquam ex illis remansit *Bulgaris*, *nisi tantum Alticeus cum septingentis viris*, uxoribus et liberis, qui in marca Winidorum salvatus est. Posthaec cum Walluco duce Winidorum annis plurimis vixit cum suis. Wahrscheinlich sind diese Bulgaren dieselben, welche einige Jahrzehente später unter Anführung des Alzeco*) nach Italien kamen, und vom Langobardenkönig Grimoald Sitze in den Abruzzen erhielten, wie Paulus Diaconus berichtet (5, 29): per haec tempora *Bulgarorum dux Alzeco* nomine, incertum quam ob causam, a sua gente digressus, in Italiam pacifice introiens cum omni sui ducatus exercitu ad regem Grimoaldum venit, ei se serviturum atque in ejus patria habitaturum promittens. Quem ille ad Romoaldum filium suum Beneventum dirigens, ut ei cum suo populo loca ad habitandum concedere deberet, praecepit. Quos Romoaldus gratanter excipiens, eisdem spatiosa ad habitandum loca, quae usque ad illud tempus deserta erant, contribuit, scilicet Sepianum, Bovianum et Iserniam **) et alias cum suis territoriis civitates, ipsumque Alzeconem, mutato dignitatis nomine, de duce Gastaldium vocitari praecepit. Qui usque hodie in hiis, ut diximus, locis habitantes, quamquam et latine loquantur, linguae tamen propriae usum minime amiserunt. Dafs aber noch Bulgaren an der Donau neben den Awaren zurückgeblieben waren, erhellt aus der Fortsetzung der griech. Legende des Erzbischofs Johannes von Thessalonich (2. Hälfte des 7. Jahrh.) vom h. Demetrius durch einen ungenannten Thessalonicher, dessen Angaben in die Zeit nach dem Tode des Bischofs fallen. Er erzählt, dafs von den Awaren gefangen weggeführte romäische Unterthanen unter jenen Völkern an der Donau zu einem eigenen mit ihnen gemischten Haufen herangewachsen seien: *ἅπαντα τὸν αὐτὸν λαὸν εἰς τὸ ἐκεῖθεν πρὸς Παννονίαν μέρος τὸ πρὸς τῷ Δανουβίῳ ποταμῷ, ἥστινος ἐπαρχίας πάλαι μητρόπολις ὑπῆρχεν τὸ λεχθὲν Σερμεῖον· ἐκεῖσε οὖν, ὡς εἴρηται, τὸν ἅπαντα λαὸν τῆς αἰχμαλωσίας κατέστησεν ὁ λεχθεὶς Χαγάνος, ὡς αὐτῷ λοιπὸν ὑποκειμένους. ἐξ ἐκείνου οὖν ἐπιμιγέντες μετὰ Βουλγάρων καὶ*

---

*) Der Name ist identisch mit *Alticeus* bei Fredegar, nach anderer Lesart *Alticeus* = Altik, Alzik; o in *Alzeco* ist nur die schwachformige langobardische Endung.

**) Die alten Orte Saepinum, Bovianum, Aesernia nordöstlich von Neapel im Gebirge.

Ἀβάρων καὶ τῶν λοιπῶν ἐθνικῶν.. Boll. Octob. 4, 179; ferner, dafs der Chakan ihnen den Kuber vorgesetzt, dieser aber mit seinem Volke der awarischen Oberherrschaft entkommen, sich südwärts gegen Thessalonich gewendet habe. Die Häuptlinge dieses Haufens heifsen Bulgaren in der Ueberschrift des 5. Kap. (p. 184, not. a): *περὶ τοῦ μελετηθέντος κρυπτῶς ἐμφυλίου πολέμου κατὰ τῆς πόλεως παρὰ τοῦ Μαύρου καὶ Κούβερ τῶν Βουλγάρων.* Sie lagerten sich in der Nähe von Thessalonich und suchten sich selbst der Stadt zu bemächtigen; aber von Constantinopel schifft Kriegsmacht herbei, durch die ihre Plane vereitelt werden. Was weiter aus dem Haufen geworden, wird nicht gesagt. In der Notitia graecor. Episcopatuum werden in Thessalien Kutziagern erwähnt, deren Bischof dem Stuhle von Neupatras untergeben ist: *ὁ Κουτζιάγρων* (al. *Κουτζάγρων, Κουτζιαίτρου*), Codin. ed. Par. p. 397; später finden sich am Pindus romanisch redende Walachen. Sollten diese Walachen,*) thessalische Kutziagiren und Kubers Bulgaren nicht zu verbinden sein?

Die im Osten zurückgebliebenen Bulgaren, die Utiguren (Unnguren, Unngunduren) mit ihren Nachbarn waren inzwischen durch die letzte Hälfte des 6. Jahrhunderts den Beherrschern der Türken unterworfen: *ὁ τῶν Οὐγούρων ἡγούμενος, ὃς διέσωζεν ἐκεῖσε τοῦ Διζαβούλου τὸ κράτος.* Menand. p. 301; *ἐσαθρήσατε, ὦ δείλαιοι, τὰ Ἀλανικὰ ἔθνη, ἔτι γε μὴν καὶ τὰ φῦλα τῶν Οὐτιγούρων, .. καὶ ὑπακούουσιν ἡμῖν, καὶ ἐν μοίρᾳ καθεστήκασι δούλου,* der Tudun Turxanth an den byzantinischen Gesandten Valentin (575) bei Menand. p. 401. Eine zahlreiche Masse steht dann in der ersten Hälfte des darauffolgenden Jahrhunderts weiter im Westen, unter den Awaren, deren Joch um 634 Kubrat, Freund der Romäer, abwirft: *ὑπὸ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν ὑπανέστη Κούβρατος ὁ ἀνεψιὸς Ὀργανᾶ*

---

*) Schon Priscus, der Gesandte an Attila, bemerkt (p. 190), dafs die Skythen, d. i. die verschiedenzüngigen Anwohner der Donau „*ξύγκλυδες γὰρ ὄντες*" aufser der Muttersprache noch eine andere, die gothische oder lateinische, selten die griechische sprächen; die italischen Bulgaren sprachen, wie Paulus Diaconus angibt, aufser dem Bulgarischen auch das Lateinische, und die Legende sagt von dem Bulgaren Maurus, er habe die bulgarische, lateinische, griechische und slawische Sprache gleich geläufig gesprochen. Um so mehr mufste das Lateinische bei diesen Bulgaren herrschend werden, wenn sie nach der Angabe der Legende mit Romäern gemischt waren.

ὁ τῶν Οὐννογουνδούρων κύριος τῷ τῶν Ἀβάρων Χαγάνῳ, καὶ ὃν εἶχε παρ᾽ αὐτοῦ λαὸν περιυβρίσας ἐξεδίωξε τῆς οἰκείας γῆς. διαπρεσβεύεται δὲ πρὸς Ἡράκλειον καὶ σπένδεται εἰρήνην μετ᾽ αὐτοῦ, ἥνπερ ἐφύλαξαν μέχρι τέλους τῆς ἑαυτῶν ζωῆς· δῶρά τε γὰρ αὐτῷ ἔπεμψε καὶ τῇ τοῦ Πατρικίου ἀξίᾳ ἐτίμησεν. Niceph. Hist. ed. Par. p. 16. Aber nach wenigen Jahrzehenten (um 670) erhoben sie sich wieder als Feinde der Romäer aus ihren Sitzen, und erschienen zum Schrecken des griechischen Kaisers und seiner Leute, die sie nicht aufzuhalten vermochten, an der unteren Donau, giengen über den Strom und gründeten jenseits bis zum Haemus vereint mit den Seweren, den Sawiren, ihrem alten Nachbarvolke, und mit den schon im Lande wohnenden Slawen, das Reich der Bulgaren. Der Name der Eroberer lebt noch, obwohl ihre Sprache der slawischen gewichen ist, in der Benennung dieses Landes und seiner Bewohner.

Mit belehrendem Rückblick auf die früheren Sitze und die Verzweigungen der Bulgaren, der zwar sagenhaft geformt, wie im Raume auch in der Zeit Getrenntes in Eins zusammengiefst, aber nach Absonderung der einzelnen Theile mehrfache Bestätigung für das Vorgetragene enthält, berichtet zuerst und am vollständigsten von diesem Ereignisse Theophanes, ed. Par. p. 296: *ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ τὸ τῶν Βουλγάρων ἔθνος ἐπῆλθεν τῇ Θρᾴκῃ. ἀναγκαῖον δὲ εἰπεῖν καὶ περὶ τῆς ἀρχαιότητος τῶν Ὀνογουνδούρων Βουλγάρων *) καὶ Κοτράγων. ἐν τοῖς ἀρκτῴοις περατικοῖς μέρεσι τοῦ Εὐξείνου πόντου, ἐν τῇ λεγομένῃ Μαιώτιδι λίμνῃ, εἰς ἣν εἰσάγεται ποταμὸς μέγιστος ἀπὸ τοῦ Ὠκεανοῦ καταφερόμενος διὰ τῆς τῶν Σαρματῶν γῆς, λεγόμενος Ἄταλις, **) εἰς ὃν εἰσάγεται ὁ λεγόμενος Τάναϊς πο-*

---

*) Die Pariser Ausgabe theilt aus einigen Hss. die Lesarten mit: *Ὠνογουνδούρων Βουλγάρων καὶ Κοτράγων, Ὀνουνογουνδούρων Βουλγάρων καὶ Κοτράγων,* und hat selbst im Texte die am meisten verdorbene *Οὐννοβουνδοβουλγάρων.* Anastasius übersetzt (Hist. ed. Par. p. 115): *Onogundurensium Bulgarum et Contragensium.* Es sind deutlich die Unnguren (Utiguren) und Kotriguren. Auch Constantinus Porph. schreibt *Ὀνογούνδουροι,* de themat. p. 21: *ἐγένετο δὲ ἡ τῶν βαρβάρων περαίωσις ἐπὶ τὸν Ἴστρον ποταμὸν εἰς τὰ τέλη τῆς βασιλείας Κωνσταντίνου τοῦ Πωγωνάτου, ὅτε καὶ τὸ ὄνομα αὐτῶν φανερὸν ἐγένετο. πρότερον γὰρ Ὀνογουνδούρους αὐτοὺς ἐκάλουν.*

**) Al. *Ἀτέλ, Ἀττίλας* Men. p. 301, Etel, Itil, die Wolga bei den Türken.

ταμὸς καὶ αὐτὸς ἀπὸ τῶν Ἰβηρίων πυλῶν ἐξερχόμενος τῶν ἐν τοῖς Καυκασίοις ὄρεσιν, ἀπὸ δὲ τῆς μίξεως τοῦ Τάναϊ καὶ τοῦ Ἀτὰλ, ἄνωθεν τῆς προλεχθείσης Μαιώτιδος λίμνης σχιζομένου τοῦ Ἀτὰλ, ἔρχεται ὁ λεγόμενος Κοῦφις *) ποταμὸς καὶ ἀποδίδει εἰς τὸ τέλος τῆς Ποντικῆς θαλάσσης πλησίον τῶν Νεκροπυλῶν εἰς τὸ ἄκρωμα τὸ λεγόμενον Κριοῦ πρόσωπον. . . ἀπὸ δὲ τῆς αὐτῆς λίμνης εἰς τὸν λεγόμενον Κοῦφιν ποταμὸν, ἔνθα τὸ Ξυστὸν ἀγρεύεται Βουλγαρικὸν ὀψάριν, ἡ παλαιὰ Βουλγαρία ἐστὶν ἡ μεγάλη, καὶ οἱ λεγόμενοι Κότραγοι ὁμόφυλοι αὐτῶν καὶ οὗτοι τυγχάνοντες. ἐπὶ δὲ χρόνων Κωνσταντίνου τοῦ εἰς τὴν δύσιν * * * Κροβάτου **) τοῦ κύρου τῆς λεχθείσης Βουλγαρίας καὶ τῶν Κοτράγων τὸν βίον μεταλλάξαντος καὶ πέντε καταλιπόντος υἱοὺς καὶ διατυπώσαντος μηδαμῶς τούτους ἀποχωρισθῆναι ἐκ τῆς πρὸς ἀλλήλους διαίτης διὰ τὸ πάντη κυριεύειν αὐτοὺς, καὶ ἑτέρῳ μὴ δουλευθῆναι ἔθνει. μετ' ὀλίγον δὲ χρόνον τῆς ἐκείνου τελευτῆς εἰς διαίρεσιν ἐληλυθότες οἱ πέντε αὐτοῦ υἱοὶ, διέστησαν ἀπ' ἀλλήλων μετὰ τοῦ ἐν ὑπεξουσιότητι αὐτῶν ὑποκειμένου λαοῦ· καὶ ὁ μὲν πρῶτος υἱὸς ὁ λεγόμενος Βαιβαιᾶν τὴν ἐντολὴν τοῦ οἰκείου φυλάξας πατρὸς, διέμεινεν ἐν τῇ προγονικῇ αὐτοῦ γῇ μέχρι τῆς δεῦρο. ὁ δὲ δεύτερος τούτου ἀδελφὸς ὁ λεγόμενος Κοτράγος τὸν Τάναϊν διαβὰς ***) ποταμὸν ἀπέναντι τοῦ πρώτου ᾤκησεν ἀδελφοῦ. ὁ δὲ τέταρτος καὶ ὁ πέμπτος τὸν Ἴστρον ἤτοι Δάνουβιν περαιωθέντες ποταμὸν, ὁ μὲν εἰς Παννονίαν τῆς Ἀβαρίας ὑποταγεὶς τῷ Χαγάνῳ τῶν Ἀβάρων ἔμεινεν ἐκεῖ μετὰ τῆς δυνάμεως αὐτοῦ, ὁ δὲ τὴν πρὸς τῇ Ῥαβέννῃ Πεντάπολιν καταλαβὼν ὑπὸ τὴν βασιλείαν τῶν Χριστιανῶν γέγονεν. †) ἔπειτα πάντων ὁ τρίτος, Ἀσπαρούχ λεγόμενος, τὸν Δάναπριν καὶ Δάναστριν περάσας καὶ τὸν Ὄγκλον ††) καταλαβὼν βορειοτέρους τοῦ Δα-

---

*) Κωφῆν Men. p. 301, der Kuban.

**) Bei Nicephorus p. 22 Κουράτος, richtiger Κουβράτος.

***) D. h. die Kutriguren, die schon längst im Westen des Dons safsen, dieselbe Abtheilung mit der gleich folgenden, die zu den Awaren zog.

†) Alzeks Bulgaren, die über Neapel Sitze erhielten, können diese nicht sein; sind es die mit Alboin gekommenen?

††) Erinnert an den Namen Ingul, Συγγούλ Const. Porph. de admin. imp. c. 42, scheint aber den Pruth zu bezeichnen.

νουβίου ποταμοὺς, μεταξὺ τούτων κᾀκείνου ᾤκησεν. . . τούτων δὲ οὕτως εἰς πέντε μέρη διαιρεθέντων καὶ ἐν βραχύτητι καταντησάντων, ἐξῆλθεν τὸ μέγα ἔθνος τῶν Χαζάρων ἀπὸ τοῦ ἐνδοτέρου βάθους Βερζιλίας τῆς πρώτης Σαρματίας καὶ ἐδέσποσε πάσης τῆς περατικῆς γῆς μέχρι τῆς Ποντικῆς θαλάσσης, καὶ τὸν πρῶτον ἀδελφὸν Βατβαΐαν τῆς πρώτης Βουλγαρίας ἄρχοντα ὑποτελῆ καταστήσας, φόρους παρ' αὐτοῦ κομίζεται μέχρι τοῦ νῦν. ὁ δὲ βασιλεὺς Κωνσταντῖνος μεμαθηκὼς, ὅτι ἐξάπινα ἔθνος ῥυπαρὸν καὶ ἀκάθαρτον ἐκεῖθεν τοῦ Δανουβίου εἰς τὸν Ὄγκλὸν ἐσκήνωσεν καὶ τὰ πλησιάζοντα τοῦ Δανουβίου ἐκτρέχει καὶ λυμαίνεται, τοῦτ' ἔστιν, τὴν νῦν παρ' αὐτῶν κρατουμένην χώραν, ὑπὸ Χριστιανῶν τότε κρατουμένην, ἠνιάθη σφόδρα καὶ κελεύει πάντα περάσαι τὰ θέματα ἐν τῇ Θράκῃ καὶ ἐξοπλίσας στόλον διά τε γῆς καὶ θαλάσσης ἀπεκίνησεν, πολέμῳ τούτους ἐκδιῶξαι πειρώμενος. . . οἱ δὲ Βούλγαροι καταδιώξαντες αὐτοὺς μέχρι τοῦ Δανουβίου, καὶ τοῦτον περάσαντες καὶ ἐλθόντες εἰς τὴν λεγομένην Βάρναν πλησίον Ὀδύσσου καὶ τοῦ ἐκεῖσε μεσογείου, καὶ τὸν τόπον ἑωρακότες ἐν πολλῇ ἀσφαλείᾳ διακείμενον, ἐκ μὲν τῶν ὄπισθεν διὰ Δανουβίου ποταμοῦ, ἔμπροσθεν δὲ καὶ ἐκ πλαγίων διὰ κλεισουρῶν καὶ τῆς Ποντικῆς θαλάσσης· κυριευσάντων δὲ αὐτῶν καὶ τῶν παρακειμένων Σκλαβίνων ἐθνῶν τὰς λεγομένας ἑπτὰ γενεάς· τοὺς μὲν Σεβέρεις κατῴκησαν ἀπὸ τῆς ἔμπροσθεν κλεισούρας Βερεγάβων ἐπὶ τὰ πρὸς ἀνατολὴν μέρη· εἰς δὲ τὰ πρὸς μεσημβρίαν καὶ δύσιν μέχρι Ἀβαρίας τὰς ὑπολοιπὰς ἑπτὰ γενεὰς ὑπὸ πάκτον ὄντας. ἐν τούτοις οὖν πλατυνθέντων αὐτῶν, ἐγαυρίασαν καὶ ἤρξαντο τὰ ὑπὸ τὴν Ῥωμαϊκὴν πολιτείαν ὄντα κάστρα τε καὶ χωρία ἐπιῤῥίπτειν καὶ αἰχμαλωτίζειν.

Die alten Bulgarenländer um die Maeotis sind von den Chasaren genommen worden. Desungeachtet behauptet sich der Bulgarenname auch in dieser Lage, nur in den höheren Gegenden an der Wolga, an der Nordseite der Chasaren. Araber berichten zuerst wieder von diesen Ländern, wo sie sich seit dem Anfange des 10. Jahrhunderts als Kaufleute oder zur Verbreitung des Islams einfanden, *) und bei den Bulgaren an der Wolga machte im Jahr 922 christlicher Zeitrechnung Ibn-Foszlan,

*) Frähns Ibn-Foszlan Vorr. IX. X.

des Chalifen Muktedir Gesandter an den Bulgarenkönig, Bekanntschaft mit den Russen, dessen merkwürdigen Bericht über dieses Volk Jakut aufbewahrt hat; auch nur Araber berichten von der Ueberwältigung der Wolgabulgaren durch die Russen und der Zerstörung ihrer Stadt Bulgar (S. 552), deren Ruinen bei Spask sichtbar sind. *) Derselben gedenkt Ibn-Haukal: „(Itil fluvius) Russos, mox *Bulgaros*, dein Burtasos transit, denique in mare Chasarorum involvitur.“ Frähn de Chasaris Excerpta ex scriptoribus arabicis. Petrop. 1822. p. 27, wie Ibn-Foszlan ebendas. p. 13: „Itil audit etiam fluvius a Russia et *Bulgaria* ad Chasariam fluens.“ Nestor (2, 87): iz Rusi mozhet' iti po Wolzje w *Bolgary* i w Chwalisy, „aus Russland kann man auf der Wolga zu den Bolgaren und Chwalisen reisen.“ Snorri aus der Zeit Olafs des Heiligen (Heimskr. 2, 325): Jarizleifr konungr ok Ingigerdhr dróttning budhu Olafi konungi at dveljaz medh ser, ok taka upp riki, that er heitir *Vulgaria, ok er that eitt lutr af Gardhariki*, ok var that folk heidhit i thvi landi. Grofsbulgarien nennen das Land zwischen den Mordwinen und Baschkiren die Reisenden des 13. Jahrhunderts, Plan Carpin (1246): ce pais de Comanie a immediatement au Nord apres la Russie les Morduins et *Bileres*, c' est à dire, *la grande Bulgarie*, les Bastarques, qui est la grande Hongrie. Bergeron p. 7; Rubruquis (1253): Etilia vient de *la grande Bulgarie*, qui est vers le Nord, . . nous decendimus jusqu' à sa cour (de Baatu), et depuis ce lieu-là jusqu' aux bourgs et villages de *la grande Bulgarie* vers le Nord il y a cinq journées. p. 39. 40; du côté de l'occident (ceux de Pascatir) touchent à *la grande Bulgarie*. Berg. p. 47.

An der Wolga, an der sich Reste der Bulgaren erhalten haben müssen, finden sich aufwärts neben den finnischen Völkern nur Türken, zum Beweise, dafs die nomadischen Bulgaren, und folglich die Hunnen, zum grofsen Nomadengeschlechte der Türken gehörten. Einige alte Zeugnisse werden nicht gegen diese Annahme geltend gemacht werden können, da sonst alle historischen Andeutungen dafür sprechen, dafs die Hunnen die ersten Türken sind, welche von den nordwestlichen

---

*) بلغار, *Bolgâr*, ist von den Arabern der Name des Volks und der Stadt geschrieben, offenbar im Lande gehört, also einheimische Benennung, die nicht aus Wolga, dem Namen dieses Flusses bei den Slawen (*Βούλγα* bei Byzantinern ist nicht Bulga, sondern Wulga zu lesen), erklärt werden kann.

Gebirgen Hochasiens in die Steppenländer um das kaspische und schwarze Meer hervorbrachen und alles vor sich niederwerfend die Bahn öffneten durch die weiten Striche, über welche sich seitdem die Völker ihres Stammes ausgoſsen (S. 301). Wohl scheinen sich die Hunnen nach den Schilderungen der Alten von allen damals bekannten Völkern zu unterscheiden sowohl durch Sitten als ihre Körperbildung; durch kleine Augen, schwarzes, plumpes Gesicht: erat eis species *pavendae nigredinis* et velut quaedam. si dici fas est, *deformis offa*, non facies, *habensque magis puncta, quam lumina.* Jorn. c. 24; Ἐφθαλῖται οὐ νομάδες εἰσίν, ὥςπερ τὰ ἄλλα Οὐννικὰ ἔθνη, . . μόνοι δὲ Οὔννων οὗτοι λευκοί τε τὰ σώματα καὶ οὐκ ἄμορφοι τὰς ὄψεις εἰσίν. Prokop von den den Persern an der Nordseite benachbarten und wahrscheinlich stammverwandten Ephthaliten, de bello Pers. 1, 3; durch Bartlosigkeit: quoniam ab ipsis nascendi primitiis infantum ferro sulcantur altius genae, ut pilorum vigor tempestivus emergens corrugatis cicatricibus hebetetur, *senescunt imberbes absque ulla venustate, spadonibus similes.* Amm. 31, 2; wodurch man versucht sein könnte, in ihnen mongolische Völker zu vermuthen, welche durch auſserordentliche Ereignisse schon zu dieser Zeit aus dem fernen Ostasien gegen Europa gedrängt worden wären. Eine hier nicht zu übersehende Stelle über die Gesichtsfarbe der Chasaren enthält des Arabers Jakut geographisches Wörterbuch aus Ibn-Foſzlan (Frähn, de Chasaris Exc. p. 15): „duplex Chasarorum genus exstat. Alteri nomen est *Kara Chasar* (i. e. Chasari nigri); *hi fusco colore sunt, sed propter fusci intensionem ad nigredinem vergente, ita ut species Indorum esse videantur.* Genus alterum albo colore est atque pulchritudine et forma insigne.“ Und mit diesen Chasaren hatten die Bulgaren dieselbe Sprache, bezeugen morgenländische Schriftsteller, Ouseleys Geograph (The oriental geography of Ebn Haukal. London 1800) *): „*the language of Bulgar and of Khozr is the same.*“ p. 190, und Ibn-Haukal in Frähns Excerpten p. 27: „*lingua Bulgarorum similis est linguae Chasarorum;* Burtasi autem alia utuntur lingua.“ Wer sind nun die Chasaren? Leider stimmen die alten Aussagen über das

*) Uebersetzung aus einer persischen Uebersetzung, welcher nach Frähn (Ibn-Foſzlan p. 256) nicht Ibn-Haukal, sondern ein noch älteres arabisches Werk von Istachri (1. Viertel des 10. Jahrh.) zu Grunde gelegt ist.

Volk nicht überein. Ibn-Fofzlan bei Jakût schreibt (Frähn Exc. p. 15): „*lingua Chasarorum a Turcica* et Persica *differt*, nec ullius populi lingua aliquid commune cum ea habet. *Chusari Turcis similes non sunt.* Nigrum capillum habent.“ Ganz das Gegentheil sagt Ouseleys Geograph: „the principal persons of Atel (Hauptstadt der Chasaren) are Mussulmans and merchants: *their language is like that of the Turks*, and is not understood by any other nation.“ p. 186, und wo er die obige Nachricht von den Abtheilungen mittheilt: „the people of Khozr are near the Turks, *whom they resemble.* They are of two classes; one of blackish complexions, and such dark hair that you would suppose them to be descended from the Hindoos: the other race fair complexioned.“ p. 188, was absichtlich geändert sein mufs, wenn auch aus Ibn-Fofzlan entnommen, und dafür zeugen auch die chasarischen Namen, die selbst Ibn-Fofzlan nennt offenbar türkische, wie Karachasar, Tschauschiar (Frähn p. 16, türk. Tschausch), Bâk (Frähn p. 13, wahrsch. Bek, ὁ Πὲχ Χαζαρίας Const. Porph. de adm. imp. c. 42), Tudun von den Byzantinern genannt, auch bei den Awaren vorkommend. Aber wenn die Chasaren wohl allerdings Türken, jene Karachasaren nur verschieden, und die älteren von den Chasaren überwältigten Bewohner des Landes, die Südbulgaren, wären? Dadurch könnten sich auch vielleicht die Widersprüche der Schriftsteller, wenn jeder eine andere Abtheilung des Volkes meinte, ausgleichen. Dagegen aber lassen sich dennoch die Wolga aufwärts, wo der Bulgarenname sich noch längere Zeit erhalten hat, keine Mongolen finden;*) muhammedanische Bulgaren neben Baschkiren werden von dort, wie schon vor den Mongolenstürmen, deren verheerende Wuth auch über diese Gegenden und weiter nordwärts gezogen ist, auch noch nach denselben von den Reisenden Carpin und Rubruquis genannt, und noch sitzen an der Westseite der Baschkiren an der Wolga muhammedanische Türken. Deswegen wird sich immer nicht mehr folgern lassen, als dafs die Bulgaren und Hunnen eine weniger schön gebildete und in Sprache abweichende Abtheilung desselben Stammes mit den später auftretenden Türken gewesen seien, die in die Reihe der Türkenvölker in den nordwestlichen Theilen der türkischen Länder gehört, welche

*) Die Kalmüken an der unteren Wolga sind später aus dem inneren Asien und erst 1662 über den Jaik gekommen. Klaproth As. polygl. p. 272.

in ihrer zu mongolischer Art sich neigenden Gesichtsbildung und ganzen Körpergestalt ihren edler gebildeten östlichen Stammverwandten nachstehen, wie die Baschkiren am Südural, Barabinzen am Irtisch, Kirgisen über dem kaspischen und Aralsee, Nogai über dem Kaukasus, dem schwarzen Meer bis nach Bessarabien.*) Hiefür scheint auch selbst schon Ammian zu sprechen, wenn er die Alanen, bei ihm vielleicht die östlichen Türkenvölker (S. 300), mit den Hunnen vergleicht (31, 2): *proceri* autem Alani paene sunt omnes *et pulchri*, *crinibus mediocriter flavis*, oculorum temperata torvitate terribiles et armorum levitate veloces, *Hunnisque per omnia suppares*, *verum victu mitiores et cultu*. Weitere Bestätigung brin-

*) Klaproth, der diese Völker in ihrer Heimath kennen lernte, äufsert sich in dieser Beziehung über dieselben, über die Baschkiren (As. polygl. p. 220): „Baschkiren sind dem Körperbau und der Gesichtsbildung nach mannigfaltiger, als die mehrsten sibirischen Nationen. Man sieht grofse, fette, magere, mit türkischen, *mongolischen* und russischen Gesichtern. Die meisten sind ansehnlich, von starkem Gliederbau; *nie sieht man blonde, alle haben kleine Augen*. Umstände, die auf eine *starke Vermischung des Urstammes* schliefsen lassen." Er irrt, wenn er sie für ein ursprünglich finnisches Volk halten will (p. 188); wie Rubruquis Angabe „le langage de ceux de Pascatir et des Hongrois est le même" zu nehmen, darüber unten (Ungri); schon lange vorher, bei Ibn-Fofslan, heifsen sie ausdrücklich ein türkisches Volk, und die wildesten, rohsten Türken: „Turcorum pessimi, potentissimique et in caedibus edendis audacissimi." Frähn Exc. de Baschkiris p. 6. Ueber die Barabinzen (p. 226): „sie bewohnen die nach ihnen genannte Steppe in Sibirien zwischen dem Irtisch und den Bächen des Ob. Ihre Gesichtsbildung zeigt *alte Mischung mit mongolischen Stämmen*." Ueber die Nogai (p. 218): „in den Ebenen westlich vom kaspischen und im Norden des schwarzen Meeres, bilden einen anderen Hauptstamm, dessen Gesichtsbildung *eine starke Mischung mit Mongolen anzeigt*, *obgleich seine Sprache von mongolischen Wörtern ziemlich frei ist*. Sie wohnten bis zu Anfange des 17. Jahrh. in Nordosten des kaspischen Meeres zwischen dem Tobol und Jaik." Die Kirgisen (p. 231): „Abulgasi und Raschideddin leiten sie von Kirkis, einem Sohne des fabelhaften Oguschan, ab. Nach ihnen waren sie anfänglich nicht sehr stark, wurden aber durch in ihr Land eingewanderte Mongolen vermehrt, die ebenfalls den Namen Kirkis annahmen. Die letzte Angabe erhält durch *die der mongolischen nahe kommende Gesichtsbildung* der jetzigen Kirgisen hinlängliche Wahrscheinlichkeit." Mag solche Bildung einem Theile des Stammes eigenthümlich gewesen sein, oder Mischung mit Mongolen einst wirklich Statt gehabt haben, nach Klaproths Angabe aus chinesischen Nachrichten im 1. Jahrh. (p. 238), immer haben wir noch türkische Völker mit türkischer Sprache.

gen folgende Gründe: 1. die Sprache der Bulgaren, und folglich der Hunnen, kann nicht von der der Türken verschieden gewesen sein. Die Würde des Tarchan bei den Türken, *Ταρχάν* Menand. p. 384, findet sich auch bei den Bulgaren wieder: *πῶς ἔχουσιν ὁ Καναρτικεῖνος* *) *καὶ ὁ Βολίας Ταρκάνος;* fragt der byzantische Ceremonienmeister, nachdem er sich um das Befinden des Bulgarenkönigs und der Königin erkundigt (Const. Porphyrog. de caerim. aulae Byz. ed. Reiske p. 393). Der Tarchan, erste Minister, erscheint auch hier als der erste *Βολίας;* die Frage fährt fort: *πῶς ἔχουσι καὶ οἱ λοιποὶ οἱ ἔσω καὶ ἔξω Βολιάδες; . . πῶς ἔχουσιν οἱ ἔξ Βολιάδες οἱ μεγάλοι;* Die griechische Legende, die von dem den Awaren entkommenen Häuptlinge Maurus sagt: (*Μαῦρος*) *τὴν καθ' ἡμᾶς ἐπιστάμενος γλῶσσαν καὶ τὴν Ῥωμαίων, Σκλάβων καὶ Βουλγάρων καὶ ἁπλῶς ἐν πᾶσιν ἠσκημένος*. Boll. Oct. 4, 181, unterscheidet nicht die Sprache der Awaren, eines türkischen Volkes, als eine eigene, von der der Bulgaren verschiedene, was, wenn es der Fall gewesen, hier erwartet werden müſste. 2. Von den Uiguren, *Ὀγώρ*, dem unbezweifelt türkischen Volke, leitet Theophylakt den Ursprung der mehreren Völkern gemeinsamen Benennung War und Chuni ab (deren Erklärung aus den Namen zweier Anführer, wie sonst immer derlei Deutung, nur Unkunde der wahren Bedeutung verräth), 7, 7: *οἱ δὲ τούτου τοῦ ἔθνους* (*τῶν Ὀγώρ*) *παλαιότατοι ἔξαρχοι Οὐὰρ καὶ Χουννὶ ὠνομάζοντο, ἐκ τούτων καί τινα τῶν ἐθνῶν ἐκείνων τὴν ὀνομασίαν ἐκληρώσαντο, Οὐὰρ καὶ Χουννὶ ὀνομαζόμενα.* Nun werden nicht nur die Awaren bei Menander (ed. Bonn. p. 400. 401) von dem türkischen Häuptlinge Turxanth *Οὐαρχωνῖται*, d. i. Var-chunitae, genannt, und eben diese von Theophylakt den War und Chuni beigezählt, sondern auch von demselben die *Κοτζαγηροί*, die pannonischen Bulgaren, unter sie gestellt, und der Name Hunnivar, der wohl eins ist mit War und Chuni, findet sich merkwürdig auch schon bei den Hunnen, nur von Jornandes arg missverstanden (c. 52): in fugam versi (a Gothis) eas partes Scythiae petunt, quas Danabri amnis fluenta praetermeant, quae lingua sua *Hunnivar* appellant. War Warchuni Benennung der Türken

*) Vielleicht derselbe, der bei den Chasaren nach Ibn-Foſzlan *Kender Chakan* (كندر خاقان, Frähn Exc. p. 16) heiſst, der Erste nach dem Groſschakan. Dann wäre wohl bei dem Araber der Name entstellt.



des westlichen Hochasiens oder dieses Landstriches selbst? Wie dem sei, von dort, wo noch längere Zeit die Uiguren das mächtigste Volk blieben (aus welchem darum in Theophylakts Nachrichten der Name abgeleitet ist), sind die Awaren und Hunnen ausgezogen, und hier reichen den abendländischen Berichten die Annalen der Chinesen die Hand, in welchen seit alter Zeit auf diesen Hochflächen *Chiun-jü*, *Chian-jün*, *Chiung-nu*, wohl der Hunnenname in chinesischer Form, *) genannt sind.

Avari. **) Wieder ein neues Volk, das denselben Weg als die Hunnen aus fernem Osten gekommen, und

*) Die Vergleichung der Namen *Χουννί, Χουνί,* einmal *Χεουννί,* bei Teophylakt und *Οὐαρ-χωνῖται,* aus Quellen die von einander unabhängig sind, zeigt *Chuni, Chunni,* wie auch Claudian schreibt (zuweilen noch spätere Chronisten), als die ursprüngliche Form, die wahrscheinlich von den Deutschen nach der Wurzel *hun*, die sich häufig in zusammengesetzten deutschen Eigennamen findet, gemildert wurde. *Χοῦνοι* sind als kleineres Volk unter den Sarmaten über dem Pontus bei Ptolemaeus genannt, die man bloſs wegen des Namens nicht mit den späteren Hunnen wird verbinden wollen. Auch täuscht man sich, wenn man denselben Namen, oder gar das Volk der Hunnen schon bei Dionysius Periegetes am kaspischen Meere zu finden glaubt. V. 730: *Οὖννοι δ' ἑξείης* —, in der Uebertragung Priscians v. 705: Hinc *Unnus* sequitur — steht im Text der Ausgg. Die Hss. haben zwar *Ὦννοι,* aber auch *Θοῦννοι,* und bei Prisc. *Thymus, Thynus, Thinus,* was die Lesart *Θῦνοι* voraussetzt. Schon Eustathius kennt dieses Schwanken, zu Dionys. p. 730: *ὅτι Οὖννοι, ἢ Θοῦννοι μετὰ τοῦ ϑ στοιχείου, Κάσπιον ἔθνος εἰσὶ Σκυθικόν. μάλιστα δὲ προσθετέον τοῖς γράφουσιν Οὖννοι δίχα τοῦ ϑ.* Aber er irrt, wenn er *Οὖννοι* vorzieht; gewiss ist nicht *Θοῦννοι* oder *Θῦνοι* aus dem bekannten *Οὖννοι,* sondern umgekehrt dieses aus jenem verderbt worden. Der Name ist wohl durch Verstümmelung der der *Κοῦτιοι, Κουῖγτιοι, Οὖτιοι* bei Strabo in derselben Lage.

**) Ueber den Namen eine Vermuthung S. 291, Anm. Auf die Awaren ist der Name ihrer nomadischen Vorgänger an den Karpaten übergegangen. *Hunni, Hunnia* steht bei den Chronisten abwechselnd und gleichbedeutend mit Avari, Avaria; Paulus Diac. weiſs sogar (1, 27): Avares primum *Huni,* postea de regis proprii nomine *Avares* appellati sunt. Ihr Name ist dann später wieder ihren Nachfolgern, den Ungern, beigelegt bei Dietmar p. 12. 20. 23. Und auch bei diesen haben die Chronisten, vorzüglich die ungrischen selbst, die Hunnen noch nicht aufgegeben, und bei Rubruquis (1253) heiſst es noch: de Pascatir sortirent autrefois les *Huns,* qui depuis furent appellés *Hongrois.* Berg. p. 47. So haben die späteren Einwanderer immer auch die Namen ihrer Vorgänger im Lande geerbt.

im Abendlande in ihre Stelle eingetreten ist, um ihr arges Spiel in noch ärgerer Weise fortzusetzen. Alsbald nach dem Sturze der hunnischen Macht, zwischen 461 und 465, zeigen sich schon Awaren verheerend hinter den Völkern an der Maeotis und dem kaspischen Meere, in fabelhaftem Gerüchte, wie die Hunnen, für Fremdlinge von den Küsten des Oceans ausgegeben: *ἐπρεσβεύσαντο δὲ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον κατὰ τοὺς ἑῴους Ῥωμαίους Σαράγουροι καὶ Οὔρωγοι καὶ Ὀνόγουροι, ἔθνη ἐξαναστάντα τῶν οἰκείων ἠθῶν, Σαβίρων ἐς μάχην σφισὶν ἐληλυθότων, οὓς ἐξήλασαν Ἀβάρεις, μετανάσται γενόμενοι ὑπὸ ἐθνῶν οἰκούντων μὲν τὴν παρωκεανῖτιν ἀκτὴν, τὴν δὲ χώραν ἀπολιπόντων διὰ τὸ ἐξ ἀναχύσεως τοῦ ὠκεανοῦ ὁμιχλῶδες γενόμενον, καὶ γρυπῶν δὲ πλῆθος ἀναφανέν. ὅπερ ἦν λόγος μὴ πρότερον παύσασθαι, πρὶν ἢ βορὰν ποιήσασθαι τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος· διὸ δὴ ὑπὸ τῶνδε ἐλαυνόμενοι τῶν δεινῶν τοῖς πλησιοχώροις ἐνέβαλον, καὶ τῶν ἐπιθεόντων δυνατωτέρων ὄντων οἱ τὴν ἔφοδον οὐχ ὑφιστάμενοι μετανίσταντο.* Prisc. ed. Bonn. p. 158. Nachdem der Name fast auf ein Jahrhundert verschwunden ist, erscheinen wieder Awaren, aber nicht aus der Nähe, sondern als viel gewandertes Volk, um 558, über dem Kaukasus: *πολλὰ περινοστήσαντες ἧκον ἐς Ἀλανοὺς, καὶ ἱκέται ἐγένοντο Σαρωσίου τοῦ Ἀλανῶν ἡγουμένου, ὡς ἂν δι' αὐτοῦ γνώριμοι ἔσοιντο Ῥωμαίοις,* Menand. p. 282. Justinus, romäischer Befehlshaber in Lazica, gab von ihrem Verlangen dem Kaiser Justinian Kunde, und nach seiner Zusage kommt Kandich als Gesandter und spricht vor ihm in skythischem Uebermuthe: *ὡς πάρεστι τὸ μέγιστόν τε καὶ ἀλκιμώτατον τῶν ἐθνῶν, καὶ ὡς τὸ φῦλον οἱ Ἄβαροι ἀκαταμάχητοί τέ εἰσι καὶ τὸ ἀντιστατοῦν οἷοί τε ῥᾳδίως ἀπώσασθαί τε καὶ διαφθείρειν, καὶ ὡς προσῆκόν ἐστι τῷ βασιλεῖ ἐς ὁμαιχμίαν σφᾶς ἑταιρίσασθαι ἀλεξητῆράς τε ἔχειν ἀγαθοὺς, καὶ ὡς οὐκ ἄλλως εὐνούστατοι ἔσονται τῇ Ῥωμαϊκῇ πολιτείᾳ ἢ δώροις ἐς τὰ μάλιστα τιμιωτάτοις καὶ χρήμασιν ἐτησίοις καὶ γῆς εὐφορωτάτης οἰκήσει,* ibid. Auch nach Theophylakts Bericht kamen sie, ursprünglich eine Abtheilung der War und Chuni auf Hochasien, die sich erst vor den Völkern am kaspischen Meere den Namen Awaren beilegte, erst um diese Zeit von ferne herbei (7, 8): *Ἰουστινιανοῦ τοίνυν τοῦ αὐτοκράτορος τὸ βασίλειον κράτος ἐπέχοντος ἐκ τούτων τῶν Οὐὰρ καὶ Χουννὶ ὀλίγη ἀποδράσασα μοῖρα τοῦ ἀρχεγόνου*

*φύλου ἐκείνου, ἐνδημεῖ τῇ Εὐρώπῃ. οὗτοι Ἀβάρους ἑαυτοὺς ὀνομάσαντες, τὸν ἡγεμόνα τῇ τοῦ Χαγάνου προσηγορίᾳ φαιδρύνουσιν.**) *ὅθεν αὐτοῖς ὁ τρόπος πρὸς μετάθεσιν ὀνομάτων ἐχώρησε, λέξωμεν τῆς ἀληθείας κατὰ μηδὲν ἀφιστάμενοι. Σαρσὴλτ καὶ Οὐννουγοῦροι καὶ Σαβίροι, Οὐννικά τε πρὸς τούτοις ἕτερα ἔθνη, ὁπηνίκα τὸν Οὐὰρ καὶ Χουννὶ ἔτι ἀπόμοιραν κατὰ τοὺς τόπους αὐτῶν ἀποδιδράσκουσαν ἐθεάσαντο, εἰς μέγιστον καταπίπτουσι φόβον, ὑποτοπάσαντες Ἀβάρους ὑπεῖναι τοὺς ἐνδημήσαντας. διὰ τοῦτο δώροις λαμπροῖς τοὺς φυγάδας τιμήσαντες, ἔδοξαν ἀντιλαμβάνειν παρ' αὐτῶν τὴν ἀβλάβειαν. οἱ τοίνυν Οὐὰρ καὶ Χουννὶ, ὡς εἶδον τὴν τῆς ἀποφυγῆς ἐπιδέξιον ἔναρξιν, τὴν πλάνην τῶν πρεσβευσαμένων οἰκειωσάμενοι, Ἀβάρους ἑαυτοὺς κατωνόμασαν. λέγεται γὰρ ἐν τοῖς ἔθνεσι τοῖς Σκυθικοῖς τὸ τῶν Ἀβάρων ὑπεῖναι ἐντρεχέστατον φῦλον.* Man kann sich hier des ähnlich schwankenden Gebrauchs des Namens Suevi bei den germanischen Völkern erinnern, und die Identität dieser Awaren mit den früher erwähnten bezweifeln. Theophylakts Angaben erhalten Bestätigung durch Turxanths des Häuptlings der Türken, Sohns des Disabul, hochfahrende Rede an den griechischen Gesandten Valentin (J. 576), wo die der türkischen Herrschaft entkommenen Awaren Warchoniten, d. i. Warchuni, genannt werden: *ὁ δὲ καθ' ὑμᾶς βασιλεὺς ἐκτίσει μοι δίκας ἐν*

*) Auffallend noch nicht bei den Hunnen, zuerst bei den Awaren, dann bei allen späteren Türkenvölkern, erscheint der Titel *Chakan*, *Χαγάνος* bei den Byzant., *Cacanus* bei den lat. Schriftstellern, bei Paul. Diac. 4, 11. 13. 21. 25. 29. 38. 53. 5, 19; bei Gregor, Turon. 4, 29: Chunorum (Avarum) rex vocabatur *Gaganus* (al. *Chaganus*, *Caganus*) omnes enim reges gentis illius hoc appellantur nomine; *Kogan* bei Nestor, خاقان, *Châkân* bei den arab. Schriftstellern. Im Mongolischen wird der Name Tschingischans des Eroberers Tschinggis*kakan* geschrieben nach Abel-Remusat, Rech. sur les langues Tartares p. 170. Nach demselben (p. 168,) ist Chakan ein mongolisches Wort, und Khan Zusammenziehung desselben im Dialekte der Westmongolen (Ölöt, Kalmüken). Wäre aber diese Form nicht schon im Titel Tarchan, den der byz. Gesandte Zemarch bei den Türken am Ektag findet (Menand. ed. Bonn. p. 384)? Und da das Mongolische und Türkische mehreres mit einander gemein haben, so scheint die mongolische Abkunft des Namens nicht entschieden. Er müfste durch frühe Mongolenherrschaft zu den Türken gekommen sein. Vgl. noch Fräbn, de titulorum et cognominum honorificorum, quibus Chani Hordae aureae usi sunt, origine, natura atque usu. Casani 1814, p. 7. 10.

δέοντι, ἐμοὶ μὲν φιλίας ἐχόμενα διαλεγόμενος, τοῖς δὲ δὴ Οὐαρχωνίταις τοῖς ἡμετέροις δούλοις, (ἐδήλου δὲ τοὺς Ἀβάρους,) ἀποδράσασι τοὺς δεσπότας γενόμενος ἔνσπονδος. οἱ μὲν Οὐαρχωνῖται, ἅτε κατήκοοι Τούρκων, ἡνίκα βούλομαι, ὡς ἐμὲ ἥξουσι· καὶ εἴγε τὴν κατ' ἐμὲ ἱππείαν εςαθρήσουσι μάστιγα ὡς αὐτοὺς ἐκπεμφθεῖσαν, ἐς τὰ κατώτατα φεύξονται τῆς γῆς... ἔγωγε ἐξεπίσταμαι μάλα ἀκριβῶς ὅποι τε ὁ Δάναπρις ποταμὸς, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὁ Ἴστρος ἔνθα καταῤῥεῖ, καὶ ἵνα ὁ Ἕβρος, ὁπόθεν τε ἐπεραιώθησαν ἐς τὴν Ῥωμαϊκὴν τὸ ἡμέτερον δουλικὸν οἱ Οὐαρχωνῖται. Menand. p. 400. 401; und durch die Aussage des türkischen Gesandten Maniach (J. 568) vor dem Kaiser Justinus: ὁ βασιλεύς· „ἆρα ἡμᾶς ἀναδιδάξατε ὅση τῶν Ἀβάρων πληθὺς τῆς τῶν Τούρκων ἀφηνίασεν ἐπικρατείας, καὶ εἴ τινες ἔτι παρ' ὑμῖν;“ „εἰσὶ μὲν, ὦ βασιλεῦ, οἵ γε τὰ ἡμέτερα στέργουσιν ἔτι· τοὺς δὲ δήπουθεν ἀποδράσαντας οἶμαι ἀμφὶ τὰς εἴκοσιν εἶναι χιλιάδας.“ Menand. p. 299. Als Stammgenoſsen der Uiguren aber, der Ὀγώρ, denen Theophylakt die Benennung Warchuni *) ursprünglich zuschreibt, sind die Awaren nothwendig des Stammes, der nach ihrer Nachbarhorde, den Turk, deren damals wachsende Uebermacht ihren Auszug veranlaſste, seit jener Zeit bei Byzantinern, Arabern und Persern der türkische heiſst.

Kaiser Justinian fand für gut, sich mit den wilden Gästen abzufinden und für den angebotenen Dienst gegen seine Feinde ihnen jährliche Gelder zu bewilligen, worauf sie auch sich feindlich gegen die Utiguren, Sawiren, Zalen wenden, und nachher einen verheerenden Krieg über die Anten bringen (Menand. p. 284). Obwohl ihnen auf ihr Ansuchen um neue Wohnsitze Justinian Niederpannonien anwies, so wollten sie doch wieder nicht aus Skythien ziehen (id. p. 285); sie scheinen sich um diese Zeit in der Nachbarschaft der Anten und Kutriguren gehalten zu haben. Anders verfuhr gegen sie Justinians Nachfolger, Justinus; in kräftiger Rede

*) Auch die Awaren sollen in ihren einzelnen Abtheilungen wieder die Namen War und Chuni getragen haben nach Theophylakt 7, 8: ἀμέλει τοι καὶ μέχρι τῶν χρόνων τῶν καθ' ἡμᾶς οἱ Ψευδάβαροι (λέγειν γὰρ οὕτως αὐτοῖς οἰκειότερον) ταῖς γενεαρχίαις διῄρηνται καὶ οἱ μὲν Οὐὰρ ἀρχαιοπρεπῶς ὀνομάζονται, οἱ δὲ Χουννὶ προςαγορεύονται. Weniger wahrscheinlich, wie sich auch kein hinlänglicher Grund zur Benennung Ψευδάβαροι zeigt.

wies er die schamlosen Zumuthungen der Barbaren, die zu den von Justinian bewilligten Geldern noch Zulage verlangten, zurück, und scheint wirklich dadurch erwirkt zu haben, daſs sie sich auf einc andere Seite hin, gegen die Franken, wendeten: *οὔτε γὰρ μένειν ἐν Βυζαντίῳ ἀνόνητα ἤθελον (οἱ πρεσβεῖς), οὔτε μὴν ἄπρακτοι ἀπιέναι ἐβούλοντο. ὅμως δ' οὖν τῶν κακῶν αὐτοῖς αἱρετώτερον ὑπῆρχεν ἀπονοστῆσαι ὡς τοὺς ὁμοφύλους. καὶ τούτοις ἑνωθέντες ἐς τὴν τῶν Φράγγων χώραν ἀφίκοντο, τοῦ βασιλέως τὴν ἀπολογίαν θαυμάσαντες.* Menand. p. 289. 290.

Daſs sie auf einige Zeit ihre Zelte auf den damals verlassenen Flächen im Osten der Elbe aufschlugen, erhellt aus den abendländischen Berichten von ihren Einfällen in Thüringen um diese Zeit: eo quoque tempore comperta *Huni, qui et Avares*, morte Chlotarii regis, *super Sigisbertum ejus filium irruunt. Quibus ille in Turingia occurrens, eos juxta Albim fluvium* potentissime superavit, eisque petentibus pacem dedit. . . *Rursum Avares cum Sigisberto in loco ubi et prius pugnantes*, Francorum proterentes exercitum, victoriam sunt adepti. Paulus Diac. 2, 10. Von denselben Kämpfen, und zuletzt einem Bündnisse Sigiberts, der damals Austrasien verwaltete, wird noch umständlich, nur ohne genauere Bezeichnung des Kampfplatzes bloſs allgemein von Hunnenanfällen gegen das fränkische Gebiet, hier gerade ungeschickt Galliae genannt, berichtet von Gregor von Tours 4, 23: post mortem Chlothacharii regis *Chuni Gallias adpetunt, contra quos Sigibertus exercitum dirigit*, et gesto contra eos bello, vicit atque fugavit; sed postea rex eorum amicitias cum eodem per legatos meruit. c. 29: *Chuni vero iterum in Gallias venire conabantur, adversus quos Sigibertus cum exercitu dirigit*, habens secum magnam multitudinem virorum fortium. Cumque confligere deberent, isti magicis artibus instructi diversas eis fantasias ostendunt, et eos valde superant. Fugiente autem exercitu Sigiberti, ipse inclusus a Chunis retinebatur, nisi postea, ut erat elegans et versutus, quos non potuit superare virtute proelii, superavit arte donandi. Nam datis muneribus *foedus cum rege iniit*, ut omnibus diebus vitae suae nulla inter se proelia commoverent, idque ei magis ad laudem, quam ad aliquod pertinere opprobrium justa ratione pensatur. Sed et rex Chunorum multa munera regi Sigiberto dedit; vocabatur autem *Gaganus*, omnes enim reges gentis illius hoc appellantur nomine. Zum Glücke für das deutsche Vater-

land machten sich nach diesem Friedensschlusse die Unholde, die schon an Lebensmitteln Mangel litten, wohl weil der Raub in diesen Gegenden und gegen kräftigere Völker weniger ergiebig war, bald zum Abzuge bereit, wie wieder ein Morgenländer meldet: *ὅτι Ἀβάρων καὶ Φράγκων σπεισαμένων πρὸς ἀλλήλους, καὶ τῆς εἰρήνης ἐμπεδώτατα ἐχούσης, ἐσήμηνεν ὁ Βαϊανὸς Σιγισβέρτῳ τῷ τῶν Φράγκων ἡγεμόνι οἷα λιμῷ πιεζομένης αὐτῷ τῆς στρατιᾶς, καὶ ὡς χρεὼν εἴη βασιλέα καθεστῶτα, καὶ πρός γε αὐτόχθονα, μὴ περιιδεῖν στράτευμα ἔνσπονδον. ἔφασκε δὲ, ὡς, εἴγε ἐπιῤῥώσει τῶν Ἀβάρων τὸ στράτευμα τοῖς ἀναγκαίοις, οὐ πλέον ἢ τρεῖς ἡμέρας αὐτοῦ ἐνδιατρίψει, εἶτα ἀπαλλαγήσεται. ταῦτα ἐπειδὴ ἐπήγγελτο τῷ Σιγισβέρτῳ, παραχρῆμα ὅ γε ἄλευρά τε ἔστειλε τοῖς Ἀβάροις καὶ ὄσπρια καὶ ὄϊς καὶ βόας.* Menand. 302. 303. Wahrscheinlich ist, daſs eben damals der Ruf und die Versprechungen des Langobarden Alboin, der in wildem Grimme gegen die Gepiden sich mit den Fremden gegen seine Nachbarn und Stammverwandten verbündete, den Chakan nach Süden zogen.

Der Chakan hatte sich von Alboin für seine Bundesgenoſsenschaft auſser andern Belohnungen für den Fall des Sieges das Land der Gepiden ausbedungen; dazu überlieſsen ihm die Langobarden bei ihrem Abzuge nach Italien noch Pannonien (Menand. p. 304. Paulus Diac. 2, 7). So saſsen in denselben Sitzen, welche die gefürchteten Hunnen geräumt, bisher Deutsche besetzt hatten, von Neuem asiatische Völker, deren Raub- und Verheerungssucht nun unverzüglich gegen die Länder im Süden losbrach. Der Gepidenkönig Kunimund hatte dem Kaiser Justinus die Abtretung von Sirmium für Unterstützung gegen seine Feinde versprochen. Der Kaiser blieb neutral, doch gelang es den Romäern während der Kriegshändel die Grenzfestung zu besetzen. Zurückgabe von Sirmium, Bezahlung der Jahrgelder der nun ihm unterworfenen Kutriguren und Utiguren waren die ersten Anforderungen des Awaren an den byzantinischen Hof, die der Kaiser, wie früher, noch kräftig zurückwies (Menand. p. 310. 385 sqq.). Aber gegen das Ende seiner Regierung melden die Annalen den Anfang der verheerenden Fahrten der Awaren gegen Südost die Donau hinab ans schwarze Meer und gegen Constantinopel oder nach Süden: anno X. Justini Imp., qui est Leonegildi regis VIII. annus, .. *Abares litora maris captiose obsident* et navibus litora Thraciae navigantibus satis infesti sunt.

Joannis Abb. Biclar. Chron., Ronc. 2, 388. Wahrscheinlich fällt noch in die letzte Zeit der Regierung Justins der von demselben erwähnte Einfall (ibid.): anno ergo I. imperii Tiberii, qui est Leonegildi annus IX., *Abares Thracias vastant et regiam urbem a muro longo obsident.* Denn sogleich mit dem Antritte seiner Regierung schloſs Tiberius, nach Menanders Angabe (p. 332. 405), Frieden mit dem Chakan, mit Bewilligung der jährlichen Summe von 80,000 Goldstücken (p. 332. 425), und während dieser Verhältnisse bediente sich der Kaiser selbst der Hülfe des Chakans zur Züchtigung der räuberischen Sklawinen (p. 404). Doch unterbricht der Aware den Stillstand durch die Belagerung von Sirmium, nach dessen Fall nur noch Singidunum der äuſserte Waffenplatz der Romäer blieb (Men. p. 332. 424). Nach einigen ruhigen Jahren beginnen unter Mauricius Regierung, deren Ereignisse Theophylakt schildert, die Verheerungen um so wüthender. Der Chakan erscheint vor Singidunum, Viminacium und am schwarzen Meere vor Anchialus, und verlangt dort zu den 80,000 neue 20,000 Goldstücke Zulage als Bedingung des Friedens (Theoph. 1, 6), den er nach Kurzem von Neuem bricht, seine Schaaren denselben Weg zu führen: *οἱ δ' ἀμφὶ τὸν Χαγᾶνον τῶν τε Σκυθῶν καὶ Μυσῶν τοὺς περιοίκους ἐλυμήναντο, εἷλόν τε πόλεις πολλὰς, τήν τε Ῥατηρίαν καὶ Βονωνείαν καὶ Ἀκὺς καὶ Δορόστυλον καὶ Σαλδαπὰ καὶ τὰ Παννασὰ καὶ Μαρκιανούπολιν καὶ Τρόπαιον.* 1, 8; und als die Romäer, die unter Comentiolus von Anchialus nach Niedermoesien herbeigezogen waren, zurückwichen, durchschwärmten die Awaren ganz Thrakien, und der Chakan machte, wiewohl vergeblich, Versuche auf Beroea, Adrianopel, Philippopolis, Diocletianopolis (2, 12. 16. 17). Evagrius scheint jedoch, wenn er diese beiden Fahrten bis Griechenland ausdehnt, mit den Zügen der Awaren die der Slawen, deren Zielscheibe Hellas geworden war, zu vermengen: *τούτων ὧδε χωρούντων οἱ Ἄβαρες δὶς μέχρι τοῦ καλουμένου μακροῦ τείχους διελάσαντες, Σιγγεδόνα, Ἀγχίαλόν τε καὶ τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν καὶ ἑτέρας πόλεις τε καὶ φρούρια ἐξεπολιόρκησαν καὶ ἀνδραποδίσαντο ἀπολλύντες ἅπαντα καὶ πυρπολοῦντες.* Hist. eccl. 6, 10. Noch zweimal sah Mauricius die Räuber vor den langen Mauern, das erstemal Perinthus und Tzurulon belagern, doch wieder von dannen ziehen (Theoph. 6, 5), durch den zweiten Anzug aber die Bewohner der Hauptstadt so erschreckt, daſs sie damit umgiengen, aus Europa nach Asien hinüberzuziehen. Nach Zulage neuer 20,000 Gold-

münzen wurde jedoch ein Vertrag geschlossen und bestimmt: *Ῥωμαίοις καὶ Ἀβάροις ὁ Ἴστρος μεσίτης, κατὰ δὲ Σκλαβηνῶν ἐξουσία τὸν ποταμὸν διανήξασθαι.* 7, 15.*) Gleiches Schicksal wie die Länder zur Linken der Awaren gegen Constantinopel hin, traf, während Griechenland von den Slawen zerfleischt wurde, durch die Awaren die Gegenden zu ihrer Rechten gegen das adriatische Meer. Schon im Anfange der Händel gegen Byzanz hatte der Chakan Kutriguren über die Sawe gegen Dalmatien losgelassen (Menand. p. 310); kurz vor dem letzten Zuge nach Südost waren von ihm vierzig dalmatische Kastelle zerstört (Theoph. 7, 12), und Porphyrogenitus bezeugt, dafs die Striche, welche die Chrowaten und Serben in Besitz nahmen, durch die Awaren zur Wüste geworden waren (S. 611. 613). Noch schien das Kriegsglück im folgenden Jahre nach dem Vertrage, den diesmal der Kaiser brach, den Waffen der Romäer sich günstig zu zeigen, und ihr Feldherr hatte die Feinde bei Viminacium und in ihrem Lande an der Theis geschlagen, als eine Meuterei der Soldaten den Mauricius stürzte und den unwürdigen Phokas auf den Thron hob, unter dessen verderblicher Regierung das Reich dem Untergange so nahe kommt, dafs Heraklius, sein Nachfolger, auf die Hauptstadt beschränkt, beim Antritt seiner Regierung nichts zu unternehmen vermag. Der Chakan der Awaren ist Herr bis vor die Thore Constantinopels. Beinahe hätte er den Kaiser, den er zu einem vorgeblichen Friedensvertrag nach Heraklea lockt, gefangen, und umzingelt nach sieben Jahren wieder die Stadt, während sie die Perser auf der asiatischen Seite umlagern (J. 624), und droht, sie bis auf den Grund zu zerstören, wenn sich nicht Alle ergeben. Aber unerwartet zieht er ab. Hier ist der Wendepunkt der Awarenmacht. Wahrscheinlich waren damals die Slawenvölker der Chrowaten und Serben vom Norden gekommen, um in die von den Awaren verwüsteten Länder vom adriatischen bis gegen das schwarze Meer einzuziehen, den Byzantiern eine starke Schutzwehr gegen die awarischen Stürme. Bald erfolgte der Abfall der onogurischen Bulgaren von dem Chakan und deren Verbindung mit dem Kaiser Heraklius (S. 719), und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ihre

*) D. h. die Romäer durften nur über den Strom, wenn sie die Slawen züchtigen wollten, die noch fortwährend in Thrakien einfielen, obwohl von ihnen schon Griechenland besetzt war.

Uebersiedlung über die untere Donau, wodurch die Awaren vollständig vom Südlande abgeschnitten wurden. Nur von einem vergeblichen Versuche der Awaren auf Thessalonich geschieht wieder Meldung (Mirac. S. Demetrii, Boll. Oct. 4, 165).

Während die Verheerungssucht der Awaren sich südwärts Wege bahnte, lebten sie mit den übrigen Nachbarvölkern, wie es scheint, die meiste Zeit in friedlichen Verhältnissen. Paulus Diaconus spricht (4, 4. 13. 25) von mehreren Verträgen, die jedoch auch auf wiederholte Verletzungen derselben deuten, zwischen ihnen und Agilulf, dem Langobardenkönig, der selbst ihren Unternehmungen gegen die Byzantier Vorschub gab (4, 21): misit Agilulfus rex *Cacano regi Avarum artifices ad faciendas naves*, cum quibus isdem Cacanus insulam quandam in Thracia expugnavit. Während Langobarden mit Awaren und Slawen vereint Istrien verheeren, geht ein awarischer Gesandter mit langobardischen von Agilulf zu den Königen der Franken, um unter sich den Frieden zu befestigen (4, 25). Aber auch Franken, wie Langobarden, erfahren ihre Raublust: Childebertus rex Francorum exstinguitur. *Huni, qui et Avares dicuntur, a Pannonia in Turingiam ingressi, bella gravissima cum Francis gesserunt.* Brunichildis tunc regina cum nepotibus adhuc puerulis Theudeberto et Theuderico regebat Gallias, a quibus accepta Huni pecunia revertuntur ad propria. Paul. Diac. 4, 12. Zur Zeit des Regierungsantritts des Mauricius wurde von Awaren das östliche Land der Langobarden, das Gebiet von Forum Julii, überfallen und die Stadt verheert (4, 38), und Grimoald, der sie zur Bestrafung des abtrünnigen Herzogs von Forum Julii herbeigerufen hatte, konnte sie nur durch List wieder aus dem Lande schaffen (5, 19—21).

Seit den Ansiedlungen der Südslawen waren die Awaren, von kräftigen und kriegerischen Völkern umringt, unschädlicher geworden. Geschwächt wurden sie durch innere Zwistigkeiten: Altik verliefs mit 9000 Bulgaren Pannonien, und Kuber zog mit seinen Haufen nach Süden (S. 717. 718). Am meisten wurde ihre Kraft gebrochen und ihr Geschlecht vermindert durch die Feindseligkeiten, die sie sich von Seite der Slawen und Franken zugezogen haben. Dafs der Chakan auch während seiner Uebermacht nicht über den gesammten Stamm der Slawen geherrscht habe, bezeugen mehrere Angaben (S. 624, 2. Anm.). Nur die zunächst umwohnenden Slawen standen in seinen Diensten; arbeiten für ihn bei

Singidunum, kämpfen in seinem Heere an der Theis, verfertigen auf seinen Befehl Fahrzeuge und setzen über die Donau (Theophyl. 6, 3. 4. 11. 8, 5), werden dem Könige der Langobarden als Hülfsheer zugesandt: Agilulfus rex obsedit civitatem Cremonensem cum *Sclavis*, *quos et Cucanus rex Avarum in solatium miserat*. Paul. Diac. 4, 29. Fredegar erzählt von ihrer übermüthigen Behandlung der Wenden im Kriegsdienste, *) von Winterlagern, die sie jährlich bei den (böhmischen) Wenden hielten, worüber diese ergrimmt zu den Waffen griffen und sie unter Anführung des Samo aus dem Felde schlugen (c. 48). Nach dem Berichte eines Salzburgers aus dem 9. Jahrhundert stand bei den Carantanen Boruth, von den Baiern unterstüzt, gegen die Awaren im Kampfe (Juv. p. 11). Die Donau aufwärts kennt die Geschichte die äufsersten Posten der Awaren an der Ens, dem Grenzflusse gegen die Baiern, seit der Regierung des Herzogs Theodo, unter dem die ersten Händel zwischen beiden Völkern erwähnt werden (S. 372). Bekannter werden sie von dieser Seite erst seit Karl dem Grofsen, ihrem Ueberwältiger. Im Jahr 782 erschienen vor dem Frankenkönig an der Lippe Gesandte des Chakans, nach Eginhards Angabe, velut pacis causa (Annal., Pertz 1, 163); im Jahr 788 aber fielen Awaren, vom Herzog Thassilo aufgefordert, an zwei Stellen in sein Gebiet ein, in Friaul und in Baiern, wurden jedoch überall zurückgeschlagen, von den Baiern in zwei Treffen besiegt (Ann. Lauriss., Pertz 1, 174). Die verhängnissvollsten Stürme erhoben sich über das Volk durch Grenzstreitigkeiten im Jahr 790 erregt (Ann. Eginh.). Seine Forderungen mit den Waffen durchzusetzen rückte Karl mit zwei Heeren zu beiden Seiten der Donau in das Land der Awaren ein, warf sie über den Wienerwald zurück **) und zog selbst bis

*) Wovon der Name Befulci (Praefulci), wie sie die Awaren genannt haben sollen, abgeleitet ist bei Fredegar c. 48: Winidi *Befulci* Chunis fuerant jam ab antiquitus, ut cum Chuni in exercitu contra gentem quamlibet adgrediebant, Chuni pro castris adunato illorum exercitu stabant, Winidi vero pugnabant. Si vero ad vincendum praevalebant, tunc Chuni praedas capiendum adgrediebant; sin autem Winidi superabantur, Chunorum auxilio fulti vires resumebant. Ideo *Befulci* (al. *Bifulci*, *Praefulci*) vocabantur a Chunis, eo quod duplici in congressione certaminis vestita proelia facientes ante Chunos praecederent. Offenbar misslungene Etymologie.

**) Noch heifst eine Zeit lang der Strich zwischen der Ens und dem Wienerwald Awarenland: locum quendam in *Avaria*, ubi

zur Mündung der Rab (Annal. Eginh. ad a. 791). Einige Jahre darauf, nach Ermordung des Chakans, wurde die Eroberung fortgesetzt und vollendet durch Erich den Herzog von Friaul und Karls Sohn Pippin: Heirichus dux Forojulensis missis hominibus suis cum Wonomyro Sclavo in Pannonias, *hringum* *) *gentis Avarorum* longis

---

Bielaha fluvius Danubium ingreditur. a. 811, M. B. 11, 101; quasdam res proprietatis nostrae quae sunt in *provincia Avarorum*, id est locum, ubi antiquitus castrum fuit, qui dicitur Herilungoburg, cum reliquis adjacentiis in circuitu, quarum terminia sunt ab eo loco, ubi Erlafa in Danubium cadit, sursum per ripam ejusdem fluminis usque ad locum, qui dicitur Erdgastegi. a. 832, M. B. 28. 1, 21; in *terra quondam Avarorum*, juxta fluviolum qui Erlaffa dicitur. a. 979. ibid. p. 227.

*) Ahd. hring, hrinc, nhd. Ring. Die Ringe oder Hage (ahd. haga, hagin, hegin) waren eine Art von Festungen bei den Awaren, worüber der Mönch von St. Gallen aus dem Munde Adalberts, eines Soldaten, der dem awarischen Kriege beigewohnt hatte, umständlicher berichtet (Pertz 2, 748): Adalbertus mihi narrare consueverat: Terra, inquiens, Hunorum *novem circulis* cingebatur. Et cum ego, alios circulos nisi vimineos cogitare nescius, interrogarem: Quid illud miraculi fuit domine? respondit: *Novem hegin* muniebatur. Cumque et illos alterius generis esse nescirem, nisi quales segetibus solent praetendi, inquisitus etiam de hoc dixit: Tam latus fuit unus circulus, hoc est, tantum intra se comprehendit, quantum spatium est de castro Turico ad Constantiam, ita stipitibus quernis, faginis vel abiegnis exstructus, ut de margine ad marginem 20 pedes tenderetur in latum, et totidem subrigeretur in altum, cavitas autem universa aut durissimis lapidibus aut creta tenacissima repleretur, porro superficies vallorum eorundem integerrimis cespitibus tegeretur. Inter quorum confinia plantabantur arbusculae, quae ut cernere solemus, abscisae atque projectae, comas caudicum foliorumque proferunt. Inter hos igitur aggeres ita vici et villae erant locatae, ut de aliis ad alias vox humana posset audiri. Contra eadem vero aedificia inter inexpugnabiles illos muros portae non satis latae erant constitutae, per quas latrocinandi gratia non solum exteriores, sed etiam interiores exire solebant. Item de secundo circulo, qui similiter ut primus erat exstructus, 10 miliaria Teutonica, quae sunt 40 Italica, ad tertium usque tendebantur; similiter usque ad nonum, quamvis ipsi circuli alius alio multo contractiores fuerint. De circulo quoque ad circulum sic erant possessiones et habitacula undique versum ordinata, ut clangor tubarum inter singula posset cujusque rei significativus adverti. Ad has ergo munitiones per ducentos et eo amplius annos qualescunque omnium occidentalium divitias congregantes, cum et Gothi et Wandali quietem mortalium perturbarent, orbem occiduum pene vacuum dimiserunt.

retro temporibus quietum, civili bello fatigatis inter se principibus, spoliavit, Chagan seu Jugurro intestina clade addictis et a suis occisis, thesaurum priscorum regum multa saeculorum prolixitate collectum domno Carolo regi ad Aquis palacium misit. . . Rex, collectis exercitibus suis, Saxoniam ingressus est, filium suum Pippinum regem Italiae in Pannonias cum exercitu suo misso. Cujus legationes ad eum in eadem Saxonia venerunt, una quae dixit, occurrisse ei Kagan cum ceteris obtimatibus, quem sibi Avares post interfectionem priorum constituerunt: altera, quae dixit, *Pippino cum exercitu suo in hringo sedere.* Annal. Lauriss. ad a. 796, Pertz 1, 182. Dafs die eroberte Hauptfeste im Osten der Donau lag, erhellt aus Eginhards Annalen: Pippinus, *Hunis trans Tizam fluvium fugatis, eorumque regia, quae ut dictum est, Hringus, a Langobardis autem Campus vocatur, ex toto destructa,* direptis pene omnibus Hunorum opibus ad patrem Aquisgrani hiberna habentem venit. Pertz 1, 183; aus dem Chron. Moissiac. a. 796: transmisit rex Carolus Pippinum, filium suum, cum suis quos in Italia habebat Francos, Langobardos et Bagoarios cum aliqua parte Alamannorum, in finibus Avarorum; et venit Pippinus cum omnibus illis quos pater ejus miserat ei in auxilium, et *transito Danubio, cum exercitu suo pervenit ad locum, ubi reges Avarorum cum principibus suis sedere consueti sunt, quem et in nostra lingua Rinno* [Rine] *nominant*, et inde tulit thesauros multiplices. Pertz 1, 302; so wie aus dem Berichte des salzburger Anonymus (Juv. p. 13. Kopitar Glagol. Cloz. LXXIII): Karolus imperator anno nativitatis domini DCC. XC. VI. Aericum comitem destinavit et cum eo immensam multitudinem, Hunos exterminare. Qui minime resistentes reddiderunt se per praefatum comitem Karolo imperatori. Eodem igitur anno misit Karolus Pippinum filium suum in Huniam cum exercitu multo, qui perveniens usque ad celebrem eorum *locum, qui dicitur Rinch*, ubi iterum omnes eorum principes se reddiderunt Pippino. *Qui inde revertens*, partem Pannoniae circa lacum Pelissa inferioris, ultra fluvium, qui dicitur Hrapa, *) et sic usque ad Dravum

---

*) Pelissa lacus, Balatonsee; Hrapa, die Rab. Wollte man hieraus etwa das Ziel des Zugs Pippins nördlich über die Rab setzen, so steht entgegen, dafs dort in den umständlichen Berichten vom ersten Zuge von der Ens bis an die Rab von keiner regia Hunorum die Sprache ist, und wenn auch das Chronic. Lauriss. Pannonia setzt, so zeigt sich während der Awarenherrschaft dieser Name in weiterer Ausdehnung gebraucht, so weit das

fluvium et eo usque ubi Dravus fluit in Danubium, prout potestatem habuit. Schon im vorhergehenden Jahre (795) hatte sich ein Grofser des Awarenreichs, Tudun, Thodanus, Todanus, oder in oberdeutscher Aussprache Zodan, Zotan häufig genannt, dessen Gebiet wahrscheinlich auf der Westseite der Donau lag, an die Franken angeschlossen, und war während der darauffolgenden Unternehmungen nach Aachen gekommen, sich mit den Seinigen taufen zu lassen. Nach wenigen Jahren sah sich selbst der Grofschakan,*) Theodor, gleichfalls ein Christ, wahr-

---

Volk gebot, wie aufwärts über dem Wienerwald: fiscus qui vocatur Tullina situs in regione *Pannonia.* a. 859, M. B. 28. 1. 50.

*) Die Verfassung des Awarenreichs war keine andere, als die des Reiches ihrer Stammverwandten, der Türken, welches unter Dizabul durch vier Machthaber regiert wurde, über die er selbst gebot, nach seinem Tode durch acht, über welche Arsilas Oberherr war: *οἱ δέ γε (τῶν Τούρκων πρέσβεις) ἔφασαν τέτταρας αὐτοῖς εἶναι ἡγεμονίας· τὸ δέ γε κράτος τοῦ ξύμπαντος ἔθνους ἀνεῖσθαι μόνῳ τῷ Διζαβούλῳ.* Menand. p. 299; *(Τούρξανθος) δὲ εἷς τῶν παρὰ Τούρκοις ἡγεμόνων. ἐν ὀκτὼ γὰρ μοίραις διεδάσαντο τὰ ἐκείνῃ ἅπαντα, οἷς γε τοῦ φύλου τῶν Τούρκων ἔλαχε προεστάναι. Ἀρσίλας δὲ ὄνομα τῷ παλαιτέρῳ μονάρχῳ Τούρκων.* id. p. 399. Chakan war der einheimische Name des obersten Gebieters, wie deutlich Eginhard sagt: *summam totius regni juxta priscum eorum ritum Caganum habere praecepit.* l. c.; Tudun die Benennung der Herrscher des zweiten Ranges. Dafs Tudun, wie Chakan, Name der Würde, nicht der Person war, scheint auch Eginhard anzudeuten: legati unius *ex primoribus* Hunorum, qui apud suos *Tudun* vocabatur. Annal. ad a. 795. *Tutundus* schreibt die Stiftungsbulle des Bisth. Passau von 824, Dobner 2, 486: simul etiam *Tutundo*, nec non Moymaro, ducibus et optimatibus exercitibusque plebis Huniae, quae et Avaria dicitur, et Moraviae. Den Namen nennt noch bei den Chasaren, deutlich als Titel, Theophanes ed. Par. p. 316: *Τουδοῦνον δὲ ἄρχοντα Χερσῶνος, ὡς ἐκ προσώπου Χαγάνου ὄντα, καὶ Ζοΐλον τὸν ἐκ σειρᾶς καὶ γένους ὄντα πρωτοπολίτην . . ἐπὶ πυρὸς ὤπτησαν.* Die Historia miscella gibt p. 144: *Tudunum* autem principem Chersonis, qui et ex persona Chajani erat et Zelum ex linea et genere ejus. . . Allen Zweifel benimmt das Etymolog. M. Lips. 1816, p. 763: *Τούδουνοι οἱ τοποτηρηταὶ* (vicem tenentes, Statthalter) *παρὰ Τούρκοις.* Der oberste Gebieter der Chasaren heifst bei Ibn-Foszlan (Frähn, Exc. de Chas. p. 16) Grofschakan, خاقان الكبير; von ihm sagt Ibn-Haukal (das. p. 30. 31): „princeps eorum, cui titulus *Chakani Chasarorum*; hic *regibus Chasarorum* major est.“ Die letzteren sind wohl die Tudune. Noch scheint Name einer Würde bei den Awaren Jugurr, von den fränk. Chronisten in den Angaben über die Gesandtschaft im J. 782 neben Caganus genannt: *Caganus et*

scheinlich seit den letzten Ereignissen, und wohl derselbe, der sich dem Pippin ergeben hatte, nach den Demüthigungen durch die Franken den Angriffen der mährischen Slawen, die ihre Macht südwärts auszudehnen anfiengen, ausgesetzt, gezwungen, bei den Franken Hülfe zu suchen, und auf der Westseite der Donau für sich Sitze zu verlangen, und sein Nachfolger muſs sich vom Frankenkönige, als dessen Unterworfener, in der altherkömmlichen Groſswürde bestätigen lassen: Capcanus, princeps Hunorum, propter necessitatem populi sui imperatorem adiit, *postulans sibi locum dari ad habitandum inter Sabariam et Carnuntum, quia propter infestationem Sclavorum in pristinis sedibus esse non poterat.* Quem imperator benigne suscepit; erat enim Capcanus Christianus, nomine Theodorus, et precibus ejus annuens muneribus donatum redire permisit. Qui rediens ad populum suum, pauco tempore transacto diem obiit. Et misit Caganus unum de optimatibus suis, petens sibi *honorem antiquum, quem Caganus apud Hunos habere solebat.* Cujus precibus imperator adsensum praebuit, et *summam totius regni juxta priscum eorum ritum Caganum habere praecepit.* Annal. Einh. ad a. 805, Pertz 1, 192. Die Feindseligkeiten zwischen den Awaren und den benachbarten Slawen dauerten fort und muſsten noch mit Waffengewalt unterdrückt und vor dem Kaiser entschieden werden: (exercitum misit) in Pannonias *ad controversias Hunorum et Sclavorum finiendas*... Fuerunt etiam Aquis adventum ejus expectantes qui de Pannonia venerunt, *Canizauci* *) *princeps Avarum, et Tudun, et alii*

Jugurrus principes Hunorum. Annal. Eginh.; missi quoque Hunorum *Cagani et Jugurri*. Ann. Enh. Fuldens.; missi a *Cagano et Jugurro*. Annal. Lauriss.; und wieder in den Ann. Lauriss. ad a. 796: *Chagan seu* (= et) *Jugurro* occisis, wo Enh. Fuldens.: *Cagan et Jugurro* principibus Hunorum occisis. Da auch das slawische Schupan in Urkunden Jupan geschrieben ist, und g gequetschtem tsch entsprechen könnte, etwa der von Ibn-Foſzlan (Frähn Exc. p. 16) unter den ersten Würdeträgern des Chasarenreiches genannte جاوشغر, *Tschauschiar* oder *Tschauschur?* Vgl. *Tschausch* Baschi, Minister der ausübenden Gewalt bei den Osmanlitürken; vielleicht liegt so etwas auch in *Ζαΐλος* in der obigen Stelle des Theophanes.

*) Al. *Camzanci*, vielleicht entstellt für Caganus, wie Capcanus, Cabuanus. Die fränkischen Annalisten scheinen sich nicht immer in den Gebrauch des Namens zu finden, vielleicht durch dessen Entstellungen veranlaſst. So Annal. S. Emmer. Ratisb.

primores ac duces Sclavorum circa Danubium habitantium, qui a ducibus copiarum, quae in Pannoniam missae fuerunt, ad praesentiam principis jussi venerunt. Einh. Annal. ad a. 811. Eine awarische Gesandtschaft erschien wieder 822 vor Ludwig dem Frommen (Annal. Eginh.; Vita Hludowici imp., Pertz 1, 209. 2, 627), und zuletzt spricht von dem noch den Deutschen untergebenen Reste des Volkes der ungenannte Salzburger, der unter dem Bischofe Adalwin, im J. 873, noch vor dem Einbruche der Ungern schrieb (Juvav. p. 10): Huni Romanos et Gothos atque Gepidos de inferiori Pannonia expulerunt, et illam possederunt regionem, quoadusque Franci et Bagoarii cum Quarantanis continuis affligendo bellis superaverunt; eos autem qui obediebant fidei et baptismum sunt consecuti, tributarios fecerunt regum, et *terram, quam possident residui, adhuc pro tributo retinent regis usque in hodiernum diem.* Völlig verschwinden sie unter den Ungern. Ihr Untergang ist den Slawen zum Sprichwort geworden, wie Nestor sagt (2, 113): pomrosza wsi, i ne osta nijedin Obrin, i jest' pritcza w Rusi i do sego dni: *pogibosza aki Obri, ichzhe njest' ni plemene ni nasljedka.* „Alle sind weggestorben und kein Awar ist übrig geblieben, daher in Russland noch das Sprichwort bis auf diesen Tag: *sie sind untergegangen, wie die Awaren, kein Vetter, kein Erbe ist mehr von ihnen da.*"

Die groſsen von den von Osten her vordringenden Nomaden im Lande über dem Pontus bewirkten Völkerumwälzungen sind nach den Namen der handelnden Völker die skythisch-sarmatische, die hunnisch-bulgarisch-awarische, und die letzte (die Mongolen haben die vorhandenen Völker nur unterjocht, nicht neue Massen in ihre Sitze eingeführt), die chasarisch-kumanische. Auch

---

maj., Pertz 1, 93. a. 805: *Cabuanus* venit ad domno Carolo, et Abraham *Caganus* baptizatus super Fiskaha. In dem umständlicheren Berichte Eginhards zu diesem Jahre heiſst der hier *Cabuanus*, nach den meisten Hss. *Capcanus*, und eben so bei Enhard. Fuldens. (Pertz 1, 353), offenbar verstümmelt für Caganus, nicht Eigenname, da als solcher Theodor angegeben ist. Als die letzten Chakane lassen sich bezeichnen: 1) der 796 mit dem Jugurr von den Seinigen getödtete, 2) dessen Nachfolger, der sich dem Pippin ergab, vielleicht derselbe, der 805 neue Sitze erhielt, Chakan Theodor, und 3) der sich noch in demselben Jahre nach Theodors Tode in der Groſswürde bestätigen läſst, wahrscheinlich Chakan Abraham, nach den Annal. S. Emmer. 805 in der Fischa getauft.

in dieser, wie in den früheren Bewegungen, treten neben den Hauptvölkern, den Chasaren und den sie später überfluthenden Kumanen, noch andere auf:

Chasari. *Τοῦρκοι ἀπὸ τῆς ἑῴας, οὓς Χαζάρους ὀνομάζουσιν*, zuerst erwähnt von Theophanes (p. 263) zum J. 626, da sie mit dem Kaiser Heraklius gegen den Perserkönig Chosro zogen; von den innersten Gegenden Berziliens, d. h. von der Wolga hinter dem kaspischen Meere her, seien sie gekommen, sagt derselbe, wo er von ihrem Einbruche in das alte Bulgarenland an der Maeotis berichtet (S. 721). Sie waren seitdem das mächtigste Volk über dem Pontus, unterwarfen sich die Gothen am kimmerischen Bosporus (S. 431), bezogen noch um die Mitte des 9. Jahrhunderts Tribut von den südlichen Slawenvölkern am Dnieper, den Wiatitschen, Sewerern, Poljanen (Nest. 2, 153. 211), bis sie auf dieser Seite durch die Petschenegen beschränkt wurden, gegen welche ihr äufserster Platz Sarkel (am Donetz) war. *) Einige aufbewahrte chasarische Namen (S. 724) und ihre türkische Staatsverfassung (S. 739) lassen kaum zweifeln, dafs sie türkischer Abstammung waren.

Pecinaci (Regin. ap. Pertz 1, 600, *Pizenaci* Liutpr., *Pecenatici* Cosm. Prag., *Pincenates*, *Pecinei*, *Petinei*, *Postinagi* u. a. bei andern abendländischen Chronisten, *Πατζινακῖται* Constant. Porph., *Peczenjezi* bei den Slawen, *Bisseni*, *Bessi* bei den ungrischen Chronisten), gleichfalls von der Ostseite der Wolga und vom Jaik, wie Porphyregenitus (de adm. imp. c. 37) bezeugt, 50 Jahre, bevor er schrieb, von dort durch die Chasaren und Usen vertrieben. Nestor meldet ihren ersten Anfall auf Russland zum J. 915 (Schl. 4, 9). Sie lagerten sich auf der Westseite der Chasaren auf beiden Seiten des Dniepers an der Küste bis zur Donaumündung: *ἀπὸ δὲ κάτωθεν τῶν μερῶν Δανούβεως ποταμοῦ τῆς Δίστρας ἀντίπερα ἡ Πατζινακία παρέρχεται, καὶ κατακρατεῖ ἡ κατοικία αὐτῶν μέχρι τοῦ Σάρκελ τοῦ τῶν Χαζάρων κάστρου.* Const. de adm. imp. c. 42, p. 111. Die Abtheilungen ihres Gebietes nennt derselbe c. 37,

*) Bjelawczha, Weifslager, bei den Slawen (Nest. 5, 120). Ob dies Uebersetzung des chasarischen Namens sei, ist zu bezweifeln, da für Sarkel aus dem Türkischen gleiche Bedeutung sich nicht nachweisen läfst, und die Uebertragung *Ὀσπίτιον ἄσπρον* bei Const. de adm. imp. c. 42, *λευκὸν οἴκημα* bei dessen Fortsetzer (Script. post Theoph. p. 76) scheint irrig zu Sarkel gestellt und auf den slawischen Namen zu beziehen.

wo *Kangar*, *Κάγγαρ*, als der besondere Name der Bevölkerung dreier Landschaften angegeben ist, der nämliche Name, den er im Folgenden (c. 40) wieder als alte Benennung des Volkes bezeichnet. Die türkische Abstammung der Petschenegen bezeugt Ibn-el-Wardi (Frähns Ibn-Foſzl. p. 44): „*ein türkisches Volk* hat sich aus ihren Ländern (den Türkenländern) abgesondert und sich zwischen die Chasaren und Rum gesetzt. Man nennt sie *Beknakije* (l. *Petschnakije*), und ob sie gleich schon lange Zeit sich dort aufhalten, haben sie doch keine Häuser." Beide Völker, die Chasaren und Petschenegen, haben überfluthet

Cumani, die seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts vom Nordufer des schwarzen Meeres genannt werden, wahrscheinlich nach späterer Benennung die Usen, *Οὖζοι*, *Οὖζ* bei Constant. Porph., die die alten Sitze der Petschenegen auf der Ostseite der Wolga und am Jaik einnahmen (de adm. imp. c. 37), die *Guss* (غز) der arabischen Schriftsteller, türkischer Abstammung, von deren Andrang auf das Chasarenland schon zu Anfang des 10. Jahrhunderts Masudi berichtet (Frähns Ibn-Foſzl. p. 244): „nomadisierende Horden der *Gussen*, *eines türkischen Volkes*, ziehen nach jener Gegend, um dort die Winterszeit zuzubringen. Und da bisweilen das Gewässer, das vom Chasarenflusse in den Arm des Nites*) flieſst, zufriert, so setzen die Gussen zu Pferde hinüber. Obschon es ein beträchtliches Gewässer ist, bricht es unter ihnen doch nicht ein, weil es durch den Frost so hart wie Stein geworden ist. So kommen sie denn in das Gebiet der Chasaren hinüber. Bisweilen zieht der König der Chasaren selbst gegen sie, wenn nämlich sein dort aufgestellter Posten zu schwach ist, um sie zurückzuschlagen; er hält sie vom Uebergange über das Eis und vom Einfall in sein Reich ab. Zur Sommerszeit ist es den Türken nicht möglich, hinüber zu kommen." Bei den Byzantinern sind von der Rückseite der Petschenegen, die näher an den Donaumündungen erscheinen (Cedren. 2, p. 775; *Pezina*völlr neben Blöckomannaland, der Walachei, auch bei Snorri 3, 404), Usen noch zu den Jahren 1050, 1065 genannt, als ein jenen überlegenes Volk, *τὸ τῶν Οὔζων ἔθνος· γένος δὲ καὶ οὗτοι Σκυθικὸν καὶ τῶν Πατζινακῶν εὐγενέστερόν τε καὶ πολυπληθέστερον.* Johann. Scylitz., Cedr. 2, 815;

*) S. 550, 3. Anm. Es muſs die Wolga verstanden werden.

nachher seit 1070 aber wird nur mehr der Name Kumanen, *Κόμανοι*, gefunden. Nach dem Zeugnisse der Anna Comnena hatten diese dieselbe Sprache mit den Petschenegen (ed. Par. p. 232). Man hat den Namen Kumanen vom Flusse Kuma abgeleitet; vielleicht verhalten sich die Benennungen Usen und Kumanen, wie Kangar und Petschenegen. Später wird als einheimischer Name von Rubruquis *Capchat* angegeben, was aber nur der Name des tatarischen Reiches Kapdschak, Kipdschak ist. Die Slawen, die ihren ersten Anfall im J. 1058 erlitten (Dlugoss 1, 247), nannten sie Polowci, Bewohner der Flächen, eben so die Deutschen, *Falawa* (buchstäblich identisch mit Polowci), *Falon*, bei den Chronisten auch *Valui*, *Valewe*, *Valwen* geschrieben, auch verderbt *Waluwen*, *Valans* bei Rubruquis (Berger. p. 26): c'etoit là, que vivoient les *Comans* et qu'ils tenoient leurs troupeaux; ils s'appellent *Capchat et selon les Allemands Valans et leur pais Valanie*. Befremdend ist die Benennung Parthi bei einigen Chronisten. Das Volk war bei den Abendländern wegen seiner wilden Lebensweise berüchtigt: *Polowci* zakon djerzhat' otec swoich, krow proliwati, a chwaljaszczesja o sem, i jaduszcze mertweczinu i wsju neczistotu, chomjaky i susoly. „Die Polowzer halten das Gesetz ihrer Väter, Blut zu vergießen, und prahlen noch damit; sie essen Aas und alles Unreine, Hamster und Zieselmäuse." Nest. 2, 132; Peccnati, et hi qui *Falones* dicuntur, crudis et immundis carnibus, utpote equinis et catinis usque hodie vescuntur. Otto Frising. 6, 10; fuerunt Tartari in terra *Valuorum* paganorum, *qui Parthi a quibusdam dicuntur*, qui panem non comedunt, sed carnibus crudis pecorum suorum vescuntur. Heinr. d. Lette p. 150; *Chomani*, gens immundissima, quae carnibus utebatur fere crudis pro cibo et lacte equorum et sanguine pro potu. Chron. Zwetl. ad a. 1239, Katona Hist. R. Hung. 5, 856. Arnold von Lübeck sagt, in Kaiser Philipps Heeren hätten sich auch gefunden, illud perditissimum hominum genus, qui *Value* dicuntur. 6, 5; auxilia pessimorum, qui dicuntur *Value*. 7, 14. Von großer Niederlage des Volkes durch die Tataren wird zum J. 1221 berichtet: et pugnaverunt Tartari cum eis, et debellaverunt eos, et percusserunt omnes in ore gladii, et alii fugerunt ad Ruthenos, petentes auxilium ab eis. Heinr. d. Lette p. 151; temporibus istius imperatoris (Friderici II.) quidam exercitus de Asia exiens, qui juxta fluvium, qui Thau appellatur, habitabant, invaserunt *Parthos*, quibus Rutheni auxilium ferebant, commiseruntque cum Thataris proelium et

victi sunt. Conciderunt itaque de Ruthenis et *Parthis* ad centum millia hominum. Anonym. ap. Mencken 3, 122; bi desselven Keiseres tiden vor en here ut van Asia, .. dar ward der Ruzen unde der *Valewen* geslagen mer dan hundert dusent. Chronic. Luneburg. ap. Eccard Corp. hist. med. aev. 1, 1403; in denselven tiden quamen aver de Tateren mit eme creftigen here in dat land to Polonen, de darvore hadden tovort *Valwen*, Ruzen unde menich lant. ibid. p. 1410. Eben damals flohen gegen 10,000 Kumanen über die Donau und erhielten neue Sitze im griechischen Reiche in Thrakien und Kleinasien (Niceph. Gregor. 1, p. 20. 21). Gegen die Mitte des Jahrhunderts finden aber die Reisenden Carpin und Rubruquis noch Kumanen vom Dnieper bis über die Wolga.

Doch haben sich alle diese ferner an der Küste des Pontus gehalten und nur gegen Süden, gegen das byzantische Reich, welches sie in häufigen Einfällen beunruhigten, gewirkt; ihre Namen, wenn auch Reste von ihnen in den türkischen Anwohnern der Nordküste des schwarzen Meeres übrig sind, sind verschwunden. Nur ein Volk dieser Reihe, verschieden jedoch von den übrigen in Abstammung und Lebensweise, hat sich westlich gewendet, und dort bleibend seine Sitze aufgeschlagen, das Volk der Ungern.

Ungri. Auf dem Flachlande der Mitteldonau, wo sich die mächtigen Stämme des östlichen und mittleren Europa, Kelten, Germanen, Illyrier, Thraker, Türken, Wenden berührten, und ihre verschiedenen Völker durch mehr als tausend Jahre hindurch in lebhaftem Wechsel sich gedrängt haben, hat keines aus allen diesen die Herrschaft behauptet; aus dem Finnenstamme, der gleichsam, um nicht ganz leer auszugehen in den Stürmen und Eroberungen seiner Südnachbarn, hier noch seinen Vertreter schickt, ist ein Volk gekommen, um es in Besitz zu nehmen und zu behalten. *Magyar* heifst dies Volk in der eignen Sprache, *Ugri* bei den Slawen,*) und von

*) *Ugri* Nest., böhm. *Uhry*, poln. *Węgry* (l. wie franz. Vingry) und durch die polnische Form verderbt russ. *Wengri*. Das n in Ungri und das w mit folgendem Nasallaut im Polnischen (wie es in solchen Fällen zu setzen pflegt) scheint auch auf die Aussprache *Jugri* zu deuten. Bei Nestor heifsen die Madjaren Schwarzungern, *Ugri czernii* (2, 113), zum Unterschied von den *Ugri bjelii*, den weifsen Ungern (p. 112), womit er offenbar die Chasaren bezeichnet. Dies läfst schliefsen, dafs die Slawen beiden Völkern ohne

diesen aus *Ungri*, *Ungari* (ungenauer *Hungari*) bei den Abendländern, *Οὔγγροι* bei den Byzantinern, die es noch häufiger *Τοῦρκοι* nennen, ganz unerklärlich, wenn man nicht leichtfertige Umgestaltung aus dem noch unbekannten Ugri in das bekannte *Τοῦρκοι* annehmen dürfte, *) wie bei abendländischen Chronisten (Annal. Sangall. maj., Pertz 1, 77) in *Agareni*.**) Die Sprache der Ungern ist, wenn sie in ihren Formenbildungen auch viel Eigenthümliches zeigt, und hierin sich als besonderen Zweig ihres Stammes verräth, ihrem Stoffe nach finnisch, und die finnische Abstammung der Ungern ist dadurch aufser Zweifel gesetzt. Auch zeigen sich die Ungern sogleich bei ihrem Auftreten in ihrer neuen Heimath in verschiedener Weise von den weidenden Türkenvölkern als Finnenvolk, als Fischer und als geübte Jäger, durch ihre sicher treffenden Pfeile der Schrecken der Abendländer: ex supradictis igitur locis (Scythia) gens memorata (Hungarorum ferocissima et omni belua crudelior, retro ante seculis ideo inaudita quia nec nominata) a finitimis sibi populis, qui Pecinaci vocantur, a propriis sedibus expulsa est, eo quod numero et virtute praestarent et genitale rus exuberante multitudine non sufficeret ad habitandum. Horum itaque violentia effugati ad exquirendas, quas possent incolere terras, sedesque statuere, valedicentes patriae iter arripiunt. Et *primo quidem Pannoniorum et Avarum solitudines pererrantes, venatu ac piscatione victum cottidianum quae-*

Rücksicht auf ihre Abstammung den Namen Ugri zur Zeit beilegten, da sie neben einander über dem Pontus in ihrer Nähe saſsen, wie auch Polowzer erst nach ihrem Anzuge von den Slawen benannt sind. Die Bedeutung des Wortes als Volksname ist schwer anzugeben. Russ. ist ugor, ugr, der Aal, dann die Hitzblatter, welches Wort im Polnischen dieselbe Umgestaltung zeigt, wie der Eigenname, Sing. węgorz, Plur. węgry. Auch kommt vor als Fluſsname *Ugra* (Nebenfluſs der Oka), als Landschaftsname *Ugra*, *Jugra* Nest. (Jugrien am Eismeer, östlich von Archangel), deren Bewohner *Jugriczi* in der russ. Chronik, *Ugri*, *Ugari* bei Sabinus (S. 689).

*) Diese Annahme bestätigend ist, wenn im ersten Berichte von dem Volke bei Leo Gramm. es neben *Οὔγγροι*, der eigentlichen Benennung, noch mit den ähnlich klingenden Namen *Οὖννοι* und *Τοῦρκοι* bezeichnet wird, von welchen dann der letztere mit Unrecht die Oberhand erhalten hat.

**) Schon Ekkehard erklärt sich dagegen in den Cas. S. Galli, Pertz 2, 119: qui autem Ungros Agarenos putant, longa via errant.

ritant; deinde Carantanorum, Marahensium ac Vulgarum fines crebris incursionum infestationibus irrumpunt, perpaucos gladio, multa milia *sagittis interimunt, quas tanta arte ex corneis arcubus dirigunt, ut earum ictus vix praecaveri possit.* . . Quorum pugna, quo ceteris gentibus inusitata, eo et periculosior. Inter horum et Brittonum conflictum hoc unum interest, quod illi missilibus, isti sagittis utuntur. Regino ad a. 889. Der Notarius Belae sagt bei Erwähnung ihres Zuges von Osten (c. 7): et nunquam viam civitatis vel habitaculi invenerunt, nec labores hominum comederunt, ut mos erat eorum, *sed carnibus et piscibus vescebantur*, donec in Rusciam, quae Susudal vocatur, venerunt. Et juvenes eorum fere *cottidie erant in venatione, unde a die illo usque ad praesens Hungarii sunt prae ceteris gentibus meliores in venatu.* Schon daraus, dafs das Finnenvolk der Ungern zuerst in Gesellschaft der nomadischen Chasaren und Petschenegen auftritt, läfst sich vermuthen, dafs es aus den südöstlichen an die türkischen Nomadenländer angrenzenden Strichen des Finnenstammes gekommen sei, und eben dahin weist mit hinlänglicher Sicherheit die Erinnerung an die Stammsitze des Volkes, die sich noch lange erhalten hat. Vom Volk Dentumoger leiten die Ungern ihr Geschlecht ab: gens itaque Hungarorum de gente Scythica, quae per idioma suum proprium *Dentumoger* dicitur, duxit originem. Notar. Belae c. 5. Dafs aber dieser Name zu suchen ist, wo Bostardia [Bascardia], das Land der Baschkiren (im Gouvernement Orenburg und Perm) liegt, zeigt eine andere Tradition bei Thwrocz (Schwandtner 1, 49): praeterea Scythicam regionem una cingi comprehensione, sed in tria regna, *Bostardiam* scilicet ac *Dentiam* et *Magariam* *) dividi. Bestätigung

*) Magaria ist der Name Moger in Dentu*moger* und Hetu*moger* (Notar. c. 1) und Moger = Magyar: per idioma alienigenarum Hungarii et in *sua linqua propria Mogerii.* Notar. Prol., Schw. p. 2. Die Verbindung gy, welche in der Aussprache in dj, böhm. d' (nicht dsch, bei den Arabern *Madschär* nur, weil sie g immer quetschen) übergegangen ist, zeigt sich verglichen mit den durch nachschlagendes i oder j erweichten Lauten n, l, t, ny, ly, ty geschrieben, als Erweichung aus g, wie György (Djörd'), Georg. Käme der Name bei den Byzantinern vor, so liefse sich also *Μάγαροι* erwarten; *Μάζαροι* (wo man z für das erweichte g gelten lassen könnte, wie es häufig das erweichte d ist) hat Porphyrog. in der Nähe des älteren Petschenegenlandes an der Wolga: *οἱ Πατζινακῖται τὸ ἀπ' ἀρχῆς εἰς τὸν ποταμὸν Ἀτὴλ τὴν αὐτῶν εἶχον κατοίκησιν, ὁμοίως δὲ καὶ εἰς τὸν ποταμὸν Γεὴχ, ἔχοντες*

geben die im 13. Jahrhundert in Nordasien reisenden Religiosen, welche das Land der Baschkiren Grofsungern, das Stammland der Ungern, nennen, Carpin (1246): les *Bastarques* (entstellt aus Baschkurt), *qui est la grande Hongrie*. Berger. p. 7; les Tartares passerent par le pais des Morduins, . . et de là contre les Bileres, qui est la grande Bulgarie, . . puis tournant contre *Buschart ou Pascatir, qui est la grande Hongrie*. p. 48; Rubruquis (1253): rivière nommée Jagog (Jaik), qui vient du Septentrion et du pais de Pascatir . . Le langage de ceux de *Pascatir* et des Hongrois est le même; ils sont tous pastres, sans aucunes villes, ni bourgades: du côté de l'occident ils touchent à la grande Bulgarie. . . C'est *de ce pais de Pascatir que sor irent* autrefois les Huns, qui depuis furent appelles *Hongrois*, *), et cela est proprement la grande Bulgarie [Hongrie]. Berg. p. 47; les terres de *Pascatir, qui est la grande Hongrie*. p. 89. **) Rubruquis Angabe, die Sprache der Baschkiren sei dieselbe mit der der Ungern, was er von den reisenden Ungern, die er in den Wolgagegenden traf, erfahren konnte, ist dieses Umstandes wegen nicht als ungegründet zu verwerfen, aber ohne Zweifel falsch aufgefafst, und nur von den Finnen zu verstehen, die noch jetzt unter den Baschkiren, einem Türkenvolke, das wahrscheinlich nach dem Abzuge der Ungern am Jaik weiter aufwärts zog, leben, schon Ibn-Fofzlan nennt Baschkiren ausdrücklich ein türkisches Volk (S. 725, Anm.), und Rubruquis selbst Hirten, was Ungern und Finnen nicht waren. Für die finnischen Anwohner des südlichen Ural, die Verwandten der Ungern, sind wohl des Porphyrogenitus östliche Türken, mit denen die westlichen in Verbindung stehen,

---

τούς τε Μαζάρους συνοροῦντας καὶ τοὺς ἐπονομαζομένους Οὖζ. de adm. imp. c. 37. Allein wahrscheinlich ist der Name für *Χαζάρους* verschrieben. *Τὸ Ματζάρων φρούριον* in Persien bei Theophylakt (2, 18) hat nur den blind nach ähnlich klingenden Namen Haschenden für Magyar bedeutsam geschienen. Vom Eigennamen Magyar ist ungr. magyarán szólni, deutlich (eig. auf ungrisch) reden, und das abgeleitete Verb. magyarázni, erläutern, auslegen; oder kommt Magyar selbst ursprünglich eben diese Bedeutung zu, und hat sich das Volk in demselben Sinne so genannt, wie die Wenden Slowenen, die Germanen Deutsche?

*) S. 727, 2. Anm.

**) Noch einige Berichte von Missionären über die ungrisch redenden Anwohner der Wolga hat Schlözer (Nest. 3, 114 ff.) aus Pray und Katona zusammengestellt.

zu nehmen, die von ihm durch die falsche Benennung *Τοῦρκοι* mit den eigentlichen Türken verwechselt, gegen Persien geschoben, *) und für eine vom Westvolke ausgegangene Abtheilung ausgegeben werden: *τὸ μὲν ἓν μέρος (τῶν Τούρκων) πρὸς ἀνατολὴν εἰς τὸ τῆς Περσίδος μέρος κατῴκησεν, οἳ καὶ μέχρι τοῦ νῦν κατὰ τὴν τῶν Τούρκων ἀρχαίαν ἐπωνυμίαν καλοῦνται Σαβαρτοιάσφαλοι.* **) . . *εἰς δὲ τὸ κατασκηνῶσαν τὸ προρρηθὲν ἔθνος τῶν Τούρκων πρὸς τὴν ἀνατολὴν εἰς τὰ τῆς Περσίδος μέρη μέχρι τοῦ νῦν πραγματευτὰς ἀποστέλλουσιν οὗτοι οἱ πρὸς τὸ δυτικὸν μέρος οἰκοῦντες προειρημένοι Τοῦρκοι, καὶ βλέπουσιν αὐτοὺς, καὶ ἀποκρίσεις παρ' αὐτῶν πρὸς αὐτοὺς πολλάκις ἀποκομίζουσιν.* de admin. imp. c. 38, p. 107. 108. Schon seit dem Anfange des 9. Jahrhunderts scheinen die Ungern im Westen neben den Chasaren neue Sitze genommen zu haben und in das Küstenland zwischen dem Dnieper und der Donaumündung eingezogen zu sein. Zuerst zeigen sie sich in diesen Strichen unter der Regierung des griechischen Kaisers Theophilus (829—842). Ein Haufe Bulgaren, abgeschickt um über die Donau verpflanzte Makedonier, die die Rückkehr in ihre Heimath erzwingen wollen, in Zaum zu halten, wendet sich, von den Gegnern geschlagen, um Hülfe zu den Ungern, die sogleich zur Erneuerung des Kampfes bereit stehen, und im Berichte des Leo Grammaticus (p. 459) abwechselnd *Οὔγγροι*, *Τοῦρκοι* und *Οὖννοι* genannt werden. Von hier aus unternahmen sie schon mit dem Anfange der zweiten Hälfte des Jahrhunderts einen Raubzug gegen Deutschland: hostes antea illis populis inexperti, qui *Ungri* vocantur, regnum ejusdem (Hludowici regis Germaniae) populantur. Hincmari Remens. Annal. ad a. 862, Pertz 1, 458. Von den Bewegungen des Volkes über dem Pontus gibt Bericht, jedoch nicht ohne Verfälschungen, Constantinus Porphyrog. de admin. imp. c. 38: *ὅτι τὸ τῶν Τούρκων ἔθνος πλησίον τῆς Χαζαρίας τὸ παλαιὸν τὴν*

*) Dem Kaiser sind solche Missgriffe gerade nicht fremd; so erklärt er (de adm. imp. c. 36) die Insel Meleda (*τὰ Μέλετα ἤτοι τὰ Μαλοζεάται*) an der dalmatischen Küste ohneweiters für die Insel Malta, wo Paulus landete.

**) Sabartoiasphali, Sawartojasphali, den Ungern selbst unbekannt, alte Bennenung der Ungern? Porph. erklärt sich sonst nicht näher. Das erste Wort etwa das deutsche swart, schwarz, und das Ganze die der slawischen *Czerni* Ugri entsprechende Benennung bei den skandisch redenden Russen? Vgl. S. 557.

*κατοίκησιν ἐποιεῖτο εἰς τὸν τόπον τὸν ἐπονομαζόμενον Λεβεδία ἀπὸ τῆς τοῦ πρώτου Βοεβόδου αὐτῶν ἐπωνυμίας, ὅςτις Βοέβοδος τὸ μὲν τῆς κλήσεως ὄνομα Λεβεδίας προςαγορεύετο, τὸ δὲ τῆς ἀξίας, ὡς καὶ οἱ λοιποὶ μετ' αὐτὸν, Βοέβοδος ἐκαλεῖτο.**) *ἐν τούτῳ οὖν τῷ τόπῳ τῷ προῤῥηθέντι Λεβεδίᾳ ποταμός ἐστι ῥέων Χιδμᾶς, ὃ καὶ Χιγγυλοὺς***) *ἐπονομαζόμενος. οὐκ ἐλέγοντο δὲ τῷ τότε χρόνῳ Τοῦρκοι, ἀλλὰ Σαβαρτοιάσφαλοι ἔκ τινος αἰτίας ἐπωνομάζοντο. καὶ οἱ μὲν Τοῦρκοι γενεαὶ ὑπῆρχον ἑπτά,****)

---

*) Wojewod, ein slawisches Wort, kann bei den Ungern nicht in Gebrauch gewesen sein. Der Bericht scheint nach den Angaben eines Slawen niedergeschrieben. Eben so wenig wird von einem Unger nach dem Wojewoden Lebedias sein Land Lebedia genannt worden sein oder von einem benachbarten Volke, wenn nicht bisweilen Land des Lebedias (etwa wie Ungern vor dem Einfall der Magyaren nach seinem Beherrscher bei Porphyrogenitus *χώρα τοῦ Σφενδοπλόκου* heifst); um so weniger, da ihm noch andere mächtige Fürsten zur Seite standen (Hetumoger, Siebenfürsten, beim Notarius Belae), wie ihn Porphyrog. sprechen läſst: *ἐστὶν ἕτερος ἀπ' ἐμοῦ Βοέβοδος, λεγόμενος Σαλμούτζης* [*Ἀλμούτζης*? Almus bei den ungrischen Chronisten] *καὶ υἱὸν κεκτημένος ὀνόματι Ἀρπαδήν*. c. 38. Der Wojewod Lebedias scheint kein anderer als Eleud in den ungrischen Genealogien zu sein. Lebedja, Lebedjan findet sich übrigens als slawischer Ortstname; wieder slawischer verwirrender Einfluſs?

**) *Χιγγυλούς* kann mit dem Fluſs *Συγγούλ* (de adm. imp. c. 42) zusammengenommen werden, jener der Ingulets, dieser der Ingul sein. Daſs hier die Gegend an diesen Flüssen gemeint ist, erhellt aus Const. (c. 37) selbst, wenn er angibt, daſs die Petschenegen aus ihren alten Sitzen zwischen der Wolga und dem Jaik verdrängt in das Land zogen, das sie noch zu seiner Zeit inne hatten (zwischen den Chasaren und der Donau), und dort zuerst auf die Türken stieſsen. Vor dem Aufenthalte der Ungern neben den Chasaren weiſs also der Bericht, obschon er ihn nur auf drei Jahre ausdehnt, von keiner älteren Heimath des Volkes, und läſst es von hier in zwei Abtheilungen auseinandergehen, die eine nach Osten (woher die westliche hätte abgeleitet sein sollen), die andere nach Westen. Doch ist vielleicht vor 3 noch eine andere Zahl ausgefallen, wenn nicht die Angabe für ganz irrig erklärt werden soll. Nach der Bestimmung Constantins (c. 37), daſs die Petschenegen von der Wolga vor 50 Jahren, da er schrieb, nach Westen gezogen seien, fällt ihre Ankunft in das Land der Ungern höchstens in das vorletzte Jahrzehnt des 9. Jahrh.; nun waren nicht erst drei Jahre, sondern schon viele Jahre lang, schon vor 842 unter Theophilus die Ungern an der Westseite der Chasaren.

***) Die Häuptlinge der sieben Geschlechter waren wohl die.

ἄρχοντα δὲ εἰς αὐτοὺς εἴτε ἴδιον εἴτε ἀλλότριόν ποτε οὐκ ἐκτήσαντο, ἀλλ' ὑπῆρχον ἐν αὐτοῖς Βοέβοδοί τινες, ὧν πρῶτος Βοέβοδος ἦν ὁ προῤῥηθεὶς Λεβεδίας. συνῴκησαν δὲ μετὰ τῶν Χαζάρων ἐνιαυτοὺς τρεῖς, συμμαχοῦντες τοῖς Χαζάροις ἐν πᾶσι τοῖς αὐτῶν πολέμοις. . . οἱ δὲ Πατζινακῖται . . πρὸς Χαζάρους κινήσαντες πόλεμον, καὶ ἡττηθέντες, τὴν οἰκείαν γῆν καταλεῖψαι καὶ τὴν τῶν Τούρκων κατοικῆσαι κατηναγκάσθησαν. ἀνὰ μεταξὺ δὲ τῶν Τούρκων συναφθέντος πολέμου καὶ τῶν Πατζινακιτῶν, τῶν τηνικαῦτα Κάγγαρ ἐπονομαζομένων, τὸ τῶν Τούρκων φοσσάτον ἡττήθη καὶ εἰς δύο διῃρέθη μέρη, καὶ τὸ μὲν ἓν μέρος πρὸς ἀνατολὴν, . . τὸ δὲ ἕτερον μέρος ἐς τὸ δυτικὸν κατῴκησε μέρος, ἅμα καὶ τῷ Βοεβόδῳ αὐτῶν καὶ ἀρχηγῷ Λεβεδίᾳ, εἰς τόπους τοὺς ἐπονομαζομένους Ἀτελκούζου, ἐν οἷς τόποις τὸ νῦν τὸ Πατζινακιτῶν ἔθνος κατοικεῖ. Aus diesen Nachrichten folgt, dafs die Ungern zuerst an der Westseite der Chasaren, um die Mündungen des Dniepers Platz genommen, sich jedoch auch schon frühe bis gegen die Donau hin verbreitet haben, nach der Ankunft der Petschenegen aber von den Chasaren getrennt und ganz gegen die Donaumündung geworfen worden sind. Atelkusu*) heifst diese von den Ungern besetzte Landschaft an der Donau bei Porphyrogenitus, durch die Angabe mehrerer Flüsse bestimmt, unter denen sich der Pruth und der Seret deutlich erkennen lassen: ὁ δὲ τόπος,

---

Hetumoger, Siebenmagyar, beim Notarius Belae c. 1: *septem principales personae*, qui *Hetumoger* dicti sunt. Bei einzelnen setzt derselbe (spätere) Geschlechtsnamen bei (c. 6): quorum VII virorum nomina haec fuerunt: Almus pater Arpad. Eleud pater Zobolsu, a quo genus Saac descendit. Cundu pater Curzan. Ound pater Ete, a quo genus Calan et Colsoy descendit. Toeu pater Lelu. Huba, a quo genus Zemera descendit. Septimus Tuhutum, pater Horca, cujus filii fuerunt Gyyla et Zombor, a quibus genus Moglout descendit. Die einheimische Tradition weifs von 108 Tribus der wandernden Ungern (wohl nach späterer Gliederung des Volkes, in welchem die Urkk. noch generationes, genera nennen), und erweitert jene *ἑπτὰ γενεαί* zu sieben Heeren mit sieben Capitaneis, jedes Heer zu 30,857 Mann (Thwrocz ap. Schwandtn. p. 81).

*) Ist als ungrisches Atelköz, zusammengesetzt mit köz, Insel, auch Land zwischen zwei Flüssen, erklärt worden, mit der Voraussetzung, dafs Atel von den Türken entlehnter, bei diesen dem der Wolga gleicher Name der Donau. Türkisch wäre Atel kutschuk, der kleine Atel.

ἐν ᾧ πρότερον οἱ Τοῦρκοι ὑπῆρχον, ὀνομάζεται κατὰ τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ ἐκεῖσε διερχομένου ποταμοῦ Ἐτὲλ καὶ Κουζοῦ, ἐν ᾧ ἀρτίως οἱ Πατζινακῖται κατοικοῦσιν. de adm. imp. c. 40; *ὅτι ὁ τῶν Πατζινακιτῶν τόπος, ἐν ᾧ τῷ τότε καιρῷ κατῴκησαν οἱ Τοῦρκοι, καλεῖται κατὰ τὴν ἐπωνυμίαν τῶν ἐκεῖσε ὄντων ποταμῶν. οἱ δὲ ποταμοί εἰσιν οὗτοι· ποταμὸς πρῶτος ὁ καλούμενος Βαρούχ· ποταμὸς δεύτερος ὁ καλούμενος Κουβοῦ· ποταμὸς τρίτος ὁ καλούμενος Τροῦλλος· ποταμὸς τέταρτος ὁ καλούμενος Βροῦτος· ποταμὸς πέμπτος ὁ καλούμενος Σέρετος.* c. 38. Aber auch hier sollten die Ungern nicht lange Stätte haben. Noch safsen sie im Jahr 888 an den Donaumündungen und fielen während des Kriegs des Kaisers Leo gegen den Bulgarenkönig Symeon von den Byzantiern zu einem Bündnisse vermocht, verwüstend in Bulgarien ein; aber nachdem Symeon mit dem Kaiser Friede geschlossen, verbündete er sich, wie Porphyrogenitus erzählt (de adm. imp. c. 40), mit den Petschenegen, überfiel und verheerte das Land der Ungern, die eben auf einer kriegerischen Unternehmung abwesend waren, nach ihrer Rückkehr aber beschlossen, die bisherigen Sitze aufzugeben. Und nun ziehen die Ungern in das Land ein, das nach ihnen den Namen trägt, in die Flächen an den Ufern der Mitteldonau, wo damals links die Mähren sich ausgebreitet und unter Swjatopolk ein mächtiges Reich (Grofsmähren, *Μεγάλη Μοραβία*) gegründet hatten, und rechts die Reste der Awaren und in ihrer Umgebung Slawen safsen. Da es nicht wahrscheinlich ist, dafs Symeon nach Beendigung des Krieges mit den Romäern gesäumt habe, an ihren Verbündeten Rache zu nehmen, so ist der Auszug der Ungern aus Atelkusu wohl schon auf 889 anzusetzen, und zu demselben Jahre berichtet Regino ihre Ankunft an der pannonischen Donau. Es scheint, dafs sie vom Südost herauf durch Siebenbürgen und die Walachei kommend sich zuerst unschädlich in den südlichen Ebenen des Flachlandes niedergelassen haben, nur von Fischerei und der Jagd lebend, wie Regino bezeugt. Als Arnulf die pannonischen Slawen zur Hülfe gegen Swjatopolk aufrief, fanden sich dort schon seit Kurzem die Ungern, *) und auch sie ver-

*) Es ist also leeres Geschrei Liutprands und derer die ihm nachsprechen, die König Arnulf schmähen, dafs er ein so gefährliches Volk zu Hülfe gerufen habe, als hätte er sie aus der

stärkten die Heere des Königs: Arnolfus rex Pannonias adiens cum Zwentibaldum, ducem Marahensem, iterum sibi rebellantem cognovisset, colloquio cum Brazlavione duce *Pannoniae ulterioris* habito, trifariam cum tribus exercitibus, *Ungaris etiam auxiliatoribus nuper illas in partes adventantibus*, per continuum mensem Marahensem devastat regionem. Hermannus Contr. ad a. 892. Nicht lange, so treten die Ungern selbst verheerend und erobernd gegen das Mährenreich auf: (filii Zuentiboldi regnum) pauco tempore infeliciter tenuerunt, *Ungaris omnia usque ad solum depopulantibus*. Regino ad a. 894; und das awarische zum Theil slawische Land im Westen und das mährische im Osten der Donau ist nach kurzer Zeit in ihren Händen: *καὶ κατοικοῦσι μὲν οἱ Τοῦρκοι πέραθεν τοῦ Δανούβεως ποταμοῦ εἰς τὴν τῆς Μοραβίας γῆν, ἀλλὰ καὶ ἔνθεν μέσον τοῦ Δανούβεως καὶ τοῦ Σάβα ποταμοῦ*. Constant. Porph. de adm. imp. c. 42.*)

Es läſst sich wohl vermuthen, daſs in das neueroberte Land an der Grenze der Nomadenwelt vielleicht schon mit seinem neuen Volke, das selbst den Weg der Nomaden gezogen, Haufen aus jenen unstäten Völkern im Rücken gekommen seien, oder noch von Zeit zu Zeit sich werden eingefunden haben. Schon von einer Chasarenabtheilung, die sich mit den Ungern befreundete und verband, gibt Constantinus Porphyrog. die Nachricht: *ἰστέον ὅτι οἱ λεγόμενοι Κάβαροι ἀπὸ τῆς τῶν Χαζάρων γενεᾶς ὑπῆρχον. . καὶ ἦλθον καὶ κατεσκήνωσαν μετὰ τῶν Τούρκων εἰς τὴν τῶν Πατζινακιτῶν γῆν, καὶ ἀλλήλοις συνεφιλιώθησαν, καὶ Κάβαροί τινες ὠνομάσθησαν. ὅθεν καὶ τὴν τῶν Χαζάρων γλῶσσαν αὐτοῖς τοῖς Τούρκοις ἐδίδαξαν καὶ μέχρι τοῦ νῦν τὴν αὐτὴν διάλεκτον ἔχουσιν· ἔχουσι δὲ καὶ τὴν τῶν Τούρκων ἑτέραν γλῶτταν. διὰ δὲ τὸ εἰς τοὺς πολέμους ἰσχυρω-*

Ferne herbeigeführt und Unglück über sein eigenes Reich gebracht. Sie waren schon da, als er sich ihrer Hülfe bedieute.

*) Alle diese Händel und Züge sind zu Nestors und des Notarius des Bela Zeit vergessen; sie machen nicht so viele Umstände, führen die Ungern von Osten geradenwegs Kiew vorbei in ihr neues Land, jener im Jahr der Welt 6406 (n. Chr. 898), dieser, der auch nichts mehr von Awaren, mährischen Slawen, sondern nur Namen seiner Zeit, Bulgaren, Romanen, Böhmen, weiſs, im Jahr 884 im Triumphe durch die westlich wohnenden Völker, die immer erschreckt und demüthig sich vor den Ankommenden niederwerfen, und zahllose Geschenke darreichen.

τέρους καὶ ἀνδρειοτέρους δείκνυσθαι τῶν ὀκτὼ γενεῶν καὶ προεξάρχειν τοῦ πολέμου προεκρίθησαν πρῶται γενεαί. εἷς δέ ἐστιν ἄρχων ἐν αὐτοῖς, ἤγουν ἐν ταῖς τρισὶ γενεαῖς τῶν Καβάρων, ὅστις καὶ μέχρι τοῦ σήμερόν ἐστι. Πρώτη ἡ παρὰ τῶν Χαζάρων ἀποσπασθεῖσα αὕτη ἡ προῤῥηθεῖσα τῶν Καβάρων γενεὰ, δευτέρα τοῦ Νέκη, τρίτη τοῦ Μεγέρη, τετάρτη τοῦ Κουρτυγερμάτου, πέμπτη τοῦ Ταριάνου, ἕκτη Γενὰχ, ἑβδόμη Καρὴ, ὀγδόη Κασή. καὶ οὕτως ἀλλήλοις συναφθέντες μετὰ τῶν Τούρκων οἱ Κάβαροι εἰς τὴν τῶν Πατζιναχιτῶν κατῴκησαν γῆν. de admin. imp. c. 39. 40. Aus dem Letzten folgt, daſs Kabaren nicht Name der ganzen Volksmasse, sondern eines einzelnen Geschlechtes sei. Zu beachten ist die Bemerkung über die Sprache, daſs diese Chasaren auſser der ihrigen auch die verschiedene Sprache der Ungern redeten; dann wird es im Vorhergehenden wohl heiſsen sollen, die Chasaren hätten die Sprache der Ungern gelernt, statt daſs sie jene das Chasarische lehrten. Petschenegen, *Bisseni* bei den Ungern, wurden im Wieselburger Comitat und an der Theis angesiedelt: Dux Zulta fixit metas regni Hungariae, . . et ex parte Theotonicorum usque ad pontem Guncil, . . et in eodem confinio *ultra lutum Musun* (Wieselburg, ungr. Mosony) *collocavit etiam Bissenos* non paucos habitare, pro defensione regni sui, ut ne aliquando in posterum furibundi Theotonici propter injuriam sibi illatam fines Hungarorum devastare possent. . . De terra *Byssenorum* venit quidam miles de ducali progenie, cujus nomen fuit Thomizoba, pater Urcund, a quo descendit genus Thomoy, cui dux Thoesun dedit terram habitandi *in partibus Remey usque ad Tysciam,* ubi nunc est portus Obad. Notar. c. 57. Andere waren als Grenzwächter (Sekler) an die Nordgrenze gestellt; in Urkunden sind villae *Bissenorum* erwähnt (Schlöz. Krit. Samml. zur Gesch. d. Deutschen in Siebenbürgen p. 183). Von Ankömmlingen aus der terra Bular, d. i. Bulgar, Wolgabulgarien, unter Tocsun († 972) der Notarius c. 57: de *terra Bular* venerunt quidam nobilissimi domini cum magna multitudine *Hismahelitarum,* quorum nomina fuerunt Billa et Bocsu, quibus dux per diversa loca Hungarorum condonavit terras et insuper castrum, quod dicitur Pest, in perpetuum concessit. . . Et eodem tempore, *de eadem regione* venit quidam nobilissimus miles nomine Heten, cui etiam dux terras et alias possessiones non modicas condonavit. Hismahelitae, Ismaelitae, sind Muhammedaner, *Saraceni sive Ismaelitae* noch in den

ungrischen Gesetzen und Urkunden erwähnt, ihrer Abstammung nach wohl eigentlich Baschkiren, denen sich vielleicht noch Haufen aus Bulgar anschlofsen, nach Jakuts (13. Jahrh.) Bericht aus dem Munde eines derselben, der mit mehreren seiner Landsleute in Aleppo muhammedanisches Recht studierte (Frähn, de Baschkiris Exc. p. 7): „ego vero offendi in urbe Haleb magno numero genus hominum, qui *Baschgurdi* audiebant, crinibus et facie valde rubicundis erant, et scientiae juris sacri juxta ritum Abu-Hanifae operam dabant. Eorum aliquis, quem adieram, de ipsorum patria rebusque percontanti mihi respondit: Terra nostra ultra Constantinopolin jacet in regno alicujus nationis Francicae (i. e. Europaeae), cui nomen *Hungerorum* est. Nos, Muhammedis sacra profitentes, eorum regi subditi in tractu regni ejus quodam triginta admodum incolimus pagos, quorum quisque etiamsi parum absit, quin oppidulum referat, rex tamen Hungerorum metu, ne ipsius detrectemus imperium, ullum eorum muris saepiri vetat." Und p. 8: „sciscitanti mihi causam, cur, licet in mediis infidelium terris constituti, Islamismum profiterentur, respondit: Multos patrum nostrorum audivi narrantes, diu supra hanc memoriam septem Muhammedanos e *Bulgaria* in terram nostram venisse, interque nos sede fixa, amice blandeque agendo nos docuisse, nobis errores, quibus tenebamur, demonstrasse et ad veram Islamismi cognitionem nos duxisse." Kumanen, *Cuni* bei ungrischen Chronisten, sind unter die Ungern vielleicht bald nach ihrem Auftreten über dem Pontus, da sie um 1070 unter Salomo und 1089 unter Ladislaw, der von ihnen viele Gefangene machte, in Ungern einfielen. Gewiss aber sind bedeutende Haufen durch den Einfall der Mongolen über die Karpaten gedrängt worden. Sie trieben hier noch längere Zeit ihr unstätes Leben „in domibus filtrinis et tabernaculis" (Schlöz. Samml. p. 203). Zu beiden Seiten der mittleren Theis besteht noch der Landschaftsname *Kunság*, Kumanien, *Gross-* und *Kleinkumanien*. Im 15. Jahrhundert kommen sie zum Waffendienste in zwei Abtheilungen getheilt vor, von denen die einen Steinschleuderer, Balistarii, die andern Bogenschützen, ungr. jászok vom Sing. jász, waren. Daraus sind denn spafshaft *Philistaei* und *Jazyges* hervorgegangen (Schlöz. Samml. p. 205), und zu den obigen ist der Name *Jazygia*, ungr. *Jászság*, gekommen, noch auf dem rechten Theisufer über Kleinkumanien, und Grofskumanien (den Philistäern) gegenüber, geltend. Rings von Ungern umwohnt sind

jedoch die Kumanen, wie die Petschenegen, Bulgaren, Baschkiren, allmälig ganz magyarisiert worden. Neben den Magyaren aber haben ihre Sprache noch behauptet deutsche Ansiedler in dem südöstlichen Gebirgslande des ungrischen Gebietes, in *Siebenbürgen* (etwa, weil man sieben Bergreihen zählte? vgl. Siebengebirge am Rhein), *Transylvania* (terra *ultrasilvana* Not. c. 24. 25, jenseits der sylva Igfon, quae jacet ad Erdeuelu a fluvio Morus usque ad fluvium Zomus. Not. c. 11?), ungr. *Erdély* (Waldland), wohin Niederländer von den Rheinmündungen im 12. Jahrhundert von Geisa II., angeblich 1143, gerufen wurden, *Flandrenses* genannt in den ersten Urkunden, die ihrer erwähnen, dann *Saxones*, hier soviel wie Niederdeutsche, darum auch *Teutonici* in Urkunden (Schwandtn. 1. 885. Schlöz. Krit. Samml. 27. 36. 209). Ueber den Sachsen in Siebenbürgen sitzen um die Quellen der Aluta längs den Südkarpaten noch als geschlossene Volksabtheilung die Sekler (ungr. *Székelyek* vom Sing. *Székely*), Grenzwächter, was hier Volksname geworden ist, mit ungrischer Sprache. Sie sind, obwohl sie unter dieser Benennung erst spät erwähnt werden, von den ungrischen Chronisten als Rest der Hunnen Attilas ausgegeben: *Siculi*, qui primo erant populi Athilae regis. Not. c. 50; tria millia virorum, eadem de natione (Hunorum), . . metuentes ad Erdewelwe confinia videlicet Pannonicae regionis se transtulere, et non Hunos sive Hungaros, sed ne illorum agnoscerentur esse residui, *Siculos*, ipsorum autem vocabulo *Zekel*, se denominasse perhibentur. Hi Siculi Hunorum prima fronte in Pannoniam intrantium etiam hac nostra tempestate residui esse dubitantur per neminem, cum in ipsorum generatione, extraneo nondum permixta sanguine, et in moribus severiores et in divisione agri ceteris Hungaris multum differre videantur. Thwrocz ap. Schwandtn. p. 78. Es läfst sich kaum annehmen, dafs sie Komanen seien, die hier gegen ihre eigenen Landsleute aufgestellt worden wären; auch liefse sich nicht begreifen, warum sie, dann erst später angesiedelt, und zahlreich zusammenlebend, nicht eben so wie die Sachsen ihre frühere Sprache behauptet hätten. Vielleicht könnten sie die Chasaren (Kabaren) sein, die sich mit den Ungern verbanden und schon nach Constantins Porph. ausdrücklichem Zeugnisse aufser ihrer Sprache auch die ungrische sprachen; sie hätten dann im Laufe der Zeit neben ihren zahlreicheren Verbündeten ihre eigene aufgegeben. Auch weifs der Notarius etwas von Chasaren (gentes *Cozar* qui dicuntur. c. 11), die bei der

Ankunft der Ungern am Grenzwalde Igfon gegen Siebenbürgen gewohnt hätten.

Kaiser Leo rühmt in seinem Buche von der Kriegskunst der Ungern unübertreffliche Gewandtheit zu Pferde; Mann und Ross seien wie zusammengewachsen. Als geübte Reiter, als ausgezeichnete Pfeilschützen zu schnellen und verwegenen Raubzügen geschickt, wie kein anderes Volk, benützten sie, nachdem sie sich des Landes an der Donau bemeistert, ihre verderbliche Fertigkeit durch eine Reihe von Jahren zur Plünderung ihrer Umgebung, und brachten über benachbarte und ferne Gegenden Tod und Verheerung, wie kaum vorher die Nomadenvölker an der Mitteldonau. Ihr erster von den Chronisten, zum Jahr 899 oder 900, aufgezeichneter Zug war nach Italien gerichtet; an einem Tage, in einem Treffen sollen sie dort 22,000 Mann mit ihren Pfeilen niedergeschossen haben (Annal. Fuld., Pertz 1, 415). Südwärts drangen sie nach Nestors Angabe (3, 108) durch Makedonien bis Thessalonich, durchrannten ganz Thrakien wiederholt in den Jahren 934, 943, 948, bis nach Constantinopel 956, 970 in Gesellschaft der Russen und Petschenegen (Stritter 3, p. 617 — 628). Einzelne Haufen blieben sogar jenseits der Gebirge zurück. *Οἱ περὶ τὴν Ἀχριδὰν οἰκοῦντες Τοῦρκοι* sind von Anna Comnena (p. 109) im Heere des Alexius im Baimundischen Kriege erwähnt; unter dem erzbischöflichen Stuhle von Thessalonich steht: *ὁ Βαρδαριωτῶν ἤτοι Τούρκων (ἐπίσκοπος).* Notit. graecor. Episcopat. ap. Codin. p. 386. Beim Notarius schicken die Ungernführer Zuard und Cadusa von Orsowa aus an Arpad: ut eis licentiam daret, *in Graeciam eundi, ut totam Macedoniam sibi subjugarent*, a Danubio usque ad nigrum mare. c. 44. Und nach erhaltener Erlaubniss: coeperunt equitare ultra portam Wacil, et castrum Philippi regis (Philippopolis?) ceperunt, deinde totam terram usque ad Cleopatram (?) civitatem sibi subjugarunt et sub potestate sua habuerunt totam terram a civitate Durasu (Durazzo; östlich Achrida, das heutige Ochri, und der Wardari, der alte Axius) usque ad terram Rachy (Racy, Serbien). Et Zuardu in eadem terra duxit sibi uxorem, *et populus ille, qui nunc dicitur* S o b a m o g e r a, mortuo duce Zuard, *in Graecia remansit*, et ideo dictus est Soba secundum Graecos, id est stultus populus, quia mortuo domino suo viam non dilexit redire ad patriam suam. c. 45. Am häufigsten waren ihren Angriffen die benachbarten deutschen Länder ausgesetzt. Schon im Jahre 900 kamen sie über die Ens und

verwüsteten eine Strecke 50 Meilen weit und breit (Annal. Fuld., Pertz 1, 415). 902, 903, 904 wurden sie von den Baiern unter Liutbold geschlagen, tödteten aber 907 den Herzog und drangen bis an den Lech, kamen 908 verheerend nach Sachsen und Thüringen, 909, 910, 913 nach Schwaben, 912 nach Franken und Thüringen, 915 nach Schwaben, Sachsen und Thüringen bis Fulda, 917 durch Schwaben nach Elsafs und Lothringen, 926 durch Franken, Elsafs, Schwaben bis nach Frankreich, verheerten 932 von Neuem Ostfranken, Alamannien, giengen bei Worms über den Rhein durch Frankreich bis ans Meer und durch Italien zurück. Endlich begannen ihre Fahrten zu misslingen und die Deutschen schickten sie fortan mit blutigen Köpfen in ihre Heimath. Im J. 934 erfocht über sie König Heinrich einen glänzenden Sieg bei Merseburg; eine bedeutende Abtheilung wurde 938 von den Sachsen, 944 ein Heer bei Wels von den Baiern und Carantanen aufgerieben und 955 bei Augsburg auf dem Lechfelde von Otto I. eine ungeheure Streitmacht in solcher Niederlage geworfen, dafs sie ihr Glück nicht wieder in Deutschland versuchen wollten (Chronisten bei Pertz). Durch das Christenthum gemildert und durch kräftige Herrscher im Zaum gehalten, wurden die Ungern allmälig ein ackerbauendes Volk, ruhige und bald befreundete Nachbarn der Deutschen.

ZUSÄTZE.

Vor Allem das wichtigste Denkmal aus dem Alterthume über die Stellung der deutschen Völker in ihren Stammsitzen, die germanische Völkertafel des Ptolemaeus, wenn gleich ihre Angaben einzeln ausgehoben am treffenden Orte schon aufgeführt sind, hier noch im ganzen Zusammenhange:

Κατέχουσι δὲ τῆς Γερμανίας, τὰ μὲν παρὰ τὸν Ῥῆνον ποταμὸν ἀρχομένοις ἀπ' ἄρκτων, οἵ τε Βουσάκτεροι οἱ μικροὶ καὶ οἱ Σύγαμβροι. ὑφ' οὕς, οἱ Σουῆβοι Λαγγοβάρδοι. εἶτα, Τέγκεροι καὶ Ἰγγρίωνες μεταξύ τε Ῥήνου καὶ τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων. καὶ ἔτι, Ἰντουέργοι καὶ Οὐαργίωνες καὶ Καριτνοί. ὑφ' οὕς, Οὐΐσποὶ καὶ ἡ τῶν Ἐλουητίων ἔρημος μέχρι τῶν εἰρημένων Ἀλπίων ὀρέων.

Τὴν δὲ παρωκεανῖτιν κατέχουσιν, ὑπὲρ μὲν τοὺς Βουσακτέρους, οἱ Φρίσσιοι μέχρι τοῦ Ἀμισίου ποταμοῦ. μετὰ δὲ τούτους, Καῦχοι οἱ μικροὶ μέχρι τοῦ Οὐΐσούργιος ποταμοῦ. εἶτα, Καῦχοι οἱ μείζους μέχρι τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ. ἐφεξῆς δὲ ἐπὶ τὸν αὐχένα τῆς κιμβρικῆς χερσονήσου, Σάξονες. αὐτὴν δὲ τὴν χερσόνησον ὑπὲρ μὲν τοὺς Σάξονας, Σιγούλωνες ἀπὸ δυσμῶν. εἶτα, Σαβαλίγγιοι. εἶτα, Κοβανδοί. ὑπὲρ οὕς, Χάλοι. καὶ ἔτι ὑπὲρ τούτους, δυσμικώτεροι μὲν, Φουνδοῦσοι. ἀνατολικώτεροι δὲ, Χαροῦδες. πάντων δὲ ἀρκτικώτεροι, Κίμβροι. μετὰ δὲ τοὺς Σάξονας ἀπὸ τοῦ Χαλούσου ποταμοῦ μέχρι τοῦ Σουήβου ποταμοῦ, Φαροδεινοί. εἶτα, Σιδεινοὶ μέχρι τοῦ Ἰαδούα ποταμοῦ. καὶ ὑπ' αὐτοὺς, Ῥουτίκλειοι μέχρι τοῦ Οὐΐστούλα ποταμοῦ.

Τῶν δὲ ἐντὸς καὶ μεσογείων ἐθνῶν μέγιστα μέν ἐστιν, τό,τε τῶν Σουήβων τῶν Ἀγγειλῶν, οἵ εἰσιν ἀνατολικώτεροι τῶν Λαγγοβάρδων, ἀνατείνοντες πρὸς τὰς ἄρκτους μέχρι τῶν μέσων τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ. καὶ τὸ τῶν Σουήβων τῶν Σεμνόνων, οἵτινες διήκουσι μετὰ τὸν Ἄλβιν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου μέρους πρὸς ἀνατολὰς μέχρι τοῦ Σουήβου ποταμοῦ. καὶ τὸ τῶν Βουγουντῶν τὰ ἐφεξῆς καὶ μέχρι τοῦ Οὐΐστούλα κατεχόντων.

Ἐλάσσονα δὲ ἔθνη καὶ μεταξὺ κεῖνται, Καύχων μὲν τῶν μικρῶν καὶ τῶν Σουήβων, Βουσάκτεροι οἱ μείζους, ὑφ' οὕς, Χαῖμαι. Καύχων δὲ τῶν μειζόνων καὶ τῶν Σουήβων, Ἀγγριουάριοι. εἶτα, Λακκοβάρδοι. ὑφ' οὕς, Δουλγούμνιοι. Σαξόνων δὲ καὶ τῶν Σουήβων, Τευτονοάροι καὶ Οὐΐρουνοι. Φαραδεινῶν δὲ καὶ Σουήβων, Τεύτονες καὶ Αὔαρποι. Ῥουτικλείων δὲ καὶ Βουγουντῶν, Αἰλουαίωνες.

Πάλιν ὑπὸ μὲν τοὺς Σέμνονας οἰκοῦσι, Σίλιγγαι. ὑπὸ δὲ τοὺς Βουγούντας, Λούγιοι Ὀμανοί. ὑφ' οὕς, Λούγιοι Δοῦνοι μέχρι τοῦ Ἀσκιβουργίου ὄρους. ὑπὸ δὲ τοὺς Σιλίγγας, Καλούκωνες ἐφ' ἑκάτερα τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ. ὑφ' οὕς, Χαιρουσκοὶ καὶ Καμαυοὶ μέχρι τοῦ Μηλιβόκου ὄρους. ὧν πρὸς ἀνατολὰς περὶ τὸν Ἄλβιν ποταμὸν Βαινοχαῖμαι. ὑπὲρ οὕς,

Βατεινοί. καὶ ἔτι ὑπὲρ τούτους ὑπὸ τῷ Ἀσκιβουργίῳ ὄρει, Κορκοντοί. καὶ Λούγιοι Βοῦροι μέχρι τοῦ Οὐϊστούλα ποταμοῦ. ὑπὸ δὲ τούτους πρῶτοι, Σίδωνες. εἶτα, Κόγνοι. εἶτα, Οὐϊσβούργιοι ὑπὲρ τὸν Ὀρκύνιον δρυμόν. Πάλιν ἀπ' ἀνατολῶν μὲν τῶν Ἀβνοβαίων ὀρῶν οἰκοῦσιν ὑπὲρ τοὺς Σουήβους, Κασουάροι. εἶτα, Νερτερέανες. εἶτα, Δανδοῦτοι. ὑφ' οὕς, Τούρωνοι καὶ Μαρουΐγγοι. ὑπὸ δὲ τοὺς Καμαυοὺς, Χάτται καὶ Τούβαντοι. καὶ ὑπὲρ τὰ Σούδητα ὄρη, Τευριοχαῖμαι. ὑπὸ δὲ τὰ ὄρη, Οὐαριστοί. εἶτα, ἡ Γάβρητα ὕλη. καὶ ὑπὸ μὲν τοὺς Μαρουΐγγους, Κουρίωνες. εἶτα, Χαιτούωροι. καὶ μέχρι τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ, οἱ Παρμαικάμποι. ὑπὸ δὲ τὴν Γάβρηταν ὕλην, Μαρκομανοί. ὑφ' οὓς, Σουδηνοί. καὶ μέχρι τοῦ Δανουβίου ποταμοῦ, οἱ Ἀδραβαικάμποι. ὑπὸ δὲ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν, Κούαδοι. ὑφ' οὕς, τὰ σιδηρορυχεῖα καὶ ἡ Λούνα ὕλη. ὑφ' ἣν μέγα ἔθνος, οἱ Βαῖμοι μέχρι τοῦ Δανουβίου. καὶ συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν, οἱ Τερακατρίαι. καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις Ῥακάται.

Καὶ κατέχουσι τῆς Σκανδίας, τὰ μὲν δυτικὰ, Χαιδεινοί. τὰ δ' ἀνατολικὰ, Φαυόναι καὶ Φιραῖσοι. τὰ δὲ μεσημβρινὰ, Γοῦται καὶ Δαυκίωνες. τὰ δὲ μέσα, Λευῶνοι.

S. 35. Swjatowit steht zunächst dem Adj. swjatyj, heilig, ferner dem Subst. altsl. böhm. swjet, nur poln. swiat, Welt, Licht. Dies sondert sich schon in den slawischen dialektischen Formen von jenem, altsl. swjatyj, böhm. swaty, poln. swięty (mit nasalem e); noch deutlicher in den aistischen, wo swjatyj = preuss. swints, lit. ſswentas, aber swjet = preuss. switai, lit. swietas. Ersterem gebührt n, das im Slaw. vor Consonanten nur meistens schwindet. Daher mit n Svantovitus (von swjet liefse sich Svitovitus, Svetovitus erwarten), *Σφενδοσθλάβος*, und in den altböhm. Glossen bei Hanka Suatouytt, Zuatouit, d. i. Swatowit, nicht Suetouit (wie daselbst p. 13 Suetlonose, Suetluse, Lucifer, Lucina). Swjatowit ist also der Heilige, mit entsprechender Ableitung etwa Heilinc in alter Sprache.

S. 40. Eine sehr wichtige Stelle über Triglaw findet sich noch in den Biographien Bischofs Otto, von Abt Andreas bei Ludw. 1, 491 und in der dem Ebbo zugeschriebenen bei Boll. Jul. 1, 439, wo er der Gebieter über die drei Reiche, des Himmels, der Erde und der Unterwelt, nach den Aeufserungen slawischer Priester genannt ist und sogar summus deus heifst. Hiernach Triglaw (die ihn als Siegesgott bezeichnende Angabe der Knytlingasaga schien schon an sich verdächtig) etwa die Trimurti individualisiert, die drei Hauptgötter in einer einzigen Gestalt? Dem Swjatowit wird er seinen von mehreren Seiten her bestätigten Rang keineswegs streitig machen.

S. 59. Aus gèr, kêr (gaesum), woraus Germani noch erklärt worden ist, hätte nach der alten Form des Wortes in den Eigennamen Rada*gais*, *Gais*erich, und aus dem Rheinlande noch im Anfange des 4. Jahrh. Mero*gais* (S. 339; *Ῥαδίγερ*, ein Warne, d. i. Sachse, mit r aus s für Radagais zuerst bei Proc. B. Goth. 4, 20, wo ι wie in *Γελίμερ*, goth. Gáilamêrs) und nach dem altn. geir der Name Gaisomani heifsen müssen.

S. 78. Das Vorkommen des ê für späteres â in den Namen

Suevi vom Rhejnufer, dessen Identität mit gothischem Svêbôs, späterem Suâpa, Swâbe fest steht, Ingulomêrus, Segimêrus bei den Cherusken, wofür später Ingomâr, Hinemâr, Sigmâr, und noch im 4. Jahrh. Merogaisus, Marcomer bei den Franken (woneben schon Chonodomarius bei den Alamannen; aber kurz a wird gebühren Maroboduus, *Μαρουΐγγοι* wie marsealcus, ahd. maro, marawer, marcidus), noch später Gailamer bei den Wandalen, dann das schwankende Wiedergeben des, wie es scheint, eigenthümlichen Lautes goth. ai (S. 102, 2. Anm.) bald durch a, wie in Arminius, Arpus, Suardones (goth. Svairdans?), bald durch e, wie in Herminones, Hermunduri, sind nicht undeutliche Zeichen, daſs die gothische Lautordnung früher auch bei den westlichen Völkern gegolten, folglich die deutschen Dialekte in den ersten Jahrhunderten nach Christus sich sehr nahe gestanden haben müssen. Um so bemerkbarer aber muſste sich bei übereinstimmenden Wurzellauten Besonderheit in einzelnen Formen machen.

S. 128. Tacitus Zeugnisse von der Art und Sprache der Bastarnen scheint entgegen Livius 40, 57: facile Bastarnis Scordiscos iter daturos; neque enim aut *lingua aut moribus aequales* abhorrere. Aber Livius hängt in diesen Nachrichten ganz von den griechischen Quellen ab (wie aus den Bruchstücken des Polybius deutlich genug ist), und hält das Volk nur von da aus für Kelten.

S. 198. Im Werke ist für die schottischen Hochländer nur die gewöhnliche Bezeichnung Gael, Gail, vorzüglich wegen der Spuren des Alterthums dieser Form gebraucht, und ihre Identität mit dem irischen Gaoidhal unentschieden gelassen. Ich mache hier noch folgende Zusammenstellungen. In Armstrongs Gaelic Dict. (Lond. 1825) steht, Gramm. ii: *Gael* and *Gaelach* are more commonly (? die gal. Ueberschrift des Wb. selbst hat: Foclair *Gailig* agus Beurla) written *Gaidheal* and *Gaidhealach*, to preserve the rule, *caol ri caol is leathan ri leathan* (vgl. Ahlwardt in Vaters Vergleichungst. 235. 236); in Wb. selbst: Gael. A Scotch Celt, or Scotch Highlander. More properly *Gaidheal;* und so unter Gaelach, Gaelig, Gaeltachd: more properly, more correctly *Gaidhealach*, *Gaidheilig*, *Gaidhealtachd*. Dann: Gaidheal. A *Gael or Scotch Celt*, commonly called a Scotch Highlander; *an Irish Celt.* Und bei Shaw: Gaoidhal. An *Irishman, Highlander* of Scotland. Gaoidhleag. The *Irish*, *Gaelic* or old Celtic tongue. Gaoidhealtachd. The Highlands of Scotland. Bei dem einen findet sich also Gaidheal als Benennung der Irländer (vgl. *Gaideli* bei Giraldus S. 570) sowohl als der Schottländer, eben so für beide Gaoidhal bei dem andern. Hiernach ständen sich Gael und Gaoidhal wirklich identisch und wäre Vindelici nach der gegebenen Ableitung vierter keltischer Zweigname. Aber sind auch diese Angaben so ganz sicher? Es bedarf noch, und zwar nach einheimischen älteren Quellen, Hss. oder alten Drucken, genauerer Untersuchung: Ist dh auch für das Galische wurzelhaft, oder hier erst in Folge von Anknüpfung zum Irischen und der genannten orthographischen Regel hereingezogen?

S. 226. Für die Vermuthung, dafs die ptol. Nachrichten über Deutschland aus keltischer Hand geflossen, oder nach den Angaben eines Kelten niedergeschrieben seien, läfst sich aus dem nördlichen Deutschland aufser der keltischen Formung von *Καλούκωνες* sicher noch die keltische Benennung *Μηλίβοκος* (vgl. S. 11) für das deutsche Bacenis anführen, vielleicht auch der Ortsname *Τρῆουα*, der in der ptol. Karte etwa in der Gegend von Hamburg steht. Merkwürdig heifst Hamburg im Kymrischen *Treva* (Owens Welsh Dict. s. v.). Freilich böte sich auch deutsche Etymologie, Treva, Triva von triu, Baum. Aufserdem nichts mehr im Norden, was nicht erweislich deutsch wäre, darunter selbst noch *Οὐΐρουνον* (S. 135, 2. Anm.), *Ἄλεισος*, *Λουγίδουνον* (S. 124. 125) neben den keltischen Virunum (Hauptst. in Noricum), Alesia, Alisontia, Lugdunum, oder das, wenn weniger deutlich, mehr keltische Physiognomie hätte, als deutsche; aber viel sicher Keltisches im Süden, *Μηλόκαβος* (S. 11, 1. Anm.), *Δηούονα* (*Divona* nach Auson. Ord. nob. urb. 14 fons additus divis, heilige Quelle, Götterflufs, aus DIV, S. 72, mit der Ablei tung -ona, wie in Ax-ona, Matr-ona neben Matr-eja, Medio-matr-icum, im Deutschen -ana in Adrana, Logana, Helmana), *Σεγόδουνον* in den Maingegenden, *Μελιόδουνον*, *Ἐβουρόδουνον*, *Καῤῥόδουνον* im Marchlande, und auch dies nur keltische Benennungen deutscher Orte? Slawen benannten fremde Orte slawisch (Schlöz. Nest. 2, 90), Deutsche deutsch (vgl. Salzburg für Juvavia, Strafsburg für Argentoratum), warum nicht eben so die Kelten? Wenigstens keltische Form hat bei Ptol. *Ματτιακόν* (vgl. S. 98) neben *Mattium* bei Tac., Hauptstadt der Chatten. Ganz sind so zu beurtheilen *Μεδιολάνιον* (Meteln, was man dafür genommen hat, in Urkk. zuerst *Matellia*, dann *Metelen*, *Metlen*, ist, wenn man die Formen eines helvetischen Mediolanum, *Meilana*, *Meginlanum*, *Meiolanum*, *Mediolana*, *Mediolanum* noch 1188 bei Neug., jetzt *Meilen* am Züricher See, dazu hält, keineswegs derselbe Name, vielmehr zu Mattium vergleichbar), *Τευδέριον*, *Νουαίσιον* im nordwestlichen Deutschland, wenn sie nicht ganz über den Rhein hinüber gehören (*Mediolanum*, *Tendurum* Itin. zwischen dem Niederrhein und der Maas, *Novesium* jetzt Neus), da bei Ptol. nicht gerade Alles am rechten Platze steht, wie Mehreres in Gallien, Germania superior, wie *Καμβόδουνον*, Kempten, östlich von *Αὐγούστα Οὐενδελικῶν*, das deutlich thrakische (dakische, vgl. S. 263) *Σετίδαυα* hoch im Norden über *Καλισία* (Kalisch?).

S. 285. 286. Das sonst dunkle skythische *Ἀπία* = *Γῆ* zu *Ops* mater = Terra mater gehörig?

S. 325. Die bei Crusius umgeänderte Stelle aus der Urkunde Conrads II. von 1027 steht jetzt diplomatisch treu in den M. B. 31. 1, 304: usque Chohinaha et per ascensum ejus Steigirisbach, et sic *per confinia Francorum et Sweuorum* usque ad supradictam fontem.

S. 472. Zu den angeführten Stellen von der langobardischen Scandinavia noch eine in Fredeg. Histor. Franc. epit. c. 65: (Langobardi) exientes de *Schatanavia, quae est inter Danubium et mare Oceanum*, cum uxoribus et liberis Danubium transmeant.

REGISTER.

(Die griechischen Namen stehen nach der Ordnung des lateinischen Alphabets, *X* und *Φ* unter Ch und F, *H* und *Ω* nach E und O.)

ABKÜRZUNGEN.

Alfr. Oros., The Anglo-Saxon Version from the Historian Orosius by Alfred the Great. (Ed. Barington). Lond. 1773.
Berg., Bergeron, Voyages faits principalement en Asie dans les XII., XIII., XIV. et XV. siècles. à la Haye 1735.
Boll., Acta Sanctorum Bollandiana.
Boczek, Codex diplomaticus Moraviae. T. I. Olomucii 1836.
Cod. Lauresh., Codex Laureshamensis diplomaticus. Mannh. 1768.
D'Achery, Spicilegium. Paris 1723. Ausg. in Fol.
Dreger, Codex diplomaticus Pomeraniae.
Falke, Codex Traditionum Corbejensium.
Fornald. sög., Fornaldar Sögur Nordhrlanda. Kaupmannahöfn 1829, 1—3.
Fornm. sög., Fornmanna Sögur. Kaupmannahöfn, seit 1825 1—11.
Grut., Jani Gruteri Corpus Inscriptionum ex rec. J. G. Graevii. Amstelod. 1707.
Heimskr., Heimskringla edhr Noregs konúnga Sögur af Snorra Sturlusyni. Edd. Schöning et Thorlacius. Hafn. 1777—1783, 1—3.
Juvav., Diplomat. Anhang zu: Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia. Salzb. 1784.
Leibn., Leibnitii Scriptores rer. Brunsvicensium.
Mabill., Mabillon et d'Achery Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti.
M. B., Monumenta Boica.
Meichelb., Diplomat. Anhang zu Meichelbecks Historia Frisingensis.
Murat., Novus Thesaurus veterum inscriptionum, collectore Muratorio. Mediolani 1739.
Neug., Neugart Codex diplomaticus Alemanniae.
Ramus., Ramusio, Navigationi et Viaggi. In Venetia, sec. Vol. 1559.
Ried, Codex diplomaticus Ratisbonensis.
Ronc., Vetustiora Latinorum Scriptorum Chronica. Collegit Roncallius. Patavii 1787.
Sæm., Sæmundar Edda. Holmiae 1818.
Schann., Schannat Corpus Traditionum Fuldensium.
Sn., Snorra Edda. Stockholmi 1818.

Kymr. kymrisch (wallisisch), breton. bretonisch (Bas-Breton), gal. galisch; altsl. altslawisch (kirchenslawisch), böhm. böhmisch, poln. polnisch, russ. russisch; goth. gothisch, altn. altnordisch, ags. angelsächsisch, alts. altsächsisch, ahd. althochdeutsch, mhd. mittelhochdeutsch, nhd. neuhochdeutsch.

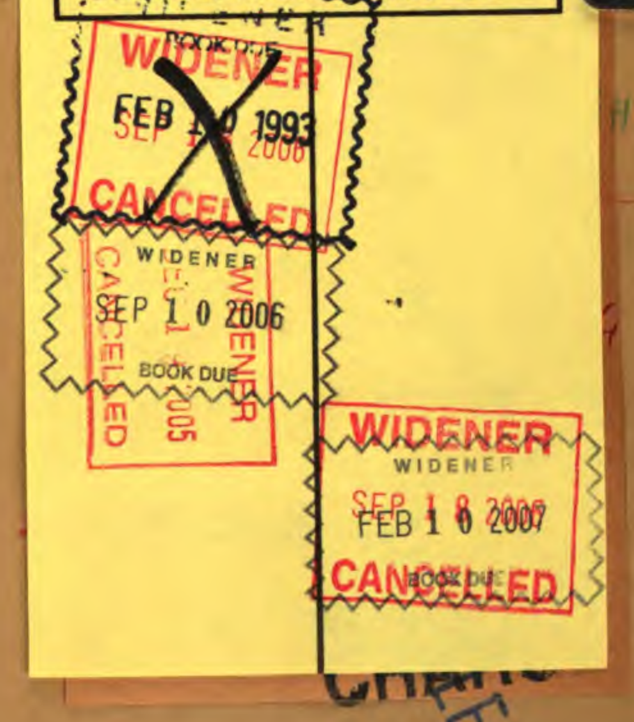
Bemerkte Druckfehler.

Zu lesen S. 28, Z. 42 für γεσπότης
36, 19 Helmold
40, 6 von unten Aldeigjuborg
48, 5 v. u. Vestralpus
49, 3 Verwandtschaft
49, 2 v. u. indisch-arischen
55, 9 ἀκροδρύων
33 Ἄγγειλοι
57, 20 Germ. 2
61, 21 griechischen
74, 32 Ingvina
80, 27 b statt 6
83, 1 Völker
90, letzte Z. Τευτονοάροι
92, 17 wechselnden
101, 18 Dio Cass.
104, 23 dahin
105, 10. 11 κατ-ῴκισε
109, 10 v. u. das vollständigste
111, 17 des
115, 12 v. u. apokryph
126, 33 Bundesgenossen
195, 7 v. u. Camden
212, 9 v. u. 4. 1, 685.
262, 2 Σαλδήγσιοι
313, 25 Gesandten
352, 24 longo
353, letzte Z. Leibn. 2, c. 20. 22
359, 1 dem 9. Jahrhundert
371, 13 v. u. alia
386, 33 posuerunt
432, 18 Viaggio della Tana
512, 1. Note, Vedergeatas, Vederas
546, 7 v. u. Hólmgardhr
551, 40 Umgegenden
560, 15 v. u. Altn.
592, 12 v. u. σχεδόν τι
631, 11 v. u. Δρογουβῖται
641, 25 Guttural
688, 10 Bovoncas
711, 18. 40 Οὔγγων
727, 29 στοιχείου
765, 20 Boractra, Borahtra
767, 10 Deuana, Diana

Im Griechischen sind an einigen Stellen, die hier nicht mit verzeichnet sind, während des Druckes die Accente abgesprungen.

Ferner, zu tilgen S. 208, 28 die; S. 222, letzte Z. abgekürzt; S. 309, 35. 36 von den Gothen vertrieben. Zwei falsche Citate, S. 51, 29 soll stehen: Hieron. epist. ad Laetam, Opp. ed. Martianay 4. 2, 591; S. 101, 3 von unten: *Batavia, Patavia.* Panegyr. vett. 5, 4. 6, 5. 8. 25. Tab. Peut. S. 74, 8. 9. 25 Yngvi edhr Yngunni var kalladhr hverr theirra ættmanna... Freyr hét Yngvi ödhru nafni, nach Raskischer Schreibung. Das ç für nicht vorhandenes poln. geschwänztes e wird den Kenner nicht irren.


3 2044 012 772 232



WIDENER
BOOK DUE
FEB 10 1993
CANCELLED
WIDENER
SEP 1 0 2006
BOOK DUE
WIDENER
WIDENER
FEB 1 0 2007
CANCELLED
BOOK DUE



